This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

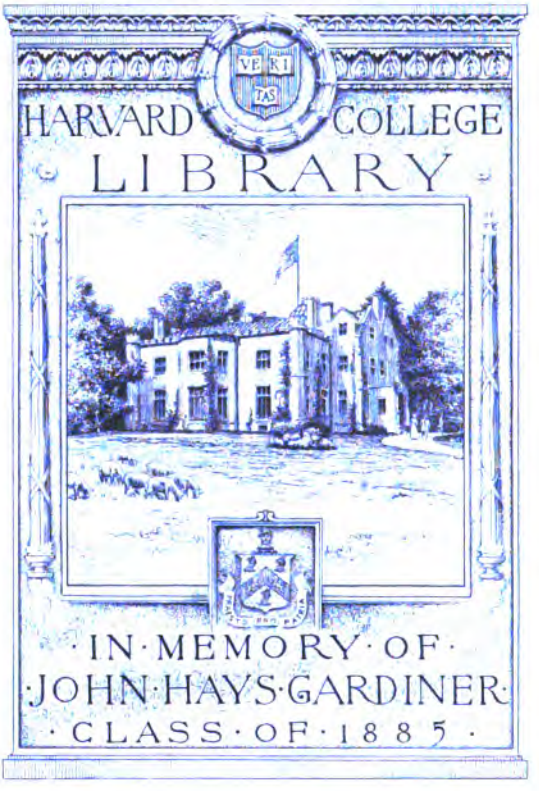
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HN X5UX C

Digitized by Google

Ger
268
33.5



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr. v. Moltke

Digitized by Google

Geschichte

Füsilier-Regiments Graf Roon

(Ostpreußischen) Nr. 33.

[illegible]

[illegible]

V. Tel-Feliu

[illegible]

Zweite Auflage

[illegible]

[illegible]

[illegible]ghe, [illegible]

Wagner, [illegible]

[illegible]

[illegible]

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Füsilier-Regiments Graf Roon

(Ostpreußischen) Nr. 33.

Bearbeitet

von

K. Lehfeldt,

s. Zt. Oberleutnant im Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33.

Zweite Auflage

bis auf die Gegenwart fortgeführt von

Kischke,

Hauptmann und Kompagniechef im Regiment.

ergänzt durch eine Neubearbeitung der Geschichte des schwedischen Stamm-Regiments von

Wagner,

Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Hiller von Gaertringen (4. Posensches) Nr. 59, früher im Regiment.

Mit einem Bildniß sowie Karten und Skizzen in Steindruck.

Berlin 1901.

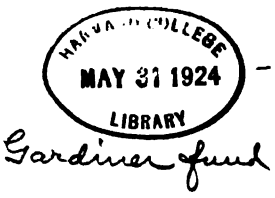
Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Ger 2.68.33.5
~~Ger 262.5.33~~



Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sind vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Geschichte eines Regiments ist eine Familiengeschichte, ein Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit in vergangener Zeit, ein Denkmal für die, die rühmlich in den Reihen des Regiments gewirkt haben, und ein Lehrbuch für die Kameraden, die dem Regimente angehören. Diese vielfältige Aufgabe zu lösen, ist bei der Niederschreibung der Erlebnisse des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 versucht worden.

Erst nach der großen Zeit der Befreiungskriege in die Reihen des preußischen Heeres aufgenommen, fällt die erste Periode des Bestehens des Regiments in die fünfzigjährige Friedenszeit. Die Erlebnisse eines Regiments im langen Frieden geben keinen reichen Stoff zur Schilderung. Die Uniformität eines geregelten Dienstbetriebes läßt keine außergewöhnlichen Ereignisse verzeichnen, und doch birgt sie ein rühmliches Walten. Denn was ist höher zu achten im Leben eines königstreuen Soldaten als strenge Pflichterfüllung? Einer solchen hat sich das Regiment von dem Tage seiner Formation an befleißigt und dafür reichen Lohn geerntet. Die Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn und seiner Vorgesetzten ist dem Regiment in ausgedehntem Maße zu Theil geworden. Es durfte das ihm gespendete Lob auf den folgenden Seiten niedergeschrieben werden, ohne den Vorwurf ungebührlicher Selbstschätzung dadurch hervorzurufen. Viele der Führer und Offiziere des Regiments, deren Walten und Fürsorge das auszeichnende Lob zu danken ist, deckt schon des Vaterlands Boden. Ihr Name lebt im Regiment fort, und damit er nie vergessen werde, steht er in der Geschichte desselben verzeichnet. Die lange Friedenszeit beendete der Krieg gegen Oesterreich. Mit frohem Muth trat das Regiment in die Reihen der Elb-Armee, aber nur sein II. Bataillon kam in den Kampf. Das Siegen ging 1866 zu schnell, die beiden anderen Bataillone des Regiments mußten auf das Glück verzichten, ihre Feuerprobe zu bestehen.

Wenige Jahre des Friedens folgten. Die Herausforderung des französischen Volkes rief das deutsche unter die Waffen. Das Regiment, das schon lange auf der Wacht am Rhein gestanden, zog nach Frankreich. Die blutigen Siege lichteten seine Reihen. Viele fehlten bei der Heimkehr ins Vaterland, sie deckt fremde Erde.

Digitized by Google

— Die Namen Aller, die in den Reihen des Regiments den Heldentod fanden, sind in diesem Buche nicht genannt worden, sie sind der Nachwelt an anderer Stelle verkündet. Auf den in der Garnisonkirche zu Danzig angebrachten Tafeln und dem von den überlebenden Kameraden errichteten Denkmal auf dem Wiebenplatze in Danzig stehen ihre Namen in langen Reihen.

Die Abweichung von dem zur Gewohnheit werdenden Gebrauche, alle von feindlichen Geschossen getroffenen Kameraden wie auch alle für ihr Wohlverhalten vor dem Feinde ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften des Regiments in einer Geschichte desselben zu nennen, mag die Familiengeschichte vielleicht unvollkommen erscheinen lassen. Auch finden sich in der vorliegenden Geschichte nicht so zahlreiche Personalnotizen wie in den meisten Geschichten einzelner Truppentheile. Solche Mittheilungen füllen die Seiten, ohne den geschichtlichen Stoff zu mehren; wer sie sucht, findet sie in den Ranglisten. Einige derselben sind auch hier wiedergegeben, hauptsächlich im Eingange des Buches. Diese Ausnahme von dem eigenen Grundsatz schien geboten, weil sich so der Uebergang des Regiments aus dem schwedischen in den preußischen Dienst am klarsten darstellt.

Aus dem schwedischen Dienste brachten die beiden Stamm-Regimenter „Leib-Regiment der Königin" und „v. Engelbrechten" eine lange, ruhmreiche Geschichte mit in das preußische Regiment. Sie ist seine Vorgeschichte. Daß ihre Darstellung nicht der Geschichte des Regiments vorangestellt ist, geschah, weil das heute bestehende Regiment seine eigene Geschichte erst mit dem Tage beginnen kann, an dem die beiden Stamm-Regimenter aufgehört hatten zu bestehen. Die geschichtlichen Mittheilungen über dieselben, soweit solche mit völliger Gewißheit möglich geworden sind, folgen als Anhang der Geschichte des Regiments.

Ist auch die vorliegende Arbeit nicht frei von Mängeln und Lücken, so wird sie hoffentlich doch den Zweck erfüllen, der sie hervorrief, der Anfang zu sein der Aufzeichnung der lange fortdauernden ruhmvollen Geschichte eines preußischen Regiments, dessen Angehörige alle von dem einen Wunsche beseelt sind, ihrem Kaiser und Könige, ihrem Vaterlande treu zu dienen bis in den Tod.

Danzig, im Juni 1877.

R. Lehfeldt,

Premierlieutenant im Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33.

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Am 6. Dezember 1892 wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre für das Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 der 6. März 1749, für das Pommersche Füsilier-Regiment Nr. 34 der 20. Oktober 1720 als Stiftungstag festgesetzt. Durch die Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn wurde damit unserem Regiment die Auszeichnung zu Theil, die ruhmvolle Geschichte seines alten schwedischen Stamm-Regiments, des Regiments Spens-v. Engelbrechten als die seinige ansehen zu dürfen. Mit Stolz darf unser Regiment seither auch eine Anzahl Ruhmesthaten schwedischer Waffen zu Wasser und zu Lande, Schlachten und Gefechte, wie die von Neukalen (1762), Fredrikshamn und Svenske-Sund (1790), Säfvar (1809), der stattlichen Reihe seiner Ehrentage aus der neuesten preußisch-deutschen Kriegsgeschichte anfügen. Gewichen ist nunmehr für alle Zeit das sagenhafte Dunkel, das bisher den Ursprung unseres Regiments umhüllte!

Premierlieutenant Lehfeldt hatte in seiner 1877 erschienenen „Geschichte des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, einer sagenhaften Ueberlieferung folgend, den Ursprung der beiden schwedischen Stamm-Regimenter, aus denen 1815 das 33. Infanterie-Regiment formirt wurde, in weit frühere Zeit, auf die Jahre 1625 und 1655, zurückführen zu können geglaubt. Diese Annahme Lehfeldts entsprach, wie durch die obenerwähnte Allerhöchste Kabinets-Ordre zur Gewißheit wurde, nicht den historischen Thatsachen. Es war daher nöthig, den die schwedische Vorgeschichte behandelnden Theil der Lehfeldtschen Regimentsgeschichte einer völligen Neubearbeitung zu unterziehen.*) Der Unterzeichnete, dem von Seiten seines Regimentskommandeurs, des Herrn Oberst Callenberg, dieser ehrenvolle Auftrag wurde, hat es versucht, auf den folgenden Blättern eine möglichst ausführliche Geschichte des alten schwedischen Stamm-Regiments der Graf Roon-Füsiliere, des Regiments Graf Spens-v. Engelbrechten, zu bringen. — Von Anbeginn an waren die Geschicke dieses Regiments auf das Innigste verflochten mit denen des Leib-Regiments der Königin, des Stamm-Regiments der Pommerschen Füsiliere. Es war daher nicht zu umgehen, auch die Geschicke dieses Re-

*) Soweit die Lehfeldtsche Regimentsgeschichte die Geschichte des preußischen Regiments behandelt, ist sie dagegen in dieser Auflage unverändert belassen worden; nur ist der Stoff der größeren Uebersichtlichkeit wegen in Kapitel gegliedert, auch ist die Geschichte des Regiments bis auf die Gegenwart, d. h. bis zum 150jährigen Jubiläum des Regiments, fortgeführt.

Digitized by Google

giments eingehender zu verfolgen; es mußte das noch um so mehr geschehen, als ja auch die 5. und 6. Kompagnie unseres Regiments, wie ihre Helminschrift noch heute anzeigt, ebenfalls ihren Ursprung auf dieses Regiment zurückführen. — In den Feldzügen des Siebenjährigen Krieges mußte auch der Schicksale der Grenadier-Bataillone Graf Meyerfeld und Wetterhof gedacht werden, da sie ausschließlich aus Kommandirten der Stralsunder deutschen Regimenter, der Regimenter Graf Spens und Königin und zweier anderer, gebildet waren, von denen das eine, das Regiment Cronhjelm, einige Jahre später in den beiden vorgenannten aufging.

Die nachfolgende Geschichte des Regiments Graf Spens - v. Engelbrechten kann nicht den Anspruch erheben, eine völlig erschöpfende Darstellung bringen zu wollen. Eingehende Studien in schwedischen Archiven, zu denen es an Zeit und Gelegenheit fehlte, würden sicher noch so manche interessante Einzelheiten zu Tage fördern können. Immerhin konnten der Bearbeitung, dank den freundlichen und wahrhaft aufopfernden Bemühungen des Kgl. Schwedischen Majors Herrn Baecström, zahlreiche Notizen aus schwedischen Archiven und ein so umfangreiches gedrucktes schwedisches Quellenmaterial zu Grunde gelegt werden, daß die Lücken in dem großen Rahmen der Geschichte des Regiments auf ein geringes, wohl nur wenig fühlbares Maß zu beschränken waren.

Dem liebenswürdigen und hilfsbereiten Entgegenkommen des Königlichen Staatsarchivs zu Stettin, der Königlichen Regierung und des Magistrats zu Stralsund ist es zu danken, wenn aus dem reichhaltigen Material der Stettiner und Stralsunder Archive von dem täglichen dienstlichen und außerdienstlichen Leben der Stralsunder Regimenter so manches, was auch in kulturhistorischer Beziehung vielleicht nicht ohne Interesse sein dürfte, zur Vervollständigung und Belebung des Zeitbildes angeführt werden konnte.

Zum Schluß sei mit aufrichtigem Dank auch des Wirklichen Geheimen Kriegsraths im Geheimen Archiv des Königlichen Kriegs-Ministeriums, Herrn Lehmann, gedacht, der durch seine Anregung das Entstehen der auf den folgenden Blättern wiedergegebenen Arbeit veranlaßt und durch seinen sachkundigen Rath dieselbe wesentlich gefördert hat.

Gumbinnen, im Mai 1899.

Wagner,

Oberleutnant im Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33.

Digitized by Google

Es war ursprünglich beabsichtigt, der zweiten Auflage der Regimentsgeschichte vollständige „Rang- und Stammlisten des Füsilier-Regiments Graf Roon" beizugeben, in denen Personalnachrichten über sämmtliche ehemalige wie gegenwärtige Angehörige des Offizierkorps der schwedischen Stamm-Regimenter sowie des preußischen Regiments gebracht werden sollten.

Mit Rücksicht auf den allzu großen Umfang, den das Werk dadurch erreicht hätte, mußte schließlich von dieser ursprünglichen Absicht Abstand genommen werden. In der Anlage 9 konnten vielmehr nur für die Offiziere des preußischen Regiments derartige Personalnachrichten aufgenommen werden, die Herr Hauptmann Francke*) in dankenswerthester, hingebendster, jahrelanger Arbeit, abschließend mit dem März 1899, gesammelt hat.

Es ist in Aussicht genommen, in Zukunft auch die „Biographischen Gedenkblätter der Offiziere von den Kgl. Schwedischen Regimentern, Leib-Regiment Königin und Regiment Spens-v. Engelbrechten", mit deren pietätvoller Zusammenstellung in mühsamster, aufopferndster Arbeit der Kgl. Schwedische Major Herr Baeckström sich für alle Zukunft ein dauerndes und dankbarstes Gedenken im Offizierkorps des Füsilier-Regiments Graf Roon gesichert hat, in einem Nachtragsbande erscheinen zu lassen. Diesem Nachtragsbande sollen dann auch Ranglisten des Regiments beigegeben werden, deren Fehlen in der vorliegenden zweiten Auflage der Regimentsgeschichte sich als eine fühlbare Lücke bemerklich machen dürfte.

1. Juni 1901.

Wagner,
Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59.

*) Früher Kompagniechef im Regiment, z. Z. Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Allenstein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Geschichte der schwedischen Stamm-Regimenter 1
A. Ursprung des Königlich Schwedischen Leib-Regiments Ihrer Majestät der Königin 1
B. Errichtung des Regiments Graf Spens 2
C. Verlegung der Oberstlieutenants-Bataillone nach Schweden 5
D. Der Siebenjährige Krieg 7
1. Vorbereitungen zum Kriege 7
2. Der Feldzug 1757 8
3. Der Feldzug 1758 12
4. Der Feldzug 1759 17
5. Der Feldzug 1760 21
6. Der Feldzug 1761 24
7. Der Winterfeldzug 1761/62 28
8. Rückblick auf die Garnison-Regimenter in Stralsund während des Krieges 30
E. Das Regiment Spens nach dem Siebenjährigen Kriege 31
F. Die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse bei den Stralsunder deutschen Regimentern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (bis zum Finnischen Kriege) 32
G. Der Finnische Krieg 1788 bis 1790 54
1. Der Feldzug 1788 54
2. Der Feldzug 1789 56
3. Der Feldzug 1790 57
H. Die Friedenszeit nach dem Finnischen Kriege 1790 bis 1805 64
J. Der Krieg in Deutschland 1805 bis 1807 67
K. Der Krieg gegen Rußland 1808 und 1809 78
1. Der Feldzug 1808 78
2. Die deutschen Regimenter in Stockholm. Entthronung Gustavs IV. Adolf 81
3. Der Feldzug 1809. Die Expedition nach Westerbotten 85
L. Rückkehr der deutschen Regimenter nach Stralsund; ihre Entwaffnung durch die Franzosen 1812 95
M. Wiedererrichtung der Stralsunder Regimenter 1813 99
N. Die Regimenter v. Engelbrechten und Königin in den Feldzügen 1813 und 1814 101
O. Rückblick auf die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse bei den Stralsunder Regimentern in der Zeit von 1790 bis 1815 108

II. Das Regiment bis zur Formirung des 34. Infanterie-Regiments 115
A. Uebertritt der Königlich schwedischen Regimenter v. Engelbrechten und Königin in preußische Dienste. Formirung des 33. Infanterie-Regiments 115
B. Die Zeit von 1816 bis 1820 123

Digitized by Google

Seite

III. Formation des 34. Infanterie-Regiments (2. Reserve-) 127
IV. Das Regiment nach Formirung des 34. Infanterie-Regiments 131
A. Die Zeit von 1821 bis 1850 131
B. Die Zeit von 1850 bis 1866 144
V. Das Regiment im Feldzug 1866 157
A. Beginn des Krieges 157
B. Theilnahme des I. und III. Bataillons am Feldzug 163
C. Das II. Bataillon in der Avantgarde der Elb-Armee 171
D. Der Ausgang des Krieges 191
VI. Die Zeit von 1867 bis 1870 195
VII. Das Regiment im Feldzug 1870/71 197
A. Die Zeit von der Mobilmachung bis zur Schlacht bei Gravelotte 197
B. Die Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870 218
C. Die Einschließung von Metz bis zur Kapitulation 236
D. Vormarsch von Metz und Kämpfe gegen die Nord-Armee 273
1. Bis zur Schlacht bei Amiens 273
2. Die Schlacht bei Amiens am 27. 11. 1870 284
3. Vormarsch gegen die untere Seine 294
4. Marsch von Rouen nach der Somme 301
5. Die Schlacht an der Hallue am 23. 12. 1870 314
6. Beginn des Jahres 1871. Schlacht bei Bapaume 333
7. Die Erste Armee an der Somme 355
8. Rechtsabmarsch der Ersten Armee. Schlacht bei St. Quentin am 19. 1. 1871 366
VIII. Das Regiment während des Waffenstillstandes und der Okkupation 381
IX. Rückkehr des Regiments nach Köln und Versetzung nach Danzig 397
X. Das Regiment in den Jahren 1872 bis 1899 408

Verzeichniß der beiliegenden Skizzen und Pläne.

Nr. 1. Uebersichtsskizze für die Kriege Schwedens mit Preußen 1757 bis 1762 und mit Frankreich 1806 und 1807.
= 2. Uebersichtsskizze für die Kriege Schwedens mit Rußland 1788 bis 1790 und 1808/9.
= 3. Skizze zum Gefecht bei Säfvar am 19. 8. 1809 (Textskizze S. 90).
= 4. Plan des Schlachtfeldes von Königgrätz.
= 5. Das Regiment in der Schlacht bei Gravelotte.
= 6. Stellungen des Regiments während der Einschließung von Metz vom 19. August bis 1. November 1870.
= 7. Operations-Uebersichtskarte der Ersten Armee.
= 8. Plan der Schlachtfelder bei Amiens und an der Hallue.
= 9. Plan des Schlachtfeldes von Bapaume.
= 10. Plan des Gefechtsfeldes von Tertry—Poeuilly und des Schlachtfeldes von St. Quentin.

Digitized by Google

Verzeichniß der Anlagen.

Nr. 1. Erlaß König Friedrichs I. von Schweden betreffend Benennung des Leib-Regiments der Königin.
= 2. Kapitulation für den Grafen Spens mut. mut. für den Freiherrn Mauritz Posse zum Anwerben von Regimentern.
= 3. Obersten-Patent für den Grafen Spens.
= 4. Bericht über die erste Generalmusterung des Regiments Graf Spens.
= 5. Uebersicht über die im November 1757 für die schwedische Armee geplanten Winterquartiere.
= 6. Die Kommandeure des Regiments.
= 7. Die Garnisonen des Regiments.
= 8. Uebersicht über die Truppentheile, die aus dem Regiment hervorgegangen bezw. in ihm aufgegangen sind.
= 9. Namentliches Verzeichniß der Offiziere von der Gründung des Regiments bis zur Jetztzeit. Alphabetisches Namenverzeichniß zur Anlage 9.

Quellen,

welche zur Bearbeitung der Geschichte der Königlich Schwedischen Regimenter Graf Spens - v. Engelbrechten und Königin Benutzung fanden.

A. Benutzte Archive.

1. Stettiner Königliches Staats-Archiv.
2. Archiv der Königlichen Regierung zu Stralsund.
3. Archiv der Stadt Stralsund.
4. Notizen aus schwedischen Archiven.

B. Sonstige ungedruckte Quellen.

1. Baeckström, O. Biographische Gedenkblätter nebst Ranglisten der Offiziere bei dem Leib-Regiment zu Fuß Ihrer Majestät der Königin.
2. Baeckström, O. Biographische Gedenkblätter nebst Ranglisten der Offiziere bei dem Regiment Spens-v. Engelbrechten.
3. v. Hennigs, Viktor Karl Gustav. Erinnerungen an die kriegerische Laufbahn meines Großvaters Bernhard Gustav v. Hennigs, Oberst und Befehlshaber des Königlich Schwedischen Leib-Regiments der Königin ꝛc., den Nachkommen erzählt.
4. Kirchenbuch des Gräflich Spensischen Regiments 1749 bis 1783.
5. Kirchenbuch des Posseschen Infanterie-Regiments, angefangen 1749.
6. v. Schubert. Tagebuch des Fähnrichs v. S. vom Regiment v. Engelbrechten aus dem Feldzug 1813/14.

C. Gedruckte Quellen.

1. Ausführliche Nachricht von Sr. Majestät Gustav Adolfs ꝛc., wie auch Ihrer Majestät Friederica Dorothea Wilhelmina ꝛc., gebohrner Prinzessin von Baden ꝛc. höchster Gegenwart zu Stralsund 1797 nebst Beschreibung der bei solcher Gelegenheit veranstalteten Festlichkeiten.
2. Bijhang till sammandrag af de anmärkningar som vid reglementet för infanteriet anbefalte blifvit. Stralsund 1760.

Digitized by Google

3. Björlin, Gustaf. Finska kriget 1808/9.
4. Björlin, Gustaf. Sveriges krig i Tyskland 1805—1807. Stockholm 1882.
5. En månad på Amphion; minnen från siötaget 1790 upptecknade af en deltagare.
6. Exerzir-Reglement für die Infanterie (schwedisch) 1813.
7. Förordning och reglemente: Kongl. Maj. nådiga f. o. r. för regementerne til fot. 10. 9. 1751. Stockholm.
8. Förordning och reglemente: Kongl. Maj. nådiga f. o. r. för regementerne til fot. 21. 8. 1775. Stockholm 1776.
9. Förordning och reglemente: Kongl. Maj. förnyade nådiga f. o. r. af den 23. 5. 1781 för regementerne til fot.
10. Förordning och reglemente: Kongl. Maj. förnyade nådiga f. o. r. för regementerne til fot. 29. 4. 1794. Stockholm 1794.
11. Geschichte des preußisch-schwedischen Krieges in Pommern, der Mark und Mecklenburg 1757 bis 1762. v. D.....n. Stockholm 1858.
12. Horfft. Geschichte des letzteren schwedisch-russischen Krieges. Frankfurt a. M. 1792.
13. Kort berättelse om det nu varande tyska kriget. Upsala 1762.
14. Lehfeldt. Geschichte des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33. Berlin 1877.
15. Lindström, Ad. Öfveramiralen Friherre Pukes expedition till Vesterbotten år 1809. Anteckningar.
16. Mankell. Uppgifter rörande Svenska krigsmaktens styrka, sammansättning och fördelning sedan slutet af femtonhundratalet jemte öfversigt of Svenska krigshistoriens vigtigaste händelser under samman tid. Stockholm 1865.
17. Marschall v. Sulicki. Der Siebenjährige Krieg in Pommern und in den benachbarten Marken. Berlin 1867.
18. v. Quistorp, Berthold. Geschichte der Nordarmee 1813. Berlin 1894.
19. Reglemente för Fält-Jägare. Carlskrona 1811.
20. Reglemente: Project till r. för lätt infanterie, jägare och Fri-Corpser. Stockholm 1789.
21. Sammandrag af de anmärckningar som vid reglementet til nu varande exercice anbefalte blifvit etc. Stralsund 1759.
22. v. Schantz. Försök till en historia öfver det första Pommerska kriget åren 1757 til 1762. Stockholm 1811.
23. v. Schantz, G. Historia öfver kriget emellan Sverige och Ryssland åren 1788, 1789 och 1790.
24. Staatskalender, Neuer Pommersch-Rügianischer, 1749 bis 1813.
25. Ström, Carl Petter. Entwurf zu Helsinglands — oder des Königlich Helsinge — Regiments Kriegsgeschichte. (Schwedisch.) Stockholm 1828.
26. Sveberus, G. Schwedens Politik und Kriege in den Jahren von 1808 bis 1814.
27. Sveriges historia V. Theil (von Rudolf Tengberg och Simon Boëthius).
28. Thieme. Geschichte des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34.
29. Zeitung, Stralsundische (bezw. „Auszug aus den neuesten Weltbegebenheiten" oder „Intelligenzen von täglichen Vorkommnissen in Pommern und Rügen"). Stralsund 1749 bis 1815.

Digitized by Google

I. Geschichte der schwedischen Stamm-Regimenter.

A. Ursprung des Königlich Schwedischen Leib-Regiments Ihrer Majestät der Königin.

Entstehung der sogenannten Fünfmänner-Regimenter.

König Karl XII. fand bei seiner Thronbesteigung 1697 in Schweden ein Milizheer vor, zu dem schon unter Karls XI. Regierung durch Eintheilung des ganzen Reiches in militärische Bezirke die Grundlage geschaffen war.

Der Ausbruch des großen nordischen Krieges (1700) nöthigte jedoch bald dazu, durch Aufstellung neuer Truppentheile die Wehrkraft Schwedens zu erhöhen. Karl XII. befahl daher, daß von den rothällare (Güter, welcher je einen Infanteristen aufzustellen hatten) außer der Mannschaft, die sie zu den ständigen Regimentern*) zu liefern verpflichtet waren, noch eine gewisse Anzahl weiterer Soldaten für neu zu errichtende Reserve-Regimenter aufzubringen sei. Die Aushebung dieser Reserve-Regimenter wurde in der Weise geregelt, daß je 3, später — als die Noth im Lande größer wurde — je 4 bis 5 rothällare zusammen dazu einen Infanteristen zu stellen hatten. Diese Regimenter hießen, je nach der Art ihrer Aufbringung, „Drei-", „Vier-" oder „Fünfmänner-Regimenter".

So entstanden u. A. 1703 unter den Obersten v. d. Noth und v. Patkull das „Westgöta-Fünfmänner-Regiment" aus Mannschaften von Wermland, Elfsborg und Skaraborg und das „Upland-Fünfmänner-Regiment" aus Mannschaften von Upland, Södermanland, Westmanland und Dalarne.

Diese Regimenter nahmen theil an Stenbocks Feldzug nach Schonen 1710 sowie in hervorragender Weise an der Schlacht von Helsingborg am 28. 2. d. J.

Von 1712 bis 1720 lag das Westgöta-Regiment in den schonischen Städten in Garnison; während dieser Zeit kam es bald auf Werbefuß, d. h. es wurde je nach Bedarf aus angeworbenen Rekruten ergänzt.

*) Sie hießen „indelta" („eingetheilte") im Gegensatz zu den „geworbenen" Regimentern, denen kein bestimmter Ergänzungsbezirk zugewiesen war.

Digitized by Google

Das Stralsunder Garnison-Regiment. 1720.

Nach Karls XII. Tode wurde dieses Regiment unter seinem Obersten Johann Wilhelm v. Beckern auf Befehl der Königin Ulrike Eleonore (12. 10. 1720*) mit Uplands Fünfmänner-Regiment vereinigt und für den Garnisondienst in Stralsund bestimmt. Am 23. 10. 1720 trafen Uplands Fünfmänner, am folgenden Tage Westgöta-Fünfmänner, jedes der beiden Regimenter in 1 Bataillon von 6 Kompagnien formirt, in Karlshamn ein, von wo sie nach schwerer Seereise am 16. (27.) 11. die Insel Rügen erreichten. Hier, auf Mönchgut, erfolgte am 26. 11. (7. 12.) 1720 die erste Musterung des kombinirten Regiments, das nach Ausweis der General-Musterrolle den umständlichen Namen führte: „Das aus Uplands- und Westgöta-Fünfmänner-Regimentern zusammengesetzte nunmehrige Stralsundische Garnison-Regiment". Es zählte in 2 Bataillonen und 12 Kompagnien nach dem Etat: 36 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 24 Tambours, 1200 Mann, den aus 26 Personen bestehenden Regimentsstab nicht mit eingerechnet.

Von dieser Zeit an scheint die Rekrutirung ausschließlich aus deutscher geworbener Mannschaft erfolgt sein; auch das Offizierkorps weist von da ab zum größten Theil deutsche Namen auf.

Leib-Regiment der Königin. 1722.

Am 14. 11. 1721 wurde an Stelle des nunmehr verabschiedeten Oberst v. Beckern der Generallieutenant Freiherr Johann Reinhold v. Trautvetter zum Chef des Regiments ernannt. Da er früher das Leib-Regiment Ihrer Majestät der Königin-Wittwe**) kommandirt hatte, so erhielt am 8. 9. 1722 das neue Stralsunder Garnison-Regiment, das nun wiederum unter seinem Befehl stand, den Namen: „Leib-Regiment Ihrer Majestät der Königin".***) Die regierende Königin von Schweden war fortan stets Chef des Regiments; sie verlieh ihm jedesmal eine Leibfahne mit ihrem Familienwappen.

Theilnahme am polnischen Erbfolgekriege. 1735 bis 1736.

Am 20. 7. 1735 marschirte ein kombinirtes Bataillon†) des Regiments als deutsches Reichskontingent gegen die Franzosen an den Rhein. Es nahm hier theil an dem polnischen Erbfolgekriege, in welchem es am 20. 10. 1735 das Gefecht bei Clausen am Salmbach mitmachte. Nach dem Wiener Frieden traf das Bataillon am 2. 7. 1736 wieder in Stralsund ein.

B. Errichtung des Regiments Graf Spens.

Verstärkung der Stralsunder Garnison. 1749.

Bis zum Jahre 1749 hatte die Garnison Stralsunds und damit die ganze militärische Besatzung Schwedisch-Pommerns nur aus dem Leib-Regiment der Königin und aus dem ebenfalls angeworbenen deutschen Infanterie-Regiment von Schwerin bestanden. In diesem Jahre beschloß der König Friedrich I. von Schweden, die Garnison Stralsunds durch zwei weitere Regimenter zu ver-

*) Dieser Tag ist als Stiftungstag des Königlich Preußischen Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 anzusehen (A. K. O. vom 6. 12. 1892).

**) Garnison-Regiment in Stralsund, 1691 gebildet, ging bei der Kapitulation der Festung 1715 verloren.

***) Verleihungsurkunde s. Anlage 1.

†) Es war in drei Kompagnien unter dem Oberstlieutenant v. Kirchbach formirt und zählte 10 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 6 Tambours, 300 Mann.

Digitized by Google

stärken, die von den Grafen Spens und Posse aus geworbener Mannschaft errichtet werden sollten.

Das Regiment Graf Spens ist das eigentliche Stamm-Regiment der ostpreußischen Füsiliere, des Füsilier-Regiments Graf Roon, dessen fünfte und sechste Kompagnie jedoch, wie noch heute die Inschrift ihrer Helmadler andeutet, aus dem Leib-Regiment der Königin hervorgegangen sind.

Bedingungen für die Anwerbung des Regiments.

Am 23. 2. oder nach neuerer Zeitrechnung am 6. 3. 1749 unterzeichnete König Friedrich I. von Schweden die Kapitulationsurkunde*) für den Grafen Gabriel Spens zur Errichtung eines Regiments Infanterie in Stärke von 8 Kompagnien mit zusammen 1200 Korporalen (Gefreiten) und Gemeinen.

Das „Gräflich Spensische Regiment Infanterie" sollte bis zum 1. 5. 1750 formirt sein; es sollte aus deutscher Mannschaft lutherischen oder reformirten Glaubens angeworben werden; auch die Einreihung freiwillig sich meldender Schweden war gestattet. Kapitulanten, d. h. Soldaten, die sich nur für eine gewisse Zeit von Jahren zum Dienst verpflichteten, sollten nur in beschränkter Anzahl, soweit der Dienst darunter nicht litte, zur Einstellung gelangen dürfen.

Die Anwerbung des Regiments stieß auf mancherlei Schwierigkeiten. Zunächst fehlte es an geeigneten Persönlichkeiten zur Besetzung der Unteroffizier- und Korporalstellen; es wurde daher durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. 4. 1749 angeordnet, daß eine Anzahl von Unteroffizieren und Korporalen vom Leib-Regiment Königin an das neu zu errichtende Regiment abzugeben sei. — Sodann erwies es sich als unmöglich, der Bestimmung der Kapitulation gerecht zu werden, nach welcher Kapitulanten nur in beschränkter Anzahl angenommen werden sollten. Die deutschen Mannschaften wollten sich in der Regel nicht dazu verstehen, sich auf Lebenszeit zu verpflichten; sie zogen es vielmehr vor, nur eine Kapitulation auf eine gewisse Anzahl von Jahren einzugehen, nach deren Ablauf sie dann freilich meist geneigt waren, gegen neues Handgeld die Kapitulation zu erneuern. Infolgedessen gelangten bei dem neuen Regiment fast nur Kapitulanten zur Einstellung. — Ferner schädigten die Spensischen Werber die Interessen der alten Garnison-Regimenter auf das Empfindlichste. So beschwert sich am 14. 3. 1750 der damalige Kommandeur des Leib-Regiments Königin, Oberst Jonas Adlerstrale, darüber, daß das Regiment Spens die ausgedienten Kapitulanten der alten Regimenter, die sonst bei diesen ihre Kapitulation erneuert haben würden, durch Bieten höheren Handgeldes und andere Mittel an sich ziehe; die kleine Provinz habe auch für die beiden alten Regimenter allein kaum ausgereicht, zumal die Bauern — meist Leibeigne — nicht angeworben werden dürften, „man auch allhier die Freiheit nicht hat, Loßtreibers oder Handwerks- und andrer Bursche, welche an denen Sonn- und Heiligtagen über die Zeit auf denen Krügen sitzen, wegzunehmen". Wenn in der Garnison Eintracht und gutes Vernehmen wie bisher erhalten bleiben sollte, so müßte auch für die neu zu errichtenden Regimenter der Grundsatz gelten, den die Kompagniechefs des Leib-Regiments Königin unter sich vereinbart hätten, daß nämlich ein ausgedienter

*) Wortlaut in Uebersetzung s. Anlage 2, Oberstenpatent des Grafen Spens s. Anlage 3.

Digitized by Google

Kapitulant nur bei seiner alten Kompagnie eine neue Kapitulation wieder eingehen dürfe.*)

Diese mannigfaltigen Schwierigkeiten bei der Werbung haben wohl dazu Veranlassung gegeben, daß bereits am 24. 10. 1749 durch Allerhöchsten Erlaß nachgegeben wurde, auch Mannschaften katholischen Glaubens einzustellen, wenn auch nicht mehr als 10 bis 12 Mann bei jeder Kompagnie, und auch diese nur vorläufig auf ein Jahr. Ein großer Theil der angeworbenen Katholiken erklärte sich übrigens schon nach kurzer Zeit zur Annahme der lutherischen Lehre bereit, ein Zeichen wohl dafür, daß die Geworbenen sich in den militärischen Dienstverhältnissen im Regiment bald heimisch und zufrieden fühlten.

Erste Musterung 1750.

Mit Beginn des Sommers 1750 war das Regiment Spens vollzählig; am 14. 6. d. J. konnte es seine erste Generalmusterung in Stralsund vor dem Generalgouverneur von Pommern, Freiherrn v. Löwen, bestehen.**)

Stärke des Regiments.

Bei der Generalmusterung hatte das Regiment folgende Stärke:

1. Regiments-Stab:

1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regimentsadjutant, 1 Regimentsauditeur, 1 Regimentspfarrer, 1 Bataillonspfarrer, 1 Regimentsarzt, 1 Gerichtsnotar, 1 Regimentswebel, 4 Musterschreiber, 3 Feldschergesellen, 1 Regimentstambour, 6 Hoboisten, 3 Profosse.

2. Etat der Kompagnien:

8 Kapitäns (darunter 3 Stabskapitäns mit Lieutenantslohn als Kompagnieführer für die Leib-Kompagnie — d. h. Kompagnie des Obersten — sowie für die Kompagnien des Oberstlieutenants und Majors),

7 Lieutenants, dem Range nach unsern Oberleutnants entsprechend (darunter 2 Stabslieutenants mit Fähnrichslohn bei den von Stabskapitäns geführten Kompagnien),

8 Fähnrichs, dem Range nach unseren Leutnants entsprechend (darunter 3 Stabsfähnrichs mit Feldwebellohn bei den von Stabskapitäns geführten Kompagnien),

39 Unteroffiziere, 16 Tambours, 1178 Korporale (Gefreiten) und Gemeine.

Es manquirten: 1 Stabslieutenant, 1 Unteroffizier, 22 Gemeine.

Das Regiment war in zwei Bataillone formirt, nämlich: Das Leib-Bataillon (I. Bataillon), bestehend aus der Leib-Kompagnie, der Majors-

*) Diese ausgedienten Kapitulanten bildeten übrigens auch in den nächsten Jahren dauernd ein Streitobjekt für die Stralsunder Regimenter; so beschwerten sich am 3. 5. 1756 Graf Spens darüber, daß seine ausgedienten Kapitulanten vielfach beim Leib-Regiment Königin wiedereingestellt seien.

**) Musterungsbericht s. Anlage 4.

Digitized by Google

(v. Pechlen) Kompagnie, den Kompagnien der Kapitäns Bödker und v. Ram; das Oberstlieutenants-Bataillon (II. Bataillon), bestehend aus des Oberstlieutenants (v. Rosenqvist) Kompagnie und den Kompagnien der Kapitäns Boije, Pfilanderhjelm und Helm.

Jede Kompagnie setzte sich nach dem Etat zusammen aus:

3 Offizieren (1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich),
5 Unteroffizieren (1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Führer, 1 Fourier, 1 Rüstmeister),
2 Tambours,
150 Korporalen und Gemeinen (darunter 1 Pfeifer) in 6 von Korporalen geführten Korporalschaften.

Uniform und Bewaffnung.

Die Uniform des Regiments war folgende: Blaue Röcke mit weißen Achselbändern und weißen Litzen in den Knopflöchern, dazu rothe Aufschläge und Kragen und rothes Unterfutter sowie zinnerne Knöpfe; ferner Westen und Hosen von weißem Tuch mit zinnernen Knöpfen, schwarze dreieckige Hüte mit weißen Schnüren und Quasten, schwarze Binden, Schuhe mit Schnallen, schwarze und weiße Stiefeletten.

Bei der Uniform der Unteroffiziere waren die Hutquasten, die Achselbänder, Litzen und Knöpfe versilbert.

Bewaffnet waren die Mannschaften mit Säbel, Muskete und Bajonett, die Unteroffiziere mit Kurzgewehr (ein kurzes Esponton) und Säbel, die Tambours und Pfeifer mit Säbel, die Profosse mit Säbel und Streithammer.

Die Offiziere scheinen, nach einer Zeitungsnotiz aus dem Jahre 1755 zu schließen, Degen nach besonderem Modell getragen zu haben; zum Dienst führten sie das Esponton.

C. Verlegung der Oberstlieutenants-Bataillone nach Schweden.

Veranlassung.

Durch die Errichtung der beiden neuen deutschen Regimenter war die Stralsunder Garnison verdoppelt und der Stralsunder Bürgerschaft eine doppelte Einquartierungslast aufgebürdet worden. Mit Rücksicht hierauf beschloß die Krone, je ein Bataillon der nunmehr vier pommerisch-deutschen Regimenter nach Schweden zu verlegen.

Bei der neugeworbenen Mannschaft der Regimenter Spens und Posse, deren Zuverlässigkeit noch nicht erprobt war, schien eine derartige Verlegung nicht ohne Bedenken; man befürchtete Desertionen in großem Umfange. Um solche zu verhindern, wurden die nach Schweden bestimmten Theile der alten Garnison-Regimenter Königin und Cronhjort (früher Schwerin) bereits im April 1750 nach Rügen verlegt, woselbst sie verbleiben sollten, bis die Bataillone der Regimenter Spens und Posse hier eingeschifft wären.

Verlegung des II. Bataillons Spens.

Das II. Bataillon Spens wurde am 26. 6. 1750, also nur wenige Tage nach der Generalmusterung, nach Rügen übergeführt und nach dreitägigem Marsch quer durch diese Insel auf Mönchgut nach Schweden eingeschifft.

Digitized by Google

Der Troß des Bataillons setzte sich bei diesem Marsch durch Rügen zusammen wie folgt:

1. Stab:

1 Oberstlieutenant	1	Reitpferd,	2	Wagen,
1 Adjutant	1	"	1	"
1 Bataillonsprediger und 1 Regimentsnotarius	2	"	1	"
1 Musterschreiber und 1 Feldschergeselle	2	"	—	"

2. Etat der Kompagnien:

12 Offiziere	12	"	4	"
4 Kompagnien à 3 Wagen	—	"	12	"
Für Kranke und Matte	—	"	6	"
Zum Gewehrtransport	—	"	8	"
Summe	18 Reitpferde,		34	Wagen.

Reitpferde und Fuhrwerk wurden hierbei vom Lande aufgebracht. — Wenn man bedenkt, daß es sich bei diesem Marsch um einen Garnisonwechsel handelte, an dem außer den Mannschaften auch die zahlreichen Frauen und Familien der Soldaten theilnahmen, so muß die geringe Anzahl des Fuhrwerks verwundern. — Den Offizieren des Bataillons waren dabei Reitpferde mit der ausdrücklichen Begründung zugebilligt worden, daß sie, beritten, besser in der Lage wären, Desertionen zu verhindern und Zucht und Ordnung unter der Mannschaft aufrecht zu erhalten.

Die Stadt Stralsund lieferte, gewissermaßen als Abschiedsgeschenk, den Mannschaften 48 Tonnen Bier und 6 Tonnen Heringe für den Marsch durch Rügen.

Verlegung des II. Bataillons Königin.

Das Oberstlieutenants-Bataillon des Leib-Regiments Königin folgte in der zweiten Hälfte des Juli nach Schweden; es war aus Mannschaften aller 12 Kompagnien dieses Regiments in vier kombinirte Kompagnien formirt, deren Chefs der Oberstlieutenant v. Löwenfels sowie die Kapitäns v. Essen, v. Schantz und v. Usedom waren.

Nachtheile der Verlegung.

Den Kommandeuren der pommerschen Regimenter kam diese Theilung ihrer Truppen keineswegs erwünscht. Es ist der Entwurf eines Schreibens des Leib-Regiments Königin (ohne Datum) erhalten, in dem der Chef desselben sich bitter über diese Theilung beschwert. Es heißt darin: „Ich schreibe die reine Wahrheit, wenn ich aus dieser unglücklichen Trennung den völligen Ruin eines Regiments zu befürchten Ursach habe, dessen Chefs alle Mühe und Kosten angewendet haben, selbiges überall aus sicheren Landes-Kindern, gleich denen National-Regimentern zu errichten, und daß selbiges sich vor der verderblichen Trennung in dem schönsten Stande befunden, wird der General-Musterungs-Bericht de 1750 ausführlich erweisen." Schon 1730 sei es gestattet worden, bei jeder Kompagnie 25 Fremde anzunehmen; es sei zu befürchten, „daß das Leib-Regiment, so laut letzterem General-Musterungs-Bericht aus der trefflichsten und sichersten Mannschaft bestanden, zuletzt mit allerhand unsicherem und gottlosem Gesindel, so man aus Noth auf teutschem Boden hin und wieder zusammenraffen

Digitized by Google

muß, angefüllet werden wird, indem diejenigen sicheren Leute, so ihre Capitulationes ausgedienet, aus Furcht vor denen Casernen in Schweden und weil sie daselbst nichts nebenher verdienen können, dieselben gar nicht erneuern wollen." Auch sei es für das Regiment ganz besonders schädlich, daß der in Schweden befindliche Theil in verschiedene kleine Garnisonen weit verstreut sei.

Garnisonen in Schweden.

Uebrigens war das Bataillon vom Leib-Regiment Königin nicht während der ganzen Dauer seines Aufenthaltes in Schweden (1750 bis 1757) auf mehrere Garnisonen vertheilt. Im Dezember 1753 finden wir es geschlossen in Kalmar; 1757 dagegen befand sich ein Theil des Bataillons unter Kapitän v. Schantz in Varberg, ein anderer Theil scheint in Karlskrona gestanden zu haben.

Das II. Bataillon Spens hatte in Schweden bis 1757 dauernd Göteborg als Garnison.

Aus dieser Zeit der Theilung der Stralsunder Garnison-Regimenter ist nur wenig Erwähnenswerthes zu berichten.

Reisen des Grafen Spens.

Beim Regiment Spens war der Chef Graf Gabriel Spens für längere Zeit von Stralsund abwesend. Nach dem Tode König Friedrichs I. (25. 3. 1751) wurde ihm von dessen Nachfolger Adolf Friedrich der ehrenvolle Auftrag, diesen Todesfall am preußischen und dänischen Hof zu notifiziren; auch wurde er mit dem gleichen Auftrage zur Mutter des verstorbenen Königs gesendet. Im Anschluß an diese Reisen nahm ihn die Theilnahme an dem Schwedischen Reichstage für längere Zeit in Anspruch.

Ehrenhändel beim Leib-Regiment Königin.

Beim Leib-Regiment Königin kam es in dieser Zeit mehrfach zu ernsten Zwistigkeiten zwischen Offizieren. Am 1. 7. 1754 forderte der Oberstlieutenant Marquis de Saint Maclou auf offener Straße in Stralsund mit gezogenem Degen den Major v. Blixen zum Zweikampf heraus. — Am 29. 10. 1756 erschoß der Fähnrich v. Platen im Duell den Fähnrich v. Barnekow.

D. Der Siebenjährige Krieg.

1. Vorbereitungen zum Kriege.

Drohende kriegerische Verwickelungen gaben den Anlaß zur Rückkehr der deutschen Bataillone von Schweden nach Stralsund.

Schwedens Anschluß an Frankreich und Oesterreich.

Die schwierige Lage Preußens am Ausgang des Jahres 1756 hatte in einflußreichen Kreisen des schwedischen Adels den Wunsch rege gemacht, Anschluß an die mächtigen Feinde Friedrichs des Großen zu suchen, die nach dessen unerwartetem kühnen Einfall in Sachsen von allen Seiten sich gegen ihn erhoben hatten. Man hoffte in einem wenig mühevollen, siegreichen Feldzug günstige Gelegenheit zu finden, die Besitzungen Schwedens auf deutschem Boden wieder zu vergrößern, jedenfalls aber das Reich aus den damals herrschenden drückenden Geldverlegenheiten befreien zu können. König Adolf Friedrich von Schweden sah sich genöthigt, dem Drängen der übermächtigen Kriegspartei nachzugeben. Am 30. 3. 1757 erklärten Schweden und Frankreich im Einverständniß mit Oesterreich auf dem Regensburger Reichstag, für die Aufrechterhaltung des Westfälischen Friedens eintreten zu wollen.

Digitized by Google

Rückkehr der deutschen Bataillone nach Stralsund.

Um dieser Erklärung Nachdruck zu verleihen, wurde beschlossen, die in Schwedisch-Pommern stehenden Truppen durch Rücksendung der deutschen Bataillone von Schweden nach Stralsund zu verstärken. Die zweiten Bataillone des Leib-Regiments Königin und des Regiments Spens trafen Ende Mai und im Laufe des Juni wieder in Stralsund ein. Ende Juni waren hier die vier deutschen Infanterie-Regimenter: Königin, Spens, Posse und Löwenfels (früher Cronhjort bezw. Schwerin), sowie ein deutsches Artilleriekorps von 200 Mann, zusammen 5380 Mann versammelt. Das Regiment Spens war bestimmt, als Reichskontingent zur deutschen Reichs-Armee zu stoßen; es wurde daher schleunigst mit seiner vollen Feldequipage ausgestattet.

Kriegserklärung an Preußen.

Inzwischen war Schweden durch die Verhandlungen mit seinen Verbündeten in eine aktivere Rolle gedrängt worden. Auf die Verheißung hin, es solle alle in Pommern etwa zu machende Eroberungen behalten, verpflichtete es sich, gegen die Zahlung französischer Subsidien ein Heer von 20 000 Mann nach Deutschland zu senden. Gleichzeitig erging der Befehl zu den Kriegsrüstungen. 13 Regimenter Infanterie (11 580 Mann) und 6 Regimenter Kavallerie (4000 Pferde) wurden in der Folgezeit nach Pommern übergeführt. Den Oberbefehl erhielt der hochbetagte Feldmarschall v. Ungern-Sternberg, ein Veteran Karls XII.; für ihn, den Krankheit zunächst noch von der Armee fernhielt, übernahm als Stellvertreter der Generallieutenant Hamilton das Kommando.

Als am 13. 9. 1757 auf dem Regensburger Reichstage die schwedische Regierung die Erklärung abgab, daß sie zur Aufrechterhaltung des Westfälischen Friedens ihre Truppen nunmehr in preußisches Gebiet einrücken lassen würde, schien der Zeitpunkt zu dem Vorgehen gegen Preußen nicht ungünstig gewählt. Friedrich hatte nach der schweren Niederlage von Kolin Böhmen wieder räumen und sich auf eine defensive Kriegführung beschränken müssen; in Ostpreußen hatten die Russen bei Großjägersdorf gesiegt; von Westen her waren zwei französische Heere im Anmarsch. Das Schicksal des großen Königs schien besiegelt; er verfügte über keine Reserve-Armee mehr, die er dem neuen schwedischen Gegner hätte entgegenwerfen können. Die auf Friedrichs Befehl in Pommern und der Uckermark errichtete Landmiliz war zunächst noch nichts Anderes als ein unlenksamer Haufe von Neulingen und Halbinvaliden, völlig ungeeignet, geschulten Truppen im offenen Felde zu begegnen. Die wichtige Festung Stettin, der Rückhalt Preußisch-Pommerns, hatte nur eine völlig unzureichende Besatzung von kaum 3000 Mann. — Der Weg nach Berlin lag dem schwedischen Heere offen.

2. Der Feldzug 1757.

Ueberschreiten der Grenze; Ueberfall von Anklam. 13. 9. 1757.

Am 13. 9., am selben Tage, an dem die oben erwähnte Erklärung der schwedischen Regierung auf dem Regensburger Reichstag erfolgte, überschritt die schwedische Armee in zwei Kolonnen das die Grenze bildende Peene-Flüßchen; die rechte Kolonne bei Loitz wurde von dem Generallieutenant Grafen Liewen, die linke bei Anklam von dem Generallieutenant v. Lantinghausen kommandirt. Dieser Einmarsch geschah völlig unerwartet. Als man in Anklam preußischerseits

Digitized by Google

am Morgen des 13. 9. wie gewöhnlich das Brückenthor öffnete, drangen die Schweden, die Spitze der Lantinghausenschen Kolonne, überraschend ein und nahmen die kleine preußische Besatzung von 1 Offizier und 19 Mann gefangen, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen wäre.

Diesen Ueberfall hatten der Kapitän v. Schantz und der Fähnrich v. Kindstedt, beide vom Leib-Regiment Königin, ins Werk gesetzt. Sie hatten — vermuthlich in einer der kleinen schwedisch-pommerschen Städte auf Postirung befindlich — sich wohl nur vorübergehend mit ihren Leuten der schwedischen Avantgarde angeschlossen; wenigstens befand sich das Leib-Regiment Königin nicht bei der Feld-Armee, ebensowenig wie die Regimenter Posse und Löwenfels. Diese drei Regimenter waren vielmehr in Stralsund als Garnison verblieben; sie unterhielten von hier aus in den Städten Schwedisch-Pommerns zahlreiche kleine Postirungen, deren Gesammtstärke Ende Juni 1757 12 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 603 Mann betragen hatte und seitdem wohl kaum vermindert war.*)

Das Regiment Spens dagegen war, nachdem man die Unmöglichkeit eingesehen hatte, es der Reichs-Armee anzuschließen, der Feld-Armee zugetheilt. Am 12. 9. war es aus Stralsund aufgebrochen**) und in Richtung auf Anklam marschirt, bei welcher Stadt sich die Kolonnen der Generale v. Liewen und v. Lantinghausen demnächst vereinigten. Hier in das Lager bei Anklam rückte auch ein drittes schwedisches Truppenkorps unter Generalmajor Ehrenswärd ein, nachdem dieser General von den Inseln Usedom und Wollin Besitz ergriffen und daselbst kleinere Besatzungen zurückgelassen hatte. Auf Wollin waren unter dem Oberstlieutenant v. Blixen vom Leib-Regiment Königin 300, später 400 Mann Infanterie und 100 Reiter verblieben; die Infanterie dieses Detachements bestand aus Kommandirten des Regiments Nyland und des Leib-Regiments Königin.

Besetzung von Usedom und Wollin.

So überraschend die Schweden mit dem Uebergang über die Peene den Feldzug begonnen hatten, gleich nach diesem ersten Anfang kamen ihre Operationen in ein völliges Stocken. Die Armee verharrte völlig unthätig bei Anklam. Ein derartig passives Verhalten der schwedischen Heeresleitung müßte gänzlich unverständlich bleiben, wenn es nicht in dem Zustande der Armee seine Erklärung fände.

Zustand der schwedischen Armee.

Der Grundstoff der Armee war freilich vortrefflich, sie bestand aus tapferen Soldaten. Nichtsdestoweniger war es keine kriegstüchtige Armee; es fehlte dem guten Stoff an der Form und an der bildenden Hand. Die Infanterie hatte wenig Uebung; ihr bester Theil waren, dank der längeren Dienstzeit ihrer geworbenen Mannschaft, die deutschen Regimenter; allein von diesen Regimentern gehörte, wie oben erwähnt, nur das Regiment Spens zur Feld-Armee. Die Kavallerie, ohne jede Kenntniß des Felddienstes, war schlecht beritten, ihre Pferde klein und ungeschickt. Nur die Artillerie war vortrefflich. — Was aber das Schlimmste war und der Armee jede Aktionsfreiheit nahm, war die mangelhafte

*). Derartige Postirungen, der Stralsunder Garnison entnommen, verblieben in den pommerschen Städten während der ganzen Dauer des Siebenjährigen Krieges und auch später noch in der darauf folgenden Friedenszeit.

**) 155 Mann Kranke ꝛc. blieben in Stralsund zurück; weitere 108 Mann trafen hier im Laufe des Dezember vom Feld-Regiment wieder ein.

Digitized by Google

Verwaltung. Erst in dem Augenblicke, als man die Entsendung einer Armee nach Deutschland beschloß, hatte man mit den Zurüstungen zum Kriege begonnen. Hals über Kopf wurden die Regimenter aus Schweden nach Pommern übergeführt, ohne daß ihnen Zeit zur Vollendung ihrer Mobilmachung gelassen wäre. Die Verwirrung infolge dieser Uebereilung war unbeschreiblich. In Pommern landeten Regimenter, denen zwar Troßwagen, aber keine Räder dazu mitgegeben waren; andere Regimenter hatten wieder Räder, aber keine Wagen dazu. Es fehlte an Kavallerie- und Zugpferden, an Wagen, Geschirren und Sattelzeug, an einer Bäckerei und Brückenequipage, an gefüllten Magazinen und — was das Uebelste war — an gefüllten Kassen. Was die Bewaffnung betraf, so waren die Gewehre zwar neu und mit eisernem Ladestock versehen, sie waren aber derartig schlecht gearbeitet, daß sie häufig beim Schuß versagten. Auch für Munition war nicht gesorgt. Ein Theil der Infanterie-Regimenter überschritt die Grenze ohne Pulver und Blei und nur mit den zum Exerziren benutzten Holzstücken, statt der Feuersteine, ausgerüstet.

So war die Armee auch nach dem Ueberschreiten der preußischen Grenze noch in keiner Weise aktionsfähig. Es war ein Glück für die braven Truppen, die man in so leichtfertiger Weise gegen den Feind geschickt hatte, daß sie es mit einem solchen zunächst so bald nicht zu thun bekommen sollten.

Am 9. 10. kam der Oberbefehlshaber, Feldmarschall v. Ungern-Sternberg, im Anklamer Lager bei der Armee an; ihre Thätigkeit hatte sich bis dahin ausschließlich auf die Entsendung einzelner Detachements, meist zu Beitreibungszwecken, beschränkt.

Vorgehen bis Ferdinandshof.

Ende Oktober schienen endlich die Operationen einen ernsteren Charakter annehmen zu sollen. Auf die Nachricht, der Prinz Moritz von Anhalt-Dessau sei mit 12 000 Mann im Anmarsch, setzte sich Ungern-Sternberg in Bewegung und erreichte am 28. 10. Ferdinandshof. Die Nachricht erwies sich aber als falsch, und die Armee versank, hier stehen bleibend, wieder in die alte Unthätigkeit.

Einrücken in die Winterquartiere.

Inzwischen war die günstigste Jahreszeit für einen Feldzug verstrichen; dazu erhielt man die Gewißheit, daß das preußische Korps des Feldmarschalls Lehwaldt nach Räumung Ostpreußens im Begriff sei, über die Weichsel zu gehen, um sich vermuthlich nach Pommern zu wenden; endlich hatte des großen Königs überraschender, glänzender Sieg von Roßbach die allgemeine Kriegslage wesentlich zu Preußens Gunsten verändert. Unter diesen Umständen beschloß Ungern-Sternberg, seine Armee in die Winterquartiere hinter die Peene zurückzuführen. Am 14. und 15. 11. erfolgte der Rückmarsch von Ferdinandshof. Das Regiment Spens erhielt Befehl, am 14. 11. zusammen mit den Regimentern Posse und Löwenfels*) aufzubrechen und nach Stralsund zurückzukehren. Für die Winterquartiere war dem Regiment übrigens, wie aus einer vom 11. 11. 1757 datirten Dislokationsliste**) hervorgeht, nicht seine alte Garnison, sondern das

*) Diese Regimenter waren demnach damals augenscheinlich vorübergehend ebenfalls zur Feld-Armee herangezogen.

**) Diese Dislokationsliste, die auch über Stärke und Zusammensetzung der damaligen schwedischen Armee Aufschluß giebt, s. Anlage 5.

Digitized by Google

Städtchen Barth bestimmt. Hier in Barth finden wir das Regiment thatsächlich auch bereits Anfang Dezember wieder.

So war denn Ende November bereits Preußisch-Pommern von den Schweden wieder geräumt; nur auf den Inseln Usedom und Wollin*) waren schwedische Besatzungen verblieben. Räumung von Wollin; Gefecht bei Karzig. 26. 11. 1757.

Die sichere Aussicht auf die unter Lehwaldt heranrückenden beträchtlichen Verstärkungen ermuthigte den in Stettin kommandirenden preußischen General v. Manteuffel zu dem Entschluß, nunmehr auch die Insel Wollin von den Schweden zu befreien. Der 26. 11.**) war zur Ausführung dieses Unternehmens bestimmt. Während 500 Mann Infanterie mit 200 Husaren gegen die Stadt Wollin in der Front demonstrirten, sollte ein zweites Detachement von 400 Mann Infanterie und 100 Husaren bei Dievenow auf die Insel übergehen, um den in der Stadt Wollin befindlichen Schweden den Rückzug nach Swinemünde abzuschneiden. Dem letzteren Detachement gelang es, den Uebergang glücklich zu bewerkstelligen und eine bei Dievenow postirte schwedische Kompagnie vom Regiment Nyland zu überraschen und gefangen zu nehmen. Von dem Gros des Blixenschen Detachements, das auf die Kunde hiervon schleunigst die Stadt Wollin geräumt hatte, vermochte sich nur die Reiterei nach Swinemünde hin zu retten; die Infanterie fand den Weg dorthin von den Preußen bereits verlegt. Sie mußte ihren Rückzug nach dem Südstrande der Insel nehmen, woselbst die Galeere Malmö unweit des Dorfes Karzig ankerte. Der Rückzug geschah in vortrefflicher Ordnung; durch unausgesetztes Chargiren erwehrten sich die braven Mannschaften der Regimenter Königin und Nyland der nachdrängenden Preußen und erreichten glücklich den Strand. Das Einschiffen der Truppen angesichts eines so überlegenen Verfolgers konnte jedoch begreiflicherweise nicht ohne schwere Verluste vor sich gehen. Schwedische Berichte behaupten freilich, Blixen habe hier, abgesehen von etwa 40 Deserteuren, keine weiteren Verluste zu beklagen gehabt. Der Wahrheit besser entsprechen dürften aber die preußischen Nachrichten, nach denen es Blixen nur gelungen sein sollte, 50 seiner Leute auf die Galeere zu retten, während die Mehrzahl kriegsgefangen in den Händen der Preußen blieb. Sicher ist jedenfalls, daß im Augenblick der Einschiffung bei dem Dorfe Karzig vom Leib-Regiment Königin die Kapitäns v. Braun und Graf v. Jahnke, der Fähnrich v. Sodenstjerna und der Adjutant Gedda in preußische Gefangenschaft gerathen sind.***)

---

*) Am 17. 10. hatte der Oberstlieutenant v. Blixen eine Abtheilung preußischer Husaren, welche gegenüber der Stadt Wollin auf dem pommerschen Festlande erschien, siegreich zurückgewiesen.

**) Nach Marschall v. Sulicki der 24. 11.

***) Major Baeckström in seinen „Biographischen Gedenkblättern für die Offiziere des Leib-Regiments Königin“ (das noch nicht im Druck erschienene Manuskrpt befindet sich im Besitz des Füs.-Regts. Graf Roon) giebt zwar an, die hier genannten Offiziere seien am 28. 9. 57 auf dem Rückzuge von Wollin bei dem Dorfe Katsch gefangen worden. Von einem solchen Rückzugsgefecht am 28. 9. ist jedoch sonst nichts bekannt, auch giebt es auf Wollin kein Dorf Katsch; es liegt daher hier wohl eine Verwechselung mit dem Gefecht von Karzig vor, dessen Verlauf, bis auf die Höhe des schwedischen Verlustes, sonst in allen Quellen gleichmäßig geschildert wird.

Digitized by Google

Rückzug der Schweden nach Stralsund.

Inzwischen hatte am 22. 11. die Tete des Lehwaldtschen Korps Stettin erreicht; Anfang Dezember näherten sich die preußischen Truppen der schwedischen Grenze; preußische Husaren streiften bis ins Mecklenburgische hinein.*)

Als dann gegen das Ende des Dezember infolge starken Frostes sämmtliche Grenzgewässer zufroren, glaubte Ungern-Sternberg die Linie der Peene, Trebel und Reckenitz gegen den zu erwartenden feindlichen Angriff nicht halten zu können und befahl am 28. 12. den Rückmarsch unter die Mauern von Stralsund. Das Regiment Spens kam am 30. 12. nach Steinhagen, am 31. 12. nach der Vorstadt Knieper Damm; am 1. 1. 1758 rückte es in Stralsund ein. Seine Stärke betrug nur noch 877 Mann (während das Leib-Regiment Königin zur selben Zeit noch 1118 Mann zählte).

Die Preußen unter Lehwaldt waren der zurückweichenden schwedischen Armee gefolgt, sie bezogen Winterquartiere in Schwedisch-Pommern und schlossen die Festung Stralsund auf der Landseite ein. Hier war übrigens nur etwa die Hälfte der schwedischen Feld-Armee verblieben, die andere Hälfte hatte Quartiere auf Rügen angewiesen erhalten.

3. Der Feldzug 1758.

Einschließung Stralsunds durch die Preußen.

Die Einschließung Stralsunds verlief ohne nennenswerthe kriegerische Ereignisse. Die Preußen wagten weder einen Sturm auf die Festung noch einen Uebergang nach Rügen, obwohl das Zufrieren der Festungsgräben und des Sundes zwischen Rügen und dem Festlande das eine wie das andere Unternehmen begünstigt hätte. Auch von schwedischer Seite geschah so gut wie nichts; nur eine einzige größere Ausfall-Unternehmung bleibt zu erwähnen, an der übrigens auch das Regiment Spens betheiligt war. Sie fand statt am 26. 1. 1758 und führte zu

*) Der Respekt, den sich die preußischen Husaren damals bereits überall erworben hatten, spiegelt sich deutlich in dem Schrecken wieder, den ihr Erscheinen in Schwedisch-Pommern verbreitete, obwohl dieses Land doch noch von der ganzen schwedischen Armee besetzt war. Ein Brief der pommerschen Ritterschaft vom 8. 12. 57 an den Feldmarschall v. Ungern-Sternberg, in welchem dieser um eine starke Besetzung der nach Mecklenburg führenden Pässe gebeten wird, giebt deutlich davon Kunde. Es heißt darin: „Die sich überall ausbreitenden Husaren-Parteyen, welche sich auch bereits in Mecklenburg sollen sehen lassen, setzen einen jeden Landmann zwischen Furcht und Hoffnung, wie lange er noch bei den Seinigen werde bleiben können. Der Schrecken hat sich unter dem gemeinen Haufen bereits so sehr ausgebreitet, daß die Inspectores, Dienstleute und Bauern von den Höfen weglaufen, ihre Sachen in Sicherheit bringen und sich z. Th. schon in den Wäldern verkriechen. Dieses Unglück, welches wir nun schon würklich erleiden, ist nur noch geringer in Vergleichung dessen, welches wir besorgen müssen, wenn die Husaren wirklich über die Trebel und Reckenitz einen Einfall in Unser Land zu thun wagen sollten, als welches wir stündlich zu erwarten haben."

Bezeichnend für die Anschauungen damaliger Zeit ist die Antwort des Feldmarschalls vom 9. 12. 57: „Es ist nicht ohne vieler Bekümmernis, daß ich die Furcht, worin das Land durch die Streifereien der Husaren im Mecklenburgischen gesezzet ist, erfahren habe; ich beklage es, hoffe aber mit Gottes Hülfe, daß sie noch zu frühe und unzeitig ist, den das Streusen der Husaren kan zwar nicht verhindert werden, aber das Ueberkommen und Streusen im Schwedischen Pommern wird ihnen schon verboten sein, und gesetzt auch, daß ein oder ander es wagen sollte: so würde das Zurückkehren ihm ungemein schwer werden, den sollte er den trouppen entlauffen, so könnten ihn die Landleute mit weniger Mühe mit Knüppeln todtschlagen."

Digitized by Google

einem leichten Scharmützel bei Kedenhagen, in dem die preußischen Vorposten für die Dauer von zwei Tagen zurückgedrängt wurden.

Trotz dieses Mangels an kriegerischen Unternehmungen war jedoch die Zeit der Einschließung Stralsunds für die schwedische Armee eine außerordentlich verlustreiche. Der Zustand in der Stadt war ein namenlos trauriger. Die Stärke der in Stralsund liegenden Truppen betrug etwa 9000 Mann; rechnet man jedoch die dort befindliche Flottenmannschaft, die Handwerker der Militärbäckerei, die Troßknechte, die zahlreichen Soldatenfrauen und -Kinder hinzu, so ergiebt das noch dazu vielfach in halbverdorbenem Zustande, bildeten fast ausschließlich die damals nur etwa 8000 Einwohner zählte. Dabei war Stralsund in keiner Weise genügend verproviantirt und auf eine längere Einschließung eingerichtet. Es stellte sich bald Mangel an Lebensmitteln ein. Salzfleisch und gesalzene Fische, noch dazu vielfach in halbverdorbenem Zustande, bildeten fast ausschließlich die Nahrung für die Soldaten. Zahlreiche Krankheiten in der mit Menschen überfüllten Stadt waren die Folge dieser Zustände; namentlich der Skorbut, von schwedischen Soldaten eingeschleppt, wüthete furchtbar. Häufige Feuersbrünste, meist durch die Unvorsichtigkeit der einquartierten Soldaten verursacht, trugen dazu bei, die Noth und den Schrecken in der eingeschlossenen Stadt zu erhöhen. Wie sorglos und leichtsinnig vielfach von den Soldaten verfahren wurde, zeigt folgender Vorfall. Zwei Centner Pulver und 2000 Stück fertiger Patronen, dem Regiment Spens gehörig, wurden in dem Privathause eines Schneiders Magdeburg in der Mühlenstraße ohne irgend welche besondere Sicherheitsmaßregeln aufbewahrt. Durch eine brennende Tabakspfeife, die ein Unteroffizier in dem Hause aus Nachlässigkeit liegen gelassen hatte, entstand ein Brand, der in kurzer Zeit den Aufbewahrungsort des Pulvers erreichte. Das Pulver kam zur Explosion, wobei das ganze Haus von Grund aus zerstört,*) ein Mann vom Regiment Spens erheblich verwundet wurde.

Unter den geschilderten Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, wenn bei der Armee die Zahl der Kranken bald etwa die Hälfte der ganzen Stärke erreichte. Die Armee war in dieser Verfassung natürlich ebensowenig operationsfähig, wie sie es im Jahre zuvor gewesen war. Erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen aus Schweden und nachdem der Sommer den Gesundheitszustand so weit gebessert hatte, daß einige Tausend Genesener wieder in ihre Regimenter eingestellt werden konnten, vermochte man an eine Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen zu denken. — Das war der Grund, weshalb der General Graf Rosen, seit Januar 1758 der Nachfolger Ungern-Sternbergs, auch dann noch unthätig in Stralsund verharrte, als am 18. 6. die Preußen unter Dohna, dem Nachfolger Lehwaldts im Kommando, die Blockade von Stralsund aufhoben, um sich gegen eine von der Weichsel anrückende russische Armee zu wenden. Am 23. 6. wurde Graf Rosen im Oberbefehl durch den Generallieutenant Hamilton ersetzt.

Einnahme des Forts Peenamünde. 26. 7. 1758.

*) Da sich die Verhandlungen über Entschädigungsansprüche des auf diese Weise obdachlos gewordenen Bürgers ungebührlich lange hinzogen, so stellten die Offiziere des Regiments Spens, um den Beklagenswerthen vor Noth zu bewahren, unter sich eine Sammlung an, die die für damalige Zeit nicht unbeträchtliche Summe von 30 Dukaten ergab.

Digitized by Google

Auch dieser verhielt sich zunächst noch passiv. Erst am 19. 7. entsendete er den General Hessenstein mit 2000 Mann, denen bald darauf noch weitere Verstärkungen folgten, über Wolgast nach Usedom. Am 24. 7. begannen diese Truppen den Angriff auf das Fort Peenamünde, das nach eintägiger Beschießung zur Kapitulation genöthigt wurde. An der Belagerung von Peenamünde-Fort hatte auch ein aus den Grenadieren der Stralsunder Garnison-Regimenter gebildetes Bataillon theilgenommen, das Grenadier-Bataillon Graf Meyerfeld, das wir von nun an bis zum Schluß des Krieges als dauernden Bestandtheil bei der Feld-Armee finden.

Zug nach Neu-Ruppin.

Die schwedische Haupt-Armee überschritt erst Mitte August die preußische Grenze bei Loitz. Ihre Avantgarde, zu der auch das Regiment Spens gehörte, rückte über Ferdinandshof zunächst bis Pasewalk vor, welches am 20. August erreicht wurde. Auf diesem Vormarsch kam es zu einigen kleinen Scharmützeln*) mit preußischen Truppen, die zur Stettiner Besatzung gehörten. — Die Absicht Hamiltons war es, Anschluß an die gegen Küstrin operirende russische Armee zu gewinnen; er ließ daher den Vormarsch auf Prenzlau fortsetzen, woselbst das Gros der Armee am 6. 9. anlangte. Der Umschwung, der jedoch inzwischen auf dem Kriegsschauplatz an der Oder durch die Niederlage der Russen bei Zorndorf eingetreten war, bewog Hamilton, sich nunmehr gegen Berlin zu wenden, dem gleichzeitigen End-Operationsziel der Russen, wie der in Sachsen Friedrich gegenüberstehenden Oesterreicher. Ueber Boitzenburg, Lychen, Rheinsberg gelangte die schwedische Armee, nur langsam fortschreitend, am 22. 9. bis Neu-Ruppin. Zu einem energischen, direkten und selbständigen Vorstoß gegen die preußische Hauptstadt hatte man sich nicht aufraffen können; man wollte vielmehr erst die Mitwirkung der Russen und Oesterreicher abwarten. — Diese Saumseligkeit der Schweden gab Friedrich dem Großen Zeit und Möglichkeit, zum Schutze Berlins aus Sachsen den General v. Wedell mit wenigen tausend Mann zu entsenden. Am 26. und 28. 9. kam es zwischen den Truppen Wedells und der schwedischen Avantgarde bei Tarnow und auf der alten Wahlstatt von Fehrbellin zu Kämpfen, die zwar für die Schweden nicht ungünstig ausfielen, sie aber dennoch veranlaßten, ihre Offensivbewegung nicht wieder aufzunehmen.

An diesen für die schwedischen Waffen nicht unrühmlichen Gefechten von Tarnow und Fehrbellin nahmen, soweit bekannt, weder das Grenadier-Bataillon Meyerfeld, noch das Regiment Spens theil; von letzterem steht nur fest, daß es in das Lager von Neu-Ruppin mit eingerückt war.

Rückzug nach Prenzlau. Gefecht bei Boitzenburg. 11. 10. 1758.

Die Nachricht vom Rückzuge der Oesterreicher nach Böhmen, vom Rückmarsch der Russen von Landsberg nach Stargard bewog endlich den schwedischen Oberfeldherrn, sich auch seinerseits zur Rückkehr zu entschließen. Am 11. 10. wurde der Rückzug nach Prenzlau auf demselben Wege, auf dem man gekommen war, angetreten. Die schwedische Avantgarde, die auch die zahlreichen Kranken der

*) In einem dieser Scharmützel, bei Ferdinandshof am 28. 8., wurde der Stabsfähnrich Zöge v. Manteuffel vom Regiment Spens von preußischen Husaren durch mehrere Säbelhiebe und einen Schuß in den Fuß verwundet und gefangen genommen.

Digitized by Google

Armee mitführte, erreichte unter dem Kommando des 22jährigen Generalmajors Grafen Hessenstein am 14. 10. Boitzenburg. — Der General v. Wedell war mit seinem Korps, in einem Flankenmarsch über Zehdenick auf Templin rückend, den Schweden zur Seite geblieben und hatte nur einen Theil seiner Kavallerie ihnen auf der Rückzugstraße folgen lassen. Infolge des mangelhaften Aufklärungsdienstes bei der schwedischen Kavallerie war das nicht bemerkt worden. Hessenstein hatte daher in dem Glauben, das schwedische Gros befände sich zwischen ihm und dem Feinde, es unterlassen, sich in der Flanke gegen Templin ausreichend zu sichern. So konnte es dem preußischen General v. Spaen*) in der Nacht zum 15. 10. gelingen, mit 2 Bataillonen Infanterie und 400 Reitern unbemerkt in Boitzenburg einzudringen. Die Preußen zündeten auf der Gasse ein Feuer an und ließen bei diesem durch einen übergelaufenen Tambour vom Regiment Spens, das zur schwedischen Avantgarde gehörte, Generalmarsch schlagen. Die auf dieses Signal hier bei dem Feuer schlaftrunken sich sammelnden Schweden wurden von den aus der Dunkelheit hervorbrechenden Preußen entwaffnet und gefangen genommen. Den herbeieilenden schwedischen Pikets gelang es jedoch bald, die Preußen aus dem Ort herauszudrängen und ihnen einen großen Theil der Gefangenen**) wieder abzunehmen. Ja, das Entkommen der kühnen preußischen Schar wäre wohl auf das Ernsteste in Frage gestellt worden, wenn nicht Truppen, die aus dem schwedischen Gros zur Unterstützung heranrückten, in der nächtlichen Dunkelheit irrthümlicherweise mit der eigenen Avantgarde handgemein geworden wären. Auch der Umstand, daß die zahlreichen Kranken in Boitzenburg die Bewegungen der schwedischen Truppen hinderten, begünstigte das Entkommen der Preußen; sie führten noch etwa 160 Gefangene mit sich fort.

Am 17. 10. traf Hessenstein mit der Avantgarde, am 18. 10. die schwedische Haupt-Armee bei Prenzlau wieder ein.

Angriff auf Anklam. 14. 10. 1758.

Fast zur selben Zeit, in der der Ueberfall bei Boitzenburg stattfand, sollten an einer anderen Stelle auch Mannschaften vom Leib-Regiment Königin sich mit preußischen Truppen messen. — Von der Besatzung von Stettin waren nämlich Anfang Oktober Unternehmungen gegen die rückwärtigen Verbindungen der schwedischen Armee, insbesondere gegen die Peene-Linie, ausgeführt. Die Städte Demmin und Anklam waren dabei von preußischen Detachements besetzt worden. Mit der Wiedereroberung von Anklam beauftragte der Kommandant von Stralsund, Oberst Stierneld, den Major Stromskiöld mit dem Bataillon Westgöta Dahl und der aus Kommandirten der Stralsunder deutschen Regimenter bestehenden Postirung von Gützkow; bei dieser Postirung befanden sich 50 Mann vom Leib-Regiment Königin unter den Fähnrichs v. Platen und Rosenstrale. Am 14. 10. erfolgte der Angriff Stromskiölds auf Anklam. Unaufhaltsam drangen die braven schwedischen Truppen über die Brücke in die Stadt ein. In der Stadt selbst aber schlug ihnen aus Thüren und Fenstern aller Häuser ein derartiges

*) Kommandeur der Plettenberg-Dragoner, des heutigen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht (Litthauischen) Nr. 1.

**) Unter den Gefangenen, denen es gelang, wieder zu entkommen, befand sich auch der Fähnrich Cederstrale vom Regiment Spens.

Digitized by Google

vernichtendes Feuer der preußischen Kompagnien v. Hülleſſem und v. Wuſſow entgegen, daß ſie nach heldenmüthigſter Gegenwehr ſich ſchließlich wieder genöthigt ſahen, die Stadt zu räumen. Das kleine Kommando vom Leib-Regiment Königin hatte in dieſem Gefecht einen Verluſt von 27 Todten und Verwundeten; auch der Fähnrich Roſenſtrale befand ſich unter den Gefallenen. Die Größe des Verluſtes beweiſt zur Genüge, wie tapfer man ſich geſchlagen hatte.

Gefecht bei Uckermünde. 25. 10. 1758.

Am 17. und 22. 10. räumten übrigens die Preußen Demmin und Anklam wieder; die preußiſche Beſatzung von Anklam ging auf Uckermünde zurück. Gegen dieſe Stadt, die nunmehr von 1200 Preußen beſetzt war, wurde Graf Spens mit 1500 Mann aus dem Prenzlauer Lager entſendet. Bei dieſem Detachement befanden ſich zum mindeſten Theile ſeines Regiments, wenn nicht das ganze Regiment ſelbſt.

Am 25. 10. ſtieß Graf Spens, etwa ½ Meile vor Uckermünde, auf die preußiſche Freikompagnie v. Hülleſſem, die ſich in einem Defilee feſtgeſetzt hatte. Auf preußiſcher Seite trafen bald darauf zwei Bataillone Infanterie bei dieſem Defilee zur Unterſtützung ein. Dem energiſchen Angriff des Grafen Spens gelang es jedoch dank der wirkſamen Unterſtützung eines wohlgezielten Artilleriefeuers, nach zweiſtündigem Kampfe die Preußen aus ihrer Stellung, demnächſt auch aus der Stadt Uckermünde herauszudrängen; ſie ließen 1 Geſchütz in den Händen der ſchwediſchen Sieger zurück.

Inzwiſchen war nach Friedrichs Niederlage bei Hochkirch das Wedellſche Korps wieder nach Sachſen abberufen worden; den Schweden gegenüber war nur ein ſchwaches Detachement des Dohnaſchen Korps unter dem General v. Manteuffel verblieben.

Gefecht bei Güſtow. 18. 11. 1758.

Die ſchwediſche Haupt-Armee verhielt ſich unthätig im Lager von Prenzlau. Unter den vielen kleinen Scharmützeln, die kleinere von der Haupt-Armee entſendete Detachements zu beſtehen hatten, verdient nur eins der Erwähnung. Am 18. 11. griff der ſchwediſche General Lingen mit einem Detachement von 2 Bataillonen — darunter das deutſche Grenadier-Bataillon Meyerfeld — und etwas Kavallerie das von den Preußen beſetzt gehaltene Dorf Güſtow an. Der mit großer Bravour ausgeführte Angriff ſcheiterte an dem von den Preußen heldenmüthig vertheidigten Kirchhof. Die ſchwediſche Infanterie hatte dabei durch das vernichtende Feuer der Preußen ſchwere Verluſte, namentlich an Offizieren, erlitten.

Winterquartiere.

Am 21. 11. ging Hamilton aus dem Prenzlauer Lager über Ferdinandshof bis zur Peene zurück; Anfang Dezember wurde der Rückzug nach Schwediſch-Pommern in die Winterquartiere fortgeſetzt. Anklam und Demmin blieben von den Schweden beſetzt; in Demmin befand ſich unter der Beſatzung ein ſtarkes Kommando vom Regiment Spens unter dem Befehl des Majors Bödker.

Der preußiſche General v. Manteuffel war den Schweden bis in das Gebiet ſüdlich der Peene gefolgt.

Noch im Dezember 1758 trat auf ſchwediſcher Seite ein Wechſel im Oberbefehl ein; der General Hamilton, der ſeinen Abſchied erhielt, wurde durch den General v. Lantinghauſen erſetzt.

Digitized by Google

4. Der Feldzug 1759.

Gegen Ausgang des Jahres 1758 hatte sich die allgemeine Kriegslage für Friedrich den Großen günstiger gestaltet. Die Russen waren über die Weichsel, die Oesterreicher nach Böhmen, die Franzosen an und über den Rhein zurückgegangen. Hierdurch sah sich der König in den Stand gesetzt, das Korps des Generals Dohna, das er nach dem Rückmarsch der Russen nach Sachsen herangezogen hatte, wieder gegen die Schweden zu senden. Dohna nahm dieses Mal seinen Vormarsch durch Mecklenburg gegen die Linie der Reckenitz und Trebel; in den letzten Tagen des Dezember war er an dieser Linie eingetroffen. Nach einem vergeblichen Versuch, bei Triebsees die Kette der schwedischen Grenzpostirungen zu durchbrechen, gelang es seiner Avantgarde am 1. 1. 1759 das bei Damgarten gelegene kleine Fort zu nehmen und von hier aus in Schwedisch-Pommern einzudringen.

Preußischer Einfall in Schwedisch-Pommern. Gefecht bei Steinhagen. 2. 1. 1759.

Sobald Lantinghausen von der Bedrohung dieses wichtigen Passes Kunde erhalten hatte, entsandte er den Major Graf Meyerfeld mit dem deutschen Grenadier-Bataillon und dem Kavallerie-Regiment Smaland dorthin zur Verstärkung. — Die Verstärkung kam zu spät. Meyerfeld hatte am 2. 1. erst Steinhagen erreicht, als er hier von Dohnas Avantgarde bereits angefallen wurde. Ein starker Schneefall und das gänzliche Versagen der Aufklärung durch die Kavallerie — angeblich veranlaßt durch Gefangennahme einer Kavallerie-Patrouille — begünstigten die unentdeckte Annäherung der Preußen. So wurden die Schweden in ihren Quartieren überfallen. Sie setzten sich jedoch mit bewunderungswürdigem Muth zur Wehr. Trotz großer Verluste, die namentlich die Smaland-Dragoner betrafen, vollzog sich ihr Rückzug in vortrefflicher Haltung. Bereits bei Seemühl konnte Meyerfeld wieder Front machen und durch Besetzung dieses wichtigen Defilees den Zugang zu Stralsund verlegen.

Während Dohna so von Westen her in Schwedisch-Pommern einbrach, überschritt am 4. 1. auch Manteuffel von Süden her die Peene. Das schwedische Heer konzentrirte sich bei Grimmen. Von hier gelang es Lantinghausen, seine Armee vor der drohenden Umfassung durch die von zwei verschiedenen Seiten anrückenden Truppen Dohnas und Manteuffels glücklich nach Stralsund zu retten. Preußischerseits beschränkte man sich auf eine Beobachtung der Festung, während man daran ging, die von den Schweden besetzt gebliebenen Städte Demmin und Anklam einzunehmen. Das Schicksal dieser nur mangelhaft befestigten Städte konnte nicht zweifelhaft sein; es war ein schwerer Fehler schwedischerseits gewesen, daß man bei dem Rückzuge der Armee nach Grimmen nicht die Besatzungen aus beiden Orten herausgezogen hatte.

Die Einschließung Demmins durch General v. Manteuffel erfolgte am 10. 1.; am 15. und 16. 1. wurde die Stadt aus vier preußischen Batterien beschossen; der Sturm war für den 17. 1. zu erwarten. Die Garnison hatte sich aufs Tapferste gewehrt, mehrere Ausfälle unternommen und das Feuer der Angreifer kräftig erwidert. Nachdem aber in der Nacht zum 17. 1. eine kleine Schar von 20 preußischen Freiwilligen unter dem Dragoner-Lieutenant v. Manstein, die

Fall Demmins. 18. 1. 1759.

Digitized by Google

auf Kähnen über die Peene setzten, eine zur Sicherung der Zugbrücke aufgeworfene Schanze überrumpelt hatte — wobei von den 21 Mann der Besatzung 17 niedergehauen waren —, war an keinen Widerstand mehr zu denken, und der Kommandant Demmins, Oberst Lilienberg,*) entschloß sich zur Uebergabe. Am 18. 1. kapitulirte Demmin; 59 Offiziere, 1216 Mann geriethen in preußische Kriegsgefangenschaft, darunter das oben erwähnte Kommando vom Regiment Spens unter Major Bödker in Stärke von 21 Offizieren,**) 1 Auditeur, 22 Unteroffizieren, 283 Mann mit 1 Leibfahne und 1 Kompagniefahne.

Am 21. 1. mußte auch Anklam und dessen 1400 Mann starke Besatzung kapituliren.

Einschließung Stralsunds.

Die Preußen schlossen auch in diesem Jahre Stralsund auf der Landseite ein, ohne jedoch auch dieses Mal zu einem ernsten Angriff zu schreiten. Die traurigen Zustände in der eingeschlossenen Festung waren ähnliche, wie sie im Winter vorher gewesen waren.

Abmarsch der Preußen.

Ein neuer Einfall der Russen nöthigte Friedrich den Großen im Frühjahr 1759 wiederum zu einer Schwächung der gegen die Schweden im Felde stehenden Streitmacht. Am 15. 5. hob der General v. Manteuffel, der an des erkrankten Dohna Stelle das Kommando übernommen hatte, die Einschließung Stralsunds auf und marschirte über Stettin auf Stargard ab. In Preußisch-Pommern blieb nur ein schwaches preußisches Detachement unter General v. Kleist zurück. Am 15. 8. wurde auch dieses Detachement zur Armee des Königs herangezogen, so daß das preußische Gebiet nunmehr den Schweden wieder völlig preisgegeben war.

Die schwedische Feld-Armee und die deutschen Grenadier-Bataillone.

Auf Seiten der Schweden verging wie im Vorjahre der ganze Sommer, ehe durch Nachschub aus Schweden die Armee so weit wieder ergänzt war, daß an eine Wiederaufnahme der Operationen gedacht werden konnte. Dabei gelang es in diesem Jahre nicht, für den Feldkrieg mehr als 12 000 Mann verfügbar zu machen. Das Regiment Spens, das durch die Gefangennahme des Demminer Kommandos in seinem Bestande außerordentlich geschwächt war, gehörte nicht mehr zur Feld-Armee. Es blieb wie die anderen deutschen Regimenter in Stralsund zurück und gab wie diese seine kriegstüchtigsten Mannschaften zu den bei der Feld-Armee befindlichen deutschen Grenadier-Bataillonen ab. Neben dem

---

*) Nicht der spätere Kommandeur des Regiments Spens.

**) Es waren die Majors v. Bödker und v. Albedyl; die Kapitäns Silander, Ankarström, Preetzmann, v. Wolfradt (verwundet), v. Bärenfels; die Lieutenants v. Yhlen, v. Souhr, v. Klinckowström; die Fähnrichs Taube, Starck, v. Schantz, Cederstrale, v. Wolfradt, Lejonhufvud, v. Quillfeld, v. Olthoff (verwundet), Tiliander, v. Kruse; Premieradjutant Leinitzer. — Die Offiziere wurden nach Stettin bezw. Magdeburg geführt und im Laufe des Krieges wieder ausgewechselt. Die gefangenen Unteroffiziere und Mannschaften wurden größtentheils zum Uebertritt in preußische Dienste gezwungen. Von derartigen schwedischen Soldaten in der preußischen Armee entzogen sich am 31. 5. 1760 149 Mann unter dem Feldwebel Maertens vom Regiment Spens (später Fähnrich im Regiment), der bei Demmin gefangen war, der erzwungenen Dienstverpflichtung und desertirten nach Prag. Hier sammelte Maertens die beträchtliche Anzahl von 473 schwedischen Soldaten, die von den Preußen desertirt waren, und führte sie glücklich nach Stralsund zurück.

Digitized by Google

bereits erwähnten 1. deutschen Grenadier-Bataillon Meyerfeld wurde nämlich in der Folge ein 2. deutsches Grenadier-Bataillon aus den Stralsunder Regimentern, einschließlich des Regiments Spens, errichtet (an den kriegerischen Operationen scheint dieses 2. Grenadier-Bataillon übrigens erst seit 1761 theilgenommen zu haben).

Uebergang auf Usedom.

Die schwedische Haupt-Armee überschritt in diesem Jahre erst am 21. 8. die Peene. Bereits am 18. 8. war jedoch bei Wolgast ein Detachement*) von 8 Bataillonen und 400 Reitern unter Generallieutenant Graf Ferſen nach Usedom übergegangen, um die Inseln Usedom und Wollin zu erobern. Bei dieser Eroberung sollte eine schwedische Galeerenflotte von 14 Schiffen mitwirken.

Einnahme von Swinemünde. 27. 8. 1759.

Am 21. 8. langte Ferſen vor Swinemünde an, das eine Besatzung von etwa 600 Mann hatte (1 Garnison-Bataillon Puttkammer und einige Mannschaft der Stettiner Frei-Kompagnien und Landhusaren). Nach einer Erkundung am 24. 8. ließ Ferſen am 27. 8. die mit Pallisaden verschanzte Stadt Swinemünde angreifen. Der Angriff erfolgte um 4 Uhr früh; er wurde ausgeführt von dem Grenadier-Bataillon Meyerfeld und dem Bataillon Garde, während das Regiment Abo Län und einige Kavallerie als Reserve folgte. Die Stadt wurde hartnäckig vertheidigt; erst um 7 Uhr morgens drangen die Schweden nach wiederholten Anstrengungen ein. Die preußische Besatzung rettete sich theils über die Swine, theils in eine an der Swine-Mündung gelegenen Redoute; 4 Geschütze sowie an Gefangenen 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 71 Mann fielen in die Hände der Sieger.

Sofort ließ Ferſen gegen die Redoute Batterien errichten; am 2. 9. begann die Beschießung. Nach einer Stunde bereits brach Feuer in der Redoute aus und nöthigte die Besatzung, 16 Offiziere, 455 Mann mit 17 Geschützen, zu kapituliren; die Besatzung wurde kriegsgefangen.

Die Schweden hatten bei dem Angriff auf Swinemünde nur einen Verlust von 2 Todten und 22 Verwundeten gehabt; unter den Verwundeten befanden sich der Stabslieutenant v. Dahlstjerna und der Unteroffizier Tarnow vom Leib-Regiment Königin.

Uebergang auf Wollin. Einnahme der Stadt Wollin. 16. 9. 1759.

Als dann am 10. 9. die kleine preußische Flottille, zu der die Stadt Stettin die Schiffe gestellt hatte, von der schwedischen Galeerenflotte bei Neuwarp geschlagen war, konnten sich die Preußen auch auf dem rechten Swine-Ufer nicht mehr halten. Sie räumten am 12. 9. die beiden hier gelegenen Redouten und zogen nach der Stadt Wollin ab; zur rechten Zeit, denn schon am 13. 9. landete Ferſen mit 4 Bataillonen auf der Insel Wollin, nur ½ Stunde von der Stadt entfernt. Die andere Hälfte seines Korps überschritt, den Preußen folgend, die Swine. Am 14. 9. erschien der General Ferſen vor der Stadt Wollin, deren alte verfallene Ringmauer von den Preußen (1 Bataillon Puttkammer und ein Theil des Land-Bataillons Wasmer, im Ganzen etwa 450 Mann) zur Vertheidigung eingerichtet war. Bei einer Erkundung am 15. 9. abends drang das Grenadier-Bataillon

*) Das Detachement bestand aus 1 Bataillon Garde, 1 Bataillon Meyerfelds Grenadiere, je 1 Bataillon der Regimenter Elfsborg, Jönköping, Skaraborg, Westmanland und dem Regiment Abo Län (2 Bataillone); an Kavallerie ferner aus 4 Eskadrons Westgöta-Kavallerie und einer Anzahl Husaren.

Digitized by Google

Meyerfeld und das Regiment Abo Län in die Vorstadt von Wollin ein, eine preußische Feldwache von 16 Mann zurückdrängend.*) Am 16. früh sollte der Sturm auf die Stadt erfolgen. Es waren bestimmt:

Bataillon Garde gegen das Wieker Thor,
Grenadier-Bataillon Meyerfeld gegen das Swine-Thor,
Freiwillige von den Regimentern Skaraborg und Westmanland gegen den Zwischenraum zwischen beiden Thoren,
Bataillon Jönköping gegen die Brücke im Rücken der Stadt, es sollte längs der Dievenow vorgehen,
Bataillon Elfsborg gegen das Amtshaus.

Der Rest der Truppen Fersens sollte als Reserve folgen. Schon um 1 Uhr nachts nahmen die Truppen die ihnen zugewiesenen Posten ein. Nachdem der Angriff durch die um 5 Uhr früh vorgebrachte Artillerie eingeleitet war, traten die 5 Sturmkolonnen gleichzeitig an. Die Kolonne der Freiwilligen traf auf einen breiten Wassergraben, der unter dem feindlichen Feuer nicht zu überschreiten war. Auch das Grenadier-Bataillon Meyerfeld machte zunächst keine Fortschritte; es war bei dem Swine-Thor auf einen äußerst hartnäckigen Widerstand gestoßen, den es auch dann nicht zu überwinden vermochte, als das Abo Län-Regiment mit 2 Geschützen zur Unterstützung herankam. Inzwischen hatten aber die anderen Sturmkolonnen um so leichteres Spiel gehabt; sie trafen nur auf schwache Kräfte des Gegners, der den Hauptnachdruck seiner Vertheidigung auf das Swine-Thor gelegt hatte. So wurden das Wieker Thor von der Garde, das Amtshaus vom Bataillon Elfsborg mit leichter Mühe erobert. Das Eindringen des Bataillons Jönköping in die Stadt von der Kehlseite her entschied nicht nur das Gefecht, sondern verlegte auch den Vertheidigern den Rückzug über die Brücke nach dem Festlande. Die Vertheidiger des Swine-Thors und der anstoßenden Wallinien sahen sich genöthigt, sich gegen den in ihrem Rücken erschienenen Gegner zu wenden, und gaben damit dem Grenadier-Bataillon Meyerfeld, dem Regiment Abo Län und den Freiwilligen von Skaraborg und Westmanland die Gelegenheit, nunmehr auch ihrerseits in die Stadt einzudringen. Der Kampf wurde in den Straßen Wollins fortgesetzt und endete mit der Gefangennahme der preußischen Besatzung. Die Schweden hatten in dem Kampfe 1 Unteroffizier, 14 Mann an Todten, 7 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 95 Mann an Verwundeten verloren; unter den Verwundeten befand sich der Stabslieutenant v. Vogelsang vom Leib-Regiment Königin.

Das Detachement Fersen, von dem nur das Bataillon Jönköping auf den Inseln Usedom und Wollin verblieb, traf am 1. 10. wieder bei der schwedischen Haupt-Armee ein, die inzwischen nach Pasewalk gelangt war.

Die Schweden in Preußisch-Pommern.

General v. Lantinghausen hatte sich bei dem Einmarsch in Preußisch-Pommern für dieses Jahr keine weiten Ziele gesteckt. Er vermochte sich mit seiner schwachen Armee nicht allzuweit von seiner schwedisch-pommerschen Basis zu ent-

*) Die Schweden verloren hierbei einen Todten und bei den Grenadieren einige Unteroffiziere und Leute an Verwundeten.

Digitized by Google

fernen, zumal in diesem Jahre auf eine Anlehnung an die Operationen verbündeter Heere nicht zu rechnen war, auch die neuerdings beträchtlich verstärkte Stettiner Garnison bei einem allzuweiten Vormarsch der Schweden ihre rückwärtigen Verbindungen auf das Ernsteste hätte bedrohen können. So blieb Lantinghausen denn bei Pasewalk, das er schon am 4. 9. erreicht gehabt hatte, stehen und begnügte sich, als einzigem Erfolg, damit, daß das feindliche Land die schwedischen Truppen ernähren mußte.

Mit Ende September bekamen es die Schweden auch wieder mit einem Gegner zu thun. König Friedrich hatte sich aus der verzweifelten Lage, in die er durch die Schlacht von Kunersdorf gerathen war, dank der Uneinigkeit im österreichisch-russischen Lager bald wieder befreit und konnte an neue Maßregeln denken, die Schweden wieder aus preußischen Landen herauszujagen. Er sendete gegen sie den General v. Manteuffel mit einem kleinen Korps von 4500 Mann; bei diesem befand sich der Oberst v. Belling, der mit seinem Husaren-Regiment im kleinen Kriege gegen die Schweden sich einen für ewige Zeiten berühmten Namen zu machen bestimmt sein sollte. Fast täglich kam es zu Scharmützeln, in denen namentlich Bellings Husaren den Schweden vielfach Abbruch thaten.

Da es zu erwarten stand, daß Friedrich, wie in den Vorjahren, für den Winter noch stärkere Kräfte nach Pommern werfen würde, so beschloß Lantinghausen Ende Oktober den Rückzug. Anfang November war die schwedische Armee in Winterquartiere nördlich der Peene eingerückt. Das Korps Manteuffels folgte bis zur Peene.

Winterquartiere.

5. Der Feldzug 1760.

Der Wunsch Manteuffels, die Schweden auch dieses Mal, wie in den Vorjahren, auf Stralsund zu beschränken, veranlaßte ihn, am 20. 1. über die Peene zu gehen, um die Schweden in ihren Winterquartieren zu überfallen. Lantinghausen war aber auf seiner Hut; er versammelte eilig seine Armee und trat den Preußen in ihrem Vormarsch auf Greifswald entgegen. Bei Züssow kam es am 23. 1. zwischen den beiderseitigen Vortruppen zu einem Kampf, an dem auch das Grenadier-Bataillon Meyerfeld theilnahm. Da Manteuffel mit seinem schwachen Korps es auf einen Zusammenstoß mit den Schweden in offenem Felde nicht ankommen lassen wollte und konnte, so ging er unter dem Schutz einer von Belling geführten Arrieregarde nach Anklam hinter die Peene zurück. In der auf dem nördlichen Peene-Ufer belegenen Anklamer Vorstadt „Peenedamm" blieben zunächst noch 5 Kompagnien vom Frei-Regiment Hordt und 2 Stettiner Frei-Kompagnien zurück.

Manteuffels Einfall in Schwedisch-Pommern. Gefecht bei Züssow. 23. 1. 1760.

Schon am 25. 1. erschienen die Schweden vor Peenedamm. Der General Horn erhielt den Befehl, in der Nacht zum 28. 1. die Vorstadt Peenedamm zu überfallen. Bald nach Mitternacht sammelten sich auf dem Dammwege die zu dem Ueberfall bestimmten Truppen, die Regimenter Skaraborg, Jönköping, Södermanland, Westerbotten, das schwedische und das deutsche Grenadier-Bataillon (Meyerfeld) sowie ein Frei-Bataillon. Während Regiment Skaraborg

Ueberfall von Anklam. 27./28. 1. 1760.

Digitized by Google

auf dem Damm in der Front angreifen, 4 Bataillone, darunter Graf Meyerfelds Grenadiere, ihren Angriff auf die beiden Seiten der Vorstadt richten sollten, war der Rest der Truppen als Reserve auf dem Damm zu folgen bestimmt. Auch die schwere Artillerie erhielt Befehl, auf dem Damm der Angriffskolonne zu folgen, um zur Zerstörung der Peene-Brücke Verwendung zu finden.

Der Angriff wurde dem Befehl entsprechend ausgeführt. Durch das Rollen der auf dem Damm fahrenden schweren Geschütze war jedoch eine vor der Vorstadt postirte preußische Husarenfeldwache aufmerksam geworden und hatte die preußische Besatzung alarmirt; ein heftiges Feuer schlug den Angreifern entgegen. Muthig drangen sie jedoch, von der Dunkelheit begünstigt, in die Vorstadt ein; dem deutschen Grenadier-Bataillon fielen dabei 3 preußische Geschütze als Beute in die Hände. — Der Angriff der Schweden war so ungestüm, daß unversehens ein Theil des Regiments Skaraborg und einige 20 Mann deutscher Grenadiere vom Leib-Regiment Königin über die in der Verwirrung nicht aufgezogene Peene-Brücke bis in die Stadt Anklam selbst hineingeriethen. Sie wurden zwar von der hier zu den Waffen greifenden preußischen Infanterie bald wieder über die Brücke zurückgedrängt, doch führten sie in ihrer Mitte den preußischen Befehlshaber, General v. Manteuffel, als Gefangenen mit sich, der, auf das Eifrigste bemüht, seine Truppen zu ordnen, in der Verwirrung des nächtlichen Straßenkampfes unter die schwedischen Infanteristen gerathen war. Er hatte sich wie ein Verzweifelter gegen die Gefangennahme gewehrt und hatte, bereits aus 3 Bajonettstichen blutend, in höchster Gefahr geschwebt, von den erbitterten Grenadieren niedergemacht zu werden, als ihn der Lieutenant v. Kahlden vom Leib-Regiment Königin, der ihn früher in preußischen Diensten zum Regimentskommandeur gehabt hatte, an der Stimme erkannte und aus den Händen der schwedischen deutschen Grenadiere errettete.

Die Schweden verblieben im Besitz von Peenedamm. Der Kampf*) hatte ihnen an Todten, Verwundeten und Vermißten 12 Offiziere, 250 Mann gekostet. Der Verlust der Preußen war wohl noch beträchtlicher.

Für den Rest des Winters bildete die Peene die Grenze zwischen den beiderseitigen Winterquartieren. Den Oberbefehl bei dem preußischen Korps hatte nach Manteuffels Gefangennahme der General v. Stutterheim übernommen.

Die schwedische Armee in Freilagern.

Preußen wie Schweden nutzten den Rest des Winters und das Frühjahr dazu aus, ihre Truppen nach Kräften zu ergänzen. Während jedoch das Stutterheimsche Korps nur etwa auf 6250 Mann gebracht werden konnte, zählte die schwedische Armee, als sie im Juli bei Anklam, Eldena und Grimmen Freilager bezog, etwa 17 000 Mann gut ausgerüsteter Truppen.

---

*) Preußische Berichte stellen übrigens den Verlauf des Kampfes anders dar. Sie melden zwar auch, daß durch das Rollen der Geschütze die Husaren alarmirt seien, behaupten aber, daß nichtsdestoweniger den Schweden die Ueberrumpelung Peenedamms völlig geglückt, der erste Schuß sogar erst bei dem Kampfe in Anklam selbst gefallen sei. Obwohl es auffallend ist, daß gerade preußische Berichte das Gefecht in einer für die preußische Besatzung Peenedamms und deren Wachsamkeit so wenig schmeichelhaften Weise schildern, scheint dennoch die schwedische Darstellung als die wahrscheinlichere mehr Glauben zu verdienen.

Digitized by Google

Einfall der Schweden in Mecklenburg und Preußisch-Pommern.

Erst am 16. 8. begann Lantinghausen die Operationen. Während ein Detachement unter General Ehrenswärd, über Anklam vorgehend, gegen die Front der Preußen demonstriren sollte, richtete die schwedische Haupt-Armee, bei der sich Meyerfelds deutsche Grenadiere befanden, nach Ueberschreiten der Trebel über Malchin ausholend, ihre Bewegungen gegen die untere Tollense und den linken preußischen Flügel. Es kam zu zahlreichen kleineren Zusammenstößen.*) Am 27. 8. finden wir die deutschen Grenadiere bei einem Angriff auf den von zwei preußischen Kompagnien besetzten „Kavelpaß" betheiligt. Sie drangen hier muthig über die in Brand gerathene Brücke vor und vertrieben die Preußen aus der jenseits gelegenen Schanze.

Gefecht beim Kavelpaß. 27. 8. 1760.

Vormarsch der Schweden gegen die Ucker und auf Prenzlau.

Am 30. 8. sah sich Stutterheim genöthigt, sich der drohenden Umfassung seines linken Flügels durch einen Rückzug auf Pasewalk hinter die Uckerlinie zu entziehen. Lantinghausen folgte am 31. 8. aus der Gegend von Friedland bis Strasburg.

Anfang September setzten die Preußen ihren Rückzug auf Prenzlau weiter fort; die schwedische Haupt-Armee schlug jetzt ebenfalls die Richtung auf diese Stadt ein, während Pasewalk von Ehrenswärds Detachement besetzt wurde. Am 5. 9. räumte Stutterheim auch Prenzlau und beließ darinnen nur 300 Mann vom Frei-Regiment Hordt unter dem Major v. Below als Besatzung; er selbst bezog mit seinen Truppen eine Stunde hinter Prenzlau, bei Bietikow, ein Lager.

Sturm auf Prenzlau. 6. 9. 1760.

Am 6. 9. ließ Lantinghausen einen Sturm auf Prenzlau ausführen. Das Grenadier-Bataillon Meyerfeld und das II. Bataillon vom Regiment Westmanland unter dem Obersten von Petersdorf griffen in der Front das Anklamer Thor an. Der Angriff stieß auf außerordentliche Schwierigkeiten. Zunächst galt es, unter dem feindlichen Feuer einen langen, schmalen Damm zu passiren; endlich vor dem Thor angelangt, fanden die schwedischen Truppen die äußere Brücke abgeworfen und das Thor von der Hauptmacht des Vertheidigers und seinen sämmtlichen Geschützen besetzt. In heftigem Kampfe suchten sich die deutschen Grenadiere den Eintritt zur Stadt zu erzwingen. — Inzwischen war jedoch Oberstlieutenant Gyldener mit dem I. Bataillon Westmanland und einem Bataillon der Leibgarde auf der anderen Seite der Stadt, mit Hülfe von Faschinen die abgedeckte Ucker-Brücke passirend, gegen das Berliner Thor vorgegangen und hatte den Vertheidiger im Rücken angegriffen. Wem es zuerst gelangt, in die Stadt einzudringen, steht nicht mit Sicherheit fest. Die meisten Quellen schreiben dieses Verdienst der Kolonne des Oberstlieutenants Gyldener zu; nach anderen Nachrichten wieder waren die deutschen Grenadiere, nach heldenmüthiger Ueberwindung des hartnäckigen Widerstandes der Preußen am Anklamer Thor, die Ersten in der Stadt. — Die preußische Besatzung vermochte nur unter starken Verlusten aus Prenzlau zu entkommen. — Die Schweden bezogen bei Prenzlau ein Lager, ihre Avantgarde gegen Templin vorschiebend. — General v. Stutterheim, um

*) In einem dieser Gefechte, am 29. 8., wurde von Bellings Husaren der 17jährige schwedische Husarenjunker v. Blücher gefangen genommen, dem das berühmte Husaren-Regiment Belling einst den noch berühmteren Namen der „Blücher-Husaren" danken sollte.

Digitized by Google

ein weiteres Vordringen Lantinghausens gegen Berlin zu verhindern, zog sich bei Zehdenick an die große Berliner Straße heran.

Offensive der Preußen. Rückzug der Schweden nach Pasewalk.

In diesen Stellungen verblieben die beiderseitigen Truppen bis zum Anfang des Oktober, einander nur im kleinen Kriege Abbruch thuend. Endlich beschlossen die Preußen, nunmehr ihrerseits zum Angriff überzugehen. Am 2. 10. hatte der preußische General Werner, der das von den Russen belagerte Colberg befreit hatte, mit 4000 Mann bei Stettin die Oder überschritten. Er sollte sich gegen das Ehrenswärdsche Detachement wenden und die rückwärtigen Verbindungen der Schweden bedrohen, während das bei Zehdenick versammelt gewesene preußische Korps, bei dem am 30. 9. Prinz Eugen von Württemberg als Befehlshaber eingetroffen war, die schwedische Haupt-Armee bei Prenzlau von Templin aus anzugreifen beabsichtigte. Zu diesem Angriff auf Prenzlau kam es jedoch nicht, da noch in letzter Stunde ein Befehl des Königs den Prinzen Eugen von Württemberg nach der von Oesterreichern und Russen bedrohten Hauptstadt Berlin abrief. Nur 2 Bataillone mit dem Bellingschen Husaren-Regiment und einigen Dragonern blieben unter Bellings Befehl in Templin zurück. — Der Angriff Werners auf Pasewalk scheiterte am 3. 10.; nichtsdestoweniger hatte er den moralischen Erfolg, daß er Lantinghausen zum Rückzug von Prenzlau nach Pasewalk (4. 10.) veranlaßte.

Winterquartiere.

Am 9. 10. vereinigten sich Werner und Belling in Prenzlau; Beider Detachements erreichten zusammen jetzt nur die Stärke von etwa 3600 Mann. Doch die Verwegenheit der Führer ersetzte bei den preußischen Truppen, was ihnen an Stärke abging. Waren die Truppen zu schwach, mit Gewalt die schwedische Armee hinter die Peene zurückzudrängen, so suchten sie dieses Ziel durch fortgesetzte Beunruhigung des Gegners zu erreichen. Während Belling nicht abließ, die schwedische Armee in der Front in Athem zu erhalten, wendete sich Werner nach Mecklenburg und machte die Schweden durch eine Alarmirung ihrer Postirungen an der Trebel-Linie für ihre Verbindungen mit Stralsund besorgt.

Diese Besorgniß namentlich war es, die Lantinghausen am 16. 10. zum Rückzug nach Anklam bestimmte. Am 27. 10. ging die schwedische Armee bei Anklam hinter die Peene zurück und bezog ihre Winterquartiere, wie in den Vorjahren in Schwedisch-Pommern. Ein großer Theil der Offiziere verließ hier die Armee auf längere Zeit, um an dem Reichstage in Schweden theilzunehmen.

Da Werner am 28. 10. mit seinem Korps gegen die Russen nach der Oder abmarschirte, blieb zunächst Belling allein mit nur 900 Mann Infanterie und 600 Reitern den Schweden gegenüber; bereits Anfang Dezember langte jedoch Prinz Eugen von Württemberg mit einem Korps preußischer Truppen wiederum in Mecklenburg an.

6. Der Feldzug 1761.

Einfall Ehrenswärds in Mecklenburg und Preußisch-Pommern.

Nur kurze Zeit sollten sich die Schweden einer stärkeren preußischen Macht gegenüber sehen. Schon im Februar zog ein Theil des prinzlichen Korps wieder gegen die Russen ab. Im Mai folgte ihm der Prinz selbst mit dem Rest seiner Truppen. Wiederum blieb nur Belling, dieses Mal mit etwa 2300 Mann, gegen

Digitized by Google

Schwedisch-Pommern stehen. Nichtsdestoweniger verstrich auch in diesem Jahre der halbe Sommer, ehe die schwedische Armee ihre Operationen begann. Bei der schwedischen Feld-Armee befanden sich jetzt die beiden deutschen Grenadier-Bataillone Graf Meyerfeld und Wetterhof.*) Noch vor Beginn der Operationen hatte General v. Lantinghausen das Kommando niedergelegt und war durch den General Ehrenswärd ersetzt worden.

Auch Ehrenswärd steckte sich für den Feldzug 1761 keine weitgehenden Ziele. Als am 19. 7. die schwedische Armee mit 2 Kolonnen bei Damgarten und Triebsees in Mecklenburg, mit 1 Kolonne bei Loitz in Pommern einrückte, handelte es sich für sie nur darum, die preußischen Beitreibungen in Mecklenburg zu unterbrechen und sich der Magazine in Treptow und Malchin zu bemächtigen. Am 22. 7. vereinigten sich die schwedischen Kolonnen bei Demmin und gelangten, in langsamem Vormarsch über Vanselow, am 28. 7. nach Daberkow.

Belling und der kleine Krieg in Pommern.

Die Truppen Bellings, die zur Zeit des schwedischen Einbruchs auf der ganzen ausgedehnten Grenzlinie in kleine Postirungen vertheilt gewesen waren, zogen sich zunächst bei Malchin zusammen. Bei der Unmöglichkeit, mit diesen schwachen Kräften der schwedischen Armee in ernstem Kampf entgegenzutreten, mußte Belling sich darauf beschränken, durch fortgesetzten Stellungswechsel die Schweden stets in Athem zu erhalten und sie über seine wahre Stärke und seinen Verbleib zu täuschen. Er verstand das meisterhaft und that, bald hier, bald dort erscheinend, in fast täglichen Scharmützeln den Schweden nach Kräften Abbruch.

Gefechte bei Bartow und vor Jarmen. 5. 8. 1761.

Am 4. 8. war Belling von Friedland aus über den „Kavelpaß" in die Gegend von Spantekow gegangen und hatte sich hier in einen Hinterhalt gelegt, da ihn Nachrichten von einem bevorstehenden Aufbruch der schwedischen Avantgarde glauben ließen, dieselbe werde sich gegen den Kavelpaß wenden. Ehrenswärd hatte jedoch für den 5. 8. nur den Aufbruch einiger Detachements von der Avantgarde zu einem Marsch auf Malchin und Treptow befohlen, um sich in den Besitz der dortigen Magazine zu setzen. (Das in Treptow befindliche war freilich inzwischen bereits von Belling in Sicherheit gebracht.) Sobald Belling von dem Aufbruch dieser Detachements Nachricht hatte, beschloß er, die bei Bartow stehende, durch die Entsendungen bedeutend geschwächte Avantgarde der Schweden zu überfallen; zur selben Zeit sollte Major v. Knobelsdorf mit 1 Husaren-Eskadron und 1 Frei-Kompagnie, mit denen er schon in der Nacht zum 5. 8. aus dem Bellingschen Lager aufgebrochen war, auf dem äußersten linken schwedischen Flügel die bei Jarmen über die Peene geschlagene Pontonbrücke zu zerstören suchen. Die Ueberraschung der schwedischen Avantgarde, obwohl am hellen Tage unternommen, glückte vollkommen; die Bellingschen Husaren drangen mitten in das Zeltlager der Schweden ein und setzten Alles in die größte Verwirrung; freilich mußten sie,

*) S. Seite 19. Das Grenadier-Bataillon Wetterhof führte ursprünglich nach seinem ersten Chef den Namen Ankarström. — Marschall v. Sulicki bezeichnet es als das „Finnische Grenadier-Bataillon" — mit Unrecht, denn in dienstlichen Schriftstücken (z. B. in einer Meritenliste des Lieutenants v. Souhr vom Regiment Spens) wird das Bataillon Wetterhof ausdrücklich: „2. deutsches Grenadier-Bataillon" genannt.

Digitized by Google

sobald die Schweden sich gesammelt hatten, vor der Ueberlegenheit derselben sich wieder zurückziehen. — Die gleichzeitige Unternehmung des Major v. Knobelsdorf war nicht von gleichem Erfolg begleitet. Das Detachement stieß an einer kleinen, vorwärts des Dorfes Jarmen gelegenen Bachbrücke auf die zum Wetterhoffschen Grenadier-Bataillon gehörende Kompagnie des Kapitän v. Bärenfels vom Regiment Graf Spens. Mit Ungestüm warfen sich die Bellingschen Husaren, unterstützt von der Frei-Kompagnie, auf den Gegner; der Angriff scheiterte jedoch vollständig an der unerschütterlichen Haltung der Bärenfelsschen Grenadiere. Knobelsdorf sah sich genöthigt, unverrichteter Sache wieder Kehrt zu machen und auf weitem Umwege zu dem inzwischen auf Friedland zurückgegangenen Bellingschen Korps zurückzukehren.

Graf Meyerfeld bei Friedland.

Mehrere Tage darauf setzte sich die schwedische Armee wieder in Bewegung und erreichte am 13. 8. Boldekow. Am selben Tage ging Oberstlieutenant Graf Meyerfeld mit dem deutschen Grenadier-Bataillon, 1 Bataillon Jönköping und Smaland-Kavallerie gegen den Kavelpaß vor, vertrieb von hier und von Friedland die Stettiner Frei-Kompagnien und nahm Stellung bei Friedland. Belling hatte diese Stadt bereits am 9. 8. geräumt und befand sich nunmehr zwischen ihr und Neubrandenburg. Noch am 13. 8. abends erkundete er Meyerfelds Stellung bei Friedland, fand sie aber für einen Angriff zu stark; er wandte sich nun auf Neubrandenburg, das am selben Tage von einem Detachement unter Graf Hessenstein von Treptow her erreicht und sodann im Weitermarsch auf Woldegk bereits passirt war. Das überraschende Erscheinen Bellingscher Husaren in Flanke und Rücken bewog den Grafen Hessenstein trotz seiner Ueberlegenheit an Zahl, auf Friedland abzubiegen und über den „Kavelpaß" nach Boldekow zurückzukehren. Seinen Rückzug durch den Paß, am 16. 8., deckte das Detachement Meyerfeld bei Friedland.

Gefecht bei Neubrandenburg. 22. 8. 1761.

Am selben Tage war ein anderes schwedisches Detachement unter General Stackelberg wieder in Neubrandenburg eingerückt. Gegen Neubrandenburg wendete sich jetzt Belling von Neuem und bewog durch eine List den General Stackelberg, die Stadt zu räumen, die am 20. 8. von den Preußen besetzt wurde.

Nachdem Stackelberg am 21. 8. in Treptow durch den Oberst Sparre mit der Garde zu Fuß, dem Grenadier-Bataillon Meyerfeld und starker Kavallerie verstärkt war, griff er am folgenden Tage vom linken Tollense-Ufer her Belling bei Neubrandenburg an. Die Preußen mußten, der Uebermacht weichend, die Stadt räumen. Ihre Infanterie legte den heftig nachdrängenden Schweden hinter einer bewaldeten Höhe an der Pasewalker Straße einen Hinterhalt, in den die Verfolger von den Bellingschen Husaren geschickt gelockt wurden. Ein überraschendes, vernichtendes Feuer, das aus diesem Hinterhalt die Schweden traf, zwang sie zur Umkehr; in fluchtartigem Rückzug eilten sie nach Neubrandenburg zurück, verfolgt von den preußischen Husaren, die sich nunmehr auf sie warfen. Das Grenadier-Bataillon Meyerfeld, das die Vorstadt besetzt hatte, nahm die Fliehenden auf und setzte der weiteren Verfolgung ein Ziel. Uebrigens räumte Stackelberg am 28. 8. Neubrandenburg bei erneuter Annäherung der Preußen freiwillig und ging nach Boldekow zur Haupt-Armee zurück.

Digitized by Google

Als dann in der Folge zunächst Belling, dann auch der mit Verstärkungen von Stettin her eingetroffene General v. Stutterheim gegen die Tollense und über diesen Fluß hinaus vorgingen, beschränkte sich Ehrenswärd völlig auf die Defensive hinter diesem Abschnitt.

Gefechte bei Brohm 17. 9., bei Rothemühl 18. 9., bei Taschenberg 23. 9. 1761.

Am 15. 9. marschirte Stutterheim nach Stettin zurück, das Detachement Bellings ging nach Jatzke, um der Verbindung mit Stettin nicht verlustig zu werden. Sogleich gingen die Schweden, deren Haupt-Armee freilich auch jetzt wiederum bei Boldekow unthätig stehen blieb, zur Offensive über. Das Sprengtportensche Freikorps, gebildet aus 2 neu formirten Grenadier-Bataillonen, dem Bataillon Skaraborg, 4 Frei-Kompagnien und Kommandirten der Kavallerie, brach am 16. 9. in Richtung auf Ferdinandshof, ein Detachement unter General Lybecker, bestehend aus 7 Bataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern und einigen leichten Schwadronen, am 17. 9. auf der über den Kavelpaß führenden Straße von Boldekow auf. Das Ziel beider Kolonnen in konzentrischem Vormarsch war das kleine Bellingsche Korps.

Diesen getrennten Vormarsch der Schweden suchte sich Belling zu Nutze zu machen. Am 17. 9. stieß er gegen den ihm zunächst befindlichen Gegner, das Detachement Lybecker, vor. Als dieses Detachement den Wald südlich Friedland passirt hatte, wurde seine an der Tete befindliche Kavallerie plötzlich von den Bellingschen Husaren angefallen. Schleunigst formirte die schwedische Infanterie ein großes Viereck und nahm darin ihre geworfene Kavallerie auf, um sie gegen die preußischen Husaren zu schützen. In dieser Formation ging Lybecker nach dem Walde zurück und machte erst an dessen Rande wieder Front. Belling, durch seinen ersten Erfolg tollkühn gemacht, griff die an Zahl weit überlegenen Schweden trotz ihrer günstigen Stellung an; trotzdem hatten die Preußen anfangs Erfolg und gewannen Terrain. Erst als Lybecker das Grenadier-Bataillon Meyerfeld und ein Bataillon vom Dahl-Regiment den Preußen in Flanke und Rücken fallen ließ, wurden sie zur Umkehr genöthigt.

Hatte dieses Gefecht (bei Brohm) schließlich auch mit einem Erfolg für die Schweden geendet, so hatte es für Belling immerhin den Gewinn gebracht, Lybecker zum Halten zu vermögen. Belling konnte sich nunmehr gegen das Sprengtportensche Freikorps wenden. Zwar wurde sein Angriff auf dieses am 18. 8. bei Rothemühl ebenfalls abgewiesen; doch gelang es ihm, Sprengtportens Absicht, ihn über die Ucker-Linie zurückzudrängen, trotzdem zu vereiteln. Am 23. 9. unterlag Sprengtporten in einem Gefecht bei Taschenberg. Als dann am 1. 10. der General v. Stutterheim mit seinem Korps wieder bei Belling eingetroffen war, beschloß Ehrenswärd den Rückzug. Er hatte sich in diesem Feldzug außerordentlich wenig thätig gezeigt, war er doch mit der schwedischen Haupt-Armee vom 14. 8. bis zum 8. 10. gänzlich unthätig im Lager bei Boldekow verblieben. Der Rückzug ging zunächst bis Anklam und dann am 15. 10. über die Peene zurück in die Winterquartiere.

Winterquartiere.

Schon am 16. 10. verließ das Stutterheimsche Korps wieder den pommerschen Kriegsschauplatz. Belling mit seinen beiden Regimentern, Belling-Husaren und Hordt-Infanterie, blieb den Schweden allein gegenüber.

Digitized by Google

7. Der Winterfeldzug 1761/62.

Sprengtporten in Mecklenburg.

Klagen des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin über preußische Kontributionslasten ließen Ehrenswärd den Entschluß fassen, noch einmal die Ruhe der Winterquartiere zu unterbrechen. Am 21. 12. wurde die von den Preußen besetzte Stadt Demmin von schwedischen Truppen angegriffen. Die preußische schwache Besatzung entkam ohne Verluste aus der Stadt. Die Schweden besetzten Demmin; das Sprengtportensche Freikorps setzte den Vormarsch auf Malchin weiter fort und verdrängte von hier am 23. 12. die Bellingschen Truppen, die in Richtung auf Basedow zurückgingen. Versuche Bellings, Malchin wieder zu nehmen, blieben erfolglos. Schon war aber für die kleine preußische Schar wirksame Unterstützung nahe. Das 5000 Mann starke Korps des Prinzen Eugen von Württemberg, der nach Colbergs Einnahme durch die Russen Hinterpommern geräumt hatte, war von Stettin her im Anmarsch. — Auf die Kunde von des Prinzen Annäherung wollte Sprengtporten eiligst Malchin wieder räumen; es war jedoch bereits zu spät; er fand am 30. und 31. 12. sowohl den Weg über Stavenhagen wie den über Neukalen verlegt. Der Prinz war mit der Hauptmacht seiner Truppen über Stavenhagen im Anmarsch auf Malchin, hatte jedoch schon von Treptow aus 4 Bataillone (das Regiment Grabow und die Grenadier-Bataillone Kalckstein und Woldeck) auf Verchen abgezweigt; dieselben sollten hier die Peene überschreiten und über Neukalen sich gegen Malchin wenden. — In der Nacht zum 1. 1. 1762 schritt Prinz Eugen von Württemberg zum Angriff auf Malchin, der jedoch von den Schweden tapfer abgewiesen wurde.

Angriff der Preußen auf Malchin. 1. 1. 1762.

Gefecht bei Neukalen. 2. 1. 1762.

Inzwischen hatte Ehrenswärd auf die Nachricht von der Einschließung Sprengtportens den Obersten de Carnal mit dem Grenadier-Bataillon Wetterhof, den Regimentern Elfsborg und Westerbotten, dem Smaland-Kavallerie-Regiment und einigen Husaren-Schwadronen, zusammen etwa 2000 Mann und 600 Reiter, auf Malchin vorausgesendet, während er selbst in Eile das Gros der schwedischen Armee versammelte. Am 30. 12. 1761 war de Carnal bei strenger Kälte, im tiefsten Schnee, aufgebrochen. Belling, der mit seinem Husaren-Regiment vom Prinzen von Württemberg auf die Nordseite von Malchin beordert war, hatte durch Auffangen einer Depesche Ehrenswärds von dem Anmarsch des de Carnalschen Detachements Kenntniß erhalten. Mit seinem Husaren-Regiment, dem sehr schwachen Infanterie-Regiment Grabow und dem II. Bataillon Hordt ging er am 2. 1. früh den Schweden nach Neukalen (Neukahlden) entgegen; seine Infanterie zählte nur 700—800 Mann, sie führte aber neben ihren Bataillonskanonen noch einige schwere Geschütze mit sich. Für diese bot sich auf den Höhen südlich von Neukalen eine vortreffliche Stellung; sie beherrschte völlig das Thal der Peene, die hier allein auf der Neukalener Brücke zu überschreiten war.

Die Bellingschen Husaren hatten, ihrer Infanterie vorauseilend, bereits Neukalen erreicht, als sie kurz vor 11 Uhr auf die Kavallerie der von Norden anmarschirenden Truppen de Carnals stießen; sie wurden von der schwedischen Kavallerie zurückgedrängt. Die schwedische Infanterie rückte in Neukalen ein; als sie jedoch aus dem Ort heraustrat, waren inzwischen bereits die preußischen

Digitized by Google

schweren Geschütze (zwei Zwölfpfünder und eine Haubitze) auf der erwähnten beherrschenden Höhe südlich der Stadt aufgefahren. Sie eröffneten ein verheerendes Feuer, durch das namentlich das an der Tete der Schweden befindliche deutsche Grenadier-Bataillon Wetterhof sehr zu leiden hatte. Die schwedischen Regimenter Elfsborg und Westerbotten marschirten auf und avancirten in Linie, sich mühsam durch den tiefen Schnee durcharbeitend, gegen die Anhöhe, auf der sich jetzt auch Bellings Infanterie in einem Treffen entwickelt hatte. Die schwedischen Bataillone wurden von den Preußen mit Gewehrsalven empfangen; nach kurzem Feuergefecht, an dem sich die in der Niederung weniger günstig stehenden schwedischen Kanonen mit sehr viel geringerem Erfolge nur betheiligen konnten als die preußische Artillerie, kam die schwedische Infanterie ins Wanken und wich schließlich zurück. Ein Theil der preußischen Infanterie verfolgte. Da warf sich eine Kompagnie des jetzt auf dem rechten schwedischen Flügel befindlichen Grenadier-Bataillons Wetterhof, das den Angriff selbst nicht mitgemacht hatte, unter Kapitän Torken dem verfolgenden Feinde in die Flanke und zwang ihn dadurch zur Umkehr. — Die schwedische Infanterie sammelte sich von Neuem und griff mit Heldenmuth wiederum an; doch abermals brachte das Feuer der preußischen Vertheidiger den Angriff zum Stocken. Da führte das deutsche Grenadier-Bataillon Wetterhof die Entscheidung herbei. Trotz seiner schweren, bei Beginn des Kampfes erlittenen Verluste hatte es dieses Mal den Angriff mitgemacht und hatte sich dabei, geschützt durch ein Wäldchen, umfassend gegen den linken preußischen Flügel gewendet. Dieser Flügel war besonders schwach; das Regiment Grabow stand hier sogar nur in ein Glied rangirt. Es gab dem auf seine Flanke ausgeübten Druck nach, und um 12 Uhr mittags, d. h. nach etwa einstündigem Kampfe, mußte die preußische Infanterie ihren Rückzug antreten. Der Kampf hatte schwere Opfer gekostet. Die Schweden hatten 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren; die Preußen ließen, bei einem Gesammtverlust von 350 Mann, also etwa der Hälfte ihrer Infanterie, 180 Gefangene und die beiden Zwölfpfünder in den Händen der Sieger zurück.

Ausgang des Krieges.

Belling gelangte noch am selben Tage ungehindert über die Peene zum Prinzen von Württemberg zurück, der darauf am 3. 1. auch im Süden von Malchin die Einschließung aufhob. Am Abend des 2. 1. vereinigte sich Ehrenswärd, der mit der Haupt-Armee inzwischen herangekommen war, in Malchin mit den Detachements Sprengtporten und de Carnal. Das Grenadier-Bataillon Meyerfeld, das zu der Haupt-Armee Ehrenswärds gehörte, hatte den Paß von Verchen besetzt.

Schon am 6. 1. verließ Ehrenswärd ohne jeden zwingenden Grund trotz seiner Uebermacht (er verfügte über etwa 10 000 Mann) Malchin wieder und ging in die Winterquartiere zurück, nachdem am 6. 1. noch bei Neukalen mit dem zur Verfolgung herbeieilenden Belling ein leichtes Arrieregardengefecht stattgefunden hatte.

Hiermit war der schwedisch-preußische Krieg der Thatsache nach beendet. Am 7. 4. wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, dem am 22. 5. der Friede folgte.

Digitized by Google

Die Feldzüge gegen Preußen hatten, bei der mangelhaften Vorbereitung und der wenig energischen Leitung, der schwedischen Armee nur wenig Gelegenheit geboten, zu ihrem alten Ruhme neue Lorbeeren hinzu zu gewinnen. Die Gefechte von Malchin und Neukalen stellten jedoch noch zuguterletzt den alten schwedischen Waffenruhm in würdiger Weise wieder her. Eine glückliche Fügung war es, daß die dem Grenadier-Bataillon Wetterhof angehörenden Mannschaften der Regimenter Spens und Königin, wie wir gesehen haben, wenigstens an dem Gefecht von Neukalen noch einen ehrenvollen und entscheidenden Antheil nehmen durften. — Wie hoch man die Erfolge der schwedischen Truppen in diesem kurzen Winterfeldzuge anzuschlagen geneigt war, zeigt, daß der Magistrat von Stralsund am 19. 1. 1762 dem General Ehrenswärd zur Vertheilung an die Truppen ein für die damalige Zeit nicht unbeträchtliches Geschenk von 2000 Thalern überwies „aus Dankbarkeit, daß das platte Land und die der Stadt nahen Gegenden durch die tapfere Haltung der Truppen bei Malchin und Kahlden (Neukalen) beim Jahreswechsel vor Ausplünderung gesichert seien".

8. Rückblick auf die Garnison-Regimenter in Stralsund während des Krieges.

Die deutschen Regimenter — das Regiment Spens, seit es mit 1758 aus der Feld-Armee ausgeschieden war — hatten während des Krieges für die Grenadier-Bataillone „Graf Meyerfeld", demnächst auch „Wetterhof", in Stralsund gewissermaßen die Ersatztruppentheile gebildet; sie mußten jeden Abgang bei diesen sofort durch kriegstüchtige Mannschaft ersetzen. Bei den schweren Opfern, die die Feldzüge, trotz ihres Mangels an größeren kriegerischen Aktionen, kosteten, wurde das den deutschen Regimentern nicht leicht. Namentlich das Regiment Spens, das im Januar 1759 bei der Kapitulation von Demmin einen so beträchtlichen Theil seiner Stärke eingebüßt hatte, hatte dabei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das gesammte Regiment zählte im Jahre 1760 nur 372 Unteroffiziere und Mannschaften. Dabei mußten, außer den Grenadieren, Ende des Jahres auch Mannschaften an die neu zu errichtenden zwei Husaren-Regimenter abgegeben werden. Der einzige Werbeplatz war damals Wismar; auch hier nahmen aber die Husaren die meiste und tüchtigste Mannschaft vorweg. Berücksichtigt man endlich, daß ferner noch Kommandos zu den Postirungen in den pommerschen Grenzstädten dauernd zu gestellen waren, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn in damaligen Berichten des Regiments darüber geklagt wird, daß die in Stralsund befindliche Mannschaft fast ausschließlich aus kranken und felddienstuntauglichen Leuten bestände. Durch Einstellung zahlreicher dänischer Deserteurs suchte man dem Mangel einigermaßen abzuhelfen; sie erwiesen sich aber als wenig zuverlässig.

Am 1. 7. 1761 zählte das Regiment, den Stab ungerechnet, wieder:

14 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 11 Tambours, 424 Mann;

davon waren zu den Grenadieren, außer einer entsprechenden Anzahl von Offizieren, kommandirt:

5 Unteroffiziere, 2 Tambours, 101 Mann.

Digitized by Google

Zu gleicher Zeit zählte das Leib-Regiment Königin ohne den Stab:

46 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 21 Tambours, 721 Mann,

wovon, außer einigen Offizieren:

6 Unteroffiziere, 3 Tambours, 224 Mann

zu den Grenadieren kommandirt waren.

Nach Beendigung des Krieges erfolgte am 25. 7. 1762 die Auflösung der Grenadier-Bataillone, deren Mannschaft zu ihren Regimentern zurücktrat.

E. Das Regiment Spens nach dem Siebenjährigen Kriege.

Der völlige Geldmangel in den schwedischen Kassen gestattete nicht, die Regimenter unmittelbar nach dem Kriege wieder auf ihre volle etatsmäßige Stärke zu bringen. Noch im Jahre 1765, also 3 Jahre nach dem Friedensschluß, zählte das Regiment Spens ohne den Stab nur 25 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 15 Tambours, 465 Mann.

Oberst Lilienberg, Chef, 6. 9. 1765.

In diesem Jahre erhielt das Regiment, an Stelle des nach Schweden versetzten, 1761 bereits zum Generalmajor ernannten Grafen Spens, am 6. 9. in dem Oberst Lilienberg einen neuen Chef. Nachdem dieser bereits am 13. 12. 1765 verabschiedet war, wurde am 14. 2. 1766 der Oberst Balzar Achates v. Platen,

Oberst v. Platen, Chef, 14. 2. 1766.

und, nach diesem, infolge Austausch der Dienststellen, am 20. 3. 1766, der bisherige Kommandeur des Tavastehus-Läns-Regiments, Conrad v. Blixen, zum Chef des Regiments ernannt.

Oberst v. Blixen, Chef, 20. 3. 1766.

Auflösung des Regiments Cronhjelm.

Im Jahre 1766 wurde die Verminderung der bisher aus 4 Regimentern bestehenden Garnison Stralsunds auf 2 Regimenter befohlen. Während das Regiment Sprengtporten (früher Cronhjort bezw. v. Schwerin) nach Schweden*) verlegt wurde, wohin es übrigens erst Anfang 1767 abging, wurde das Regiment Cronhjelm (früher Posse) zu je 4 Kompagnien auf die Regimenter Blixen und Königin vertheilt.

Das Regiment v. Blixen hatte damals aus folgenden Kompagnien bestanden:

Leib-Kompagnie (Stabskapitän v. Wolfradt), Oberstlieutenant Taubes Kompagnie (Stabskapitän v. Yhlen), Oberstlieutenant v. Albedyls Kompagnie (Stabskapitän Diurclow), Major v. Rams, Major Anckorströms, Kapitän Siöholms, Kapitän Silanders, Kapitän Preetzmanns Kompagnie.

Es erhielt vom Regiment Cronhjelm noch hinzu: die Kompagnien des Majors v. Neetzow, Majors v. Böhnen, Kapitäns Stjerneroos, Kapitäns Ahock (bald darauf durch Kapitän Liljeström ersetzt).

Da übrigens gleichzeitig der Etat der einzelnen Kompagnien von 150 auf 100 Mann herabgesetzt wurde, so bedeutete die Vermehrung der Kompagnieanzahl für das Regiment v. Blixen keineswegs eine Erhöhung des Gesammtetats an Mannschaften; derselbe betrug vielmehr nach wie vor 1200 Mann. Dieser

*) Es erhielt dort später den Namen „Königs-Regiment".

Digitized by Google

Etat wurde jedoch jetzt endlich beim Regiment v. Blixen sowohl wie beim Leib-Regiment Königin wieder erreicht und wurde auch in der Folge im Großen und Ganzen vollzählig erhalten.

Oberst Psilanderhjelm, Chef, 10. 2. 1779.

Am 10. 2. 1779 wurde an v. Blixens Stelle der Oberst Psilanderhjelm Chef des Regiments.

Erst mit dem Ausbruch des Finnischen Krieges 1788 traten in der Geschichte der Regimenter Psilanderhjelm und Königin wieder besondere Begebenheiten ein, die eine Wiedergabe an dieser Stelle erfordern.

Ehe wir uns jedoch diesen Begebenheiten zuwenden, möge es uns gestattet sein, auf die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse im damaligen alltäglichen Friedensleben der schwedisch-deutschen Regimenter einzugehen. Das umfangreiche Material aus Stettiner und Stralsunder Archiven, aus denen wir schöpfen durften, setzt uns dabei in den Stand, ein militärisches Zeitbild zu geben, das — fern davon, erschöpfend zu sein — bei der Eigenart der damaligen Verhältnisse immerhin einiges Interessante bieten dürfte.

F. Die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse bei den Stralsunder deutschen Regimentern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (bis zum Finnischen Kriege).

Ersatz der deutschen Regimenter.

Der Ersatz der Stralsunder Regimenter sollte, wie wir gesehen haben, aus geworbener Mannschaft, und zwar im Allgemeinen nur aus Deutschen protestantischen Glaubens bestehen. Auch sonst unterlag aber die Werbung mancherlei Beschränkungen. Noch war die Königliche Verordnung vom 28. 1. 1704 in Kraft und mußte mehrfach erneut in Erinnerung gebracht werden, welche verbot: „keinen, er sey ein- oder ausheimischer, der sich nicht gutwillig annehmen und auf gute Art überreden und dazu bringen läßt, durch Gewalt und Zwang zu Kriegesdiensten zu müßigen, noch weniger die Unterthanen und Leib-Eigene, die von aller Werbung jederzeit eximiret und nicht bemächtiget sind, jemahlen ohne ihrer angehörigen Herrschaft Willen Kriegesdienste anzunehmen, sondern auf der Herrschaft Verlangen restituiret werden müssen, auf einigerley Art anzuwerben, keine Schäffere, Hirten, Knechte und Tage-Löhner vom Felde, Stegen und Wegen oder die Handwerks-Bursche in Städten und auf dem Lande, weder von Landstraßen, Werkstellen noch aus denen Häusern und von denen Gassen wegzunehmen, wiedrigenfalls die sich hiewieder verbrechende Werber, daß sie von ihren vorgesetzten ernstlich bestraffet werden sollen, gewärtigen müssen."

So waren den Werbern enge Grenzen gesteckt, und es mag oft schwer genug gewesen sein, die erforderliche Mannschaft aufzubringen. Es kam daher auch immer wieder vor, daß Einheimische und namentlich Fremde von den Werbern mit Gewalt zum Kriegsdienst gepreßt wurden; ja die ausgeschickten Werber unterstanden sich sogar, wie es in einer Verordnung des Stralsunder General-Gouvernements vom 10. 9. 1753 heißt, „hin und wieder unter die Landes-Ein-

Digitized by Google

wohner auszubringen, daß die gewaltsame Werbung nachgegeben und erlaubet sey, als wodurch denn die allgemeine Sicherheit gestöhret, die Einwohner in Städten und auf dem Lande in ihrer Nahrung und Gewerbe gehindert und fremde abgeschrecket würden allhier ins Land zu kommen".

Nach allem diesem kann man sich leicht vorstellen, daß die Mannschaft, die sich unter den Fahnen zusammenfand, nicht gerade die besten Elemente, nach unseren heutigen Begriffen, aufzuweisen hatte. Das Exerzir-Reglement vom 10. 9. 1751 forderte zwar: „daß man sich bei der Annahme um den Leumund und die frühere Aufführung des Mannes bekümmere, ob er auch nicht durch gemeine und schwere Vergehen befleckt sei; einen solchen liederlichen Kerl solle man lieber gehen lassen, da ein solches faules Ei schneller mehrere sittsame Soldaten verderben mag, als man hoffen kann, ihn auf den rechten Weg zu bringen". Ob aber diese Vorschrift sehr genau befolgt wurde oder unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt zu befolgen war, mag dahingestellt bleiben. Es kam zwar vor, daß Soldaten allein „wegen Liederlichkeit" vom Regiment weggejagt wurden, andererseits beweist aber auch ein Rapportbuch des Regiments Pfilanderhjelm aus dem Jahre 1795, daß mehrfach die Verpflichtung, eine neue Kapitulation auf weitere 6 Jahre einzugehen, wenigstens in damaliger Zeit, als Nebenstrafe neben Spießruthenlaufen vom Kriegsgericht verhängt wurde. Man war also damals nicht nur nicht mehr bemüht, verbrecherische Elemente der Fahne fern zu halten, man hielt sie sogar geflissentlich bei der Fahne zurück; auch sicherlich ein Zeichen dafür, daß die Zahl derer, die sich freiwillig anwerben ließen, nicht mehr dem Bedarf an Mannschaften entsprach.

Quartierverhältnisse.

Oberst Graf Spens giebt 1751 in einer Beschwerde an den Stralsunder Magistrat als Grund für die geringe Bereitwilligkeit der Landeseinwohner, sich anwerben zu lassen, als Grund für die Neigung der Angeworbenen zur Desertion und für die häufigen Erkrankungen die Beschaffenheit der Quartiere an. Er beschwert sich: die Leute seien meist auf der Diele (d. h. im Hausflur) oder auf dem Boden, oft ohne genügenden Schutz vor Regen und Schnee, und meist ohne Feuerstätten untergebracht; Betten seien überhaupt nicht oder doch nur in unzureichender Beschaffenheit und Anzahl vorhanden. Die Erwiderung der Verordneten zur Quartierkammer (vom 24. 5. 1751) auf diese Beschwerde ist in zweifacher Hinsicht noch von ganz besonderem Interesse; einmal giebt sie ein Bild von dem Zuschnitt des damaligen kleinbürgerlichen Lebens, sodann zeigt sie, wenn auch vielleicht in etwas übertriebener Schilderung, mit was für Ersatz damals die Stralsunder Regimenter vielfach zu rechnen hatten.

Es heißt in dieser Antwort: Der Bürger besäße für gewöhnlich überhaupt nur 2 heizbare Zimmer, von denen er aus Sparsamkeitsrücksichten auch nur eins heize. In diesem geheizten Zimmer sich zu wärmen, sei dem einquartierten Soldaten unbenommen; eine besondere Feuerstätte könne er unmöglich verlangen. — Ein Quartier „auf der Diele" sei nicht zu verachten, da schliefen auch das Gesinde, die Hausgenossen, oft sogar die Kinder der Bürger. Uebrigens gehöre ein Quartier auf der Diele immerhin nur zu den Ausnahmen, da die

Digitized by Google

„Dielen" zu eng und für häusliche Zwecke meist unentbehrlich seien. Auf dem Boden aber lasse jeder Hausherr sein Gesinde, jeder Handwerker seine Gesellen schlafen, meist seien dort sogar besondere Kammern für die Soldaten abgeschlagen. — Die Betten seien gut, die Soldaten hielten sie nur aus Faulheit vielfach nicht in Ordnung, „welcherley Leuten", wie es dann weiter wörtlich heißt, „gute Betten unterzulegen nur vergeblich und fast sündlich seyn würde, daher denn freylich solche mit geringem Bettzeug versehen befunden werden: theils die mit unreinlichen Krankheiten, wie Ausschlag, Geschwüren, faulen Beinen behaftet, oder mit vielen Ungeziefer beladen, die denn entweder die anfänglich untergelegten gute Betten dadurch verdorben und übel zugerichtet haben, oder sie ebendeswegen nicht begehren können. Wie ist es auch wohl zu bewundern, daß ein Theil unserer Guarnison aus dergleichen geworbenen Leuten bestehe, als welche notorischermaßen, wo nicht aus gantz Europa, wenigstens aus allen Ecken Deutschlands nackt und bloß hier angekommen".

Die Beschaffenheit der Quartiere gab übrigens andauernd Anlaß zu Ausstellungen und Klagen. So beschwert sich Graf Spens im Jahre 1757, unmittelbar nach Eintreffen seines aus Schweden zurückgekehrten II. Bataillons darüber, daß einzelne Leute in Schweine- und Kuhställen untergebracht seien.*)

Nun waren freilich die Quartiere den Soldaten nicht durchweg von der Stadt angewiesen, sondern vielfach von ihnen selbst gewählt. Seit dem 10. 7. 1721 besaß nämlich die Bürgerschaft Stralsunds das jus optionis, nach dem der Bürger nach eigenem Ermessen das Quartier in natura gewähren oder sich, durch Zahlung einer bestimmten Summe für den einzelnen Soldaten, davon lösen konnte. Die derart ausquartierten Soldaten ermietheten sich dann für dieses Geld ihre Wohnung selbst, dabei vorzugsweise auch auf die Möglichkeit eines Extraverdienstes durch irgend welche Nebenbeschäftigung Rücksicht nehmend. Sie begnügten sich oft mit ganz unzulänglicher Unterkunft, um durch Ersparnisse an ihren Quartiergeldern ihre spärlichen Einkünfte etwas zu erhöhen. Schon aus diesem Grunde zog es der Soldat im Allgemeinen vor, sein Quartier lieber in Geld, als in natura zu erhalten. Ja, war er gegen seinen Wunsch bei einem Bürger einquartiert, so legte er wohl sein ganzes Verhalten darauf an, sich seinem Quartiergeber so lästig und unerträglich als möglich zu machen, so daß dieser, um ihn nur wieder los zu werden, für seine Ausquartierung oft das Doppelte des gesetzlichen Quartiergeldes bezahlte.

Nichtsdestoweniger war die Bürgerschaft eifersüchtig auf die Wahrung des jus optionis bedacht, sah sie doch in ihm die Möglichkeit, sich jederzeit der allzu

*) Der Bericht der Verordneten zur Quartierkammer auf diese Beschwerde lautet unter dem 27. 7. 1757: „Wir sind von dem Herrn Grafen dergleichen Beschwerdeführung bereits gewohnet, als welcher sowohl anno 1749 über den Mangel der Quartiere bey der Kgl. Regierung, als auch anno 1751 über deren schlechte Beschaffenheit bey Hofe geklaget und auf die Aufhebung des juris optionis angetragen, darüber jedoch, nach diesseits erstattetem Bericht, nicht eben eine vergnügende Resolution erhalten hat. Nun geben wir zwar pro presenti zu, daß der Herr Graf etwas unzufrieden zu seyn Ursache habe, wenn er erfahren, daß einige seiner Leute in Schwein- und Kuhställen logiret" ꝛc.

Digitized by Google

beschwerlichen Last einer Einquartierung in natura zu entziehen. Noch am 7. 10. 1772 wurde das jus optionis der Stadt erneut bestätigt, nur sollte die Stadt-Quartier-Kammer gehalten sein, die Kompagniechefs beim Aufsuchen der zu ermiethenden Quartiere zu unterstützen, auch den neu angeworbenen Soldaten auf Wunsch Natural-Quartier für 8 Tage zu gewähren.

Es gestaltete sich aber von Jahr zu Jahr immer schwieriger, in der Stadt geeignete Quartiere in der nöthigen Anzahl durch Selbstmiethung zu beschaffen. Infolgedessen wurde in der Einquartierungs-Ordnung vom 30. 3. 1778 bestimmt, daß 40 beweibte Soldaten von jeder Kompagnie „den Obdach und Lager-Stätte nebst dem Real-Service in natura genießen sollten". — Später, 1788, kaufte die Stadt auch ein Privathaus (das Teschesche Haus) als Reserve-Quartier an, um darin Soldaten, die angeblich kein Unterkommen finden könnten, unterzubringen.

Es möchte vielleicht nicht uninteressant sein, auf die Bestimmungen der erwähnten Einquartierungs-Ordnung vom 30. 3. 1778 näher einzugehen. Es heißt darin u. A.: „Das Natural-Quartier soll bestehen aus einer bewohnbaren und schloßvesten Kammer, einem Tisch und zwei Stühlen, und die Lagerstätte aus einer Bettstelle, 3 Ellen lang und 2 Ellen breit, worinnen reichliches Stroh geleget" u. s. w. „Der Soldat soll sich mit Frau und Kindern mit der Wärmniß und Licht bey seinem Wirth in der Stube und mit dessen Feuer zum Kochen begnügen lassen" u. s. w. „Es müssen nicht zwei beweibte Soldaten nebst ihren Kindern ohne dringende Noth und ohne dieserwegen mit denen Kompagnie-Chefs Rücksprache gehalten zu haben, zusammen einquartiert werden, damit grobe Laster, Unordnungen, Zänkereien und Streit können vermieden werden."

Soldatenfamilien.

Will man sich von den damaligen Quartierverhältnissen ein richtiges Bild machen, so darf man nicht vergessen, daß ein beträchtlicher Theil der Soldaten damaliger Zeit verheirathet war. So kamen beim Regiment Spens im September 1757 auf 1129 gemeine Soldaten 553 Frauen, beim Leib-Regiment Königin im Juni desselben Jahres sogar auf 1217 Soldaten 760 Frauen. — Im Jahre 1788 zählten beide Regimenter, Königin und Pfilanderhjelm, bei einer Etatsstärke von je 1200 Mann 651 bezw. 589 Frauen.

Es mag fürwahr für die Bürgerschaft Stralsunds keine kleine Last gewesen sein, neben der zahlreichen Garnison auch noch eine solche Anzahl Soldatenfrauen mit einer entsprechenden Menge von Kindern zu beherbergen.

Der an und für sich schon kärgliche Lohn des Soldaten konnte natürlich für Frau und Kinder unmöglich ausreichen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn über die zudringlichen Betteleien der Soldatenfrauen und -Kinder vielfach Klage geführt wird. Um der Noth nach Kräften zu steuern, wurde in Stralsund von dem Grafen Hessenstein (wohl Ende der siebziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts) ein Arbeits- und Erziehungshaus für Soldatenkinder gegründet, „worinnen diejenigen Eltern, welche keine Mittel, ihre Kinder zu unterhalten, haben, dieselbige im Christenthum unterweisen, zur Arbeit anhalten und noch anbey durch den Verdienst ihren Kindern eine tägliche Nahrung ver-

Digitized by Google

schaffen" konnten. Es war eine wohl nicht ganz leichte Pflicht der auch in damaliger Zeit viel geplagten Kompagniechefs, auf einen regelmäßigen Schulbesuch der in das Erziehungshaus aufgenommenen Soldatenkinder hinzuwirken.

Nebenverdienst der Soldaten.

Daß die Soldaten auch in bürgerlicher Beschäftigung vielfach Nebenverdienst suchten und fanden, ist bereits an früherer Stelle angedeutet worden; wir finden sie als Handwerker, Musikanten, ja sogar als Arbeiter und Tagelöhner beschäftigt.

Namentlich war es aber auch nach Schluß des Pommerschen Krieges üblich geworden, daß Soldaten oder ihre Frauen und Kinder an den Stadtthoren und -Brücken und auf den Märkten Viktualien, namentlich Federvieh und Wild, aufkauften und damit in der Stadt hausirten. Dieser Hausirhandel, „welcher sowohl für einen Eindrang in Bürgerliche Ordnung zu halten, als auch zur Steigerung der Preise derer von Landleuten zur Stadt hereinbringenden Victual-Waaren und sonstigen Lebensmittel ein ansehnliches beiträgt", hatte mit der Zeit einen solchen Umfang gewonnen, daß das General-Gouvernement von Pommern am 17. 7. 1771 eine strenge Ordre dagegen erlassen mußte.*)

Soldatenfamilien in Kriegszeiten.

Bei der drückenden Last, die unter diesen Verhältnissen die Soldatenfamilien für die Stadt bildeten, erscheint es uns verständlich, wenn der Magistrat darauf bedacht war, sich dieser Last an unversorgten Familien auf jede Weise zu entledigen, sobald die Männer selbst in Kriegszeit mit ihren Regimentern die Garnison verließen. Ein aus früherer Zeit her beliebtes Mittel war es, in solchem Falle die Soldatenfamilien einfach mit Gewalt nach Rügen abzuschieben. Welches Elend brach dann aber wiederum über die unglücklichen Familien herein! Die Krone selbst mußte sich schließlich der Beklagenswerthen annehmen. So erging am 4. 9. 1758 ein Erlaß des Königs an die Pommersche Regierung, daß die Frauen der Unteroffiziere und Mannschaften von den deutschen Regimentern während der Abwesenheit der Männer die gleichen Vortheile bezgl. Einquartierung genießen sollten wie in Friedenszeiten. — Das Gleiche wurde am 15. 9. 1788 für die Dauer des Finnischen Krieges angeordnet.

Doch nicht für die Garnison allein, auch für das flache Land konnten die zahlreichen Soldatenfamilien zu einer recht drückenden Plage werden.

Beurlaubung von Mannschaften.

Wie übrigens wohl in allen europäischen Heeren damaliger Zeit, entsprangen auch in der schwedischen Armee den Kompagniechefs aus dem Besitz ihrer Kompagnie zahlreiche und recht erhebliche Einnahmequellen.**) Nicht die unwesent-

---

*) Nach dieser Ordre sollte, wer zum ersten Male dabei betroffen würde, bestraft werden: die Mannsperson mit sechs Paar Ruthen, die Weibsperson mit einer Stunde im Halseisen. Die Waaren selbst sollten konfiszirt und versteigert, der dritte Theil des Erlöses dem Angeber ausgehändigt werden. „Es soll auch", wie es weiter wörtlich heißt, „zu mehrerer Ordnung, so bald ein Land Mann mit seiner Waare zur Stadt gekommen und selbige zum Verkauf auf den Markt gebracht hat, ein Mann von der Wache demselben zur Schildwache gegeben werden und diese Schildwache, welche bis zur Mittagszeit oder bis alles verkauft ist, daselbst verbleiben, haben bey Vermeidung unausbleiblicher Strafe dahin zu sehen, daß aller Unordnung und Gewalt bey einem oder dem anderen vorgebeuget und gesteuert werden möge" ꝛc.

**) Die Kompagnie war nach damaliger Auffassung gewissermaßen persönliches Besitzthum ihres Chefs, der bei Antritt seiner Stelle dem Staat eine Akkordsumme von 3250 Reichsthalern

Digitized by Google

lichste dieser Einnahmequellen war das Recht, außerhalb der kurzen Exerzirperiode einen Theil ihrer Mannschaften zu beurlauben, für die sie aber nach wie vor Löhnung weiter bezogen. Diese beurlaubten Soldaten rotteten sich, wie geklagt wird, vielfach zusammen und durchzogen in großen Haufen mit Frau und Kind das Land. Sie erpreßten von den Landeseinwohnern, namentlich auf abgelegenen Höfen, durch Drohungen Alles, wessen sie bedurften. — Eine „Allerhöchste Resolution" vom 4. 2. 1767 bestimmt daher, um diesem Unwesen zu steuern, daß bei den geworbenen Regimentern Urlaub nur spärlich und auch nur an solche ertheilt werden sollte, welche Landarbeit und Handwerk verstehen und überdies darüber Ausweis geben können, wo sie mit Bestimmtheit Arbeit finden werden. Diesen Mannschaften war der Weg nach ihrem Bestimmungsort genau vorzuschreiben, auch durften nie mehr als 2 von ihnen zusammen reisen.

Als Legitimation war den Beurlaubten ein gedruckter Paß nach folgendem Schema mitzugeben:

„Nachdem Vorzeiger dieses . . . . . von dem Königlich Schwedischen . . . . . Infanterie Regiment und zwar . . . . . Compagnie, Namens . . . . ., Statur . . . . ., Haare . . . . ., einen . . . . . Rock . . . . Camisol und . . . . Hosen tragend, von hier nach . . . . . worden. Als werden alle sowohl von der Soldatesque, vom Adel, Bürger oder Bauern, ein jeder nach Standes Gebühr ersucht, denselben auf Vorzeigung dieses Passes frey, sicher und ungehindert pass- und repassiren zu lassen; doch soll dieser Paß nicht weiter als nach . . . . . und zwar auf . . . . . gelten. Datum im Quartier zu . . . . . den . . . . . 175..

Seiner Königlichen Majestät in Schweden bei dem . . . . . Regiment Infanterie bestellet . . . . . ."

Solche gedruckten Pässe waren in Stralsund auf Vorschlag des Grafen Spens vom Dezember 1757 eingeführt, „da die Deserteurs sich falscher geschriebener Pässe bedienen und welche der gemeine Mann auf dem Lande nicht lesen noch wissen kann, ob selbige richtig oder nicht".

Desertionen.

Die Desertionen waren begreiflicherweise ein Krebsschaden, der bei den angeworbenen Regimentern nicht auszurotten war. Welchen Umfang dieses Uebel stellenweise annahm, kann man nach einem Bericht des Generals v. Höpken, damals Chef des Leib-Regiments Königin, vom Anfang des Jahres 1763 ermessen, in dem geklagt wird, daß oftmals ein Kompagniechef 5 bis 6 Mann und wohl noch mehr mit voller Montirung, Riemzeug und Gewehr in einer Nacht durch Desertion verloren habe. Der Bericht schlägt vor, zur Verhütung der Desertionen dieselben strengen Maßnahmen einzuführen, wie sie in Preußen angeordnet seien. Die

zahlen mußte. Ueberhaupt war für jede Bestallung von dem Offizier eine entsprechende Akkordsumme zu entrichten. Das erklärt die in Schweden damals herrschende eigenthümliche Anschauung, daß die Verabschiedung eines Offiziers als eine willkürliche Schädigung seines Eigenthums unzulässig sei. Erst Gustav III. sicherte sich das Recht der Verabschiedung seiner Offiziere durch die sogenannte Sicherheitsakte, erregte damit aber viel böses Blut.

Digitized by Google

Bauern sollten verpflichtet werden, sobald ein Kanonenschuß aus der Festung eines Deserteurs Entweichen ankündige, in allen Dörfern die Glocken zu läuten und mit Hunden dem Deserteur nachzuspüren, auf dessen Wiedereinbringung bestimmte Prämien gesetzt waren. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnungen sollte die Ortschaft, deren Grenzen ein entwichener Deserteur nachweislich passirt hätte, gehalten sein, den Mann und, wenn sie bei seinem Entweichen die Hand im Spiele gehabt hätte, auch seine Montur und Ausrüstung dem Kompagniechef zu ersetzen.

Gerichtliche und Disziplinarbestrafungen.

Die gesetzliche Strafe für Desertion war Todesstrafe; auch sonst waren die Strafen, deren man sich bediente, um unter dem geworbenen Kriegsvolk Zucht und Disziplin zu erhalten, erklärlicherweise äußerst streng. Todesstrafe stand auch auf schweren Diebstahl, auf grobe Wachvergehen, wie Verlassen des Postens, Trunkenheit im Wachtdienst, Diebstahl auf Posten. (Die Schildwachen machten sich vielfach des Holzdiebstahls schuldig.) Es hat uns u. A. ein kriegsgerichtlicher „Ausschlag" (Erkenntniß) v. 11. 3. 1762 vorgelegen, welcher den wegen Holzdiebstahls auf Posten angeschuldigten Soldaten, obwohl er des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht zu überführen war, dennoch zum Tode verdammte, weil er, anstatt vor dem Thorweg des Regierungshofes, an dessen innerem Ausgange gestanden und sein Gewehr 10 Schritt davon an eine Treppe gelehnt hatte. Geringfügige Diebstähle wurden in Ausnahmefällen mit Geldstrafe oder Gefängniß bei Wasser und Brot, sonst mit Ruthen bestraft. Kleinere Dienstvergehen, wie z. B. unpassendes Benehmen gegen einen Offizier, geringfügige Versehen auf Wache, wurden mit „Pfahlstehen" geahndet. Als Nebenstrafe finden wir auch vielfach öffentliche Kirchenbuße verhängt. — Uebrigens scheint sich in der Behandlung der Mannschaften in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Wendung zum Schlimmeren vollzogen zu haben. Noch am 12. 10. 1757 konnte der Stralsunder Garnisonauditeur v. Heß in einem Berichte darüber Beschwerde führen, „daß Gemeine Soldaten dann und wann mit vielen Stockschlägen auch des geringsten Fehlers oder Kleinigkeiten wegen von einigen Herren Officiers, Unterofficiers und Corporalen gestrafet werden, welche Art der Discipline in voriger Zeit bey der Königlich Schwedischen Milice unbekannt, ja verbohten gewesen ist, als wodurch mancher Kerl ungesund oder auch meyneydig zu desertion bewogen werden kann". In dem Infanterie-Exerzir-Reglement vom 27. 8. 1775 finden sich dagegen als Strafe für Exerzirversehen neben Pfahlstehen auch Schläge mit dem Stock oder dem Degen; auch das Reglement vom 23. 5. 1781 sagt, daß die Soldaten für Versehen beim Exerziren „auf der Stelle gestrafet" werden sollen. Nur das Schlagen außer Dienst war verboten. Unteroffiziere, die gegen dieses Verbot verstießen, wurden „zu ihrer correction" degradirt, jedoch nur auf bestimmte Zeit, auf einige Monate.

So streng die Strafen, die das Gesetz vorschrieb, übrigens auch waren, sie kamen selten in ihrer ganzen Schärfe zur Ausführung. Die Urtheile der Regiments-Kriegsgerichte wurden häufig von der Revisionsinstanz, dem „General-Kriegs- und Leuterations-Gericht", dem sie zur Bestätigung vorgelegt werden mußten, gemildert; Urtheile, die auch in dieser Instanz auf Tod lauteten, vielfach

Digitized by Google

vom König nicht bestätigt, sondern entsprechend umgewandelt. Bei Desertionsvergehen erfolgte gewöhnlich die Umwandlung der Todesstrafe in mehrmaliges Spießruthenlaufen; bei anderen Vergehen wurde vielfach Gefängniß bei Wasser und Brot, oft für verblüffend kurze Dauer, nur für wenige Tage, an Stelle der Todesstrafe gesetzt.

Ausschreitungen von Soldaten gegen Civilpersonen.

Ganz besonders pflegte dabei Milde obzuwalten, wenn es sich um Ausschreitungen von Soldaten, namentlich aber auch von Offizieren, gegen Civilpersonen handelte. Solche Ausschreitungen gehörten nicht zu den Seltenheiten. Die Armee bildete in damaliger Zeit, in sich geschlossen allen bürgerlichen Kreisen fremd gegenüberstehend, einen Staat im Staate. Diese eigenartige Sonderstellung verlieh Offizieren wie Soldaten ein Selbstbewußtsein, das sie häufig genug zu bürgerlichen Personen in schroffen Gegensatz brachte. Sogar vor gewaltthätiger Einmischung in die bürgerliche Rechtspflege scheute der Soldat nicht zurück. Er konnte sicher sein, bei etwaigen Händeln mit der Civilbevölkerung in jedem seiner Kameraden einen thätigen Mithelfer, in seinen Vorgesetzten aber sehr nachsichtige Richter zu finden.

Es möge gestattet sein, hier einige Beispiele aus der Geschichte Stralsunds einzufügen, die besser als alles Andere geeignet sein dürften, ein lebenswahres Bild von den soeben berührten Verhältnissen zu geben.

Flucht eines Gefangenen aus dem Gefängniß der Hauptwache.

In der Nacht vom 1. zum 2. 12. 1753 gelang es dem auf Befehl der Regierung gefangen gesetzten Richtenberger Bürgermeister Glüer unter Mitwissen, ja sogar unter thätiger Mitwirkung einer ganzen Anzahl von Offizieren und Soldaten der Garnison, aus dem Gefängniß der Hauptwache zu entfliehen. Die Betheiligten gestanden nicht nur ganz offen ihre Schuld ein, sondern durften sich noch vor aller Welt derselben rühmen. So äußerte der Kapitän v. Böhnen vom Regiment Posse (später, 1766, ins Regiment v. Blixen versetzt) bei seiner gerichtlichen Vernehmung: die ganze Welt wisse, daß der Bürgermeister unschuldig im Arrest säße, es wäre Sünde, daß ein solcher Mann länger darin verbleiben sollte. Ueber die Bestrafung der an der Flucht des Glüer schuldigen Militärpersonen war nichts mehr zu ermitteln. Da die Untersuchung von den Militärgerichten jedoch, augenscheinlich nicht unabsichtlich, durch zwei volle Jahre hingeschleppt wurde, so kann man wohl annehmen, daß das Ergebniß derselben nur ein ganz geringfügiges gewesen sein wird.

Gewaltsame Befreiung der Maria Flint.

Ein zweiter Vorfall, der auf die damaligen Zustände in Stralsund ein noch schärferes Licht wirft, verdient auch wegen der ihn umgebenden Romantik und wegen des Aufsehens, das er s. Zt. erregte, noch besonders der Erwähnung; ist doch die Erinnerung an ihn in mündlicher Tradition noch bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein in Stralsund lebendig geblieben. Bei diesem Vorfall (1765) handelte es sich um die Befreiung einer Gefangenen, der wegen Kindesmord zum Tode verurtheilten Schusterstochter Maria Flint.

Die Hinrichtung der Schuldigen war auf den 9. 11. 1765 anberaumt. Alle Versuche ihres ehemaligen Liebhabers, des schwedischen Husaren-Lieutenants Diek, sie durch Fürsprache bei den Richtern oder durch Bestechung der Wächter zu retten, waren erfolglos geblieben; da beschloß er, es auf das Aeußerste ankommen zu

Digitized by Google

lassen und einen gewaltsamen Befreiungsversuch zu unternehmen. Bei der allgemeinen Theilnahme, die das Schicksal der Unglücklichen erregt hatte, gelang es ihm, die ganze Garnison dahin zu bringen, daß sie die Befreiung der Gefangenen gewissermaßen als Erforderniß des Korpsgeistes ansah. — Die Zahl derer, die ihre thätige Mitwirkung bei der Gewaltthat zugesagt hatten, belief sich zwar nur auf einige 40 Soldaten, darunter auch eine Anzahl Offiziere. In heimlichem Einverständniß mußten aber die Verschworenen wohl die ganze Garnison wissen, wenn sie es wagen konnten, ganz offen von dem geplanten Unternehmen zu sprechen. Ja, man ließ Magistrat und Bürgerschaft nicht einmal darüber im Zweifel, daß die Nacht vom 28. zum 29. Oktober für den Gewaltstreich ausersehen war. Der Magistrat ließ für diese Nacht die Wache in der Custodie, dem Gefängniß der Maria Flint, sowie die Stadtwache unter dem Rathhause durch eine Anzahl Nachtwächter verstärken, auch ersuchte er die Kommandantur Stralsund um Vorkehrungen zu etwaiger Hilfeleistung.

Um Mitternacht drangen die Verschworenen in bürgerlicher Kleidung, mit geschwärzten Gesichtern, vom Wallgang her in die Stadt ein. Während ein Theil sich in die anstoßenden Straßen vertheilt und sich der zur Abwehr herbeieilenden Stadt-Nachtwache entgegenwirft, stürmt der Rest der Verschworenen die Custodie. Wer sich von den Nachtwächtern zur Wehr setzt, wird erschossen oder niedergestochen, die Zelle der Maria Flint wird geöffnet und die Gefangene von ihren vermummten Rettern im Triumph über den Festungswall und in einem Kahn über den Küter Teich aus Stralsund entführt.*)

Das ganze tollkühne Unternehmen war in offenkundigster Weise von den auf Wache befindlichen Theilen der Garnison begünstigt worden. Die Verschworenen waren auf dem Hin- und Rückwege in unmittelbarer Nähe an der Militärwache des Küter Thores vorübergekommen, ohne von dieser angehalten zu werden. Auch die nur wenige hundert Schritt von der Custodie entfernt gelegene Hauptwache, eine etwa 50 Mann starke Offizierwache, war nicht eingeschritten. Der Lärm des nächtlichen Straßenkampfes, dem übrigens 12 Nachtwächter und 1 Verschworener an Todten, außerdem auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete, zum Opfer gefallen waren, hatte ihr nicht entgehen können; soll doch das Schießen und Schreien die ganze Stadt, auch in ihren entferntesten Theilen, aus ihrer Ruhe geweckt haben. So war die Hauptwache denn auch alarmirt und unter Befehl eines Fähnrichs vom Regiment Spens nach dem Ort der That aufgebrochen. Unterwegs ließ aber der kommandirende Offizier seine Mannschaft, angeblich, um den Tritt wieder herzustellen, so oft halten, daß er erst nach Beendigung des Kampfes vor der Custodie eintraf. — Ja, sogar der Kommandant von Stralsund scheint dem Gelingen des kühnen Unternehmens nicht abhold ge-

*) Psychologisch interessant ist es, daß die Gefangene, die zunächst nach Berlin in Sicherheit gebracht war, von Gewissensbissen gefoltert, von hier freiwillig, den größten Theil des Weges unter Entbehrungen aller Art zu Fuß zurücklegend, am 2. 12. nach Stralsund zurückkehrte. Sie wurde hier am 20. 12. 1765 hingerichtet, aufrichtig bewundert und bemitleidet von Jedermann, nicht zum wenigsten von ihren Richtern, denen jedoch auch nur die Möglichkeit einer Begnadigung nicht in den Sinn gekommen zu sein scheint.

Digitized by Google

wesen zu sein. Die Abgesandten des Magistrats, die eilige Maßregeln zur Verfolgung der Flüchtigen erbitten sollten, wurden trotz mehrfacher Vorstellungen erst am späten Vormittag des folgenden Tages vorgelassen, zu einer Zeit, als man mit Bestimmtheit annehmen konnte, daß die befreite Gefangene bereits in voller Sicherheit sein würde.

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die gerichtliche Untersuchung des Vorfalls sich über ein Jahr lang hinzog und auch nur 11 Schuldige zu Tage förderte. Außer dem Hauptschuldigen, Lieutenant Diek, und dem Fähnrich v. Adelhjelm vom Leib-Regiment der Königin waren es nur Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Regimenter, deren Schuld als erwiesen angesehen wurde, obwohl Stralsunder Bürger mit Bestimmtheit eine Anzahl Offiziere unter den Vermummten, ja sogar unter ihren Verwundeten, erkannt haben wollten. — Diese 11 Schuldigen wurden vom Kriegsgericht zwar zum Tode verurtheilt; der König setzte jedoch an Stelle der Todesstrafe im März 1767 für neun derselben je 24 Tage Gefängniß bei Wasser und Brot; für die beiden Offiziere Diek und Adelhjelm 28 Tage Gefängniß, daneben Degradation auf die Dauer eines Jahres.

Es ist schwer zu entscheiden, was an dem ganzen geschilderten Vorfall nach heutigen Begriffen am meisten zu verwundern ist: die Verwegenheit der Verschworenen, die Milde der Strafe oder der eigenartige Korpsgeist, der sogar dem Verbrecher die aktive und passive Beihilfe der ganzen Garnison sicherte! — Ein Fehler wäre es jedoch, wollte man an einen derartigen Vorgang den Maßstab der heutigen Zeit anlegen. Man darf nicht vergessen, wie wenig ausgeprägt das Rechtsgefühl damaliger Tage war. Bei seiner Sonderstellung im Staate lag dem kaum erst wieder an das Friedensleben gewöhnten Soldaten der Gedanke nahe, daß er dazu berufen sein könnte, die Vollstreckung eines in seiner Strenge ungerecht erscheinenden bürgerlichen Urtheils durch gewaltsamen Eingriff zu verhindern. Eine Kameradschaft, wie sie sich bei den deutschen Regimentern hier auf dem Irrwege so glänzend bewährte, mußte auch ernster Probe in Kriegszeit Stich halten; und sie hat diese Probe bestanden jederzeit, sobald die Fahnen der beiden Regimenter vor dem Feinde wehten.

Entführung der Demoiselle Ramstahl.

Auch das dritte Ereigniß aus der Geschichte Stralsunds, das als Beispiel zur Charakteristik der damaligen Zeit hier Platz finden soll, zeigt, welche enge Kameradschaft die Angehörigen der beiden deutschen Stralsunder Regimenter verband. Auch dieser Vorfall entbehrt nicht der Romantik. — Am 29. 12. 1784 entführte der damalige Fähnrich im Regiment Pfilanderhjelm, Carl Axel v. Normann (später, 1803 bis 1815, Chef des Leib-Regiments Königin) auf offener Landstraße seine ihm seit 2 Jahren heimlich verlobte Braut, die 17 jährige Demoiselle Friederike Ramstahl vor den Augen der Mutter. Die Braut hatte, geängstigt durch die Anträge eines ungeliebten, aber von der Mutter begünstigten Bewerbers, eines Hamburger Kaufdieners, selbst tags vorher ihren Bräutigam gebeten, sie zu erlösen. Er wählte hierzu den Zeitpunkt, als Mutter, Tochter, der Hamburger Kaufmann und einige Stralsunder Bürgersleute am Nachmittag des 29. 12. von dem Ramstahlschen Gute Damitz nach Stralsund in Schlitten

Digitized by Google

zurückkehrten. — Normann hielt den Schlitten, in dem seine Braut sowie der Hamburger Kaufmann saß, an und war Friederike Ramstahl behilflich, in einen angeblich zufällig leer vorüberfahrenden Schlitten eines Nachbargutes überzusteigen. Der Hamburger, der sie daran hindern wollte, erhielt einen Schlag auf die Hand, der ihn zum Loslassen nöthigte. Sein Schlitten schlug um und das Pferd raste mit dem umgeschlagenen Fuhrwerk von dannen. — Inzwischen waren die anderen Personen der Ramstahlschen Gesellschaft herangekommen; aber auch um den Fähnrich v. Normann hatten sich 7 Offiziere*) sowie 4 Unteroffiziere und Gemeine vom Regiment Königin und Pfilanderhjelm versammelt. Wohl nur das Kriegsgericht, dem später die Untersuchung der Angelegenheit übertragen wurde, war davon zu überzeugen, daß ihr Hinzukommen ein ganz zufälliges gewesen sei. Nach einem vergeblichen Versuch des Fähnrichs v. Normann, die Mutter seiner Braut auf gütlichem Wege zum Nachgeben zu bestimmen, fuhr er mit Friederike Ramstahl in Richtung auf die preußische Grenze auf und davon. Seine Kameraden hielten im Verein mit den Soldaten die Ramstahlsche Gesellschaft von einer Verfolgung der Flüchtigen zurück, wobei es nicht ganz sanft hergegangen zu sein scheint. Die Ramstahlschen Schlitten wurden sodann von den vier anwesenden Soldaten nach Stralsund eskortirt und dabei genöthigt, im Schritt zu fahren, nur aus der weisen Vorsicht — wie sich das Kriegsgericht später überzeugen ließ —, daß die etwas unruhigen Pferde nicht durchgehen und Unheil anrichten sollten. Als nun Frau Ramstahl endlich, in Stralsund angelangt, im Stande war, Maßregeln zur Verfolgung der Flüchtigen zu treffen, da war es bereits zu spät. Das junge Paar erreichte ungehindert die Grenze und ließ sich in Anklam von einem preußischen Feldprediger trauen. — Das Garnison-Kriegsgericht belegte übrigens, trotz seiner im Allgemeinen milden Auffassung, sämmtliche an der Entführung betheiligte Militärpersonen mit Gefängniß bei Wasser und Brot von 8 bis zu 24 Tagen. Als jedoch Frau Ramstahl gegen dieses, nach ihrer Ansicht zu milde Urtheil Revision einlegte, änderte das General-Kriegsgericht dieses Urtheil für die betheiligten Offiziere in Geldbußen um.

Allgemeines Verhältniß zwischen Militär und Bürgerschaft.

Wollte man übrigens aus Vorgängen, wie die geschilderten, den Schluß ziehen, daß das Verhältniß zwischen Garnison und Bürgerschaft ein durchaus feindseliges gewesen sei, so hieße das, übers Ziel hinausschießen. Derartige Gewaltthätigkeiten, die heute von Jedermann als unerträgliche Anmaßung und frevelhafter Friedensbruch angesehen werden würden, erscheinen im Lichte der damaligen rauhen Zeit nur als der Ausfluß eines an sich völlig berechtigten Standes- und Selbstgefühls. Sie konnten das gute Verhältniß nur vorübergehend beeinträchtigen, das sonst im Allgemeinen zwischen Bürgerschaft und Garnison herrschte; bestand doch die letztere zum größten Theil, trotz der Werbung, aus Landeskindern, ihr Offizierkorps aus dem Adel Pommerns und Rügens.

Schädigung des bürgerlichen Handwerks durch Soldatenhandwerker.

Viel nachhaltiger und empfindlicher als durch solche Gewaltakte fühlte sich jedenfalls die Bürgerschaft Stralsunds durch das Eindringen von Soldaten in bürgerliche Erwerbszweige berührt. Namentlich die Handwerke der Schuster

*) Darunter übrigens der Vater und zwei Brüder Normanns.

Digitized by Google

und Schneider sahen eine starke Beeinträchtigung ihrer Rechte darin, daß — wie es in einer Beschwerde der Deputirten der pommerschen Städte vom 29. 12. 1752 heißt — „mehr Soldaten-Schuster und -Schneider, die sich ordentlich je drei, ja je fünf zusammensetzen, als städtische, in Stralsund vorhanden sind".

Dem Soldaten war es durch Patent von 1669 und 1681 gestattet worden, für seine Offiziere und Kameraden als Handwerker arbeiten zu dürfen. Da die Soldaten-Handwerker frei von allen Abgaben waren, so konnten sie gleich gute Waare billiger liefern als die Schuster und Schneider der Stadt. So kam es, daß geschickte Soldaten-Handwerker unter der Hand nicht nur auch für andere Regimenter, sondern auch für zahlreiche Bürger der Stadt arbeiteten. Die Stralsunder Handwerker empfanden diese militärische Konkurrenz um so schärfer, als in dem benachbarten Preußen das Handwerk schon seit Friedrich Wilhelm I. durch Verordnung vom 17. 12. 1727*) erfolgreich geschützt wurde. Man forderte ähnliche schützende Bestimmungen und setzte es 1780 endlich auch thatsächlich durch, daß alle Militärwerkstätten den Stralsunder Regimentern untersagt wurden. Freilich mußten sich dafür die Handwerksmeister verpflichten, für die einzelnen Bekleidungsstücke nicht mehr Geld zu fordern, als der Kompagniechef zur Beschaffung derselben von der Krone erhielt, und Stücke, deren Brauchbarkeit von dem Kompagniechef beanstandet wurden, unweigerlich wieder zurückzunehmen.

Die Marketender.

Auch die Marketender der Truppen waren den Bürgern ein Dorn im Auge. Strenge Befehle der Kommandeure, daß sie nur an Unteroffiziere und Soldaten verkaufen dürften, deuten darauf hin, daß es an Klagen über unrechtmäßigen Verkauf an Civilpersonen nicht gefehlt hat. Die Marketender waren übrigens selbst Soldaten; sie wurden auf das ihnen übertragene Amt noch ganz besonders schriftlich vereidigt. Die Verpflichtungen, die sie übernehmen mußten, waren recht mannigfaltiger Art. Sie sollten weder Karten- oder Würfelspiele noch Schuldenmachen dulden, richtiges Maß und Gewicht führen, die Getränke nicht mit Wasser verfälschen, kein Fleisch von kranken Thieren verkaufen, während des Gottesdienstes und abends nach Zapfenstreich nichts ausschenken, ihren Gästen liederliches Fluchen und Schwören untersagen u. s. w. — „Wenn ein Soldat krank wird", so heißt es in dem Eide eines Marketenders vom Regiment Spens

*) Diese Verordnung lautete: „Nachdem Se. Königliche Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr mißfällig vernommen, daß die Soldaten an verschiedenen Orten sich bisher unterstanden, zum großen Nachtheil und Schaden der lastragenden Bürger das Schuster- oder andere Handwerke zu treiben, Höchstgedachte Se. Königliche Majestät aber ihnen, wenn sie nicht in der Stadt, worinnen sie arbeiten wollen, ein eigen bürgerlich Haus und Hof haben, kein Handwerk, wie es auch Nahmen haben mag, weder vor die Compagnie selbst, noch vor andere Einwohner zu treiben verstattet wissen wollen, wol aber daß sie bey Meistern als Gesellen arbeiten mögen; Als haben sich dieselben danach allerunterthänigst und allergehorsamst zu achten, gestalt denn die Commendeurs der Regimenter, auch die Kriegs- und Domainen-Kammern, ingleichen die Steuer-Räthe und Magistrate in den Städten darüber mit allem Ernst und Nachdruck zu halten und darauf Acht zu geben, daß keine contraventiones geschehen mögen. Und damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, so soll dieses Patent sowol bey den Regimentern, als sonst gewöhnlichermaßen publiciret und zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden."

Digitized by Google

aus dem Jahre 1764, „soll Ich insonderheit Christlich und wohl mit ihm umbgehen, so daß er mit solchen Eßen soll versehen werden, so ihm dienlich ist. Ich soll reine und hübsche Schüsseln und Tellers halten. Meine Gäste soll Ich zu Gottes Worth vermahnen und sie dazu halten, daß sie den gnädigen Gott anrufen und danken, wenn sie zu und von Tische gehen. Alle Untugend alß Dieberey und andere Excessen soll Ich, so viel mier möglich ist, abwenden und verhindern, auch nicht zulassen, daß jemand sich mit stark Getränk überflüssiger Weise übereile, sondern lieber einem jedweden zur Nüchterkeit und ein ordentlich aufführen vermahnen. Dieses alles soll Ich als ein ehrlich Mann und soweit mier möglich ist, aufrichtig halten und nachkommen, soweit mier Gott Gnade dazu verleihen will."

Uebergriffe von Civilpersonen gegen Soldaten.

Sind im Vorgehenden einzelne Fälle von militärischen Uebergriffen in bürgerliche Rechte erwähnt worden, so darf zu einer Vervollständigung des Bildes nicht verschwiegen werden, daß auch Uebergriffe nach der entgegengesetzten Richtung hin vorkamen. Trotz der Ausnahmestellung des Militärs war in damaliger Zeit das Ansehen bürgerlicher Standespersonen*) auch in militärischen Kreisen ein so großes, daß es nur der einfachen Anzeige eines solchen angesehenen Bürgers gegen einen Soldaten bedurfte, um sofort des Letzteren Arretirung zu erreichen. Mit derartigen Anzeigen wurde augenscheinlich vielfach Unfug getrieben; wenigstens führen gegen Ende des Jahrhunderts die Chefs der beiden Stralsunder Regimenter darüber Beschwerde, „daß auf Begehren von Privatpersonen oft Leute vom Militär ohne hinlängliche Ursache, ja wohl gar unschuldig in Arrest gezogen werden, ohne daß der, welcher den Arrest nachgesuchet, sich nachmals um den Arretirten weiter bekümmerte oder bey der Behörde um Angabe, Untersuchung und Bestrafung des Vorfalls anhielte, woraus dann entstände, daß dergleichen Leute, ohne im Mindesten dafür Genugthuung erwarten zu können, Arrest erdulden müßten". — Es mußte darauf hingewiesen werden, daß bei Arretirungen auf Antrag von Civilpersonen in Zukunft weniger übereilt verfahren werden sollte, und es wurde bestimmt, daß ein derartig arretirter Soldat, wenn es sich nicht gerade um ein schweres Vergehen handelte, nach 24 Stunden aus dem Arrest wieder zu entlassen sei, falls der Kläger bis dahin nichts weiter von sich habe hören lassen.

Unterstützung von bürgerlichen Behörden und Privatpersonen durch das Militär.

Uebrigens war das Militär damals in Friedenszeit in noch weit höherem Grade als heute durch seine Vorschriften darauf hingewiesen, den bürgerlichen Behörden helfend zur Hand zu gehen. In einer „Instruktion des General-Gouverneurs von Pommern für die Postirungen in den Grenzorten, Flecken und Städten von Schwedisch-Pommern" vom Jahre 1788 wird ausdrücklich ausgesprochen, daß in allen „publiquen" Fällen von der Militärmacht den Civilbehörden unentgeltlich Hülfe zu leisten sei. Als „publique" Fälle waren nach näherer Anweisung anzusehen: Revolution, Schlägereien, Empörung von Einwohnern gegen Königliche Be-

*) Mußten doch die Posten, nach einer erhalten gebliebenen Stralsunder Wachtvorschrift, vor „Standespersonen" mit „Gewehr auf Schulter" stillstehen. Dieses Honneur stand auch den Unteroffizieren zu, während vor Offizieren präsentirt wurde.

Digitized by Google

hörden, Feuer- und Wassersgefahr, Nothstand infolge von Seuchen, Wind, Sturm- und Hagel-Wetter.

Als „publique" zu behandelnde und, wenigstens im Postirungsort, unentgeltlich zu gewährende Hülfeleistungen waren ferner anzusehen: Patrouillengang in den Straßen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, Schutzmaßregeln gegen ausländische Werber, Arretirung von Verbrechern auf Jedermanns Ansuchen, Arretirung von Vagabunden auf Verlangen von Behörden u. s. w. — Der Begriff der als „publique zu behandelnden" Fälle erfuhr unter besonderen Verhältnissen noch eine beträchtliche Erweiterung; so war die Postirung in Peenedamm, der schwedischen Vorstadt des preußischen Anklam, eine Zeit lang gehalten, dem Nachtwächter des Ortes „beym Einfordern des Nachtwächter-Geldes contra morosos" unentgeltlich den nöthigen Beistand zu leisten.

Auch in sogenannten privaten Fällen war die militärische Hülfe auf Erfordern zu leisten, jedoch mußte die ansuchende Behörde oder Privatperson eine gewisse Entschädigungssumme nach bestimmten Sätzen dafür gewähren.

Derartige privat zu haltende Fälle lagen nach der oben erwähnten Instruktion vor:

„1. Bei Exekutionen, die in dem Postirungsort selbst und außerhalb desselben verrichtet werden sollen, indem ein oder mehrere Mann bei einem Debitor zur Bezahlung öffentlicher Steuern, Neben-Modi ꝛc., zur Bezahlung seiner Privatschulden, zur Auspfändung bis er den gerichtlichen Urteln Genüge gethan ins Haus gelegt wird; desgl. wenn ein Delinquent zum Gerichtsplatz geführt und hierselbst, bis er abgeurtelt, gehegt werden oder außer der Gerichtsbarkeit Gebiet über die Gränze und aus dem Lande transportirt werden; wenn Polizey-Arrestanten, die jede Gerichtsbarkeit sonst durch eigene Bediente aus ihrem Gebiet zu schaffen hätte, als Bettler, Vagabunden, Zigeuner, Wahrsager, Olitäten-Krämer, Quacksalber, fremde und Bettel-Juden, Türkensclaven und sonstiges loses Gesindel nach überstandenen Gerichtsstrafen über die Gränze aus dem Lande transportirt werden sollen.

2. Bey Visitationen, wenn vom Magistrat oder Amts- und Landgerichts-Herrschaften zur Untersuchung der Krüge, Schenken, Wirthshäuser, ob verdächtige Leute und loses Gesindel darin befindlich; ob in einem Hause oder sonst wo gestohlen oder verdächtige Sachen verborgen gehalten; ob Kindermord oder dergleichen verheimlicht wird; ob bey öffentlichen Märkten Kauf und Verkauf nach allgemeinen Taxen, ob ohne Beleidigung, Uebergewalt, Vernachtheiligung, ohne Vorkäuferey und Schleichhandel geschlossen und gehalten wird; ob bey den Aemtern und Gilden sich Nahrungs-Eindrang und Fuschereyen finden; ob bey öffentlichen Feierlichkeiten, Gottesdienst, Hochzeiten, Sterbefällen, Schützengesellschaften ꝛc. Ruhe und sittliche Ordnung erhalten wird, oder zu dem Ende zu sichern; wie auch um eines jeden Gerichts- und Guts-Herren Gerechtigkeiten in Holzungen, Jagden, Fischfang, Fahrwegen ꝛc. zu schützen, eine Patrouille entweder im Postirungsort, oder außer demselben aufs Land zur Nachsuchung begehrt wird.

Digitized by Google

3. Bey Arretirungen, es seyn die Arrestanten entweder Inquisiten, Delinquenten, Polizey- oder Privat-Arrestanten, von welcherley Gattung sie nach Verschiedenheit der Uebelthaten immerhin betroffen werden mögen."*)

Derartige private Hülfeleistungen wurden von Behörden und Privatpersonen nicht selten angefordert. So wurde nachweislich z. B. von dem Magistrat der Stadt Bergen auf Rügen (aber auch wohl von zahlreichen anderen Städten) jedes Jahr ein militärisches Kommando für die Dauer des Jahrmarktes zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erbeten.

Solche Kommandos waren erklärlicherweise des pekuniären Vortheils wegen sehr begehrt.

Daß dem Soldaten auch bei dem Kommando einer Zwangsexekution unter Umständen recht erhebliche Einkünfte zufließen konnten, zeigt folgendes Beispiel, das freilich in Hinsicht der Höhe der Einnahmen wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte.

Zwangsexekution gegen die rügische Ritterschaft.

Der General Ehrenswärd hatte im Jahre 1761 von der Rügischen Ritterschaft die Gestellung von 500 Mann Arbeitern zu Bauarbeiten in der Festung gefordert. Als die Ritterschaft die Gestellung für unmöglich erklärte, drohte die pommersche Regierung mit Exekution, wenn die Arbeiter nicht gestellt würden, und zwar hatte, nach der Ordre der Königlichen Regierungs-Kanzlei vom 15. 9. 1761 „der zur execution Beorderte Unterofficier mit 10 Mann sich bey der Ritterschaftlichen Collectur zu Bergen anzumelden, sich daselbst zur execution einzulegen und nicht eher von dannen zurückzubegeben, biß demselben eine Abweichungs-Ordre von der Kgl. Regierung vorgezeigt seyn wird. Welche execution den auch im Ungehorsams Falle dergestalt von drey zu drey Tagen verdoppelt werden soll, daß zwar von hieraus keine neue executions-Mannschaft dorthin abgesandt, derselben aber nach Verlauff dreyer Tagen gedoppelte executions-Gebühren gereichet und mit solcher Verdoppelung von drey Tagen zu drey Tagen fortgefahren werden soll". — Der Unteroffizier vom Regiment Spens, dem dieser angenehme und einträgliche Exekutionsauftrag wurde, hielt ihn, wie aus einem erhalten gebliebenen Privatbrief hervorgeht, zunächst für einen schlechten Scherz; er fragte, ehe er das Kommando antrat, ungläubig erst noch einmal an, ob er und seine Leute thatsächlich die ganzen Gebühren trotz der schwindelnden Höhe, die sie — in dem vorgeschriebenen Maße anwachsend — in

*) Als charakteristisch für die damalige Zeit mag auch die Schlußbestimmung der vorgenannten Instruktion hier Erwähnung finden: „Scharfrichters Knechte (Schinder), Städtische Schließer ꝛc. oder welche von dieser Art Leute für unehrlich gehalten werden, können durch keinen Soldaten arretirt, geschlossen, bewacht oder transportirt werden, wo nicht die requirirende Gerichtsbarkeit sich specialiter an den Milice-Befehlshaber reversiret, daß ein dergleichen Arrest, Schließung oder Transport nicht allein von der Milice ohne Schuldigkeit, vielmer im Nothfall nur aus bloßer Gefälligkeit geschehen, sondern auch daß solches der dazu kommandirten Bewachungs-Mannschaft zu keinem Nachtheil ihrer Ehre fürs Publikum gereichen solle. Welcher Revers alsdann vom Postirungs-Befehlshaber gleichfalls mit Namens-Unterschrift zu bestätigen und der kommandirten Mannschaft vor Uebernahme des Arrestes, Schließens oder Transports öffentlich zu verlesen."

Digitized by Google

kurzer Zeit bereits erreichen mußten, behalten dürften. Die Freude mag erklärlicherweise groß gewesen sein, als ihm bejahende Antwort wurde. — Die Exekution kam, mit dem 18. 9. 1761 beginnend, auch wirklich zur Ausführung. Auf eine Beschwerde der Ritterschaft mußte erst ein Allerhöchster Erlaß vom 5. 10. 1761 dieser harten Maßregel ein Ziel setzen. An diesem Tage waren die täglichen Exekutionsgebühren, die bei Beginn für den Unteroffizier 8, für den Soldaten 5 Groschen betragen hatten, bereits auf 10 Thaler (zu 24 Groschen) 16 Groschen bezw. 5 Thaler 8 Groschen gestiegen. Im Ganzen hatten bis dahin an solchen Gebühren erhalten: der Unteroffizier 63 Thaler, jeder der Soldaten 31 Thaler; der Rügischen Ritterschaft hatte die achtzehntägige Exekution im Ganzen 378 Thaler gekostet.

Dienstliche Verhältnisse.

Nachdem wir in Vorstehendem den Versuch gemacht haben, ein Bild von den allgemeinen militärischen Verhältnissen bei den damaligen Stralsunder Garnison-Regimentern, namentlich auch, soweit die Garnison mit der bürgerlichen Bevölkerung in Berührung kam, zu geben, so sei es uns vergönnt, nun auch auf die Ausbildung der Truppen und das alltägliche, dienstliche, militärische Leben damaliger Zeit näher einzugehen.

Dauer der Exerzirperiode.

Die Exerzirperiode, d. h. die Periode des Exerzirens in größeren Verbänden, von der Kompagnie, einschließlich, aufwärts, umfaßte 3 Monate im Jahre, und zwar bis 1779 die Monate Mai, Juni, Juli; von da ab die Monate April, Mai, Juni. — In den übrigen neun Monaten des Jahres hatten die Kompagniechefs das Recht, einen Theil der Mannschaften zu beurlauben. Auch der dritte Theil des Offizierkorps erhielt, vierteljährlich wechselnd, während dieser Zeit „Semester", d. h. Urlaub. — Ein Königlicher Erlaß vom 16. 5. 1763 bestimmte, daß auch die Offiziere, denen ihre Mittel nicht erlaubten, während des Urlaubs aus der Garnison zu verreisen, ein ungekürztes Anrecht auf Semester haben sollten.

Urlaub von Mannschaften und Offizieren.

Vorbildung der Offiziere und Unteroffiziere im Exerziren.

Kurz vor Beginn der Exerzirperiode wurden die Offiziere und Unteroffiziere im Exerziren unterwiesen, und zwar hatte sich dieser Aufgabe ursprünglich der Major für die Offiziere, der Adjutant für die Unteroffiziere zu unterziehen.

Ausbildung junger Leute, die ohne vorher Dienst gethan zu haben, das Offizier-Patent erhalten hatten.

Junge Leute, die das Offizier-Patent erhalten hatten, ohne durch die unteren Dienstgrade durchgegangen zu sein (die Regimenter hatten vielfach minderjährige Offiziere, denen schon im Kindesalter das Offizier-Patent verliehen war), mußten, bevor sie thatsächlich als Offiziere Verwendung fanden, 14 Tage (später 1 Monat) als Gemeine, 1 Monat als Unteroffiziere Dienst gethan haben; sie trugen während dieser Zeit bereits die Uniform des Offiziers, jedoch ohne dessen Dienstabzeichen (Schärpe u. s. w.).

Ausbildung der Kompagnie und Rekrutenausbildung.

Für die Ausbildung der Kompagnie, auch ihrer Rekruten, war der Kompagniechef verantwortlich. Das Reglement vom 23. 5. 1781 bestimmt, daß die Rekruten des Regiments, in drei Exerzirklassen getheilt, unter besonderer Aufsicht eines vom Regiment bestimmten Offiziers, dem namentlich die Ausbildung der ersten Rekrutenklasse im Trupp oblag, exerziren sollten; doch behielt trotzdem der Kompagniechef die volle Verantwortung für die Rekruten seiner Kompagnie; er mußte sie sich täglich ansehen. Auch ausgebildete Mannschaften

Digitized by Google

wurden übrigens zur Strafe für Exerzirfehler auf längere oder kürzere Zeit zur Rekrutenschule zurückgeschickt.

Eintheilung der Exerzirperiode.

Die Exerzirperiode begann mit dem Kompagnieexerziren; hierfür wurden im Reglement von 1781 der ganze erste Monat sowie die Vormittage des zweiten bestimmt. Das Exerziren im Bataillon hatte an den Nachmittagen des zweiten Monats stattzufinden; der dritte Monat war für die Ausbildung im Regiment übrig.

Aufstellung der Kompagnie.

Die Kompagnie war zunächst zu vier, seit 1760 zu drei Gliedern rangirt; auf ihrem rechten Flügel standen die Grenadiere, ausgesuchte Leute, deren Zahl nach einem Rapport des Leib-Regiments Königin vom Jahre 1775 sich auf acht bis neun Mann bei jeder Kompagnie belief. — Noch das Reglement vom 10. 9. 1751 sah für die Grenadiere neben der Muskete auch, ihrem Namen entsprechend, die Handhabung von Handgranaten vor; später war ihre Bewaffnung die gleiche wie die der Musketiere.

Formirung des Bataillons; Grenadiere und Jäger.

Nachdem im Jahre 1766 bei dem Regiment Spens die Zahl der Kompagnien auf zwölf erhöht war, zählten seine beiden Bataillone, wie beim Leib-Regiment Königin, je 6 Kompagnien. Die Chefs der Bataillone waren der Oberst und der Oberstlieutenant; nur in Vertretung eines derselben kommandirte ein Major das Bataillon. Sobald das Bataillon zum Exerziren zusammentrat, hörte die Eintheilung in Kompagnien auf. Der Major, unterstützt vom Adjutanten (übrigens bis 1781 die einzigen Offiziere, die beim Exerziren, auch des Regiments, zu Pferde blieben), theilte das Bataillon in 4 Divisionen zu je 2 Pelotons ein. Die sämmtlichen Grenadiere wurden nach rechts herausgezogen und formirten hier auf dem Flügel eine weitere, die „Grenadier"-Division. Durch das Reglement vom 21. 8. 1775 wurde festgesetzt, daß auch auf dem linken Flügel des Bataillons, der Grenadier-Division entsprechend, eine besondere Flügel-Division, das sogenannte Piket, gebildet werden sollte. Aufgabe dieser beiden Abtheilungen war es, das für jeden Flügel bestimmte Bataillonsgeschütz oder, wenn solche fehlten, die Flanke des Bataillons zu decken. — Nachdem (vermuthlich 1784) bei jeder Kompagnie einzelne Leute statt mit der Muskete mit dem kurzen Stutzen bewaffnet waren, wurde das „Piket" aus diesen sogenannten Jägern gebildet, die auch für den Kampf in zerstreuter Ordnung bestimmt waren. — Bei größeren Truppenversammlungen wurden die Grenadiere, bezw. später auch die Jäger, zu besonderen Grenadier- und Jäger-Bataillonen vereinigt.

Marsch.

Für die Bewegungen der Truppen gab es 1751 drei verschiedene Arten von Marsch: 1. den Parademarsch, der auch beim Aufziehen und Ablösen der Wachen Verwendung fand; Tempo: 36 Schritt in der Minute. 2. den Marsch für Exerzirbewegungen; Tempo: 72 bis 76 Schritt in der Minute. 3. Den Geschwindschritt für den Angriff. — 1781 wurde der langsame Marsch nur noch als Rekrutenmarsch zu Ausbildungszwecken verwendet, der gewöhnliche Marsch hatte ein Tempo von 80 Schritt in der Minute, der Geschwindschritt ein solches von 120 Schritt.

Digitized by Google

Die Exerzirbewegungen mit ihren komplizirten Kolonneformationen und Aufmärschen erforderten einen äußerst sorgfältigen Drill; am zeitraubendsten und schwierigsten war jedoch das Einüben der Chargirung, bei der sich allein die Ladegriffe aus nicht weniger als 20 Tempos zusammensetzten. Es gab die verschiedensten Arten der Chargirung; es wurde bataillonsweise (wenn mehrere Bataillone nebeneinander standen), flügelweise (das Bataillon in 2 Flügel eingetheilt), pelotonweise, rottenweise, gliederweise, im Stehen, im Vorgehen, im Zurückgehen und in Kolonne gefeuert; hinter Verschanzungen sollte das erste Glied immer nur allein schießen, die hinteren Glieder ihm die geladenen Gewehre zureichen. All diese Chargirungsarten beruhten auf dem allen gemeinsamen Grundsatz, daß stets ein Theil der Gefechtsfront schußbereit sein müsse. Es gehörte die größte Aufmerksamkeit und Ruhe der Pelotonführer und Bataillonskommandeure, die strengste Feuerdisziplin der Mannschaften dazu, wollte man diesem Grundsatz im Gefecht dauernd gerecht bleiben. Evolutionen und Chargirung.

Dabei betonen jedoch alle schwedischen Infanterie-Reglements des vorigen Jahrhunderts, daß das Feuern nur gewissermaßen Nothbehelf, der Bajonettangriff dagegen das einzige sicher zum Ziele führende Mittel sei; selbst in der Vertheidigung solle man nie den Gegner stehenden Fußes erwarten, sich ihm vielmehr, wenn auch nur auf die letzten 25 Schritt, zum Gegenstoß entgegenwerfen.

Im Uebrigen war die Vertheidigung folgendermaßen gedacht: Die Bataillonsgeschütze, etwa 30 bis 50 Schritt vor den Bataillons-Luken stehend, sollten den Fernkampf führen. Hatte sich der Gegner auf etwa 200 Schritt genähert, so wurden die Kanonen in die Luken zurückgezogen, und das Infanteriefeuer begann. War der Feind auf 80 Schritt heran, so war das Feuer durch Trommelsignal zu stopfen und Alles lud neu. Darauf Salve der beiden letzten Glieder und danach Gegenstoß mit dem Bajonett, wobei die Kanonen stehen blieben. Handelte es sich um die Vertheidigung einer Höhe, so wurde empfohlen, den Kamm derselben nur mit den Geschützen, eventuell auch noch mit den Grenadieren und Jägern (bezw. Piket) zu besetzen, das geschlossene Bataillon aber zum Gegenstoß dicht hinter dem Kamm bis zu dem Augenblick zurückzuhalten, daß der Gegner oben auf der Höhe erschiene. Man wollte in solchem Falle also auf die Feuerkraft der geschlossenen Bataillone ganz verzichten, ein Beweis dafür, wie wenig Werth man im Grunde derselben beimessen zu dürfen glaubte. Vorschriften für Vertheidigung.

Für den Angriff war das reglementsmäßige Schema ein ähnliches wie das für die Vertheidigung gegebene. Auf den weiteren Entfernungen waren die Bataillonskanonen, den Fernkampf führend, ihren in Linie avancirenden Bataillonen voraus; sobald das Infanteriefeuer wirksam werden konnte, ließen sie sich in die Luken zwischen den Bataillonen aufnehmen. Auf 180 Schritt vom Feinde wurde eine Salve mit allen drei Gliedern (außer den Grenadieren und Jägern bezw. Piket) gegeben; sodann folgte noch eine zweite Salve der hintersten beiden Glieder und endlich der Einbruch mit dem Bajonett. Zeigte der Feind Unruhe, so sollte die Infanterie ihre Vorwärtsbewegung überhaupt nicht unterbrechen, jedes Feuern demnach gänzlich unterbleiben. Vorschriften für den Angriff.

Digitized by Google

Für den Ausnahmefall eines Angriffs in Kolonne war es vorgeschrieben, daß dicht vorm Feinde die hinteren Pelotons zur Seite herausbrechen und sich gegen die Flanken des Gegners wenden sollten.

Die Verfolgung des geschlagenen Gegners sowie die Deckung des eigenen Rückzuges war möglichst ausschließlich von den Bataillonskanonen sowie den Grenadieren und Jägern (bezw. Piket) zu übernehmen.

Garnisondienst. War die Exerzirperiode beendet, so beschränkte sich der Dienst in den übrigen 9 Monaten des Jahres, neben dem Exerziren der Rekruten, ausschließlich auf die Erstattung der täglichen Rapporte, auf die Revisionen im inneren Dienst, die tägliche Paroleausgabe und den Garnison-Wachtdienst, der, nach heutigen Begriffen, unverhältnißmäßig viel Mannschaften in Anspruch nahm.*)

Rapporte. Die Erstattung der täglichen Rapporte verlief auf einem recht umständlichen Wege. Morgens früh, eine Stunde nach der Reveille, revidirten die Korporale ihre Korporalschaften und sahen dabei den Anzug nach. Sie fanden sich sodann beim Feldwebel ein und meldeten diesem die eingetretenen Veränderungen. Der Feldwebel rapportirte dem Lieutenant, welchem die Eintragung der Veränderungen in das Kompagnie-Journal oblag. Der Lieutenant rapportirte dem Kapitän, dieser schriftlich dem Regiment. Inzwischen hatten sich die Feldwebel beim Adjutanten eingefunden. Dieser begab sich mit ihnen zum Major, bei dem sich auch der Regimentstambour sowie der Regimentswebel (dieser mit dem Rapport über die Profosse und die Arrestanten) meldeten. Der Major vollzog die Eintragung der Veränderungen in das Regiments-Journal, erstattete dem Oberstlieutenant mündlichen Rapport und überreichte sodann persönlich den zusammengestellten schriftlichen Tagesrapport dem Regimentschef, von diesem Befehle einholend, wer aus dem Arrest zu entlassen, wer zu arretiren und wer sonst anderweit zu bestrafen sei. Diese, meist in Ruthenhieben bestehenden Strafen ließ der Major nach dem Wacheaufziehen auf der Hauptwache vollstrecken.

Unmittelbar nach Zapfenstreich hatten die Korporale nochmals ihre Korporalschaften zu revidiren, ob Alles im Quartier sei. Sie rapportirten über den Ausfall dieser Revision dem Feldwebel, von welchem sodann der Rapport durch den Adjutanten wiederum an den Major ging.**)

Den Fähnrichs, die wir auf dem ganzen Rapport-Instanzenwege nicht

---

*) Allein die Hauptwache mußte nach dem Exerzir-Reglement von 1751 mindestens bestehen aus 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich mit der Fahne, 2 Tambours, 1 Pfeifer, 4 Unteroffizieren, 64 Mann. — Noch im Jahre 1804 betrug nach einem Wachtrapport vom 25. 7. in der kleinen Stadt Stralsund die Zahl der Wachen 15, darunter 3 Offizierwachen, die Anzahl der auf Wache befindlichen Mannschaft 4 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 255 Mann.

**) So schrieb es das Exerzir-Reglement vom 10. 9. 1751 vor; daß jedoch diese Vorschrift nicht immer pünktlich und genau befolgt wurde, zeigt ein Erlaß des Generalgouverneurs von Pommern vom 5. 1. 1753, welcher lautet: „Es hat der Obrister, Commendant und Ritter, Baron Diurclow bey der Ordre ernstlich befehlen zu lassen, daß die Corporals zu rechter Zeit nach dem Reglement die Quartiere visitiren und nicht zu später Nachtzeit als besoffene Leute auf den Gassen schreien, wie öfters und sogar nicht weit von meiner Wohnung und unter meinen Fenstern geschehen, so daß ich dadurch im Schlafe gestöret werden müssen."

Digitized by Google

erwähnt finden, lag die tägliche Revision der Kranken und die Sorge für ihre Wartung und Pflege ob. Zweimal in der Woche mußte der Fähnrich mündlich, am Sonnabend schriftlich, seinem Kapitän und dem Oberstlieutenant rapportiren, welch Letzterer dem Regimentschef Meldung erstattete.

Das Wacheaufziehen und die Paroleausgabe geschah mit besonderer Feierlichkeit. Eine Stunde vor der Vergatterung versammelte sich die Mannschaft der neuen Wache vor dem Quartier ihres Kapitäns. Hier mußten erst der Feldwebel, dann der Lieutenant, endlich der Kapitän selbst den Anzug revidiren, auch sich davon überzeugen, daß jeder Mann 4 scharfe Schuß bei sich führe. Die Kompagniewachen marschirten sodann auf den Regiments-Paradeplatz, wohin von der Leib-Kompagnie aus der Wohnung des Chefs auch die Fahne gebracht wurde. Hier wurden die ganzen Wachen des Regiments von dem Adjutanten eingetheilt und dem ältesten wachthabenden Offizier übergeben. Nachdem auch der Major des Regiments die Wachen nachgesehen hatte, ließ der Wachtoffizier einige Griffe machen, darunter auch, wenn das Wetter nicht gar zu schlecht war, mehrmals die Chargirung. Aufziehen der Wache.

Um 9 Uhr vormittags, an großen Feiertagen um 2 Uhr nachmittags, wurde von sämmtlichen Tambours der Garnison auf dem Garnison-Paradeplatz Vergatterung geschlagen. Sie theilten sich von hier regimenterweise und marschirten, fortwährend schlagend, durch die Quartierbezirke ihrer Regimenter. Wenn sie, von hier zurückkehrend, den Garnison-Paradeplatz wieder erreichten, hörte das Schlagen auf. Zur selben Zeit mußten die Wachtabtheilungen der Regimenter auf dem Garnison-Paradeplatz eingetroffen sein. Der Platzmajor rangirte hier die Parade wachweise, sah auch seinerseits den Anzug nach und ließ dann unter dem Schlagen der Tambours die Fahne enthüllen. Nachdem er dann dem Kommandanten die Wachen zur Stelle gemeldet hatte, marschirten diese ab. Waren Grenadiere in genügender Anzahl bei der Wache, so marschirten sie vor den Spielleuten und dem Kapitän, sonst unmittelbar hinter dem Letzteren auf dem rechten Flügel der Wachtparade.

Zur Ablösung marschirte die neue Wache neben der alten auf. Nach feierlicher Uebergabe ließ der Wachthabende der neuen Wache scharf laden.*) Sodann wechselten beide Wachen unter Trommelschlag die Plätze. Sobald alle Mannschaften der alten Wache von Posten zurückgekehrt waren, wurden bei ihr die Kugeln aus den Läufen gezogen, und sie marschirte ab. 50 Schritt von dem Wachtgebäude entfernt, drehte die Mannschaft die Gewehre um, Kolben nach oben, und wurde dann in die Quartiere entlassen. Hier mußte das Pulver aus dem Laufe entfernt und für ferneren Gebrauch aufbewahrt werden.

Bald nach dem Aufziehen der neuen Wache ging auf der Hauptwache die Paroleausgabe unter ähnlichen Feierlichkeiten vor sich, wie sie damals auch in der preußischen Armee üblich waren. Es mußten dabei von jeder Wache ein ab- Paroleausgabe.

*) Es war ursprünglich Vorschrift, daß alle Posten auch in Friedenszeit mit geladenem Gewehr stehen sollten. Ein Allerhöchster Erlaß vom 27. 9. 1756 überließ jedoch die Bestimmung hierüber den Regimentschefs.

Digitized by Google

gesandter Unteroffizier oder Korporal, außerdem die Offiziere und Unteroffiziere der ganzen Garnison zugegen sein. Die Ausgabe der Parole erfolgte: an die Abgesandten der Wachen durch den Platzmajor, an die einzelnen Regiments-Parolekreise durch die Majors der Regimenter. An den Platzmajor und die Majors war bereits vorher durch den Kommandanten die Parole ausgegeben.*)

Dem Lieutenant der Kompagnie lag es ob, die Parolebefehle in das Ordrebuch der Kompagnie einzutragen, er führte auch die Kommandirrolle für die zu gestellenden Arbeiter.

Wachtdienst. Die Wachen wurden fleißig revidirt. Es gab eine Visitir-, Haupt-, Bei- und Tag-Ronde, deren Dienst der Platzmajor sowie die Offiziere der Hauptwache zu versehen hatten. Außerdem wurde durch zahlreiche Patrouillen die Wachsamkeit der Wachen und Posten kontrollirt. — Die Posten auf dem Wall waren außerdem, zur Beförderung ihrer Wachsamkeit, angewiesen, alle Viertelstunden einander „Werda, Patrouille vorbei" zuzurufen. Gab der Nebenposten den Ruf nicht weiter, so sollte dieses der Wache durch einen Schuß in die Luft gemeldet werden. Diese Postenkette auf dem Wall und ihr viertelstündliches Anrufen diente übrigens in erster Linie wohl der Verhinderung von Desertionsversuchen. Die Deserteurs nahmen mit Vorliebe ihren Weg über den Festungswall; auch wartete, wer die Absicht hatte, sich von der Truppe zu entfernen, zur Ausführung dieser Absicht gern den Zeitpunkt ab, daß an ihn die Reihe kam, auf dem Wall Posten zu stehen. Das Desertiren von Posten war natürlich viel leichter auszuführen (namentlich wenn mehrere nebeneinander stehende Posten gleichzeitig desertirten) als ein Durchschleichen durch die Kette der mit geladenem Gewehr versehenen Wallposten. — Das viertelstündliche Anrufen der Posten brachte jedenfalls den Vortheil mit sich, daß die Desertion eines Postens spätestens eine Viertelstunde nach Ausführung der That entdeckt werden mußte. — Wenn Deserteurs ihren Weg in der Regel über den Wall nahmen, so lag das daran, daß am Tage an den Thoren über Ein- und Auspassirende scharfe Kontrolle geführt, zur Nacht aber die Thore der Festung geschlossen wurden. Eine halbe Stunde vor Thoresschluß wurde von den Tambours der Thorwachen auf dem Wall das Signal des sogenannten Thorschlags gegeben, als Zeichen für etwa außerhalb der Stadt befindliche Einwohner, daß es Zeit zur Rückkehr sei. Das Schließen der Thore erfolgte durch einen damit beauftragten Offizier, der mit 4 Mann von der Hauptwache, als Begleitmannschaft, sich den Thorschlüssel vom Kommandanten abholte und ihn nach erfolgtem Thorschluß wieder abzuliefern hatte. In der gleichen feierlichen Weise erfolgte morgens das Oeffnen der Thore, nur war von dem

*) Parole- und Losungswort wurden in Stralsund wunderbarerweise mit Vorliebe der preußischen Ruhmesgeschichte des Siebenjährigen Krieges, ja sogar der pommerschen Feldzüge entnommen. Wir finden hierzu verwendet Namen wie Friedericus—Magnus, Seidlitz—Ziethen, Prinz Württemberg—Lehwaldt, Manteuffel—Belling 2c.

Bei Jahresanfang lautete die Parole und Losung: am 1. 1. „Gutes" — „Neujahr", am 2. 1. „Lange" — „Lebe", am 3. 1. „Unser" — „König", am 4. 1. (z. B.) „Gustav" — „Adolf", am 5. 1. „Unsere" — „Königin" u. s. f. unter namentlicher Aufzählung der einzelnen Mitglieder des Königshauses.

Digitized by Google

Offizier, selbst in Friedenszeit, noch die Vorsichtsmaßregel zu beobachten, daß zunächst eine Patrouille zur Erkundung des Vorgeländes herausgelassen werden mußte und erst nach ihrer Rückkehr das Thor endgültig geöffnet werden durfte. Entsprechende Vorsichtsmaßregeln mußten auch beobachtet werden, wenn nachts für irgend Jemand das Thor geöffnet wurde. Nur der Kommandant selbst konnte übrigens dazu die Erlaubniß geben. — Für ein solches außergewöhnliches Oeffnen der Thore waren sogenannte Sperrgelder zu entrichten, die in die Kasse des Militär-Erziehungshauses flossen.

Pflichten der Wachen in polizeilicher Hinsicht.

Daß es auch Pflicht der Wachen war, für die Erhaltung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung in der Stadt Sorge zu tragen, braucht an und für sich nicht hervorgehoben zu werden. Es gingen jedoch die Anforderungen an die Wachtmannschaften in dieser Hinsicht nach unseren Begriffen etwas weit. Es ist schon an früherer Stelle erwähnt worden, daß seit 1771 jedem zum Markt in die Stadt kommenden Bauernwagen für die Dauer des Marktes ein Mann der Wache zur Begleitung mitgegeben werden mußte. Im Jahre 1779 wurde durch Ordre der Kommandantur Stralsund bestimmt, daß die Wachtpatrouillen auch darauf Acht zu geben hätten, daß in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April jeder Bürger, er sei zu Wagen, zu Fuß oder in einer Porte-Chaise, nach 5 Uhr abends eine brennende Laterne bei sich zu führen habe; zuwiderhandelnde Civilpersonen seien zu arretiren.*) Die Strafgelder, mit denen diese Arretirten belegt wurden, flossen ebenfalls in die Kasse des Militär-Erziehungshauses.

Ausmarsch aus der Garnison.

Die vorstehenden allgemeinen Angaben über das alltägliche dienstliche Leben innerhalb der Garnison sind zum großen Theil aus dem „Königlich Schwedischen Reglement für die Regimenter zu Fuß" vom 10. 9. 1751 entnommen. Dieses Reglement enthält auch besondere Vorschriften über den Ausmarsch eines Regiments aus seiner Garnison ins Feld. Sie setzen uns in die Lage, uns ein genaues Bild davon zu machen, in welcher Weise am 12. 9. 1757 sich der Auszug des Regiments Spens aus Stralsund zum Feldzug abgespielt haben wird, und mögen daher auch hier Erwähnung finden. Am Tage vor dem Ausmarsch gingen der Regiments-Quartiermeister mit 1 Unteroffizier und 2 Fourierschützen von jeder Kompagnie als Fouriere voraus. — Am Tage des Abmarsches selbst durchzogen frühmorgens die Tambours, den Regimentsmarsch schlagend, die Stadt, von des Regimentschefs Haus beginnend und dorthin wieder zurückkehrend. Eine Stunde später wurde in gleicher Weise Vergatterung geschlagen. Auf dieses Zeichen marschirten die Kompagnien von ihren Sammelplätzen vor das Haus des Regimentschefs. Hier wurden die Bataillone formirt und von einem Peloton die Fahne abgeholt.**) Nachdem von dem Major 1 Offizier, 2 Unteroffiziere

*) Der Kuriosität halber mag der Schluß dieser Ordre wörtlich angeführt werden: „Sollten wider Vermuthen sich Dames von Stande und Distinction auf denen Straßen zur obbemeldeten Zeit ohne Laterne finden lassen, so haben selbige nur ihre Namen an der nächsten Wache abzugeben ohne weiter arretirt zu werden."

**) Uebrigens unter ganz ähnlichen Feierlichkeiten wie in der preußischen Armee noch heute, nur daß außer den Fahnen-Unteroffizieren auch die Tambours und zwar schlagend in den Flur des betreffenden Hauses rückten.

Digitized by Google

und eine Anzahl Mannschaften zur Arrieregarde abgetheilt waren, übernahm der Chef das Regiment, meldete es beim Kommandanten ab und marschirte dann mit seinen Bataillonen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, die von Fähnrichs getragen wurden, ab. Der Troß und die Feldequipage folgte unter Führung des Regimentswebels. — Sobald die Vorstadt passirt war, wurden auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen die Bajonette abgenommen, die Gewehre auf den Rücken gehängt, die Fahnen verhüllt und Unteroffizieren zum Tragen übergeben; die Offiziere durften jetzt zu Pferde steigen, das Spiel hörte auf, nur mußte fortgesetzt unterwegs ein einzelner Tambour, der von Zeit zu Zeit abgelöst wurde, Marsch schlagen. Inzwischen hatte die in der Stadt zurückgebliebene Arrieregarde die Arrestanten von der Hauptwache abholen und durch Patrouillen alle Wirthshäuser zum Aufgreifen etwaiger Nachzügler revidiren lassen. Sie folgte mit Arrestanten und Nachzüglern nach einiger Zeit dem Regiment und holte es auf dessen erstem Rastplatz ein.

G. Der Finnische Krieg 1788 bis 1790.

1. Der Feldzug 1788.

Der Krieg in Finnland.

26 Jahre lang hatte sich Schweden eines ungestörten Friedens erfreuen dürfen, als Ende Juni 1788 König Gustav III. den Zeitpunkt kriegerischer Verwickelungen zwischen Rußland und der Türkei für geeignet erachtete, um die 1721 und 1743 abgetretenen finnischen Gebietstheile Rußland wieder zu entreißen. Nach dem Plane Gustavs sollten 15 000—20 000 Mann in Ingermanland landen, während gleichzeitig auf dem Landwege zwei weitere Truppenkorps aus Finland gegen Petersburg vorgehen sollten. Die Landung mußte aber unterbleiben, nachdem die schwedische Flotte nach der unentschiedenen Seeschlacht bei Hogland (am 17. 7. 1788) sich zur Rückkehr nach Sveaborg genöthigt sah. Auch zu Lande kam die schwedische Offensive bald ins Stocken. Unzufriedenheit der eigenen Offiziere darüber, daß der König ohne Beistimmung der Reichsstände den Krieg begonnen hatte, führte zu offener Empörung. Die Armee, die kaum erst in Feindesland eingerückt war, kehrte gegen den Willen des Königs nach kurzer Einschließung von Fredrikshamn wieder nach der Grenze zum Kymmene-Elf zurück. Ein Theil der Offiziere, die Mitglieder des sogenannten Anjala-Bundes, scheute sich sogar nicht, in Unterhandlungen mit dem Feinde einzutreten.

Bedrohung Schwedens durch die Dänen. Ueberführung von 1600 Mann der deutschen Regimenter nach Schweden. 17. 9. 1788.

Die Lage Gustavs III. wurde geradezu verzweifelt, als nun auch Ende August die Nachricht kam, daß in Schweden ein dänischer Einfall von Norwegen her drohe. Sofort eilte der König, Armee und Flotte unter seinem Bruder, dem Großadmiral Herzog Carl von Södermanland, in Finland zurücklassend, nach Schweden zurück, um hier der neuen drohenden Gefahr zu begegnen. Die in Südschweden verbliebenen wenig zahlreichen Truppen wurden eiligst kriegsbereit gemacht und durch Organisation eines Landsturms verstärkt; auch erhielt die Stralsunder Garnison Befehl, 1600 Mann von den deutschen Regimentern nach Schweden abzusenden.

Digitized by Google

Vom Regiment Pfilanderhjelm*) sowie vom Leib-Regiment der Königin wurden je 2 schwache kombinirte Bataillone (etwa zu 400 Mann) für Schweden bestimmt.

Es verblieben in Stralsund außer einer entsprechenden Anzahl von Offizieren vom Regiment Pfilanderhjelm 20 Unteroffiziere, 344 Mann, vom Leib-Regiment Königin 28 Unteroffiziere, 359 Mann. Da es jedoch bedenklich erschien, angesichts des drohenden Krieges mit Dänemark die Garnison der Festung Stralsund so wesentlich zu schwächen, so wurde sie durch 300 Mann Landmiliz und dadurch verstärkt, daß die in andere Städte Schwedisch-Pommerns verlegten Postirungen der beiden deutschen Regimenter nach Stralsund zurückgerufen wurden. Die Stärke dieser Postirungen betrug damals:

in Wolgast: 2 Unteroffiziere, 1 Tambour, 20 Mann,
in Greifswald: 1 Lieutenant, 2 Unteroffiziere, 1 Tambour, 32 Mann,
in Barth: 1 Unteroffizier, 12 Mann,
in Wismar: 1 Kapitän, 2 Unteroffiziere, 2 Tambours, 1 Pfeifer, 99 Mann und 1 Profoß.

Der nach Schweden bestimmte Theil der deutschen Regimenter segelte am 17. 9. 1788 (wenigstens steht dieses für das Regiment Pfilanderhjelm fest) nach Schweden ab. Die Ueberfahrt war nicht gefahrlos, da eine russische Flottenabtheilung in den pommerschen Gewässern der Ostsee kreuzte. Nichtsdestoweniger landeten die deutschen Truppen nach wenigen Tagen glücklich an der schwedischen Küste, das Regiment Pfilanderhjelm bei Malmö.

Einfall der Dänen in Schweden.

Am 24. 9. rückten 8000 Dänen und Norweger unter dem Prinzen von Hessen von Norwegen her in Bohuslän ein; am 29. 9. wurde der schwedische Oberst Tranefelt bei Quistrum zur Kapitulation gezwungen; am 30. 9. besetzte der Prinz von Hessen Uddevalla. Er setzte sodann seinen Vormarsch in Richtung auf Göteborg fort.

In diese Stadt, deren Befestigungen in größter Eile verstärkt wurden, warf König Gustav alle Truppen, über die er in Südschweden verfügte, im Ganzen etwa 5000 Mann. Auch die deutschen Regimenter trafen Anfang Oktober in Göteborg ein.

Bereits am 6. 10. erschien die dänisch-norwegische Armee vor der Stadt; es sollte jedoch zu keinem ernsten Kampf hier kommen. Schon am 9. 10. wurde zwischen Dänemark und Schweden ein Waffenstillstand geschlossen, der im Frühjahr 1789 zum endgültigen Frieden führte. Schon am 12. 11. 1788 hatte die dänische Armee den schwedischen Boden wieder geräumt.

Winterquartiere in Schweden.

Die Winterquartiere bezog das Leib-Regiment Königin in Kristianstadt und Landskrona, das Regiment Pfilanderhjelm in Malmö. Bei dem sehr strengen

*) Ein Bataillon des Regiments scheint damals für eine andere Garnison bereits bestimmt gewesen zu sein, ohne daß es darum schon Stralsund verlassen hätte. Wenigstens sind in den Serviceliſten der Stadt vom Jahre 1788 der Stab und sechs Kompagnien des Regiments als „extraordinäre Garnison" bezeichnet.

Digitized by Google

Winter dauerte der äußerst beschwerliche Rückmarsch nach Malmö, das erst am 15. 12. erreicht wurde, volle drei Wochen.*)

2. Der Feldzug 1789.

Ueberführung des Restes der deutschen Regimenter nach Schweden.

Im Juni und Juli des Jahres 1789 kam auch der Rest der beiden deutschen Regimenter von Stralsund nach Schweden. Den Befehl über das Regiment Pfilanderhjelm führte jetzt und in den folgenden Kriegsjahren an Stelle des abkommandirten Regimentschefs der Oberstlieutenant v. Schwartzer.

Das Leib-Regiment Königin verbleibt in Schweden, das Regiment Pfilanderhjelm geht nach Finland ab.

Der Sommer 1789 sollte den beiden deutschen Regimentern für die weitere Dauer des Krieges eine Trennung bringen. Das Leib-Regiment der Königin finden wir von Anfang Juli ab in Karlskrona, woselbst es bis zum Frühjahr 1790 verblieb. — Das Regiment Pfilanderhjelm war am 16. 6. von Malmö nach Landskrona aufgebrochen. Nach vierzehntägigem Aufenthalt hierselbst wurde es in Eilmärschen zunächst nach Stockholm gezogen und sodann Anfang August mit anderen Verstärkungen auf Galeeren nach Finland übergeführt.

Krieg in Finland.

Hier war inzwischen die schwedische Armee, in der Gehorsam und Disziplin völlig wiederhergestellt war, nach kurzem, anfangs glücklichem Vorstoß gegen Fredrikshamn, nach Kymmenegard wieder zurückgekehrt. Während ein Theil der aus Schweden gekommenen Verstärkungen sich hier der Haupt-Armee anschloß, wurde Generalmajor v. Pollet mit 1 Bataillon Pfilanderhjelm und 1 Bataillon Elfsborg nach Elimä detachirt.

Als am 1. 9. die Schweden bei Högfors von den Russen angegriffen und geschlagen waren, gingen sie auf Abborfors zurück; auch Generalmajor v. Pollet mit seinem Detachement erhielt den Befehl zum Rückzug. Das Regiment Pfilanderhjelm ging zunächst nach Lowisa, demnächst nach dem südwestlichen Theil von Finland. — Als hier am 18. 9. die russische Flotte im Barö-Sund erschien und am folgenden Tage bei dem Dorfe Inga einen vergeblichen Landungsversuch machte, nahm das Regiment an den Kämpfen beider Tage theil. Sodann rückte es wiederum nach Lowisa ab und traf am 3. 10. wieder in Elimä ein.

Gefechte am Barö-Sund am 18. 9. und beim Dorfe Inga am 19. 9. 1789.

Winterquartiere in Sveaborg.

Ende Oktober wurden die Winterquartiere bezogen; das Regiment Pfilanderhjelm kam am 10. 11. nach Sveaborg in Garnison, wo es bis zum Beginn des nächstjährigen Feldzuges verblieb.

Leib-Regiment Königin in Karlskrona.

Das Leib-Regiment Königin hatte inzwischen von Karlskrona aus an zwei kleinen See-Expeditionen theilgenommen. — Am 25. 8. war von hier der Oberst Fust mit 6 Schiffen ausgelaufen; sein Ziel war ein russisches Blockadegeschwader bei Porkkala Udde. Am 6. 9. gelangte die schwedische kleine Flottenabtheilung an den Eingang zum Barö-Sund; schon hatte man die russische Blockadeflotte in Sicht bekommen, als das Auftauchen zahlreicher feindlicher Masten aus der Gegend von Reval her den Oberst Fust zur Umkehr nach Karlskrona nöthigte. Am 15. 9. traf er hier mit seinen Schiffen und Truppen wohlbehalten wieder

*) So berichtet wenigstens der Regimentspastor Werner vom Regiment Pfilanderhjelm, der diesen Rückmarsch mitmachte.

Digitized by Google

ein. — Auch die zweite Unternehmung, an der das Leib-Regiment Königin Antheil hatte, verlief, am 14. 10. von Karlskrona ausgehend, in gleicher Weise erfolglos.

Für den Rest des Jahres 1789 verblieb das Leib-Regiment Königin unthätig in Karlskrona.

3. Der Feldzug 1790.

Vorbereitungen zum Feldzug.

Durch Ergänzung des Heeres und Stärkung der Flotte hatte König Gustav den Feldzug des Jahres 1790 auf das Sorgfältigste vorbereitet. Schon im April begannen die Operationen des schwedischen Landheeres; sie wurden mit wechselndem Glück geführt. Ihre Bedeutung sollte bald hinter der des Seekrieges zurückstehen, war doch in diesem Jahre schwedischerseits das Hauptgewicht der Rüstungen auf die Flotte verlegt. Ein beträchtlicher Theil der schwedischen Armee war als Besatzung auf die Flotte kommandirt worden. Das Leib-Regiment Königin befand sich auf der Orlogsflotte, die Ende April in Karlskrona zum Auslaufen bereit lag; das Regiment Pfilanderhjelm gehörte seit Ende März zur Besatzung der aus etwa 160 Fahrzeugen verschiedener Größe bestehenden Schärenflotte.*) Das Regiment Pfilanderhjelm soll übrigens nach den Aufzeichnungen seines Regimentspfarrers Elias Werner während der sehr beschwerlichen und ungesunden Winterquartiere in Sveaborg an Krankheiten die nahezu unglaublich hohe Summe von 500 Todten eingebüßt haben, so daß nur etwa 400 gesunde Mannschaften zunächst auf die Schärenflotte kommandirt werden konnten.

Die Küsten waren noch mit Eis und Schnee bedeckt, als die schwedischen Flotten ihre Operationen begannen. Am 30. 4. verließ die Orlogsflotte den Hafen von Karlskrona, am 6. 5. lief die Schärenflotte von Sveaborg aus. — Auf dem

*) Die Orlogsflotte (oder Kriegsflotte) war für die Operationen auf hoher See bestimmt; die Schären- (oder Armee-) Flotte, meist aus flacher gebauten Fahrzeugen bestehend, sollte die Armee bei ihren Operationen an der Küste begleiten, für deren Verpflegung sorgen und soweit möglich als Reserve für die Kriegsflotte dienen. Die Vertheilung der Regimenter auf die Flotten ist leider im Einzelnen nur bruchstückweise und nur bezüglich der Offiziere bekannt. — Bei der Orlogsflotte befanden sich von Offizieren des Leib-Regiments Königin auf den Schiffen:

Gustav III.: Oberstlieutenant Baron Schoultz v. Ascheraden;
Sophia Magdalena: Kapitän Schubert, Lieutenant v. Vogelsang;
Göta Leijon: Oberstlieutenant Graf Jahnke, Kapitän Graf Jahnke, Lieutenant Bankamp und Graf Jahnke, Fähnrich Schröder und v. Benneck;
Enigheten: Lieutenant Krosofsky und Gyllenpamp, Fähnrich v. Müller;
Dristigheten: Fähnrich v. Sodenstern;
Wasa: Kapitän Hüfinge, Fähnrich v. Kantzow und v. Levezow;
Upland: Fähnrich Bejer.

Fast alle diese Schiffe führten eine Besatzung von 500 bis 600 Matrosen und Soldaten sowie eine Armirung von 60 bis 75 Geschützen.

Bei der Schärenflotte befanden sich von Offizieren des Regiments Pfilanderhjelm auf den Galeeren:

Taube: Kapitän v. Bilow, Lieutenant Rehfeldt und v. Düben;
Dalarne: Kapitän v. Schmiterlöw, Lieutenant v. Platen, Fähnrich Philipp v. Normann und v. Mellendorf.

Digitized by Google

Wege nach den finnischen Gewässern stieß auf der Rhede von Reval die schwedische Orlogsflotte am 13. 5. auf ein russisches Geschwader. Nach unentschiedenem Kampf, dem ein heftiger Sturm ein Ende machte und der den Schweden 2 Schiffe, 55 Todte und 95 Verwundete kostete, für die Russen aber nicht minder verlustreich gewesen war, setzte die Orlogsflotte ihre Fahrt fort.

Seeschlacht bei Reval. 13. 5. 1790.

Inzwischen hatte die Schärenflotte, auf der Gustav selbst den Oberbefehl führte, in beschwerlicher Fahrt durch das Küsteneis ihren Weg auf Fredrikshamn genommen. Am frühen Morgen des 15. 5. erfolgte der Angriff auf die hier im Hafen liegende russische Schärenflotte. König Gustav, den eine kürzlich an der rechten Hand empfangene Wunde nöthigte, den Degen in der Linken zu führen, leitete selbst, in einer kleinen Schaluppe in der vordersten Reihe seiner Schiffe fahrend, den Angriff. Der siebenstündige heftige Kampf endete mit einem glänzenden Siege der Schweden. Unmittelbar bereits unter den Kanonen der Festung wurden 30 russische Schiffe erobert, eine große Anzahl der übrigen verbrannt oder in den Grund gebohrt. —

Kämpfe bei Fredrikshamn 15. 5. und in den folgenden Tagen 1790.

Das Regiment Pfilanderhjelm hatte an dem Kampfe den ehrenvollsten Antheil genommen; eine Abtheilung desselben, 36 Mann unter dem Fähnrich Philipp v. Normann, die Besatzung eines Esping (Schiffsboot), hatte eine feindliche Kanonenschaluppe erobert.

Noch am Nachmittag desselben Tages unternahmen die Schweden einen Angriff auf Fredrikshamn selbst; das Unternehmen blieb jedoch erfolglos. Als es auch in den nächsten Tagen, trotz mehrfacher Versuche,*) nicht gelang, Fredrikshamn zu nehmen, wendete sich der König mit der Schärenflotte nach der Wyborger Bucht.

Von den auf der Flotte befindlichen Truppen wurden mehrfach Landungen unternommen. Besondere Erwähnung verdient eine derartige Unternehmung vom 28. 5. An diesem Tage landete der Stabsadjutant v. Pollet mit 75 Mann vom Regiment Pfilanderhjelm unter Kapitän Hesse und 50 Leib-Dragonern bei dem Dorfe Kaskila. Das Ziel der Landung war die Aufhebung eines russischen Magazins bei Yli-Urpala. — Auf schmalem Waldpfad, zu dessen beiden Seiten unwegsame Sümpfe sich erstreckten, erreichten die Musketiere vom Regiment Pfilanderhjelm (die Leib-Dragoner waren zur Deckung des Landungsplatzes zurückgelassen) nach beschwerlichem Marsch am späten Nachmittag Yli-Urpala. Hier befand sich eine Abtheilung von 120 Mann russischer Infanterie, die jedoch ohne jeglichen Widerstand den Ort räumte und sich in ein jenseits einer Brücke gelegenes Kasernengebäude zurückzog. Kapitän Hesse ließ seine Leute über die in der Eile unzerstört gelassene Brücke den Russen folgen, die nunmehr auch von hier vertrieben wurden. 50 beladene Proviantwagen sowie zahlreiche Vorräthe an Mehl, Wein und Branntwein fielen in die Hände der kühnen Schar. Leider war es unmöglich, etwas von den Vorräthen mitzunehmen; der schlechte Weg

Landungsunternehmungen; am 28. 5. 1790 bei Kaskila. Gefecht bei Yli-Urpala.

*) An einem dieser Angriffe (auf die Werft von Fredrikshamn) am 20. 5. 1790 war auch das Regiment Pfilanderhjelm wiederum betheiligt gewesen.

Digitized by Google

würde an und für sich kaum ein Befahren mit Wagen gestattet haben, zudem hatten aber auch die Russen bei ihrer Flucht die Pferde von den Proviantwagen abgespannt und mitgenommen. Man mußte sich damit begnügen, die Vorräthe anzustecken; auch ein Mehlmagazin, eine Bäckerei und das oben erwähnte Kasernengebäude wurden den Flammen überliefert. In nächtlicher Dunkelheit wurde der Rückmarsch angetreten. Wohlbehalten traf die kleine Schar am Vormittag des 29. 5. an der Landungsstelle und demnächst bei der Schärenflotte wieder ein.

Landung einer Unteroffizierpatrouille am 29. 5. 1790.

Am Nachmittag desselben Tages wurde 1 Unteroffizier mit 8 Mann vom Regiment Pfilanderhjelm wiederum an Land gesetzt, um in einem Versteck an der Straße Wyborg—Fredrikshamn etwa vorbeipassirende russische Couriere aufzufangen. Ob die Ausführung dieses Auftrages von Erfolg begleitet war, ließ sich nicht mehr ermitteln.

Kanonade vor Kronstadt am 3. und 4. 6. 1790.

Anfang Juni beschloß Gustav III., mit der Schären- und der inzwischen ebenfalls herangekommenen Orlogsflotte gleichzeitig gegen Kronstadt und Petersburg vorzugehen. Am 2. 6. war die Schärenflotte bis Björkö gelangt. Am 3. 6. griff die schwedische Orlogsflotte unter des Königs Bruder, dem Herzog Karl von Södermanland, die vor Kronstadt liegende russische Kriegsflotte an. Leider verhinderte der in diesen Tagen herrschende hohe Seegang ein Eingreifen der schwedischen Schärenflotte in den Kampf auf hoher See, der sonst vielleicht zu einem entscheidenden geworden wäre. So blieb es an diesem wie am folgenden Tage bei einer gewaltigen Kanonade,*) deren Donner in Petersburg gehört wurde und hier unter dem Eindruck, die Schweden würden bald vor der Stadt selbst erscheinen, den größten Schrecken hervorrief.

Bis auf 3 Meilen hatte sich die schwedische Orlogsflotte, im Verlaufe des Kampfes vom 4. 6., bereits Kronstadt genähert, da zwang sie das Erscheinen einer zweiten russischen Flotte in ihrem Rücken, von Reval her, gegen diese Front zu machen, um eine Vereinigung der beiden russischen Geschwader zu verhindern. — Als dann aber am 6. 6. ein Befehl König Gustavs die schwedische Orlogsflotte in die Wyborger Bucht zurückrief, um der hier operirenden Schärenflotte den Rücken zu decken, erfolgte die Vereinigung der beiden russischen Hochseeflotten ungestört; gleichzeitig erhielt nun auch die russische Schärenflotte die Freiheit, ungehindert aus dem Kronstädter Hafen auszulaufen. In der Wyborger Bucht, vor deren Eingang sich jetzt die gesammte russische Seemacht legte, waren nun beide schwedische Flotten vereint, jedoch gewissermaßen eingesperrt und zunächst von jeder Verbindung mit Schweden abgeschnitten.

Landung bei Koivisto am 7. 6. 1790.

Die einzige Hoffnung Gustavs III. beruhte jetzt auf der Armee, die unter Armfelt auf dem Landwege die Operationen der Flotten gegen Petersburg hatte unterstützen sollen. Wohl um mit Armfelt die Verbindung aufzunehmen, wurde am 7. 6. unter Generalmajor v. Pollet ein stärkeres Truppenkorps bei Koivisto

*) In diesem Kampfe wurde der Stabslieutenant Graf Jahnke vom Leib-Regiment Königin verwundet.

Digitized by Google

an Land gesetzt, und von hier aus 2 Detachements nach Maxlax wie nach Umaljoki entsendet. Das Regiment Pfilanderhjelm, das zu dem Landungskorps gehörte, verblieb bei Koiwisto zur Sicherung der Landungsstelle. — Die Hoffnung auf eine Unterstützung durch Armfelt erwies sich aber als trügerisch. Die schwedische Land-Armee war bereits am 4. 6. bei Savitaipole auf so energischen Widerstand der Russen gestoßen, daß sie ihre Offensive hatte einstellen müssen. — So wurde denn am 18. 6. das Landungskorps des Generalmajor v. Pollet wieder auf die Schiffe zurückbeordert.

Die Schweden in der Wyborger Bucht.

Die Lage der schwedischen Seemacht und der auf ihren Schiffen befindlichen Truppen hatte sich inzwischen immer kritischer gestaltet, seitdem sich auch Mangel an Lebensmitteln einzustellen begann. Unternehmungen an Land zu Beitreibungszwecken wurden von Tag zu Tag ergebnißloser und führten zu zahlreichen kleineren, oft recht verlustreichen Zusammenstößen*) mit russischen Truppen. — Jede Aussicht auf Rettung war geschwunden; es schien den tapferen Schweden und ihrem König in der Wyborger Bucht nichts Anderes übrig zu bleiben, als das traurige Schicksal einer Kapitulation; da faßte Gustav III., als die Noth aufs Höchste gestiegen war, den heldenmüthigen Entschluß, das scheinbar Unmögliche, den Durchbruch durch die bedeutend überlegene feindliche Flotte, zu wagen, ein Entschluß, der bei der erdrückenden Uebermacht des Feindes nichts Anderes als einen, zwar ehrenvollen, aber sicheren Untergang zu bedeuten schien.

Schlacht in der Wyborger Bucht am 3. 7. 1790.

Am 3. 7. halb acht Uhr morgens setzte sich die schwedische Orlogs- und Schärenflotte in Schlachtordnung in Bewegung. Das kühne Unternehmen schien anfangs vom Glücke begünstigt. Zwei schwedische Brander aber, die den Weg durch die russische Flotte hatten bahnen sollen, wurden durch Wind und Strömung gegen die eigenen Begleitschiffe getrieben; bald brannten mehrere schwedische Schiffe, von den Brandern angesteckt; eine Explosion folgte der anderen (u. A. flog hier auch die mit Mannschaften vom Leib-Regiment Königin besetzte Fregatte „Enigheten" in die Luft); dazu gerieth in dem engen Fahrwasser, das das Manövriren aufs Aeußerste erschwerte, eine Anzahl schwedischer Schiffe auf Grund. — Trotz allen Mißgeschicks jedoch gelang es den Schweden, dank ihrer wahrhaft heldenmüthigen Tapferkeit, bis 11 Uhr vormittags mit der größten Anzahl der Schiffe die Linien der übermächtigen russischen Flotte zu durchbrechen. Von den Russen auf das Eifrigste verfolgt, wendete sich die Orlogsflotte nach Sveaborg, die Schärenflotte nach dem Svenske-Sund und Lowisa. Auf der Verfolgung gelang es zwei russischen Linienschiffen noch, das schwedische Linienschiff „Sophie Magdalene" einzuholen und es mit seiner Besatzung vom Leib-Regiment der Königin zur Uebergabe zu zwingen. Auch die Schärenflotte hatte auf dem Rückzuge noch beträchtliche Verluste; vier Galeeren derselben, Dalarne, Nordstjerna, Ehrenpreutz, Oestergötland benannt, mit Detachements der Leib-Garde-, der Leib- und Nylands-Dragoner und vom Regiment Pfilanderhjelm, wurden von vier großen russischen Linienschiffen abgeschnitten und nach anderthalbstündiger,

*) So wurde am 12. 6. ein an Land gegangenes Kommando von 1 Unteroffizier 28 Mann vom Leib-Regiment der Königin von den Russen aufgehoben.

Digitized by Google

heftigster Kanonade, während welcher sie mehrfach leck geschossen waren, zur Uebergabe genöthigt.*)

Schwere Verluste hatte der 3. 7. der schwedischen Seemacht gebracht. In dem „Wyborger Spießruthenlauf", wie schwedischerseits, bezeichnend genug, der Kampf genannt wird, hatte die Orlogsflotte etwa ein Drittel ihrer Stärke, d. h. zehn Schiffe mit etwa 4000 Mann, eingebüßt. Ein zeitgenössischer Geschichtschreiber**) berichtet: „Die Zierde der schwedischen Truppen, die Garde, der Königin Regiment wurden bei diesem Angriff fast zu Grunde gerichtet." — Auch die Schärenflotte hatte beträchtliche Verluste (einige dreißig Schiffe) aufzuweisen. Im Ganzen soll der schwedische Verlust 6000 bis 7000 Mann betragen haben.***) Und dennoch war der verhängnißvolle Kampf eher ein Erfolg als eine Niederlage zu nennen; war es doch geglückt, den Rest der schwedischen Streitmacht aus seiner verzweifelten Lage zu befreien.

Wenige Tage darauf sollten dieselben Schiffe, dieselben Truppen, die eben erst mit knapper Noth der drohenden Katastrophe entgangen waren, die ganze Welt in Erstaunen und Bewunderung versetzen durch eine Waffenthat, die in der Geschichte des Seekrieges ihres Gleichen sucht.

Schlacht im Svenske-Sund am 9. und 10. 7. 1790.

Die schwedische Schärenflotte hatte sich am 5. 7. im Svenske-Sund, einer von Klippen umgebenen Bucht der finnischen Küste, wieder versammelt. Sie zählte nach Heranziehung von Verstärkungen noch etwa 190 Fahrzeuge mit 14 000 Mann, als am 8. 7. die russische Kriegsflotte mit etwa 230 Schiffen bei Aspö erschien. Der russische Admiral Prinz von Nassau-Siegen wollte die schwedische Flotte im Svenske-Sund einschließen und vernichten; sie sollte ein Geschenk für seine Kaiserin sein zum 9. 7., dem Tage, an dem sie 28 Jahre früher den Thron bestiegen hatte. Der Prinz war seiner Sache so sicher, daß er auf seinem Schiffe bereits für König Gustav III., als Kriegsgefangenen, eine Kajüte einrichten ließ; ja, Streitigkeiten über Vertheilung der zu erwartenden Prisengelder gaben bereits Anlaß zu allerlei ernsthaften Reibereien auf der russischen Flotte. — Es sollte aber ganz anders kommen.

Am 9. 7. vormittags kam die russische Flotte, Kutsalö links umsegelnd, in Sicht; die Schweden gingen ihr in Schlachtordnung entgegen. Ein heißer Kampf entbrannte, dem erst die sinkende Nacht ein Ende bereitete. Vergebens versuchten es die Russen in zweimaligem Angriff, den rechten Flügel der Schweden vom Festlande abzuschneiden. — Den Schweden kam es besonders zu statten, daß

*) Auf der Galeere Dalarne, geführt von Lieutenant Clas Wrangel, geriethen Kapitän v. Schmiterlöw und Lieutenant v. Platen sowie der Pastor Werner vom Regiment Pfilanderhjelm in Gefangenschaft. Sie wurden zunächst nach Reval, von da nach Nowgorod geführt und kehrten nach dem Friedensschluß über Finland am 23. 10. 1790 nach Stralsund zurück.

**) Horfft, Geschichte des letztern schwedisch-russischen Krieges.

***) Unter den Verwundeten befanden sich der Oberstlieutenant v. Schwartzer vom Regiment Pfilanderhjelm, der, wie erwähnt, für den abkommandirten Chef das Regiment führte, sowie der Kapitän Schubert vom Leib-Regiment Königin; unter den Todten befand sich der Oberstlieutenant Schoultz v. Ascheraden vom Leib-Regiment Königin, der an der Seite des Großadmirals, Herzog Carl von Södermanland, zu Tode getroffen war.

Digitized by Google

die heftig bewegte See im Eingang des Sundes den russischen Schiffsgeschützen das Zielen außerordentlich erschwerte, während die schwedischen Schiffe in dem ruhigen inneren Fahrwasser ein sicheres und wohlgezieltes Feuer abzugeben vermochten. Dazu verhinderte das enge Fahrwasser im Eingang zum Sunde, in den der Prinz von Nassau seine ganze Flotte hineingedrängt hatte, auf russischer Seite jedes Manövriren; eine Anzahl der kleinsten, flachgehenden Schiffe der Schweden vermochte dagegen, zwischen den Klippen hindurch die Flanken des Feindes zu gewinnen und die dichtgedrängten russischen Schiffsmassen unter Kreuzfeuer zu nehmen. — Ein Sturm, der während des Kampfes losbrach, schnitt schließlich auch den Russen die Möglichkeit des Rückzuges ab, indem er jedes ihrer Schiffe, das aus dem Kampf sich auf die hohe See zu retten versuchte, wieder in den Sund hineintrieb. Erst die hereinbrechende Dunkelheit rettete die russische Flotte vor gänzlicher Vernichtung noch an diesem Tage.*)

Es handelte sich dabei jedoch nur um einen Aufschub. Sobald sich am 10. 7. früh 9 Uhr der die Schiffe einhüllende Nebel etwas gelichtet hatte, erneuerten die Schweden ihr Vernichtungswerk. Auf ernsten Widerstand stießen sie an diesem Tage nicht mehr; es handelte sich nur noch um eine Verfolgung des Gegners, der trotz des noch immer anhaltenden Sturmes auf die hohe See zu entweichen suchte. — Dieses Entweichen sollte nur einem geringen Theil der russischen Flotte gelingen. Zahlreiche Schiffe zerschellten an den Klippen, andere wurden durch schwedische Kanonenkugeln in den Grund gebohrt, wieder andere wurden von der eigenen Besatzung, um sie nicht in Feindes Hand fallen zu lassen, in Brand gesteckt. 53 große Schiffe (darunter auch das Admiralsschiff mit der großen kaiserlichen Flagge) mit 1412 Geschützen wurden von den Schweden erobert. Der Prinz von Nassau, der nur mit genauer Noth in einer kleinen Schaluppe der Kriegsgefangenschaft entgangen war, erlag bald darauf seinen in der Schlacht erhaltenen Wunden. — Die Zahl der Gefangenen, die den Schweden während des Kampfes in die Hände gefallen waren, betrug 2000 Mann; sie vermehrte sich aber nach der Schlacht von Stunde zu Stunde, da Tausende russischer Schiffbrüchiger, die sich auf die Klippen und Schären des Svenske-Sundes gerettet hatten, dem Schicksal der Kriegsgefangenschaft nicht entgehen konnten. So betrug die Zahl der Gefangenen einige Tage nach der Schlacht 279 Offiziere, 6358 Mann. An Todten und Verwundeten hatten die Russen 5800 bezw. 2500 Mann eingebüßt. Der Verlust der Schweden dagegen war, wenn man schwedischen Quellen Glauben schenken will, ein verschwindend geringer; er betrug

*) Ueber seine persönlichen Eindrücke bei diesem großartigen Kampf berichtet der damalige Kapitän im Bataillon v. Hintzenstern, spätere Major im Leib-Regiment Königin v. Hennigs: der Donner aus mehr als 2000 Geschützen habe Alles übertroffen, was er jemals später gehört hätte. Der die Ufer umkränzende Wald sei von den Geschossen buchstäblich wie gemäht gewesen. Einen besonders schauerlichen Eindruck habe es gemacht, wie ein Schiff dicht neben seiner Galeere in die Luft geflogen sei und die Trümmer, vermischt mit menschlichen Gliedmaßen, dann auf das Deck niederrasselten; entsetzlich sei es auch gewesen, wie eine einzige russische Vollkugel eine ganze Reihe Ruderer seiner Galeere auf ein Mal weggerissen habe.

Digitized by Google

nur 10 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 162 Mann an Todten, 12 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 104 Mann an Verwundeten. Unter den verwundeten Offizieren befand sich der Lieutenant v. Blixen vom Regiment Pfilanderhjelm, der wenige Tage nach der Schlacht, am 12. 7., seinen Wunden erlag.

Die Schlacht im Svenske-Sund war ein Kampf, der den Ruhm der schwedischen Waffen in dem alten Glanze aufs Neue erstrahlen ließ, der trotz der Entlegenheit des Kriegsschauplatzes die Aufmerksamkeit und Bewunderung ganz Europas auf Schwedens Heer und Flotte lenkte. Wenn trotzdem heute die Schlacht im Svenske-Sund der Nachwelt verhältnißmäßig so unbekannt geworden ist, so tragen wohl die welterschütternden Napoleonischen Kriegszüge der folgenden Jahre, die alles Andere in den Schatten stellten, die Schuld daran.

Der Dank des Königs.

Die Siegesfreude der Schweden kannte keine Grenzen. König Gustav suchte seine Dankbarkeit seinen Truppen wie seinem Offizierkorps in ausgiebigster Weise zu erkennen zu geben. Schon unmittelbar nach der Schlacht hatte er befohlen, daß sämmtliche Offiziere der Flotte um einen Grad aufrücken sollten.*) Er ordnete ferner, zur dauernden Erinnerung an die siegreichen Seekämpfe, die Prägung einer Medaille, der sogenannten „Svenske-Sund-Medaille"**) an; sie wurde nur solchen Offizieren und Mannschaften verliehen, die sich in den Schlachten von Fredrikshamn (15. 5. 1790) und im Svenske-Sund durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten.

Als dann am 14. 8. 1790 dem Siege vom Svenske-Sund der Friede zu Verelä gefolgt war und die schwedischen Regimenter auf der Flotte in ihre Heimath zurückkehrten, befahl er, daß die Truppen, auch das Regiment Pfilanderhjelm, ihren Rückweg über Stockholm nehmen sollten. Nach Ankunft der Flotte setzte er selbst sich an die Spitze der Gelandeten und führte sie in feierlichem Zuge in die jubelnde Hauptstadt ein. Am Abend des Einzugstages fand im Theater eine Festaufführung der Oper Gustav Wasa statt, zu der den Offizieren die besten Plätze überwiesen waren. Auch der König erschien im Theater; ihm, wie den Offizieren, wurden stürmische Huldigungen von dem versammelten Publikum dargebracht. — Am nächsten Tage waren die Offiziere im Königlichen Schlosse Gäste des Königs. Bei der Tafel wurde eine verdeckte

*) Daß der König aus Sparsamkeitsrücksichten die so Beförderten in ihrem früheren Gehalt beließ, gab Anlaß zu einem Scherz, den sich einer seiner Vertrauten, der tapfere Oberstlieutenant v. Stedingk, erlaubte, und der als Kuriosum hier erwähnt werden mag. — Stedingk ließ auf seinem Schiffe Styrbjörn durch Tagesbefehl die Hammel zu Ziegen und diese zu Kühen, jedoch unter Beibehalt ihrer früheren Ration, befördern. — Uebrigens entschädigte die reiche Beute einigermaßen für die fehlende Gehaltserhöhung; war sie doch so groß, daß, nachdem der König als solcher ein Drittel, als Oberfeldherr ein zweites Drittel erhalten hatte, bei chargenmäßiger Vertheilung des Restes immerhin noch auf jeden Leutnant 300 Reichsthaler kamen.

**) Die Medaille bestand aus einem auf einem Anker ruhenden Oval, das an sechsfachen Kettchen im Knopfloch getragen wurde. Die Vorderseite zeigte ein Schiff mit der Viktoria am Bugspriet, die Rückseite die Worte: „53 fientelige fartyg eröfrade 9. Juli 1790". Das Schlußstück der Kettchen war mit dem Brustbild des Königs geziert. Die Medaille war für Offiziere aus Dukatengold, für Unteroffiziere aus Silber gearbeitet.

Digitized by Google

Schüssel herumgereicht, die für Jeden der Geladenen einen Bonbon enthielt. Beim Oeffnen der Bonbons entdeckten die Gäste, freudig überrascht, daß der Inhalt des Bonbons aus 100 Thalern in neuen Schatzscheinen bestand. Der König ließ dabei den Offizieren sagen, er habe sich erinnert, daß er die Herren in eine theure Stadt eingeladen habe; er bedaure nur, daß die Umstände ihm nicht erlaubt hätten, die Bonbons größer zu machen.

Rückkehr nach Stralsund.

Nach diesen Festlichkeiten ging das Regiment Psilanderhjelm wieder nach seiner alten Garnison ab; auch hier wurden die Truppen mit Jubel empfangen. Magistrat und Bürgerschaft von Stralsund ließen es sich nicht nehmen, die Offiziere und Mannschaften der Regimenter Psilanderhjelm und Königin bei ihrer Heimkunft durch ein Festmahl zu ehren.

H. Die Friedenszeit nach dem Finnischen Kriege 1790 bis 1805.

Verluste im Finnischen Kriege.

Die Verluste der deutschen Regimenter im Finnischen Kriege waren bedeutende gewesen. Das Regiment Psilanderhjelm zählte bei seiner Ankunft in Stralsund im September 1790, die Kranken und Kommandirten abgerechnet, nur noch 35 Offiziere, 39 Unteroffiziere, 13 Tambours, 323 Mann; die Stellen von 10 Tambours, 709 Mann waren vakant; 5 Offiziere,*) 4 Unteroffiziere, 1 Tambour, 148 Mann befanden sich noch in russischer Gefangenschaft. Die Lage der armen Gefangenen in Rußland mag keine beneidenswerthe gewesen sein; wenigstens waren von ihnen bis zum Januar 1791 2 Unteroffiziere, 57 Mann, also mehr als der dritte Theil, gestorben; 1 Unteroffizier, 37 Mann, fast ein zweites Drittel, lag zur genannten Zeit in Rußland krank danieder; von dem Rest der Gefangenen waren 12 in russische Dienste übergetreten, 2 verschollen, und nur die Offiziere mit 1 Unteroffizier, 41 Mann nach Stralsund zurückgekehrt. Die letzten Kranken kehrten aus der russischen Gefangenschaft erst im Sommer 1791 heim.

Schicksal der Gefangenen in Rußland.

Auflösung des Hintzensternschen Bataillons.

Die großen Lücken in den pommerschen Regimentern konnten bei dem herrschenden Geldmangel erst allmählich ausgefüllt werden. Zunächst wurde die Mannschaft des im Dezember 1790 aufgelösten von Hintzensternschen Bataillons, das im Finnischen Kriege ebenfalls aus deutschen Angeworbenen formirt war, auf die Regimenter Königin und Psilanderhjelm vertheilt.

Verleihung der Kriegsmedaillen.

Anfang März 1791 trafen in Stralsund die für die Offiziere der deutschen Regimenter bestimmten, bereits oben erwähnten Medaillen ein. Das an den damaligen Kommandanten, Generallieutenant v. Pollet, gerichtete Begleitschreiben lautete:

„Gustaf von Gottes Gnaden, der Schweden Gothen und Wenden König, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc.

Unsern Besonderen Gruß und gnädiges Wolwollen mit Gott dem Allmächtigen Unserm treuen General-Lieutenant und Commandeur von Unserm

*) Kapitän v. Schmiterlöw, die Lieutenants v. Platen und v. Yhlen, die Fähnrichs Philipp v. Normann und v. Mellendorf.

Digitized by Google

Schwerdt-Orden! Nachdem Wir beschlossen mit einem besondern Ehrenzeichen, diejenigen Offiziere auszuzeichnen, die unter verflossenem Feldzuge unter Unserem eigenen Befehle durch ihren Muth und Tapferkeit zu den beyden Siegen beygetragen haben, die Wir über die Russische Scheerenflotte unterm 15. May und 9. Juli verflossenen Jahres erfochten haben, und Wir demnach schon die hiesigen Offiziere damit bekleidet haben; senden Wir nun dasjenige das Wir Euch bestimmt haben, dem General-Lieutenant Freyherrn von Armfelt, der solches nach verrichtetem Gottesdienste in der Haupt und Cathedralkirche der Stadt Euch zu überreichen hat; Welches Ihr alsdann auf der Brust mit einem goldenen Schnur um den Hals befestigt, zu tragen habet. Mit dieser Ceremonie ist aller Anstand und Würde zu vereinigen, die das Andencken Zweyer für Uns und dem Reiche wichtigen Siege verdienen; und Wir erwarten über den Verlauf davon einen vollständigen Bericht. Diejenigen für die übrigen bey beyden obgenannten Schlachten gegenwärtig gewesenen Offiziere der Pommerschen Truppen, Bestimmten Ehrenzeichen, übersenden Wir Euch hiemit, damit nachdem Ihr von dem General-Lieutenant Baron Armfelt zuerst das Eurige werdet erhalten haben, Ihr alsdann dasselbe auf nehmliche Weise in Unserem Namen an diejenigen Offiziere überreichet, deren Nahmen den hier beygefügten Verzeichnißen einverleibt sind; die größeren um den Hals, die kleineren im Knopfloch tragend. Wir empfehlen Euch in Gnaden dem Schutze des Allmächtigen. Gegeben in Unserem Schlosse zu Stockholm d. 18 Februar 1791

Gustaf."

Die feierliche Aushändigung der Ehrenzeichen erfolgte am 12. 3. 1791 in der Stralsunder Garnisonkirche. Soweit zu ermitteln, wurden folgende Offiziere, 17 im Ganzen, die beim Regiment Pfilanderhjelm den Feldzug mitgemacht hatten, durch die goldene Medaille ausgezeichnet: Oberstlieutenant v. Schwartzer, die Kapitäns Bödker und v. Quillfeldt, die Stabskapitäns v. Bilow, v. Pollet und v. Schmiterlöw, die Lieutenants v. Düben und v. Yhlen, die Stabslieutenants v. Platen, v. Gützkow, Rehfeldt und Nils Andreas v. Normann, Premier-Adjutant Bahnkamp, die Fähnrichs v. Lilljeström und Philipp v. Normann, die Stabsfähnrichs v. Müller und v. Mellendorf. — Feldwebel Glüer erhielt die silberne Medaille.

Das Leib-Regiment Königin hatte, wie wir gesehen haben, an den Schlachten von Fredrikshamn und Svenske-Sund keinen Antheil genommen; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn bei diesem Regiment nur ein Offizier, der Fähnrich v. Boddien, die goldene Medaille erhielt. Er hatte, augenscheinlich zeitweise von seinem Regiment abkommandirt, im Svenske-Sund mitgefochten.

Unruhen in den pommerschen Städten.

In den auf den Finnischen Krieg folgenden Friedensjahren gab es in den pommerschen Städten mehrfach bürgerliche Unruhen, zu deren Unterdrückung stärkere militärische Kommandos der Stralsunder Regimenter entsendet werden mußten.

So gingen am 8. 2. 1792 100 Mann nach Greifswald ab, zur Unterdrückung eines Tumultes von Schneidergesellen. Vom 14. bis 31. 10. 1795 war

Digitized by Google

der Major Carl Axel v. Normann vom Leib-Regiment Königin mit 300 Mann und 2 Kanonen „wegen der dort unterbrochenen Ruhe und Sicherheit" nach Barth kommandirt. Vom 17. 1. bis 18. 2. 1796 befand sich ein Kommando vom Regiment Pfilanderhjelm zur Unterdrückung einer Revolution in Greifswald. Im Jahre 1800 wurden 200 Mann mit 2 Kanonen nach Wolgast zur Unterdrückung eines Aufruhrs entsendet.

In allen diesen Fällen scheint schon das Erscheinen der Truppen allein genügt zu haben, um Ordnung und Ruhe in den Städten wiederherzustellen. Dem Major v. Normann bescheinigte 1795 jedenfalls der Bürgermeister und Rath der Stadt Barth: „Da der Herr Major v. Normann wegen der hier während dessen Anwesenheit geherrschten militärischen Ordnung eine beglaubte Declaration zu erhalten den Wunsch geäußerte, so haben wir nicht allein diese zu ertheilen uns schuldig gefunden, sondern auch mit aller Empfindung der Dankbarkeit dessen bewiesene gefällige Herablassung, ununterbrochene und unermüdete Sorgfalt zur Vermeidung der geringsten Unannehmlichkeiten rühmlichst zu bezeugen uns verbunden erachtet."

Von weiteren Ereignissen aus dieser Friedensperiode verdienen nur noch der Erwähnung: die Festlichkeiten in Stralsund aus Anlaß der Verlobung und Vermählung des Königs Gustav IV. Adolf, der nach der schmachvollen Ermordung des Königs Gustav III. im Jahre 1792 den schwedischen Thron bestiegen hatte. An diesen Festlichkeiten nahmen auch die beiden Stralsunder Regimenter, von denen übrigens das Regiment Pfilanderhjelm am 19. 10. 1796 in dem Obersten v. Engelbrechten einen neuen Chef erhalten hatte, hervorragenden Antheil.

Oberst v. Engelbrechten, Chef, 19. 10. 1796.

Gustav IV. Adolf in Stralsund. 24. bis 26. 8. 1797.

Die Verlobung des Königs mit der Prinzessin Friederike Dorothea Wilhelmine von Baden hatte zu Erfurt stattgefunden. Auf der Rückreise von dort traf Gustav IV. Adolf am 24. 8. 1797 in Stralsund ein, feierlich begrüßt von den vor dem Frankenretranchement in Parade aufgestellten Regimentern Königin und von Engelbrechten, deren Front der König, aus dem Wagen steigend, zu Fuß abging.

Die Ehrenwache in dem Gouvernementshause, in welchem der König Quartier nahm, wurde durch eine kombinirte Kompagnie von 100 Mann gebildet.

Am Abend des Ankunftstages nahm der König zu Fuß die festliche Beleuchtung der Stadt in Augenschein.

Am Vormittage des 25. 8. erschienen Se. Majestät auf der Wachtparade, gingen durch alle Glieder und „legten", wie die „Stralsunder Zeitung" meldet, „sowohl über die Schönheit der Mannschaft, als über derselben Fertigkeit in den Waffenübungen und vorzüglich gute Bekleidung Allerhöchstdero Wohlgefallen und völligste Zufriedenheit an den Tag." Am Abend besuchte der König eine „Tanz-Assemblee für die Stadt-Einwohner und Fremden der angesehenen Klassen beyder Geschlechter" im großen Saal der Brauer-Kompagnie.

Am 26. 8. nachmittags erfolgte die Abreise zu Lande nach Barhöft, von wo die Reise zu Schiff nach Schweden weiter fortgesetzt werden sollte. Außerhalb der Vorstadt Stralsunds paradirten hierbei wiederum die beiden Regimenter, längs des Weges aufgestellt. Nachdem sich der König hier von den Truppen

Digitized by Google

verabschiedet hatte, begleiteten ihn auf der Weiterfahrt 46 Offiziere der deutschen Regimenter zu Pferde nach Barhöft, woselbst der Zug durch die dorthin vorausgeeilten Hautboisten mit Musik begrüßt wurde. Nach einem hier eingenommenen Imbiß begab sich der König an Bord zur Rückreise nach Schweden.

Königliche Hochzeitsfeierlichkeiten in Stralsund. 4. bis 8. 10. 1797.

Am 4. 10. traf sodann die hohe Braut, über Anklam und Greifswald kommend, in Stralsund ein, feierlich eingeholt von der Königlichen Regierung, den Landräthen, den Deputirten der Landstände und von der gesammten Pommerschen und Rügischen Ritterschaft, feierlich empfangen von der in Parade aufgestellten Garnison und der Spalier bildenden Bürgerschaft. Der festliche Zug bestand, wie die „Stralsunder Zeitung" berichtet, aus 25 sechsspännigen, 12 vierspännigen Karossen und 129 Reitpferden.

Der 5. 10. verging unter Festlichkeiten verschiedener Art; am 6. fanden die Hochzeitsfeierlichkeiten statt, bei denen, wie bei der Verlobung verabredet war, die Prinzessin dem Stellvertreter des Königs, Generallieutenant Baron Taube, angetraut wurde. Schon um 10 Uhr vormittags stellte sich je ein Bataillon der beiden Stralsunder Regimenter zum Spalier auf dem Wege vom Gouvernementshause bis zur Kirche auf; zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte sodann die Unterzeichnung der Ehepakte und Vermählungsurkunden im Gouvernementsgebäude; bald nach 12 Uhr setzte sich von hier aus der festliche Zug nach der Kirche in Bewegung, die Königin zu Fuß, an der linken Hand geführt vom General-Gouverneur v. Platen. In dem Augenblick, als in der Kirche die Ringe gewechselt wurden, erdröhnten von den Wällen der Festung 256 Kanonenschüsse, gleichzeitig gaben die beiden Bataillone der Garnison, die nicht zum Spalierbilden herangezogen waren, auf dem alten Markt doppelte Generalsalve*) ab.

Nach der Gratulationscour, die sich an die kirchliche Feier anschloß, hielt die Königin öffentlich Mittagstafel. Die Zeitung berichtet darüber: „Die Königin speisete hier gewissermaßen öffentlich, denn allen anständig gekleideten Personen, weß Standes sie seyn mogten, war während der Tafeln der Eintritt frey." Den Festtag beschloß ein großartiges Feuerwerk auf dem Knieper Teich.

Am 8. 10. verließ die Königin zu Schiff Stralsund; auf dem Wege zur Landungsstelle bildete wiederum die Garnison Spalier.

J. Der Krieg in Deutschland 1805 bis 1807.

Unblutiger Feldzug an die Elbe.

Persönlicher Haß gegen Napoleon hatte König Gustav IV. Adolf dazu veranlaßt, im Jahre 1805 Anschluß an England, Rußland und Oesterreich zu suchen und sich in die Händel auf dem europäischen Festland einzumischen. Die Verbündeten hatten beschlossen, daß ein russisch-englisch-schwedisches Heer unter Führung des Schwedenkönigs in Hannover einrücken und die französischen Truppen von hier vertreiben sollte. — Anfang Oktober landeten 19 000 Russen in Rügen und Pommern und traten am 17. 10. den Vormarsch nach Hannover an, woselbst ein englisches Korps von 10 000 Mann sich zusammenziehen sollte. —

*) Bei der Generalsalve wurden die Gewehre im Hochanschlag abgefeuert.

Digitized by Google

Die Kriegsvorbereitungen der Schweden hatten sich verzögert; erst am 1. 11. konnte sich die schwedische Avantgarde unter dem Obersten v. Cardell von Stralsund aus in Bewegung setzen, um den Russen durch Rostock, Wismar, Lauenburg über die Elbe zu folgen. Diese Avantgarde erreichte am 14. 11. Lüneburg; bei ihr befand sich ein aus Mannschaften der deutschen Regimenter Königin und von Engelbrechten gebildetes, 500 Mann starkes Grenadier-Bataillon unter dem Major Graf Jahnke. (Die beiden Regimenter selbst gehörten nicht zur Feld-Armee, bildeten vielmehr die Besatzung von Stralsund.)

Nach längerem Zögern setzte sich endlich auch das Gros der im Ganzen etwa 12 000 Mann starken schwedischen Haupt-Armee unter Befehl des Königs selbst im Anfang Dezember gegen die Elbe hin in Bewegung. Schon aber hatte am 2. 12. Napoleons glänzender Sieg von Austerlitz die politische Lage völlig geändert. Dieser völlige Umschwung zu Gunsten Frankreichs kühlte den Eifer der Verbündeten wesentlich ab; an der Elbe bereits machten die Schweden Halt.

Die feindliche Haltung Preußens, das im Einverständniß mit Napoleon sich anschickte, nunmehr seinerseits von Hannover Besitz zu ergreifen, machte Gustav IV. Adolf für seinen Rückzug besorgt. Ende Januar ging er mit dem Gros seiner Armee in Richtung auf Wismar zurück, während das deutsche Grenadier-Bataillon mit einer Eskadron des schonischen Dragoner-Regiments zur Verstärkung der Festungsbesatzung bereits nach Stralsund vorausgesendet wurde. Am 3. 2. 1806 rückten die deutschen Grenadiere nach dreimonatlicher Abwesenheit in ihre alte Garnison wieder ein, ohne in dem unblutigen Feldzuge einen Feind auch nur gesehen zu haben.

Am 31. 3. 1806 überschritt auch die schwedische Haupt-Armee auf ihrem Rückzuge wieder die Grenze Schwedisch-Pommerns; nur ein schwaches Detachement von 230 Mann unter dem Oberstlieutenant Löwenhjelm war in dem zu Hannover gehörenden Lauenburger Lande zurückgeblieben.

Auch die englischen und russischen Truppen hatten Hannover geräumt; so traf denn ein preußisches Korps, das im April 1806 thatsächlich von Hannover und Lauenburg Besitz ergriff, hier nur noch das erwähnte schwache Detachement Löwenhjelm; auch dieses mußte nach einem unbedeutenden Gefecht beim Schaal-See am 23. 4. nach Schwedisch-Pommern zurückgehen.

Gefecht am Schaal-See. 23. 4 1806.

Das Gefecht vom Schaal-See hatte die Spannung zwischen Preußen und Schweden noch verschärft; alle Beziehungen zwischen beiden Staaten wurden abgebrochen; eine schwedische Flotte blockirte die preußischen Häfen; auch suchte Gustav IV. Adolf, in Erwartung eines preußischen Angriffs, eine nachhaltige Vertheidigung Schwedisch-Pommerns durch Errichtung von 6 Bataillonen pommersch-rügischer Landwehr aufs Beste vorzubereiten.*) — Zu einem wirklichen Kriege mit Preußen kam es jedoch nicht; die Beziehungen zwischen beiden Staaten

Kriegsrüstungen gegen Preußen.

*) Dieser Landwehr sollten alle Wehrfähigen vom 19. bis 26. Lebensjahre angehören. — Diese Maßregel des Königs stieß übrigens auf den hartnäckigsten Widerstand der pommerschen Landstände. Infolgedessen sah sich Gustav IV. Adolf veranlaßt, die alte pommersche Verfassung einfach aufzuheben und Pommern als Provinz in das Königreich Schweden einzuverleiben. Hiermit war die Aufhebung der Leibeigenschaft in Pommern und auf Rügen verbunden.

Digitized by Google

gestalteten sich wiederum freundschaftlich, sobald Preußen sich zum Kriege gegen Napoleon entschlossen hatte. Die preußischen Truppen räumten Hannover und Lauenburg; Letzteres wurde erneut von einem kleinen schwedischen Detachement (1500 Mann unter dem Obersten Morian) besetzt.

Gefangennahme des Detachements v. Morian in Lübeck.

Diese Besetzung Lauenburgs sollte verhängnißvolle Folgen zeitigen und Schweden in einen Krieg mit Napoleon verwickeln. Das überraschend schnelle Vordringen der Franzosen nach den Vernichtungsschlägen von Jena und Auerstädt machte es dem Obersten Morian unmöglich, sein kleines Truppenkorps auf direktem Wege nach Pommern zurückzuführen; er wendete sich nach Lübeck, um auf dem Seewege nach Stralsund zurückzukehren. Die Einschiffung der Schweden verzögerte sich; sie befanden sich noch in Lübeck, als Blücher mit seinen Truppen auf seinem Rückzug hier eintraf und als die Franzosen die Stadt stürmten. Mit dem Blücherschen Korps wurde auch der größte Theil des Detachements Morian entwaffnet und in französische Kriegsgefangenschaft abgeführt; nur Morian selbst mit einer Kompagnie und zwei Eskadrons hatte sich zu Schiff retten können.

Französische Streifkorps in Schwedisch-Pommern. November 1806.

Die Gefangennahme schwedischer Truppen bei Lübeck gab dem Hasse Gustav IV. Adolf gegen Napoleon neue Nahrung; sie wurde ausschlaggebend für den Entschluß des Schwedenkönigs, der übrigens seit dem September 1806 wieder in Schweden weilte, den Franzosen mit bewaffneter Hand entgegenzutreten.

Bereits in den ersten Tagen des November 1806 drangen einzelne französische Streifkorps in Schwedisch-Pommern ein, vertrieben die schwedischen Kavallerie-Grenzpostirungen und brandschatzten und plünderten das Land. Am 6. 11. wurde gegen sie ein schwedisches Detachement, bei dem sich auch 150 Jäger der deutschen Regimenter befanden, unter dem Oberstlieutenant Löwenhjelm aus Stralsund entsendet. Es gelang mit leichter Mühe, den Feind wieder über die Grenze zurückzujagen, so daß Löwenhjelm bereits am 8. 11. wieder in Stralsund einrücken konnte.

Einfall Mortiers in Schwedisch-Pommern. Einschließung Stralsunds. 30. 1. 1807.

Am 12. 12. erschienen endlich stärkere französische Kräfte, 15 000 Mann unter dem General Mortier, in dem Gebiet südlich der Peene; jedoch erst am 28. 1. 1807 überschritten die Franzosen die Grenze, nachdem Unterhandlungen mit den Schweden zu keinem Ergebniß geführt hatten. Gleichzeitig über Anklam und Loitz vorgehend, drängten die Truppen Mortiers die schwachen schwedischen Vorposten auf Stralsund zurück. Schon am 30. 1. war Stralsund auf der Landseite eingeschlossen. Bald umschloß ein enger Gürtel französischer Schanzen und Batterien hier, auf 5000 bis 7000 Fuß Abstand, die Wälle der Festung.

An Zahl war der Angreifer dem Belagerten nur wenig überlegen; gegenüber Mortiers 15 000 Mann verfügten die Schweden einschließlich der pommerschen Landwehr, die ja aus jungen, durchaus kriegstüchtigen Leuten bestand, über etwa 13 500 Mann. Dabei übertrafen die schwedischen Truppen die des General Mortier weit an moralischem Werth. Die Elite der französischen Truppen kämpfte in Ostpreußen und Polen; was hier vor Stralsund lag, waren junge Konskribirte und bunt zusammengewürfeltes Gesindel aller Nationen. Auch andere Mißstände gab es im Lager Mortiers. Französische Deserteurs, die sich täglich in großer Anzahl in Stralsund einstellten, klagten darüber: man habe

Digitized by Google

seit 18 Monaten keinen Sold mehr erhalten; die Unzufriedenheit der Mannschaften nähme von Tag zu Tag zu; auch an Munition mangele es; von den 50 Patronen, die jeder Infanterist mit sich führen solle, hätte mancher nicht einmal drei. — Unter diesen Umständen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ein sofortiges energisches Hervorbrechen der ganzen schwedischen Armee aus Stralsund die Mortierschen Truppen, wie der Wind die Spreu, aus Pommern herausgefegt haben würde. Ueberschätzen konnten die schwedischen Befehlshaber ihren Gegner kaum, dazu waren sie durch Deserteure und durch Nachrichten von Landeseinwohnern zu genau über die Zustände im französischen Lager unterrichtet. Wenn trotzdem ein energischer Ausfall zunächst unterblieb, so erklärt sich das nur aus der unglücklichen Theilung des Oberbefehls im schwedischen Heere. Der Generalstatthalter Freiherr v. Essen sollte zwar erster Befehlshaber in der Festung, der zweite Befehlshaber, Generallieutenant Freiherr Moritz Armfelt, ihm dienstlich untergeordnet sein; thatsächlich aber theilten sich beide, ihrem Charakter nach von Grund aus verschiedene Männer in den Oberbefehl, dem somit jede Einheitlichkeit und namentlich auch jede Initiative fehlte.

An kleineren Ausfällen und Zusammenstößen mit dem Feinde, wobei der schwedische Soldat durch sein Verhalten sich die Achtung der Franzosen zu erwerben wußte, mangelte es freilich nicht; meist waren dabei auch Theile der beiden deutschen Regimenter, besonders ihre Jäger, betheiligt.

Vorpostengefecht am 9. 2. 1807.

So wiesen am 9. 2. 1807 die Jäger vom Regiment Engelbrechten und Königin, auf Vorposten vor dem Frankenretranchement, mit einem Verlust von 2 Verwundeten erfolgreich einen Angriff des Feindes ab.

Vorpostengefecht am 19. 2. 1807.

Als am 19. 2. auf der Triebseer Front die Franzosen die schwedische Postenkette zurückgedrängt hatten, war es ebenfalls ein Piket von den deutschen Jägern, das, zusammen mit Jönköpings-Jägern, die Franzosen wieder zurückwarf; der Lieutenant Köhler vom Regiment Engelbrechten erhielt dabei einen Schuß in den Arm, auch ein Mann des Regiments wurde verwundet.

Ausfall zur Niederlegung des Haideholzes am 21. 2. 1807.

Am 21. 2. rückte ein Detachement von zwei deutschen, einer schwedischen Jäger-Kompagnie und 3 reitenden Geschützen unter dem Obersten Norrby aus, um die Niederlegung des Haideholzes vor der Knieper Front zu decken. Während eine Arbeiterkolonne an der Niederlegung des Gehölzes arbeitete, nahmen die Deckungstruppen am Mühlgraben mit der Front nach Süden Stellung. Hier wiesen sie einen nachmittags halb drei Uhr französischerseits erfolgenden Angriff zurück, den Arbeitern die Möglichkeit gewährend, ungestört ihr Werk zu vollenden. Das Detachement verlor in dem Gefecht: Oberst Norrby und 1 Mann todt, 4 Mann verwundet.

Expedition nach Barth am 24. 2. 1807.

Am 24. 2. wurden 100 deutsche sowie 100 schwedische Jäger unter Kommando des Majors v. Hennigs vom Leib-Regiment Königin zu Schiff zu einer Unternehmung gegen Barth entsendet, bei der sich auch 4 Kanonenschaluppen betheiligten. Das kleine Geschwader langte am folgenden Tage vor Barth an; während die deutschen Jäger unter Fähnrich v. Köhler zu Schiff von der Wasserseite her sich der Stadt näherten, drangen die vorher an Land gesetzten schwedischen Jäger in die Stadt ein. Die in Barth befindlichen französischen Truppen wurden

Digitized by Google

völlig überrascht; mit einem Verlust von 4 Todten, 4 Offizieren, 16 Mann Gefangenen räumten sie eilig die Stadt. Major v. Hennigs kehrte, ohne einen Mann verloren zu haben, mit den Gefangenen und mit reicher Beute an Kriegsmaterial zur See nach Stralsund zurück.

Ausfall gegen Kedenhagen am 14. 3. 1807.

Ein größerer Ausfall aus Stralsund erfolgte am 14. 3. 1807. Der Oberst v. Cardell mit 1 Bataillon Elfsborg, den Jägern vom Regiment Södermanland, 2 Schwadronen Mörner-Husaren und 2 reitenden Geschützen richtete an diesem Tage eine Erkundung gegen eine große französische Redoute bei Kedenhagen, während ein zweites Detachement, bestehend aus dem Landwehr-Bataillon Greifswald, einer Abtheilung der beiden deutschen Regimenter, 1 Eskadron Mörner-Husaren und 1 reitenden Geschütz, zur Deckung seiner linken Flanke gegen Vogelsang vorging. — Oberst v. Cardell sah sich genöthigt, nach einem kühnen, aber vergeblichen Sturm auf die Redoute den Rückzug nach Stralsund anzutreten. Diesen Rückzug deckte das linke Seitendetachement, das hierbei auch mit dem Feinde in ernstere Berührung kam. Die Kapitäns Schütz und Vogelsang vom Regiment Engelbrechten zeichneten sich hierbei besonders aus; Ersterer erhielt in dem Gefecht eine Wunde am rechten Arm.

Expedition nach Peenemünde am 28. 3. 1807.

Am 28. 3. finden wir wiederum ein Kommando deutscher Jäger bei einer See-Unternehmung betheiligt. Der Fähnrich v. Köhler landete an diesem Tage mit 53 deutschen Jägern bei Peenemünde und nahm hier nach kurzem Kampf, in dem ein französischer Unteroffizier erschossen wurde, 1 Unteroffizier und 19 Mann gefangen. Nach Zerstörung der Schanzen bei Peenemünde kehrte das Detachement nach Stralsund zurück.

Am selben Tage wurde auf der Knieper Front der Lieutenant Thomas, am 30. 3. der Lieutenant v. Platen vom Regiment Engelbrechten verwundet.

Ausfallgefecht vom 30. 3. 1807.

Ende März hieß es, die Franzosen beabsichtigten die Belagerung Stralsunds aufzuheben; am 30. 3. kam von den Vorposten auf der Knieper Front die Nachricht, der Gegner sei bereits abgezogen. Sofort wurden zur Erkundung einzelne Detachements ausgesandt, die jedoch den Gegner noch in seinen Stellungen antrafen. In dem Gefecht, das sich bei dieser Gelegenheit auf der Knieper Front entwickelte, wurde der Lieutenant Kjellström vom Leib-Regiment Königin verwundet, der mit Jägern seines Regiments an der Erkundung theilgenommen hatte.

Abmarsch der Franzosen von Stralsund. Ausfall der Schweden, Gefecht von Lüdershagen und Voigthagen am 1. 4. 1807.

Unmittelbar danach fingen jedoch die Truppen Mortiers an, thatsächlich von Stralsund abzuziehen, da sie nunmehr gegen Colberg verwendet werden sollten. Ein Ausfall, den die Schweden am 1. 4. mit starken Kräften unternahmen, traf daher nur noch auf schwache feindliche Kräfte, die sich ebenfalls bereits zum Abziehen anschickten.

Dieser Ausfall vom 1. 4. sollte in zwei Kolonnen vor sich gehen. Die rechte Kolonne, etwa 2500 Mann stark, unter dem Obersten Freiherrn Tawast, sollte die Richtung auf Kl. Kordshagen einschlagen; bei ihr befand sich ein 500 Mann starkes Feld-Bataillon (darunter 100 Jäger) vom Leib-Regiment der Königin; die Kolonne begleitete der Generallieutenant Freiherr v. Essen. Die linke Kolonne, 2300 Mann stark, unter dem Befehl des Oberst Freiherrn v. Vegesack,

Digitized by Google

sollte gegen Langendorf vorgehen; zu ihr gehörte ein ebenfalls 500 Mann starkes Feld-Bataillon (dabei ebenfalls 100 Jäger) vom Regiment v. Engelbrechten; diese Kolonne begleitete der Generallieutenant Freiherr Armfelt. — Eine dritte (Reserve-) Kolonne endlich, 900 Mann unter Oberst v. Cardell, sollte sich auf der Triebseer Front zu etwaigem Eingreifen bereit halten.

Um 7 Uhr früh war am 1. 4. die rechte Kolonne angetreten; sie fand nur noch schwache feindliche Posten vor sich, die ohne Mühe vertrieben wurden, und schwenkte daher links gegen Langendorf ab. Gegen diesen Ort hatte sich um 8 Uhr auch die linke Kolonne in Bewegung gesetzt. Die Franzosen, die mit ihren Truppen noch die Dörfer Voigthagen, Lüdershagen, Lüssow und Langendorf besetzt hielten, räumten bei Annäherung der Schweden den letztgenannten Ort ohne ernsten Kampf. Jetzt wendeten sich beide schwedische Kolonnen gegen Lüssow, wo sie den ersten hartnäckigeren Widerstand finden sollten. Auch aus Lüssow wurden aber die Franzosen bald verdrängt; das Feld-Bataillon und die Jäger vom Leib-Regiment Königin hatten bei der rechten Kolonne an dem Sturm auf das Dorf theilgenommen, das Bataillon v. Engelbrechten dagegen war von der linken Kolonne zur Besetzung von Grünhof zurückgelassen. Nach Räumung Lüssows durch die Franzosen wendete sich Oberst v. Vegesack mit der linken Kolonne auf Lüdershagen; in geschlossenen Bataillonskolonnen, die Jäger in Schützenkette davor, griffen die Schweden das Dorf an, welches von den Franzosen hartnäckig vertheidigt wurde. Inzwischen hatte Oberst Freiherr Tawast von der rechten Kolonne die eine Hälfte auf Wendorf vorgehen, die andere Hälfte gegen Lüdershagen zur Umfassung des linken französischen Flügels einschwenken lassen. Diese Umfassung nöthigte die Franzosen, auch Lüdershagen zu räumen. Oberst v. Vegesack wendete sich jetzt gegen Voigthagen, gegen das von Norden her über Andershof gleichzeitig auch die Reservekolonne des Obersten v. Cardell vorging (diese Kolonne war inzwischen durch das von Grünhof her herangezogene Feld-Bataillon v. Engelbrechten verstärkt worden). Auch in Voigthagen vermochten die Franzosen dem umfassenden schwedischen Angriff nicht lange Stand zu halten.

Vertreibung der Franzosen aus Schwedisch-Pommern.

In der Verfolgung des weichenden Gegners gelangten am Abend des 1. 4. Oberst Tawast bis Elmenhorst, Oberst v. Vegesack bis Arendsee, Oberst v. Cardell bis Brandshagen. Am folgenden Tage erreichten die drei schwedischen Kolonnen in der Verfolgung des Feindes: Loitz, Dersekow und Greifswald. An diesem Tage scheinen Verschiebungen in der Truppeneintheilung vorgenommen zu sein, wenigstens finden wir bei dem weiteren Vormarsch am 3. 4. das Feld-Bataillon v. Engelbrechten, das, wie wir gesehen haben, am 1. 4. abends zu der Abtheilung des Obersten v. Cardell gehört hatte, in Loitz zurückbleibend, seine Jäger bei der Avantgarde der Kolonne Tawast.*) Dieser Avantgarde glückte es übrigens, in Demmin die französische Besatzung gänzlich zu überraschen und 2 Offiziere mit 127 Mann, die sich nicht rasch genug aus der Stadt retten konnten, in den

*) So berichtet wenigstens Björlin in Sveriges krig i Tyskland. Vielleicht handelt es sich jedoch dabei nur um eine Verwechselung mit dem Leib-Regiment Königin, das nach anderen Nachrichten an diesem Tage in Loitz verblieben sein soll, von Björlin aber überhaupt nicht erwähnt wird.

Digitized by Google

Straßen gefangen zu nehmen. Auch über Demmin hinausgesandte Detachements brachten noch mehrere hundert französischer Gefangenen ein. Die Kolonne Tawast verblieb am Abend des 3. 4. in Demmin; am selben Abend hatte die Kolonne v. Vegesack Quilow erreicht, die Kolonne v. Cardell Anklam genommen.

Der Erfolg dieser Tage war den Schweden ja dadurch wesentlich erleichtert worden, daß die Franzosen bereits vor Beginn der schwedischen Offensive aus freien Stücken den Abmarsch von Stralsund begonnen hatten. Immerhin waren durch die Kämpfe von Lüssow, Lüdershagen und Voigthagen, durch den eiligen Rückzug am 2. und 3. 4. und die thatkräftige Verfolgung der Schweden den Franzosen recht empfindliche Verluste zugefügt und die Truppen Mortiers stark demoralisirt.

Jedenfalls wirkte der äußere nicht zu unterschätzende Erfolg, daß Schwedisch-Pommern innerhalb dreier Tage von jedem Feinde gereinigt war, außerordentlich belebend und ermuthigend auf alle Gegner Napoleons, namentlich auf Preußen. Zum mindesten rechnete man hier darauf, daß Colberg, bisher von Schweden durch Zusendung von Geschützen und Gewehren unterstützt, nunmehr durch die schwedische Armee von der französischen Belagerung befreit werden würde; man hoffte aber auch, die Schweden würden in siegreichem Fortschreiten schließlich Napoleon durch Bedrohung seiner rückwärtigen Verbindungen zur Umkehr zwingen. Auch in der schwedischen Armee selbst fanden ähnliche sanguinische Anschauungen ihre Vertreter. Man vergaß dabei nur ganz, daß es nur 10 000 Schweden waren, von denen man so Großes erhoffte, während Napoleon über Hunderttausende gebot.

Der schwedischen Oberleitung kann man es nicht zum Vorwurf machen, wenn sie unter diesen Umständen von weit ausschauenden Offensiv-Unternehmungen absah. Der rechte Flügel der schwedischen Armee blieb bei Demmin stehen, ihr linker Flügel ging bis zur Linie der Ucker vor. Man beschränkte sich darauf, durch vorgeschobene fliegende Detachements dem Feinde Abbruch zu thun und die Verwirrung bei ihm zu erhöhen.

Streifzüge ins Mecklenburgische und Preußische.

An diesen Streifzügen waren auch mehrfach Abtheilungen der deutschen Regimenter betheiligt. Am 4. 4. ging der Major v. Hennigs mit 200 Mann vom Leib-Regiment Königin und 90 Dragonern gegen Friedland, Neubrandenburg und Stargard vor; er kehrte mit zahlreichen Gefangenen nach Loitz zu seinem Bataillon zurück. — Am 5. 4. marschirte der Kapitän Stjerneroos mit 250 Mann vom Regiment v. Engelbrechten und 30 Dragonern nach Strasburg i. P., woselbst 22 Gefangene und eine Anzahl gefüllter Munitionswagen erbeutet wurden. Am selben Tage machte Lieutenant Schwing, ebenfalls vom Regiment v. Engelbrechten, bei einer Unternehmung gegen Friedland 11 Gefangene. — Am 9. 4. unternahm der Fähnrich v. Köhler vom Leib-Regiment Königin mit 12 Jägern einen Streifzug nach dem 6 Meilen von der Armee entfernten Neustrelitz.

Erneute Offensive der Franzosen. Gefecht bei Altcosenow und Stolpefehr am 16. 4. 1807.

Inzwischen hatten die schwedischen Hauptkräfte im Wesentlichen ihre Stellungen beibehalten; der rechte Flügel unter Oberst Freiherr Tawast war konzentrirt in Demmin verblieben, die Truppen Vegesacks und Cardells, etwa 5000 Mann, nunmehr unter dem gemeinsamen Oberbefehl des Generallieutenants

Digitized by Google

Rückzug der Schweden. Waffenstillstand.

v. Essen waren auf der ungebührlich langen Linie Friedland—Torgelow—Ückermünde vertheilt. In dieser ungünstigen Lage befanden sie sich noch, als am 16. 4. die Franzosen ihrerseits wieder zur Offensive übergingen. Der Angriff Mortiers richtete sich gegen die Mitte der schwedischen dünnen Linie. In raschem, erfolgreichem Vorstoß drängte er die schwachen schwedischen Truppen über Ferdinandshof und Alt-Cosenow zurück, während gleichzeitig ein Theil seiner Truppen sich gegen Ückermünde wendete. — Durch das Vorgehen der Franzosen über Ferdinandshof sah sich Cardell von Vegesack getrennt, es blieb ihm nichts Anderes übrig, als seinen Rückzug auf die Insel Usedom zu bewerkstelligen (was ihm unter großen Verlusten an Gefangenen auch am 17. 4. gelang). — Oberst v. Vegesack hatte bei Alt-Cosenow eine Zeitlang Stand zu halten versucht und war dann über Anklam auf das nördliche Peene-Ufer zurückgegangen. Noch bevor er Alt-Cosenow räumte, hatte er zwei Bataillone, darunter das Feld-Bataillon v. Engelbrechten, unter Befehl des Oberstlieutenants v. Gützkow nach Stolpefehr zurückgehen lassen,*) wohl um hier die Verbindung mit den Truppen des Obersten Freiherrn Tawast aufzunehmen. Auch dieser hatte jedoch inzwischen mit dem rechten Flügel der schwedischen Armee auf die Nachricht von dem Angriff der Franzosen den Rückzug von Demmin aus angetreten.

Die Lage der schwedischen Armee war eine sehr ungünstige. Durch ihren eiligen Rückzug in drei völlig getrennte Theile zerrissen, sah sie sich einem überlegenen Gegner gegenüber, dem es ein Leichtes sein mußte, durch erneuten Druck gegen ihre Mitte den weiteren Rückzug zu einer Katastrophe zu gestalten. Es war ein Glück für die schwedischen Truppen, daß die gleich am 17. 4. mit den Franzosen angeknüpften Verhandlungen wider alles Erwarten von Erfolg gekrönt waren; schon am 18. 4. wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der die schwedische Armee vor dem gänzlichen Untergang rettete.

Schwedens Bündniß mit England und Preußen.

Bald nach Abschluß des Waffenstillstandes schien sich die Lage für Schweden wesentlich günstiger gestalten zu wollen. Schon am 20. 4. hatte Preußen im Vertrage von Bartenstein die Landung preußischer Truppen auf Rügen zugesagt; auch England verpflichtete sich in der Konvention zu London am 17. 6. dazu, ein Truppenkorps nach Pommern zu senden. Am 13. 5. war Gustav IV. Adolf aus Schweden wieder in Stralsund eingetroffen, um selbst den Oberbefehl in Pommern zu übernehmen; er zog aus Schweden eine Anzahl Verstärkungen**) heran, die das schwedische Heer auf eine Stärke von 18 000 Mann brachten, von denen jedoch nur etwa 14 000 Mann für den Feldkrieg verfügbar waren.

Doch sollte es zu Operationen eines englisch-preußisch-schwedischen Heeres nicht kommen. 4000 Preußen unter dem General v. Blücher waren freilich thatsächlich in Rügen gelandet; sie gingen auch Mitte Juni nach Pommern hinüber und rückten in die Linie Görmin—Anklam—Wolgast ein, während die schwedische

*) Dieser Rückzug konnte nicht mehr ohne Berührung mit dem Feinde vollführt werden. Das Feld-Bataillon v. Engelbrechten verlor dabei 33 Mann an Gefangenen.

**) Unter diesen Verstärkungen befanden sich sechs finnische Bataillone, die als 5. Brigade der Feld-Armee eingereiht wurden. Die beiden deutschen Regimenter, die unter dem Obersten v. Normann bisher die 5. Brigade gebildet hatten, bildeten nunmehr die 6. Brigade.

Digitized by Google

Armee die Linie Damgarten—Görmin*) besetzt hatte. Kaum aber war am 3. 7. schwedischerseits der Waffenstillstand den Franzosen für den 13. 7. aufgesagt, so mußten die preußischen Truppen infolge der Tilsiter Friedensverhandlungen Pommern verlassen; am 10. 7. wurde ihre Vorpostenlinie durch schwedische Vorposten abgelöst. — 6000 Engländer aber, die inzwischen in Rügen gelandet waren, verließen zunächst diese Insel nicht.

Neuer Einfall der Franzosen in Schwedisch-Pommern. 13. 7. 1807. Einschließung von Stralsund.

Am 13. 7. 1807 in aller Frühe überschritten die Franzosen die Grenze und drängten, sowohl von Anklam wie von Damgarten her, die schwedischen Vorposten in leichten Gefechten zurück. Die Hauptkräfte der Schweden waren seit dem 11. 7. in zwei Gruppen versammelt, der rechte Flügel zwischen Barth und Franzburg, der linke zwischen Franzburg und Elmenhorst. Am 14. 7. wurden auch diese beiden getrennten Flügel des schwedischen Heeres zum Rückzug, und zwar zunächst auf Pütte bezw. Negast, gezwungen; der linke Flügel wurde bei Negast aufgenommen durch den in Stralsund verbliebenen Theil des Regiments v. Engelbrechten. Noch am Abend desselben Tages ging darauf die ganze schwedische Armee wieder hinter die Wälle von Stralsund zurück; die Franzosen schlossen von Neuem die Festung auf der Landseite ein.

Vorpostengefecht vom 6. 8. 1807.

Die Belagerung schien zunächst mit wenig Nachdruck geführt werden zu sollen. Am 6. 8. erfolgte jedoch auf allen drei Fronten der Festung ein heftiger französischer Angriff, der die schwedischen Vorposten überall bis dicht unter die Wälle Stralsunds zurückdrückte. Zwar gelang es den schwedischen Jägern, den Feind nach heftigem Kampfe wieder zurückzudrängen, doch war dieser Erfolg nur vorübergehend, sie wurden erneut auf die Wälle zurückgeworfen.**) Der Vertheidiger war von da an nicht mehr im Stande, seine Vorposten weiter als 100 Schritt über das Glacis vorzuschieben. An dem Kampfe vom 6. 8. hatten auch die deutschen Regimenter Antheil gehabt; das Leib-Regiment Königin hatte den Verlust von 3 Todten und 20 Verwundeten zu beklagen; beim Regiment v. Engelbrechten waren 2 Soldaten gefallen, Lieutenant Heimberger und 10 Mann verwundet.

Auch drei englische Bataillone, die am 21. 7. endlich von Rügen her in Stralsund eingetroffen waren, hatten sich an dem Kampfe betheiligt; sie verließen jedoch bereits am 8. 8. die Festung wieder, um nach Dänemark zu gehen. Englands Mitwirkung an dem Kriege war damit beendet und Schweden fortan allein auf sich selbst angewiesen.

Beginn der förmlichen Belagerung Stralsunds.

In der Nacht vom 15. zum 16. 8. eröffneten die Franzosen auf allen drei Fronten die Laufgräben gegen die Festung; sie näherten sich in den folgenden

*) Den äußersten rechten Flügel bei Damgarten hatte ein aus den beiden deutschen Regimentern gebildetes kombinirtes Bataillon inne. Die Regimenter selbst waren als Besatzung in Stralsund verblieben.

**) Dieser Angriff am 6. 8. scheint von den Franzosen sonderbarerweise den Belagerten vorher angekündigt worden zu sein, wenigstens beginnt der Rapport des Generallieutenants v. Essen (wiedergegeben in der „Stralsunder Zeitung" vom 6. 8. 1807) mit folgenden Worten: „Heute um halb 3 in der Morgenstunde, nachdem der Feind unsern Vorposten ansagen lassen, sich zurückzuziehen, und daß er willens sey, seine Vorwachen der Festung nahe zu setzen, welches mit Abschlag und daß wir die innehabenden Stellen vertheidigten, beantwortet ward, attaquirte derselbe" ꝛc.

Digitized by Google

Nächten den Wällen mit großer Geschwindigkeit, so daß ein Sturm als nahe bevorstehend angenommen werden mußte. Ueber das Ergebniß eines solchen Sturmes konnte bei der jetzt fast dreifachen Ueberlegenheit des Angreifers keinerlei Zweifel herrschen. So entschloß sich denn Gustav IV. Adolf, die Festung zu räumen und seine Armee nach Rügen herüberzuretten; nur der Dänholm, eine kleine, dicht bei Stralsund gelegene Insel, auf der seit dem 12. 8. auch ein kombinirtes Bataillon der beiden deutschen Regimenter unter Major v. Düben vom Regiment v. Engelbrechten stand, sollte zunächst noch besetzt bleiben.

Die Schweden räumen Stralsund.

Am 18. 8. gingen die ersten schwedischen Truppen, darunter wiederum ein kombinirtes deutsches Bataillon unter Major v. Grönlund, nach Rügen über; in der Nacht vom 19. zum 20. 8. wurde der Uebergang vollendet; am 20. 8. öffneten sich die Thore der von Vertheidigern entblößten Festung den Franzosen, die unter Marschall Brune sofort ihren Einzug hielten.

Beschießung und Ueberrumpelung der Insel Dänholm. 25. 8. 1807.

Nunmehr bereiteten sich die Franzosen vor, auch den Dänholm in Besitz zu nehmen, um von dort demnächst den Schweden nach Rügen zu folgen. Eine Beschießung des Dänholm am 23. und 24. 8. hatte keinen anderen Erfolg, als daß ein Theil der dort befindlichen schwedischen Truppen, darunter auch die Hälfte des oben erwähnten deutschen Bataillons v. Düben, noch am Abend des 24. nach Rügen nachgezogen wurde.

Die Nacht zum 25. 8. hatte Marschall Brune zum Uebergang auf den Dänholm bestimmt. Von tiefer Dunkelheit begünstigt, setzten 1200 Franzosen nach der Insel über. Sie wurden erst bemerkt, als ihre Boote nur noch etwa 300 Schritt vom Dänholm entfernt waren. Beim ersten schwedischen Alarmschuß sprangen die Franzosen aus den Booten ins Wasser und eilten ans Land. Es glückte ihnen, die Besatzung des Dänholm völlig zu überrumpeln und, da der Ueberfall an mehreren Punkten gleichzeitig erfolgte, die Ueberraschten nach kurzem Kampfe gefangen zu nehmen. Unter den Gefangenen befanden sich vom Regiment v. Engelbrechten Fähnrich v. Buggenhagen mit 96 Mann, vom Leib-Regiment Königin Stabskapitän Stegemann, Lieutenant Schwing und Stabsfähnrich Hagemeister, sowie etwa 100 Mann. Lieutenant Schwing und Fähnrich Hagemeister waren in dem nächtlichen Kampfe schwer verwundet.

Die Schweden räumen auch Rügen.

Gelang es den Franzosen, nun auch nach Rügen überzugehen — und man hätte sie auf die Dauer schwerlich daran hindern können —, so war für das ganze schwedische Heer ein gleiches Schicksal zu erwarten, wie es die Besatzung des Dänholm betroffen hatte. Man trat daher schwedischerseits in Unterhandlungen mit dem Gegner ein. Am 9. 9. wurde mit Marschall Brune eine Konvention abgeschlossen, nach der die Feindseligkeiten eingestellt, die Insel Rügen den Franzosen übergeben werden, der schwedischen Armee es aber freistehen sollte, nach Schweden überzugehen. Am 25. 9. wurden zusammen mit der übrigen Armee auch die beiden deutschen Regimenter auf der Flotte eingeschifft und gingen nach Karlskrona ab, von wo der Oberst v. Normann das Leib-Regiment der Königin nach Malmö führte, während das Regiment v. Engelbrechten unter dem Befehl des Oberstlieutenants v. Gützkow nach Kalmar marschirte. Das Regiment v. Engelbrechten erreichte seine neue Garnison Kalmar am 7. 10. 1807.

Digitized by Google

Aus den Akten des Stralsunder Regierungsarchivs sei es uns gestattet, an dieser Stelle eine Zusammenstellung der Verluste wiederzugeben, die die einzelnen Kompagnien des Regiments v. Engelbrechten in dem Kriege gegen Frankreich vom Jahre 1806 und 1807 erlitten haben. Diese Zusammenstellung dürfte in mehrfacher Hinsicht von Interesse sein; sie ist datirt vom 1. 1. 1808 und giebt den Abgang wieder, den das Regiment in der Zeit vom 1. 11. 1806 bis zum 31. 10. 1807 gehabt hat.

Verluste des Regiments v. Engelbrechten 1806 bis 1807.

Es waren danach in Abgang gekommen:

Von der Kompagnie des	Erschossen oder an Wunden gestorben			Ertrunken auf einer Kanonenschaluppe	Von Kameraden erschossen	Gestorben durch Marschanstrengungen oder Hitzschlag	Gestorben durch Selbstmord	Sonst gestorben	In Stralsund verblieben	Kriegsinvalide geworden	gefangen		desertirt	Summe des Abgangs
	Anzahl	am	Name								Anzahl	am		
Obersten (Leib-Komp.)	1*	10. 7.	?	.	.	1	.	2	.	.	8	16. 4.	34	55
											9	25. 8.		
Oberstlieutenants	.	.	—	1	.	1	.	3	.	7	8	25. 8.	38	58
Premiermajors	.	.	—	.	.	1	.	3	1	7	2	16. 4.	40	62
											8	25. 8.		
Sekondmajors	.	.	—	.	.	6	.	.	.	10	2	16. 4.	30	54
											6	25. 8.		
Major Rehfeld	.	.	—	.	.	.	.	4	.	4	4	16. 4.	23	44
											1	14. 7.		
											8	25. 8.		
Major Grönlund	1	6. 8.	Gottlieb Kolwe	.	.	.	.	2	.	.	4	16. 4.	43	57
											7	25. 8.		
Major v. Yhlen	.	.	—	.	.	4	.	.	.	2	3	16. 4.	40	58
											9	25. 8.		
Major v. Souhr	.	.	—	.	.	2	.	3	.	4	3	16. 4.	28	49
											9	25. 8.		
Kapitän Stiernevos	.	.	—	.	.	.	.	3	.	.	1	16. 4.	38	50
											8	25. 8.		
Kapitän Schütz	1	6. 4.	Johann Vandam	.	.	.	.	2	.	3	6	16. 4.	37	59
	1	14. 4.	Jonas Dreyer								8	25. 8.		
	1	6. 8.	Johann Knip											
Kapitän v. Reder	1	26. 3.	Reinert	.	.	2	.	2	.	2	4	16. 4.	36	56
											9	25. 8.		
Kapt. v. Norman	.	.	—	.	1	.	1	5	.	3	8	25. 8.	23	41
Summe . .	6	.	—	1	1	17	1	29	1	42	135	.	410	643

*) Auf einer Kanonenschaluppe.

Digitized by Google

Die Gesammtsumme des Abganges betrug demnach mehr als die Hälfte der Etatsstärke des Regiments. — Die verschwindend geringe Anzahl der Gefallenen erklärt sich aus der lahmen Art der Kriegführung, die es zu keinem ernsteren Gefecht kommen ließ. — Auffallend groß ist die Zahl der den Anstrengungen des Marsches oder dem Hitzschlag Erlegenen. Von den Gefangenen entfällt die große Mehrzahl auf den Ueberfall des Dänholm, der Rest auf das Rückzugsgefecht bei Stolpefehr am 16. 4., endlich ein Mann auf den 14. 7., den Tag, an dem die schwedische Armee zum zweiten Male hinter die Wälle Stralsunds zurückging. — Die Anzahl der Deserteure scheint selbst für damalige Zeit und für angeworbene Mannschaft die Grenze des Entschuldbaren zu überschreiten. Zur Ehrenrettung des Regiments sei es jedoch gesagt: die meisten dieser Deserteure verließen die Truppe erst auf Rügen in dem Augenblicke der Einschiffung nach Schweden; solange man dem Feinde gegenüberstand, hatte sich die Desertion, dieses unausrottbare Uebel geworbener Truppen, bei den deutschen Regimentern wenig bemerkbar gemacht. Nicht die Furcht vor den Gefahren des Krieges — dieser war ja jetzt zu Ende —, vielmehr die Besorgniß, auf immer von der deutschen Heimath, von Frau und Kind Abschied nehmen zu müssen (man geht wohl nicht fehl, wenn man die Deserteure hauptsächlich unter der verheiratheten Mannschaft vermuthet), war es, die so viele schließlich zur Fahnenflucht verleitete.

K. Der Krieg gegen Rußland 1808 und 1809.

1. Der Feldzug 1808.

Die deutschen Regimenter sollten sich in ihren schwedischen Garnisonen nicht lange friedlicher Ruhe hingeben dürfen.

Einfall der Russen in Finland.

Rußland, der alte Feind Schwedens, hatte im Tilsiter Frieden in einem geheimen Artikel sich der Einwilligung Napoleons zur Eroberung von Finland versichert. Die Weigerung Schwedens, der gegen England gerichteten Kontinentalsperre beizutreten, zum Vorwand nehmend, ließ Kaiser Alexander am 21. 2. 1808 seine Truppen ohne vorherige Kriegserklärung in Finland eindringen. Die völlig überraschten, in ihren Garnisonen zerstreut stehenden schwedisch-finnischen Truppen konnten sich nur durch einen eiligen Rückzug auf Uleaborg retten. Der größte Theil von Finland wurde von den Russen besetzt, auch auf Gotland und den Alands-Inseln landeten russische Truppen und nahmen von diesen Inseln Besitz.

Schwierige politische Lage Schwedens.

Auch von anderer Seite her drohten Schweden ernste Gefahren. Am 14. 3. hatte auch Dänemark den Krieg erklärt; mit Frankreich war ein wirklicher Friede überhaupt nicht geschlossen worden; 20 000 Franzosen unter Bernadotte standen in Jütland bereit, jeden Augenblick nach Schweden überzugehen. Nun war ja freilich die englische Flotte in der Lage, solchen Uebergangsversuchen zunächst ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen. Immerhin vermochte Gustav IV. Adolf gegenüber solchen von Jütland und Dänisch-Norwegen her drohenden Gefahren nicht, seine Truppen aus Schweden zur Unterstützung der finnischen Armee herauszuziehen. Er konnte sich nur darauf beschränken, seine Flotte zum Theil mit einer Besatzung von Landtruppen in Wirksamkeit treten zu lassen.

Digitized by Google

Zu den Landtruppen, die zu Unternehmungen der Flotte auf die Schiffe kommandirt wurden, gehörten mehrfach auch Kommandos der deutschen Regimenter.

Unternehmungen der Flotte und auf ihr befindlicher Landungstruppen.

Am 13. 3. 1808 gingen 11 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 330 Mann vom Regiment v. Engelbrechten von Kalmar nach Landskrona ab, um hier auf der großen Kriegsflotte eingeschifft zu werden. Am 29. 3. wurde ein weiterer Theil des Regiments, am 28. 4. nochmals 6 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 165 Mann nach Landskrona auf die Flotte kommandirt. Das zuerst genannte Kommando vom Regiment v. Engelbrechten, das am 13. 3. bereits Kalmar verlassen hatte, nahm, zusammen mit einer Abtheilung vom Leib-Regiment Königin, theil an der Wiedereinnahme der Insel Gotland durch die Flotte.

Am 16. 5. 1808*) erschienen die schwedischen Schiffe vor Gotland und setzten hier 2000 Mann Landungstruppen an Land. Das Landvolk strömte an der Landungsstelle zusammen und war bemüht, auf die allerherzlichste Art seine Freude und Dankbarkeit den Befreiern zu beweisen. Man weinte vor Freude und umarmte die schwedischen Soldaten; Jeder, auch der Aermste, schleppte Lebensmittel aller Art herbei, um den Soldaten Erfrischungen zukommen zu lassen. Die Haltung der Bevölkerung trug dazu bei, die durch die Landung der Schweden völlig überraschten Russen gänzlich einzuschüchtern. Ohne auch nur den geringsten Widerstand zu versuchen, wurden sie von den schwedischen Truppen entwaffnet und gegen die Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen Schweden Kriegsdienste zu thun, in die Heimath zurückgeschickt.

Wiedereinnahme Gotlands. 16. 5. 1808.

Am 23. 5. nahm ein Kommando vom Leib-Regiment Königin unter Lieutenant Nyborg auf der Fregatte „Freja" an einem Angriff auf 8 dänische Kanonenschaluppen bei Fredriksverden theil.

Kampf gegen dänische Kanonenschaluppen am 23. 5. 1808.

Im Juni 1808 war das Regiment v. Engelbrechten wieder in Kalmar versammelt.

Inzwischen hatte sich in Finland selbst ein völliger Umschwung vorbereitet. In heldenmüthigem Kampfe hatte das schwache finnisch-schwedische Heer am 18. 4. bei Siikajoki, am 27. 4. bei Revolaks den Angriff der nachdrängenden Russen abgewiesen und war sodann in kühnem Siegeszuge seinerseits zur Offensive übergegangen.

Kriegerische Ereignisse in Finland.

Leider war es den deutschen Regimentern nicht vergönnt, theilzunehmen an den nun folgenden Kämpfen in Finland, die sich würdig den herrlichsten Waffenthaten schwedischer Truppen früherer Zeiten zur Seite stellen. Auch jetzt glaubte König Gustav IV. Adolf, im Hinblick auf die aus Norwegen und Jütland drohende Gefahr, nicht, die finnische Armee durch Truppen aus Schweden unterstützen zu dürfen. Es blieb auch jetzt nur bei wenig nachdrucksvollen Unternehmungen der Flotte und schwacher auf ihr befindlicher Landungstruppen; sie waren nicht im Stande, das unabweisliche Schicksal des endlichen Unterliegens, gegenüber der erdrückenden russischen Uebermacht, von der tapferen finnisch-

*) Etwas früher bereits hatten bewaffnete Bauernscharen selbständig die Russen von den Alands-Inseln vertrieben.

Digitized by Google

schwedischen Armee abwenden zu können. Nach kurzem Siegeszuge mußte die Armee erneut nach der Nordspitze des Bottnischen Meerbusens zurückweichen und Finland endgiltig in den Händen der Russen lassen.

Landung der Schweden auf Kimito-Land am 2. 8. 1808.

Bei einer der erwähnten Flottenunternehmungen zur Unterstützung der finnischen Armee finden wir wiederum ein Kommando des Regiments v. Engelbrechten betheiligt. Am 2. 8. landeten 900 Mann schwedischer Landwehr, bei denen die Unteroffizier- und Korporalstellen mit 75 Mann vom Regiment Engelbrechten besetzt waren, auf Kimito-Land. Der eigentliche Zweck dieses Detachements war es gewesen, in Gemeinschaft mit dem Gros der schwedischen Flotte die russische Schärenflotte am Auslaufen aus der Mündung des Sandösström zu hindern. Zu dieser Aufgabe sollte jedoch Oberst Palen, der Kommandeur des kleinen Landungskorps, bereits zu spät kommen. Er beschränkte sich nun darauf, den Versuch zu machen, den russischen General Buxhöfden, der nach Aussage von Landeseinwohnern sich mit seinen Offizieren, geschützt nur durch eine Wache von 50 Mann russischer Infanterie, in einem Gehöft unweit des Strandes aufhielt, aufzuheben. Das Unternehmen schien anfangs vom Glück begünstigt zu werden. Den Schweden gelang es, unbemerkt das Gehöft zu umzingeln und sich ihm bis auf eine geringe Entfernung zu nähern. Endlich wurden die russischen Offiziere, die in dem Gutshofe an der Mittagstafel saßen, durch die Fenster die herannahenden Schweden gewahr. Buxhöfden gab sich und die Seinen bereits verloren; jedoch der russische Oberst Anselme de Gibory ließ den Muth nicht sinken. Seinem thatkräftigen Auftreten gelang es, die russische Stabswache zu energischem Widerstande anzufeuern. Den anstürmenden Schweden schlug aus allen Fenstern des Gehöftes ein heftiges Feuer entgegen. Die kriegsungewohnten schwedischen Landwehrleute stutzten, als eine Anzahl der Ihren fiel; vergeblich bemühten die pommerschen Musketiere sich, die Masse der Angreifer zu neuem Vorgehen zu bewegen. Diesen Augenblick des Stutzens benutzten die Russen; sie stürzten überraschend zum Hause heraus und erzwangen sich mit der blanken Waffe einen Ausweg aus der drohenden Umzingelung. Das Gehöft wurde nunmehr besetzt: das gute und reichliche Mittagsmahl der russischen Offiziere sowie deren Habseligkeiten wurden eine Beute der hungernden und schlecht gekleideten schwedischen Landwehrleute. Die Freude über die reiche Beute war groß; es begann eine tolle Maskerade. Aus den geleerten Koffern der russischen Offiziere vervollständigten die schwedischen Landwehrleute in der Eile, so gut es ging, ihren Anzug. Bald sah man Leute in glänzendem Generalsfrack einherstolziren, die als Beinkleid die zerlumpte blaue Diensthose trugen, andere hatten sich mit Dreispitz, hohen Stiefeln, Schleppsäbel und Pistolen herausstaffirt, während ihr Oberkörper mit der alten, an den Aermeln durchgestoßenen Jacke bekleidet war, andere wieder gingen in silber- und goldstrotzenden Bedientenlivreen einher, hatten aber keine Schuhe, ihre nackten Füße zu bekleiden. Während man schwedischerseits sorglos dieser lustigen Maskerade sich hingab, waren inzwischen jedoch die Russen in bedeutender Ueberzahl zurückgekehrt und hatten nun ihrerseits das Gehöft eingeschlossen. Den schwedischen Landwehren sank bei dieser Entdeckung der Muth; vergeblich schienen die Bemühungen der Offiziere und der pommerschen

Digitized by Google

Musketiere vom Regiment v. Engelbrechten, sie zu ordnen, um sie durch gewaltsames Durchbrechen einer schmachvollen Gefangenschaft zu entziehen. Was jedoch Befehle und Ermahnungen nicht vermochten, das bewirkten endlich die Drohungen ihrer Führer, die Russen würden den Gefangenen Nasen und Ohren abschneiden und sie nach Sibirien schleppen. Der kriegsungewohnte Haufe ordnete sich in eine tiefe Kolonne; er durchbrach, seinen Führern folgend, den ihn umgebenden Gürtel der an Stärke jetzt weit überlegenen Russen und gelangte, wenn auch unter beträchtlichen Verlusten, schließlich glücklich wieder zum Strande und zu seinen Schiffen zurück.

Bei der Landung auf Kimito-Land hatten die Mannschaften vom Regiment Engelbrechten 2 Mann an Todten, 3 an Verwundeten eingebüßt. Die übrigen 70 Mann des Regiments, die an der Landung theilgenommen hatten, wurden in Gemeinschaft mit der Landwehr nach den Alands-Inseln verlegt. Hier landeten am 7. 8. auch weitere Theile des Regiments, die auf der Kriegsflotte kommandirt gewesen waren; auch langte hier im Anfang des September über Stockholm und Grislehamn der bisher in Kalmar verbliebene Rest des Regiments an. — Seit Anfang Oktober bildete das Regiment v. Engelbrechten auf den Alands-Inseln, zusammen mit dem ebenfalls hierher verlegten Leib-Regiment Königin, die 2. Brigade unter dem Obersten v. Normann. Die Regimenter wurden hier der Auszeichnung theilhaftig, vielfach zur Wache im großen Hauptquartier des Königs mit herangezogen zu werden.

Die deutschen Regimenter auf den Aland-Inseln.

Der Aufenthalt der deutschen Regimenter auf den Aland-Inseln sollte nur von kurzer Dauer sein. Bereits am 5. 11. 1808 erging der Befehl zur Einschiffung nach Schweden. Nachdem die Regimenter von der Ostküste Schwedens ausgeschifft waren, brach am 26. 11. das Regiment v. Engelbrechten von Nortelje auf, um in Eilmärschen Stockholm zu erreichen. Das Regiment war zu diesem Marsch in 4 Feld-Kompagnien formirt und zählte, den Stab abgerechnet, nur 13 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 15 Tambours, 454 Korporale und Soldaten. Zur Beschleunigung des Marsches, der Grund hierfür war nicht zu ermitteln, wurde das Regiment auf Wagen befördert; zu dem hierzu erforderlichen Wagentroß gehörten 346 Pferde.

Marsch der deutschen Regimenter nach Stockholm.

Gleichzeitig mit dem Regiment v. Engelbrechten war übrigens auch das Leib-Regiment Königin von der Küste nach Stockholm aufgebrochen; die deutschen Regimenter, die König Gustav IV. Adolf besonders liebte, sollten in der schwedischen Hauptstadt den Garnisondienst und den persönlichen Schutz des Königs übernehmen.

2. Die deutschen Regimenter in Stockholm. Entthronung Gustavs IV. Adolf.

Nach zweitägigem Marsche traf das Regiment v. Engelbrechten in Stockholm ein. Die Eintheilung in Feld-Kompagnien hörte hier auf. Die Offiziere und Unteroffiziere wurden in der Stadt einquartiert, die Mannschaften in Kasernen außerhalb der Stadt untergebracht. Es ergingen strenge Befehle, daß unzuverlässige Leute, die zum Trunke neigten, nicht in die Stadt gelassen werden sollten, überhaupt auch nur der die Kaserne verlassen dürfe, der besondere

Ankunft in Stockholm; gute Mannszucht der deutschen Regimenter.

Digitized by Google

Erlaubniß dazu vom Kapitän du jour erhalten hätte. Derartige auf eine Wahrung straffer Disziplin hinzielende Maßnahmen verfehlten ihren Zweck nicht. Bald hatte sich das Regiment v. Engelbrechten in gleicher Weise wie das Leib-Regiment Königin die volle Sympathie der Stockholmer Bevölkerung erworben. Dabei war man ihnen von Anbeginn an keineswegs sehr wohlgesinnt gewesen. Ernst Moritz Arndt berichtet darüber in seiner „Schwedischen Geschichte unter Gustav IV.“: „Man schimpfte hinter dem Rücken der armen Deutschen, die für die Vorliebe des Königs nichts konnten, und log alle möglichen Schandthaten und Greuel auf ihre Rechnung; ja, bei der Nachricht von ihrer Ankunft war in der Hauptstadt ein Geschrei, als sei eine Horde Buräten und Kirgisen im Anzuge; man erzählte sich tausend Geschichten von Raub, Mord, Diebstahl, Nothzucht und anderen Schaden, die sie verübt haben sollten. Aber kaum waren sie einige Wochen in Stockholm, so widerlegten sowohl Offiziere als Gemeine durch ihre Ordnung, Stille und Reinlichkeit und durch ihr ganzes Betragen diese Lügen, die meistens von den Leibwachen und ihren Freunden herstammten. Die Bürger Stockholms stellten zwischen den Leibwächtern und den Deutschen eine Vergleichung an, die zum Vortheil der Letzteren ausfiel; und endlich lebte man mit diesen so fürchterlich geschilderten Vagabunden auf einem ganz guten Fuß. Uebrigens gehörten die beiden Verglichenen zu derselben Gattung Soldaten, nämlich zu den geworbenen; und auch die schwedischen Leibwächter, obgleich ausgesucht stattliche und schöne Leute, zählten ebensowenig als die deutschen Regimenter immer das Ehrenhafte und Edle unter sich, was die eingetheilten schwedischen Land-Regimenter allerdings vortheilhaft auszeichnete.“

Der Dienst in Stockholm nahm die Regimenter auf das Aeußerste in Anspruch, zumal ein großer Theil ihrer Offiziere und Unteroffiziere zu anderen Regimentern zur Dienstleistung abkommandirt war.

Den ganzen Winter über versahen die Pommern in der Hauptstadt den Garnisondienst; sie sollten hier auch Zeuge werden der Thronentsetzung des unglücklichen Königs Gustav IV. Adolf.

Die Thronentsetzung Gustavs IV. Adolf. 13. 3. 1809.

Der König, dessen unglückliche und starrsinnige Politik Schweden im Laufe zweier Jahre um die wichtigsten Erwerbungen früherer Jahrhunderte, um Schwedisch-Pommern sowohl wie um das ausgedehnte Finland gebracht hatte, durch dessen mit so wenig Erfolg und Nachdruck geführte Kriege auch die Armee auf das Empfindlichste geschwächt war, hatte bei seinen eigenen Unterthanen schon seit 1805 bedenkliche Einbuße an Ansehen und Zutrauen erlitten. Man hatte eingesehen, daß er nicht der Mann sei, die schwierige politische Lage des Staates richtig zu erkennen und ihr eine günstige Wendung zu geben.*) Seine

*) Charakteristisch dafür, wie wenig Gustav IV. Adolf sich des Ernstes der kriegerischen und politischen Lage bewußt war, sind u. A. zwei anekdotenhafte Züge, die Björlin in seinem Buche „Finska kriget“ von ihm berichtet:

Die erste Königliche Ordre, die bei der finnischen Armee nach deren erstem Rückzuge und ihren Siegen von Siikajoki und Revolaks eintraf, enthielt nicht etwa Weisungen und Befehle für die weiteren kriegerischen Operationen, sondern Bestimmungen über — den Anzug der Artillerieoffiziere bei Hofbällen.

Als dem König sodann die Nachricht von dem am 12. 1. 1809 abgeschlossenen Waffenstill-

Digitized by Google

Thronentsetzung war wohl fraglos eine politische Nothwendigkeit und ein Glück für Schwedens Zukunft, so verwerflich die That an und für sich, namentlich vom Standpunkt des Soldaten, immerhin bleibt. Zur besonderen Ehre der deutschen Regimenter sei es gesagt, daß sie an der That keinen Antheil hatten. Allerdings irrt Lehfeldt (Geschichte des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33. Berlin 1872), wenn er behauptet, die Regimenter seien zur Zeit der Thronentsetzung nicht in Stockholm, vielmehr noch auf den Aland-Inseln gewesen; aber auch Thieme, der in seiner „Geschichte des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34" der Darstellung Ernst Moritz Arndts folgt, giebt die Vorgänge nicht völlig richtig wieder, wenn er berichtet, das traurige Ereigniß hätte sich gewissermaßen vor den Augen der vor dem Schloß aufmarschirten deutschen Regimenter abgespielt.

Nach den „Erinnerungen an die kriegerische Laufbahn des Obersten Bernhard Gustav v. Hennigs", zusammengestellt nach den Familienpapieren 1887 von dem königl. preußischen Major Victor Carl Gustav v. Hennigs, muß man vielmehr annehmen, daß mindestens ein beträchtlicher Theil der pommerschen Regimenter am Tage der That aus Stockholm abwesend war. Die Entfernung dieser Truppen aus der Stadt war auf Befehl des Königs erfolgt; jedoch liegt die Vermuthung nahe, daß der Anstoß dazu von den Verschworenen gegeben war in der Absicht, Truppen, in deren Reihen sie keinerlei Verbindungen hatten, im Augenblick der Entscheidung von der Person des Königs fern zu halten.

Wir folgen in der Schilderung der Ereignisse der Darstellung der oben genannten „Erinnerungen", da sie uns aus völlig unparteiischer und darum unanfechtbarer Quelle zu stammen scheint.

Die Verschwörung gegen den König war zuerst bei der gegen Dänemark an der norwegischen Grenze stehenden West-Armee zum Ausbruch gekommen. Auf die Nachricht, daß eine starke Abtheilung dieser aufrührerischen Armee unter dem Obersten Adlersparre gegen Stockholm im Anmarsch sei, erhielt in der Nacht vom 12. zum 13. 3. 1809 um 2 Uhr der damalige älteste dienstthuende Stabsoffizier vom Leib-Regiment Königin, der Major v. Hennigs, folgenden schriftlichen Befehl (Uebersetzung!):

„Königliche Majestät haben in Gnaden befohlen:

1. Folgende Truppen formiren sich heute 4 Uhr morgens auf der „Schiffsbrücke" als Avantgarde unter Befehl des Oberstlieutenants G. v. Hennigs,*) um bis Södertelje vorzugehen, nämlich: Eine Eskadron Leib Regiments Kuiraſſiere, ein Bataillon von Ihrer Majestät der Königin Leib-Regiment und

---

stand von Olkijoki überbracht wurde, der ganz Finland, also etwa den dritten Theil des Reiches, den Russen überließ, fand er dabei keine anderen Worte, als einen Tadel für den die Nachricht überbringenden Offizier Björnstjerna, weil derselbe mit einem unvorschriftsmäßigen Säbel ausgerüstet sei.

*) v. Hennigs war erst Major. Das Kommando hatte ursprünglich einem Oberstlieutenant übertragen werden sollen, der Name war in dem Schriftstück anfänglich noch offen geblieben. Schließlich wurde dann die Lücke durch den Namen „v. Hennigs" ausgefüllt und dabei in der Eile versäumt, den Dienstgrad „Oberstlieutenant" in „Major" umzuändern.

Digitized by Google

4 sechspfündige Geschütze. Diese Truppen sind mit 30 scharfen Patronen pro Mann und der gehörigen Reservemunition zu versehen, auch die Geschütze mit voller Anzahl scharfer Schuß, sammt fünftägigem Proviant und Fourage. Wenn die Truppen formirt sind, was mit größter Eile geschehen soll, ist darüber sogleich an den befehlshabenden Generaladjutanten auf dem Königlichen Schloß zu berichten. Die nöthigen Pferde sind durch den Landeshauptmann in Stockholmlän zu requiriren.

2. Nachdem sie bei Södertelje angekommen sind, soll der Befehlshaber die nöthigen Wachen, sowohl an Kavallerie als an Infanterie, auf den Wegen gegen Rumte, Pilkrog wie auch gegen Fittja, Gartgifware gardar aussetzen. Diesen Wachen ist alle Aufmerksamkeit anzubefehlen, damit nicht die kleinste Ueberrumpelung auf den beiden vorgenannten Wegen stattfinden kann durch etwa anlangende schwedische aufrührerische Truppen, welches Namens sie auch sein mögen.

Stockholms Schloß den 13. März 1809.

Gustav Adolf.

gegengezeichnet A. Graf Mellin.

An den Oberstlieutenant, Ritter, G. v. Hennigs gnädigst."

Während das Detachement, dem übrigens augenscheinlich — nach einem weiter unten anzuführenden, zweiten Befehl zu schließen — nachträglich auch noch ein Theil des Regiments v. Engelbrechten angegliedert war, dem erhaltenen Befehle gemäß, sich im Marsch auf Södertelje (etwa 5 Meilen von Stockholm) befand, versicherten sich in der Hauptstadt die Verschworenen, an ihrer Spitze des Königs Generaladjutant, Generalmajor Freiherr Adlercreutz, Hofmarschall Silfversparre und Admiral Klingspor, der Person des Königs und riefen den Oheim Gustav Adolfs, Herzog Carl von Södermanland, zum Reichsverweser aus. Das kleine Häuflein Deutscher, das in Stockholm zurückgeblieben war, hatte sich der Verhaftung des Königs nicht widersetzt, auch wohl nicht widersetzen können.

Das Detachement v. Hennings befand sich bereits in der Nähe von Södertelje, als es ein Küraſſier auf schweißbedecktem Pferde einholte, welcher die mündliche Meldung von dem Aufstande in Stockholm und der Gefangennahme des Königs überbrachte und gleichzeitig dem Führer des Detachements nachstehenden schriftlichen Befehl aushändigte:

„Der Theil des Leib Regiments Königin, Engelbrechtschen Regiments und Leib-Regiments-Brigaden Kuiraſſiere sammt Artillerie, welche heute am Tage nach Södertelje abmarschirt sind, werden hiermit befehligt, sogleich nach Stockholm zurückzukehren und sich unter des Generalmajors Herrn Freiherrn Adlercreutz Befehl zu stellen. Stockholm den 13. März 1809

Adlercreutz

Des Königs befehlshabender Generaladjutant in Stockholm."

Digitized by Google

Ob nun das Detachement v. Hennigs nach Södertelje geschickt war im Sinne des Königs, um den aufrührerischen Truppen Adlersparres entgegenzutreten, oder im Sinne der Verschworenen, um die Deutschen aus der Hauptstadt zu entfernen, — jedenfalls mußte jetzt, nachdem die Entthronung des Königs geglückt war, jeder blutige Zusammenstoß mit den Truppen Adlersparres vermieden werden; daher die sofortige Zurückberufung des Detachements.

Als die Truppen spät am Abend in Stockholm wieder einrückten, fanden sie das Schloß von einer großen Menschenmenge, Bürgern und Soldaten, umgeben. Man war allgemein im Glauben, der König sei zwar anfänglich verhaftet worden, habe dann aber sofort freiwillig abgedankt. Die Verschworenen thaten Alles dazu, dieses Gerücht auch unter den einrückenden Truppen zu verbreiten und zu befestigen. Offiziere wie Soldaten fügten sich in die neuen Verhältnisse, weil sie sie für unabänderlich hielten. Thatsächlich erfolgte jedoch die Abdankung Gustav Adolfs erst in Drottningensholm, wohin derselbe noch in der Nacht zum 14. 3. gebracht wurde.

3. Der Feldzug 1809. Die Expedition nach Westerbotten.

Russische Invasion in Schweden.

Mit dem Uebergehen der Reichsgewalt auf den Herzog Carl von Södermanland, der als König Carl XIII. den schwedischen Königsthron bestieg, war der Krieg gegen Rußland keineswegs beendet. Die russischen Generale zweifelten freilich nicht daran, daß nunmehr der Krieg zu Ende sei, und dieser irrige Gaube, durch die schwedischen Heerführer geschickt zu Verhandlungen ausgenutzt, rettete Schweden aus größter Gefahr. Wenige Tage nach der Thronentsetzung Gustavs IV. Adolf war nämlich das schwedische Land dem traurigen, bisher unerhörten Schicksal einer russischen Invasion anheimgefallen, und zwar an zwei Stellen seiner Ostküste. Am 15. 3. 1809 war ein russisches Truppenkorps unter Bagration aus Süd-Finland über das Eis der Ostsee auf den Aland-Inseln eingetroffen, dessen Avantgarde unter Kulneff am 19. 3. bei Grislehamn das schwedische Festland erreichte. Drei Tage später hatte ein weiteres russisches Truppenkorps unter Barclay de Tolly nach gefahrvollem mehrtägigen Marsche von Vasa her über das von breiten Wasserspalten durchrissene, an anderen Stellen wieder zu wellenförmigen Hügelketten aufgethürmte Eis des Bottnischen Meerbusens bei Umea schwedischen Boden betreten. — Beide jedoch, Kulneff wie Bagration, räumten auf die Nachricht von der Abdankung Gustavs IV. Adolf sofort wieder die schwedische Küste und kehrten auf demselben beschwerlichen und gefahrvollen Wege, auf dem sie gekommen waren, nach Finland zurück.

Die drohendste Gefahr war damit abgewendet, zumal die Frühlingsstürme nur wenige Tage darauf die gefahrdrohende Eisbrücke zwischen Schweden und Finland zerstörten. — Doch noch an einer dritten Stelle hatten 12 000 Russen am 23. 3. den schwedischen Boden betreten. Sie hatten unter Schuwalow den Torne-Elf überschritten und drangen, auf dem Landweg an der Küste unaufhaltsam fortschreitend, in südlicher Richtung in Schweden ein. Die in Norbotten und Westerbotten zerstreut stehenden schwedischen Truppen wurden theils zur Kapitulation gezwungen, theils in südlicher Richtung zurückgedrängt. Am 15. 5.

Digitized by Google

hatten die Russen bereits Skelleftea erreicht und südlich dieses Ortes eine schwedische Abtheilung unter dem Obersten Furumark zur Kapitulation genöthigt. Nur noch 4000 Schweden unter dem General Wrede standen hinter dem Oere-Elf den Russen gegenüber, bei denen inzwischen übrigens der General Schuwalow im Oberbefehl durch den General Kamenski ersetzt war. Man sah sich schwedischerseits vor die Nothwendigkeit gestellt, durch kräftige Maßregeln der russischen Invasion zu begegnen, die nach dem Eintreffen russischer Verstärkungen zu einer ernsten Gefahr, sogar für die schwedische Hauptstadt, zu werden drohte. Auch die Truppen aus Stockholm wurden nunmehr zur Küsten-Armee herangezogen. Am 26. 5. erhielt das Regiment v. Engelbrechten den Befehl, sich zum Ausmarsch aus Stockholm marschfertig zu halten; auch das Leib-Regiment Königin fand vom 2. 6. ab bei Grislehamn Verwendung zur Bewachung der Küste.

Expedition der Schweden nach Westerbotten. Stärke des Expeditionskorps.

Als wirksamstes Mittel, die Russen Kamenskis wieder aus Schweden zu vertreiben, wurde Anfang August 1809 beschlossen, auf der Flotte ein schwedisches Korps nach Westerbotten zu entsenden, um durch dieses den Russen den Rückweg zu Lande nach Finland zu verlegen, während Wrede mit seinen Truppen den Gegner in der Front beschäftigen sollte. — Den Oberbefehl über die ganze nach Westerbotten bestimmte Expedition sollte der Oberadmiral Freiherr Puke führen, unter ihm kommandirte der General Graf Wachtmeister die auf der Flotte einzuschiffenden Landtruppen. Bestimmt waren für die Unternehmung: 3 Infanterie-Brigaden mit zusammen 17 Bataillonen (deren Jäger, zusammen 764 Mann, in weitere 3 Bataillone — 1 bei jeder Brigade — formirt waren), 3 Batterien mit zusammen 16 Geschützen und einige fünfzig Reiter der Leibgarde zu Pferde, die zum Ordonnanzdienst auf die Brigaden vertheilt waren. Die 2. Brigade unter Oberst Freiherr Boije bestand aus 1 Bataillon Svea Leibgarde, dem Regiment Kronoberg (2 Bataillone) und je 1 Feld-Bataillon der Regimenter Königin und v. Engelbrechten. Die Gesammtstärke der Landtruppen betrug etwa 7000 Mann, die Flotte zählte 3 große Kriegsschiffe und etwa 90 kleinere Fahrzeuge (Kanonenboote, Galeeren, Transportschiffe ꝛc.); sie war bemannt mit etwa 2500 Mann Seetruppen.

Landung der Schweden bei Ratan am 17. 8. 1809.

In Hernösand erfolgte die Einschiffung des Landungskorps;*) am 15. 8. 4 Uhr früh segelte die Flotte von dort ab. Nach rasch und glücklich verlaufener Fahrt erreichte man schon am Abend des 16. 8. das nächste Ziel der Expedition, den kleinen Küstenort Ratan. Dem dichten Nebel, der in dem flachen Fahrwasser an der Küste die Fahrt zu einer sehr gefährlichen gemacht hatte, war es andererseits zu danken, daß die Bewegungen der schwedischen Schiffe den Russen gänzlich verborgen blieben. Erst als die Flotte bei Ratan vor Anker ging — eine Landung noch am 16. 8. war wegen des herrschenden Nebels unmöglich —, wurde ein russischer Kosakenposten ihrer ansichtig, der von Ratan schleunigst auf Djekneboda zurückging.

Avantgardengefecht bei Djekneboda am 17. 8. 1809.

Am 17. früh erfolgte die Ausschiffung der Truppen; sie dauerte ununterbrochen vom frühen Morgen bis 6 Uhr abends. Die zuerst ausgeladenen drei Jäger-Bataillone setzten sich unter Führung des Obersten Lagerbring, als Avant-

*) Das Feld-Bataillon v. Engelbrechten wurde auf der Fregatte „Jarramas" eingeschifft.

Digitized by Google

garde der Armee, bereits um 8 Uhr früh gegen Djekneboda in Bewegung. Ein dort stehender russischer Posten, 370 Mann Infanterie mit 50 Kosaken, wurde unter kräftigem Hurra mit dem Bajonett vertrieben und in südlicher Richtung zurückgedrängt.

In der Gegend von Djekneboda sammelte sich im Laufe des Tages das ganze an Land gesetzte schwedische Truppenkorps mit Ausnahme des Upland-Regiments, welches mit 2 Kanonen, zur Deckung des Rückens, gegen Bygdea entsendet wurde. Um 6 Uhr abends setzte sich die Avantgarde, den Weg nach Umea einschlagend, erneut in Bewegung; ihr folgte bald darauf das Gros Wachtmeisters. Vormarsch der Schweden auf Umea.

Die letzten Nachrichten, die über den Feind eingegangen waren, hatten gemeldet, daß Umea von Kamenski erreicht sei; es war jedoch anzunehmen, daß die Russen inzwischen bereits gegen den Oere-Elf und die hinter demselben stehenden Truppen Wredes weiter vormarschirt sein würden. So hatte denn der Oberadmiral Puke den Grafen Wachtmeister beauftragt, mit dem Landungskorps auf der über Säfvar nach Umea führenden großen Straße vorzurücken und den Russen diesen ihren einzigen Rückzugsweg, wenn möglich bei Umea selbst, zu verlegen. Gleichzeitig war der Kapitän Nordenskiöld mit einem Theil der Flotte nach Umea vorausgeschickt, um dort die über den Ume-Elf führende Brücke zu zerstören.

Die Vermuthung, daß Kamenskis Russen sich schon im Vormarsch gegen den Oere-Elf befänden, war völlig zutreffend. Es war jedoch klar, daß sie von weiterem Vorgehen in südlicher Richtung sofort abstehen und sich nach Umea zurückwenden mußten, sobald Kamenski Kunde von der Landung der Schweden bei Ratan erhielt. — Wollte Wachtmeister das wichtige Defilee von Umea noch vor den Russen erreichen, so war für ihn Eile geboten. Nichtsdestoweniger ging der Marsch seiner Truppen sehr langsam von statten. Ein Augenzeuge berichtet darüber:*) „Der Marsch war wohl einer der sonderbarsten, den je eine zu raschem Angriff bestimmte Truppe ausgeführt hat. Fast alle 10 Minuten wurde Halt gemacht und gerade so lange gehalten, daß die stillstehenden Soldaten anfangen konnten, schläfrig zu werden; dann ging es wieder einige hundert Schritte weiter, bis ein neuer Halt kam. Fragte man nach dem Grunde des Haltens, so hieß es, es werde rekognoszirt, es sei zu erwarten, daß der Feind vorne im Walde stecke." Unter diesen Umständen war es 9 Uhr vormittags am 18. 8. geworden, als die schwedische Armee das Dörfchen Säfvar erreichte; hier wurde Halt gemacht. Graf Wachtmeister hielt es nicht für gerathen, ohne ausdrücklichen Befehl des auf der Flotte bei Ratan zurückgebliebenen Oberkommandirenden, Oberadmiral Puke, noch weiter vorzugehen. Er schätzte eine bei Täfte vor ihm stehende russische Abtheilung (es war der Hauptsache nach nur der von Djekneboda vertriebene russische Posten) auf 3000 Mann und glaubte, unter diesen Umständen den ursprünglichen Befehl Pukes, bis Umea vorzugehen, nicht mehr ausführen

*) Nach Lindström, Expedition til Westerbotten, dem wir auch in der Darstellung der Gefechte von Säfvar und Ratan folgen.

Digitized by Google

zu können. Sofort wurde der Oberst Lagerbring nach Ratan zurückgesendet, um neue Weisungen von dem Oberkommandirenden einzuholen. Unbegreiflicherweise kehrte Lagerbring von dieser Sendung erst am folgenden Tage zurück, als der bereits begonnene Kampf es unmöglich machte, den Befehlen des Oberadmirals noch nachzukommen. Die unglückselige Unklarheit in den Befehlsverhältnissen auf schwedischer Seite, daß man dem auf der Flotte befindlichen Admiral auch die Verantwortung für die Operationen des Landheeres aufgebürdet hatte, rächte sich hier bitter.

Kamenskis Rückmarsch über Umea.

Inzwischen hatte Kamenski, auf die Nachricht von der Landung der Schweden in seinem Rücken, seinen Vormarsch gegen den Oere-Elf unterbrochen und sofort den Rückmarsch auf Umea angetreten. Von den 12 000 Mann, die im März den Torne-Elf überschritten hatten, waren etwa 3000 Mann, auf der 600 km langen Rückzugstraße von Umea bis Uleaborg vertheilt, zurückgeblieben. Auch gegen die Truppen Wredes, mit denen man bereits Fühlung gewonnen hatte, mußten zur Verschleierung des Abzuges nicht unbedeutende Kräfte, 2 Jäger-Regimenter unter Erikson, zurückgelassen werden. Der Rest der kleinen Armee Kamenskis erreichte nach anstrengendem Eilmarsch am 18. 8. abends Umea. Das Gros hatte im Weitermarsch nach Norden bereits die Stadt passirt, als Nordenskiölds Geschwader in der Mündung des Ume-Elf erschien und seine Aufgabe, die Brücke zu zerstören, zu lösen versuchte; die Arrieregarde Kamenskis, unter General Alexejeff, die in diesem Augenblick durch die Stadt zog, kam gerade zur rechten Zeit, diese Absicht der Schweden zu vereiteln. — Auch in Umea wurden übrigens 3 weitere russische Bataillone zurückgelassen. Da ferner bei den russischen Truppen auf dem anstrengenden Eilmarsch der Abgang an Maroden ein großer gewesen war, so überstiegen die Kräfte, über die Kamenski für den 19. 8. früh zu einem Durchbruchsversuch nach Norden zunächst verfügen konnte, nur wenig die Zahl von 5000 Mann; erst gegen Ende des Kampfes wuchsen sie durch Zuzug aus Umea auf annähernd 7000 Mann an.

Entschluß Kamenskis.

So verzweifelt ein Durchbruchsversuch mit solchen schwachen Kräften, die noch dazu durch die Anstrengungen der vorhergehenden Tage auf das Aeußerste erschöpft waren, auch erschien, er mußte gewagt werden, wollten die Russen dem sonst unvermeidlichen Schicksal einer Kapitulation entgehen.*)

Die Schweden im Lager bei Säfvar.

Doch zurück zu den schwedischen Truppen des Grafen Wachtmeister! Das Gros der kleinen Armee hatte bei Säfvar, östlich des gleichnamigen Bachs, der bei dem Dorfe im Zuge der großen Straße Ratan—Umea von einer Brücke überschritten wurde, ein Lager bezogen. Die schwedischen Vorposten waren auf die bewaldeten Höhen des westlichen Ufers vorgeschoben. Um einer Umgehung seiner Flügel vorzubeugen, hatte Wachtmeister die Stelle, an der der Weg Täfte—Ytterboda südlich von Säfvar mit einer Furt die erweiterte Mündung des Säfvar-Baches überschreitet, durch eine Feldwache von 25 Mann des Leib-Regi-

*) Man versprach sich russischerseits wenig Erfolg von dem Durchbruchsversuch; äußerten doch russische Offiziere bei dem Durchmarsch durch Umea zu Einwohnern der Stadt die Bitte, man möchte sie ebenso zuvorkommend und menschenfreundlich aufnehmen, wenn sie am nächsten Tage als schwedische Gefangene wiederum die Stadt passiren würden.

Digitized by Google

ments Königin unter dem Lieutenant v. Thun besetzen lassen und im Nordwesten von Säfvar 1 Bataillon vom Regiment Jönköping bei Tväramark postirt.*)

In aller Morgenfrühe des 19. 8. setzte sich Kamenski gegen Säfvar in Bewegung. Während sein Gros gegen die schwedische Armee in der Front vorging, hatte er von Täfte aus den Obersten Anselme de Gibory**) mit etwa 1000 Mann nach rechts abgezweigt, damit dieser, mittelst der Furt am Wege nach Ytterboda den Säfvar-Bach überschreitend, sich gegen die linke Flanke der Schweden wenden sollte. Um 6 Uhr früh stießen de Giborys Truppen an der Furt auf die erwähnte Feldwache vom Leib-Regiment Königin, die durch den ihr beigegebenen Meldereiter den Grafen Wachtmeister bereits frühzeitig von dem Anmarsch der Russen unterrichtet hatte. — Der Lieutenant v. Thun erfüllte seine schwere Aufgabe, wie es einem tapferen Offizier geziemt; erst nach hartnäckigem Widerstand wich er mit seinem kleinen Häuflein der erdrückenden Uebermacht. Die Feldwache zog sich auf das zu ihrer Aufnahme abgesendete Jäger-Bataillon der 2. Brigade zurück, in dessen Reihen die Jäger der beiden deutschen Regimenter und des Regiments Kronoberg***) standen und das vom Kapitän v. Liljeström vom Regiment v. Engelbrechten kommandirt wurde.

Gefecht bei Säfvar am 19. 8. 1809. Beginn des Kampfes bei Ytterboda.

Inzwischen waren um 6^{25} Uhr auch die Vorposten des schwedischen Gros von der Hauptkolonne Kamenskis angefallen. Es entwickelte sich auf den Höhen westlich des Säfvar-Baches ein heftiger, lange unentschieden hin- und herwogender Kampf, in den eins der schwedischen Bataillone nach dem andern, wie sie aus dem Lager bei Säfvar einzeln über die Brücke vorgeführt wurden, eingriff.

Beginn des Kampfes bei Säfvar.

Doch wenden wir uns zu den Ereignissen auf dem schwedischen linken Flügel zurück. Die Liljeströmschen Jäger hatten hier die Russen zunächst wieder zurückgedrängt. Als jedoch immer neue Truppen der Kolonne de Gibory die Furt passirten, sahen auch sie sich zum Rückzuge genöthigt. Sie fanden Aufnahme bei dem zu ihrer Unterstützung entsendeten Feld-Bataillon des Leib-Regiments Königin. Das Bataillon, etwa 300 Mann stark, unter dem Kommando des bereits an früherer Stelle mehrfach genannten Majors v. Hennigs, rückte, in Linie formirt, mit vorgenommenen Schützen in größter Ordnung vor. Von den zurückgehenden Jägern Liljeströms sammelten sich die dem Leib-Regiment Königin angehörenden hinter seinem rechten, die der Regimenter Kronoberg und v. Engelbrechten hinter seinem linken Flügel. Es war etwa 8 Uhr, als das Bataillon in den Kampf eintrat. Ohne einen Schuß zu thun, sicher und ruhig wie auf dem Exerzirplatz, näherte sich das brave Bataillon v. Hennigs dem Feinde. Auf 20 Schritt vom Gegner wurde eine Salve abgegeben, und mit lautem Hurra warfen sich die tapferen Pommern auf die Russen, die in Unordnung zurückwichen. — Noch drei-

Fortgang des Kampfes bei Ytterboda.

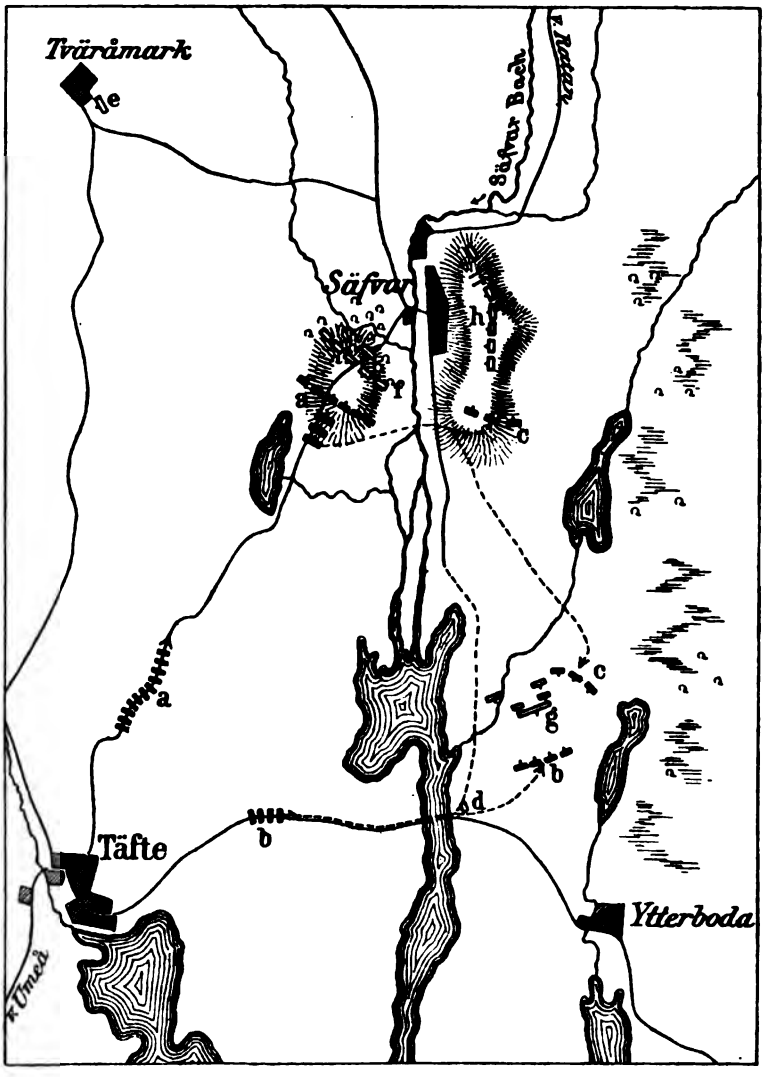
*) Durch die Detachirung nach Tväramark hatte Wachtmeister sein schwaches Truppenkorps leider in ebenso unnöthiger Weise geschwächt, wie durch die oben erwähnte Entsendung des Regiments Upland nach Byggdea, dem dort überhaupt kein Feind gegenüberstand.

**) Derselbe, der am 2. 8. 1808 auf Kimito-Land durch sein energisches Auftreten den russischen General Buxhöfden vor dem Schicksal der Gefangenschaft bewahrt hatte. Siehe S. 80.

***) Das ebenfalls zur 2. Brigade gehörende Svea Leibgarde-Bataillon hatte keine Jäger ausgeschieden.

Digitized by Google

Gefecht von Säfvar 19. 8. 1809.



Maßstab: 1:50000.

1000 800 600 400 200 0 1 2 km

Erläuterung.

- Schweden.
- Russen.
- a a Kamenskis Anmarsch und Angriff.
- b b de Giborys Anmarsch und Angriff.
- c c Kompagnien des Kapitäns Schreider.
- d Feldwache des Lieutenants Graf Thun.
- e 1 Bataillon Jönköping bei Tväramark.
- f Das Gros der Schweden bei Säfvar.
- g Major v. Hennings bei Ytterboda.
- h Vertheidigung der Brücke von Säfvar.

Digitized by Google

oder viermal wiederholte sich das gleiche Bild: ruhiges Avanciren, dann Salve, dann Einbruch mit Hurra. Unaufhaltsam wurden die Russen gegen Ytterboda zurückgedrängt. Auch noch eine weitere Verstärkung war auf dem linken Flügel der Schweden angekommen: das Svea-Leibgarde-Bataillon unter dem Major Freiherrn v. Lovisin erschien mit je einem Halbbataillon hinter den Flügeln des Bataillons v. Hennigs. Diese Verstärkung kam sehr erwünscht, denn schon hatten Kronobergs Jäger, deren Munition bereits völlig verschossen war, nach Säfvar zurückkehren müssen, um ihre Patronentaschen neu zu füllen.

Inzwischen war das Bataillon v. Hennigs in stetem Fortschreiten verblieben; die Russen wichen bereits an Ytterboda vorüber dem Meeresstrande zu; schon hatte es den Anschein, als könne dem linken schwedischen Flügel der Sieg nicht mehr entrissen werden; da trat ein Ereigniß ein, das alle bisherigen Erfolge mit einem Schlage wieder zu nichte machte. Auf dem äußersten rechten Flügel des gegen Säfvar im Kampf befindlichen russischen Gros' war der Stabskapitän Schreider mit seiner Kompagnie am Säfvar-Bach angelangt und hatte hier durch Zufall eine den Schweden unbekannt gebliebene Furt aufgefunden. Sofort verständigte er hiervon den russischen Oberbefehlshaber. Kamenski war nicht nur damit einverstanden, daß die Kompagnie Schreider den Bach an dieser Stelle überschritte, sondern ließ ihr noch weitere 5 Kompagnien folgen. Die eine Hälfte dieser, im Ganzen 6, Kompagnien sollte sich gegen Ytterboda, die andere Hälfte gegen Säfvar wenden. — Der Uebergang dieser russischen Kompagnien über den Säfvar-Bach vollzog sich gänzlich unbemerkt von den Schweden, deren linker Flügel bei Ytterboda nunmehr von dem bei Säfvar stehenden Gros völlig abgeschnitten war. Die 3 gegen Ytterboda bestimmten russischen Kompagnien erschienen plötzlich im Rücken der Truppen Hennigs' hinter deren linkem Flügel und brachten durch ihr Feuer aus einer Richtung her, aus der die Schweden sich keines Feindes versahen, den linken Flügel des Bataillons v. Hennigs in Verwirrung. Der Major v. Hennigs selbst, aufmerksam gemacht durch das plötzliche lebhafte Schießen auf seinem linken Flügel, eilte an der Spitze des 6. Pelotons seines Bataillons herbei, um zu sehen, was es gäbe. Getäuscht durch die Aehnlichkeit der russischen Uniformen mit denen des Regiments v. Engelbrechten, rief er den feuernden Truppen zu: „Schießen Sie doch um Gottes willen nicht, wir sind ja das Leib-Regiment." Eine neue Salve, auf nur 20 Schritt abgegeben, belehrte ihn erst, daß er es mit Russen zu thun habe. Major v. Hennigs, selbst wie durch ein Wunder verschont geblieben, gewahrte, sich umblickend, daß er nur noch 1 Unteroffizier, 1 Tambour und 4 Mann bei sich habe; eine große Anzahl Todter und Verwundeter deckten das Feld, unter den Todten leider auch der brave Kapitän v. Kjellström; der Rest des linken Flügels des Leib-Regiments war durch den unerwarteten Rückenangriff der Russen völlig auseinandergesprengt. Trotz seiner gefahrvollen Lage nahm sich Major v. Hennigs noch so viel Zeit, dem gefallenen Kapitän v. Kjellström den Degen und den Stern des Schwerdt-Ordens abzunehmen, dann eilte er auf den rechten Flügel seines Bataillons, den er auch bereits auf dem Rückzuge antraf. Doch wurde dieser Rückzug zunächst nur bis hinter das Svea-Leibgarde-Bataillon fortgesetzt, das dem zersprengten Bataillon

Rückzug des linken schwedischen Flügels.

Digitized by Google

Aufnahme und Schutz zum erneuten Sammeln gewährte. Die beiden Bataillone v. Hennigs und Svea-Leibgarde — die Jäger Liljeströms hatten sich ihren Regimentern wieder angeschlossen — setzten sodann ihren Rückzug, durch mehrfaches, wechselseitiges Frontmachen sich gegenseitig unterstützend, zunächst gemeinsam fort; zweimal galt es dabei, sich mit dem Bajonett einen Weg durch die Feinde zu öffnen. Während dann die Svea-Leibgarde sich an die Straße Säfvar—Ratan heranzog, auf der, wie wir später sehen werden, auch das schwedische Gros zurückging, richtete das Bataillon vom Regiment Königin, in zwei etwa gleiche Theile unter dem Major v. Hennigs bezw. unter dem Kapitän Boije getrennt, seinen Rückzug auf beschwerlichem Wege, quer durch Wald, Sumpf und Wasserläufe, direkt auf Ratan. Es traf hier am 20. 8. 5 Uhr früh ein, noch einige 20 Mann russischer Gefangene mit sich führend.

Bevor wir nun den linken schwedischen Flügel verlassen, um uns den Schicksalen des bei Säfvar fechtenden schwedischen Gros zuzuwenden, sei noch einer Einzelepisode aus dem Kampfe bei Ytterboda gedacht, die werth sein dürfte, im Gedächtniß der Nachkommen der schwedisch-pommerschen Regimenter erhalten zu bleiben.

Heldenthat einer Soldatenfrau.

Die junge Frau eines Soldaten Servenius vom Leib-Regiment der Königin hatte sich bei der Einschiffung der Truppen in Hernösand von ihrem Manne nicht trennen wollen. In die Uniform des Regiments verkleidet, war sie ihm auf das Schiff gefolgt und verblieb unerkannt auch auf dem Marsche nach Säfvar bei der Truppe. Bei Ytterboda wurde ihr Mann, in der Schützenkette neben ihr fechtend, von einer russischen Kugel getödtet. Auch jetzt verrieth sie ihr Geschlecht nicht. Um den Tod des geliebten Mannes zu rächen, leerte sie kaltblütig die Patronentasche des Gefallenen und vertheilte die Munition an die Kameraden. Erst nach beendetem Rückzug wurde sie erkannt, als sie, von Strapazen und Aufregung überwältigt, ihren Schmerz um den Verlust ihres Gatten nicht mehr zurückhalten konnte. Zur Belohnung für ihre untadelige Führung als Soldat und die von ihr bei Säfvar bewiesene Tapferkeit wurde sie von dem Brigadechef Oberst Boije, wie aktenmäßig feststeht, zur „silbernen Medaille für Tapferkeit im Felde“ in Vorschlag gebracht und hat diese Auszeichnung wohl ohne Frage auch erhalten.

Ausgang des Kampfes bei Säfvar. Rückzug der Schweden auf Ratan.

Doch zurück zu dem Kampfe bei Säfvar. Der für den linken schwedischen Flügel so verhängnißvolle Uebergang der Russen des Stabskapitäns Schreiber über den Säfvar-Bach war auch für den Kampf bei Säfvar entscheidend gewesen. General Graf Wachtmeister glaubte sich nach Umgehung seiner linken Flanke nicht mehr westlich des Säfvar-Baches halten zu können; er befahl den Rückzug, obwohl er noch über 5 intakte Bataillone (1Bataillon Kronoberg, 3 Bataillone Leib-Grenadiere, 1 Feld-Bataillon v. Engelbrechten) verfügte und von seiner Artillerie wegen der Ungunst des Geländes bisher nur ein einziges Geschütz westlich des Baches hatte Verwendung finden können. Der Durchzug der schwedischen Truppen durch das Brückendefilee, unterstützt durch das Feuer der nunmehr vom Ostufer her ebenfalls in Wirksamkeit tretenden schwedischen Artillerie, vollzog sich trotz heftigen Nachdrängens der Russen in tadellosester Ordnung;

Digitized by Google

ein schönes Zeugniß für die Bravour und Disziplin der schwedischen Infanterie. Um 1 Uhr mittags war das westliche Ufer des Baches von den Schweden geräumt. Ihre Versuche, die Brücke hinter sich abzubrechen, wurden zunächst durch russische Infanterie verhindert, die sich am westlichen Ufer einnistete und sich bereits anschickte, über die Brücke zu folgen. Diese feindliche Infanterie wurde jedoch bald durch einen glänzend ausgeführten Angriff eines Bataillons der Leib-Grenadiere und des Feld-Bataillons v. Engelbrechten (letzteres unter dem Kommando des Oberstlieutenants v. Gützkow) zurückgeworfen. Der weitere Rückzug des Grafen Wachtmeister konnte nunmehr ungehindert von statten gehen; er erfolgte auf dem Wege nach Ratan, an den sich auch das nach Twäramark entsendete Bataillon Jönköping wieder heranzog. Nach kurzem Halt bei Djekneboda führte Wachtmeister seine Truppen nach Ratan zurück. Er erreichte den Ort am 20. 8. um halb sechs Uhr früh, nachdem, wie wir gesehen haben, eine halbe Stunde früher das Bataillon v. Hennigs dort bereits wieder eingetroffen war. Auch das Regiment Upland traf von Bygdea her wieder bei der Armee ein.

Gefecht von Ratan am 20. 8. 1809.

Eilig ging man daran, sich hier bei Ratan eine feste Stellung zu schaffen, in der man einem etwaigen Angriff der Russen mit Erfolg zu begegnen vermochte. Diese Stellung wurde auf der schmalen Halbinsel Lass-Skäret hinter einem bereits unmittelbar nach der Landung angelegten Feldwerk gewählt, ihre Flügel sollten durch die Galeeren und Kanonenboote der Flotte geschützt werden.

Der Angriff der Russen ließ auch nicht lange auf sich warten. Freilich auf dem Fuße waren die Truppen Kamenskis den Schweden nicht gefolgt; sie waren nach dem achtstündigen Kampf bei Säfvar völlig erschöpft gewesen, hatten sie doch in den vorangegangenen 36 Stunden vom Oere-Elf bis Säfvar einen Weg von etwa 75 Kilometern zurücklegen müssen. In aller Frühe des 20. 8. hatte sich Kamenski wieder in Bewegung gesetzt; kurz vor 2 Uhr nachmittags erschien er bei Ratan. In tapferem Angriff drangen die Russen mehrfach bis an die schwedische Stellung vor, vereinzelte Angreifer gelangten sogar vorübergehend in die Verschanzungen hinein; an dem verheerenden Kreuzfeuer der auf beiden Flügeln postirten schwedischen Schiffe, an der heldenmüthigen Vertheidigung der schwedischen Infanterie brach sich schließlich dennoch die Gewalt des russischen Angriffs. Mit dem Einbruch der Dunkelheit führte Kamenski seine Truppen in Richtung auf Bygdea zurück. Sie hatten starke Verluste an Todten und Verwundeten zu beklagen; auch ließen sie 200 Gefangene in den Händen der Schweden zurück.

Verluste der Schweden.

Die schwedische Armee verblieb am 21. 8. noch auf dem Kampfplatz bei Ratan; am 22. schiffte sie sich wiederum auf der Flotte ein. — Auch die Schweden hatten in den Kämpfen von Säfvar und Ratan nicht unbeträchtliche Verluste erlitten. 6 Offiziere, 402 Mann waren gefallen, 18 Offiziere, 393 Mann verwundet, 5 Offiziere, 82 Mann in Gefangenschaft gerathen. Im Ganzen betrug der Verlust also 906 Mann, darunter 29 Offiziere. — Schon daraus, daß von diesem Gesammtverlust allein 282 Mann (einschließlich von 9 Offizieren), also etwa der dritte Theil, auf die beiden Feld-Bataillone der Regimenter v. Engelbrechten und Königin entfallen, kann man sehen, welchen ehrenvollen Antheil an dem Kampfe die

Digitized by Google

pommerschen Truppen genommen hatten, zumal wenn man diese Verlustziffer*) mit der Ausrückestärke der beiden Bataillone vergleicht.

Bei der Einschiffung auf der Flotte in Hernösand am 14. 8. 1809 waren stark gewesen:

Das Feld-Bataillon des Regiments v. Engelbrechten: 19 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 11 Tambours, 445 Mann;

das Feld-Bataillon vom Leib-Regiment der Königin: 19 Offiziere, 31 Unteroffiziere, 10 Tambours, 478 Mann.

Die Verluste am 19. und 20. 8. in den Kämpfen von Säfvar und Ratan betrugen:

Beim Feld-Bataillon v. Engelbrechten:

todt: 1 Offizier (Lieutenant v. Stegmann),**) 86 Mann;

verwundet: 3 Offiziere (Fähnrich v. Schwartzer, Stabsfähnrich Grönlund und Kruse), 30 Mann;

verwundet in Gefangenschaft gerathen: 3 Unteroffiziere, 8 Mann;

unverwundet gefangen: 1 Offizier (Lieutenant v. Köhler), 3 Unteroffiziere, 7 Mann;

Gesammtverlust: 5 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 131 Mann; zusammen 142 Mann.

Beim Feld-Bataillon Königin:

todt bezw. vermißt: 1 Offizier (Kapitän v. Kjellström), 2 Unteroffiziere, 99 Mann;

verwundet: 2 Offiziere (Fähnrich v. Blessingh und v. Homeyer), 8 Mann;

verwundet in Gefangenschaft gerathen: 1 Offizier (Kapitän v. Schantz), 2 Unteroffiziere, 20 Mann;

unverwundet gefangen: 5 Tambours;

Gesammtverlust: 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 5 Tambours, 127 Mann; zusammen 140 Mann.

Ordensauszeichnungen für die deutschen Regimenter.

Auch die an die Regimenter später verliehenen Ordensauszeichnungen, soweit sie noch festgestellt werden konnten, beweisen zur Genüge, daß namentlich das Gefecht von Säfvar ein Ehrentag für beide pommersche Regimenter gewesen war.***)

---

*) Die Angaben über die Verluste sind ebenfalls dem Werke Lindströms „Expedition til Westerbotten“ entnommen.

**) Er erlag am 20. 8. auf der Fregatte „Jarramas“ einer tags zuvor bei Säfvar empfangenen Wunde und wurde am 21. 8. bei Ratan mit militärischen Ehren beerdigt, wobei 100 Schuß gelöst wurden.

***) Aus der Zahl der auf das Regiment v. Engelbrechten gefallenen Ordensauszeichnungen kann man schließen, daß dieses noch mehr Gelegenheit, sich hervorzuthun, gehabt haben muß als das Leib-Regiment Königin. Leider waren jedoch nähere Einzelheiten über seine Theilnahme an dem Gefecht bei Säfvar, namentlich an dem Angriff an der Brücke, nicht mehr zu ermitteln.

Digitized by Google

Es wurden ausgezeichnet:

Beim Regiment v. Engelbrechten für das Gefecht von Säfvar am 19. 8.:
mit dem Großkreuz des Schwerdt-Ordens: Oberstlieutenant v. Gützkow, der bereits bald nach dem Gefecht von Säfvar zum Oberst befördert war;
mit der Goldenen Medaille für Tapferkeit im Felde: Kapitän Thomas; Stabskapitän Schwing; die Stabslieutenants v. Wachenhusen und Malte Gustav Adolf v. Schwartzer; Fähnrich Adolf Christian Friedrich v. Schwartzer; die Stabsfähnrichs Grönlund, Kuylenstierna und v. Schlagenteuffel;
mit der Silbernen Medaille: Fahnenjunker Büssow.

Beim Leib-Regiment der Königin für den Kampf bei Ytterboda am 19. 8.:
mit dem Großkreuz des Schwerdt-Ordens: Major v. Hennigs, der gleichzeitig zum Oberstlieutenant befördert wurde;
mit der Goldenen Medaille für Tapferkeit im Felde: Lieutenant v. Thun.

Mit Auszeichnung erwähnt wurden ferner beim Leib-Regiment Königin: Stabskapitän v. Normann; die Lieutenants v. Köhler, v. Harder und v. Knuth sowie Fähnrich Scheele.

Kamenskis Rückzug aus Schweden.

Waren auch die Schweden bei Säfvar nicht siegreich gewesen, so war der Hauptzweck der Expedition nach Westerbotten, die russische Invasion unschädlich zu machen, indirekt dennoch erreicht. Kamenski trat am 24. 8. den Rückzug an, nachdem er die gegen Wrede belassenen Truppen über Umea wieder an sich gezogen hatte. Am 29. 8. erreichten die Russen Pitea.

Gefecht bei Pitea am 23. 8. 1809.

Inzwischen war von der schwedischen Flotte der Major v. Hauswolff mit der Fregatte „Jarramas" und sechs Kanonenschaluppen bereits am 23. 8. nach Pitea gesendet, um hier die 200 Meter lange Brücke über den Pite-Elf zu zerstören und russische Transporte, die von Finland kämen, abzuschneiden. Die Besatzung des kleinen Geschwaders bestand aus 250 Mann der pommerschen Regimenter unter dem Kapitän Boije. Am 25. 8. erschien die Expedition Hauswolffs bei der vor Pitea liegenden Insel. Jedoch die russische Besatzung von Pitea war auf ihrer Hut; es gelang den Schweden nicht, ihre Absicht, die Brücke zu zerstören, durchzuführen; nach kurzem Kampfe mußten sie mit einem Verlust von 6 Todten, 2 Offizieren und 15 Mann Verwundeten sich zurückziehen.

Ende des Krieges.

Dieses kleine Gefecht war das letzte des Krieges. Am 2. 9. wurde zwischen Rußland und Schweden ein Waffenstillstand, am 17. 9. der endgültige Friede abgeschlossen, in welchem Schweden auf Finland und Aland Verzicht leistete. Bald darauf folgte der Friede mit Dänemark und am 10. 1. 1810 der mit Frankreich; durch letzteren kam Schwedisch-Pommern wieder an Schweden zurück, welches dafür jedoch der gegen England gerichteten Kontinentalsperre beitreten mußte.

L. Rückkehr der deutschen Regimenter nach Stralsund; ihre Entwaffnung durch die Franzosen 1812.

Die deutschen Regimenter in schwedischen Garnisonen.

Am 10. 9. 1809 hatte die Flotte, die von Ratan nach Umea gesegelt war, diesen Hafen wieder verlassen. Die Feld-Bataillone der pommerschen Regimenter wurden mit den übrigen Truppen Wachtmeisters in der Gegend von Grislehamn

Digitized by Google

gelandet; Anfang Oktober marschirten sie von hier nach Stockholm ab. Bereits am 16. 2. 1810 verließ jedoch das Feld-Bataillon v. Engelbrechten die schwedische Hauptstadt; am 24. 3. traf es, nunmehr wieder 28 Offiziere, 52 Unteroffiziere, 420 Mann stark, in Ystadt ein. Hier vereinigte es sich mit dem Rest des Regiments, der nicht am Feldzug theilgenommen hatte, dem sogenannten Depot (9 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 76 Mann), das, im Anfang August 1809 von Stockholm nach Kalmar verlegt, von hier in Ystadt bereits am 18. 3. eingetroffen war.

Rückkehr der Deutschen nach Stralsund. 27. 8. 1810.

Nach einer Besichtigungsmusterung in Ystadt am 27. 3. wurde das Regiment v. Engelbrechten sowohl wie das Leib-Regiment Königin wieder nach der alten Garnison Stralsund zurückgeführt.

Bald nach der Ankunft in Stralsund wurde ein Theil des Leib-Regiments Königin nach Greifswald verlegt. Vom Regiment v. Engelbrechten wurden noch im April auf Postirung kommandirt: Major v. Yhlen mit 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren, 38 Mann nach Greifswald; Kapitän Heimberger mit 2 Unteroffizieren, 21 Mann nach Barth; Lieutenant v. Köhler mit 2 Unteroffizieren, 21 Mann nach Wolgast; 1 Unteroffizier, 13 Mann nach Triebsees; 1 Unteroffizier, 13 Mann nach Mönchgut; 1 Unteroffizier, 11 Mann nach Loitz.

Kontinentalsperre gegen England. Der Landsturm in Schwedisch-Pommern.

Kaum waren die Regimenter in ihre alte Heimath zurückgekehrt, so schienen sie bereits neuen kriegerischen Ereignissen entgegengehen zu sollen. Auf Verlangen Napoleons sah sich Schweden genöthigt, England den Krieg zu erklären. Zur besseren Durchführung der Kontinentalsperre und zur Sicherung der Küsten gegen englische Landungen wurden starke Kommandos der deutschen Regimenter nach Rügen und in die Küstenorte Pommerns verlegt, auch in Stralsund einige Kanonenschaluppen stationirt, deren Besatzung ebenfalls den Stralsunder Regimentern entnommen wurde. Im März 1811 erfolgte sodann, zur Erhöhung der Wehrkraft Schwedisch-Pommerns, die Errichtung eines Landsturms, zu dem alle waffenfähige Mannschaft zwischen dem 18. und 30. Lebensjahre herangezogen werden sollte. Die Bildung dieses Landsturms drohte hier und da im Lande Unruhen zu erwecken, es mußten daher Abtheilungen der Regimenter v. Engelbrechten und Königin an die Formirungsorte der Landsturmtruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandirt werden, auch mußten die pommerschen Regimenter zum Theil „den Befehl", die Offiziere und Unteroffiziere, für den Landsturm stellen. Dieser Landsturm wurde demnächst zur Kompletirung der deutschen Regimenter verwendet; am 11. 5. 1811 erging die Verordnung, daß die Regimenter v. Engelbrechten und Königin durch ausgelooste Landsturmleute wieder auf ihre etatsmäßige Stärke von je 1200 Mann gebracht werden sollten.

Die Kriegserklärung an England hatte übrigens keinerlei kriegerische Ereignisse im Gefolge. England nahm die äußerste Rücksicht auf Schweden, von dem es wußte, daß es, nur der Noth gehorchend, Anschluß an Napoleon gesucht hatte, und Schweden zeigte sich dafür dadurch erkenntlich, daß es die Kontinentalsperre nur dem Namen nach durchführte, dem englischen Schleichhandel aber Thür und Thor offen ließ. Diese Verhältnisse gaben Napoleon erwünschte Veranlassung zu einer neuen militärischen Besitzergreifung Schwedisch-Pommerns; er wollte vor Beginn des Krieges gegen Rußland, zu dem er Schwedens Mitwirkung nicht

Digitized by Google

hatte gewinnen können, durch Besetzung des schwedischen Brückenkopfes auf dem europäischen Festlande sich nach dieser Seite hin Flanke und Rücken decken.

Franzosen rücken in Schwedisch-Pommern ein. 27. 1. 1812.

Am 27. 1. 1812 rückten auf Befehl des in Norddeutschland kommandirenden Marschalls Davoust, Prinzen von Erkmühl, französische Truppen unter dem General Friant in Schwedisch-Pommern ein; sie kamen mit der Versicherung friedlicher Absichten. Der schwedische Oberbefehlshaber in Pommern, General Peyron, war bei der geringen Anzahl seiner Truppen nicht in der Lage, sich dem Einmarsch mit Gewalt zu widersetzen; er that aber auch nichts dazu, die ihm anvertrauten Regimenter, wie ihm in einer geheimen Instruktion vorgeschrieben war, vor den Franzosen nach Schweden hinüberzuretten. Er verhielt sich vielmehr völlig unthätig und beschränkte sich nur auf einen schriftlichen Protest.*) So rückten denn die Franzosen, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen, in Stralsund ein. Ihr Versuch, auch sofort über das Eis nach Rügen überzugehen, scheiterte zunächst an dem energischen und unerschrockenen Verhalten des Lieutenants v. Köhler vom Regiment v. Engelbrechten, der, mit 48 Mann seines Regiments in der Schanze von Altefähr auf Rügen postirt, durch die Drohung, er werde seine Leute feuern lassen, die 2000 Mann starke feindliche Kolonne zum Halten und Zurückgehen zwang. Er erhielt jedoch von Peyron den Befehl, sich dem Uebergang der Franzosen nicht zu widersetzen, und so betraten die Truppen Friants bald darauf auch den Boden der Insel Rügen.

Entwaffnung der deutschen Regimenter in Stralsund durch die Franzosen. 5. 3. und 3. 7. 1812.

Mit dem Einmarsch der Franzosen bildeten sich in den Garnisonstädten Stralsund und Greifswald ganz eigenthümliche, auf die Dauer unhaltbare Verhältnisse heraus. Schweden und Franzosen bezogen gemeinschaftlich die Wachen, ohne sich darüber im Klaren zu sein, ob sie sich gegenseitig als Freunde oder als Feinde anzusehen hätten. Bald jedoch zeigten die Franzosen ihr wahres Gesicht. Am 5. 3. 1812 zwangen sie in Stralsund die schwedischen Tambours, Generalmarsch zu schlagen, während französische Truppen in überlegener Anzahl bereits unter Gewehr standen. Die auf die Sammelplätze eilenden schwedischen Soldaten wurden von starken, die Straßen durchstreifenden französischen Patrouillen abgefangen und entwaffnet. (Vom Regiment v. Engelbrechten kamen auf diese treulose und völkerrechtwidrige Weise 524 Mann in die Gewalt der Franzosen.) Den Entwaffneten wurde kundgegeben, daß sie aufgehört hätten, schwedische Soldaten zu sein. Von ihnen wurde, wer aus Schwedisch-Pommern gebürtig, einfach nach Hause geschickt; Ausländer durften nur dann im Lande verbleiben, wenn sie bei gutem Führungszeugniß eine Bescheinigung der Civilbehörden beibringen konnten, daß sie im Stande seien, sich selbständig ihren Lebensunterhalt zu erwerben; andernfalls wurden sie des Landes verwiesen; Angehörige der Rheinbund-Staaten wurden in französische Regimenter gesteckt. Nur die Offiziere und

*) Da damals bereits der französische Marschall Bernadotte an Stelle des durch plötzlichen Todesfall dahingerafften Prinzen von Holstein als Nachfolger Karls XIII. für den schwedischen Königsthron in Aussicht genommen war, so mag es möglich sein, daß Peyron sich einer feindlichen Absicht von den Stammesgenossen seines Kronprinzen nicht versah. In Schweden wurde er jedenfalls wegen seines Verhaltens des Verraths beschuldigt und später auch von einem Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Digitized by Google

die aus Schweden selbst gebürtigen Mannschaften ließ man zunächst noch unangefochten. Ein gleiches Schicksal wie den Truppen der Stralsunder Garnison hatten die Franzosen übrigens an dem nämlichen Tage auch dem in Greifswald stehenden Bataillon vom Leib-Regiment Königin sowie allen Postirungen in den kleinen pommerschen Städten bereitet.

Wie sehr dieses Vorgehen der Franzosen, das zu verhindern man nicht mehr in der Lage war, den General Peyron überraschte und in Bestürzung versetzte, zeigt der in dem Archiv der Stralsunder Regierung aufbewahrte, vom 5. 3. 1812 datirte Entwurf eines Schreibens an den französischen Befehlshaber, in dem es heißt:

„Monsieur le général!

A present, depuis que mes troupes ont été désarmés et les soldats licenciés et que Votre Excellence m'a déclaré ne point d'avoir d'ordre de faire prisonnier de guerre le corps d'officiers et mon artillerie composé de Suédois, j'ose espérer, que Votre Excellence voudra bien s'employer auprès de Monseigneur le Prince d'Eckmühl pour l'engager à nous procurer le moyen de retourner en Suède.

J'ose encore espérer que Votre Excellence voudra bien donner des ordres à la chambre des Finances de payer aux individus du corps, qui me reste, les appointements pour le tems, que nous pourrons encore séjourner dans la province.

S'il m'etoit permis de faire connoitre au Roi mon maître le Sort du Corps que j'ai eu le malheur de commander j'en aurois à Votre Excellence une obligation illimitée. Si dans le cas, que Votre Excellence auroit déjà remis le gouvernement à Monsieur le général Morand je La prie de vouloir me le faire connoitre afin que je puisse m'adresser à lui pour cette affaire.

C'est avec la plus haute considération que j'ai l'honneur d'être etc."

Jedoch selbst jetzt suchten die Franzosen immer noch den Schein aufrecht zu erhalten, als seien sie Freunde Schwedens. Die französischen Schildwachen wurden erneut darauf hingewiesen, daß sie schwedischen Offizieren die gleichen Ehrenbezeugungen zu erweisen hätten wie Offizieren der eigenen Armee. — Am 21. 3. wurde zu einem Ball, den der General Morand, Friants Nachfolger im Kommando, der Garnison und Stadt Stralsund gab, auch das ganze schwedische Offizierkorps eingeladen.

Endlich machten die Franzosen dem unnatürlichen Zustande ein gewaltsames Ende. Nachdem sie im Mai bereits die sämmtlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der deutschen Regimenter auf den Kammern mit Beschlag belegt hatten, erklärten sie am 3. 7. 1812 alle in Stralsund noch anwesenden schwedischen Offiziere und Soldaten für kriegsgefangen. Nur wenige Angehörige der deutschen Regimenter entgingen diesem französischen Gewaltakt, diesem unerhörten Friedensbruch, der in der Geschichte neuerer Zeiten seinesgleichen kaum haben dürfte.*)

*) Zu den der Katastrophe glücklich Entronnenen gehörte eine Anzahl Stralsunder Offiziere, die sich zufällig gerade zum Besuch auf dem Lande befanden. Von ihnen mußte der Oberst-

Digitized by Google

Die Gefangenen wurden zunächst nach Stettin, dann nach Magdeburg, endlich nach Frankreich in die Gefangenschaft abgeführt. Nur wer von den Offizieren sich durch Ehrenwort verpflichtete, nicht wieder gegen Frankreich Kriegsdienste zu nehmen, oder wer zur Zeit durch Krankheit marschunfähig war, durfte in Stralsund verbleiben.

In Frankreich wurden die gefangenen Offiziere in Blois,*) die Unteroffiziere und Mannschaften in Chartres internirt.

M. Wiedererrichtung der Stralsunder Regimenter 1813.

Sammeln des in Pommern verbliebenen Stammes der beiden deutschen Regimenter.

Der Untergang der großen Armee auf den Eisfeldern Rußlands, die Erhebung Europas, um das drückende Joch französischer Gewaltherrschaft abzuschütteln, zwangen Napoleon, seine ihm noch verbliebenen, über die eroberten Länder weithin verstreuten Truppen zu neuen Armeen zu sammeln. Anfang März räumten infolgedessen die französischen Okkupationstruppen Schwedisch-Pommern wieder. Sofort, noch ehe schwedische Truppen aufs Neue in Pommern gelandet waren, erließ die pommersche Regierung in Stralsund am 11. 3. 1813 folgende Ordre:

„Da nach nunmehr erfolgter Räumung des Landes von den Kaiserlich französischen und den mit ihnen verbündeten Truppen die schleunigste Zusammenziehung des in dieser Provinz noch anwesenden Königlich Schwedischen Militärs von der dringendsten Nothwendigkeit ist, so ergeht an den Magistrat hierdurch die Aufgabe, sofort nach Eingang dieses Reskriptes unter Trommelschlag oder sonst auf convenable Weise den in hiesiger Stadt sich aufhaltenden mit keinem schwedischen Abschied versehenen Unteroffizieren und Soldaten vom alten Stamm der beiden Schwedisch-Pommerschen Regimenter bekannt machen zu lassen, daß sie sich am nächstbevorstehenden Sonntag, als dem 14. d. M. Vormittags 10 Uhr hier in Stralsund vor dem Malmenschen Hause vor dem mit besonderen Aufträgen abseiten der Königlichen Regierung versehenen Oberstlieutenant und Ritter v. Hennigs persönlich zu gestellen und von diesem das Weitere ihretwegen zu gewärtigen hätten; auf den Fall von obwaltenden Krankheiten solcher Leute aber, dieses und wie die Kranken heißen, sowie von welchem Regiment und von welcher Kompagnie sie sind, namentlich und bei Vermeidung eigener Verantwortung binnen 3 Tagen an die Königliche Regierung einzuberichten, damit diese die Bataillons-Chefs davon unterrichten können, wo die Leute späterhin aufzusuchen seyen."

Die Zahl derer, die diesem Aufruf Folge geben konnten, war nicht groß;

---

lieutenant v. Hennigs vom Leib-Regiment der Königin sich mehrere Wochen hindurch auf dem Gut Granfebieth in einem einsamen Gartenhaus versteckt halten, bis es ihm endlich gelang, glücklich nach Schweden zu entkommen.

*) Hier in Blois fand am 4. 1. 1813 zwischen dem Fähnrich Baron Klot-Trautvetter vom Regiment v. Engelbrechten und dem Lieutenant Hagemeister vom Leib-Regiment Königin ein Duell auf Pistolen statt, in dem Letzterer tödlich verwundet wurde. Er erlag am 1. 2. 1813 in Blois seiner Wunde.

Digitized by Google

namentlich mangelte es auch an Offizieren. In einer Liste vom 9. 12. 1812 sind, als in Schwedisch-Pommern zurückgeblieben, aufgeführt:

vom Regiment v. Engelbrechten: Kapitän v. Yhlen, Stjerneroos und Schütz, Stabskapitän v. Liljeström und Möllendorf, Lieutenant v. Kuylenstjerna und v. Schwartzer, Fähnrich Hallén;

vom Leib-Regiment Königin: die Oberstlieutenants v. Hennigs und v. Friedrichs sowie Lieutenant Nieberg.

Von diesen Offizieren war jedoch ein Theil durch Ehrenwort gebunden, ein anderer infolge von Krankheit dienstunfähig.

Demnach kann es nicht verwundern, wenn das Regiment v. Engelbrechten am 6. 4. erst aus 150 Mann bestand, und es ist anzunehmen, daß auch beim Leib-Regiment Königin bis dahin keine wesentlich größere Anzahl von altgedienten Mannschaften sich wieder eingestellt haben wird. Am 20. 4. traf in Stralsund der Befehl ein, die beiden Regimenter wieder auf die alte Etatsstärke von je 1200 Mann zu bringen (eine Stärke, die jedoch auch in den folgenden Jahren thatsächlich nie wieder erreicht wurde); gleichzeitig wurde eine Anzahl von Offizieren aus Schweden den Regimentern überwiesen; das Regiment v. Engelbrechten erhielt deren 20. Die Formation des Regiments v. Engelbrechten, übrigens zunächst nur in acht Feld-Kompagnien, wurde dem Major Lilienspparre übertragen. Es wurden dazu, ebenso wie für das Leib-Regiment der Königin, auch Konskribirte des pommerschen Landsturms mit herangezogen.

Kompletirung der Regimenter.

Inzwischen waren auf Rügen am 25. und 26. 3. die ersten schwedischen Truppen gelandet, sie waren am 31. 3. in Stralsund eingerückt. In einem Bündniß mit Rußland und England, dem am 23. 4. auch Preußen beitrat, hatte sich nämlich Schweden verpflichtet, ein Heer von 30 000 Mann zum Kriege gegen Napoleon nach Deutschland zu senden. Bereits im Mai 1813 traf der Kronprinz von Schweden selbst in Stralsund ein und übernahm den Oberbefehl über die in Pommern nunmehr versammelte Armee. Der Ausbruch der Feindseligkeiten erlitt jedoch, infolge des Poischwitzer Waffenstillstandes zwischen Rußland, Preußen und Frankreich, noch einen beträchtlichen Aufschub. Erst am 3. 8. befahl der Kronprinz Carl Johann von Schweden, nach Uebereinkunft der Verbündeten mit dem Oberbefehl über die Nord-Armee betraut, den Aufbruch für die schwedischen Truppen.

Schwedens Anschluß an das Bündniß gegen Napoleon.

Es hieße nun, den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten, wollten wir die Operationen der Nord-Armee in diesem Feldzuge, wenn auch nur in großen Zügen, wiedergeben. Wir können hiervon übrigens um so eher absehen, als die beiden Stralsunder Regimenter, wie überhaupt die gesammten schwedischen Truppen, an den kriegerischen Aktionen nur selten anders als im Reserveverhältniß theilgenommen haben. Hat doch beispielsweise das Regiment von Engelbrechten während der Feldzüge von 1813 und 1814 auch nicht einen einzigen Mann durch Tod vor dem Feinde verloren.

Wir beschränken uns daher darauf, in dem Folgenden nur kurz die Schicksale beider Regimenter während des Krieges wiederzugeben. Das uns vorliegende Tagebuch des Fähnrichs v. Schubert vom Regiment v. Engelbrechten war uns

Digitized by Google

dabei von besonderem Werth; es setzt uns in den Stand, den Weg, den das Regiment v. Engelbrechten in dem Feldzuge zurückgelegt hat, auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Der sonstige Inhalt dieses Tagebuchs übrigens, das nicht von kriegerischen Ereignissen, sondern nur von freundlichen Quartierwirthen, Bällen und festlichen Gelagen zu berichten weiß, dürfte es allein schon rechtfertigen, wenn wir von einem Eingehen auf die kriegerischen Operationen im Großen Abstand nehmen.

N. Die Regimenter v. Engelbrechten und Königin in den Feldzügen 1813 und 1814.

Formation der Feld-Bataillone der deutschen Regimenter.

Wie wir bereits gesehen haben, war das Regiment v. Engelbrechten bei seiner Neuaufstellung zunächst in zwei Bataillone zu je vier Feld-Kompagnien formirt worden. Eins seiner Bataillone war am 25. 6. ins Lager der schwedischen Armee bei Greifswald gerückt, kehrte jedoch schon am 9. 7. wiederum nach Stralsund zurück. Das Regiment verblieb noch in seiner Garnison, als bereits die schwedische Haupt-Armee sich Anfang August in Richtung auf Berlin in Bewegung setzte, um hier zu der Nord-Armee der Verbündeten zu stoßen.

Erst am 7. 8. rückte ein Feld-Bataillon des Regiments (das II. Bataillon, bestehend aus der 2., 4., 6. und 8. Feld-Kompagnie) unter dem Kommando des Oberstlieutenants v. Platen aus Stralsund aus; als zweiter Stabsoffizier befand sich der Major Baron Boye bei dem Bataillon. Die Kompagnien waren wie folgt mit Offizieren besetzt:*)

2. Kompagnie: Lieutenant v. Normann, Lieutenant v. Essen, Lieutenant v. Hochwächter;
4. Kompagnie: Kapitän Dryssen, Lieutenant v. Plaisant, Fähnrich v. Schubert;
6. Kompagnie: Fähnrich Voß, Fähnrich Dahlgreen, Fähnrich v. d. Lancken;
8. Kompagnie: Lieutenant v. Bärenfels, Lieutenant Hallén und Fähnrich Aquilon.

Adjutant des Bataillons war Fähnrich Fahräus.

Die Stärke des Bataillons betrug: 15 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 8 Tambours, 537 Korporale und Gemeine, 5 vom Unterstab, 4 Troßfahrer, 3 Offizierdiener, 14 Troß-, 4 Offizierpferde; zusammen 585 Mann und 18 Pferde.

Das Regiment gehörte zunächst zur 2. Brigade (Oberst Reuterskiöld) und 1. Division (Generallieutenant Sköldebrand); bereits am 11. 8. wurde es jedoch der 2. Division (Generallieutenant Freiherr Sandels) und zwar der 6. Brigade (Generalmajor Freiherr Boye) zugetheilt, zu deren Verband auch die Regimenter Kronoborg und Kalmar gehörten.

Das Feld-Bataillon des Leib-Regiments Königin, etwa in gleicher Stärke formirt, gehörte zur 1. Division (Generallieutenant Sköldebrand) und bildete, zusammen mit dem Leib-Grenadier-Regiment und je einem Bataillon der Svea-

*) Im Verlauf des Feldzuges trafen noch die Fähnrichs Elfmann, Keffenbrinck, v. Dechow und v. Kahlden bei dem Bataillon ein.

Digitized by Google

Leib-Garde, des 2. Leib-Garde-Regiments und der Grenadiere der Leib-Brigade, die 1. Brigade unter Generalmajor v. Schultzenheim.

Marsch nach Charlottenburg.

Der Marsch des Feld-Bataillons vom Regiment v. Engelbrechten*) führte über Grimmen (7. 8.), Demmin (8. 8.), Stavenhagen (9. 8.), Waren (10. 8.), Röbel (12. 8.), Zechlin (13. 8.), Neuruppin (14. 8.), Nauen bezw. Kartzow (15. 8.) am 17. 8. in die Gegend von Charlottenburg, woselbst die ganze schwedische Armee Biwaks bezogen hatte. Der Marsch war bei dem vielfachen Regen und den sehr schlechten Wegen für Offiziere sowohl wie für die meist aus jungen, der Strapazen ungewohnten Soldaten bestehende Mannschaft ein äußerst beschwerlicher gewesen. Hier in dem Biwak bei Charlottenburg erholten sich die Truppen durch Ruhe und gute Verpflegung, welch letztere ihnen von den Einwohnern Charlottenburgs und des nahen Berlin reichlich verabfolgt wurde. Die Offiziere fanden während der Zeit vielfach Gelegenheit, sich durch Besuche in der preußischen Hauptstadt erwünschte Zerstreuung zu verschaffen.

Am 21. 8. setzte sich die schwedische Armee in Bewegung; die 6. Brigade, mit ihr das Feld-Bataillon v. Engelbrechten, marschirte durch Potsdam; sie bezog an diesem Tage Biwak bei Crampnitz. Am folgenden Tage folgten die schwedischen Truppen den Bewegungen der Nord-Armee, die darauf gerichtet waren, den französischen Truppen Oudinots den Weg nach Berlin zu verlegen. Das Bataillon biwakirte am Abend dieses Tages bei Ruhlsdorf. An dem Siege der Verbündeten bei Großbeeren, am 23. 8., hatten weder das Bataillon v. Engelbrechten noch das vom Leib-Regiment der Königin Antheil; sie verblieben an diesem Tage, wie die Hauptmasse des schwedischen Heeres, in Reserve.

Die Schlachten bei Großbeeren 23. 8. und Dennewitz 6. 9. 1813.

Auch als am 6. 9. bei Dennewitz ein erneuter Versuch der Franzosen, mit verstärkten Kräften unter Ney von Wittenberg aus gegen Berlin vorzustoßen, von der Nord-Armee siegreich vereitelt wurde, waren wiederum die beiden Stralsunder Bataillone mit dem Gros der schwedischen Truppen nur Zuschauer des Kampfes. Nur der Adjutant des Bataillons v. Engelbrechten, Fähnrich Fahräus, war mit französischen Reitern ins Handgemenge gekommen, wobei er durch Säbelhiebe am Kopf und am rechten Oberschenkel verwundet war.

Während der der Schlacht voraufgehenden Bewegungen hatte das Bataillon v. Engelbrechten biwakirt: am 26. 8. bei Sarmund, am 29. 8. bei Belitz, am 30. 8. bei Buchholtz, am 1. 9. bei Treuenbrietzen, am 3. 9. bei Rabenstein, am 4. 9. bei Senst auf Vorposten. Am Abend der Schlacht von Dennewitz selbst bezog es Biwak bei Rohrbeck.

Vorbereitungen zum Uebergang über die Elbe.

Der Tag nach der Schlacht vom 6. 9. führte das Bataillon in ein Biwak bei Oehna, in dem es bis zum 11. 9. verblieb. Es nahm hier theil an einer Parade vor dem preußischen General v. Bülow. Für den nunmehr geplanten Elb-Uebergang wurden die schwedischen Truppen weiter nach dem äußersten rechten Flügel der Nord-Armee verschoben. Das Bataillon v. Engelbrechten biwakirte während der hierzu nöthigen Märsche am 11. 9. in der Gegend von Seyda, am 12. und 13. 9. bei Schloß Hubertusberg und rückte dann am 14. 9. in ein Biwak bei Coswig.

*) Die in der Folge angegebenen Quartiere sind in der Regel die der 4. Feld-Kompagnie.

Digitized by Google

In der Gegend von Coswig verblieb das Bataillon bis zum 2. 10. Während dieser Zeit hatte in der Nacht vom 16. zum 17. 9., zum ersten Male in diesem Feldzug, eine Abtheilung des Bataillons, und zwar eine auf das linke Elb-Ufer vorgeschobene Feldwache, unter Fähnrich Dahlgreen, Gelegenheit, den Feind — es war eine französische Ulanenpatrouille — in unmittelbarer Nähe vor sich zu sehen. Der erste Schuß, der in diesem Kriege von einem Mann des Regiments v. Engelbrechten abgegeben wurde, galt dieser Ulanenpatrouille.

Das Leib-Regiment Königin im Gefecht von Dessau am 28. 9. 1813.

Während die 6. Brigade und mit ihr das Bataillon v. Engelbrechten bei Coswig unthätig stand, arbeiteten bei Roslau die Schweden seit dem 17. 9. an dem Bau einer Elb-Brücke. Am 22. 9. besetzte die 1. schwedische Brigade von Schultzenheim, welche als erste die fertige Roslauer Brücke passirte, Dessau; sie räumte diese Stadt jedoch bereits am 27. 9. wieder und ging, vor den anrückenden Truppen Neys zurückweichend, auf Roslau zurück. Am 28. 9. rückte Oberst Björnstjerna mit 2 Jäger-Bataillonen, dem Feld-Bataillon Regiments Königin, 1 Schwadron Mörner-Husaren und 2 Geschützen aus dem Roslauer Brückenkopf zu einer Erkundung gegen Dessau vor. Seine Artillerie begann auf 1300 Schritt die Stadt zu beschießen; seine Schützen vertrieben die Franzosen von dem Gänsewall, aus den Gärten und der alten Ziegelei; sie drangen bis an das Zerbster Thor vor. „Junge Offiziere und Soldaten" — so heißt es in dem Tagesbefehl des Kronprinzen Carl Johann d. d. Zerbst 30. 9. 1813 über den Verlauf des Gefechtes — „ließen sich durch eine bis zur Unbesonnenheit getriebene Tapferkeit hinreißen, stürzten sich, ungeachtet des Gewehrfeuers der Feinde aus den Häusern und von den Mauern herab, auf das Thor und versuchten es mit Beilen zu sprengen. Die eisernen Nägel und Bänder machten es aber unmöglich. Der Oberst Björnstjerna ließ deswegen die Truppen in den Brückenkopf zurückkehren. Da er sich auf 50 Klafter weit entfernt hatte, öffnete der Feind das Thor und feuerte mit drei Kanonen. Der Oberst machte Halt, erwiderte das Artilleriefeuer und rückte dem Feinde entgegen, der sich wiederum in die Stadt zog und die Thore verschloß. Uns wurden zwei Offiziere getödtet und einige verwundet; an Gemeinen hatten wir 40 Blessirte und drei bis vier Getödtete. Dem Obersten Björnstjerna wurden drei Pferde unterm Leibe getödtet und verwundet."

Unter den Verwundeten befanden sich zwei Offiziere vom Leib-Regiment Königin, die Fähnrichs Lyth und Wossidlo, von denen Letzterer drei Wunden empfangen hatte. Das Bataillon vom Leib-Regiment Königin hatte in diesem Kampf Gelegenheit gefunden, sich besonders hervorzuthun; drei seiner jungen Offiziere, die Fähnrichs Lyth, Wossidlo und v. Behr, wurden für die in dem Gefecht bewiesene Tapferkeit bald darauf durch die „goldene Medaille für Tapferkeit im Felde" ausgezeichnet.*)

*) Fähnrich Wossidlo erhielt später, nach Uebertritt des Regiments in preußische Dienste, für das Gefecht von Dessau nachträglich auch noch den preußischen Orden pour le mérite; gleichzeitig wurden zwei Musketiere des Regiments, die für den 28. 9. 1813 die schwedische silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatten, auch mit dem preußischen Militär-Ehrenzeichen dekorirt. Siehe S. 125. Fähnrich Lyth sollte sich der erhaltenen Auszeichnung nicht lange erfreuen können. Durch seine schwere Verwundung genöthigt, in Dessau zu verbleiben, wurde er bald darauf, bei Gelegenheit eines Ausfalls der Franzosen aus Wittenberg, von französischen Soldaten getödtet.

Digitized by Google

Elb-Uebergang bei Roslau am 3. 10. 1813.

Nach einem vergeblichen Versuch der Franzosen, am 29. 9. gegen den Roslauer Brückenkopf selbst vorzustoßen, gaben sie hier den Widerstand auf. Am 2. 10.*) war das Gros der schwedischen Armee, darunter auch das Feld-Bataillon v. Engelbrechten, bei Roslau zum Uebergang über die Elbe versammelt. Am 3. 10. wurde der Strom überschritten.

Detachirung des Bataillons v. Engelbrechten nach Bernburg.

Auf dem weiteren Vormarsch der schwedischen Armee gegen Leipzig in den folgenden Tagen gelangte das Bataillon v. Engelbrechten am 4. 10. nach Dessau, am 7. 10. in die Gegend von Zörbig. Dem Bataillon sollte es leider nicht vergönnt sein, an der Völkerschlacht von Leipzig theilnehmen zu können. Es wurde, zusammen mit einem Bataillon des Regiments Kalmar und zwei Geschützen, unter dem Befehl des Obersten Löwenstern nach Bernburg detachirt, woselbst es vom 13.**) bis 22. 10. verblieb.

Theilnahme der Jäger des Leib-Regiments der Königin an der Schlacht bei Leipzig am 19. 10. 1813.

Auch von dem Leib-Regiment der Königin gelangten nur die Jäger zu thätiger Theilnahme an den Kämpfen bei Leipzig. Das Jäger-Bataillon der 1. Brigade, in dessen Reihen auch die Jäger des Regiments Königin standen, wirkte bei der Erstürmung des Grimmaer Thores von Leipzig am 19. 10. 1813 mit. Drei anderen schwedischen Jäger-Bataillonen vorauseilend, langte es in dem Augenblick bei dem Grimmaer Thor an, als preußische Bataillone, darunter das tapfere Landwehr-Bataillon Friccius, sich bereits den Eintritt durch das Thor in die Stadt erzwungen hatten, das Gefecht aber in den anstoßenden Quergassen zum Stehen gekommen war. In Kolonne drang das schwedische Jäger-Bataillon durch das offenstehende Thor ein, da wurde es aus einem zur Linken stehenden großen Hause und von französischen Truppen, die in der Front die Straße sperrten, mit heftigem Feuer empfangen. Major v. Döbeln, ein Adjutant vom Stabe, der sich freiwillig an die Spitze der Jäger gesetzt hatte, wird tödlich getroffen; auch die Tete des Bataillons wird zum großen Theil von feindlichen Kugeln niedergestreckt. Die Kolonne kommt unter dem mörderischen feindlichen Feuer ins Stutzen und verfällt nun auch ihrerseits in heftiges Schießen. Da führt Major Edenhjelm zwei Kanonen im Galopp in die Stadt und läßt sie dicht innerhalb des Thores abprotzen. Ihr Feuer fegt die zunächst gelegene Straße rein von Franzosen. Unter lautem Zuruf und Hörnerschall dringen die schwedischen Jäger von Neuem vor; die inzwischen herangekommenen drei anderen schwedischen Jäger-Bataillone folgen den Jägern der 1. Brigade. Die Schweden dringen in die Stadt ein und gelangen siegreich über den Johannisplatz hinaus bis in den Grimmaer Steinweg. Die Kraft des französischen Widerstandes wird durch die von allen Seiten in Leipzig eindringenden Bataillone der Verbündeten gebrochen; der Rückzug der Franzosen artet in die wildeste Flucht aus.

---

*) An diesem Tage trafen bei den beiden Stralsunder Bataillonen, die von der anhaltend ungünstigen Witterung bei ihrer leichten Bekleidung viel zu leiden gehabt hatten, endlich Tuchbeinkleider zum Ersatz für die bisher getragenen leinenen Hosen ein.

**) Am 15. 10. war die 4. und 6. Kompagnie des Feld-Bataillons v. Engelbrechten nach Alsleben entsendet. Sie traf hier zusammen mit einer Schwadron der Lützowschen Jäger, mit deren Offizierkorps die pommerschen Offiziere auf einem an diesem Abend stattfindenden Ball mit daran anschließendem Trinkgelage gute Kameradschaft pflegten.

Digitized by Google

Die schwedischen Jäger der 1. Division hatten bei diesem Sturmangriff 3 Offiziere und 91 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt, ein Verlust, der zum größten Theil wohl das an der Tete befindliche Bataillon, das Jäger-Bataillon der 1. Brigade, betroffen haben wird.

Vormarsch nach Göttingen.

Als nach der Schlacht von Leipzig die Verbündeten am 20. 10. die Verfolgung der Franzosen nach dem Rhein aufnahmen, schloß sich auch die schwedische Armee, wenn auch erst am 22. 10. von Leipzig aufbrechend, dieser Bewegung an; ihr Marsch ging über Merseburg, Querfurt, Sondershausen, Mühlhausen i. Th. nach Göttingen. Das nach Bernburg entsendet gewesene Detachement des Obersten Löwenstern erhielt Befehl, sich zur Armee wieder heranzuziehen. Das bei diesem Detachement befindliche Bataillon v. Engelbrechten marschirte über Halle (23. 10.), Querfurt(26. 10.), Frankenhausen (27. 10.), Körner (29. 10.), Heiligenstadt (30. 10.) und erreichte am 1. 11. ebenfalls Göttingen, sich hier seiner Brigade wieder anschließend.

Abmarsch der Schweden nach Norden. Feldzug gegen Dänemark.

In Göttingen trennten sich die Schweden und etwa 7000 Russen von der Nord-Armee. Der Kronprinz von Schweden nahm mit diesen Truppen die Richtung nach Norden, angeblich, um die Rückkehr des an der unteren Elbe stehenden Korps Davoust nach Holland zu verhindern, thatsächlich, um in einem Feldzug gegen Dänemark Ziele rein schwedischer Politik zu verfolgen.

Dieser Marsch nach Norden führte das Bataillon v. Engelbrechten über Nordheim (3. 11.), Einbeck (4. 11.), Eime (5. 11.), Pattensen (6. 11.) am 8. 11. nach Hannover, woselbst es am 9. 11. zusammen mit den andern schwedischen Truppen vor dem Kronprinzen Carl Johann in Parade stand. Am 17. 11. erfolgte der Wiederaufbruch von Hannover. Ueber Burgdorf (17. 11.), Celle (18. 11.), Suderburg (23. 11.), Bevensen (24. 11.), Bleckede (29. 11.), Boizenburg (30. 11.), Dodow (1. 12.), Mölln (2. 12.) erreichte das Bataillon v. Engelbrechten am 4. 12. Harmsdorf bei Ratzeburg. Hier erhielt es den Befehl, sich zum Sturm auf Lübeck für den folgenden Tag mit Leitern zu versehen.

Beim Vormarsch auf Lübeck am frühen Morgen des 5. 12. hatten die schwedischen Vortruppen kleinere Gefechte zu bestehen. An einem dieser Gefechte, am Landgraben beim Grönauer Baum, nahmen auch Theile des Bataillons vom Leib-Regiment Königin theil; die Schweden verloren dabei 2 Todte und 6 Verwundete. Schon stand um die Mittagszeit des 5. 12. die ganze schwedische Armee bereit, um Lübeck im Sturm zu nehmen; die Truppen brannten vor Begier, endlich einmal an den Feind zu kommen, da erklärte sich die dänische Besatzung noch in letzter Stunde zu Unterhandlungen bereit. Es wurde ihr ein freier Abzug aus Lübeck zugestanden, noch am Abend rückten die Schweden ohne Kampf in die alte Hansestadt ein. In Lübeck wurde für die Folge ein Werbebureau für das Regiment v. Engelbrechten errichtet.

Davoust hatte sich inzwischen, die Verbindung mit den in Schleswig-Holstein stehenden dänischen Truppen aufgebend, auf Hamburg zurückgezogen. Carl Johann wendete sich nunmehr gegen Schleswig-Holstein. Beim Aufbruch von Lübeck am 6. 12. befand sich das Bataillon v. Engelbrechten bei der Kavallerie-Avantgarde unter General Sköldebrand. Der Marsch war außerordentlich

Digitized by Google

beschwerlich, da es galt, auf fast grundlosen, aufgeweichten Wegen mit der Kavallerie gleichen Schritt zu halten. Infolgedessen mußte das Bataillon bereits am folgenden Tage hinter der Kavallerie zurückbleiben; es wurde das von Offizieren und Mannschaften um so mehr bedauert, als die Kavallerie Skölde-brands an diesem Tage Gelegenheit fand, sich in dem für sie äußerst ruhmvollen Gefecht bei Bornhöfd mit überlegenen dänischen Truppen aller drei Waffen zu messen.

Das Bataillon war am Tage von Bornhöfd mit der 2. Kompagnie nach Segeberg, mit den drei anderen Kompagnien nach Oldesloe gelangt; vom 9. bis 11. 12. lag das ganze Bataillon in Segeberg. Nachdem am 15. 12. mit Dänemark ein Waffenstillstand abgeschlossen war, wurde das Bataillon v. Engelbrechten am 17. 12. zur 5. Brigade Bergenstrale (Division v. Vegesack) versetzt. Wir finden es an diesem Tage in Nortorff, woselbst es bis zum 4. 1. 1814 in Quartier verblieb. Noch einmal wurden nach Ablauf des Waffenstillstandes am 5. 1. 1814 die Feindseligkeiten erneuert, ohne daß jedoch den Stralsunder Regimentern sich dabei Gelegenheit geboten hätte, an den Feind zu kommen. Das Feld-Bataillon v. Engelbrechten lag am 5. 1. in Bovenau, am 6. 1. in Steinrade, vom 7. bis 12. 1. in Freienberg, vom 13. bis 15. 1. in Wentorf.

Friede mit Dänemark. Aufbruch der Schweden an den Rhein.

Am 14. 1. 1814 wurde der Friede zu Kiel geschlossen, in welchem Dänemark das Königreich Norwegen gegen Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen an Schweden abtrat und sich verpflichtete, als Verbündeter ein Truppenkorps zur Armee des Kronprinzen von Schweden stoßen zu lassen. Dieser Friedenstraktat und das Uebergehen Stralsunds in dänischen Besitz änderte übrigens nichts an dem Verhältniß der beiden Stralsunder Regimenter zur schwedischen Armee; sie blieben nach wie vor „die deutschen Regimenter in schwedischen Diensten"; ihre Feld-Bataillone folgten auch weiterhin der Armee des Kronprinzen, der auf Andringen, namentlich Englands, nunmehr ebenfalls mit seiner Armee an den Rhein marschirte.

Das Feld-Bataillon v. Engelbrechten hatte am 16. 1. in Alt-Bülk, am 17. 1. bei Friedrichsort, vom 18. bis 25. 1. in Kiel gelegen. Der Abmarsch der schwedischen Armee nach dem Rhein führte das Bataillon über Preetz (26. 1.), Ruhleben bei Plön (28. 1.), Arensböck (29. 1.), Lübeck (30. 1.), Ratzeburg (1. 2.), Alt-Mölln (2. 2.), Boizenburg (3. 2.), Lüneburg (5. 2.), Bergdorff (7. 2.), Veerssen bei Uelzen (8. 2.), Celle (10. 2.) am 13. 2. nach Hannover. Hier fand am 15. 2. eine Parade vor dem Herzog von Cumberland statt, an der auch das Bataillon theilnahm. Noch am selben Tage marschirte das Bataillon nach Rodenberg; von hier setzte es den Marsch fort über Stadthagen(17. 2.), Minden (19. 2.), Eickum (21. 2.), Stein-hagen (22. 2.), Rehda (23. 2.), Fräckenhorst bei Warendorff (24. 2.), Münster (25. 2.), Buldern (27. 2.), Sythen (28. 2.), Westerholt (2. 3.), Mülheim a. Ruhr (3. 3.) nach Düsseldorf (4. 3.).

Am 5. 3. erfolgte bei Düsseldorf der Uebergang der schwedischen Truppen über den Rhein. Das Bataillon v. Engelbrechten marschirte über Holzheim (5. 3.), Erkelenz (6. 3.) nach Burtscheid. Hier und in Aachen verblieb es bis zum 28. 3., seit dem 23. 3. zusammen mit den Feld-Bataillonen des Leib-Regiments Königin

Digitized by Google

und des Süd-Schonischen Regiments die Brigade des Oberst Anckarswärd bildend. Diese Brigade gehörte zur Division des Prinzen Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, der an Stelle des vorher hierzu verwendeten Lützowschen Freikorps nunmehr die Einschließung der Festung Jülich übertragen wurde. Am 29. 3. von Aachen aufbrechend, traf das Feld-Bataillon v. Engelbrechten über Linnich (29. 3.), Tetz (30. 3.) am 31. 3. vor Jülich ein. Hier lagen Theile des Bataillons vom 31. 3. bis 6. 4. auf Vorposten gegen die Festung und hatten dabei mehrfach Gelegenheit zum Kugelwechsel mit den französischen Vorposten der Festung.*)

Belagerung von Jülich. 31. 3. bis 6. 4. 1814.

Schon am 7. 4. jedoch erhielt die Brigade Anckarswärd eine neue Bestimmung; sie sollte zu dem vor der Festung Maastricht liegenden Blockadekorps abgehen. Ueber Aachen (7. 4.), Berneau (8. 4.) traf die Brigade am 10. 4. vor Maastricht ein. Vom 11. bis 14. 4. lag das Bataillon v. Engelbrechten auf Vorposten gegen die Festung; am 15. 4. bezog es Quartier in Cannes. Bereits am 16. 4. machte ein Waffenstillstand allen Feindseligkeiten bei Maastricht ein Ende.

Blockade von Maastricht. 11. bis 14. 4. 1814. Waffenstillstand.

Während man in der von den Verbündeten eingenommenen französischen Hauptstadt über den Frieden verhandelte, erhielten die schwedischen Truppen Befehl, in die Gegend von Brüssel zu gehen, um von hier, nach abgeschlossenem Frieden, demnächst den Rückmarsch in die Heimath anzutreten. Das Feld-Bataillon vom Regiment v. Engelbrechten, das seit dem 23. 4. wieder zur 5. Brigade**) unter Bergenstrale gehörte, brach am 25. 4. von Cannes auf und erreichte über Tongres (25. 4.), Hasselt (26. 4.), Diest (27. 4.) am 28. 4. Löwen. Hier besichtigte der Kronprinz von Schweden an der Chaussee nach Brüssel zum letzten Male die beiden Stralsunder Bataillone.

Von Löwen aus begann zu Anfang Mai der Rückmarsch; er führte das Bataillon v. Engelbrechten am 6. 5. nach Tirlemont, am 7. 5. nach St. Trond (woselbst es bis zum 18. 5. verblieb), am 19. 5. nach Lüttich. Hier waren bereits am 18. 5. in 25 Kutschen von Brüssel her die seit 1812 in französischer Gefangenschaft befindlich gewesenen Offiziere der Regimenter Königin und v. Engelbrechten eingetroffen, die sich nunmehr ihren Truppentheilen wieder anschlossen.

Rückmarsch nach dem Frieden.

Auf dem weiteren Marsch gelangte das Bataillon v. Engelbrechten am: 21. 5. nach Herve, 22. 5. nach Alsdorf, 24. 5. nach Dahlen bei Gladbach, 25. 5. nach Uerdingen, 27. 5. nach Essen, 28. 5. in die Gegend von Bochum, 30. 5. nach Dortmund, 1. 6. in die Gegend von Unna, 3. 6. nach Werl, 4. 6. nach Borgeln bei Soest, 5. 6. in die Gegend von Lippstadt, 6. 6. nach Weidenbrück, 11. 6. nach Bielefeld, 12. 6. nach Herford, 13. 6. nach Minden, 14. 6. nach Stadthagen, 15. 6. nach Rodenburg, 17. 6. nach Hannover, 18. 6. nach Burgdorf, 19. 6. nach Alt-Celle, 21. 6. nach Eschede, 22. 6. nach Böddenstedt bei Uelzen, 23. 6. nach Bevensen, 24. 6. nach Lüneburg, 26. 6. in die Gegend von Boizenburg.

---

*) In einem dieser Vorpostengefechte am 4. 4. 1814 wurde der Fähnrich Carlsson vom Leib-Regiment Königin verwundet. Er erhielt für seine Tapferkeit an diesem Tage später die „goldene Medaille für Tapferkeit im Felde".

**) Zu dieser Brigade gehörte auch zunächst das Feld-Bataillon vom Leib-Regiment der Königin, doch wurde dasselbe bald darauf der 6. Brigade Hederstjerna zugetheilt.

Digitized by Google

Hier verließ das Bataillon seine Brigade, die mit der übrigen schwedischen Armee den Weg nach Lübeck einschlug, um von hier nach Schweden übergeführt zu werden. Die Bataillone des Leib-Regiments Königin und des Regiments v. Engelbrechten setzten nunmehr allein ihren Weg nach Stralsund fort.

Am 27. 6. wurde Lübtheen, am 28. 6. Neustadt, am 30. 6. Parchim, am 1. 7. Goldberg, am 2. 7. Teterow, am 4. 7. Demmin, am 5. 7. Grimmen erreicht. Am 6. 7. 1814, 11 Uhr vormittags, zogen endlich die Truppen in ihre alte Garnisonstadt Stralsund wieder ein. Das eine Bataillon des Leib-Regiments Königin erhielt nach dem Feldzuge wiederum Greifswald als Garnison, woselbst auch während des Krieges dieses Regiment sein Depot gehabt hatte.

0. Rückblick auf die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse bei den Stralsunder Regimentern in der Zeit von 1790 bis 1815.

Nachdem wir die beiden schwedischen Stamm-Regimenter in ihren der Geschichte angehörenden Erlebnissen bis zum Augenblick ihrer Uebernahme in preußische Dienste begleitet haben, sei es uns gestattet, das Bild noch durch einen Rückblick auf die allgemeinen dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse zu vervollständigen, unter denen die Stralsunder Regimenter ihre letzten 25 Jahre unter schwedischen Fahnen von 1790 ab hinbrachten.

Ersatz der Regimenter. Allmähliche Verschlechterung des Materials.

Der Ersatz der Regimenter bestand auch nach dem Finnischen Kriege im Allgemeinen aus geworbener deutscher Mannschaft protestantischen Glaubens. Von Jahr zu Jahr wurde jedoch die Zahl derer, die sich bereit finden ließen, das Handgeld der Werber zu nehmen, immer geringer. Ein Musterungsbericht des Regiments v. Engelbrechten vom 24. 5. 1805 klagt über die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, mit der die Ergänzung der Kompagnien durch Werbung zu kämpfen habe. So mußten denn auch, wie wir gesehen haben, im Jahre 1810 die Lücken, die der französische und der russische Krieg gerissen hatten, bei den pommerschen Regimentern zum Theil durch Konskribirte des pommerschen Landsturms ausgefüllt werden. Auch 1813, bei der Neuerrichtung der Regimenter, kam das gleiche Mittel zur Anwendung; hier gelangten gleichzeitig auch in größerer Anzahl Italiener, wohl Deserteure Napoleonischer Truppen, zur Einstellung.

Es ist erklärlich, daß man unter diesen Verhältnissen bei der Anwerbung von Rekruten noch weniger wählerisch verfahren konnte, als dieses bereits früher geschehen war. Die unlauteren Elemente in den Reihen der Regimenter nahmen infolgedessen zu, was dazu beitrug, den Stand des gemeinen Soldaten in seinem Ansehen — auch nach außen hin, bei der Civilbevölkerung*) — nicht gerade zu heben.

*) Recht charakteristisch für das geringe Ansehen, das der gemeine Soldat dazumal in der Civilbevölkerung hatte, ist nachstehendes Inserat aus der Stralsundischen Zeitung vom 20. 7. 1805:

„Die von dem Königl. v. Engelbrechtschen Regiment zu dem diesjährigen, am 8. Julius gehaltenen Berger Scheibenschuß requirirten Pfeifer und Tambours: Middelstädt, Meyer, Hock, Schramm, Bey, Dämlow und Käding haben sich sowohl durch ihr höfliches Betragen, als durch

Digitized by Google

Prügelstrafe.

Einen untrüglichen Maßstab dafür, wie sehr der moralische Werth der angeworbenen Mannschaft im Verlauf der Jahre gesunken war, dürfte u. A. auch das Zunehmen der Prügelstrafe abgeben, und wie sehr diese in Gebrauch gekommen war, zeigt ein Dienstreglement aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, das offen ausspricht: „Prügel sind die passendste und wirksamste Strafe für einen Soldaten.“*) (Man vergleiche mit diesem Grundsatz die auf Seite 38 erwähnte Beschwerde des Generalauditeurs v. Heß vom 12. 10. 1757.) Freilich begann das Recht, Prügel als Disziplinarstrafe zu verhängen, erst beim Kompagniechef; in dem soeben erwähnten Dienstreglement heißt es jedoch gleich darauf weiter: „Wenn ein Subaltern-Offizier sich veranlaßt sieht, einen Soldaten wegen Ungehorsam oder Unsauberkeit auf der Stelle zu strafen, so soll das mit einigen Streichen geschehen.“**)

Bestrafungen überhaupt.

An und für sich waren ja freilich die Strafen, dem Geist der Zeit entsprechend, milder geworden. Das Stehen am Schandpfahl war abgeschafft, Todesstrafe wurde nur noch in den seltensten Fällen verhängt, sie war für Desertion endgültig durch die Strafe des Spießruthenlaufens ersetzt, wohl weil sich dieses Vergehen allzu oft wiederholte; führt doch ein Rapportbuch des Regiments Pfilanderhjelm in einem Jahre (1795/96) 163 Fälle von Desertion auf. — Es sei uns gestattet, aus diesem Rapportbuch noch einzelne statistische Angaben zu bringen, die besser als alles Andere geeignet sein dürften, ein Bild der damaligen Verhältnisse zu geben.

In dem Zeitraum eines Jahres, vom 4. 5. 1795 bis 4. 5. 1796, wurden beim Regiment arretirt: 238 Mann (außerdem noch 15 Soldatenfrauen und — theils auf Hauptwache, theils in Stubenarrest — auch 23 Offiziere). Von den arretirten Soldaten wurden kriegsgerichtlich mit Spießruthenlaufen durch eine Gasse von 300 Mann bestraft: 16 Mann, die im Mindestmaß dreimal, im Höchstmaß neunmal die Gasse passiren mußten; es wurden ferner disziplinarisch mit Prügeln oder Fuchteln (Schläge mit der flachen Klinge) bestraft: 139 Mann. An weiteren Disziplinarstrafen wurden verhängt: für Unteroffiziere das Tragen von 2 bis 5 Musketen 1 bis 2 Stunden lang; für Korporale Degradation; für Mannschaften Zurückschicken zur Rekrutenschule.

---

folgenden Zug ein gutes Andenken in Bergen gestiftet: Sie erhalten unter anderm vor der Wohnung des Herrn v. Platen am Markt, wo sie Musik machen, ein Douceur und gehen weiter. Kurze Zeit beym Zurückgange findet Hock ein großes Geldstück vor erwähntem Hause liegen; er zeigt es seinen Kameraden, die mit ihm sofort eines Sinnes sind, es dem Besitzer wiederzugeben. Ungewiß, wer derselbe sey, gehen sie in eben dieß Haus, vor welchem das Geld lag, fragen an, finden in dem schon genannten Besitzer des Hauses auch den des Geldes und geben es mit der Aeußerung zurück: weil es nicht das unsrige ist, können wir's auch nicht behalten, worauf sie sich sogleich wieder entfernen. — Die gefundene Medaille hatte nicht allein an sich, sondern noch mehr für den Eigenthümer großen Werth. — Warum das bekannt zu machen? ist leicht zu errathen und, — wer die Absicht trifft —, noch weniger zu mißbilligen. Gute Gesinnungen und Handlungen sind an keinen Stand gebunden.“

*) Nach Björlin, Sveriges krig i Tyskland.

**) Berücksichtigt man diese ganzen Verhältnisse, so stellt es den beiden deutschen Regimentern ein um so mehr ehrendes Zeugniß aus, daß sie trotz eines derartigen Ersatzes im Winter 1808/9 es verstanden, durch ihre tadellose Haltung und vortreffliche Disziplin sich die Bewunderung und Sympathie der Stockholmer Bevölkerung zu erwerben; siehe Seite 82.

Digitized by Google

Altersverhältnisse bei der Mannschaft.

Eine Folge der zunehmenden Werbeschwierigkeiten war es, daß man auch in den Ansprüchen auf körperliche Leistungsfähigkeit der Rekruten unter das zulässige Maß herunterging. Schon im Jahre 1802 mußte durch einen besonderen Erlaß (datirt vom 2. 5.) ausdrücklich verboten werden, Rekruten mit höherem Lebensalter als 40 Jahren einzustellen, und es bleibt zweifelhaft, ob dieser Bestimmung auch wirklich sehr gewissenhaft entsprochen wurde. — Sehr genau geführte Musterrollen aus dem Jahre 1811, die von einigen Kompagnien des Regiments v. Engelbrechten im Archiv der Stralsunder Regierung erhalten geblieben sind, geben interessante Aufschlüsse über die Altersverhältnisse der damals bei der Fahne befindlichen Mannschaft. Bei der Kompagnie von 102 Mann (2 Tambours, 100 Korporale und Gemeine, darunter 1 Pfeifer) hatten damals*) im Durchschnitt:

2	Mann	ein	Alter	von	unter 17	Jahren
11	"	"	"	"	17—19	"
47	"	"	"	"	20—25	"
20	"	"	"	"	26—30	"
13	"	"	"	"	31—40	"
9	"	"	"	"	über 40	"

Die jüngsten Leute in den Kompagnien pflegten die Tambours zu sein; sie standen vielfach noch im Kindesalter. So findet sich bei der „Oberstlieutenants-Kompagnie" im Jahre 1811 ein 17jähriger Tambour, der bereits auf eine Dienstzeit von 6 Jahren 8 Monaten zurückblicken konnte. Auch nach der entgegengesetzten Richtung hin streiften die Altersgrenzen nahezu an das Unglaubliche. Soldaten von 60 Jahren und darüber waren keine Seltenheit. Im Jahre 1810 wurde sogar ein 88jähriger Soldat wegen körperlicher Gebrechlichkeit ausgemustert, der, aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt, krank in Loitz lag; er hatte dabei, trotz seines hohen Alters, nur eine Dienstzeit von 13 Jahren, kann daher erst als Greis von über 70 Jahren in die Truppe eingestellt worden sein.

Dauer der Dienstzeit.

Kapitulanten, in der Regel auf 6 Jahre zum Dienst verpflichtet, befanden sich 1811 bei der Kompagnie im Durchschnitt nur noch etwa 36; der Rest war auf Lebenszeit Soldat. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn gemeine Soldaten nicht selten eine Dienstzeit von 30 Jahren und darüber erreichten, wenn Vater und Sohn in derselben Kompagnie gleichzeitig als Gemeine dienten und auch, wie es vorgekommen ist, zusammen — desertirten.

Soldatenfamilien.

Die Zahl der verheiratheten Soldaten war in den Jahren nach dem Finnischen Kriege zunächst noch gestiegen; so finden wir 1805 beim Leib-Regiment der Königin unter 1097 Soldaten 727 Verheirathete. Die auf dieses Jahr folgende kriegerische Periode brachte hierin einigen Wandel zu Wege. 1811 finden wir bei der Kompagnie im Durchschnitt nur noch 25 Soldatenfrauen; erklärlicherweise hatten die Strapazen und Gefahren des Feldzuglebens auf Familienväter eine geringere Anziehungskraft bei der Werbung ausgeübt als vorher der bequeme Friedensdienst.

*) D. h. zu einer Zeit, als die Einreihung junger Landsturmleute in das Regiment den Prozentsatz der jugendlichen Mannschaften gegen früher nicht unwesentlich erhöht hatte.

Digitized by Google

Was die Quartierverhältnisse anlangt, so war es nach dem Finnischen Kriege fast ausschließlich Gebrauch geworden, den Soldaten Servis nicht in natura, sondern allein in Geld zu gewähren. Es fehlte aber in der Stadt von Jahr zu Jahr mehr an geeigneten Quartieren zur Selbstmiethung. Das Mittel des Magistrats vom Jahre 1803, durch unzinsbare Vorschüsse die Bürgerschaft zur Erbauung von ausschließlich an Soldaten zu vermiethenden Privat-Quartieren zu ermuntern, scheint wenig gewirkt zu haben, denn noch im selben Jahr sah sich die Garnison genöthigt, darauf hinzuweisen, daß ihr nach dem Erlaß vom 30. 3. 1778 für jede Kompagnie rechtlich 40 Natural-Quartiere zuständig wären, und diese Quartiere erneut in Anspruch zu nehmen. Quartierverhältnisse.

Erst 1810 findet sich zum ersten Male die Unterbringung in Kasernen erwähnt; es befanden sich jedoch in diesem Jahre nur 2 Kasernen in Stralsund, die nicht einmal zur Unterbringung der unverheiratheten Mannschaften ausreichten. Der Rest der Unverheiratheten erhielt von da ab gewöhnlich Quartier in natura, während die verheiratheten Unteroffiziere und Mannschaften den Servis in Geld bezogen und sich ihre Wohnung selbst wählen durften. Den Verheiratheten kam das um so mehr zu Statten, als sie bei der Auswahl der Wohnung die Möglichkeit etwaigen Nebenverdienstes, auf den gerade sie noch besonders angewiesen waren, in Rücksicht ziehen konnten.

Solcher Nebenverdienst spielte bei den Soldaten im Frieden immer noch, nach wie vor, eine Hauptrolle. Noch 1814 wird in einem Schreiben der Stralsunder Quartierkammer erwähnt, daß die Soldaten als Handwerker, Arbeiter in Fabriken oder Magazinen oder als Karrenschieber und Tagelöhner sich Nebenverdienst zu schaffen suchen. 1811 wurde vom Regiment v. Engelbrechten bei der Regierung sogar die Ertheilung einer Konzession zum „Hausiren mit Blechwaaren auf dem platten Lande" für einen Soldaten nachgesucht, eine Konzession, die freilich nicht ertheilt wurde. Nebenverdienst der Soldaten.

Was den äußeren Truppendienst betrifft, so waren die Grundsätze für die Rekrutenausbildung und für das geschlossene Exerziren im Allgemeinen dieselben geblieben wie früher. Im Einzelnen hatten jedoch die Exerzirformationen an Mannigfaltigkeit zugenommen;*) die Evolutionen erforderten infolgedessen noch mehr als früher eine außerordentlich gründliche Durchbildung der Truppe, namentlich aber auch der Führer aller Grade. Zur Unterweisung der Führer empfahlen die Reglements ein fleißiges Skelett-Exerziren, wobei die Pelotons durch Stangen, die von den Flügelleuten getragen wurden, zu markiren waren. Das Exerziren war zu einer Kunst geworden, und zwar in dem Grade, daß man ein völliges Beherrschen dieser schwierigen Kunst nicht einmal von jedem Offizier fordern zu können glaubte. So findet sich in einem Entwurf zum Reglement für leichte Infanterie, Jäger und Freikorps vom Jahre 1789, dann aber auch in dem Infanterie-Exerzir-Reglement vom 29. 4. 1794 die Bestimmung, daß ein Kompagniechef, der die Gabe zum Exerziren nicht besitzt, hierbei durch einen geeigneten Kompagnieoffizier ersetzt werden soll. „Das soll jedoch", wie Der Dienst. Ausbildung.

*) 1806 wurde befohlen, daß neben der dreigliedrigen Aufstellung auch in der Formation zu zwei Gliedern exerzirt werden sollte.

Digitized by Google

es dann wörtlich weiter heißt, „diesem Kompagniechef nicht zur Last gelegt werden, wenn er sonst ein tüchtiger Offizier ist, da nicht ein Jeder die Gabe zum Exerziren besitzt.“ *)

Bestimmungen für das Gefecht.

Die allgemeinen Bestimmungen über Angriff und Vertheidigung waren im Großen und Ganzen dieselben geblieben; findet sich doch die Vorschrift des Reglements von 1775, daß bei der Vertheidigung einer Höhe die geschlossene Truppe am besten hinter der Höhe zum Gegenstoß bereit gehalten werde, fast wörtlich wiederholt, noch im Reglement von 1813. Nur die Grenze für das Infanteriefeuer war seit 1794 auf 300 Ellen erweitert; auch waren seit 1806, laut Allerhöchster Anordnung vom 13. 5., die Regimentsgeschütze in Fortfall gekommen.

Ausbildung im Schützendienst.

Neben dem geschlossenen Exerziren tritt jedoch mehr und mehr auch die Ausbildung im Schützendienst und, zweckentsprechend in Verbindung damit, die Ausbildung im Scheibenschießen in den Vordergrund. Schon das Reglement von 1781 hatte vorgeschrieben, daß das Kompagnie-Exerziren mit Uebungen im scharfen Schießen abzuschließen habe, die eine bis eineinehalbe Stunde vor oder nach dem Dienst stattzufinden hätten; es sollte dabei jeder Mann, erst blind, dann scharf, auf die Entfernung von 80, dann 100 und endlich 120 Ellen schießen; diesen Einzelübungen sollte ein Schießen in Rotten, dann Pelotons, endlich Divisionen folgen, wobei die Ziele durch Bretterzäune herzustellen waren. Dieser Vorschrift wurde jedoch augenscheinlich, wohl aus Mangel an den nöthigen Mitteln, nicht in vollem Umfange entsprochen.

Wenn freilich bei den Stralsunder Regimentern 1787 $1^1/_2$ Kugeln und $1^1/_2$ Feuersteine, 1794 2 Kugeln und 2 Feuersteine für jeden Mann der Kopfstärke „zu Uebungszwecken“ berechnet wurden, so sind unter diesen „Uebungszwecken“ wohl „Besichtigungszwecke“ zu verstehen. 1805 wurden wenigstens allein für Lagerübungen und Generalmusterung 3 scharfe Schuß pro Kopf der Infanterie-Regimenter zur Verfügung gestellt, die nach näherer Anordnung des Besichtigenden zu Prüfungszwecken zu verwenden waren.**) Für aufgelöstes Exerziren wurden im selben Jahre 12 Loth Pulver oder 24 blinde Schuß pro Mann der Kopfstärke den Regimentern überwiesen.

Ueber das Ausscheiden von „Jägern“ bei den Infanterie-Bataillonen haben wir bereits an früherer Stelle berichtet. Seit 1794 wurden diese Jäger nur zu zwei Gliedern rangirt; auf ihre Ausbildung, namentlich im Schießen, war besonderer Werth zu legen. Der bereits früher erwähnte „Entwurf zu einem Reglement für leichte Infanterie, Jäger und Frei-Korps“ vom Jahre 1789 fordert für jeden Jäger 16 Schuß pro Jahr zu Ausbildungszwecken. Das „Reglement für Feldjäger“ vom Jahre 1811 bestimmt, daß zu Jägern nur Leute ausgewählt werden

*) Seit 1794 war übrigens auch für Offiziere zu Fuß das Esponton in Fortfall gekommen; sie trugen dafür beim Dienst zunächst Gewehre, an deren Stelle aber bald darauf der gezogene Degen trat.

**) Man darf dabei übrigens nicht vergessen, daß die einzelne Kugel auch mehrfach Verwendung finden konnte. 1794 wurde ausdrücklich bestimmt, daß zur Ersparung von Kugeln auf jedem Scheibenstand ein Kugelfang anzulegen sei.

Digitized by Google

dürften, die lesen und schreiben konnten; sie sollten in Eilmärschen, im Gräbenspringen, im Erklettern von Bäumen ꝛc. geübt werden und mußten es auch verstehen, hinter einem Reiter aufs Pferd aufzusitzen. — Von 1805 ab waren die Jäger der Regimenter auch äußerlich durch grüne Federstutze auf den Hüten kenntlich (während die Grenadiere*) weiße Hutfedern führten). — Die Kampfesart der Jäger war, der Regel nach, das Schützengefecht, der Kampf in aufgelöster Ordnung. Für das Feuer der Schützenkette**) war der Feuerwechsel in der Rotte die Grundlage. Ging die „Kette" zum Sturmlauf über, so sollten die Jäger den Stutzen in die linke Hand nehmen und mit der rechten ihren kurzen Pallasch ziehen.

Das Reglement von 1813 bestimmte übrigens, daß jedes Infanterie-Bataillon im Schützengefecht so weit ausgebildet sein mußte, daß es wie die Jäger zu fechten im Stande war.

Die beiden deutschen Regimenter bei ihrem Uebertritt in preußische Dienste.

Zum Schluß sei ein Bild von der äußeren und inneren Beschaffenheit der Regimenter v. Engelbrechten und Königin zum Zeitpunkt ihres Uebertritts in preußische Dienste gegeben.

Jedes der Regimenter hatte 2 Bataillone zu je 6 Kompagnien. Die Kompagnie bestand nach dem Etat aus 3 Offizieren (1 Kompagniechef, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich),***) 5 Unteroffizieren (1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Führer, 1 Fourier, 1 Rüstmeister), 2 Tambours, 100 Korporalen (Gefreiten) und Gemeinen, darunter 1 Pfeifer.†) Bei jedem Bataillone gab es außerdem seit dem 13. 5. 1806 2 Fahnenjunker, zu denen ältere tüchtige Unteroffiziere ausgewählt wurden.

Formirung der Kompagnie und des Bataillons.

Die Jäger der Kompagnie standen auf dem linken Flügel, die Grenadiere beim Leib-Regiment Königin, wie früher, auf dem rechten Flügel der Kompagnie. Wurde das Bataillon formirt (es geschah, wie seit 1751, in 4 Divisionen bezw. 8 Pelotons), so wurden die Jäger aller 6 Kompagnien, im Ganzen 4 Korporale, 50 Mann, unter 1 Offizier und 2 Unteroffizieren zu einer Jäger-Division vereinigt. Beim Regiment standen die Jäger-Divisionen auf den beiden äußersten Flügeln der Bataillone.

Leibfahne.

Das Leib-Regiment Königin führte, wie bereits erwähnt, seit 1722 eine Leibfahne mit dem Wappen seines jeweiligen Chefs, der regierenden Königin.

Dienstsprache. Bekleidungswirthschaft.

Das Kommando war schwedisch, ebenso wie die schriftliche Dienstsprache. Die Oekonomie verwaltete jeder Kompagniechef selbständig in seiner Kompagnie; die hierzu bestimmten Etatsfonds, die zur Hälfte von der Provinz Pommern aufgebracht werden mußten, wurden ihm zur Verwendung ausgezahlt.

---

*) Grenadiere werden übrigens im Exerzir-Reglement von 1813 nicht mehr erwähnt. Beim Leib-Regiment der Königin waren jedoch noch 1815, bei der Uebernahme in preußische Dienste, bei jeder Kompagnie Grenadiere vorhanden.

**) Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß nach dem Reglement von 1813 beim Ueben des Schützendienstes ohne Pulver das Abgeben eines Schusses nicht durch Schnappen des Hahns, vielmehr durch den Ruf „pou" zu markiren war.

***) Der Rang eines schwedischen Lieutenants entsprach dem eines heutigen Oberleutnants, der eines Fähnrichs dem eines heutigen Leutnants der preußischen Armee.

†) Dieser Etat wurde jedoch nicht annähernd erreicht; beide Regimenter zählten beim Uebertritt in preußische Dienste zusammen an Mannschaften nur 47 Spielleute und 1452 Gemeine.

Digitized by Google

Uniformirung. Die Uniform der Mannschaften des Leib-Regiments bestand aus dunkelblauen Montirungen mit gelben, abgeschrägten Kragen, Aufschlägen und Schoßbesätzen; auf jeder Seite des Kragens und auf den Aufschlägen waren weiße Bandlitzen aufgenäht.

Die Mannschaften trugen Epaulettes nach Art der Franzosen; die Jäger grün-, die Grenadiere roth- und die übrigen Mannschaften weißwollene. Dunkelblaue, im Sommer weiße Pantalons, Schuhe mit kurzen, schwarzen Tuchgamaschen, schwarze Binden, dunkelblaue Kapotmäntel und dunkelblaue Feldmützen mit gelbem Besatz waren die anderen Uniformstücke. Der Tschako war von schwarzem Filz mit Lederdeckel und weißen Schuppenketten. Am Tschako war ein eingepreßter Wappenstern aus weißem Blech, ein Pompon von der Farbe der Epaulettes und unter demselben statt der Kokarde das Kompagnieabzeichen. Zur Parade wurden gelbe Rabatten mit vier Paar weißen Doppellitzen von Band auf die Knöpfe der Montirungen aufgeknöpft und am Tschako weiße Kordons mit zwei Flechten sowie ein weißer, in das Pompon einzusteckender Federbusch getragen.

Die Offiziere trugen Montirungen mit langen Schößen, aber ohne Litzen, außerdem aber einen hellblauen Uniformsüberrock ohne farbige Abzeichen, mit zwei Reihen weißer Knöpfe; für gewöhnlich hellgraue Beinkleider mit silberner Seitentresse, zur Parade hellblaue Beinkleider mit silberner Seitentresse und vorn reich mit Silber schoitaschirt, hellblaue Feldmützen mit Silbertresse, Epaulettes mit gereifelten Halbmonden und Generalsfranzen, bei welchen goldene Sternchen die Gradabzeichen bildeten (der Oberst hatte in jeder Epaulette eine Krone), silberne Passanten. Degen in Lederscheiden oder Säbel in Messingscheiden mit goldblauem Portepee wurden an Leibkoppeln von Silbertresse mit gelbem Lederfutter, durch Löwenknöpfe geschlossen, über dem Rock getragen. Vorn am Tschako war ein mit einer Krone verzierter silberner Stern mit blauem, rundem Emailleschilde, worin der rothe pommersche Greif. Halb von diesem Stern verdeckt war die gelbseidene Kokarde unter einer Agraffe von zwei silbernen Kandillen. Das runde, mit Silberschnur besetzte Pompon wurde zur Parade mit einem weißen Federbusch geschmückt. Außerdem wurden zur Parade am Tschako goldblaue Kordons getragen, welche bis zur Schulter herabhingen. Die Schärpe, welche kein Dienststück ausmachte, bestand aus zwei blau und gelben seidenen Streifen mit gelbseidenen Quasten und wurde nur zu großen Paraden angelegt.

Die Uniformirung des Regiments v. Engelbrechten war wie die des Leib-Regiments, nur mit der Unterscheidung, daß Offiziere und Mannschaften Montirungen von dunkelblauem Tuche trugen, deren Kragen, Aufschläge und Rabatten roth und ohne Litzen waren. Das Regiment hatte auch keine Epaulettes, sondern schmale blaue Schulterklappen. Die Federbüsche waren von gelber Farbe. Die Offiziere trugen nur dunkelblaue Beinkleider ohne Tressen und hatten keine Schärpe.

Bewaffnung. Die Bewaffnung beider Regimenter bestand in englischen Steinschloßgewehren und Säbeln, die am Bandolier getragen wurden, die Unteroffiziere trugen keine Gewehre, sondern Degen an Leibkoppeln.

Digitized by Google

An der Spitze eines jeden Regiments stand ein Regimentschef, der Oberst oder Generalmajor seinem Range nach war. Chef des Leib-Regiments der Königin war bei der Uebernahme in preußische Dienste der Generalmajor v. Normann, der des Regiments v. Engelbrechten der genannte General. Unter dem Regimentschef stand ein Oberstleutnant als Führer des Regiments, dem im Range zwei Majors folgten, die die beiden Bataillone kommandirten. Diese vier Offiziere waren gleichzeitig Chefs von Kompagnien. Die ökonomische Verwaltung ihrer Kompagnien fiel ihnen zu und wurden ihnen die etatsmäßigen Gelder gewährt; in der Dienstfunktion eines Kompagniechefs wurden sie aber durch vier Stabskapitäns vertreten. Die übrigen acht Kompagnien standen unter Kompagniechefs, die Kapitäns waren. Ein Stabskapitän war Regimentsquartiermeister und Adjutant des Regimentschefs. Außerdem gehörten zu dem Etat des Offizierkorps eines Regiments 12 Leutnants und 14 Fähnriche (von denen 2 als Adjutanten fungirten), 1 Regimentsauditeur, 1 Regimentspastor und 1 Regimentsarzt. Die Offiziere der Regimenter.

Eine Eigenthümlichkeit der schwedischen Armee war die nominelle Rangerhöhung, durch die die Abstufung der Militärgrade im Regiment nicht alterirt wurde. Es gab neben den Graden im Regiment noch Grade in der Armee und Titulaturgrade, so daß der Fall eintreten konnte, daß ein Leutnant im Regiment gleichzeitig Kapitän in der Armee und Titular-Oberst war. Als Leutnant im Regiment that er den Dienst eines solchen und bezog auch nur dessen Besoldung. Als Kapitän in der Armee rangirte er in der Armee bei allen Dienstverrichtungen, wobei Offiziere von mehreren Regimentern kommandirt waren, und bei Versetzungen, überhaupt in allen Beziehungen, die nicht direkt das Regiment betrafen; als Titular-Oberst hatte er durchaus nur den Titel und konnte außerhalb des Dienstes die damit verbundene Dekoration tragen, auf das Rangverhältniß in der Armee hatte dieser Titel keinerlei Einfluß.

II. Das Regiment bis zur Formirung des 34. Infanterie-Regiments.

A. Uebertritt der Königlich schwedischen Regimenter v. Engelbrechten und Königin in preußische Dienste. Formirung des 33. Infanterie-Regiments.

Die Durchführung der Bedingungen des Kieler Friedens vom 14. 1. 1814, nach denen Norwegen gegen Schwedisch-Pommern ausgetauscht werden sollte, war in Norwegen auf Widerstand gestoßen. Solange die dadurch verzögerte Abtretung Norwegens an Schweden nicht erfolgte, blieb Pommern noch in schwedischem Besitz. Auch auf dem Wiener Kongreß wurden dem dänischen Besitz in Pommern ernste Bedenken entgegengestellt. Dänemark suchte unter diesen Umständen eine ihm günstige Einigung mit Preußen herbeizuführen, das gern bereit Vorpommern und Rügen kommt an Preußen.

Digitized by Google

war, gegen die Abtretung des ihm zugefallenen Herzogthums Lauenburg und die Zahlung von 2 600 000 Thlr. in sämmtliche droits et titres, die Dänemark auf Schwedisch-Pommern und Rügen erworben, einzutreten.

Einhundertfünfundachtzig Jahre hatte Schweden über diese Gebiete geherrscht, sie waren aber darum nicht für Deutschland verloren gegangen; sie hatten weder die deutsche Sprache noch deutsche Gesittung aufgegeben, und mit Freuden leisteten die Pommern dem Könige von Preußen ihren Huldigungseid. — Dänemark hat den Besitz Pommerns faktisch niemals angetreten, Preußen übernahm dieses Land von Schweden.

Am 19. 9. 1815 vollzog König Friedrich Wilhelm III. in Paris das Besitzergreifungspatent des mit der preußischen Monarchie vereinigten Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen. Der König beauftragte den Staatsminister und Oberpräsidenten von Pommern, v. Ingersleben, in seinem Namen den Besitz zu ergreifen.

Uebernahme der Truppen in preußische Dienste.

Von Königlich schwedischen Truppen befanden sich damals in Schwedisch-Pommern außer den Festungsbehörden von Stralsund: das Leib-Regiment der Königin, das Regiment v. Engelbrechten, eine Kompagnie Artillerie und ein Marinedetachement.

Die Mannschaften aller dieser Truppen waren pommerisch-deutschen Ursprungs und gehörten so von nun an zu den Dienstpflichtigen des preußischen Heeres. Auch die Offiziere, Beamten und Unteroffiziere waren zum größten Theile deutscher Abstammung.

In schwedischen Diensten hatten die beiden Infanterie-Regimenter Kriegsruhm und Dank ihres Kriegsherrn in vielen Kriegen, Schlachten und Gefechten erworben. Der neue Kriegsherr, König Friedrich Wilhelm III., faßte den hochherzigen Entschluß, in Würdigung der ruhmreichen Geschichte der beiden Infanterie-Regimenter, diese nicht aufzulösen, sondern bis zu einer späteren Bestimmung über sie, in ihrer Formation und ihrem seitherigen Truppenverbande fortbestehen zu lassen. Von dem königlichen Willen gab der General v. Engelbrechten den ihm unterstellten Truppen Kenntniß. Den Offizieren und Beamten und den nicht in Pommern geborenen Unteroffizieren und Mannschaften wurde es freigestellt, in den preußischen Dienst einzutreten oder nach Schweden zurückzukehren.

Am 1. 10. vollzog König Karl XIII. im Schlosse zu Stockholm das Entlassungspatent für die in Schwedisch-Pommern bestehenden Behörden und Truppen. Die Entlassung derselben aus ihren Pflichten gegen die Krone Schweden sollte mit dem Tage der Uebergabe eintreten. Für die Uebergabe ernannte der König den Generalleutnant Freiherrn v. Boye zu seinem Kommissarius.

Dem preußischen Kommissarius für die Uebernahme, dem Staatsminister v. Ingersleben, war der Oberst v. Steinwehr speziell zur Uebernahme der Truppen und der Festung Stralsund beigegeben worden.

Feierliche Uebergabe der Regimenter. 23. 10. 1815.

Der 23. 10. war der Tag der feierlichen Uebergabe. An diesem Tage begab sich der Minister v. Ingersleben in das Gouvernementshaus, wo er von dem

Digitized by Google

Regierungskanzler v. Pachelbel empfangen und in das Regierungs-Konferenzzimmer geleitet wurde, um dort nach altem Herkommen von dem Fürsten und Herrn zu Putbus als Nachkommen der alten rügianischen Fürsten den Huldigungseid zuerst und besonders zu empfangen. Im großen Saale des Gouvernementshauses, wo die höchsten und höheren Landesbehörden, der kommandirende General, Generalleutnant v. Engelbrechten, sämmtliche Militärchefs, die Deputirten der Ritterschaft, der Städte, der Universität Greifswald, der Geistlichkeit versammelt waren, wurde erst die schwedische und dann die preußische Vollmacht verlesen und beide ausgewechselt. Während im Gouvernementshause diese Formalitäten sich vollzogen, waren durch das Knieper Thor die beiden Regimenter mit klingendem Spiel und entfalteten Fahnen an den Strand gerückt. Der Chef des Leib-Regiments der Königin, der Generalmajor v. Normann, führte hierbei das Kommando über die beiden Regimenter.*) Diese stellten sich in einem Viereck auf, in dessen Mitte zunächst der General v. Boye und der General v. Engelbrechten traten. Nach ihnen kamen der Minister v. Ingersleben und der Oberst v. Steinwehr mit ihrem Gefolge.

General v. Boye entließ die Truppen ihres Eides mit folgenden Worten:

„Soldaten!

Jetzt, da ich Euch zum letzten Male als Waffenbrüder begrüße und den Auftrag erfülle, zu Folge dessen ich auf immer von Euch scheide, rufe ich mir die Zeit ins Gedächtniß zurück, wo wir miteinander nach einer Kriegsehre strebten, nach derjenigen, dem gemeinschaftlichen Vaterlande zur Mauer zu dienen.

Mit Freude blicke ich zurück auf die Gebirge des Nordens, wo ich Euer Anführer gewesen, und wo ich Euch des ruhmvollen Zeugnisses würdig gefunden, welches, in der Kriegsgeschichte Schwedens aufbewahrt, Euch zur Dankbarkeit seines Königs und seines Volkes berechtigt. Es gewährt mir daher eine innige Zufriedenheit, Euch nun im hohen Namen derselben diese Dankbarkeit zu verkündigen, und so in Euch die Zuversicht zu erregen, daß Eure Würdigkeit zu einer Vereinigung mit der tapferen preußischen Armee werde anerkannt werden. Folget dem neuen Paniere mit derselben Treue und demselben Muthe, womit Ihr die Fahnen vertheidigt, welche die Nachwelt den glorreichen Denkmälern schwedischer Kriegsthaten beigezählt finden wird.

Soldaten!

Der König, mein Herr, löst heute das Band auf, das Euch mit Ihm und dem Königreiche Schweden vereinigt hat. Er entbindet Euch des Eides, den Ihr Ihm geschworen und stets heilig gehalten. Der Abschied Sr. Majestät ruft Euch zu gleichen Gesinnungen auf gegen Se. Majestät den König von Preußen. So nehmet denn diese Botschaft der Trennung vom schwedischen Throne. Meine aufrichtigen Wünsche werden Euch auf Eurer neuen Kriegsbahn begleiten."

*) Das Greifswalder Bataillon des Leib-Regiments Königin war zu den Uebergabefeierlichkeiten in Stralsund eingerückt.

Digitized by Google

Diesen Worten des Generals folgte ein dreimaliges Hoch auf den bisherigen Kriegsherrn König Karl XIII. von Schweden. Danach traten die Fahnenträger mit den schwedischen Fahnen aus den Reihen der Bataillone. Die alten Feldzeichen wurden durch die Regimentskommandeure dem General v. Boye übergeben. Er umarmte hierauf die Generale, Regiments- und Bataillonskommandeure und verließ dann mit den Fahnen die Truppen, denen sie bis zu dieser Stunde treu gefolgt waren.

Die beiden Infanterie-Regimenter „Leib-Regiment der Königin" und „v. Engelbrechten" hatten aufgehört, der schwedischen Armee anzugehören.

Nachdem General v. Boye das Karree verlassen hatte, trat der Oberst v. Steinwehr in die Mitte und hielt folgende Rede:

„Herr General, meine Herren!

Da die Besitznahme des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen für Se. Majestät den König von Preußen nunmehr erfolgt und das zu diesen Landen gehörende Militär von des Königs von Schweden Majestät durch Höchstihren Bevollmächtigten seines Eides entbunden worden ist, so übernehme ich hiermit als Allerhöchst ernannter Militär-Kommissarius das hier versammelte Militär im Namen Sr. Majestät des Königs, meines Herrn. In welcher Art Se. Majestät über dasselbe künftig zu bestimmen geruhen werden, ist mir noch nicht bekannt, indeß wird es gewiß auf eine Art geschehen, die zur allgemeinen Zufriedenheit gereichen wird. Es fordert der Beruf unseres Standes, daß Sie und Ihre Untergebenen, welche die Verpflichtungen desselben übernommen haben, die Ersten sind, welche durch Ablegung des Eides ihren festen Willen laut zu erkennen geben, dem Könige, unserm Allergnädigsten Landesherrn, überall und jederzeit getreu und redlich zu dienen.

Die Trennung von einem Staate und von einer Armee, an deren Ruhm Sie den thätigsten Antheil genommen haben, kann nicht ohne diejenige Rührung geschehen, welche die natürliche Folge einer langen Verbindung ist. Um so stärker aber und unauflöslicher wird das Band sein, welches Sie von nun an wieder als Deutsche an das deutsche Vaterland knüpft, dem Sie ursprünglich angehören.

Die Liebe zum alten Vaterlande ist das Erbtheil Ihrer Väter, welches Sie treulich bewahrt haben, in dessen vollen Genuß Sie durch die Uebereinkunft der für das wahre Wohl ihrer Völker bedachten Fürsten nun wieder eingesetzt worden sind.

So lassen Sie uns denn als Brüder, welche die große Begebenheit der neueren Zeit für immer verbunden hat, die feierliche Handlung jetzt beginnen, wozu wir hier versammelt sind, und durch die Feier des Gottesdienstes auf eine würdige Art uns dazu vorbereiten."

Nach diesen Worten sangen die Regimenter die ersten Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott"; der Feldprediger Lagemann trat in die Mitte und wies mit beredtem Munde auf die Heiligkeit des Eides hin. Als er seine Predigt geendet, ließ der Oberst v. Steinwehr unter präsentirtem Gewehr die preußischen Kriegsartikel verlesen. Darauf legten der General v. Engelbrechten und der

Digitized by Google

Ober-Auditeur zuerst den Eid ab. Hiernach schworen die sämmtlichen Offiziere und Mannschaften der beiden Regimenter den Fahneneid. Nach dem Schwure wurde das Gewehr geschultert und sangen die Mannschaften der beiden Regimenter die letzten Verse des angestimmten Liedes. Nach einem Gebet ertheilte der Prediger den Segen. Ein dreimaliges Hurra der neuen preußischen Soldaten für ihren König Friedrich Wilhelm III. beschloß die Feier. Nach derselben formirten sich die Truppen zu einem Vorbeimarsch und defilirten in Parade vor dem General v. Engelbrechten und dem Oberst v. Steinwehr vorüber.

Bei der mittags stattfindenden Wachtparade war die Parole: „Treues", die Losung „Volk". Der erste Parolebefehl lautete: „Die preußische Kokarde wird von sämmtlichen Truppen sogleich angelegt." Den Tag der Eidesleistung beschloß eine Festfeier in den Regimentern. Zu derselben hatte der Staatsminister v. Ingersleben 600 Thaler dem General v. Engelbrechten zur Verfügung gestellt, „mit dem ergebensten Ersuchen, solche unter den beiden Regimentern »Leibregiment Königin« und »v. Engelbrechten« zu vertheilen, dergestalt, daß eine jede Kompagnie an dem wichtigen Tage, welche diese schönen Regimenter der preußischen Armee einverleibt, die Summe von 25 Thaler zu einer beliebigen Rekreation erhalte, um auf das Wohl unseres theuren Königs, dessen Gesinnung wir durch Erregung des soldatischen Frohsinns zu entsprechen glauben, sich erfreuen zu können".

Am folgenden Tage fand die Anbringung der preußischen Wappen am Gouvernementshause, der Hauptwache, unter besonderer Feierlichkeit statt. Zu derselben war eine Kompagnie des Leib-Regiments der Königin mit der Regimentsmusik vor der Wohnung des Staatsministers v. Ingersleben aufgestellt. Als unter der Führung des Regierungsraths Heuer und des Rittmeisters v. Colmar das königliche Wappen, von zwei Unteroffizieren der Gendarmerie getragen, an der Thür des Hauses des Ministers erschien, präsentirte die Kompagnie und stimmte die Musik zum ersten Mal die preußische Nationalhymne, „Heil Dir im Siegerkranz", an. Nachdem sich die Begleitung des königlichen Wappens auf dem rechten Flügel der Kompagnie aufgestellt hatte, wurde geschultert und setzte sich der Zug unter klingendem Spiele nach den Gebäuden in Bewegung, an denen das Wappen angebracht wurde.

Die schwedischen Regimenter in preußischen Diensten.

Am 26. 10. marschirte das I. Bataillon des Leib-Regiments nach Greifswald zurück und übernahm dort wieder den Dienst in der Garnison.

Bis zu der näheren Bestimmung über die fernere Organisation und Formation der beiden Regimenter verblieben sie unter dem direkten Befehl des Generals v. Engelbrechten, welcher seine Befehle von dem in Brandenburg und Pommern kommandirenden General Graf Tauentzien von Wittenberg empfing. Die beiden Regimenter behielten vorerst ihre Uniform und Abzeichen, nur die Kokarde kennzeichnete sie als preußische Regimenter.

In beiden Regimentern begann gleich nach ihrer Uebernahme in die preußische Armee unter Leitung ihrer Regimentsführer v. Friedrichs und v. Gützkow reger Eifer für die Kenntniß des preußischen Dienstes. Die Söhne Neuvorpommerns waren bestrebt, schnell so gute Soldaten zu werden, wie sie in den Reihen der altpommerschen Regimenter standen.

Digitized by Google

Bestimmungen über Formation des 33. Infanterie-Regiments.

Der November verging, ohne daß die sehnlichst erwartete Bestimmung des Königs über eine andere Formation der Regimenter und das Schicksal der Offiziere erfolgte. Erst gegen Ende des Dezember traf nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre ein, durch die das fernere Geschick der beiden Regimenter bestimmt und geregelt wurde:

„Da mit der Provinz schwedisch Pommern auch die beiden dortigen Regimenter, nämlich das Leibregiment Königin und das Infanterie-Regiment v. Engelbrechten übernommen worden sind, so habe Ich in der Rücksicht, daß sie bisher einen Theil der schwedischen stehenden Armee ausgemacht und sich stets brav bewiesen haben, beschlossen, sie in Meine Linien-Infanterie aufzunehmen, aus ihnen aber, da sie beide noch nicht die Stärke eines Linien-Infanterie-Regiments Meiner Armee erreichen, nur ein Regiment, und zwar das 33., formiren zu lassen. Das Regiment soll den nämlichen Etat wie die übrigen Regimenter Meiner Armee erhalten. Seine Formation geschieht in Stettin und es tritt zur 6. Brigade. Aus den beiden ehemaligen schwedisch-pommerschen Regimentern, welche zusammen nur aus 195 Unteroffizieren, 47 Spielleuten und 1452 Gemeinen bestehen, werden außer der nöthigen Zahl von Unteroffizieren und Spielleuten noch 1200 durchaus dienstfähige Leute zur Formation des 33. Regiments ausgewählt, so daß eine jede Kompagnie 100 Mann erhält, die übrigen Mannschaften bei jenen Regimentern verbleiben zur Formation der Landwehr im ehemaligen schwedisch Pommern und werden mit unbestimmtem Urlaub in ihre Heimath entlassen. Die außer jenen 1200 Mann zur Komplettirung des Regiments noch erforderliche Anzahl felddienstttauglicher Leute wird von den Garnison- und Ersatzbataillonen genommen und ihre Abgabe in der Art angeordnet, daß sie mit jenen beiden Regimentern zur Formation in Stettin zusammentreffen. Welches von den drei Bataillonen des 33. Regiments das Füsilier-Bataillon sein soll, werde Ich noch bestimmen; vorläufig kann das dritte mit schwarzem Lederzeug versehen werden. Bei der Verpflegung wird der gewöhnliche Friedensetat der Linien-Infanterie-Regimenter zu Grunde gelegt; insofern indessen Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine ein höheres Gehalt in den ehemals schwedisch-pommerschen Regimentern bezogen haben sollten, als sie nach ihrer Anstellung im 33. Infanterie-Regiment bekommen, soll ihnen der Mehrbetrag als eine persönliche extraordinär zu liquidirende Zulage gewährt werden, die jedoch mit dem Abgange der jetzigen Empfänger erlischt. Durch die beiden bei den schwedisch-pommerschen Regimentern befindlichen Chirurgen werden die Chirurgenstellen nach den verschiedenen Verhältnissen bis auf anderweitige Bestimmung besetzt, die fehlenden Chirurgen aber durch den Generalstabs-Chirurgen ernannt. Auch muß für die fehlenden Büchsenmacher gesorgt werden. Bei der Formation soll das Regiment preußische Fahnen erhalten. Die Uniform desselben werde Ich noch bestimmen, auch in Ansehung der Offiziere das Nöthige festsetzen. Ich gebe ihnen indeß anheim, schon jetzt immer die Formation nach den bevorstehenden Bestimmungen zu verfügen.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Kriegsminister General v. Boyen."

Digitized by Google

In beiden Regimentern herrschte große Freude über die Entscheidung des königlichen Kriegsherrn, die statt einer erwarteten Trennung die Regimenter in Zukunft enger miteinander verband. Wenige Tage nach Eingang der Kabinets-Ordre traf der erste preußische Kommandeur des 33. Infanterie-Regiments, Oberst v. Thile, in Stralsund ein, um die Formation des neuen Regiments zu beginnen. Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, die an den Generalleutnant v. Engelbrechten gerichtet war, brachte die noch ausstehende Allerhöchste Entscheidung über die Verwendung der ehemals schwedischen Offiziere der beiden Regimenter.

„Ich übersende Ihnen hierneben die Rangliste der bei dem 33. Infanterie-Regiment angestellten Offiziere. Aus derselben werden Sie ersehen, welche Offiziere des ehemaligen schwedischen Leibregiments Königin und des v. Engelbrechten Ich in jenes Regiment versetzt habe. Die Beilagen zeigen, welche ehemals schwedischen Offiziere Ich in die Infanterie-Regimenter und wie Ich sie angestellt habe, welche bis zu ihrer Anstellung Wartegelder haben und welche mit Gnadengehalt in den Ruhestand treten sollen. Ueber die beiden Seeoffiziere Longe und Moerk werde Ich noch disponiren.

gez. Friedrich Wilhelm."

Aus den Beilagen zu der Allerhöchsten Kabinets-Ordre ging hervor, daß vom Leib-Regiment der Königin 3 Offiziere verabschiedet, 16 Offiziere zu anderen Regimentern versetzt und 22 Offiziere im 33. Regiment angestellt worden, während vom Regiment v. Engelbrechten 11 Offiziere verabschiedet, 6 zu anderen Regimentern versetzt und 28 Offiziere im 33. Regiment angestellt waren. Ferner waren in das neue Regiment gleichzeitig mit dem Regimentskommandeur 7 Offiziere aus anderen preußischen Regimentern in das neue versetzt worden.

Die beiden Offiziere des Festungsstabes Kapitän Albedyll und Premierleutnant Schütt waren anderen Regimentern aggregirt worden, dieser unter Belassung als Adjutant des Generals v. Engelbrechten. Die beiden in der Kabinets-Ordre genannten Marineoffiziere verblieben als solche bei dem Stabe der Kommandantur in Stralsund und bildeten so gewissermaßen den Anfang eines preußischen Seeoffizierkorps.

Am letzten Tage des denkwürdigen Jahres 1815 formirte Oberst v. Thile das Offizierkorps des 33. Infanterie-Regiments. Noch ehe die letzte Stunde des Jahres herangenaht, in welchem neue unvergängliche Lorbeeren um die Fahnen des preußischen Heeres gewunden wurden, war in der alten deutschen Hansestadt Stralsund, deren Thore Wallenstein verschlossen blieben, deren Bewohner mit trotzigem Muthe ihren Glauben zu vertheidigen wußten, ein neues preußisches Offizierkorps entstanden. Die Männer, die demselben angehörten, trugen die Namen der pommerschen Ritterschaft. Der gute deutsche Geist, der in dieser gehegt worden, war eine herrliche Mitgabe, die deren Söhne dem neuen Regiment brachten. Das junge Offizierkorps trug die Berechtigung in sich, sich sogleich dem preußischen Offizierkorps an die Seite zu stellen. Das neuformirte Regiment führte dem Heere viele pommersche Adelsfamilien zu, deren Söhne die Reihen des preußischen Offizierkorps in Zukunft zahlreich zierten. Wie sie früher brave

Digitized by Google

schwedische Offiziere gewesen, so wurden sie auch tüchtige preußische Offiziere, treue Unterthanen ihres Königs.

Die schwierige Aufgabe des Obersten v. Thile wurde ihm sehr erleichtert durch die thätige Theilnahme des Generals v. Engelbrechten, der sich wie ein Vater der in Stralsund stehenden Truppen erwies. Es war aber auch vieles zu thun, wozu es der Vermittelung eines erklärenden Freundes bedurfte. Besonders waren es die Titularbezeichnungen einzelner Offiziere, die der Aufklärungen bedurften, da sie deren Uebernahme in die ihnen zukommenden Stellungen erschwerten. In einzelnen Fällen mußte die Allerhöchste Entscheidung angerufen werden. Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. 12. 1815 an den General v. Engelbrechten entschied:

„Sie werden aus der Rangliste des Offizierkorps vom 33. Infanterie-Regiment ersehen, daß ich dem Obersten v. Boye diesen Charakter belassen habe. Da er aber im schwedischen Leibregimente nur Major war und in diesem Verhältnisse eigentlich Mir überkommen ist, so kann er nicht als Oberster in Meiner Armee einrangiren, also in diesem Grade noch kein Patent erhalten, sondern Ich behalte Mir vor, in Zukunft erst zu bestimmen, wann ihm das Patent zu Theil werden kann. Der Major Graf Jahnke muß auf den Titel als Oberstleutnant ganz Verzicht leisten, weil es in meiner Armee keine Titularoffiziere giebt und alle Stabsoffiziere durch die gesammte Armee rangiren.

gez. Friedrich Wilhelm."

General v. Engelbrechten Chef des Regiments. 30. 12. 1815.

An demselben Tage vollzog der König eine andere Allerhöchste Kabinets-Ordre, die dem verdienten General v. Engelbrechten einen königlichen Lohn für seine Arbeit und sein biederes Streben brachte, durch die der Uebergang der ehemals schwedischen Truppen in die neuen Verhältnisse und die günstige Aufnahme derselben im preußischen Heere sehr erleichtert worden. Die Kabinets-Ordre lautete:

„Die beiden mit schwedisch Pommern übernommenen Infanterie-Regimenter haben sich bisher bei allen Gelegenheiten so brav bewiesen, daß Ich sie gerne in Meine Linien-Infanterie aufgenommen habe; sie sind indessen an Mannschaften zu schwach, um als zwei Regimenter fortzubestehen und Ich habe daher beschlossen, aus ihnen ein Linien-Infanterie-Regiment zu bilden, das den Namen das 33. führen und zur Brigade von Stettin gehören soll. Es ist Mir aber daran gelegen, auch Ihnen bei dieser Gelegenheit einen Beweis Meines Wohlwollens zu geben und Ich verleihe Ihnen daher die Chefsstelle bei diesem Regiment als eine Ehrencharge in der Art, daß das Regiment neben dem Namen des 33. Infanterie-Regiments auch den Ihrigen führen und Ihnen den Rapport monatlich einreichen soll; wogegen es aber in allen anderen Dienstbeziehungen blos von seinem Kommandeur und dessen vorgesetzten Behörden abhängig bleibt. Sie haben übrigens das Kommando in Stralsund bisher mit so vieler Umsicht geführt, daß Ich Ihnen dasselbe auch von Meiner Seite wieder anvertraue.

Berlin, den 30. Dezember 1815.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Generalleutnant v. Engelbrechten."

Digitized by Google

So war dieser um das Wohl seiner Truppen so bemüht gewesene General in dem Augenblick, in dem für ihn die Trennung von seinen Lieben in naher Aussicht stand, durch ein neues Band mit denselben dauernd vereint worden.

Formation des 33. Infanterie-Regiments v. Engelbrechten.

In den ersten Tagen des Jahres 1816 traf das seitherige I. Bataillon des Leib-Regiments der Königin von Greifswald in Stralsund ein. Nachdem jetzt die vier Bataillone der beiden Regimenter vereinigt waren, ging Oberst v. Thile sogleich daran, das neue Regiment zu formiren. Es geschah dies in der Art, daß die ersten acht Kompagnien des Leib-Regiments das neue I. Bataillon des 33. Regiments, die ersten acht Kompagnien des Regiments v. Engelbrechten das II. Bataillon, die letzten vier Kompagnien des Leib-Regiments die 9. und 10. Kompagnie, die letzten vier Kompagnien des Regiments v. Engelbrechten die 11. und 12. Kompagnie des 33. Regiments formirten. Schon am 19. 1. war die Formation des Regiments beendet.

B. Die Zeit von 1816 bis 1820.

Das Regiment in Stettin 1816.

Noch in den schwedischen Montirungen begann sogleich ein eifriges Exerziren nach dem preußischen Reglement, doch hatte es seine Schwierigkeiten damit, da außer den wenigen in das Regiment versetzten altpreußischen Offizieren keiner der andern in den neuen Formen Bescheid wußte. Die Hauptarbeit blieb für die nächste Zeit in Stettin aufgespart. Dorthin marschirten am 10. 2. das I. und II. Bataillon. Das Füsilier-Bataillon folgte erst am 23. 2., nachdem ein Bataillon des 2. Regiments in Stralsund eingetroffen war.

Das Regiment war aus seiner Heimath, von seiner Geburtsstätte, aus dem Theile Deutschlands geschieden, mit dessen Geschicken die seinigen durch lange Jahrzehnte hindurch eng verbunden gewesen.

Für das junge preußische 33. Infanterie-Regiment begann in Stettin eine neue Zeit. Hier trat das Regiment unter die Befehle des Kommandeurs der Truppen-Brigade in Stettin, Generalmajor v. Krafft. Keine Kraftanstrengung scheute der Eifer der Offiziere und Mannschaften, um schnell in dem neuen Dienst heimisch zu werden. Als Lehrmeister fungirten Offiziere und Unteroffiziere des 2. Regiments. Mit jedem Tage wuchs sich das Regiment mehr und mehr in die neuen Verhältnisse hinein. Noch im Februar legte es die preußische Uniform an.

Im März und April trafen bei dem Regiment viele Offiziere ein, die während des Krieges bei verschiedenen Landwehr-Regimentern gestanden und die nach der Demobilmachung dem Regiment aggregirt wurden. Diese mit dem preußischen Dienste vertrauten Offiziere übernahmen an Stelle der vom 2. Regiment kommandirt gewesenen die Unterweisungen, wo sie noch nothwendig waren. Der rastlosen Thätigkeit des Obersten v. Thile war es gelungen, das Regiment in ungeahnt schneller Zeit in der Ausbildung den andern preußischen Regimentern gleich zu bringen. Vor Allem aber war er bemüht, in dem Offizierkorps den guten preußischen Korpsgeist zu erwecken und zu pflegen. Diese Arbeit erleichterten ihm die Offiziere, die selbst von den gleichen Gesinnungen ihres schnell liebgewonnenen Obersten beseelt waren.

Digitized by Google

Das I. und II. Bataillon erhalten preußische Fahnen. 17. 4. 1816.

Eine freudig begrüßte Auszeichnung wurde dem Regiment dadurch, daß Se. Majestät der König die in der Kabinets-Ordre vom 13. 12. dem Regiment verliehenen Fahnen schon im April dem Regiment übergeben ließ. Nochmals hatte der König geäußert, daß Er diese Auszeichnung dem Regiment zu Theil werden lasse, noch ehe es an den Feind gekommen, weil die beiden schwedischen Infanterie-Regimenter, aus denen das Regiment gebildet worden, sich in ihren früheren Verhältnissen stets ehrenvoll benommen hätten.

Das I. Bataillon erhielt eine weiße, das II. Bataillon eine schwarze Fahne. Das Füsilier-Bataillon empfing keine Fahne. Die Fahne des I. Bataillons, das ausschließlich aus Kompagnien des Leib-Regiments der Königin zusammengesetzt worden war, erhielt in Rücksicht, daß dasselbe diesen Namen als Auszeichnung geführt hatte, zum dauernden Andenken hieran die Inschrift: „Für Auszeichnung dem ehemals Königlich Schwedischen Leibregimente." — Auch auf den Tschakos der Unteroffiziere und Gemeinen des I. Bataillons wurden diese Worte auf einem Blechschilde als sichtbare Auszeichnung angebracht.

Am 17. 4. wurden die Fahnen der beiden Bataillone feierlich geweiht und denselben übergeben. Die Ceremonie des Nägeleinschlagens wurde in der Wohnung des Kommandanten, Generalmajors Hiller v. Gaertringen, vollzogen. — Zur Uebernahme seiner Fahnen war das Regiment auf dem weißen Paradeplatz in Stettin in einem gegen das Monument des großen Königs offenen Karree aufgestellt. — Der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Thile, sprach in begeisternder, erhebender Rede über den Zweck der Fahnenweihe und die Verpflichtung eines jeden Soldaten, in Noth und Tod treu zu seiner Fahne zu halten. Nachdem die Fahnen den Bataillonen übergeben waren, marschirte das Regiment zum ersten Male im Parademarsch an seinen Vorgesetzten vorüber.

Der Chef des Regiments, Generallieutenant v. Engelbrechten, dankte erfreut über die Ehre, die seinem Regiment durch die Verleihung von Fahnen widerfahren war, ohne daß es in den Reihen der preußischen Armee gefochten hatte, in einem Schreiben an den Kriegsminister v. Boyen, der darauf erwiderte: „Ew. Excellenz gefälliges Schreiben vom 23. 4. habe ich zu erhalten das Vergnügen gehabt. Es ist mir angenehm gewesen, daraus zu ersehen, daß Ihnen die Verleihung von Fahnen an das 33. Infanterie-Regiment Freude gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß das Regiment in dem diesseitigen Dienst ebenso ausgezeichnet, brav und gut als früher in schwedischen Diensten sich benehmen wird" ꝛc.

Die gute Meinung, die der Kriegsminister v. Boyen von dem Regimente hegte, verwirklichte sich dank der unermüdlichen Thätigkeit des Obersten v. Thile, der seiner Aufgabe, das neue Regiment im preußischen Dienste zu festigen, mit voller Hingebung nachkam. Durch die ausgezeichnete Lösung seiner schweren Aufgabe hat Oberst v. Thile als erster Regimentskommandeur sich ein dauerndes Gedenken in dem Regiment begründet, ein Lohn für seine mühevolle Thätigkeit wurde ihm bald.

Theilnahme an den Herbstübungen des Gardekorps. 1816.

Das Regiment erhielt den Befehl, nach Berlin zu marschiren, um dort vor den Augen seines Allerhöchsten Kriegsherrn zum ersten Male den Beweis seiner schnell erlangten Tüchtigkeit abzulegen. Am 25. 9. marschirte das Regiment von

Digitized by Google

Stettin ab und rückte am 2. 10. in Berlin ein. Im Lustgarten wurde es von Sr. Majestät besichtigt und marschirte, von seinem Chef, dem Generallieutenant v. Engelbrechten, geführt, im Parademarsch an Sr. Majestät vorüber. Am nächsten Tage wurde es unter das Kommando des Gardekorps gestellt, um acht Tage lang an dessen Herbstübungen theilzunehmen.

Während der Manöver erwarb sich das Regiment die Allerhöchste Zufriedenheit in vollstem Maße, so daß Se. Majestät der König, um dem Regiment ein Zeichen Seines Wohlwollens in Anerkennung der unter schwedischer Herrschaft geleisteten Dienste zu geben, dem Secondelieutenant Wossidlo den Orden pour le mérite und den Musketieren Boelk und Barsel Militär-Ehrenzeichen für Auszeichnung in dem Gefecht bei Dessau verlieh. Nach beendetem Manöver kehrte das Regiment nach Stettin zurück; das Füsilier-Bataillon wurde nach Stralsund in Garnison verlegt. Es traf hier am 15. 11., von dem Chef des Regiments General v. Engelbrechten freudig begrüßt, ein. Das Bataillon fand in seiner neuen Garnison seine alte Heimath wieder.

Das Füsilier-Bataillon in Stralsund. 1816.

Das Jahr 1816, das erste im Bestehen des 33. Infanterie-Regiments, hatte zahlreiche Veränderungen im Offizierkorps gebracht, so daß bei Ablauf des Jahres die Rangliste des Regiments viele Namen der aus schwedischem Dienst übernommenen Offiziere nicht mehr enthielt, dagegen eine große Zahl von Offizieren anderer Regimenter in sich aufgenommen hatte.

Wechsel im Offizierkorps.

Siebenundachtzig Offiziere trugen die Nummer 33, so zahlreich war das Offizierkorps des Regiments zu keiner andern Zeit wieder.

Die Zeit, die dem zweiten Kriege gegen Napoleon folgte, brachte naturgemäß für die Armee vielfache und häufige Aenderungen in Organisation und Formation. Dazu kam noch, daß, solange das kombinirte preußische Armeekorps des General Grafen v. Zieten in Frankreich stand, nicht alle Garnisonen besetzt werden konnten und dadurch mehrfach Garnisonveränderungen herbeigeführt wurden. Eine solche wurde für das Regiment im April 1817 befohlen, es wurde nach Schlesien verlegt. Das Generalkommando in Schlesien unterstellte es der Glogauer Truppen-Brigade unter dem Generalmajor v. Dobschütz. Das I. und II. Bataillon kamen nach Glogau, das Füsilier-Bataillon nach Liegnitz in Garnison. Hier legte das Regiment die im März für das ganze Heer gleichmäßig befohlenen rothen Kragen und Aufschläge an den Montirungen an. Am 5. 5. wurde die neue Eintheilung der preußischen Armee in ein Garde- und Grenadierkorps und in acht Armeekorps befohlen. Zwei Armeekorps bildeten eine Armeeabtheilung.

Das Regiment in schlesischen Garnisonen. April 1817 bis April 1818.

Das Regiment hatte seine Garnisonen im V. Armeekorps. In diesen Garnisonen richtete bald nach dem Eintreffen der Bataillone in denselben der Oberst v. Thile vortrefflich ausgestattete Offizier-Speiseanstalten ein. Er beschaffte silbernes Tafelzeug für dieselben. Die nicht unbedeutenden Mittel hierzu fand er in dem Erlös für die aus der schwedischen Zeit dem Regiment überkommenen silbernen Kirchengeräthschaften und für einen Theil der vorhandenen kupfernen Feldflaschen.

Auch die Begründung der später nicht unbedeutenden Bibliothek verdankt das Regiment diesem Kommandeur. Er kaufte die von einem verstorbenen Stabs-

Digitized by Google

offizier hinterlassene Bibliothek aus den gleichen Mitteln an. — So sorgte Oberst v. Thile, ein echter preußischer Regimentskommandeur, für die Förderung des Korpsgeistes und die geistige Hebung des Offizierkorps. Erschwerend für die Erfüllung dieser Aufgaben war der bald wieder eintretende Garnisonwechsel. Schon im Juli wurden das Füsilier-Bataillon und die 5. und 7. Kompagnie nach Schweidnitz verlegt.

Scheiden des Obersten v. Thile. 31. 7. 1817.

Am 31. 7. verlor das Regiment seinen Obersten v. Thile, der zum Inspekteur der Neißer Landwehr-Brigade ernannt worden war. Mit Trauer sahen die Offiziere den liebgewordenen Obersten aus ihrer Mitte scheiden. Bei seinem Abschiede vom Regiment sprach sich die herzliche Liebe aus, die er vom Gemeinen bis zum höchsten Offizier des Regiments für sich zu erwecken verstanden hatte. Am Tage vor seiner Abreise wurde ihm vom Regiment ein Fackelzug und eine Abschiedsmusik dargebracht, die in einem nicht enden wollenden Lebehoch der Versammelten ihren Abschluß fand. Die Offiziere brachten als Zeichen ihrer Verehrung ihrem Kommandeur einen silbernen Pokal dar. — Sein Nachfolger war der Oberstlieutenant v. Pfuel, der bis dahin dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment aggregirt gewesen war.

Oberstlieutenant v. Pfuel Kommandeur.

Herbstübungen 1817. Garnisonwechsel.

Am 26. 7. wurden die in Schweidnitz stehenden Kompagnien des Regiments nach Breslau berufen, um dort ausgebrochene Unruhen niederzuhalten. Da bei dem Eintreffen derselben eine weitere Gefahr für die öffentliche Ruhe nicht mehr bestand, kehrten die Kompagnien nach dreitägigem Aufenthalte nach Schweidnitz zurück. Im August versammelte sich das Regiment bei Glogau zur Herbstübung und wurde dort von dem kommandirenden General v. Hühnerbein besichtigt. Im Oktober marschirten die 5. und 7. Kompagnie auf einige Zeit als Besatzung nach Glatz, während die 6. und 8. Kompagnie von Glogau nach Schweidnitz verlegt wurden. Im Dezember kehrten dann das Füsilier-Bataillon nach Liegnitz und die 5. und 7. Kompagnie nach Schweidnitz zurück und stand hiernach das I. Bataillon in Glogau, das II. in Schweidnitz und das Füsilier-Bataillon in Liegnitz.

Das Regiment tritt als 1. Reserve-Regiment zum I. Armeekorps. 1818.

Das Regiment war bisher seiner Nummer nach das vorletzte der preußischen Armee. Im April 1818 wurden noch zwei neue Regimenter 35 und 36 aus Resten von aufgelösten Ersatz-Bataillonen und anderen felddienstfähigen Mannschaften gebildet. Die vier Regimenter 33 bis 36 erhielten die Bezeichnung Reserve-Regimenter, die je einer Armeeabtheilung zugewiesen wurden. Diese Reserve-Regimenter traten und den direkten Befehl desjenigen Armeekorps, in dessen Bereich sie standen.

Das Regiment, von nun an: „33. Infanterie-Regiment (1. Reserve-)“ wurde dem unmittelbaren Befehl des I. Armeekorps und damit des kommandirenden Generals in Preußen unterstellt und erhielt den Befehl, aus seinen schlesischen Garnisonen nach Preußen abzumarschiren. Das I. und II. Bataillon erhielten ihre Garnison in Graudenz, das Füsilier-Bataillon in Thorn.

Tod des Generals v. Engelbrechten 5. 4. 1818.

In tiefe Trauer wurde das Regiment durch den Tod seines verehrten Chefs, des Generallieutenants v. Engelbrechten, versetzt. Dieser war im Auftrage Seiner Majestät des Königs nach Stockholm gereist, um dem Könige von Schweden Karl

Digitized by Google

Johann zu seiner Thronbesteigung Allerhöchstdessen Glückwünsche darzubringen. Auf der Reise nach der Hauptstadt Schwedens starb der General am 5. April in Christianstadt.

Herrmann v. Engelbrechten war 1766 zu Wismar geboren; früh trat er in schwedische Kriegsdienste, und schon im Jahre 1796 war er als Generaladjutant des Königs Gustav IV. Chef des Regiments, dessen Chef bis dahin der Generallieutenant Pfilanderhjelm gewesen war. Zweiundzwanzig Jahre lang ist er Chef des Regiments gewesen, das unter seiner Leitung Kriegsruhm und die Anerkennung seiner königlichen Kriegsherren in Schweden wie in Preußen erworben hatte. In seinem Regiment hat sich General v. Engelbrechten ein bleibendes Denkmal errichtet. Sein Andenken wird in demselben so lange fortleben, so lange es besteht.

Nach seinem Tode legte das Regiment den Namen seines Chefs ab.

Das Regiment in Westpreußen

Das Regiment machte sich in seinen neuen preußischen Garnisonen bald heimisch. Anfang Mai war das II. Bataillon nach Danzig zur Verstärkung der dortigen Besatzung abgerückt, es hatte darum nicht Theil an der hohen Ehre, die den beiden anderen Bataillonen wurde. Das Füsilier-Bataillon hatte am 10. 5. in Thorn, das I. Bataillon am folgenden Tage in Graudenz das hohe Glück, von Sr. Majestät dem Könige besichtigt zu werden, welcher Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit beiden Bataillonen aussprach.

Das Jahr 1819 brachte dem Regiment außer einzelnen Veränderungen im Offizierkorps nichts Bemerkungswürdiges. Es war ein Jahr gewissenhafter Friedensarbeit.

III. Formation des 34. Infanterie-Regiments (2. Reserve-).

Bestimmungen über Abgabe des I. Bataillons zur Formirung des 34. Infanterie-Regiments. 6. 3. 1820.

Das folgende Jahr brachte dem Regiment eine nicht erwartete Theilung seines Offizierkorps und Trennung von liebgewordenen Kameraden. Im weiteren Verlauf der Organisation des preußischen Heeres nach den Befreiungskriegen hatte Se. Majestät der König die Formation von je einem Reserve-Regiment zu zwei Bataillonen für jedes Armeekorps befohlen, dagegen sollten die noch seit dem Kriege bestehenden Garnison-Bataillone bis auf eine Garnison-Kompagnie per Infanterie-Regiment, mit Ausschluß der Reserve-Infanterie-Regimenter, reduzirt werden. Die Formation der Reserve-Regimenter sollte derartig erfolgen, daß ein jedes der bereits bestehenden ein zweites Regiment formirte. Das 33. Infanterie-Regiment (1. Reserve-) hatte das neue 34. Infanterie-Regiment*) (2. Reserve-) zu formiren. Für die Ausführung der neuen Formation gab das Generalkommando in Preußen unter dem 6. 3. folgende Spezialbestimmungen:

*) Das 34. Infanterie-Regiment (2. Reserve-) bestand bereits; es bildete in Zukunft das 35. und 36. Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

„Die Formation des Reserve-Regiments nimmt unverzüglich ihren Anfang und wird von dem Kommandeur des 33. Infanterie-Regiments Oberstlieutenant v. Pfuel so geleitet, daß vom 1.4. ab überall die neue Benennung eintritt und die Rapporte des künftigen Monats nach dem neuen Etat erscheinen. Zur Formation des 34. Regiments wird das I. Bataillon bestimmt, welches aus seinen vier Kompagnien den Stamm für die acht neuen zu bilden hat."

Zur Ausführung dieses Befehls ordnete Oberstlieutenant v. Pfuel an:

„Zu Folge einer Allerhöchsten Bestimmung Sr. Majestät des Königs vom 12. Februar ist die Formation von noch vier Reserveregimentern anbefohlen. Aus dem mir untergebenen 33. Infanterie-Regimente soll künftig das 33. und 34. Linien- (1. und 2. Reserve-) Infanterie-Regiment gebildet werden. Mittelst Kabinets-Ordre vom 3. d. Mts. ist mir die Formation dieser beiden Regimenter von Sr. Majestät übertragen, und auch bereits die Eintheilung der Offiziere festgestellt, die den Regimentern, sobald die Eintheilung in den Bataillonen und Kompagnien geschehen, zugehen soll.

Nach den höheren Bestimmungen soll das I. Bataillon des jetzigen 33. Infanterie-Regiments und das aus den felddienstfähigen Leuten von vier Garnisonbataillonen zu formirende neue Bataillon künftig das 34. Regiment (2. Reserve-) bilden. Das II. und Füsilier-Bataillon bilden als I. und II. Bataillon das 33. (1. Reserve-) Regiment. Vom 1. April tritt die neue Benennung ein und die Rapporte des künftigen Monats sollen nach dem neuen Etat angefertigt werden. Dieser wird dem Regiment noch zugehen. Nach einer Benachrichtigung haben Se. Majestät sich dahin geäußert, daß das neue zu formirende 34. Regiment in diesem Jahre von Allerhöchstdemselben in Augenschein genommen werden soll. Das I. Bataillon desselben soll daher schon am 25. März nach Kolberg abrücken, denn diese Festung und Stralsund sind dem 34. Regiment als Garnison angewiesen. Vom 33. bleibt das I. Bataillon in Graudenz, das II. in Thorn, also wie jetzt, stehen."

Oberstlieutenant v. Pfuel gemeinsamer Kommandeur für beide Regimenter. 3. 3. 1820.

Schon tags nach diesem Regimentsbefehle erhielt Oberstlieutenant v. Pfuel nachstehende Kabinets-Ordre:

„Ich übersende Ihnen hierneben die Ranglisten der bei den neu zusammenzusetzenden 33. und 34. Reserve-Infanterie-Regimentern angestellten Offiziere und übertrage Ihnen die spezielle Leitung der Formation unter der Oberleitung des Generalkommandos. Sie werden mit beiden neuen Regimentern bis zur weiteren Verfügung dergestalt in Verbindung bleiben, daß Sie denselben ferner als Regiments-Kommandeur vorstehen. Sobald die Bestimmungen der neuen Formation beider Regimenter Ihnen zugekommen sind, werden Sie sich denselben unterziehen.

Ich vertraue Ihrem Eifer zu Meinem Dienste, daß Sie sich dieses Auftrages zu Meiner Zufriedenheit entledigen werden und erwarte nach Beendigung desselben darüber Ihren umständlichen Bericht.

Berlin, den 3. März 1820.

gez. Friedrich Wilhelm."

Digitized by Google

Die beabsichtigte Beschleunigung der Formation des neuen Regiments konnte nicht zur Durchführung gelangen, da die von dem in Pillau stehenden I. Garnison-Bataillon heranzuziehenden Mannschaften nicht so frühzeitig eintrafen, daß das Regiment schon am 25. 3. hätte abmarschiren können; es erging vielmehr der Befehl, daß die Formation in aller Ruhe zu vollziehen sei. Nach Beendigung derselben sollte das I. Bataillon des 34. Regiments nach Stralsund, das II. nach Kolberg, den beiden zukünftigen Garnisonen, abrücken. Der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Pfuel, scheint persönlich die Veranlassung gegeben zu haben, daß unterm 29. 3. eine Benachrichtigung aus dem Kriegsministerium einging, wonach es den Allerhöchsten Intentionen gemäß sein würde, daß der Regimentsstab zum 34. Regiment übertrete und fortan mit diesem der Kommandeur der beiden Regimenter seine Garnison in Stralsund nehme. Als der kommandirende General v. Borstell hiervon Kenntniß erhielt, schrieb er u. A. an den Oberstlieutenant v. Pfuel: „Bei dem Interesse, das Ew. Hochwohlgeboren für das bisherige 33. Infanterie-Regiment, welches den guten Zustand, in dem es sich befindet, vorzugsweise Ihrer ausgezeichneten Führungsweise verdankt, und das nun unter Ihrer ferneren Führung verbleibt, hegen werden, darf der Unterzeichnete glauben, daß Sie bei der Formation des neuen 34. Infanterie-Regiments nicht die Mittel der hier zurückbleibenden Bataillone des 33. Regiments zu deren Nachtheil erschöpfen werden, namentlich wäre es wohl sehr schade, das so schöne Musikkorps zu trennen. Indeß dürfte eine Theilung desselben zu einem und zwei Drittheilen wohl in der Sache selbst liegen. Wie Sie nun diese Theilung in Hinsicht der Mannschaften und Instrumente zu ordnen gedenken, wird hier zu erfahren gewünscht." — Die Theilung der Musik erfolgte leider zum Nachtheil des Regiments, indem das von dem kommandirenden General als schön bezeichnete Musikkorps zum 34. Regiment übertrat und dem Regiment nur die zehn etatsmäßigen Hoboisten mit ihren Instrumenten belassen wurden. Die spätere Neubildung eines Musikkorps, in das die 1818 bei dem Füsilier-Bataillon errichtete Hornmusik aufgenommen wurde, legte dem Regiment beträchtliche Kosten auf. Auch noch ein Restbestand an kupfernen Feldkesseln und eine schwedische Bibliothek wanderten auf Befehl des Regimentskommandeurs mit nach Stralsund. Mit dem I. Bataillon des Regiments hörte auch die äußere Auszeichnung eines Theiles desselben für die schwedische Vergangenheit des Leib-Regiments der Königin auf. Die Fahne des I. Bataillons, deren Inschrift auf diese Auszeichnung hinwies, wurde die Fahne des I. Bataillons des 34. Regiments. Ebenso die am Tschako angebrachten Blechschilde. Sie gingen derart auf das neu formirte Regiment mit über, daß dessen beide Bataillone diese Auszeichnung fortan trugen. Obschon die bisherige 9. und 10. Kompagnie, nunmehr 5. und 6. des 33. Regiments, ausschließlich aus Kompagnien des ehemals schwedischen Leib-Regiments der Königin formirt worden waren, blieb vorerst diesem Regiment kein äußeres Erinnerungszeichen dafür.

Formation des 34. Infanterie-Regiments.

Das bisherige I. Bataillon des 33. Regiments verließ im April als 34. Infanterie-Regiment (2. Reserve-) gleichzeitig mit dem Regimentskommandeur Graudenz, um nach Kolberg und Stralsund abzumarschiren. So

Digitized by Google

kurze Zeit auch erst das Offizierkorps des 33. Regiments bestand und obschon sich dasselbe aus preußischen und ehemals schwedischen Offizieren, die mit ihrer Vergangenheit auf verschiedenem historischen Boden standen, zusammensetzte, so hatte sich doch der kameradschaftliche Geist, der das Kleinod der preußischen Offiziere ist, schnell zu voller Blüthe entfaltet. Die Theilung des Offizierkorps und die Trennung von liebgewordenen Freunden war für Alle gleich schmerzlich. Da die Zahl der Offiziere des 33. Regiments nicht ausreichte, um die beiden Offizierkorps vollzählig zu machen, so wurden zur Füllung der Lücken aus anderen Regimentern Offiziere in das 33. wie auch 34. Regiment versetzt.

Am 11. 4. berichtete der Oberstlieutenant v. Pfuel über die beendete Formation des 33. und 34. Regiments und sagte über die des 33. Regiments:

„Das bisherige II. und III. oder Füsilier-Bataillon bilden nun das I. und II. Bataillon 33. Regiments. Ihre innere Einrichtung ist insoweit unverändert geblieben, als nur allein drei Subaltern-Offizierstellen eingegangen sind. — Die Rangliste der Offiziere war von Sr. Majestät bestimmt worden. — Der Major Goeppingen erhielt das I. Bataillon, der Major v. Toll behielt das II. Bataillon. — Acht Unteroffiziere dieses Regiments wurden mit Bewilligung des hohen Generalkommandos von Preußen zum neuen 34. Regiment versetzt, um diesem Regiment bei dem Mangel an tauglichen Subjekten dazu als Aushülfe zu dienen. Auch die Garnisonen des Regiments blieben unverändert."

Gleichzeitig mit der Formation der neuen Reserve-Regimenter war eine Aenderung bei den ihnen zugehörigen Landwehr-Bataillonen herbeigeführt worden. Das zum Regiment gehörige Landwehr-Bataillon war das I. Bataillon des 1. kombinirten Reserve-Landwehr-Regiments und hieß Landwehr-Bataillon (Kargesches) des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-).

Nachdem das Regimentskommando nach Stralsund verlegt worden, wurde dem Major v. Toll die Stellvertretung des Regimentskommandeurs übertragen.

Der gemeinsame Ursprung, die Kameradschaft der beiden Offizierkorps und die Leitung derselben durch einen gemeinsamen Regimentskommandeur erhielten den Verkehr zwischen beiden Regimentern lebhaft aufrecht.

Garnison Graudenz.

Im Oktober rückte das Füsilier-Bataillon als nunmehriges II. Bataillon von Thorn nach Graudenz in Garnison, wo das frühere II. (jetzt I.) Bataillon verblieben war.

Major v. Toll Vertreter des Regimentskommandeurs.

Die bald deutlich hervortretenden Schwierigkeiten, die durch die große Entfernung des Regimentskommandos von Graudenz entstanden, wurden durch eine Allerhöchste Bestimmung beseitigt. Der älteste wirkliche Bataillonskommandeur des 33. Regiments hatte die Geschäftsführung mit dem Generalkommando, die Oekonomie und Justiz des Regiments zu besorgen und von Allem, was er darin vornahm, dem Kommandeur des Regiments Meldung zu machen. Infolge dieses Allerhöchsten Befehls übernahm der Major v. Toll von nun an die eigentliche Leitung aller dienstlichen Angelegenheiten des Regiments. Als eine Entschädigung für den größeren Kostenaufwand, der ihm hieraus erwuchs, wurde ihm der Servis eines Regimentskommandeurs bewilligt.

Digitized by Google

IV. Das Regiment nach Formirung des 34. Infanterie-Regiments.

A. Die Zeit von 1821 bis 1850.

Der Anfang des Jahres 1821 führte einen Theil des 33. Infanterie-Regiments in die Gegend von Löbau, wo infolge der Aufhebung des dortigen Bernhardiner-Klosters Unruhen ausgebrochen waren. Zwei Kompagnien unter dem Befehl des Hauptmanns v. Zenge erfüllten den Auftrag, die Unruhen niederzuhalten.

Unruhen in der Löbauer Gegend. 1821.

Am 18. Juni 1822 inspizirte der kommandirende General v. Borstell das Regiment. Derselbe hatte schon in den früheren Jahren dem Regimente stets volles Lob gezollt und sich als ein großer Gönner desselben gezeigt. In diesem Jahre sprach General v. Borstell in einem Tagesbefehl vom 15. 8. sein Wohlwollen und seine ausgezeichnete Zufriedenheit ganz besonders aus und stellte das Regiment dem I. Armeekorps zum Muster hin. Er sagt in seinem Tagesbefehl über das ihm durch Major v. Toll vorgestellte Regiment: „Mit wahrem Vergnügen habe ich wiederum ein Regiment besichtigt, das in allen Theilen in einer so vortrefflichen Ordnung ist. Ungetheilte Aufmerksamkeit, Sicherheit und schnelle ordnungsmäßige Ausführung, wie sie nur immer verlangt werden konnte, leuchteten überall hervor und liefern den Beweis, welche nutzbare Thätigkeit in diesem Regimente besteht. Die Rekruten waren diesem Regimente vierzehn Tage später als den übrigen Regimentern des I. Armeekorps zugekommen und dennoch habe ich sie gleich den alten Leuten, nicht nur in dem diesem Regimente eigenthümlich gewordenen schönen eleganten Tritt und der Normalstellung, sondern auch im Bataillonsdienst so rein ausgearbeitet gefunden, daß nirgend Fehler oder auch nur Unsicherheit ihre Gegenwart andeuteten ꝛc." Am Schlusse des Tagesbefehls heißt es dann weiter: „Mögen die in den wichtigsten Beziehungen erprobten und auch von mir hochverehrten alten Regimenter des mir untergebenen Armeekorps das Gesagte beherzigen und zur Erreichung der Zufriedenheit unseres theuren Königs und Herrn es mir nicht verargen, wenn ich, was die einzelnen Ausarbeitungen und Zusammenstellungen alles dessen anbetrifft, worauf im Frieden Werth gelegt wird, Ihnen das jüngste, erst wenige Jahre im preußischen Dienste bestehende 33. Infanterie-Regiment als musterhaft vorstelle, während ich diesem jungen und schönen Regimente für den Krieg selbst kein besseres Beispiel als das dieser alten Stamm-Regimenter unseres preußischen Kriegsruhmes aufzustellen vermag." Dieses schöne Lob des kommandirenden Generals mußte dem Regimente, nachdem es sechs Jahre im preußischen Dienste bemüht gewesen, denselben zu lernen und zu üben, ein schöner Lohn für seine Arbeit sein, eine Aufmunterung zur ferneren Arbeit und zur Erhaltung des guten Rufs, den sich das Regiment in so kurzer Zeit erworben hatte.

Besichtigungen durch General v. Borstell. 1822 und 1823.

Auch im darauffolgenden Jahre sprach der kommandirende General v. Borstell bei seiner Inspizirung am 17. 7. seine vollständige Zufriedenheit mit dem Regimente erneut aus.

Digitized by Google

Herbstübungen bei Danzig. 1824.

Im Jahre 1824 fanden große Uebungen beim I. Armeekorps statt. Dasselbe wurde in der Gegend von Danzig zusammengezogen und manövrirte dort in der zweiten Hälfte des August. Am 26. fand eine große Parade und am 27. ein Manöver vor dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm statt. Das Regiment nahm mit seinen beiden Bataillonen daran theil, geführt vom Major v. Toll. Bei dieser Gelegenheit sprach Seine Königliche Hoheit der Kronprinz vor dem versammelten Armeekorps lobende Worte für das Regiment, indem Höchstdieselben erklärten, daß namentlich bei dem Vorbeimarsch der Truppen der Vorbeimarsch des Regiments ihn allein vollständig befriedigt habe.

Die Manöver währten bis zum 19. 9., während derselben ließ der kommandirende General v. Borstell das Regiment als Muster vor allen Offizieren des Armeekorps exerziren, und erwarb sich hierbei das Regiment ungetheilten Beifall. Nochmals wurde das so reichlich gewährte Lob in einem am Schluß der Korpsübung erlassenen Korpsbefehl wiederholt, in welchem es unter Anderm wörtlich heißt: „Vorzüglich ausgezeichnet haben sich durch dargethane Arbeit im Laufe der vierwöchentlichen Uebungszeit das 3., 4. und 33. Regiment, unter diesen das 33. Infanterie-Regiment durch seinen normalmäßigen Zustand und die innere Ordnung und Ausarbeitung.“ Das Lob des kommandirenden Generals erhöhte immer wieder von Neuem den Eifer der Offiziere und Mannschaften, es schuf einen vorzüglichen Korpsgeist, der eine feste Grundlage bildete für die kommenden Zeiten.

Scheiden des Oberst v. Pfuel 1825.

Am 30. 3. 1825 wurde der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Pfuel, in gleicher Eigenschaft zum Kaiser Alexander Grenadier-Regiment versetzt. Das Offizierkorps überreichte gemeinschaftlich mit dem des 34. Infanterie-Regiments dem scheidenden Oberst einen silbernen Pokal zum Andenken. Er war der zweite Kommandeur des Regiments gewesen, und hatte sich unter ihm die Trennung desselben in zwei Regimenter vollzogen. Dadurch, daß ihm ein weit von der Garnison des Regiments abgelegener Wohnsitz angewiesen war, war er mit dem Regiment nicht in steter Berührung geblieben, und wurde hier der Major v. Toll als der Regimentskommandeur angesehen.

Oberst v. Mayer Kommandeur.

Oberst v. Mayer, bis dahin Kommandeur des 4. Landwehr-Regiments, wurde der neue Regimentskommandeur. Im Juni schied der kommandirende General v. Borstell aus seiner Stellung, in der er vom Generallieutenant v. Krafft ersetzt wurde. Das große Wohlwollen, das er dem ihm direkt unterstellt gewesenen Regimente stets bezeigt, hatte ihn demselben so nahe gestellt, daß sein Scheiden wie das eines wohlwollenden Vaters im Regimente empfunden wurde.

II. Bataillon erhält eine Fahne. 6. 2. 1826

Am 6. 2. 1826 wurde durch Kabinetsbefehl dem II. Bataillon eine Fahne verliehen. Dasselbe war bis zur Formation des 34. Regiments das Füsilier-Bataillon gewesen, welchem bisher noch keine Fahne verliehen war. Diese wurde am 5. 5. in feierlicher Weise von dem kommandirenden General dem Bataillon übergeben, nachdem sie durch den Feldprediger geweiht worden.

Das Regiment erwirbt sich wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit.

Auf einen Bericht des Generalkommandos über den Dienst im Regiment gab Se. Majestät der König am 3. 7. eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, in welcher er das Regiment dafür belobte, daß es sich durch Sorgfalt bei dem Unterricht der

Digitized by Google

Unteroffiziere und Soldaten vortheilhaft ausgezeichnet habe. In demselben Jahre hatte das I. Armeekorps Revue vor Sr. Majestät dem Könige bei Königsberg. Dorthin marschirte am 31. 7. das Regiment unter dem Befehl des Majors v. Toll. Die Uebung dauerte bis zum 10. 9. Wennschon bisher die Anstrengungen des Regiments durch die Zufriedenheit aller Vorgesetzten belohnt waren, so wurde demselben in diesem Jahre das höchste Anerkenntniß von Sr. Majestät dem Könige selbst zu Theil. Nachdem das Regiment zum ersten Male an Sr. Majestät vorbeimarschirt war, kam der König zu demselben heran und äußerte sich auf das Allergnädigste gegen den Major v. Toll sowohl über den Bekleidungszustand des Regiments als über die darin herrschende Ordnung und Sicherheit. Auch nachdem einige Tage später das Regiment in der großen Parade vor Sr. Majestät vorbeidefilirt war und im Korps mitexerzirt hatte, kam der König an das Regiment herangeritten, wiederholte seine Zufriedenheit und sprach sich auf das Allerhuldreichste über das Regiment gegen seinen Führer, den Major v. Toll, aus, dem Se. Majestät der König als ein Zeichen besonderer Zufriedenheit und Wohlwollens ein Gnadengeschenk von 500 Thalern reichen ließ.

Herbstübungen bei Königsberg. 1826.

In einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre, in der Se. Majestät sich über den Zustand des I. Armeekorps aussprach, gab der König dem Regiment das rühmliche Zeugniß, daß es mit dem 3. Infanterie-Regiment sich von der Infanterie des Armeekorps vortheilhaft bemerkbar gemacht habe. Der verdienstvolle Führer des Regiments wurde am 30. 3. 1827 zum Oberstlieutenant befördert.

In diesem Jahre nahm das Regiment an den Uebungen der 2. Division bei Danzig theil.

Am 14. 4. 1828 erging eine Allerhöchste Kabinets-Ordre infolge eines Berichts des Generalkommandos über den Bekleidungszustand des Regiments, worin der König erneut seiner Allerhöchsten Zufriedenheit Ausdruck gab.

Wohl selten ist es einem jungen Regiment gelungen, so schnell die Zufriedenheit und Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn und aller Vorgesetzten zu erringen, wie dem 33. Infanterie-Regiment. Die gegenseitige Mühewaltung von Untergebenen und Führern und deren unermüdliche Thätigkeit waren die Werkzeuge, mit denen gearbeitet, durch die Gutes geschaffen und das Höchste erreicht wurde. Die Truppe, die sich im Frieden durch guten Korpsgeist, Disziplin und Dienstkenntniß hervorthut, ist der Lorbeeren im Kriege sicher.

Dem Oberstlieutenant v. Toll dankte das Regiment seine Erziehung in diesem Geiste. Mit Freude begrüßten daher die Offiziere die Nachricht, daß der Führer des Regiments dessen Kommandeur geworden.

Endgültige Trennung vom 34. Regiment. Oberstlieutenant v. Toll Regimentskommandeur. 30. 3. 1829.

Die Schwierigkeit für den in Stralsund garnisonirenden Regimentskommandeur, von dort aus die Angelegenheiten des in Graudenz stehenden 33. Regiments zu leiten, war immer mehr und mehr hervorgetreten, sie gab zu einer Aenderung Veranlassung. Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. 3. 1829 an den Oberst v. Mayer lautete:

„Nachdem es sich gezeigt hat, daß die Entfernung der Garnison zweier einem Kommandeur untergebenen Reserve-Infanterie-Regimenter auf die Verhältnisse derselben ungünstig eingewirkt hat, so habe Ich beschlossen, jedem dieser Regimenter

Digitized by Google

einen eigenen Kommandeur zu geben und demzufolge das interimistische Kommando des 33. Regiments (1. Reserve-) dem Oberstlieutenant v. Toll desselben übertragen. Indem Ich Sie daher von diesem Kommando entbinde, gebe Ich Ihnen gern die Versicherung, daß Sie diese Anordnung nicht als einen Beweis meiner Unzufriedenheit anzusehen haben.

gez. Friedrich Wilhelm."

Von jetzt an waren beide Regimenter erst wirklich getrennt.

Herbstübungen bei Danzig 1830.

Am 30. 3. 1830 wurde der Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. Toll zum Oberst befördert. Im Herbst dieses Jahres nahm das Regiment wieder an den Uebungen der 2. Division bei Danzig theil und kehrte am 16. 9. in seine Garnison Graudenz zurück.

Mobilmachung gegen Polen. 1830/31. Das Regiment in Bromberg.

In den letzten Tagen des Juni dieses Jahres hatte sich in Paris das Volk gegen die Regierung Karls X. erhoben und den König entthront. Die in Paris ausgebrochene Revolution verbreitete sich über halb Europa, die Belgier lehnten sich gegen die holländische Herrschaft auf, und gleichzeitig fing es in Polen an zu gähren. — Die Revolutionskämpfe in den benachbarten Staaten führten in Preußen zu außerordentlichen Maßregeln. Am 28. 10. erhielt das Regiment durch Estafette einen Allerhöchsten Befehl vom 24., wonach es sich durch Einziehung von Kriegs-Reservemannschaften und Rekruten auf die Kriegsstärke von 1002 Mann per Bataillon setzen und sich marschfertig halten sollte.

Mit Lust und Eifer wurde diese erste Kriegsrüstung des 33. Regiments betrieben. Am 10. 11. ging bei demselben der Befehl ein, daß es, nachdem die letzten zum Kriegsetat gehörigen Mannschaften eingestellt, bekleidet und bewaffnet wären, vorläufig nach Delitzsch und Eilenburg im Regierungsbezirk Merseburg abmarschiren sollte. Am 26. 11. trafen die letzten Rekruten ein, und am 1. 12. marschirte das I. Bataillon, am folgenden Tage das II. aus Graudenz ab. Am 5. 12. erreichte das I. Bataillon Bromberg, wo soeben die Nachricht von einer in Warschau ausgebrochenen Revolution der Polen gegen den Kaiser von Rußland eingetroffen war. Russische Generale und Offiziere waren ermordet worden und der Großfürst Constantin gezwungen, mit den Truppen sich aus Warschau zurückzuziehen. Am 6. setzte das I. Bataillon seinen Marsch fort, während an diesem Tage das II. Bataillon in Bromberg eintraf. In der Nacht zum 7. erreichte ein Befehl Sr. Majestät des Königs den Regimentskommandeur, wonach das Regiment da, wo es dieser Befehl träfe, stehen bleiben und unter die Befehle des kommandirenden Generals des V. Armeekorps v. Roeder treten sollte. Am 7. folgte dann ein Befehl von diesem, nach dem das Regiment in Bromberg als Besatzung verbleiben und durch den Bau von Barrikaden die Stadt nach Möglichkeit in Vertheidigungszustand setzen sollte; das Regiment sollte sich hier jedenfalls bis aufs Aeußerste vertheidigen. Die Ruhe wurde jedoch in Bromberg ebensowenig wie anderswo im preußischen Staate gestört. Nach Inowrazlaw, wo man befürchtete, daß die Aushebung von Mannschaften und Pferden zu Unruhen Veranlassung geben könnte, wurde der Major Corvin v. Wiersbitzki mit 600 Mann des Regiments abgeschickt. Am 26. 12. kehrte dieses Detachement nach Bromberg zurück.

Digitized by Google

Bei Beginn des Jahres 1831 war die ganze preußische Armee kriegsbereit, da die politischen Angelegenheiten in allen Theilen Europas diese Vorsicht erforderten. Der zwischen den Polen und Rußland ausgebrochene Krieg fesselte das Regiment an der östlichen Grenze Preußens. Obschon 800 Mann desselben polnischer Abkunft waren, fiel nichts vor, was darauf hätte hindeuten können, daß die preußischen Soldaten den revolutionären Geist ihrer Stammesgenossen theilten. Bei der allgemeinen Theilnahme für die benachbarten Polen bedurfte es allerdings einer ununterbrochenen Aufsicht, um die Soldaten den vielfachen Aufreizungen fern zu halten, die nicht zu vermeiden waren. Das Regiment hatte in Bromberg schwere Tage zu durchleben. In seinen Reihen waren noch viele unausgebildete Rekruten, deren Erziehung und Heranbildung unabläßig gefördert werden mußte, während starker Wachtdienst und Patrouillengang in der Stadt und Umgegend die Kräfte der älteren Mannschaften in Anspruch nahmen.

Der guten Haltung der Truppen und den schnell ergriffenen kräftigen Maßregeln war es zu danken, daß die Unruhstifter vor Unternehmungen zurückschreckten, die sie sonst sicher gewagt hätten.

Infolge des Ausbruchs des Krieges in Polen hatte der König befohlen, in Posen ein Oberkommando über die vier östlichen Armeekorps: I., II., V. und VI., zu errichten, und mit demselben den Feldmarschall Graf Gneisenau beauftragt.

Das Regiment in Posen.

Am 28. 2. ging dem Regiment der Befehl zu, nach Posen abzumarschiren. Am 6. 3. traf das I. Bataillon in Posen ein. Das II. Bataillon ging nach Murowana—Goslin und Umgegend in Kantonnements. Das I. Bataillon bildete jetzt einen Theil der Besatzung des Hauptquartiers. Das Regiment wurde während der Dauer seines Aufenthaltes in Posen der 10. Division des mobilen V. Armeekorps unterstellt. Als III. Bataillon trat das Landwehr-Bataillon „Karge" zu dem Regiment und mit unter die Befehle des Obersten v. Toll. In Posen nahm ein schwerer Garnisondienst die Kräfte der Mannschaften in Anspruch, dem Regiment wurde aber dafür als schöner Lohn das Lob und die Zufriedenheit des Feldmarschalls Graf Gneisenau.

Die Cholera.

Keiner der nahen Feinde drang über die Grenze Posens, aber ein furchtbarer, nicht erwarteter Feind, die Cholera, trat am 14. 7. in Posen zum ersten Male auf. Die Bestürzung über das Erscheinen dieser schrecklichen Krankheit war bei Allen, selbst bei den Aerzten, gleich groß, weil man noch kein sicheres Heilmittel derselben entdeckt hatte. Die Cholera griff mit Schnelligkeit um sich und forderte zahlreiche Opfer. Eines derselben war der Feldmarschall Graf Gneisenau. Der Held zahlreicher Schlachten, der treue Beistand Blüchers, der von Napoleon gefürchtete Gegner erlitt den Tod durch die Seuche am 23. 8. — Das I. Bataillon nahm theil an der Leichenfeier für den verstorbenen Helden, dem es die Ehrensalve über das Grab gab.

Auch in dem I. Bataillon hatte die Cholera Opfer gefordert: 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 30 Mann waren von ihr hinweggerafft worden. Das II. Bataillon in Murowana—Goslin hatte bisher noch wenig davon zu leiden gehabt. Die Krankheit und die Maßregeln zu ihrer Verhütung beschäftigten Aller Gemüther fast mehr als der Krieg zwischen Polen und Russen. Am 7. und 8. 9.

Digitized by Google

stürmten diese Warschau und sprengten das polnische Revolutionsheer. Die Trümmer desselben suchten großentheils sich über die Grenze Preußens zu retten. Zu deren Sicherstellung wurden schleunigst mobile Kolonnen formirt und nach der Grenze entsendet. Eine solche unter dem Kommando des Oberst v. Toll setzte sich zusammen aus den beiden Bataillonen des Regiments, dem 7. Husaren-Regiment und einer halben reitenden Batterie. Dieses Detachement ging am 14. 9. von Posen nach der Weichsel, zunächst in die Gegend von Pakosz, und von da am 21. 9. in die Gegend von Neu-Grabia, unterhalb Thorn, was am 28. erreicht wurde. Hier übernahm das Regiment die unmittelbare Ueberwachung der Grenze, marschirte aber, als die Nachricht einging, daß die Polen gegen Strasburg flüchteten, um dort auf das preußische Gebiet überzutreten, über die Weichsel und bezog Quartiere zwischen Leibitsch und Schillno. Während der Dauer dieses Kantonnements wurden die polnischen Angelegenheiten geregelt und rückte das I. Bataillon am 28. 10. in Graudenz wieder ein, erst einen Monat später folgte das II. Bataillon dahin. Nachdem die beiden Bataillone wieder vereinigt waren, wurden die Kriegsreserven entlassen, doch verblieben die Bataillone vorerst noch auf einem verstärkten Friedensetat von 678 Mann, zu dem noch je 200 Rekruten traten. Am 22. 12. rückte das II. Bataillon wieder aus seiner Garnison und ging nach Marienburg, weil dort und in der Umgegend dieser Stadt übergetretene Polen durch Widerspenstigkeit und unruhiges Verhalten die Anwesenheit von Truppen nöthig machten. Erst am 29. 6. 1832 kehrte das II. Bataillon nach Graudenz zurück.

Besetzung der Grenze.

Rückkehr nach Graudenz. 1831.

Unruhen in Marienburg.

Herbstübungen 1832.

Im April dieses Jahres wurde der kommandirende General v. Krafft durch den Generallieutenant v. Natzmer in seinem Kommando ersetzt. Dieser besichtigte am 25. 7. das Regiment zum ersten Male und sprach hier wie auch später bei den Herbstübungen der 2. Division, an denen das Regiment theilnahm, seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen desselben mehrfach aus.

Garnison Thorn. 1832.

Am 1. 10. erhielt das Regiment den Befehl, seine langjährige Garnison Graudenz mit Thorn zu vertauschen. Am 13. 11. rückte das I. Bataillon, am 17. das II. Bataillon dorthin ab. Während der Zeit des Garnisonwechsels traf der Befehl ein, Alles zur Mobilmachung des Regiments von Neuem bereit zu halten und jeden Augenblick der Ausführung des Befehls gewärtig zu sein. — Die Zwangsmaßregeln Englands und Frankreichs gegen Holland hatten Veranlassung zu den Vorbereitungen einer Mobilmachung gegeben. Die Einnahme von Antwerpen durch die Franzosen, die sogleich danach Belgien räumten, machte die beabsichtigte Maßregel nicht erforderlich. Das Regiment konnte sich mit aller Ruhe in seiner neuen Garnison einrichten. Die Stürme des Aufruhrs, die mehrere Nachbarstaaten erschüttert hatten, waren an den Grenzen des Vaterlandes vorübergerauscht, ohne der Preußen Treue und Glauben wankend zu machen. Es folgte eine Zeit ungetrübten Friedens.

Oberst v. Buddenbrock Kommandeur 1834.

Am 30. 3. 1834 wurde der Regimentskommandeur, Oberst v. Toll, seinem Wunsche gemäß von dem Regimentskommando entbunden und zum Kommandanten der Festung Graudenz ernannt. Der Oberst v. Buddenbrock vom 10. Infanterie-Regiment trat an seine Stelle.

Digitized by Google

Oberst v. Toll wurde dem Regiment aggregirt. Seit 14 Jahren hatte dieser theils als Bataillonskommandeur im Allerhöchsten Auftrage, theils als wirklicher Regimentskommandeur das Regiment geführt. Der vortheilhafte Ruf, den das Regiment unter seiner Leitung erworben, sowie die Gnade Sr. Majestät des Königs und der Beifall aller Vorgesetzten hatten sein rühmliches Wirken gekrönt. So wie er die Ehre des Regiments mit unermüdlicher Thätigkeit im Auge behalten, so hatte er auch die Wohlfahrt aller seiner Untergebenen mit steter Sorge bewacht und bei Allen das Gefühl der Dankbarkeit für seine Liebe und Güte wachgerufen. Der Name des Obersten v. Toll ist mit dem des 33. Infanterie-Regiments in jenen Jahren so eng verknüpft gewesen, daß er diese Zeiten bis auf den heutigen Tag überdauert hat. — Das Scheiden des Obersten hatte jeden Einzelnen im Regiment mit Wehmuth erfüllt, es war das Scheiden eines Vaters von seinen Kindern. Als der Oberst beim Abschied vom Regiment auf sein in treuer Sorge für das Regiment ergrautes Haupt hinwies und herzliche Abschiedsworte sprach, konnte keiner der Umstehenden seine Rührung verbergen. Das Offizierkorps verehrte ihm einen silbernen Pokal, der die Namen aller Offiziere trug, als Andenken und dauerndes Zeugniß ihrer unwandelbaren Verehrung und Dankbarkeit. Damit aber auch dem Regiment in späterer Zeit ein sichtbares Andenken an den geliebten Führer erhalten bleibe, ließ das Offizierkorps ein Bild des Obersten anfertigen und in seinem Speisesaale anbringen.*)

Scheiden des Obersten v. Toll.

Im Juni 1835 erhielt das Regiment den Befehl, mit seinem Landwehr-Bataillon (Karge) als Füsilier-Bataillon am Königsmanöver des V. Armeekorps theilzunehmen. Am 27. 7. marschirte das Regiment von Thorn ab und traf am 1. August in Posen ein, wo es unter die Befehle der 10. Division gestellt wurde. Am 3. 8., an des Königs Geburtstage, marschirte das Regiment nach einem kräftigen Hurra für den geliebten Kriegsherrn von Posen in Kantonnements bei Fraustadt. Hier trat es mit dem 18. Regiment in einen Brigadeverband. Die beiderseitigen Offizierkorps verkehrten während der Zeit der Uebung sehr lebhaft und freundschaftlich miteinander. Am 19. 8. ging das Regiment in ein Zeltlager bei Koischwitz unweit Liegnitz. Hier bildete es mit dem 19. Landwehr-Regiment und dem 3. kombinirten Landwehr-Regiment die 4. Brigade des V. Armeekorps unter dem Befehl des Obersten v. Bockelmann. Das noch ungewohnte Leben im Zeltlager gestaltete sich zu einer sehr angenehmen Zeit. Das Offizierkorps bewirthete in derselben die liebgewonnenen Kameraden des 18. Regiments. Ein vom schönsten Wetter begünstigtes Fest hinterließ bei den Offizieren beider Regimenter die angenehmsten Erinnerungen an diese kameradschaftliche Vereinigung.

Theilnahme an den Königsmanövern des V. Armeekorps 1835.

Am 27. 8. verließ das Regiment das Zeltlager und bezog Quartiere in der Nähe von Liegnitz, wo Se. Majestät der König sein Hauptquartier genommen hatte und wo er seinen hohen Gast, den Kaiser von Rußland, bewirthete. Alle königlichen Prinzen, viele fremdländische Prinzen und Generale befanden sich am Hoflager. Am 1. 9. fand eine große Parade vor Sr. Majestät dem Könige und

*) Dieses Bild ist in späteren Jahren den Nachkommen des Obersten v. Toll zum Geschenk gemacht worden.

Digitized by Google

dem Kaiser von Rußland statt. Am 2. 9. folgte ein Korpsmanöver, bei welchem das Regiment Gelegenheit fand, in der Nähe des Kaisers von Rußland zu einer Attacke vorzugehen, durch deren gelungene Ausführung es sich das hohe Lob des Kaisers erwarb, der seine besondere Zufriedenheit über die schöne Richtung und gute Haltung des Regiments aussprach. — Am 7. und 8. 9. fand ein Manöver des V. gegen das VI. Armeekorps bei Hohenposeritz statt. Ein Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Regimente war am Schlusse dieses Manövers die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse an den Obersten v. Buddenbrock, der gleichzeitig mit dem russischen St. Annen-Orden 2. Klasse dekorirt wurde. Se. Majestät der Kaiser von Rußland verlieh außerdem dem Regiment fünf St. Annen-Medaillen mit der Bestimmung, daß diese Auszeichnungen im Regimente forterben sollten. Am 10. 9. trat das Regiment seinen Rückmarsch vom Manöver an und traf am 26. in Thorn wieder ein.

1836. Das Jahr 1836 verlief in ungestörter Thätigkeit und gewissenhafter Friedensarbeit. Am 21. und 22. 10. besichtigte der kommandirende General die Bataillone des Regiments.

1837. Das folgende Jahr brachte eine wichtige Neuerung: Statt des Einstellungstermins der Rekruten im Frühjahr wurde Allerhöchst bestimmt, daß von nun an die Rekruten im Oktober den Regimentern zukommen sollten, wodurch von da ab der Beginn des Dienstjahres in den Herbst verlegt wurde.

1838. Am 24. 1. 1838 wurden in Gemäßheit einer Kabinets-Ordre vom vorangegangenen 1. Dezember in feierlicher Weise auf den Fahnenstangen Nagelbeschläge angebracht, die in Buchstaben den Namen des Truppentheils andeuteten. Im Juli exerzirte und paradirte das Regiment vor dem Kronprinzen, der demselben wie früher seine Zufriedenheit aussprach. Im Laufe des Jahres legte der bisher dem Regimente noch aggregirt gewesene Oberst v. Toll infolge seiner Ernennung zum Generalmajor die Uniform des Regiments ab, dessen guten Namen in der Armee er begründet und gefördert hat; nochmals benutzte das Offizierkorps diese Gelegenheit, um ihm in einem Schreiben die liebevolle Theilnahme zu bekunden, die für ihn in demselben fortlebte.

1839. Das Jahr 1839 brachte dem Regimente einen Beweis der hohen Huld und Gnade Sr. Majestät des Königs, welcher demselben drei extraordinäre Avancements verlieh. Als Beweis seiner Allerhöchsten Zufriedenheit wurden zwei Kapitäne unter Vordatirung ihrer Patente als Hauptleute 1. Klasse versetzt und ein Premierlieutenant als Kapitän aggregirt. In einer Zeit, in der das langsame Avancement den militärischen Ehrgeiz zügelte, wurde diese Gnade mit um so größerer Dankbarkeit im Regimente aufgenommen, als sich kein anderes Regiment der Armee einer gleichen Gnade erfreuen durfte. — Am 21. 6. wurde das Regiment in Gemeinschaft mit dem Thorner Landwehr-Bataillon durch den General-Inspektor der I. Armeeabtheilung, Prinzen Friedrich von Preußen, besichtigt und erwarb die hohe Zufriedenheit des Prinzen. Je mehr Anerkennung dem Regiment für das in demselben lebhafte Streben, den guten Ruf zu erhalten, zu Theil wurde, desto eifriger wurde gearbeitet, desto gewissenhafter auf die Ausführung aller gegebenen Befehle geachtet.

Digitized by Google

In diesem Jahre war der Generallieutenant v. Natzmer infolge seiner geschwächten Gesundheit von der Führung des I. Armeekorps entbunden worden und an seine Stelle der Generaladjutant, Generallieutenant v. Wrangel getreten.

Oberstlieutenant v. Craushaar Kommandeur 1840.

Am 31. 3. 1840 verlor das Regiment seinen bisherigen Kommandeur, Oberst v. Buddenbrock, dem das Kommando der 7. Landwehr-Brigade anvertraut wurde. Während sechs Jahre hatte er das Regiment geleitet und in dem Geiste erzogen, der demselben eigenthümlich geworden und ihm eine hervorragende Stellung in seinem Armeekorps erworben hatte. Kommandeur des Regiments wurde der Oberstlieutenant vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment v. Craushaar. Am 7. 6. 1840 starb König Friedrich Wilhelm III. im siebzigsten Jahre seines Lebens, im dreiundvierzigsten seiner Regierung. Sein Leben und seine Thaten gehören der Weltgeschichte an; dieselben brachten eine neue Zeit über Preußen, den auch im Unglück groß gebliebenen Staat Friedrichs II. Unter seiner Regierung war der Gedanke einer nationalen Vertheidigung zur That geworden, die allgemeine Wehrpflicht hatte Preußen zum Sieger über die Napoleonischen Heere gemacht, der Fortbestand nach dem Kriege schuf im Frieden das preußische Heer, das Achtung und Bewunderung im Auslande, Vertrauen und Liebe im eigenen Lande erwarb.

Tod König Friedrich Wilhelms III. 7. 6. 1840.

Vereidigung auf König Friedrich Wilhelm IV.

Seinem Sohne und Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. leistete am 11. 6. das Regiment den Eid der Treue und des Gehorsams. An der in diesem Jahre stattgefundenen Königsrevue konnte das Regiment nicht vollzählig theilnehmen, da es starke Wachtkommandos nach Danzig, Pillau, Königsberg, Wartenburg, Graudenz und Thorn entsenden mußte. Aus dem Rest des Regiments wurde ein kombinirtes Bataillon gebildet, welches unter dem Befehl des Majors v. Fuchs am 8. 7. von Thorn abrückte und für die Dauer der Revue zum 4. Regiment trat, dessen II. Bataillon als Besatzung von Danzig zurückblieb. So war das Regiment vielfach getheilt und die Freude über die Theilnahme an einer großen Revue, die im Frieden eine Epoche in dem Leben des Soldaten bildet, erlitt große Beeinträchtigung, um so mehr, da selbst der Theil des Regiments, welcher den Uebungen beiwohnte, nicht einmal unter dem Befehle seines Regimentskommandeurs stand. Oberstlieutenant v. Craushaar führte während der Uebungen und bei der Revue das 3. Landwehr-Regiment.

Theilnahme an den Königsmanövern 1840.

Am 18. 7. hatte das aus dem Regiment kombinirte Bataillon Danzig erreicht und rückte nach Exerzitien im 4. Regiment am 16. 8. in das Lager bei Lauth, wo bis zum 30. 8. Uebungen im Divisions- und Korpsverbande stattfanden. Diesen folgten siebentägige Feldmanöver, nach deren Beendigung das kombinirte Bataillon in Königsberg einrückte, wo es bis zum 13. 9. verblieb. Se. Majestät der König wohnte fast allen Uebungen bei und sprach nach Beendigung derselben bei der großen Parade am 8. 9. seine Zufriedenheit mit dem Armeekorps aus. Oberstlieutenant v. Craushaar erhielt den Rothen Adler-Orden und wurde zum Oberst befördert.

Am 10. 9. fand zu Königsberg die Erbhuldigung der Stände der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen vor König Friedrich Wilhelm IV. statt. Die in

Digitized by Google

Königsberg anwesenden Offiziere des Regiments waren Zeugen der denkwürdigen Erbhuldigung.

Am 29. 9. kehrte das kombinirte Bataillon nach Thorn zurück, wo auch nach und nach die Detachements des Regiments wieder eintrafen.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des preußischen Regiments. 18. 12. 1840.

Am 13. 12. war es ein Vierteljahrhundert, daß durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre Friedrich Wilhelms III. das Regiment entstanden und in die Reihen der preußischen Armee aufgenommen worden war. Das Offizierkorps feierte diesen Tag in seiner Speiseanstalt. Es durfte mit Stolz auf die verflossenen 25 Friedensjahre zurückblicken, in denen es das Höchste, was der Soldat im Frieden erringen kann, erreicht hatte: die Zufriedenheit und Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn und seiner Vorgesetzten für seine Leistungen und den in ihm gehegten guten Geist. Nur noch wenig Offiziere standen seit der Begründung des Regiments in dessen Reihen.

Besichtigungen 1840 bis 1841.

Der kommandirende General v. Wrangel besichtigte das Regiment im Februar und Juni und besprach dabei viele Einzelheiten, die Bezug hatten auf die Rekrutenausbildung, Felddienst und Marschübungen, auch sorgte er für das körperliche Wohl der Mannschaften des Regiments, indem er anordnete, daß durch zu gewährende Vorschüsse die Einkäufe für die Menagen der Leute im Großen und darum billiger herbeizuführen seien, wodurch es möglich wurde, das Essen der Mannschaften schmackhafter und ausreichender zu liefern.

Auch im folgenden Jahre wendete der General v. Wrangel bei seiner Inspizirung im März diesen Dingen seine volle Aufmerksamkeit zu und sprach dabei seine Zufriedenheit darüber aus, daß seinen vorjährigen Anordnungen vollständig genügt sei. Bald nach der Inspizirung verlor das Regiment seinen kommandirenden General, der in gleicher Eigenschaft zum II. Armeekorps übertrat, während der seitherige kommandirende General des II. Armeekorps, Generallieutenant Graf zu Dohna, das Kommando über das I. Armeekorps übernahm. — Am 25. 7. stand das Regiment vor seinem Könige Friedrich Wilhelm IV., als er von Petersburg zurückkehrte, in Thorn in Parade. Der König sprach dem Regimente und seinem Kommandeur seine Zufriedenheit aus. Noch wurde ihm in diesem Jahre die Freude, daß bei einer Besichtigung seines Kasernements durch den Generalmajor v. Cosel vom Kriegsministerium dessen Urtheil dahin lautete, daß die Kasernenräume des Regiments „die properſten in der ganzen Monarchie" seien. — Im September besichtigte der kommandirende General Graf zu Dohna das Regiment während der Feld- und Vorpostendienstübungen bei Kowallewo und sprach hierbei nicht allein seine Zufriedenheit aus, sondern erstattete auch Sr. Majestät dem Könige Bericht über den guten Zustand des Regiments, infolgedessen eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. 11. dem Regimente die besondere Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn wegen des vorzüglichen Zustandes, in dem es sich befände, aussprach.

Landwehr-Bataillon des Regiments.

Eine Kabinets-Ordre vom 3. 12. brachte eine Veränderung der Nummern der Landwehr-Bataillone, wodurch das bisher zum Regiment gehörige Landwehr-Bataillon Karge die Nummer 18 erhielt, während von nun an das bisherige I. Bataillon des 4. Landwehr-Regiments Bartenstein die Nummer 33 trug und

Digitized by Google

den Namen führte: „Landwehr-Bataillon (Bartenstein) des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-Regiment)."

Diesem Bataillon wurde infolge einer Kabinets-Ordre vom 17. 3. 1843 aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Landwehr, wie allen anderen Landwehr-Bataillonen, eine Fahne verliehen, die unter Betheiligung der beiden Bataillone des Regiments in feierlicher Weise auf der Esplanade in Thorn übergeben wurde.

Aenderungen in Reglements, Bekleidung und Bewaffnung. 1848.

Im Juli wurde der Entwurf zu einem neuen Exerzir-Reglement für die Infanterie zur versuchsweisen Anwendung für die Truppen ausgegeben.

Im nächsten Jahre änderte sich das Aussehen der preußischen Soldaten von Grund aus; Helm und Waffenrock bildeten von nun an die Signatur des preußischen Soldaten; auch die Steinschloßgewehre waren nach und nach aus der Armee verschwunden und durch die umgeänderten Perkussionsgewehre ersetzt worden.

Königsparade in Thorn. Mai 1845.

Im Mai 1845 hatte das Regiment wieder das seltene Glück, seinen Allerhöchsten Kriegsherrn in den Mauern seiner Garnison zu sehen. Auf dem Altmarkt in Thorn nahm Se. Majestät eine Parade über das Regiment ab, und wie schon so oft, sprach der König auch diesmal seine Allerhöchste Zufriedenheit mit dem Regimente aus.

Polnische Unruhen.

Am Schlusse des Jahres wurde die Besatzung von Thorn in nicht geahnte kriegerische Maßregeln hineingezogen. Eine von der polnisch sprechenden Bevölkerung in den ehemaligen polnischen Provinzen beabsichtigte Störung der Ruhe gab hierzu die Veranlassung. Dem rechtzeitigen energischen Auftreten der Behörden und den schnell angeordneten Gegenmaßregeln war es zu verdanken, daß die geplanten Unruhen in Thorn nicht zum Ausbruch kamen, obschon in Posen der Aufstand wirklich ausbrach.

Der durch den Ausnahmezustand sehr erweiterte Wachtdienst machte es aber nothwendig, daß zu Anfang des Jahres 1846 zweihundert Reservisten einbeordert werden mußten. — Die durch Gerüchte von Ueberrumpelungen, Brandstiftungen, Ermordungen beständig erhaltene Aufregung führte zu verschärfteren Maßregeln und schließlich zum Belagerungszustand von Thorn, welcher bis zum 26. 4. währte, nachdem der Anführer des Aufstandes, Mieroslawsky, gefangen worden war. Die Festungsgefängnisse Thorns füllten sich mit polnischen Gefangenen.

Oberst Stiele Kommandeur. 21. 3. 1846.

Am 21. 3. wurde Oberst v. Craushaar zum Kommandeur der 1. Landwehr-Brigade ernannt und Oberstlieutenant Stiele vom 14. Infanterie-Regiment unter Beförderung zum Oberst Kommandeur des Regiments.

1847.

Am 17. 6. 1847 wurden die Bataillone durch den kommandirenden General nach dem durch eine Kabinets-Ordre vom 25. 2. neu eingeführten Exerzir-Reglement besichtigt; dasselbe ersetzte das 1843 gegebene Versuchsreglement. Auch die bisher versuchsweise betriebenen gymnastischen Uebungen, welche sich als praktisch erwiesen hatten, wurden für die Folge ein Uebungszweig der Mannschaften.

Das Regiment in der Zeit der Revolution. 1848.

Als das Jahr 1847 zu Ende ging, regte sich im Lande der Revolutionen, Frankreich, von Neuem der Geist der Unzufriedenheit, genährt durch falsche Begriffe von Freiheit und angeblich verweigerten Menschenrechten. In Frankreich brach die Revolution im Februar 1848 aus und führte zur Vertreibung des dort herrschenden Hauses Orleans. Von Frankreich her überschwemmten Emissäre die

Digitized by Google

Nachbarstaaten und riefen Ruhestörungen hervor, von welchen nur wenige Hauptstädte Mittel-Europas befreit blieben. In Berlin brach am 18. 3. die Revolution aus. Als Folge derselben wurden die früher verhafteten Führer der polnischen Insurrektion in Freiheit gesetzt, und erhielten dadurch die gewaltsam niedergehaltenen Revolutionsbestrebungen des Adels und der Geistlichkeit in den polnischen Landestheilen neue Thatkraft. An dem bald ausbrechenden offenen Aufruhr der polnisch redenden Preußen betheiligte sich auch das niedere Volk und trennten sich die gemeinsamen Bewohner dieser Gegenden in Katholisch-Polnische und Protestantisch-Deutsche. — Um den polnischen Aufruhr zu unterdrücken, wurden sogleich durch Allerhöchste Kabinets-Ordres einzelne Regimenter auf Kriegsstärke gebracht, später diese Maßregel auf die ganze Armee ausgedehnt. Die Bataillone des Regiments waren schon im März auf den Kriegsetat gebracht worden. — Zur größeren Sicherung der Festung Thorn zogen die Wachen mit geladenen Gewehren auf ihre Posten; das Jakobsfort und der Brückenkopf erhielten permanente Kommandanten; die Thore wurden bei Dunkelwerden geblendet und von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen, die Brücken aufgezogen. Thorn und mit ihm das Regiment befanden sich im Kriegszustande, nur war es für das letztere wenig tröstlich, daß es durch seine polnisch gesinnte Garnisonstadt immer an dieselbe, wenig ruhmreiche Aufgabe gefesselt blieb, während anderen Regimentern Gelegenheit wurde, außerhalb ihrer Garnisonen Proben ihrer Kriegstüchtigkeit zu geben.

Die hier nicht zu schildernden Ereignisse des Revolutionsjahres 1848 hatten die Armee in außergewöhnliche Thätigkeit versetzt, an verschiedenen Punkten des Vaterlandes hatten die Truppen zur Sicherung der Ordnung und des Königlichen Ansehens von ihren Waffen Gebrauch machen müssen. Größere kriegerische Ereignisse standen zu erwarten. Unter diesen Umständen schien es geboten, die theilweise Bewaffnung der Infanterie mit Zündnadelgewehren eintreten zu lassen. Durch eine Kabinets-Ordre vom 6. 6. wurde die Bewaffnung der Füsilier-Bataillone mit Zündnadelgewehren befohlen. Diese von Dreyse 1839 erfundenen und nach und nach angefertigten Hinterladungsgewehre waren noch nicht in genügender Zahl vorhanden, um die gesammte Infanterie damit ausrüsten zu können.

Ein Produkt der damaligen Anschauungen über die Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung war die Errichtung von Bürgerwehren zur Unterstützung der bewaffneten Macht. Die Bürgerwehr erhielt die Befugniß, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit aufzutreten und Gebrauch von ihren Waffen, welche ihr aus den Zeughäusern verabfolgt wurden, zu machen. Wenn sie in ihren Dienstverrichtungen bedroht oder angegriffen oder wenn ihr Widerstand durch Bedrohung oder Thätlichkeit geleistet wurde, sollte die Bürgerwehr von ihrer Waffe Gebrauch machen können, auch wenn bei Aufläufen der Aufforderung des Befehlshabers, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet werde; Vergehen gegen die Bürgerwehr sollten auch militärischen Strafbestimmungen unterliegen. In Thorn wurde auch eine deutsche Bürgerwehr unter einem Oberbefehlshaber in vier Abtheilungen gebildet, und trugen die Führer derselben als äußere Abzeichen schwarz-roth-goldene Schärpen. Am 18. 6. wurde auf der

Digitized by Google

Esplanade die Weihe ihrer Fahne vollzogen. Ein von der Bürgerwehr erwirkter Kommandanturbefehl, daß die Wachen dem Oberbefehlshaber die Honneurs eines Stabsoffiziers, den Abtheilungsführern die eines Subalternoffiziers zu erweisen hätten, führte zu Beschwerden der Offiziere des Regiments, die die Aufhebung des Befehls durch das Generalkommando zur Folge hatten.

Eine Kabinets-Ordre vom 31. 3. brachte auch den Truppen den Befehl, schwarz-roth-goldene Kokarden neben der preußischen zu tragen. — Am 1. 5. erließ der König einen Aufruf an seine Armee, in welchem er ihr mittheilte, daß er seinen Erblanden eine Verfassung gegeben. Durch einen Beschluß der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. war Ost- und Westpreußen in den Deutschen Bund aufgenommen worden, so daß von nun an Thorn eine Festung im Bereiche des Deutschen Bundes war.

So brachten die Ereignisse des Jahres 1848 viele Aenderungen des Althergebrachten, ihre Schilderung gehört nicht in die Geschichte eines Regiments, dessen alleinige Aufgabe es ist, allen Befehlen ohne Bedenken zu entsprechen und, dem Rufe seines Königs folgend, den Thron zu schützen.

Die im benachbarten Posen geführten Kämpfe zwischen Insurgentenscharen und preußischen Truppen brachten die in Thorn stehenden Truppen nicht in direkte Berührung mit bewaffneten Insurgentenscharen. Im September wurde sogar ein Theil der Reserven entlassen, die allerdings durch Rekruten schnell ersetzt wurden, so daß die Bataillone auf einem Etat von 902 Köpfen verblieben. Die in der Umgegend von Thorn grassirende Cholera verschonte glücklicherweise die Stadt, machte aber außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln nothwendig.

Brand der Brückenkopfkaserne. 8. 5. 1849.

Das Jahr 1849 begann unter dem noch nicht beseitigten Einflusse der feindlichen Bestrebungen der Umsturzpartei. Es konnten daher die im vorangegangenen Jahre getroffenen außerordentlichen militärischen Maßregeln nicht aufgehoben werden. Auch in der Provinz Posen stand ein erneuter Ausbruch der Feindseligkeiten wieder zu erwarten. Wenn auch in Thorn bisher noch kein offener Widerstand den Behörden und Truppen entgegengestellt worden war, so zeigten aufregende Ereignisse anderer Art, daß der üble Geist der Auflehnung auch in Thorns Mauern eingezogen war. Am Vormittage des 8. 5. brach in dem Kasernement des Brückenkopfs plötzlich Feuer aus, welches mit großer Geschwindigkeit um sich griff und die Montirungskammern des II. Bataillons sowie dessen Wohnräume in Asche legte. Fehlte auch jeder bestimmte Anhalt dafür, daß eine böswillige Brandstiftung die Ursache des Feuers gewesen, so zweifelte doch Keiner daran, um so mehr, als am 2. 6. abends im Jakobsfort wiederum ein großes Feuer ausbrach und die Kaserne des I. Bataillons zerstörte. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß 7 Mann des Regiments dabei ihr Leben einbüßten. Die Beerdigung der verbrannten Soldaten fand unter der Theilnahme der ganzen Garnison und eines großen Theils der Bürgerschaft statt.

Für ihre nützliche Theilnahme bei dem Löschen des Feuers wurden zwei Unteroffiziere und zwei Musketiere des Regiments mit Rettungsmedaillen und Allgemeinen Ehrenzeichen dekorirt, die Lieutenants v. Drigalski, v. Wedell I und v. Blankenfeld durch Allerhöchste Kabinets-Ordre für ihre Thätigkeit bei Unter-

Digitized by Google

drückung des Brandes belobt. Die Folge der Brände war, daß der größere Theil der Mannschaften des Regiments nicht mehr in Kasernen, sondern in Bürgerquartieren Unterkunft finden mußte, wodurch die Beaufsichtigung der Mannschaften gerade in einer Zeit sehr erschwert wurde, in der sie nicht genug geübt werden konnte.

1849.

An den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1849 war das Regiment, welches auf der Wacht in der polnischen Grenzfestung verblieben war, nicht betheiligt, und beschränkte sich seine Thätigkeit nur auf Detachirungen in die gährenden Distrikte der Nachbarschaft, welche im Zaum gehalten zu haben sein großes, wenn auch äußerlich wenig glänzendes Verdienst bleiben wird. Durch eine Kabinets-Ordre vom 21. 7. wurde der dem Regiment aggregirte Oberstlieutenant George in Stelle des als Kommandant nach Danzig versetzten Regimentskommandeurs Oberst Stiele mit der Führung des Regiments beauftragt.

Oberstlieutenant George Regimentsführer. 24. 7. 1849.

1850. Erneute Mobilmachung.

Im folgenden Jahre fanden wie gewöhnlich im Mai und Juni die Feld- und Vorpostenübungen in der Nähe der Garnison statt, denen sich größere Exerzitien anschlossen. Nach Beendigung derselben wurden die Reserven entlassen und im Hinblick auf friedliche Verhältnisse anderweitige Reduktionen in Aussicht genommen. Die friedlichen Aussichten währten nicht lange, denn schon durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. 11. wurde die preußische Armee infolge der wegen Kurhessen mit Oesterreich entstandenen Verwickelung mobil gemacht. Durch Estafette erhielt am 9. 11. das Regiment in Thorn den Befehl, seine Reserven wieder einzuziehen und sich auf volle Kriegsstärke zu setzen. Ende November war das Regiment auf dem Kriegsetat.

B. Die Zeit von 1850 bis 1866.

Oberstlieutenant v. Roon Kommandeur. 26. 12. 1850.

Am 26. 12. wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre der Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant George, verabschiedet und der Oberstlieutenant v. Roon, bisher Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps, zum Regimentskommandeur ernannt.

Demobilmachung. Verlegung des Regiments nach Königsberg. 1851.

Am 25. 1. 1851 traf derselbe in Thorn zur Uebernahme des Regimentskommandos ein. Seine erste Thätigkeit war, das Regiment durch die infolge der am 30. 1. befohlenen Demobilmachung auf den Friedensstand zurückzuführen. Bald nachher traf der Befehl ein, daß das Regiment seine langjährige Garnison Thorn mit Königsberg zu vertauschen bestimmt sei.

Mit Wehmuth schieden die beiden Bataillone des Regiments am 21. und 22. 2. aus einer Stadt, in der sie fast 20 Jahre lang im besten Einvernehmen mit ihren Bewohnern gestanden, die dem Regiment bei seinem Abmarsch die aufrichtigsten Beweise ihrer Sympathie gaben.

Am 10. und 12. 3. trafen die beiden Bataillone in ihrer neuen Garnison Königsberg ein. Das I. Bataillon bezog Bürgerquartiere, das II. die Kaserne auf dem Herzogsacker. Am 15. 5. wurde das Regiment unter die Befehle der 1. Division gestellt. Es hörte damit das in vielen Beziehungen für das Regiment sehr vortheilhafte Verhältniß auf, den Befehlen des Generalkommandos direkt

Digitized by Google

unterstellt zu sein. In diesem Verhältniß war das Regiment ununterbrochen in den 33 Jahren verblieben, die es als 1. Reserve-Regiment in den Reihen des I. Armeekorps gestanden hatte.

Denkmal König Friedrich Wilhelms III.

Am 3. 8. fand die feierliche Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelms III. vor seinem Durchlauchten Sohne, dem Könige Friedrich Wilhelm IV., statt. — Das Regiment war Zeuge des feierlichen Akts.

Verlegung des Regiments nach Köln. 25. 8. 1851.

Große Ueberraschung brachte dem Regiment eine Kabinets-Ordre vom 25. 8., nach welcher das Regiment noch vor Schluß des Jahres seine Garnison in Köln zu nehmen hatte. Am 30. 9. waren die Rekruten eingestellt worden, und am 19. 10. trat das Regiment seinen Marsch vom Pregel an den Rhein in einer Stärke von 33 Offizieren, 104 Unteroffizieren, 43 Spielleuten, 1011 Gemeinen an. — Bei seinem Scheiden aus den Reihen des I. Armeekorps wurden dem Regimente vielfache Beweise seiner allgemeinen Beliebtheit. An einem von den Offizieren der Garnison Königsberg am 7. 10. veranstalteten Abschiedsessen nahm auch der kommandirende General Graf zu Dohna theil und sprach herzliche Worte des Abschieds, die der Oberstlieutenant v. Roon dankend erwiderte. Auch ein poetischer Abschiedsgruß des Hauptmanns v. Zitzewitz vom 4. Regiment kam zum Vortrage. — Die Trennung von so guten alten Kameraden wurde dem Regiment schwer, das in der Hoffnung schied, auch am Rhein schnell so gute Freunde zu erwerben.

Bis Bromberg marschirte das Regiment zu Fuß. Hier schied es erst aus dem Verbande des I. Armeekorps, dem es seit 1818 ununterbrochen angehört hatte. Der Weitermarsch wurde auf der Eisenbahn fortgesetzt. Am Vormittage des 30. 10. erreichte das Regiment Berlin, wo ihm die Ehre zu Theil wurde, auf dem Stettiner Bahnhofe vor dem dort anwesenden Allerhöchsten Kriegsherrn vorbeimarschiren zu dürfen. Die Stabsoffiziere und Hauptleute des Regiments wurden zur Königlichen Tafel befohlen. Am 1. 11. erreichte das Regiment seine neue Garnison am Rhein und trat an diesem Tage in die Reihen des VIII. Armeekorps. Es wurde der 15. Division zugetheilt und bildete mit dem 28. Infanterie-Regiment die 30. Infanterie-Brigade. Das Regiment bezog Quartiere in den Kasernen der Stadt und in den Forts 5 und 7. Am 2. 12. wurde der Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. Roon zum Oberst befördert.

Das Regiment lebte sich in der neuen Garnison und den gegen früher vielfach veränderten Verhältnissen schnell ein. Der schöne Rhein gefiel den Söhnen Ostpreußens, wenn auch diese von einem unwiderlegbaren Heimathsstolz beseelt sind und ihnen nichts schöner als ihre Heimath erscheint.

Besichtigungen 1852.

Am 27. 3. 1852 wurde das Regiment zum ersten Male im VIII. Armeekorps besichtigt. Der Militärgouverneur in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, nahm eine Parade über das Regiment auf dem Neumarkt ab und sprach sich über die Haltung desselben lobend aus.

Am 30. 4. folgte die Inspizirung der Bataillone durch den Prinzen auf der Mühlheimer Haide.

Vor Seiner Majestät dem Könige, der zur Schlußsteinlegung des West-

Digitized by Google

portals des Domes nach Köln gekommen war, stand am 30. 7. das Regiment in Parade. Im September traf Se. Majestät der König von Schweden in Köln ein, zu dem der Lieutenant Zacha als Ordonnanzoffizier kommandirt wurde. Der König bewies ein besonderes Interesse für das Regiment wegen seines schwedischen Ursprungs.

Das Regiment war nicht nur schnell in seiner neuen Garnison heimisch geworden, sondern hatte auch die Zuneigung der Bewohnerschaft Kölns schnell erworben, die sich dem Regimente gern freundlich erwies. Die Mannschaften desselben, an gute Disziplin gewöhnt, waren allesammt bestrebt, das gute Einvernehmen zu fördern, und ließen keine Gelegenheit vorübergehen, dies zu beweisen. Eine solche bot eine am 30. 11. in einem Privatgebäude erfolgte Pulverexplosion. In dem brennenden Hause lag noch mehr Pulver, und drohte dadurch den Nachbargebäuden große Gefahr. Schnell entschlossen, eilten Leute der in der Nähe einquartierten 4. Kompagnie des Regiments freiwillig zu dem gefährlichen Posten und suchten unter der Führung des Unteroffiziers Dreß das in dem brennenden Gebäude noch lagernde Pulver, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, zu entfernen. Mit Ruhe und Entschlossenheit gelang ihnen die Ausführung der gefährlichen Arbeit. Der laute Dank der Bürgerschaft Kölns wurde ihnen dafür. Durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. 12. belobte Se. Majestät der König das muthige Benehmen der Dreiunddreißiger und verlieh dem Unteroffizier Dreß das Militär-Ehrenzeichen.

Pulverexplosion am 30. 11. 1852.

Nach den in diesem Jahre auf der Mühlheimer Haide abgehaltenen Exerzitien im größeren Truppenverbande ging das Regiment zu seinem ersten Manöver in der Rheinprovinz in die Gegend von Thurn, von wo es gegen Ende des September nach Köln zurückkehrte.

Besichtigungen und Manöver 1852 bis 1855.

Im Jahre 1853 besichtigte der Prinz von Preußen die Bataillone im April. Die Besichtigung des Regiments fand im September durch den Prinzen und den kommandirenden General v. Hirschfeld gleichzeitig statt. Der in Coblenz residirende Prinz trat durch seine wohlwollende Leutseligkeit auch den ihm untergebenen Offizierkorps, die nicht in seiner Residenz standen, näher. Er lud sie häufig zu seinen Soireen nach Coblenz ein und bewies bei jeder Gelegenheit, welch hohes Interesse er für sie bewahre. — Die Errichtung des Offizierkasinos in Köln ist ein Werk der Fürsorge des Prinzen gewesen.

Im Herbst 1853 fand ein Manöver der 15. Division bei Euskirchen statt.

Im darauf folgenden Jahre inspizirte Se. Königliche Hoheit der Prinz die Truppen der Garnison Köln im Juli. — Er erschien bei dieser Besichtigung als Generaloberst der Infanterie, welch hohe Charge ihm sein Erlauchter Bruder als Beweis seiner Liebe und Anerkennung verliehen hatte. — Das Herbstmanöver fand bei Jülich statt.

Das Jahr 1855 verlief im gewohnten, ungestörten Friedensdienst. Am 15. 10. waren es 50 Jahre, daß Se. Majestät der König die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte. Dieser Tag wurde in der ganzen Armee festlich begangen. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen überbrachte dem Könige als Vertreter seines Heeres die Glückwünsche desselben und überreichte

Digitized by Google

einen von den Offizieren der Armee geschenkten Ehrendegen. — In Köln wurde dieser Ehrentag des Heeres durch eine Parade gefeiert.

Scheiden des Obersten v. Roon. 26. 6. 1856.

Das Regiment hatte dank der Mühewaltung seines Kommandeurs in dem VIII. Armeekorps schnell die ehrenvolle Stellung errungen, die es im I. Armeekorps ausgezeichnet hatte. Das Regiment sah darum seinen langjährigen Kommandeur am 26. 6. 1856 mit schwerem Herzen scheiden.

Oberst v. Roon war zum Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade in Posen ernannt worden, und folgte seine Beförderung zum Generalmajor in dieser Stellung am 15. 10. Sein Nachfolger wurde der Oberstlieutenant v. Münchow vom 31. Infanterie-Regiment.

Oberstlieutenant v. Münchow Kommandeur.

Im Oktober 1857 erkrankte Se. Majestät der König so ernstlich, daß eine baldige Genesung nicht in Aussicht stand und eine Enthaltung von den Regierungsgeschäften nothwendig wurde. Unter diesen Umständen forderte der König am 23. 10. 1857 seinen Bruder, den Prinzen von Preußen, auf, seine Stellung in der obersten Leitung der Staatsgeschäfte einzunehmen.

Erkrankung König Friedrich Wilhelms IV.

Das Jahr 1858 brachte für das Regiment einen erneuten Wechsel seines Kommandeurs. Oberst v. Münchow war zum Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, derselben Brigade, die sein Vorgänger Oberst v. Roon übernommen hatte, am 22. 11. ernannt worden, nachdem dieser zum Kommandeur der 14. Division befördert worden war. Kommandeur des Regiments wurde der Oberstlieutenant v. Plehwe vom 3. Infanterie-Regiment.

Oberstlieutenant v. Plehwe Kommandeur. 22. 11. 1858.

Das schwere Körperleiden des Königs ließ den Zeitpunkt einer vollständigen Genesung nicht absehen. Er erließ darum am 7. 10. an den Prinzen von Preußen als den nächsten Agnaten der Krone die Aufforderung, die Regentschaft zu führen. Von nun an führte derselbe den Titel: „Prinz von Preußen, Regent."

Prinz von Preußen, Regent.

Der Beginn des neuen Jahres brachte dem Preußenlande die Freude der Geburt eines Königlichen Prinzen, des voraussichtlichen Erben der preußischen Krone in späteren Zeiten. In diesem Jahre brachte der Krieg Oesterreichs mit Frankreich und Sardinien eine Reihe bedeutender Begebenheiten. Die eifrigen Rüstungen Frankreichs zwangen Preußen zu einer Kampfbereitschaft, die ihm gestattete, für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts einzutreten. Am 20. 3. wurde bereits die Kriegsbereitschaft des III., VII. und VIII. Armeekorps sowie der acht Reserve-Regimenter befohlen. — Das Regiment empfing Anfang April seine Reserven.

Mobilmachung 1859.

Infolge eines von Preußen in der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. gestellten Antrages beschloß der Deutsche Bund die Marschbereitschaft der Hauptkontingente desselben. Daraufhin befahl der Prinz-Regent am 29. 4., die Kriegsbereitschaft auf die ganze preußische Armee auszudehnen. — Zur Mobilmachung seines Landwehr-Bataillons Bartenstein kommandirte das Regiment die nöthige Zahl von Offizieren dorthin ab.

Noch vor Ablauf des Monats Mai war die preußische Armee marschbereit. Schon hatten sich einzelne Regimenter in Marsch an den Rhein gesetzt, als der unerwartet schnelle Friedensschluß von Villafranca Preußen eine Theilnahme am Kriege ersparte. Infolgedessen begann Preußen sogleich eine theilweise

Digitized by Google

Abrüstung. Das Kriegsministerium verfügte schon am 10. 7. die Entlassung älterer Jahrgänge und zahlreiche Beurlaubungen. — Am 16. 7. erließ dann der Prinz-Regent nachstehenden Armeebefehl:

„In dem Augenblicke, daß der Krieg zwischen zwei großen und benachbarten Mächten ausbrach, habe Ich die Kriegsbereitschaft angeordnet, um die Machtstellung zu wahren, welche dem preußischen Staate zukommt.

Die Gefahr, die damals drohte, ist vorüber. Während Ihr noch auf dem Marsche waret, um die vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen, haben die kriegführenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat gezeigt, daß es unser fester Entschluß war, wie auch die Loose fallen möchten, unsere Grenzen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten.

Ihr habt die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Ich von Euch erwartet habe, und überhaupt eine des preußischen Namens würdige Haltung bewahrt. Viele von Euch haben persönliche Opfer gebracht. Ich spreche Euch Meine Anerkennung aus.

Schloß Babelsberg, den 16. Juli 1859.

Wilhelm
Prinz von Preußen, Regent."

Gründe für die Armee-Reorganisation.

Hatte die Mobilmachung des preußischen Heeres auch nicht dem kriegerischen Zwecke gedient, für den sie hervorgerufen worden, so hatte sie für Preußen doch die größten Vortheile gebracht. Neben der erprobten Heereseinrichtung waren die schon bei den früheren Mobilmachungen hervorgetretenen Mängel der Landwehrformationen wieder von Neuem zu Tage getreten. Durchgreifende Aenderungen hierin wurden unumgänglich erforderlich.

Der Prinz-Regent, durchdrungen von der unabweisbaren Nothwendigkeit dieser schwierigen Aufgabe, begann das große Werk der Reorganisation der preußischen Armee. Die erste Grundlage für die Erweiterung derselben bildete das Bestehen der kriegsbereiten Cadres der Landwehrtruppen. Der Prinz befahl, daß nach stattgehabter Demobilmachung die Kriegsformationen beizubehalten seien. Die weise Voraussicht des Prinz-Regenten schuf zur rechten Stunde ein der Größe Preußens entsprechend starkes Heer, ungeachtet der Einsprache einer kurzsichtigen Landesvertretung.

Seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht war der deutsche Staat bedeutend volkreicher geworden, ohne daß eine Vermehrung seiner Streitkräfte stattgefunden hatte. Auch die im Laufe der Jahre veränderte politische Lage Preußens forderte ein starkes Heer, stark genug, die Grenzen Preußens mit eigener Macht gegen starke Gegner zu vertheidigen. Dazu reichten die vorhandenen Streitkräfte nicht aus. Diese wurden zwar im Falle eines Krieges durch die Landwehr bedeutend vermehrt. Es hatte sich aber immer deutlicher gezeigt, daß diese Einrichtung nicht den militärischen Werth bewahren konnte, den Linientruppen stets haben müssen. So wurde es nothwendig, der Armee eine Ausdehnung zu geben, die die Aufstellung genügend zahlreicher Truppen gegen einen Feind gestattete, ohne daß die Landwehr zu den fechtenden Truppen gehörte.

Digitized by Google

Die Zeit vom 25. 7. 1859, an welchem Tage der Prinz-Regent die Beibehaltung der Kriegsformationen befohlen hatte, bis zum 4. 7. 1860, an welchem Tage derselbe den neu geschaffenen Truppentheilen wie auch den bereits bestehenden aller Waffen neue und historisch begründete Benennungen verlieh, ist als die Uebergangsperiode anzusehen, die allgemein als die Reorganisation des Heeres bezeichnet wird.

General v. Roon Kriegsminister. 29. 11. 1859.

Mit Stolz vernahm es das Regiment, daß der Prinz-Regent seinen früheren Kommandeur, den Generallieutenant v. Roon, als seinen Mitarbeiter an dem großen Werke berufen hatte, indem er ihn am 29. 11. 1859 zum Kriegsminister ernannte.

Der bisherige Kriegsminister v. Bonin trat als kommandirender General des VIII. Armeekorps an die Stelle des verstorbenen Generals v. Hirschfeld.

Armee-Reorganisation 1859 bis 1860. Formation des III. Bataillons für das nunmehrige Füsilier-Regiment.

Der Prinz-Regent und sein Kriegsminister v. Roon schufen das Heer, das in rascher Aufeinanderfolge von Kriegen Preußens Unabhängigkeit vom Deutschen Bunde und die Erstehung eines neuen Deutschen Reiches möglich machte, das in unvergleichlichen Siegeszügen den verblendeten Gegnern der Reorganisation bewies, wie scharfsinnig die Schöpfer derselben gewesen waren. Es ist Aufgabe der allgemeinen Armeegeschichte, diese denkwürdige Erweiterung des preußischen Heeres zu schildern, hier kann nur von dem Einfluß derselben auf das Regiment die Rede sein.

Am 28. 7. war die Auflösung der Ersatz- und kombinirten Reserve-Bataillone und dagegen die Formation von Landwehr-Stamm-Bataillonen in der Anzahl der bestehenden Landwehr-Bataillone mit einer Etatstärke von 440 Köpfen pro Bataillon angeordnet worden. Die Bekleidung und Ausrüstung dieser Landwehr-Stamm-Bataillone wurde aus den Beständen der Truppentheile hergegeben, so daß die der Landwehr-Bataillone unberührt blieben. Für diese wurden neue Stämme errichtet, während die Landwehr-Stamm-Bataillone in Linien-Bataillone umgewandelt wurden. Das Landwehr-Stamm-Bataillon Bartenstein wurde am 10. 12. dem Regiment als Füsilier-Bataillon zugetheilt und gleichzeitig befohlen, daß dasselbe im Anfang des nächsten Jahres zum Regimente heranzuziehen sei.

Am 16. 2. 1860 verließ das Bataillon in einer Stärke von 234 Mann Bartenstein und marschirte nach Bromberg, von wo es am 21. auf der Eisenbahn nach Köln befördert wurde, wo es am 24. eintraf. Erst hier wurde die Formation des neuen Füsilier-Bataillons vollendet und wurde es gleich den übrigen Bataillonen auf eine Stärke von 537 Köpfen gebracht.

Im weiteren Verlauf der Reorganisation bestimmte der Prinz-Regent, daß die Reserve-Regimenter 33 bis 40 in leichte Infanterie umzubilden und ihnen fortan die Bezeichnung „Füsilier-Regimenter" beizulegen sei. Es hieß in der darauf bezüglichen Kabinets-Ordre: „Es wird das Modell zu einem kurzen, gezogenen Zündnadelgewehr mit Haubajonett angefertigt und nach dessen Genehmigung sollen die zur Ausrüstung sämmtlicher Füsilier-Regimenter mit dieser Waffe erforderlichen Gewehre sofort bestellt werden. Wegen thunlichster Erleichterung des Gepäcks und der Kopfbedeckung dieser Regimenter bleiben die Entschließungen vorbehalten. Um den Füsilier-Regimentern diejenigen Elemente zu-

Digitized by Google

zuführen, welche für ihre Bestimmung als leichte Truppe die geeignetsten sind, sollen die Generalkommandos angewiesen werden, ihnen bei künftigen Aushebungen Mannschaften zuzutheilen, welche bei minderer Größe durch Kraft und Gewandtheit und nach ihrer bisherigen Beschäftigung dem Wesen des leichten Infanteriedienstes am passendsten sind. Schon jetzt werden alle drei Bataillone eines jeden Linien-Füsilier-Regiments mit schwarzem Lederzeug ausgerüstet ꝛc."

Mit einem Schlage war das Reserve-Regiment zum Füsilier-Regiment geworden. Es erhielt am 4. 7. die Bezeichnung: „Ostpreußisches Füsilier-Regiment Nr. 33". Das seitherige Füsilier-Bataillon erhielt die Bezeichnung: III. Bataillon.

Mit Freude und Begeisterung wurde diese willkommene Veränderung von dem Regimente aufgenommen. Der Degen der Offiziere machte schnell dem Füsilierfäbel Platz. Mit den äußeren Abzeichen des Füsilier-Regiments war es aber nicht gethan, daß demselben auch der Geist leichter Infanterie eingehaucht wurde. Es gehörte anstrengende Thätigkeit und erhöhter Eifer dazu, das Regiment schnell zu dem werden zu lassen, wozu es durch die Reorganisation der Armee bestimmt worden war. Die Arbeit führte aber zum Ziele. Schon am 31. 8. hatte das Regiment die hohe Ehre, als Füsilier-Regiment von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten besichtigt zu werden und dessen vollste Zufriedenheit, namentlich für das neuformirte III. Bataillon, zu erlangen, dessen Kommandeur, Major Orlovius, dafür mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse ausgezeichnet wurde.

Als das Jahr 1860 zu Ende ging, war die Reorganisation schon in Fleisch und Blut der Armee übergegangen, im Regiment wußte man es kaum mehr anders, als daß es aus leichten Füsilieren bestand, wennschon erst die nächsten Jahre den hierzu geeigneteren Ersatz an Mannschaften bringen konnten.

Thronbesteigung König Wilhelms I. 2. 1. 1861.

Der Anfang des Jahres 1861 brachte Trauer über Land und Heer. Am 2. 1. endeten die unsäglichen Leiden König Friedrich Wilhelms IV. Sein Nachfolger auf dem Throne Preußens, König Wilhelm I., befahl, um das Andenken seines königlichen Bruders zu ehren, daß von der Armee während vier Wochen die große Trauer und während zwei Wochen die kleine Trauer anzulegen sei. Nach dem Schluß derselben, am 17. 2., fand in sämmtlichen Kirchen des Landes ein Trauergottesdienst statt.

Verleihung einer Fahne an das III. Bataillon. 17. 1. 1861.

Einer der ersten Akte der Regierung Sr. Majestät König Wilhelms I., ein für die Armee bedeutungsvoller, war die Verleihung von Fahnen an die neuformirten Truppentheile. Zu der in Berlin stattfindenden Feierlichkeit ging vom Regimente eine Deputation dorthin ab, bestehend aus dem Regimentskommandeur Obersten v. Plehwe, dem Hauptmann v. Hahn, dem Feldwebel Stahl und dem Gefreiten Koesler. Am 17. 1. fand im Königsschlosse zu Berlin die feierliche Annagelung der Fahnentücher an die Fahnenstangen und die Uebergabe der Fahnen an ihre Truppen statt. An dem darauffolgenden Tage fand die Weihe der neuen Feldzeichen vor dem Standbilde des großen Königs in Gegenwart Sr. Majestät und sämmtlicher Prinzen des Königlichen Hauses statt. Ueber den Text: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!" sprach der die feierliche Weihe vollziehende Hofprediger.

Digitized by Google

Das Regiment empfing in Paradeaufstellung die neue Fahne bei ihrer Ankunft von Berlin.

Verblendeter Widerstand im Volke gegen die Armee-Reorganisation.

Der Schöpfer des den Anforderungen der Zeit entsprechenden reorganisirten preußischen Kriegsheeres, der Allerhöchste Kriegsherr, mußte es geschehen lassen, daß aus Unkenntniß seine zum Wohle des Vaterlandes hervorgerufene Schöpfung innerhalb dessen Grenzen verblendete Gegner fand. Großthaten lassen sich selten durchführen, ohne daß sich gegnerische Einsprache erhebe; je höher die Ziele, die erstrebt und erreicht werden, desto nachdrücklicher der Widerspruch. Während diesem ein bedauerlicher Ausdruck im Preußischen Abgeordnetenhause verliehen wurde, erregten die dort gehaltenen Reden auch im Auslande Haß und Unzufriedenheit mit Preußens heranwachsender Größe. Das Attentat auf König Wilhelm durch Oskar Becker am 14. 7. in Baden-Baden war die That eines Wahnsinnigen. Für die Errettung des Königs aus der großen Gefahr fand am 31. 7. ein Dankgottesdienst in Preußen statt.

Königsmanöver beim VIII. Armeekorps. 1861.

Mit Freuden ging das VIII. Armeekorps dem Herbste entgegen, da während desselben das Korps vor seinem geliebten und von Gott sichtbar geschützten Könige ein großes Manöver haben sollte.

Um beim Manöver auf dem vollen Etat der alten Garde-Regimenter zu sein, mußten die Truppen einen Theil ihrer Reserven heranziehen. Da die des Regiments in ihrer ostpreußischen Heimath zu weit entfernt waren, so wurden Reservisten aus den westfälischen Landwehrbezirken für die Dauer der Uebungen dem Regimente überwiesen. Die Söhne vom Ostseestrande und von der rothen Erde schlossen schnell gute Kameradschaft. Nachdem zu Ende August die Regiments- und Brigade-Exerzitien bei Köln beendet worden, rückte das Regiment in Kantonnements bei Bergheim, wo vom 29. bis 31. 8. dreitägige Feld- und Vorpostendienstübungen in der Brigade stattfanden. Nach denselben ging das Regiment in die Gegend von Kerpen und nahm an dem Korpsmanöver bei Düren und Bergheim vom 6. bis 10. 9. im Verbande der 15. Division theil. Am 11. 9. fand eine Vorparade des Armeekorps unter dem kommandirenden General v. Bonin bei Deesdorf statt. Die Parade des VIII. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Könige wurde am 13. bei Zieverich abgehalten. An diesem Tage hatte der Erbprinz von Sachsen-Meiningen die Führung der 30. Infanterie-Brigade für den erkrankten Kommandeur derselben übernommen. Am 14. 9. wurde vor Sr. Majestät im Korps manövrirt. Mit dem 17. begannen die Manöver des VIII. gegen das VII. Armeekorps an der unteren Erft. Diesen wohnten Se. Majestät, umgeben von einer großen Zahl deutscher Fürsten und Offiziere fast aller europäischen und einzelner außereuropäischen Armeen, bei. Am 21. 9. begann der Rückmarsch der Truppen, und schon in den folgenden Tagen wurden die Reserven entlassen. Das Regiment war zum Manöver schon mit den neuen Füsiliergewehren ausgerüstet, als erstes Regiment, das diese Waffe führte. Die Füsiliere fühlten sich hierdurch nicht wenig gehoben.

Krönung in Königsberg. 18. 10. 1861.

Am 18. 10. fand im alten Königsschlosse zu Königsberg die feierliche Krönung König Wilhelms I. statt. Zu derselben hatten alle Regimenter des preußischen Heeres ihre Vertreter entsendet. Der Oberst v. Plehwe und der Vizefeldwebel

Digitized by Google

Kreußer waren die vom Regimente berufenen glücklichen Zeugen der für Preußens, für Deutschlands Geschichte denkwürdigen Feier.

Am Tage der Krönung war vom Könige der Kronen-Orden gestiftet worden. Durch Verleihung desselben wurden der Oberst v. Plehwe, der Major v. Moritz und der Hauptmann Fragstein v. Niemsdorf ausgezeichnet.

1862. Das Jahr 1862 wurde ein Jahr erhöhter Thätigkeit. Die neu eingestellten Rekruten waren nach den für den Ersatz der Füsilier-Regimenter gegebenen Bestimmungen zum ersten Mal ausgehoben worden und dadurch dem Regiment ein Material geworden, aus dem sich wirkliche Füsiliere formen ließen. Das schwarze Lederzeug und die Füsiliergewehre ohne Bajonett reichten nicht aus, das zu ermöglichen. Im Herbst manövrirte das Regiment nur im Brigadeverbande bei Schlebusch und Moosbruch unter dem neuen Brigadekommandeur Generalmajor v. Schrabisch.

Feier fünfzigjähriger Gedenktage. 1863. Der Anfang des nächsten Jahres brachte viele feierlich zu begehende Erinnerungstage. Am 18. 1. erließ Se. Majestät der König eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, durch welche er bestimmte, daß der Aufruf König Friedrich Wilhelms III. zur Errichtung der freiwilligen Jägerkorps, vom 3. 2. 1813, des Hubertsburger Friedens vom 15. 2. 1763, der Stiftung des Eisernen Kreuzes vom 10. 3. 1813 und des Aufrufs König Friedrich Wilhelms III. an sein Volk überall gefeiert werden sollten. Diese glorreichen Gedenktage wurden in Köln besonders feierlich begangen. Der Kommandeur der 15. Division, Generalleutnant v. Kleist, nahm als Veteran der Befreiungskriege bei der Festfeier den ersten Platz ein. Bei seinem am 2. 2. gefeierten fünfzigjährigen Dienstjubiläum verehrten ihm die Offiziere seiner Division einen silbernen Tafelaufsatz.

Oberstlieutenant v. Pape, Kommandeur. 19. 1. 1863. Am 19. 1. 1863 war der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Plehwe, unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade ernannt worden und der Oberstleutnant v. Pape vom Garde-Füsilier-Regiment sein Nachfolger geworden. Der neue Regimentskommandeur ging mit großem Eifer daran, das Regiment nach den Grundsätzen zu erziehen und heranzubilden, die in den letzten Jahren im Garde-Füsilier-Regiment zur Geltung gelangt waren. Er hob in jeder Beziehung den „Füsiliergeist". Munteres Marschtempo, Beweglichkeit im Terrain, Gewandtheit des einzelnen Mannes wurden durch Oberst v. Pape dem Regiment bleibend eingeprägt und gaben demselben eine vortheilhafte Signatur. Als ein Beweis, welch' guter Geist jeden Füsilier belebte, mag nachstehender Vorfall hier Erwähnung finden.

Beispiel treuer Pflichterfüllung eines Füsiliers. Am 13. 10. war der Füsilier Szameit der 4. Kompagnie als Ordonnanz auf das Brigadebureau kommandirt. Als solcher hat er den Befehl, wichtige Briefe von Köln aus dem in Deutz wohnenden Brigadekommandeur schleunigst zu überbringen. Als er gerade über die Schiffbrücke ans jenseitige Ufer eilen will, findet er einen Theil derselben ausgefahren und keinen Nachen zum schnellen Uebersetzen bereit. Schnell entschlossen wirft er seine Briefmappe auf den jenseitigen stehenden Theil der Brücke, sich aber in die Fluthen des Rheins und erreicht schwimmend, unterstützt von Schiffern, den jenseitigen feststehenden Theil der Brücke. Ohne weiteren Aufenthalt setzt er, durchnäßt, seinen Weg zum General

Digitized by Google

fort, dem er die Briefschaften übergiebt. Der seltene Diensteifer brachte ihm das Lob aller Vorgesetzten. Der Kommandant brachte diesen Vorfall zur Kenntniß der gesammten Garnison.

Scheiden des Obersten v. Pape.

Schon am 17. 12. verlor das Regiment seinen Kommandeur, den Obersten v. Pape, der in gleicher Eigenschaft zum 2. Garde-Regiment versetzt wurde. So kurz auch der Zeitraum war, in welchem er das Regiment geleitet hatte, so war es ihm doch gelungen, die Liebe und Anhänglichkeit aller seiner Untergebenen schnell zu gewinnen. Darum ward sein Scheiden allseitig im Regiment bedauert. Das schnelle und muntere Wesen der Füsiliere, das er geschaffen, lebte als Andenken an ihn fort. Erst am 9. 1. des folgenden Jahres wurde der Oberstlieutenant v. Wegerer vom 2. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20 zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Oberst v. Wegerer Regimentskommandeur. 9. 1. 1864.

Der Krieg gegen Dänemark 1864.

Das Jahr 1863 endete mit einer ungelösten politischen Frage. Die Eingriffe des eben zur Regierung gelangten Königs Christian IX. von Dänemark in die garantirten Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein riefen den Beschluß einer Bundesexekution hervor. Diese, ursprünglich Sachsen und Hannover in erster Linie übertragen, führte im Februar 1864 zu dem Beginn des Deutsch-dänischen Krieges, den Preußen und Oesterreich, als die verbündeten Großmächte Deutschlands, gegen Dänemark führten. Die geringen Streitmittel, über die das ohne Bundesgenossen kämpfende Dänemark verfügen konnte, und die Machtverhältnisse seiner Gegner erforderten preußischerseits nur die Aufstellung eines kleinen Theils seiner Truppen. Zu den auf den Kriegsschauplatz herangezogenen Regimentern gehörte keines des VIII. Armeekorps. Das Regiment war nicht dazu berufen, an den Siegen vor Düppel und auf Alsen theilzunehmen. Eine große Auszeichnung brachten dennoch diese Erfolge der preußischen Truppen in Schleswig dem Regiment. Sein früherer Kommandeur, der jetzige Kriegsminister, Generalleutnant v. Roon, wurde wenige Tage nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 23. 4. zum Chef des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 von dem auf dem Kriegsschauplatze weilenden Könige in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Reorganisation des siegreichen Heeres ernannt. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, die diese Auszeichnung der Armee bekannt gab, lautet:

General v. Roon wird Chef des Regiments. 23. 4. 1864.

„Ich habe den Kriegs- und Marineminister, Generalleutnant v. Roon, zum Chef des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 ernannt. Das Regiment hat ihm die Rangliste und allmonatlich den Rapport einzureichen, wonach dasselbe mit Anweisung zu versehen ist.

Flensburg, den 23. April 1864. gez. Wilhelm."

Schon am 10. 5. hatte das Regiment das hohe Glück, bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von seinem hohen Chef auf dem Neumarkte in Parade vorbeigeführt zu werden, wobei das Regiment das Allerhöchste Lob über seine gute Haltung erwarb.

Manöver und Besichtigungen. 1864 und 1865.

Die Manöver fanden in demselben Jahre unter dem Divisionskommandeur, Generallieutenant Hiller v. Gaertringen, bei Zülpich und Euskirchen statt.

Im folgenden Jahre waren die Kompagnien im April und Anfang Mai die Bataillone besichtigt worden. Am 25. 5. traf Se. Majestät der König in Köln

Digitized by Google

ein, um der Grundsteinlegung des Denkmals für seinen hochseligen Vater, König Friedrich Wilhelm III., beizuwohnen. Eine großartige Illumination der Stadt, der Brücke und des Domes, ein Feuerwerk auf dem Rhein gingen dem Festtage voraus. Am 17. nahm Se. Majestät über die Truppen der Garnison Köln auf der Mühlheimer Haide eine große Parade ab.

Vorbereitungen zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des preußischen Regiments.

Da das Jahr 1865 das fünfzigste seit der Formation des 33. Regiments war, so hatte der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Wegerer, schon rechtzeitig gesorgt, daß der Tag der Stiftungsfeier an Allerhöchster Stelle bestimmt werde. Nachdem Se. Majestät der König sich darüber Vortrag hatte halten lassen, befahl er, daß der 13. 12. als Stiftungstag des Regiments anzusehen sei, von welchem Tage die Allerhöchste Kabinets-Ordre Friedrich Wilhelms III., betreffend die Formation des Regiments, datirte. Oberst v. Wegerer ging mit Eifer daran, das fünfzigjährige Bestehen des Regiments zu einer würdigen Feier zu gestalten. Er fand in dem Hauptmann Backe eine thatkräftige Unterstützung; derselbe übernahm es, durch ausgedehnten Briefwechsel nach allen Richtungen hin die geschichtlichen und persönlichen Verhältnisse des Regiments aufzuhellen und aus dem gesammelten Material einen kurzen geschichtlichen Abriß für die Festfeier zu schreiben. Zur Sicherstellung der Mittel wurden rechtzeitig Abzüge von den Gehältern der Offiziere eingeleitet.

Der Theilnahme des Chefs des Regiments für diese Jubelfeier durfte der Oberst v. Wegerer gewiß sein. Ihm unterbreitete er daher die Bitte, an Allerhöchster Stelle herbeiführen zu wollen, daß der 5. und 6. Kompagnie dasselbe äußere Abzeichen zu Theil werde, wie es bis zur Formation des 34. Regiments von dem I. Bataillon des Regiments getragen worden und welches mit diesem auf das 34. Regiment übergegangen war. Diese Bitte begründete der Oberst dadurch, daß die jetzige 5. und 6. Kompagnie bis 1820 die 9. und 10. gewesen sei, welche, wie das damalige I. Bataillon, ausschließlich aus Kompagnien des Leib-Regiments der Königin formirt worden waren.*)

Herbstübungen 1865.

Die Zeit bis zu dem Stiftungsfeste verlief in der gewohnten Thätigkeit. Die Herbstmanöver fanden in der Gegend zwischen Siegburg, Bonn, Burtscheid und Köln statt. Während derselben herrschte eine so außergewöhnliche Hitze, daß das Regiment Ende August das Unglück hatte, auf einem Marsche vier Füsiliere durch den Sonnenstich zu verlieren. Schon am 7. 9. kehrte das Regiment in seine Garnison zurück und entließ nach zwei Tagen die Reserven.

Fünfzigjährige Jubiläumsfeier.

Seit der Rückkehr nach Köln wurden die Vorbereitungen zum fünfzigjährigen Stiftungsfeste noch eifriger betrieben. Allen früheren Offizieren und Beamten des Regiments, soweit ihr Wohnsitz zu ermitteln war, wurden Einladungen zur Theilnahme an dem Feste gesendet. Die späte Jahreszeit, in die es fiel, veranlaßte leider die älteren Mitglieder des Offizierkorps, die größtentheils im fernen Ostpreußen wohnten, die weite Reise scheuend, zu brieflichen Absagen; herzliche Theilnahme und fortbestehende Kameradschaft sprachen die Briefe aus, die zahlreich einliefen. Dennoch durfte auch eine zahlreiche Betheiligung an dem

*) Siehe S. 123.

Digitized by Google

Feste gehofft werden; besonders freudig erwartet wurde die Ankunft des hohen Chefs, Generals v. Roon.

Dieser theilte schon am 9. 12. dem Oberst v. Wegerer mit, daß Se. Majestät der König durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. 12. genehmigt habe, daß die Unteroffiziere und Gemeinen der 5. und 6. Kompagnie des Regiments das Metallband am Helm mit der Inschrift: „Für Auszeichnung des vormaligen königlich schwedischen Leib-Regiments Königin" in Zukunft tragen dürften. In den wenigen Tagen bis zur Stiftungsfeier wurden die Metallbänder für die Helme der 5. und 6. Kompagnie beschafft, so daß diese Kompagnien zum Feste schon damit geschmückt erschienen.

Der 12. 12. war zu einer Vorfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Regiments bestimmt.

An diesem Tage versammelten sich die von nah und fern herbeigeeilten ehemaligen Kameraden in dem Militärkasino zu einer allgemeinen Begrüßung. Unter den erschienenen Gästen waren der Oberst a. D. v. Schubert, der Oberstlieutenant a. D. v. Voß, der Major a. D. v. Hochwächter und der Unteroffizier Felsch anwesend, welche bereits in dem ehemals schwedischen Regimente Engelbrechten gedient hatten und bei der Formation des Regiments bei demselben verblieben waren.

Leider waren erwartete Gäste ausgeblieben, der kommandirende General Herwarth v. Bittenfeld war durch die Erkrankung seiner Gemahlin vom Feste ferngehalten, er gab seinem Bedauern darüber in einem Telegramm Ausdruck. Die Ankunft des Generals v. Roon wurde erst für den kommenden Tag erwartet.

Am Abend des 12. fand in dem von dem Direktor Ernst bereitwillig zu diesem Zweck überlassenen Stadttheater eine Festvorstellung statt, der die sämmtlichen Gäste, die Offiziere mit ihren Damen und die Mannschaften des Regiments beiwohnten. Ein vom Premierlieutenant Menner verfaßter Prolog eröffnete die Feier. Es folgten danach lebende Bilder mit Bezug auf die Vergangenheit des Regiments. An diese schloß sich die Darstellung des Lagers Wallensteins, des gewaltigen Generals, der die alten Schweden nicht besiegen konnte. Nach der Theatervorstellung fand ein Abendessen und Ball in den festlich geschmückten Räumen des Militärkasinos statt.

Am Vormittag des 13. 12., des Stiftungstages des Regiments, standen dessen drei Bataillone bei heiterem schönen Wetter auf dem Neumarkte in Parade. Sie waren in einem Karree aufgestellt, dessen vierte Seite von den Gästen und den zahlreich erschienenen Offizieren aller Waffengattungen der Garnison eingenommen wurde. Der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Wegerer, trat in die Mitte des Karrees und hielt eine längere Rede, in der er gewissermaßen Rechenschaft ablegte von der fünfzigjährigen Friedenthätigkeit des Regiments. Er wies auf die Bedeutung einer Erinnerungsfeier hin, die eine fünfzigjährige Pflichterfüllung abschließe, als Beispiel für die folgenden Zeiten. Am Schluß seiner Worte ließ der Oberst das Regiment präsentiren und brachte dem geliebten König und Kriegsherrn Wilhelm I. ein donnerndes dreifaches Hoch, in welches das Regiment und alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem geschultert worden, fand ein Vorbeimarsch des Regiments in Zügen statt.

Digitized by Google

Mittags 2 Uhr versammelte sich das Offizierkorps mit seinen Gästen zu einem Festessen. Viele Toaste ernsten und heiteren Sinnes würzten das Mahl. Während der Tafel trafen zahlreiche Glückwunschtelegramme ein, von früheren Kameraden und anderen Truppentheilen, auch eines von dem Magistrat von Thorn als schöner Beweis für das gute Gedenken, das die alte Garnison dem Regiment bewahrt hatte, das schon seit 14 Jahren aus derselben geschieden war.

Spät am Abend endete die Feier des Festes. Diese war dadurch getrübt worden, daß der Chef des Regiments nicht daran hatte theilnehmen können. Schon am Morgen brachte ein Telegramm die Mittheilung, daß wichtige Staatsgeschäfte den Kriegsminister hinderten, Berlin zu verlassen. Am nächsten Tage traf folgender Brief ein:

„Lieber Herr Oberst!

Sie und meine lieben Regimentskameraden werden nicht erwarten, daß ich mich durch eine spezielle Darlegung der dringenden Staatsgeschäfte, deren meine Depesche gedachte, in Betreff meines Nichterscheinens zu rechtfertigen versuche. Sie müssen mir ohnedies unbedingtes Vertrauen und zweifellosen Glauben schenken, und ich zweifele daran nicht — Sie werden es thun. — Sie werden es begreiflich finden, daß ich an dem heutigen feierlichen Tage in Ihrer Mitte zu sein nur herzlich und dringend begehren konnte, und daß es mir ein Opfer gekostet hat, darauf verzichten zu müssen, ein Opfer, wie es nicht blos täglich von mir gefordert wird, sondern ein Opfer, das mir ans Herz gegriffen hat. — Warum nicht die dringenden Geschäfte früher erledigt wurden, warum sie nicht zu verschieben waren, warum ich mich nicht davon beurlauben durfte: das Alles sind Fragen, deren Erörterung hier zu weit führen würde.

Alle jene Auswege sind nicht unerwogen geblieben, aber als unpraktikable befunden worden.

Es hat mich gefreut, Se. Majestät bereit zu finden, dem Regiment die von Ihnen beantragte Auszeichnung zu gewähren. Wenn dies mit dem heutigen Tage in der betreffenden Allerhöchsten Kabinets-Ordre nicht in Verbindung gebracht worden ist, so liegt dies darin, daß Se. Majestät alle diese fünfzigjährige Stiftungsfeiern nicht als offizielle Akte angesehen wissen will. Es waren daher in Bezug auf diesen Tag auch anderweitige Gnadenerweise nicht zu erbitten. Ich glaube indessen, es war mit meiner Pflicht vereinbar, daß ich Sie von der Gnadenbewilligung direkt so zeitig dienstlich benachrichtigte, daß Sie derselben am heutigen Tage gedenken konnten.

Indem ich Ihnen, mein theurer Oberst, schließlich noch die Bitte wiederhole, dem Regimente meine vollen und herzlichsten Sympathien auszudrücken, empfehle ich mich Ihnen und den Kameraden nicht ohne Wehmuth und bleibe in aufrichtiger Ergebenheit

Berlin, den 15. Dezember 1865.

Ihr
v. Roon."

Die Jubelfeier war vorüber, sie hatte in den Herzen Aller, die daran theilgenommen, ein wohlthuendes Gedenken hinterlassen. Das Wiedersehen früherer

Digitized by Google

Kameraden, die Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse, das Befragen nach den Schicksalen, das Familienleben im Offizierkorps, das sind köstliche Dinge, die solch seltene Tage bringen, aber nur der versteht sie zu genießen, der durchdrungen ist von dem eigenthümlichen Korpsgeist preußischer Offiziere.

Das Fest hatte dem Regimente auch einige Geschenke gebracht, die Militär-Effekten-Handlung Mohr & Speier hatte demselben einen in ihrer Fabrik gefertigten Bataillons-Tambourstock nebst Quasten dargebracht.

Als die letzte Stunde des Jahres 1865 das Offizierkorps zur Neujahrsfeier vereinigte, gedachte ein Jeder gern noch einmal der kürzlich verlebten Feststunden, freute sich ein Jeder, dem Regiment anzugehören, in dessen fünfzigjährigem Bestehen ihm stets Lob und Anerkennung geworden. Was es im Frieden errungen, war eine feste Grundlage für den Krieg. Mit dem Wunsche, daß das kommende Jahr den stets erhofften Kriegsruhm bringen möge, endete das Jubeljahr 1865.

V. Das Regiment im Feldzug 1866.

A. Beginn des Krieges.

Politische Lage seit 1864.

Der Beginn des inhaltschweren Jahres 1866 ließ nicht ahnen, daß der Tag nicht mehr fern sei, an dem Preußen in den endlichen und unbestrittenen Besitz der Führerschaft Deutschlands gelangen würde. Der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen, den beiden europäischen Großmächten, am Tische des Deutschen Bundestages in Frankfurt am Main, an welchem Oesterreich das Präsidium führte, mußte ein Ende finden. Unter dem Einflusse Oesterreichs, das nur seinen eigenen Interessen folgte, konnte Deutschland nicht zu der staatlichen Stellung in Europa gelangen, die ihm durch seine Bewohnerzahl, durch seine hohe Kultur gebührte. Der Wunsch, daß das weitere Vaterland nach tausendjährigem Ringen ans Ziel gelange, hatte unserem erhabenen König und seinem Minister v. Bismarck die Politik vorgezeichnet, die Preußen seit dem Wiener Frieden von 1864 zum Heile Deutschlands verfolgte.

Im Wiener Frieden hatte der König von Dänemark die deutschen Elb-Herzogthümer an Oesterreich und Preußen abgetreten. Beide hatten gleiche Anrechte auf das in gemeinsamem Kampfe für Deutschland zurückeroberte Land. Die von dem österreichischen Hauptlande entfernte Lage der norddeutschen Herzogthümer machte den Besitz eines derselben für Oesterreich nicht wünschenswerth, Preußen dagegen wollte es durch den ausschließlichen Besitz dieser Länder nicht vergrößern und erstarken lassen. Es begünstigte daher den künstlich gerechtfertigten Anspruch auf Schleswig und Holstein, den der Prinz Friedrich von Augustenburg geltend machte. Preußen konnte eine Vermehrung der deutschen Kleinstaaten unmöglich zugeben, da gerade die Kleinstaaterei Deutschlands Ansehen und Kraft immer mehr und mehr geschwächt hatte. Die Meinungsverschiedenheit über die Zukunft der Herzogthümer zwischen Oesterreich und Preußen steigerte sich beständig und führte im

Digitized by Google

August 1865 zu dem Vertrage von Gastein, der eine Theilung der Verwaltung von Schleswig und Holstein bestimmte. Preußen übernahm das Gouvernement in Schleswig, Oesterreich das in Holstein. So war zwar ein modus vivendi geschaffen, keineswegs aber die politische Spannung zwischen den beiden Bundesgenossen von 1864 damit beseitigt. Zu Ende des Jahres 1865 hatte Oesterreich durch die einseitig betriebene Begünstigung des Thronprätendenten Friedrich von Augustenburg ernste Differenzen geschaffen. Die endgültige Entscheidung rückte immer näher. Das mußte sich ein Jeder sagen, der, die politische Lage bedenkend, die Schwelle des neuen Jahres überschritt.

Grenzsperre gegen die Rinderpest. Anfang 1866.

In Friedenszeiten begrüßt der Soldat eine jede Thätigkeit mit Freuden, die ihn für einige Zeit aus dem Alltagsleben der Garnison herausführt. Eine solche Thätigkeit für Theile des Regiments brachte ein Befehl des Generalkommandos, nach welchem das Regiment vier Kommandos nach der holländischen Grenze zur Absperrung wegen der jenseits derselben ausgebrochenen Rinderpest zu entsenden hatte. Am 15. 1. gingen die Kommandos in Kantonnements an der Grenze des holländischen Herzogthums Limburg. Sekondlieutenant Meske mit 2 Unteroffizieren, 42 Füsilieren nach Dalheim, Sekondlieutenant v. Asmuth mit 3 Unteroffizieren, 41 Füsilieren nach Elsum, Premierlieutenant v. Wobeser mit 4 Unteroffizieren, 66 Füsilieren nach Waldfeucht, Premierlieutenant v. Homburg mit 3 Unteroffizieren, 47 Füsilieren nach Höngden. Den Befehl über den Grenzkordon führte Major Reinicke vom 28. Regiment. Starker Patrouillengang und Postendienst machte die Zeit dieser Kommandirung beschwerlich, aber durch die von Civilbehörden gezahlten Zulagen und gute Quartiere recht erträglich. Am 23. Februar erfolgte die Ablösung der Kommandos: Premierlieutenant Goltz kam nach Waldfeucht, Sekondlieutenant Freytag nach Höngden, Sekondlieutenant Schulz nach Wehr; Dalheim und Elsum besetzte fortan das 28. Regiment. Während so einige hundert Füsiliere im Dienste der inneren Verwaltung des Staates außerhalb ihrer Garnison Verwendung fanden, bereiteten sich die politischen Ereignisse vor, die bald das gesammte preußische Heer an eine andere Grenze des Vaterlandes rufen sollten.

Mobilmachung. 1866.

Schon am 28. Februar hatten die politischen Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen eine Konseilsitzung unter Vorsitz Sr. Majestät nothwendig gemacht, in der die militärischen Konsequenzen der politischen Lage in Betracht gezogen wurden. In jedem anderen als dem preußischen Heere hätte daraufhin eine außergewöhnliche Thätigkeit und Regsamkeit bemerkbar, ja sogar nothwendig werden müssen. Die in langjährigem Frieden durch mühevolle Arbeit erlangte Kriegstüchtigkeit und die seit der Reorganisation des Heeres im kleinsten Detail vorbereitete Mobilisirung gestatteten es der Heeresleitung in Preußen, außergewöhnliche Maßregeln bis zum letzten Augenblicke zu vermeiden. Als aber Oesterreich, gezwungen durch seine langsamere Art der Mobilmachung und durch seinen schwerfälligeren Militärapparat, im März anfing, seine Truppen auf den Kriegsetat zu komplettiren und die böhmischen Garnisonen zu verstärken, durfte Preußen nicht länger zögern, Gegenmaßregeln anzuordnen. Zunächst wurden die in Schlesien und im Osten stehenden Truppen von den Befehlen betroffen, die

Digitized by Google

eine Erhöhung des Friedensstandes und Marschbereitschaft zur Folge hatten. Anfang April zweifelte Keiner mehr daran, daß „es bald losgehen" und der Mobilmachungsbefehl für die ganze preußische Armee erfolgen werde. In Erwartung dieses ordneten die Vorgesetzten an, daß die Mannschaften bei allen Uebungen feldmarschmäßig ausrücken sollten und durch immer weiter gehende Märsche für kommende Ereignisse vorgearbeitet würden.

Es gehört nicht hierher, die weitere Entwickelung der politischen Spannung zwischen Oesterreich und dem Deutschen Bunde einerseits und Preußen andererseits zu schildern. Daß sie damals alle Gemüther bewegte, ist leicht erklärlich. Die durch die Zeitungen gebrachten Nachrichten wurden durch nebenher laufende Gerüchte vermehrt, bis endlich in den ersten Tagen des Mai die peinlich aufregende Ungewißheit, ob Krieg, ob Frieden, beseitigt wurde. Allerhöchste Kabinets-Ordres ordneten die Mobilmachung des gesammten preußischen Heeres an. Der Soldat erwartete jetzt den Krieg, denn seit der Reorganisation des Heeres wurzelte in der Armee die Anschauung, daß eine Mobilmachung nicht mehr nur eine Demonstration sein könne. Die preußische Armee war auch im demobilen Zustande, bei der Möglichkeit ihrer schnellen Mobilmachung, für jeden Feind Demonstration genug.

Am späten Abend des 5. 5. traf in Köln die Mobilmachungs-Ordre für die 15. Division ein und wurde mit lautem Jubel in dem Kreise der Offiziere begrüßt, zumal in dem Mobilmachungsbefehl für das VIII. Armeekorps besonders ausgesprochen war, daß das Regiment Nr. 33 mobil zu machen sei. Die Voraussetzung, daß unser Regiment aus den Reihen des VIII. Armeekorps ausscheiden und in die des I. Armeekorps für den bevorstehenden Krieg zurücktreten werde, bestätigte sich nicht, wenn auch das Ersatz-Bataillon des Regiments sich in Königsberg zu formiren hatte. Vorerst empfing das Regiment seine Befehle nach wie vor von der 15. Division. Die für die Formation des Ersatz-Bataillons abzugebenden Offiziere und Mannschaften, 28 Unteroffiziere, 138 Mann, verließen am 11. 5. Köln, um mit der Eisenbahn nach Königsberg befördert zu werden. Die Trennung der abgehenden Offiziere und Mannschaften vom Regimente war eine schwere für die, die auf das hohe Glück verzichten mußten, mit auszuziehen gegen den Feind. Nach dem Ausscheiden der zum Ersatz-Bataillon abgegebenen Mannschaften blieb der mobile Theil des Regiments stark: 49 Offiziere, 119 Unteroffiziere, 59 Spielleute und Hoboisten, 1257 Füsiliere, 3 Stabs- und 4 einjährig-freiwillige Aerzte. Erst am 18. 5. traf der erste Transport Reservisten aus ihrer entfernten östlichen Heimath an den Ufern des Rheins ein, am 20. folgte der zweite Transport, mit welchem 9 Landwehr-Offiziere des Landwehr-Bataillons Bartenstein eintrafen. Die für die Mobilmachung nothwendigen Pferde wurden dem Regiment aus dem Kreise Recklinghausen gestellt.

Inzwischen hatte der kommandirende General Herwarth v. Bittenfeld in einem Tagesbefehl vom 15. 5. die Ordre de Bataille für das ihm unterstellte Armeekorps vorbehaltlich der Allerhöchsten Bestätigung bekannt gegeben und bestimmt, daß dieselbe am 20. in Kraft treten solle. In dieser Ordre de Bataille war das Regiment nicht mit aufgenommen, so daß neue Zweifel über seine Verwendung

Digitized by Google

in dem bevorstehenden Kriege eine unangenehme Ungewißheit schufen. Das mobile Regiment erwartete mit Ungeduld seine Bestimmung. Am 30. 5. war es stark:

I. Bataillon: 23 Offiziere, 75 Unteroffiziere, 27 Spielleute (einschl. Hoboisten), 888 Füsiliere, 4 Lazarethgehülfen, 28 Trainsoldaten;

II. Bataillon: 17 Offiziere, 71 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 894 Füsiliere, 4 Lazarethgehülfen, 17 Trainsoldaten;

III. Bataillon: 16 Offiziere, 74 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 891 Füsiliere, 4 Lazarethgehülfen, 17 Trainsoldaten.

Während das Regiment seine Kriegstüchtigkeit durch Uebungen aller Art zu heben suchte und den Reservisten dadurch wieder das früher Erlernte ins Gedächtniß zurückgerufen wurde, machte die feindliche Haltung der mitteldeutschen Staaten eine andere als die ursprünglich geplante Aufstellung der preußischen Streitkräfte nothwendig. Bei Wetzlar wurde unter dem Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade eine kombinirte Division zusammengezogen. An der Grenze des Königreichs Sachsen sollte das VIII. Armeekorps aufmarschiren. Infolgedessen wurden die Truppen desselben mittelst Eisenbahn nach Halle befördert und ging der kommandirende General am 29. Nachmittags gleichfalls dorthin ab. Hierbei gab General Herwarth v. Bittenfeld eine veränderte Ordre de Bataille für sein Armeekorps.

Dasselbe formirte sich in:

Avantgarde unter dem Befehle des Kommandeurs der 31. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Schoeler;

15. Infanterie-Division unter Generallieutenant v. Canstein;

16. Infanterie-Division unter Generallieutenant v. Etzel.

Reserveartillerie unter Oberst Hausmann.

In dieser Ordre de Bataille war auch das Regiment mit aufgenommen. Das Regiment sollte danach mit dem II. Bataillon seines Schwester-Regiments Nr. 34 — das I. und III. Bataillon verblieben zunächst noch in der Bundesfestung Rastatt — eine kombinirte Brigade unter dem Befehl des Kommandeurs des Regiments, Oberst v. Wegerer, formiren. Diese Brigade wurde in Bezug auf alle Verhältnisse, auch die administrativen, der 16. Division überwiesen.

Kriegsrangliste. 1. 6. 1866.

In dem mobilen Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33 standen am 1. 6. 1866:

Kommandeur: Oberst v. Wegerer.
5. Stabsoffizier: Major v. Ekensteen.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Fragstein I.

I. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Fragstein.
Adjutant: Sekondlieutenant Nolte.
Oberstabsarzt: Dr. Fröling.

1. Kompagnie.	2. Kompagnie.
Pr. Lt. Krusemark.	Pr. Lt. Menner.
Sek. Lt. Januskowski.	Sek. Lt. Marschall v. Bieberstein.
= Bender.	= v. Besser.
Fähnrich v. Ploetz.	= d. Landw. Preuß.
	Fähnrich Schulz.

Digitized by Google

3. Kompagnie.

Hauptmann Zacha.
Pr. Lt. Goltz I.
Sek. Lt. d. Landw. v. Bieberstein.
" Goltz II.
Fähnrich Rupe.

4. Kompagnie.

Hauptmann Wolff v. Goddenthow.
Pr. Lt. v. Zschüschen I.
Sek. Lt. Frhr. v. Ledebur.
" d. Landw. Bahrendt.

II. Bataillon.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Marschall.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Fragstein II.
Stabsarzt: Dr. Sell.

5. Kompagnie.

Hauptmann v. Kurowski.
Pr. Lt. Wolff.
Sek. Lt. d. Landw. Rosenbaum.
" Amtsberg.

6. Kompagnie.

Hauptmann Backe.
Sek. Lt. Meske.
" der Landw. Gisevius.
Fähnrich v. Rosenberg.

7. Kompagnie.

Hauptmann v. Gilsa.
Pr. Lt. v. Wobeser.
Sek. Lt. Gaddum.
" d. Landw. Jebens.
Fähnrich Richter.

8. Kompagnie.

Hauptmann v. Wobeser.
Sek. Lt. v. Zschüschen II.
" v. Trotha.
Fähnrich Gattung.

III. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Hahn.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Homburg II.
Stabsarzt: Dr. Hesse.

9. Kompagnie.

Hauptmann v. Haugwitz.
Sek. Lt. v. Asmuth.
" v. Fragstein III.

10. Kompagnie.

Hauptmann v. Brosy.
Pr. Lt. v. Homburg I.
Sek. Lt. d. Landw. Zielske.
" v. Voigts-Rheetz.

11. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Schachtmeyer.
Sek. Lt. Ziemer.
" d. Landw. Kroszewski.
" Zacha.

12. Kompagnie.

Hauptmann Baron v. Schrötter.
Sek. Lt. d. Landw. Andersen.
" v. Schoeler.
Fähnrich Reichwald.

Am 1. 6. traf für das Regiment der Befehl ein, nach Halle zum VIII. Armeekorps abzurücken. Auf drei Eisenbahnzügen verließ das Regiment am Morgen und Vormittag des 3. 6. seine langjährige Garnison, um ins Feld zu ziehen und „mit Gott für König und Vaterland" in den Kampf zu treten. Dem Regiment wurden von dem Divisionskommandeur Kantonnements in und um Zörbig zugewiesen, die am Abend des 4. 6. bezogen wurden. Das I. Bataillon lag in Zörbig, das II. in Köckern, das III. in Ostrau und Umgegend. Marsch zur Elb-Armee.

Der Vormarsch des versammelten VIII. Armeekorps an die Elbe und Grenze des Königreichs Sachsen begann am 5. 6.; am 8. wurde geruht, am 10. war das Ziel erreicht. Das Regiment bezog Kantonnements zwischen Torgau und Lieben-

Digitized by Google

werda, mit den Stäben der Bataillone in Dobrichau, Arzberg und Coelsa. Im Ganzen hatte das Regiment 19 Ortschaften belegt. Am 11. 6. trafen auch das I. und III. Bataillon 34er mit der Eisenbahn von Rastatt in Herzberg ein und bezogen Kantonnements in dem von den anderen vier Bataillonen der kombinirten Brigade belegten Rayon, wodurch für unser III. Bataillon ein Kantonnementswechsel nothwendig wurde.

Die beiden Füsilier-Regimenter bildeten von nun an „die kombinirte Füsilier-Brigade", der die 1. sechspfündige Batterie zugetheilt wurde und die dem Kommando des Oberst v. Wegerer unterstellt blieb. Diese Brigade trat nun dauernd an die Stelle der bei Wetzlar verbliebenen 32. Infanterie-Brigade und so zur 16. Division. Der Kommandeur derselben besichtigte die Füsilier-Brigade am Morgen des 14. 6. gleichzeitig mit der ihr zugetheilten Batterie und dem 8. Kürassier-Regiment und sprach seine volle Zufriedenheit mit der Haltung des Regiments aus.

An diesem Tage fand in dem Bundespalais zu Frankfurt die denkwürdige Sitzung statt, die den Deutschen Bund nach fünfzigjährigem Bestehen faktisch auflöste und Preußen zwang, den Krieg zu beginnen, der zum Heile Deutschlands die deutschen Heere gegeneinander in den Kampf führte. Die Bundesbeschlüsse vom 14. 6. veranlaßten unsern Allerhöchsten Kriegsherrn, den Entschluß zu fassen, nicht erst die Bewegungen der feindlichen Heere abzuwarten, sondern den Krieg offensiv zu führen.

Die an der Elbe versammelten Truppen unter General Herwarth v. Bittenfeld, zu denen auch noch die 14. Division unter Generallieutenant Graf Muenster getreten war, bildeten die „Elb-Armee". Als der General die Nachricht erhielt, daß am 16. 6. voraussichtlich der Einmarsch in das Königreich Sachsen erfolgen werde, befahl er schon für den Nachmittag des 15. die konzentrirte Aufstellung der Avantgarde und der drei Divisionen.

Am Morgen des 15. 6. lag das Regiment in den seit dem 10. bezogenen Kantonnements, der Regimentsstab in Dobrichau. Am Vormittag ging der Befehl ein, daß das II. Bataillon unter Oberstlieutenant v. Marschall sogleich zur Avantgarde der Elb-Armee abrücken solle. Für die beiden anderen Bataillone erging der Befehl, am Nachmittage um 5 Uhr zur Konzentrirung der 16. Division bis dicht an die Grenze des Königreichs Sachsen heranzurücken. Das III. Bataillon bezog Quartiere in Brottewitz, das I. Bataillon biwakirte nördlich dieses Ortes. Freudig bewegt durch die oft schwankend gewesene, nun gesicherte Aussicht auf den endlichen Beginn der Feindseligkeiten, suchte an diesem Tage Jeder erst spät sein Lager auf, um von Sieg und Kriegsglück zu träumen. Nur Eins trübte die Freude des Regiments: die Trennung des II. Bataillons für die nächste Zeit der Kämpfe. Die im Frieden gehegte Kameradschaft, das Kleinod der preußischen Offiziere, bekundet sich am schönsten im Kriege, darum war die Lostrennung eines Theiles des Regiments eine schmerzlich empfundene Störung des Zusammenlebens der Bataillone. Gern wäre das ganze Füsilier-Regiment in die Avantgarde eingetreten. Mit unverhohlenem Neide sahen das I. und III. Bataillon das II. zur Avantgarde abrücken. Da sich die Schicksale der beiden unter verschiedenen Kom-

Digitized by Google

mandos stehenden Theile des Regiments für die nächste Zeit trennen, müssen auch ihre Erlebnisse getrennt geschildert werden.*)

B. Theilnahme des I. und III. Bataillons am Feldzug.

Einmarsch in Sachsen. 16. 6. 1866.

Generallieutenant v. Etzel befahl am 15. 6. für den am nächsten Tage bevorstehenden Einmarsch in das Königreich Sachsen eine Truppen-Eintheilung seiner Division, nach der das I. und III. Bataillon im Gros derselben, zunächst mit dem I. und II. Bataillon 69er, der 3. Eskadron Ulanen Nr. 7 und der 4. vierpfündigen Batterie, unter dem Befehl des Obersten v. Wegerer standen.

Am frühen Morgen des 16. 6. begann der Feldzug mit dem Einmarsch in das Königreich Sachsen. Die 16. Division, die hinter der Avantgarde der Elb-Armee marschirte, ging bei Lösnig auf einer dort geschlagenen Pontonbrücke auf das linke Elb-Ufer über und bis nördlich Riesa in nachstehender Marschordnung:

Avantgarde.

1. Eskadron Ulanen Nr. 7,
Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 29,
1. sechspfündige Batterie,
I. Bataillon Regiments Nr. 29,
II. " " " 29,
2. Eskadron Ulanen Nr. 7.

Gros.

I. Bataillon Regiments Nr. 33,
5. vierpfündige Batterie,
III. Bataillon Regiments Nr. 33,
I. " " " 69,
II. " " " 69,
1. Eskadron Ulanen Nr. 7.

Reserve.

Küraſſier-Regiment Nr. 8,
1. reitende Batterie,
II. Bataillon Regiments Nr. 34,
III. " " " 34,
Munitionswagen
Feldlazareth.

(Das I. Bataillon 34er war nach Riesa auf der Eisenbahn vorausgegangen.)

Das I. Bataillon bezog in Pochra, das III. in Ober-Reußen die ersten Kantonnements in Feindesland. Die Quartiergeber lieferten reichliche Verpflegung.

*) Die Zeit vom 15. 6. bis 27. 7., in welcher das II. Bataillon in der Avantgarde der Elb-Armee an den Kämpfen theilnahm, ist derart geschildert, daß sich die Darstellung der allgemeinen Kriegslage aus den getrennten Erzählungen ergänzt.

Digitized by Google

Am 17. war das Marschziel der 16. Division Meißen. Der Marsch war bei großer Hitze so anstrengend, daß es geboten war, um die Mittagszeit mehrere Stunden der Ruhe und eine durch Requisition von Lebensmitteln ermöglichte Mittagsmahlzeit den Truppen zu gewähren. Nachmittags 5 Uhr setzte die Division ihren Weitermarsch auf Meißen fort, wo sie am Abend um 8 Uhr Quartiere bezog. Am Morgen dieses Tages war von Riesa aus der Major v. Ekensteen mit der 2. und 4. Kompagnie und einer Eskadron Ulanen Nr. 7 auf das rechte Elb-Ufer detachirt worden, um die Wiederherstellungsarbeiten an der zerstörten Eisenbahnbrücke über die Elbe zu sichern.

Besetzung Dresdens. 18. 6. 1866.

Sehr früh am Morgen des 18. 6. trat die 16. Division ihren weiteren Vormarsch an, sie folgte wieder der Avantgarde; am Nachmittage erreichte sie die Hauptstadt Dresden. Mit entfalteten Fahnen und unter klingendem Spiele zogen die Truppen bei ihrem Oberkommandirenden, General Herwarth v. Bittenfeld, vorüber. Oberst v. Wegerer wurde zum Kommandanten der Neustadt ernannt, wo das I. Bataillon Quartiere bezog, nachdem vorher die 2. und 4. Kompagnie bei demselben wieder eingetroffen waren. Das III. Bataillon hatte gemeinsam mit dem Regiment Nr. 34 Stellung im Plauenschen Grunde genommen. Das I. Bataillon wurde durch einen sehr gedehnten Wachtdienst in der sächsischen Hauptstadt stark in Anspruch genommen.

Das königlich sächsische Heer hatte am Tage vorher, morgens 3 Uhr, in drei Kolonnen die Hauptstadt verlassen, weil es nicht stark genug war, der heranrückenden preußischen Elb-Armee ohne Unterstützung durch österreichische oder bayerische Truppen Widerstand leisten zu können. Die sächsischen Truppen waren auf Böhmen zurückgewichen, um hier Verbindung mit dem österreichischen Heere aufzusuchen. Dadurch war für die preußische oberste Heeresleitung der große Vortheil gewonnen, daß sie nun auch die Elb-Armee nach Böhmen gegen das vereinte österreichisch-sächsische Heer vorrücken lassen konnte.

Um den leicht errungenen Besitz Sachsens zu sichern und etwaigen Vorstößen von Bayern her Widerstand leisten zu können, mußte in Dresden ein befestigter Stützpunkt für die Besatzungstruppen des Königreichs Sachsen geschaffen werden. Erst wenn das geschehen, konnte das Land links der Elbe zunächst wieder preisgegeben werden. Damit die Elb-Armee durch diese defensive Thätigkeit nicht gefesselt und anderen wichtigen Operationen entzogen werde, wurde die 2. Division des Reservekorps nach Dresden herangezogen.

An einem in der preußischen Kriegsgeschichte durch die Namen Fehrbellin, Collin und Belle-Alliance denkwürdig gewordenen Tage hatten die preußischen Truppen die sächsische Königstadt besetzt; an diesem Tage richtete König Wilhelm den Aufruf an sein Volk, dessen Schlußworte die Segnungen verkündeten, die König Wilhelm dem deutschen Volke zu bringen von der göttlichen Vorsehung bestimmt war.

„Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß er unsere Waffen segne. Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhält, und welches jetzt durch

Digitized by Google

diejenigen zerrissen, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuern. Gott mit uns!

Berlin, den 18. Juni 1866.

Wilhelm."

Der 19. 6. brachte einen ersehnten Ruhetag, der für die in Dresden liegenden Bataillone recht behaglich wurde. Gegen Mittag trabten die Blücher-Husaren von der Ersten Armee in die Stadt und stellten so die wichtige Verbindung mit dieser in der Lausitz stehenden Armee des Prinzen Friedrich Karl her. Die Erste Armee sollte erst aus der Lausitz debouchiren, wenn auch die Elb-Armee durch Sachsen dorthin vorgedrungen sei. — Von der gegenüberstehenden feindlichen Armee und deren Bewegungen war nur wenig bekannt. — Zu später Abendstunde des 19. verbreitete sich das Gerücht, daß ein österreichisch-sächsisches Heer im Anmarsch auf Dresden sei. Die hier liegenden Truppen wurden alarmirt, die Ausgänge der Stadt besetzt. Die Bataillone mußten ihre guten Quartiere mit einem Lager ohne Stroh und Holz in den Straßen Dresdens vertauschen; strömender Regen machte den nächtlichen Aufenthalt in den Straßen noch empfindlicher. Auch am Vormittage des 20. verblieben die Truppen im Alarmzustande in den Straßen, durch herbeigeschaffte Lebensmittel reichlich verpflegt. Gegen Mittag ging der Befehl zum Weitermarsch ein. Die 16. Division ging hinter der 15. über die feste Elb-Brücke auf das rechte Ufer über und trat ihren Marsch gegen Böhmen auf der Straße Dresden—Stolpen an. Die Division bezog am Abend bei Ober-Weissig ein Biwak.

Abmarsch von Dresden.

Am 21. wurde bei großer Hitze weiter marschirt; die 16. Division gelangte in die Gegend von Polenz und Neustadt, und bezog das Gros derselben unter Oberst v. Wegerer ein Biwak bei Polenz. Da die Verpflegung durch Requisition in dieser Gegend nicht ausreichend beschafft werden konnte, wurden von den Bataillonen Bäcker nach den nächstgelegenen Ortschaften entsendet, um über Nacht Brot zu backen.

Die Elb-Armee näherte sich der böhmischen Grenze; noch war dieselbe von keiner preußischen Heeresabtheilung überschritten worden, der Krieg gegen Oesterreich nicht erklärt. Am 22. 6. rückte die Elb-Armee in Böhmen ein. An diesem Tage ging auch der Ersten und Zweiten Armee der telegraphische Befehl aus dem Hauptquartier zu, daß beide Armeen in Böhmen einrücken und ihre Vereinigung in der Richtung auf Gitschin aufsuchen sollten. Der Krieg mit Oesterreich hatte thatsächlich begonnen.

Einmarsch in Böhmen. 22. 6. 1866. Bis zur Schlacht bei Königgrätz.

Am Morgen vor dem Abmarsche befahl General v. Etzel eine neue Truppeneintheilung seiner Division in zwei Brigaden; die kombinirte 31. Brigade unter dem Kommando des Oberst v. Senden bestand danach aus dem Regiment Nr. 29, dem I. und II. Bataillon Regiments Nr. 69, der 3. Eskadron Ulanen Nr. 7, der 1. reitenden und der 1. sechspfündigen Batterie; die kombinirte Füsilier-Brigade unter Oberst v. Wegerer setzte sich aus den beiden Bataillonen des Regiments, dem 34. Regiment, der 1. Eskadron Ulanen Nr. 7 und der 5. vierpfündigen Batterie zusammen.

Digitized by Google

Diese Brigade bezog ihr erstes Biwak auf österreichischem Boden bei Wölmsdorf. Bei dem weiteren Vormarsch in Böhmen nahm die Division am 23. ihr Biwak bei Schnauhübel; das I. Bataillon bezog die Vorposten bei Langengrund. — Trotz großer Marschanstrengungen bei Sonnenhitze, trotz manch anderer schädlicher Einflüsse war der Gesundheitszustand der beiden Bataillone ein normaler, er betrug 127 Kranke. In der Nacht zum 24. trat ungünstiges Wetter ein, starker Regen weichte die nicht chaussirten Wege schnell auf, der Marsch wurde beschwerlich, das Schuhzeug fing an zu leiden. — Die Brigade Wegerer marschirte über Georgenthal und bezog bei Antonienhütte das Biwak. Das I. Bataillon wurde mit einer Eskadron Ulanen gegen Falkenau vorgeschoben und blieb hier am 25. stehen, während die Division den Marsch bis Brims fortsetzte, von wo aus das III. Bataillon die Vorposten bei Zwitte stellte.

Am 26. wurden Alarmquartiere bezogen, das I. Bataillon traf von Falkenau wieder ein und ging nach Grönau ins Quartier. Während die Division in ihre Quartiere rückte, kämpfte die Avantgarde der Elb-Armee und bei dieser das II. Bataillon des Regiments zum ersten Male mit österreichischen Truppen.

Am 27. blieb die Division in den Ortschaften um Niemes. Im Schloßgarten dieses Ortes wurde ein Feldgottesdienst abgehalten.

Am folgenden Tage ging die Elb-Armee gegen Münchengrätz vor; die Avantgarde hatte wieder Gelegenheit, mit dem Feinde zu ringen, die 16. Division verblieb in der Reserve und kam nicht ins Gefecht. Durch die vorübergebrachten Todten und Verwundeten wurde den Soldaten der 16. Division der Ernst des Krieges vor Augen geführt, dennoch ersehnte ein Jeder die Stunde, in der auch er Proben seines Todesmuthes ablegen könne. Die Division ging auf dem Gefechtsfelde nördlich Münchengrätz bei Haber und Kloster ins Biwak. Mit Neid vernahmen die am Kampfe nicht betheiligt gewesenen Truppen die freudige Nachricht von dem siegreichen Vordringen aller nach Böhmen eingerückten Armeen. Die Erste und Elb-Armee waren durch den Kampf bei Münchengrätz vereinigt. Prinz Friedrich Karl übernahm nun den Oberbefehl über die Elb-Armee. Am Vormittage nach dem Gefechte bei Münchengrätz verblieb die Division noch im Biwak bei Haber; am Nachmittage gegen 4 Uhr marschirte sie in die Nähe des Städtchens Backofen ins Biwak, nachdem die von den Sachsen zerstörte dortige Iser-Brücke wieder hergestellt war. Im Biwak wurden die Siege der Zweiten Armee bekannt und mit lautem Jubel aufgenommen.

Am 30. wurde der Marsch bei großer Hitze bis Unter-Rocitan fortgesetzt und erst am Nachmittage des 1. 7. von Neuem aufgebrochen und bis Jcinowes marschirt. Erst abends gegen 10 Uhr trafen die Truppen im Biwak ein. Das I. Bataillon biwakirte, während das III. in den elenden Hütten des Dorfes Unterkunft fand. Am 2. 7. ging der Marsch bis Hoch-Wesely, wo hinter der Avantgarde biwakirt wurde. Recht empfindlich war es, daß seit dem 29. 6. die Bagage nicht mehr zu den Truppen herangekommen war; auf den durch Regengüsse grundlos gewordenen Wegen konnten die Fahrzeuge nur langsam folgen.

Am Abend des 2. 7. standen die Spitzen der beiden feindlichen Heere nicht mehr ganz eine Meile voneinander. Die Zweite Armee war in siegreichem Vor-

Digitized by Google

dringen so nahe an die Erste Armee herangelangt, daß ein gemeinsames Operiren für die nächsten Tage in Aussicht genommen werden konnte. Diese gemeinsame Operation wurde für den 3. 7. in dem großen Hauptquartier des Königs zu Gitschin befohlen. Se. Majestät der König hatte am 30. 6. Berlin verlassen und sich zu seiner Armee in Böhmen begeben. Am 1. 7. war er bei dieser eingetroffen und hatte sein Hauptquartier nach Gitschin verlegt. Hier ging im Laufe des 2. 7. die Meldung ein, daß der Feind mit einem großen Theile seiner Streitkräfte die Elbe noch nicht überschritten, sondern mit denselben diesseits des Flusses Stellung genommen hatte. Das Verbleiben feindlicher Truppen auf dem diesseitigen Elb-Ufer führte zu dem Entschluß, diese schon am nächsten Tage anzugreifen, nachdem im großen Hauptquartier Klarheit über die Stellung der österreichischen Armee erlangt war.

Der Tag von Königgrätz. 3. 7. 1866.

Prinz Friedrich Karl befahl für den Morgen des 3. 7. eine Konzentrirung seiner Streitkräfte. General v. Herwarth sollte „mit so viel wie möglich Truppen nach Nechanitz so früh als möglich vorrücken". General v. Herwarth erhielt diesen Befehl gegen 1 Uhr nachts und gab folgende Disposition: „Die Oesterreicher haben die Linie der Bistritz und die Straße Horitz—Dub—Königgrätz noch besetzt. Die Erste Armee wird morgen mit Tagesanbruch auf dieser Straße angreifen, die Elb-Armee in der allgemeinen Richtung auf Nechanitz und gegen die linke Flanke des Feindes vorgehen. Die Divisionen brechen um 3 Uhr früh auf, nehmen nur Munitionswagen, Medizinkarren und leere Wagen mit Stroh für die Verwundeten mit sich und lassen sämmtliche übrigen Fahrzeuge auf den Biwakplätzen der Divisionen zurück.

Die Avantgarde Schoeler marschirt über Skriwan, Kralic und Kobilitz auf Nechanitz.

Die Division Canstein über Neu-Bidsow, Prasek und auf Nechanitz, behält Neu-Bidsow bis zum Eintreffen der Division Rosenberg besetzt und sichert die rechte Flanke.

Die Division Münster bricht um 3½ Uhr auf, überschreitet bei Smidar die Jaworka und marschirt über Podolic auf Lodin, von wo sie sich nach der Lage der Verhältnisse entweder in der Richtung auf Mzan wendet oder über Jucha oder auf Nechanitz weiter geht.

Die Division Etzel marschirt über Smidar und folgt dem Wege der Avantgarde Schoeler."

Am Morgen des 3. 7. um 3 Uhr brach die 16. Division aus ihrem Biwak auf und erreichte nach sehr beschwerlichem Marsche gegen 11 Uhr die Höhen westlich der Bistritz bei Nechanitz, wo die Division zunächst Halt machte. Von dem Rendezvousplatze aus konnte man den heftigen Kampf, der auf dem jenseitigen Ufer schon entbrannt war, beobachten. Voll Ungeduld stürmten Offiziere und Mannschaften auf hochbelegene Aussichtspunkte, um den Kampf zu sehen, in den sie alsbald einzutreten hoffen durften.

Erst am Nachmittage um 3 Uhr brach die Division wieder auf, um über Nechanitz in den Kampf der Elb-Armee zu folgen. Die Füsilier-Brigade marschirte hinter der 31. Brigade, sie hatte mit der Tete gerade die Brücke über die Bistritz

Digitized by Google

erreicht, als vier Garde-Kavallerie-Regimenter mit den ihnen zugetheilten Batterien sich zwischen die beiden Brigaden schoben und sie trennten. Das Ueberschreiten der Bistritz war für den Augenblick unmöglich geworden. Zwei Stunden qualvollen Wartens vergingen, ehe die Brigade der vorausgezogenen folgen konnte, die schon an den Feind gekommen zu sein schien. Den Bemühungen des Oberst v. Wegerer gelang es inzwischen, wenigstens das I. Bataillon seines Regiments und die 5. vierpfündige Baterie neben der Kavallerie über das Brückendefilee herüberzuziehen, während die anderen vier Bataillone seiner Brigade erst hinter der Queue der Kavallerie folgen konnten. Das I. Bataillon und die Batterie führte Oberst v. Wegerer über Neu-Prim und Ober-Prim über das Gefechtsfeld der 15. Division und erreichte gegen 6 Uhr abends die letzten Höhen, von denen aus das Elb-Thal bei Königgrätz zu übersehen war. Generallieutenant v. Etzel befahl dem Bataillon, hier zu halten, und der Batterie, abzuprotzen und ihr Feuer auf die auf Königgrätz zurückweichenden feindlichen Truppen wirksam zu eröffnen. Das I. Bataillon ging näher an Stezirek heran und nahm Stellung am Walde, in den feindliche Granaten, ohne Schaden anzurichten, einschlugen. Es wurde dem Bataillon versagt, ein beabsichtigtes Vorgehen gegen die Flanke des in Auflösung auf der Straße nach Königgrätz zurückweichenden Feindes auszuführen, und verblieb es in der anfänglich eingenommenen Stellung bis gegen ½8 Uhr abends. Inzwischen waren auch die anderen Bataillone der Füsilier-Brigade herangekommen, keines derselben hatte wirklichen Antheil an dem großen Siege von Königgrätz.

Schon um 6 Uhr war die gewaltige Schlacht beendet, das ganze feindliche Heer geschlagen. Nachdem der auf dem Schlachtfelde anwesende Allerhöchste Kriegsherr Kenntniß von den Stellungen der Truppenkorps erhalten, befahl das Oberkommando: „Morgen wird im Allgemeinen geruht und werden nur die zur Bequemlichkeit und Wiedervereinigung der Truppen nöthigen Märsche ausgeführt, die Vorposten gegen Josephstadt sind von der Zweiten, die gegen Königgrätz von der Ersten Armee zu stellen und ist von der Elb-Armee, soweit dies möglich, eine Verfolgung des in der Richtung auf Pardubitz zurückgegangenen Feindes auszuführen."

Am Abend des 3. 7. bezog die Division ein Biwak bei Stezirek und ruhte auf dem Schlachtfelde bis zum kommenden Morgen.

Von Königgrätz bis zum Waffenstillstand.

Am Vormittage des 4. 7. befahl General v. Herwarth infolge des obigen Befehls, daß die Elb-Armee ihren Marsch auf Pardubitz am nächsten Tage beginnen solle.

Um 12 Uhr mittags brach die 16. Division aus ihrem Biwak auf und marschirte nach Urbanitz an der Straße Königgrätz—Chlumetz, wo sie ein neues Biwak bezog.

Auf die Meldung, daß bei Plazic in der Nähe von Königgrätz ein österreichischer Fuhrpark und Brückentrain ohne Bespannung stehen geblieben, befahl Generallieutenant v. Etzel bald nach dem Einrücken ins Biwak den Aufbruch der Füsilier-Brigade nach Plazic, um den leeren Fuhrpark davor zu sichern, daß der Feind sich von Königgrätz her seiner wieder bemächtige. Dieser Marsch störte

Digitized by Google

die erwünschte Ruhe der Brigade und wurde um so unangenehmer empfunden, als ein Feind bis nach Königgrätz hin nicht mehr zu entdecken war.

Am 5. wurde der Marsch nach der oberen Elbe fortgesetzt und ging die Division in der Gegend von Chlumetz in enge Kantonnements. Die beiden Bataillone des Regiments kamen nach Chlumetz, wo am 6. geruht wurde. Der Ruhetag gestaltete sich um so bequemer, als die Bagagen wieder bei ihren Truppen eintrafen. Die Erfolge der Schlacht von Königgrätz traten jetzt erst immer deutlicher hervor. Prag, gegen das der rechte Flügel der Elb-Armee im Vorgehen war, wurde ohne Schwertstreich von den Oesterreichern verlassen. Es wurde klar, daß die Hauptmasse des geschlagenen feindlichen Heeres nicht auf Wien, sondern auf Olmütz zurückgegangen sei und nur ein Theil derselben sich auf Wien zurückzöge. Unter diesen Umständen entschloß sich Se. Majestät der König, die auf dem linken Flügel stehende Zweite Armee dem Feinde auf Olmütz folgen zu lassen, mit den beiden anderen Armeen aber direkt auf Wien zu marschiren, um vor den Thoren der Hauptstadt oder nach Besitznahme derselben den Feldzug in kürzester Frist zu entscheiden. Es war sonach der Elb-Armee der Marsch nach Süden auf Wien als nächste Aufgabe vorgezeichnet. Auf demselben gelangte am 7. die 16. Division in die Gegend von Schusiz. Das I. Bataillon des Regiments wurde während des Marsches zur Bedeckung der Reserveartillerie abkommandirt und trat dadurch unter den Befehl des Kommandeurs derselben. Mit dieser folgte das Bataillon in dem Abstande eines halben Tagemarsches hinter den Divisionen und blieb für längere Zeit vom Regimentsstabe und dem III. Bataillon getrennt, das bei der Füsilier-Brigade verblieb. Dieses Bataillon ging am 7. in Zdechowitz ins Quartier. Die Reserveartillerie und mit ihr das I. Bataillon gelangten nach Elbeteinitz.

Am 8. wurde die große Straße nach Iglau eingeschlagen, das III. Bataillon bezog in Hortulitz Quartier, das I. Bataillon kam in die Gegend von Chotusitz.

Am folgenden Tage bezog das III. Bataillon Quartier in Skurow, das I. in Jenikau. Am 10. Juli erreichte die 16. Division die Gegend von Stöcken. Die Füsilier-Brigade marschirte an der Tete der Division, eine selbständige Avantgarde bildend. Eine, wie sich später herausstellte, unrichtige Meldung, daß feindliche Kavallerie in starken Massen von Pollna her gegen die Division vorgehe, gab dem Kommandeur derselben Veranlassung, sie zum Gefecht zu entwickeln. Da es sich aber bald zeigte, daß nur eine ganz kleine Abtheilung feindlicher Husaren, die in eiliger Flucht auf Zaborna zurückgegangen war, den Halt herbeigeführt hatte, zog sich die Division aus der Gefechtsformation zum Weitermarsch ab. Der Zwischenfall hatte einen längeren Aufenthalt herbeigeführt.

Am 11. gelangte die Division bis Wollsin, am 12. bis Eisenberg, am 13. bis Namietz, am 14. bis Groß-Kaunitz. Da der vor der Avantgarde zurückweichende Feind an keiner Stelle Widerstand leistete, konnte der Marsch auf Wien ununterbrochen fortgesetzt werden. Es war die Aufgabe der obersten Heeresleitung, die Truppen so schnell als möglich vor Wien erscheinen zu lassen, es konnten daher den Truppen keine Ruhetage gewährt werden, obschon meist bei drückender Hitze und nicht selten zwölf Stunden lang marschirt werden mußte. Dennoch waren

Digitized by Google

die Füsiliere immer guten Muthes und suchten in der kurzen Ruhe während der Nächte und bei der guten Verpflegung, die durch Lieferung von Cigarren und Wein erhöht wurde, sich immer schnell zu kräftigen, um am nächsten Tage wieder frisch vorwärts gegen die österreichische Kaiserstadt zu marschiren, hoffend, wenigstens hier noch ins Gefecht zu kommen.

Am 15. ging der Marsch der 16. Division bis Wainitz und Prosmeritz. Am 16. bezog die Division Quartier in Neudorf und Höflein, am 17. in Erdberg, am 18. ging die Division bis Eibesthal, nur noch fünf Meilen von Wien entfernt; erst der 19. war ein Ruhetag, am 20. gelangte die Füsilier-Brigade beim Weitermarsch auf Wien nach Gaunersdorf. An diesem Tage traf das I. Bataillon von seiner Abkommandirung zur Reserveartillerie beim Regiment wieder ein. Jeder freute sich schon auf den baldigen Einmarsch in Wien und die schönen Tage, die ihm eine lange Lagerung in der eroberten Hauptstadt bringen würde; gerne wäre schon am 21. Jeder weiter marschirt. Vorüberkommende Parlamentäre und Couriere deuteten darauf hin, daß Oesterreich sich für besiegt hielt und noch vor dem Falle seiner Hauptstadt die Feindseligkeiten zu beenden bemüht sei. So wurde der 21. wieder ein Ruhetag, an dem für die durch die anstrengenden Märsche stark mitgenommenen Sachen viel gethan werden konnte.

Der Krankenstand der bei der 16. Division befindlichen Bataillone des Regiments hatte sich bis zu diesem Tage infolge der Marschanstrengungen bis auf 200 Mann erhöht.

Der Morgen des 22. brachte keinen Marschbefehl, wohl aber die Mittheilung, daß ein fünftägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden sei; die Truppen sollten weite Kantonnements beziehen. Die für die Elb-Armee festgestellte Demarkationslinie lief am Rußbach entlang.

Gerade ein Monat war verflossen, seitdem die Elb-Armee die österreichische Grenze überschritten hatte. Nach schnell aufeinanderfolgenden gewaltigen Siegen war der Feind vor den drei preußischen Armeen zurückgegangen, jetzt standen dieselben zum letzten Schlage vor der Hauptstadt des Landes bereit. Oesterreich war geschlagen, gebrochen; Europa sah staunend auf die ungeahnten Erfolge, die Preußens Heer errungen hatte; keine europäische Großmacht hatte geahnt, welche Kraft Preußen durch die Heeresorganisation und die gewissenhafte Friedensarbeit seit derselben in seinem Heere gewonnen hatte. Der Schöpfer dieses Heeres, der Führer in der Schlacht, König Wilhelm, war in dem österreichischen Kaiserstaat weiter vorgedrungen, als selbst sein glorreicher Ahnherr, der große König. Bis vor die Thore Wiens waren die preußischen Fahnen siegreich getragen worden, durch die Thore sollten sie nicht einziehen.

Während der fünftägigen Waffenruhe lag das I. Bataillon mit der 9. Kompagnie in Eichenbrunn, die andern drei Kompagnien des III. Bataillons in Röhrabrunn. Von den Ufern des Rheines an die der Donau gelangte während dieser Tage eine Sendung vortrefflichen Weines, den die freigebigen Bewohner Kölns den Offizieren ins Feld gesendet hatten.

Die mit der Waffenruhe begonnenen Friedensverhandlungen führten nicht so schnell zu der erwarteten Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, so daß,

Digitized by Google

als der Ablauf des Waffenstillstandes herannahte, die Eventualität der Fortsetzung der Feindseligkeiten ins Auge gefaßt werden mußte. Es wurde daher am 26. 7. für den nächsten Tag die Konzentration der Division bei Ladendorf befohlen. Nach etwa einem Marsche von 1½ Meilen dorthin erhielt die Füsilier-Brigade bei Schletz den Befehl, sogleich umzukehren und bis nach Jetzelsdorf, 1½ Meilen südlich von Znaym, zu gehen, weil sich hier am Tage vorher größere feindliche Abtheilungen ohne Rücksicht auf den abgeschlossenen Waffenstillstand gezeigt und die Etappenstraße gefährdet hatten. Vor dem Abmarsch nach Jetzelsdorf wurde bekannt, daß am 26. in Nikolsburg die Friedenspräliminarien durch den österreichischen Feldzeugmeister Grafen Degenfeld und den General Freiherrn v. Moltke unterzeichnet und ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei.

Nach dreizehnstündigem Marsche trafen die Bataillone in Jetzelsdorf ein, wo das I. Bataillon ins Quartier ging, während das III. in dem nahen Dorfe Augenthal Kantonnements bezog.

Ein für den folgenden Tag beabsichtigter Angriff auf Znaym unterblieb auf speziellen Befehl Sr. Majestät, so daß das dortstehende österreichische Detachement, das den Waffenstillstand gebrochen hatte, unbehindert abziehen durfte.

Infolge der abgeschlossenen Friedenspräliminarien war noch am 27. die Avantgarde der Elb-Armee aufgelöst worden. Unser II. Bataillon trat seinen Marsch zur Wiedervereinigung mit den beiden andern Bataillonen, von denen es seit dem Tage des Vormarsches nach Sachsen getrennt gewesen war, an.

C. Das II. Bataillon in der Avantgarde der Elb-Armee.

Vormarsch durch Sachsen nach Böhmen.

Das Bataillon lag, als ihm am 15. 6. mittags der Befehl zuging, zur Avantgarde der Elb-Armee zu treten, in den seit dem 10. bezogenen Kantonnements auf dem rechten Elb-Ufer gegenüber Belgern. Oberstlieutenant v. Marschall hatte den Befehl, mit seinem Bataillon um 5 Uhr nachmittags bei Boragk, südöstlich Mühlberg, bereitzustehen. Er ließ den Kompagnien den Befehl zugehen, sich um 2 Uhr in Stehla zu sammeln. Die Kompagnien vernahmen mit Freuden die Ehre der Auszeichnung, die dem Bataillon durch seine Zutheilung zur Avantgarde geworden, und ließen es sich gerne gefallen, daß sie als erstes Opfer ihr Mittagessen darbringen mußten, da keine Zeit blieb, dasselbe zu bereiten.

Infolge einiger Verzögerungen und der großen Hitze, die an diesem Tage sich sehr fühlbar machte, traf das Bataillon auf dem Rendezvousplatze der Avantgarde westlich Boragk erst gegen 7 Uhr abends ein.

Die dem Kommando des Generalmajors v. Schoeler unterstellte Avantgarde bestand aus dem Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8, dem II. Bataillon Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, I. Bataillon Hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40, den Füsilier-Bataillonen des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 und des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69, dem Königs-Husaren-Regiment Nr. 7, der 4. vierpfündigen und der 3. reitenden Batterie des Rheinischen Artillerie-Regiments Nr. 8.

Digitized by Google

Da der zum Kommandeur der Infanterie der Avantgarde bestimmte Oberst v. Gerstein-Hohenstein, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 28, noch nicht angelangt war, wurde dieses Kommando einstweilen dem Oberstlieutenant v. Marschall übertragen.

Der noch für den ersten Abend geplante Vormarsch der Avantgarde auf Riesa machte sogleich einen Uferwechsel nothwendig. Zu diesem Zwecke war dicht an der sächsischen Grenze bei Lösnig eine Pontonbrücke über die Elbe geschlagen worden, welche die Avantgarde gegen 9 Uhr abends ohne Unfall überschritt und damit ihren Einmarsch in das Königreich Sachsen begann.

Um zu verhindern, daß die hölzerne Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Riesa, wie zu erwarten stand, vom Feinde abgebrannt werde, war mit dem fahrplanmäßigen Zuge für Dresden von Herzberg aus das I. Bataillon 34er mit dem Auftrage abgesendet worden, die Brücke vor Zerstörung zu sichern. — Die im Vormarsch befindliche Avantgarde gewahrte, als sie Strehla erreichte, an einem großen Feuerschein, der in der Richtung auf Riesa den Himmel röthete, daß es dem Bataillon 34er nicht mehr gelungen war, seinen Auftrag auszuführen.

Es war 1 Uhr nachts, als die Avantgarde ihren ersten Marsch in Feindesland hinein beendet hatte und ein Biwak auf dem Exerzirplatz südlich Riesa bezog.

Das erste Biwak währte nur kurze Zeit, denn schon um 4 Uhr morgens wurden der Avantgarde Quartiere in Riesa angewiesen. Hier fanden die Truppen bei den Bewohnern freundliche Aufnahme und gute Verpflegung. Am nächsten Tage morgens zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Vormarsch auf Meißen fortgesetzt und dort westlich der Stadt, gegenüber Questenberg, ein Biwak bezogen. Nachdem durch Requisitionen die nothwendigen Lebensmittel beschafft worden, wurde abgekocht und dann wieder aufgebrochen, um auf der Straße nach Dresden weiter vorzurücken, bis nachts um halb 2 Uhr bei Ullendorf ein neues Biwak und enge Kantonnements bezogen wurden. Das Bataillon gab die Vorposten von Ullendorf westlich über Kobitsch bis Polenz. Die nicht auf Vorposten kommenden Truppen der Avantgarde nahmen in diesen Dörfern Quartiere.

Am 18. 6. marschirte die Avantgarde über Wilsdruff und Kesselsdorf nach Dresden. Ohne auf Widerstand zu stoßen, rückte die Avantgarde durch die sächsische Hauptstadt nach Plauen, um dort ihre Vorposten auszusetzen.

Am 19. war die Avantgarde auf der Straße nach Pirna bis in die Höhe von Pillnitz vorgerückt und stellte ihre Vorposten zwischen der Eisenbahn und der Elbe von Unter-Sedlitz über Groß-Zschachwitz aus. Abends gegen 10 Uhr wurde alarmirt und die Avantgarde auf Dresden zurückgezogen, wo sie, im Großen Garten konzentrirt, ohne Holz und Stroh biwakirte, während es die ganze Nacht hindurch stark regnete. — Das schon erwähnte Gerücht, daß eine sächsisch-österreichische Armee voraussichtlich am nächsten Tage vor Dresden erscheinen werde, war auch für die Avantgarde eine Veranlassung zur Alarmirung gewesen und beschäftigte die Gemüther bis gegen 5 Uhr morgens, zu welcher Stunde der Aufbruch aus dem Biwak erfolgte. Der Marsch ging durch die Stadt, wo über die festen Brücken der Uferwechsel erfolgte. Damit hatte der Vormarsch nach Böhmen auf dem kürzesten Wege begonnen.

Digitized by Google

Die Avantgarde rückte bis Stolpen vor, das von der 5. und 6. Kompagnie besetzt wurde; die 8. Kompagnie war schon während des Vormarsches von Rennersdorf aus nach Fischbach entsendet worden, um die Deckung des dortigen Bahnhofes zu übernehmen, während die 7. Kompagnie die Uebergänge über den Wesnitz-Bach bei Altstadt und Neudörfel sicherte.

Am 21. bezog das Bataillon ein Biwak im Gros der Vorposten bei Langen-Burkersdorf, dicht an der böhmischen Grenze. Hierher brachte General Herwarth v. Bittenfeld persönlich die Meldung, daß der Krieg gegen Oesterreich begonnen habe, welche mit lautem Jubel aufgenommen wurde.

Einmarsch in Böhmen. 22. 6. 1866.

Am 22. rückte die Avantgarde der Elb-Armee in Böhmen mit einem kräftigen Hurra ein. Sie biwakirte westlich Schluckenau, das Bataillon im Gros der Vorposten.

Der 23. 6. brachte die erste Fühlung mit dem Feinde. Bei dem Marsche nach Rumburg stießen diesseitige Husaren auf feindliche Kavalleriepatrouillen, die sich eiligst zurückzogen. Die Vorposten, zu denen die 6. und 8. Kompagnie herangezogen waren, wurden am Muntau-Bach bei Seifhennersdorf ausgesetzt, das Gros lagerte südlich Rumburg. Ein heftiger Regen, der auch den ganzen nächsten Tag anhielt, machte die Wege nach Groß-Mergenthal sehr beschwerlich. Bei diesem Orte wurde am 24. auf aufgeweichtem Boden das Biwak eingerichtet.

Am 25. 6. wurde der Marsch über Gabel und Probsten fortgesetzt. Statt des immer erwarteten Donners feindlicher Geschütze entsendete der Himmel Donner und Blitz mit wolkenbruchartigem Regen, wodurch der Biwakplatz in einen Sumpf verwandelt wurde. Je mehr aber die Unbequemlichkeiten, die das Wetter den kriegsungewohnten Füsilieren bereitete, empfindlich wurden, desto mehr steigerte sich ihre Kenntniß in den Mitteln zur Abwehr derselben.

Bald nach dem Einrücken in die Biwaks entstanden schnell aus zur Hand befindlichem Laubwerk und Brettern schützende Schirme oder Hütten, unter denen die Füsiliere sich möglichst behaglich einrichteten. Mit der Kenntniß der Feldgewohnheiten wuchs auch die Schnelligkeit in der Zubereitung der Speisen. Die Mahlzeiten waren schmackhaft und ausreichend, da die Requisitionen reichlich ausfielen. Diesen Umständen war es auch zu verdanken, daß das Bataillon am 25. 6. unter 47 Kranken, die es zählte, 40 Fußkranke hatte, während nur der geringe Rest von inneren Krankheiten befallen war.

Gefecht bei Hühnerwasser. 26. 6. 1866.

Am 26. 6. morgens 5¾ Uhr stand die Avantgarde zum weiteren Vormarsch in südlicher Richtung gegen die Iser bereit. An der Tete war die 3. Eskadron der Königs-Husaren unter Rittmeister v. der Goltz, hinter ihr folgte das Bataillon an der Spitze der Infanterie. Als die Eskadron den auf der Marschstraße liegenden Ort Niemes passirt hatte und gegen den nördlich von Hühnerwasser sich erstreckenden Wald vortrabte, wurde sie plötzlich von einer Schwadron österreichischer (Nicolaus-) Husaren attackirt. Im glücklichen Gefechte war die feindliche Kavallerie geworfen und von den Königs-Husaren bis an den Wald verfolgt worden. An der Lisiere desselben wurde ihr durch das Feuer feindlicher Infanterieabtheilungen Halt geboten. Die Meldung von diesem Zusammenstoß mit dem Feinde bestimmte den General v. Schoeler, um 11 Uhr vormittags, als die

Digitized by Google

Infanterie heran war, dem Bataillon den Auftrag zu ertheilen, im Vormarsch gegen Hühnerwasser bleibend, den Wald abzusuchen.

Oberstlieutenant v. Marschall befahl, daß Hauptmann v. Kurowski mit der 5. Kompagnie östlich und Hauptmann v. Gilsa mit der 7. Kompagnie westlich der Straße durch den Wald vorgehen, die beiden anderen Kompagnien des Bataillons als geschlossenes Soutien auf der Straße folgen sollten. Erst nach einstündigem Marsche durch den Wald, durch welchen nur feindliche Infanteriepatrouillen vorgedrungen waren, stieß zuerst die 5. Kompagnie auf den Feind, gegen den sie im Vorgehen ihr Feuer eröffnete. Die 7. Kompagnie zog sich zur Unterstützung der 5. über die Straße an diese heran und blieben beide Kompagnien in dem östlich von Hühnerwasser sich hinziehenden Waldstücke im Vorgehen. Die 6. und 8. Kompagnie traten an die Stelle der 5. Kompagnie westlich der Straße und gingen in dem dort belegenen Theil des Waldes vor. Aus diesem traten sie, als sie bis auf etwa 5000 Schritt an Hühnerwasser herangekommen waren, heraus, um durch ein Getreidefeld gegen das Dorf vorzustürmen und sich zunächst eines großen massiven Bauernhofes zu bemächtigen. Dieses Gehöft war von feindlicher Infanterie des italienischen Regiments v. Haugwitz stark besetzt. Gegen das Gehöft eröffnete ein vorgezogener Zug der vierpfündigen Batterie sein Feuer. Hauptmann Backe führte die 6. Kompagnie links, Hauptmann v. Wobeser die 8. Kompagnie rechts im Schützenanlaufe, das heftige feindliche Feuer nicht achtend, vor. Bei dieser Gelegenheit erhielt die bei der 6. Kompagnie befindliche Fahne des Bataillons eine feindliche Kugel. Die nicht entfaltete Fahne, vom Sergeanten Arndt der 5. Kompagnie getragen, war durch den Fahnenüberzug und das Fahnentuch getroffen worden; dasselbe Geschoß verwundete noch den Füsilier Rhode der 6. Kompagnie. Gleichzeitig waren die 5. und 7. Kompagnie in den östlichen Theil des Dorfes eingedrungen und hatten den Feind auch hier vertrieben, der eiligst unter Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen, deren mehrere die 8. Kompagnie machte, in den südlich belegenen Wald abzog.

Dahin verfolgte ihn Oberstlieutenant v. Marschall mit der 6. und 8. Kompagnie und einer Kompagnie 8. Jäger unter Hauptmann Gaza, die ihm unterstellt worden war und deren wirksames Feuer dem Feinde beträchtlichen Schaden zugefügt hatte. Am Nachmittage wurden diese Kompagnien von den Füsilier-Bataillonen des 28. und 69. Regiments, die die Vorposten übernahmen, in den eroberten Stellungen abgelöst.

Das Bataillon sammelte sich darauf in Hühnerwasser und bezog hier mit den Jägern Alarmquartiere. Generalmajor v. Schoeler ließ in Anerkennung des braven Verhaltens des Bataillons die Fahne desselben in seine Wohnung bringen und befahl, daß das Bataillon an diesem Tage die für ihn bestimmten Posten zu geben habe. In diesem ersten Gefecht des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 waren die Verluste: todt: 2 Füsiliere; verwundet: 2 Unteroffiziere, 6 Füsiliere.

Das Bataillon hatte 44 Gefangene gemacht. Die Leute hatten diese erste

Digitized by Google

Feuerprobe gut bestanden und die im Anfange des Gefechts gezeigte Zaghaftigkeit der Neulinge schnell überwunden.

Es herrschte allgemeiner Jubel bei den Leuten des Bataillons, daß es so glücklich gewesen, an dem ersten Kampfe der Elb-Armee rühmlichen Antheil genommen zu haben.

Am Abend gegen ½8 Uhr ertönte bei den Vorposten heftiges Gewehrfeuer. Das 32. österreichische Jäger-Bataillon war von Münchengrätz zur Rekognoszirung gegen Hühnerwasser vorgegangen, um sich Kenntniß darüber zu verschaffen, ob der Kampf am Tage nur mit einer schwachen preußischen Abtheilung oder mit den Vortruppen einer Armee geführt worden sei.

Die in Hühnerwasser liegenden Truppen der Avantgarde wurden alarmirt. Das Bataillon war schnell gesammelt und erhielt den Auftrag, im Verein mit dem Jäger-Bataillon zur Unterstützung der Vorposten vorzugehen.

Mit dem durch den glücklichen Kampf am Tage gestählten Muthe eilten die Füsiliere ihrer Aufgabe entgegen. Die waldige Bedeckung des Geländes zwischen Hühnerwasser und Weißwasser machte das Gefecht schwierig. Zuerst war das Bataillon westlich der nach Weißwasser führenden Straße vorgegangen, während die Jäger östlich derselben vordrangen. Der Kommandeur der Infanterie, Oberst v. Gerstein, zog das Bataillon auf die östliche Seite der Straße und bestimmte dann, daß die 7. und 8. Kompagnie zur Festhaltung der Lisiere in einer Reservestellung zurückbleiben, während die 5. und 6. Kompagnie in beschleunigtem Vorgehen in die Schützenlinie der Jäger einrücken und diese links verlängern sollten. Diese Kompagnien betheiligten sich nur kurz an dem von den Jägern mit großem Erfolge geführten Feuergefechte, dann wurde das Seitengewehr aufgepflanzt, und mit Hurra warfen sich Jäger und Füsiliere auf den Feind, der sich unter namhaften Verlusten zur eiligen Flucht wendete. Die Verfolgung ging durch den dicht bestandenen Wald mit vorgenommenem linken Flügel gegen die Chaussee hin, auf der noch viele Oesterreicher, unter diesen von dem Gefreiten Buckus der 6. Kompagnie ein unverwundeter Offizier zu Gefangenen gemacht wurden; den andern Bataillonen der Avantgarde fielen ebenfalls sehr viele Gefangene in die Hände, so daß der Verlust des Feindes nahe auf 500 Mann geschätzt wird, während der preußische Verlust nur gering war; das Bataillon hatte in diesem Abendgefecht 1 Unteroffizier, 2 Füsiliere als Verwundete verloren.

Um 9 Uhr ließ General v. Schoeler das Signal zum Sammeln geben und bezog das Bataillon wieder seine Quartiere in Hühnerwasser.

„Lehm opp".

Am Tage von Hühnerwasser hatte das Bataillon seine ersten Lorbeeren gepflückt, es wurde ihm dafür nicht nur die Anerkennung seiner Vorgesetzten, als auch eine engere Waffenbrüderschaft mit den anderen Truppen der Avantgarde zu Theil; besonders mit den Königs-Husaren, den „Lehm opps", mit welchen das Bataillon von nun an in gute Kriegskameradschaft trat und denen es jeden Morgen ein freundliches „Lehm opp" zurufen durfte, wenn die munteren Reiter vorwärts zogen gegen den Feind. — Dieser seltsame Husarengruß, der in dem Verlaufe des Feldzuges ein Erkennungszeichen für die ganze Avantgarde der Elb-Armee wurde, verdankt seine Entstehung den örtlichen Verhältnissen der

Digitized by Google

Friedensgarnison der Königs-Husaren Bonn. Zur Verständlichkeit des seltsamen Wortes diene folgende Erklärung: So oft die Husaren nach dem Exerzirplatz hinausritten, kamen sie an einer Ziegelei vorüber, in der die Arbeiter für die Zureichung des Lehms sich immer „Lehm opp" zuriefen. Anfänglich hatten die Husaren diesen Ruf spöttischerweise nachgeahmt, dann wurde er eine Begrüßungsformel der Husaren untereinander, wenn sie im Friedensdienst aus ihrer schönen Garnison zum Ritt in die Umgegend auszogen. — Von ihnen übertrug sich dieser Gruß als Erkennungsruf auf die übrigen Truppen der Avantgarde der Elb-Armee, wie bei der Katzlerschen Avantgarde 1813 das „Heurich".

Auf Vorposten.

Am 27. 6. löste das Bataillon das auf Vorposten stehende Füsilier-Bataillon des 28. Regiments ab, die 5. Kompagnie stand westlich der nach Weißwasser führenden Straße, die 7. Kompagnie zwischen dieser und der Chaussee nach Münchengrätz, die 6. und 8. Kompagnie lagen im Piket dahinter, ungefähr 1500 Schritt südlich Hühnerwasser. — Mittags 2 Uhr zeigte sich ein von Weißwasser vorgehender Zug feindlicher Kavallerie, der durch das Feuer der hier stehenden 5. Kompagnie zur Umkehr gezwungen wurde.

Gefecht bei Münchengrätz. 28. 6. 1866.

Der 28. 6. begann sehr früh, schon um 3 Uhr morgens wurden die Vorposten eingezogen und marschirte das Bataillon zu der sich auf der Straße von Hühnerwasser nach Münchengrätz sammelnden Avantgarde. Es nahm seinen Platz in der Marschordnung hinter dem Jäger-Bataillon, das an diesem Tage die Tete der Infanterie in der Avantgarde bildete.

Mit der Annäherung der Elb-Armee an die Iser gelangte sie in engere Fühlung mit der Ersten Armee und damit unter den Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl.

Dieser hatte schon am 27. einen Angriff der Stellung bei Münchengrätz beschlossen, um die dort stehenden feindlichen Heeresmassen möglichst bald in ein ernstliches Gefecht zu verwickeln.

Das Oberkommando der Elb-Armee war angewiesen worden, mit dem VIII. Korps die Stellung bei Münchengrätz von Hühnerwasser her am 28. um 9 Uhr morgens anzugreifen und diesen Angriff durch die 14. Division, die bei Mohelnitz die Iser überschreiten sollte, zu unterstützen.

General v. Herwarth zog zur Verstärkung der Avantgarde aus dem Gros der 15. Division noch zwei Bataillone des 40. Regiments heran. Als die Tete der Avantgarde nach 6 Uhr morgens aus dem Walde von Hühnerwasser debouchirte, kündigten die ersten Kugeln die Anwesenheit des Feindes an. Die Jäger trieben feindliche Patrouillen vor sich her und zwangen den Feind zur Aufgabe seiner Vorpostenstellung zwischen Nieder-Gruppay und Nieder-Rokittay. Er zog sich auf Weißleim zurück. Um die auf dem diesseitigen Iser-Ufer stehende feindliche Abtheilung in ihrer rechten Flanke zu bedrohen und von ihrer Rückzugslinie über die Iser abzudrängen, erhielt das Bataillon den Befehl, die östlich der Straße liegenden Höhen zu ersteigen. Nach fast einstündigem sehr beschwerlichen Marsche über steile Höhen und durch tief eingeschnittene Schluchten in der Sonnengluth des Hochsommers stießen die an der Tete des Bataillons vorgehende 6. und 7. Kompagnie zunächst auf den Feind östlich Weißleim.

Digitized by Google

Hauptmann Backe führte die 6. Kompagnie links, Hauptmann v. Gilsa die 7. Kompagnie rechts entwickelt gegen den hinter guter Deckung ein heftiges Feuer unterhaltenden Feind vor. Feldwebel Bendler der 7. Kompagnie wurde an der Spitze seines Halbzuges tödlich verwundet. — In langjährigem Dienst hatte er durch Kenntnisse und Eifer das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erringen gewußt, er rechtfertigte dasselbe im vollsten Maße durch sein Verhalten auf dem Schlachtfelde, wo er den neidenswerthen Soldatentod fand. — Nach kurzem Feuergefechte pflanzten die Füsiliere ihre Seitengewehre auf und stürzten sich auf die vom Feinde besetzt gehaltene Dorflisiere. Im Verein mit zwei Jäger-Kompagnien und dem Füsilier-Bataillon des 28. Regiments drangen die beiden Kompagnien des Bataillons in das Dorf ein und vertrieben daraus den Feind; zwei Bataillone des 40. Regiments folgten dahin zunächst als Reserve. Die 5. und 8. Kompagnie waren mit dem Füsilier-Bataillon des 69. Regiments über Ober-Bukowina gegen die Thalschlucht, die der Sabertitzer-Bach durchfließt, vorangegangen. Diese Truppenabtheilung bildete ein linkes Seitendetachement, während auf dem rechten Flügel der Avantgarde zwei Jäger-Kompagnien und ein Bataillon 40er detachirt waren. In der so gegen die Iser entwickelten Avantgarde stand Oberstlieutenant v. Marschall mit zwei Kompagnien seines Bataillons auf dem linken Flügel, während die beiden andern in der Mitte fochten. — Inzwischen hatte sich ein heftiger Artilleriekampf zwischen den vorgezogenen Batterien der Avantgarde und den feindlichen Geschützen auf dem Judenkirchhofe, die bisher die vordringende Infanterie zu ihrem Ziele gewählt hatten, entwickelt.

Noch waren die Dörfer Haber und Kloster vom Feinde stark besetzt gehalten und mußten erst genommen werden, ehe das vorgezeichnete Kampfobjekt, die Stadt Münchengrätz, erstritten werden konnte. Während sich gegen Haber die mittlere Kolonne wendete, wurde dem linken Flügel der Auftrag, sich gegen das hoch gelegene und durch seine ausgedehnten massiven Baulichkeiten sehr feste Dorf Kloster zu wenden. Die 5. und 8. Kompagnie waren von Bukowina her am Sabertitzer-Bach entlang gegen Kloster vorgegangen; die durstigen Füsiliere hatten durch das klare Wasser, das sie hier fanden, ihren brennenden Durst gestillt und fühlten sich nun zur neuen Arbeit schnell gekräftigt.

Oberstlieutenant v. Marschall erhielt den Befehl, das Dorf von Nordosten her umfassend anzugreifen. Es gelang ihm, den Bach auf einer Brücke zu überschreiten und den östlichen Thalrand zu ersteigen; von hier drang er mit seinen Kompagnien gegen Kloster vor, Lieutenant Gaddum wurde auf dem Wege dahin durch einen Streifschuß am rechten Oberschenkel verwundet, verblieb aber bei der Kompagnie. Der Feind räumte das Dorf vor dem muthigen Andrängen der Abtheilungen der Avantgarde, zumal die mittlere Abtheilung schon von dem inzwischen genommenen Dorf Haber gegen Kloster vorgeführt wurde und die beiden Bataillone 40er auch schon nahe heran waren.

Der Feind eilte unter Zurücklassung zahlreicher Gefangenen nach der Iser zurück, die er auf einer Brücke zu überschreiten versuchte. Hauptmann v. Wobeser versuchte es, mit einer Abtheilung seiner Kompagnie im Schnellauf dem fliehenden Feinde zu folgen und möglichst gleichzeitig mit ihm an der Iser-Brücke an-

Digitized by Google

zulangen. Feindliche Infanterieabtheilungen, die zur Deckung des Rückzuges auf dem diesseitigen Iser-Ufer belassen worden waren, setzten der Verfolgung bei der Ziegelei ein Ziel. Während derselben hatte Lieutenant v. Zschüschen eine schwere Verwundung am Fuße erlitten.

Der in Kloster eintreffende Kommandeur der Avantgarde befahl, daß Hauptmann v. Gilsa mit der 7. und 8. Kompagnie das Dorf besetzt halten sollte, während die anderen hierher vorgedrungenen Truppen angewiesen wurden, über die Iser gegen Münchengrätz vorzugehen. Die über diesen Fluß führende Brücke stand aber schon in Flammen, als die Abtheilungen der Avantgarde hier eintrafen, und mußten diese den Fluß unterhalb der Brücke durchwaten, was mit um so größeren Schwierigkeiten verbunden war, als in dem stark fließenden Wasser Balken und andere Trümmer der brennenden Brücke stromab trieben. Als die Avantgarde die Stadt Münchengrätz erreichte, fand sie in derselben schon Truppen der 14. Division, die sich, über Mohelnitz von Norden her vordringend, des Ortes bemächtigt hatten. Die 5. und 6. Kompagnie waren unter der Führung des Bataillonskommandeurs mit nach Münchengrätz gelangt und besetzten den südlichen und östlichen Ausgang dieser Stadt. — Hier hatte Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier genommen, nachdem der Kampf der Ersten Armee unter seiner Führung ein siegreiches Ende gefunden hatte. Die Erste und Elb-Armee waren nun vereinigt.

Am Nachmittage gegen 2 Uhr brach eine von dem Besitzer herbeigeführte Feuersbrunst in einer großen Brennerei in Kloster aus, wodurch ein Unteroffizier und fünf Füsiliere der sich in diesem Gebäude aufhaltenden Mannschaften der 7. und 8. Kompagnie nicht unerhebliche Brandwunden erlitten.

Die Verluste des Bataillons an diesem Tage betrugen:

Todt: 1 Feldwebel, 3 Füsiliere; verwundet: 2 Offiziere, 16 Füsiliere.

Das Bataillon hatte im Ganzen 90 Gefangene gemacht, die meist dem Regiment Nobili angehörten.

Von Münchengrätz bis Königgrätz.

Der 29. war ein Ruhetag und behielten die Kompagnien die am Tage vorher eingenommenen Quartiere.

Am 30. um 4 Uhr morgens sammelte sich das Bataillon in Münchengrätz und marschirte im Gros der Avantgarde bei großer Hitze und auf sehr beschwerlichem Wege über Sobotka bis Liban, wo um 3 Uhr nachmittags auf dem Marktplatze ein Biwak eingerichtet wurde.

Am 1. Juli wurde die Avantgarde des General v. Schoeler durch Truppen der 14. Division verstärkt und war danach in folgender Weise zusammengesetzt:

Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 17,
" " " " 28,
II. Bataillon Regiments Nr. 33,
I. " " " 40,
II. " " " 56,
Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 69,
Jäger- " " " 8,
1. vierpfündige Batterie Westfäl. Feldartillerie-Regiments Nr. 7,

Digitized by Google

4. vierpfündige Batterie Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8,
Pionierdetachement Pionier-Bataillons Nr. 8,
Kavallerie-Brigade des Generalmajor Graf v. der Goltz II.,
Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11,
Königs-Husaren-Regiment Nr. 7,
3. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 8.

Die Avantgarde brach erst um 1 Uhr mittags auf und marschirte bis südlich Hoch-Weselh, wo gegen 9 Uhr abends Halt gemacht wurde und Vorposten ausgesetzt wurden. Die 8. Kompagnie hatte die Vorposten des äußersten linken Flügels bei Alt-Smokowitz und erhielt den Auftrag, die Verbindung mit den Truppen der Ersten Armee aufzunehmen. Sie fand bald Fühlung mit den 4. Jägern. Die 6. Kompagnie schloß ihre Vorposten rechts an die der 8. Kompagnie an; die beiden anderen Kompagnien biwakirten im Gros der Vorposten. Es mußte bei anhaltendem Regen ohne Holz und Stroh biwakirt werden. Am nächsten Tage rückte die Avantgarde bis nördlich Smidar vor und bezog dort ein Biwak, das Bataillon im Gros. Auf diesem Marsche wurde von einer Patrouille des Bataillons in einem Walde eine verlassene Wagenkolonne entdeckt; ihre Wegnahme wurde besonders freudig von den „Lehm opp" begrüßt, da die Wagen mit Hafer beladen waren.

Im Biwak bei Smidar wurde den Truppen die Königliche Proklamation vom 30. 6. bekannt gegeben.

Der König sprach:

„Soldaten Meiner Armee!

Ich begebe Mich heute zu Euch, Meinen im Felde stehenden braven Truppen, und biete Euch Meinen Königlichen Gruß.

In wenigen Tagen sind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Resultate erfochten worden, welche sich würdig anreihen an die großen Thaten Unserer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf sämmtliche Abtheilungen Meines treuen Heeres und sehe den nächsten Kriegsereignissen mit freudiger Zuversicht entgegen.

Soldaten, zahlreiche Feinde stehen gegen Uns im Kampfe, laßt Uns indeß auf Gott, den Herrn, den Lenker aller Schlachten, und auf Unsere gerechte Sache bauen, Er wird durch unsere Tapferkeit und Ausdauer die sieggewohnten preußischen Fahnen zu neuen Siegen führen.

gez. Wilhelm."

Diese Königlichen Worte zeugten von der Allerhöchsten Anerkennung für die Leistungen der Truppen in den letzten Tagen, die in Aller Herzen ein siegesgewisses Bewußtsein wachgerufen hatten, sie deuteten aber auch darauf hin, daß neue Kämpfe neuen Muth und große Ausdauer bald fordern würden.

Schon der nächste Tag brachte den erwarteten Kampf.

Die Schlacht bei Königgrätz. 3. 7. 1866. Einleitende Dispositionen.

Während die Elb-Armee durch Sachsen siegreich bis an die Iser vorgedrungen war und sich dort mit der Ersten Armee während des Kampfes bei Münchengrätz vereinigt hatte, war die Zweite Armee unter der Führung Sr. Königlichen Hoheit

Digitized by Google

des Kronprinzen von Schlesien durch die Gebirge unter ernsten Kämpfen bis südlich Königinhof vorgedrungen.

Preußens Heer hatte in den wenigen Tagen seit Beginn der Feindseligkeiten gegen Oesterreich die zahlreichen Heeresabtheilungen dieses großen Reiches siegreich vor sich hergetrieben, und standen jetzt die drei preußischen Armeen an der oberen Elbe zum gemeinsamen Handeln bereit. Es durfte vorausgesetzt werden, daß die österreichische Hauptmacht auf dem linken Ufer dieses Flusses, gestützt auf die beiden Festungen Josephstadt und Königgrätz, eine ihr günstige Stellung einnehmen werde. Die preußische obere Heeresleitung, die seit dem Eintreffen Sr. Majestät des Königs auf dem Kriegsschauplatze ihr Hauptquartier in der Nähe der kämpfenden Truppen genommen hatte, hatte sich zu entscheiden, ob sie die gesammte feindliche Armee in der ihr günstigen Stellung hinter der Elbe angreifen oder aus derselben herausmanövriren sollte.

Da über die Ansammlung und Aufstellung der feindlichen Streitkräfte ausführliche Meldungen, die eine Disposition für die weiteren Operationen ermöglichen konnten, noch fehlten, so sollten zur Erlangung zuverlässiger Nachrichten am 3. 7. Rekognoszirungen gegen die Elbe vorgehen. Gleichzeitig sollten diejenigen Stellungen eingenommen werden, deren Besitz für ein weiteres Vordringen von Wichtigkeit war. In diesem Sinne erging aus dem Königlichen Hauptquartier zu Gitschin für den 3. 7. der Befehl, daß die Elb-Armee gegen Prag beobachten und sich der Elb-Uebergänge bei Pardubitz bemächtigen solle.

Die von der Ersten Armee im Laufe des 2. 7. ausgeführten Rekognoszirungen der feindlichen Stellungen brachten dagegen die kaum gehoffte Gewißheit, daß die feindlichen Hauptstreitkräfte auf dem rechten Elb-Ufer ständen, die Elbe im Rücken. Die Mittheilung dieser Nachrichten führten Se. Majestät den König zu dem Entschlusse, schon am nächsten Tage die Entscheidungsschlacht zu liefern. Die Dispositionen hierzu wurden noch in der Nacht getroffen. Prinz Friedrich Karl hatte aber infolge der bei ihm eingegangenen Meldungen schon vorher zur Konzentrirung seiner ihm unterstellten Truppen und für den Fall des Zusammenstoßes mit dem Feinde in seinem Hauptquartier zu Kamenitz einen Befehl gegeben, der für die Elb-Armee lautete:

„Die Erste Armee formirt sich morgen früh mit Tagesanbruch zum Gefecht gegen die Position an der Bistritz bei Sadowa auf der Straße Horitz—Königgrätz. Der General v. Herwarth rückt mit allen Truppen, die er disponibel machen kann, nach Nechanitz und trifft daselbst so früh als möglich ein. Ich werde mich anfangs bei Milowitz aufhalten.

Möglichst bald melden, wann und wie stark in Nechanitz.

gez. Friedrich Karl."

Dieser Befehl veranlaßte den General v. Herwarth zu den bereits auf S. 167 mitgetheilten Dispositionen.

Danach war der auf dem rechten Flügel der preußischen Armee stehenden Elb-Armee für den kommenden Schlachttag ihre Stellung auch während der

Digitized by Google

Schlacht auf dem rechten Flügel angewiesen und ihr die Aufgabe vorgezeichnet, den feindlichen linken Flügel zu besiegen.

Der österreichische Oberfeldherr Feldzeugmeister Benedek glaubte aus den ihm vorgelegten Meldungen sowie aus den Erlebnissen der letzten Tage folgern zu dürfen, daß gerade sein linker Flügel, auf dem das königlich sächsische Armeekorps stand, am meisten bedroht sei. In diesem Sinne erließ er am 2. 7. in seinem Hauptquartier zu Königgrätz eine Disposition, in der es u. A. heißt:

„Heute eingelaufene Nachrichten besagen, daß stärkere feindliche Truppenmassen in der Gegend von Neu-Bidsow, Smidar und gegen Horic stehen; zwischen unseren und den feindlichen Vortruppen haben bei Kobilis und Suchar bereits Scharmützel stattgefunden. Nach der Stellung des Feindes dürfte morgen möglicherweise ein Angriff erfolgen, der zunächst gegen das königlich sächsische Armeekorps gerichtet ist. Für diesen Fall befehle ich Folgendes: Das königlich sächsische Armeekorps besetzt die Höhen von Popowitz, den linken Flügel etwas zurückgebogen und durch die eigene Kavallerie gedeckt. Vor der Front dieser Stellungen sind nur Vortruppen vorzuschieben, links von diesen und etwas zurück auf dem äußersten linken Flügel bei Problus und Prim hat sich auf einem geeigneten Terrain die 1. leichte Kavallerie-Division aufzustellen. Das 10. Korps faßt Stellung rechts vom sächsischen Korps und endlich rechts vom 10. Korps das 3. Korps, welches die Höhen von Lipa und Chlum besetzt. Das 8. Korps hat zunächst dem sächsischen Korps als Unterstützung zu dienen und sich hinter demselben aufzustellen. Die nicht hier genannten Truppen haben, solange der Angriff auf unseren linken Flügel beschränkt bleibt, sich nur in Bereitschaft zu halten. Sollte aber der feindliche Angriff größere Dimensionen annehmen und auch gegen unsere Mitte und den rechten Flügel gerichtet werden, dann tritt die ganze Armee in Schlachtordnung. Morgen früh muß die ganze Armee einer Schlacht gewärtig sein; das zuerst angegriffene Korps theilt dies unverweilt den nach dieser Disposition zunächst stehenden Korps mit, welche ihrerseits die erhaltenen Mittheilungen weitersenden.

Das 8. Armeekorps bricht unverzüglich aus seinem dermaligen Lager auf, es sendet in das Hauptquartier des sächsischen Korps einen Offizier voraus, welcher je nach der Sachlage, wenn der Kampf schon ausgebrochen oder bevorstehend wäre, dem 8. Korps entgegeneilt und es in die bestimmte Aufstellung hinter das sächsische Korps führt. Sollte aber ein feindlicher Angriff nicht in Aussicht stehen, dann hat das 8. Korps das für dasselbe bestimmte Lager bei Charbusitz zu beziehen.

Ich werde mich, wenn nur der linke Flügel der Armee angegriffen wird, bei diesem, im Falle aber einer allgemeinen Schlacht auf der Höhe von Chlum aufhalten ꝛc.

gez. Benedek."

So waren für den 3. 7. in beiden Heerlagern Dispositionen getroffen, die für den bevorstehenden Kampf der Elb-Armee eine schwere Aufgabe zuwiesen.

Digitized by Google

Königgrätz. Uebergang über die Bistritz.

Um 3 Uhr morgens brachen die einzelnen Abtheilungen auf. Es regnete stark, die aufgeweichten Wege erschwerten ein schnelles Vorgehen. Die Avantgarde debouchirte daher erst um 6½ Uhr aus dem Walde, östlich Kobilis. Bald nach ihrem Heraustreten entwickelten sich die an der Tete marschirenden Bataillone zum Angriff auf Nechanitz und den Uebergang über die Bistritz. Bei dem Vorgehen gegen Nechanitz wurde das auf dem rechten Bistritz-Ufer gelegene Dorf Alt-Nechanitz vom Feinde besetzt gefunden. Die sächsischen Vortruppen hatten schon seit einigen Tagen dieses Dorf besetzt gehalten. An diesem Tage war Alt-Nechanitz vom sächsischen 8. Bataillon besetzt, das Feldwachen noch weiter vorgeschoben hatte.

General v. Schoeler befahl zum umfassenden Angriff des Dorfes, daß das Füsilier-Bataillon 17 links, das Füsilier-Bataillon 28 in der Front, das II. Bataillon 33 rechts vorgehen, sich des Dorfes bemächtigen und die Bistritz-Uebergänge forciren sollten. Die Sachsen räumten nach kurzem Gefechte das Dorf und zogen sich auf das Städtchen Nechanitz zurück, nachdem sie noch vorher die über den bei Alt-Nechanitz vorbeifließenden Mühlengraben führende Brücke und die in ihrer Nähe liegenden Gehöfte in Brand gesteckt hatten. Der Kampf hatte begonnen. Die Bataillone versuchten in schnellem Nachdringen durch den vom langen Regen sumpfartig aufgeweichten Wiesengrund des Bistritz-Thales über den Bach zu gelangen.

Das Füsilier-Bataillon 28 versuchte bei Nechanitz selbst die Bistritz zu überschreiten, das Füsilier-Bataillon 17 wendete sich dagegen nördlich, um von Komarow her den Bachübergang zu ermöglichen. Oberstlieutenant v. Marschall führte sein Bataillon, da er keinen Uebergang bei Nechanitz finden konnte, rechts ausholend in südlicher Richtung Steyskal gegenüber. Er fand dieses ausgedehnte Gestütsgehöft vom Feinde besetzt, der ihm den Uebergang verwehrte. Um nicht unnütze Zeit in einem hinhaltenden Gefecht zu verlieren, befahl Oberstlieutenant v. Marschall dem Hauptmann v. Kurowski, mit der 5. Kompagnie vor Steyskal liegen zu bleiben, während er mit den drei anderen Kompagnien seines Bataillons sich nach Kunczitz wendete. Dieses Dorf war von zwei Kompagnien des sächsischen 11. Infanterie-Bataillons besetzt, die sich aber nach kurzem Gefecht abzogen. Die hier über die Bistritz führende Brücke war nur durch theilweise Wegnahme des Brückenbelages unbrauchbar gemacht. Einzelne Füsiliere durchwateten die Mühlgräben und die Bistritz und machten die nach Kunczitz führende Brücke bald wieder gangbar. Hier versammelte Oberstlieutenant v. Marschall sein Bataillon und zog auch die 5. Kompagnie wieder heran, da der Gegner auch Steyskal aufgegeben hatte. Inzwischen war auch Nechanitz von der Infanterie der Avantgarde besetzt worden. Oberstlieutenant v. Marschall gab nun für das weitere Vorgehen seines Bataillons gegen den Feind den Befehl, zunächst das Dorf Hradek zu besetzen. Er ließ die 5. und 6. Kompagnie im Vordertreffen in Kompagniekolonnen auseinandergezogen vorgehen und die beiden anderen Kompagnien als geschlossenes Soutien folgen. Ohne auf den Feind zu stoßen, wurde der Hradeker Thiergarten durchschritten und von dem dahinter liegenden Dorf und Schloß gleichen Namens Besitz genommen.

Digitized by Google

Generalmajor v. Schoeler, der von dem Vorgehen des Bataillons über Kuncitz Kenntniß erhalten hatte, sendete dorthin das II. Bataillon 56er, um dadurch den rechten Flügel der Avantgarde zu verstärken. Das Bataillon traf mit den 33ern hier nicht mehr zusammen, da sie um diese Zeit (11 Uhr) bereits in Hradek eingetroffen waren. Dorthin wendete sich nun auch das Bataillon 56er.

Als der Kronprinz von Sachsen die Erfolge der Avantgarde der Elb-Armee gegen seinen linken Flügel übersah, sandte er, den Benedekschen Dispositionen gemäß, dem österreichischen Korps die Weisung, zu einer Unterstützung seiner Truppen vorzugehen. Es vereinigten sich nunmehr nach dem Einrücken des 8. österreichischen Korps in die Stellung Problus—Nieder- und Ober-Prim bis zu dem Walde von Stezirek die Vordertreffen zweier zur Schlacht entwickelten, des königlich sächsischen und 8. österreichischen, Korps, gegen die vorerst nur die Avantgarde der Elb-Armee im Gefecht stand. General v. Herwarth befahl, als er die feindliche Stellung übersah, das Vorgehen der 14. und 15. Division gegen diese. Diese Divisionen gingen hinter der als Brückenkopf vorgeschobenen Avantgarde bei Nechanitz über die Bistritz. Inzwischen war auch das II. Bataillon 56er in Hradek eingetroffen. Oberstlieutenant v. Marschall faßte nun als nächstes Angriffsobjekt Neu-Prim und das am Nordausgange dieses Dorfes gelegene Schäfereigehöft ins Auge, während das Bataillon 56er sich nach der Lisiere des Waldes von Stezirek wendete. Ohne erhebliche Verluste gelangte das Bataillon in den Besitz von Neu-Prim und der Schäferei. Ermuthigt durch dieses leichte Vordringen gegen den Feind, der, nach dem Schlachtendonner zu urtheilen, an anderen Punkten heftigeren Widerstand zu leisten schien, entschloß sich Oberstlieutenant v. Marschall, der in seiner vorgeschobenen Stellung zeitweise außer Verbindung mit dem General v. Schoeler gekommen war, zu einem weiteren Vorgehen auf das vom Feinde besetzte Dorf Nieder-Prim.

Königgrätz. Erster vergeblicher Angriff auf Nieder-Prim.

Er wußte seine rechte Flanke, die durch den Wald von Stezirek ungeahnte Gefahren in sich bergen konnte, dadurch gesichert, daß dieser Wald von dem II. Bataillon 56er besetzt war, das durch diesen gegen Ober-Prim vorging.

Um bei dem Angriff auf Nieder-Prim einen günstigen Stützpunkt im Terrain zu haben, ließ Oberstlieutenant v. Marschall durch Hauptmann v. Wobeser mit der 8. Kompagnie die nordwestlich davon liegende Fasanerie besetzen, während er die anderen drei Kompagnien in einer Gefechtslinie südlich dieses Gehölzes zum Vorgehen gegen Nieder-Prim entwickelte. Links zeigten sich die anderen Abtheilungen der Avantgarde im Vordringen über die Höhen östlich Lubnow gegen die sächsischen Stellungen. Es schien der Augenblick gekommen, gegen Nieder-Prim vorzubrechen.

General v. Schoeler, dem die auf dem äußersten rechten Flügel seiner Avantgarde ausgeführten Bewegungen nicht entgangen waren, schickte das I. Bataillon 40er gleichfalls in die Fasanerie vor, wo sich die 8. Kompagnie schon an der Lisiere eingenistet hatte.

Die außerhalb dieses Gehölzes entwickelten 5., 6. und 7. Kompagnien versuchten ihre nächste Aufgabe dadurch zu erfüllen, daß sie mit lautem Hurra aufsprangen und gegen Nieder-Prim vorzustürmen versuchten. Das von diesem

Digitized by Google

Dorfe und Ober-Prim ihnen entgegengeschleuderte überaus heftige Infanterie- und Artilleriefeuer gebot dem kühnen Vorwärtsdrängen bald einen Halt.

Hauptmann v. Kurowski, der, in der Schützenlinie seiner Kompagnie zu Pferde bleibend, diese vorwärts gegen die feindliche Stellung führte, erreichte ein tödliches Geschoß. Der brave Hauptmann, der mit der tödlichen Wunde noch zu Pferde und bei seiner Kompagnie verblieb, um Befehle zum weiteren Vorwärts zu geben, ritt erst dann langsam und stark blutend zu seinem Bataillonskommandeur und meldete sich schwer verwundet, nachdem er gewiß war, daß seine Kompagnie dem Gefechtszweck entsprechend Stellung genommen hatte. Nach einem langsamen, schmerzhaften Ritt gelangte er bis Nechanitz, wo er nach wenigen Tagen den Tod eines braven Soldaten erlitt. Sein ritterlicher Geist und sein echt soldatisches Auftreten hatten ihm die Achtung seiner Kameraden erworben; sein heldenhafter Soldatentod hatte diese Gefühle noch gesteigert und ein ehrendes Gedenken an ihn für die Dauer gesichert.

Den Kompagnien machte der gewaltige Geschoßhagel es unmöglich, weiter vorzudringen.

Die Stellung außerhalb der Fasanerie auf freiem Felde war einem weiteren Vordringen gegen Nieder-Prim zu ungünstig, das feindliche Feuer brachte das Gefecht hier zum Stehen. Oberstlieutenant v. Marschall wollte aber den unter schweren Verlusten errungenen Vorsprung nicht wieder aufgeben und verblieb mit seinen Kompagnien in der genommenen Stellung, in der Hoffnung, von rückwärts weitere Unterstützung zu erhalten.

Königgrätz. Gegenstoß der Sachsen.

Dem Führer der Sachsen, ihrem Kronprinzen, war es nicht entgangen, daß sich gegen seinen linken Flügel nur kleine und, wie es den richtigen Anschein hatte, vereinzelte Abtheilungen vorbewegten; er ordnete daher gegen dieses Vorgehen der preußischen Bataillone einen Offensivstoß in der Richtung auf Hradek an. Das Feuer einer Granatkanonen-Batterie gegen die Fasanerie sowie die außerhalb derselben stehenden Kompagnien leitete den Vorstoß der Sachsen ein. Das Granatfeuer brachte die Kompagnien nicht zum Wanken, sie hielten aus, bis eine überwältigende Masse feindlicher Infanterie sich von Nieder-Prim her gegen sie vorbewegte. Es war die Leib-Brigade, welche von der Wiesenschlucht südlich Nieder-Prim, an der Spitze das 15. Bataillon, in Kompagniekolonnen und mit vorgenommenen dichten Schützenlinien einen Stoß in der Richtung auf die Schäferei ausführte. Dieser Brigade hatte sich noch das 4. Jäger-Bataillon und das halbe 12. Bataillon angeschlossen. Die Granatkanonen-Batterien (Hauptmann Heeringen und Göppingen) gingen bis in das Gewehrfeuer der 33er vor und vermehrten das gegen sie gerichtete sächsische Gewehrfeuer durch ein lebhaftes Schrapnelfeuer.

Das I. Bataillon 40er sowie das Bataillon des Regiments wurden durch diesen feindlichen Vorstoß auf die Dörfer Jehlitz und Neu-Prim zurückgeworfen; sie machten aber dem Feinde seinen augenblicklichen Erfolg sehr theuer, da er namhafte Verluste, unter diesen der Oberstleutnant v. Friesen, Kommandant des 16. Infanterie-Bataillons, zu beklagen hatte. Hauptmann v. Wobeser mit der 8. Kompagnie an der Südwestecke der Lisiere stehend, hatte, nachdem das Feuer

Digitized by Google

seiner Kompagnie besonders wirksam gewesen, dem Drängen des Feindes nicht sogleich nachgegeben. Auch als er sich flankirt sah, wich er nur langsam und immer wieder Front machend nach dem Försterhaus der Fasanerie zurück, blieb aber hier in der Lisiere des Gehölzes stehen und verhinderte so, daß dasselbe ganz in Feindes Hand kam.

Der Verfolgung, die die sächsische Leib-Brigade auf die vor ihr zurückgewichenen Kompagnien einleitete, wurde ein Halt geboten, als das II. Bataillon 56er, welches in dem Walde von Stezirek dort postirte Oesterreicher des 8. Korps vor sich hergetrieben hatte, an der Nordlisiere desselben erschien und gegen die linke Flanke der Sachsen sein Feuer eröffnete. Diese Flankenbedrohung veranlaßte die sächsische Brigade zum Zurückgehen auf Nieder-Prim. Das Gehölz der Fasanerie wurde aber von dem 15. sächsischen Bataillon besetzt, mit der 8. Kompagnie in enger Fühlung.

Der glückliche Erfolg der von den Sachsen gegen die Fasanerie ausgeführten Offensivbewegung, die sie in deren Besitz gebracht hatte, veranlaßte den Kronprinzen von Sachsen, eine erneute weitergehende Offensive in der Richtung auf Hradek vorzubereiten. Er durfte sich um so größere Erfolge versprechen, als auch in dem Walde von Stezirek dort vorgedrungene österreichische Abtheilungen das II. Bataillon 56er delogirt hatten, und bei weiterem Vorgehen die linke Flanke nicht mehr bedroht schien.

Zu dieser Zeit, nach 1 Uhr, war aber die 15. Division bereits auf dem Kampfterrain hinter den Bataillonen der Avantgarde eingetroffen und befand sich in stetigem Avanciren gegen die Stellungen der Sachsen und des 8. österreichischen Korps.

Während die Sachsen gegen 2 Uhr im Vereine mit österreichischen Brigaden von Ober-Prim her sich zu einem erneuten Vorstoße entwickelten, war es der 30. Brigade gelungen, die in den Wald vorgedrungenen österreichischen Abtheilungen zurückzudrängen und aus dem Walde heraus auf Ober-Prim zu treiben. Diese rückgängige Bewegung, die bald in Flucht ausartete, brachte die auf dem linken Flügel hervorbrechenden Truppen in eine derartige Verwirrung, daß sich dieselben in der Richtung auf Vor eiligst zurückzogen.

Die ruhige Haltung der Sachsen brachte zwar das Gefecht wieder zum Stehen, doch war nunmehr eine Offensive gegen die preußischen Truppen, von deren verstärkter Anwesenheit sie sich überzeugt hatten, nicht mehr die Rede.

Königgrätz. Einnahme von Nieder-Prim und Problus.

Oberstlieutenant v. Marschall hatte inzwischen die Kompagnien seines Bataillons wieder gesammelt und schloß sich dem Gegenstoß der 15. Division an. Er betheiligte sein Bataillon bei dem Angriff auf Nieder-Prim, wobei Hauptmann v. Wobeser, der sich mit seiner Kompagnie trotz des mit den Sachsen getheilten Besitzes des Gehölzes am Südrande der Fasanerie gehalten hatte, durch diese über den Wiesengrund gegen die Südwestecke des Dorfes vordrang. Der energische Widerstand der Sachsen, die unter großen Verlusten nur langsam auf Problus zurückwichen, konnte es nicht hindern, daß das Dorf genommen wurde. Nach 2 Uhr war es in preußischem Besitze. Vom Bataillon wurden bei dieser Gelegenheit einige sächsische Gefangene gemacht.

Digitized by Google

Jetzt erst ließ sich deutlich übersehen, wie gewagt das Unternehmen des vereinzelten Bataillons gegen das stark vertheidigte Nieder-Prim gewesen war, und wie ein Zurückweichen bei einem Vorstoß gegen einen so überlegenen Feind, der durch ein wirksames Artilleriefeuer von den Höhen bei Problus unterstützt worden war, keinen Vorwurf für die Truppe zuläßt, die nun im Verein mit der 15. Division in den Besitz des von ihr allein erstrebten Ziels gelangt war.

Der Feind stand jetzt noch in seiner Hauptstellung in und bei Problus. Gegen dieses nahe belegene Dorf mußte sich der nächste Angriff wenden. Die 14. und 15. Division wurden zum konzentrischen Angriff gegen diese Stellung von General v. Herwarth vorgeführt.

Oberstlieutenant v. Marschall hatte sich dem Befehle des Kommandeurs der 15. Division, General v. Canstein, für dieses weitere Vorgehen unterstellt, das um 2½ Uhr begonnen wurde. Zwar nicht in vorderer Linie, doch aber im Kampfgewühl, war das Bataillon bei der blutigen Eroberung der sächsischen Hauptstellung betheiligt.

Nachdem Problus genommen, war die Hauptarbeit der Elb-Armee gethan, aber noch hielt der Feind den östlich belegenen Wald von Bor durch eine sächsische und eine österreichische Brigade besetzt und eröffnete von hier, unterstützt von den nördlich davon wieder in Position gegangenen Batterien, ein so heftiges Feuer auf die von den preußischen Truppen genommenen Positionen, daß sich ein ernster Kampf um den Wald erneute, der von Bataillonen der 14. Division unter großen Verlusten genommen wurde.

Verfolgung. Es war 4 Uhr, als der Feind auf Rosnitz und Briga zurückwich, um nochmals eine Stellung gegen die verfolgenden Truppen zu nehmen, aber der Widerstand des österreichisch-sächsischen Heeres war auf allen Seiten gebrochen. Nach kurzem Widerstande zog sich der Feind nach der Elbe und der Festung Königgrätz zurück, verfolgt bis zu der Chaussee Königgrätz—Lipa; das Bataillon hatte sich der Verfolgung bis Rosnitz angeschlossen. Nördlich dieses Dorfes sammelte Oberstlieutenant v. Marschall sein Bataillon, da er für dasselbe keine Aufgabe mehr sah, und suchte nun sich an die Avantgarde wieder heranzuziehen, welche er gegen 8 Uhr abends in einem Biwak bei Ober-Prim antraf und wo die Kompagnien die Ruhe fanden, die sie nach einem so anstrengenden Tage wohl verdient hatten. Lange vor Sonnenaufgang war das Bataillon bereits unter das Gewehr getreten, und die Sonne hatte sich unter den Horizont gesenkt, als die Gewehre wieder zusammengesetzt werden konnten.

Nach der Schlacht von Königgrätz. Das Bataillon hatte an dem ruhmreichen Schlachttage von Königgrätz seine Aufgabe in vollstem Maße erfüllt. Es hatte, trotzdem es beinahe 10 Stunden unausgesetzt im Gefecht gewesen war, den verhältnißmäßig geringen Verlust von 7 Todten und 61 Verwundeten zu beklagen. Aber nicht die Größe der Verluste, sondern die Ausdauer im Kampfe bezeichnen den Werth einer Truppe. Das II. Bataillon hatte an diesem Tage bekundet, daß es gelernt habe, zu siegen oder sich zu opfern für den Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland.

Die sehr ermüdeten Leute suchten im Biwak, wo Holz und Stroh fehlten und der nasse Boden wenig einladend zur Lagerung war, zunächst den Schlaf.

Digitized by Google

Zur Stillung des Hungers, der sich fühlbar machte, wurden zwei in Nieder-Prim aufgefundene Schweine geschlachtet und schnell zubereitet; auf Brot mußte aber an diesem Abend verzichtet werden.

Am frühen Morgen des 4. 7., nachdem alle Versprengten des Bataillons wieder eingetroffen waren und auch die Bagage herangekommen war, ralliirte sich das Bataillon in einer Stärke von 15 Offizieren, 62 Unteroffizieren, 14 Spielleuten und 705 Füsilieren.

General v. Schoeler sprach seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Bataillons aus und richtete an den Kommandeur desselben die Frage, ob er nach so schwerem Dienst in der Avantgarde durch ein anderes Bataillon abgelöst sein wolle. Oberstlieutenant v. Marschall lehnte die freundliche Fürsorge ab und erbat vielmehr, in diesem ehrenden Dienste bis zu dem Schlusse des Feldzuges sein Bataillon verwendet zu sehen.

Vormarsch auf Wien.

Gegen Mittag des 4. 7. marschirte die Avantgarde aus ihrem Biwak bei Ober-Prim ab, um wieder vor die Front der Elb-Armee zu gelangen. Vorher wurde noch der Befehl bekannt gegeben, daß die Elb-Armee für die nächste Zeit unter speziellen Befehl Sr. Majestät des Königs getreten sei. Die Avantgarde überschritt die Straße Königgrätz—Chlumetz und biwakirte bei Syrowatka. Die 5. Kompagnie kam auf Vorposten bei Deboritz, die 7. Kompagnie bei Wosirek.

Am folgenden Tage wurde die Avantgarde nach Kladrub und Recan an der Elbe vorgeschoben. Das Bataillon fand ein gutes Quartier mit vortrefflicher Verpflegung in dem Privatgestüt des Kaisers von Oesterreich.

Am 6. 7. überschritt die Avantgarde die Elbe und wendete sich westlich gegen Elbeteinitz, die 7. Kompagnie bezog Vorposten bei Habrkowitz, die 8. bei Bernardow.

In den der Schlacht folgenden Tagen hatte sich die Verpflegung außerordentlich gebessert und erholten sich die Truppen schnell von den großen Anstrengungen der letzten Tage. Am 7. 7. ging die Avantgarde über Czaslau nach Philippshof, wo das Bataillon in enge Kantonnements kam. Am folgenden Tage auf der Iglauer Straße bis Haber. Das Bataillon gab die Vorposten, die 7. und 8. Kompagnie in Prosec, die 5. und 6. Kompagnie in Jiricow. Am 9. 7. wurde der Marsch über Deutsch-Brod bis nach Michalowitz und Owetinow fortgesetzt. Dem Bataillon wurde hier der rechte Flügel der Vorposten zugewiesen, doch durfte es Quartier beziehen.

Am 10. 7. traf die Avantgarde in Iglau in Mähren ein. Das Bataillon wurde mit Verpflegung bei den Bürgern der Stadt einquartiert. Jeder Offizier und Soldat erhielt hier zum ersten Mal österreichische Cigarren und Tabak als angenehme Zugabe zur Verpflegung. Da ein Wachtdetachement zurückgelassen werden sollte, wurden die kränkelnden Leutnants v. Trotha und Rosenbaum mit 2 Unteroffizieren und 23 Füsilieren abgegeben. Für den gefallenen Hauptmann v. Kurowski übernahm an diesem Tage der vom I. Bataillon abkommandirte Premierleutnant Goltz die Führung der 5. Kompagnie, Premierleutnant Wolff wurde zum Ersatz-Bataillon kommandirt.

Infolge eines eintreffenden Befehls des großen Hauptquartiers vom 9. 7. war die Elb-Armee angewiesen worden, eine durch Kavallerie möglichst zu ver-

Digitized by Google

stärkende Division als Avantgarde der auf Wien vorrückenden preußischen Streitkräfte zu bilden, dem entsprechend war die bisherige Avantgarde auf 7 Bataillone, 14 Eskadrons und 24 Geschütze verstärkt worden. Als Vorhut dieser Avantgarde wurde ein bereits am 8. 7. gebildetes Detachement unter Befehl des Generalmajors Graf v. der Goltz bestimmt und diesem das Bataillon sowie das II. Bataillon 56er zugewiesen. Außer diesen Bataillonen bestand die Vorhut aus den Königs-Husaren, dem 11. Husaren-Regiment, einer reitenden und einer vierpfündigen Batterie.

So gelangte das Bataillon in die vorderste Avantgarde der auf Wien vorrückenden preußischen Heeresmassen. Am 11. 7. wurde der Marsch auf Znaim bis in die Höhe von Pröding und Alt-Reusch fortgesetzt; während das II. Bataillon 56er die Vorposten westlich der Chaussee gab, übernahm das II. Bataillon dieselben östlich derselben, und zwar die 5. und 6. Kompagnie bei Pröding, die 7. Kompagnie bei Horry, die 8. Kompagnie auf der Chaussee. Das Abkochen wurde durch einen falschen Alarm gestört, der zur Folge hatte, daß die Infanterie aus den schon eingenommenen Stellungen an die Chaussee heranrückte und dort die Nacht über biwakiren mußte.

Am 12. wurde schon morgens 3 Uhr aus dem Biwak aufgebrochen, da die Nachricht eingegangen war, daß die feindlichen Vorposten, die bisher nur aus Kavallerie der Brigade Edelsheim, der eine Batterie beigegeben war, bestanden hatten, durch Infanterie verstärkt worden seien. Beim Vormarsch der Vorhut zeigte sich aber nur feindliche Kavallerie und Artillerie in der Höhe von Martinkau. Die Bataillone wurden im feindlichen Artilleriefeuer, das die vierpfündige Batterie bald erwiderte, in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, was den Feind veranlaßte, schon vor den Husaren des Vortrupps der Avantgarde auf Znaim zurückzugehen. Das Biwak wurde bei Görschelmaut bezogen.

Am 13. wurde der Vormarsch gegen Znaim fortgesetzt, und war schon nördlich Forstramitzkirchen ein Biwak bezogen, als die Nachricht einging, daß Znaim vom Feinde besetzt und die Brücke über die Thaya zerstört werde. Diese Meldung veranlaßte den Grafen v. der Goltz zu einem schleunigen Aufbruch gegen Znaim. Dem Bataillon wurde der Befehl, die Tornister abzulegen und in beschleunigtem Marsche hinter den Husaren zu bleiben, um im gebotenen Augenblick in der Hand des Führers zu sein, wenn dieser Znaim angreifen wollte. Die 5. Kompagnie wurde zur Deckung der Bagage in Rmanowitz zurückgelassen.

Die anderen Kompagnien erreichten nach nur einstündigem Marsche etwa gegen 11 Uhr vormittags noch vor den 11. Husaren die Stadt Znaim.

Die Brücke über die Thaya brannte, nur jenseits derselben zeigten sich noch feindliche Vedetten. Die 6. Kompagnie wurde bis an die brennende Thaya-Brücke und eine westlich davon liegende Furt vorgeschoben, während die 7. und 8. Kompagnie so lange den Markt besetzt hielten, bis das II. Bataillon 56er und die Batterie nachgerückt waren. Während die an der Thaya stehende Kompagnie sich noch eine Zeit lang mit österreichischen Kavalleristen ohne Verluste herumschoß, wurden die weiteren Anordnungen in Znaim getroffen. Danach bezog die 7. Kompagnie für die Nacht die Vorposten an der Brücke und der Furt, während

Digitized by Google

die anderen Kompagnien im Garten der Franz Joseph-Akademie ihr Biwak einrichteten, wohin die Stadt eine gute Verpflegung zu liefern hatte.

Der nächste Tag brachte einen lang ersehnten Ruhetag, der zur Instandsetzung der arg mitgenommenen Bekleidungsstücke benutzt wurde.

Am 15. 7. wurde die Grenze des Erzherzogthums Oesterreich überschritten und ein Biwak bei Jetzelsdorf bezogen. Auf den südlich dieses Ortes gelegenen Höhen hatte der Feind seine Geschütze postirt und sandte Granaten herüber, die aber keine Verluste herbeiführten. Die vierpfündige Batterie vertrieb auch hier wieder bald die österreichischen Arrieregarden-Batterie der Brigade Edelsheim.

Am folgenden Tage wurde die nach Stockerau führende Chaussee verlassen und östlich über Groß-Harras bis Eichenbrünn marschirt, wo auf den Höhen südlich des Ortes das Bataillon die Vorposten bezog. Es war ein langer, bei großer Hitze sehr beschwerlicher Marsch und das erste Mal, daß das Bataillon infolge dieser Marschanstrengungen viele Nachzügler zählte. —

Der nächste Marsch ging bis Langendorf, wo Alarmquartiere bezogen wurden.

Am Mittage des 17. 7. wurde das Bataillon in seiner Vorpostenstellung durch das Bataillon 56er abgelöst und bezog mit der 6. und 7. Kompagnie Alarmquartiere in Langendorf, mit der 5. und 8. Kompagnie in Ebendorf. — Das preußische Heer war mit seiner Tete bis auf zwei Märsche an Wien herangerückt. Um die dort versammelten österreichischen Streitkräfte in einer zweiten Entscheidungsschlacht anzugreifen, war es nothwendig, daß von rückwärts her die Armeen aufschlossen, um zum Kampfe versammelt zu sein. Darum war die Avantgarde zwei Tage in derselben Stellung verblieben und rückte auch am 20. 7. nur eine kurze Strecke vor. Das Biwak wurde südlich Wolkersdorf genommen.

Man konnte bereits die österreichische Hauptstadt von einer Höhe bei Wolkersdorf erblicken.

Am Nachmittage gegen 5 Uhr ging die Meldung ein, daß es den Anschein habe, der Feind sei mit Infanterie und Kavallerie in Ebersdorf, um zu fouragiren. Um ihn dort zu überraschen, wurden die 1. Eskadron der Königs-Husaren und Hauptman v. Wobeser mit der 8. Kompagnie nach Ebersdorf entsendet. Nach kurzem Gefecht war der Auftrag erfüllt. — Während der diesseitige Verlust nur einen gefangenen Husaren betrug, brachte das Detachement 3 Infanteristen und 12. Liechtenstein-Husaren mit ihren Pferden gefangen zurück.

In der Nacht wurden die 5. und 6. Kompagnie in die Vorpostenlinie an den Ruß-Bach, wo am Tage nur Kavallerie gestanden hatte, vorgeschoben. Die Vorposten wurden von Friedensunterhändlern, die zwischen Wien und Nikolsburg, wohin Se. Majestät sein Hauptquartier verlegt hatte, verkehrten, vielfach passirt. Das Ende des Krieges schien herangenaht.

Am nächsten Tage verblieb das Bataillon in derselben Stellung, in Wolkersdorf Alarmquartiere beziehend. An diesem Tage wurde der Kommandeur der Avantgarde, Generalmajor v. Schoeler, unter dessen Führung das Bataillon seine ersten Lorbeeren erworben hatte, als Kommandeur der 8. Division von der Führung der Avantgarde abberufen, und übernahm diese an seiner Stelle der Führer der

Digitized by Google

Spezial-Avantgarde, General Graf v. der Goltz. Diese Veränderung im Kommando hatte keinen weiteren Einfluß mehr auf die folgenden Ereignisse, da schon während des nächsten Tages in Wolkersdorf die Mittheilung einging, daß eine fünftägige Waffenruhe. Waffenruhe mit Oesterreich abgeschlossen sei. Das Bataillon wurde nach Trauenfeld in Kantonnements verlegt und verblieb hier bis zum 26. 7., sich für weitere noch erwartete Kämpfe durch Instandsetzung der Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke vorbereitend.

Das Bataillon war am 27. 7., am Tage des Ablaufes des Waffenstillstandes, bereit, von Neuem gegen den Feind zu ziehen und seine erprobte Tüchtigkeit im Ringen mit dem Gegner von Neuem zu bekunden.

Rückkehr des II. Bataillons zum Regiment. Am Morgen dieses Tages wurde auf der nördlich Wolkersdorf belegenen Höhe wieder ein Biwak bezogen und Vorposten ausgestellt; aber schon mittags um 11½ Uhr traf die Nachricht ein, daß die Friedenspräliminarien mit Oesterreich und Sachsen unterzeichnet seien. Der Krieg war beendigt. Der Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps, Oberst v. Schlotheim, überbrachte den Befehl, daß die Avantgarde aufgelöst werde und jeder Truppentheil zu seiner Division abzurücken habe. Damit war der Verband der Truppenabtheilungen der verschiedenen Regimenter gelöst. Ostpreußen, Rheinländer, Westfalen trennten sich, nachdem sie auf blutigen Schlachtgefilden gewetteifert hatten in dem Streben, für König und Vaterland zu siegen.

Mit einem kräftigen „Lehm opp" trennten sich die Abtheilungen der Avantgarde und marschirten auf verschiedenen Wegen zu ihren Truppentheilen zurück.

Das Bataillon marschirte nachmittags ab und kam über Ladendorf nach Schletz ins Quartier. Am 28. setzte es seinen Marsch bis Groß-Harras fort, um sich am 29. in Jetzelsdorf mit seinem Regiment wieder zu vereinigen. Vom Oberst v. Wegerer, den Offizieren des I. Bataillons, der Regimentsmusik und den Mannschaften des I. Bataillons mit lebhafter Freude empfangen, trat das Bataillon in den Regimentsverband zurück. Es hatte das große Glück gehabt, an den Kriegsereignissen der Elb-Armee, vom ersten Gefecht bei Hühnerwasser bis zum letzten Zusammenstoß mit dem Feinde bei Ebersdorf, bei allen Gefechten betheiligt gewesen zu sein. Das Bataillon hatte die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bei jeder Gelegenheit erworben und durch sein braves Verhalten eine die Kriegsperiode lange überdauernde Waffenbrüderschaft mit anderen Truppentheilen geschlossen, die dem Bataillon ihre Achtung für sein Verhalten vor dem Feinde zu bezeigen sich bestrebten. Das Glück des II. Bataillons ist um so höher zu schätzen, als es den beiden anderen Bataillonen des Regiments nicht vergönnt gewesen, auf dem Schlachtfelde zu zeigen, daß sie ebenso brav und gefechtsgewandt ihre Aufgabe erfüllt haben würden.

Diese Bataillone lagen am 29. 7. in den Kantonnements, die sie am 27. bezogen hatten. Das II. Bataillon erhielt Quartiere in Klein-Rüdenthal und Klein-Höflein.

Digitized by Google

D. Der Ausgang des Krieges.

Während der Okkupation. Einrücken in Standquartiere.

Am 30. 7. hielt Se. Majestät der König bei Ladendorf eine Parade über die Truppen der Elb-Armee ab. — Der Füsilier-Brigade war es leider nicht vergönnt, daran theilnehmen zu dürfen. — Sie war infolge ihrer Detachirung nach Jetzelsdorf zu weit von dem Paradeterrain entfernt, um dorthin herangezogen werden zu können.

Am Tage nach der Parade in der Nähe der österreichischen Hauptstadt trat die Elb-Armee den Marsch hinter die von dem General Freiherrn v. Moltke und dem Feldzeugmeister Grafen Degenfeld vereinbarte Demarkationslinie an. Der den preußischen Truppen zur Besetzung überwiesene Rayon wurde westlich durch die Linie Eger, Pilsen, Tabor, Neuhaus, Zlabings, Znaim begrenzt. Südlich machte die Thaya bis zu ihrem Einfluß in die March, östlich diesen Fluß aufwärts bis Napadedl und von hier eine gerade Linie nach Oderberg die Rayongrenze. Die Verpflegung während der Okkupation der österreichischen Landesgebiete hatten diese aufzubringen.

Um sich dem Marsch anzuschließen, wurde der bei Jetzelsdorf kantonirenden Füsilier-Brigade befohlen, am 31. 7. nach Neipersdorf und Umgegend zu gehen und dort am 1. 8. zu ruhen. Am 2. begann der Marsch in die Standquartiere, der bis zum 22. währte. In den drei Wochen des Rückmarsches wechselten die Eindrücke, die Land und Leute machten, in schneller Aufeinanderfolge und prägten sich Jedem als angenehme Erinnerungen ein. Die Bewohner, die bei dem Vormarsch der siegreichen preußischen Heere zum Theil ihre Wohnstätten verlassen hatten, waren in diese zurückgekehrt und zeigten sich keineswegs feindlich. Ein furchtbarer Feind verfolgte aber die siegreichen Truppen, furchtbar, weil er nicht durch Waffengewalt zu vertreiben war: die Cholera forderte zahlreiche Opfer. Unser Regiment hatte das große Glück, davon verschont zu bleiben; aber das Auftreten der schrecklichen Krankheit machte eine strenge Beachtung aller sanitären Anordnungen nothwendig.

Das Regiment rückte am 23. 8. in die ihm zugewiesenen Standquartiere in Pilsen und Umgegend ein. Nach Pilsen, wo Generallieutenant v. Etzel sein Quartier genommen, ging der Regimentsstab mit der 6. und 7. Kompagnie. Major v. Ekensteen wurde Kommandant dieser Stadt. Die Genüsse derselben, besonders das vorzügliche Bier, wurden auch den nicht in Pilsen liegenden Offizieren und Mannschaften nicht vorenthalten, da es gestattet wurde, Beurlaubungen aus den Kantonnements eintreten zu lassen.

In diesen beschäftigten sich die Kompagnien nach beendigtem Retablissement der Sachen mit Exerzirübungen, die schnell die etwa verlorene gute Haltung der Leute wieder herbeiführten. — Mit dem Einrücken in die Standquartiere trat an die Stelle der Verpflegung durch die Quartiergeber eine solche aus Magazinen. Die Offiziere mußten ihre Verpflegung bezahlen, bezogen aber dafür nicht unbedeutende Tagegelder.

Friede 30. 8. 1866.

Schon am 4. 8. hatte Se. Majestät der König Böhmen verlassen und war über Prag, Görlitz nach Berlin zurückgekehrt. Von hier aus wurden die Friedens-

Digitized by Google

verhandlungen mit den einzelnen deutschen Staaten und Oesterreich geleitet. Der mit diesem abgeschlossene Friede wurde am 30. 8. in Prag ratifizirt. In diesem Frieden erkannte Oesterreich die Auflösung des Deutschen Bundes an und stimmte einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne seine Betheiligung zu. Es erkannte alle von Preußen herbeigeführten Territorialveränderungen in Deutschland an und übertrug seine im Wiener Frieden erworbenen Rechte auf Schleswig und Holstein an Preußen. Zum Heile Deutschlands hatte jetzt Preußen die Leitung seiner Geschicke übernommen. Es begann eine neue Zeit, die als erste große That die Erstehung des Deutschen Reiches in noch nicht gekanntem Glanze bringen sollte.

Rückkehr nach Köln.

Als Folge der Friedensratifikation vom 30. wurde die Räumung der österreichischen Gebietstheile befohlen. Am 1. 9. traf das Marschtableau für die beiden Regimenter der Füsilier-Brigade ein. Das Regiment sollte bis Zeitz marschiren, um dort auf die Eisenbahn zu gehen. Dem bezüglichen Befehl war die Bemerkung beigefügt, daß bei der Kürze der Zeit bis zum Eintreffen am Einschiffungspunkte es sich nicht habe vermeiden lassen, daß das Füsilier-Regiment Nr. 33 größtentheils sehr bedeutende Märsche zu machen habe. Auch in Betreff der Verpflegung waren die Aussichten für die nächste Zeit nicht glänzend. Nach den Friedensbedingungen war Sachsen, durch welches der Marsch des Regiments führte, von der Verpflichtung der Quartierverpflegung der durchziehenden Truppen befreit. Es wurde zum Zwecke der Verpflegung des Regiments daher demselben die Proviantkolonne Nr. 2 des VII. Armeekorps beigegeben.

Am 2. 9. trat das Regiment den Marsch nach der Heimath an. Derselbe führte über Karlsbad, Schneeberg, Gösnitz, Gera, durch das Erzgebirge und den Thüringer Wald. Die schönen Gebirgsgegenden machten den Marsch genußreich und gewährten einen schönen Abschluß des Feldzuges 1866.

Zeitz wurde am 10. 9. erreicht. Die Bürgerschaft der preußischen Stadt bereitete den ostpreußischen Füsilieren einen feierlichen Empfang. Hier trennten sich die Wege der beiden Füsilier-Regimenter. Die pommerschen Füsiliere kamen nach Frankfurt a. M. in Garnison. Unser Regiment hatte die große Freude, in seine alte liebe Garnison Köln zurückkehren zu dürfen. Mit dem 1820 aus dem Regiment hervorgegangenen Tochter-Regiment Nr. 34 waren die Schicksale unseres Regiments während des Feldzuges eng verknüpft gewesen und haben sich dadurch die früheren kameradschaftlichen Beziehungen von Neuem gefestigt.

Schmerzlich für beide Regimenter der kombinirten Füsilier-Brigade war es, daß sie keinen direkten Antheil an den ruhmvollen Kämpfen der Elb-Armee hatten. Gerade sie hatten hoffen dürfen, als Füsiliere in den vordersten Reihen zu stehen. Das Geschick war ihnen nicht günstig gewesen.

Die Erwerbung neuer Gebietstheile hatte viele Garnisonveränderungen der preußischen Truppen zur Folge gehabt. Das Regiment, das davon nicht betroffen worden, wurde im Laufe des 11. 9. in Zeitz in drei Zügen verladen und fuhr über Eisenach nach Deutz, wo die Bataillone am Abend des 12. und in der Nacht zum 13. eintrafen und die ihnen zugewiesenen Kasernements bezogen. Das Regiment

Digitized by Google

trat zu der 15. Division zurück und bildete mit dem 65. Regiment fortan die 29. Infanterie-Brigade.

Der Kommandant von Köln, Se. Excellenz der Generallieutenant v. Frankenberg, begrüßte die Ankommenden durch folgenden Befehl: „Die aus einem so glorreichen Kriege, wie ihn selbst die Geschichte Preußens nicht aufzuweisen hat, in ihre alte Garnison Köln zurückkehrenden Truppen heißt der Kommandant aufs herzlichste willkommen. Die Stadt Köln ist stolz auf ihre alte Besatzung und freut sich, sie wieder in ihren Mauern zu sehen. Die Truppen festlich zu empfangen, wie Aller Wunsch war, ist den Bewohnern einstweilen unmöglich gemacht worden; ihrem Dank und ihrer Freude wird die Stadt aber in den nächsten Tagen Ausdruck geben."

Am 20. erst traf der Rest des Ersatz-Bataillons von Königsberg beim Regiment ein, während das aus demselben formirte IV. Bataillon tags vorher nach Köln gelangt war.

Als bei Ausbruch des Krieges die Aufstellung größerer Streitkräfte geboten schien, befahl Se. Majestät unter dem 18. 6. weitere Kriegsrüstungen.

Das IV. Bataillon während des Krieges 1866.

Es sollten die Ersatz-Bataillone des I., II., VI. und VIII. Armeekorps sich durch weitere Einziehungen von Mannschaften auf einen Etat bringen, der es gestattete, ein Bataillon von 802 gedienten Leuten als IV. Bataillon der betreffenden Regimenter aufzustellen und zu mobilisiren. Am 3. 7. befahl Se. Majestät der König in seinem Hauptquartier zu Gitschin die Heranziehung der vierten Bataillone aus ihren Formationsorten zu Kriegszwecken. Das IV. Bataillon des Regiments war bestimmt, zur Verstärkung der Elb-Armee zum Regiment abzugehen. Erst am 22. 7. erging der Befehl des stellvertretenden Generalkommandos des I. Armeekorps an das IV. Bataillon, am Nachmittag des 24. 7. mittelst Eisenbahn von Königsberg nach Görlitz abzufahren. Das Bataillon rückte unter dem Befehl des Kommandeurs des Ersatz-Bataillons, Major a. D. v. Foelkersamb, in der Stärke von 17 Offizieren, 3 Offizierdienst thuenden Vicefeldwebeln, 2 Portepeefähnrichen, 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 79 Unteroffizieren, 718 Füsilieren und 12 Trainsoldaten aus. Am 26. 7. nachmittags erreichte das Bataillon Görlitz und bezog daselbst Quartiere. Leider forderte hier die Cholera sofort Opfer; schon am ersten Tage wurden vier Mann davon befallen. Am 28. 7. traf die telegraphische Ordre ein, daß das Bataillon mittelst Fußmarsches über Reichenberg zur Elb-Armee abrücken solle. Am 29. bezog das Bataillon in und um Hirschfelde Quartier, um tags darauf den Marsch nach Reichenberg fortzusetzen. Es erhielt aber hier den Befehl, stehen zu bleiben, da alle Vormärsche sistirt seien. Bis zum 5. 8. verblieb es in Hirschfelde, um alsdann den Marsch nach Böhmen zum Regiment fortzusetzen. Es ging über Gabel, Hühnerwasser, Jung-Bunzlau, Benatek, Brandeis nach Prag und traf hier am 11. 8. ein. Hierher war der Hauptmann Zacha vom Regiment gelangt, der auf Befehl des Generals Herwarth v. Bittenfeld an Stelle des Majors v. Foelkersamb das Kommando über das IV. Bataillon zu übernehmen hatte, während dieser zum Ersatz-Bataillon in seine frühere Stellung zurückkehren sollte. In Prag erhielt das Bataillon von dem General-Gouvernement

Digitized by Google

von Böhmen den Befehl, schon am folgenden Tage mittelst Eisenbahn nach Hannover abzufahren, wo es am 13. 8. eintreffen sollte. Bei seiner Ankunft in Lehrte erhielt das Bataillon den telegraphischen Befehl des General-Gouverneurs von Hannover, dem es unterstellt worden war, nach Harburg zu fahren, wo es spät abends des 13. eintraf. Am 15. bezog es die dortigen Kasernements und übernahm den Wachtdienst. Die Cholera war dem Bataillon auch hierher gefolgt und forderte immer neue Opfer. — Bis zum 3. 9. verblieb das Bataillon in seiner bisherigen Stärke, mit Exerzir- und Felddienstübungen beschäftigt. An diesem Tage erhielt es den telegraphischen Befehl, sofort sämmtliche Landwehrleute nach Königsberg zu ihrer Entlassung befördern zu lassen. Gleichzeitig traf die Benachrichtigung ein, daß das Bataillon in einigen Tagen nach Köln zum Regiment herangezogen werden solle. Erst am 19. verwirklichte sich diese Mittheilung. Der kleine Rest des bedeutend reduzirten Bataillons traf am 20. 9. in Köln ein und fand hier das Regiment schon im vollsten Friedensdienst an.

Dieses hatte am Tage nach seinem Eintreffen in der Garnison sogleich mit der Demobilmachung begonnen. Die Reservisten verließen in zwei Transporten am 16. und 17. 9. die Reihen des Regiments, von dem sie die Erinnerung an den glorreichen Feldzug mit heimbrachten.

Einzugsfeierlichkeiten in Köln. 18. 9. 1866.

Am Abend des 17. fand ein großer Zapfenstreich statt als Vorfeier der für den nächsten Tag festgesetzten Einzugsfeierlichkeiten. Die sämmtlichen zur Garnison Köln gehörenden Truppen zogen am 18. von der Mühlheimer Haide, auf der sie in Parade aufgestellt gewesen waren, feierlich in die Mauern Kölns ein. Auf dem Neumarkt war ein Triumphbogen errichtet, den die Truppen mit entfalteten Fahnen durchschritten. Festlichkeiten in der Flora, im Thalia-Theater und in Ehrenfeld vereinigten am Nachmittage Offiziere und Mannschaften mit der freundlichen Bevölkerung Kölns. Das Festkomitee machte Geldgeschenke zur Bewirthung der Mannschaften im Betrage von 365 Thalern.

Demobilmachung. Formation und Abgabe dreier Kompagnien an Regiment 87.

Das Eintreffen des Ersatz-Bataillons und dessen sofortige Auflösung war die letzte Feldzugsarbeit. Das Regiment war demobil. — Die Friedensarbeit begann in altgewohnter Weise, sie sollte die Gewißheit neuer Siege schaffen.

Zunächst erforderte die Neuformation von drei Kompagnien manche Aenderung.

Im Hinblick auf die durch die Gebietserweiterung Preußens nothwendige Vermehrung der Regimenter hatte Se. Majestät der König die Bildung einer 5. Kompagnie bei allen Bataillonen der Linien-Infanterie-Regimenter befohlen. Diese drei Kompagnien des Regiments wurden zu zwei Dritteln der Friedensstärke formirt und der Führung der Premierlieutenants v. Wedell, Liedke und v. Schachtmeyer am 21. 9. unterstellt, gleich den anderen Kompagnien des Regiments ausgerüstet und zum Dienst herangezogen. Am 7. 10. besichtigte der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Canstein die drei Kompagnien. Diese formirten mit je drei anderen Kompagnien der Regimenter Nr. 28, 65 und 68 ein neues Regiment, das die Nummer 87 erhielt. Die drei Kompagnien wurden die 10., 11. und 12. des neuen Regiments, dem Mainz als seine zu-

Digitized by Google

künftige Garnison angewiesen wurde. Am 8. 11. fuhr das neuformirte Regiment von Köln nach Mainz, mit ihm die dorthin versetzten Offiziere des Regiments: der Premierlieutenant v. Wobeser und die Sekondlieutenants v. Zschüschen, v. Voigts-Rheetz, Amtsberg und Goltz.

Auszeichnungen für den Feldzug 1866.

Am 2. 11. wurden die für Auszeichnung im Kriege laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 20. 9. verliehenen Orden und Ehrenzeichen den Offizieren und Mannschaften durch den Generallieutenant v. Canstein feierlich übergeben. Die Truppen standen in Parade auf dem Neumarkte. Nachdem die Dekorirten vorgetreten waren, wurde dem Allerhöchsten Kriegsherrn ein dreimaliges Lebehoch unter präsentirtem Gewehr dargebracht und zogen dann die Truppen im Parademarsch an den Dekorirten vorüber. Vom Regiment hatten erhalten:

Oberst v. Fragstein den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern und der Schleife.

Oberstlieutenant v. Marschall die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

Die Hauptleute v. Gilsa, Backe und v. Wobeser den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Premierlieutenant v. Wobeser, Sekondlieutenant Meske und Stabsarzt Dr. Sell den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Die Sekondlieutenats v. Zschüschen, v. Fragstein, Amtsberg, v. Trotha und Gaddum eine Allerhöchste Belobigung.

Portepeefähnrich Gattung, Feldwebel Remus, die Gefreiten Rückbrod und Burkus das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

Außerdem hatte das Regiment 20 Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. 12. verlieh für die Theilnahme am Feldzuge den Fahnen die Bänder des am 20. 9. gestifteten Erinnerungskreuzes mit Schwertern.

Das inhaltschwere Jahr 1866 ging zu Ende. Der Blick rückwärts schweift über die Gefechtsfelder in Oesterreich, auf denen die preußischen Heere für ihren König siegten, der nach dem Siege „das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, fester und heilvoller geknüpft hatte". Die gleichen Interessen der nördlich der Main-Linie liegenden deutschen Gebiete führten zunächst zu der Begründung des Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung. Ein starkes Bundesheer trat in die mühevolle Friedensarbeit nach preußischem Muster, die zum Siege befähigt, den Frieden sichert.

VI. Die Zeit von 1867 bis 1870.

Ersatz des Unteroffizierkorps.

Das Jahr 1867 begann in altgewohnter Friedensthätigkeit. Durch die Neuformation der zum 87. Regiment abgegebenen drei Kompagnien waren besonders im Unteroffizierkorps Lücken entstanden, die nach und nach wieder ausgefüllt werden mußten. So fühlbar wie in den meisten am Rhein garnisoniren-

Digitized by Google

den Regimentern war zwar der Unteroffiziermangel im Regiment nie; vielmehr lieferte dasselbe in jenen Jahren noch den rheinischen Regimentern einen Theil ihrer Unteroffiziere. Dieser wichtige Vortheil erwuchs dem Regimente aus seinem ostpreußischen Ersatze, unter dem sich nur wenige Handwerker befanden. Die Ostpreußen, denen die schönen Gegenden des Rheinlandes gefielen, vertauschten ihre Heimath mit demselben gern und blieben nach Ablauf ihrer Dienstzeit in den Reihen des VIII. Armeekorps.

Denkmal König Friedrich Wilhelms IV.

Am 17. 3. begann die Besichtigung der Kompagnien. Der 70. Geburtstag Sr. Majestät des Königs brachte die feierliche Enthüllung des Reiterstandbildes des Königs Friedrich Wilhelm IV. vor den in Parade aufgestellten Truppen der Garnison Köln.

Oberst v. Arnoldi wird Kommandeur.

Am 11. 4. verlor das Regiment seinen Kommandeur, den Oberst von Wegerer, der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre zum Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade befördert worden war. An seine Stelle trat der bisher dem Füsilier-Regiment Nr. 39 aggregirt gewesene Oberst v. Arnoldi. Derselbe war nach der Uebernahme der herzoglich nassauischen Truppen in den Verband der preußischen Armee eingetreten.

Sperrung der holländischen Grenze 1867.

Am 24. 4. erging der unerwartete Befehl, daß schon am folgenden Tage ein Bataillon des Regiments nach der holländischen Grenze zur Absperrung derselben abmarschiren solle. Erneut war die Rinderpest in Holland aufgetreten. Die schnell ergriffenen Schutzmaßregeln brachten wieder einen Theil des Regiments an die Westgrenze des Vaterlandes. Die beendete Ausbildung der Kompagnien gestattete dieses Mal, ein geschlossenes Bataillon zum Grenzdienst zu entsenden. Das III. Bataillon unter dem Befehl des etatsmäßigen Stabsoffiziers Majors v. Gilsa, der Bataillonskommandeur Major v. Hahn war krank, rückte am 25. 4. über Bergheim, Jülich, Geilenkirchen in die dem Regiment schon bekannte Gegend an der Grenze des Herzogthums Limburg. Erst am 13. 6. traf das Bataillon in Köln wieder ein.

1867.

Die letzten Tage des Juni brachten die Erinnerungstage an die Gefechte und Siege, an denen das II. Bataillon im Jahre vorher Antheil hatte. Die Truppentheile, die zu der Avantgarde der Elb-Armee gehört hatten, tauschten telegraphische Grüße und „Lehm opps“ miteinander.

In diesem Jahre fanden keine größeren Manöver statt, nur in der Nähe der Garnisonen wurden Feld- und Vorpostenübungen mit gemischten Waffen abgehalten.

1868.

Das folgende Jahr verlief im gleichmäßigen Friedensdienst. Der August brachte der Garnison Köln die Freude, den geliebten Kriegsherrn zu begrüßen. Der König sah das Regiment am 21. 8. auf der Mühlheimer Haide und sprach seine Allerhöchste Zufriedenheit mit demselben dem Oberstlieutenant v. Hahn aus, der die Ehre hatte, das Regiment Sr. Majestät vorzuführen, da der Oberst v. Arnoldi zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich in einem Badeort zur Kur befand. — In den Tagen vom 25. bis 27. 8. hatte das Regiment mit dem 65. Regiment die Brigadeübungen unter dem Generalmajor v. Stuckrad in der Gegend von Bergheim—Lechenich. Die Uebungen in der Division unter

Digitized by Google

dem Generallieutenant v. Canstein fanden bei Euskirchen und Münstereifel statt. Zu diesen war auch das 87. Regiment von Mainz herangezogen worden, und hatte das Regiment die Freude, die vor zwei Jahren in das 87. Regiment versetzten Offiziere und theilweise auch noch Unteroffiziere und Mannschaften wieder zu sehen.

Das Jahr 1869 brachte keine Aenderung der geregelten althergebrachten Thätigkeit im Regiment. Wie im Jahre vorher, fanden die Regiments- und Brigade-Exerzitien auf der Mühlheimer Haide statt, denen sich Detachementsübungen bei Kerpen und Bergheim anschlossen. Das Divisionsmanöver bei Königshofen, Jüchen und Wevelinghofen war am 5. 9. beendet. Nach Entlassung der Reserven fanden zahlreiche Beurlaubungen von Offizieren statt, denen dadurch Gelegenheit gegeben wurde, schöne Herbsttage im Kreise der Ihrigen zu verleben. 1869.

VII. Das Regiment im Feldzug 1870/71.

A. Die Zeit von der Mobilmachung bis zur Schlacht bei Gravelotte.

Das Jahr 1870 begann in friedlicher Arbeit. Die Ausbildung der Rekruten und Kompagnien nahm den altgewohnten Verlauf. Während der Wintermonate hielten Offiziere belehrende Vorträge im Kreise des Offizierkorps. Im Laufe des Sommers sollte die Aptirung der Zündnadelgewehre in einer für diese Arbeit zu Köln errichteten Handwerksstätte ausgeführt werden, und war für dieses Jahr infolgedessen von einem Prüfungsschießen Abstand genommen worden. Die Zeit der größeren Felddienstübungen hatte im Juni begonnen. Einige Offiziere suchten in Bädern Stärkung ihrer erschütterten Gesundheit. Nichts Außergewöhnliches stand zu erwarten. Friedlicher Beginn des Jahres 1870.

Die Politik der europäischen Großstaaten erregte nirgends Besorgnisse. In dem fernen Spanien beschäftigten sich die Cortes mit der Wiederbesetzung des erledigten Thrones. In den ersten Tagen des Juli brachten die Zeitungen die Mittheilung, daß das spanische Ministerium sich entschlossen habe, den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige zu wählen. Diese Nachricht erweckte kein besonderes Interesse in Preußen, wenn auch hier alle Begebenheiten, die mit dem Namen eines Hohenzollern verknüpft sind, des Volkes Theilnahme wachrufen. Mit allgemeinem Erstaunen wurden die an die spanische Thronfolge sich knüpfenden Nachrichten aus Frankreich aufgenommen. Dort war die in Aussicht gestellte Besteigung des spanischen Thrones durch einen dem preußischen Königshause kaum näher als Napoleon III. verwandten Prinzen künstlich zu einer nationalen Frage gestaltet worden. In der frivolsten Weise suchten die französischen Minister, der Senat und die Deputirtenkammer in Paris dem König Wilhelm eine Verantwortlichkeit für die Absichten seines Verwandten aufzudrängen. Politische Verwickelungen im Juli 1870.

Digitized by Google

Der König war wie alljährlich in Ems zur Brunnenkur anwesend. Hier trafen ihn die unerwarteten Mittheilungen über die in den Kammern zu Paris gehaltenen Reden und der Antworten der Minister auf die an sie gerichteten Interpellationen. In wenigen Tagen war es zur Gewißheit geworden, daß Frankreich einen Krieg mit Preußen unter allen Umständen suchte. So kriegsbereit auch das preußische Heer war und so sicher wie der König auf dessen Kriegstüchtigkeit zählen durfte, so zögerte er doch, sein Volk zum Kriege aufzurufen, solange die Möglichkeit noch bestand, auf ehrenvolle Weise den Frieden zu erhalten. Als aber der französische Botschafter im Auftrage Napoleons III. unerhörte Forderungen an Se. Majestät den König Wilhelm stellte, gab es keine andere Antwort als die der Kanonen.

Am 14. 7. berief die französische Regierung die Reserven zu den Fahnen. An diesem Tage verließ der König Ems und traf am 15. 7. in Berlin ein, von dessen Bewohnern jubelnd begrüßt. Aber nicht allein in Berlin, in Preußen und in Norddeutschland wurde mit Begeisterung die Mittheilung aufgenommen, daß Preußens König dem fränkischen Uebermuth ein Ziel gesetzt habe; nicht Preußen allein griff zum Schwert, ganz Deutschland trat unter die Waffen. Zum ersten Male war Deutschland schnell geeinigt. Die vier Jahre, die seit der Schlacht von Königgrätz verflossen, hatten schnell die schönen Früchte reifen lassen, die König Wilhelm in dem Aufruf an sein Volk, bevor der deutsche Krieg begann, versprach. „Gott hatte ihm den Sieg verliehen; das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, war fest und heilvoller erneut." Der Main, der während vier Jahren eine künstliche Grenze zwischen Nord und Süd in Deutschland gebildet, wurde tausendfach überbrückt von dem deutschen Nationalbewußtsein. Die Verblendung eines fränkischen Imperators allein konnte den Gedanken aufkommen lassen, daß die französischen Heere auf die Gefolgschaft der süddeutschen Truppen bei einem Siegeszuge gegen Berlin rechnen könnten. Die Zeiten des Rheinbundes waren nicht mehr möglich, sie hatten einer andern Zeit die Wege geebnet, die zu dem reinen Bunde aller Deutschen unter Preußens Panier führten.

Mobilmachung 1870.

In der Nacht vom 15. zum 16. 7. trug der Telegraph die Befehle zur Mobilmachung der gesammten norddeutschen Streitkräfte nach allen Garnisonen. Die nicht zum Norddeutschen Bunde gehörenden deutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden gaben die Befehle zur Mobilisirung ihrer Streitkräfte und Unterstellung derselben unter den Befehl des Königs Wilhelm schon in den nächsten Tagen. Ganz Deutschland rüstete mit gleicher Begeisterung seine Söhne zum Kriege gegen Frankreich. — Von der Ostsee bis zum Bodensee tönte das Lied: „Die Wacht am Rhein."

Zu den Truppen, die an Deutschlands Rhein lange Jahre Wacht gehalten, gehörte unser Regiment. Am 16. 7. mittags ging in Köln der Befehl zur Mobilmachung ein mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß dieselbe nicht zu übereilen, sondern vorschriftsmäßig durchzuführen sei. — Der erste Sieg über unsere Gegner. — In Frankreich wurden die Rüstungen mit wilder Hast betrieben und führten darum nicht zu der angestrebten Schlagfertigkeit, obschon

Digitized by Google

der Kriegsminister erklärt hatte, daß das Heer archiprêt sei. Am 19. 7. erfolgte die französische Kriegserklärung in Berlin. Die Zukunft hatte das Schwert zu entscheiden.

Noch am 16. 7. wurde die Kriegsrangliste des mobilen Regiments bekannt gegeben und das Ersatz-Bataillon formirt. Kommandeur desselben wurde Major v. Wedell, sein Adjutant der Sekondlieutenant der Reserve Bender. Die Kompagnien wurden wie nachfolgend besetzt:

1. Kompagnie: Hauptmann v. Wulffen, Premierlieutenant May, Sekondlieutenant der Reserve Dilthey;
2. Kompagnie: Premierlieutenant Herber, Sekondlieutenant der Landwehr Hildebrandt, Sekondlieutenant der Landwehr Moeller, Sekondlieutenant Brandt;
3. Kompagnie: Hauptmann Goltz, Sekondlieutenant der Landwehr Stoermer, Sekondlieutenant Goltz;
4. Kompagnie: Premierlieutenant Schulz, Sekondlieutenant der Reserve Weyland, Sekondlieutenant der Landwehr Schrewe.

Außerdem traten noch Offiziersaspiranten der Landwehr in Offizierstellen.

Zu dem Landwehr-Bataillon Königsberg gingen als Kommandeur desselben der Hauptmann Ihssen und als Offiziere Sekondlieutenant v. Besser und Sekondlieutenant v. Wegerer.

Am 17. 7. verließen die für die Reservetransporte bestimmten Offiziere Köln, um aus der Provinz Preußen die Reservisten des Regiments zu demselben zu geleiten.

Neben der mit allem Eifer betriebenen Mobilmachung wurden die Offiziere und Mannschaften des Regiments durch die Armirungsarbeiten der Festung Köln stark in Anspruch genommen. Der Oberst v. Arnoldi war beauftragt worden, die Abholzung der Glacis der Forts 5, 6, 7 und 8 und der dazu gehörigen Lünetten zu leiten. Hierzu wurden neben den Füsilieren zahlreiche Civilarbeiter mit verwendet.

Die Mobilmachung der Armee hatte naturgemäß viele Veränderungen in den Kommandostellen zur Folge. Der seitherige kommandirende General Herwarth v. Bittenfeld war zum Gouverneur der Rheinlande ernannt worden; an seine Stelle trat der Kommandeur der 13. Division, Generallieutenant v. Goeben, der nachstehenden Befehl an das ihm unterstellte Armeekorps erließ:

„Se. Majestät der König haben mich zum kommandirenden General des VIII. Armeekorps ernannt. In dem Augenblicke, wo wir berufen sind, französische Gewaltthat abzuweisen, trete ich an die Spitze dieses bewährten Korps mit der vollen Zuversicht, daß Gott uns den Sieg verleihen wird, wenn wir mit Aufbietung aller unserer Kräfte dem Kampf für unsere gerechte Sache nach altpreußischer Weise mit dem Rufe entgegengehen: «Mit Gott für König und Vaterland».“

Auch der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Arnoldi, war durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre zu anderer Thätigkeit berufen worden. Er war zum Kommandeur der 3. Landwehr-Brigade ernannt. Mit schwerem Herzen

Digitized by Google

nahmen die Offiziere von ihrem langjährigen Obersten Abschied, unter dessen Führung sie gern gegen den Feind gezogen wären. Seine Stelle war, zunächst für die Dauer des mobilen Verhältnisses, Allerhöchst dem Oberstlieutenant vom Füsilier-Regiment Nr. 40 v. Henning übertragen worden. In ihm begrüßte das Regiment einen langjährigen Kameraden, der nach fünfjähriger Trennung an seine Spitze trat, nachdem er in demselben vom Beginn seines soldatischen Lebens gestanden hatte. Er übernahm am 25. 7. das Kommando nach seinem Eintreffen von der französischen Grenze. Er hatte schon den Feind auf den Höhen jenseits Saarbrücken gesehen, zu dessen Schutz sein Bataillon von Trier herangezogen worden war. Oberstlieutenant v. Henning durfte hoffen, sehr bald von Neuem und jetzt als Führer eines Regiments an den Feind zu kommen.

Der 26. 7. war auf Befehl des Königs ein allgemeiner Buß- und Bettag. Er erbat mit seinem Volke den Segen des Lenkers aller Geschicke. Er erflehte den Sieg, um seinem Volke die Segnungen eines ehrenvollen Friedens bald wieder aus dem Kriege heimbringen zu können. Vertrauend auf den allgütigen Gott zogen Deutschlands Söhne gegen Frankreich.

Die letzten Tage des Juli vergingen unter steter Arbeit für die Beendigung der Mobilmachung des Regiments, die mehr Zeit als die der rheinischen Regimenter erforderte, da die Reservisten von dem fernen Osten des Vaterlandes bis an den Rhein einen weiten Weg zu machen hatten. Mit Ungeduld wurde der letzte Mobilmachungstag im Regiment ersehnt. Schon marschirten die meisten Regimenter nach der französischen Grenze. Das Gerücht, daß das Regiment möglicherweise zur Besatzung der Festung Köln zurückbleiben könne, beängstigte Jeden. Da traf die Nachricht ein, daß das 65. Regiment zu diesem Dienst bestimmt sei. Die Freude, zur mobilen Armee zu gehören, war groß. Die Trennung von dem Brigade-Regiment Nr. 65 erfüllte die Offiziere mit Schmerz. Im Frieden gehegte Freundschaft bekundet sich am schönsten im Kriege. „Auf Wiedersehn in Frankreich!" war das Trostwort, mit dem die Füsiliere von den 65ern schieden.

Kriegsrangliste des Regiments 1870.

Die Kriegsrangliste des mobilen Regiments enthielt folgende Namen:

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Henning.
Adjutant: Premierlieutenant v. Homburg.

I. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Knobelsdorff.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Plötz.
Stabsarzt: Dr. Sell.
Zahlmeister: Rienhaber.

1. Kompagnie.

Führer: Pr. Lt. v. Buttler.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Frhr. v. Ledebur.
1. Sek. Lt.: Richter (v. d. Landw.).
2. = v. Arnoldi.
3. = Port. Fähnr. Preusse.
Feldwebel Ebert.

2. Kompagnie.

Chef: Hauptmann Menner.
Pr. Lt.: Sek. Lt. v. Rosenberg-Gruszczinski.
1. Sek. Lt.: Struebig (v. d. Landw.).
2. = Frhr. v. Boemelburg.
3. = Port. Fähnr. Bigge.
Feldwebel Vetterling.

Digitized by Google

3. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Webell.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Kolw (v. d. Landw.).
1. Sek. Lt.: Freudenfeld.
2. = Radtke (v. d. Reserve).
3. = Vicefeldwebel Fischer.
Feldwebel Kirstein.

4. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Fischern.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Schwink (v. d. Landw.).
1. Sek. Lt.: Reichwald.
2. = Meyer (v. d. Reserve).
3. = Vicefeldwebel Tribukeit.
Feldwebel Wiese.

II. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Gilsa.
Adjutant: Sekondlieutenant Gattung.
Stabsarzt: Dr. Schulz (v. d. Landw.).
Zahlmeister: Zarnikow.

5. Kompagnie.

Chef: Hauptmann Wolff.
Pr. Lt.: v. Broich.
1. Sek. Lt.: Scherf (v. d. Reserve).
2. = Driesemann (v. d. Reserve).
3. = Vicefeldwebel Kiesing.
Feldwebel Puttkammer.

6. Kompagnie.

Chef: Hauptmann Cohen van Baren.
Pr. Lt.: Meske.
1. Sek. Lt.: Lescheck (v. d. Landw.).
2. = Brandenburg.
3. = Port. Fähnr. v. Knobelsdorff.
Feldwebel Döppner.

7. Kompagnie.

Führer: Pr. Lt. v. Asmuth.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Gaddum.
1. Sek. Lt.: Rupe.
2. = Port. Fähnr. Donat.
3. = Vicefeldwebel Porsch.
Feldwebel Remus.

8. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Wobeser.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Lehfeldt.
1. Sek. Lt.: Kyll (v. d. Reserve).
2. = Woide.
3. = Port. Fähnr. Hunger.
Feldwebel Neuber.

III. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Reinhardt.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Schöler.
Assistenzarzt: Dr. Busch (v. d. Landw.).
Zahlmeister: Zech.

9. Kompagnie.

Führer: Pr. Lt. Graf v. Rittberg.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Oehlmann (v. d. Landw.).
1. Sek. Lt.: Erdmann (v. d. Landw.).
2. = Charlier.
3. = Vicefeldwebel Heyden.
Feldwebel Haunschild.

10. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Etzdorff.
Pr. Lt.: Sek. Lt. Fragstein v. Niemsdorff.
1. Sek. Lt.: Heidweiler.
2. = Raderschatt (v. d. Reserve).
3. = Vicefeldwebel Thulke.
Feldwebel Stoeckel.

11. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Jasmund.
Pr. Lt.: Nolte.
1. Sek. Lt.: Rudolf (v. d. Reserve).
2. = Baumeister (v. d. Reserve).
3. = Vicefeldwebel Hoffmann.
Feldwebel Fürstenberger.

12. Kompagnie.

Chef: Hauptmann v. Homburg.
Pr. Lt.: Januskowski.
1. Sek. Lt.: Krause.
2. = Recken.
3. = Vicefeldwebel Schulz.
Feldwebel Hamilton.

Digitized by Google

Abschied von Köln. 30. 7. 1870.

Der 30. 7. war der herbeigesehnte Tag. — Das Regiment war mobil und marschbereit. — Am Abend des 28. waren die letzten Komplettirungsmannschaften des Regiments aus ihrer entfernten östlichen Heimath eingetroffen. Am 29. war ihre Einkleidung beendet worden, und am nächsten Tage konnte der neue Führer des Regiments, Oberstlieutenant v. Henning, sein vollzähliges mobiles Regiment auf der Mühlheimer Haide zum Exerziren im Feuer versammeln. Mit begeisterten Worten schilderte er die Aufgaben, denen das Regiment entgegengehe, und schloß mit einem dreimaligen, weithin tönenden Hurra für den geliebten König und Kriegsherrn. Dann ließ er das Regiment im Parademarsch nach der Stadt hin an sich vorüberziehen.

Die Trennung von dem oft betretenen Exerzirplatz war keine allzu schwere, singend zog das Regiment in die alten Mauern seiner langjährigen Garnison ein, die es am nächsten Tage für lange Zeit verlassen sollte. — Der 30. 7. brachte Vielen die schweren Stunden der Trennung von Weib und Kindern, von Freunden und Bekannten. Auch dieser Schmerz mußte überwunden werden, wird er doch übertönt von der Freude, die dem preußischen Soldaten eigen ist, wenn er ins Feld zieht für seinen König, für sein Vaterland.

Das Regiment hatte den Befehl erhalten, am 31. 7. auf Dampfschiffen mit zwei Bataillonen nach Boppard, mit einem Bataillon nach St. Goar zu fahren, um von diesen beiden Orten aus seinen beschleunigten Marsch über den Hunsrück zu dem bei Lebach zu versammelnden VIII. Armeekorps anzutreten.

Der 31. 7. war ein sonnenheller Sonntag. Schon früh um halb sechs Uhr holte die 1. Kompagnie die Fahnen aus dem Gouvernementsgebäude ab. Unter den Klängen der Musik zog das Regiment vom Neumarkt hinunter an den Rhein, an den Anlegeplatz der Dampfschiffe.

So früh es auch noch am Tage war, so waren doch schon viele Bewohner der Stadt in den Straßen, um den Dreiunddreißigern ein Lebewohl zu sagen und sie an den Rhein zu begleiten. Hier zeigte es sich, wie groß die Theilnahme der Kölner für das Regiment war, wie lieb sie es im Laufe der Jahre gewonnen hatten. Es führte aber auch in seinen Reihen viele Söhne der rheinischen Großstadt mit ins Feld. Reserveoffiziere, einjährige und dreijährige Freiwillige in großer Zahl standen untermischt mit den Ostpreußen in Reih und Glied.

Am Ufer des Rheines empfing der Gouverneur der Festung, Se. Excellenz der General v. Frankenberg, das scheidende Regiment. Auch der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Bachem, hatte sich eingefunden. Beide Herren richteten herzliche Scheideworte an das Regiment, die der Oberstlieutenant v. Henning mit einem freudig begrüßten Hoch auf die Stadt Köln erwiderte. Dann rückte das Regiment nach den Landungsbrücken. Hier lagen sieben Dampfschiffe der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft reich geflaggt. Sechs dieser Schiffe waren bestimmt, je zwei Kompagnien aufzunehmen, das siebente sollte hauptsächlich Pferde und Fahrzeuge führen. Die Eintheilung für das Besteigen der Schiffe war schnell getroffen. Ein letzter Scheidegruß wurde gewechselt, manches Auge füllte sich mit Thränen. Besonders schwer war der Abschied von

Digitized by Google

den bei dem Ersatz-Bataillon verbleibenden Regimentskameraden. Es ist sehr hart für die davon Betroffenen, daheim bleiben zu sollen und in anstrengendem Dienst auszuharren, wenn die Anderen zu Sieg und Ruhm ausziehen. Es muß aber sein, und dieses Muß ist der Trost, dem sich noch die Hoffnung hinzugesellt, bald dem Regiment folgen zu dürfen.

Kurz vor 7 Uhr waren die Mannschaften und das gesammte Gepäck des Regiments auf den Schiffen untergebracht. Auf dem vordersten Schiffe, dem „Elberfeld", stand der Regimentskommandeur mit seinem Stabe; die Regimentsmusik intonirte die Nationalhymne. Auf den Kommandobrücken und Radkasten der Dampfschiffe standen die Offiziere des Regiments. Vom Ufer her tönten Hurras, von den Schiffen erwidert. Böllerschüsse bezeichneten den Augenblick, in dem alle Räder mit voller Kraft einsetzten, den heiligen, viel besungenen deutschen Strom zu durchfurchen. Hoch gingen die aufgewühlten Wellen, hoch gingen die Wellen der Begeisterung der Scheidenden wie der Zurückbleibenden. Vom Ufer und von den Schiffen tönte das Lied von der „Wacht am Rhein", während die Schiffe sich vom Lande entfernten. Der Schlußreim: „Magst ruhig sein" ertönte als Trostwort manch geängstigtem zurückbleibenden Herzen. —

Die kleine Flotte schwamm nun inmitten des Rheins, auf Bonn Kurs nehmend. Immer mehr verschwanden die einzelnen Häuser der Stadt, nur der gewaltige Dom überragte weithin sichtbar das Häusermeer. Nach ihm richtete sich noch oft der Blick der in den Krieg Ziehenden, deren Viele ihre Familien in der Nähe des majestätischen Baues zurückgelassen hatten.

Dampfschifffahrt nach Boppard und St. Goar.

Lange währte es, ehe auf den Schiffen die militärische Ordnung vollkommen hergestellt war, denn nur Wenige können frei gewesen sein von den überwältigenden Gefühlen solcher Trennung in solcher Scene.

Als eine beruhigtere Stimmung eingetreten war, wurden alle für die auf zehn Stunden berechnete Fahrt nothwendigen Anordnungen getroffen. Jetzt gelangten die durch die Freigebigkeit der Kölner für die Fahrt bestimmten Gaben erst zur vollen Geltung.

Für die Mannschaften hatte die Stadt Bier und Cigarren, für die Offiziere Wein in reichem Maße niedergelegt. Herr Jean Maria Farina, Fabrikant des echten kölnischen Wassers, hatte einige Kisten seines erfrischenden Fabrikates gespendet. Herr Stollwerck, Besitzer der bekannten Chokoladenfabrik, hatte zur Erfrischung bei anstrengenden Märschen große Kisten voll nervenbelebender Pfefferminzpastillen auf den Schiffen für die Füsiliere zur Vertheilung gelangen lassen. Auch patriotische und Kriegslieder waren in vielen Exemplaren mit auf den Weg nach Frankreich gegeben.

Je höher die Sonne stieg, desto empfindlicher wurde die Julihitze, desto besser mundete den Füsilieren das reichlich fließende Bier. Auf beiden Ufern des Rheines standen die herbeigeeilten Bewohner der stark bevölkerten Gegend; Alle im Sonntagsstaat. Weiße Tücher wehten Abschiedsgrüße von den Ufern wie von den Schiffen. Als diese bei Bonn vorbeifuhren, standen Tausende bei dem weithin sichtbaren Denkmal des Vater Arndt und donnerten ein lautschallendes Hoch den auf der Siegesfahrt befindlichen Füsilieren herüber. Dann

Digitized by Google

zeigte der Drachenfels den mahnenden Denkstein, auf dem der Dank der deutschen Rheinländer in Stein gemeißelt, den sie ihrem Könige dargebracht für die Befreiung von französischem Joche durch die Siege von 1813 und 1814. Auf der Insel Nonnenwerth standen die dort zu ihrer Erziehung dem Kloster anvertrauten Mädchen in ihren einfachen grauen Kleidchen und winkten und sangen.

So wechselten die Eindrücke, das Gefühl auch des Empfindungslosesten erregend und anspannend.

Die immer mehr sich steigernde Hitze und die gegen sie angewendeten Palliativmittel hielten die Begeisterung in den gebotenen Schranken.

Als die Schiffe an dem Siebengebirge vorübergesteuert waren, war die Mittagsstunde herangerückt und wurde den Mannschaften auf den Schiffen eine Mittagsmahlzeit gereicht. Noch einmal flammte die Begeisterung auf den Schiffen hell auf, als Coblenz sichtbar wurde und der Ehrenbreitstein seine stolze Flagge zur Begrüßung aufzog.

Es war die sechste Stunde herangerückt, als die das I. und II. Bataillon führenden Schiffe Boppard erreichten. Das III. Bataillon traf in St. Goar später ein. Die Landung wurde von einem abkühlenden Gewitter begleitet. In beiden Städten wurden Quartiere bei den Bürgern bezogen. In Boppard folgten die meisten Offiziere am Abende noch einer Einladung in das dortige Casino, wo die Regimentsmusik konzertirte. Der Bürgermeister richtete schöne und kernige Worte an die anwesenden Offiziere, die der Regimentskommandeur erwiderte. Nicht allzu spät trennte sich die Gesellschaft, denn für den nächsten Tag standen große Anstrengungen bevor.

Erster Fußmarsch.

Die gestattete Requisition von Wagen zur Beförderung des Gepäckes der Mannschaften erwies sich in Boppard als nutzlos, da die gesammten Fahrzeuge der Gegend schon einige Tage früher zu Kriegsdiensten herangezogen worden waren.

Es konnte die für den nächsten Tag erhoffte Erleichterung vorerst also nicht eintreten, was um so empfindlicher war, als der erste Fußmarsch gleich ein sehr großer werden mußte, da bei dem Regiment in Boppard der Befehl des Generalkommandos einging, den Marsch zum Armeekorps thunlichst zu beschleunigen. Mit der Hoffnung auf nächtliche Abkühlung der trotz des Gewitters sehr schwülen Luft suchte Jeder sein Lager auf.

Es war den Bataillonen überlassen, die Zeit des Abmarsches zu wählen und ihnen nur das gemeinsame Marschziel Büchenbeuern angegeben und die Weisung ertheilt, bei Castellaun eine dort bereitgestellte Mittagsportion abzukochen.

Am frühen Morgen des 1. 8. stiegen die ostpreußischen Füsiliere auf gewundenen steilen Chausseen aus dem Rhein-Thal zum Plateau des Hunsrück empor. Auf der Höhe angelangt, wandte sich noch einmal der Blick rückwärts nach dem Rhein.

Da floß der heilige Strom, der vom Feinde nicht erreicht werden sollte. Das gelobte sich noch ein Jeder, und dann wandte sich der Blick vorwärts nach Westen, nach Frankreich. —

Digitized by Google

Die Sonne sandte sengende Strahlen. Die von dem Regiment geforderte und erfüllte Marschleistung ist um so mehr zu bewundern, wenn man bedenkt, daß unter den 3000 Füsilieren 800 waren, die erst am Nachmittag des 28. 7. in Köln eingetroffen waren, nachdem sie ohne Unterbrechung von Dirschau, von der Weichsel nach dem Rhein, eng zusammengepfercht in der Julihitze auf der Eisenbahn gefahren waren. Aber auch schon, um nach Dirschau zu gelangen, hatten diejenigen lang andauernde Fußmärsche und Eisenbahnfahrten zu bestehen, deren Heimath im fernsten Osten liegt. — Die Entwöhnung der soldatischen Kleidung und des Gepäcks, die neuen Stiefel und die Tuchanzüge der neuen Kriegsgarnitur erschwerten die Bewegungen des Körpers. Dennoch zogen die ostpreußischen Füsiliere, die Söhne der Ebene, munter singend bergauf bergab auf den schattenlosen Straßen des Hunsrück.

Die Lösung dieser Aufgabe mit nur wenigen Maroden verdient die Aufzeichnung in den Analen des Regiments. —

Das III. Bataillon war glücklicher gewesen als die beiden andern Bataillone, da es in und bei St. Goar die zum Fahren des Gepäcks nothwendigen Fahrzeuge zusammenbringen konnte.

Auf der Höhe des Gebirges drangen ab und zu kühlende Lüfte aus den nahen Waldungen und belebten die ermattenden Füsiliere. Ein kurzer Halt wurde an einem Sauerbrunnen gemacht, dessen Wasser Alle erquickte. Dann ging es bis Castellaun, wo durch vorausgesendete Fouriere Alles zum Abkochen vorbereitet war. Doch wurden die Füsiliere dieser Mühe überhoben, da die freundlichen und patriotischen Bewohner dieses Städtchens mit vorbereiteten Speisen aller Art auf den Rendezvousplätzen der Bataillone erschienen und mit rührender Theilnahme den Hunger und Durst der ermüdeten Soldaten zu stillen bemüht waren. Auch Wagen zur Fortschaffung der Tornister des I. und II. Bataillons waren hierher geholt worden, so daß der Rest des Marsches, der bei Kappel noch einmal kurz unterbrochen wurde, mit neugestärkten Kräften und erleichtert angetreten werden konnte.

Während der Lagerung bei Castellaun hatte der Lieutenant Kyll das Unglück, sich den linken Fuß zu verstauchen, wodurch sein Weitermarsch unmöglich und seine Beförderung in das Lazareth zu Simmern geboten war.

Bei Büchenbeuern langten die Bataillone bei Untergang der Sonne an, um ein Biwak auf einem Rasenplatze unter herrlichen Eichen zu beziehen, für das durch die vorausgesendeten Fouriere Holz und Stroh schon herbeigeschafft war.

Marsch zur Ersten Armee.

Ein fester Schlaf kräftigte die Müden für den Weitermarsch. Am 2. 8. um 5 Uhr morgens wurde aufgebrochen. Die Bewohner der Dörfer an der Marschstraße und der Umgegend waren auch herbeigeeilt, um durch Speise und Trank die Füsiliere zu stärken. Einzelnen Ermatteten trugen Knaben und alte Männer für kurze Zeit das Gewehr. Die große Begeisterung für den begonnenen Krieg und das feste Vertrauen zu unserem Heere im ganzen Volke zeigten sich überall.

Digitized by Google

Wegen der erdrückenden Mittagshitze ruhten die Bataillone mehrere Stunden und wurde der Rest des Marsches erst gegen Abend zurückgelegt.

Bei Thalfang wurde das Biwak bezogen, für dessen Bedürfnisse durch Lieferung aus Magazinen gesorgt war. — Der zweite Marschtag hatte sich fühlbarer gemacht. Die neuen Stiefel brannten auf den des Marschirens entwöhnten Füßen und hatten zur Folge, daß viele Leute mehr oder weniger fußkrank waren, die nur mühsam und unter Schmerzen den langen Marsch mitmachten.

Eintreffen bei der 15. Division.

Schon am 3. 8. erreichte das Regiment die der 15. Division zu ihrer Versammlung bestimmte Gegend von Wadern. Der Regimentsstab, das I. und III. Bataillon bezogen in Mettnich, das II. Bataillon in Mühlfeld enge Marschquartiere. Das Regiment hatte in drei Tagen einen mehr als fünfzehn Meilen langen Marsch unter sehr schwierigen Verhältnissen ausgeführt und war bei den schon früher abgerückten Truppen der 15. Division eingetroffen, ehe diese an den Feind gekommen waren. Die Befürchtung, zu spät zu kommen, erwies sich nun zur Freude Aller als unbegründet, und schnell waren darum die Anstrengungen der Tage seit dem Ausmarsch aus der Garnison vergessen.

Das Regiment hatte nur wenige Leute infolge der Marschanstrengungen zurückgelassen. Am Morgen des 4. 8. war es nach Ausweis der Rapporte 67 Offiziere und 2943 Mann stark. —

Eine Erleichterung für Fußkranke war es, daß 90 derselben unter dem Lieutenant Strübig als Bedeckungsdetachement des Magazins in Nunkirchen entsendet wurden.

Mit dem Einrücken des Regiments in den Bereich der versammelten Truppen gingen ihm die Befehle zu, die ihm seine Stellung in der Ordre de Bataille zugewiesen. (Siehe nebenstehend.)

Das VIII. Armeekorps war der ersten oder rechten Flügel-Armee unter dem General der Infanterie v. Steinmetz zugetheilt worden. Von den vorgesetzten Generalen ergingen die Direktiven, nach denen in den Quartieren, während des Marsches, vor dem Gefecht, im Kampf und nach Beendigung desselben von den Truppen zu handeln sei. Von dem Oberkommandirenden wurden besonders sehr genaue und eingehende Bestimmungen über Marschordnung und Marschdisziplin sowie über die Zahl der gestatteten Fahrzeuge und deren Einordnung in die Staffeln gegeben.

Am 4. 8. wurde zum ersten Male Losung und Feldgeschrei ausgegeben. — Das Regiment war im Kriege. —

Beginn der Operationen.

Schon am 2. 8. war der Feind, der noch an keinem Punkte die Grenze mit namhaften Streitkräften überschritten hatte, bei Saarbrücken zu einem größeren Unternehmen gegen diese Stadt vorgegangen. Mit den nur schwachen Vortruppen des VIII. Armeekorps, die der 16. Division angehörten, war es zum Kampfe gekommen, den diese glänzend bestanden hatten. Die Mittheilungen hierüber erregten die Gemüther. Der Wunsch, daß auch bald die 15. Division mit dem Erbfeinde auf die Mensur treten möge, wurde immer lauter. —

An dem Tage, an welchem Deutsche und Franzosen in diesem Kriege zum ersten Male miteinander gekämpft hatten, war Se. Majestät der König

Digitized by Google

VIII. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Goeben.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Witzendorff.

Generalstab.

Major Bumke vom Generalstabe.
Hauptmann Rogalla v. Bieberstein, desgl.
" Ahlborn vom Infanterie-Regiment Nr. 68.

Adjutantur.

Major v. Aweyde vom Infanterie-Regiment Nr. 81.
Rittmeister Frhr. v. Lilien vom Husaren-Regiment Nr. 8.
Premierlieutenant Lengerich vom Infanterie-Regiment Nr. 29.
" Graf v. Westerhold vom Königs-Husaren-Regiment.

15. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant v. Weltzien.
Generalstab: Major Lentze.
1. Adjutant: Hauptmann Rohde vom Infanterie-Regiment Nr. 74.
2. " Premierlieutenant Friederici vom Infanterie-Regiment Nr. 65.

29. Infanterie-Brigade.

Gen Maj. v. Wedell.
Adjutant: Pr. Lt. v. Schwedler, vom Inf. Regt. Nr. 69.

Ostpreußisches Füs. Regt Nr. 33.
Oberstlieutenant v. Henning.

7. Brandenburgisches Inf. Regt. Nr. 60.
Oberst v. Dannenberg.

30. Infanterie-Brigade.

Gen. Maj. v. Strubberg.
Adjutant: Pr. Lt. v. Carlowitz vom Inf. Regt. Nr. 27.

2. Rheinisches Inf. Regt. Nr. 28.
Oberst v. Rosenzweig.

4. Magdeburgisches Inf. Regt. Nr. 67.
Oberst v. Zglinicki.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8.
Major v. Oppeln-Bronikowski.

Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinisches) Nr. 7.
Oberst Frhr. v Loë.

1. Fußabtheilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8.
Major Mertens.

16. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant Frhr. v. Barnekow.
Generalstab: Hauptmann Hassel.
1. Adjutant: Hauptmann Cardinal v. Widdern vom Infanterie-Regiment Nr. 11.
2. " Premierlieutenant v. Trotha vom Husaren-Regiment Nr. 9.

31. Infanterie-Brigade.

Gen. Maj. Gr. Reidhardt v. Gneisenau.
Adjutant: Pr. Lt. Fragstein v. Niemsdorff, vom Inf. Regt. Nr. 74.

3. Rheinisches Inf. Regt. Nr. 29.
Oberstlieutenant v. Blumröder.

7. Rheinisches Inf. Regt. Nr. 69.
Oberst Beyer v. Karger.

32. Infanterie-Brigade.

Oberst v. Rez.
Adjutant: Pr. Lt. Willert vom Inf. Regt. Nr. 83.

Hohenzollernsches Füs. Regt. Nr. 40.
Oberst Frhr. v. Eberstein.

4. Thüringisches Inf. Regt. Nr. 72.
Oberst v. Helldorf.

2. Rheinisches Husaren-Regiment Nr. 9.
Oberst v. Wittich.

9. Fußabtheilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8.
Oberstlieutenant Hildebrandt.

Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Kamecke.

Korps-Artillerie.

Kommandeur: Oberst v. Bröcker.

2. Fußabtheilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8.
Major Zwirnemann.

Reitende Abtheilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8.
Oberstlieutenant Borkenhagen.

Munitionskolonnen-Abtheilung.

Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 8 nebst leichtem Feldbrückentrain, der Schanzzeug- und Pontonkolonne.

Rheinisches Train-Bataillon Nr. 8.

Summe: 25 Bataillone Infanterie, 8 Eskadrons und 15 Batterien; oder 25 000 Mann Infanterie, 1200 Pferde Kavallerie und 90 Geschütze.

Digitized by Google

mit dem großen Hauptquartier in Mainz eingetroffen und hatte folgenden Armeebefehl erlassen:

„An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit Unserer gerechten Sache sein.

H. Q. Mainz, den 2. 8. 1870.

gez. Wilhelm."

Nachdem das große Hauptquartier den an die Grenzen der deutschen Lande vormarschirenden Armeen nähergerückt war, ergingen von der obersten Heeresleitung die Befehle und Direktiven für die einzelnen Armeen, die deren Operationen zu einander in Uebereinstimmung bringen sollten.

Die Erste Armee, deren 16. Division größtentheils zur Sicherung der Grenze auf mehrere Meilen auseinandergezogen war, verfügte am 3. 8. über die bei Wadern konzentrirte 15. Division und das im Anmarsch von Trier und Conz her befindliche VII. Armeekorps. Das demnächst der Ersten Armee noch zugetheilte I. Armeekorps befand sich zu dieser Zeit noch auf der Fahrt von Berlin nach den ihm bestimmten Ausladepunkten.

Die Erwägung, daß ein isolirtes Auftreten der Ersten Armee, die mit dem Feinde bereits in Fühlung stand, diese in einen ungünstigen Kampf verwickeln könne, führte zu dem Befehle, vorerst ihre vollständige Versammlung abzuwarten und vereint mit der heranrückenden Zweiten Armee in den nächsten Tagen die Offensive in Feindesland zu beginnen.

Für den 4. 8. wurde dementsprechend bei der Ersten Armee das VII. Armeekorps in seinem Vormarsch saaraufwärts von der Saar ab- und nach Lebach herangezogen. Das VIII. Armeekorps verblieb mit der Avantgarde der 16. Division am Feinde, das Gros derselben bei Ottweiler, während die 15. Division in südlicher Richtung in die Gegend um Tholey dislocirt wurde.

Das Regiment stand im Gros dieser Division und waren für den 4. 8. dem I. und III. Bataillon Tholey, dem II. Bataillon Alsweiler als Marschquartiere zugewiesen. Nach Tholey ging an demselben Tage das Armee-Oberkommando. — Als die in Tholey eingerückten Bataillone bereits einige Stunden in ihren Quartieren waren, erwies sich der kleine Ort ohne Einschränkung der Belegungsräumlichkeiten für das Oberkommando nicht genügend für die Unterbringung der beiden Bataillone. Es erging daher noch am Nachmittag der Befehl, daß Tholey sogleich zu räumen und das Regiment mit dem I. Bataillon Remmelsweiler, mit dem III. Bataillon Alsweiler zu belegen habe.

Nachdem durch die Marschbewegungen am 4. die enge Konzentrirung der Streitkräfte der Ersten Armee in der Nähe des Feindes und auf der Flanke die

Digitized by Google

mit ihren Teten schon in der Linie Homburg—Nunkirchen eingetroffene Zweite Armee erreicht war, konnte der 5. 8. ein sehr erwünschter Tag der Ruhe sein.

General v. Steinmetz, dem das inzwischen von Birkenfeld heranrückende I. Armeekorps unterstellt worden war, und dem das Vorgehen der Zweiten Armee für den 6. 8. auf Sulzbach bekannt geworden war, beschloß an diesem Tage, das VII. und VIII. Armeekorps sowie die zur Ersten Armee gehörige 3. Kavallerie-Division in südwestlicher Richtung näher an den Feind heranzuführen, und erließ am Abend des 5. nachstehenden Armeebefehl: Vormarsch gegen die Saar.

„Die Armee tritt morgen den Vormarsch gegen die Saar an. Das VII. Armeekorps von Lebach mit der Tete bis gegen Guichenbach, Avantgarden in den Richtungen auf Völklingen und Saarbrücken vorgeschoben. Das VIII. Armeekorps erreicht mit der Tete Fischbach, westlich Sulzbach, und echelonnirt sich rückwärts über Quierscheidt bis Mergweiler. Das III. Armeekorps der Zweiten Armee erreicht, eingegangenen Mittheilungen zufolge, morgen die Gegend von Bildstock. Die 3. Kavallerie-Division dirigirt sich nach Labach, eine Meile südwestlich Lebach, und sichert die rechte Flanke der Armee. Das Armee-Oberkommando geht morgen nach Hellenhausen. Die Rayongrenze zwischen dem VIII. und III. Armeekorps bildet die Nahe-Bahn bis Landsweiler und dann die Linie Landsweiler—Mainzweiler; die zwischen dem VIII. und VII. die Linie Rußhütte—Wiesbach—Eppelborn; die zwischen dem VII. Korps und der 3. Kavallerie-Division ist die Linie Sprengen—Lebach. Das I. Armeekorps und die 1. Kavallerie-Division sind der Ersten Armee dauernd überwiesen."

Zum Vormarsch am 6. wurde bei der 15. Division eine Avantgarde unter dem Generalmajor v. Strubberg aus der 30. Brigade formirt.

Das Regiment verließ gegen 9 Uhr morgens seine Quartiere und bezog schon bald nach Mittag enge Kantonnements in Humes und Hirscheidt. Die Avantgarde setzte Vorposten bei Holz aus.

Gegen Abend wurde Kanonendonner in der Richtung auf Saarbrücken gehört. Jeder eilte in sein Quartier, um sich marschbereit zu machen, da angenommen wurde, daß der bekannt gewordene Befehl, auf den Kanonendonner zu marschiren, bald zum Abmarsch dorthin führen würde. Mit fieberhafter Erregung wurde dem dumpftönenden fernen Kriegslärm gelauscht. Die Sonne ging tiefer, der Befehl zum Vorrücken war nicht erfolgt. — Die 15. Division hatte nicht theilgenommen an der Schlacht bei Spicheren, nicht die ersten Lorbeeren erringen helfen. Vom VIII. Armeekorps war nur die Avantgarde der 16. Division ins Gefecht gekommen.

Am 7. 8. morgens 6 Uhr stand das Regiment bereit zum Vormarsch auf Saarbrücken. Derselbe führte durch den großen Köllerthaler Wald. Als die Truppen aus diesem heraustraten, gewahrten sie die ersten Zeichen der gestrigen Schlacht. Gefangene und Verwundete kamen vorüber. Immer mehr traten die Bilder der Schlacht vor die Augen. Die von Mund zu Mund gehende Schilderung der gestrigen Ereignisse wurde gewürzt durch die unglaublichsten Gerüchte, wie sie sich nach allen Kämpfen in den Reihen der Truppen zu verbreiten pflegen.

Digitized by Google

Im Biwak bei Saarbrücken.

Gegen 2 Uhr nachmittags bezog das Regiment ein Biwak zwischen St. Johann und Mahlstadt. Auf dem linken Ufer der Saar erhoben sich die Höhen von Spicheren, die in heldenhaftem Kampfe erstiegen worden waren, um den Feind von Deutschlands Grenze zurückzuweisen. Der Sieg war unser, die Verluste groß. Besonders war das 74. Regiment davon betroffen, das mit dem Regiment in Köln immer gute Kameradschaft gehalten hatte. Die Theilnahme für die Vierundsiebziger wurde allgemein bekundet. Ebenso wurden die Hauptleute v. Jasmund und v. Baren, die beide aus dem Leib-Regiment hervorgegangen waren, sehr schmerzlich von der Kunde von den Verlusten, die ihr früheres Regiment erlitten hatte, berührt. Beide Offiziere gelobten, den Tod ihrer Kameraden am Feinde zu rächen. Opferfreudig hielten sie Wort, bis sie der Tod in derselben Stunde in späterer Schlacht ereilte.

Müde und hungrig richteten sich die Bataillone schnell in dem Biwak bei St. Johann ein. Bald brannten einzelne Feuer; doch war die ordnungsmäßige Beschaffung der nothwendigen Lebensmittel nicht möglich gewesen, nachdem die unvorhergesehene Schlacht von Spicheren manche früheren Anordnungen durchkreuzt hatte. In einer nahe gelegenen Mühle wurden einige Säcke Mehl requirirt und durch die Bereitung von Mehlsuppen eine Mahlzeit geschaffen.

Am Nachmittag erging der Befehl, daß das Regiment abends 7 Uhr in seinem Biwak zum Feldgottesdienste bereitstehen sollte.

Zur befohlenen Zeit umstanden die evangelischen und katholischen Mannschaften in getrennten Karrees ihre Feldgeistlichen, die unter den Klängen von Chorälen mit beredtem Munde zu den Herzen der Hörer sprachen. Ein rauchendes Schlachtfeld ist nicht minder als der herrlichste Dom geeignet, die Gemüther in gottesfürchtige Stimmung zu versetzen. In dieser verblieben alle noch lange, als auch schon längst das „Amen" verhallt war. Aber in keiner Lebenslage wechseln die Stimmungen so schnell als im Kriege. Bald tönte lauter Jubel- und Hurraruf, denn es war die Nachricht von den Siegen des Kronprinzen über die Armee Mac Mahons eingetroffen. — Als die Sonne im Westen niederstieg, ein glänzender Wegweiser für die kommende Zeit, da ertönte in allen Biwaks der Zapfenstreich und das Abendgebet. Jeder suchte seine Lagerstelle unter dem weiten Himmelszelt, an dem die Sterne hell funkelten, dieselben Sterne, zu denen auch die Lieben in der Heimath emporschauten, ein Gebet zum Himmel sendend für die da draußen im Felde.

Marsch nach Spicheren. Ueberschreiten der Grenze. 8. 8. 1870.

Durch die Schlacht von Spicheren und die Bewegungen der Ersten und Zweiten Armee am folgenden Tage in derselben Richtung waren die Truppen beider Armeen durcheinander gekommen. Es mußte daher für den nächsten Tag die Trennung derselben in Aussicht genommen werden. General v. Steinmetz wollte zu diesem Zweck seine Armee rechts schieben und gab die hierzu erforderlichen Befehle, die der 15. Division einen Marsch nach Völklingen vorschrieben, um westlich oder nordwestlich dieses Ortes ein Biwak zu beziehen.

Der Marsch nach Völklingen war bereits angetreten, als der Befehl zur Umkehr der 15. Division eintraf.

Es war aus dem großen Hauptquartier ein ändernder Befehl eingetroffen:

Digitized by Google

„Seine Majestät befehlen, daß die Erste Armee mit dem VII. und VIII. Korps in der heutigen Stellung zwischen Saarbrücken und Völklingen morgen stehen bleibt, die Höhen von Spicheren besetzt und gegen eventuellen Angriff behauptet. Direktiven für weiteren Vormarsch können erst erfolgen, wenn Kavallerie über den Verbleib des Feindes sichere Nachrichten geschafft hat. Zweite Armee macht ebenfalls Halt."

Infolge dieses Befehles ordnete General v. Steinmetz die Besetzung der Höhen von Spicheren durch die 15. Division an, und gingen die Truppen derselben in Saarbrücken über die Saar und zogen den blutgetränkten steilen Weg hinauf zu den erkämpften Höhen von Spicheren. Je höher der Weg hinaufführte, desto mehr zeugten die auf dem Felde noch herumliegenden Leichen und die frischen Grabhügel, mit welcher Opferfreudigkeit, mit welchem Heldenmuth die Truppen am 6. 8. in den Tod, zum Siege gegangen waren. Ernst und still zog das Regiment den mühsamen Bergweg dahin. Da, mit einem Male ertönte die Musik: „Heil Dir im Siegerkranz". Ein dreifaches Hurra brach aus den Reihen der Dreiunddreißiger hervor. Das Regiment überschritt die Grenze Frankreichs.

Die Zeichen des siegreichen Kampfes mehrten sich mit jedem weiteren Schritt. Ueberall Leichen, Preußen und Franzosen, ausgesöhnt durch den Tod, den sie fanden im Kampf für ihr Vaterland, an dessen Schwelle sie miteinander gerungen. Diese hatte das Regiment überschritten und bezog ein Biwak nahe dem Dorfe Spicheren, auf einem Platze, der noch die Spuren der Lagerung von Truppen der Division Laveaucoupet trug. Neugierig umstanden die Füsiliere die zurückgelassenen tentes, deren sie sich aber bald zu eigenem Nutzen bemächtigten, zumal der blaue Augusthimmel von drohenden Wolken bedeckt wurde und gegen Abend Regenwetter eintrat. Weniger als der Geist, war der Magen beschäftigt, da die Verpflegung nur kärglich aus Speck und Zwieback bestand.

Im Hinblick auf den Einmarsch der Ersten Armee in Frankreich hatte der Oberkommandirende derselben, General v. Steinmetz, am 7. 8. in seinem Hauptquartier zu Völklingen folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der Ersten Armee.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Armee morgen die französische Grenze überschreiten. Laßt uns diesen ersten Erfolg unserer bisherigen Anstrengungen beim Betreten des feindlichen Gebietes mit einem unserm weisen Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachten Hurra begrüßen. Für Euer gutes Verhalten in dem uns bevorstehenden Kampfe mit einer uns vollständig ebenbürtigen Armee bürgt mir Eure Vaterlandsliebe, Euer Muth und Euer gerechter Stolz, die Euch verbieten, die Beleidigung, welche ein anmaßender Gegner uns zugefügt hat, ungeahndet auf Euch sitzen zu lassen.

Der friedliebende Bürger und Landmann aber, das werdet Ihr Euch selbst sagen, steht unter dem Schutze der Humanität und der preußischen Disziplin. Ich vertraue Euch, daß Ihr weder die eine noch die andere durch Ausschreitungen, die nie von Euren Vorgesetzten gebilligt werden könnten, verläugnen werdet. Wann und wo der Feind sich Euch entgegenstellen sollte, so erwarte ich, daß er mit der größten Entschiedenheit angegriffen wird. Für die Kavallerie ist es schon

Digitized by Google

ein alter feststehender Grundsatz, daß sie stets zuerst angreift. Die Entschuldigung, nichts haben thun zu können, weil es an Befehlen gefehlt habe, kann ich da, wo der Kanonendonner zu hören ist, nie gelten lassen; es hat vielmehr jeder Truppentheil nach dieser Direktion hin zu marschiren, auf dem Schlachtfelde angekommen, sich schnell über das Gefecht zu orientiren, um angemessen sofort eingreifen zu können. Dasselbe muß auch bei dem rangirten Gefecht jedem höheren Truppenführer zur Richtschnur dienen. Noch auf eins will ich aufmerksam machen, was an einem Tage geschehen kann, muß nicht auf zwei Tage vertheilt werden. Nur mit der größten Energie werden große Resultate und dadurch auch der Friede herbeigeführt, den Gott uns nach siegreichem Kampfe geben wolle.

Hauptquartier Völklingen, den 7. August 1870.

gez. v. Steinmetz."

Am 9. 8. verblieb das Regiment in seinem Biwak.

In der Nacht war bei dem Oberkommando aus dem großen Hauptquartier der Befehl eingegangen:

Bewegungen der Ersten Armee nach der Schlacht bei Spicheren.

„Da bis zur Stunde keine Nachricht darüber angelangt, ob der Feind Boulay und Bouzonville verlassen, hat Erste Armee auch morgen in der heut befohlenen Stellung zu verbleiben. Zweite Armee rückt morgen mit dem letzten Korps an die Saar."

Da die französischen Heere nach den für sie ungünstigen Schlachten von Wörth und Spicheren sich schnell in westlicher Richtung abgezogen hatten, die deutschen Heere aber erst noch ihre nicht ganz vollendete Versammlung zu einem Hauptschlage abwarten und darum von einer Verfolgung auf dem Fuße abstehen mußten, so war die Fühlung mit dem Feinde theilweise verloren gegangen, die erst wieder aufgenommen werden mußte, ehe die gemeinsamen Operationen der drei Armeen zu demselben Zwecke angeordnet werden konnten. Die anfänglich nicht überall vor die Front der Armeen genommenen Kavallerie-Divisionen erhielten nun die gleichlautenden Aufträge, vor und an den Feind heran zu gehen, während sich hinter ihnen die Armeen auf die richtigen Marschstraßen setzen und in die geplanten Stellungen vorrücken konnten.

Die Erste Armee konnte daher am 10. 8. ihren Rechtsabmarsch ausführen und entsprach dadurch den Befehlen des großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs:

„Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuthen, daß der Feind hinter die Mosel, eventuell die Seille zurückgegangen ist. Alle drei Armeen werden dieser Bewegung folgen. Die Dritte Armee erhält dafür die Straße Saar-Union—Dieuze und die Verbindung südlich; die Zweite Armee Straße St. Avold—Nomeny und südlich; die Erste Armee Straße Saarlouis—Boulay—Les Etanges und südlich ꝛc."

Durch die am 10. 8. ausgeführten Bewegungen der Korps der Ersten Armee kam das nun vollzählige I. Armeekorps in die Gegend von Creutzwald, das VII. Armeekorps nach Carling, das VIII. Armeekorps dahinter nach Lauterbach.

Um den Marsch nach diesem auf deutschem Boden belegenen Orte auszuführen, mußte die 15. Division Forbach passiren. Durch Kreuzungen mit Truppen

Digitized by Google

der Zweiten Armee bei dieser Stadt entstand ein langer, unvorhergesehener Aufenthalt. Erst gegen Abend erreichte das Regiment den gemeinsamen Biwakplatz westlich Lauterbach.

In den letzten Tagen hatte es schon einige Male geregnet. Der 10. 8. war aber ein sonnenlichter, sehr heißer Tag gewesen; erst gegen Abend bezogen dicke Regenwolken den klaren Himmel. Ein überaus heftiger Regen strömte jetzt unablässig auf den lehmigen Biwakplatz, auf dem kein Halm Stroh zu sehen war. An eine Lagerung auf dem bald schlammigen Boden war nicht zu denken, auf dem sich die Füsiliere die Nacht hindurch bis an die Knöchel im Wasser bewegten. Das Biwak bei Lauterbach war eine wirkliche Strapaze und wird allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben.

Am 11. 8. verblieb die Erste Armee in ihrer Stellung. Nur die Biwakplätze wurden gewechselt und in die nahe belegenen herrlichen Wälder verlegt. Auch der Himmel nahm eine freundlichere Miene an. Die hell scheinende Sonne wärmte die durchnäßten Füsiliere und trocknete ihre Bekleidung.

Bald nach dem Einrücken in die neuen Biwaks wurde der Armeebefehl Sr. Majestät des Königs d. d. Homburg, den 8. August, dem Regiment bekannt gegeben:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Unsere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf Unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

gez. Wilhelm."

Die Königliche Mahnung wurde durch die Bataillonskommandeure den Mannschaften eindringlich zu Herzen geführt, und schloß sich hieran ein dreifaches Hoch auf den geliebten Kriegsherrn.

Englische Gäste.

An diesem Tage stellte der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Henning, den Offizieren des Regiments zwei Engländer vor, deren Bekanntschaft er in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung gemacht hatte, als er noch als Kommandeur eines Bataillons des 40. Regiments die Sicherung Saarbrückens übernommen hatte. Major Roberts, früher Kapitän der englischen Armee, als militärischer Berichterstatter des Daily Telegraph auf dem Kriegsschauplatz anwesend, und the honorable Mr. Allanson, der sich aus eigenem Antrieb dem Mr. Roberts angeschlossen hatte. Beide Herren erbaten und erhielten die Erlaubniß, in den nächsten Tagen sich den Bewegungen des Regiments anzuschließen, und übernahm es speziell Major v. Gilsa, für Unterbringung und Verpflegung der fremden Gäste zu sorgen, so gut es im Kriege angeht.

Digitized by Google

Verpflegung der Truppen.

Die Verpflegung der Truppen war, nachdem die Erste Armee in dem ihr zugewiesenen Rayon und über ihre eigenen Etappenlinien frei verfügen konnte, wieder geordneter und ausreichender geworden. Die gefüllten Magazine der nahen Festung Saarlouis lieferten alles Nothwendige. Die bereits angegriffenen eisernen Bestände wurden ergänzt. Die höheren Truppenkommandos ließen es aber auch nicht daran fehlen, in eingehender Weise Befehle zu ertheilen, die die Verpflegung regelten und streng darauf hinwiesen, wie die eisernen Bestände nur im äußersten Nothfalle anzugreifen seien. Der Divisionskommandeur, General v. Weltzien führte noch besonders aus: „daß die Soldaten stets eingedenk bleiben sollten, daß es eine ihnen im Kriege erwachsende Pflicht sei, den oft schwerer als dem Feinde zu begegnenden Entbehrungen Trotz zu bieten, die Ehre der Fahne durch strenge Mannszucht einerseits und andererseits durch die unermüdlichste Sorge der Vorgesetzten für die Bedürfnisse der Truppen aufrecht zu erhalten."

Diese Befehle und Hinweise schienen um so mehr geboten, als der nun beginnende Vormarsch gegen den zunächst hinter der französischen Nied stehenden Gegner in Feindesland hinein viele Schwierigkeiten für die Verpflegung und Aufrechthaltung der Disziplin bringen konnte.

Für den 12. 8. wurde der Vormarsch befohlen.

Marsch gegen die Mosel.

Die bei dem großen Hauptquartier eingegangenen Nachrichten und Meldungen hatten zu der Anschauung geführt, daß der Feind mit erheblichen Streitkräften vorwärts Metz auf dem linken Ufer der französischen Nied noch stehe. Ein engeres Zusammenschließen der Ersten und Zweiten Armee erschien danach von Neuem geboten.

Se. Majestät der König befahl zu diesem Zwecke:

„Das III. Armeekorps in Faulquemont wird den Stützpunkt für die Vereinigung der beiden Armeen bilden.

Die Erste Armee marschirt morgen zeitig mit zwei Korps in die Linie Boulay—Marange, mit einem Korps nach Boucheborne. Die Vorposten der Ersten Armee sind im Allgemeinen an die deutsche Nied vorzuschieben ꝛc."

Das I. und VII. Armeekorps, die bei Creutzwald und Carling in vorderer Reihe standen, erhielten dementsprechend den Befehl, in die Linie Boulay—Marange vorzurücken und ihre Vorposten an die deutsche Nied vorzuschieben, während das VIII. Korps nach Boucheborne beordert wurde. Der 15. Division wurde befohlen, ihre Biwaks bei Ober-Witze zu nehmen.

Um 9 Uhr morgens wurde der Marsch über Hopital nach Ober-Witze angetreten. Die Sonne wurde sehr fühlbar und machte den Marsch beschwerlich. Erst am Nachmittage wurde das befohlene Biwak bezogen. In dem dicht bei demselben liegenden kleinen Dörfchen Biesten im Loch mußten Maßregeln getroffen werden, um die Vertheilung der dort gefundenen Weinvorräthe zu regeln, wobei es zu unliebsamen Häkeleien zwischen den verschiedenen Truppentheilen kam. Der Krieg war Vielen noch zu neu, und war es natürlich, daß es der Erfahrungen bedurfte, ehe die Eigennützigkeit zum allgemeinen Besten geopfert wurde.

Digitized by Google

Am Abend traf Lieutenant Strübig mit den 90 Füsilieren, die zur Deckung des Magazins nach Nunkirchen entsendet worden waren, beim Regiment wieder ein. Dasselbe war hiernach wieder fast vollzählig, da der Krankenstand im Hinblick auf die großen Anstrengungen und ungünstigen Witterungsverhältnisse ein sehr geringer war. Derselbe betrug 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 57 Mann. Die Beförderung der Unteroffiziere Bigge und Hunger zu Portepeefähnrichen und die Zutheilung der Kadetten v. Donat, Muelenz und v. Gilsa als Portepeefähnriche wurde dem Regiment mitgetheilt. Die beiden ersteren Kadetten waren zu dem Ersatz-Bataillon zunächst entsendet worden, während der Kadett v. Gilsa, ein Sohn des Majors und Kommandeurs des II. Bataillons, der beim Ausmarsch des Regiments bei seinem Vater in Köln zum Besuch auf Urlaub war, diesem gleich mit ins Feld gefolgt war, in der Voraussicht, daß die nun erfolgte Beförderung zum Fähnrich im Regiment nicht lange auf sich warten lassen werde.

Am 12. 8. gingen bei dem großen Hauptquartier Nachrichten ein, die darauf hindeuteten, daß die Hauptmacht des Feindes im Rückzug durch Metz über die Mosel begriffen sei.

Se. Majestät der König befahlen daher:

„Die Erste Armee rückt morgen den 13. d. Mts. gegen die französische Nied, Gros auf Linie Les Etangs—Pange und sichert den Bahnhof von Courcelles. Kavallerie rekognoszirt gegen Metz und überschreitet die Mosel unterhalb. Die Erste Armee deckt somit die rechte Flanke der Zweiten Armee. Letztere marschirt auf die Linie Buchy —Château Salins und schiebt die Vorposten an die Seille; sie sucht sich, wenn möglich, der Uebergänge von Pont à Mousson, Dieulouard, Marbach ꝛc. zu versichern. Kavallerie rekognoszirt über die Mosel hinaus.

Die Dritte Armee setzt den Vormarsch gegen die Linie Nancy—Luneville fort. Ueber ihre weitere Verwendung wird in den nächsten Tagen bestimmt werden."

Während die Aufgaben der auf dem linken Flügel vorgegangenen Dritten Armee sonach von dem Gang der Ereignisse und noch erwarteten Nachrichten über die Bewegung der Armee des Marschalls Mac Mahon abhängig blieb, war die Aufgabe für die rechte Flügel-Armee genau vorgezeichnet. General v. Steinmetz befahl dementsprechend dem I. und VII. Korps, in die Linie Pange—Ladonvillers vorzurücken, das VIII. Korps sollte dahinter in die Linie Bionville—Varize bis an die deutsche Nied herangehen.

Um 7 Uhr trat das Gros der 15. Division den Marsch auf Bionville über Narbéfontaine an und bezog ein Biwak zwischen dem Gehölz von Combange und Lodrange, das von einer Kompagnie des 60. Regiments besetzt wurde, um die Ordnung bei dem Schöpfen des Wassers und den vorzunehmenden Requisitionen aufrecht zu erhalten.

Da des Feindes unterbrochener Rückzug und die bei Metz genommenen Stellungen eine Offensive in östlicher oder südöstlicher Richtung wahrscheinlich machten, so war es für die Erste Armee geboten, eine defensive Stellung zu behaupten, bis die oberhalb Metz ausholenden Bewegungen der Zweiten Armee den Feind zum weiteren Rückzuge gezwungen haben würden. Es wurde daher für den 14. 8. das Verbleiben der Truppen der Ersten Armee in ihren Biwaks be-

Digitized by Google

fohlen. Nur die in der ersten Linie stehenden I. und VII. Korps sollten ihre Avantgarden näher an Metz heranzuschieben und durch Rekognoszirungen festzustellen versuchen, ob der Feind seinen Rückzug in westlicher Richtung über die Mosel durch Metz fortsetze oder sich zu einer Offensive gegen die Erste und Zweite Armee formire.

Schlacht am 14. 8. 1870.

Aus den Rekognoszirungen entwickelte sich am Nachmittage die Schlacht bei Colombey—Nouilly.

Der Donner der Kanonen tönte deutlich herüber nach dem Biwak des Regiments. Es war die zweite Schlacht, die von Truppen der Ersten Armee geschlagen wurde, und wieder war es der 15. Division nicht vergönnt, daran theilzunehmen. Die, denen der Einblick in die höhere Truppenleitung unerschlossen ist und die nur von dem Wunsche beseelt sind, an den Feind zu kommen, um nicht zurückzustehen hinter den Andern, halten es leicht für absichtliche Hintenansetzung, nicht an den Feind zu dürfen. So auch heute die Leute der 15. Division während des gehörten und beobachteten Kampfes.

Dieser ging mit dem Tage zu Ende. — Nachdem der Zapfenstreich und das Abendgebet in den Biwaks ertönt war, wurde es nach und nach ruhig, und während da vorn am Feinde brave Kameraden sich zur ewigen Ruhe niedergelegt hatten, suchten in ernsten Gedanken an diese die Füsiliere still ihre Lagerstätten auf.

Der 15. 8. 1870.

Die Folge der siegreichen Schlacht am 14. 8. war, daß der Feind das rechte Mosel-Ufer gänzlich räumte und durch Metz auf das linke überging. Dieser Erfolg zeigte sich erst im Laufe des 15., als bereits die Erste Armee sich auf dem gewonnenen Terrain enger konzentrirte und das VIII. Korps im Marsch dorthin begriffen war. Da nun eine erneute Offensive nicht mehr zu befürchten war, vielmehr feindliche Bewegungen gegen Süden oder Südwesten von Metz her zu erwarten standen, um der auf Nancy zurückgewichenen geschlagenen Armee Mac Mahons die Hand zu reichen, so erließ General v. Moltke von der Höhe bei Flanville folgenden ändernden Befehl:

„Nachdem Se. Majestät Sich Allerhöchstselbst überzeugt haben, daß heute vom Feinde vorwärts Metz nichts mehr steht, ist der Vormarsch der Ersten Armee nicht mehr erforderlich. Das I. und VII. Korps sind direkt benachrichtigt, Halt zu machen und nur Kavallerie zur Beobachtung der Festung und zum Schutze der Verwundeten vorzuschieben. Das VIII. Armeekorps, insofern es bereits in Marsch gesetzt, hat denselben auf Orny zu richten, wohin es ebenfalls direkten Befehl erhält."

Die 15. Division bog daher, nachdem sie Pont à Chaussy passirt hatte, südwestlich nach Orny aus und lagerte zunächst bei Liéhon, um dort abzukochen. Die heiß brennende Sonne war schon fast bis zum Horizont niedergegangen, als das Regiment vor dem Dorfe Basse Beux anlangte, um in diesem langentbehrte Quartiere zu beziehen. Während der bei hereinbrechender Dunkelheit erfolgenden Unterbringung der Mannschaften brach in einem Gehöfte des kleinen Dorfes Feuer aus, und schnell mußten die Häuser verlassen werden, um vor dem Dorfe statt der freudig begrüßten Quartiere wieder ein Biwak zu beziehen. Dem I. Bataillon wurde das Löschen des Hofes übertragen, und blieb, dank den An-

Digitized by Google

ordnungen und der Energie des Majors v. Knobelsdorff, das Feuer auf ein einziges Gebäude beschränkt. Dieser peinliche Zwischenfall hatte die herbeigesehnte Ruhe bis gegen Mitternacht nicht allein gestört, sondern auch dazu geführt, daß ohne Holz und Stroh auf einer feuchten Wiese biwakirt werden mußte.

Die Schlacht vom 16. 8. 1870.

Der Feind schien die Gegend von Metz mit seinen Hauptkräften verlassen zu haben.

General v. Moltke gab danach folgende Direktiven für die Bewegungen am 16. August:

„So lange die Stärke der in Metz zurückgebliebenen feindlichen Streitkräfte noch nicht festgestellt ist, hat die Erste Armee ein Korps in der Gegend von Courcelles zu belassen, welches in kürzester Frist durch das von Saarlouis nachrückende Truppenkorps des Generallieutenants v. Kummer abgelöst werden wird. Die beiden übrigen Korps der Ersten Armee nehmen am 16. Stellung auf der Linie Arry—Pommérieux zwischen Seille und Mosel. Ein Uebergang über letzteren Fluß ist sofort herzustellen, sofern dies nicht bereits durch das III. Armeekorps bewirkt sein sollte. Ueber die am 15. ausgeführten Bewegungen der Zweiten Armee wird einer unverzüglichen Benachrichtigung entgegengesehen, hinsichtlich der ferneren Maßregeln aber im Allgemeinen Folgendes bemerkt:

Die Verhältnisse, unter welchen das I. und VII. Armeekorps sowie Theile der 18. Division gestern Abend einen Sieg erfochten, schlossen jede Verfolgung aus. Die Früchte des Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der Zweiten Armee gegen die Straßen von Metz über Fresnes und über Etain nach Verdun zu ernten. Dem Oberkommando der Zweiten Armee bleibt es überlassen, eine solche mit allen verfügbaren Mitteln nach eigenem Ermessen zu führen ꝛc."

Es war das VIII. Korps mit ausersehen, den vermeintlichen Vormarsch nach Westen gegen die Maas mit anzutreten. Zunächst mußte es aber erst den Uebergang auf das linke Mosel-Ufer bewerkstelligen, und war daher für den 16. befohlen, daß das VIII. Korps nahe an die Mosel heranrücke, um am nächsten Tage nach Herstellung der nothwendigen Brücken den Uebergang zu bewerkstelligen. Der 15. Division wurde Marieulles als Marschziel angegeben und dorthin vor 7 Uhr morgens aus dem Biwak bei Basse Beux aufgebrochen. Die Division war noch nicht weit in ihrem Marsche gekommen, als sie zu langem, mehrstündigem Halt gezwungen wurde.

Das zur Zweiten Armee gehörige IX. Korps, das noch auf dem rechten Mosel-Ufer war, sollte vor dem VIII. Korps auf einer Pontonbrücke bei Arry die Mosel überschreiten und mußte vorgelassen werden. Während die 16. Division noch vor Eintreffen des IX. Korps die Mosel erreicht und überschritten hatte, mußte die 15. Division auf schattenlosen Lagerplätzen bei großer Hitze lagern. Empfindlicher aber war der vernommene Kanonendonner von Mars la Tour und Vionville. Es war die dritte Schlacht, die in erreichbarer Nähe geschlagen wurde, und wieder mußte die 15. Division dem Kampfe fern bleiben. Schon bezeichnete der soldatische Humor die Truppen der 15. Division als den unantastbaren „eisernen Bestand".

Die Sonne stand schon tief, als das Regiment seinen Biwakplatz dicht bei Marieulles einrichtete, von wo aus die Verpflegung durch Requisitionen herbei-

Digitized by Google

Der 17. 8. 1870. geführt wurde. In der Nacht ergingen die Befehle für den nächsten Tag. Die 15. Division sollte sich früh bei Marieulles konzentriren, die Avantgarde um 5 Uhr den Marsch auf Arry antreten, das Gros mit geringer Distanz folgen.

Nach dem Uebergange über die Mosel, der sich ordnungsmäßig vollzog, traten bald sichtbare Beweise des großen Ringens am vorangegangenen Tage vor die Augen der Füsiliere. Trupps leicht Verwundeter, die mit einem Nothverbande nach Pont à Mousson dirigirt wurden, bald auch Wagen mit schwer Blessirten folgten sich in großer Zahl. Je näher der Marsch an das Städtchen Gorze führte, desto eindrucksvoller wurden die Zeichen des Kampfes.

Die Straßen waren gefüllt von Verwundeten, Aerzten, Krankenträgern. Jedes Haus war ein Lazareth; aus den geöffneten Fenstern tönte das Stöhnen der Leidenden und Sterbenden. Todte wurden aus den Häusern getragen. Dazu brennende Hitze. Das Alles mußte auf die stärksten Nerven wirken, und ein Jeder athmete freier, als der nördlich von Gorze belegene Biwakplatz erreicht wurde.

Der für den 17. geplant gewesene Angriff des bei Rezonville stehenden Gegners war auf den nächsten Tag verschoben und darum der Marsch des VIII. Korps nicht weiter fortgesetzt worden. Es wurde nahe bei Gorze Halt gemacht.

Hier lag das Regiment untermischt mit Regimentern der 16. Division, dem 72. Regiment, und des IX. Korps, dem 11. Regiment, die am Nachmittag ihre gefallenen Kameraden in den blutgetränkten Boden senkten. Ernst und schweigsam sahen die Füsiliere der traurigen Beschäftigung zu.

Da eine geregelte Verpflegung in dem Biwak bei Gorze nicht möglich war, so suchte ein Jeder mit den Resten des stark angegriffenen eisernen Bestandes den Hunger zu stillen. — Die ernste Stimmung wich auch, als es zur Gewißheit wurde, daß endlich am nächsten Tage die 15. Division an den Feind kommen werde. — Wohl kein Mann des Regiments hat sich am Abend des 17. dem Schlaf überlassen, ohne die Eindrücke des Tages noch einmal an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen und der langersehnten Stunden zu gedenken, in denen er auch im Kampfe für seinen König und sein Vaterland stehen werde, um zu siegen oder zu fallen.

B. Die Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

Vormarsch über Rezonville.

Im Biwak des Regiments wurde es am 18. 8. sehr früh Tag, da die Lagerung ohne Stroh trotz der vorangegangenen Marschanstrengungen und Aufregungen nur eine kurze Nachtruhe gestattete. Im Glanze einer herrlichen Morgensonne bereitete sich ein Jeder für die erwarteten Ereignisse vor, und dies um so ungestörter, als der gänzliche Mangel an Lebensmitteln die angenehme Unterbrechung durch ein Frühstück nicht gestattete.

In der Voraussicht, daß die 15. Division an diesem Tage endlich auch einmal an den Feind kommen werde, war befohlen worden, daß diejenigen Patronen der Taschenmunition, die durch die vielen Regengüsse und nassen Biwaks nicht ganz brauchbar schienen, ausgesondert und durch neue ersetzt werden sollten. Zum Empfange von Patronen wurde Lieutenant Gaddum mit der nöthig scheinenden

Digitized by Google

Zahl von Mannschaften an eine heranbeorderte Munitionskolonne entsendet. Gleichzeitig wurde von jedem Bataillon ein stärkeres Kommando unter den Lieutenants Meske und Richter und dem Vicefeldwebel Hoffmann zur Unterstützung der Zahlmeister bei der Heranschaffung von Lebensmitteln und zur Deckung der damit beladenen Transporte abgeschickt.

Es war gegen 6 Uhr, als der Befehl zum Aufbruch gegeben wurde. Das Regiment marschirte an der Tete des Gros der Division auf dem durch die Gehölze von Vionville und St. Arnould auf Rezonville führenden Wege vor, über das Terrain, auf dem am 16. der rechte Flügel der Zweiten Armee gekämpft hatte. Leichen bedeckten das Gefilde. Ernst gestimmt durch den Eindruck dieses Anblicks, marschirten die Bataillone über das noch rauchende Schlachtfeld, um den Kampf von Neuem zu beginnen, bis der gewaltige Gegner ganz niedergeworfen.

Jenseits Maisonblanche wurde der nach Rezonville führende Weg verlassen, und da es das freie Feld gestattete, gingen die Bataillone aus der Formation der Marschkolonne in die der Angriffskolonne über. Dicht westlich Rezonville überschritt das Gros der Division die von Verdun nach Metz führende Straße in der Richtung auf Villers aux Bois vorgehend, während die Avantgarde, weiter östlich ausholend, die Richtung auf Bagneux innehielt. Das 28. Regiment, die Avantgarde bildend, hatte vor dem Eintritt in das Bois de la Jurée schon einige Verluste durch feindliches Infanteriefeuer, das von dem Bois des Genivaux herkam. Ohne von diesen den blutigen Tag einleitenden Schüssen etwas zu hören, gelangten die übrigen Truppen der Division ohne Verluste, ja sogar ohne die Nähe des Feindes zu merken, hinter das Bois de la Jurée, das sie vor dessen Einblick deckte. Gegen 8½ Uhr marschirte die 15. Division südlich Villers aux Bois Front gegen Osten auf, die Regimenter mit ihren Bataillonen hintereinander, die Fahnen aufeinander ausgerichtet. Auf dem rechten Flügel stand das Regiment. Die Gewehre wurden zusammengesetzt und lagerte die Mannschaft bei denselben, ohne das Gepäck abzulegen. Gegen 10 Uhr traf Lieutenant Gaddum mit den Mannschaften ein, die zum Patronenempfang kommandirt gewesen waren; er hatte bei seinem Marsche zum Regimente feindliches Feuer erhalten, ohne Verluste zu erleiden.

Schlacht bei Gravelotte. Aufmarsch der 15. Division bei Villers aux Bois.

Die Augustsonne sendete sengende Strahlen auf den schattenlosen Rendezvousplatz. Da ringsumher Ruhe herrschte, gaben sich die Meisten einem sorglosen Schlafe hin. Keiner ahnte, daß nach nur wenigen Stunden Viele von ihnen sich zum ewigen Schlafe niederlegen würden. Freudige Aufregung bereitete die Nachricht, daß Se. Majestät der König kommen werde, die Division zu begrüßen. Zwar bewahrheitete sich diese Nachricht nicht, aber sie hatte die Schläfer munter gemacht, und soldatischer Humor belebte die Reihen der Füsiliere. Durch die große Hitze war der Durst bis zur Unerträglichkeit gesteigert und der Wunsch allgemein laut geworden, von dem in der Nähe belegenen Gehöfte Villers Wasser zu holen; demselben war aber kein Gehör gegeben worden, weil jeden Augenblick der Befehl zum Vorrücken zu gewärtigen war. Als dieser immer noch nicht erfolgte, wurde etwa um ½12 Uhr die Erlaubniß zum Holen von Wasser ertheilt und Mannschaften des Regiments mit Kochgeschirren entsendet. Bald nach 12 Uhr trafen diese mit

Digitized by Google

dem ersehnten Naß beim Regimente wieder ein, zu derselben Zeit erging der Befehl, an die Gewehre zu treten; es blieb keine Zeit mehr, allen Leuten einen Trunk zu gewähren; das Wasser mußte größtentheils ausgeschüttet werden. — Bald stand die ganze Division unter dem Gewehr. Von Norden her tönte der Kanonendonner des IX. Armeekorps.

Der Kampf hatte begonnen. Die Fahnen der Bataillone wurden entfaltet, das Regiment war kampfbereit.

Schlacht bei Gravelotte. Entwickelung des Regiments bei Gravelotte.

Um 12 Uhr 20 Minuten erhielt das Regiment den Befehl zum Vorgehen in der Richtung auf das Dorf Gravelotte. Das Regiment machte rechtsum und ging links schwenkend, wobei das I. Bataillon den Drehpunkt bildete, über die Römerstraße. Nachdem das Regiment, auf diese Weise hinter dem Walde vortretend, die Front gegen den Feind genommen hatte, ertheilte der Kommandeur desselben, Oberstlieutenant v. Henning, dem III. Bataillon den Befehl, sich ins Vordertreffen zu ziehen und gegen das etwa 3000 Schritt entfernte Gravelotte seine Kompagnien zu entwickeln.

Dieses Dorf war nach der Meldung vorgegangener Kavalleriepatrouillen am Morgen nicht besetzt gewesen; doch war es immerhin möglich, daß ungesehen feindliche Abtheilungen vom Bois des Genivaux her das Dorf von Neuem besetzt hatten. Der Kommandeur des III. Bataillons, Major v. Reinhardt, entschloß sich darum, mit der nöthigen Vorsicht an das Dorf heranzugehen. Er ließ zunächst die 9. und 12. Kompagnie in Kompagniekolonnen, auf ganzer Distanz auseinandergezogen, vorgehen und die 10. und 11. Kompagnie als Halbbataillon, unter der Führung des Hauptmann v. Jasmund, folgen.

Das I. und II. Bataillon führte Oberstlieutenant v. Henning hinter das 1000 Schritt westlich Gravelotte an der Chaussee gelegene Postgehöft. Hierher folgte gleichzeitig der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Wedell, um die weiteren Befehle zu ertheilen.

Als die Bataillone hinter dem Walde hervortraten, eröffneten die feindlichen, auf der östlich von Gravelotte sich hinziehenden Hochfläche aufgestellten Batterien ein heftiges Granat- und Schrapnelfeuer, das wegen der großen Entfernung nur geringe Verluste herbeiführte. Eine Granate schlug in die Queue der vorgehenden 12. Kompagnie ein und verwundete als Ersten des Regiments den Hornisten Bornwasser, ihm ein Bein zerschmetternd. Um sich den Wirkungen des feindlichen Feuers möglichst zu entziehen, gingen die Bataillone in einer sich westlich erstreckenden Mulde vor; nur die 9. Kompagnie auf dem linken Flügel verblieb im Marsche über die Höhe in der Richtung auf das Gehöft Mogador. Je näher das III. Bataillon an Gravelotte herankam, desto fühlbarer machte sich das feindliche Artilleriefeuer, in das sich das ruckweise Knattern der Mitrailleusen unheimlich mischte. Das III. Bataillon erreichte in stetigem Vormarsch Gravelotte, das vom Feinde nicht wieder besetzt worden war. Premierlieutenant Graf Rittberg führte die 9. Kompagnie, die Fühlung mit den anderen Kompagnien des Bataillons aufgebend, nach Mogador. Das gegen seine Kompagnie gerichtete Granatfeuer der bei St. Moscou stehenden Batterien führte den Brand des mit französischen Verwundeten gefüllten Gehöftes Mogador herbei, von denen Viele den Tod in den

Digitized by Google

Flammen fanden. Die Stellung bei diesem Hofe war durch das immer stärker werdende feindliche Artilleriefeuer nicht mehr haltbar, und zog sich Graf Rittberg darum mit seiner Kompagnie näher an das Bataillon heran. Hauptmann v. Homburg ging mit der 12. Kompagnie durch Gravelotte auf der Hauptstraße bis an die Ostlisiere vor und besetzte den südlich der Straße belegenen Theil derselben, während Hauptmann v. Etzdorf, der, nachdem das Halbbataillon in Kompagniekolonnen auseinandergezogen worden war, mit der 10. Kompagnie auf der Dorfstraße gefolgt war, den nördlichen Theil der Ostlisiere besetzte. Hauptmann v. Jasmund führte die 11. Kompagnie in die große Lücke zwischen der 9. und 10. auf das zwischen Mogador und Gravelotte sich erstreckende freie Feld, so daß drei Kompagnien des Bataillons nördlich und eine südlich der nach St. Hubert führenden Chaussee in gleicher Höhe standen; bei ihnen befand sich, am östlichen Dorfausgange haltend, Major v. Reinhardt.

Gegen die sich entwickelnden Kompagnien eröffnete feindliche Infanterie in einer Entfernung von 1000 Schritt vom Bois des Genivaux her ein ungezieltes, aber dennoch verlustbringendes Schnellfeuer.

Inzwischen hatte der Brigadekommandeur dem Oberstlieutenant v. Henning den Befehl ertheilt, auch die beiden andern Bataillone zu entwickeln, um den sich südlich der Metzer Chaussee erstreckenden Dorftheil von Gravelotte zu besetzen. Da aber in dem vorliegenden Waldrand des Bois de Vaux feindliche Patrouillen bemerkt wurden und der Besitz des Dorfes nicht zu behaupten war, solange der Feind im Besitze des Waldes blieb, so erhielt das II. Bataillon den weiteren Befehl, durch das Dorf hindurchzugehen, sich des Waldrandes zu bemächtigen und die Fühlung mit den im weiteren Vorgehen befindlichen Kompagnien des III. Bataillons aufzunehmen. Major v. Gilsa ließ zunächst Hauptmann v. Baren mit der 6. Kompagnie und Premierlieutenant Asmuth mit der 7. Kompagnie gegen den zu durchschreitenden Dorftheil vorgehen, die 5. und 8. Kompagnie als Halbbataillone bei der Post zurückhaltend. Da aber die Ausdehnung des zu besetzenden Terrainabschnitts für zwei Kompagnien zu groß war, so entsendete er Hauptmann v. Wobeser mit der 8. Kompagnie nach dem Südausgange von Gravelotte und ließ Hauptmann Wolff mit der 5. Kompagnie in Reserve folgen. Unter heftigem Feuer, besonders der bei Point du Jour aufgestellten Mitrailleusen-Batterien, erreichten die Kompagnien mit geringen Verlusten den östlichen Waldrand, hier noch 15 Gefangene des 55. französischen Regiments machend.

Dem I. Bataillon ertheilte der Regimentskommandeur den Auftrag, die beiden im Vorgehen begriffenen Bataillone in ihrem weiteren Vordringen zu unterstützen. Um diesem Befehl zu entsprechen, dirigirte Major v. Knobelsdorff die 1. und 2. Kompagnie auf die Südecke von Gravelotte, um auf dem rechten Flügel dem II. Bataillon zu folgen, die 3. und 4. Kompagnie auf die nach St. Hubert führende Dorfstraße zur Unterstützung des III. Bataillons.

Die nur für den Augenblick geplante Trennung der Kompagnien des I. Bataillons wurde im weiteren Verlaufe des Kampfes Veranlassung, daß dasselbe an diesem Tage nicht wieder unter einen einheitlichen Befehl treten konnte.

Es war etwa 1 Uhr, als das Regiment folgende Stellungen inne hatte:

Digitized by Google

Auf dem rechten Flügel hatten, unter der Führung des Major v. Knobelsdorff, Premierlieutenant v. Buttler mit der 1. und Hauptmann Menner mit der 2. Kompagnie den Westrand des Bois de Vaux erreicht; daran schlossen sich nach Norden hin die Kompagnien des II. Bataillons an; die 10. und 12. Kompagnie hatten die Nordost-Lisiere von Gravelotte zu beiden Seiten der Metzer Chaussee besetzt, hinter sich die 3. und 4. Kompagnie; die 11. Kompagnie schloß sich links vorwärts der 10. Kompagnie auf freiem Felde an; daneben lag die 9. Kompagnie mit vorgebogenem linken Flügel, diese beiden Kompagnien im heftigsten Feuer der im Bois de Genivaux eingenisteten französischen Infanterie.

Da das ganze Regiment nunmehr in Kompagniekolonnen auseinandergezogen war, beorderte General v. Wedell das andere Regiment seiner Brigade, das 60., als Reserve an den westlichen Ausgang von Gravelotte.

Schlacht bei Gravelotte. Durchschreiten der Mance-Schlucht.

Major v. Reinhardt mußte sich, nachdem er einen Ueberblick über die Lage seines Bataillons gewonnen hatte, entschließen, entweder die 9. und 11. Kompagnie aus dem Feuer in das Dorf zurückzunehmen und hier sein Bataillon als Besatzung desselben unthätig im heftigsten Feuer stehen zu lassen, oder die französischen Tirailleurs aus dem Bois des Genivaux zu vertreiben. Er entschloß sich natürlich zu letzterem und ließ den Kompagnien den Befehl zugehen, sich den weiteren Bewegungen einheitlich anzuschließen. Ohne langen Halt in den erreichten Stellungen brachen die Kompagnien unter Führung des Major v. Reinhardt mit lautem Hurra hervor und blieben, ohne einen Schuß zu thun, im steten Vorlauf gegen das dicht belaubte Gehölz. Ein mörderischer Kugelregen brach vernichtend über die Kompagnien herein, die aber dadurch in ihrem Lauf nicht aufgehalten wurden.

Der Führer der 9. Kompagnie, Graf Rittberg, stürzte getödtet zu Boden. Erst seit kurzer Zeit dem Regimente angehörend, hatte er sich die Liebe und Achtung seiner Kameraden erworben, die seinen Heldentod überdauern.

Bei der 11. Kompagnie ereilte das tödliche Geschoß zu derselben Zeit den Premierlieutenant Nolte, der, von seinen Kameraden geliebt und geehrt, auch in weiteren Kreisen Anerkennung seiner vielfachen Talente gefunden hatte.

Bei der 12. Kompagnie wurden die Lieutenants Januskowsky und Krause durch schwere Verwundung gleich anfänglich von der weiteren Theilnahme am Kampfe ausgeschlossen.

Bei diesem Anstürmen gegen die feindlichen Stellungen war die Fühlung der einzelnen Theile des Bataillons verloren gegangen, besonders dadurch, daß die auf der Chaussee vordringende 12. und halbe 10. Kompagnie die Thalschlucht des Mance-Baches auf hohem gemauerten Straßendamme überschreiten mußten. Auf die in dem nicht erwarteten Straßendefilee zusammengedrängten Füsiliere sendete die feindliche Artillerie ihr verheerendes Granat-, Schrapnel- und Mitrailleusenfeuer; aber kein Schreckniß hemmte das Vorwärtsdrängen gegen den Waldrand. Er wurde erreicht, die Franzosen daraus vertrieben und ihnen einige Gefangene abgenommen.

Kurz vor diesem erstrebten Ziele war an der Spitze seines Bataillons Major v. Reinhardt tödlich verwundet worden. In den früheren Kriegen hatte er sich

Digitized by Google

den Orden „pour le mérite“ und den „Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern“ erworben; sein Name war in allen gebildeten Militärkreisen durch seine schriftstellerische Thätigkeit gekannt und geschätzt; er sah noch, wie sein braves Bataillon den Waldrand erreichte, und wurde dann von seinem Adjutanten, dem Lieutenant v. Schoeler, nach Gravelotte zurückgetragen, wo er in der folgenden Nacht verstarb, nachdem er die Offiziere bezeichnet hatte, die sich unter seinen Augen durch Bravour ausgezeichnet und deren Brust er mit der Dekoration geschmückt wissen wollte, die ihm sein früher Tod versagte.

Mit schweren Verlusten hatte das Bataillon den Besitz der Westlisiere des Bois des Genivaux erkämpft. Die wenigen unverwundeten Offiziere suchten die Mannschaften der gelichteten Kompagnien schnell um sich zu sammeln und für den Sturm des jenseitigen Randes der Thalschlucht vorzubereiten. Die 3. und 4. Kompagnie waren dem III. Bataillon in der Entfernung gefolgt, die sich aus dem Zeitunterschied der späteren Entsendung nach Gravelotte ergab; die Verluste dieser beiden Kompagnien waren nicht so namhaft wie bei dem III. Bataillon. Den Bewegungen desselben hatte sich Lieutenant Reichwaldt mit einem Zuge der 4. Kompagnie angeschlossen und war zwischen der 11. und 10. Kompagnie mit gegen das Bois des Genivaux vorgestürmt, bis seine Verwundung ihn zwang, sich zurückbringen zu lassen. Seine Mannschaften schlossen sich unter der Führung des Sergeanten Semling im weiteren Verlaufe des Kampfes der 11. Kompagnie an.

Die Kompagnien des II. Bataillons und die 1. und 2. Kompagnie waren inzwischen im Bois de Vaux vorgedrungen. Bald nach dem Durchschreiten des Waldrandes zeigte sich, daß das Terrain sehr steil abfiel, und war es eine schwere Aufgabe, in dem dicht belaubten Unterholz des etwa 25 Jahre alten Waldes auf die Thalsohle herabzusteigen. Dabei befanden sich aber die Kompagnien im todten Winkel und gelangten schnell aus der Wirkung der feindlichen Geschosse, die zu Tausenden hoch über die Köpfe dahinflogen gegen die inzwischen auffahrenden preußischen Batterien. Auf der Sohle des Mance-Thales, einer saftigen Wiese, sammelten sich die Kompagnien, deren Leute, je nachdem sie sich schneller oder langsamer durch die Gebüsche hindurchgewunden, hier anlangten. Da der zu ersteigende jenseitige Thalrand gleiche Schwierigkeiten bot, so ließen die Führer der Kompagnien die Tornister auf der Wiese niederlegen, um dann erst die schwierige Aufgabe der Ersteigung des jenseitigen Thalrandes zu beginnen. Der durch unvorhergesehene Schwierigkeiten entstandene Zeitverlust, der bei den Kompagnien ein nicht ganz gleicher war, trug die Schuld, daß sie nicht zu gleicher Zeit und in Fühlung untereinander die Höhe des östlichen Thalrandes erstiegen. Das dichte Unterholz erschwerte beim weiteren Vordringen das Zusammenbleiben der Leute noch mehr, die sich zum Theil mit dem Seitengewehr den Weg bahnen mußten. Auf der Höhe, auf der sich der Wald noch eine Strecke ausdehnt, erreichte das feindliche Infanteriefeuer die vordringenden Abtheilungen und fügte ihnen zahlreiche Verluste zu. Der dichte Wald gestattete keinen Ueberblick über die Gefechtslage, die ein unheimliches Gepräge annahm durch die Ungewißheit, wo man auf den Gegner stoßen würde. Dem Rufe ihrer Offiziere folgend, drängten sich die Kompagnien durch das Gebüsch an die Lisiere. Hier sammelten sich zunächst

Digitized by Google

die stark auseinandergekommenen Kompagnien, um aus dem Walde herauszutreten. In einer Entfernung von mehr als 1000 Schritt erstreckte sich vor demselben die nach Metz führende Chaussee.

Ihre Gräben waren von feindlicher Infanterie dicht besetzt; jenseits derselben waren Schützengräben angelegt. Von der Straße her gegen das Gehölz waren auf die Hochebene, theils in die ausgedehnten und großen Steinbrüche, theils in die kleineren nicht miteinander verbundenen Kiesgruben Abtheilungen vorgeschoben. Es war die 2. Division Bastoul des 2. französischen Korps, die die Stellung besetzt hielt, gegen die sechs Kompagnien ahnungslos anstürmten.

Schlacht bei Gravelotte. Der rechte Flügel des Regiments setzt sich in der Kiesgrube und in den Steinbrüchen von Rozerieulles fest.

Auf dem rechten Flügel führte Major v. Knobelsdorff die 1. und 2. Kompagnie gegen die Steinbrüche vor; ihnen zunächst schloß sich die 7. Kompagnie und daneben die 6. an. Die 8. Kompagnie, bei der sich der Kommandeur des Bataillons, Major v. Gilsa, befand, erreichte den Waldrand gegenüber den etwa 300 Schritt entfernten Kiesgruben, die französische Tirailleurs besetzt hielten. Als sie die Füsiliere gewahr wurden, eröffneten sie ein heftiges Schnellfeuer, das die Verwundung des Portepeefähnrichs Hunger herbeiführte. Während Hauptmann v. Wobeser mit zwei Zügen seiner Kompagnie den Anschluß an die 6. Kompagnie aufnahm, ließ er den Lieutenant Lehfeldt mit einem Zuge gegen die Kiesgrube vorgehen. Er vertrieb aus derselben die vorgeschobene französische Abtheilung, die ihren Abzug durch heftiges Schnellfeuer deckte. Dabei trafen zwei Geschosse den an der Lisiere verbliebenen Major v. Gilsa, die ihn schwer verwundeten; er wurde nach der im Mance-Thale belegenen Mühle zurückgetragen. Die 5. Kompagnie folgte als Reserve im Walde. — Die aus dem Walde hervorgetretenen Kompagnien versuchten das weitere Vordringen über die Hochfläche gegen die Metzer Chaussee, die sie in ihren Besitz zu bringen hofften, da sie die gut gedeckten feindlichen Schützenlinien nicht übersahen. Als die anstürmenden Kompagnien in den sicheren Schußbereich der gedeckten französischen Infanterie gelangten, erlitten sie in kurzer Zeit eine gewaltige Einbuße an Todten und Verwundeten. Major v. Knobelsdorff, schwer verwundet, verblieb noch bei den beiden Kompagnien seines Bataillons, weitere Anordnungen treffend. Bei der 1. Kompagnie war Lieutenant v. Arnoldi verwundet worden. Der Chef der 2. Kompagnie, Hauptmann Menner, war, von drei Kugeln erreicht, am Rande des Steinbruchs zusammengebrochen; unweit von ihm lag der tödlich verwundete Lieutenant v. Rosenberg, der in dem Feldzuge 1866 als Portepeefähnrich eine Auszeichnung für seine schon damals bewiesene Bravour erhalten hatte. Sein heiterer Sinn und seine kameradschaftliche Gesinnung hatten ihn zum Liebling des Offizierkorps gemacht, das seinen später erfolgenden Tod mit aufrichtiger Trauer vernahm. Major v. Knobelsdorff, der infolge des Blutverlustes der Unterstützung bedurfte, ließ sich vom Fähnrich Bigge und dem Feldwebel Wetterling auf einen Steinhaufen heben, um einen Einblick in die feindliche Stellung zu gewinnen; er sah, daß es unmöglich war, weiter zu dringen, und befahl den beiden Kompagnien seines Bataillons, sich an den Stellen einzunisten, bis wohin sie vorgedrungen waren; dann ließ er sich zur Thalmühle zurückbringen, wo er den schwer verwundeten Major v. Gilsa antraf.

Digitized by Google

Premierlieutenant v. Asmuth hatte die 7. Kompagnie geschlossen auf die Hochebene geführt und löste sie in Anlehnung an die Feuerlinie der Kompagnien des I. Bataillons auf. Seinem weiteren Vordringen gegen die Chaussee wurde Halt geboten, als französische Abtheilungen von den Steinbrüchen her seine Flanke mit einem überwältigenden Schnellfeuer überschütteten. Lieutenant Gaddum fiel, von mehreren Kugeln durchbohrt, getödtet zu Boden. Der Erste, der an diesem Tage im feindlichen Feuer gewesen, ohne eine Verwundung davon zu tragen, hatte er noch kurz vorher scherzhaft geäußert, daß er den heutigen Schlachttag voraussichtlich unverwundet überleben würde; die rücksichtslosen feindlichen Geschosse zerstörten seine Hoffnung und ein Leben, an das die Hoffnung seiner trauernden Familie geknüpft war. Der Offizierdienst thuende Vicefeldwebel Porsch wurde schwer verwundet. Nach namhaften Verlusten sah sich Premierlieutenant v. Asmuth veranlaßt, seine Kompagnie nach der Waldlisiere zurückzuführen, und nahm diese, etwa 600 Schritt von dem Steinbruche entfernt, in einer vorspringenden Waldecke Stellung. Hauptmann v. Baren war mit der 6. Kompagnie links neben der 7. aus dem Walde getreten und mit Hurraruf ohne Halt bis an den Feldweg vorgestürmt, der von den Steinbrüchen nach der Kiesgrube führt. — Der Tod hemmte sein weiteres Vordringen. Er gehörte erst seit kurzer Zeit dem Regimente an, in das er versetzt worden war, nachdem er lange Jahre einer segensreichen Lehrthätigkeit an der Kriegsschule zu Neiße obgelegen hatte; er war, wie auch Hauptmann v. Jasmund, aus dem Leib-Regimente hervorgegangen. Beide erfüllten das auf dem Schlachtfelde von Spicheren gethane Gelöbniß, den Tod ihrer alten Regimentskameraden am Feinde zu rächen. — Beide lösten ihr Gelübde in derselben Stunde durch den Tod.

Mit wahrem Heroismus hatte Hauptmann v. Baren seine Kompagnie an den Feind geführt, an ihrer Spitze fand er seinen Heldentod. Gleichzeitig mit ihm brach Lieutenant Rupe tödlich verwundet zusammen.

Durch den Verlust dieser Offiziere und den vieler Leute gerieth die Kompagnie auseinander; ein Theil derselben unter Lieutenant Brandenburg ging nach der Waldlisiere zurück, während ein kleiner Theil unter der Führung des Lieutenants Lescheck in die Kiesgrube gelangte. Diese war von dem dort liegenden Zuge der 8. Kompagnie unter Lieutenant Lehfeldt wegen des hohen Werthes dieser vorgeschobenen Stellung für eine wirksame Defensive, da nach Erkenntniß der Gefechtslage eine Offensive zunächst ausgeschlossen war, sachgemäß besetzt worden. Die beiden anderen Züge der 8. Kompagnie hatte Hauptmann v. Wobeser nahe den Steinbrüchen postirt und war hier mit der 1. Kompagnie in Fühlung getreten. Die 5. Kompagnie führte Hauptmann Wolff als geschlossene Reserve nach einer neben der Kiesgrube liegenden Mulde und nahm hier in Verbindung mit den anderen Kompagnien des II. Bataillons dauernde Stellung.

Es war ungefähr 2 Uhr. Kurz vor dieser Zeit hatten die Kompagnien des III. Bataillons die Lisiere des Bois des Genivaux erstürmt. Die getrennten Kämpfe der Kompagnien des Regiments hatten dieses in zwei gleiche Theile getheilt, die etwa 1000 Schritt voneinander entfernt waren. Eine Vereinigung des Regiments war nun nicht mehr durchführbar, und so blieben die Schicksale

Digitized by Google

der beiden Regimentshälften bis zum Ende der Schlacht geschieden. Zwischen sie schoben sich Kompagnien des 60. Regiments.

Die sechs Kompagnien des I. und II. Bataillons verblieben auf der Hochebene unter der Führung ihrer Offiziere, den äußersten rechten Flügel des VIII. Armeekorps bildend.

Schlacht bei Gravelotte. Der linke Flügel des Regiments gewinnt den östlichen Thalrand der Mance-Schlucht.

Die sechs Kompagnien des I. und III. Bataillons im Bois des Genivaux zu beiden Seiten der Metzer Straße ruhten nach ihrem ersten Erfolge nicht lange. Die von dem rechten Rande des Mance-Thales vertriebenen feindlichen Tirailleurs hatten auf dem linken Thalrande wieder Halt gemacht und waren von rückwärts verstärkt worden. Ihr Feuer hatte mit aller Heftigkeit wieder begonnen. Hauptmann v. Jasmund, dessen Kompagnie in dem feindlichen Infanteriefeuer am meisten litt, gab zuerst Anlaß zum erneuten Vorbruch gegen das von den Franzosen noch behauptete Waldstück. Als er sich an die Spitze seiner Kompagnie stellen wollte, um sie von Neuem gegen den Feind zu führen, wurde seinem hoffnungsreichen Leben durch zwei tödliche Geschosse ein Ziel gesetzt. — Ausgezeichnet durch die Huld und Freundschaft Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, dessen langjähriger Adjutant er war, hatte er bei der Tüchtigkeit, die ihm in allen Dingen eigen war, eine hervorragende Stellung in der Zukunft zu erwarten; sein Heldentod gewährte ihm nach einem schönen Leben ein schönes Ende. — Lieutenant Rudolf führte die Absicht seines gefallenen Hauptmanns aus und drang zunächst in die Thalschlucht ein, um von hier die Ersteigung des jenseitigen Thalrandes zu beginnen. Lieutenant Baumeister wurde hierbei verwundet.

Lieutenant Oehlmann, der an Stelle des getödteten Grafen Rittberg die Führung der 9. Kompagnie übernommen hatte, führte diese links neben der 11. Kompagnie durch die Thalschlucht vor. Nur kurze Zeit blieb er an der Spitze seiner Kompagnie; bald ereilte auch ihn ein tödliches Geschoß. Während vier Brüder des der Landwehr angehörenden Lieutenants Oehlmann als Berufssoldaten noch unverletzt in den Reihen des I. Armeekorps standen, fand er, der den bürgerlichen Beruf seines in Königsberg lebenden Vaters erwählt hatte, einen schönen Soldatentod an der Spitze einer gegen den Feind geführten Kompagnie. Hauptmann v. Etzdorf führte die 10. Kompagnie gegen den Waldrand dort vor, wo die Metzer Chaussee ihn auf hohem Damm durchschneidet. Ein Theil der Kompagnie ging dabei auf der Straße selbst vor, und richtete sich gegen ihn das heftigste Feuer. Hauptmann v. Etzdorf wurde an der Spitze der Kompagnie verwundet; neben ihm brach der Reserveoffizier, Lieutenant Raderschatt, zu Tode getroffen zusammen. — Als Gerichtsassessor in seiner Vaterstadt Köln war er in allen guten gesellschaftlichen Kreisen gekannt und geehrt; die Trauer über sein frühes Scheiden aus dem Leben war eine allgemeine und fand mehrfachen Wiederhall in öffentlichen Nachrufen in der Kölnischen Zeitung.

Lieutenant v. Fragstein und Niemsdorff übernahm die Führung der Kompagnie nur für kurze Zeit, denn auch ihn traf bald ein tödliches Blei. Erst nach langem Schmerzenslager erlöste ihn der Tod im elterlichen Hause zu Coblenz. Mit ihm verschwand aus der Rangliste des Regiments ein Name,

Digitized by Google

dessen Träger viele Offiziere des Regiments in einer langen Reihe von Jahren gewesen waren. — Der Offizierdienst thuende Vicefeldwebel Thulcke wurde zur selben Zeit schwer verwundet. —

Es verblieb nur noch Lieutenant Heidweiler als Offizier der Kompagnie; doch auch er hatte schon eine Verwundung am Kopfe erlitten und mußte, nachdem er noch bis an das Gehölz mit vorgestürmt war, auf den Verbandplatz zurückgehen. So waren sämmtliche Offiziere der 10. Kompagnie gefallen oder kampfunfähig. — Führerlos, da auch viele Unteroffiziere verwundet waren, sammelte sich ein Theil der Leute um den Feldwebel Stoeckel, der sie im weiteren Gefecht führte.

Hauptmann v. Homburg war im Anschluß an die 10. Kompagnie auch auf der Chaussee vorgestürmt und gewann dadurch gleich den Ostrand des Gehölzes, in dem er sich schnell festsetzte und ein wirksames Schnellfeuer auf die in der Richtung auf St. Hubert zurückeilenden französischen Schützen eröffnete. Da so der östliche Rand der Thalschlucht für die Franzosen verloren war, räumten alle in das Gehölz vorgeschobenen Abtheilungen ihre hartnäckig vertheidigte Stellung, in der sich die Reste der gelichteten Kompagnien des III. Bataillons ausbreiteten. Damit waren aber die Kräfte dieser Kompagnien vorerst zu sehr erschöpft, um sofort im weiteren Vordringen den Kampf fortzusetzen; zwar drangen auf dem linken Flügel Theile der 11. und 9. Kompagnie, denen sich ein Theil der hierhergelangten 3. Kompagnie anschloß, durch den Wald bis auf das freie Feld in der Richtung gegen das Gehöft Moscou vor, doch gebot ihnen ein heftiges Kreuzfeuer, von diesem Gehöft und St. Hubert herkommend, Halt. Bei diesem muthigen Nachdrängen war der Füsilier der 3. Kompagnie v. Weltzien gefallen. Der einzige Sohn des Kommandeurs der 15. Division, hatte ihn die Begeisterung beim Ausbruch des Krieges nach schnell bestandenem Abiturienten-Examen aus der Schule in die Reihen des kampfbereiten Heeres gedrängt; seinen Bitten Folge gebend, hatte sein Vater bestimmt, daß der erst seit zehn Tagen dienende Soldat mit ins Feld ziehe. Mit ungeübter Jugendkraft hatte er alle Anstrengungen bisher ertragen, sein Muth und seine Begeisterung führten ihn in die ersten Reihen seiner Kompagnie; unter den Vordersten einer fand er seinen Tod. Am nächsten Tage legte der Vater seinen einzigen Sohn in das Grab, — bald sollte er ihm folgen. —

Schlacht bei Gravelotte. Erstürmung des Gehöfts St. Hubert.

Die Reste der Kompagnien des III. Bataillons und Theile der 3. und 4. Kompagnie verblieben zunächst in dem Gelände, das sie mit ihrem Blut erstritten hatten. Ein Erfolg ihres muthigen Vorwärtsdringens und der Vertreibung des Feindes aus dem Bois des Genivaux war es, daß die Artillerie des VIII. Armeekorps mit ihren Batterien östlich Gravelotte auf der nach Mogador hin sich erstreckenden Hochfläche auffahren und ihr wirksames Feuer gegen die starke feindliche Stellung eröffnen konnte. Zur Bedeckung dieser Batterien wurde Lieutenant Freudenfeld mit einem Zuge der 3. Kompagnie bestimmt.

Während dieser Zeit hatten Kompagnien des 8. Jäger-Bataillons und der Regimenter 67 und 28 die Thalschlucht durchschritten und sich zu beiden

Digitized by Google

Seiten der Chaussee an dem östlichen Waldrande ausgebreitet, um im Verein mit den dort angetroffenen Abtheilungen des Regiments ein weiteres Vorgehen gegen das Gehöft St. Hubert, dessen Besitz die gewonnene Stellung erst sicherte, vorzubereiten. Das Erscheinen dieser in das Gefecht eintretenden Abtheilungen verschiedener Regimenter auf einem so beschränkten Raume hatte zur Folge, daß die Mannschaften der verschiedenen Truppentheile durcheinander geriethen. So gut es ging, wurden die Theile der Kompagnien des Regiments zusammengehalten, und zwar die der 9. und 11. Kompagnie nördlich der Straße, die der 10. und 12. in einem dicht südlich der Straße belegenen kleineren Steinbruch. Von den in das Gefecht eintretenden Kompagnien erbaten sich die Füsiliere Munition zum Ersatz für die fast ganz verschossene eigene und bereiteten sich für den geplanten Sturm des etwa 800 Schritt entfernten Gehöfts vor.

Das Gehöft St. Hubert liegt dicht an der Metzer Chaussee; seine massiven Gebäude wie der geräumige von einer einen Meter hohen Mauer umschlossene Garten boten dem dahin vorgeschobenen französischen 60. Regiment eine vortreffliche Deckung, hinter der die Franzosen ein gezieltes Schnellfeuer auf die ungedeckt davorliegenden Schützenschwärme der Truppenabtheilungen der 15. Division richteten. Das feindliche Feuer steigerte sich bis zur Unerträglichkeit, so daß die gegen das Gehöft vorgeschobenen Schützenlinien, ohne einen bestimmten Befehl abzuwarten, zum gemeinsamen Sturm unter lautem Hurra gleichzeitig hervorbrachen und die Strecke bis zu dem Gehöft, ohne zu schießen, durcheilten. Gegen 3 Uhr nachmittags war dieses unter ungeheuren Verlusten genommen; in dasselbe drangen die Reste der Kompagnie des III. Bataillons und der 3. Kompagnie unter Führung der Hauptleute v. Wedell und v. Homburg mit ein und nahmen Antheil an der sofort eingeleiteten Besetzung des Gehöfts. Die dort gemachten Gefangenen wurden nach Gravelotte zurückgeführt. Zu dem Transport derselben wurde der Sergeant Singer der 11. Kompagnie besonders bestimmt, weil er sich bei der Erstürmung des Gehöfts hervorragend ausgezeichnet hatte und an der Spitze der Vordersten in den Garten eingedrungen war. Der Sturm gegen St. Hubert hatte sich meist auf der Straße oder nördlich derselben fortbewegt, so daß es der südlich derselben liegenden Abtheilung des Regiments, speziell der 4. Kompagnie nur gelang, an der Queue der vorstürmenden Gefechtsgruppe vorwärts zu dringen. Das aus der rechten Flanke gegen sie abgegebene Schnellfeuer zwang sie, in den südlich der Straße belegenen Steinbruch zurückzugehen. Nach der Wegnahme von St. Hubert trat bei den dabei betheiligt gewesenen Truppenabtheilungen der Gefechtslinie eine Gefechtspause ein, die aber kleinere Unternehmungen gegen die feindliche Stellung nicht ausschloß. Unter diesen ist die folgende besonders hervorzuheben: Der Unteroffizier Breitwich und Füsilier Kaesling der 4. Kompagnie machten eine Gefechtspatrouille gegen Point du Jour. Sie wurden in ihrem weiteren Vordringen durch das heftige Feuer aus den feindlichen Schützengräben gezwungen, eine Deckung in dem Chausseegraben zu suchen. Kaesling allein, der sich von den anderen Füsilieren reichlich mit Patronen hatte versehen lassen, kroch über den Erdboden noch einige

Digitized by Google

hundert Schritte näher an den Feind heran und suchte sich Deckung hinter einem Erdaufwurf, von dem aus er ein gutgezieltes Feuer besonders auf die Pferde von einspännigen Munitionskarren richtete, die gerade herangekommen waren und von denen Patronen herabgeholt wurden. Seine Treffer veranlaßten die Karren zur Umkehr. Gegen den unsichtbaren Schützen richteten die Franzosen bald ein Massenfeuer, das den Rock und den Helm des tapferen Füsiliers verletzte, während dieser erst zurückkroch, als seine Munition verschossen und die Kammer seines Gewehrs voll Pulverschleim war. Kaesling erhielt eines der ersten Eisernen Kreuze des Regiments für sein tapferes Verhalten. Leider brachte er es nicht in die Heimath, da er später fiel.

Schlacht bei Gravelotte. Erfolglose Vorstöße gegen Point du Jour.

Bei dem auf der Hochfläche von Point du Jour liegenden Kompagnien des II. Bataillons und den beiden des I. hatte sich nichts geändert. In unausgesetzt heftigem Feuer von der Chaussee her, das durch die Ausnutzung der im Terrain vorhandenen Deckungen in seiner Wirkung nicht mehr so furchtbar wie anfänglich war, verharrten die Kompagnien unter geringeren Verlusten in ihrer defensiven Stellung. — Als von St. Hubert her das Hurra und Feuer der stürmenden Abtheilungen gehört wurde, gewann es den Anschein, als ob der Feind noch dorthin Verstärkung entsende und sich vor der Front der Kompagnien schwäche. Diese Annahme gab Veranlassung zu einem erneuten Versuche, in den Besitz der Chaussee und der Steinbrüche zu gelangen. Doch als sich die Füsiliere aus ihren Deckungen erhoben und nur wenige Sprünge vorwärts machten, brach wieder das ungeschwächte Schnellfeuer des Feindes in derselben vernichtenden Weise über sie herein wie bei ihrem ersten Auftreten auf der Hochfläche; unter Verlust von Todten und Verwundeten eilten sie in ihre Deckung zurück, immer noch nicht der Hoffnung entsagend, sich des vorliegenden Gehöfts Point du Jour zu bemächtigen, wenn die preußischen Granaten dasselbe erst in Brand geschossen haben würden. Da alle Versuche, über das freie Gelände vorzudringen, an dem Feuer der in ihren Deckungen unsichtbaren französischen Infanterie gescheitert waren, trat auch auf diesem Flügel gegen 3 Uhr eine Gefechtspause ein. — Inzwischen war der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Henning, nachdem er das Gefecht des III. Bataillons beobachtet hatte, in der Kiesgrube auf der Hochfläche eingetroffen und nahm auch hier Kenntniß von dem Stande des Gefechts der andern sechs Kompagnien seines Regiments. Auf dem Wege dahin hatte ihn eine matte Kugel am Fuße kontusionirt. Der Regimentsadjutant Lieutenant v. Homburg begleitete seinen Kommandeur, der, nachdem er weitere Anordnungen für das Festhalten der gewonnenen Stellung getroffen hatte, sich wieder zu den Kompagnien des III. Bataillons nach der Metzer Straße begab.

Schlacht bei Gravelotte. Eingreifen des Regiments 39.

Während die in und bei St. Hubert liegenden sechs Kompagnien des Regiments mit anderen Truppen der Division untermischt waren, waren bisher die sechs Kompagnien auf der Hochfläche ohne jede fremde Unterstützung geblieben. Gegen 4 Uhr erschienen am Waldrande des Bois de Vaux in der Richtung auf die Chaussee vorgehende Infanterieabtheilungen, die zum Theil bis an den von der Kiesgrube nach der Thalschlucht führenden Waldweg vorgingen; es waren

Digitized by Google

dies Schützenschwärme des 39. Regiments. Der Kommandeur desselben, Oberst Eskens, gefolgt von seinem Adjutanten Lieutenant Fleischhammer und den Hauptleuten Köppen und Graf Stosch, kam gleichzeitig nach der Kiesgrube, um sich einen Ueberblick über die Lage des Gefechts zu verschaffen, in das sein Regiment mit eingreifen sollte.

Gleich nach seinem Erscheinen erhielt Hauptmann Köppen einen Schuß durch die Hand und eilte nach dem Walde zurück, während Hauptmann Graf Stosch Leute seiner Kompagnie, die ihm in die Kiesgrube gefolgt waren, sammelte, um einen von ihm beabsichtigten Sturm gegen die Metzer Chaussee auszuführen, zu welchem er die Unterstützung der hier angetroffenen Dreiunddreißiger erbat. Die anwesenden Offiziere des Regiments riethen von einem erneuten Unternehmen gegen die Chaussee und die Steinbrüche ab, solange der Gegner nicht mehr erschüttert sei, da die in diesem Sinne hier gemachten Erfahrungen gezeigt hatten, daß die Wegnahme der Chaussee über das freie Terrain hinweg unmöglich sei. Hauptmann Graf Stosch hielt die Einwendung für ungerechtfertigt und unternahm einen Vorstoß mit den zur Hand befindlichen Neununddreißigern. Nur eine ganz kleine Strecke gelangte er über die Kiesgrube hinaus, dann brach er zum Tode verwundet zusammen und wurde von den zurückgehenden niederrheinischen Füsilieren zurückgetragen. Die unverwundeten Leute seiner Kompagnie verblieben größtentheils nun bei den ostpreußischen Füsilieren in der Kiesgrube. Diese hatten durch das infolge des eben geschilderten Vorstoßes wieder heftig gewordene Feuer des Feindes erneute Verluste zu beklagen. Ihre isolirte Lage war aber günstiger gestaltet, seitdem die rückwärts liegende Waldlisiere von Abtheilungen des 39. Regiments besetzt blieb.

Schlacht bei Gravelotte. Ausharren in der Stellung.

Mit Rücksicht auf die defensive Aufgabe und die Entfernung vom Gegner, die ein Zündnadelgewehrfeuer erfolglos erscheinen lassen mußte, mußten sich die Kompagnien unthätig in ihren Stellungen verhalten, bereit, einem feindlichen Vorstoß durch energisches Feuer in der Defensive zu begegnen. Da das gegnerische Feuer wieder nachgelassen hatte, wurden Leute entsendet, um die auf dem freien Felde liegenden schwer Verwundeten in die Deckungen zu tragen. Leider konnte dieser Samariterdienst nicht auf Alle ausgedehnt werden, da jedesmal, sobald sich auch nur wenige Leute zeigten, das Feuer von den Schützengräben her immer wieder heftiger wurde.

Viele Verwundete hatten während der langen Stunden, die sie blutend auf dem Schlachtfelde lagen, neue Verwundungen erlitten; so war die Zahl der Wunden des Hauptmanns Menner auf vier gestiegen. Andere wurden durch das tödliche Blei von ihren Schmerzen erlöst. —

Lieutenant Rupe war auf seinem entrollten Regenmantel von einigen braven Füsilieren langsam, da es seine schweren Verwundungen nicht anders gestatteten, über das freie Feld nach der Kiesgrube getragen worden; er blutete unaufhörlich aus einer Brustwunde und war schon sehr geschwächt; um ihm die nothwendige Wohlthat eines Verbandes zu verschaffen, sollte er nach dem Walde zurückgetragen werden; er bat aber im Hinblick auf die neuen Gefahren, die

Digitized by Google

ein Erheben der Mannschaften über den Boden im Gefolge hätte, liegen zu bleiben, obschon er sich bewußt war, daß sich sein Zustand mit jeder Minute verschlimmerte und obgleich ihn ein brennender Durst peinigte, ohne daß auch nur ein Tropfen zu seiner Labung zu beschaffen gewesen wäre.

Eine freudige Erscheinung in dieser langen Zeit peinigender Unthätigkeit war der Beginn des Brandes der Gebäude von Point du Jour, den das Feuer unserer Batterien herbeigeführt hatte. Die Vernichtung dieses Zwing-Uri gab neue Hoffnung auf den endlichen Besitz der feindlichen Stellung.

Inzwischen war es auf der Hochfläche, besonders südlich von St. Hubert, lebhafter geworden; eine Batterie bemühte sich dort aufzufahren, um ihr Feuer in größerer Nähe gegen den Feind zu eröffnen, leider gelang es ihr nicht, und sie mußte nach der Thalschlucht zurückgehen; ebenso vereitelte das feindliche Feuer den Aufmarsch des 4. Ulanen-Regiments, von dem reiterlose Pferde über die auf dem Boden liegenden Füsiliere hinwegjagten. Immer klarer wurde die defensive Aufgabe der in ihren Deckungen beinahe heimisch gewordenen Dreiunddreißiger, die durch eine feindliche Bewegung sehr bald Geltung erlangte.

Schlacht bei Gravelotte. Vorstoß der Franzosen.

Etwa gegen ½5 Uhr nachmittags brach der Feind plötzlich aus seinen Stellungen gegen die vorgedrungenen Gefechtsgruppen der ganzen Linie vor. Das Feuer der Zündnadelgewehre der auf der Hochfläche östlich vom Bois de Vaux liegenden Abtheilungen des 60. und 39. Regiments, sowie der sechs Kompagnien Dreiunddreißiger ließ den Feind auf diesem Flügel nicht weit vordringen; er ging eiligst unter Verlust in die deckenden Schützengräben zurück.

Eine größere Wirkung erzielte aber der französische Vorstoß gegen St. Hubert und die dahinter liegenden durcheinandergekommenen Mannschaften der verschiedenen Truppentheile der 15. Division. Hier wogten einzeln durcheinandergemischte Kampfgruppen führerlos auf Gravelotte zurück, ohne daß aber ein Stück des mit so vielem Blute erkämpften Terrains verloren gegangen wäre. Die Reste der sechs Kompagnien des Regiments in und bei St. Hubert verblieben auch in diesem kritischen Moment in den erkämpften Stellungen. Um den Besitz derselben aber sicherzustellen, wurde die 31. Infanterie-Brigade zur Verstärkung der Gefechtslinie vorgezogen und nahm an dem stehenden Feuergefecht theil. Die Kompagnien des Regiments waren durch den Patronenmangel nicht im Stande, sich daran weiter zu betheiligen.

Um 5 Uhr war es wieder ruhiger geworden und ließ das Feuer auf beiden Seiten nach. Die Vorstöße hatten aber gezeigt, daß große Ausdauer und Zähigkeit nothwendig seien, um unter allen Umständen auf dem Platze, der einmal erobert war, auszuhalten oder zu verbluten. Das schwächere Feuer des Feindes gab die erwünschte Möglichkeit, von den umherliegenden Verwundeten und Todten Patronen zu holen und den erschöpften Vorrath einigermaßen zu ergänzen.

Die brennende Sonnengluth des Augusttages und die Aufregung des langandauernden Kampfes übten namentlich auf die vom Anfang an im Gefecht befindlichen Truppenabtheilungen eine abspannende und ermüdende Wirkung. Alle sehnten sich nach einer Entscheidung. — Sie wurde inzwischen auf dem linken Flügel der Zweiten Armee eingeleitet.

Digitized by Google

Ohne wichtigere Ereignisse verstrich die Zeit nur sehr langsam; der Feind schien ermattet oder in der Vorbereitung neuer Versuche, das verlorene Terrain wiederzuerobern. Die bei ihm eingetretene Feuerpause benutzte Hauptmann v. Wobeser mit einer kleinen Abtheilung seiner Kompagnie, ein Soutien derselben unter Lieutenant Woide an der Lisiere belassend, eine größere Annäherung an die Chaussee in den Steinbrüchen zu gewinnen. Die hier aus behauenen Steinen zusammengesetzten Wälle begünstigten sein weiteres Vordringen bis auf eine Entfernung, die seinen Leuten eine günstigere Feuerwirkung gestattete.

An allen anderen Punkten zeigte die Hochfläche von Poit du Jour dieselbe Physiognomie, die sie seit dem ersten Erscheinen der ostpreußischen Füsiliere auf derselben trug.

Die Sonne begann zu sinken; in ihr Licht mischten sich die Flammen des brennenden Gehöfts Point du Jour. Mehr in dem Bewußtsein der unter den schwersten Verhältnissen erfüllten Pflicht als im berauschenden Siegestaumel sahen die müden Kämpfer mit Freude das herannahende Ende des Tages.

Schlacht bei Gravelotte. Erneuter Vorstoß der Franzosen.

Da mit einem Male wird es von Neuem lebhaft; aus der feindlichen Gefechtslinie brechen wieder französische Tirailleurs hervor; abermals tritt das Zündnadelgewehr in seine vollen Rechte, und das Blut der Feinde fließt auf dem blutgetränkten Felde von Point du Jour. Diese eilen hier wieder in ihre Stellungen zurück. Aber auch dieser Vorstoß blieb nicht ohne verwirrenden Einfluß auf die noch nicht entwirrten Massen von Mannschaften aller Truppen, die auf und zu beiden Seiten der Metzer Chaussee bei St. Hubert lagen.

Das hier von den Oberführern beobachtete Hin- und Herschwanken des Kampfes, das sich bis in die Nähe des Königlichen Kriegsherrn, der bis nach Gravelotte vorgeritten war, bemerkbar machte, führte den Befehl herbei, das inzwischen bei Rezonville aufmarschirte II. Armeekorps vorrücken und in die Schlacht der Ersten Armee eingreifen zu lassen.

Schlacht bei Gravelotte. Eingreifen des II. Armeekorps in die Schlacht.

Es war etwa 7 Uhr abends, als am Waldsaume entlang neue Truppenabtheilungen von der Chaussee her auf der Hochfläche erschienen. Mit freudigem Staunen begrüßten die Füsiliere eine bei ihnen eintreffende Kompagnie des 54. Regiments, der bald eine Kompagnie 2. Jäger folgte. Ihr frischer Muth belebte schnell die ermatteten Kräfte; die Offiziere verständigten die Neuankommenden über die Gefechtslage und über die seither vergeblichen Versuche, den nun brennenden Angriffspunkt des Tages — Point du Jour — zu erstürmen. Die lange, dichte Feuerlinie der Pommern begann bald ein gewaltiges Schnellfeuer gegen die Chaussee, das von dort ebenso lebhaft erwidert wurde. Von rückwärts ertönten die preußischen Trommeln zum Sturmschritt; auf der ganzen Linie bliesen die Hornisten das Signal zum Avanciren, noch einmal donnerten alle Geschütze, der Boden schien zu zittern. Die Füsiliere der rechten Gefechtsgruppe verließen ihre Deckungen und eilten in die langsam vorrückenden Schützenlinien. Auf der ganzen Hochfläche bis über St. Hubert hinaus erneute sich der Kampf. Der Feind stimmte mit seinen ängstlich klingenden Signalen und allen seinen Batterien und Chassepotgewehren in das gewaltig erhabene Schlachtkonzert mit ein. Nur Schritt vor Schritt gewannen die verstärkten preußischen

Digitized by Google

Linien Terrain; aber es war der sichere Sieg, den sie erkämpften. Von links her machte sich die Gewißheit desselben zuerst bemerkbar.

Schlacht bei Gravelotte. Letzte Kämpfe bei Point du Jour.

Aber selbst die hereinbrechende Dunkelheit setzte dem Kampfe noch kein Ziel; schon als die Franzosen sicher sein mußten, daß es für sie nicht möglich war, das verlorene Terrain wiederzuerobern, drangen sie an einzelnen Punkten von Neuem hervor. Schon nachdem die Sonne untergegangen, versuchten sie in den Steinbrüchen mit stärkeren Abtheilungen vorzudringen, augenscheinlich um den preußischen rechten Flügel zu umfassen, nachdem der linke Flügel sie zurückgedrängt hatte. Hier lag Hauptmann v. Wobeser mit seinen Leuten, denen sich 2. Jäger und Neununddreißiger anschlossen; er übernahm das Kommando und führte einen Gegenstoß aus, um sich in den Besitz eines Steinhaufens zu bringen, hinter dem er ein freieres Schußfeld hatte und von wo aus er die Franzosen durch sein Schnellfeuer zum Rückzuge zwang. Der andere Theil der 8. Kompagnie unter Lieutenant Lehfeldt, der Rest der 6. Kompagnie unter Lieutenant Lescheck, der Rest der 2. Kompagnie unter Lieutenant v. Ledebur und die 1. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Buttler schlossen sich dem Vorgehen gegen die Chaussee unter erneutem Verluste an; sie gelangten aber, untermischt mit den Truppen des II. Armeekorps, Neununddreißigern und Vierzigern, die noch in die Gefechtslinie geworfen waren, nur einige hundert Schritte weit über die bereits am Mittage gewonnene Stellung hinaus. Die Wegnahme der Chaussee und des niedergebrannten Point du Jour gelang nicht.

Erst als das Dunkel der Nacht sich über das Schlachtfeld gesenkt hatte, verstummte der Schlachtenlärm nach und nach auf der ganzen Gefechtslinie, um ab und zu stellenweise neu aufzuflammen.

Schlacht bei Gravelotte. Das Regiment sammelt sich nach der Schlacht.

Um die immer mehr durcheinandergekommenen Gefechtsabtheilungen nach ihren Regimentern zu trennen, führten die Offiziere des Regiments ihre Leute nach den Kiesgruben und Steinbrüchen in der Absicht zurück, sich hier für die Nacht einzurichten. Der durch den Regimentsadjutanten Lieutenant v. Homburg überbrachte Befehl, daß sich die Abtheilungen des Regiments in Gravelotte an einer näher bezeichneten Stelle sammeln sollten, gab den hier gesammelten Abtheilungen des Regiments die Veranlassung, von dem Gefechtsfelde abzurücken. Die Kompagnien des III. Bataillons und die 3. und 4. Kompagnie sammelten sich am Ostausgange des Dorfes. Von der Hochfläche zogen sich zuerst die 5. und 7. Kompagnie durch das Mance-Thal ab; die 1. und 2. Kompagnie folgten auf demselben Wege, während die Leute der 6. und 8. Kompagnie von den Lieutenants v. Homburg und Lehfeldt am Waldrande entlang nach dem Straßendamm geführt wurden, die schwer verwundeten Lieutenants Rupe und v. Rosenberg sowie den Vicefeldwebel Porsch und viele andere schwer Verwundete mitnehmend. — Es war ein ernster Rückmarsch durch die am Boden liegenden stöhnenden Verwundeten, von denen sich die im Walde gefallenen, sich für vergessen haltend, durch häufige Schüsse bemerkbar machten, die den Vorübermarschirenden leicht verderblich werden konnten. Nachts 11 Uhr traf die letztbezeichnete Abtheilung, dank der Führung des Regimentsadjutanten, auf dem Sammelplatz des Regiments ein. Hier begrüßte sie der Oberst v. Henning, um den sich erst wenige

Digitized by Google

Leute aller Kompagnien des Regiments gesammelt hatten. Nach und nach trafen hier noch einzelne Offiziere mit kleinen Abtheilungen ein. Die geschlossenen Kompagnien vermittelten erst am nächsten Morgen ihre Wiedervereinigung mit dem Regiment. Die kurze Nacht wurde durch oft wiederkehrendes Feuer gestört, das die vergeblichen Versuche bezeichnete, im nächtlichen Dunkel die Ruinen von Point du Jour dem Feinde abzunehmen, der diese Stellung bis zum nächsten frühen Morgen zähe behauptete, um dann aus ihr zurückzugehen und im Thale von Rozerieulles schnell zu verschwinden.

Verluste in der Schlacht bei Gravelotte.

Der Sieg von Gravelotte war der blutigste in dem Kampfe der beiden Nationen miteinander. Das Regiment war zu seiner Einleitung bei der Ersten Armee bald nach der Mittagsstunde in das feindliche Feuer getreten und hatte in demselben zehn Stunden lang in der vordersten Linie ausgehalten; seine Verluste entsprechen dieser langandauernden Blutarbeit. 11 Offiziere, 172 Mann waren todt, 13 Offiziere, 450 Mann waren verwundet, 9 vermißt, in Summa 24 Offiziere, 631 Mann und 8 Pferde; ungefähr der 30ste Theil des Gesammtverlustes der deutschen Armee bei Gravelotte, mehr als der vierte Theil der Stärke, mit der das Regiment am Morgen in die Schlacht eingerückt war. Die Verluste vertheilten sich:

Kompagnie	Todt			Verwundet			Vermißt		
	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere
1	—	3	18	2	6	32	—	—	—
2	1	1	20	1	4	48	—	—	2
3	—	1	8	—	4	20	—	—	4
4	—	—	4	1	1	23	—	—	—
5	—	1	3	1	1	14	—	—	—
6	1	2	14	—	8	33	—	—	—
7	2	1	21	1	3	87	—	—	—
8	—	1	8	1	3	23	—	—	—
9	3	1	19	—	3	28	—	—	—
10	2	3	18	3	4	38	—	—	1
11	2	1	14	1	3	26	—	—	2
12	—	1	9	2	3	35	—	—	—
Summa	11	16	156	13	43	407	—	—	9

An Offizieren und Offizierdienst thuenden Fähnrichen und Vicefeldwebeln hatte das Regiment verloren:

Major v. Reinhardt † am 19. August in Gravelotte,
Hauptmann v. Jasmund † auf dem Schlachtfelde,
„ Cohen van Baren † auf dem Schlachtfelde,
Premierlieutenant Graf Rittberg † auf dem Schlachtfelde,
„ Nolte † am 19. August in Gravelotte,

Digitized by Google

Sekondlieutenant Gaddum † auf dem Schlachtfelde,
" der Landwehr Oehlmann † auf dem Schlachtfelde,
" der Reserve Raderschatt † auf dem Schlachtfelde,
" Fragstein v. Niemsdorff † im Elternhause zu Coblenz,
" Rupe † in Privatpflege in Wiesbaden,
" v. Rosenberg-Gruszcinski † im Lazareth zu Homburg in der Pfalz.

Verwundet waren:

Major v. Knobelsdorff — schwer,
" v. Gilsa — schwer,*)
Hauptmann v. Etzdorff — leicht,
" Menner — schwer,
Premierlieutenant Januskowski — schwer,
Sekondlieutenant Reichwald — leicht,
" Krause — schwer,
" v. Arnoldi — schwer,
" Heydweiller — leicht,
" der Reserve Baumeister — leicht,
Portepeefähnrich Hunger — leicht,
Vicefeldwebel von der Landwehr Thulcke — schwer,
" " " " Porsch — schwer.

Das Regiment am Tage nach der Schlacht von Gravelotte.

Die Schilderung der Eindrücke, die eine so gewaltige Schlacht wie die bei Gravelotte hinterläßt, ist unmöglich. — Trauernachrichten, freudiges Wiedersehn, dienstliche Aufträge, kurze Mittheilungen an die Lieben daheim beschäftigen den Geist und die Seele, während Todte, Verwundete, Gefangene vorüberkommen. Zu diesen Eindrücken gesellen sich die physischen Empfindungen von Müdigkeit und Hunger. All das wirkt abstumpfend und erschlaffend und hält das erst nach und nach erwachende Bewußtsein des Sieges und des erkämpften Ruhmes nieder. Eine Truppe, die mit dem Feinde in vorderster Linie unter harten Verlusten gerungen hat, zeigt am Morgen nach der Schlacht eine Theilnahmlosigkeit, die nur der begreifen und verstehen kann, der „wirklich drin" gewesen ist.

In einem solch lethargischen Zustande sammelte sich das Regiment am Morgen des 19. 8. nordwestlich von Gravelotte zwischen den nach Rezonville und Malmaison führenden Straßen. Es währte mehrere Stunden, ehe das Regiment wieder vollständig gesammelt war. Jetzt erst ließen sich die Verluste feststellen und konnte die dadurch nothwendig gewordene neue Besetzung der Stellen der fehlenden Offiziere verfügt werden.

Das Regiment sammelte sich mit 34 Offizieren, 157 Unteroffizieren, 2198 Füsilieren.

Nach dem Dienstalter der Offiziere und Offizierdienst thuenden Vicefeld-

*) Nach langjährigem Leiden an den Folgen seiner Verwundung gestorben.

Digitized by Google

webel und Fähnriche wurden die Zugführerstellen vertheilt und zu Führern der Bataillone und Kompagnien folgende Offiziere bestimmt:

I. Bataillon.	II. Bataillon.
Führer: Hauptmann v. Fischern.	Führer: Hauptmann v. Wobeser.
1. Kompagnie.	5. Kompagnie.
Führer: Premierlieutenant v. Buttler.	Chef: Hauptmann Wolff.
2. Kompagnie.	6. Kompagnie.
Führer: Sekondlieutenant v. Ledebur.	Führer: Premierlieutenant Meske.
3. Kompagnie.	7. Kompagnie.
Führer: Sekondlieutenant Kolw.	Führer: Premierlieutenant v. Asmuth.
4. Kompagnie.	8. Kompagnie.
Führer: Premierlieutenant v. Broich.	Führer: Sekondlieutenant Lehfeldt.

III. Bataillon.

Führer: Hauptmann v. Wedell.

9. Kompagnie.
Führer: Sekondlieutenant Erdmann.

10. Kompagnie.
Führer: Sekondlieutenant Lescheck.

11. Kompagnie.
Führer: Sekondlieutenant Rudolf.

12. Kompagnie.
Chef: Hauptmann v. Homburg.

Infolge der Verluste an Offizieren in der Schlacht von Gravelotte hatten am 19. 8. die drei Bataillone und acht Kompagnien andern Führern unterstellt werden müssen.

C. Die Einschließung von Metz bis zur Kapitulation.

Der 19. 8. 1870. Nachdem die neubestimmten Führer die ihnen übertragenen Kommandos übernommen hatten, wurde das Regiment näher an Gravelotte heran auf den für dasselbe bestimmten Biwakplatz geführt. Die nächste Sorge wendete sich der Wiedererlangung der von einigen Kompagnien abgelegten Tornister zu. Die danach abgeschickten Kommandos kehrten zwar mit der vollen Zahl der Tornister zurück, aber diese waren geöffnet und fehlte der größte Theil ihres Inhalts. Wie später ermittelt wurde, trug die Schuld hieran die Maßregel, daß Aerzte, die in der Nähe der im Thal des Mance-Baches niedergelegten Tornister auf Verbandplätzen thätig waren, bei dem schnell eingetretenen Mangel an Verbandleinewand das Oeffnen der Tornister angeordnet hatten, um aus diesen leinene

Digitized by Google

Hosen herauszunehmen und für Verbandzwecke zu zerstückeln. Die wenigen bei den Tornistern verbliebenen Leute durften dagegen keinen Einspruch erheben und mußten mit ansehen, wie Unberufene den Inhalt zu Samariterzwecken verwertheten. Eine Folge der Oeffnung der Tornister war aber, daß neben den Hosen auch Stiefel und Hemden großentheils verschwanden. Die davon betroffenen Kompagnien hatten eine harte Lehre erhalten, denn an einen baldigen Ersatz der fehlenden Montirungsstücke war nicht zu denken.

Nachdem das Regiment wieder schlagfertig war, wandte sich die allgemeine Sorge den Verwundeten zu. Die anfänglich unsicheren Nachrichten über den Verbleib einzelner verwundeter Offiziere wurden durch eingezogene Erkundigungen aufgehellt. Besonders dankenswerth war hierbei das Bemühen der beiden englischen Begleiter des Regiments, die sich schnell kameradschaftliche Freundschaft unter den Offizieren zu erwerben verstanden hatten. Major Roberts hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den schwer verwundeten Major v. Gilsa aufzusuchen. Er fand ihn in der am Mance-Bach liegenden Wassermühle, wohin auch der Major v. Knobelsdorff gebracht worden war. Die Mittheilungen hiervon überbrachte Mr. Roberts den Offizieren des Regiments, die er herzlich und mit Rührung begrüßte. Bald langte die traurige Nachricht an, daß Major v. Reinhardt und Premierlieutenant Nolte, die noch lebend vom Schlachtfelde zurückgetragen worden, in der Nacht in Gravelotte verstorben waren. Auch wo die andern getödteten Offiziere des Regiments lagen, wurde bekannt; nur die Leichen des Hauptmanns van Baren und des Lieutenants Gaddum waren nicht aufgefunden worden, ebenso der todtgeglaubte Lieutenant Rupe. — Um die Kameraden zu bestatten, wurde für die fünfte Nachmittagsstunde die Beerdigung auf einem dazu ausgewählten Platze angeordnet.

Beerdigung der gefallenen Offiziere.

Es war nach 4 Uhr, als sich der kleine Rest des Offizierkorps des Regiments vor dessen Biwak versammelte, um den Weg zur Grabstätte der Kameraden anzutreten, mit denen sie noch am Tage vorher in gleichem Dienst, in gleicher Pflichterfüllung gewetteifert hatten, mit denen gemeinsam sie gegen den Feind angestürmt waren, dessen Geschosse die Einen tödteten, die Andern schonten. — Eine Kompagnie mit der Musik des Regiments folgte den voraufschreitenden Offizieren.

Am Ostausgange von Gravelotte, dicht am Nordende der tief eingeschnittenen Straße nach St. Hubert auf hoch belegenem freien Felde war der Platz bestimmt, der die erkalteten Leiber des Majors v. Reinhardt, des Hauptmanns v. Jasmund, der Premierlieutenants Graf Rittberg und Nolte und der Sekondlieutenants Oehlmann und Raderschatt aufnehmen sollte. Dorthin hatten Mannschaften ihrer Kompagnie die Leichen der Offiziere getragen, die in voller Uniform ohne Sarg in die Erde gelegt werden sollten. Um die todten Kameraden stellten sich die lebenden im Halbkreise auf, mit thränenerfüllten Augen auf die für immer geschlossenen blickend. Der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Weltzien, begleitet von seinem Generalstabsoffizier, dem Major Lentze, hatte sich dem Trauergefolge angeschlossen. — Zu dem herben Schmerz über den Verlust seines einzigen Sohnes gesellte sich die Trauer über den Verlust so vieler braver Offiziere und

Digitized by Google

Soldaten seiner Division, an den ihn die Todten gemahnten, die vor ihm hingestreckt lagen. Er war tief erschüttert. — Der Divisionsprediger Große hielt die Grabrede. Seine Beredtsamkeit, gesteigert durch die seltsame Umgebung, in der er ihr Ausdruck gab, drang in die Herzen der Hörer. Kein Auge blieb thränenleer, und mit wahr empfundener Inbrunst betete ein Jeder, als der Geistliche das „Vater unser" anstimmte und den Segen über die Todten sprach. Dann wurden sie in die Erde gelegt, auf der ein herrlicher Sieg zum Ruhme und zur Ehre des Vaterlandes errungen worden war. — Die Musik intonirte den Choral: „Jesus meine Zuversicht", der die ernste Feier beschloß. Salven wurden nicht gegeben, um einen dadurch etwa entstehenden falschen Alarm zu verhüten; auch hatte der kommandirende General in seinem Tagesbefehl am 19. 8. gesagt: „Bei Begräbnissen im Kriege sind keine Salven zu geben; das feindliche Feuer ist als Ehrensalve anzusehen." —

Auf dem Wege von der Grabstätte ins Biwak begegneten den Heimkehrenden andere Leichenzüge. An diesem Tage mahnte jede Stunde an den Ernst des Krieges und der geforderten Pflichterfüllung. — Der Tag neigte sich zu Ende, als das Trauergefolge in das Biwak des Regiments zurückkehrte, das am Morgen bezogen worden war. Jeder suchte Ruhe und Alleinsein. Wer noch nicht Zeit und Gelegenheit gefunden, den Seinigen daheim einige Zeilen zu schreiben, um ihnen Beruhigung über die im Krieg weilenden Gatten, Brüder und Söhne zu senden, der suchte eine Feldpostkarte zu erlangen und sie möglichst schnell der in Gravelotte errichteten Post zu übergeben.

Folgen der Schlacht von Gravelotte.

Während das VIII. Armeekorps am 19. 8. in der Reserve Stellung genommen hatte, war vor ihm das für diesen Tag der Ersten Armee unterstellte II. Armeekorps in den am frühen Morgen eingenommenen Positionen zwischen Point du Jour und Moscou ferme bereit, diese wichtige und dominirende Position gegen einen etwaigen Versuch des Feindes, hier wieder vorzudringen, zu vertheidigen, wie auch damit beschäftigt, diese Stellung durch leichte fortifikatorische Arbeiten zu verstärken. — Die Festung Metz war von allen Seiten eingeschlossen und mit ihr die geschlagene französische Haupt-Armee, die Marschall Bazaine hinter die weit vorgeschobenen Forts zurückgeführt hatte. Es galt sonach nicht bloß eine Festung einzuschließen und vielleicht zu belagern, sondern auch eine starke Armee an dem vorauszusetzenden Versuch, wieder abzumarschiren, zu hindern. —

Sowie im Hauptquartier diese wichtige und schwierige Aufgabe der um Metz versammelten Truppen erkannt war, wurden die nothwendigen Anordnungen und Befehle zu Rezonville schon am Vormittag 11 Uhr ertheilt.

„Nach den siegreichen Ereignissen der letzten Tage ist es nöthig und auch zulässig geworden, den Truppen ausreichende Ruhe zu gewähren und Ersatz für die gehabten Verluste heranzuziehen. Ferner ist erforderlich, daß die Armeen den Weitermarsch gegen Paris in gleicher Höhe fortsetzen, um den in Chalons sich versammelnden Neuformationen in genügender Stärke entgegentreten zu können.

In Betracht ferner, daß die auf Metz zurückgeworfene französische Armee den Versuch machen könnte, sich in westlicher Richtung durchzuschlagen, wird es

Digitized by Google

angemessen sein, sechs Armeekorps am linken Mosel-Ufer stehen zu lassen, welche sich diesem Vorgehen auf den gestern eroberten Höhenrücken widersetzen können. Am rechten Ufer verbleiben ein Armeekorps und die Reserve-Division, welche einem überlegenen feindlichen Angriffe, wenn nöthig, auszuweichen haben.

Se. Majestät der König bestimmen für diese Einschließung außer der Ersten Armee (I., VII. und XIII. Armeekorps) und der 3. Reserve-Division das II., III., IX. und X. Armeekorps.

Se. Majestät wollen Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl mit dem Kommando über sämmtliche zur Einschließung der französischen Haupt-Armee bestimmte Truppen betrauen und befehlen ferner, daß das Garde-, IV. und VII. Armeekorps nebst der 5. und 6. Kavallerie-Division so lange unter Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen treten, bis die ursprüngliche Armeeeintheilung wieder hergestellt werden kann.

Der zur Vertheidigung bestimmte Höhenrücken ist fortifikatorisch herzurichten, und können übrigens Kantonnements rückwärts bis zur Orne bezogen werden ꝛc.

gez. v. Moltke."

Die zur Ausführung dieses Armeebefehls nothwendigen Anordnungen wurden seitens der Kommandobehörden schon im Laufe des 19. getroffen und gelangten am folgenden Tage zur Ausführung.

General v. Roon besucht das Regiment.

Am Morgen des 20. 8. zeigte sich im Biwak des Regiments schon wieder ein frischerer Geist. Die Abspannung und Ermüdung war nach einem ungestörten Schlafe von den Füsilieren gewichen. Eine große Freude und Ehre wurde dem Regiment an diesem Tage schon zu früher Morgenstunde zu Theil. Der Chef des Regiments, Se. Excellenz der General v. Roon, hatte sein Regiment aufgesucht. Er sprach demselben seine Anerkennung für seine Leistungen in der blutigen Schlacht, die so viele Opfer gefordert, aus und gedachte derselben in theilnehmenden Worten. Nachdem das Offizierkorps dem Chef seines Regiments vorgestellt worden, trennte er sich von demselben, um sich wieder den Arbeiten zuzuwenden, die ihm sein Beruf als Kriegsminister in solch schwerer Zeit auferlegte. —

Beginn der Einschließung von Metz.

Bald trafen die Befehle ein, die infolge der noch in der Nacht vorher von dem Oberbefehlshaber der zur Einschließung von Metz bestimmten Truppen, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, erlassenen Direktiven für die Einschließung im Laufe des Tages zur Ausführung gelangen sollten.

Das VIII. Armeekorps hatte danach auf dem linken Mosel-Ufer Stellung zu nehmen zwischen dem VII. und II. Armeekorps. Das erstere stand zu beiden Seiten der Mosel oberhalb Metz über die Höhe von Jussy hinaus. Links daran lehnte sich der rechte Flügel des VIII. Armeekorps, während der linke Flügel desselben in der Höhe von Moscou ferme in Fühlung mit dem rechten Flügel des II. Armeekorps stand.

Dieses Korps sollte am Nachmittag um 4 Uhr aus seinen noch innegehaltenen Stellungen vor Point du Jour abrücken, und mußte daher seine rechtzeitige Ablösung durch Truppen des VIII. Armeekorps erfolgen. Die zu diesem Zweck ausgeführten Bewegungen und die befohlene Aenderung in der Lagerung der Truppen hatten für das Regiment zur Folge, daß es um 2 Uhr mittags in ein

Digitized by Google

Biwak bei St. Hubert verlegt wurde. Die Einrichtung hier erforderte nicht viel Zeit, da Lagerstroh und Lebensmittel, die einer Zubereitung am Feuer bedurft hätten, vorerst noch fehlten. Die Kompagnien wurden dazu verwendet, die noch immer zahlreich herumliegenden Leichen und Kadaver zu beerdigen, sowie Waffen und anderes Kriegsmaterial aufzusammeln. Es war Abend geworden, ehe die nächste Umgebung von St. Hubert und Point du Jour, der beiden viel umkämpften Gehöfte, befreit war von den Resten und Trümmern von Menschen und den durch ihren Geist und ihre Arbeit geschaffenen Waffen, Werkzeugen, Gegenständen aller Art, ehe das Schlachtfeld bewohnbar geworden war. —

Abends erging ein Korpsbefehl, der feststehende Bestimmungen für die nächsten Tage brachte:

„Das Hauptquartier des Korps bleibt bis auf Weiteres in Gravelotte.

Die 15. Division, die heute Nachmittag Biwak bei St. Hubert bezogen hat, stellt Vorposten gegen Metz aus, den rechten Flügel in der Richtung auf Vaux an die Vorposten des VII. Armeekorps anschließend, den linken Flügel bei Moscou ferme links davon an die Vorposten des II. Armeekorps anschließend.

Die ganze Vorpostenlinie ist in Vertheidigungszustand zu setzen.

Die 16. Division bezieht morgen Biwak zwischen Gravelotte und der westlich davon liegenden Schlucht auf beiden Seiten der Chaussee möglichst nahe an den Wald heran und durch denselben gedeckt.

Sämmtliche Biwaks sind vollständig als Hüttenlager einzurichten und täglich zu verbessern und zu vervollständigen, wozu die benachbarten Wälder hinlänglich Material liefern.

Das Hauptquartier des Oberkommandos der Ersten Armee geht nach Ars sur Moselle.

Die Requisitionen an Lebensmitteln finden, solange das Korps in seiner jetzigen Stellung verbleibt, ausschließlich durch die Feldintendantur statt und wird befohlen werden, welche Kommandos die Truppentheile dazu zu gestellen haben und wo sie empfangen können ꝛc.“

Biwak auf dem Gefechtsfelde beim Bois de Vaux.

So waren nun die Einrichtungen für die neue große Aufgabe, die den um Metz liegenden Korps wurde, angeordnet. Für die 15. Division machte die Durchführung derselben noch eine Aenderung der am 20. eingenommenen Stellung nothwendig. Die 29. Brigade, der zwei Eskadrons Husaren und zwei Batterien zugetheilt worden waren, wurde weiter nach Süden, näher an das VII. Korps in ein Biwak verlegt. Am 21. morgens rückte das Regiment auf den neuen Biwakplatz ab. Die Infanterie der Brigade lagerte in einem Treffen, auf dem rechten Flügel das Regiment, links daneben anschließend das 60. Regiment. Es war dem Regiment speziell der Raum zum Biwakplatz angewiesen, auf dem das II. Bataillon und die 1. und 2. Kompagnie am 18. 8. gefochten und manch schwere Stunde ausgeharrt hatten.

In der Voraussicht längerer Lagerung auf diesem Platze, entsprechend dem Befehle des Generalkommandos, wurde sofort daran gegangen, Stangen und Strauchwerk aus dem ganz nahen Bois de Vaux zu holen, um das Material zum Bau von Hütten zu haben, die bald in großer Zahl das Feld bedeckten. Sehr

Digitized by Google

fühlbar machte sich dabei der Mangel an Schanzzeug, das theilweise durch den Tod und die Verwundung der Träger desselben verloren worden war. So gut es aber ging, wurden die Hütten aufgestellt und möglichst dicht mit Laub umwunden, so daß sie schon am Abend ihren Bewohnern ein gastliches Dach boten, nach dem sich dieselben um so mehr sehnten, als sie in den letzten Biwaks stets ohne Lagerstroh unter freiem Himmel gelegen hatten. Freilich mangelte es auch hier an Stroh, aber unausgedroschene Weizengarben aus der Scheuer von St. Hubert ersetzten, wenn auch nur sehr knapp bemessen, das ersehnte Requisit bequemer Lagerung. Die erfinderisch machende Noth hatte auch schon die Füsiliere gelehrt, sich eine Art Matratze zu fertigen. Entlaubte kleine Aeste wurden in dicker Schicht auf den Boden gelegt, darauf dicht belaubte Aeste und endlich das sparsam gewährte Getreide. — Es ruhte sich recht gut auf dieser elastischen Unterlage. —

Bald war das Regiment in seinem Hüttenlager heimisch. Leider verlor es an diesem Tage seinen Brigadekommandeur, den General v. Wedell, der durch ernste Krankheit gezwungen wurde, sich ins Lazareth zu begeben. An seiner Stelle übernahm der Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Henning, die interimistische Führung der 29. Infanterie-Brigade.

Die Vorpostenstellung derselben lief von der Höhe von Jussy über Point du Jour nach Moscou ferme. Das Gros dieser Vorpostenstellung bildete der nicht auf Vorposten befindliche Theil in seinem Biwak.

Die 30. Brigade lag im Biwak bei St. Hubert, in diesem Gehöft selbst der Stab der 15. Infanterie-Division.

Der 22. 8. brachte keine Aenderung der ausgeführten Anordnungen; das Regiment richtete sich in seinem Hüttenlager heimischer ein, so gut es eben ging.

Die Verpflegung wurde wieder eine ausreichendere und gute. Das lang entbehrte Brot wurde als Delikatesse begrüßt. Nur ein sehr bedenklicher Umstand trat ein. Das seither günstige Wetter änderte sich. Der Himmel war mit schweren Regenwolken bedeckt, die ihre Schleusen öffneten. Wind und Regen drang durch die festeste Laubhütte hindurch; der lehmige Boden, auf dem das Biwak eingerichtet worden, weichte auf. Es war eine natürliche, nicht zu vermeidende Folge des Wetters, daß sehr bald einzelne Erkrankungen an der rothen Ruhr eintraten, die zwar anfänglich so gelinde auftrat, daß die daran Erkrankten bei der Truppe verbleiben konnten. Eine wichtige Aufgabe aber war es nun, von den Biwakplätzen abgelegene Latrinen zu errichten und auf deren alleinige Benutzung strenge zu halten, welche Maßregel einen verstärkten Wachtdienst im Lager nothwendig machte. —

Zur Vervollständigung der fortifikatorischen Arbeiten in dem dem VIII. Armeekorps zur Vertheidigung und Bewachung zuertheilten Abschnitt der gesammten Einschließungslinie wurden von den nicht auf Vorposten befindlichen Bataillonen zahlreiche Arbeitskommandos gestellt, die unter spezieller Anleitung des Hauptmanns Kallmann in vorderster Linie und nicht selten im feindlichen Feuer arbeiten mußten. Die Mannschaften fanden das nothwendige Schanzzeug an

Digitized by Google

den Arbeitsstellen vor, wohin sie in voller Ausrüstung ohne Gepäck von Offizieren geführt wurden, die die Aufsicht während der Arbeit zu übernehmen hatten.

Eintheilung der Vorpostenstellungen.

Im Laufe der Frühstunden des 23. 8. ging folgender Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl ein:

„In Vervollständigung der Dispositionen der Cernirung von Metz vom 19. d. Mts. befehle ich auf Grund der seitdem vorgenommenen Terrainrekognoszirungen:

Die Erste Armee dehnt die Cernirungslinie des VIII. Armeekorps bis in das Thal Châtel St. Germain inklusive aus, so daß das II. Armeekorps seinen rechten Flügel in Anschluß daran in das Bois de Chatel legt und von dort über die Ferme St. Maurice und Saulny seine immer stärker zu befestigende Cernirungslinie zieht. Die Lager des II. Korps sind demnach sämmtlich nordöstlich der im Bau begriffenen Eisenbahn zu nehmen. Dieser Wechsel der Aufstellung muß bis morgen früh 10 Uhr ausgeführt sein.

Die Vorpostenlinien sämmtlicher Korps sind morgen früh, nachdem nunmehr die ersten Arbeiten für fortifikatorische Verstärkung der Cernirungslinien hergestellt, rings um die Festung so weit vorzuschieben, daß überall unmittelbare Berührung unserer Infanterie-Schleichpatrouillen mit den feindlichen Vorposten stattfindet.

Jeder Vorpostenkommandeur ist mir dafür verantwortlich, daß er vollständige Auskunft geben kann, wo und wie die feindliche Vorpostenlinie ihm gegenübersteht. Es ist meine Absicht, auf diese Weise sämmtlichen auf Vorposten stehenden Truppen Gelegenheit zu verschaffen, in kleinen Patrouillen-Unternehmungen gegen die feindliche Postenlinie, die Ueberlegenheit unserer Truppen in der Felddienstausbildung und im Schießen dem Feinde gegenüber zur Geltung zu bringen.

Jedes Korps hat in seinem Rayon die bestehenden wie die Kolonnenwege mit ausreichenden Wegweisern zu versehen und neben den in erster Linie stets fortgehenden fortifikatorischen Verstärkungen der Cernirung für Erbauung immer ausreichenderer Hüttenlager Sorge zu tragen.

Auf denjenigen Punkten in vorderster Linie, von denen aus vielfach eine vollständige Einsicht in das Mosel-Thal bei Metz, auf die Festung und in die Lager stattfindet, sind seitens der betheiligten Korps permanente Beobachtungsposten von Offizieren zu etabliren, von denen mir täglich die Korps die eingegangenen Meldungen resp. Vacatanzeigen im Original einzusenden haben."

Dieser Armeebefehl wurde der 15. Infanterie-Division seitens des Generalkommandos am 2. 8. morgens 7½ Uhr mit dem Auftrage zugefertigt, dem Befehle bis 10 Uhr vormittags entsprochen zu haben. Infolgedessen befahl General v. Weltzien:

„Bei der nunmehr befohlenen Stellung der 15. Division theile ich die zu besetzenden Linien unter die beiden Brigaden:

Die 29. Brigade hat den rechten Flügel, anschließend an die vom VII. Korps erbaute Batterie westlich Jussy, und reicht die zu besetzende Linie derselben etwa 3000 Schritt lang bis an die alte Metzer Straße nördlich Point du Jour.

Digitized by Google

Von dieser Straße bis zum Thal von Châtel St. Germain, dieses einschl. bis zum Bois de Châtel im Anschluß an das II. Korps, hat die 30. Brigade den Abschnitt zu besetzen.

Das Hüttenlager der 29. Brigade kann bis auf Weiteres für das Gros der Brigade, wo es steht, bleiben. Das Gros der 30. Brigade hat sich ein Hüttenlager nordwärts Moscou zu errichten.

Die den Brigaden zugetheilten Truppentheile verbleiben auch jetzt bis auf Weiteres bei ihnen.

Die zu besetzende Linie haben die Brigaden auf ihre Regimenter derart zu vertheilen, daß auf jedes Regiment etwa 1500 Schritt kommen. Diese Linie ist permanent durch ein Bataillon zu besetzen. Die Aufstellung muß durch Markirpfähle in den Verschanzungen genau bezeichnet werden.

Bei entstehendem Alarm rücken die beiden anderen Bataillone zur Verstärkung in die vorbereitete Position. Bei der Besetzung ist von dem Grundsatz auszugehen, daß die Beobachtung durch die Doppelposten so weit vor die ersten Schützengräben vorgeschoben ist, daß bei Annäherung des Feindes die Besetzung der fortifikatorischen Anlagen mit Ruhe geschehen kann.

Grundsätzlich ist zu diesem Ende danach zu streben, daß die Feldwachen vor den äußersten Linien und nicht zu weit dahinter stehen."

Danach verblieb die Brigade in ihrem seitherigen Biwak. Ein sehr großer Vortheil, da schon viele Arbeit auf die Wohnlichkeit desselben verwendet worden war.

Die 29. Brigade befahl zur Durchführung der für die Vorposten gegebenen Befehle:

„Das Regiment 33 besetzt und übernimmt mit einem Bataillon und einem Zuge Husaren die Vorposten von der Batterie, die westlich Jussy vom VII. Korps erbaut ist, bis ungefähr 1500 Schritte westlich bis zum Knie der Chaussee (da, wo auf der französischen Generalstabskarte der Buchstabe R. von Rozerieulles steht). Von hier ab besetzt das Regiment 60 mit einem Bataillon und einem Zuge Husaren die Vorpostenlinie bis zum Knie der Chaussee zwischen St. Hubert und Point du Jour. Die Kommandeure dieser Bataillone sind die Vorpostenkommandeure und haben alle Meldungen direkt an die 15. Division nach St. Hubert und Duplikate an die Brigade zu schicken. Die Vorposten sind außerhalb der angelegten Verschanzungslinien in Stärke von zwei Kompagnien vorzuschicken, wogegen die beiden anderen Kompagnien sich in den Verschanzungen placiren.

Die den auf Vorposten liegenden Bataillonen zugetheilten Husaren-Züge sind denselben vollständig attachirt."

Gleichzeitig befahl der Oberstlieutenant v. Henning, daß das III. Bataillon, das auf Vorposten war, die so näher bezeichnete Vorpostenstellung sogleich einzunehmen habe. Die Ausführung dieses Befehls ergab die Aufstellung von drei Feldwachen in der Stärke eines Zuges im Vorpostenbereich des Regiments, hinter welchen Pikets in der Stärke von je zwei Zügen lagen, während eine Kompagnie als Gros und Reserve zurückgehalten wurde. Die rechte Flügelfeldwache stand vorwärts der Chaussee-Serpentine nordöstlich Jussy und hatte ihr Piket an der

Digitized by Google

Chaussee. Die Nebenfeldwache links anschließend, etablirte sich östlich der Biegung der Chaussee in der Nähe der Steinbrüche auf einer nach Rozerieulles vorspringenden Bergnase, das Piket etwa 200 Schritt hinter sich an der Chaussee. Die dritte Feldwache stand östlich Point du Jour, ihr Piket bei den Ruinen dieses Gehöfts.

Auf der ganzen Linie hinter den Vorposten waren schon in den wenigen Tagen durch die angestrengte Thätigkeit der Truppen Schützengräben und Geschützemplacements entstanden, deren Besetzung für den Fall des Angriffs systematisch geregelt worden war. Um eine schnelle und sachgemäße Besetzung und Vertheidigung dieser fortifizirten Linien im Falle plötzlichen Alarms herbeizuführen, wurden die sämmtlichen Bataillonskommandeure und Kompagnieführer nach Point du Jour befohlen und ihnen dort eine Instruktion durch den inzwischen für die Dauer der Krankheit des Generalmajors v. Wedell mit der Führung der 29. Infanterie-Brigade beauftragten Obersten Beyer v. Karger vom 69. Regiment ertheilt. Während der Nacht sollten die Pikets in den Schützengräben lagern.

Das III. Bataillon wurde am 24. 8. morgens 5 Uhr in seiner Vorpostenstellung durch das I. Bataillon abgelöst, das zu diesem Zweck morgens 4½ Uhr aus dem Biwak des Regiments abmarschirt war.

Erkundung gegen Moulins les Metz, am 24. 8 1870.

Während die Infanteriefeldwachen aus der vorgeschobenen Nachtstellung in die für den Tag bestimmte zurückgingen, unternahm Major Dinklage vom Königs-Husaren-Regiment mit zwei Zügen der 3. Eskadron unter Premierlieutenant v. Loë eine Rekognoszirung über Longeau gegen Moulins les Metz, gefolgt von einem Zuge der 9. Kompagnie unter Lieutenant Charlier. Während die in schneller Gangart vorgegangenen Husaren ins feindliche Feuer geriethen, wobei der Premierlieutenant v. Loë getödtet wurde, gelangte die Abtheilung der 9. Kompagnie nicht in den Bereich der feindlichen Kugeln, sondern kehrte ohne Verluste zurück, den getödteten Husarenoffizier auf einer aus Buschwerk bereiteten Bahre ins Biwak tragend.

Der 24. 8. verlief für das Regiment ruhig. Der Feind zeigte noch an keiner Stelle das Bestreben, die von ihm beobachteten fortifikatorischen Arbeiten zu stören oder die Vorposten zu delogiren. Es schien eine Zeit der Ruhe für die am Feinde liegenden Truppen gekommen zu sein.

Allerhöchster Armeebefehl vom 21. 8. 1870.

Am Nachmittag wurden die nicht auf Vorposten befindlichen Bataillone auf ihren Alarmplätzen versammelt und ihnen nachstehender Allerhöchster Armeebefehl d. d. Pont à Mousson, den 21. 8. bekannt gemacht:

„Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen dem großen Armeeverbande angehörenden Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühlten Königlichen Dank auszusprechen.

Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen; doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollständiger Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß Wir das Uns vorgesteckte Ziel eines dauerhaften Friedens für das Vaterland erreichen werden.

gez. Wilhelm."

Digitized by Google

Diesen Königlichen Dankesworten antworteten die Bataillone durch ein dreimaliges lautes Hurra für den geliebten König und Kriegsherrn, das weithin schallte, weit über die Vorpostenlinie zum eingeschlossenen Feinde hinüber. Danach intonirte die Musik das Preußenlied, das die Füsiliere mit wahrer Begeisterung vollstimmig sangen. Solche Augenblicke im Kriegsleben sind wichtiger, als sie scheinen mögen. Nicht allzu häufig darf man die Gemüther in diesem Sinne erregen, denn dann stumpfen die der weniger empfindsamen Soldaten leicht ab; aber fehlen dürfen solche Augenblicke auch nicht, denn sie tragen dazu bei, den sittlichen Werth und die Disziplin einer Truppe zu fördern. Es liegt nicht in dem Wesen der aus der Provinz Preußen stammenden Soldaten, leicht erregt und begeistert zu sein; desto nachhaltiger wirkt es aber, wenn die Herzen einmal zu schnellerem und lauterem Schlagen angeregt werden.

Das Leben im Biwak.

Nachdem die Bataillone von ihren Alarmplätzen entlassen worden, spielte die Regimentsmusik lustige Weisen. Ueberhaupt wurde in den preußischen Biwaks viel musizirt, zumal der kommandirende General v. Goeben es in einem Befehle ausdrücklich gewünscht hatte, daß viel Musik zu hören sei.

Gegen Abend trafen unsere englischen Gäste, Mr. Roberts und Mr. Hadlay, im Biwak ein und erfreuten die Offiziere nicht sowohl mit ihrem Besuche, als auch durch die Vertheilung einiger Flaschen Wein. Sie blieben im Biwak, um einige Tage das Kriegsleben ihrer Freunde zu theilen.

Aber nicht das materielle Leben nur der Offiziere hatte sich besser gestaltet, sondern auch das der Leute. Diese erhielten neben einer auskömmlichen Verpflegung Cigarren und rothen Wein, der um so dankbarer aufgenommen wurde, als er gleichzeitig ein vorzügliches Mittel gegen die Ruhr war.

Vorpostenstellung vor Rozerieulles.

Am 25. 8., morgens 5 Uhr, erfolgte die Ablösung des I. Bataillons auf Vorposten durch das II. Bataillon. In den Vormittagstunden warf das Fort St. Quentin zum ersten Male seit der Schlacht am 18. einige Granaten gegen die Vorposten und die hinter denselben mit Schanzarbeiten beschäftigten Mannschaften. Obschon zwei Granaten in nächster Nähe des Pikets der 8. Kompagnie einschlugen, verursachten sie hier keine Verluste; dagegen wurden Leute der unweit auf Vorposten stehenden westfälischen Regimenter durch besser gezielte Granaten getödtet und verwundet. In den späteren Nachmittagsstunden wiederholten die Kanonen des Mont St. Quentin ihre laute Unterhaltung. Obschon den auf Vorposten befindlichen Füsilieren der Ton der durch die Luft hinfliegenden gewaltigen Projektile nun schon bekannt sein mußte, so veranlaßte dennoch jeder Schuß eine allseitige tiefe Verbeugung in der Meinung, sich dadurch vor dem Getroffenwerden zu sichern. Doch der Soldatenhumor läßt so etwas nicht lange zu, und bald setzte sich der dem allgemeinen Spotte aus, der sich noch immer bei jedem Schuß verneigte.

Abends rückte die 11. Kompagnie nach Rozerieulles vor. Dieses Dorf lag vor der Vorpostenlinie im tiefen Thale. Während am Tage eine feindliche Annäherung an diesen wichtigen Punkt beobachtet werden konnte, mußte derselbe nachts besetzt gehalten werden, um ihn dem Gegner streitig zu machen.

Digitized by Google

Maßnahmen gegen feindliche Durchbruchsabsichten.

Am 26. 8., morgens 5 Uhr, hatte das III. Bataillon das II. in der Vorpostenstellung abgelöst. Der Feind verhielt sich an diesem Tage hier ebenso ruhig wie an den vorhergegangenen. Dagegen waren auf dem rechten Mosel-Ufer feindliche Truppenansammlungen vor der Front des I. Korps und der 3. Reserve-Division gemeldet worden. Der Oberkommandirende Prinz Friedrich Karl ertheilte dementsprechend folgenden telegraphischen Befehl:

„Feind marschirt gegen Division Kummer an, ich begebe mich nach Marange; eine Brigade des VIII. Korps habe ich nach Amanvillers beordert zur eventuellen Ablösung der Cernirung des II. Korps. Cernirung bleibt aufrecht zu erhalten."

General v. Goeben bestimmte die 32. Infanterie-Brigade zum Abmarsch nach Amanvillers mit dem Befehle, in ein bei Montigny la Grange bereits errichtetes Hüttenlager einzurücken. Auch das Generalkommando des VIII. Korps sollte nach Amanvillers verlegt werden, während die Branchen in Gravelotte verbleiben sollten. Da aber Amanvillers mit Verwundeten überfüllt war, so verblieb das Generalkommando in Gravelotte.

Waren auch die feindlichen Unternehmungen am 26. mehr demonstrativer Art gewesen, so hatten sie doch zu der Annahme führen müssen, daß die feindliche Armee sich nunmehr zum Abmarsch in der einen oder anderen Richtung voraussichtlich zur Vereinigung mit der Armee des Marschalls Mac Mahon bereit mache.

Von dieser Armee war bekannt geworden, daß sie sich im Vormarsch gegen die französisch-belgische Grenze hin befinde, und war Allerhöchst der Abmarsch von zwei Korps der Einschließungs-Armee nach Westen hin befohlen. Zu diesen gehörte das II. Korps, dessen Vorpostenstellungen die 16. Division einnahm. Die Aufgabe der bedeutend geschwächten Einschließungs-Armee wurde dadurch eine schwierigere, und war eine Lockerung der Einschließungslinie nicht unmöglich. Der Prinz Friedrich Karl befahl daher:

„Nachdem die Cernirung von Metz schon seit einigen Tagen vollständig durchgeführt und die diesseitigen Vorposten unmittelbaren Anschluß gefunden haben, muß Sicherheit darüber bestehen, daß jede Kommunikation der Festung Metz nach außen und von außen nach innen vollständig abgeschnitten ist.

Die kommandirenden Generale und Divisionskommandeure wollen ihre besondere Aufmerksamkeit diesem Punkte zuwenden und besonders auch die Feldgendarmerie danach instruiren, damit der schriftliche Verkehr für die Besatzung von Metz somit zur Unmöglichkeit wird.

Um diesen Zweck, der von Tag zu Tag wichtiger wird, vollständig zu erreichen, müssen nothwendig durch die dichten Waldungen, welche in der Korpslinie liegen, Durchhaue von mehreren hundert Schritten Breite nach und nach geschaffen werden, auf denen wenigstens das Unterholz durch stete Arbeit starker Infanterieabtheilungen mit dem Faschinenmesser rasirt wird. Die stehenbleibenden Wurzelreste werden dann zugleich als Verpfählung jede Bewegung größerer feindlicher Abtheilungen unmöglich machen. Auf diese Beschäftigung aller nicht im Dienst befindlichen Infanterieabtheilungen weise ich die Korps der ersten Linie namentlich hin, weil der Ausbruch von Krankheiten durch keine Mittel besser verhindert wird, als durch geordnete Thätigkeit."

Digitized by Google

Die Wirkung dieses Befehls war eine erhöhte Anspannung aller zu Gebote stehenden Truppenkräfte. Spezialbefehle ordneten einen vermehrten Patrouillengang, überhaupt größte Wachsamkeit an.

Die Ablösung der Vorposten durch das I. Bataillon am 27. 8. verlief ohne jede Störung.

An diesem Tage wurde dem Regiment bekannt gegeben, daß der Hauptmann v. Kemnitz vom Infanterie-Regiment Nr. 25 als Major dem Regiment aggregirt worden sei.

Vorpostenrencontre bei Longeau. 27. 8. 1870.

Gegen Abend wurde die 8. Kompagnie aus dem Biwak zur Besetzung von Rozerieulles und Longeau herangezogen. Als die Kompagnie vor Rozerieulles eintraf, begegnete ihr eine Offizierpatrouille eines westfälischen Regiments, die ein kleines Patrouillengefecht unter geringen Verlusten bestanden hatte und die Mittheilung machte, daß Longeau vom Feinde besetzt gehalten werde. Lieutenant Lehfeldt ließ den Schützen-Zug gegen dieses Dorf sogleich vorgehen, fand es aber unbesetzt. Erst etwa 400 Schritt jenseits desselben zeigte sich eine feindliche Patrouille von etwa 20 Mann, gegen die zwei Sektionen vorgingen, die hinter einer Weinbergsmauer günstige Deckung fanden, von wo aus sie die feindliche Patrouille durch ihr Feuer vertrieben. In der Nacht erging an die Kompagnie die Weisung zu erhöhter Vorsicht und der Befehl, die Glockenstränge der Kirche zu durchschneiden, da zu befürchten sei, daß Signale mit der Glocke gegeben würden. Vor Sonnenaufgang schossen sich Patrouillen der Kompagnie im Anschluß an Patrouillen der bei Châtel auf Vorposten liegenden 8. Jäger mit den feindlichen Vorposten herum, ohne daß Verluste für die diesseitigen Truppen daraus entstanden.

Biwak bei Gravelotte.

Infolge des in der Nacht ertheilten Befehls des Generalkommandos, daß die 15. Infanterie-Division ein Regiment nach Gravelotte zu verlegen habe, das für den Fall des Gefechts zur Disposition des kommandirenden Generals verbleiben sollte, erhielt das Regiment den Befehl, dorthin abzurücken. Gleichzeitig sollte von dem Regiment die Kommandantur und Besatzung von Gravelotte und der Schutz der Telegraphenlinien übernommen werden.

Das Regiment wurde am 28. 8. auf Vorposten vom 60. Regiment abgelöst und trat dann bei strömendem Regen den befohlenen Abmarsch an. Eine Woche lang hatte es auf demselben Platze biwakirt; es war dort heimisch geworden, und mit Wehmuth schieden die Füsiliere von dem Platze, auf dem sie gefochten und manche Stunde im Biwak verbracht hatten.

Das I. und III. Bataillon bezogen ein Biwak vor dem Ostausgange von Gravelotte, nördlich der Metzer Straße, und errichteten sich dort ein Hüttenlager in der gewohnten Weise. Das II. Bataillon ging nach dem Westausgange von Gravelotte und nahm dort ein vom II. Bataillon des 72. Regiments bereits eingerichtetes und eingewohntes Hüttenlager auf dem Hofe hinter einem Hause ein. Zum Schutze der Feldtelegraphen wurde Lieutenant Scherf mit einem Zuge der 7. Kompagnie nach dem Gehöft Mogador verlegt, ebenso 2 Unteroffiziere, 30 Mann der 8. Kompagnie nach der an der Straße nach Ars belegenen Mühle Fayon. Zum Kommandanten von Gravelotte wurde der Führer des II. Bataillons, Haupt-

Digitized by Google

mann v. Wobeser bestimmt. Dem Bataillon wurde nicht allein die Besetzung der sämmtlichen Kantonnementswachen in einer ungefähren Stärke von 100 Mann täglich übertragen, sondern auch die Gestellung von Arbeitern in den Magazinen und Mannschaften zur Beerdigung verstorbener Soldaten, wie des Aufsichtspersonals für die zur Straßenreinigung herangezogenen Dorfbewohner. Das I. und III. Bataillon dagegen wurden in erhöhtem Maße zu fortifikatorischen und Wegearbeiten herangezogen. Die anhaltende Ungunst des Wetters machte den Aufenthalt in den Hüttenlagern sehr ungemüthlich, und mehrten sich die Ruhrerkrankungen, die zum Theil einen ernsten Verlauf nahmen. Für das Regiment, das keine Vorposten mehr gab, trat eine kurze Zeit täglich wiederkehrender gleichmäßiger Thätigkeit ein.

Am 31. 8. traf der à la suite des Regiments stehende Hauptmann Maier, der für die Dauer des Krieges von seiner Stellung als Militärlehrer am Kadettenkorps entbunden worden war, ein und übernahm die Führung der 10. Kompagnie.

Die freien Stunden wurden, so gut es anging, zur Wiederherstellung der Bekleidung und Ausrüstung verwendet. Es ergingen darauf bezügliche Befehle. Aber auch in taktischer Beziehung ergingen Befehle von Bedeutung, so nachstehender Allerhöchster Armeebefehl:

Taktische Mahnungen.

„Ich habe aus den Berichten über den Verlauf der bisherigen siegreichen Kämpfe dieses Feldzuges entnommen, wie die großen Verluste der Infanterie zum Theil daraus entstanden sind, daß bei den Angriffen vielfach in Bataillonskolonnen vorgegangen worden ist, welche ihren Schützenlinien auf ganz nahe Distanzen folgten. Ich mache daher darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zunächst durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß, und daß in den seltenen Fällen, wo ein Umfassen oder Flankiren des Feindes nicht möglich wird und ein Frontangriff über ebenes Terrain also durchaus geboten ist, die im Reglement vorgeschriebenen und auf den Uebungsplätzen zur Anwendung gekommenen Formationen der Kompagniekolonnen und Halbbataillone beizubehalten sind. Ich lasse dem braven Vorwärtsstürmen der Infanterie, der bisher keine Aufgabe zu schwierig erschien, gewiß die vollste Anerkennung zu Theil werden, erwarte aber von der Intelligenz der Offiziere, daß es ihnen gelingen wird, durch eine recht geschickte Benutzung des Terrains, durch eine gründliche Vorbereitung des Angriffs und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge künftig mit geringeren Opfern zu erreichen.

gez. Wilhelm."

Die hier kundgegebene Allerhöchste Willensmeinung über die Ausnutzung der im Friedensdienst erlernten Formen war eine um so eindringlichere Mahnung an alle Führer, als die Ueberlegenheit der französischen Handfeuerwaffen einen Jeden darüber belehrt hatte, daß ein Frontalangriff die blutigste Arbeit geworden sei. Vor Allem war es nothwendig geworden, durch eine zweckmäßige Gliederung der Infanteriemassen in kleinere selbständige Abtheilungen die Gefechtsleitung in vorderster Linie nach einem einheitlichen Gedanken zu ermöglichen. Das

Digitized by Google

muthige „Draufgehen gegen den Feind“ mußte reglementarisch gezügelt werden. Die dem modernen Feuergefecht günstigsten Formen waren durch Spezial- und Nachtragsbestimmungen zum Exerzir-Reglement von 1845 gegeben; der Neuabdruck desselben, der alle die Abänderungen enthielt, die in den letzten Jahren eingeführt worden, erschien erst an dem Tage, als die preußische Infanterie ihre Fahnen siegend gegen den Feind trug.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Mainz, den 3. August 1870 bestimmte, daß die in dem Nachdruck des Exerzir-Reglements Allerhöchst genehmigten Abänderungen und die damit gegebenen Festsetzungen künftig allein maßgebend sein sollten.

Erst vor Metz erreichten die Exemplare des abgeänderten Exerzir-Reglements die Truppen, und wurde es eine erwünschte Lektüre in den Tagen ungestörter Gleichmäßigkeit.

Für das Regiment währten dieselben bis zum 1. 9.

Während der Schlacht bei Noisseville.

Dem Oberkommandirenden der französischen Rhein-Armee, Marschall Bazaine, war, trotz der Einschließung in und um Metz, die Nachricht zugekommen, daß der Marschall Mac Mahon im Marsche von Chalons nach Norden hin sei. Mit seiner Armee sich zu vereinigen, beabsichtigte Bazaine einen Durchbruch in der Richtung auf Diedenhofen. Er zog zur Erreichung dieses Zweckes am Nachmittage des 31. 8. einen großen Theil seiner Streitkräfte im Nordosten der Festung zusammen. Die Meldung von dieser beobachteten Truppenkonzentration veranlaßte diesseits Bewegungen und Verschiebungen in der Einschließungslinie. Noch ließ sich nicht erkennen, ob man einer Demonstration oder einem ernsten Durchbruchsversuch entgegentreten müsse.

Das Generalkommando des VIII. Armeekorps erließ daher noch am Abend des 31. 8. folgenden sekreten Befehl:

„Der Feind hat heute jenseits der Mosel sehr bedeutende Streitkräfte gezeigt, dieselben aber ohne ernsten Kampf zurückgenommen. Es muß die Eventualität ins Auge gefaßt werden, daß er, nachdem er seiner Meinung nach unsere Reserven auf jenes Ufer gelockt hat, in seiner verzweifelten Lage morgen versucht, auf diesem Ufer durchzubrechen. Ich empfehle die höchste Wachsamkeit, namentlich in den Stunden vor und nach Ablauf des Tages, resp. so lange der Morgennebel die Umsicht verhindert. Ich setze voraus, daß jetzt jeder Truppentheil über seine Rolle und über den bei Nacht oder bei Tage, im Falle eines feindlichen Vordringens, einzunehmenden Posten durchaus sich klar ist ꝛc.“

Am 1. 9. waren die Truppen des VIII. Korps vom Tagesgrauen an alarmbereit. Das Regiment war der Befehle seines kommandirenden Generals gewärtig, zu dessen alleiniger Verfügung es für den Fall des Kampfes stand. Der feindliche Durchbruchsversuch richtete sich nicht gegen die Linien des VIII. Korps; er wurde auf dem rechten Mosel-Ufer in der Schlacht von Noisseville zurückgewiesen. Metz und die französische Rhein-Armee blieben von den preußischen Korps eingeschlossen.

Der heiße Kampf, den zunächst Truppen des I. Armeekorps zu bestehen hatten, gab Veranlassung, die in der Einschließungslinie benachbarten Korps

Digitized by Google

marschbereit zu machen, um sie in den Kampf eingreifen zu lassen. Da hierzu erst eine Ablösung der Einschließungslinie erfolgen mußte, wurde diese verfügt. Das VIII. Korps sollte das VII. ablösen.

Der kommandirende General v. Goeben befahl dementsprechend am Nachmittag um 3 Uhr, daß das I. und III. Bataillon des Regiments sogleich aus ihrem Biwak, östlich Gravelotte, abrücken und die vom VII. Korps auf dem linken Mosel-Ufer innegehaltene Cernirungsstellung bei Jussy einnehmen sollten. Das II. Bataillon sollte in seinem Biwak und Dienst in Gravelotte verbleiben.

Die beiden nach Jussy abgerückten Bataillone fanden dort das 15. Regiment und lösten dasselbe ab.

Es besetzten zwei Kompagnien die Höhe von Jussy und den dort belegenen Observationsposten, den Lieutenant Rudolf übernahm. Zwei Feldwachen waren gegen St. Ruffine vorgeschoben. Zwei Kompagnien standen auf der Höhe des Weinberges von Jussy im Piket, hinter den auf Vorposten befindlichen Kompagnien. Zwei Kompagnien besetzten das Dorf Jussy, dessen nach St. Ruffine hin belegener Ausgang zur nachhaltigen Vertheidigung eingerichtet war. Zwei Kompagnien nahmen östlich Vaux Stellung, zur Sperrung des Mosel-Thales und der in demselben nach Metz führenden Chaussee.

Der rechte Flügel dieser von dem I. und III. Bataillon neu eingenommenen Vorpostenstellung lehnte sich an das linke Mosel-Ufer östlich Vaux. Auf dem linken Flügel schloß sich die Vorpostenstellung des 60. Regiments an. Die zwei Bataillone des Regiments traten in den Brigadeverband zurück; nur das zweite stand noch zur speziellen Verfügung des kommandirenden Generals in Gravelotte.

Veränderungen in der Vorpostenstellung.

Am 2. 9. verblieb das Regiment in seinen Stellungen wie tags zuvor.

Die durch die Schlacht von Noisseville und die am 30. 8. mit der Armee Mac Mahons geschlagene Schlacht von Beaumont, die nicht nur seine Entfernung von Metz, sondern auch seine ungünstige Lage bekundete, mußten die Anschauungen der Lage der Einschließungs-Armee ändern, deren taktische Aufgabe nun erleichtert schien. Der Prinz Friedrich Karl gab daher am Vormittage des 2. 9. eine veränderte Disposition.

Danach sollte das VII. Armeekorps vorläufig die Stellung zu beiden Seiten der Mosel, oberhalb Metz, wieder einnehmen. Das VIII. Korps sollte seine Vorpostenstellung mit einer Division besetzen; der rechte Flügel an der bei Jussy erbauten Schanze, der linke an der Ruine von Châtel. Eine Division sollte mit der Korpsartillerie in Reserve bleiben.

Als die künftige Aufgabe der Einschließungstruppen bezeichnete der Prinz: „eine, in noch erhöhtem Grade festere Einbauung in unseren Vertheidigungspositionen, immer dreisteres Vorschieben unserer Infanteriepatrouillen zur steten Belästigung und Einschüchterung des Feindes auf der ganzen Linie, immer sicherere Abschließung der Festung zur Vermeidung jeder Kommunikation und des Entweichens von Einwohnern, die nöthigenfalls durch Schüsse zurückzutreiben sind."

Als Folge der in der früheren Weise wieder einzunehmenden Vorpostenstellung der 15. Division wurde die Stellung im Mosel-Thal von Truppen des

Digitized by Google

VII. Korps besetzt. Das 15. Regiment löste das I. Bataillon in der Vorpostenstellung bei Jussy ab, und bezog dieses Bataillon ein Biwak am Bois de Vaux, während das III. Bataillon die alte Vorpostenstellung vor Rozerieulles besetzte.

Am frühen Morgen des 4. 9. löste das I. Bataillon das III. auf Vorposten ab. Während des Aussetzens der Posten gingen wie gewöhnlich die Patrouillen gegen den Feind vor, der aber an diesem Morgen seine Patrouillen in den Weinbergen von Longeau weiter vorgeschoben hatte und die unsrigen mit heftigem Feuer begrüßte, das der 3. Kompagnie einige Verluste zufügte, darunter einen Todten. Am Morgen desselben Tages war das II. Bataillon bei Gravelotte von einem Bataillon des 40. Regiments abgelöst worden und kehrte zum Regiment in das Biwak am Bois de Vaux zurück. Hier fand vormittags Feldgottesdienst statt.

Am nächsten bezog das II. Bataillon die Vorposten von Rozerieulles, wurde aber schon nach einigen Stunden abgelöst, um, sich rechts schiebend, in die Vorpostenstellung von Jussy abzurücken.

Eine in den Frühstunden des 5. 9. beobachtete Bewegung des Feindes gegen das rechte Mosel-Ufer hatte es nothwendig gemacht, das VII. Korps wieder nach seinem rechten Flügel zu konzentriren. Es mußten seine Truppen zu diesem Zweck in ihrer Vorpostenlinie abgelöst werden und hatte das den Aufbruch des Regiments aus seinem Biwak am Bois de Vaux zur Folge.

Die nunmehr eingenommene Stellung des Regiments war:

2 Kompagnien des II. Bataillons in Jussy,
2 - auf der Höhe von Jussy,
2 - des I. Bataillons als Piket dahinter,
2 - in Vaux,
2 - des III. Bataillons zur Sicherung des Thales von Vaux,
2 - in Vaux.

Eintreffen von Ergänzungsmannschaften.

Die neue Vorpostenstellung war zur Mittagsstunde bezogen. Bald darauf traf unter dem Kommando des vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment versetzten Hauptmann v. Wulffen ein Transport von Ergänzungsmannschaften ein in einer Gesammtstärke von 10 Offizieren bezw. Offizierdienst thuenden Vicefeldwebeln, 20 Unteroffizieren und 534 Mann. Es war nach den Verlusten, die die Schlacht von Gravelotte dem Regiment gebracht hatte, und den Lücken, die durch die Erkrankungen an Ruhr entstanden waren, eine sehr nothwendige Ergänzung der Kompagnien, die ihnen nun zu Theil werden konnte. Gleichzeitig traf der dem Regiment aggregirte Major v. Kemnitz ein und übernahm die Führung des III. Bataillons.

Vier Eiserne Kreuze.

Der 6. 9. wurde zum Ehrentage für das Regiment. Die ersten Eisernen Kreuze 2. Klasse gelangten zur Vertheilung.

Es erhielten dasselbe:

der Führer des Regiments, Oberstlieutenant v. Henning,
der Major v. Knobelsdorff,
der Hauptmann v. Wobeser und
der Füsilier Kaesling von der 4. Kompagnie.

Digitized by Google

Mit herzlichen Glückwünschen wurden die Träger dieser altehrwürdigen Auszeichnung von allen Seiten begrüßt.

Unter präsentirtem Gewehr der im Gros liegenden Kompagnien und unter den Klängen der Regimentsmusik wurden die Dekorationen vor der Front angeheftet. Leider konnte der schwer verwundete Major v. Knobelsdorff an dieser erhebenden Feier nicht theilnehmen.

Veränderungen im Regiment.

An demselben Tage ernannte eine Allerhöchste Kabinets-Ordre die Premierlieutenants v. Buttler und v. Zschüschen zu Hauptleuten, die Sekondlieutenants v. Massenbach, v. Besser, Lehfeldt, Freiherr v. Ledebur zu Premierlieutenants.

Der dem Regiment aggregirte Major Ihssen wurde einrangirt, verblieb aber noch bis auf Weiteres als Kommandeur des Landwehr-Bataillons Königsberg in Memel.

Nach dem Eintreffen der Kompletirungsmannschaften waren die Bataillone und Kompagnien folgenden Führern anvertraut:

I. Bataillon: Hauptmann v. Fischern,
- 1. Kompagnie: Hauptmann v. Buttler,
- 2. " Premierlieutenant Freiherr v. Ledebur,
- 3. " Hauptmann v. Wedell,
- 4. " Premierlieutenant v. Broich.

II. Bataillon: Hauptmann v. Wobeser,
- 5. Kompagnie: Hauptmann Wolff,
- 6. " Premierlieutenant Meske,
- 7. " Premierlieutenant v. Asmuth,
- 8. " Premierlieutenant Lehfeldt.

III. Bataillon: Major v. Kemnitz,
- 9. Kompagnie: Hauptmann v. Wulffen,
- 10. " Premierlieutenant May,
- 11. " Hauptmann Maier,
- 12. " Hauptmann v. Homburg.

War auch das Regiment nicht auf voller Kriegsstärke, so war es doch nur etwa um ein Fünftel schwächer. Der Krankenstand ausschl. der Verwundeten betrug 3 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 159 Mann.

In der Stellung in und vor Jussy und Vaux verblieb das Regiment mehrere Tage. Die Bataillone lösten die Kompagnien in ihren Stellungen in sich ab.

Auf dem Observatorium verblieb Lieutenant Rudolf.

Das Observatorium bei Jussy.

Durch das dort aufgestellte Fernrohr konnte man die französischen Regimenter in ihren Biwaks südlich Metz sehr genau beobachten, besonders die in dem großen Biwak bei Longeville les Metz liegenden Kavallerie-Regimenter. Auch die Franzosen hatten Observatorien zur Beobachtung unserer Vorposten errichtet. Ein solches war in der Kommunikation zwischen den Außenwerken des Fort St. Quentin und von Plappeville. Der observirende Offizier machte es sich zum Vergnügen, sobald sich die beiderseitigen Observatorien zufällig anvisirten, mit ausgesuchter Höflichkeit einen Gruß zu senden, der Erwiderung fand. Schon

Digitized by Google

fingen Einschließende und Eingeschlossene an, sich an ihre an den Platz fesselnde Thätigkeit zu gewöhnen, ohne daß aber dabei der Ernst des Krieges aufhörte sich fühlbar zu machen. Nicht selten wurden Mannschaften des Regiments beim Patrouillengang oder auf Posten verwundet.

Der Dienst der Einschließungstruppen und deren Leben in ihren Lagern und Quartierorten gestaltete sich mit jedem Tage gleichartiger. Außergewöhnliche Ereignisse schienen in nächster Zeit nicht bevorzustehen.

Kanonade am 9. 9. 1870.

Eine Unterbrechung der scheinbar eingetretenen Ruhe brachte folgender Befehl des Oberkommandos der Einschließungs-Armee.

„Um die Entschlüsse des Marschalls Bazaine zu beschleunigen, soll am 9. abends 7 Uhr an möglichst vielen Punkten eine Beunruhigung der feindlichen Truppen durch sechspfündige Granaten stattfinden. Solche Beschießung ist auf 5000 Schritt und weniger auszuführen möglichst auf folgenden Punkten, neben denen die Korps auch noch andere aufsuchen können:

Von der Ersten Armee von Punkten vorwärts Vaux gegen die stark belegte Vorstadt Longeville. Falls die weitere Cernirungslinie der Ersten Armee noch andere Punkte angiebt, von denen aus sichtbar größere Lager erreicht werden können, so sind auch diese mit schweren Batterien zu derselben Zeit zu beschießen.

Beim VIII. Korps können andere Batterien während der Zeit das Fort von St. Quentin beschäftigen. Die Truppen sind zu der angegebenen Zeit zur Begegnung etwaiger Ausfälle bereit zu halten ꝛc."

Infolge dieses Befehls rückten die Bataillone in die ihnen vorgeschriebenen Gefechtsstellungen auf der Höhe vor Jussy und an den Ausgang von Vaux. Es regnete unaufhörlich. Schlag 7 Uhr eröffnete eine Feld-Batterie, die östlich der Höhe von Jussy im Mosel-Thale stand, ihr Feuer gegen Longeville les Metz. Der stark strömende Regen und die völlige Dunkelheit, die bald eintrat, erschwerten die Beschießung, die die Geschütze des St. Quentin bald erwiderten. Diese schienen ihr Ziel in der Richtung des Feuers zu nehmen, das sie anscheinend von der Höhe von Jussy kommend vermutheten, wenigstens nahm der größte Theil der Granaten seinen Weg dahin. Hier standen unser I. und II. Bataillon eng beisammen in den durch Mauern begrenzten Weinbergswegen. Jede in der Luft über die Köpfe der Füsiliere dahinfliegende Granate wurde mit unwillkürlichen Verbeugungen begrüßt. Glücklicherweise traf keine Granate die eng aufgestellten Abtheilungen, die gewiß große Verluste erlitten haben würden. Die nur etwa dreiviertel Stunden währende Beschießung hatte dem Regiment eine recht ungemüthliche Situation geschaffen. Heftiger Regen und schwere Granaten sind eine schlechte Abendunterhaltung; darum war ein Jeder, der nicht zu den auf Vorposten bleibenden Kompagnien gehörte, froh, als er um 8 Uhr in die Alarmquartiere nach Jussy und Vaux wieder abrücken konnte. Leider erschoß sich bei dieser Gelegenheit durch einen unglücklichen Zufall ein Einjährig-Freiwilliger der 9. Kompagnie, der erst seit vier Tagen mit dem Nachersatz vor Metz eingetroffen war.

Mit diesem war auch ein früherer Einjährig-Freiwilliger, nunmehr Unteroffizier, Moses eingetroffen, der sich durch seine nationalen Eigenthümlichkeiten

Digitized by Google

bald in weiten Kreisen hervorthat und als Faktotum bei Requisitionskommandos und ähnlichen in das Bereich kaufmännischer Würdigung fallenden Vorkommnissen nützlich erwies. Es ist hier seiner Erwähnung geschehen, weil er sich später bei mancher Heiterkeit erregenden Scene zum Mittelpunkt derselben machte.

Abmarsch nach dem rechten Mosel-Ufer.

Am 10. 9. verblieb das Regiment in seiner bisherigen Stellung. An diesem Tage wurde durch das Oberkommando der Einschließungs-Armee eine anderweitige Vertheilung der Armeekorps angeordnet. Danach sollte am folgenden Tage die 25. (Großherzoglich Hessische) Division die Strecke von Jussy bis zur oberen Mosel übernehmen, das VIII. Armeekorps aber auf das rechte Mosel-Ufer rücken. Der Schluß des bezüglichen Armeebefehls lautete:

„Alle Anstrengungen sind jetzt dahin zu richten, daß das andauernd schlechte Wetter für uns nicht zur Kalamität werde. Es ist deshalb jedes Dach zur Unterkunft zu benutzen, so daß die Vorposten von Zeit zu Zeit abgelöst werden und ihre Sachen unter Dach am Feuer trocknen können. Gesicherte ausreichende Verpflegung, fester Wille und die Ueberzeugung, daß der Feind mehr leidet als wir — wie die Aussagen der Gefangenen bezeugen —, wird uns auch diese Prüfung überwinden lassen."

Dieser Hinweis auf die Witterungsverhältnisse zeigt am deutlichsten, wie ungünstig sich dieselben gestaltet hatten und wie schwer die Erfüllung der Pflicht einem Jeden werden mußte. Aber nirgends schien der Eifer erlahmt, die Pflichterfüllung vernachlässigt.

Für die veränderte Aufstellung des VIII. Korps in der Einschließungslinie wurde bestimmt, daß das Korps das Terrain zwischen Mosel und Seille zu besetzen habe. Das Hauptquartier ging nach Jouy aux arches. Der 15. Infanterie-Division wurde die Terrainstrecke vom rechten Mosel-Ufer bis Augny, im Anschluß an den linken Flügel der 16. Division westlich Marly sur Seille, zur Beobachtung und Vertheidigung übertragen. Der Divisionsstab nahm sein Quartier in der Ferme Gros Yeux. Die 30. Brigade, bei welcher das 68. Regiment an Stelle des 67. getreten war, übernahm mit einem Regiment die Vorposten von der Mosel bis Orly—Frescati und legte ein Regiment in Reserve bei Jouy.

Die 29. Brigade, der die 2. leichte und 2. schwere Batterie sowie der Stab, die 2. und 3. Eskadron Königs-Husaren und eine Sappeur-Kompagnie zugetheilt waren, hatte ihre Stellung vorwärts Augny, in Fühlung links mit der 30. Brigade, rechts mit der 16. Division, zu nehmen; der Stab kam nach Augny.

Während das Regiment seine Ablösung in der seitherigen Vorpostenstellung abwarten mußte, ging das 60. Regiment in den der Brigade neu zugetheilten Vorpostenabschnitt voraus und übernahm bis auf Weiteres hier den gesammten Vorpostendienst. Am 11. 9. gegen 11 Uhr vormittags rückten großherzoglich hessische Infanterieabtheilungen auf die Höhe von Jussy und nach Vaux vor und übernahmen hier die Vorposten des Regiments. Den Beobachtungsposten auf St. Quentin war die ungewöhnliche Bewegung in der Vorpostenlinie nicht entgangen, und sehr bald kamen einige wohlgezielte Granaten als Abschiedsgruß herüber, die in die Stellungen der Pikets einschlugen und einige Verluste verursachten. Das mächtige Fort wollte die Füsiliere nicht ohne Abschied scheiden

Digitized by Google

lassen, nachdem sie seit dem Tage von Gravelotte treue Wacht davor gehalten hatten. Von solch unbequemen Bekannten wird die Trennung aber nicht schwer, und ohne Wehmuth wendete das Regiment dem St. Quentin den Rücken, um die Mosel bei Ars zu überschreiten und nach Augny abzurücken, wohin der Regimentsstab mit dem I. und II. Bataillon bestimmt war, während das III. Bataillon nach der Ferme Gros Yeux abrücken und dort zur Disposition des Divisionskommandeurs verbleiben sollte. Nach kurzem Marsch waren die neuen Kantonnements erreicht und in Augny Alarmquartiere in Scheunen und Ställen, in Gros Yeux ein Hüttenlager bezogen.

Vorpostenstellung bei Augny.

Das neue Vorpostenterrain war wesentlich anders gestaltet als das seitherige. Die Stellungen vor Rozerieulles und vor Jussy waren auf dominirenden Höhen belegen und gewährten das Sicherheit gebende Gefühl des Ueberhöhens. Das Vorterrain von Augny ist das Plateau des Forts St. Privat. Die Oberfläche dieses Plateaus gestattet eine weit ausgedehnte Uebersicht, die nur an einer Stelle durch das Schloß Frescati und eine sich daran anschließende Waldparzelle behindert wird. Südlich Augny steigen die Höhen nicht unbedeutend an, die von der Ruine St. Blaise gekrönt werden. In diesem Abschnitt stand man auf gleichem Niveau mit dem nahen Feinde, der einen festen Stützpunkt an dem zwar noch nicht vollendeten, aber in stetigem Ausbau begriffenen Fort St. Privat hatte. Es war daher geboten, den Dienst mit erhöhter Vorsicht und Wachsamkeit durchzuführen, gleichzeitig aber auch durch künstliche Verstärkungsmittel die Widerstandsfähigkeit der Vorposten zu erhöhen.

Augny ist ein großes, durchweg massiv erbautes Dorf, sich von Nordost nach Südost hinziehend. Den Mittelpunkt desselben bildet ein großes Schloß mit ausgedehntem Park, der mit einer Mauer umrahmt ist und sich nach Norden, in der Richtung gegen den Feind hin, erstreckt. Die Parkmauer, die zu diesem Zweck krenelirt worden war, bildet die natürliche Vertheidigungsstellung. Schützengräben und Geschützemplacements auf dazu geeigneten Terrainerhebungen vervollständigten die vorderste Vertheidigungsstellung. Westlich des Ortes an einem Gehölze südlich der Ferme Orly war eine Batterie errichtet, die mit 12 cm Geschützen armirt war. Der rechte Flügel dieser Stellung lehnte sich an die von der 16. Division eingenommene Position bei Marly sur Seille an, von der als vorgeschobener Posten die Papeterie in gleicher Höhe mit dem Gehölz von Frescati besetzt gehalten wurde. Beide vorgeschobene Posten lagen nur ungefähr 1000 Schritt vom Fort St. Privat entfernt.

Vor diesem Fort und zu beiden Seiten desselben hatte der Feind seine Vorpostenstellung eingerichtet, die in der Befestigung des nahen Chateau de la grange aux Ormes und der dahinter liegenden Fermen einen Stützpunkt fand. Von dem auf dem St. Blaise errichteten Observatorium wurde der Feind und seine emsige Thätigkeit bei der Anlage von Schützengräben, Kommunikationen, besonders aber dem Ausbau des Forts St. Privat beobachtet.

In Augny übernahm für den von seiner Erkrankung noch nicht wieder genesenen Brigadekommandeur General v. Wedell der Chef des Generalstabes

Digitized by Google

der Ersten Armee, Generalmajor v. Sperling, die Führung der 29. Infanterie-Brigade.

Die große Nähe des Feindes erheischte eine stete Alarmbereitschaft der nicht auf Vorpostendienst befindlichen Bataillone sowie einen geregelten Sicherheitsdienst im Kantonnement. Um diesen einer einheitlichen Leitung zu unterstellen, wurde eine Kommandantur in Augny errichtet und die Geschäfte derselben dem Kommandeur der Königs-Husaren Obersten Freiherrn v. Loë übertragen.

Zur Besetzung der starken Dorfwache an allen Ausgängen, die nach dem Feinde hin verbarrikadirt waren, wurden zunächst die beiden in Augny liegenden Bataillone des Regiments herangezogen.

Im Laufe der folgenden Tage und nach dem Eintreffen des Generals v. Sperling wurde der mehrfach geänderte Vorpostendienst dahin festgestellt, daß auf dem rechten Flügel der Vorpostenstellung der Brigade ein Bataillon 33er, auf dem linken Flügel ein Bataillon 60er die Vorposten übernahmen.

Am 17. 9. bezog das I. Bataillon die neue Vorpostenlinie. Eine Kompagnie lagerte östlich des Schloßparkes von Augny in Fühlung mit der 16. Division, zwei Kompagnien lagen im Park, die vierte lag in dem westlichen baumlosen Theile des Parkes im Anschluß an die Sechziger, die das Wäldchen von Frescati besetzt hielten, wo auch noch rheinische Jäger lagerten. Die Uebersichtlichkeit des ganzen Vorterrains zwischen diesem Gehölz und der Papeterie gestattete, daß hier der Vorpostendienst des Tages einer einzigen Kavallerie-Feldwache anvertraut werden konnte. Die Vedetten derselben hatten einen unbeschränkten Gesichtskreis und genügte es darum, nur zwei auszustellen. Die Infanterie hatte während des Tages eine Feldwache in dem Nordrand des Gehölzes von Frescati, doch beschränkte sich auch hier der Vorpostendienst auf zwei Posten. Diese Anordnungen erleichterten der Infanterie in diesem Abschnitt ihre Aufgabe außerordentlich. Nur während der Nacht hatte das auf Vorposten liegende Bataillon des Regiments zwei Infanterie-Feldwachen zu geben, die ihre Stellungen eingenommen haben mußten, ehe die Kavallerie ihre Feldwache zurückzog. Für die näher an das Fort St. Privat herangeschobenen Infanterie-Feldwachen waren Schützengräben und für die Posten Schützenlöcher ausgehoben, sowie gedeckte Kommunikationen geschaffen.

Zur Besetzung der Kavallerie-Feldwache waren die Regimenter der im nahen Biwak liegenden 3. Kavallerie-Division herangezogen worden, um auch den Königs-Husaren eine wohlverdiente Zeit der Ruhe zu schaffen.

Die auf Vorposten liegenden Bataillone lagen in Hütten, die aus Laub erbaut waren und für deren Wohnlichkeit täglich mehr gethan wurde, so daß der Aufenthalt in denselben bei dem inzwischen eingetretenen schönen Herbstwetter ein sehr angenehmer wurde. Der Brigadekommandeur befahl darum, daß die Ablösung der vom 17. an auf Vorposten befindlichen Bataillone erst nach fünf Tagen zu erfolgen habe.

Den nicht auf Vorposten befindlichen zwei Bataillonen 60er und dem Bataillon des Regiments, die gemeinsam in Augny lagen, wurden für den Fall eines Alarms bestimmte Plätze zugewiesen. Das am westlichen Ausgange des

Digitized by Google

Dorfes in Alarmhäusern liegende Bataillon 60er hatte sich am Westausgange von Augny, das andere Bataillon dieses Regiments westlich der Straße nach Gros Yeux aufzustellen; das Bataillon des Regiments hatte am Ostausgange zwischen den Wegen nach Coin les Cuvry und Gros Yeux Stellung zu nehmen. Bei dieser Ferme lag das III. Bataillon im Hüttenlager.

Das herrliche Herbstwetter, die Unterkunft unter Dach und Fach und eine geregelte gute Verpflegung gestalteten den Dienst immer angenehmer und ließen die Einförmigkeit desselben leichter ertragen. Die Tage von Augny gestatteten eine vollständige Wiederherstellung des bereits stark mitgenommenen Anzuges und die Reparatur der Waffen. Der innere Dienst wurde ganz wie in der Garnison gehandhabt und durch Exerzirübungen der Haltung der Leute wie der Disziplin in altgewohnter Weise eine feste Grundlage verliehen. Leider war durch die vorhergegangenen Anstrengungen und die frühere Ungunst des Wetters die Gesundheit Vieler erschüttert worden. Ruhr und typhöse Krankheiten streckten die Führer des I. Bataillons, Hauptmann v. Fischern, und des II. Bataillons, Hauptmann v. Wobeser, aufs Krankenlager. Hauptmann v. Homburg erkrankte so bedenklich, daß seine Rückbeförderung in die Heimath nothwendig wurde. An seiner Stelle übernahm der vom Besatzungs-Bataillon Königsberg zum Regiment zurückgekehrte Premierlieutenant v. Besser die Führung der 12. Kompagnie. Die Führung des I. Bataillons übernahm der Hauptmann v. Wulffen, dessen Kompagnie der Lieutenant Erdmann. Hauptmann v. Wobeser behielt vorerst noch das Kommando des II. Bataillons, auf Besserung hoffend.

Veränderungen im Regiment.

Am 16. wurde den Truppen mitgetheilt, daß der Oberkommandirende der Ersten Armee, der General der Infanterie v. Steinmetz, zum Generalgouverneur in Posen ernannt und der Befehl über die ihm unterstellten Korps für die Fortdauer der Einschließung von Metz dem Prinzen Friedrich Karl übertragen worden sei. Der seitherige Führer der Ersten Armee schied mit folgendem Parolebefehl vom 15. 9. von seinen Truppen:

Scheiden des Generals v. Steinmetz.

„Se. Majestät der König haben mich durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. huj. unter Ernennung zum Generalgouverneur von Posen (Bereich des V. und VI. Armeekorps) von dem Oberkommando der Ersten Armee zu entbinden und die Geschäfte des letzteren bis auf Weiteres dem General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit, neben seinen anderweitigen unverändert gebliebenen Funktionen zu übertragen geruht. Indem damit die dienstlichen Beziehungen, welche mich bisher mit der Ersten Armee I., VII., VIII. Armeekorps, der Division des Generallieutenants v. Kummer und der 1. und 3. Kavallerie-Division verbanden, gelöst worden sind, kann ich nicht von hier scheiden, ohne allen diesen Truppenkörpern meine hohe Achtung zu versichern und mich ihrer Erinnerung zu empfehlen. Mich hier anerkennend über die Leistungen der Truppen der Ersten Armee in diesem Kriege auszusprechen, kann sich da nicht mehr ziemen, wo Se. Majestät der König durch zahlreiche Allerhöchste Gnadenbeweise Allerhöchstseine Anerkennung bereits zu erkennen gegeben haben und es sich um Thatsachen handelt, die dem Urtheil der Geschichte bereits angehören. Aber meinen wärmsten Dank sage ich den Truppenführern unter mir

Digitized by Google

von dem kommandirenden General an für die umsichtsvolle und bereitwillige Unterstützung, die ich bei ihnen gefunden, den Herren Offizieren aller Grade aber für das schöne Beispiel, welches sie ihren Untergebenen gegeben haben, und der gesammten Mannschaft für ihre vertrauensvolle Hingabe und ihr treues Verharren auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes, wodurch der Sieg an unsere Fahnen gefesselt und mir meine Aufgabe möglich geworden ist.

Und nun Allen noch ein Lebewohl und noch ferner vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

gez. v. Steinmetz."

Verhalten der Vorposten auf beiden Seiten.

Immer mehr gewann es den Anschein, als ob die eingeschlossene Armee des Marschalls Bazaine sich in ihr trauriges Loos ergeben hätte. Zwar verging kein Tag, an dem nicht Gewehrschüsse in der Vorpostenlinie gewechselt wurden und die Kanonen des Forts nach allen Richtungen hin Granaten zum Gruß entsendeten, aber energische Thatkraft zeigte der eingeschlossene Gegner an keiner Stelle; auch ließ nichts auf einen erneuten Durchbruchsversuch schließen. Es konnte aber die anscheinende Ruhe des Feindes der Deckmantel neuer Unternehmungen sein, die nach den Erfahrungen von Noisseville für ihn nur auf Erfolg hoffen ließen, wenn an irgend einer Stelle der Einschließungslinie die Aufmerksamkeit der einschließenden Truppen nachgelassen hätte. Um so mehr war es deren Aufgabe, unausgesetzt ihrem genau geregelten und allgemein verständlichen Dienste bei Tag und Nacht obzuliegen. Die Unthätigkeit des Feindes ließ es wahrscheinlich werden, daß eine Verschiebung der um die Mitte des September eingenommenen Stellungen der Einschließungskorps nicht mehr nothwendig werden würde. Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl erließ in diesem Sinne folgenden Tagesbefehl:

„Der öftere Wechsel in der Aufstellung der Korps in der Cernirungs-Armee hat veranlaßt, daß die Einrichtung der Truppen, speziell was die Zurichtung guter Unterkunftsräume und die Anlage von Kommunikationen betrifft, einen provisorischen Charakter tragen.

Die Aufstellung der Korps, wie solche jetzt besteht, wird wesentlichen Veränderungen nicht mehr unterworfen sein. Die Truppen, welche somit von jetzt ab für das eigene Interesse arbeiten, müssen daher darauf bedacht sein, unter Benutzung der noch guten Jahreszeit und mit allen disponiblen Mitteln diese Arbeiten zu fördern."

Infolge dieses Befehls begann die Erbauung fester Hüttenlager neben den schon bestehenden. Unter Leitung des Pionierhauptmanns Eichapfel und seiner Leute wurde im Park von Augny der Bau begonnen, wobei der Gedanke an eine Ueberwinterung in diesen Hütten die Form derselben bestimmte. Die Septembertage brachten zwar herrliches Wetter, doch konnte schnell ein Wechsel eintreten, und dann waren die seitherigen Unterkunftsräume zu luftig und kühl. Um den Körper direkt gegen das rauhe Wetter zu schützen, waren nicht sowohl von Seiten der Armeeverwaltung Leibbinden und schützende Unterkleider ausgegeben worden, als besonders freiwillige Gaben aus der Heimath in reichem Maße für die Vervollständigung der Unterkleider sorgten. Die Liebesgaben, die bis dahin noch

Digitized by Google

nicht so recht in die Hände der vordersten Truppen gelangt waren, kamen nun zur gleichmäßigen und geregelten Vertheilung. An der Spitze der Geber stand Ihre Majestät die Königin, die eine reiche Sendung für die Truppen des VIII. Korps gespendet hatte. Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes wurden die Gaben auf den benutzbar gewordenen Kommunikationen herbeigeschafft. Mit den Gaben kamen aus der Heimath auch viele Freunde und Verwandte als sogenannte „Liebesgabenritter" und erfreuten durch ihren kurzen Besuch in den Kantonnements. In diesen gestaltete sich von Tag zu Tag das Leben viel gleichmäßiger und heiterer. Die Musikkorps konzertirten täglich mehrfach. Aber auch drüben beim Feinde schien es nicht traurig herzugehen, wenigstens drangen die Töne seiner Musikkorps oft zu uns herüber. In die Musik mischte sich dann der Donner der Kanonen von den Forts und den provisorischen Zwischenwerken des Feindes. Erschreckende Ueberraschung erregte die Meldung, daß der St. Quentin mit einer Granate den Stall der am Wäldchen von Orly errichteten Batterie erreicht hätte. Fast eine Meile weit lag das bekannte Fort, das die Vorposten von Rozerieulles und Jussy oft geängstigt hatte, und nun reichte seine Wirkungssphäre auch bis in die neue Vorpostenstellung, die von rechts her der Wirkung der Kanonen des Forts Queuleu ausgesetzt war. Vor der Front lagen kleinere provisorische Werke, mit schweren Geschützen armirt, die in großen Pausen ihre Geschosse in der vermeintlichen Richtung unserer Lagerplätze entsendeten. Besonders waren sie zur Thätigkeit durch das Feuer der 12 cm Batterie bei Orly gereizt worden. Dieser war es zur Aufgabe gemacht, den Bau der Forts St. Privat, an dem die Franzosen unausgesetzt arbeiteten, zu stören. Sobald von dem Observatorium des St. Blaise aus die Ablösung der Arbeiter oder sonst eine Ansammlung von Mannschaften im Fort wahrgenommen wurde, wurde eine weiße Flagge als Signal für die Batterie gezeigt, die dann möglichst schnell ihr Feuer gegen den Hof des Werkes richtete. Die Antwort auf dieses Feuer blieb gewöhnlich nicht lange aus, und nicht selten erreichten die feindlichen Granaten die Vorgärten von Augny.

Neben diesen artilleristischen Uebungen der sich gegenüberstehenden Armeen war zu Anfang der zweiten Hälfte des September eine ruhigere Stimmung auf beiden Seiten eingetreten. Nur ganz kühne Herausforderungen hatten feindliches Gewehrfeuer zur Folge. Es schien sich ein stillschweigendes Einverständniß zur gegenseitigen Schonung hergestellt zu haben. Wenigstens schienen die französischen Soldaten hieraus den Muth zu schöpfen, sich der friedlichen Arbeit der Kartoffelernte zwischen den beiderseitigen Vorposten hinzugeben — ein Zeichen der bei der eingeschlossenen Armee hereinbrechenden Noth, die die von uns herbeigesehnte Kapitulation beschleunigen mußte. Die oberste Heeresleitung befahl sehr bald, daß dem Kartoffelsuchen energisch entgegengetreten werde, wie überhaupt dem Feinde keine schonende Ruhe gelassen werden sollte.

Prinz Friedrich Karl sagt hierüber in seinem Armeebefehl:

„Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß zwischen den beiderseitigen Vorposten von dem Feinde das Ausnehmen der Kartoffeln in einem Umfange betrieben wird, der wesentlich für den Unterhalt der cernirten Armee beitragen muß, und

Digitized by Google

daß eine Störung des Feindes in dieser Arbeit seitens unserer Vorposten unterbleibt. Dieses Verfahren entspricht nicht meinen Intentionen; es ist vielmehr mein bestimmter Wille, daß der Vorpostendienst mit aller Schärfe betrieben werde und daß Unterlassungen, die auf beiderseitigem stillschweigenden Einverständnisse beruhen, wie sie in früheren Kriegen bei dauernden Vorpostenaufstellungen vorgekommen sind, nicht geduldet werden. Die Verhältnisse von Metz bedingen, daß der Feind in steter Spannung erhalten und zu diesem Punkte unsererseits große Aktivität entwickelt werde. Es gehört hierzu die Beunruhigung der feindlichen Vorposten durch regen Patrouillengang, und wird sich trotz der nahen gegenseitigen Aufstellung immer noch — namentlich bei Nacht oder Nebel — Gelegenheit zu kleinen Unternehmungen bieten, die den Feind einschüchtern und Gefangene einbringen.

Ich habe zur Belohnung derjenigen, welche sich bei solchen Unternehmungen hervorthun, dem Armeekorps eine Anzahl Eiserner Kreuze zugewiesen.

Die weittragenden Gewehre des Feindes, welche bei jenen Gelegenheiten in unsern Besitz gelangen, können — einzelnen guten Schützen gegeben — vortheilhaft verwendet werden.

Ich bestimme in Rücksicht auf die Veränderungen unterworfenen Vorpostenaufstellungen, daß die Doppelposten und Patrouillen das Gepäck bei der Feldwache resp. detachirten Posten ablegen. Die Unternehmungen werden hierdurch wesentlich erleichtert."

Am 20. 9. wurde für das bei Gros Yeux liegende III. Bataillon bestimmt, daß die 11. Kompagnie die Bergruine St. Blaise, die 10. Kompagnie die auf halber Höhe liegende Ferme Chateau bas als Ablösung der abrückenden Etappentruppen der Ersten Armee besetzen sollten.

Am 23. 9. wurde das I. Bataillon in der Vorpostenstellung im Park von Augny durch das II. abgelöst und ging in dessen Alarmquartiere. Der Hauptmann v. Wobeser war durch seine Krankheit verhindert, seinem Bataillon auf Vorposten zu folgen; er mußte zur Pflege zurückbefördert werden. Für ihn übernahm vorläufig der Hauptmann Wolff die Führung des II. Bataillons.

Den nicht auf Vorposten befindlichen Bataillonen wurde jetzt die Einsammlung der Kartoffeln auf den umliegenden Feldmarken übertragen, um dieses wichtige Nahrungsmittel für die Truppen nutzbar zu machen. Die Besitzer der Kartoffelfelder waren meist hinter die schützenden Mauern von Metz geflohen und theilten dort den Mangel der Truppen an Lebensmitteln. Sie befanden sich so in viel schlechterer Lage an der Seite ihrer eigenen Soldaten, als sie es im Zusammenleben mit den unsrigen gewesen wären. Neben den Erntearbeiten waren die Mannschaften mit dem Hüttenbau und der besseren Einrichtung der Alarmhäuser beschäftigt. Aus den nahen Waldungen wurden Baumstämme angefahren, Bretter lieferten entferntere Orte, kurz es bot das Leben dicht hinter den Vorposten ein Bild des Friedens. Dagegen war es vorn wieder munterer geworden. Nicht allein der Tagesbefehl des Prinzen, sondern auch die Unternehmungen des Feindes hatten zu neuen Zusammenstößen geführt.

Der zunehmende Mangel an Lebensmitteln bei der eingeschlossenen Armee

Digitized by Google

veranlaßte den Feind zu gewaltsamen Beitreibungen, die sich meist gegen die Vorpostenstellung des VII. Korps wendeten und zu ernsten Gefechten führten. Die Folge derselben war die Alarmirung der angrenzenden Truppen des VIII. Korps, ohne daß diese mit ins Gefecht kamen. Die erneuten Kämpfe hatten auf der ganzen Linie eine erhöhte Anspannung aller Kräfte wachgerufen.

Der Prinz Friedrich Karl befahl:

„Die Gefechte am 22. und 23. September nordöstlich Metz sind vom Feinde zu dem Zwecke von Fouragirungen unternommen worden, und hat der Feind aus Ortschaften, die vor resp. in unserer äußersten Vorpostenlinie gelegen sind, Fourage zurückgeführt.

Es ist mein Wille, daß dem Feinde jede Gelegenheit, seine schwindenden Vorräthe zu vermehren, entzogen werde, und befehle ich daher: daß aus allen Ortschaften, welche vorwärts der Vertheidigungslinie des Korps, sowohl innerhalb unserer Vorposten, als auch in erreichbarer Nähe von denselben gelegen sind, die Bestände an Pferden, Vieh, Fourage und Lebensmitteln zurückgeführt, resp. wenn das unausführbar sein sollte, vernichtet werden.

Manche dieser Bestände werden für den eigenen Bedarf der Truppen von Nutzen sein, so das noch auszudreschende Getreide als Lagerstroh für die Vorposten. Ich mache die Herren Truppenkommandeure darauf aufmerksam, daß jede Vermehrung der Vorräthe in Metz die Dauer der Cernirung um Wintertage verlängert, abgesehen davon, daß es der Thatkraft einer Armee nicht entspricht, feindliche Unternehmungen dieser Art zuzulassen."

Aus den den Vorposten zunächst liegenden Ortschaften wurden alle brauchbaren Vorräthe zurückgeschafft. Da wo Einwohner zurückgeblieben waren, wurde das Dreschen des Getreides zwangsweise angeordnet, um Korn und Stroh getrennt verwerthen zu können. Während so unsere Truppen aus dem Ernteſegen der Umgegend von Metz manchen Nutzen zogen, nahm der Nothstand beim Feinde mit jedem Tage zu.

Ausfälle Ende September 1870.

Am 26. und 27. 9. brach er mit erneuter Kraft gegen die Stellung des VII. Korps bei Peltre und Mercy le haut vor. Am Nachmittag des zweiten Tages schien der Kampf sich auszudehnen, und standen alle Truppen unserer Brigade auf ihren Alarmplätzen bereit. Am Abend gewährten die Flammen des in Brand geschossenen hochgelegenen Schlosses Mercy le haut einen majestätischen Anblick, der durch das Feuer des St. Quentin noch erhöht wurde.

Eintreffen der Lieutenants Goltz und Brandt beim Regiment.

Am 26. waren die Sekondlieutenants Goltz und Brandt vom Ersatz-Bataillon beim Regiment eingetroffen. Beide Offiziere hatten dem Wunsch, auch an den Feind zu kommen, mehr Rechnung getragen als der Disziplin, die sie an ihre Stellung in Köln fesselte. Ohne daß der Eine von den Absichten des Anderen Kenntniß hatte, waren Beide, nachdem die Kunde von der Schlacht bei Spicheren ihre Garnison erreicht hatte, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Die Schicksale der jungen Offiziere waren die gleichen. Beide hatten das Regiment aufgesucht und hatten dort den Befehl zur sofortigen Rückkehr nach Köln erhalten. Dort waren beide Offiziere im September vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Das Urtheil desselben bedurfte der Allerhöchsten Bestätigung und wurde diese

Digitized by Google

unter den obwaltenden Verhältnissen erst in späterer Zeit erwartet. Bis zur Eröffnung derselben sollte den thatendurstigen jungen Offizieren Gelegenheit geboten werden, vor dem Feinde ihre Schuld zu sühnen, und darum waren sie zum mobilen Regiment versetzt worden.

Neue Verschiebungen in der Einschließungslinie.

Am 28. 9. wurde das II. Bataillon vom III. auf Vorposten vor Augny abgelöst. Die 5. und 7. Kompagnie bezogen das Hüttenlager bei Gros Yeux, die 6. Kompagnie ging nach Chateau bas, die 8. auf den St. Blaise. Hier war der Dienst des wichtigen Observationspostens geregelt worden. Das Zuströmen Neugieriger oder nicht im Dienst befindlicher Offiziere zu dem Fernrohr der Observationshütte war seitens des Oberkommandos streng untersagt; der Verkehr mit diesem nach Corny erleichtert und durch Relais beschleunigt worden.

Am 29. 9. wurde die tags vorher erfolgte Kapitulation von Straßburg dem Oberkommando bekannt und dadurch die Befürchtung, der Feind könne nach Süden hin einen Durchbruchsversuch machen, beseitigt. Da dieser aber Vorkehrungen traf, die auf die Möglichkeit eines Durchbruchs nach Norden hin schließen ließen, so wurde am letzten Tage des September eine erneute Verschiebung der Truppen in der Cernirungsstellung nothwendig.

Der diese anordnende Armeebefehl vom 30. 9. bestimmte:

„Das VII. Korps hält die Cernirungslinie Montoy, inkl. Ars Laquenexy. Eine Infanterie-Division und die Korpsartillerie sind so zu dislociren, daß sie nach rechts schnell verwendbar sind. Die Grenze zwischen dem VII. und VIII. Korps bildet die Straße Ars Laquenexy—Remilly. Die daran gelegenen Orte gehören dem VII. Korps.

Das VIII. Korps enthält im Anschluß an das VII. Korps die Cernirungslinie bis zur Seille unterhalb Marly. Marly und die vor diesem Ort auf dem rechten Seille-Ufer gelegenen Waldparzellen werden vom II. Korps besetzt. Im Uebrigen bildet die Seille die Grenze zwischen dem II. und VIII. Korps. Das VIII. Korps hat seine Reserve nach dem rechten Flügel zu dislociren ꝛc.

Die Kavallerie des Grafen Groeben bleibt dem VIII. Korps attachirt und ist à cheval der Straße Metz—Straßburg zu dislociren.

Das II. Korps rückt in die bisherige Stellung des VIII. Korps zwischen Seille und Mosel vor, besetzt den auf dem rechten Ufer gelegenen Theil von Marly und dehnt sich über die zwischen Marly—Magny liegenden Waldparzellen und links über die Mosel bis einschließlich Ars aus."

Zur Ausführung dieser Verschiebung der Korps befahl General v. Goeben u. A.:

„Die 15. Infanterie-Division, welcher wieder das Jäger-Bataillon mit Ausnahme einer Kompagnie zugetheilt wird, läßt ihre Vorposten stehen, bis dieselben durch Truppen des II. Korps abgelöst werden. Mit den übrigen Truppen bricht die Division um 7 Uhr auf und marschirt so, daß der Feind den Abmarsch nicht sieht, über die südlich Coin les Cuvry gelegene Brücke mit einer Brigade nach Jury, Frontigny, Mecleuves (dieser Brigade sind die drei Jäger-Kompagnien zugetheilt), mit der anderen Brigade nach Courcelles, Sorbey und Pontoy. Die am weitesten vorgelegenen Orte Pouilly, Chesny, Jury, Frontigny sind vollständig

Digitized by Google

zur Vertheidigung einzurichten und zu diesem Zwecke genügend stark zu belegen, wonach sich die Belegung der übrigen Orte modifizirt ꝛc."

Von der Division wurde danach befohlen, daß die 29. Brigade ihre Vorposten nicht sowohl stehen lassen, sondern durch ein Bataillon und eine Batterie verstärken solle, bis die Truppen des II. Armeekorps ihre Stellung eingenommen haben würden. Um 7½ Uhr morgens sollte der Rest der Brigade über Gros Yeux, Fey, Coin sur Seille, wo dieser Fluß zu überschreiten war, nach Pontoy, Sorbey und Courcelles abmarschiren. Der Alarmplatz der Brigade wurde östlich Mecleuves, zwischen dem Dorfe und der nordwestlich liegenden Waldparzelle bestimmt.

Abmarsch von Augny am 1. 10. 1870.

Am 1. 10. morgens 8 Uhr standen das I. und II. Bataillon des Regiments auf dem Sammelplatz der Brigade bei Gros Yeux, um in ihre neuen Quartiere bei Courcelles abzurücken. Das III. Bataillon verblieb noch auf Vorposten und sollte nach Sorbey abrücken, sobald es in seiner Vorpostenstellung durch Truppen des II. Armeekorps abgelöst war.

Für den in das Lazareth aufgenommenen Hauptmann v. Wobeser übernahm Hauptmann v. Wedell die Führung des II. Bataillons, Lieutenant Kolw die der 3. Kompagnie.

Mit schweren Herzen schieden die Bataillone von Augny und seiner Umgebung. Es waren die schönsten Tage seit dem Beginn des Feldzuges gewesen, die den Füsilieren hier geworden waren. Die schönen, warmen Herbsttage machten den Aufenthalt in den gut gepflegten Gärten und Parkanlagen von Augny sehr angenehm. Manch freie Stunde wurde dort verträumt in Gedanken an die Lieben in der Heimath.

Einrücken in die neue Stellung östlich der Seille.

Als die für Courcelles bestimmten beiden Bataillone hier Quartiere beziehen wollten, wurde ihnen bekannt gegeben, daß dies unmöglich sei. Nur ein Theil der Häuser des Ortes konnte wegen vielfacher Erkrankungen in denselben belegt werden; die wenigen belegungsfähigen waren aber von Etappentruppen, Branchen aller Art, Lazarethen, Depots u. dergl. überfüllt. Die Bataillone mußten deshalb ein verlassenes Hüttenlager in der Nähe des Bahnhofes als Quartier nehmen; nur der Regimentsstab fand Unterkunft in Courcelles. Der Aufenthalt in den verlassenen Erd- und Laubhütten war sehr unangenehmer Art, denn diese waren großentheils verunreinigt und voll Ungeziefer. Trotz der kühlen Herbstnacht und dem gänzlichen Mangel an Stroh zogen es die meisten Offiziere und Mannschaften vor, ihr Lager außerhalb der Hütten auf freiem Feld zu suchen.

Die Meldung von der Unmöglichkeit der Unterkunft der Bataillone in Courcelles hatte den Befehl zur Folge, daß die dorthin bestimmten Bataillone nach Sorbey abzurücken hatten, wo das III. Bataillon bereits im Kantonnement lag.

Am 2. 10. mittags lag das gesammte Regiment im Kantonnement zu Sorbey. Seit langer Zeit war es hier wieder, daß die drei Bataillone des Regiments miteinander vereinigt waren. In dem langen Vorpostendienst seit der Schlacht von Gravelotte waren nur wenige Leute verwundet worden; dagegen hatten Krankheiten, hervorgerufen durch das langandauernde schlechte Wetter und den anstrengenden Dienst, die Reihen des Regiments gelichtet. Nach Ausweis

Digitized by Google

der Rapporte waren krank im Lazareth: 6 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 3 Lazarethgehülfen, 373 Füsiliere. Im Revier: 1 Offizier, 8 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 94 Füsiliere.

An demselben Tage befahl General v. Goeben, nachdem er die neue Vorpostenstellung rekognoszirt hatte:

„Die 15. Infanterie-Division übernimmt den Vorpostendienst von Jury, inkl. Merci le haut bis zum Anschluß an die Vorposten des VII. Korps.

Das hiermit zu beauftragende Detachement in Stärke von einem Infanterie-Regiment und drei Kompagnien Jäger, einer Batterie und einer Eskadron wird eventuell ein Bataillon und eine Jäger-Kompagnie in erster Linie zu verwenden haben. Für ein zweites Bataillon hat die Division schleunigst ein Barackenlager im Walde südlich des von Chesny nach Laquenexy führenden Weges herzustellen. Der Rest dieses Detachements wird in Courcelles und Champel Ferme untergebracht. Für die Batterien ist eine Aufstellung zu erwählen und vorzubereiten, aus der sie Mercy le haut und das freie Terrain östlich dieses Orts beschießen können.

Das mit dem vorgedachten Infanterie-Regiment zu derselben Brigade gehörige Regiment ist möglichst nahe bei Courcelles zu dislociren."

Kantonnements in der Reservestellung.

Der 15. Infanterie-Division wurden danach die zu belegenden Ortschaften zugewiesen; von diesen drei für das Regiment, die es am 3. 10. bezog, und zwar: mit dem Regimentsstabe und dem I. Bataillon Basse-Beux, dem II. Bataillon Silly und dem III. Bataillon Liéhon. Um einen schleunigen Alarm der gesammten Brigade zu ermöglichen, wurde dem I. Bataillon aufgegeben, ein Fanal auf der Höhe von Haute-Beux zu errichten. Als Fanalwache wurden 1 Offizier und 6 Husaren bestimmt. Sobald das Fanal brenne, sollte in den Kantonnements der Brigade Alarm geschlagen werden. Um aber einem Irrthum der Beobachtungsposten und dadurch entstehenden falschen Alarm vorzubeugen, wurden in allen Kantonnements Stangen mit Querlatten errichtet, über die hinweg visirt gerade das Hauptfanal gesehen werden mußte. Die alarmirte Brigade sollte sich am Ostausgange von Pontoy schnell sammeln.

Die Verpflegung wurde in dem neuen Rayon sehr erleichtert, weil das Korpsmagazin in Buchy an der seit Beginn der Einschließung neugebauten und jetzt nutzbar gemachten Eisenbahnstrecke Pont à Mousson—Remilly am 5. 10. eröffnet wurde und so das Magazin in direkter Eisenbahnverbindung mit den rückwärtigen Verbindungen stand. Zur Deckung dieses Magazins wurde ein Kommando von 40 Mann unter dem Lieutenant v. Boemelburg nach Buchy verlegt.

In den neuen Kantonnements, die in der Reservestellung lagen, war es möglich gewesen, die Leute weitläufiger unterzubringen und ihnen dadurch mehr Bequemlichkeit und angenehmere Ruhe zu verschaffen. Kantonnementswachen und Patrouillen nach den benachbarten Kantonnements bildeten den einzigen Sicherheitsdienst. Auch der Arbeitsdienst wurde von der Vorposten-Brigade gegeben, so daß eine vollständige Zeit der Ruhe eintrat und den Kompagnien Zeit zu Exerzirübungen und Herstellung von Ausrüstung und Bekleidung gegeben wurde.

Digitized by Google

Am 6. 10. brachte ein Mordanfall auf den Premierlieutenant v. Broich, Führer der 4. Kompagnie, allgemeine Erregung. Dieser Offizier war allein nach dem nördlich von Basse-Beux belegenen Wäldchen geritten. Noch war er nicht weit in den Wald eingedrungen, als zwei Franktireurs auf ihn zusprangen, der eine die Zügel des Pferdes erfaßte, während der andere auf ihn einen Schuß abgab, der das obere Gelenk eines Fingers traf. Mit gezogenem Säbel schaffte sich der stark blutende Offizier Platz und ritt nach Basse-Beux zurück, von wo sogleich Patrouillen nach der angegebenen Richtung entsendet wurden, ohne daß es ihnen jedoch gelang, der Franktireurs habhaft zu werden. Für den verwundeten Premierlieutenant v. Broich übernahm der Lieutenant Schwink die Führung der 4. Kompagnie.

Ueberfall auf Pr. Lt. v. Broich. 6. 10. 1870.

Nachdem der Unterbringung der Truppen der Einschließungs-Armee unausgesetzt Fürsorge und Arbeit zugewendet worden war, durfte selbst der Möglichkeit einer Einwinterung mit Ruhe entgegengesehen werden. Dagegen richtete sich nun die Aufmerksamkeit der obersten Heeresleitung auf eine Erhöhung der Widerstandskraft der einschließenden Truppen durch Anlage ausgedehnterer fortifikatorischer Werke. Prinz Friedrich Karl befahl unterm 4. 10.:

Fortifikatorische Verstärkung der Vorpostenlinie.

„Die Ausfallgefechte der letzten Tage trugen den übereinstimmenden Charakter, daß der Feind mit großer Uebermacht, durch seine nahen Forts unterstützt, sich entwickelte und einzelne Punkte unserer Vorpostenlinie umfassend angriff und wegnahm. Auch nachdem die feindlichen Divisionen oder Brigaden sich nach einigen Stunden wieder zurückgezogen hatten, sind die angegriffenen Oertlichkeiten zum Theil im Besitz der feindlichen Vorposten verblieben, weil die diesseitigen kommandirenden Herren Generale diese Punkte fernerhin zu besetzen nicht für vortheilhaft und wünschenswerth hielten. Auf diese Weise hat in den letzten Tagen unsere Vorpostenlinie dauernd Terrain verloren: bei Peltre, Maxe und Ladonchamps. Abgesehen davon, daß, je weiter unsere Vorpostenlinie von der Festung entfernt genommen wird, auch ihr Umfang um so größer wird, würde sie dadurch, wenn weiter so verfahren würde, in immer größere Nähe an die fortifizirten Cernirungsstellungen gerathen. Die Zeit, die uns zur Bereitstellung unserer Truppen bleiben muß, würde immer geringer, dadurch die Pflege ökonomischer Rücksichten durch weitläufigere Dislokationen immer mehr erschwert werden.

Außerdem erweitert sich der Bereich des Feindes, und er gewinnt, wenn nicht Vorräthe in den Oertlichkeiten, was, wie ich bestimmt voraussetze, durch meinen Befehl vom 27. 8. ausgeschlossen ist, so doch Feldfrüchte und größere Strecken zur Pferdeweide.

Ich bestimme deshalb, daß die kommandirenden Herren Generale in sorgfältige Erwägung ziehen, welche Vorpostenlinien sie nunmehr innehalten wollen, und über die getroffene Wahl an mich berichten.

Erfolgt hierauf ein überlegener feindlicher Angriff, so wird es ganz richtig sein, wenn die Vorposten, ohne sich einem Echec auszusetzen, sobald dieser Angriff ausgesprochen ist, sich seitwärts abziehen und unsere Stellung demaskiren; geht der Feind aber nicht weiter vor, so muß die alte Vorpostenstellung wieder ein-

Digitized by Google

genommen werden, und ist nicht zu gestatten, daß der Feind sich dort dauernd einnistete.

Die Mitwirkung unserer zahlreichen überlegenen Feldartillerie wird uns hierbei von wesentlichem Nutzen sein.

Die herannahende schlechte Jahreszeit macht es uns zur Pflicht, an eine einigermaßen erträgliche Unterkunft, wenigstens des größeren Theiles unserer Truppen, zu denken; wenn sich hierdurch die Bereitschaft zur Beziehung unserer Stellungen vermindert, so ist die Abhülfe darin zu suchen, daß in denselben feste, sturmfreie Punkte geschaffen werden, in welchen einzelne Batterien mit Geschütz sich auch gegen überlegene Angriffe so lange behaupten können, bis die hinterwärts liegenden Truppen heraneilen. Hierzu wird bei jedem Armeekorps der Bau einiger geschlossener, sturmfreier Schanzen oder die sturmfreie Einrichtung passender Oertlichkeiten nöthig werden. Bis jetzt trugen unsere Fortifikationen einen anderen Charakter; sie hatten mehr vortheilhaft vorbereitete Gefechtsfelder uns zu schaffen zur Absicht. Ich stellte deshalb einen neuen Gesichtspunkt hin, nach welchem, sobald die Unterkunftsarbeiten einigermaßen vollendet, die Truppen in recht lebhafte Thätigkeit zu versetzen sind. Ich will den Berichten der kommandirenden Herren Generale entgegensehen, welche Arbeiten nach dieser Richtung hin in Angriff genommen werden sollen, wobei ich noch bemerke, daß binnen sechs Wochen der gefrorene Boden uns weitere Erdarbeiten verbieten kann."

Als Folge dieses Tagesbefehls wurde die Thätigkeit bei der Anlage von Verschanzungen, Emplacements, Schützengräben ꝛc. überall gesteigert. Dem diese Arbeiten bei der 15. Infanterie-Division leitenden Hauptmann Eichapfel wurden von der in vorderer Linie stehenden Brigade zahlreiche Arbeitskommandos täglich zur Disposition gestellt, die in der Stellung der Vorposten und in der Hauptgefechtsstellung angestrengt arbeiten mußten.

Der Gesundheitszustand besserte sich trotz der günstigeren Lage, die den Truppen durch die Vorsorge der Heeresleitung bereitet worden war, nicht in dem erhofften Maße. Auch der Kommandeur der 15. Infanterie-Division, Generallieutenant v. Weltzien, mußte, schwer krank, Heilung in der Heimath suchen. An seiner Stelle übernahm am 6. 10. der Generalmajor Graf Neidhardt v. Gneisenau die Führung der 15. Infanterie-Division.

Die von der Division mit einer Brigade besetzte Vertheidigungsstellung des Einschließungsabschnittes in vorderster Linie war so nachhaltig verstärkt, daß selbst sehr überlegene feindliche Kräfte zur vollen Entwickelung gezwungen werden mußten. Es war dadurch möglich geworden, die Division auf einem größeren Raum unterzubringen, da ein Aufrollen der ersten Linie nicht denkbar war. Nur die vordere Brigade war an ihre Stellungen für den Fall des Kampfes gebunden. Die in der Reserve liegende 2. Brigade sollte nach weiteren Bestimmungen des Generals v. Goeben sich zu dessen Disposition zwischen Pontoy und Mecleuves, östlich der Metz—Straßburger Chaussee, aufstellen.

Am 14. 10. wurde die 30. Brigade von der 29. in der vorderen Linie abgelöst. Zunächst kam das 60. Regiment für sechs Tage in die Vorposten- und vorderste Vertheidigungsstellung. Das Regiment belegte mit dem Stabe, dem

Digitized by Google

III. Bataillon und der 5. und 8. Kompagnie Sorbey, mit der 6. und 7. Kompagnie Champel und mit dem I. Bataillon Courcelles.

Mit dem Einrücken in die vordere Linie begann wieder eine erneute Thätigkeit für das Regiment. Zum Ausbau der Verschanzungen und festen Barackenlager wurden sechs Kompagnien des Regiments täglich zur Disposition des Hauptmanns Eichapfel gestellt. Einzelne Abtheilungen derselben kamen bei der Arbeit nicht selten in das Infanteriefeuer der feindlichen Vorposten und der Kanonen des Forts Queuleu, ohne namhafte Verluste dabei zu erleiden.

Veränderungen im Regiment.

In diesen Tagen traf der seitherige Führer des Ersatz-Bataillons des Regiments, Major v. Wedell, ein und wurde zum Kommandeur des III. Bataillons für den gefallenen Major v. Reinhardt ernannt. Der Major v. Kemnitz übernahm die Führung des II. Bataillons. Für den erkrankten Premierlieutenant v. Asmuth übernahm Lieutenant Lescheck die Führung der 7. Kompagnie. Hauptmann v. Wedell trat zur 3. Kompagnie zurück.

Am 18. 10. traf die schmerzliche Nachricht ein, daß der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Weltzien am 16. seinen Leiden in Wiesbaden erlegen sei. Diese Nachricht wurde mit allgemeiner Trauer aufgenommen. Mit frohem Muth und wahrer Vaterlandsliebe war der Vater mit seinem einzigen Sohne ins Feld gezogen. Schon in der ersten Schlacht war dieser gefallen, der gebrochene Vater legte ihn selbst ins Grab. Jetzt war auch er heimgegangen zu früher Vereinigung mit seinem geliebten Sohne.

Vorpostenstellung bei Mercy le haut.

Am 20. 10. löste das Regiment das 60. auf Vorposten ab. Seit Augny, also seit drei Wochen, war es das erste Mal, daß das Regiment wieder in einige Fühlung mit dem Feinde trat. Es standen schwere Vorpostentage bevor, denn es war wieder sehr schlechtes Wetter geworden. Die Wege waren aufgeweicht. In den Schützengräben und Kommunikationen stand das Wasser kniehoch.

Die zu besetzende Vorpostenstellung erstreckte sich von dem westlich Ars Laquenexy liegenden Wäldchen bis zum Schnittpunkte der Saarbrücker Eisenbahn mit der nach Straßburg führenden Chaussee. Das bei dem Ausfallgefecht am 26. 9. ausgebrannte Schloß Mercy le haut lag in der Vorpostenlinie. Hier war ein Observationsposten errichtet, der dem Lieutenant Rudolf für die Dauer der Vorposten übertragen wurde. Dieser Posten war vielen Gefahren ausgesetzt, denn mit peinlicher Genauigkeit verstanden es die Kanoniere des Queuleu, die observirenden Offiziere durch wohlgezielte Granaten zu schrecken, die darum weniger furchtbar waren, weil sie nur selten krepirten.

Drei Infanterie-Feldwachen lagen bei Tage und Nacht in den für sie hergerichteten Schützengräben. Die rechte Flügelfeldwache, deren eingegrabene Posten in Fühlung mit den Vorposten des VII. Korps standen, lag nördlich von Mercy le haut vor dem Wäldchen von Laquenexy. Die mittlere Feldwache hatte ihre Stellung südlich von Mercy, nahe der Straßburger Straße, und die linke Flügelfeldwache an der Saarbrücker Eisenbahn hinter einem Wärterhäuschen unweit Peltre. Ein Jägerposten war für den Tag in die Allee, die von Mercy nach der Straßburger Chaussee führt, zum „Abschluß" vorgeschoben. Die Feldwachen gab dasjenige Bataillon, welches mit zwei Kompagnien in dem Wäldchen

Digitized by Google

von Ars Laquenexy mit zwei Kompagnien in dem Gehölz nordwestlich Jury lag. Dieses war mit einem tiefen Schützengraben gegen den Feind hin umrahmt, der in den drei ausspringenden Winkeln der Lisiere die fortifikatorische Bezeichnung Saillant erhielt. In diesen drei Saillants waren kleinere Unteroffizierwachen postirt.

Zwischen beiden Wäldchen waren Geschützemplacements erbaut, in welche stets ein Zug Artillerie eingefahren und zu dessen Sicherung eine Kompagnie in einer kleinen Waldremise eingenistet war. — Nach Jury, das zu nachhaltigster Vertheidigung eingerichtet war, führte vom Jury-Wäldchen aus eine tief eingeschnittene Kommunikation. In dem Dorfe lag das II. Bataillon des Vorposten-Regiments, während das III. Bataillon in dem zwischen der Ferme Champel und Jury sich hinziehenden Walde am Wege von Chesny nach Laquenexy im Barackenlager lag. Die ganze Vorpostenstellung trug den Charakter einer besetzten Verschanzung. Allerdings war der Feind bedenklich nahe, auch hatte er gerade gegen diese Stellung mehrfache Ausfälle gemacht. Das dicht vor der Vorpostenlinie liegende ausgebrannte Dorf Peltre war im Gefecht am 26. 9. für uns verloren gegangen, jetzt war es neutrales Gebiet, auf dem ein beständiges Patrouillengeplänkel stattfand. Das Fort Queuleu war wenig mehr als 3000 Schritt entfernt und ließ alltäglich seine Kanonen meist am Nachmittag nach allen Richtungen hin Granaten senden. Hauptsächlich fielen diese auf ein Ackerstück zwischen dem Jury- und Champel-Wäldchen, weshalb dieser Platz „der Granatenwinkel" genannt wurde. Er war von den feindlichen Geschossen vollständig aufgewühlt. Wahrscheinlich vermutheten die französischen Artilleristen hier ein größeres Lager der Unsrigen.

Die Vorpostenstellung bei Mercy le haut hatte das Renommee der Gefährlichkeit, und da alle Anzeichen dafür sprachen, daß die eingeschlossene Armee sich sehr bald entweder im Verzweiflungskampf durchschlagen oder kapituliren werde, so war es in Rücksicht auf die erstere Möglichkeit geboten, besonders auf die Aufgaben des Regiments hinzuweisen.

Oberstlieutenant v. Henning sprach dies in seinem Befehle aus:

„Es ist für das Regiment eine Ehrenaufgabe, den ihm überwiesenen Abschnitt unter allen Umständen zu halten. Das Vorposten-Bataillon hat die drei Saillants im Jury-Wäldchen und den Saillant im Walde von Laquenexy zu besetzen und zu halten. Das in Jury kantonirende Bataillon dient zur Unterstützung der im Jury-Wäldchen liegenden Kompagnien und hat die Vertheidigung des Eisenbahndammes zu übernehmen. Das im Barackenlager untergebrachte Bataillon hat die in den Geschützemplacements stehende Batterie zu decken und geht eventuell zur Verstärkung und Besetzung von Mercy le haut vor. — Der Wechsel der drei Bataillone geschieht alle zwei Tage, und zwar um 5 Uhr morgens."

Um den Vorposten die Möglichkeit zu gewähren, auch auf Entfernungen zu treffen, wie sie das feindliche Gewehr gestattete, wurden die Feldwachen mit Chassepotgewehren ausgerüstet.

Am 20. 10. morgens 6 Uhr stand das I. Bataillon auf Vorposten, Vorpostenkommandeur war Hauptmann v. Wulffen.

Digitized by Google

Das II. Bataillon lag im Barackenlager im Champel-Wäldchen, das III. Bataillon im Kantonnement in Jury.

Durch die Erkrankung des Generalmajors v. Sperling trat ein erneuter Wechsel in der Führung der Brigade ein, die für nur wenige Tage dem Oberst v. Sommerfeld vom 68. Regiment übertragen wurde.

Am 22. trat der befohlene Wechsel ein; das II. Bataillon bezog die Vorposten, Major v. Kemnitz wurde Vorpostenkommandeur; das I. Bataillon ging nach Jury und das III. Bataillon ins Barackenlager.

Am Morgen des 23. meldete der Observationsposten von Mercy le haut ungewöhnliche Bewegungen beim Feinde und Wagengeräusch bei Grigy. Gleichzeitig waren bei Tagesanbruch stärkere feindliche Patrouillen im Vorterrain der Vorposten betroffen worden. Hierdurch wurde das Einrücken in die Gefechtsstellungen und die Besetzung der Saillants und Schützengräben veranlaßt. Das I. Bataillon rückte zur Verstärkung der 7. und 8. Kompagnie nach dem Wäldchen ab. Der Feind beschränkte sich aber auf die Beschießung der Feldwache Nr. 3 vor Peltre, und so rückten gegen Mittag die Kompagnien auf ihre Lagerplätze zurück. Um über den Verbleib des Feindes sichere Nachrichten zu erhalten, entsendete die 8. Kompagnie eine stärkere Abtheilung unter der Führung des Feldwebels Neuber nach Peltre, die hier eine feindliche Patrouille fand und vertrieb, wobei ein Mann verwundet wurde.

Am 24. erfolgte die letzte Ablösung der Vorposten in dem innegehaltenen Turnus durch das III. Bataillon; Vorpostenkommandeur wurde Major v. Wedell. Die letzten Tage vor Metz.

Bei dem Oberkommando der Einschließungs-Armee waren am 24. Nachrichten eingegangen, die an einen Durchbruchsversuch der französischen Armee für den 25. glauben ließen; deshalb erging noch in der Nacht der Armeebefehl:

„Morgen Vormittag 7 Uhr stehen sämmtliche Truppen der Cernirungs-Armee in ihren Gefechtsstellungen und rücken erst wieder ein, wenn der Vormittag ruhig verläuft."

Zur Ausführung dieses Befehls ordnete die Brigade für das Regiment Folgendes an:

„Das Regiment Nr. 33 besetzt morgen früh zur befohlenen Zeit die vorderste Vertheidigungslinie, und zwar mit einem Bataillon den Schützengraben von der Chaussee bis an das Jury-Gehölz, dieses selbst, den Schützengraben vom Jury-Gehölz bis zum Champel-Wäldchen und Schützengräben zu beiden Seiten der Batterie, ohne daß es von dem Feinde bemerkt werden darf.

Das Bataillon, das in Jury kantonirt, rückt an die Südlisiere des Jury-Gehölzes. — Das im Barackenlager liegende Bataillon rückt aus seinem Lager an die Nordlisiere des Waldes bis an seine nach dem Geschützemplacement detachirte Kompagnie."

Am 25. 10. morgens 7 Uhr war die gesammte Einschließungs-Armee in ihren Gefechtspositionen. Wäre ein gemeinsamer Ueberblick möglich gewesen, es hätte ein imposanter Anblick sein müssen.

Die Franzosen kamen aber nicht, wohl aber der Feind, gegen den die festesten Gefechtsstellungen nichts nützen: Regen und kalter Wind blieben auch an diesem

Digitized by Google

Tage nicht aus, nachdem sie sechs Tage lang den Vorposten des Regiments unliebsame Gesellschaft geleistet hatten.

Am frühen Morgen des 26. 10. wurde das Regiment von dem 28. Regiment abgelöst; die 30. Brigade rückte wieder in die vordere Reihe ein; die 29. Brigade ging in die Reservestellung zurück. Das Regiment kam mit dem Stabe und dem II. und III. Bataillon nach Pontoy, mit dem I. nach Liéhon.

An diesem Tage kehrte der wieder genesene Hauptmann v. Fischern zurück und übernahm die Führung des I. Bataillons; Hauptmann v. Wulffen trat zur 9. Kompagnie zurück. Gleichzeitig war der zum Chef der 11. Kompagnie ernannte Hauptmann v. Zschüschen eingetroffen, nachdem er von seiner Stellung als Militärlehrer beim Kadettenkorps entbunden worden war.

Kapitulation von Metz am 27. 10. 1870.

Am 27. 10. war zunächst ein Jeder bemüht, seine Kleidung zu trocknen und von dem Schmutz zu befreien, den er als Andenken an sechs sehr anstrengende Vorpostentage mitgebracht hatte. So bedeutungslos dieser Tag den Meisten erschien, so war er doch der wichtigste, den bis dahin die Erste und Zweite Armee in diesem Kriege erlebt hatten. An diesem Tage nachmittags 5 Uhr wurde die Kapitulation der Festung Metz und der Armee des Marschall Bazaine in dem Schloß von Frescaty unterzeichnet.

Am Morgen des 28. wurde das gewaltige Ereigniß bekannt; es wurde mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Jeder eilte auf die Dorfstraße, Jeder fragte, ob es wirklich wahr sei.

Kein Zweifel mehr, Metz la pucelle und die französische Armee, an ihrer Spitze die Kaisergarde, waren bezwungen, besiegt durch den Muth und die Ausdauer der preußischen Korps, die in lang dauernder Einschließung sie umlagert hatten. Schnell vergessen waren die Anstrengungen, die zu diesem Erfolge verholfen hatten. Wohl Keiner hatte gehofft, ihn so bald erreicht zu sehen. Am 28. ergingen die Anordnungen für den Ausmarsch der gefangenen Armee aus Metz, für die Besetzung der Festungswerke und für die Unterbringung der Gefangenen bis zu sicherem Transport nach Deutschland, jusqu'à Berlin.

Die 15. Division hatte das Fort Queuleu zu besetzen. Die Ausführung dieses ehrenvollen Auftrages fiel der in vorderer Linie befindlichen Brigade zu. Das 28. Regiment durfte seine entfalteten Fahnen auf den feindlichen Wällen aufpflanzen.

Von der 29. Brigade schied schon tags nach der Kapitulation das 60. Regiment, um sogleich nach Verdun zu einer neuen Einschließung abzurücken.

Mit diesem Regiment schieden die treuen Kampfgenossen von Gravelotte, die guten Nachbarn im Biwak und auf Vorposten. Die Söhne der Mark, großentheils der Hauptstadt angehörend, hatten schnell Kameradschaft mit den ostpreußischen Füsilieren geschlossen, nachdem sie deren Werth in der Schlacht, vor dem Feinde ermessen gelernt hatten. Die anfänglich zu Tage tretenden Charakterverschiedenheiten schwanden bei der gemeinsamen Arbeit von Tag zu Tag. — Das Regiment bewahrt den Sechzigern ein treues Andenken. „Auf Wiedersehen, wenn es wieder gilt, in den Krieg zum Schutze des Thrones und des Vaterlandes auszuziehen!“ so lauteten die Abschiedsworte für die Scheidenden.

Digitized by Google

Unser Regiment wurde dazu bestimmt, die erforderliche Masse von Brennholz für die aus Metz kommenden Kriegsgefangenen herbeizuschaffen.

Am Morgen des 29. 10. marschirte zu diesem Zweck der Premierlieutenant Lehfeldt mit 1000 Mann des Regiments nach Pouilly, um dort die Anweisungen des Kommandeurs der 16. Division, Generallieutenants v. Barnekow, zu empfangen. Es sollte das in dem Bois de l'Hopital schon gefällte Holz gekleint oder neue Stämme gefällt werden. Bei anhaltendem Regen wurde die Arbeit begonnen und das gekleinte Holz nach dem Biwakplatz bei Thiebault Ferme getragen, der zur Lagerung der Gefangenen bestimmt war.

Durch diese Arbeit in der Nähe des für die Gefangenen bestimmten Lagers war wenigstens ein Theil des Regiments Zeuge des denkwürdigen Ereignisses.

Es war ein nicht zu beschreibender Anblick, als die von Metz her nach Süden führende Chaussee sich plötzlich mit dichtgedrängten Massen füllte, die stumm des Weges zogen. Waffenlose Soldaten auf dem Wege in die Kriegsgefangenschaft.

Das 2. französische Korps Frossard, gegen dessen Linien das Regiment in der Schlacht bei Gravelotte angestürmt war, und die Division Lapasset, die uns vor Augny gegenüber gelagert hatte, durchschritten die Vorpostenlinie der 15. Division von Metz herkommend. Bei strömendem Regen marschirten die französischen Regimenter in guter Haltung auf den ihnen zugewiesenen Biwakplätzen auf, nachdem vorher ihre Offiziere nach der Festung zurückgekehrt waren.

Die mit Jubel und Freude bei der Armee, in ganz Deutschland begrüßte Gefangennehmung der französischen Rhein-Armee sah von Aug' zu Auge sehr ernst und tief erschütternd aus. Der lauteste Siegesjubel mußte verstummen bei dem Anblick der moralisch gebrochenen Gestalten, die stumm und erwartungsvoll, von Regen triefend, nebeneinander standen.

Still und ernst gestimmt marschirten die Füsiliere nach vollbrachter Arbeit zurück in ihre Kantonnements.

Am 30. 10. stellte das Regiment wieder 500 Mann zu gleicher Arbeit nach dem Bois de l'Hopital.

Der nächste Tag wurde ein Tag der Ruhe. Die Hoffnung, daß noch die folgenden Tage dem Regiment Ruhe bringen würden, erwies sich als trügerisch.

Neue Aufgaben für die Erste Armee. Tagesbefehl des Prinzen Friedrich Karl.

Am 27. 10., an dem Tage, an welchem im Schlosse Frescati der Abschluß der Kapitulation von Metz erfolgte, waren schon bei dem Oberkommando der Einschließungs-Armee von dem großen Hauptquartier die Direktiven für die fernere Verwendung der durch die Kapitulation frei werdenden Armeekorps eingegangen.

Danach sollte die Erste Armee, bestehend aus dem I., VII. und VIII. Armeekorps der 3. Reserve-Division und der 3. Kavallerie-Division Metz besetzen, Thionville und Montmedy belagern, die kriegsgefangene Armee bewachen und durch Landwehrtruppen abführen lassen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sollte nur ein Armeekorps und die Reserve-Division Verwendung finden. Zwei Armeekorps sollten nach den Gegenden nördlich von Paris, und zwar gegen die Linie St. Quentin—Compiegne möglichst unverzüglich nach Abschluß der Konvention abrücken.

Digitized by Google

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, der während der langen Dauer der Einschließung von Metz den Oberbefehl über alle diese Festung umlagernden Truppen geführt hatte, denen nun getrennte Aufgaben zufielen, erließ am Tage des Abschlusses der Kapitulation nachstehenden Armeebefehl:

„Soldaten der Ersten und Zweiten Armee!

Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen. 70 lange Tage, von denen aber die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehre reicher, keiner sie daran ärmer machte. Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde. Es ist so weit.

Heute endlich hat diese Armee von noch 175 000 Mann, die beste Frankreichs, über fünf ganze Armeekorps, darunter die Kaisergarde mit drei Marschällen von Frankreich, mit über fünfzig Generalen und über 6000 Offizieren kapitulirt und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen. Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen. Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind, als die es rings umgebenden Oertlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt. Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber nicht sie allein, beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten. Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz eingeschlossen, und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm abmarschirten Korps und alle diejenigen Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch hier geholte Leiden zugezogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet seht, nämlich daß Frankreichs Macht gebrochen ist. Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar.

Ihr aber, Soldaten, die Ihr zu diesem Ende unter meinem Befehle vor Metz vereinigt waret, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen.

Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der Ersten Armee und der Division Kummer und ein Glückauf zu ferneren Erfolgen.

gez. Friedrich Karl."

Damit hatte die Erste Armee aufgehört, unter dem Befehl des Höchstkommandirenden der Einschließungstruppen zu stehen und war wieder in sich vereinigt. Für den früheren Oberkommandirenden der Ersten Armee, General v. Steinmetz, wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel, kommandirender General des I. Armeekorps, mit der Führung der Ersten Armee beauftragt.

Digitized by Google

D. Vormarsch von Metz und Kämpfe gegen die Nord-Armee.

1. Bis zur Schlacht bei Amiens.

Am 31. 10. ging dem Regiment der Befehl zu, daß es am 1. 11. aus der Gegend von Metz abmarschiren sollte.

Abmarsch des Regiments zur 3. Kavallerie-Division.

In den Argonnen hatten französische Freischaren seit längerer Zeit sich durch Ueberfälle einzelner Posten bemerkbar gemacht, und hatte das Generalgouvernement von Reims hierüber Meldung an das große Hauptquartier nach Versailles erstattet. Infolgedessen telegraphirte General Moltke am 29. 10. dem Oberkommando der Ersten Armee, daß es wünschenswerth sei, wenn baldmöglichst in den Argonnen neue Truppen erschienen.

Die 3. Kavallerie-Division, die bis an die Maas vorgeschoben war, erhielt den Auftrag, den Argonner Wald von Freischaren zu säubern; um ihr aber für dieses bewaldete Gebirge nutzbare und ausreichende Kräfte zu Gebote zu stellen, wurde unser Regiment mit zwei Batterien der 15. Division bestimmt, möglichst schnell zu der um Fresnes en Woëvre stehenden Kavallerie-Division zu stoßen, um dort unter den Befehl des Kommandeurs derselben, Generallieutenant Graf v. der Groeben, zu treten.

Dem Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Henning, war das Kommando über das abrückende Detachement übertragen worden. Er befahl, daß dasselbe in nachstehender Truppeneintheilung am Morgen des 1. 11. um 8 Uhr am östlichen Ausgang von Cherisey auf der Straße Pontoy—Cherisey stehen solle.

Avantgarde: I. Bataillon des Regiments.
Gros: II. Bataillon,
1. leichte Batterie,
2. leichte Batterie,
III. Bataillon.

Das Regiment vereinigte sich wie befohlen, um aus der Gegend von Metz zu scheiden, an die sich unvergängliche Erinnerungen knüpfen, wo die Felder liegen, auf denen Hunderte des Regiments für König und Vaterland bluteten, wo die Ortschaften liegen, in denen während der langen Einschließung von Metz und der französischen Rhein-Armee das Regiment Unterkunft gefunden hatte, wenn ihm nach einem mühsamen Vorpostendienst eine kurze Ruhe in der Linie der Bereitschaften gestattet wurde, wo die Vertheidigungsstellen liegen, von denen der vorbrechende Feind zurückgeworfen werden sollte, bis Hunger und Krankheit die letzte Kraft desselben gebrochen haben würden. — Jetzt war es so weit gekommen.

Nicht der mühevolle Dienst der Einschließungstruppen, nicht die schwächenden Einflüsse von Krankheitserscheinungen, nicht die Entbehrungen aller Art konnten den guten Muth, die Pflichttreue und Pflichterfüllung verringern. — Jetzt schied

Digitized by Google

das Regiment aus der Gegend, in der es mehr als zwei und einen halben Monat in steter Fühlung mit einem starken Feinde gestanden, um neuen Aufgaben, neuen Kämpfen mit gleichem Muth und gleicher Opferfreudigkeit entgegenzuziehen.

Als erste Etappe für seinen Marsch zur Kavallerie-Division war dem Regiment das Städtchen Thiaucourt angewiesen, wo es mit den beiden Batterien Quartier beziehen sollte. Um den Uebergang auf das linke Ufer der Mosel zu bewerkstelligen, sollte Oberstlieutenant v. Henning mit seinem Detachement die bei Arry geschlagene Pontonbrücke überschreiten. — Als aber das Regiment hier die Mosel erreichte, war die Pontonbrücke abgefahren, weil sie für die durch die anhaltenden Regengüsse stark angeschwollene Mosel nicht mehr zulangte. Der nächste Uebergang war moselabwärts bei Corny die Kettenbrücke zwischen diesem Orte und Novéant. Bis hierher mußte marschirt werden, um über die Mosel gehen zu können. Dann wandte sich der Marsch wieder moselaufwärts über Arnaville, um hier die Straße nach Thiaucourt zu erreichen. Dieser unvorhergesehene große Umweg wurde um so empfindlicher, als das Regiment seit dem letzten Vorpostendienst noch nicht Zeit zur Ruhe und zu der so nothwendigen Wiederherstellung der Fußbekleidung gefunden hatte. Die Mannschaften, körperlich geschwächt durch die Ruhr, an der sie mehr oder weniger fast alle gelitten hatten, waren an große Marschanstrengungen nicht mehr gewöhnt, da solche in dem Einschließungsdienst nur selten gefordert wurden. Zwar besserte sich das anfänglich regnerische Wetter während des Marsches, aber die durch den langen Regen der letzten Wochen aufgeweichten Wege erschwerten den Marsch, der bis zum späten Abend währte und beinahe 40 Kilometer betrug. Viele Leute blieben infolge dieser Marschanstrengungen zurück. Auch erwies sich die Hoffnung auf gute Quartiere am Ziele als eine getäuschte, denn als das Regiment um 6 Uhr abends endlich seinen Bestimmungsort Thiaucourt erreichte, meldete der dorthin vorausgesandte Regimentsadjutant, daß dieser unbesetzt geglaubte Ort von dem Generalkommando und zahlreichen Truppen des im Vormarsch auf Troyes befindlichen III. Armeekorps vollkommen belegt sei und das Regiment in einem Biwak seine Unterkunft suchen solle. Die großen Anstrengungen des Tages und die völlige Ermattung der Leute bestimmten den Oberstlieutenant v. Henning, bei dem kommandirenden General des III. Armeekorps, General v. Alvensleben, die Erlaubniß zu erbitten, in dem allerdings von Truppen stark angefüllten Ort wenigstens noch die drei Bataillone vom Regimente unterbringen zu dürfen, während die beiden Batterien bis Beney weiter marschiren sollten. General v. Alvensleben gab der Bitte Folge, und so war es möglich, die Leute in einigen wenigen Häusern, die dem Regiment zugewiesen worden waren, unterzubringen. An eine geordnete Verpflegung war an diesem Tage nicht mehr zu denken, auch waren die Leute so ermüdet, daß sie es vorzogen, sich rücksichtslos dem Schlafe an der Stelle in die Arme zu werfen, die ihnen hierfür freigegeben war.

Erst um 9 Uhr des nächsten Morgens wurde der Weitermarsch auf Fresnes angetreten, wo das I. Bataillon mit dem Regimentsstabe am Nachmittag Quartier bezog, während das II. Bataillon nach Marcheville und das III. Bataillon nach Riaville und Fres kamen. An diesem Tage hatte das Regiment die 3. Kavallerie-

Digitized by Google

Division*) erreicht und empfing von jetzt ab seine Befehle von dem Generallieutenant Graf v. der Groeben.

Abſuchung des Argonner Waldes durch die 3. Kavallerie-Diviſion.

Am 3. 11. marſchirte die Diviſion, beſtehend aus dem Regiment, dem 5., 7. und 14. Ulanen-Regiment, dem 8. Küraſſier-Regiment, einer reitenden Batterie des 7. Artillerie-Regiments und den zwei Fuß-Batterien des 8. Artillerie-Regiments nebſt den nöthigen Kolonnen nach der Maas vor. Das Regiment bezog Kantonnements mit dem Regimentsſtabe und II. Bataillon in Genicourt, mit dem I. Bataillon in Recourt und Gaint und mit dem III. Bataillon um Troyons ſur Meuſe an der von Verdun nach St. Mihiel führenden Straße.

Am nächſten Tage ging die Diviſion über die Maas bis an die Straße, die von Clermont nach Bar le Duc führt.

Der Regimentsſtab kam nach Julvecourt, der Stab des II. Bataillons nach Autrecourt, das I. Bataillon nach Rarecourt. — General Graf v. der Groeben gewährte für den 5. 11. im Hinblick auf die Ermattung der Infanterie einen Ruhetag, der dem Regimente ſehr zu ſtatten kam, da dadurch Zeit gewonnen wurde, die Bekleidung, ſoweit es an einem Tage anging, in beſſeren Zuſtand zu verſetzen. So kurze Zeit auch erſt das Regiment aus der krankheitsſchwangeren Atmoſphäre von Metz abgerückt war, ſo zeigte ſich doch ſchon jetzt ein allgemein beſſerer Geſundheitszuſtand. Die reichliche und gute Verpflegung bei den Quartierwirthen, vortreffliches Herbſtwetter, das die nicht zu großen Märſche angenehm machte, äußerten ſchnell einen ſehr günſtigen Einfluß auf das körperliche Befinden der Mannſchaften, die mit jedem Tage geſunder und friſcher ausſahen.

Für den 6. 11. ſtand die Annäherung und der Durchmarſch durch den Argonner Wald bevor. Graf v. der Groeben theilte die ihm unterſtellten Truppen in drei Detachements. Das erſte Detachement unter der Führung des Generalmajors Graf zu Dohna beſtand aus der 7. Kavallerie-Brigade, dem III. Bataillon und der 1. und 2. leichten Fuß-Batterie. Das zweite Detachement unter der Führung des Generalmajors v. Mirus beſtand aus der 6. Kavallerie-Brigade, dem I. Bataillon und der reitenden Batterie. Das dritte Detachement unter der Führung des Majors v. Kemnitz vom Regiment wurde von dem II. Bataillon

*) 3. Kavallerie-Diviſion.

Kommandeur: Generallieutenant Graf v. der Groeben.
Generalſtab: Hauptmann Graf v. Wedell.
1. Adjutant: Rittmeiſter Nebelthau vom Ulanen-Regiment Nr. 6.
2. Adjutant: Premierlieutenant v. Klüber vom Huſaren-Regiment Nr. 9.

6. Kavallerie-Brigade.	7. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Mirus.	Generalmajor Graf zu Dohna.
Adjutant: Premierlieutenant v. Meyerfeld vom Huſaren-Regiment Nr. 14.	Adjutant: Premierlieutenant v. Holtzenbecher vom Dragoner-Regiment Nr. 12.
Rheiniſches Küraſſier-Regiment Nr. 8. Oberſt Graf v. Rödern.	Weſtfäliſches Ulanen-Regiment Nr. 5. Oberſt Frhr. v. Reitzenſtein.
Rheiniſches Ulanen-Regiment Nr. 7. Oberſtlieutenant v. Peſtel.	2. Hannoverſches Ulanen-Regiment Nr. 14. Oberſt v. Lüderitz.

1. reitende Batterie Weſtfäliſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 7.
Summa: 16 Eskadrons und 1 Batterie, oder: 2400 Pferde Kavallerie und 6 Geſchütze.

Digitized by Google

und einer Eskadron des 14. Ulanen-Regiments gebildet. Das III. Bataillon bezog Kantonnements in Neuvilly und Autreville; der Regimentsstab kam nach Clermont. Das I. Bataillon bezog Kantonnements in St. Menehould, das II. Bataillon in Les grandes Flettes.

Graf v. der Groeben hatte zur vollen Ausführung seines Auftrages schon für den nächsten Tag eine allgemeine Razzia durch den Argonner Wald beschlossen. Es waren zu diesem Zwecke Anordnungen getroffen, daß der Argonner Wald zwischen der Aire und der Aisne nördlich der Straße Clermont—Menehould bis nach Vienne le Chateau hin vollkommen abgesucht werde. Das 1. und 2. Detachement waren angewiesen, von Osten nach Westen her in der ganzen Ausdehnung des Waldes bis zu der Straße, die den Argonner Wald in nördlicher Richtung durchzieht und bis zu dem Dorfe Les Flettes herabreicht, abzusuchen. Die Ausführung dieses Auftrages fiel in der Hauptsache der Infanterie zu, da das unwegsame Waldterrain der Kavallerie keine freie Bewegung gestattete. Die Kavallerie umschwärmte den ausgedehnten Wald und unternahm weiter ausholende Rekognoszirungen und Absuchungen von Ortschaften. Die Batterien wurden in der Hand des Führers zur Disposition gehalten. Das auf dem Kamm des Bergzuges liegende Detachement des Majors v. Kemnitz erhielt den Auftrag, alle im Argonner Walde südlich von Vienne le Chateau liegenden Ortschaften gleichzeitig Punkt 7 Uhr morgens abzusuchen und so zu verhindern, daß aus einer derselben Leute ungesehen entweichen könnten. Diese Ortschaften waren von den Kompagnien des II. Bataillons zur befohlenen Stunde umstellt und wurden unter Heranziehung ihres Maires abgesucht. Gleichzeitig wurde die Herausgabe aller vorhandenen Waffen und nicht ortsangehörigen Persönlichkeiten bewirkt. Die bei der Absuchung der Ortschaften verwendeten Truppenabtheilungen mußten mit einem auskömmlichen Frühstück in den abgesuchten Dörfern bewirthet werden.

Das Resultat der Absuchung entsprach nicht den Erwartungen. — Mag die Annäherung neuer Truppen schuld gewesen sein, daß sich die Freischärler schon rechtzeitig aus dem sie schützenden Waldgebirge entfernt hatten, oder waren die dort vermutheten Banden durch die Meldungen von Patrouillen und Feldpostillonen zahlreicher geschildert, als sie in der That gewesen sein mögen, es fanden sich nur sehr wenige verdächtige Leute, die eingezogen und vernommen wurden. Auch die Ausbeute an weggenommenen Waffen war keine große. Das Erscheinen der 3. Kavallerie-Division hatte aber den Erfolg, daß die abgesuchte Gegend sich für die Zukunft widerstandslos in das Schicksal fügte, das im weiteren Verlauf des Krieges unerläßlich war.

Nachdem die Aufgabe der Kavallerie-Division erfüllt schien, konnte den Truppen derselben eine mehrtägige Ruhe gewährt werden, bis die von Metz nachrückende Erste Armee im Argonner Walde eingetroffen sein würde. Den Bataillonen verblieben so einige Tage der Ruhe in ihren Quartieren, und benutzten sie diese Zeit zur vollständigen Wiederherstellung von Bekleidung und Ausrüstung.

Eintreffen des VIII. Armeekorps an den Argonnen.

Am 10. ging der Befehl ein, daß am folgenden Tage nach dem Eintreffen des VIII. Armeekorps das Regiment in den Verband der 29. Brigade zurückzutreten habe. Dieser Befehl machte eine Dislokation nothwendig. Das

Digitized by Google

I. Bataillon marschirte am 11. nach La Neuville, das II. Bataillon nach Florens. Am 12. 11. wurde in diesen Quartieren Ruhe gehalten, weil an diesem Tage das VIII. Armeekorps einen Ruhetag hatte. —

Während das I. Armeekorps über Laon auf St. Quentin marschirte, war dem VIII. Armeekorps zu seinem Vormarsch auf Compiegne von Clermont die Linie Suippe—Reims—Soissons als Marschstraße zugewiesen; zwischen beiden Armeekorps sollte die Kavallerie-Division die Verbindung aufrecht erhalten. —

Direktiven des Generals v. Kummer.

Am 12. 11. vereinigte sich die 15. Division zu ihrem Marsch nach Compiegne. Auf dem Rendezvousplatz begrüßte der neue Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Kummer, das Regiment. Das Offizierkorps wurde seinem neuen Führer durch Oberstlieutenant v. Henning vorgestellt, der der Freude darüber Ausdruck gab, daß, nachdem der Division ein geliebter Führer durch den Tod geraubt, die Gnade Sr. Majestät einen General an die Spitze derselben gestellt habe, dessen Name in diesem Kriege schon oft genannt worden, wenn von heldenmüthigen Siegen berichtet worden sei. General v. Kummer dankte in herzhaften Worten und verwies dabei als Direktiven für die nächste Zeit auf folgenden Divisionsbefehl:

„Nachdem nunmehr die mir untergebene Division im Wesentlichen wieder vereinigt ist, liegt mir die Aufforderung nahe, mich über gewisse Grundsätze, denen ich allgemeine Beobachtung empfohlen wissen will, auszusprechen:

Auf eine gute Marschdisziplin muß mit Recht der höchste Werth gelegt werden. Dahin gehört, daß jeder Truppentheil dicht aufgeschlossen ist; Offiziere und Unteroffiziere an den ihnen zugewiesenen Plätzen sich befinden. Traineurs und sogar Marode dulde ich nicht resp., wenn ich sie finde, sind sie mir ein Zeugniß von nicht ausreichender Disziplin, mindestens dürfen sie nur ausnahmsweise vorkommen.

Als allgemeinen Anhalt bestimme ich, daß in der jetzigen Jahreszeit nach dem Antreten von den Stellungsplätzen etwa eine und eine halbe Stunde marschirt wird, dann 20 bis 35 Minuten Ruhe, von Neuem Marsch ein und eine halbe Stunde, wieder eine Ruhe von 20 bis 30 Minuten und demnächst Einrücken in die Quartiere.

Früherer Ausmarsch, das heißt frühestens von den entferntest liegenden Truppenabtheilungen 6 Uhr früh, und dementsprechend frühes Eintreffen in den Quartieren ist bei den jetzigen kurzen Tagen geboten.

Die Kavallerie wird möglichst an der Tete und als Avantgarde vorzunehmen sein; sie muß vorwärts und seitwärts das Terrain weit aufklären, rechtzeitig Meldung machen und stete Verbindung mit der Infanterie halten. Die Divisionskavallerie muß gewissermaßen das Auge des Divisionskommandeurs sein, indem diese Kavallerie für ihn weithin Alles sieht und ihn über Alles so rasch als möglich in Kenntniß setzt.

Für den Abmarsch der Infanterie bestimme ich, daß stets in Kompagniekolonnen marschirt wird und eine Kompagnie der andern auf ungefähr 15 Schritte folgt.

Die Formation der Infanterie zum Gefecht erfolgt in der Art, daß von der

Digitized by Google

vorderen Brigade von jedem Bataillon 2 Kompagnien einzeln ins Vortreffen treten, während die beiden anderen Kompagnien als Halbbataillone geschlossen bleiben.

Die zweite hintere Brigade (zweites Treffen) formirt sich in Kompagniekolonnen nach der Mitte in Kolonnen zum Gefecht und wird nicht auseinandergezogen, ehe nicht das Angriffsobjekt fest erkannt ist. Selbstredend muß die Aufstellung so gewählt werden, daß das zweite Treffen dem feindlichen Feuer entzogen und doch dem ersten Treffen so nahe ist, um rechtzeitig und energisch einzugreifen.

Ich erwarte von allen Chargen kurze und bestimmte Befehle, jeder in seinem Ressort, Belassung der vollen Selbständigkeit der Untergebenen, soweit dies geboten. Vor Allem hüte man sich vor dem Zuvielbefehlen, namentlich bis in die kleinen Details; ist aber etwas befohlen, so muß mit rücksichtsloser Energie auf der pünktlichsten Ausführung des Befehls bestanden werden.

Eine wesentliche Aufgabe für jeden Vorgesetzten ist die Sorge für seine Untergebenen. Wer keinen Beruf dazu in sich trägt und diese Sorge nicht von selbst angezeigt findet, dem fehlt der wesentliche Faktor eines guten Soldaten. Unsere Soldaten werden den stärksten Strapazen unterworfen; dies macht es nothwendig, daß sie ausreichend und so gut als möglich verpflegt werden. Ich verlange, daß mir jeder Kommandeur des Morgens auf dem Rendezvous auf mein Befragen die genaueste Meldung machen kann, wie seine Untergebenen Tags vorher verpflegt gewesen oder welche Mängel die Verpflegung gehabt habe.

Der Erhaltung des Materials ist die entschiedenste Sorgfalt zuzuwenden; die Montirungsstücke nebst Waffen müssen stets in gutem Zustande erhalten, für Reparatur oder Ersatz des Schuhzeuges rechtzeitig gesorgt werden. Das Fehlen des guten Schuhzeuges ist ein Vorwurf, der nicht geduldet werden kann.

Feste Disziplin ist der Grundstein der preußischen Armee, ist mit der Faktor unserer Regierung. Diese Disziplin ist in der mir anvertrauten Division im vollsten Maße vorhanden und jederzeit von ihr, ob im Frieden oder vor dem Feinde, voll bewährt worden.

Es sei unser ferneres Bestreben, diese Disziplin zu bewahren und mit aller Hingebung für das Interesse unseres Herrn, des Königs, und für das Dienstinteresse gemeinschaftlich zu wirken."

Diese vom Divisionskommandeur gegebenen Bestimmungen waren für den folgenden langen Marsch die Norm, nach der die einzelnen Truppenabtheilungen zu verfahren hatten und deren stets beobachtete Befolgung eine heilsame Wirkung äußerte.

Veränderungen im VIII. Armeekorps.

Auch in dem Kommando der 29. Infanterie-Brigade war ein Wechsel eingetreten. Für den infolge seiner Krankheit zum Kommandeur von Coblenz ernannten Generalmajor v. Wedell war der frühere Kommandeur des 65. Regiments, seither Chef des Generalstabes des württembergischen Truppenkorps, Oberst v. Bock, zum Kommandeur der Brigade ernannt worden. Bis zu seinem Eintreffen wurde er von dem Kommandeur des 70. Regiments, Oberst Mettler, vertreten.

Digitized by Google

Neben dem Wechsel in den Kommandostellen war auch eine Veränderung in der Zusammensetzung der Truppen des VIII. Armeekorps erfolgt. Schon vor Metz waren die in Coblenz und Saarlouis bei Ausbruch des Krieges als Besatzung dieser bedrohten Festungen zurückgebliebenen Regimenter 68 und 70 bei ihren Korps eingetroffen und waren die an ihre Stelle getretenen Regimenter 67 und 72 zu anderen Kriegszwecken verwendet worden. Nun war auch das aus Köln nachgerückte, zur 29. Brigade gehörige 65. Regiment bei dieser wieder eingetroffen, nachdem es schon vor Verdun blutige Lorbeeren errungen hatte.

Die an Stelle der Sechziger getretenen Fünfundsechziger waren für die Füsiliere alte Bekannte, die sie freudig begrüßten, nicht ohne Stolz auf ihre Kriegserlebnisse; besonders das Wiedersehen der Offiziere war ein herzliches, wenn auch im Gedenken an die Fehlenden ein ernstes.

Marsch nach Compiegne.

Von dem Rendezvousplatze aus, auf dem der Rücktritt des Regiments zur Brigade erfolgt war, marschirte die Division in zwei Kolonnen. Die linke Flügelkolonne unter dem Kommando des Oberst Mettler bestand aus der 29. Brigade, der 2. Sappeur-Kompagnie des 8. Pionier-Bataillons, der 1. Eskadron Königs-Husaren, der 1. und 2. leichten Batterie und einer Sektion des Sanitätsdetachements.

Da das zu durchschreitende Gebiet bereits von Landwehrtruppen besetzt war, waren feindliche Unternehmungen nicht zu gewärtigen. Das Generalkommando befahl daher, daß die Truppen vom Rendezvous aus am Morgen starke Quartiermacherkommandos in die ihnen zugewiesenen Kantonnements vorausschicken sollten — wodurch die Unterbringung und Verpflegung der Truppen außerordentlich erleichtert wurde.

Für den begonnenen Vormarsch war auch noch angeordnet worden, daß in allen belegten Ortschaften von den Behörden die Auslieferung aller etwa noch vorhandenen Waffen verlangt werde, und waren die jedesmaligen Kantonnementsältesten mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt, die den Einwohnern bekannt zu geben hatten, daß diejenigen von ihnen, bei denen versteckte Waffen vorgefunden würden, kriegsgerichtlich behandelt werden würden.

Am 13. bezog der Divisionsstab Quartier in Sommepuis, das Regiment mit dem Stabe und dem I. Bataillon in Tahure, das II. Bataillon in Minocourt und in Vargemoulin, das III. Bataillon in Hurles und Mesniles les Hurles. Am folgenden Tage ging das Armee-Oberkommando nach Reims, das Generalkommando nach dem durch das Lager von Chalons bekannt gewordenen Mourmelon, das Regiment mit dem Stabe und dem I. Bataillon nach Betenivile, Stab und zwei Kompagnien vom II. Bataillon ebenfalls dahin, die beiden anderen nach St. Hilaire le petit, das III. Bataillon nach Hauviner.

Da das Schuhzeug mit jedem Tage schlechter wurde und die Nachsendung nicht ausreichend zu bewirken war, war den Truppen aufgegeben worden, die Gelegenheit der Nähe der großen Stadt Reims zum Ankauf von fertigem Schuhzeug zu benutzen. Diese Anordnung konnte aber nur sehr vereinzelt zur Ausführung gelangen, da sich in den Schuhläden in Reims nur ungenügendes Material vorfand.

Digitized by Google

Am 15. 11. dislozirte das Regiment mit dem Stabe und III. Bataillon nach Lavannes, dem III. Bataillon nach Pomacle, dem I. nach Fresnes. An diesem Tage war der neue Brigadekommandeur Oberst v. Bock eingetroffen und hatte die Führung seiner Brigade übernommen. Der 16. war ein Ruhetag.

Am 17. kam das Regiment mit dem Stabe, dem I. und II. Bataillon nach Ventelay und Les faites fermes, dem III. Bataillon nach Baurecourt und Gegend.

Am 18. bezog der Regimentsstab und das I. Bataillon Quartier in Brenelles, das II. Bataillon in Vauxtin und Umgegend, das III. Bataillon in Vauxerre, am 19. der Regimentsstab mit dem I. und II. Bataillon in Crouy, das III. Bataillon Budy de long und Marguerite. Am 20. nahm der Regimentsstab mit einer Kompagnie des I. Bataillons Quartier in Clutreches, die anderen Kompagnien dieses Bataillons in Moulins sous Tourent, das II. Bataillon in Chevillecourt, das III. Bataillon in Morsain.

Am 21. ging das Regiment mit dem Stabe, das II. und III. Bataillon nach Compiegne, das I. Bataillon in die mit der Stadt zusammenhängenden Orte Venette, Margny, Clarois und Bienville.

Direktiven für die weiteren Operationen der Ersten Armee.

An diesem Tage war das zunächst dem VIII. Armeekorps vorgezeichnete Marschziel erreicht. Inzwischen waren bei dem Oberkommando der Ersten Armee Direktiven aus dem großen Hauptquartier vom 18. 11. eingetroffen, die dahin lauteten:

„Das Oberkommando wird benachrichtigt, wie Se. Majestät der König den bisherigen Operationen des Oberkommandos beistimmend zu befehlen geruht haben, daß die Erste Armee von der Linie Compiegne—Noyons aus ihren Vormarsch in der Richtung auf Rouen fortsetze; ob hierbei mit den Hauptkräften der Weg über Amiens einzuschlagen sein wird, bleibt davon abhängig, ob die bisher dort gemeldeten stärkeren Ansammlungen in jener Gegend verbleiben oder nicht, vielmehr bei dem Anmarsch der Ersten Armee sich abziehen. Jedenfalls bleibt Amiens an und für sich wichtig genug, um es in jedem Falle durch ein stärkeres Detachement zu okkupiren und besetzt zu halten."

Im Sinne dieser Direktiven befahl General v. Manteuffel am 20.:

„Die Armee wird in den jetzt folgenden Tagen ihren Aufmarsch an der Oise bewirken und, falls die Umstände nicht einen früheren Aufbruch veranlassen, voraussichtlich am 24. den weiteren Vormarsch antreten. Für diese Zwischenzeit wird im Anschluß an den Befehl vom 16. bestimmt:

Das VIII. Armeekorps, welches heute Compiegne mit einer Avantgarde besetzt hat, dislozirt sich von morgen ab mit dem Gros auf dem rechten Oise-Ufer. Die Kavallerie-Division, welche angewiesen ist, heute bis Guiscard vorzurücken, wird das Terrain für den rechten Flügel und in der rechten Flanke der Armee durch weit vorzupoussirende Kolonnen aufklären. Dementsprechend ist auch seitens des I. Armeekorps der Oise-Uebergang bei Noyons morgen in Besitz zu nehmen. Die 1. Division, deren Transport von Boulzincourt nach Laon heute begonnen hat, trifft mit der Tete heute dort ein, und ist ihr der echelonweise Vormarsch auf Noyons mit der Zwischenetappe Coucy bereits vorgeschrieben. Das I. Armeekorps, mit Ausnahme der 4. Brigade vor La Fere ist demnächst je nach seinem

Digitized by Google

Eintreffen in dem Rayon nördlich der Linie Ressons—Blerancourt zu dislociren und hat sich nach Bedarf rechts auszudehnen. Die Kavallerie-Division geht je nach dem Eintreffen des I. Armeekorps mit ihrem Gros weiter in das Dreieck Roye—Nesle—Ham und hat insbesondere zu konstatiren, ob große feindliche Streitkräfte bei Amiens stehen.

Mit dem Beziehen von Kantonnements auf dem rechten Oise-Ufer ist vermehrter Sicherheitsdienst nothwendig. Solange die Nähe größerer feindlicher Truppenmassen nicht konstatirt ist, wird zwar von zusammenhängenden Vorpostenlinien abzusehen sein, dagegen muß auf den gegen Lille, Amiens und Rouen führenden Hauptstraßen fleißig patrouillirt werden, und bleibt außerdem jedes Kantonnement für die eigene Sicherheit verantwortlich."

Das kaiserliche Schloß in Compiegne.

Am 22. verblieb das Regiment in seinen Quartieren. An diesem Tage trafen General v. Manteuffel und General v. Goeben mit ihren Stäben in Compiegne ein und bezogen ihre Hauptquartiere im kaiserlichen Schlosse. — Hier hatte Napoleon gewöhnlich im Spätherbst seine Pariser Gäste vereinigt, um Jagden in den schönen und großen Waldungen abzuhalten. Das Schloß war zur Aufnahme der kaiserlichen Gäste vollkommen hergerichtet; statt ihrer bezogen es nun die preußischen Heerführer. Dem hohen Interesse, das dieses vielgenannte Kaiserschloß für Alle hatte, wurde dadurch Rechnung getragen, daß den Mannschaften der Besuch des Schlosses unter Führung von Unteroffizieren freigegeben wurde. Es machte einen wunderlichen Eindruck, auf den breiten Schloßrampen zahlreiche Gruppen preußischer Soldaten zu sehen, die sich angesichts der kaiserlichen Pracht ihrer seitherigen Leistungen so recht bewußt werden konnten.

Der Herr des Palastes war kriegsgefangen in Deutschland. War er es auch, der ohne Grund den blutigen Krieg heraufbeschworen hatte, und mußte das Gedenken an ihn bei der Erinnerung an das vergossene Blut ein schlimmes sein, im Schlosse von Compiegne stimmte sich das Urtheil milder und Theilnahme für sein trauriges Geschick beschlich so manchen preußischen Krieger, wenn er die deutlichen Zeichen eines glücklichen Familienlebens betrachtete. An einem Thürpfosten des Bibliothekzimmers Napoleons war mit Bleistiftlinien und unter Angabe des Datums die alljährliche Zunahme des körperlichen Wachsthums des kaiserlichen Prinzen von dem glücklichen Vater verzeichnet, der jetzt von seinem Sohne getrennt war. Das interessante Autogramm wurde durch seine Stabilität vor der Mitnahme geschützt. Im Bibliothekzimmer lag ein Exemplar: „Das Leben Cäsars." Wohl mag der entthronte Kaiser auf Wilhelmshöhe oft an sein römisches Vorbild gedacht haben. Ob er damals Cäsar und sein Ende beneidete?

Vormarsch gegen Amiens.

Am 24. 11. setzte die Division ihren Vormarsch gegen Amiens in zwei Kolonnen, eine jede in der Stärke einer kombinirten Brigade, fort. Die 29. Brigade marschirte als rechte Flügelkolonne auf der direkten Straße von Compiegne nach Amiens. Das Regiment belegte an diesem Tage mit dem Regimentsstabe und dem III. Bataillon Vaudencourt, dem II. Bataillon Elincourt und dem I. Bataillon Chevincourt.

Für den 25. 11. war dem Regiment eine Dislokation in und bei Montdidier vorgeschrieben, die jedoch während des Vormarsches wegen der inzwischen gemel-

Digitized by Google

deten Nähe feindlicher Streitkräfte abgeändert wurde. Der Regimentsstab bezog mit der 5. Kompagnie Marschquartier in Becquigny, während die anderen Kompagnien des II. Bataillons nach Varsy, das I. Bataillon nach Figuières, das III. Bataillon nach Guerbigny kamen.

Am 25. marschirte die 15. Division zwischen der 16. Division und der 3. Kavallerie-Division; die Avantgarde unter General v. Strubberg — Regiment 68, zwei Schwadronen, zwei Batterien. — Als Gros folgte die 29. Brigade mit einer Schwadron, zwei Batterien, der Sappeur-Kompagnie, dem Sanitätsdetachement. Das Regiment 28 folgte dem Gros. —

Bei dem Durchmarsch durch Montdidier erhielt das Regiment eine erwünschte Verstärkung an Mannschaften durch das Eintreffen eines Rekonvaleszenten-Transportes unter der Führung des vom Ersatz-Bataillon zum Regiment versetzten Premierlieutenants Schulz, welcher die Führung der 7. Kompagnie übernahm. Gleichzeitig war auch der von seinen in der Schlacht von Gravelotte davongetragenen vier Wunden genesene Hauptmann Menner beim Regiment wieder eingetroffen und hatte die Führung des I. Bataillons übernommen; Hauptmann v. Fischern trat zur 4. Kompagnie zurück. Premierlieutenant May, Führer der 10. Kompagnie, war schwer erkrankt und hatte im Lazareth Aufnahme suchen müssen; an seine Stelle trat Hauptmann Maier. —

Bildung des französischen 22. Korps.

Das Regiment war wieder am Feinde. Nach der Schlacht von Sedan, nachdem der Kaiser Frankreichs als Kriegsgefangener die deutsche Grenze überschritten, hatte Frankreich aufgehört, ein Kaiserreich zu sein. Wie schon so oft in diesem Jahrhundert, wechselten Regierung und Regierungsform in Frankreich mit nicht geahnter Schnelligkeit. Am 2. 9. war die Entscheidungsschlacht bei Sedan geschlagen, und schon am 4. war Frankreich eine Republik unter der Diktatur eines Advokaten. Mit Energie und patriotischem Eifer für die Vertheidigung Frankreichs gegen den siegreichen Feind ergriff Gambetta die Zügel der Regierung. Er berief alle waffenfähigen Männer zu den Fahnen und suchte aus der levée en masse eine neue Armee, neue Widerstandskraft gegen den Feind zu schaffen. Ein großer Theil der deutschen Streitkräfte war vor Metz gefesselt, während dem anderen die Aufgabe zufiel, die ausgedehnte Hauptstadt des Landes mit ihren gewaltigen Hülfsmitteln sich zu unterwerfen. Noch wenige Gebiete Frankreichs waren von unseren Truppen besetzt, es konnte sich daher die Formation und Organisation neuer Heeresmassen, entfernt vom Feinde, ruhig vollziehen. Besonders begünstigt für die Erfüllung dieser Aufgabe war der Norden Frankreichs. Zahlreiche Festungen, in denen noch die Depot-Bataillone von sieben Linien-Regimentern und die Depots von vier Jäger-Bataillonen standen, wo Material, Waffenvorräthe und Montirungen lagerten, erleichterten die Organisation einer Armee, in die die Bewohner der dicht bevölkerten Departements des Nordens einzutreten verpflichtet waren. Auch ein General, an dessen Namen sich ruhmreiche Erinnerungen knüpften, fehlte nicht.

General Bourbaki, der auf mysteriöse Weise die Festung Metz während der Einschließung derselben verlassen hatte, um sich zur Kaiserin Eugenie zu begeben, stellte sich dem Diktator Gambetta zur Verfügung und wurde zum Kommandanten

Digitized by Google

des Armeekorps ernannt, das als das 22. Korps bezeichnet wurde. Dr. Testelin, ein Arzt aus Lille, wurde von Gambetta zum Kommissar der Vertheidigung in den Departements de l'Aisne, du Nord, du Pas de Calais und de la Somme ernannt, aus welchen das 22. Korps seine Mannschaften ausheben und heranziehen sollte. Da Testelin von soldatischen Dingen nichts wußte, stand ihm als sachverständiger Rathgeber der Genieoberst Farre zur Seite. Beiden geziemt das Verdienst der schnellen Schöpfung des 22. Korps.

Als Bourbaki in Lille an die Spitze des ihm unterstellten Korps trat, hatte dasselbe seine Organisation noch nicht beendigt, es war erst im Entstehen. Er zögerte darum, sich zur Offensive zu entschließen, und kam dadurch in Streit mit dem Doktor Testelin, der dieserhalb an Gambetta schrieb, welcher Bourbaki für ein anderes Kommando bestimmte. — An seine Stelle sollte ein Sohn der Stadt Lille treten, der noch in Algier kommandirende General Faidherbe, bis zu dessen Eintreffen der zum General beförderte Oberst Farre die Operationen zu leiten hatte. — Dieser übernahm am 19. 11. den Befehl über das 22. Korps, dessen Konzentration im Thale der Somme bei Amiens er am 21. 11. anordnete, als kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß die Erste Armee im Anmarsch gegen diese Stadt sei.

Das 22. Korps setzte sich zu dieser Zeit aus drei Brigaden zusammen. Die erste unter General Lecointe, die zweite unter Oberst Derroja, die dritte unter Oberst du Bessol. Hierzu trat noch der General Paulze d'Ivoy mit sechs Bataillonen Mobilgarden, die sich in Amiens formirt hatten. — Die Gesammtstärke des Korps betrug: 11 Bataillone Linie, 15 Bataillone Mobilgarden, 7 Batterien mit je 6 Geschützen; ungefähr 22 000 Mann mit 42 Geschützen.

Marsch der Ersten Armee gegen die Somme.

Gegen dieses französische Korps war die Erste Armee im Anmarsch. Die vorausgegangene 3. Kavallerie-Division, verstärkt durch die beiden Jäger-Bataillone 1 und 8, war am 23. 11. zum ersten Mal mit dem Feinde in Berührung gekommen. Seitdem verblieb sie am Feinde und meldete am Morgen des 25., der Feind stehe bei Amiens und südlich davon zwischen Somme und Luce.

Diese Meldungen waren für den General v. Manteuffel entscheidend, den Feind anzugreifen, auch ehe das im Anmarsch befindliche I. Armeekorps, dessen Avantgarde erst eingetroffen war, ganz versammelt sei.

Während ursprünglich für den 26. 11. das Verbleiben in den tags zuvor eingenommenen Quartieren angeordnet war, ging gegen Morgen bei den Truppen der Befehl zum weiteren Vormarsch ein.

Die 15. Division ging im Centrum über Moreuil vor. Als von der Avantgarde das Füsilier-Bataillon 68 gegen 1½ Uhr mittags die Dörfer Thennes—Berteaucourt erreichte, erhielt es Feuer. Die 30. Brigade entwickelte sich zum Gefecht, während die 29. Brigade nördlich Moreuil Halt machte und eine Rendezvousstellung an der nach Amiens führenden Chaussee einnahm. Ein naßkalter Novembernebel erschwerte den Ueberblick für die fechtenden Truppen. Die 30. Brigade drängte den Feind mit nicht unerheblichen Verlusten zurück und nahm eine Vorpostenstellung nördlich des Luce-Baches. Es fing schon an zu

Digitized by Google

dunkeln, als beim Regiment der Befehl einging, in Moreuil enge Quartiere zu beziehen, wohin auch das Generalkommando ging.

An dem Gefechte bei Berteaucourt war das Regiment nicht direkt betheiligt gewesen, es hatte nur in der Reserve gestanden.

2. Die Schlacht bei Amiens am 27. 11. 1870.

Befehle für den 27. 11. 1870.

Das Zurückweichen des Feindes über die Luce führte beim Oberkommando zu der Anschauung, daß der Feind seine Hauptstellung hinter der Somme genommen habe und sich diesseits des Flusses nur auf eine nachhaltige Vertheidigung von Amiens beschränken werde. General v. Manteuffel wollte einer solchen Defensive mit kräftiger Offensive entgegentreten und zu gemeinsamer Aktion seine Armee am folgenden Tage enger konzentriren und die im Anmarsch befindlichen Truppen des I. Armeekorps abwarten, um am 28. den Feind mit überlegenen Kräften anzugreifen. Er befahl, daß am Morgen des 27. sich seine Armee nach dem linken Flügel enger zusammenziehen und dabei sich so weit vorwärts bewegen solle, daß der Einfluß des Noye-Baches in die Avre hinter der Front läge und so nur dieser eine Bach den linken und rechten Flügel der Armee trenne.

Der zum Zweck dieser Bewegungen am Abend des 26. 11. gegebene Armeebefehl lautete:

„Das VIII. Armeekorps schiebt sich morgen in das Terrain zwischen den Noye- und Selle-Abschnitt, und zwar mit den Avantgarden auf die Linie Hebecourt—Sains—Fouencamps. Gegen Amiens sind Patrouillen vorzutreiben, und bleibt die Gegend in Richtung auf Poix und Marseille zu beachten.

Das I. Armeekorps rückt im Anschluß an das VIII. morgen mit seinen Hauptkräften an den Luce-Abschnitt etwa auf die Linie Thezy—Demuin. Die Kavallerie-Division, welche bis auf Weiteres noch unter Befehl des Generals v. Bentheim bleibt, ist im Terrain zwischen Luce und Somme gegen Amiens vorzupoussiren. Insbesondere hat sie die ganze Somme-Linie mit Bezug auf die Uebergänge zu rekognosziren und Nachrichten über die hinter derselben stehenden Streitkräfte einzuziehen.

Es sind ferner die Noye und Avre, und zwar erstere vom VIII. und letztere vom I. Armeekorps, in Bezug auf deren Uebergänge zu rekognosziren und auf Herstellung solcher zur Verbindung beider Armeekorps Bedacht zu nehmen."

Die 15. Division hatte sonach am 27. 11. zunächst einen Linksabmarsch zu bewerkstelligen, um in die ihr vorgeschriebene Stellung auf dem linken Noye-Ufer zu gelangen. General v. Kummer befahl für die 30. Brigade, daß sie am Morgen des 27. nach Fouencamps und Dommartin in Quartiere abrücken solle. Ihren Linksabmarsch sollte die Brigade durch die noch kurze Zeit am Feinde stehenbleibenden Vorposten verschleiern und diese erst folgen, sobald das Gros der Brigade den Avre-Bach überschritten haben würde.

Für die 29. Brigade befahl General v. Kummer:

„Die Brigade nimmt morgen früh 9 Uhr ihr Rendezvous auf der Straße von Moreuil nach Ailly und marschirt von dort aus zur Besetzung der Orte

Digitized by Google

Sains, St. Fuscien und Cagny. Die Brigade setzt nach dem Einrücken in die Quartiere Vorposten nördlich von St. Fuscien aus und bewirkt ihre Flankendeckung rechts gegen Boves sowie ihre Verbindung mit der 16. Division."

Diesem Befehle zu entsprechen, befahl Oberst v. Bock:

„Die Brigade steht morgen früh 8¾ Uhr auf der Straße von Moreuil nach Ailly sur Noye südöstlich Rouvrel, da, wo der Weg von der erstgenannten Straße nach diesem Dorfe abgeht, in nachstehender Ordnung:

Avantgarde: Oberstlieutenant v. Doernberg.
Eine Eskadron Husaren.
I. Bataillon 65.
II. Bataillon 65.
Gros: Oberstlieutenant v. Henning.
1 leichte Batterie.
1 schwere Batterie.
Füsilier-Bataillon 65.
Regiment 33.
Sappeur-Kompagnie.
Sanitätsdetachement.

Die Trains folgen in zwei Staffeln formirt unmittelbar hinter dem Gros unter Bedeckung einer Kompagnie.

Die beabsichtigte Dislokation ist: Ein Bataillon 65. nach St. Fuscien; ein 65. nach Cagny; der Rest der Brigade nach Sains."

Die 16. Division sollte in dem näher an die Selle heranliegenden Terrainabschnitt um St. Sauflieu mit der Avantgarde nördlich bis Hebecourt dislozíren, ihren linken Flügel an die Selle lehnen und mit einem Detachement von hier aus die Zerstörung der nach Rouen führenden Eisenbahn bei Baconel bewirken.

Die von dem I. Armeekorps eingetroffenen Truppen sollte General v. Bentheim hinter den Luce-Abschnitt führen, in den Rayon, in dem die 15. Division gestanden hatte.

Während die diesseitigen Anordnungen nur für einen Linksabmarsch der Armee und eine dadurch nothwendig veränderte Dislozirung der Truppen getroffen wurden, in der Absicht, am 28. 11. zu einer geplanten Schlacht zu schreiten, bereitete sich der Feind auf einen Kampf am 27. vor.

Französische Dispositionen für den 27. 11. 1870.

General Farre hatte die Nachricht erhalten, daß die Erste Armee auf den Straßen von Roye, Montdidier und Breteuil gegen ihn heranrücke. Er hatte Nachrichten darüber, daß auf der ersten Marschstraße 6000 Mann in Roye, 3000 näher an Amiens heran in Bouchoir eingetroffen seien; daß auf der mittleren Marschstraße 12 000 Mann mit einer zahlreichen Artillerie in Moreuil und daß etwa 3000 bis 4000 Mann in Breteuil ständen. Der General glaubte daher annehmen zu müssen, daß der Angriff auf Amiens von Osten und Süden her zu gewärtigen sei.

Seitdem in Amiens kein Zweifel mehr obwaltete, daß der General v. Manteuffel den Besitz dieser Stadt mit seiner Armee erzwingen wollte, war man an

Digitized by Google

die schleunige Schöpfung einer Vertheidigungsstellung gegangen. Von den südwestlich der Stadt auf dem linken Selle-Ufer belegenen Höhen von Petit St. Jean zog eine zusammenhängende Schanzenlinie, immer etwa 1 bis 2 km von den letzten Häusern der Stadt entfernt gehalten, bis an die Somme dicht unterhalb der Einmündung des Avre-Baches in diesen Fluß. Diese beim Eintreffen der Armee noch nicht vollendete Schanzenreihe hatte eine Ausdehnung von über 8 km. Es hätte zu ihrer Vertheidigung einer zahlreichen Positionsartillerie bedurft; es waren aber beim Anrücken der Ersten Armee nur 12 Geschütze für diesen Zweck disponibel. General Farre hätte zu einer wirksamen Vertheidigung der Verschanzungen von den 42 Feldgeschützen seines Korps einen Theil hergeben und so seinen Truppen das wichtige Impediment der Schlachtenartillerie großentheils entziehen müssen. Diese Erwägung sowie die Unmöglichkeit, die Schanzen in ihrer ganzen Ausdehnung mit den vorhandenen Truppenkräften auskömmlich zu besetzen, veranlaßte den General Farre, den Gedanken an eine Besetzung und Vertheidigung der Schanzen ganz aufzugeben und sich vorwärts derselben zu schlagen.

In der Erwartung, daß der Hauptstoß von Osten und Süden erfolgen werde, hatte er die Brigade des Obersten du Bessol, verstärkt durch Truppen der Brigade Lecointe, im Osten Stellung nehmen lassen. Die Brigade Derroja war bestimmt, den auf der Straße von Montdidier vorgehenden Truppen entgegenzutreten und das Avre-Thal zu sperren. Zwischen du Bessol und Derroja wurde der Rest der Brigade Lecointe eingeschoben. General Paulze d'Ivoy hielt mit seinen sechs Bataillonen Mobilgarden, einem Bataillon Jäger und zwei Batterien das sich südlich von Amiens erstreckende Plateau besetzt. Zur Verstärkung seiner Truppen hatte General Farre in Arras die Entsendung einer Batterie und einiger Kompagnien Marinesoldaten telegraphisch erbeten.

Da der Linksabmarsch der Ersten Armee vom Feinde nicht bemerkt worden war, so vermuthete General Farre immer noch den Hauptstoß gegen seinen linken Flügel und wandte diesem seine hauptsächliche Aufmerksamkeit zu. Er versammelte dort 8½ Bataillone.

Das I. Armeekorps in der Schlacht bei Amiens.

Gegen 9 Uhr morgens des 27. 11. begannen die am Abend vorher befohlenen Bewegungen der Ersten Armee nach ihrem linken Flügel hin. Naßkalter Nebel deckte auch an diesem Morgen die Gegend.

Das I. Armeekorps rückte auf der Straße von Roye, an welcher das Gros der bisher eingetroffenen 9½ Bataillone und 11 Batterien des I. Korps in Kantonnements gelegen hatte, vor, um mit der Avantgarde über die Luce bis Cachy und Gentelles, mit dem Gros bis Moreuil und Mezieres und die davon nördlich belegenen Orte heranzurücken und so die ihm vorgezeichnete Linie Demuin—Thery zu besetzen. Als die Avantgarde antreten sollte, gingen von ihrer Kavallerie die Meldungen ein, daß Gentelles, Cachy und Villers-Bretonneux vom Feinde stark besetzt gehalten würden. Die Avantgarde entwickelte sich sogleich zum Gefecht und besetzte die vorliegenden Gehölze von Domart, Hanguard und Morgemont, sich dabei rechts ziehend. Die übrigen Truppen des I. Korps, in dieser Richtung folgend, gaben so die Fühlung mit dem in den Abschnitt zwischen Avre und Selle rückenden VIII. Korps auf, und entstand zwischen beiden Korps

Digitized by Google

ein unbesetzter Raum von beträchtlicher Ausdehnung, der während der Dauer der Schlacht nur von einer sehr schwachen Truppenabtheilung besetzt werden konnte.

Während der rechte Flügel der Ersten Armee in selbständigem Kampfe mit den Truppen des Obersten du Bessol stand, befand sich die 15. Division auf dem Marsch in die ihr vorgeschriebene Stellung. Zunächst trat hier die 30. Brigade — 5 Bataillone, 2 schwere Batterien, 2 Eskadrons — in Fühlung mit dem Feinde.

Diese Brigade hatte ihr Rendezvous um 9 Uhr am Westausgange von Hailles genommen, um von hier aus in zwei Kolonnen nach Fouencamps und Dommartin zu marschiren.

Die für Fouencamps bestimmte Kolonne, zwei Bataillone 28er und die 3. Eskadron Königs-Husaren, sollte, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatte, nördlich des Ortes zwischen dem Gehölz westlich Gentelles und dem Walde südlich Boves Vorposten aussetzen. Die für Dommartin und Cottenchy bestimmte Kolonne wurde vom 68. Regiment, der 2. Eskadron und den beiden schweren Batterien gebildet.

Dem Führer der rechten Kolonne, dem Obersten v. Rosenzweig, war von den vorausgerittenen Husaren gemeldet, daß Fouencamps wie die Uebergänge über die Avre frei vom Feinde seien. Er erreichte unangefochten das Dorf und entsendete eine Kompagnie des II. Bataillons 28. Regiments zur Besetzung der über die Avre führenden Eisenbahnbrücke.

Diese Kompagnie wurde, als sie ihre Posten aussetzte, plötzlich in der linken Flanke von dem bei Le Paraclet liegenden Gehölz her von feindlicher Infanterie heftig beschossen. Zur Unterstützung der im Gefecht befindlichen Kompagnie entwickelte sich nach und nach das II. Bataillon 28er und trat in ein stehendes Feuergefecht am Eisenbahndamm auf beiden Seiten des Avre-Baches. Die Batterie Busse unterstützte von der Höhe südlich Fouencamps den Kampf der Infanterie.

Die linke Kolonne der 30. Brigade hatte bei Dommartin den Noye-Bach überschritten und ging im Thale desselben gegen Le Paraclet vor. Das 68. Regiment vertrieb den Feind aus dem Walde und gelangte so in Verbindung mit dem 28. Regiment. Hier kam die Batterie Uthmann zur Thätigkeit.

Es war ungefähr ½1 Uhr geworden.

Schlacht bei Amiens. Vorgehen des Regiments gegen Boves; Erstürmung des Ruinenberges.

Inzwischen hatte die 29. Brigade die ihr vorgeschriebenen Orte erreicht. Während des Marsches dorthin wurde das Gefecht der 30. Brigade in der rechten Flanke hörbar.

Oberst v. Doernberg ging mit der Avantgarde der 29. Brigade durch Sains auf St. Fuscien, besetzte vom Feinde unbehindert mit dem I. und II. Bataillon seines Regiments dieses Dorf, die ihm beigegebene 1. Eskadron Königs-Husaren nach Cagny vorschiebend.

Das Gros unter Oberstlieutenant v. Henning, Füsilier-Bataillon 65er, unser Regiment und die beiden leichten Batterien, hatten zu derselben Zeit Sains erreicht, woselbst Quartiere bezogen werden sollten. Die Quartiermacher waren bereits im Orte thätig, als der Befehl eintraf, daß die hier disponiblen Kräfte in den Kampf der 30. Brigade über Le Cambos Ferme eingreifen sollten. Sains sollte besetzt gehalten werden.

Digitized by Google

Oberstlieutenant v. Henning befahl sogleich, daß das II. Bataillon, Major v. Kemnitz, die Tornister ablegen und mit der 1. leichten Batterie Geißler nach Le Cambos Ferme vorgehen solle. Zur Besetzung von Sains wurde die 1. und 2. Kompagnie unter dem Führer des I. Bataillons, Hauptmann Menner, bestimmt.

Major v. Kemnitz, der zunächst die Ferme besetzen und der Batterie die nöthige Bedeckung geben sollte, bestimmte hierzu die 7. Kompagnie unter Premierlieutenant Schulz, der seitwärts der Batterie Stellung nahm, als diese auf günstiger Stelle nördlich der Ferme auffuhr und ihr Feuer gegen die feindliche stark besetzte Stellung auf dem Ruinenberge von Boves eröffnete.

General v. Kummer, der dem II. Bataillon über Le Cambos Ferme vorausgeritten war, gab den Befehl, hier nicht zu halten, sondern im Vorgehen gegen die feindliche Position bei Boves zu bleiben.

Major v. Kemnitz führte die Kompagnien seines Bataillons in Kompagniekolonnen en échelon auseinandergezogen vor. Hauptmann Wolff übernahm mit der 5. Kompagnie die Avantgarde. Dahinter links debordirend folgte Premierlieutenant Meske mit der 6. Kompagnie. Die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Lehfeldt wurde im Vormarsch an einer Waldparzelle nördlich der Ferme durch den vom Divisionskommandeur ertheilten Befehl aufgehalten, dieses auf der Rückzugslinie liegende Gehölz mit einer schwachen Abtheilung dauernd zu besetzen und die Bedeckung für die inzwischen auch vorgezogene 2. leichte Batterie Leo zu geben. Ein Halbzug der Kompagnie wurde an dem Gehölz zurückgelassen und ein Zug zur Artilleriebedeckung bestimmt; aus dem Rest der 8. Kompagnie wurden zwei Züge formirt, die dem Vormarsch der 5. und 6. Kompagnie folgten.

Als diese in den Feuerbereich der auf dem Ruinenberge aufgestellten feindlichen Infanterie geriethen, begrüßte sie ein dichter Geschoßhagel. In den bekannten feinstimmigen, klagenden Ton der Chassepotgeschosse mischte sich der noch bisher ungehörte tief summende der Tabatièregewehre, mit denen die französischen Mobilgarden ausgerüstet waren. Trotz zahlreicher Verluste blieben die beiden im Vordertreffen auseinandergezogenen Kompagnien im steten Vorgehen, ohne zu schießen, da die Entfernung für eine Wirkung der Zündnadelgewehre zu groß war. Erst als Hauptmann Wolff ungefähr auf 700 Schritt an den Feind herangegangen war und als ein Feldgraben seinen Leuten einige Deckung gewähren konnte, ließ er seine Kompagnie halten und das Feuer eröffnen. Premierlieutenant Meske verlängerte mit der 6. Kompagnie die Schützenlinie der 5. nach links. Als Premierlieutenant Lehfeldt nach kurzer Zeit mit dem Rest der 8. Kompagnie eintraf, befahl ihm Major v. Kemnitz, den rechten Flügel der 5. Kompagnie zu verlängern.

Während diese drei Kompagnien des II. Bataillons unter der Leitung des Majors v. Kemnitz vorerst ein einleitendes Feuergefecht führten, befahl Oberstlieutenant v. Henning dem Kommandeur des Füsilier-Bataillons 65, Major v. Bastineller, mit seinem Bataillon und der 3. und 4. Kompagnie unseres Regiments auf dem in einer Terrainsenkung sich hinziehenden direkten Wege von Sains nach Boves vorzugehen.

Allen ins Gefecht gezogenen Abtheilungen war die weithin sichtbare Ruine

Digitized by Google

des Chateau de Boves das gemeinschaftliche Ziel, auf das auch die beiden nördlich der Ferme im Feuer stehenden leichten Batterien ihre wohlgezielten Granaten richteten. Da eine stärkere Reserve als die zwei in Sains stehenden Kompagnien unter Hauptmann Menner nicht geboten erschien, ertheilte um 2½ Uhr Oberstlieutenant v. Henning auch dem Major v. Wedell den Befehl, mit seinem Bataillon links neben dem II. ins Gefecht zu treten.

Als der Major v. Bastineller in den Bereich der feindlichen Geschosse gelangte, befahl der Major, die Fahne des Bataillons zu entfalten, was von lautem, weithin hörbarem Hurra der von ihm geführten Kompagnien begleitet wurde. Es war das ein Zeichen zum Vordringen für alle gegen Boves im Gefecht stehenden Abtheilungen. In diesem Augenblick zerriß der Nebel, der den Tag über auf der Gegend gelastet hatte; die Sonne leuchtete den stürmenden Preußen vorauf, erhellte ihren Weg zum Siege, zum Tode. — Rechts im Thal des Avre-Baches gingen die Achtundsechziger in der Mitte auf dem Wege und rechts desselben vor. Ueber die Höhe und durch eine am Abfall derselben sich hinziehende Baumplantage ging das Detachement Bastineller vor; links daneben führte Major v. Kemnitz seine drei Kompagnien über freies Feld gegen die Ruine vor. Die beiden Batterien sendeten ihre Granaten in schneller Aufeinanderfolge in gleicher Richtung. Die Infanterie schoß nicht mehr, die Seitengewehre wurden von den Füsilieren aufgepflanzt, alle Trommeln ertönten zum Sturmschritt, immer lauter wurde das Hurra. Hier und da brach ein Sterbender oder Verwundeter zusammen. Es ging zum Siege. Etwa acht Minuten mag der Siegessturm gewährt haben, dann war der Ruinenberg und die daran stoßenden Dorftheile von Boves erreicht. Hier standen Kompagnien der Mobilgarden du Nord, des 2. Jäger-Bataillons, des 24. Linien-Regiments und der französischen Dreiunddreißiger. Der größte Theil von ihnen wandte sich zur Flucht, nur die Muthigeren, und es waren deren nicht wenige, erwarteten den stürmenden Feind. Es kam zum kurzen Handgemenge, dann war die Ruine unser und die nicht Zurückgewichenen unsere Gefangenen. Die preußischen Dreiunddreißiger entwaffneten mit lautem Humor ihre französischen Nummerbrüder.

Die Höhe, auf der die alter Zeit entstammende Schloßruine von Boves liegt, spitzt sich zu einem isolirten Bergkegel zu, der weithin als der höchste Punkt sichtbar ist. Ein tiefer Graben umgiebt die alten Mauerreste, in denen sich der Feind eingenistet hatte. Hier bot sich jetzt ein buntes Kriegsbild. Franzosen, unter diesen ein Mobilgarde-Offizier, der die deutsche Sprache ohne fremden Accent sprach, umringt von preußischen Soldaten vom 33., 65. und 68. Regiment, die von drei Seiten gleichzeitig hierher vorgedrungen waren, Todte von Freund und Feind, Verwundete, die sich gegenseitig behülflich waren. In diesem Durcheinander waren die Offiziere bemüht, die Ihrigen um sich zu versammeln.

Nur die 3., 5. und 8. Kompagnie des Regiments hatte den Sturm auf die Ruine selbst mitgemacht; die 4. und 6. Kompagnie waren rechts und links des Berges vorgegangen.

Hauptmann v. Fischern hatte die 4. Kompagnie auf einen Kirchhof geführt, der sich auf dem steilen Ostabhange des Berges nach dem im Avre-Thale liegenden

Digitized by Google

Dorfe Boves hinunterzieht. Vor ihm wichen die Franzosen in ein hinter der Kirche liegendes Gehöft. Mit lautem Hurra stürmte er dorthin nach und erreichte das Hofthor, ehe es den Fliehenden gelang, es zu schließen. Er machte hier 81 Gefangene.

Premierlieutenant Meske war mit der 6. Kompagnie bis an den Fuß des Ruinenberges mit vorgestürmt; von hier aber ging er mit der 6. Kompagnie gegen ein am Nordwestausgange liegendes Gehöft vor, von dem aus unser Anlauf stark flankirt worden war. Er stand hier einem überlegenen Gegner in fester Position gegenüber, der der Kompagnie zahlreiche Verluste zufügte. Sein Entschluß war schnell gefaßt. Er besetzte ein gegenüberliegendes Haus, um einen Rückhalt zu haben, und wandte sich zum Sturm gegen das Gehöft, der ihm gleich im ersten Anlauf gelang. Nach kurzem Handgemenge ergab sich ein Theil der hier aufgestellten französischen Dreiunddreißiger ihren „Compatriotes", wie sie unsere Füsiliere selber nannten. Andere fanden noch einen Ausweg auf die Dorfstraße. Hierher folgte der Unteroffizier Huhn der 6. Kompagnie mit seiner Sektion und drang im dichtesten Infanteriefeuer noch weiter vor, stürmte ein kleines Gehöft und nahm die Besatzung desselben gefangen. Die 6. Kompagnie hatte hier im Ganzen 93 Gefangene gemacht, alle dem Depot-Bataillon des französischen 33. Linien-Regiments angehörig. Premierlieutenant Meske sammelte zunächst seine Kompagnie, ordnete eine sachgemäße Besetzung des von ihm genommenen Nordwestausganges von Boves an und bestimmte eine angemessene starke Abtheilung zur Abführung der Gefangenen.

Auf dem Ruinenberge ertheilte Oberstlieutenant v. Henning die Befehle für den weiteren Fortgang des Gefechts. Hauptmann Wolff besetzte mit der 5. Kompagnie die Höhe links neben der Ruine, Front gegen Amiens; rechts davon schlossen sich die 65er Füsiliere an.

Hauptmann v. Wedell nahm mit der 3. Kompagnie eine Reservestellung am Fuße des Ruinenberges auf der Straße nach Sains. Premierlieutenant Lehfeldt erhielt den Befehl, in das Dorf hinabzusteigen, dort die Verbindung mit der 30. Brigade aufzunehmen und sich an der Absuchung des Dorfes zu betheiligen. Mit einem Zuge an der Kirche Halt machend, entsendete er den Lieutenant Kyll nach der Avre-Brücke gegen den zu Boves gehörigen Dorftheil St. Nicolas. Der Zug griff hier noch in ein Gefecht der Achtundsechziger mit französischer Infanterie, die sich auf Longueau zurückzog, ein. Die 8. Kompagnie machte in Boves Versprengte zu Gefangenen. Zu gleicher Zeit drangen Kompagnien des II. Bataillons 28. zu beiden Seiten des Eisenbahndammes von Süden gegen St. Nicolas vor und in das Dorf ein. Um 3½ Uhr nachmittags war kein Feind mehr in der wichtigen Position von Boves; die französischen Soldaten, die noch dort weilten, waren unsere Gefangenen. Auf den Dorfstraßen begrüßten sich die Mannschaften der vier Infanterie-Regimenter der 15. Division mit lautem Jubel.

Inmitten einer freudig erregten Soldateska, die zahlreiche Gefangene umstand, gewahrte man einen elegant gekleideten Herrn, der, als er arretirt werden sollte, sich als Engländer zu erkennen gegeben hatte. Er hatte, um den eigenthümlichen Passionen seiner Landsleute alle Ehre zu machen, sich auf den Kirch-

Digitized by Google

thurm in Boves begeben und von hier aus den begonnenen Kampf beobachtet, nicht bedenkend, daß er sehr leicht von den Franzosen, ebenso wie von den Preußen, als Spion hätte behandelt werden können.

Der glückliche Ausgang des Gefechts schützte ihn unsererseits vor den Folgen solchen Verdachts, zumal er schnell bewies, daß er der Führer einer internationalen Sanitätskolonne sei. Bei dem späteren Bericht in einer englischen Zeitung über seine Erlebnisse machte er unseren Füsilieren das Kompliment, daß sie so brav gewesen seien, daß, wenn sie rothe Röcke getragen hätten, er sie für Engländer hätte halten mögen.

Dem Muthe der Füsiliere allein war der hier erfochtene wichtige Sieg nicht zu danken; es haben zu demselben Alle gleich viel beigetragen.

Schlacht bei Amiens. Das III. Bataillon am Avre-Bach.

Während hier die wichtige Entscheidung erfolgt war, hatte Major v. Wedell, dem während des Marsches vom Brigadekommandeur Oberst v. Bock der Befehl gegeben wurde, bis an die Avre vorzugehen und dort noch in das Gefecht mit einzugreifen, das III. Bataillon bis an den Avre-Bach zwischen Boves und Cagny geführt, ohne auf den Feind zu stoßen. Er traf hier ein, als die letzten der aus Boves vertriebenen französischen Abtheilungen auf der Chaussee nach Longueau zurückeilten.

Das Avre-Thal zwischen Cagny und Boves ist von sumpfiger Wiese erfüllt, die nur auf schmalen Pfaden passirbar war. Erst mußte die Wiese durchschritten werden, ehe der Bach erreicht werden konnte. Nach einigem Suchen war hier ein Brückensteg gefunden, der über den Avre-Bach führte. Major v. Wedell befahl, daß die 11. und 12. Kompagnie hier ihren Uebergang bewerkstelligen und ein zu St. Nicolas gehöriges Gehöft auf dem jenseitigen Ufer besetzen sollten. Die 9. und 10. Kompagnie hielt er auf diesem Ufer zurück. Hauptmann v. Zschüschen ging mit der 11. Kompagnie zuerst über den Brückensteg, der so schmal war, daß die Leute sich dort nur zu Einem folgen konnten. Dadurch ging viel Zeit verloren und gelangte die Kompagnie erst in den Besitz des jenseitigen Ufers, als sie dem zurückweichenden Feinde keinen Abbruch mehr thun konnte. Hauptmann v. Zschüschen ging, als er seine Kompagnie gesammelt hatte, bis dahin vor, wo die Pariser Eisenbahn die von Montdidier nach Amiens führende Chaussee überschreitet, und nahm hier Stellung. Ein etwa 500 Schritt vor ihm liegendes Gehöft, das zu Longueau gehört, barg eine feindliche Abtheilung, die ein schlecht gezieltes Feuer auf die gut gedeckten Füsiliere eröffnete, welches diese mit Erfolg erwiderten. Inzwischen hatte auch Premierlieutenant v. Besser mit der 12. Kompagnie an der gleichen Stelle die sumpfigen Wiesen und den Bach überschritten und verlängerte mit seiner Kompagnie die Schützenlinie der 11. Kompagnie nach rechts, das Feuer gegen das Gehöft aufnehmend.

Als die in demselben stehende Abtheilung die Verstärkung durch die 12. Kompagnie gewahrte, räumte sie das Gehöft eiligst, und besetzte Premierlieutenant v. Besser dasselbe.

Da dem Major v. Wedell der Befehl gegeben war, nicht über diese Stellung hinauszugehen, so endete hier die Thätigkeit des III. Bataillons.

Die 15. Division hatte ihre Aufgabe an diesem Tage glänzend erfüllt.

Digitized by Google

Nach 4 Uhr verstummte das Infanteriegefecht vor ihrer Front gänzlich. Der kurze Novembertag neigte sich zum Ende, von beiden Flügeln her tönte aber noch der Geschützdonner herüber.

Ende der Schlacht von Amiens.

Das Gefecht des I. Armeekorps hatte sich immer mehr von der 15. Division entfernt. In die große Lücke zwischen diesen Truppen war die Bedeckung des Hauptquartiers, I. Bataillon 28. und 4. Eskadron Königs-Husaren, auf die Höhen bei Thennes eingeschoben.

Dem Feinde entging die Schwächung der Schlachtlinie an dieser Stelle, und machte er keinen Versuch, hier durchzudringen, woraus ihm manche Vortheile erwachsen wären. Gegen Abend neigte sich auch auf dem rechten Flügel der blutige Sieg auf die Seite der Unsrigen. Die Franzosen gingen auf Amiens zurück. Als dieser Erfolg von der Höhe bei Boves wahrgenommen wurde, befahl der hier mit seinem Stabe eingetroffene General v. Goeben der Batterie Geißler, die zurückweichenden Abtheilungen des Feindes zu beschießen. Die Batterie Leo beschoß das auf der feindlichen Rückzugslinie liegende Dorf Longueau.

Die 16. Division, die ihre Verbindung mit der 15. durch die in St. Fuscien stehenden Fünfundsechziger hergestellt hatte, drang über Dury bis gegen die französischen Verschanzungen vor und beendete hier mit hereinbrechender Dunkelheit den Kampf.

Die Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten die von dem Ruinenberge bei Boves sichtbare Kathedrale von Amiens. Die Schlacht vor den Thoren dieser Stadt war gewonnen. Der Divisionskommandeur, an der Ruine haltend, sprach patriotische Mahnworte zu den hier stehenden Kompagnien seiner Division, die in ein donnerndes Hurra für den König einstimmten.

Die Besetzung und Bewachung der eroberten Stellung wurde der 30. Brigade übertragen. Die zehn Kompagnien des Regiments, die an dem Kampfe theilgenommen, führte der Regimentskommandeur, nachdem es schon Nacht geworden, nach Sains zurück, wo die abgelegten Tornister aufgenommen und die von den Fourieren bestimmten Quartiere bezogen wurden. Die 5. Kompagnie blieb in der Ferme le Cambos.

Verluste in der Schlacht von Amiens.

Die Verluste des Regiments an diesem Tage waren gering für den Erfolg, den es mit erringen geholfen hatte. Die sachgemäße und zusammenhängende Leitung des Kampfes hatte die Kompagnien vor unnöthigen Verlusten geschützt, und so gereicht die weniger zahlreiche Verlustliste dieses Tages dem Regiment zur besonderen Ehre, denn sie ist der Beweis für das allseitige taktische Verständniß und die Befolgung der in diesem Sinne gegebenen Befehle.

Das Regiment hatte 1 Offizier, 59 Füsiliere verloren, und zwar:

	Todt:		Verwundet:				Vermißt:	
3. Kompagnie . .	—	Füsiliere	1	Offizier	—	Unteroffizier	9	Füsiliere	1	Füsilier
4. " . .	1	"	—	"	—	"	2	"	—	"
5. " . .	4	"	—	"	—	"	15	"	—	"
6. " . .	4	"	—	"	1	"	19	"	—	"
7. " . .	—	"	—	"	—	"	2	"	—	"
8. " . .	—	"	—	"	—	"	4	"	—	"
Summa . .	9	Füsiliere	1	Offizier	1	Unteroffizier	52	Füsiliere	1	Füsilier

Digitized by Google

Der Offizierdienst thuende Vicefeldwebel Fischer der 3. Kompagnie war an der Spitze seines Zuges beim Sturm gegen den Ruinenberg schwer verwundet worden.

Folgen der Schlacht von Amiens.

Das Resultat der siegreichen Schlacht theilte der Oberkommandirende, General v. Manteuffel, noch am Abend in einem Armeebefehl seinen Truppen mit:

„In der heutigen siegreichen Schlacht vor Amiens ist die zwischen Somme, Avre und Seille im Vorrücken begriffene feindliche Armee auf beiden Flügeln in der Richtung auf Amiens zurückgeworfen mit Verlust von mehreren tausend Verwundeten und Gefangenen. Ich spreche der Armee meinen Dank aus und werde Sr. Majestät dem König Meldung von der wiederum an den Tag gelegten Tapferkeit erstatten. Es hat sich ergeben, daß vor Amiens Verschanzungen liegen, deren Rekognoszirung nothwendig ist. Demgemäß bestimme ich:

Das VIII. Armeekorps befestigt seine dem Feinde abgenommene Stellung, Front gegen Amiens, und hält sich außerdem bereit, mit einer Division nach rechts hin einzugreifen, falls das I. Armeekorps gegen den zwischen Avre und Somme stehenden Feind engagirt wird."

Die Ausführung dieser Maßregeln wurde nicht erforderlich, da der Feind die Verschanzungen und die Stadt mit Ausnahme der im Norden derselben liegenden Citadelle geräumt hatte.

General v. Kummer, der seit der Uebernahme der 15. Division zum ersten Mal am 26. und 27. 11. mit derselben im Feuer gestanden hatte, sprach den Truppen seine Anerkennung in nachstehendem Divisionsbefehle aus:

„Ich danke der Division für die Hingebung, die sie in dem heutigen Gefechte bei Boves und Fouencamps bewiesen hat, und freue mich, Gelegenheit gehabt zu haben, mit der Division in eine Verbindung getreten zu sein, wie solche dem General nur erwünscht sein muß, indem nichts fester ketten kann, als die gemeinsam ehrenvoll bestandenen Gefahren und das Bewußtsein, für unseren Herrn und König mit dem Theuersten eingetreten zu sein, was der Mensch hat, mit seinem Leben. Es lebe der König!"

Am Morgen des 28. hatte sich die Division in den Quartieren zum sofortigen Aufbruch bereit zu halten, während die 16. Division nach Amiens vorging. Da diese Stadt ohne Kampf in ihren Besitz kam, so konnte der Tag im Hinblick auf die sichere Ruhe der Fürsorge für die Verwundeten zugewendet werden, die in Sains schnell etablirten Lazarethen zugeführt wurden.

In diesen wirkte die Prinzessin Salm an der Seite des Geheimen Medizinalraths Dr. Busch aus Bonn mit hingebender Opferfreudigkeit segensreich für die Verwundeten. Selbst durch den Tod ihres Gatten in der Schlacht bei Gravelotte betroffen, kämpfte sie Schmerz und Trauer nieder, um unter dem Rothen Kreuz zu schaffen und zu helfen. Mit Vertrauen sahen die Verwundeten auf die Dame, die tröstend zu ihnen sprach, die sich nicht scheute, die niedrigste Arbeit zu thun, die selbst thätig war, Gipsverbände um die zerschossenen Glieder zu legen.

Digitized by Google

3. Vormarsch gegen die untere Seine.

Allgemeine Kriegslage nach der Schlacht bei Amiens.

Am 28. 11. wurden von dem Oberkommandirenden der Ersten Armee die Beschlüsse gefaßt, die die weiteren Operationen zur Folge hatten.

Die vom großen Hauptquartier am 18. gegebenen Direktiven hatten als das zu erreichende Ziel die Hauptstadt der Normandie bezeichnet und die Gewinnung von Amiens nur als ein wünschenswerthes Ereigniß freigestellt. Jetzt war die Hauptstadt der Picardie in blutiger Schlacht erobert. Ihr Besitz mußte gesichert werden; aber es lag kein strategischer Grund vor, über Amiens hinaus gegen Norden vorzudringen, in die von zahlreichen Festungen gedeckten Departements des Nordens einzutreten und dort die Erste Armee durch Cernirungen, Blockaden, Belagerungen zu zersplittern und zu fesseln. Die in dieser Richtung zurückgezogene Armee des Generals Farre war nach allen Anzeichen so bald nicht wieder fähig, im offenen Felde aufzutreten. Diese Armee zwischen oder in den Festungen aufzusuchen, hätte der gesammten Kriegslage nicht entsprochen, die es erheischte, daß alle Gefahren, die der Einschließungs-Armee vor Paris drohten, abgewehrt, alle gegen diese aufgestellten oder im Anmarsch befindlichen Streitkräfte geschlagen und zerstreut wurden. Bei Rouen stand aber noch eine zahlreiche Armee — einzelne Angaben behaupteten 40 000 Mann — unter dem General Briand versammelt. In nur wenigen Tagemärschen konnte General Briand mit seiner Armee die Einschließungs-Armee von Paris erreichen. Schon hatten einzelne Streifzüge seiner Truppen vermuthen lassen, daß er eine Offensive in allernächster Zeit beabsichtige. Gegen ihn mußte sich daher die Erste Armee zunächst wenden.

Die Besetzung von Amiens und seiner Citadelle wurde dem Kommandeur der 3. Kavallerie-Division, Generallieutenant Graf v. der Groeben, übertragen und ihm ein Detachement von 6 Bataillonen, 8 Eskadrons und 3 Batterien zu diesem Zweck unterstellt. Den übrigen Truppen der Ersten Armee ging der Befehl zu, sich zum Abmarsch nach Westen zu formiren.

Vormarsch gegen die untere Seine.

Am 29. rückte das Regiment von Sains nach Quévauvillers an der nach Rouen führenden Straße, wo es auch am 30. mit dem I. und II. Bataillon verblieb, während das III. Bataillon mit einer Eskadron an diesem Tage nach Poix ging. Der hier den Befehl übernehmende Major v. Wedell hatte den Auftrag, durch weit ausholende Kavalleriepatrouillen die Front und die linke Flanke der 15. Division zu sichern.

Der 1. 12. brachte den ersten Frost. An diesem Tage begann der Vormarsch gegen Rouen. Das Regiment ging über Poix in südwestlicher Richtung in Quartiere nördlich Grandvillers, der Regimentsstab mit dem III. Bataillon, der 1. und 4. Kompagnie nach Sommereux, die 2. und 3. Kompagnie nach Laverrière, das II. Bataillon nach Dargie.

Am 2. 12. nahm die Brigade ihr Rendezvous bei Grandvillers um 9 Uhr morgens. Der Feind hatte Patrouillen gezeigt. Es war die Fühlung mit der Armee des General Briand aufgenommen und wurde die Sicherung der Kan-

Digitized by Google

tonnements befohlen. Der Regimentsstab und das I. Bataillon gingen nach Brombos, das II. Bataillon nach Briqueterie und Gegend, das III. nach Hautbas.

Da ein Zusammenstoß mit der Armee des Generals Briand bevorstand, wurde vom Oberkommando für den Weitermarsch nach Ueberschreiten der Epte der Armee eine veränderte Formation gegeben und eine Armeereserve ausgeschieden. — Das VIII. Korps, dem die 30. Brigade als Armeereserve entnommen war, ging auf dem rechten Flügel auf der direkten Straße Amiens—Rouen und nördlich derselben vor, das I. Armeekorps auf der Straße Breteuil—Rouen. Die Armeereserve folgte.

Zu der 29. Brigade traten das Königs-Husaren-Regiment, die Batterie Busse. Mit der kombinirten 29. Brigade ging General v. Kummer vor, die Bewegungen leitend. Für den weiteren Vormarsch dieser Brigade wurde folgende Truppeneintheilung befohlen:

Avantgarde: Oberst Freiherr v. Loë.
Königs-Husaren-Regiment,
II. und Füsilier-Bataillon 65.,
1. leichte Batterie.

Gros: Oberstlieutenant v. Henning.
I. Bataillon 65.,
2. leichte Batterie,
1. schwere Batterie,
Regiment 33,
Sappeur-Kompagnie,
Sanitätsdetachement.

Das Regiment dislozirte mit dem Stabe und I. Bataillon nach Forges les Eaux, dem II. Bataillon nach Serqueu, dem III. nach La Fossée.

Gefecht bei Bosc le Hard und Buchy.

Am folgenden Tage trat das 8. Jäger-Bataillon zur Brigade und wurde zum Gros zugetheilt. Die Brigade nahm um 9 Uhr morgens westlich Forges ihr Rendezvous und trat den weiteren Vormarsch an. Gegen 11 Uhr stieß die Avantgarde jenseits Forgettes auf den Feind, der eine Batterie auf einer Höhe bei Le Bosc Bordel postirt hatte, die ihr Feuer auf große Entfernung eröffnete. Gegen sie fuhr die Batterie Leo auf, und gelang es dieser schon nach wenigen wohlgezielten Schüssen, ein feindliches Geschütz außer Gefecht zu setzen, das beim weiteren Vordringen in unsere Hände fiel. Dem zum Gefecht in Kompagniekolonnen auseinandergezogenen 65. Regiment folgte unser I. Bataillon auf der Marschstraße, das II. rechts derselben. Das III. Bataillon und das 8. Jäger-Bataillon wurden als Reserve zurückgehalten und folgten mit der schweren Batterie im dritten Treffen. Der Kampf war ein kurzer und leichter, da der Feind nirgends standhielt; nur das II. Bataillon 65. hatte Todte und Verwundete verloren. Dagegen waren dem Feinde viele Gefangene und das demontirte Geschütz abgenommen worden. Da sich der Feind sehr eilig zurückgezogen hatte, so sammelte sich die Brigade in Rendezvousstellung bei Basse Boral zu beiden Seiten der Straße nach Buchy und marschirte in die ihr zugewiesenen Quartiere ab; der

Digitized by Google

Regimentsstab mit dem II. Bataillon nach Bois Guilbert, das I. Bataillon nach Bosc Regnier und Gegend, das III. Bataillon nach Bois Héroult.

Die Unterkunft der Truppen in der Haute-Normandie war wegen der Armuth ihrer Bewohner keine gute. Sehr empfindlich wurde die zunehmende Kälte, gegen die in den nur mit Kaminen heizbaren Stuben auch kein genügender Schutz zu finden war. In Bois Guilbert trafen der von Krankheit genesene Adjutant des II. Bataillons, Lieutenant Gattung, und der von seinen Wunden geheilte Lieutenant der Reserve Baumeister ein.

Vorgehen gegen Rouen.

Nachdem am 4. 12. auf allen nach Rouen führenden Straßen der Feind sich gezeigt und entgegengestellt hatte, durfte auf nachhaltigen Widerstand und eine zähe Vertheidigung der Hauptstadt der Normandie gerechnet werden.

Am 5. rückten die Kolonnen der Ersten Armee mit den nothwendigen Vorsichtsmaßregeln näher an Rouen heran.

Die kombinirte 29. Brigade sollte Germain, Catenay, Blainville und die zwischenliegenden Orte besetzen. Ein ausgedehnter Vorpostendienst und die Entsendung von zahlreichen Kavallerie-Rekognoszirungen gegen Rouen sollten die dahinter liegenden Truppen sichern.

Um 9 Uhr morgens wurde der Vormarsch in der früher befohlenen Truppeneintheilung von dem Rendezvous bei Catenay angetreten. Die für diesen Tag bestimmten Marschziele waren bald erreicht. Das Regiment ging bis auf die Höhen westlich Blainville vor und nahm eine Vorpostenstellung mit dem II. Bataillon vor Maillox—Metz, rechten Flügel an Grouchy, linken an Capendy. Die 5. und 8. Kompagnie gaben die Feldwachen, die 6. und 7. Kompagnie die Pikets. Das I. Bataillon bezog Quartiere in Blainville, das III. in Catenay. Um 12 Uhr mittags war die Vorpostenstellung eingenommen.

Ueber den tags zuvor auf Rouen zurückgegangenen Feind waren bei den Vorposten keine bestimmten Meldungen eingegangen.

Die Truppen gingen daran, durch Requisitionen für ihre Verpflegung zu sorgen und sich mit der Zubereitung der Mittagsmahlzeit zu beschäftigen. Als diese noch nicht hergerichtet war, ertönte plötzlich das Alarmsignal. Alle stürzten zu den Waffen, denn Jeder glaubte an einen Ueberfall durch den nahen Feind, aber nirgends hörte man schießen. Die Verwunderung über den unerwarteten Alarm wurde durch die überraschende Nachricht von einem sogleich anzutretenden Marsch nach Rouen aufgeklärt.

Besetzung von Rouen. 5. 12. 1870.

General Briand hatte am Abend des 4. 12., selbst als alle von ihm vorgesendeten Detachements vor den Spitzen der Ersten Armee eiligst zurückgegangen waren, nach den in einer Proklamation des Maire von Rouen gemachten Mittheilungen, noch an dem Entschluß festgehalten, bei Rouen eine Schlacht anzunehmen. In der Nacht zum 5. scheint er aber anderer Ansicht geworden zu sein, denn er entschloß sich, die beabsichtigte Vertheidigung von Rouen aufzugeben und diese offene Stadt zu räumen, um sich auf die Festung Havre zurückzuziehen. Um 5 Uhr morgens hatte der Rückzug seiner Truppen auf beiden Ufern begonnen, und am Vormittag des 5. 12. war die feindliche Armee vor der unsrigen zurückgegangen, ohne ihre Kraft zu erproben, ohne einen ernsten Kampf zu wagen.

Digitized by Google

Die Meldung von der Räumung der Hauptstadt der Normandie erstatteten zuerst die Königs-Husaren, die durch die Vorstadt Darnétal bis auf den Hauptplatz von Rouen vorgeritten waren. Um 2½ Uhr rückte schon die Infanterie der 16. Division von Buchy her in die Stadt ein.

Zu dieser Zeit hatte General v. Kummer auf die ihm zugegangenen Meldungen hin die kombinirte 29. Brigade alarmiren lassen und marschirte mit dieser nach Rouen.

Es war schon dunkel geworden, als die Truppen in das Thal der Seine hinabstiegen. Auf den letzten Höhen fanden sich die Zeichen der beabsichtigten nachhaltigen Vertheidigung. Barrikaden, die den Weg sperren sollten, Schützengräben und schanzenartige Aufwürfe, deren einer sogar mit schweren Geschützen armirt war, sperrten den Weg oder lagen zur Seite desselben; aber kein Vertheidiger zeigte sich.

Der Mond beleuchtete den Weg und herrlich erglänzte in seinem matten Lichte das liebliche Thal, dessen Schönheiten trotz des winterlichen Aussehens das Auge erfreuten.

Die ersten Häuser der Vorstadt Darnétal wurden erst in der neunten Abendstunde erreicht. Mit klingendem Spiele rückten die Bataillone durch die Straßen der großentheils nur von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Vorstadt. Nur wenige Leute zeigten sich in dem Doppellicht des Mondes und der Gaslaternen auf der Straße. Die Stadt selbst kündigte sich durch die schönen Façaden ihrer Häuser an. Der Marsch der 29. Brigade wurde erst auf dem Place de l'Hotel de ville unterbrochen. In dem Hotel war bereits eine Kommandantur eingerichtet, die mit Hülfe der städtischen Behörden die Eintheilung der Quartierrayons anordnete. Die Einquartierung erfolgte straßenweise vom Fleck aus nach dem Augenschein. Die mitternächtliche Stunde war herangerückt, ehe alle Füsiliere in den ihnen bestimmten Häusern Aufnahme und Ruhe fanden. Wohl keiner hatte geglaubt, heute Nacht schon in Rouen schlafen zu können und ohne neue Kämpfe dorthin zu gelangen.

Erst am Morgen des 6. 12. wurde man sich des großen Erfolges so recht bewußt. Schon früh füllten sich die Straßen mit den eingerückten Mannschaften, die voll Staunen die schöne Stadt in Augenschein nahmen, die ohne Schwertstreich in ihre Hände gefallen war. Die herrlichen Bauwerke gothischer Kunst, die schönen Plätze, die eleganten Straßen entzückten das Auge eines Jeden. Aber auch für andere lang entbehrte Genüsse war reichlich gesorgt. Die vortrefflichen Restaurants am Seine-Quai mußten schon früh ihre Salons öffnen. Dorthin strömten die nicht im Dienst befindlichen Offiziere aller Waffen und labten sich an dem Genuß von Austern und Champagner. An reich besetzten Tafeln vergaß sich die lange Zeit der Entbehrung solch angenehmer Zeichen der Civilisation schnell. Hier hätte ein Jeder freudig die Nachricht von einem mehrtägigen Waffenstillstand entgegengenommen; aber der Krieg war nicht zu Ende, keine Pause in den Operationen trat ein. Die okkupirte Stadt wurde entwaffnet. Nicht allein die Nationalgardisten, sondern alle Bewohner wurden in einer Proklamation unter Androhung sehr harter Kriegsstrafen aufgefordert, ihre Waffen im Hotel de ville am Morgen

Digitized by Google

des 6. abzuliefern. Bald reichten nicht mehr die großen Säle des Stadthauses zur Aufnahme der herbeigebrachten Waffen; außerhalb desselben neben dem Reiterstandbilde Napoleons I. wurden Tausende von Gewehren aufgehäuft. Neben den ordonnanzmäßigen Waffen wurden Jagdgewehre, Pistolen, Säbel, Dolche, von sehr schöner Arbeit, alte Familienstücke, herbeigebracht, um gleich den anderen Waffen der Zerstörung preisgegeben zu werden. Mit schwerem Herzen mögen sich die Besitzer von werthvollen Waffen getrennt haben, die ein Stück Familiengeschichte repräsentirten; mit schwerem Herzen wurden sie von uns vernichtet. — C'est la guerre. —

Am 6. 12. war auch das I. Armeekorps bei Rouen eingetroffen, und wurden den Truppen bestimmte Rayons in und um Rouen angewiesen, in die sie dislociren sollten. Für die 15. Division befahl General v. Goeben:

„Die Division rückt mit einer Brigade in den Rayon Elbeuf la Bouille, welche in südlicher und östlicher Richtung Patrouillen vorschickt, mit der andern Brigade in den Rayon Grand—Couronne sur Seine und südliche Stadttheile von Rouen. Die Formation der Brigaden bleibt, wie sie in den letzten Tagen befohlen war."

Der Rayon Elbeuf la Bouille wurde für die kombinirte 29. Brigade bestimmt.

Schon am Mittag des 6. wurden das I. und II. Bataillon in die auf dem linken Seine-Ufer liegende Arbeitervorstadt St. Sever verlegt; das III. Bataillon verblieb noch in Rouen. Bei Frost und Schnee überschritten die beiden für St. Sever bestimmten Bataillone gegen 2 Uhr nachmittags die Seine auf der Kettenbrücke. Unten im Fluß lagen Seeschiffe, die von der Flutwelle bis hierher getragen wurden.

In St. Sever hatten beide Bataillone starke Wachen zu besetzen. Die Hoffnung auf schöne und bequeme Tage in Rouen war geschwunden. Am 7. ging auch das III. Bataillon wieder ins Dorf in Quartier nach Sotteville. — Adieu Austern und Champagner! — Das I. und II. Bataillon verblieben noch in St. Sever.

Verfolgung des Feindes gegen die Meeresküste durch die 29. Brigade.

Auf die Meldung der Besitznahme von Rouen an das große Hauptquartier waren von dort weitere Direktiven eingetroffen, die eine Verfolgung des Feindes nach Havre als nächste Aufgabe der Ersten Armee bezeichneten. General v. Manteuffel befahl hiernach und gestützt auf die Meldungen des VIII. Korps, wonach der Feind in einzelnen kleinen Kolonnen nach allen Richtungen zurückgegangen sei, Folgendes:

„Es sind seitens des VIII. Armeekorps über Bernay nach Pont Audemer sowie auf dem rechten Seine-Ufer auf Havre mobile Kolonnen in Stärke je einer kombinirten Brigade aller Waffen vorzupoussiren, um die Verfolgung des Feindes, Entwaffnung des Landes und die Okkupation wichtiger offener Städte vorzunehmen.

Jede Kolonne hat sich durch Relais mit Rouen in Verbindung zu erhalten, um häufig zu melden und Befehle zu anderweitiger Verwendung rechtzeitig erhalten zu können.

Die Bewegungen werden morgen früh angetreten, und es ist geboten, sie schnell und kräftig durchzuführen."

Digitized by Google

General v. Goeben befahl:

„Eine Kolonne unter Oberst v. Bock, bestehend aus der 29. Infanterie-Brigade, 3 Eskadrons Königs-Husaren, 2 Batterien der 1. Fußabtheilung und einer reitenden Batterie geht nach Pont Audemer, Bernay. Die näheren Anordnungen bleiben dem Obersten v. Bock überlassen, doch ist ein kräftiges Vorgehen auf Pont Audemer, wohin bedeutende Kräfte des Feindes gekommen sein sollen, sowie die baldige Besetzung des Eisenbahnknotenpunktes Montfort erforderlich. Die Umstände müssen ergeben, ob von Pont Audemer Detachirungen nach Honfleur bezw. von Montfort solche auf Bernay stattfinden können, oder ob nur auf Honfleur zu detachiren und demnächst der Rückmarsch mit der ganzen Kolonne über Bernay nach Rouen auszuführen ist.

Es kommt für die fliegenden Kolonnen darauf an, in möglichst vielen Orten Truppen zu zeigen, überall die Entwaffnung vorzunehmen und Nachrichten über die verschiedenen feindlichen Streitkräfte, namentlich in Havre, einzuziehen.

In geeigneter Weise ist zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Straßen nach Rouen frei sind, daß Lebensmittel dort fehlen und solche gut bezahlt werden.

Relais sind zu etabliren."

Die Truppen der kombinirten 29. Infanterie-Brigade: Regimenter 33 und 65, die 1., 2., 3. Eskadron Königs-Husaren, 1. leichte Batterie Geißler, 1. schwere Batterie Busse und 3. reitende Batterie Schlieben standen am 8. 12. 11 Uhr vormittags an dem Straßenknotenpunkt bei La Bouille zum Vormarsch bis an die Küste des Atlantischen Ozeans bereit.

Auf dem Rendezvous traf der Brigadekommandeur die Anordnungen für die Ausführung des ihm gewordenen Auftrages.

Oberst v. Loë übernahm die Avantgarde mit:

I. und II. Bataillon 65.,
1. und 2. Eskadron,
1. leichte Batterie.

Oberstlieutenant v. Henning wurde die Führung des Gros übertragen:

Regiment 33,
1. schwere Batterie,
3. reitende Batterie.

Oberstlieutenant v. Doernberg führte ein linkes Seitendetachement:

Füsilier-Bataillon 65.,
3. Eskadron.

Die Hauptkolonne ging auf der nach Pont Audemer führenden Straße vor, das linke Seitendetachement nach Montfort an der Rille zur Besetzung der dortigen Eisenbahngabelung.

Schon am vorhergehenden Tage hatte sich der Winter ebenso fühlbar gemacht wie in unserer nordischen Heimath. Eine dicke Schneelage deckte die Gefilde und blendete während des Marsches die Augen. Starker Frost glättete die Wege und erschwerte das Marschiren. Von dem Westausgange der Vorstadt St. Sever bis zum Rendezvous der Brigade führte die Marschstraße im Seine-Thale und bot

Digitized by Google

dem Blick eine schöne Winterlandschaft. Als Moulineau erreicht wurde, suchten die Augen die auf der Karte verzeichneten Ruinen des Schlosses „Roberts des Teufels", die auf der Höhe zur Linken lagen. Unter wechselnden Eindrücken wurde La Bouille erreicht. Westlich dieses an der Seine hin sich erstreckenden Ortes wurde das Plateau erstiegen, auf dem die Straße nach Pont Audemer weiterführt.

Ein scharfer Nordwind machte sich sehr empfindlich. Erst bei Eintritt der Dunkelheit war der Marsch beendet. Das Regiment bezog mit dem Stabe, dem I. Bataillon, der 9. und 10. Kompagnie in Bourg Achard, mit der 11. und 12. in Bosc Gouet, mit dem II. Bataillon in Honguemare Quartiere.

Oberst v. Bock hatte schon am 8. Husarenpatrouillen bis Pont Audemer vorgehen lassen und von diesen Meldungen über den Verbleib des Feindes erhalten. Er befahl für den nächsten Tag:

„Alle eingegangenen Nachrichten besagen, daß der Feind seinen Rückzug von Rouen auf Honfleur genommen und von dort nach Havre übergesetzt sei.

Die Brigade setzt morgen ihren Vormarsch auf Pont Audemer in folgender Weise fort:

Die Avantgarde in ihrer heute befohlenen Zusammensetzung nimmt ihr Rendezvous in der Höhe von Bouquetot und tritt von dort aus um 8½ Uhr den Vormarsch auf der großen Straße nach Pont Audemer an, welchen Ort sie vorläufig besetzt.

Das Gros unter Befehl des Oberstlieutenants v. Henning: Regiment 33, reitende und schwere Batterie, Sanitätsdetachement, folgt um 8¾ Uhr vom Rendezvous hart östlich Bourg Achard der Avantgarde auf ihrer Marschstraße dahin, wo solche die Straße Montfort—Pont Audemer trifft. Dort nimmt es sein Rendezvous und erwartet weitere Befehle."

Auch am 9. wurde dem Vormarsch der Brigade kein feindlicher Widerstand entgegengestellt, und ergaben die Meldungen, daß der Feind erst bei Honfleur angetroffen werden würde. Bis gegen diesen Ort waren am Morgen Offiziere der Königs-Husaren vorgeritten und hatten angesichts der französischen Küste den Feind erreicht und von ihm Feuer erhalten. Mit kräftigem „Lehm opp!" hatten sie das Weltmeer begrüßt und dann ihre Pferde gewendet, um Meldung über das Auffinden des Feindes zu erstatten.

Am Nachmittage wurden Quartiere bezogen. Der Regimentsstab nahm mit dem II. und III. Bataillon in Pont Audemer Quartiere. Die Bewohner dieses Städtchens zeigten sich sehr freundlich und erleichterten eine schnelle und gute Unterbringung der Truppen, die bei der herrschenden Kälte sehr erwünscht war. — Das I. Bataillon bezog Quartier in Corneville.

Der Feind hatte nirgends Widerstandsfähigkeit gezeigt, vielmehr sprachen alle Mittheilungen dafür, daß er in Auflösung und Unordnung ans Meer zurückgewichen war und daß sich die Reihen der Mobilgarden-Bataillone durch zahlreiche Desertionen stark gelichtet hätten. Oberst v. Bock durfte selbst gegen überlegene Streitkräfte eines anscheinend stark demoralisirten Feindes sein Detachement vorführen, auch ohne fürchten zu müssen, demselben eine Katastrophe zu bereiten. Um es aber für ein solches, gegen Honfleur zu richtendes Unternehmen möglichst

Digitized by Google

unabhängig in seinen Bewegungen und der Wahl seiner Wege zu machen, befahl er die Rücksendung aller Bagage und aller nicht marschfähigen Mannschaften nach Rouen, dem Ausgangspunkt und Endziel der Expedition.

Oberst v. Bock disponirte am Abend des 9. für den 10. 12.:

„Morgen früh 8 Uhr steht die Brigade mit Avantgarde und Gros in der heutigen Marschformation, die Avantgarde bis St. Maclou vorgezogen, das Gros mit der Tete bei Toutainville zum Vormarsch auf Honfleur bereit. — Als linkes Seitendetachement wird das I. Bataillon 33. mit einem Zug Husaren und einem Zug der 1. schweren Batterie von St. Maclou auf Beuzeville abbiegen, diesen Ort besetzen und das Zerstören der Eisenbahn daselbst in Angriff nehmen.

Pont Audemer wird von dem Detachement des Oberstlieutenants v. Doernberg besetzt, welches möglichst zeitig daselbst einzutreffen hat.

Von der Avantgarde ist ein Zug Husaren zur Aufrechterhaltung der Verbindung in St. Maclou zu belassen."

So waren alle Befehle für den Marsch jusqu' à la mer ertheilt. Mit dem Gedanken, am nächsten Tage am Ozean Halt zu machen, schlossen sich die Augen der Müden. — Diese Erwartung ging nicht in Erfüllung, denn noch in der Nacht ging der Befehl zum Rückmarsch nach Rouen ein.

4. Marsch von Rouen nach der Somme.

Ueberblick über die Kriegslage.

Der Grund für die plötzliche Zurückberufung der kombinirten 29. Brigade war die inzwischen veränderte Kriegslage an der Somme, die energische Maßregeln schnell nothwendig machte.

Die nach der Besetzung von Rouen entsendeten Detachements waren zum Theil bis an die Küste Nordfrankreichs vorgedrungen.

Auf diesen Zügen war der Feind nur in der Nähe von Havre und gegenüber diesem wichtigen Hafenplatze bei Honfleur angetroffen worden.

General Briand war auf beiden Ufern der Seine bis hierher zurückgewichen und hatte es nicht versucht, sich dem Vordringen der schwachen preußischen Heeresabtheilungen an irgend einem Punkte entgegenzustellen.

Die Widerstandsfähigkeit der französischen Streitkräfte im Norden schien gebrochen, eine Fortsetzung der Feindseligkeiten im offenen Felde für lange Zeit unmöglich. — Ein Theil der im Nordosten von Frankreich liegenden Festungen war erobert. Nur ein Gebiet Nordfrankreichs, die reichen und dicht bevölkerten Departements der Provinzen Flandern und Artois waren noch nicht von deutschen Truppen betreten worden. Gegen diese konnten sie sich auch nicht wenden wollen, da sie sich zu weit von ihrer Aufgabe, der Deckung der Einschließungstruppen von Paris gegen Norden hin, entfernt hätten. Dieses Gebiet, in dem unter zahlreichen Festungen und Depotplätzen als größter Lille liegt, war der Boden, auf dem sich französische Heeresmassen sammeln und neu formiren konnten. Nicht sowohl die Vorräthe der französischen Depots lieferten zahlreiches Armeematerial aller Art, sondern auch der offene und kurze Seeweg nach England, der Waffenkammer aller kämpfenden Völker, die Geld genug haben, theure Waare zu bezahlen. — In das Bereich der schützenden Festungen Avesnes, Cambrai, Arras,

Digitized by Google

Douai, Valenciennes, Lille ꝛc. war die am 27. 11. vor Amiens geschlagene Armee des General Farre zurückgegangen.

General Faidherbe.

In Lille, dem Hauptquartier der französischen Nord-Armee, war am ersten Tage des Dezember der an Bourbakis Stelle aus Algier herbeigerufene Divisionsgeneral Faidherbe eingetroffen und an das ihm übertragene, bereits begonnene Werk der Reorganisation des Nordheeres sofort herangetreten.

Dieser Offizier von sehr gutem Rufe, aus dem Geniekorps hervorgegangen, hatte lange Zeit in fernen Landen dienstliche Stellungen inne gehabt. Nachdem er Gouverneur des Senegal gewesen, war er zuletzt Kommandant von Constantine. Der Ruf seiner großen Thatkraft und Energie war allgemein bekannt. Großes Vertrauen setzte daher die französische Regierung und das schwergeprüfte französische Volk auf diesen General. Mit Umsicht und Schnelligkeit reorganisirte er die ihm unterstellten Truppen des 22. Korps, denen er den Geist einer guten Disziplin einzuflößen suchte. Er ergänzte die Bataillone durch Mannschaften aus den Resten der Depots, der Marine und der Mobilisirten. Vor Allem aber war er besorgt, sich eine zahlreiche und gute, von Marinesoldaten bediente Artillerie zu schaffen.

Das französische Nordheer.

Die neugefestigten und vermehrten Truppen theilte er in drei Divisionen ein:

1. Division: General Lecointe.
   1. Brigade: Oberst Derroja:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
   2. Brigade: Oberstlieutenant Pittié:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
      3 Batterien à 6 Geschütze . . . . . 18 Geschütze.
2. Division: General Paulze d'Ivoy.
   1. Brigade: Oberst du Bessol:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
   2. Brigade: Oberstlieutenant du Gislain:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
      3 Batterien à 6 Geschütze . . . . . 18 Geschütze.
3. Division: Admiral Moulac.
   1. Brigade: Kapitän zur See Payen:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
   2. Brigade: Fregattenkapitän de Lagrange:
      4 Linien-, 3 Mobilgarden-Bataillone . . . . . 7 Bataillone.
      3 Batterien à 6 Geschütze . . . . . 18 Geschütze.

   Reserveartillerie:
      2 Batterien à 6 Geschütze . . . . . 12 Geschütze.

In Summa: 42 Bataillone, 66 Geschütze.

Zu diesen ansehnlichen Streitkräften mit mehr als 30 000 Mann trat noch ein Streifkorps von ungefähr 3000 Mann unter dem Oberstlieutenant de la Sauzaie, dem der Auftrag zufiel, von Osten her die preußischen Truppen durch kühne Unternehmungen zu beschäftigen.

Digitized by Google

Beginn der Operationen des französischen Nordheeres.

General Faidherbe zögerte nicht lange, durch glückliche Unternehmungen mit einzelnen Detachements gegen die Etappentruppen der Ersten Armee und einzelne von der Pariser Einschließungs-Armee vorgeschobene schwache Abtheilungen das Vertrauen auf seine Tüchtigkeit zu befestigen und seinen Truppen den moralischen Halt zu geben, ohne den der beste Feldherr keinen Sieg erringen kann. Gleichzeitig beabsichtigte aber Faidherbe durch sein Erscheinen im Osten die preußischen gegen Havre vorgegangenen Truppen auf sich abzuziehen, da er besorgt war, daß dieser wichtige Hafen und Handelsplatz den dagegen vorgegangenen Truppen in die Hände fallen könne. — Schon am 9. 12. hatte die Division Lecointe in Ham eine mit der Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahn beschäftigte Eisenbahnabtheilung aufgehoben. Am 12. ging Faidherbe gegen die bereits in preußischem Besitz befindliche Festung La Fère vor, um sich derselben durch einen Handstreich wieder zu bemächtigen. Dieser mißlang, aber Faidherbe hatte den einen Zweck erreicht, die preußischen Truppen auf sich zu ziehen, von denen er glaubte, daß sie die Einnahme von Havre bewirken sollten. — Für diese Operationen der Truppen des französischen Nordheeres gegen Osten war die Festung Peronne an der Somme ein günstiger Stützpunkt gewesen, die von uns vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden war. Während die französische Nord-Armee in nicht erwarteter Weise sich wieder bemerkbar machte, vollendete sich ihre Organisation in den in ihrem Besitze befindlichen Festungen und zog nun die volle Aufmerksamkeit der deutschen obersten Heeresleitung auf sich.

Dispositionen des Oberkommandos der Ersten Armee.

Schon vor dem Bekanntwerden des erneuten energischen Auftretens des französischen Nordheeres unter seinem tüchtigen Führer waren für die Erste Armee aus dem großen Hauptquartier neue Direktiven eingegangen, nach denen Rouen besetzt zu halten und von dort aus das linke Seine-Ufer zu beobachten bleibe. Die Hauptkräfte der Ersten Armee aber sollten zur Fortsetzung der Offensive gegen die im nordöstlichen Frankreich noch im freien Felde sich bewegenden feindlichen Truppen Verwendung finden.

General v. Manteuffel beschloß, schon gleich eine Dislokation seiner Armee eintreten zu lassen, die ein Operiren auf der inneren Linie zwischen der Seine und Somme gestattete und ein schnelles Frontmachen nach diesen beiden Hauptrichtungen hin begünstigte. — Zur Erreichung dieses Zweckes sollte die Armee sich in zwei Hauptgruppen formiren: Das I. Armeekorps und die diesem zugetheilte Garde-Dragoner-Brigade an der Seine; das VIII. Armeekorps nebst der 3. Kavallerie-Division an der Somme. — Günstig für die Verbindung dieser zwei getrennten Armeeabtheilungen war die voraussichtlich bald ermöglichte Inbetriebsetzung der Eisenbahn von Rouen nach Amiens.

General v. Manteuffel theilte am 9. 12. den kommandirenden Generalen der beiden Armeekorps folgende Disposition mit:

„Es fällt der Ersten Armee jetzt die Aufgabe zu, Rouen und Amiens zu behaupten, das linke Seine-Ufer zu beobachten, die Verbindung mit der bei Dreux stehenden 5. Kavallerie-Division zu erhalten, die nördliche Einschließungslinie von Paris zu sichern und, wenn die feindliche Nord-Armee oder die Armee des Generals

Digitized by Google

Briand zu neuen Offensivunternehmungen vorgehen sollte, sie von Neuem zu schlagen. Deshalb bestimme ich:

General v. Goeben erhält die Aufgabe, Amiens zu behaupten und die nördliche Einschließungslinie von Paris zu schützen. General v. Bentheim behauptet Rouen, beobachtet das linke Seine-Ufer und erhält Verbindung mit der 5 Kavallerie-Division sowie mit General Lippe in Gisors. Mit den Hauptkräften macht General v. Goeben auf seinem Marsch nach Amiens eine rekognoszirende Bewegung gegen Havre, um festzustellen, ob der Platz durch einen Handstreich zu nehmen ist; erscheint das nicht angängig, so läßt sich der General auf keine ernsten oder zeitraubenden Unternehmungen gegen den Platz ein und marschirt dann längs der Küste nach Amiens. Das Detachement Dohna wird unter General v. Goeben gestellt, dagegen tritt die Garde-Dragoner-Brigade unter den Befehl des General Bentheim bei Rouen. Dieser Letztere wird in Berücksichtigung der Verhältnisse die Stadt im Falle eines Angriffs von Havre oder von Süden her nicht in Rouen selbst vertheidigen, sondern dadurch, daß er dem Feinde entgegengeht und ihn schlägt. Vielleicht ist es nöthig, daß die Hauptkräfte konzentrirt bleiben, daß aber mobile Kolonnen auf dem südlichen Seine-Ufer und in der Richtung auf Havre weit ins Land hineingehen und dadurch das Terrain bis zur Linie Pont Audemer—Bernay—Evreux festhalten.

Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei Evreux wegen der Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division. Es ist ferner darauf Bedacht zu nehmen, die dem Feinde nützlichen Eisenbahnen und Telegraphen jenseits Pont Audemer—Bernay und Evreux zu zerstören; dagegen wird unsererseits die Bahn Amiens—Rouen in einigen Tagen hergestellt sein und dann eine vielleicht nöthige Konzentration der Armee erleichtern.

Die Bewegungen beider Armeekorps beginnen morgen früh. Die kommandirenden Generale einigen sich wegen der Ablösung der noch auf dem linken Seine-Ufer befindlichen Truppen des VIII. Armeekorps, um Kreuzungen zu vermeiden. Auf dem Marsche ist nach wie vor die fortschreitende Entwaffnung des Landes zu bewirken und deshalb, wo kein Feind entgegensteht, in breiter Front zu marschiren."

Infolge dieser gegen früher veränderten Aufgabe für das VIII. Armeekorps zog General v. Goeben die 29. Brigade auf dem kürzesten Wege von Pont Audemer nach Rouen zurück.

Die 29. Brigade kehrt von ihrer Expedition gegen die Meeresküste nach Rouen zurück.

In der Nacht vom 9. zum 10. 12. trafen bei dem Obersten v. Bock in Pont Audemer die Befehle ein, die den sofortigen Rückmarsch zur Folge hatten.

Als am Morgen des 10. die Truppen des Detachements auf ihren Sammelplätzen antraten, um gegen Honfleur vorzugehen, wurde ihnen der Befehl bekannt, auf Rouen zurückzumarschiren. Das Detachement rückte in folgender Marschordnung nach Rouen ab:

3. und 1. Eskadron Königs-Husaren,
Regiment 65,
1. schwere Batterie,
1. leichte Batterie,

Digitized by Google

II. und III. Bataillon Regiments 33,
reitende Batterie,
I. Bataillon Regiments 33,
2. Eskadron Königs-Husaren.

An diesem Tage bezog das Regiment nach beschwerlichem Marsche bei starkem Schneefall mit dem Regimentsstab, dem II. und halben III. Bataillon Quartiere in Routot, dem andern halben III. Bataillon in St. Paul le la Haye und dem I. Bataillon in Bouquetot.

Am nächsten Morgen sammelte sich das Detachement zum weiteren Marsch nach Rouen. Schnee und Glatteis erschwerten diesen Marsch außerordentlich. Als das Detachement von den Höhen bei Maison brulée in das Seine-Thal wieder hinabstieg, konnte die Bespannung der Geschütze diese wegen des glatten Weges nicht lenken. Durch die hülfreiche Thätigkeit der Füsiliere, die hier ihre Waffenbrüderschaft mit den im heißen Kampf liebgewonnenen Batterien bethätigten, wurde es möglich, die Geschütze in ihrem Laufe auf der bergab führenden Straße zu hemmen. Nur langsam bewegte sich die Marschkolonne vorwärts, in der die Königs-Husaren abgesessen die Pferde am Zügel führen mußten, da es unmöglich war, auf der spiegelglatten Straße zu reiten. Nach sehr ermüdendem Marsche langte das Detachement gegen Abend in Rouen wieder an, und bezog hier das Regiment Quartiere.

Am Abend meldete der Kommandeur des II. Bataillons Major v. Kemnitz seine Erkrankung, und übernahm für die in Rouen Zurückbleibenden der Hauptmann Wolff bis auf Weiteres die Führung des II. Bataillons unter Beibehalt seiner Kompagnie.

Abmarsch von Rouen. 12. 12. 1870.

Nachts gingen dem Detachement die Befehle für den folgenden Tag zum Weitermarsch auf Amiens auf der Straße über Gournay, Marseille le petite, Crevecoeur zu. General v. Manteuffel wünschte die Truppen bei ihrem Abmarsch zu begrüßen. Es wurde deshalb ein Vorbeimarsch auf dem Place de l'Hotel de ville befohlen. Als aber am 12. morgens die Mannschaften aus ihren Quartieren auf die Straße traten, waren diese so mit Glatteis bedeckt, daß es kaum möglich war, sich auf denselben zu bewegen. Dennoch war General v. Manteuffel, der immer noch nicht von seinem infolge eines Sturzes mit dem Pferde herbeigeführten Fußübel gänzlich befreit war, auf einen Stock gestützt am Arme eines Adjutanten erschienen, um seinen Truppen beim Abmarsch einen Morgengruß zu bringen. Das Glatteis machte einen geschlossenen Vorbeimarsch unmöglich, und in fast gelöster Ordnung zog das Regiment unter den Klängen der Musik an seinem Oberfeldherrn vorüber, der seine volle Anerkennung für die seitherigen Leistungen des Regiments sowie für seine gute Haltung trotz großer Anstrengungen der letzten Tage aussprach. Die Königs-Husaren verließen zu Fuß, die Pferde am Zügel, Rouen, während die Batterien dort noch zurückbleiben mußten, da ihr Weitermarsch erst einen Tag später möglich war, nachdem die Hufeisen aller Pferde ordentlich geschärft worden waren. Am Mittage trat Thauwetter ein und beseitigte die den Truppen durch das Glatteis bereiteten Beschwerlichkeiten. Das Regiment bezog seine Quartiere mit dem Regimentsstabe

Digitized by Google

und dem III. Bataillon in Vascoeil, dem II. Bataillon in Elboeuf an der Andelle und dem I. Bataillon in Croisy. —

Marsch von der Seine nach der Somme.

Am folgenden Tage war starkes Regenwetter eingetreten. Die Quartiere wurden um und in La Feuillie bezogen. Die Kompagnien lagen in kleinen Ortschaften, die nur aus wenigen Höfen bestanden, eng zusammen, der Regimentsstab mit der 8. Kompagnie in Les Vents.

Um den Truppen die nothwendige Ruhe nach so anstrengenden und beschwerlichen Märschen zu gewähren, wurde am 14. 12. ein Ruhetag in diesen Quartieren gehalten. An diesem Tage traf ein stärkerer Transport von Rekonvaleszenten und Nachersatz vom Ersatz-Bataillon ein.

Das Zurückgehen der früher auf derselben Straße gegen Rouen vorgegangenen Truppen wurde von den französischen Behörden ausgenutzt, um durch falsche Gerüchte den Muth der Bewohner von Neuem zu beleben und diese zur Fortsetzung des Widerstandes bis aufs Aeußerste zu ermuthigen. —

Die abenteuerlichsten Mittheilungen wurden über die Erfolge der französischen Waffen verbreitet. In allen Ortschaften fanden sich Depeschen, die ihrer Ungeheuerlichkeit wegen hier theilweise Erwähnung finden mögen:

„Paris seit 46 Stunden bombardirt; Fritz, indem er seine Armee ordnete, getödtet; Bismarck mit 20 000 Preußen gefangen, 80 000 getödtet und 190 Geschütze genommen."

„Vom Maire von Pontoise ging die offiziöse Mittheilung ein, daß General Vinoy am 6., 7. und 8. 12. die Preußen geschlagen habe; ihre Armee, von General Vinoy verfolgt, ziehe sich auf Luzarche und Pontoise zurück. Der Prinz von Sachsen sei gefangen." —

Eine Depesche aus Tours lautete: „100 000 Mann und 600 Kanonen sind am 8. 12. morgens 10 Uhr aus Paris hinausgegangen. Die Armee der Loire hat 20 000 Gefangene und 10 000 Todte und Verwundete. Wilhelm und Bismarck eingeschlossen von 150 000 Mann der Loire-Armee und von Trochu." —

Endlich eine Depesche über die Affaire von Bondy besagte: „Eine Petroleumbombe tödtete Prinz Fritz. Bismarck ist gefangen. Trochu und Thiers sind in das Hauptquartier des Königs berufen. Ein Waffenstillstand von 48 Stunden abgeschlossen. Preußen verlangt den Friedensschluß, Trochu dagegen verlangt erst 5 Milliarden und die Wiederherstellung unserer Festungen und aller Kunstwerke, die zerstört worden sind. Der Waffenstillstand ist am gestrigen Tage abgeschlossen worden."

Diese bei den leichtgläubigen Landleuten verbreiteten Nachrichten waren gleichzeitig eingetroffen mit den von Rouen nach Amiens zurückgehenden Truppenabtheilungen der Ersten Armee. Da den französischen Bauern und Bürgern der kleinen Städte der Sinn dieser strategischen Bewegung nicht klar sein konnte, war es natürlich, daß sie dieselben für eine Flucht ansahen und die ihnen gewordenen Mittheilungen dadurch bestätigt glaubten. Es war geradezu komisch, daß einzelne Quartierwirthe ihre Einquartierung ob des großen Unglücks, das ihre Armee betroffen, bedauerten. Zum Ruhme der französischen Landbevölkerung sei es aber gesagt, daß sie trotz ihres Siegesbewußtseins sich in keiner Weise

Digitized by Google

feindselig bezeigte, ja sogar Vernünftigere aus den Mittheilungen das Unglaubliche herausfühlten und zurückhaltender mit ihrem Siegesjubel waren. —

Das VIII. Armeekorps stand am 14. 12. Front gegen die Somme, mit der 29. Brigade bei La Feuillie, mit der 30. Brigade bei Forges les Eaux, wo General v. Kummer sein Quartier genommen hatte. — Die 16. Division stand mit dem Detachement der 3. Kavallerie-Division unter General Graf Dohna und dem Generalkommando des VIII. Armeekorps in Dieppe und südlich davon.

Während das VIII. Armeekorps sich im Anmarsch gegen die Somme befand, hatte auch General Faidherbe, nachdem die Organisation der drei Divisionen, die zunächst noch das 22. Korps bildeten, beendet war, sich zu einer größeren Unternehmung gegen die Hauptstadt der Picardie, Amiens, entschlossen. Diese Stadt war von dem dem Generallieutenant Graf v. der Groeben unterstellten Detachement besetzt. Am 14. 12. hatte Faidherbe seine Bewegungen gegen Amiens begonnen und zunächst das weite Plateau, das die Landschaft Santerre ausfüllt, okkupirt. Hierher folgte ihm die Division Moulac, die an den Unternehmungen gegen Ham und La Fère nicht theilgenommen hatte.

Die inzwischen im Hauptquartier der Ersten Armee eingegangenen Nachrichten über die Vorgänge bei Ham und La Fère ließen zunächst zwar noch keine Absichten des Feindes gegen Amiens erkennen, wohl aber gegen den nördlichen Theil des Einschließungsgürtels von Paris voraussetzen. Es schien nach den Resultaten der gegen den Feind vorgegangenen Rekognoszirungen, daß die Hauptbewegung des Feindes von Arras über Bapaume, Peronne und Ham sowie auf den weiter östlich führenden Straßen in der Richtung auf Paris gehe.

General v. Manteuffel disponirte diesen Anschauungen entsprechend am Nachmittage des 13. 12.:

General Graf v. der Groeben habe den Abmarsch von Truppen zur Wiederwegnahme von Ham nur in solcher Stärke zu veranlassen, daß Amiens gesichert bleibe. Mit der am 17. oder 18. bei Montdidier zu erwartenden 15. Division sei die Verbindung aufzunehmen. — General v. Kummer erhielt den Befehl, seine Division so schnell als es die Aufrechterhaltung der Schlagfertigkeit zuließ, bei Montdidier zu konzentriren, um von hier aus im Verein mit dem General Graf Groeben ein weiteres Vorgehen des Feindes zu hindern und gegen dessen Flanke und Rücken zu operiren. — Bis zum Eintreffen des Generals v. Goeben von Dieppe her wurde dem General v. Kummer der Oberbefehl über des Generals Graf Groeben Truppen übertragen.

Marsch zur Konzentration bei Montdidier.

General v. Kummer befahl dementsprechend am 14. 12., daß die 30. Brigade, die an diesem Tage zwischen Formerie und Grandvillers lag, am 15. Crevecoeur, am 16. Breteuil, am 17. Montdidier, die 29. Brigade am 15. Gournay, am 16. Marseille, am 17. Breteuil erreichen sollte, um am 18. sich bei Montdidier mit der 30. Brigade zu vereinigen. Da aber von dem Divisionskavallerie-Regiment, den Königs-Husaren, zu der Expedition gegen Pont Audemer drei Schwadronen verwendet worden waren und die näher an den Feind herangeschobene 30. Brigade nur eine Schwadron zu ihrer Verfügung hatte, so wurde noch befohlen, daß zwei Schwadronen schon am 16. in Breteuil bei der 30. Brigade eintreffen sollten.

Digitized by Google

um den Aufklärungsdienst zu übernehmen. Diese Schwadronen mußten also der 29. Brigade voraus und allein marschiren; da sich aber vielfach Franktireurs in den zu durchschreitenden Gegenden gerade in der letzten Zeit gezeigt hatten, so wurde befohlen, daß den beiden vorausgehenden Schwadronen eine Kompagnie unseres Regiments beigegeben werde, die, soweit es die Requisitionen von Wagen ermöglichten, fahrend den Schwadronen folgen sollte.

Oberstlieutenant v. Henning bestimmte für die Ausführung dieses Auftrages die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Lehfeldt, der am 15. morgens 7 Uhr sich bei La Feuille bei dem Kommandeur der Königs-Husaren, Oberst v. Loë, zum Marsch nach Breteuil meldete. Das Regiment marschirte mit der Brigade am 15. in die Gegend von Gournay und bezog mit dem Regimentsstabe und dem I. Bataillon in Jerrieres, dem II. Bataillon in Lodancourt, dem III. Bataillon in Gournay Quartiere. — Die 8. Kompagnie bezog mit den Königs-Husaren Kantonnement in Songeons und übernahm die Besetzung dieses Städtchens während der Nachtzeit. — Am 16. 12. marschirte die Brigade in die Gegend von Crevecoeur. Der Regimentsstab und das I. Bataillon kamen nach Haute-Epine, das II. Bataillon nach Rothois, das III. Bataillon nach Achy. Die 8. Kompagnie erreichte an diesem Tage mit den Husaren die 30. Brigade und hatte ihren Auftrag erfüllt; sie hatte in zwei Tagen die Entfernung von drei Märschen zurückgelegt, obschon sie wegen des Mangels an genügenden Fuhrwerken nur die Tornister hatte fahren lassen können. Sie erhielt für den 16. Quartier in Troussencourt zugewiesen.

Am 17. kam das Regiment beim Weitermarsch auf Montdidier mit dem Regimentsstabe und dem III. Bataillon nach Tertigny, dem I. Bataillon nach Les Meniles St. Ferment und dem II. Bataillon nach Roubvoix les Merles. Die 8. Kompagnie schloß sich dem Regimente auf dem Durchmarsche in Breteuil an.

An diesem Tage trafen auch die Lieutenants Goltz und Brandt von der Festung beim Regiment wieder ein, nachdem sie durch ein Zusammentreffen mit Franktireurs in der Gegend von Moreuil, wo sie das Regiment zu finden glaubten, ihr Gepäck verloren, sich selbst aber durch schleunige Flucht vor Gefangennahme gerettet hatten.

Am 18. erreichte die Brigade die Gegend von Montdidier. Das Regiment bezog mit dem Regimentsstabe und dem II. Bataillon Quartiere in Fignières, dem I. Bataillon in Gratubus, dem III. Bataillon in Courtemandie. — Das zunächst vorgeschriebene Marschziel war erreicht.

Während der Märsche zur Zusammenziehung des VIII. Armeekorps waren beim Oberkommando in Rouen Nachrichten eingegangen, die übereinstimmend bestätigten, daß der Feind seinen Rückzug nach der Somme genommen habe. Es war somit ein Zusammenstoß mit der feindlichen Armee in dem Somme-Departement vorauszusehen.

General v. Manteuffel ging infolgedessen mit seinem Hauptquartier gleichfalls dahin ab, vorher telegraphirte er noch am 17. vormittags an General Moltke:

„Die Stellung bei Beauvais sollte nach Ew. Excellenz Direktiven genommen werden, um die Pariser Nord-Einschließung zu schützen und eventuell auf Rouen

Digitized by Google

und Amiens vorzustoßen. Letzteres tritt heute in den Vordergrund. Ich dirigire deshalb die 16. Division nicht auf Beauvais, sondern so, daß meine Hauptkräfte auf der Linie Breteuil—Montdidier stehen werden, wodurch Umwege für die Truppen vermieden werden und sie mehr à portée sind, sowohl für Amiens, als auch für die weitere Offensive nach Norden."

Gleichzeitig erließ der Oberbefehlshaber am 17. nachmittags, nachdem er an diesem Tage bereits einen starken Marsch von Rouen nach Amiens zurückgelegt hatte, folgenden Befehl:

„Nach den gestern und heute eingegangenen Nachrichten hat der Feind sein Vorrücken in der Richtung auf Paris nicht fortgesetzt, vielmehr die Gegend von Laon, La Fère, Roye geräumt und sich über Ham hinter die Somme zurückgezogen, wo er sich durch Zuzüge über Arras in der Gegend von Peronne zu formiren scheint. Zu den weiteren Operationen der Truppen der Ersten Armee ist zunächst deren Konzentration erforderlich und bestimme ich deshalb:

Die 15. Division formirt sich in und nördlich Montdidier, wartet hier die Versammlung des VIII. Armeekorps ab und nimmt Verbindung mit dem Detachement des General Lippe (Königlich Sächsische Kavallerie-Division) in Compiegne auf. Ein isolirtes Engagement der Division mit dem Feinde ist zu vermeiden. Die 16. Division geht nicht in der Richtung auf Beauvais weiter, sondern nimmt aus ihren jetzigen Marschquartieren die Richtung auf Breteuil bezw. Conty."

Infolge dieses Befehls wurde für die Truppen der 15. Division der 19. 12. ein Ruhetag. An diesem Tage erreichte General v. Manteuffel Breteuil und befand sich somit bei dem VIII. Armeekorps. Gleichzeitig war auch General v. Goeben mit der 16. Division in der Gegend von Conty eingetroffen und hatte sein Hauptquartier in Ailly genommen. Die Korpsartillerie lag in Breteuil.

Es stand am 19. 12. das VIII. Armeekorps in dem Viereck: Conty—Moreuil—Montdidier—Breteuil. Rechts und links waren vorgeschoben: Die 3. Kavallerie-Division bei Quesnel, das Detachement des Generals Mirus in Amiens und ein kleines Detachement in Roye. Das Oberkommando mit der General-Etappeninspektion war in Breteuil.

An diesem Tage ging aus Versailles die telegraphische Mittheilung ein, daß ein Theil der feindlichen Nord-Armee unter General Faidherbe am 16. bei St. Quentin konzentrirt worden sei. Diese Armee stehe nach Heranziehung der letzten Mobilisirten aus Lille jetzt mit wohl 62 000 Mann im Felde.

Ein neuer Feldzug stand in Aussicht; die feindlichen Armeen waren so nahe aneinander herangerückt, daß schon die nächsten Tage einen blutigen Zusammenstoß bringen mußten. —

Armeebefehl vom 6. 12. 1870.

Am Morgen des 19. wurde den Truppen ein von Sr. Majestät dem Könige am 6. 12. zu Versailles gegebener Armeebefehl mitgetheilt, der als Einleitung zu den Ereignissen der nächsten Wochen angesehen werden muß:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war nach der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen

Digitized by Google

vernichtet worden, welche uns bei Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die äußersten Anstrengungen uns neugebildete Truppen gegenübergestellt. Ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war oft uns in der Zahl überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth als die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern, wie bei Champigny und bei Bourget, aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage, Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans, den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen. Somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und ist es Mir eine Freude und Bedürfniß, Euch dies auszusprechen.

Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten.

Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.

gez. Wilhelm."

Die Königlichen Worte wurden beim Appell den Truppen vorgelesen unter Hinweis auf die nahenden Ereignisse. —

Bevor diese geschildert werden, ist es nothwendig, einen Blick auf die Stellung des Gegners zu thun.

Französische Stellung an der Hallue.

General Faidherbe hatte das 22. französische Korps bald nach seiner Neuformation in südlicher Richtung aus den schützenden Festungen zu den bekannten Unternehmungen gegen Ham, Roye und La Fère vorgeführt. Da er in dieser Richtung überall auf preußische Truppenabtheilungen gestoßen war, wandte er sich westlich, um, gestützt auf die Festung Peronne, seine Armee hinter der Somme zu konzentriren und wenn möglich das, wie er wußte, nur schwach besetzte Amiens in den französischen Besitz zu bringen. — Der schnell ausgeführte Rückmarsch des VIII. Armeekorps von der untern Seine nach Amiens und an die Somme bewies aber dem französischen Feldherrn, daß er sich dieser Stadt ohne großen Kampf nicht werde bemächtigen können. Er zog daher seine Armee enger zusammen und suchte in einer gut gewählten Vertheidigungsstellung in großer Nähe von Amiens zunächst den gegen ihn heranrückenden Gegner abzuwehren. Unter dem Schutze der Somme, deren Uebergänge er zerstören ließ, etablirte Faidherbe im Norden von Amiens seine Stellungen, in denen er die Preußen empfangen

Digitized by Google

wollte. Er hatte sich auf dem linken Ufer der Hallue, Front gegen Amiens, aufgestellt und seine Truppen in den zahlreichen Ortschaften auf beiden Ufern des Baches untergebracht. Seinen linken Flügel lehnte er an die Somme, Detachements zwischen Peronne und Corbie längs des Flusses belassend.

Die Hallue, von den Höhen bei Vadencourt kommend, fließt in einer Gesammtlänge von ungefähr 15 Kilometer in fast genau nordsüdlicher Richtung bei Vecquemont in die Somme. Die Hallue ist durchschnittlich vier bis fünf Meter breit. Den Unterlauf von Pont Noyelles an begleitet ein breites Torfmoor. Das Thal der Hallue ist gleichmäßig schmal; die Erhebungen auf dem linken Ufer beherrschen die langsam gegen das rechte Ufer abfallenden Höhen, die sich zwischen Amiens und der Hallue erstrecken. — Drei Straßen, von Amiens kommend, führen nach dem Hallue-Thale, die nördlichste davon über Allonville nach Contay, der Quelle der Hallue, die mittlere, zwischen Querrieux und Pont Noyelles die Hallue überschreitend, auf Albert, die südliche nach der Mündung der Hallue über Vecquemont und Daours nach Corbie. Der linke Flügel dieser Stellung lehnte sich bei den Dörfern Vecquemont und Daours an die Somme; einige Kilometer westlich davon wird dieser Fluß von der nach Arras führenden Eisenbahn bei La Motte Brebière überschritten, die im Thale des Encre-Baches, bei Corbie vorbei, dem Laufe dieses Baches folgt.

Seit dem 19. 12. hatte Faidherbe seine Armee in dieser Stellung in Kantonnements gelegt und zwar: die 1. Division Le Cointe, die Brigaden Derroja und Pittié auf dem rechten Flügel, in Vadencourt, Bavelincourt, Beaucourt und Béhencourt; sie sollte die Straße von Arras nach Amiens decken. Die 2. Division Paulze d'Ivoy, die Brigaden du Bessol und de Gislain, in Fréchencourt, Querrieux und Pont Noyelles, Bussy und Daours—Vecquemont zur Deckung der Straßen nach Albert und Corbie. Für den Fall, daß diese Division angegriffen würde, sollte sie die 1. Brigade Payen der 3. Division Moulac, welche provisorisch in Corbie untergebracht war, unterstützen. Die 2. Brigade dieser Division de la Grange sollte die Somme decken und lag mit Detachements in Corbie, Fouilloy und La Neuville. Ein Theil dieser Brigade diente als Armeereserve und war in Bonnay und La Houssoye an der Straße nach Albert untergebracht.

Der französische Feldherr benutzte die Tage vom 19. 12. bis zum Tage der Schlacht, um seine Defensivstellung soviel als möglich künstlich zu verstärken. Er brachte seine Artillerie, zu der noch 12 Geschütze Gebirgsartillerie traten, von 78 auf 90. Auch hatte er aus der Festung Arras 24-Pfünder herangezogen, mit denen er bei einem weiteren Vorgehen gegen Amiens die Citadelle zu bombardiren beabsichtigte. Im weiteren Verlauf der ihm gebliebenen Zeit traf er eine neue Eintheilung seiner Armee, die nun aus vier Divisionen bestand, in zwei Korps und wies dem 22. Korps unter dem General Lecointe die Divisionen Derroja und du Bessol zu. Das 23. Korps stellte er unter den Befehl des Generals Paulze d'Ivoy und bestimmte für dieses Korps die Division Moulac und die aus Mobilen des Nordens zusammengesetzte Division des Generals Robin mit zwei Batterien. Die Reserveartillerie, die von Marineoffizieren kommandirt und von Marinemannschaften bedient wurde, kommandirte der Oberstlieutenant Charon.

Digitized by Google

Nach französischer Berechnung repräsentirten diese beiden Korps ungefähr 45 000 Mann. — Der neu hinzugetretenen Division Robin wurde die Deckung der Somme zwischen Corbie und Bray übertragen, der Rest der Division auf den rechten Flügel nach Béhencourt hinter die Division Derroja gezogen. Eine spezielle Instruktion für die Vertheidigung der wohlvorbereiteten Stellung schrieb jedem Führer seine Aufgabe vor. —

Die für den Kampf verfügbaren Streitkräfte der Ersten Armee.

Gegen die in so vortrefflicher Stellung stehende französische Nord-Armee war das VIII. Korps, 25 Bataillone, 8 Eskadrons mit 80 Geschützen, in der Nähe von Amiens konzentrirt. Berechnet man diese Streitkräfte nach den durch Verwundungen und Krankheiten sehr verminderten Stärken, so repräsentirte dieses Armeekorps zur Zeit höchstens 18 000 Mann.

General v. Manteuffel zog im Hinblick auf den in der Ueberzahl gegenüberstehenden Feind vom Ersten Armeekorps soviel als möglich disponible Truppen heran. Außerdem verfügte er noch über die sechs Schwadronen und sechs Geschütze der 3. Kavallerie-Division sowie die 3. Infanterie-Brigade, die unter Befehl des Generals Graf v. der Groeben die Besatzung von Amiens seither gebildet hatten.

Während die französischen Truppen schon mehrere Tage der Ruhe genossen hatten, hatten die preußischen Truppen mehr oder minder große Marschanstrengungen in der letzten Zeit zu bestehen gehabt; besonders die Divisionen des VIII. Armeekorps hatten große Märsche zurückzulegen, ehe sie in die konzentrirte Stellung bei Amiens eingerückt waren. So vortrefflich und ausreichend auch die Verpflegung seither im Norden Frankreichs gewesen war, so machte es sich doch in den Ortschaften um Amiens fühlbar, daß in der Nähe dieser Stadt bereits starke Einquartierungen und ernste Kämpfe stattgefunden hatten. Die Dörfer waren mehr oder minder ausfouragirt und konnten nicht mehr eine reichliche Verpflegung für Mannschaften und Pferde liefern. Die Bekleidung, besonders das Schuhzeug der Truppen hatte auf den Märschen sehr gelitten, Zeit zur Wiederherstellung des schadhaften war bisher nicht gewesen; ebenso war ein Ersatz nicht möglich, da die französischen Landleute hauptsächlich Holzschuhe tragen und die zu ihrem Sonntagsstaat gehörenden Lederschuhe nicht zu Marschstiefeln geeignet, auch meist nicht groß genug waren, um die weniger zierlichen Füße der ostpreußischen Füsiliere zu bedecken. Es war daher kein Wunder, daß bei den Truppen viele Fußkranke waren, denen eine Berücksichtigung zu Theil werden mußte. Um diese für jeden anderen als den Marschdienst brauchbaren Mannschaften zu verwerthen, wurde am 19. befohlen, daß die gesammte Infanterie alle Fußkranken und augenblicklich nicht marschfähigen Mannschaften aussondern und am 21. nach Amiens unter der nöthig erscheinenden Zahl von Offizieren entsenden solle, wo aus den sämmtlichen Fußkranken ein Detachement zur Besetzung der Stadt gebildet wurde und dadurch die hierzu verwendeten Bataillone der 3. Brigade des Detachements der 3. Kavallerie-Division unter General v. Mirus für die Operationen im Felde frei wurden. — Zur weiteren Verstärkung der Nord-Armee war noch die Gardekavallerie-Brigade Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht Sohn, Garde-Husaren und 2. Garde-Ulanen, über Beauvais in Marsch nach Amiens gesetzt worden. —

Digitized by Google

Am 21. 12. lag das Regiment in folgenden Kantonnements: Das I. Bataillon mit drei Kompagnien in Hangard, wo General v. Kummer sein Quartier genommen hatte, eine Kompagnie in Hourges, der Regimentsstab und das II. Bataillon in Domart an der Luce, auf der Straße von Montdidier nach Amiens, das III. Bataillon in Mézières und Villiers aux Erables. Es war für den 21. 12. ein Tag der Ruhe in Aussicht genommen. An diesem Tage wurden unter Befehl des Lieutenants Rudolf die Fußkranken des Regiments dem Detachement in Amiens zugeführt. Am Nachmittag ging der Befehl beim Regiment ein, mit einem Bataillon und zwei Geschützen sogleich nach Glisy an dem Trennungspunkte der Eisenbahnen von Amiens nach Tergnier und Arras abzurücken und den nicht zerstörten festen Somme-Uebergang bei La Motte zu besetzen. Oberstlieutenant v. Henning ließ das II. Bataillon in Domart sogleich alarmiren und führte es nach Glisy. Hauptmann Wolff, an diesem Tage Führer des Bataillons, ließ drei Kompagnien in Glisy Alarmquartiere beziehen, während er die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Lehfeldt bestimmte, die Brücke bei La Motte zu besetzen. Kurz vor Sonnenuntergang traf die 8. Kompagnie hier ein und fand dort eine Kompagnie des 4. Regiments, die aus Amiens vorgeschoben war und dorthin zurückging, nachdem der Führer derselben mitgetheilt hatte, daß der Feind in den naheliegenden Dörfern Vecquemont und Daours mit starken Abtheilungen stünde. Da bald, nachdem die Kompagnie die ihr zugewiesenen Stellungen eingenommen hatte, feindliche Patrouillen aus großer Entfernung einzelne Schüsse auf die Vorposten der 8. Kompagnie abgegeben hatten, wurde zur Vertreibung derselben ein starker Patrouillengang gegen die Hallue-Mündung hin angeordnet. Lieutenant Woide nahm mit einer Feldwache Stellung zwischen der Eisenbahn und dem von La Motte nach Vecquemont führenden Wege; Patrouillen gingen auf diesem und der Eisenbahn bis an die französische Stellung heran, wobei es der Patrouille des Sergeanten Krauskopf gelang, sich unentdeckt so nahe an eine feindliche um ein Feuer gescharte Feldwache heranzuschleichen, daß sie dieselbe wirksam beschießen konnte. Es war früh dunkel geworden, und der eingetretene starke Frost machte sich um so geltender, als auf der schneebedeckten Lagerstelle die Leute ohne Stroh biwakiren mußten. Das Gros der Kompagnie lagerte hinter einer Barrikade, die die Brücke gegen den Feind hin sperrte. Diese Brücke war seitens der Franzosen zwar zur Sprengung vorbereitet worden, doch war diese unterblieben und dadurch ein wichtiger Uebergangspunkt über die Somme gewonnen, auf dessen Vertheidigung unter allen Umständen großes Gewicht gelegt werden mußte. Die Aufgabe der Kompagnie war daher eine ernste und schwierige, zumal die Unbilden einer kalten Winternacht sich sehr fühlbar machten.

Fühlung mit dem Feinde.

An die Stelle des von Domart abgerückten II. Bataillons wurde das III. Bataillon dorthin in Kantonnement verlegt. An diesem Tage war ein Transport von Rekonvaleszenten beim Regimente wieder eingetroffen, mit diesen der in der Schlacht bei Gravelotte verwundet gewesene Lieutenant v. Arnoldi und der vom Landwehr-Bataillon Königsberg zum Regiment zurückversetzte Lieutenant v. Wegerer.

Digitized by Google

Die Nacht vom 21. zum 22. 12. verlief ruhig.

Am 22. 12. wurde die 15. Division enger konzentrirt. Das I. Bataillon rückte am Morgen des 22. über Glisy und die von der 8. Kompagnie besetzt gehaltene Brücke nach La Motte. Das I. und II. Bataillon gingen mit dem Regimentsstabe in diesem kleinen Dorfe mit einer Eskadron Königs-Husaren und einer Batterie in Alarmquartiere. Das I. Bataillon übernahm die Vorposten mit der 1. und 2. Kompagnie in Fühlung mit den Vorposten des I. Bataillons 65. bei Blangy. Das III. Bataillon belegte Camon, bei welchem Dorfe zwei Brücken über die Somme geschlagen worden waren. Das Hauptquartier war in Amiens; der Divisionsstab ging nach Longueau, der Brigadestab mit zwei Bataillonen des 65. Regiments nach Glisy.

5. Die Schlacht an der Hallue am 23. 12. 1870.

Dispositionen für den Angriff.

Am 22. 12. waren die Divisionen des VIII. Armeekorps in einer eng konzentrirten Stellung in und östlich Amiens vereinigt; der Oberfeldherr verfügte über die Truppen zu einem Angriff gegen den Feind.

Bestimmend für die Dispositionen für denselben waren die am 17. 12. aus dem großen Hauptquartier eingetroffenen allgemeinen Direktiven, die für die Erste Armee besagten:

„Die allgemeinen Verhältnisse machen es nothwendig, die Verfolgung des Feindes nach erfochtenem Siege so weit fortzusetzen, wie erforderlich, um seine Massen der Hauptsache nach zu zersprengen und deren Wiederversammlung auf längere Zeit unmöglich zu machen. Wir können ihm nicht bis in seine letzten Stützpunkte, wie Lille, Havre und Bourges, folgen, nicht entfernte Provinzen, wie die Normandie, Bretagne oder Vendée, dauernd besetzt halten, sondern müssen uns entschließen, selbst gewonnene Punkte, wie Dieppe, eventuell auch Tours, wieder zu räumen, um unsere Hauptkräfte an wenigen Hauptpunkten zu konzentriren. Diese sind möglichst durch ganze Brigaden, Divisionen oder Korps zu besetzen; von ihnen aus wird die nächste Umgebung durch mobile Kolonnen von Franktireurs zu säubern sein; an ihnen warten wir ab, bis die feindlichen Abtheilungen sich wieder in formirte Armeen verkörpern, um diesen durch eine kurze Offensive entgegenzugehen. Dadurch wird unseren Truppen voraussichtlich die Ruhe eine Zeit lang gewährt werden, deren sie bedürfen, um sich zu erholen, ihre Ergänzungsmannschaft und Munition heranzuziehen, ihren Vertheidigungszustand herzustellen.

Se. Majestät der König haben hiernach das Nachstehende befohlen:

Für die fernere Deckung der Einschließung von Paris wird gegen Norden die Hauptmacht der Ersten Armee bei Beauvais (später, wenn die Eisenbahnen für größere Truppentransporte nutzbar gemacht werden können, bei Creil) zu versammeln sein. Besetzt zu halten sind Rouen, Amiens und St. Quentin, und wird für letzteren Punkt die Division Senden demnächst abrücken. Das linke Seine-Ufer wird von der Ersten Armee aufgegeben, dagegen ist dieser Strom bei Vernon zu bewachen ꝛc.

gez. Moltke."

Digitized by Google

Im Norden Frankreichs hatten sich die feindlichen Abtheilungen, wie wir sahen, schnell zu einer formirten Armee verkörpert; die Direktiven des großen Hauptquartiers ordneten in diesem Falle eine kurze Offensive an. Zu dieser mußte sich General v. Manteuffel um so früher entschließen, als er in unmittelbarer Nähe der französischen Haupt-Armee mit den disponiblen Streitkräften der Ersten Armee konzentrirt stand und der Feind seinen Aufmarsch hinter der Hallue bereits beendet hatte. General v. Manteuffel faßte den Entschluß, den Gegner aus dieser von ihm behaupteten Stellung zu vertreiben. In einer am 22. 12. vormittags im Hauptquartiere zu Amiens stattgefundenen Berathung wurde in Betracht gezogen, daß ein Zögern bei Amiens dem Feind an der Seine Muße zu Unternehmungen gegen Rouen und zu einer gemeinsamen Offensive gegen diese Stadt und Amiens gewähren müsse, auch müßte eine fortgesetzte Verstärkung des Feindes aus den Nordfestungen Frankreichs erwartet werden. Der baldige Angriff wurde daher beschlossen. Es gab aber verschiedene Wege, auf denen derselbe erfolgen konnte. Von Süden her mußte die Somme, über die alle Uebergänge abgebrochen waren, voraussichtlich unter dem feindlichen Feuer, überschritten werden; ein Angriff von dieser Seite schien wegen des schwer zu passirenden Somme-Thales nicht angängig. Es war daher der Entschluß zu fassen, entweder rechts abzumarschiren, sich mit der auf St. Quentin vorrückenden Division Senden zu vereinigen und den Feind von Osten her in seiner Stellung anzugreifen oder gegen den rechten Flügel derselben von Amiens her direkt vorzugehen. Entscheidend für diesen letzteren Angriffsplan war es, daß ein Rechtsabmarsch eine starke Besetzung von Amiens und dadurch Schwächung der disponiblen Streitkräfte nothwendig gemacht haben würde, während ein Vorgehen von hier aus nur eine geringe Besetzung erheischte, da die zwischen dem Feinde und der Stadt aufmarschirenden Streitkräfte diese deckten. Es wurde danach für den 23. 12. ein allgemeiner Angriffsplan festgestellt.

General v. Goeben sollte mit dem VIII. Armeekorps und drei Regimentern der Kavallerie-Division auf den nach der Hallue führenden drei Straßen vorgehen. Seine rechte Flügel-Division sollte den Feind womöglich über die Hallue zurückwerfen und ihn dann unter Behauptung dieses Abschnitts in der Front festhalten. Die auf der Straße nach Acheux vorgehende linke Flügel-Division nebst der Kavallerie sollte auf die dort vermuthete rechte Flanke des Feindes drücken und sie zu umgehen suchen. Mit den übrigen Truppen in Reserve wollte General v. Manteuffel je nach Umständen selber eingreifen. Es wurde dementsprechend folgender Armeebefehl am 22. 12. nachmittags erlassen:

Die Schlacht an der Hallue. Befehl zum Angriff.

„Wir treten morgen den Marsch gegen den dicht vor uns stehenden Feind an. Der Ersten Armee habe ich nicht nöthig, Weiteres zu sagen.

Ich befehle demgemäß wie folgt:

Das VIII. Armeekorps nebst der 3. Kavallerie-Division beginnt den Vormarsch morgen früh 8 Uhr. General Goeben hat seine Instruktion erhalten. Das VIII. Armeekorps sorgt für die nöthige Zahl von Brücken oberhalb und unterhalb der Stadt.

Digitized by Google

Zu meiner Reserve bestimme ich das Regiment Nr. 3, fünf Bataillone der 3. Brigade mit deren beiden Batterien und ein Kavallerie-Regiment. Von dieser Reserve steht ein Detachement, bestehend aus dem von Rouen hier eingetroffenen Regiment Nr. 3, einer Eskadron und einer Batterie um 10 Uhr bei La Motte Brebière; die fünf Bataillone der 3. Infanterie-Brigade, drei Eskadrons und eine Batterie treten unter General Mirus um 11 Uhr von Amiens aus an und stellen sich südlich des Gehölzes in der Höhe von der Ferme les Alençons an der Straße nach Querrieux verdeckt auf.

Es bleiben in Amiens zur Verfügung des Kommandanten:

a) die Besatzung der Citadelle;

b) das Etappen-Bataillon;

c) die als Bataillon formirten Fußkranken des VIII. Armeekorps;

d) die von morgen früh an eintreffenden Bataillone des I. Armeekorps.

Die Bagagen sind bis auf weiteren Befehl nicht über die Somme mitzunehmen.

Truppenkreuzungen innerhalb der Stadt sind zu vermeiden.

Ich marschire mit dem Teten-Bataillon des Detachements Mirus, wo mich bis auf Weiteres die Meldungen treffen.

gez. v. Manteuffel."

General v. Kummer befahl:

„Die Division wird morgen den im Abschnitt St. Gratien—Querrieux stehenden Feind angreifen, und befehle ich Folgendes:

Die 29. Infanterie-Brigade nimmt morgen früh 8 Uhr ihr Rendezvous nördlich Camon in der Vertiefung hinter den dort stehenden Strohschobern, wo ich ihr die Befehle ertheilen werde. Sie benutzt zu ihrem Vormarsch die Straße Longueau—Camon und die zu derselben gehörige feste Brücke.

Die Proviantkolonnen und Bagagen rücken morgen früh unmittelbar nach Aufbruch der Truppen nach Cagny und parkiren südlich des Ortes an dem auf St. Fuscien führenden Weg, bis die weiteren Befehle der Division eintreffen."

Die Schlacht war beschlossen, die Befehle klar und verständlich gegeben.

Einleitung der Schlacht an der Hallue.

Die Schlacht an der Hallue war keine Recontreschlacht, sondern eine geplante und in allen Einzelheiten durchdacht angeordnete. Die Stellung des Feindes war erkannt, gegen ihn konnte der Oberfeldherr die zur Hand habenden Truppen seiner Armee vorführen.

Im Angesicht der Hauptstadt der Picardie, deren Besitz in der Schlacht am 27. 11. erstritten worden und der nun in einer neuen Schlacht vertheidigt werden mußte, wurde die französische Nord-Armee angegriffen.

Der 23. 12. war ein sonnenheller Wintertag, an dem die Kälte 8 Grad erreichte. Der Boden war hartgefroren, die klare Winterluft ließ auf große Entfernung die Höhen erkennen, auf denen der Feind seine Stellung genommen.

Der Aufmarsch der 15. Division und der ihr für diesen Tag zuertheilten Reitenden Abtheilung der Korpsartillerie bei Camon war nach 9 Uhr beendet. General v. Kummer machte die Kommandeure mit ihren Aufgaben bekannt. Die 29. Brigade sollte zunächst links abmarschiren und bis in das Gehölz westlich

Digitized by Google

Querrieux vorgehen, die 30. Brigade links daneben als Echelon folgen. Dann sollte nach Einschwenken rechts der Angriff auf die Stellung des Feindes diesseits der Hallue, ein Vorgehen über diesen Bach aber erst auf speziellen Befehl erfolgen.

Dem Obersten v. Bock waren außer den sechs Bataillonen seiner Brigade die 1. und 4. Eskadron Husaren unter Major Dinklage, die 1. leichte und 1. schwere Batterie und eine halbe Sappeur-Kompagnie unterstellt worden.

Der Vormarsch gegen den Feind begann um 9¾ Uhr in nördlicher Richtung. Oberst v. Bock befahl, daß das I. Bataillon unter Hauptmann Menner und die 4. Eskadron Rittmeister Rudolphi zur Sicherung der rechten Flanke der Brigade in der Richtung auf Daours vorgehen sollten. Hauptmann Menner bog an der Stelle vom Regiment ab, wo der Weg von Camon auf die Ferme les Alençons die Straße Amiens—Daours schneidet, und nahm zunächst seine Richtung auf das Gehöft Croix de l'Indict in Höhe von La Motte. Die 2. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Ledebur wurde nach der Brücke von La Motte detachirt, die hier bis zu dem baldigen Eintreffen des Detachements vom I. Armeekorps verblieb, um sich danach dem I. Bataillon wieder anzuschließen, das bei Croix de l'Indict gedeckte Stellung nahm, abwartend, bis die Tete der Brigade in gleiche Höhe komme, um dann mit dieser in Verbindung zu treten, während die Husaren den Raum bis zur Somme deckten.

Die Avantgarde der Brigade bildeten die voraustrabenden Husaren der 1. Eskadron, denen Major v. Wedell mit dem III. Bataillon und der Batterie Geißler folgte. Der erkrankte Adjutant Lieutenant v. Schoeler war an diesem Tage noch nicht ersetzt worden und der Major v. Wedell so ohne Adjutanten. Er hatte die 10. und 11. Kompagnie im Vordertreffen in Kompagniekolonnen auf ganze Distanz auseinandergezogen und ließ die 9. und 12. Kompagnie als Halbbataillon unter der Führung des Hauptmanns v. Wulffen folgen. Die Husaren meldeten, daß die tags zuvor besetzt gewesene Ferme les Alençons frei vom Feinde, hingegen die an der Hallue liegenden Ortschaften ausnahmslos stark besetzt seien. Bei der Ferme angelangt, schwenkte das III. Bataillon rechts und nahm seine Front gegen die Hallue, zunächst gegen das Bois de Querrieux vorgehend.

Die 10. Kompagnie, gefolgt von dem Halbbataillon Wulffen, ging auf der Chaussee Amiens—Albert vor, während Hauptmann v. Zschüschen die 11. Kompagnie nördlich um das Gehölz herumzuführen sich genöthigt sah, da das Dornengestrüpp im Gehölz ein Durchschreiten verhinderte.

Hinter dem III. Bataillon folgte das II. unter Führung des Hauptmanns Wolff zunächst noch in Kolonne nach der Mitte. An seiner Stelle führte an diesem Tage Lieutenant Lescheck die 5. Kompagnie. Oberstlieutenant v. Henning ging mit dem III. Bataillon vor.

Im zweiten Treffen der Brigade folgte das 65. Regiment mit der Batterie Busse.

Bald nachdem die Kompagnien des III. Bataillons aus dem Gehölz am Ostrande herausgetreten waren, erhielten sie von einzelnen aus Querrieux vor-

Digitized by Google

geschobenen Abtheilungen auf sehr große Entfernung Feuer. Major v. Wedell befahl, im Avanciren zu bleiben, ohne das Feuer zu erwidern. Um die durch das Ausbiegen der 11. Kompagnie entstandene Lücke auszufüllen, wurde die 9. Kompagnie zwischen die 10. und 11. geschoben; die 12. Kompagnie nahm als Reserve eine durch ein kleines Gehölz gedeckte Stellung. Das Feuer wurde stärker und brachte die vorgehenden Kompagnien zum Stehen. Hauptmann v. Wulffen wurde in diesem Augenblick sein Pferd unter dem Leibe erschossen. Bald kamen auch Granaten von den auf den Höhen hinter der Hallue postirten Batterien zu uns herüber.

General v. Kummer, welcher hierher vorgeritten war, befahl, daß die Batterien der 29. Brigade auf einer Höhe südlich der Chaussee auffahren und ihr Feuer eröffnen sollten. Hierher ging auch unser II. Bataillon. Da sich sogleich ein heftiger Geschützkampf entspann, wurden auch die beiden Batterien der 30. Brigade vorbeordert und nahmen Stellung auf einer Höhe nördlich der Chaussee. Das 65. Regiment stand mit zwei Bataillonen hinter unserm III. und mit einem Bataillon neben unserem II. Inzwischen war auch die 30. Brigade hinter den linken Flügel der 29. herangerückt. General v. Kummer übersandte jetzt dem beim III. Bataillon haltenden Oberstlieutenant v. Henning den Befehl, daß er mit diesem Bataillon Querrieux wegnehmen solle, wobei ihm das eine Bataillon 65. als Reserve zu folgen habe. — Es war 11 Uhr vorüber.

Die Schlacht an der Hallue. Angriff auf Querrieux.

Oberstlieutenant v. Henning befahl den Angriff. Hauptmann v. Wulffen sollte mit der 9. und 10. Kompagnie den Westeingang des Dorfes Querrieux von der Chaussee her nehmen, Hauptmann v. Zschüschen mit der 11. Kompagnie, gefolgt von der 12. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Besser, auf dem von Allonville kommenden Wege den Nordwesteingang des Dorfes forciren.

Die bis zur Lisiere von Querrieux zurückzulegende Strecke von mehr als 1000 Schritt bot keinerlei Deckung; es wurde daher der weite Weg möglichst in einem Lauf zurückgelegt. Ohne erhebliche Verluste gelangte das Bataillon in den Besitz von Querrieux und machte hier 2 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen. Während Hauptmann Meier mit der 10. Kompagnie die Absuchung des Dorfes übernahm, besetzte die 9. Kompagnie sogleich den Ostausgang an der Hallue gegenüber Pont Noyelles und gelangte in den Besitz der hier liegenden Brücke. Die 11. Kompagnie besetzte das Schloß und den Park, dahinter die 12. Kompagnie. Da der Feind auch Pont Noyelles aufgegeben hatte und auf die östlich davon belegenen Höhen zurückgewichen war, so wurde durch Oberstlieutenant v. Henning sogleich die Besetzung dieses Dorfes angeordnet und dem II. Bataillon der Befehl geschickt, zur Besetzung von Querrieux vorzurücken. Während dieses im heftigsten Granatfeuer unter Verlusten seinen Auftrag erfüllte, hatten die Kompagnien des III. Bataillons folgende Stellungen eingenommen. Am Ostausgange nach Albert hin war die 9. Kompagnie ausgeschwärmt, ihr Soutien bildete die 11. Kompagnie, von der der Zug des Fähnrichs Muelentz zur Verlängerung der Schützenlinie der 9. Kompagnie später in Verwendung trat. In der Ostlisiere nördlich der Chaussee stand die 12. Kompagnie; ihr diente die 10. Kompagnie als Soutien. Die Kompagnien nahmen sogleich darauf Bedacht,

Digitized by Google

sich in dieser Stellung zu nachhaltiger Vertheidigung einzurichten. Auf dem Kirchthurm war von der 12. Kompagnie ein Beobachtungsposten eingerichtet worden, der hauptsächlich sein Augenmerk auf den Gang des Gefechts der bei Fréchencourt in den Kampf tretenden 30. Brigade zu richten hatte. In Querrieux standen die Kompagnien des II. Bataillons, hier befand sich auch der Regimentskommandeur. Von Süden her war ein Bataillon 65er in Querrieux eingedrungen und nahm zunächst Stellung am Westeingange des Dorfes. Der Feind beschoß mit seiner zahlreichen und schweren Artillerie die beiden Dörfer unaufhörlich, ohne erhebliche Verluste zu bereiten.

Die Schlacht an der Hallue. Angriff auf Bussy les Daours zunächst aufgegeben.

Zwischen die in Pont Noyelles stehenden Theile der 29. Brigade und die auf Beaucourt und Contay vorgehende 16. Division war von der 30. Brigade das 68. Regiment nach Fréchencourt vorgeschoben. Es machte langsame Fortschritte.

Inzwischen war auch auf unserem rechten Flügel gegen Bussy und Vecquemont—Daours ein heftiger Kampf entbrannt. Als unser I. Bataillon an dem Gehöft Croix de l'Indict Stellung genommen, hatte Hauptmann Menner dem Obersten v. Bock Meldung hierüber erstattet und von ihm den Befehl erhalten, weiter vorzugehen. Hauptmann Menner nahm die 1. Kompagnie nördlich, die 3. Kompagnie südlich der Straße Amiens—Daours vor und ließ die 2. und 4. Kompagnie als Halbbataillon unter Hauptmann v. Fischern folgen. Rechts an die 3. Kompagnie schloß sich die 4. Eskadron, bis zur Somme hin deckend, an. Bald nach dem Antreten erhielt das Bataillon Feuer von feindlichen Tirailleurs, die Rittmeister Rudolphi erfolgreich attackirte. Die feindlichen Schützen zogen sich auf Bussy les Daours, von der 1. Kompagnie, und auf Vecquemont, von der 3. Kompagnie verfolgt, eiligst zurück. Einige hundert Schritt vor diesen Dörfern machten die Kompagnien Halt und eröffneten ihr Feuer. Dadurch waren beide Kompagnien unbeabsichtigt so weit auseinandergekommen, daß Hauptmann Menner sich entschloß, vor weiterem Vorgehen sein Bataillon erst wieder zu vereinigen. Er entsendete den Adjutanten Lieutenant v. Plötz nach Bussy zu dem Hauptmann v. Buttler mit dem Befehle, sich nach Vecquemont heranzuziehen und den bereits eingeleiteten Angriff auf Bussy zu unterlassen, da gegen diesen Ort von Querrieux her ein Bataillon 65er schon im Vorgehen zu sehen war. Hauptmann v. Buttler ordnete den Abzug seiner Kompagnie aus dem Gefecht zugweise an und zog sich nach der Straße Amiens—Daours ab.

Während Hauptmann Menner die 1. Kompagnie abwartete, um nach ihrem Eintreffen sein Bataillon zum Vorgehen gegen Vecquemont zu formiren, hatte der Kommandeur der Königs-Husaren die der 30. Brigade zugetheilt gewesene 2. und 3. Eskadron nach dem rechten Flügel geführt und dort mit der 4. vereinigt. Er nahm mit diesen drei Eskadrons Stellung hinter dem Bataillon und rekognoszirte die feindliche Stellung bei Daours.

Der aus den beiden Dörfern Vecquemont—Daours gebildete Häuserkomplex liegt an dem Einfluß der Hallue in die Somme. Auf dem linken Ufer der Hallue, die das Dorf Daours durchfließt, liegen nahe an das Dorf heranreichende dominirende Höhen. Hier hatte der Feind eine starke Artillerieaufstellung inne,

Digitized by Google

während das ausgedehnte, mit großen massiven Baulichkeiten ausgestattete Dorf von mehreren Bataillonen der Division du Bessol besetzt war.

Die Schlacht an der Hallue. Einnahme von Daours.

Oberst v. Loë theilte dem Hauptmann Menner die gemachten Wahrnehmungen über die feindliche Stellung mit unter der Aufforderung, einen Angriff gegen dieselbe einzuleiten. Hauptmann Menner erklärte sich bereit, vorzugehen, sobald er sein Bataillon wieder in seiner Hand vereinigt haben würde. Währenddessen war das 8. Jäger-Bataillon unter Major v. Oppeln-Bronikowski von Villers Bretonneux über La Motte an der Straße Amiens—Daours eingetroffen, um von hier zum Gros der 15. Division nach Querrieux heranzurücken. Oberst v. Loë theilte dem Major v. Bronikowski die Gefechtslage mit und äußerte, wie wünschenswerth es sei, wenn auch die Jäger mit den Füsilieren zum Angriff gegen Daours schritten. Major v. Bronikowski entschloß sich hierzu, bat aber um Entsendung der Meldung hierüber an General v. Kummer.

Als inzwischen Hauptmann v. Buttler die 1. Kompagnie herangeführt hatte, formirte Hauptmann Menner sein Bataillon zum Angriff. Er nahm die 1. und 3. Kompagnie wieder ins Vordertreffen und ließ unter den Klängen der von dem Kapellmeister Laudenbach geführten Regimentsmusik antreten. Gleichzeitig gingen die 1. und 2. Jäger-Kompagnie gegen Daours vor. Im ersten Anlauf wurden die auf dem rechten Hallue-Ufer liegenden Häuser genommen und besetzt.

Aus den Häusern am Bache eröffnete der Feind ein lebhaftes Schnellfeuer gegen die vordringenden Füsiliere. Um von der linken Flanke her geschützter vorzugehen, führte Lieutenant v. Arnoldi den 2. Zug nach der Nordlisiere und versuchte sich hier festzusetzen. Der Feind erkennt die ihm drohende Gefahr rechtzeitig und wirft dem Zuge Arnoldis starke Schützenschwärme entgegen. Ein Geschoß verwundet den erst seit wenigen Tagen wieder beim Regiment eingetroffenen Lieutenant v. Arnoldi. Kaum von seiner bei Gravelotte davongetragenen Verwundung genesen, war er von Neuem kampfunfähig und mußte zurückgetragen werden.

Zur Unterstützung der 1. und 3. Kompagnie wollte Hauptmann Menner gerade das Halbbataillon des Hauptmanns v. Fischern an das Dorf heranziehen, als ihn von Bussy her der Befehl des Oberstlieutenants v. Doernberg erreichte, das Bataillon, das dieser noch auf der Straße Amiens—Daours glaubte, nach Bussy zu führen. Da aber die 1. und 3. Kompagnie mit dem Feinde bereits engagirt waren, so ging Hauptmann Menner nur mit der 2. und 4. Kompagnie nach Bussy. Hierher hatte Oberstlieutenant v. Doernberg sein I. Bataillon 65. aus der Reservestellung vor Querrieux geführt und war in den Besitz des Dorfes gelangt. Auf die Meldung hiervon an General v. Kummer erhielt er den Befehl, im Verein mit dem I. Bataillon unseres Regiments Daours zu nehmen. Er hatte den Hauptmann Menner, ohne zu wissen, daß inzwischen die Eroberung von Daours begonnen hatte, heranbeordert. Als er nun erfuhr, was bei Daours sich vollzogen habe, ließ er zwei Kompagnien 65er in Bussy und rückte mit den zwei anderen Kompagnien und dem Halbbataillon Fischern nach Daours ab. Hierher war aber der Befehl vorausgelangt, daß Oberst v. Loë den Befehl über alle auf diesem Flügel fechtenden Abtheilungen zu übernehmen habe und daß

Digitized by Google

zwei Bataillone des 3. Regiments und eine Batterie aus der Armeereserve im Anmarsch gegen Daours seien. Es war 2½ Uhr, als Oberst v. Loë die Gefechtsleitung übernahm.

Die Schlacht an der Hallue. Stand der Schlacht um 2½ Uhr nachmittags.

Während unsere 1. und 3. Kompagnie in einem Häuserkampf an der Hallue standen, nahm das Halbbataillon des I. Bataillons eine Reservestellung an der Kirche und ließ die angrenzenden Dorfstraßen absuchen. Die übrigen in Daours eingedrungenen Abtheilungen rangen mit dem Feinde um den Besitz der einzelnen Häuser an der Somme bis zu den sich in nördlicher Richtung erstreckenden Höhen.

Die 4½ Bataillone des Obersten v. Loë kämpften auf dem äußersten rechten Flügel an der Mündung der Hallue, während die 16. Division auf dem äußersten linken Flügel an der Quelle dieses Baches im langsamen Vordringen von Dorf zu Dorf war. Südlich daran anschließend in Fréchencourt war das 68. Regiment nach Wegnahme dieses Dorfes bemüht, den Uebergang über die Hallue zu erzwingen, um sich dann gegen das auf der jenseitigen Höhe belegene Bois de Parmont zu wenden. Es konnte den Widerstand des Gegners vorerst nicht brechen.

Im Centrum, der Hauptstellung des Feindes an der Straße Amiens—Albert, waren Pont Noyelles und der Hallue-Uebergang in unseren Händen. Den Ostrand dieses Dorfes hielt unser III. Bataillon besetzt. Als Reserve dahinter auf der Dorfstraße von Pont Noyelles stand das dorthin vorbeorderte und unter den Befehl des Majors v. Wedell gestellte II. Bataillon in zwei Treffen; im ersten die 5. und 8., im zweiten die 6. und 7. Kompagnie. In Querrieux standen unter dem Major v. Bastineller das II. und Füsilier-Bataillon 65., die dem Befehl des Oberstlieutenants v. Henning mit unterstellt waren. Auch das 28. Regiment war etwa gegen 1 Uhr herangezogen worden und durch den Schloßpark vorgehend in dem sumpfigen Thale der Hallue nach Fréchencourt hin ins Feuergefecht mit eingetreten. Den Auftrag, den Bach zu überschreiten, konnte es nicht erfüllen, da kein Uebergang dort zu finden und der Bach zu breit und tief war, um auf eine andere Weise überschritten zu werden. Trotz der großen Kälte der letzten Tage war die Hallue nicht zugefroren; nicht einmal das sich daran hinziehende Torfmoor war so hart gefroren, daß es eine freie Bewegung gestattete.

Der Feind stand auf den von ihm seit mehreren Tagen wohl vorbereiteten Höhen auf dem linken Bachufer. Aus dieser Stellung gegen Amiens vorzugehen, war durch die von unseren Truppen errungenen Vortheile des Tages vereitelt worden. Erst mußte General Faidherbe wieder im Besitz der Uebergänge sein, ehe er es versuchen konnte, unsere Linie zu durchbrechen.

Die Schlacht an der Hallue. Vorstoß der Franzosen abgewiesen.

Gegen 2½ Uhr gab er dieser Absicht Ausdruck. Von der Höhe östlich Pont Noyelles zu beiden Seiten der Chaussee kamen starke Tirailleurlinien herab, um die wichtige Stellung wieder zu erobern. Den gegen die Südostecke der Lisiere von Pont Noyelles vorgehenden Kompagnien des französischen 43. Linien-Regiments trat die 8. Kompagnie schnell entgegen. Da hier Gärten vor der Dorflisiere sich hinziehen, die einen freien Blick verhindern, mußte die Kompagnie über diese hinaus den Franzosen bis an den nach Daours führenden Weg entgegengehen, wo sie hinter Strohschobern und im Straßengraben Deckung fand.

Digitized by Google

Bei dem Vorlauf dahin hatte sie durch das Feuer der avancirenden Franzosen stark zu leiden. An der Spitze seines Zuges brach Lieutenant Woide verwundet zusammen. Die Franzosen wurden hier durch unser Feuer am weiteren Vorgehen gehindert und gingen unter Zurücklassung zahlreicher Todten, worunter ein höherer Offizier, zurück.

Mit mehr Energie waren sie gegen den Haupteingang des Dorfes vorgedrungen. Hier ließen sie sich durch das heftige Feuer der Schützenlinie der 9., 11. und 12. Kompagnie nicht aufhalten, auch die Salven der Soutienzüge der 11. Kompagnie, die Hauptmann v. Zschüschen vorführte, geboten dem muthigen Drängen des Feindes nicht Halt. Er blieb feuernd im Avanciren. Lieutenant Baumeister, auch erst seit einigen Wochen zum Regiment nach Genesung von seiner bei Gravelotte erhaltenen Verwundung zurückgekehrt, trug eine neue Wunde davon. Der Feind erreichte den Dorfeingang. Hier kam es zum Handgemenge. Unsere Leute schlugen sich mit außerordentlicher Bravour. Der von preußischem Arm geschwungene Kolben und das Seitengewehr auf dem Lauf waren die Waffen, die sich Geltung verschafften. Ein französischer Infanterist stürmt gegen Hauptmann v. Zschüschen vor, schon erreicht ihn die Spitze des Bajonetts, da streckt der wuchtige Kolbenschlag des Unteroffiziers Gramberger den Feind zu Boden. Ein anderer Franzose ist an den Hauptmann v. Wulffen herangesprungen und schießt auf drei Schritte ihm in den Paletotkragen, sein Gesicht streifend; um ihren Hauptmann zu rächen, stürzen sich Füsiliere der 9. Kompagnie auf den frechen Feind und strecken ihn zu Boden. Der Feind sieht, daß er hier auf tapfere Gegenwehr gestoßen ist, und eilt auf der Chaussee nach der Höhe zurück, gefolgt von einzelnen Füsilieren, die ohne Aufhören ihre Tod und Verwundung bringenden Geschosse ihm nachsenden.

Die Schlacht an der Halue. Vergeblicher Vorstoß der 38er aus Pont Noyelles; Eroberung zweier feindlicher Geschütze.

Um 3 Uhr war der Gegner abgewiesen. Inzwischen hatte der Brigadeadjutant Lieutenant v. Poremski dem Oberstlieutenant v. Henning den Befehl gebracht, daß er zum Angriff auf die Höhe unter Festhalten von Pont Noyelles mit den ihm unterstellten Bataillonen vorgehen solle, sobald sich ein günstiger Fortgang des Gefechts der 30. Brigade wahrnehmen lasse. Als bald nachher der Beobachtungsposten vom Kirchthurm meldete, daß die bei dem Bois de Parmont stehende Batterie ihr Feuer mehr nach Norden richte, konnte angenommen werden, daß von dort her die 30. Brigade im Vordringen sei, und traf Oberstlieutenant v. Henning alle Anordnungen für den Sturm auf die Höhe. Denselben sollte Major v. Wedell leiten. Er bestimmte hierzu das II. Bataillon und die sich daran anschließende 9. Kompagnie. Hauptmann Maier trat mit der 10. Kompagnie in deren seitherige Stellung ein. Hauptmann v. Zschüschen mit der 11. und Premierlieutenant v. Besser mit der 12. Kompagnie sollten in ihren Stellungen am Ostrande von Pont Noyelles zur eventuellen Aufnahme verbleiben. Die beiden aus Querrieux hervorgezogenen Bataillone des 65. Regiments nahmen Stellung an der Südost-Lisiere.

Der Regimentsadjutant Premierlieutenant v. Homburg überbrachte die Mittheilung von dem bevorstehenden Sturm zunächst der an den Strohschobern

Digitized by Google

noch im Feuergefecht befindlichen 8. Kompagnie. Hier traf auch bald Major v. Wedell ein und setzte von hier aus den Angriff an.

Je nachdem die Kompagnien aus der Dorflisiere herausgetreten, gingen sie nebeneinander vor. Der Weg, der bis zu der Krete der Höhe zu durchlaufen war, führte über ganz offenes, gegen den Feind hin terrassenförmig ansteigendes Terrain. Auf dem äußersten rechten Flügel führte Premierlieutenant Schulz die 7. Kompagnie vor, links vorwärts daran anschließend ging die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Lehfeldt, daneben die 6. Kompagnie unter Premierlieutenant Meske, daneben die 5. Kompagnie unter Premierlieutenant Lescheck vor; daran schloß sich links Hauptmann v. Wulffen mit der 9. Kompagnie und je 1 Zug der 10. Kompagnie unter Feldwebel Stöckel und der 11. Kompagnie unter Portepeefähnrich Muelentz an. Der Führer des II. Bataillons, Hauptmann Wolff, befand sich bei der 5. Kompagnie, Major v. Wedell vor der Front der avancirenden Linie, Oberstlieutenant v. Henning auf dem linken Flügel an der Chaussee.

Es war 3½ Uhr, als die so formirte Linie unseres Regiments sich in Bewegung setzte, um einen heldenmüthigen Sturm auf des Feindes letzte Position zu unternehmen. Die Trommeln ertönten. Es ging vorwärts. Im steten Laufen von Terrasse zu Terrasse drangen die Füsiliere vor. Ein von der Höhe sich gegen das Dorf hin herabziehender, tief eingeschnittener Feldweg wurde von Theilen der 5. und 9. Kompagnie als gute Deckung gegen die feindlichen Geschosse benutzt.

Kaum hatte der Feind unser Anstürmen gewahrt, als dichte Schützenlinien die Höhen krönten und ihr Feuer uns entgegensendeten. Die 7. Kompagnie hatte neben dem rasanten Feuer von der Front noch von der rechten Flanke durch Infanteriefeuer sehr zu leiden. Lieutenant Strübig bricht sehr schwer verwundet zusammen. Premierlieutenant Schulz wendet sich gegen seinen Gegner in der rechten Flanke und giebt Salven, aber auch ihn hindert eine Verwundung an der weiteren Führung seiner Kompagnie. Bei der 6. Kompagnie ist der Portepeefähnrich v. Knobelsdorff leicht verwundet. Der Führer der 5. Kompagnie, Lieutenant Lescheck, wird schwer verwundet. Aber es giebt keinen Halt bei solchem Sturm. Immer heftiger wird das feindliche Feuer. Der Führer der Sturmkolonne, Major v. Wedell, blutet aus einer Wunde, ohne daß er vom Platze weicht. — Endlich ist die Höhe in unserm Besitz. Doch steht noch eine feindliche Batterie; zu ihrer Deckung verbleiben noch einzelne Infanterieabtheilungen auf der Höhe, die andern wenden sich zur Flucht. Die Batterie protzt eben auf, aber zwei Geschütze bleiben in unserm Besitz. Die vordersten Leute aller Kompagnien, unter ihnen als Führer der Vicefeldwebel Kiesing der 5. Kompagnie, stürzten sich auf die Vertheidiger dieser eroberten Geschütze; im Handgemenge wird der Besitz behauptet. — Unser ungestümes Anstürmen wird erst spät von unseren Batterien wahrgenommen, denn noch in dem Augenblick, wo wir Herren der Höhe sind, schlagen einige Granaten, zum Glück ohne uns Schaden zuzufügen, dort ein. Doch es ist nicht Zeit zu verlieren. Die Kompagnien sind durcheinander gekommen. Hauptmann v. Wulffen als ältester der noch wenigen hierher gelangten Offiziere ist bemüht, eine geregelte Besetzung der eroberten Stellung anzuordnen. Etwa

Digitized by Google

fünfzehn Minuten sind wir in dem unbestrittenen Besitz der eroberten Position und der Geschütze; da bricht auf einmal verheerendes Feuer von rechts her über uns herein. Feldwebel Neuber der 8. Kompagnie wird todt zu Boden gestreckt, Lieutenant Kyll verwundet. Nun dringt auch in der Front der Feind auf uns ein, voran die französischen Dreiunddreißiger. Neues Handgemenge, wir müssen weichen — **les intrépides Polonais du colonel Henning**, wie uns schmeichelhaft ein französischer Geschichtschreiber nennt, der dieses Handgemenge in folgender Weise schildert:

„Les prussiens montaient toujours, accompagnant de hourrahs les accents de leur musique mais nos tambours battirent la charge, le 33e français se leva, se jeta sur le 33e prussien et le culbuta.“

Blutend aus vielen Wunden, mit blutendem Herzen gaben wir die errungenen Vortheile auf.

Der Tag geht zur Rüste, an dem wir Lorbeeren gepflückt, die wir nicht um unsere Stirne winden können. Die im Feuer auf dominirender Höhe im Frontalangriff genommenen Geschütze sind für uns verloren. Wir kehren dem Feinde das erste Mal den Rücken. Noch ehe wir zurückgehen, erreicht ein tödliches Geschoß den Portepeefähnrich Muelentz. Bei Ausbruch des Krieges dem Regiment aus dem Kadettenkorps überwiesen, war er seit Kurzem ins Feld nachgekommen. Guten Muthes hatte er seine ungeübte Jugendkraft eingesetzt, um alle Anstrengungen eines Winterfeldzuges zu ertragen, jetzt war das junge Leben vernichtet, mit ihm die Hoffnung eines Vaters, der in früheren Jahren auch dem Regiment angehört hatte.

Der Rückzug auf Pont Noyelles wurde vom Feinde, der uns auf dem Fuße folgte, stark beschossen, und wären die Verluste gewiß namhafter gewesen, wenn nicht schnell die Dunkelheit hereingebrochen wäre.

Auf halber Höhe ließ der Feind von der unmittelbaren Verfolgung ab, er schien sich zu sammeln und zu einem Angriff auf Pont Noyelles zu formiren. In dem Rand dieses Dorfes standen zu beiden Seiten der Chaussee die Theile unseres III. Bataillons, die an dem Sturm auf die Höhe nicht betheiligt gewesen waren. Sie hatten sich enger zusammengeschlossen, weil auf der Straße starke Kolonnen des Feindes heranrückten.

Die Schlacht an der Hallue. Letzter Vorstoß der Franzosen. Ausgang der Schlacht.

In ihrer ganzen Länge war die ausgedehnte Dorflisiere nicht besetzt, da die hierzu verfügbaren Kräfte nicht ausreichten. Die beiden Bataillone 65er hielten die Südost-Lisiere besetzt. Zwischen ihnen und unseren Kompagnien war so südlich der Straße nach Albert eine große Lücke entstanden, auf die sich gerade unser Rückzug richtete. Als der Führer des II. Bataillons, Hauptmann Wolff, diese Lücke gewahrte, befahl er mit wahrer Stentorstimme, sofort Front zu machen und sich in der Lisiere auszubreiten. Der vor derselben vorbeiführende Weg nach Daours bot in seinem tief eingeschnittenen Straßengraben günstige Deckung. Mit rühmenswerther Disziplin machten die zurückgegangenen Füsiliere Front und warfen sich in den Graben. Die Gefahr war groß. Der Feind war nahe heran, gelang es ihm, in das Dorf einzudringen, so waren die Errungenschaften des Tages wieder verloren. Es galt von Neuem, mit ganzer Energie und frischem

Digitized by Google

Opfermuth dem Feinde die Stirn zu bieten. Hauptmann Wolff eilte die Linie entlang und befahl, daß die noch vorhandenen Patronen zur Hand genommen würden, daß die Leute, die keine mehr hätten, sich welche von ihren Nebenleuten geben ließen, daß aber kein Schuß eher falle, als bis der Feind ganz nahe heran sei. Es war ganz dunkel. „Nicht schießen", war die Parole, die von Mund zu Mund die Schützenlinie durchlief. Alle waren still wie der Jäger auf dem Anstande. Da bewegen sich dunkle Gestalten dicht vor uns. „Seid Ihr Franzosen?" lautet die naive Frage Einzelner. Schon knallen einzelne Schüsse, doch sie verstummen schnell, denn es verbreitet sich der Glaube, daß noch eigene Schützen vor uns seien. Peinliche Ungewißheit. Doch da tönt fremdartiger Hörnerklang vor uns, dunkle Massen werden kenntlich, französische Kommandos werden laut. Der Feind geht mit seinen Bataillonen zum Sturm vor. Da mit einem Male flammt unsere ganze Linie auf. Ein Schnellfeuer aus Hunderten von Gewehren kracht den Franzosen entgegen. Einzelne von ihnen sind den geschlossenen Abtheilungen voraus, es kommt zum neuen Handgemenge, besonders die an der Straße nach Albert stehenden 10., 11. und 12. Kompagnie ringen mit ihren Gegnern mit Kolben und Seitengewehr. Doch das Schnellfeuer überwältigt den Muth der Feinde, sie gehen zurück und lassen zahlreiche Todte vor unserer Front liegen; wir sind gerächt. Aber auch uns hat der Kampf neue Opfer gekostet; Lieutenant Charlier ist einer der letzten Verwundeten des Tages.

In dem Augenblick, in welchem die letzten Patronen im wirksamen Schnellfeuer verschossen waren, trafen zwei Bataillone des 4. Regiments aus der Hauptreserve ein. Sie waren nur noch Zeugen des abgeschlagenen Angriffs des Feindes.

Da die Besetzung der Lisiere von Pont Noyelles der 30. Brigade übertragen wurde, konnten die Bataillone des Regiments, die hier gefochten hatten, sich weiter rückwärts sammeln. Nachdem sie sich gesammelt, empfingen sie Patronen, deren sie keine mehr hatten. Während dies in der Nähe einiger brennender Häuser geschah, deren unheimliches Licht diese Thätigkeit erleichterte, traf der von langer Krankheit genesene Hauptmann v. Wobeser ein, der mit dem 4. Regiment vorgegangen war, um das seinige zu erreichen. Er übernahm die Führung des II. Bataillons, Hauptmann Wolff wieder die der 5. Kompagnie, Lieutenant Scherf die der 7. Kompagnie. Die Bataillone bezogen Alarmquartiere in Querrieux.

Das I. Bataillon war bis zum späten Abend in der schon am Nachmittag eingenommenen Stellung verblieben, da die Franzosen den Besitz von Daours trotz mehrfacher Vorstöße nicht wieder erzwingen konnten. Die 1., 2. und 3. Kompagnie gingen spät abends in Alarmquartiere nach Bussy, die 4. Kompagnie bezog Vorposten zwischen diesem Dorf und Daours. Eine ihrer Patrouillen zündete in der Nacht einen Strohschober an, hinter dem eine französische Abtheilung in sorgloser Ruhe schlief.

Die Verluste in der Schlacht an der Hallue.

Der Verlust des Regiments an diesem Tage betrug:

Todte	—	Offiz.,	5	Unteroffiz.,	56	Füsil.
Verwundete	11	„	11	„	178	„
Vermißt	—	„	—	„	3	„
Summa:	11	Offiz.,	16	Unteroffiz.,	227	Füsil.

Digitized by Google

und zwar:

Kompagnie	Todt			Verwundet			Vermißt		
	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere
1	—	—	2	1	—	5	—	—	—
2	—	—	—	—	—	1	—	—	—
3	—	—	1	—	—	1	—	—	—
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	—	—	7	—	—	14	—	—	—
6	—	—	1	2	—	20	—	—	—
7	—	1	7	2	3	23	—	—	—
8	—	2	9	2	2	29	—	1	—
9	—	—	9	2	2	19	—	1	—
10	—	1	4	—	2	18	—	—	—
11	—	1	7	2	1	25	—	—	—
12	—	—	9	—	1	24	—	1	—
Summa	—	5	56	11	11	178	—	3	—

Feldwebel Neuber fiel als Zugführer. Viele Leute hatten Stichwunden von den feindlichen Bajonetten erhalten.

An Offizieren und Offizierdienstthuenden waren verwundet:

Major v. Wedell,
Premierlieutenant Schulz,
Sekondlieutenant Woide,
„ v. Arnoldi,
„ Charlier,
Sekondlieutenant der Landwehr Lescheck,
„ „ „ Struebig,
„ „ Reserve Baumeister,
„ „ „ Kyll,
Portepeefähnrich Muelentz † im Lazareth,
„ v. Knobelsdorff.

Vorbereitungen für den 24. 12. 1870.

Schon früh am Morgen des 24. 12. sammelten sich die Kompagnien auf den noch nicht vom Tageslicht erhellten Dorfstraßen; nur die glimmenden Balken und manchmal noch auflodernde Flammen der niedergebrannten Gebäude erhellten die Sammelplätze. Die Kälte war noch empfindlicher als tags zuvor; dazu gesellte sich die körperliche Unbehaglichkeit, die eine kalte und schlechte Lagerstätte und der Mangel an Lebensmitteln in Jedem hervorgerufen.

Da die Fortsetzung des Kampfes erwartet wurde, wandte sich die vornehmlichste Aufmerksamkeit der Prüfung der Brauchbarkeit der Waffen und der Vollzähligkeit der Munition zu, die aus den nach Querrieux herangezogenen Patronenwagen ergänzt worden war.

Digitized by Google

Die Dunkelheit hatte den Kampf am 23. beendet. Die am Tage eroberten Dörfer waren in unseren Händen geblieben. Unsere Truppen standen am Fuße des vom Feinde noch besetzten Höhenrückens. Die blutigen Errungenschaften des Tages vorher hatten gezeigt, daß nur mit großen Opfern ein erneuter Frontalangriff gegen die letzten Positionen des Feindes möglich sei. Vor Allem war es aber für alle weiteren Angriffsdispositionen nothwendig, ein ganzes klares Bild über die Stellung und die Absichten des Feindes zu haben. Dazu mußte der Tag abgewartet werden. Die in der Nacht zum 24. erfolgenden Befehle beschränkten sich auf die Anordnungen zur Behauptung des gewonnenen Terrains und zur Zurückweisung feindlicher Versuche, dasselbe wiederzuerobern.

Befehle für den 24. 12. 1870.

General v. Kummer gab morgens 2½ Uhr folgenden Befehl:

„Die Division wird heute früh den eroberten Abschnitt Daours—Bussy—Querrieux—Pont Noyelles bezw. Fréchencourt behaupten, und ist derselbe daher von den unterhabenden Truppen zur hartnäckigsten Vertheidigung einzurichten. Für die Vertheidigung des genannten Abschnittes befehle ich:

1. Die 30. Infanterie-Brigade unter General v. Strubberg mit der 1. und 2. schweren und der 2. leichten Batterie und der ihr schon zugetheilten 4. Eskadron besetzt Pont Noyelles und Querrieux sowie Fréchencourt, wenn dasselbe nicht von der 16. Division besetzt ist, und richtet sich daselbst zur nachhaltigsten Vertheidigung ein. Die Brigade erhält Anschluß links an die 16. Division, rechts an das Detachement des Obersten v. Loë und übernimmt heute früh von 7 Uhr ab die Vertheidigung des ihr zugewiesenen Abschnitts, zu welcher Zeit sie auch die Vorposten südlich der großen Chaussee bis gegen Bussy zu geben hat.

2. Das Detachement des Obersten v. Loë, Jäger-Bataillon Nr. 8, I. Bataillon 33., I. Bataillon 65., 2. Eskadron, 1. leichte Batterie, besetzt den Abschnitt Bussy—Daours in Verbindung mit dem Detachement des I. Armeekorps. Die Vertheidigungseinrichtungen in Daours und Bussy müssen mit besonderer Sorgfalt geschehen, und hat sich Oberst v. Loë links mit der Brigade Strubberg in Verbindung zu setzen. — Spezialreserve 1 Bataillon 65er.

3. Die 29. Infanterie-Brigade mit dem Rest ihrer Truppen unter dem Oberst v. Bock bildet die Spezialreserve für die von der 30. Brigade besetzten Abschnitte und steht zu meiner alleinigen Disposition.

4. Die Reitende Abtheilung tritt zur Spezialreserve zu meiner alleinigen Disposition.

5. Die Division hat gestern die Patronenwagen nach Querrieux heranbefohlen, und sind dieselben von dort von ihren Truppentheilen heranzuziehen.

6. Meldungen werden mich von heute früh 8 Uhr ab auf der Windmühlenhöhe westlich Querrieux treffen.

Die mir untergebene 15. Division hat sich gestern gegen einen fast dreifach überlegenen Feind, der sich in sehr günstiger Position etablirt hatte, glänzend geschlagen, den Gegner überall geworfen und das Schlachtfeld behauptet. Ich bin stolz, an der Spitze einer so ausgezeichneten Division zu stehen, und bin mir

Digitized by Google

bewußt, mit einer solchen Truppe das Möglichste zu leisten. Indem ich der Division meinen Dank sage, rufe ich in altpreußischer Weise: Es lebe der König!"

Kämpfe an der Hallue am 24. 12. 1870.

Um 8 Uhr morgens waren die Truppen in den befohlenen Stellungen eines neuen Kampfes gewärtig, wenn der Feind von den Höhen herabsteigen und den Versuch machen sollte, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen.

Der Feind verhielt sich anfänglich ruhig, nur seine Batterien eröffneten ihr Feuer gegen die gewonnenen und von uns besetzten Dörfer. Ab und zu schlug eine Granate in bedrohlicher Nähe der in vorderster Linie stehenden Abtheilungen ein, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Da das Artilleriefeuer einen Angriff vorzubereiten schien, wurde der Befehl gegeben, daß ein Bataillon der Spezialreserve näher an die vorderste Stellung herangehen solle. Das II. Bataillon unter Hauptmann v. Wobeser wurde nach Pont Noyelles vorbeordert und stellte sich hier hinter der 30. Brigade in einigen Gehöften auf. Wegen des sehr kalten Windes wurde es den Leuten gestattet, abtheilungsweise in den Häusern für einige Zeit Schutz gegen die Kälte zu suchen. Eine Granate störte dabei die 7. Kompagnie, die zum Theil in einer Scheune stand. Obschon dieselbe mitten unter die Leute niederfuhr, verwundete sie Keinen, da sie glücklicherweise nicht krepirte.

Das III. Bataillon verblieb den Tag über in der am Morgen eingenommenen Stellung in der Spezialreserve auf einer Höhe westlich Querrieux an der nach Amiens führenden Straße. Ein scharfer und Kälte bringender Nordwind machte sich sehr empfindlich.

Das I. Bataillon hatte am frühen Morgen sich zwischen Bussy und Daours gesammelt und war wieder unter den Befehl des Obersten v. Loë getreten. Es nahm für die Dauer des Tages Stellung hinter einer bei Daours gelegenen Ziegelei. Der Mittag kam heran, ohne daß sich etwas in der Situation geändert zu haben schien. Bewegungen beim Feinde wurden beobachtet und gemeldet, doch war noch nicht klar, ob er Verstärkungen abwarte, um in einen neuen Kampf einzutreten, oder ob er unter dem Schutze einer starken, auf der Höhe postirten Arrieregarde abmarschire; daß dies der Fall war, wurde erst in den späteren Nachmittagsstunden kurz vor Eintritt der Dunkelheit zur Gewißheit.

Es war die Dämmerung hereingebrochen, als die Befehle für die durch die veränderte Kriegslage ermöglichte Unterbringung der Truppen in vom Feinde weiter abgelegenen Ortschaften gegeben werden konnten. Danach rückten nach 5 Uhr nachmittags bei völliger Dunkelheit das II. und III. Bataillon nach Allonville, das I. Bataillon nach Bussy in Alarmquartiere.

Weihnachtsabend 1870.

Zu der Stunde, in der die Füsiliere frierend, hungrig und müde in die Häuser eintraten, deren Bewohner geflohen waren oder geängstigt und mißtrauisch ihre ungeladenen Gäste empfingen, war der heilige Weihnachtsabend hereingebrochen. In der Heimath brannten jetzt die Lichter am Weihnachtsbaum, und freudigen Herzens wurden Geschenke ausgetauscht. Die draußen im Felde standen, gedachten der Lieben daheim, welche in diesem Augenblick an die gemahnt wurden, die am Weihnachtstisch fehlten, weil sie im Schlachtendonner auf französischer Erde den heimathlichen deutschen Herd vertheidigten, an dem eben die

Digitized by Google

eigene Familie versammelt war, um den deutschen Weihnachtsabend zu feiern. Welcher Unterschied in der Feier, und doch fehlte es auch hier nicht an einem herrlichen Geschenk: dem schönen Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

Die vielen Verwundeten waren im Laufe des Tages nach Amiens gebracht worden und hatten dort Aufnahme und Pflege in den Lazarethen gefunden. Einzelnen von ihnen ward ein schönes Weihnachtsgeschenk zu Theil. Der Oberkommandirende, General v. Manteuffel, hatte deren gedacht, die an der Hallue geblutet hatten. Er beschenkte die Tapfersten von diesen mit dem Eisernen Kreuz. Der Major v. Wedell und acht Füsiliere des Regiments erhielten aus der Hand ihres Feldherrn diese Dekoration.

Rückzug der französischen Nord-Armee am 25. 12. 1870. Verfolgung des Feindes.

Am Nachmittag des 24., noch ehe die Gewißheit über den Rückzug des Feindes beim Oberkommando bestand, waren von demselben die Anordnungen für den 25. getroffen, die ein zähes Festhalten des Gegners in der von ihm behaupteten Position auf dem Plateau östlich der Hallue in Betracht zogen. Blieb die französische Nord-Armee hier stehen, so sollte am 25. ein kräftiger Vorstoß gegen ihren linken Flügel vorbereitet werden. Zur Durchführung desselben sollte sich das VIII. Korps nach rechts hin zusammenschieben.

Während am frühen Morgen des 25. die Bewegungen nach dem rechten Flügel begonnen hatten, wurde es zur Gewißheit, daß der Gegner sich auf seiner ganzen Linie im vollen Rückzuge befände. Die Verfolgung des Feindes durch das VIII. Armeekorps wurde sogleich angeordnet. Die 15. Division war, als sie der Befehl zum Vorgehen auf der großen Straße nach Albert erreichte, mit der 29. Brigade bis Cachy, südlich der Straße Amiens—Peronne, gelangt; von hier wurde der Marsch über Daours zunächst wieder nach der Straße Amiens—Albert angetreten. Die 16. Division ging auf der Departementalstraße nach Contay vor. Ein eisiger Wind blies von Nordost den in dieser Richtung marschirenden Truppen gerade entgegen. Es war ein schlechter Weihnachtsfeiertag, an dem obenein der Magen leerer war, als er es je vorher an einem gleichen Tage gewesen. Der Marsch führte über die Gefechtsfelder vom 23. und zeigte erst recht deutlich, wie erfolgreich der Kampf gewesen. An vielen Stellen deckten noch zahlreiche Leichen das Feld; vor den Strohschobern bei Pont Noyelles, von denen aus die Kompagnien des II. Bataillons vorgestürmt waren, lagen 1 Offizier und 12 Mann des 43. französischen Linien-Regiments nebeneinander hingestreckt. Ihr Tod zeugte für ihren Muth. Auch einzelnes Kriegsgeräth, das durch die Wirkung unserer Granaten nicht mehr transportabel war, lag auf den Höhen. Mit Stolz, aber auch gleichzeitig mit unverhohlenem Aerger betrachteten die Füsiliere die Höhe, die sie todesmuthig gestürmt, auf der sie feindliche Geschütze im Feuer genommen, von der sie aber wieder zurückgedrängt worden waren. Jetzt erst, zwei Tage später, waren die Höhen in unseren dauernden Besitz gekommen.

Nach einem Marsch von beinahe 40 km gelangten die Bataillone in die ihnen zugewiesenen Quartiere. Der Regimentsstab mit dem I. Bataillon bezog diese in Pont Noyelles, das II. Bataillon mit der 10. und 12. Kompagnie in Lahoussoye, die 9. und 11. Kompagnie in Franvillers. Hier trug sich bei dem

Digitized by Google

Einrücken unserer Avantgarden ein erzählenswerthes Ereigniß zu. Als die „Lehm opps“ hier einritten, fanden sie den Füsilier Kendziorra der 9. Kompagnie mit zwei anderen Füsilieren im Begriff, drei französische Mobilgardisten zu entwaffnen. Unsere Füsiliere waren am Abend des 23. auf der Höhe von Pont Noyelles gefangen, nach Franvillers gebracht und hier in einen Stall gesperrt worden. Als am 25. unser Vorrücken die französischen Abtheilungen zur Eile antrieb, wollte die Bedeckung der Gefangenen, drei Mobilgardisten, sich mit diesen in Bewegung setzen. Kendziorra, erwartend, daß bald unsere Truppen einrücken würden, heuchelte Schmerzen, die eine kurze Rücksicht erforderten und sein Verbleiben mit der Bedeckung bis zum Abmarsch der größeren Abtheilungen zur Folge hatte. Zwar trieben die Franzosen die Gefangenen zur Eile, aber Kendziorra wimmerte zu kläglich, und so verstrich Minute um Minute, endlich hatte das Erbarmen der Franzosen ein Ende; sie luden die Gewehre und drohten, die entwaffneten Füsiliere niederzuschießen, wenn sie nun nicht folgten; schon schickten diese sich an, in die Gefangenschaft abzugehen, da galoppirten zwei Husaren ins Dorf. Ein lautes „Lehm opp“ verständigte sie schnell über die Lage der Füsiliere, diese waren frei, die Franzosen aber ihre Gefangenen, denen sie schnell die Gewehre entrissen und die sie sicher bewachten, bis die Kompagnien einrückten. Triumphirend führte Kendziorra seine Gefangenwärter gefangen seinem Hauptmann v. Wulffen zu.

So bedeutungslos dieser lustige Zwischenfall auch ist, so liefert er den Beweis, daß der Rückzug Faidherbes doch wohl beschleunigter gewesen sein muß, als er in seiner Schrift über den Feldzug des französischen Nordheeres zugesteht.

Für den Vormarsch am 26. wurde befohlen:

„Die Brigade Bock sendet die am weitesten vorwärts dislozirten Bataillone und die beiden Husaren-Eskadrons unter dem Kommando des ältesten Stabsoffiziers so nach Albert voraus, daß sie dasselbe mit der Tete um 10 Uhr vormittags erreicht haben.“

Oberstlieutenant v. Henning ging mit dem II. und III. Bataillon und der 1. und 2. Eskadron nach Albert vor, das I. Bataillon folgte mit zwei Batterien. Um 10 Uhr war Albert erreicht. Kein Feind hatte sich dem Vormarsch entgegengestellt.

Auf dem Rendezvous bei Albert ging für das III. Bataillon der Befehl ein, nach Sailly vorzurücken und dort unter den Befehl des Generallieutenants Graf v. der Groeben zu treten, dem gleichzeitig die Gardekavallerie-Brigade des Prinzen Albrecht unterstellt worden war. Das Kommando über das III. Bataillon hatte der am 25. beim Regiment aus Memel eingetroffene Major Ihssen für den verwundeten Major v. Wedell übernommen. Er erreichte erst am Abend das ihm vorgeschriebene Marschziel und mußte noch die 9. Kompagnie nach Le Translon, die 10. nach Morval detachiren, in welchen Dörfern die beiden Gardekavallerie-Regimenter kantonirten.

Das I. und II. Bataillon marschirten auf der Straße nach Bapaume mit einer Batterie weiter vor und bezogen am Abend Quartiere in Le Sars und Warlencourt.

Digitized by Google

Folgen der Schlacht an der Hallue.

Am 27. verblieb die 15. Division in der tags zuvor eingenommenen Stellung. Es wurden aber die unbesetzten Ortschaften im Umkreise von einer Meile von den Kantonnements entfernt von den Kompagnien des Regiments abgesucht. Die Rückkehr in dieselben Quartiere und die nicht zu ausgedehnten Märsche gestatteten an diesem Tage eine gute, durch reichlich ausgefallene Requisitionen sichergestellte Verpflegung und Stunden behaglicher Ruhe und Wärme. Eine wohlverdiente Erholung nach den vorangegangenen Anstrengungen der letzten acht Tage.

Der Feind hatte sich in den Bereich seiner schützenden Festungen hinter den Abschnitt der Scarpe zurückgezogen. Bis dorthin ihm zu folgen, lag nicht in der Absicht der Heerführung, nicht in der Aufgabe, die der Ersten Armee gestellt war. Für diese war es ein sehr wichtiges Resultat, sich in dem Besitz der Somme-Linie zu befinden und hinter dieser eine günstige Defensivstellung gegen Norden zu haben. Um aber ganz Herr über die Somme zu sein, war der Besitz der Festung Peronne durchaus erforderlich. Eine Berennung dieses festen Platzes war sofort herbeigeführt worden, nachdem der Feind durch die Erfolge in der Schlacht am 23. zum Rückzuge gezwungen worden war. Am 27. war die völlige Einschließung von Peronne erfolgt. Jetzt galt es, diese Einschließung vor einer feindlichen Unternehmung zu sichern. Der günstigste Punkt zu einer Stellung für solchen Zweck, besonders gegen die Festung Arras, wohin die feindlichen Kräfte zurückgewichen waren, war Bapaume.

Dorthin ging mit der 30. Brigade das Generalkommando und der Stab der 15. Division. Für die 29. Brigade war befohlen worden, daß sie dahinter an der Straße nach Peronne disloziren solle. Die 5. und 6. Kompagnie kamen nach Rocquigny, der Regimentsstab, das I. Bataillon, die 7. und 8. Kompagnie nach Sailly in Quartiere. Hier wurden mehrere Tage der Ruhe verbracht; nur Requisitionen und starke Patrouillen zur Verbindung mit den bei Peronne liegenden Truppen und der Gardekavallerie-Brigade beschäftigten die Kompagnien des I. und II. Bataillons.

Das III. Bataillon bei der Gardekavallerie-Brigade.

Das III. Bataillon war am 27. in den am Tage vorher eingenommenen Quartieren geblieben und hatte gleichfalls Absuchungen und Beitreibungen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Zug der 12. Kompagnie unter der Führung des Lieutenants Recken bei Bouchavesnes in ein Gefecht mit Franktireurs verwickelt, wobei 1 Unteroffizier und 2 Mann verwundet wurden und einer der Verwundeten in die Hände des Feindes fiel; auch die gleichzeitig vorgegangenen Garde-Husaren hatten Verluste. Das gab Veranlassung zu einer größeren Unternehmung gegen Bouchavesnes zur Bestrafung dieses Ortes. General Graf v. der Groeben leitete persönlich das Vorgehen des Garde-Husaren-Regiments mit der 11. und 12. Kompagnie und eines Zuges Artillerie gegen das Dorf, wobei es sich herausstellte, daß die Franktireurs nicht aus dem Dorfe selbst, sondern aus einem nahen Gehölz geschossen und sich auch schon davongemacht hatten. Dadurch wurde das Dorf vor den ernsten Maßregeln bewahrt, die beabsichtigt gewesen waren.

Am 28. ging das III. Bataillon mit der Gardekavallerie-Brigade nach Fins vor und besetzte diesen Ort mit der 9. und 10. Kompagnie. Die 11. kam nach

Digitized by Google

Equancourt, die 12. nach Sorel. Diese Stellung hatte den Zweck, die Einschließung von Peronne nach Cambrai zu decken, während die Kavallerie auch noch die Verbindung mit der bei Chatelet stehenden Königlich Sächsischen Kavallerie-Division aufnahm.

Ende des Jahres 1870.

In den am 28. 12. eingenommenen Quartieren verlebten die Bataillone die letzten Tage des denkwürdigen Jahres 1870. In Sailly, wo sechs Kompagnien des Regiments zusammenlagen, wurde eine Neujahrsfeier von den Offizieren vorbereitet.

Am 31. 12. wechselte das Kommando des I. Bataillons. Hauptmann Menner mußte den Kriegsschauplatz wieder verlassen, da seine Wunden von Neuem aufbrachen. Hauptmann v. Fischern übernahm wieder die Führung des I. Bataillons. Die 4. Kompagnie trat unter das Kommando des Lieutenants Goltz.

Am Abend versammelten sich die in Sailly anwesenden Offiziere in dem Gartensaal eines verlassenen Landsitzes. Die Ingredienzien für eine Punschbowle hatten sich beschaffen lassen, nicht aber die obligatorischen Pfannkuchen. Um sie zu ersetzen, war ein Kuchen unter der kundigen Hand eines Füsiliers, der im Frieden dem Geschäft eines Zuckerbäckers oblag, entstanden.

Die Anwesenden nahmen an einer sauber gedeckten Tafel Platz. Der Saal war mit all dem Komfort ausgestattet, den die geflohenen Besitzer den Fremdlingen gelassen hatten, die hier an ihrer Stelle das Neujahrsfest begingen. Schmerzliche Wehmuth mag den Flüchtlingen gerade an diesem Abend das Herz gefüllt haben, und mit Schrecken mögen sie der Barbaren gedacht haben, die sich in ihren Räumen ein rauschendes Fest bereiten konnten.

Das Fest war aber kein rauschendes. Vergeblich bemühten sich Einzelne, durch heitere Bemerkungen eine fröhliche Stimmung zu erwecken. Gern war man zusammengekommen, Keiner mochte allein in seinem Quartier bleiben, die Gemeinsamkeit hatte den Reiz der Heimath, und nun, wo man am traulichen Kamin beisammen saß, da verließen die Gedanken den Kameradenkreis und eilten heimwärts nach der lieben Heimath in die Räume, in denen man zu dieser Stunde so sehr fehlte.

Langsam verstrichen die Stunden. Endlich war die letzte des Jahres 1870 herangerückt. Man füllte die Gläser, Oberstlieutenant v. Henning erhob das seinige und forderte die anwesenden Offiziere auf, zuerst ein stilles Glas im Andenken an die zu leeren, die in diesem heiligen Kriege in den Reihen des Regiments vorwärts gegen den Feind stürmend ihren Tod gefunden hatten. Stiller Ernst lag auf allen Gesichtern. Das nächste Glas dem Könige, dem geliebten Kriegsherrn, für den es sich so leicht, so gern blutet. Ein stürmisches Hoch gab der Begeisterung Ausdruck, die diese Worte in Jedem wachriefen. Das dritte Glas den Lieben daheim. Mit innerer Bewegung wies der Regimentskommandeur auf die Familie daheim hin, die in steter Sorge um die sei, die draußen im Felde den heimathlichen Herd vertheidigten. In tiefer Rührung hörte die Gesellschaft die Worte, die plötzlich unterbrochen wurden durch die feierlichen Töne des Chorals: „Jesus meine Zuversicht“. Die Musik des Regiments war an der Thür des

Digitized by Google

Gartensaales aufgestellt, um das neue Jahr in harmonischer Stimmung zu begrüßen. Mächtig wirkten in diesem Augenblick die Klänge der Musik. Die Offiziere traten aus dem Saale auf die nach dem Garten hin belegene Rampe.

Die kalte Winternacht ließ die Sterne in noch glänzenderer Pracht als gewöhnlich erscheinen; die schneebedeckte Fläche bildete einen scharfen Kontrast mit dem dunkeln Himmel, der an einer Stelle erhellt war. In dem nahen Peronne brannten mehrere Häuser. In gleichen Pausen durchzuckten die Blitze der Kanonen der Belagerer und der Belagerten die Luft und dumpf tönten die hinüber und herüber gesendeten gewaltigen Schüsse. In naher Entfernung Tod und Verderben, hier feierliche Festruhe.

Mit entblößtem Haupte lauschte ein Jeder den Klängen des herrlichen Kirchenliedes, nicht fühlend, wie kalt der Nachtwind von Bapaume her blies. Es war ein erhebender Augenblick, ein wirklicher Markstein in dem Leben des Einzelnen. Ein Jeder fühlte es, ohne selbst so recht zum Bewußtsein alles dessen zu gelangen, was zu dem Erhabenen dieser seltsamen Stimmung beitrug. Das Preußenlied beendete den stummen Ernst, der sich Aller bemächtigt hatte. Ein fröhliches „Prosit Neujahr" verwischte den letzten Schimmer der Sentimentalität, die Alle ergriffen. Dennoch fühlte ein Jeder, daß er noch eine Weile mit sich und seinen Gedanken allein sein wolle, ehe er den ersten Schlaf im neuen Jahre thäte. Die Gesellschaft trennte sich, um die Quartiere im Dorfe aufzusuchen.

6. Beginn des Jahres 1871. Schlacht bei Bapaume.

Beginn des Jahres 1871. Beiderseitige Kriegslage.

Am Morgen des ersten Tages des neuen Jahres waren die Kompagnien auf ihren Alarmplätzen vereinigt, um dort die Wünsche ihrer Vorgesetzten für das neue Jahr zu vernehmen. Die in der Nacht gegebenen Befehle hatten sie gebracht.

Schon am Tage vorher war von den gegen den Feind entsendeten Patrouillen gemeldet worden, daß einige bis dahin vom Feinde unbesetzte Dörfer in der Nähe von Arras nunmehr besetzt gefunden worden wären. Ebenso war die Nachricht von Truppenbewegungen hinter der Scarpe und Truppentransporten auf der Eisenbahn nach Arras beim Generalkommando des VIII. Armeekorps eingetroffen.

Von diesem Korps war die 31. Infanterie-Brigade von der 16. Division zur Einschließung und Beschießung von Peronne in Verbindung mit der dort bereits anwesenden 3. Reserve-Division und zur Ablösung der nach Rouen abmarschirten Truppen des I. Armeekorps herangezogen worden. Es standen nur die 15. Division, die 3. Kavallerie-Division und Detachements der 16. Division in Verbindung mit der Gardekavallerie-Brigade zur Verfügung, um einem Vorgehen der aus zwei Korps bestehenden französischen Nord-Armee zum Entsatze von Peronne entgegenzutreten. Die Aufgabe der in und bei Bapaume stehenden 15. Division war eine ernste. Es wurde daher schon am Nachmittag des 1. Januar eine engere Konzentration befohlen. Beim Regiment wurde dadurch die Verlegung des Regimentsstabes und die Versammlung des II. Bataillons in Rocquigny herbeigeführt.

Digitized by Google

Die Anzeichen einer erneuten feindlichen Offensive ließen es sehr geboten erscheinen, eine baldige Entscheidung bei Peronne herbeizuführen und den wichtigen Besitz dieses Platzes zu erzwingen. Solange derselbe noch eingeschlossen wurde, war die Deckung der dort gefesselten Truppen gegen einen feindlichen Vorstoß und die Exponirung der gegen die feindliche Armee vorgeschobenen Abtheilungen mehr als erwünscht nothwendig.

Die für einen Kampf ausschließlich disponibeln Streitkräfte waren im Anfang des neuen Jahres numerisch bedeutend geschwächt. Nicht sowohl die Verluste in der Schlacht an der Hallue, wie auch Krankheiten infolge der Marschanstrengungen und Kälte hatten die Reihen stark gelichtet. Die Bataillone zählten kaum mehr als 500 Kombattanten. Um so schwieriger mußte die Lösung der an sie herantretenden Aufgabe werden, wenn die französische Nord-Armee aus dem Gebiete ihrer Festungen hervorbrach, nachdem sie in den Depots ihre Truppen und ihr Kriegsmaterial ergänzt hatte.

Diese Aufgabe sollte in den nächsten Tagen gelöst werden.

Am 1. 1. hatte General Faidherbe seine beiden Korps, etwa 35 000 Mann mit 90 Geschützen, um Arras vereinigt, er hielt die Ortschaften südlich dieser Festung zwischen den nach Doullens und Cambrai führenden Straßen besetzt und war zum Vormarsch in südlicher Richtung über Bapaume auf Peronne bereit. Er berief an diesem Tage seine Generale nach Beaurains an der Straße nach Bapaume und hielt Kriegsrath. Seinem Vorschlage, zum Entsatze von Peronne eine offene Feldschlacht zu wagen, trat die Ansicht seiner Generale entgegen, daß die Armee, die in der vorbereiteten überhöhenden Stellung nördlich der Hallue in der Defensive Kraft und Muth entwickelt habe, doch wohl nicht in der Verfassung sei, auch eine Offensive zu wagen. Diesen kleinmüthigen Anschauungen seiner Generale trat Faidherbe mit dem Entschluß entgegen, am nächsten Morgen gegen den Feind zu marschiren. —

Aufstellung der Truppen der Ersten Armee.

Bei der Ersten Armee war am 1. 1. 1871 die allgemeine Kriegslage folgende:

An der unteren Seine hatten die um Havre versammelten Truppen die Offensive gegen Rouen von Neuem aufgenommen. Dadurch war das gesammte I. Armeekorps hier nothwendig geworden. Um dieses ganz zu versammeln, wurde die vor Peronne engagirte 3. Brigade durch die 31. Brigade abgelöst und nach Rouen herangezogen. Die 16. Division marschirte hinter der 15. Division rechts ab und wurde in dem Terrain westlich der Eisenbahn Arras—Amiens von der 3. Kavallerie-Division ersetzt, welche durch Infanterieabtheilungen verstärkt wurde. Amiens wurde gleichfalls von Infanterie der 16. Division besetzt. Im Centrum der über die Somme vorgeschobenen Abtheilungen der Ersten Armee in und bei Bapaume stand die 15. Infanterie-Division, die zu dieser Zeit nur elf Bataillone, vier Eskadrons, vier Batterien stark war. — Der General v. Goeben hatte sein Hauptquartier nach Combles verlegt und hier das 8. Jäger-Bataillon und zwei reitende Batterien zu seiner Verfügung behalten. — Rechts neben der 15. Division bei Fins und gegen Cambrai vorgeschoben stand die Gardekavallerie-Brigade mit unserm III. Bataillon und einer reitenden Batterie. Endlich waren

Digitized by Google

noch das 40. Regiment, das 9. Husaren-Regiment und zwei Batterien von der 16. Division abgezweigt und hatten zwei Detachements unter den Obersten v. Herzberg und v. Wittich gebildet, die im Marsch zum Prinzen Albrecht waren. Nach dem Eintreffen des 40. Regiments am 2. 1. sollte am folgenden Tage unser III. Bataillon zum Regiment zurückkehren.

Die Einschließung von Peronne leitete seit dem 1. 1. der Generallieutenant v. Barnekow mit den ihm unterstellten Truppen der 3. Reserve-Division und dem Rest der 16. Division — 5 Bataillone, 2 Batterien, sowie der Fußabtheilung der Korpsartillerie VIII. Armeekorps.

Die auf dem Kriegstheater an der Somme versammelten deutschen Streitkräfte verfügten verhältnißmäßig über mehr Kavallerie als Infanterie. Die Beweglichkeit dieser Offensivwaffe war aber durch den hartgefrorenen und glatten Boden eine beschränkte, und kam die kavalleristische Uebermacht darum im Gefecht auch nicht zur vollen Geltung. Die Hauptaufgabe fiel der Infanterie und Artillerie zu. —

Erneutes Vorbringen des französischen Nordheeres.

Nachdem General Faidherbe den Entschluß zum Vormarsch zunächst gegen die die Einschließung von Peronne deckenden Truppen gefaßt hatte, disponirte er:

Das 22. Korps solle am Morgen des 2. 1. auf dem rechten Flügel in zwei Kolonnen vorgehen, mit der Division Derroja auf dem Wege von Rivières—Groseille über Bucquoi und Pusieux au Mont; mit der Division du Bessol auf der Departementalstraße Arras—Amiens, über Ablainzevelle bis Achiet le grand. — Das 23. Korps solle auf dem linken Flügel über Ervillers auf der Straße Arras—Bapaume gegen diese Stadt vorgehen; an der Tete die Division Payen, gefolgt von der Division Robin.

Jede Division sollte, sofern sie nicht selbst engagirt sei, nach eigenem Ermessen des Führers, den Umständen entsprechend, die andern Divisionen, wenn sie in einen Kampf eintreten, unterstützen. Alle Leute hatten für drei Tage Proviant mit sich zu führen.

General Faidherbe selbst marschirte mit der Division du Bessol gegen Achiet le grand.

Der 2. 1. 1871.

Hierher waren am 2. 1. zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 28. Regiments mit einem Zuge Husaren und zwei schweren Geschützen zur Deckung des dortigen Bahnhofs und Herstellung der Verbindung mit der 3. Kavallerie-Division vorgeschoben. Das I. Bataillon 28. stand in Favreuil, das II. Bataillon in Sapignies; das 68. Regiment mit zwei Bataillonen in Bapaume und Frémicourt—Beugny. (Ein Bataillon dieses Regiments war als Bedeckung der Kolonnen abkommandirt.)

Bald nach der Mittagsstunde wurde der Anmarsch des Feindes gemeldet. General v. Kummer befand sich gerade zu dieser Zeit auf einem Ritt von Achiet le grand nach Sapignies und übernahm selbst sogleich die Gefechtsleitung. Das 28. Regiment schlug sich besonders nachdrücklich bei Béhagnies und Sapignies und zwang den Feind zur Entwicklung in breiter Front, wodurch Zeit gewonnen wurde, die zum Vorrücken des 68. Regiments von Bapaume her erforderlich war.

Digitized by Google

Als eine Ueberflügelung durch die feindliche Uebermacht erfolgte, zog sich das Regiment auf Beugnâtre und Favreuil zurück, wo die Achtundsechziger Stellung genommen hatten.

Erst als es dunkel geworden, endete der fast vierstündige Kampf, den die 30. Brigade gegen drei Divisionen des französischen Nordheeres zu bestehen hatte, ohne daß es diesen gelungen war, die schwache preußische Abtheilung aus dem Vorterrain von Bapaume zu verdrängen, welches die 29. Brigade gleich nach ihrem Eintreffen mit einigen Bataillonen für die Nacht besetzte.

General v. Kummer hatte, als er von der Erneuerung der feindlichen Offensive sich überzeugt, den Befehl zum Heranrücken der 29. Brigade gegeben. — Das 65. Regiment lag am 2. 1. in Bertincourt und südlich davon; unser Regiment mit dem II. Bataillon in Rocquigny, mit dem I. in Sailly und in Le Transloy. Es währte wegen der großen Entfernungen der Kantonnements eine geraume Zeit, ehe der Befehl die einzelnen Bataillone erreichte. Der hörbar werdende Kanonendonner hatte aber schon die Bereitschaft zum sofortigen Abmarsch herbeigeführt, der nach kurzem Alarm erfolgen konnte.

Das II. Bataillon mit der Batterie Geißler trafen zuerst in Bapaume gegen 4½ Uhr abends ein, wo Hauptmann v. Wobeser sogleich den Befehl erhielt, die westlich und nordwestlich von Bapaume liegenden Dörfer Avesnes, Biefvillers und Grévillers zu besetzen und dort die Vorposten zu übernehmen. Das bald später eintreffende I. Bataillon wurde in Bapaume in Alarmquartiere gelegt. Das 65. Regiment besetzte mit dem I. Bataillon Beugnâtre, mit dem II. Fremicourt und ging mit dem Füsilier-Bataillon nach Bapaume. In Favreuil, rechts an unser II. Bataillon anschließend, standen Achtundsechziger, die die Verbindung mit den Fünfundsechzigern in Beugnâtre und Frémicourt herstellten.

In dem nach Norden gespannten Bogen von Grévillers bei Frémicourt standen die Vorposten der 15. Division; das Gros derselben lag in Bapaume und dessen Faubourgs in Alarmquartieren, alle auf einen ernsten Kampf am folgenden Tage vorbereitet. —

Dispositionen für den 3. 1. 1871.

Für diesen gab General v. Goeben am Abend des 2. 1. folgenden Armeebefehl:

„Der Feind hat heute die Offensive von Arras aus in zwei Kolonnen gegen Bapaume und Bucquoy ergriffen.

Die Division Kummer hat den gegen sie gerichteten Angriff abgeschlagen, 300 Gefangene gemacht und steht bei Bapaume, Avesnes und Favreuil.

Der Generallieutenant v. Kummer hält die Stellung bei Bapaume, und bleiben die näheren Details je nach den Terrainverhältnissen seinen Anordnungen überlassen.

Die 3. Kavallerie-Division hält die Höhe diesseits des Abschnittes von Petit Miraumont mit Infanterie, Artillerie und einigen Eskadrons besetzt; mit den Resten der Kavallerie geht sie direkt gegen Flanke und Rücken des Feindes offensiv vor in der Weise, daß sie vom Feinde besetzte Orte umgeht, denselben in seinem Rücken beunruhigt und attackirt.

Digitized by Google

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht schickt frühzeitig Patrouillen auf Lagnicourt und Vaulx vor und steht um 9 Uhr mit dem Detachement v. Herzberg und v. Wittich, den 2. Garde-Ulanen und der zugetheilten reitenden Batterie bei Bertincourt. Die Garde-Husaren sichern die rechte Flanke durch Vorpoussiren bis Masnières auf Cambrai; eine Schwadron bleibt in Le Catelet.

Das Jäger-Bataillon und die beiden reitenden Batterien stehen um 9 Uhr bei Le Transloy.

Der Generallieutenant v. Barnekow wird ersucht, die vier Batterien der 2. Fußabtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 nebst drei Bataillonen so in Marsch zu setzen, daß sie um 9 Uhr morgens bei Sailly zu meiner Disposition stehen."

Diesem Befehl fügte General v. Goeben noch hinzu:

„Die Aufgabe des Generallieutenants v. Kummer ist, die von ihm eingenommene Stellung zu halten, während ich beabsichtige, mit dem Detachement Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht in des Feindes linke Flanke vorzugehen. Die Herren Kommandeure werden ersucht, bis 9 Uhr nach Le Transloy über die Situation zu melden. Schon während der Nacht sind von allen Detachements Patrouillen in der Richtung auf den Feind vorzuschicken. Um keinesfalls in den Bewegungen durch die Trains und Bagagen behindert zu sein, bestimme ich, daß früh am Morgen die Trains der 15. Infanterie-Division auf Combles zurückgehen."

General v. Kummer, der seine Dispositionen für den 3. 1. erst nach genauer Kenntniß über die Stellung und die voraussichtlichen Absichten des Feindes treffen wollte, befahl in der Nacht zum 3. nur:

„Die sämmtliche Bagage der Division fährt heute früh 6 Uhr nach Combles und parkirt daselbst.

Ich erwarte vor Tagesanbruch bestimmte Meldung darüber, welche Orte noch vom Feinde besetzt sind, besonders, ob Sapignies, Achiet le grand und Bihucourt vom Feinde okkupirt sind. Vor Tagesanbruch sind auf allen Straßen Kavalleriepatrouillen weit vor bis an den Feind zu treiben zur Orientirung über Stärke und Aufstellung." —

Vorposten in der Nacht zum 3. 1. 1871.

Hauptmann v. Wobeser hatte bei seinem Eintreffen mit dem II. Bataillon in Avesnes bestimmt, daß Hauptmann Wolff mit der 5. Kompagnie und einem Zuge Husaren Biefvillers, Premierlieutenant Meske mit der 6. Kompagnie Grevillers, Lieutenant Scherff mit der 7. Kompagnie Avesnes besetzen sollten. Die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Lehfeldt blieb in Avesnes als Piket. Es war schon ganz dunkel, als die Kompagnien die ihnen zugewiesenen Ortschaften besetzten. Nur der die Felder bedeckende Schnee ließ durch seinen Reflex die Gegend erkennen, die vom II. Bataillon okkupirt wurde. Seine Aufgabe war eine schwere und verantwortliche. Der vielfach überlegene Feind stand in unmittelbarer Nähe. — Die 5. Kompagnie in Biefvillers hatte ihn in Bihucourt kaum 1½ Kilometer entfernt gegenüber. Die vorgegangenen Patrouillen dieser Kompagnie stießen in der Dunkelheit auf französische Patrouillen, die sie erst

Digitized by Google

zu erkennen vermochten, als sie dicht heran waren und beide voreinander zurückprallten, um ungezielte Schüsse ohne diesseitigen Verlust zu wechseln. Ebenso trafen die Patrouillen der 6. Kompagnie den Feind im Vorterrain von Achiet le grand. Es war eine dunkle, unheimliche Nacht, die dabei grimmig kalt war. Sie verstrich nur sehr langsam.

Das Gelände in der Umgegend von Bapaume.

Das Terrain, auf dem sich die am nächsten Tage folgenden Ereignisse vollzogen, liegt nördlich und westlich von Bapaume, einer Stadt von ungefähr 3000 Einwohnern im Departement du Pas de Calais. Die Stadt war bis 1846 Festung gewesen und sind die meisten Festungswerke eingeebnet und zu Promenaden umgeschaffen. Nur im Westen der Stadt bestehen noch vertheidigungsfähige Reste der ehemaligen Befestigung, besonders eines aus Erde aufgeführten Bastions. Ueber die ursprünglichen Festungsgräben hinaus erstreckten sich Vorstädte, nach Norden hin der Faubourg d'Arras zu beiden Seiten der nach Arras führenden Straße; nach Süden der Faubourg de Peronne an der nach dieser Festung führenden Chaussee. Zwischen den Vorstädten und der eigentlichen Stadt liegen große freie Plätze, die nördliche und die südliche Esplanade. Nahe der Stadt liegen die Vororte Avesnes les Bapaumes und St. Aubin. — Die von Amiens nach Arras führende Eisenbahn berührt Bapaume nicht unmittelbar; um mit ihr in Verbindung zu treten, ist ein Schienenstrang nach der Station von Achiet le grand gelegt, der sich in naher Entfernung und parallel der von Bapaume über Avesnes nach Achiet führenden Straße hinzieht. Das ganze Vorterrain von Bapaume ist wellig, meist offen, birgt jedoch eine Menge weitverzweigter Mulden sowie terrassenartiger Absätze, Einschnitte und Hohlwege. Es ist so recht von der Art, daß man glaubt, eine weite Uebersicht zu haben und doch oftmals in nächster Umgebung entdeckt, daß man sich getäuscht hat. Von einem eigentlichen Terrainabschnitt, von einer begünstigten, dem Feinde schwer zugänglichen Stellung ist bei Bapaume nicht die Rede. Der Besitz der Ortschaften entscheidet hier zumeist die Herrschaft über das umliegende Terrain. Unter diesen ist das Dorf Biefvillers, weil auf dominirender Höhe belegen, von besonderem Werth. Bapaume als die größte Ortschaft hat den relativ größten Werth.

Stellungen und Bewegungen am Morgen des 3. 1. 1871.

Die Nacht vom 2. zum 3. 1. verlief ruhig. Morgens um 4½ Uhr erhielt Hauptmann v. Wobeser vom Brigadekommandeur Oberst v. Bock den Befehl, mit seinem Bataillon auch nach Anbruch des Tages in den eingenommenen Stellungen zu verbleiben, bis er einen ändernden Befehl erhalten würde.

Als der Morgen herannahte, meldete Hauptmann Wolff, daß der Feind in Bihucourt Vorbereitungen zum Vorgehen zu treffen scheine. Auch Premierlieutenant Meske meldete ein Gleiches von Bihucourt und Achiet le grand. Diese Meldungen sendete Hauptmann v. Wobeser vor 6 Uhr direkt an den General v. Kummer.

Der 3. 1. brach noch kälter als die vorhergegangenen Tage an. Den festgefrorenen Boden deckte eine dünne Schneelage, die wegen ihrer Glätte die Beweglichkeit der Artillerie und Kavallerie beeinträchtigte. Dennoch ritten die „Lehm opps", schon als der Tag graute, munter gegen den Feind und brachten bald, mit

Digitized by Google

den Meldungen unserer Kompagnien übereinstimmend, die Gewißheit, daß der Feind seine Massen zum Kampfe zusammenziehe und anscheinend seine Hauptkräfte zwischen Béhagnies und Bihucourt aufstelle, während er auch starke Kolonnen bei Mory und Vaulx zeige.

Als Hauptmann Wolff vor seiner Front die Massen des Feindes gewahrte und kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, daß ein Angriff auf Biefvillers nahe bevorstehe, meldete er, daß er nicht im Stande sei, das Dorf in seiner ganzen großen Ausdehnung mit seiner Kompagnie allein gegen überlegene feindliche Kräfte zu vertheidigen. Da Hauptmann v. Wobeser die in Reserve gehaltene 8. Kompagnie nicht vor Beginn des Kampfes aus der Hand geben wollte, um sie zu rechter Zeit einsetzen zu können, und weil er über keine weitere Reserve verfügte, so gab er dem Hauptmann Wolff den Befehl, in Biefvillers auch ohne Verstärkung stehen zu bleiben.

Inzwischen waren die Truppen der 15. Division in die ihnen befohlene Aufstellung eingerückt. Die 30. Brigade stand mit dem 28. Regiment und einem Bataillon 68er, 2 Batterien und 2 kombinirten Schwadronen Königs-Husaren am Nordausgange von Bapaume an der Straße nach Arras. Ein Bataillon 68er hielt Favreuil besetzt.

Von der 29. Brigade stand das I. Bataillon 65. in Beugnâtre, das II. und Füsilier-Bataillon dieses Regiments in Reserve auf dem Marktplatze von Bapaume. Unser II. Bataillon verblieb in seiner Vorpostenstellung. Zu seiner etwa nothwendig werdenden Unterstützung stand Oberstlieutenant v. Henning mit dem I. Bataillon und den Batterien Geißler und Busse auf der nördlichen Esplanade. Von der 1. Kompagnie waren 54 Mann unter Führung des Portepeefähnrichs Preuße auf der Straße nach Albert gegen Warlencourt vorgeschoben. (Das III. Bataillon befand sich zu dieser Zeit nach Eintreffen des 40. Regiments beim Detachement des Prinzen Albrecht auf dem Marsch von Fins nach Rocquigny.)

General v. Kummer hielt an der Tete der 30. Brigade auf einer Höhe in der Nähe einer Windmühle. Es war gegen 8 Uhr morgens, als die Bewegungen des Feindes gegen unsere Stellungen begannen.

Einleitung der Schlacht von Bapaume am 3. 1. 1871.

General Paulze d'Ivoy führte das 23. Korps in zwei Kolonnen vor. Die Division Payen ging von Sapignies, die Division Robin über Mory und Vaulx vor. Vom 22. Korps entwickelte sich die Division du Bessol von Bihucourt her gegen Biefvillers, während die Division Derroja im Anmarsch von Achiet le grand noch weiter rückwärts war.

Gegen die Kolonnen des 23. Korps traten zunächst die Batterien Uthmann und Leo, zwischen Favreuil und Beugnâtre Stellung nehmend, in erfolgreiche Wirksamkeit und verhinderten das Debouchiren feindlicher Batterien aus Sapignies. Zu ihrer Verstärkung wurde die Batterie Geißler nördlich Bapaume aufgestellt.

Auf die Meldung, daß die Division du Bessol von Bihucourt gegen Biefvillers vorgehe, befahl Oberst v. Bock, daß Oberstlieutenant v. Henning nun mit

Digitized by Google

dem I. Bataillon nach Avesnes vorrücken und dort die Gefechtsleitung übernehmen solle. Es war etwa ½9 Uhr, als das I. Bataillon unter Zurücklassung der Feldwache des Fähnrich Preuße in Avesnes eintraf.

Die Schlacht von Bapaume. Räumung von Biefvillers.

Hier war die nach dem Feinde hin belegene Lisiere des Dorfes auf Befehl des Hauptmann v. Wobeser durch die 7. Kompagnie besetzt, während die 8. Kompagnie in einem Gehöft dicht dahinter in Reserve stand. Gleichzeitig mit dem I. Bataillon traf die Meldung des Hauptmann Wolff aus Biefvillers ein, daß starke Schützenschwärme gegen das Dorf vorgingen und er sich nicht länger halten könne. Der Befehl, auch jetzt noch stehen zu bleiben, erreichte den Hauptmann Wolff, als er die 5. Kompagnie bereits durch einen Hohlweg von Biefvillers nach einer tiefeingeschnittenen Kommunikation zwischen der nach Avesnes führenden Straße und dem Eisenbahndamme geführt hatte. Er hatte das Dorf erst geräumt, als ein Bataillon des 43. Marsch-Regiments, zwei Kompagnien des 18. Jäger-Bataillons und ein Mobilgarden-Bataillon den Eingang von Biefvillers forcirten. Hauptmann Wolff hatte seine Kompagnie in bester Ordnung in die neue Stellung geführt, in der er alle Anordnungen für einen energischen Widerstand schnell traf.

Die Schlacht von Bapaume. Sturm auf Biefvillers.

Als General v. Kummer die ihm sofort erstattete Meldung von der Räumung von Biefvillers erhielt, ließ er dem Oberstlieutenant v. Henning den Befehl zugehen, dieses Dorf, das wegen seiner dominirenden Lage gewissermaßen den Schlüsselpunkt der diesseitigen Stellung bildete, wieder zu besetzen.

Inzwischen hatte auch die Batterie Busse Aufstellung östlich von Avesnes genommn und ihr Feuer gegen das vom Feinde stark besetzte Biefvillers eröffnet, während es die Batterie Geißler verhinderte, daß die Divisionen du Bessol und Payen ihre angestrebte Verbindung zwischen Biefvillers und Sapignies herstellten.

Gegen 9 Uhr erreichte der Befehl, Biefvillers wieder zu besetzen, den Oberstlieutenant v. Henning, und sogleich ertheilte er dem Führer des I. Bataillons, Hauptmann v. Fischern, den Befehl, mit seinem Bataillon und der 5. Kompagnie gegen das vom Feinde besetzte Dorf vorzugehen und dasselbe wieder zu nehmen. An die Stelle der 5. Kompagnie sollte die 8. Kompagnie treten und dort als Rückhalt der gegen Biefvillers vorgehenden Kompagnien stehen bleiben. Premierlieutenant Lehfeldt führte zwei Züge dieser Kompagnie unter dem Portepeefähnrich Hunger und dem Vicefeldwebel Toop dorthin.

Hauptmann Wolff erhielt die Nachricht, daß er zum Angriff auf Biefvillers mit dem I. Bataillon unter Hauptmann v. Fischern mit vorgehen solle. Noch ehe dieser der 5. Kompagnie einen Befehl geben konnte, nahm Hauptmann Wolff mit derselben in dem Hohlwege wieder näher an Biefvillers Stellung.

Hauptmann v. Fischern disponirte nun so, daß Lieutenant Goltz mit der 4. Kompagnie zunächst als Reserve folgen, Hauptmann v. Buttler mit der 1. Kompagnie die Avantgarde übernehmen, die 2. und 3. Kompagnie in geringer Entfernung folgen sollten. Als den Angriffspunkt bezeichnete Hauptmann v. Fischern die Südostecke des Dorfes, dahin sollten die zum Angriff zunächst bestimmten Kompagnien in einem am Fuße der Höhe, auf der das Dorf Biefvillers liegt, sich hinziehenden Ravin vorgehen, um so lange als möglich gegen die Wirkung

Digitized by Google

der feindlichen Geschosse gedeckt zu sein. Die Kompagnien sollten so nahe als thunlich an den Angriffspunkt herangehen, dann links einschwenken, starke Schützenlinien auflösen und ohne einen Schuß zu thun sich mit lautem Hurra auf die Dorfecke stürzen, sie nehmen, sich schnell in der Lisiere ausbreiten und festsetzen und dann versuchen, die Nordlisiere des Dorfes zu erlangen und zu halten. Noch bezeichnete Hauptmann v. Fischern als erstrebenswerthes Ziel für die auf dem äußersten rechten Flügel vorgehende 1. Kompagnie die Wegnahme der nahe östlich Biefvillers aufgefahrenen Batterie.

Während die Führer der Kompagnien des I. Bataillons die zur Ausführung der ihnen gewordenen Aufträge nothwendigen Bewegungen anordneten, hatte Hauptmann Wolff seine Kompagnie im Hohlwege gegen die Südwestecke von Biefvillers näher heranzuführen versucht. Der in dem Hohlwege zusammengewehte Schnee erschwerte die Bewegungen der Kompagnie, die nur langsam und unter mäßigem Feuer des Feindes avancirte. Es schien, als halte dieser das Dorf nur mit schwachen Kräften besetzt. Schon wollte Hauptmann Wolff mit seiner Kompagnie einen Anlauf über das freie Feld gegen das Dorf machen, als plötzlich Salven gegen die Front und die linke Flanke vom Feinde her krachten. Ein verderbenbringender Geschoßhagel schlägt vernichtend in die Reihen der 5. Kompagnie. Hauptmann Wolff bricht von drei Kugeln getroffen zusammen und wird sterbend zurückgetragen. — In ihm verlor das Regiment einen Kameraden, dessen militärische Eigenschaften ihn allgemein beliebt gemacht hatten. — An seine Stelle tritt der Offizierdienst thuende Vicefeldwebel Kiesing, er sucht die auseinanderkommenden Leute zu halten und sich mit ihnen im Hohlweg einzunisten. Die Lage der 5. Kompagnie ist dem Hauptmann v. Fischern nicht entgangen. Er dirigirt seine Reserve-Kompagnie über die Straße gegen den Eisenbahndamm mit dem Auftrage, gegen die Westlisiere von Biefvillers von dort her vorzugehen und dadurch die 5. Kompagnie zu degagiren. Lieutenant Goltz tritt vor seine Kompagnie und führt sie mit geschwungenem Säbel vor, durch Zurufe seine Leute ermunternd, er giebt ihnen ein heldenmüthiges Beispiel und fällt an der Spitze seiner Kompagnie, von mehreren Kugeln durchbohrt. — Sein Thatendurst, den er durch seine Kommandirung zum Ersatz-Bataillon sehr widerwillig hatte zügeln müssen, fand hier sein Ziel, mit ihm das hoffnungsvolle Leben eines strebsamen, lernbegierigen Offiziers, dessen Name im Regiment mit Liebe und Achtung fort und fort genannt werden wird. — Feldwebel Wiese übernahm die Führung der Kompagnie und erreichte die Höhe, wobei der Zug des Sergeanten Bauer bis auf etwa 50 Schritte unbemerkt an ein feindliches Bataillon herankam und dasselbe durch die verheerende Wirkung gut gezielten Schnellfeuers zum Rückzuge zwang. Dadurch gelang es einem Theile der Kompagnie, untermischt mit Leuten der 5. Kompagnie, von Südwesten her in das Dorf einzudringen und die dort stehenden feindlichen Abtheilungen zu delogiren. Bald aber traten Bataillone der Brigade Aynés von der Division Derroja von Grevillers her in das Gefecht an der Westlisiere von Biefvillers ein und zwangen die 4. Kompagnie zum Aufgeben der errungenen Vortheile. Nur langsam und unter schweren Verlusten

Digitized by Google

wich die Kompagnie auf Avesnes zurück. Hierbei fiel der Füsilier Kaesling, der für sein braves Verhalten bei Gravelotte eines der ersten Eisernen Kreuze erhalten hatte. Als die Trümmer der 5. Kompagnie die 4. Kompagnie zurückgehen sahen, zogen sie sich auch auf Avesnes zurück. Westlich der von hier nach Biefvillers führenden Straße standen jetzt nur die zwei Züge der 8. Kompagnie in dem Einschnitt und wehrten durch ihr Feuer die zunächst nur vereinzelten Versuche kleiner feindlicher Abtheilungen, gegen Avesnes vorzudringen, ab.

Die drei Kompagnien, die gegen die Südostecke von Biefvillers vorgingen, waren ohne erhebliche Verluste in die Nähe ihres Angriffsobjektes gelangt. Hauptmann v. Buttler übernahm hier den Befehl über die 1. und 2. Kompagnie, während der Hauptmann v. Wedell mit der 3. Kompagnie noch in dem Ravin als Reserve verblieb. Hauptmann v. Buttler befahl dem Premierlieutenant v. Ledebur, mit der 2. Kompagnie die 1. nach links zu verlängern und ohne Aufenthalt gegen die Lisiere vorzustürmen. Die beiden Kompagnien pflanzten die Seitengewehre auf, schwenkten links ein, nahmen ihre beiden vorderen Züge als Schützenlinie vor, ließen dicht dahinter die geschlossenen Züge folgen und drangen mit lautem Hurra tambour battant in die Lisiere von Biefvillers ein. Ihr plötzliches Vordringen schüchterte den größten Theil der hier stehenden Franzosen ein, die eiligst nach dem nördlichen Theile des Dorfes zurückwichen. Ein Theil der französischen Besatzung des Dorfes war aber standhafter und beschoß die vorstürmenden Kompagnien. Viele Füsiliere wurden im Siegessturm aufgehalten, ihr Blut färbte den Schnee. Bei der 1. Kompagnie fiel der Lieutenant der Landwehr Richter in der vordersten Reihe zu Tode getroffen. — Sein liebenswürdiger und mannhafter Charakter hatten ihn schnell im Offizierkorps heimisch gemacht, das seinen Tod schmerzlich empfand. —

Hauptmann v. Fischern, nachdem er der 4. Kompagnie auf dem linken Flügel vorzugehen befohlen hatte, eilte, gefolgt von dem Bataillonsadjutanten Lieutenant v. Ploetz nun zu den anderen drei Kompagnien seines Bataillons und traf hier ein, als die 1. und 2. Kompagnie in Biefvillers eindrangen. Um die Lücke zwischen diesen Kompagnien und der zu dieser Zeit auch gegen das Dorf vorgehenden 4. Kompagnie auszufüllen, befahl er dem Hauptmann v. Wedell, nun auch mit der 3. Kompagnie aus dem Ravin vorzubrechen und den vor ihm liegenden Theil der Dorflisiere zu besetzen. Hauptmann v. Wedell ließ einen Zug unter Lieutenant Radtke im Ravin stehen und kletterte mit den beiden anderen Zügen der Kompagnie bis über die Knie in dem zusammengewehten Schnee aus dem Ravin zur Höhe empor, das feindliche Feuer nicht achtend; der Fähnrich Meske stürzte schwer verwundet an der Spitze seines Zuges, als dieser über eine Hecke hinweg vorzudringen versuchte. Lieutenant Freudenfeld gelangte mit seinem Zuge bis auf die Dorfstraße, hier fand er seinen Tod. — Ein durch hohen Wuchs und männliche Schönheit ausgezeichneter Offizier, muß er seinen Feinden ein sterbender Held erschienen sein. Als solcher fiel er in der treuen Erfüllung seiner Pflicht, wie er gelebt und wodurch ihm ein ehrendes Gedächtniß im Regiment gesichert bleibt. — Hauptmann v. Wedell versuchte es, die stark gelichteten und im Hand-

Digitized by Google

gemenge mit dem Feinde ringenden Leute seiner Kompagnie in einigen Häusern an der Dorfstraße zu placiren, während aus den gegenüberliegenden der Feind schoß. Hierbei wurde er schwer verwundet. Einige seiner Leute sprangen schnell herbei, um den zu Boden gestreckten geliebten Führer vor weiterer Verwundung zu schützen. Sie trugen ihren stark blutenden Hauptmann in ein Haus. Als aber die Kugeln durch die Thüre und Fenster verheerend einschlugen, brachten sie ihn nach dem Ravin zurück, nicht achtend, daß sie dabei im dichtesten Kugelregen waren. Dieser schöne Zug echt preußischer Soldatentreue ermöglichte es, den Schwerverwundeten zurückzubringen. Leider sollte er aber seine geliebte Frau und seine Kinder nicht wiedersehen. Er verstarb am 30. 1. in Amiens an den Folgen seiner Wunde. Die Kunde von seinem Tode erregte überall dieselbe Theilnahme und Trauer. In seinem eigenen Offizierkorps wie in weiteren Kreisen war er geliebt und geehrt. Sein Verlust war für das Regiment ein sehr schmerzlicher. —

Die führerlosen zwei Züge der 3. Kompagnie wurden von dem unter Lieutenant Radtke inzwischen herangekommenen Zuge aufgenommen und versuchte es dieser, in Fühlung mit der 2. Kompagnie sich in den eroberten Gehöften südlich der Dorfstraße zu halten.

Mit dieser Kompagnie war Lieutenant v. Ledebur über Hecken, Gartenzäune und verrammelte Zugänge hinweg in einem wahren Kugelregen ins Dorf eingedrungen. Hier entspann sich ein heftiger Nahkampf, der bald zum Handgemenge führte. Aug' in Auge rangen die Füsiliere mit den Franzosen um den Besitz des Dorfes. Die zugführenden Vicefeldwebel Reichert und Hürth stürzten schwer getroffen auf der schneebedeckten Dorfstraße nieder. Reicherts Blut röthete zum zweiten Male Frankreichs Boden; schon bei Gravelotte hatte er eine Verwundung als schönes Zeichen treuer Pflichterfüllung davongetragen. Hürth ward so schwer getroffen, daß er die Amputation eines Beines bestehen mußte. Neben ihm erreicht das todbringende Blei den Lieutenant Freiherrn v. Boemelburg, der nach zwei Tagen seinen Wunden bei Achiet le grand unter französischer Pflege erlag in dem Augenblick, in dem die Fähnchen unserer Ulanen in dem Dorfe wieder flatterten. — Trotz körperlichen Siechthums war Boemelburg unausgesetzt in seiner Stelle verblieben, den kameradschaftlichen Rath, sich in ein Lazareth zu begeben, nicht achtend. Ein schöner Soldatentod endete sein Leiden und sein hoffnungsvolles junges Leben, in dem er sich schon viele Freunde, im Offizierkorps Liebe und Achtung zu erringen verstanden hatte. —

Tod und Verwundung brachten die Füsiliere hier noch nicht zum Weichen. Hauptmann v. Fischern befahl dem Lieutenant v. Ledebur, sich mit den Resten seiner Kompagnie möglichst in einem der massiven Gehöfte festzusetzen, während er den Lieutenant v. Ploetz nach Avesnes entsendete, um Verstärkungen zu holen, und um zu melden, daß Biefvillers genommen und besetzt sei, aber von den stark gelichteten Kompagnien des I. Bataillons auf die Dauer nicht gehalten werden könne, zumal von Norden und Westen her immer mehr französische Abtheilungen gegen das Dorf vorgingen.

Als auch Lieutenant v. Ledebur schwer verwundet worden, war die Wider-

Digitized by Google

standskraft der führerlosen 2. Kompagnie gebrochen. Sie war von der 1. Kompagnie durch ein von unserer Artillerie in Brand geschossenes Haus getrennt, hatte aber die Verbindung mit derselben außerhalb der Lisiere hergestellt.

Den Südostausgang des Dorfes hielt Hauptmann v. Buttler mit den Resten der 1. Kompagnie besetzt. Als Hauptmann v. Fischern hier eintraf, meldete der Hauptmann v. Buttler in stramm militärischer Haltung wörtlich: „Von Norden her dringt der Feind ums Dorf herum, wir werden rechts umgangen und ich — bin soeben tödlich getroffen worden." Mit diesen Worten brach er neben dem Hauptmann v. Fischern zusammen. Leute seiner Kompagnie trugen ihn in eines der neben dem brennenden stehenden Häuser, von wo er nach zwei Tagen nach Bapaume gebracht wurde. Dadurch hatte sich die von den Franzosen verbreitete Nachricht, daß ein Offizier von unserm Regiment in Biefvillers in einem von uns in Brand gesteckten Hause seinen Tod gefunden habe, gebildet. Leider ereilte dieser aber auch den Hauptmann v. Buttler, der am 5. 1. in einem zum Lazareth eingerichteten Kloster in Bapaume starb. — Noch sterbend diktirte er einen Abschiedsbrief an seinen Vater, dem er den Trost sendete, daß er als braver Soldat sterbe, wie er gelebt. Seine ernste Mannesart sowie sein fester Charakter hatten den ihm vollbewußten Tod erleichtert. Er hinterläßt im Regiment den Ruf eines biederen Kameraden und tüchtigen Soldaten. Beide Eigenschaften sichern ihm das ehrende Gedenken, das sein wahrer Heldentod im Regiment nie verlöschen lassen möge.

Die Schlacht von Bapaume. Erneute Räumung von Biefvillers.

Etwa eine halbe Stunde mag der Kampf um den Besitz der im ersten Anlauf genommenen Häuser von Biefvillers gedauert haben. Er wurde Mann gegen Mann gekämpft. Mit der Ueberzahl wuchs aber die Kraft des Gegners. Er behauptete den Besitz des Dorfes. Das heldenhafte Vorstürmen der fünf Kompagnien des Regiments hatte drei französische Brigaden länger als eine ganze Stunde gefesselt. Das Regiment darf mit Recht stolz auf diesen Erfolg sein, ein Recht, das uns auch die französischen Geschichtschreiber einräumen. Zum zweiten Male in vierzehn Tagen war es in kühner Offensive in des Feindes starke Stellung eingedrungen, nicht Wunden, nicht den Tod scheuend. Zweimal in kurzer Zeit hatte sich die Manneskraft der ostpreußischen Füsiliere im Handgemenge mit den französischen Gegnern erprobt. Aber hier wie auf der Höhe von Pont Noyelles zwang die feindliche Ueberlegenheit zur Aufgabe der mit vielen Opfern erkauften und erstrittenen Erfolge. —

Aus Biefvillers wichen die Trümmer der Kompagnien auf Avesnes und Bapaume zurück. Einige Leute konnten den Anschluß an ihre Kompagnien nicht mehr herbeiführen und geriethen unverwundet in Gefangenschaft. — Hauptmann v. Fischern raffte noch einen Theil der zurückwogenden Füsiliere zusammen und warf sich in eine schneeerfüllte Mulde, um das Nachdringen des Feindes auf der östlichen Seite der Straße Avesnes—Biefvillers abzuwehren, während diese Aufgabe auf der anderen Seite der Straße den dort stehenden zwei Zügen der 8. Kompagnie zufiel.

Die Schlacht von Bapaume. Räumung von Grévillers.

Die 6. Kompagnie, die in Grévillers nach dem Zurückgehen der 5. Kompagnie aus Biefvillers ohne jede Verbindung, ohne jeden Rückhalt war, war in eine

Digitized by Google

sehr kritische Lage gekommen. Premierlieutenant Meske beschloß dennoch, nicht eher aus dem Dorfe zurückzugehen, bevor ihn nicht der Feind dazu zwinge. Er hatte mit einem Zuge den nach Biefvillers belegenen Ostausgang, mit einem andern Zuge den Nordwestausgang besetzt und einen Zug als Soutien im Dorfe bei der Kirche aufgestellt.

Die gegen Grévillers bestimmte Division Derroja hatte von Achiet le grand her einen längeren Marsch als die Division du Bessol gegen Biefvillers zurückzulegen, und war diese hier schon in den Kampf eingetreten, ehe sich ein Feind bei Grévillers zeigte. Als aber die Brigade Aynés in dem Terrain zwischen beiden Dörfern auftrat und die Brigade Pittié direkt auf Grévillers vorging, sah sich Premierlieutenant Meske gezwungen, das Dorf nach Süden hin in dem Augenblick zu verlassen, in dem feindliche Schützen schon in die Nordlisiere eindrangen. Durch eine Terrainwelle gedeckt, konnte sich die 6. Kompagnie abziehen und dadurch vor jeglichen Verlusten schützen. Premierlieutenant Meske führte seine Kompagnie in der geraden Richtung auf Bapaume zurück und machte wieder Front, als er sich in gleicher Höhe mit der 8. Kompagnie wähnte, um dieser die linke Flanke zu decken. In einer Terrainfalte Stellung nehmend, verblieb hier die Kompagnie, bis Premierlieutenant Meske die auf Bapaume zurückgehenden Abtheilungen des I. Bataillons gewahrte, von denen er glaubte, sie gehörten dem II. Bataillon an. Er führte nun seine Kompagnie auch nach Bapaume auf die weithin sichtbaren Schanzenreste des alten Bastions zurück. Hier ertheilte ihm der Oberstlieutenant v. Henning den Befehl zur sofortigen Besetzung der Wälle.

Die Schlacht von Bapaume. Ueberblick über den Stand der Schlacht nach dem Verlust von Biefvillers.

Nachdem der Feind in den unbestrittenen Besitz von Biefvillers gekommen war, sammelte er dort seine stark durcheinandergekommenen Bataillone und schickte sich zum weiteren Vordringen gegen Bapaume an. Seine zu beiden Seiten von Biefvillers aufgestellten Batterien sollten aber erst das Feuer der unsrigen zum Schweigen bringen, denn dank der muthigen Ausdauer unserer bewährten Batterien war ein Heraustreten aus der gewonnenen Stellung für den Feind ein Wagniß, da die wohlgezielten Granaten seinen Bataillonen sicheres Verderben brachten. Ohne Rücksicht auf das feindliche Artilleriefeuer beschossen unsere Batterien des Feindes Infanterie und verhinderten zunächst deren Vorgehen in größeren Abtheilungen. Die Batterien bezahlten ihren Opfermuth mit vielen Verlusten.

Der Feind, im Besitz der dominirenden Stellung von Biefvillers, flankirte von hier aus die Stellung der 30. Brigade bei Favreuil, gegen das die Division Payen vorzugehen versuchte. Auch die Division Robin entwickelte sich inzwischen von Mory her.

Zur Deckung der linken Flanke der 30. Brigade gegen Biefvillers wurde ein Bataillon 28er westlich Favreuil aufgestellt, während ein anderes Bataillon die vor dem Windmühlenberge liegende Höhe gegen Sapignies mit seinen Schützen besetzt hielt. Dem Vorgehen der Division Payen von hier gelang es noch nicht, die 30. Brigade zurückzudrängen.

Um der Division Robin entgegenzutreten, wurden zwei reitende Batterien

Digitized by Google

mit dem Füsilier-Bataillon 65. nach Beugnâtre entsendet und traten sie in Gemeinschaft mit dem dort stehenden I. Bataillon desselben Regiments in Aktion. Die wohlgezielten Granaten reichten aus, die nur aus mobilisirter Nationalgarde bestehende Division auf Mory zurückzutreiben.

Weniger leicht als hier auf dem rechten Flügel war der Kampf im Centrum und auf dem linken Flügel. Drei Brigaden des Korps Lecointe standen bei Biefvillers, eine Brigade bei Grévillers. Ihr nächstes Ziel waren Favreuil und Avesnes. Der Besitz des letzteren war um so wichtiger, als er die vom Feinde geplante Umgehung unseres linken Flügels und die Gewinnung der Straße nach Albert erleichterte. Die feindlichen Batterien, zum Theil schweren Kalibers, eröffneten ein gewaltiges Feuer gegen diesen Ort und die östlich davon stehenden Batterien Geißler und Busse.

Die Schlacht von Bapaume. Angriff auf Avesnes abgeschlagen.

Es war 11 Uhr; vorwärts Avesnes standen noch die beiden Züge der 8. Kompagnie, etwas weiter zurück der dritte Zug dieser Kompagnie. Avesnes hielten die 7. Kompagnie unter Lieutenant Scherff und die Reste der 5. Kompagnie unter Vicefeldwebel Kiesing besetzt. Hier befand sich Hauptmann v. Wobeser. An der Nordostecke von Avesnes hatten Feldwebel Wiese und Vicefeldwebel Tribukeit den größeren Theil der 4. Kompagnie gesammelt und in günstiger Stellung eingenistet. Hierher war auch Lieutenant v. Ploetz gekommen, als er nach Biefvillers zurückeilen wollte, um dem Hauptmann v. Fischern zu melden, daß Verstärkungen vorerst nicht zu erwarten seien. Als er aus Avesnes heraustrat, sah er die zurückgehenden Kompagnien und übernahm den Befehl über die Theile der 4. Kompagnie.

In den wenigen Häusern von Avesnes lagen Verwundete und Sterbende des Regiments; ihnen widmete der Stabsarzt Dr. Schütz seine aufopfernde Thätigkeit. In einem der vordersten Häuser hatte Hauptmann Wolff seinen letzten Athemzug gethan. Granaten auf Granaten schlugen in und um das Dorf ein, einen wahren Höllenlärm verursachend, zum Glück aber nur sehr vereinzelte Verluste herbeiführend.

Als General du Bessol den Angriff auf Avesnes genügend vorbereitet glaubte, befahl er einen Vorstoß seiner Infanterie gegen dieses Dorf. Die Straße, auf der derselbe erfolgte, wurde aber von dem Schnellfeuer der beiden gut gedeckten Züge der 8. Kompagnie und den Theilen der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Ploetz wirksam beschossen und so der Angriff zum Stehen gebracht. Den noch in zweiter Linie zurückgehaltenen Zug der 8. Kompagnie in diesem Augenblick neben den beiden anderen zu placiren, gelang Lieutenant Lehfeldt nicht, da er für ihn keine Deckung im Terrain fand. Er beließ ihn in seiner Stellung an der Nordlisiere von Avesnes. Der Anprall der französischen Infanterie wurde von der geringen Zahl der Unsrigen tapfer abgewehrt, und zogen sich die Franzosen zum Theil auf Biefvillers zurück, zum Theil nisteten sie sich in den Chausseegräben und kleinen Terrainmulden dicht vor unserer Stellung ein.

Das immer lebhafter werdende Infanteriegefecht fügte der 8. Kompagnie nicht bedeutende Verluste zu. Der Vicefeldwebel Toop wurde dabei schwer ver-

Digitized by Google

wundet. — Die kleine Abtheilung hielt aber unter der Führung des Fähnrichs Hunger wacker aus.

Die Schlacht von Bapaume. Eintreffen von Verstärkungen in Avesnes.

Um die weiterem Vordringen hinderliche Abtheilung aus ihrer gedeckten Stellung zu vertreiben, eröffnete gegen dieselbe eine der zwischen Grévillers und Biefvillers an dem Eisenbahndamme stehenden Batterien ein heftiges Schrapnelfeuer. Das falsch gewählte Intervall schützte vor erheblichen Verlusten, und wurde der seit dem frühen Morgen besetzte Einschnitt gehalten. Aber eine Gefahr drohte den hier stehenden Füsilieren, der fühlbar werdende Mangel an Patronen. Schon schien ein endliches Aufgeben der wichtigen Stellung durch diesen Umstand geboten. In diesem kritischen Augenblick trafen drei Füsilier-Kompagnien des 28. Regiments zur Unterstützung der in Avesnes stehenden Kompagnien ein, die General v. Kummer dorthin entsendet hatte. Von ihnen gewährte Patronen ermöglichten die ununterbrochene Fortsetzung des abwehrenden Feuers der Züge der 8. Kompagnie, die die vom Schießen heißgewordenen Gewehrläufe mit Schnee kühlten.

Das Eintreffen der Achtundzwanziger ermöglichte eine stärkere Besetzung von Avesnes, die einen erneuten Vorstoß feindlicher Massen durch ihr Schnellfeuer wohl abzuwehren im Stande gewesen wäre. Der Feind verzichtete aber auf die Forcirung dieser Stellung von der Front her; er leitete Bewegungen ein, die ein weiteres Ausholen gegen unsere linke Flanke andeuteten.

Die Schlacht von Bapaume. Bapaume wird zur Vertheidigung eingerichtet. Beginn des Rückzugs auf Bapaume.

Als Hauptmann v. Fischern sah, daß die in Biefvillers eingedrungenen Abtheilungen des Feindes von erneuten Unternehmungen gegen Avesnes abließen, versammelte er zunächst an der Nordwestecke von Avesnes alle hierher gelangten Leute des I. Bataillons und führte sie nach dem Westeingange von Bapaume, wo Lieutenant Radtke die Reste der 1., 2. und 3. Kompagnie gesammelt hatte und wohin die Feldwache des Fähnrich Preuße heranbeordert worden war. Das I. Bataillon war nun wieder in der Hand seines Führers vereinigt, der es sammelte. Es zählte 3 Offiziere — Hauptmann v. Fischern, Lieutenant v. Ploetz, Lieutenant Radtke — 20 Unteroffiziere und 302 Mann. — Das Bataillon erhielt den Befehl, nach Ergänzung seiner Munition, die aus dem herangezogenen Patronenwagen schnell herbeigeholt wurde, die alten Festungsgräben an der Westlisiere der Stadt zu besetzen, wohin schon die 6. Kompagnie vorausgegangen war. — Es war gegen 11½ Uhr mittags.

Die Bewegungen des Feindes, der von Grévillers her zunächst mit der Division Derroja gegen die Westlisiere von Bapaume und die nach Albert führende Straße vorging und dadurch sein Bestreben einer Umgehung unseres linken Flügels dokumentirte, wie auch der an der Straße nach Arras immer heftiger entbrennende Kampf mit den Truppen des 23. Korps veranlaßten den General v. Kummer, Befehle zu geben, daß zunächst die im Vorterrain nördlich von Bapaume fechtenden Truppen der 30. Brigade ihren Rückzug auf die Stadt antreten sollten. Bevor aber diese Bewegung ausgeführt werden konnte, mußte der Gefahr vorgebeugt werden, daß die noch westlich der Straße nach Arras stehenden Abtheilungen der 29. Brigade gleichzeitig zu einer rückgängigen Bewegung veranlaßt würden. Den in und vorwärts Avesnes stehenden sechs Kompagnien — 5.,

Digitized by Google

7. und 8. des Regiments und den drei Füsilier-Kompagnien 28er — ging der Befehl zu energischem Festhalten zu, ebenso den beiden Batterien Geißler und Busse; diese hatte schwer gelitten. Außer ihrem wackeren Hauptmann lebte kein Offizier mehr. Der größte Theil der Bedienungsmannschaften und der Bespannung lag todt oder verwundet bei den Geschützen, die unverrückt auf dem Platze aushielten, wo sie am Morgen in den Kampf getreten waren.

General v. Kummer, der bei der fünffachen Ueberlegenheit des Feindes es nicht hindern konnte, daß dieser seine schwache Division überflügelte und zu umgehen versuchte, hatte den Entschluß fassen müssen, seine wenigen und geschwächten Truppen enger zusammenzuziehen und sich auf eine nachhaltige Vertheidigung der Stadt Bapaume zu beschränken. Er gab dem Kommandeur der 29. Brigade, Obersten v. Bock, den Befehl zur Besetzung und Vertheidigungseinrichtung der Stadt. Diese wurde von der zur Stelle befindlichen halben Sappeur-Kompagnie des Premierlieutenants v. Gossel (die halbe Kompagnie war mit den Gefangenen des 2. 1. im Marsch nach Amiens) schnell improvisirt. Die zum Theil schon in den vorhergegangenen Tagen errichteten Barrikaden an den Ausgängen der Stadt wurden verstärkt, die Fenster der an der Lisiere liegenden Häuser mit Betten, Matratzen und dergleichen versetzt, die alten Festungsreste im Westen der Stadt aber so benutzt, wie sie sich fanden, da der hartgefrorene Boden Erdarbeiten nicht gestattete.

Das I. Bataillon 65. hatte die Nordlisiere der Stadt bereits besetzt, als die 30. Brigade durch diese zurückging. Von dieser Brigade verblieb das Füsilier-Bataillon 68. in St. Aubin. Die Brigade nahm mit den Batterien Leo und Uthmann und den reitenden Batterien südlich der Stadt bei dem Faubourg de Peronne Stellung.

Die Schlacht von Bapaume. Eingreifen des Detachements Prinz Albrecht.

Während sich diese Bewegungen der 30. Brigade auf dem rechten Flügel vollzogen, machte sich hier das Eingreifen der Detachements des Prinzen Albrecht zu guter Zeit bemerkbar. — Zuerst erreichte von Bertincourt her das Detachement des Obersten v. Herzberg — 2 Bataillone 40er, 1 Schwadron Husaren 9 und zwei Batterien der 16. Division — die Straße Frémicourt—Bapaume, überschritt diese, besetzte das vom Feinde entblößte Beugnâtre und ließ die Batterien südlich Favreuil auffahren. Dieses vom Feinde nach dem Abzuge der 30. Brigade besetzte Dorf wurde vorübergehend vom I. Bataillon 40. wiedergenommen, aber aufgegeben, als der Feind, dessen Bewegungen in dem Terrain östlich der Straße nach Arras auf keinen Widerstand mehr stießen, das Dorf links umging.

Prinz Albrecht nahm danach mit der ihm unterstellten Infanterie eine Aufstellung an der Straße Bapaume—Frémicourt, ließ die Batterien östlich der Stadt auffahren und ihr Feuer gegen den von Favreuil vorgehenden Feind eröffnen und deckte mit den 2. Garde-Ulanen die rechte Flanke.

Die Schlacht von Bapaume. Die Franzosen umgehen den linken Flügel.

Der Feind, so auf unserm rechten Flügel an weiterem Vorgehen gehindert und nicht im Stande, den geplanten konzentrischen Angriff auf Bapaume durchzuführen, hatte seine Umgehung unseres linken Flügels mit dem 22. Korps inzwischen fortgesetzt. Die hier an dem Abschnitt von Miraumont stehende Ab-

Digitized by Google

theilung der 3. Kavallerie-Division — ein Bataillon 69er, Kürassiere 8 und eine Batterie — hatten das feindliche Vorgehen nicht hindern können. Gegen die von dieser Abtheilung besetzten Dörfer Irles und Py ließ der Feind bei seinem Vorgehen kleine Infanterieabtheilungen zur Sicherung seiner Flanke stehen, ließ sich aber dadurch nicht aufhalten. — Die Brigade Dohna war von Bucquoi mit den Ulanen 5 und 14 gegen des Feindes rechte Flanke vorgegangen, holte aber zu weit aus, um irgend einen Einfluß auf seine Bewegungen ausüben zu können. So vollzog sich vor den Augen der bei Avesnes stehenden Abtheilungen der 29. Brigade der feindliche Rechtsabmarsch zur Umgehung unseres linken Flügels.

Das Vorgelände von Bapaume wird völlig geräumt.

Unter diesen Umständen mußte auch das Vorterrain von Bapaume westlich der Straße nach Arras aufgegeben werden. Zuerst fuhr die Batterie Geißler ab. — Gegen 1 Uhr erhielt auch Hauptmann v. Wobeser den Befehl, die bei Avesnes stehenden Kompagnien auf Bapaume zurückzuführen. Er ordnete zunächst das Zurückgehen der drei Kompagnien 28er an, denen die Kompagnien des Regiments folgen sollten, sobald auch die Batterie Busse zurückgebracht sein würde. Bei dem durch die großen Verluste herbeigeführten Mangel an Bespannung für die Geschütze und Munitionswagen der Batterie bedurfte es der Unterstützung durch Mannschaften unserer Kompagnien. Die Füsiliere bezeigten bei dieser Gelegenheit der Batterie ihre aufrichtige Waffenbrüderschaft. Keine Gefahr scheuend, griffen sie munter in die Radspeichen ein und halfen die Batterie aufprotzen und zurückbringen.

Nachdem die Batterie in Sicherheit war, ordnete Hauptmann v. Wobeser das Abziehen der drei Kompagnien seines Bataillons an. Zuerst mußten die zwei Züge der 8. Kompagnie unter Fähnrich Hunger herangezogen werden. Es war das eine schwierige und gefährliche Aufgabe, da an dem von Biefvillers nach Avesnes führenden Wege feindliche Schützen bis auf achtzig Schritte an den Einschnitt vorgegangen und hier liegen geblieben waren. Bei dieser Nähe des Feindes waren schwere Verluste für die kleine Abtheilung unvermeidlich, wenn sie aus ihrer guten Deckung hervortreten und zurückgehen sollte. Um den Feind am sofortigen Drängen zu verhindern und ihn über die rückgängige Bewegung zu täuschen, machte die Abtheilung des Fähnrichs Hunger einen Scheinangriff. Mit lautem Hurraruf sprangen die Füsiliere aus ihrer Deckung auf und ließen den Feind vermuthen, daß sie zur Attacke gegen ihn vordrängen. Der Feind, getäuscht und erschreckt, wich zurück und maskirte so selbst das Feuer der rückwärtigen Schützenlinien, wodurch es den Füsilieren gelang, ohne Verluste im schnellen Lauf Avesnes zu erreichen und sich mit dem dort stehenden Zuge ihrer Kompagnie zu vereinigen. Unteroffizier Mueller und Füsilier Kowski hatten sich bei dieser Gelegenheit noch einige Gefangene von den zurücklaufenden Franzosen geholt, die sie triumphirend nach Avesnes mitbrachten. Während die 8. Kompagnie sich sammelte, zog sich zunächst die 7. Kompagnie nach Bapaume ab, dann folgten die 5. und 8. Kompagnie.

In Avesnes blieben nur Schwerverwundete, bei ihnen aber der brave Stabsarzt **Dr. Schütz**, der auf die Mittheilung, daß das Dorf von uns aufgegeben werde,

Digitized by Google

zu seinem Burschen sagte, er müsse bei den Verwundeten bleiben, käme er bis zum Abend nicht zum Regiment zurück, so sei er gefangen. „Schreibe dann das meiner Frau", fügte er noch hinzu, „sie soll sich nicht um mich ängstigen." Er blieb und wurde gefangen; aber er erfüllte treulich seine schwere Pflicht, bei deren Ausübung ihn auch die feindlichen Granaten nicht gestört hatten.

Es war 1 Uhr vorüber, als das Vorterrain von Bapaume von der 15. Division geräumt war. General v. Kummer meldete es dem General v. Goeben.

Die Schlacht von Bapaume. Kritische Lage des linken preußischen Flügels.

Dieser hatte schon um 11 Uhr, als ihm die Absicht des Feindes, unseren linken Flügel zu umfassen, bekannt wurde, aus der Reserve des 8. Jäger-Bataillon mit zwei Batterien, die von Peronne eingetroffen waren, von Baulencourt nach Ligny entsendet. Das Jäger-Bataillon hatte dieses Dorf und das dicht dabei liegende Tilloy frei vom Feinde gefunden und beide Ortschaften besetzt.

Der Feind machte gegen 2 Uhr wiederholt den Versuch, durch direktes Vorgehen gegen die Westlisiere von Bapaume von dieser Seite her in die Stadt einzudringen, wurde aber von den in den Festungsgräben gedeckt liegenden fünf Kompagnien des Regiments unter schweren Verlusten abgewiesen. Die anderen drei aus Avesnes gekommenen Kompagnien empfingen zunächst Patronen und wurden anderweitig verwendet. Die 5. Kompagnie unter Vicefeldwebel Kiesing nahm Stellung an dem Ausgange der Stadt nach Tilloy, die 7. Kompagnie verblieb zur speziellen Verfügung des Brigadekommandeurs in der Stadt, die 8. Kompagnie erhielt den Befehl, auf der Straße nach Frémicourt so weit vorzugehen, bis sie die Verbindung mit den Detachements des Prinzen Albrecht aufgenommen habe.

Der Feind, der im Besitze von Favreuil, Avesnes und dem Faubourg d'Arras war, stand so in gefährlicher Nähe; er suchte auch in den Besitz des von dem Füsilier-Bataillon 68. vertheidigten St. Aubin zu gelangen. Schon war er hier eingedrungen, als den bedrängten Füsilieren das I. Bataillon 40. Hülfe brachte und St. Aubin dem Feinde wieder abgenommen wurde. Alle Bemühungen, gegen unseren rechten Flügel oder unsere Front weitere Fortschritte zu machen, waren erfolglos. Ebenso hatte sich General Faidherbe überzeugt, daß ein direktes Vorgehen von Westen gegen die Stadt zu keinem Erfolge führe, er setzte daher die eingeleitete Umfassung unseres linken Flügels fort, während er die Stadt aus vielen Batterien beschießen ließ. Als die Division Derroja die Straße nach Amiens überschritten hatte und sich gegen Tilloy entwickelte, zogen sich die dort stehenden Jäger vor der Uebermacht auf Ligny zurück.

Die Lage der 15. Division war eine kritische. Die dritte Stunde war gekommen; was noch geschehen sollte, mußte bei der bald hereinbrechenden Dunkelheit schnell geschehen. Es schien, als ob der Feind sich zu einem konzentrischen Angriff gegen Bapaume von Avesnes und Tilloy her bereite. Von den Truppen des 22. Korps wurden die Versuche, sich der alten Festungsgräben zu bemächtigen, erneut, aber ebenso erfolglos wie vorher.

Da mit einem Mal tönt lauter Hurraruf von der 30. Brigade her über das Gefechtsfeld. General v. Goeben war hier eingetroffen. Das Erscheinen des ge-

Digitized by Google

liebten Führers hatte seinen Soldaten diese Ovation entlockt, sie war ein sicherer Beweis für das unbegrenzte Vertrauen, das dieser General bei allen Soldaten seines Korps besaß. Sein Kommen belebte einen Jeden von Neuem, gab neuen Kampfesmuth und Siegesgewißheit.

Nachdem er Kenntniß von der gesammten Gefechtslage genommen, befahl er Standhalten in Bapaume und die Wiederwegnahme von Ligny und Tilloy unter allen Umständen, sobald von der Reserve noch Verstärkungen eingetroffen sein würden.

Ein wahrer Feldherr, hatte General v. Goeben, trotz der ungünstigen Lage, in der sich die in Bapaume fechtenden Truppen befanden, trotz der vielfachen Meldungen hierüber, sich nicht bestimmen lassen, seine Reserve aus der Hand zu geben. Diese stand, vier Bataillone — zwei Bataillone 19er, ein Bataillon 69er und unser III. Bataillon — und zwei Batterien stark, noch intakt zwischen Le Transloy und Baulencourt. Von dieser Reserve bestimmte der General auch jetzt nur ein Bataillon zum Heranrücken: unser III. Bataillon.

Die Schlacht von Bapaume. Eingreifen der Reserven. Einnahme von Tilloy und Ligny.

Am 2. 1. hatte Major Ihssen den Befehl erhalten, nach dem Eintreffen der Detachements v. Herzberg und v. Wittich am 3. 1. von der Gardekavallerie-Brigade bei Fins zu seinem Regiment abzumarschiren. Er hatte erfahren, daß das Regiment in Rocquigny kantonire, und war dorthin marschirt. Als er hier nach 10 Uhr eintraf und das Regiment nicht fand, schickte er nach Transloy, um dort Weiteres zu erfahren. Er erhielt den direkten Befehl des Generals v. Goeben, zur Reserve nach Baulencourt heranzurücken.

Von hier wurde gegen 4 Uhr nachmittags, als es schon zu dunkeln begann, das Bataillon gegen Ligny und Tilloy entsendet, um bei der Wiederwegnahme dieser Dörfer mitzuwirken. Diese wurde von den Batterien der 30. Brigade von dem Faubourg de Peronne her tüchtig vorbereitet. Von hier führte General v. Strubberg persönlich ein Bataillon 28er und ein Bataillon 65er gegen Tilloy vor. Die Jäger schlossen sich unserem III. Bataillon an, das zuerst in Tilloy eindrang; aber auch das der 3. Kavallerie-Division zugetheilte Bataillon 69er betheiligte sich an dem Sturm auf Tilloy. Diesem konzentrischen Angriff wich der Feind, durch die Dunkelheit begünstigt, aus. Er wartete den Stoß nicht ab, sondern räumte die Dörfer unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener. Das Terrain südlich Bapaume war vom Feinde gesäubert; es bestand die Gefahr nicht mehr, daß der Feind am nächsten Tage in der Lage sein könne, uns die Bewegungen vorschreiben zu können. Auch an den anderen Punkten hatte der Feind keine weiteren Erfolge vor Einbruch der Nacht erzielen können. Ein erneuter Versuch, den dauernden Besitz von St. Aubin zu erzwingen, scheiterte.

Als die Nacht dem Kampfe ein Ende machte, hatte die französische Nord-Armee nichts weiter erreicht, als daß sie im Besitz des von uns aufgegebenen Vorterrains von Bapaume war, allerdings in zum Theil sehr enger Fühlung mit unseren Truppen. Am Nordausgange von Bapaume trennte nur eine Barrikade die Fünfundsechziger von dem in dem Faubourg d'Arras eingedrungenen Feinde. Die Absicht des Generals Faidherbe, Peronne zu entsetzen, war vereitelt, die Ein-

Digitized by Google

schließung und Beschießung dieser Festung nicht einmal gestört. Der Erfolg des Kampfes war daher ein für die preußischen Truppen siegreicher. Diese hatten in zweitägigem Ringen einen mehr als vierfach überlegenen Feind abgewehrt.

Verluste in der Schlacht von Bapaume.

Unser Regiment hatte in diesem ruhmvollen Kampfe neue Lorbeeren errungen und durch seine todesmuthige Bravour die Anerkennung aller seiner Führer erworben. Es verlor in dem Treffen bei Bapaume 12 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 203 Füsiliere, und zwar:

Kompagnie	Todt			Verwundet			Vermißt		
	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere
1	2	1	11	—	1	13	—	3	8
2	1	1	19	3	4	44	—	1	3
3	2	1	11	1	3	24	—	—	4
4	1	—	14	—	—	14	—	—	8
5	1	—	4	—	2	8	—	—	3
6	—	—	1	—	—	—	—	—	—
7	—	—	—	—	—	1	—	—	—
8	—	—	1	1	1	12	—	—	—
Summa	7	3	61	5	11	116	—	4	26

Das III. Bataillon hatte keine Verluste zu beklagen.

An Offizieren und Offizierdienstthuern hatte das Regiment verloren:

Hauptmann v. Wedell † am 30. 1. im Lazareth zu Amiens,
„ Wolff † auf dem Schlachtfelde,
“ v. Buttler † am 5. 1. im Lazareth zu Bapaume.
Sekondlieutenant Goltz † auf dem Schlachtfelde,
„ Freudenfeld † auf dem Schlachtfelde,
„ Frhr. v. Boemelburg † am 5. 1. in Achiet le grand in französischer Pflege,
„ der Landwehr Richter † auf dem Schlachtfelde.

Schwer verwundet waren:

Premierlieutenant Frhr. v. Ledebur,
Portepeefähnrich Meske,
Vicefeldwebel Toop,
„ Reichert,
„ Hürth.

Nach der Schlacht von Bapaume.

Nach Beendigung des Kampfes blieben die Truppen im Allgemeinen da, wo sie gerade standen. Die 8. Kompagnie, die an dem Ausgange nach Frémicourt durch das II. Bataillon 28. abgelöst wurde, rückte hinter die 5. Kompagnie an den Ausgang nach Tilloy.

Trotz der anscheinenden Gewißheit der Fortsetzung des Kampfes am folgenden Tage dachte ein Jeder nur daran, für die Nacht ein vor der Kälte geschütztes

Digitized by Google

Lager zu finden, um sich einige Stunden der Ruhe hingeben zu können. Die Erschöpfung der Mannschaften war groß. Diese erforderte ein häufiges Ablösen der Wachen und Posten, die zahlreich ausgestellt waren.

Die dunkle Nacht wurde durch brennende Häuser von Bapaume, Avesnes, Favreuil und Tilloy stellenweise erhellt. Sie verlief ruhig. Während derselben wurde es zur Gewißheit, daß der Feind den Faubourg d'Arras und Avesnes geräumt habe. Ueberhaupt sprachen alle Anzeichen dafür, daß der zweitägige Kampf die französische Nord-Armee aus den Fugen, die Truppen durcheinandergebracht habe, während bei uns der Zusammenhalt gewahrt geblieben trotz des ungünstigen Kampfes, den hauptsächlich die 15. Division, an diesem Tage wohl kaum mehr als 7000 Mann stark, gegen 40 000 Mann zu bestehen hatte. Sie verlor an beiden Tagen 42 Offiziere, 850 Mann. Der Verlust der nicht zur Division gehörigen Truppen beträgt 5 Offiziere, 200 Mann.

Abmarsch von Bapaume.

In der Nacht, die auf den blutigen Tag folgte, mußte General v. Goeben sich entschließen, ob er am 4. 1. in einen neuen Kampf eintreten wolle. Er zog in Betracht, daß die Truppen aufs Aeußerste erschöpft seien, die Munition den Batterien zu mangeln beginne; er beschloß daher, den Kampf nicht fortzusetzen, sondern seine Truppen hinter die Somme zu nehmen und nur die 3. Kavallerie-Division am Feinde zu belassen, der er die zwei Bataillone 19er zuwies. Das Detachement des Prinzen Albrecht sollte um Roisel östlich Peronne in Kantonnements gehen. Für die 15. Division befahl der General:

„Die Division Kummer, unterstützt durch das Detachement des Prinzen Albrecht von Preußen, hat dem vierfach überlegenen Feind gegenüber die Stellung bei Bapaume auch heute wieder glänzend behauptet. Das Armeekorps wird nun seine Stellung hinter der Somme nehmen.

Die 15. Division marschirt über Le Transloy, Combles, Maurepas über die Brücke von Feuillières und etablirt sich auf dem linken Ufer der Somme in dem Rayon Feuillières, Frise, Cappy, Barleux, Flaucourt.

Das Hauptquartier geht nach Dompierre."

Der blutgetränkte Boden wurde geräumt. Die Division hatte hier ihre Aufgabe glänzend erfüllt. Der zum Entsatz von Peronne vorrückende Gegner hatte seinen Zweck nicht erreicht. Seinem Vordringen hatte die zähe Widerstandskraft der 15. Division bei Bapaume ein Ziel gesetzt. Schmerzlich aber war es für das Regiment, daß es abziehen mußte, ehe es ihm möglich gewesen, seine gefallenen Kameraden aufzusuchen. Keiner derer, die in dem Treffen bei Bapaume auf dem Schlachtfelde fielen, ist von Kameradenhand auf fremder Erde zu ewiger Ruhe gebettet worden. Ihre Gräber schmückt kein äußeres Zeichen des dauernden Gedenkens, das an ihren Heldentod für König und Vaterland gemahnt. Von den meisten gefallenen Offizieren ist es unbekannt geblieben, an welcher Stelle sie ihren letzten Athemzug gethan. Von Lieutenant v. Boemelburg brachten die 5. Ulanen die Nachricht, daß er in Achiet le grand gestorben sei, als sie den Ort nach dem Treffen von Bapaume wieder besetzten. Hauptmann v. Buttler war in Bapaume verstorben, wohin er zurückgebracht worden war. Zeugin seines Todes

Digitized by Google

war die heldenmüthige Prinzessin Salm-Salm, die in Bapaume bei den Verwundeten geblieben war.

Am frühen Morgen des 4. 1. traten die Kompagnien aus ihren Alarmquartieren auf die Sammelplätze, um von hier nach dem Rendezvous der Brigade auf dem Windmühlenberge südlich der Stadt abzurücken. Hier sammelten sich die Reste des I. Bataillons, dessen Kompagnien nur noch Trümmer waren. Das III. Bataillon kam von Tilloy heran; das II. Bataillon traf zuletzt ein, da ihm die Deckung des Abmarsches aus Bapaume anfänglich übertragen wurde.

Offiziervertheilung nach Bapaume.

Auf dem Windmühlenberge wurden die fünf ihrer Führer beraubten Kompagnien anderen Offizieren unterstellt. Die Stellenbesetzung war danach folgende:

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Henning.
Adjutant: Premierlieutenant v. Homburg.

I. Bataillon:

Kommandeur: Hauptmann v. Fischern.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Ploetz.

1. Kompagnie: Führer Sekondlieutenant Erdmann.
2. „ „ „ v. Wegerer.
3. „ „ „ Radtke.
4. „ „ „ Recken.

II. Bataillon:

Kommandeur: Hauptmann v. Wobeser.
Adjutant: Sekondlieutenant Gattung.

5. Kompagnie: Führer Sekondlieutenant Brandenburg.
6. „ „ Premierlieutenant Meske.
7. „ „ Sekondlieutenant Scherff.
8. „ „ Premierlieutenant Lehfeldt.

III. Bataillon:

Kommandeur: Major Ihssen.
Adjutant: Sekondlieutenant Brandt.

9. Kompagnie: Chef Hauptmann v. Wulffen.
10. „ Führer Hauptmann Maier.
11. „ Chef Hauptmann v. Zschüschen.
12. „ Führer Premierlieutenant v. Besser.

Als Zugführer fungirten nur noch Fähnriche, Feldwebel, Vicefeldwebel und Sergeanten. Das Regiment verfügte außer den oben aufgeführten 20 Offizieren über keine anderen. Nur Lieutenant Rudolf war noch als Führer des Fußkrankendetachements in Amiens zurück.

Digitized by Google

7. Die Erste Armee an der Somme.

Marsch hinter die Somme.

Um 7 Uhr begann der befohlene Abmarsch nach der Somme, nach deren Ueberschreiten in die Quartiere abgerückt wurde. Der Stab des Regiments ging mit dem III. Bataillon nach Flaucourt; das I. und II. Bataillon kamen nach Barleux. Nach den anstrengenden Tagen von Bapaume freute sich ein Jeder auf die Ruhe, die er erhoffte. In Barleux sah es aber gar nicht danach aus. Das Dorf liegt am Fuße einer Höhe, auf der die gegen Peronne in Position gebrachten Festungsgeschütze standen. Diese sendeten in gleichmäßigen Pausen ihre Geschosse nach der Festung und störten selbst den festesten Schlaf, dem sich die Meisten schon früh am Abend hingaben. Unangenehm überraschte es aber, daß die aus Peronne zur Erwiderung gesendeten Geschosse Barleux erreichten und mehrere Granaten in die Häuser einschlugen. Das I. Bataillon hatte dadurch 4, das II. Bataillon 3 Verwundete.

Folgen der Schlacht von Bapaume.

Am 5. 1. ruhten die Bataillone in diesen unbequemen Quartieren. An diesem Tage klärte sich die Kriegslage, wie sie sich nach dem Treffen von Bapaume gestaltet hatte, auf; Faidherbe hatte seine Armee wieder hinter die Scarpe zurückgeführt und stand wieder in Anlehnung und gestützt auf die Festungen. Die in und vorwärts Bapaume stehende 3. Kavallerie-Division hatte Fühlung mit dem Feinde erst südlich Arras aufgenommen. Auch von Cambrai her schien für die nächsten Tage kein erneuter Entsatzversuch von Peronne zu fürchten zu sein. Die Einschließung und Beschießung dieser Festung war also für die nächsten Tage gesichert. Leider konnte die letztere nur langsame Fortschritte machen, da es an Belagerungsgeschütz und Munition fehlte und die zur Vervollständigung beider unterwegs befindlichen Transporte noch nicht heran waren. Es war so ein energisches Bombardement der Festung, wie es zu einer Beschleunigung der Uebergabe derselben erforderlich war, noch unthunlich. Je länger sich die Entscheidung bei Peronne hinausschob, desto schwieriger wurde die Aufgabe der gegen die französische Nord-Armee im Felde stehenden Truppen der Ersten Armee, die auf keine Verstärkung in der nächsten Zeit rechnen durften und deren Reihen stark gelichtet waren. Die feindliche Armee dagegen konnte ungestört Verstärkungen auf dem Seewege und dem nördlichen Eisenbahnnetz heranziehen und sich hinter ihren Festungen zu neuen Unternehmungen formiren. Das Gerücht, daß noch ein drittes französisches Korps, das 19., dem General Faidherbe unterstellt und im Anmarsche sei, trat immer glaubhafter auf. Die Lage der an der Somme operirenden Theile der Ersten Armee wurde daher mit jedem Tage kritischer. War Peronne in unseren Händen, dann war erst die Somme-Linie zu einer energischen Defensive gegen Norden hin auf dem linken Flußufer geeignet. Es war und blieb also die Aufgabe des Generals v. Goeben, Peronne zu erobern und bis zu diesem Ereigniß die Einschließung des mit Zähigkeit behaupteten Platzes gegen den Versuch des Entsatzes durch das französische Nordheer zu decken.

Stellung an der Somme.

Um dies mit den schwachen Kräften, über die General v. Goeben verfügte, durchführen zu können, wählte er eine günstigere Aufstellung seiner Truppen. In

Digitized by Google

der Front dem überlegenen Gegner entgegenzutreten, war ein gefährliches Wagniß, dagegen ließen sich Erfolge erwarten, wenn der Feind bei einem erneuten Vorgehen über Bapaume auf Peronne in der rechten Flanke gefaßt werden konnte. General v. Goeben befahl in diesem Sinne für den 6. 1.:

„Die 15. Infanterie-Division verlegt eine Infanterie-Brigade mit zwei Batterien und zwei Eskadrons nach Albert und Gegend; die andere Brigade besetzt Bray sur Somme mit einem Detachement und bleibt mit den übrigen Truppen auf dem linken Somme-Ufer."

Die Division bestimmte für den ersten Zweck die 29. Brigade mit den ihr zugetheilten Batterien und Eskadrons. Das Regiment wurde mit einer Eskadron und einer Batterie zur Belegung von St. Albert bestimmt, das 65. Regiment nach Méaulte und Gegend verlegt.

Am Morgen des 6. sammelte sich die Brigade an dem Somme-Uebergange bei Feuillières und marschirte nach Albert. Oberstlieutenant v. Henning übernahm hier die Geschäfte eines Kommandanten. Die Ausgänge der Stadt, besonders die nach dem Feinde hin belegenen, wurden durch starke Wachen geschützt, hinter denen Kompagnien als Pikets in Alarmquartieren lagen, während die übrigen bei den Bürgern Quartiere bezogen, in denen gute Verpflegung für die Leute erzielt wurde. Während die 15. Division mit einer Brigade in der Flanke gegen die direkte Anmarschlinie des Feindes von Arras nach Peronne Stellung genommen, mit der anderen Brigade an der Somme an dem wichtigen Uebergang bei Brai und nördlich davon stand, war die 3. Reserve-Division, die inzwischen dem Prinzen Albrecht unterstellt und mit der Gardekavallerie-Brigade kombinirt worden war, nach Combles herangezogen worden. Die 16. Division war fast ausschließlich durch die Einschließung von Peronne gefesselt. In Amiens trafen aber inzwischen wieder Bataillone des I. Armeekorps mittelst Eisenbahn von Rouen her ein, die dort entbehrlich gemacht wurden.

Faidherbe verharrte, seitdem er seine Truppen hinter den schützenden Scarpe-Abschnitt geführt hatte, während mehrerer Tage in scheinbarer Unthätigkeit. Erklärlich erscheint diese bei der günstigen strategischen Lage, in der sich der französische Obergeneral befand, wenn man den Inhalt einer Depesche kennt, die er am Abend nach dem Treffen von Bapaume an den Kommissar der Vertheidigung, Dr. Testelin in Lille, sendete. Faidherbe telegraphirte: „Wir haben außerordentlich viel Verwundete. Unsere Soldaten haben seit zwei Tagen nichts Warmes genossen, sie hatten zu ihrer Ernährung nur ihr Brot, das gefroren war; sie hatten keine Verpflegung wie der preußische Soldat, der sie stets in seinem Blechkessel bei sich trägt. Seit zwei Tagen waren die nur mangelhaft bekleideten Soldaten ununterbrochen den Unbilden der rauhen Witterung ausgesetzt ꝛc." Mit einem Wort, die französische Nord-Armee war nicht so schnell wieder operationsfähig wie die in viel ungünstigerer Lage befindlichen preußischen Truppen an der Somme. Diese waren schon am dritten Tage nach dem blutigen Treffen wieder kampfbereit und durch die kurze Ruhe hinter der Somme genügend gekräftigt, um auf dem gegen den Feind belegenen Ufer die angegebene Stellung einzunehmen.

Am Feinde war die 3. Kavallerie-Division, die, verstärkt durch zwei Ba-

Digitized by Google

taillone 19er, ihre Detachements nördlich Bapaume gegen Arras und die Scarpe vorgeschoben hatte. Der Frost, die Glätte der Wege und die hartgefrorene Schneelage beeinträchtigten zwar die Leistungsfähigkeit der Kavallerie-Regimenter, doch waren die Dienste, die diese durch die Meldung ihrer Offiziere und Patrouillen leisteten, vom höchsten Werth, da sie es dem General ermöglichten, zu rechter Stunde die Absichten des Feindes zu erkennen und seine Truppen vor unnöthigen, ermüdenden Bewegungen zu schützen.

So verliefen denn auch der 7. und 8. 1. für das Regiment ohne besondere Zwischenfälle. Zahlreiche und starke Wachen, weitausholende Patrouillen oder Beitreibungen beschäftigten die Kompagnien. In diesen Tagen traf ein Transport Rekonvaleszenten und Ersatzmannschaften unter der Führung des vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment versetzten Lieutenants der Landwehr Hildebrandt ein. Die eingetroffenen Mannschaften wurden größtentheils zur Kompletirung der am meisten geschwächten Kompagnien des I. Bataillons verwendet. Lieutenant Hildebrandt übernahm die Führung der 4. Kompagnie.

Am 9. 1. kam die Nachricht der 3. Kavallerie-Division nach Albert, daß der Feind zu einem neuen Vorgehen entschlossen scheine. Die in Albert liegenden Truppen wurden alarmirt und rückten in die ihnen zugewiesenen Stellungen zu nachhaltiger Vertheidigung vor. Der Feind kam nicht, die Truppen gingen in ihre Quartiere zurück. Aber es war die Möglichkeit eines erneuten Vorgehens der französischen Nord-Armee zum Entsatze von Peronne wieder sehr wahrscheinlich geworden und dadurch die endliche Kapitulation dieser wacker vertheidigten Festung erwünschter denn je. Mit jedem Tage der Verzögerung wurde die Lage der an der Somme operirenden Truppen der Ersten Armee kritischer.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Chefs des Regiments.

Am Abend des 9. versammelten sich die Offiziere des Regiments, die nicht im Dienste waren, in einem Gasthause zu Albert, um in Gemeinsamkeit das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Chefs des Regiments, Sr. Excellenz des Generals v. Roon, zu begehen.

Schon in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres war durch einen Armeebefehl den Truppen bekannt gegeben, daß der 9. 1. der Ehrentag sei, an dem der Kriegsminister, der diese siegreiche Armee schaffen half, ihr fünfzig Jahre angehörte. Das seltene Jubiläum wurde im Feldlager gefeiert. Zu Versailles, wo seither nur französische Feldherren verherrlicht worden, konnte unser Chef an der Seite seines erhabenen Kriegsherrn und geliebten Königs die schöne Feier begehen. Es war die Absicht gewesen, zu der Feier eine Deputation von Offizieren des Regiments nach Versailles zu entsenden, um die Glückwünsche des Regiments seinem Chef zu überbringen; aber die feindlichen Kugeln hatten das Offizierkorps zu sehr gelichtet, als daß Mitglieder desselben auch nur für wenige Tage entbehrlich gewesen wären. Der Führer der Ersten Armee, General v. Manteuffel, telegraphirte nach Versailles, daß die ruhmreichen Verluste bei Bapaume es den Offizieren des 33. Regiments unmöglich machten, bei der Jubiläumsfeier vertreten zu sein. Das lobende Zeugniß, das unser Feldherr bei dieser Gelegenheit dem Regiment des Jubilars ausstellte, bestimmte Se. Majestät den König zu einem Gnadenakte. Er verlieh dem Regiment 27 Eiserne Kreuze, die bei den gemachten Dekorations-

Digitized by Google

vorschlägen nicht in Anrechnung kommen sollten. Auch andere Gnadenbeweise wurden bei dieser Gelegenheit dem Regiment zu Theil. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg sprach den Wunsch aus, Offiziere des Regiments durch Verleihung des Sachsen-Ernestinischen Hausordens auszuzeichnen.

Dem Wunsche, seinem hohen Chef ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Ergebenheit darbringen zu dürfen, konnte das Offizierkorps nicht entsprechen, da es toujours en vedette war. Aber eines konnte das Offizierkorps seinem Chef bieten, und das war ein schönes, werthvolles Geschenk: Der auf Schlachtfeldern gelieferte Beweis, daß in ihm der gute Geist gehegt worden und fortlebte, den der General der Infanterie v. Roon als Oberst und Kommandeur des Regiments gepflanzt hatte.

Die Feier der Offiziere in Albert war keine rauschende, denn sie gemahnte nur zu sehr an die frischen Wunden, die dem Offizierkorps geschlagen worden waren. Der Kommandeur des Regiments Oberstlieutenant v. Henning leitete das Hoch auf unsern Chef mit begeisterten Worten ein, die lauten Wiederhall bei allen Anwesenden fanden. — An der Tafel der Offiziere saßen an diesem Abend auch die Prinzessin Salm und der Geheimrath Dr. Busch, die sich so verdient um die Verwundeten und ihren Wunden Erlegenen des Regiments gemacht, daß die Offiziere sich freuten, eine Gelegenheit zu finden, ihrer Dankbarkeit Worte verleihen zu können. Mitten hinein in die feierliche Stimmung brachte der Befehl, daß am folgenden Tage ein Bataillon des Regiments als Ersatz für die zwei Bataillone 19er zur 3. Kavallerie-Division nach Bapaume vorrücken solle, eine peinliche Störung. Ein Jeder lebte in der Gewißheit, bald wieder an den Feind zu kommen, aber sie war doch überraschend schnell verwirklicht worden. Denn daß am Morgen des Tages die Kavallerie-Division auf dem blutgetränkten Boden von Bapaume mit den Vortruppen der französischen Nord-Armee gefochten hatte, war am Vormittag während der Alarmirung der Truppen in Albert bekannt geworden. Oberstlieutenant v. Henning bestimmte das II. Bataillon zum Abmarsch nach Bapaume. Die zu demselben gehörenden sechs Offiziere nahmen feierlich Abschied von denen der beiden andern Bataillone, denn ein Jeder schien zu glauben, daß auch er nun sehr bald die Verluste des Regiments vermehren würde. Da eine allgemeine Heiterkeit doch nicht recht zum Durchbruch kommen wollte, trennten sich die Offiziere zu früher Stunde.

Das II. Bataillon bei der 3. Kavallerie-Division.

Um 6 Uhr morgens des 10. sammelte sich das II. Bataillon am Nordausgange von Albert, um den Marsch nach Bapaume anzutreten. Auf der schnee- und eisbedeckten Straße dorthin kamen Husarenpatrouillen, die die widersprechendsten Nachrichten über die Bewegungen des Feindes brachten. Gegen 11 Uhr vormittags erreichte das Bataillon Bapaume.

Am Südeingange in die Stadt begegnete ihm eine lange Wagenreihe, die die Verwundeten des 3. 1., die transportfähig waren, nach Amiens in sichere Pflege zurückführen sollte, da neue Kämpfe um Bapaume bevorstanden.

Der Führer des Bataillons, Hauptmann v. Wobeser, erhielt bei seinem Eintreffen von dem Kommandeur der 3. Kavallerie-Division, Generallieutenant Grafen v. der Groeben, den Befehl, mit zwei Kompagnien die Vorposten zu

Digitized by Google

beziehen und die dort stehenden Kompagnien des 19. Regiments abzulösen. Die beiden Bataillone dieses Regiments sollten sogleich zu der 3. Reserve-Division des Prinzen Albrecht abmarschiren.

Hauptmann v. Wobeser bestimmte für die Vorposten die 7. und 8. Kompagnie und bezog mit der 5. und 6. Alarmquartiere in Bapaume. Lieutenant Scherff hatte mit der 7. Kompagnie die Dörfer Beugnâtre, Frémicourt und Favreuil zu besetzen. Premierlieutenant Lehfeldt mit der 8. Sapignies und Bihucourt. Diese Kompagnien erreichten unangefochten die ihnen vorgezeichneten Ziele und fanden dort Kavallerieabtheilungen der 5. und 14. Ulanen, mit denen sie gemeinsam den Vorpostendienst am Tage übernahmen; für die Nacht war dieser alleinige Sache der beiden Kompagnien. Trotz der unmittelbaren Nähe des überlegenen Feindes verlief die kalte Winternacht ruhig. Bei der 8. Kompagnie wurde eine feindliche Patrouille von drei Mann gefangen eingebracht.

Am Morgen des 11. 1. sollte die 5. und 6. Kompagnie die 7. und 8. in ihren Stellungen bei Tagesanbruch ablösen. Als die 5. Kompagnie Beugnâtre noch nicht erreicht hatte, traf sie mit der 7. zusammen, die sich auf Bapaume zurückzog, da der Feind mit starken Infanteriemassen von Mory vorging. Die Kavallerie blieb am Feinde; die beiden Kompagnien gingen auf Bapaume, ohne ins Gefecht zu kommen, zurück. Die 8. Kompagnie stand noch in Sapignies und Bihucourt, als Premierlieutenant Meske mit der 6. zur Ablösung eintraf. Er selbst ging mit seiner halben Kompagnie nach Sapignies und besetzte die Tagesstellung der Infanterie, während Portepeefähnrich Hunger den hier gestandenen Zug der 8. Kompagnie nach Bapaume zurückführte. Portepeefähnrich v. Knobelsdorff erreichte mit der andern Hälfte der 6. Kompagnie Bihucourt später und ließ sich von dem hier stehenden Premierlieutenant Lehfeldt die Tagesstellung der Infanterie anweisen. Die Sonne trat eben über den Horizont, als plötzlich heftiges Schnellfeuer bei Sapignies hörbar wurde.

Ueberfall und Gefecht von Sapignies. 11. 1. 1871.

Der Feind war am frühen Morgen von Ervillers über Behagnies gegen Bapaume vorgegangen. Die 3. Kavallerie-Division hatte inzwischen den Befehl erhalten, Bapaume aufzugeben. General Graf Groeben befahl demgemäß, daß zunächst die Infanterie von den Vorposten zurückkehren, die Kavallerie noch am Feinde bleiben und dessen Bewegungen beobachten solle. Den beiden im Vorterrain befindlichen Kompagnien wurde der Befehl mit dem Bemerken zugestellt, daß sie auf Bapaume zurückgehen und sich dem Bataillon anschließen sollten, für alle Fälle aber hinzugefügt, daß eventuell bei Le Sars der Sammelpunkt der gesammten Division sei. Dieser Befehl traf in den Kantonnements Sapignies und Bihucourt ein, als zahlreiche Patrouillen noch im Vorterrain waren und deren Rückkunft abgewartet werden mußte, ehe der Abmarsch angetreten werden konnte. In Bihucourt leitete denselben der Premierlieutenant Lehfeldt ein, die Führung der hier eingetroffenen Abtheilung der 6. Kompagnie mit übernehmend. In Sapignies waren zwei Züge der 6. Kompagnie unter Premierlieutenant Meske, als der Feind sein überraschendes Feuer eröffnete. In dem von der aufgehenden Morgensonne vergoldeten Nebel war es für den ersten Augenblick nicht möglich, zu erkennen, wie die Gefechtslage sei. Premierlieutenant Meske warf sich daher

Digitized by Google

schnell mit einem Zuge dem nahen Gegner entgegen, um den Ulanen Zeit zu verschaffen, ihre Pferde aus den Ställen und Scheunen zu ziehen und in den Sattel zu kommen. Aber lange konnte er nicht Widerstand leisten, da er in der rechten Flanke von Mory, der linken von Gomiécourt her angegriffen wird; besorgt um den Rückzug, besetzt Premierlieutenant Meske schnell den Südausgang von Sapignies. Als er aber auch schon seinen Rücken bedroht sieht, ist er zu eiligem Verlassen des Dorfes in der Richtung auf Bapaume gezwungen. Er läßt 10 Füsiliere verwundet und unverwundet in der Hand des Feindes, erreicht aber noch vor demselben Bapaume, wo er am Nordeingange des Faubourg d'Arras von dem Zuge des Portepeefähnrichs Hunger aufgenommen wird, der sich hinter eine dort errichtete Barrikade geworfen hatte, als er das Gefecht bei Sapignies wahrnahm. Das Bestreben des Premierlieutenant Lehfeldt, von Bihucourt aus die in Sapignies kämpfende Abtheilung zu degagiren, vereitelte der Feind, der sich zwischen beide Dörfer geschoben hatte. Die Theile der 8. und 6. Kompagnie gingen von Bihucourt ohne Verluste zunächst nach Biefvillers. Hier, wo schon so viel Blut des Regiments geflossen, machte die Abtheilung Halt. Als sie aber erkannte, daß Premierlieutenant Meske seine Abtheilung nach Bapaume führte, ohne vom Feinde auf dem Fuße gefolgt zu sein, gab sie Biefvillers auf und zog sich über Grevillers nach der Straße Bapaume—Albert in Höhe von Ligny heran.

Der unerwartete Ueberfall hatte unserer 6. Kompagnie wie auch den 5. Ulanen empfindliche Verluste zugefügt. — General Graf v. der Groeben, der auf die Meldung von dem Gefecht sich sogleich selber in das Vorterrain von Bapaume begeben hatte, traf alle Maßregeln für einen geordneten Rückzug von Bapaume auf Le Sars, wo er Stellung nahm. Wenn es auch unmöglich gewesen wäre, Bapaume vor der überlegenen Macht des Gegners noch länger zu behaupten, so war die Aufgabe dieser Stadt, die seit dem 27. 12. unausgesetzt von uns okkupirt war, doch nicht die direkte Folge des erneuten Vorgehens des Feindes, sondern des Befehls hierzu. Eine längere Behauptung dieses exponirten Postens war nicht mehr nothwendig geworden, nachdem Peronne am 10. 1. kapitulirt hatte. —

Kriegslage der Ersten Armee nach dem Fall von Peronne.

Dieser endliche Erfolg änderte mit einem Schlage die gesammte Kriegslage der Theile der Ersten Armee, die an der Somme standen. Jetzt erst war dieser Fluß ganz in unseren Besitz gelangt. Der Unterlauf der Somme von Amiens ab, der nur zeitweise durch einzelne Detachements besetzt worden war, hatte keinen bedeutenden Werth für uns, wie auch für den Feind. Ueberschritt er den Fluß zwischen Abbeville und Amiens, um auf Paris vorzudringen, so genügte ein Linksabmarsch der oberhalb Amiens und in dieser Stadt hinter der Somme stehenden Truppen, um in des Feindes linke Flanke rechtzeitig vorzustoßen und ihn gegen die Küste hin zurückzudrängen. Es konnte also füglich von einer dauernden Besetzung des linken Somme-Ufers unterhalb Amiens Abstand genommen werden. Anders oberhalb Amiens. Hier war nach dem Falle von Peronne der Fluß von der Quelle an in unseren Händen. Die auf dem linken Ufer stehenden Truppen hatten den Fluß als starkes Hinderniß vor der Front, das der Feind erst überschritten haben mußte, ehe ein Angriff auf unsere Truppen

Digitized by Google

möglich war, die sich dann schnell an der bedrohten Stelle konzentriren konnten. In diesem Sinne disponirte der neue Führer der Ersten Armee, General v. Goeben.

General v. Manteuffel scheidet von der Ersten Armee.

Durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre war zum zweiten Male in diesem Kriege eine Aenderung in dem Kommando über die Erste Armee herbeigeführt worden. Der General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel war zum Oberbefehlshaber einer zu bildenden Süd-Armee ernannt worden. Er schied von der von ihm in vielen Kämpfen geführten Ersten Armee mit folgendem Armeebefehl:

„Se. Majestät der König haben mich zu einem anderen Kommando berufen und mir befohlen, das über die Erste Armee dem General der Infanterie v. Goeben zu übergeben. Mit vollstem Vertrauen lege ich dies schöne Kommando in so bewährte Generalshand.

General der Infanterie v. Goeben übernimmt von morgen an den Oberbefehl über die Erste Armee. Aber scheiden kann ich nicht von der Armee, ohne den Schluß meines Neujahrswunsches zu wiederholen.

Ich sage auch heute, aber heute in meinem alleinigen Namen und aus meinem vollen, ganzen Ich heraus, der Armee meinen tiefgefühlten Dank und meinen herzlichsten Glückwunsch für ihren ferneren Lorbeer! Ich danke dem Stabe des Oberkommandos, ich danke den Herren Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren, ich danke jedem einzelnen Soldaten der Armee; ich danke den Herren Aerzten, die in und außer Feuer ihre Dienste mit gleicher Hingabe geleistet, und danke da speziell den beiden Herren konsultirenden Generalärzten, deren unermüdliche Thätigkeit dem Könige manch braven Soldaten erhalten hat; ich danke den Geistlichen, die auch das Feuer nie scheuten, wo es galt, in ihrem Berufe zu wirken; ich danke sämmtlichen Militärbeamten und führe es anerkennend an, daß die Beamten der Intendantur es verstanden haben, die Verpflegung der Armee sicherzustellen und daß die Offiziere und Soldaten, welche den Dienst beim Train und den Etappen versehen, hierzu erfolgreich mitgewirkt haben.

Und so sage ich Euch Allen Lebewohl! Und bei diesem Lebewohl gedenke ich zugleich in inniger Dankbarkeit unserer gebliebenen und verwundeten Kameraden, deren geflossenes Blut so viel zu dem Ruhme der Ersten Armee beigetragen hat.

Gott sei ferner mit Euren Fahnen!

Amiens, den 8. Januar 1872. gez. Manteuffel."

General v. Goeben Führer der Ersten Armee.

General v. Goeben hatte am 9. 1. das Oberkommando übernommen und gleich als glückliche Vorbedeutung für die kommenden Ereignisse die wichtige Meldung von der Kapitulation von Peronne nach vierzehntägiger Einschließung und Beschießung erhalten. In diese Festung rückten am Mittage des 10. 1. Bataillone der 16. Division ein, während ihre Vertheidiger in die Kriegsgefangenschaft auszogen. Die Kapitulation von Peronne barg außer dem nun ungestörten Besitz der Somme-Linie von St. Quentin bis Amiens noch den großen Vortheil

Digitized by Google

in sich, daß die durch die Einschließung dieser Festung gefesselten Truppen für die Operationen im Felde wieder frei geworden waren. Der Besitz von Peronne mußte aber erst gesichert sein, wenn Nutzen für unsere Kriegslage daraus gezogen werden sollte. Dazu gehörte, daß die Festung wieder in vertheidigungsfähigen Zustand versetzt und hierfür die Zeit von mindestens einigen Tagen gewonnen werde. Es schien aber nach den Meldungen der Kavallerie-Division anfänglich nicht, als ob uns Zeit zur Herstellung der Festung für eine Vertheidigung zu unsern Zwecken vom französischen Oberfeldherrn gelassen werden würde.

Die 3. Kavallerie-Division am Feinde.

Faidherbe hatte am 10. seine Truppen aus der Gegend von Arras in der Richtung auf Bapaume wieder auf zwei Straßen vorgeführt, dieses Mal im ersten Treffen das 22. Korps, rechts die Division du Bessol, links die Division Derroja. Am Abend stand er in Fühlung mit unsern Vortruppen bei Bihucourt und Sapignies und ging am 11. 1. zu dem geschilderten Angriff gegen diese vor, deren Stärke er zu überschätzen schien, denn erst gegen Mittag nahm Faidherbe Besitz von Bapaume, das schon seit mehreren Stunden von uns verlassen war. Hierher wurde ihm die Nachricht von dem Falle Peronnes gebracht, die er mit unverhohlenem Aerger aufnahm, denn dieses Mal war er fest entschlossen, die Festung zu entsetzen. Da Faidherbe an eine Wiedereroberung von Peronne nicht dachte, war der für seinen erneuten Vormarsch aus dem Festungsgebiete zu Grunde gelegte Kriegsplan von den Ereignissen überholt. Er mußte einen neuen Entschluß fassen. Zwar ging er am 11. 1. noch über Bapaume in der Richtung auf Albert vor, schob aber seine Vorposten nicht über Baulencourt, Le Sars und Varlencourt hinaus vor.

Nachdem durch das Gefecht am Morgen und die Meldungen der Kavallerie das erneute Vorgehen des französischen Nordheeres konstatirt war, befahl General Graf v. der Groeben den Abzug seiner Division auf das rechte Ufer des Encre-Baches. Er legte dort seine Truppen in Kantonnements, nachdem er für jedes derselben eine Kompagnie Infanterie bestimmt hatte. Unsere 5. Kompagnie kam nach Beaucourt, die 6. nach Auchonvillers, die 7. nach Mailly und die 8. mit dem Stabe nach Mesnil. Die 3. Kavallerie-Division stand so dem bis südlich Bapaume vorgegangenen Feinde in der rechten Flanke gegenüber. Die Fühlung mit ihm wurde durch Kavalleriepatrouillen aufrechterhalten, die aber nur mühsam den ihnen übertragenen Dienst ausführen konnten. Die Straßen waren spiegelglatt, die Eisen der Pferde wegen Mangel an Zeit nur ungenügend geschärft. Unter diesen Umständen war es erklärlich, wenn die Meldungen der Kavalleriepatrouillen nicht wie sonst volle Klarheit über die Absichten des Feindes verschafften.

General Graf v. der Groeben, der am 12. in der tags zuvor eingenommenen Stellung verbleiben wollte, erhielt im Laufe des Vormittags Meldungen über einen anscheinend weitern Vormarsch des Feindes, die ihn veranlaßten, seine Division alarmiren zu lassen und bei Mesnil zu konzentriren. Die Division ging von hier hinter die Hallue zurück. Nach langem Marsch erreichte die Division und mit ihr die Kompagnien des II. Bataillons die ihnen zugewiesenen Kantonnements, welche für die Nacht wieder die Sicherung derselben übernahm. Die 6. Kompagnie

Digitized by Google

ging nach Contay, die 7. nach Beaucourt, die 5. nach Montigny, der Stab mit der 8. nach Cardonette, kaum noch 10 km von Amiens entfernt.

Die der 29. Brigade nach Albert gesendeten Meldungen über die Bewegungen des Feindes und das Zurückgehen der Kavallerie-Division hatten einen Alarm der Brigade zur Folge, die 11 Uhr vormittags in eine Stellung zwischen die von Albert nach Peronne und Bray führenden Straßen ging. Da der Feind mit seinen Massen nicht über Le Sars vorging, so kam es zu keinem Zusammenstoß. Da aber inzwischen die Aufstellung hinter der Somme beabsichtigt war, so befahl General v. Kummer für die 29. Brigade, daß sie schon an diesem Tage ihr Quartier hinter der Somme nehmen solle. Unser I. Bataillon kam nach Chuignolles, der Regimentsstab mit der 9. und 10. Kompagnie nach Fontaines les Cappy, die 11. und 12. nach Chuignes.

Als beim Oberkommando der Ersten Armee in Amiens die Meldungen von dem Zurückgehen der 3. Kavallerie-Division und der Aufgabe von Albert eingingen, befahl General v. Goeben, daß unter dem Befehle des Kommandeurs der in Amiens wieder vereinigten 4. Infanterie-Brigade, General v. Memerty, ein kombinirtes starkes Detachement nach Albert, die Kavallerie-Division aber am folgenden Tage wieder über Mesnil bis an den Feind vorzugehen und Verbindung mit dem Detachement Memerty aufzunehmen habe. Nur energischem Drängen des Feindes sollte die Kavallerie-Division nachgeben, ihn aber stets im Auge behalten, um einen wirklichen Vorstoß in Richtung und Stärke zu konstatiren.

Schon früh am Morgen des 13. 1. marschirte die Kavallerie-Division wieder über die Hallue vor und bezog, nachdem an keinem Punkte ein ernstes Engagement mit dem Feinde herbeigeführt worden, Kantonnementsquartiere. Unsere Kompagnien übernahmen die Sicherung derselben. Die 5. Kompagnie in Hédauville, die 7. in Bouzincourt, die 6. und 8. in Warloy und Vadencourt.

Der Dienst, den das II. Bataillon bei der 3. Kavallerie-Division zu versehen hatte, war aufreibend. Am Tage wurde bei anhaltend großer Kälte marschirt und am Abend bezogen die Kompagnien starke Kantonnementswachen, den Rest als Piket in Alarmhäusern unterbringend. Für den Fall eines feindlichen Vorgehens gegen die Kantonnements war die Aufgabe der Kompagnien eine schwierige und verantwortliche, da es für sie Pflicht war, den Feind so lange abzuwehren, bis die im Kantonnement liegenden Schwadronen ihre Pferde aus den Ställen gezogen, sich in den Sattel geworfen und an dem vom Feinde abgelegenen Ausgange gesammelt hatten. Für diesen anstrengenden Dienst verfügten aber die Kompagnien, deren keine mehr als 150 Mann stark war, über unzureichende Kräfte für regelmäßige Ablösungen, und so litten die Leute in dieser Zeit durch die Anstrengungen der Märsche und die Unbilden der Witterung außerordentlich. Die Verpflegung war durch die große Fürsorge der Kavallerie-Division für das ihr beigegebene Bataillon eine ausreichende.

Stellung an der Somme.

Den beiden andern Bataillonen des Regiments erging es in diesen Tagen besser. Nachdem am 12. 1. die 15. Division hinter die Somme gegangen war, konnte den Truppen mehr Ruhe und Bequemlichkeit gewährt werden.

Digitized by Google

Nachdem auch Peronne eiligst in einen einigermaßen vertheidigungsfähigen Zustand versetzt worden war, waren die an der Somme stehenden Truppen der Ersten Armee in folgender Weise dislozirt worden.

Die 16. Division, Generallieutenant v. Barnekow, hiel Peronne besetzt und stand auf dem rechten Somme-Ufer zwischen Peronne und Roisel, hinter dem Cologne-Bach, Detachements in nördlicher Richtung über diesen Bach gegen Cambrai und Bapaume vorgeschoben. Nach rechts hin war die Division mit der bei St. Quentin stehenden Königlich Sächsischen Kavallerie-Division des Grafen Lippe in Fühlung getreten.

Die 3. Reserve-Division Prinz Albrecht stand auf dem linken Somme-Ufer westlich Peronne.

Die 15. Division, General v. Kummer, mit der Korpsartillerie des VIII. Korps war auf dem linken Somme-Ufer, rechts an die Division Prinz Albrecht anschließend, bis zur Mündung der Hallue aufgestellt.

Das Detachement des Generals Memerty, das aus Truppen des I. Armeekorps bestand und durch die von Rouen mit der Eisenbahn ankommenden Bataillone noch verstärkt wurde, stand in Amiens und hatte auf der Straße nach Albert bis an die Hallue starke Abtheilungen vorgeschoben.

Die 3. Kavallerie-Division stand nördlich der Straße Amiens—Bapaume auf der rechten Flanke des Feindes.

Detachements waren von Amiens in direkt nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgeschoben, während vor der ganzen soeben geschilderten Front Detachements gegen den Feind vorgingen, um mit diesem in unabläßiger Fühlung zu bleiben und seine Bewegungen zu beobachten.

General Faidherbe schien ungewiß, wohin er den Stoß seiner verstärkten Armee richten solle. Der Fall von Peronne und dessen von ihm erwartete schnell herbeigeführte Vertheidigungsfähigkeit ließen jedes Unternehmen in dieser Richtung als erfolglos und der allgemeinen Kriegslage nicht entsprechend erscheinen. Gegen Amiens seine ganze Kraft einzusetzen, konnte des Generals Absicht nicht sein, denn hier war er der Wirkung der armirten Citadelle ausgesetzt, selbst wenn er in den Besitz der Stadt gelangte, die er obenein dadurch ihrem sichern Untergang weihte. Ein Vordringen über die untere Somme nördlich Amiens war noch weniger Erfolg versprechend, da er sich hier im Rücken und in seiner Flanke bedroht wußte. Die Zweifel des französischen Feldherrn über seine nächste Aufgabe wurden gehoben, als ihm von dem Diktator Gambetta die Mittheilung zukam, daß es sehr erwünscht sei, wenn Faidherbe soviel Streitkräfte als möglich auf sich abzöge, weil ein großer Ausfall aus Paris gegen die dort einschließenden Truppen in naher Aussicht stände.

Am 14. waren auf beiden Seiten rekognoszirende Bewegungen ausgeführt worden. Dabei hatten starke feindliche Truppen Albert besetzt; vor ihnen waren die vom Detachement Memerty dorthin verlegten schwachen Abtheilungen hinter die Hallue auf Querrieux zurückgegangen.

Digitized by Google

Die gegen die vorgeschobene Stellung der 3. Kavallerie-Division ausgeführten Bewegungen des Feindes hatten zur Folge, daß unsere 5. Kompagnie mit der Kavallerie aus Hédauville auf Warloy zurückging. Ebenso folgte die 7. Kompagnie aus Bonzincourt. Beide Kompagnien gingen zunächst nach Contay. Die 6. und 8. Kompagnie verblieben in Warloy, eines feindlichen Angriffs gewärtig. Als dieser bis gegen Abend nicht erfolgte, befahl General Graf v. der Groeben, daß die Division für die Nacht auch hinter der Hallue Stellung nehmen solle. Die 7. und 8. Kompagnie gingen nach Contay in Alarmquartiere, die 5. nach Beaucourt, die 6. nach Montigny. Sämmtliche Dörfer wurden verbarrikadirt und in Vertheidigungszustand versetzt. Die Kavallerie durfte nicht absatteln.

Das I. und III. Bataillon standen am 13. und 14. in weiten Kantonnementsquartieren in den Dörfern Rainecourt, Framerville und Vauvillers. Hier traf Lieutenant Rudolf mit dem Detachement ein, das als Fußkrankendetachement am 21. 12. zur Besetzung von Amiens abgerückt war. Die Mannschaften traten zu ihren Kompagnien, die des abwesenden II. Bataillons vorläufig zum I. Bataillon. Lieutenant Rudolf übernahm die Führung der 3. Kompagnie. — Das Eintreffen von mehreren Bataillonen des I. Armeekorps und vier Landwehr-Bataillonen, die zur Besetzung der Citadelle von Amiens und von Peronne bestimmt waren, gestattete die theilweise Auflösung des Fußkrankendetachements, wodurch sich der Effektivbestand des Regiments nicht unbeträchtlich erhöhte.

Für die Heeresleitung an der Somme war die Verstärkung der Truppen auf diesem Kriegstheater von dem höchsten Vortheil. Die Aktionsfreiheit wurde dadurch der Armee wiedergegeben, und schon dachte General v. Goeben an eine Offensive über die Somme am 16. 1. Zuvor aber sollten die Stellungen und die daraus zu folgernden Absichten des Feindes genau erkannt sein, und darum wurden für den 15. 1. vom Oberkommando der Ersten Armee in Amiens größere Rekognoszirungen befohlen. Während diese vom Detachement Memerty auf der nach Albert führenden Straße vom Hallue-Abschnitt her ausgeführt wurden, hatte der General Graf Dohna den Befehl erhalten, nördlich dieser Straße als linke Flankendeckung vorzugehen.

Am Morgen des 15. versammelten sich unser II. Bataillon, die 5. und 14. Ulanen und die zur Kavallerie-Division gehörige reitende Batterie auf der Höhe von Warloy. Bei einer schneidenden Kälte stand hier das Bataillon bis gegen Mittag, ging dann durch Contay zurück auf die Höhen westlich davon, während von rechts her Kanonendonner hörbar wurde. Am Nachmittag ging das ganze Detachement Graf Dohna wieder auf die Höhe von Warloy vor und nahm die am Morgen innegehabte Stellung wieder ein. Eine Schwadron und zwei Geschütze gingen gegen das vom Feinde besetzte Hénencourt, westlich Albert, vor und beschossen es, ohne daß es zu einem ernsteren Engagement kam. Erst bei hereinbrechender Dunkelheit befahl Graf Dohna das Abrücken der zu der Rekognoszirung versammelten Truppen in ihre Kantonnements. Die Ausführung einer Rekognoszirung war eigentlich unterblieben. —

Als das Bataillon in seinen Kantonnements eintraf, fand es hier Kompagnien

Digitized by Google

des 1. Regiments, die zu seiner Ablösung bei der Kavallerie-Division eingetroffen waren. Unser II. Bataillon sollte am nächsten Tage über Amiens zum Regiment abrücken.

Am Morgen des 16. 1. trat das II. Bataillon seinen Marsch nach Amiens an. Es hatte während der sechs Tage, die es bei der Kavallerie-Division gewesen war, einen sehr anstrengenden und aufreibenden Dienst gehabt, infolgedessen in Amiens nicht wenige Leute als krank den Lazarethen überwiesen werden mußten. In Amiens bezog das Bataillon Marschquartier und erhielt die Nachricht, daß die beiden anderen Bataillone an diesem Tage mit der 15. Division in der Richtung auf Ham aus ihren seitherigen Quartieren hinter der Somme abmarschirt seien. —

Das I. und III. Bataillon lagen am 15. und 16. 1. in Kantonnements in Warfusée-Abancourt und Lamotte en Santerre. Für das am folgenden Tage erwartete II. Bataillon war Bayonvillers als Kantonnement bestimmt.

8. Rechtsabmarsch der Ersten Armee. Schlacht bei St. Quentin am 19. 1. 1871.

Linksabmarsch der französischen Nord-Armee.

Inzwischen hatten alle Meldungen ergeben, daß General Faidherbe den Vormarsch gegen Amiens nicht fortgesetzt habe, sondern aus allen beim Feinde beobachteten Bewegungen hervorgehe, daß die feindliche Armee sich nach ihrem linken Flügel zusammenziehe. Unsere Ueberlegenheit an Reiterei kam jetzt recht zur Geltung, als es sich darum handelte, die Absichten des Feindes schnell und richtig zu erkennen. Die nach allen Richtungen vorgeschickten Offizierpatrouillen brachten völlige Klarheit darüber, daß die französische Nord-Armee sich im Linksabmarsch auf St. Quentin befände. Der Mangel an Kavallerie hatte den General Faidherbe nicht befähigt, seine Absichten uns zu verschleiern, und so fand er die Erste Armee unter ihrem Führer sich entgegenstehend, als er hoffen mochte, durch seinen gutgeplanten und genial durchgeführten Abmarsch unseren rechten Flügel umgehen zu können.

Der französische Feldherr hatte am 15. sein Hauptquartier nach Albert verlegt und hier die Befehle für den von ihm beschlossenen Linksabmarsch ertheilt. Das 22. Korps sollte am 16. von Bapaume, das 23. von Albert in die Gegend von St. Quentin abrücken. Faidherbe, besorgt, daß die deutsche Heerführung seine Pläne erkennen und ihm infolge der gutgewählten Aufstellung hinter der Somme rechtzeitig begegnen könne, war zunächst bestrebt, seine Streitkräfte zu vermehren. Er hatte schon eine unter dem General Pauly in Arras neuformirte Brigade herangeordert; er verlangte nun noch in Cambrai und Verdins die sofortige Entsendung aller dort vorhandenen Bataillone. So brachte er die in seiner Hand vereinigten Truppen auf 71 Bataillone mit 100 Geschützen; die wenigen Schwadronen, über die er verfügte, kommen bei der Berechnung der beiderseitigen Streitmittel nicht in Betracht.

Dispositionen des Generals v. Goeben.

Um dem numerisch überlegenen französischen Nordheere in der bevorstehenden Entscheidungsschlacht möglichst stark entgegentreten zu können, hatte General

Digitized by Google

v. Goeben nicht sowohl die bei Rouen nur irgend disponibel zu machenden Bataillone und Geschütze des I. Armeekorps nach Amiens herangezogen, sondern auch die in der Gegend von St. Quentin stehende Kavallerie-Division des Grafen Lippe von der Maas-Armee, von der auch noch einige Bataillone der Ersten Armee zur Verfügung gestellt worden waren, für die kommenden Ereignisse nutzbar gemacht. Die deutschen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz an der Somme erreichten so die Gesammthöhe von 38½ Bataillonen, 48 Schwadronen, 27 Batterien, nach den damaligen Stärken etwa 23 500 Mann Infanterie, 6200 Reiter und 162 Geschütze.

Die in den Befehlen Faidherbes für den 16. bezeichneten Marschziele waren von seinen Truppen erst am 17. erreicht worden, und wurde erst an diesem Tage die Gegend um Vermand und St. Quentin von den französischen Korps besetzt. So gelang es der französischen Nord-Armee nicht, den geplanten Vorsprung vor der deutschen Ersten Armee zu gewinnen.

Diese stand am 17. in den angegebenen Stellungen. — Das Regiment kantonirte mit dem Stabe und I. Bataillon in Lamotte. Das III. Bataillon war am 16. nach den an der Somme liegenden Orten Cerisy, Gailly und Morcourt verlegt worden. — Das II. Bataillon war auf seinem Marsche von der Kavallerie-Division zum Regiment am 17. von Amiens nach Lamotte in Marschquartier gegangen.

Nachdem General v. Goeben den Entschluß gefaßt hatte, alle an der Somme anwesenden Truppen der Ersten Armee in der Gegend von St. Quentin zu konzentriren, und die darauf bezüglichen Marschbefehle schon in der Nacht vom 17. erfolgt waren, ging er am Nachmittag desselben Tages mit seinem Hauptquartier mittelst Eisenbahn nach Nesle, wo er abends gegen 8 Uhr eintraf. Aus den hierher gesendeten Meldungen ersah er, daß er sich über die Absichten seines Gegners nicht getäuscht habe und nicht einer Demonstration, sondern einer Operation des gesammten französischen Nordheeres entgegentreten müsse. Unter der Annahme, daß der Feind am 17. schon weiter nach Osten vormarschirt sei, als es ihm wirklich gelungen war, befahl General v. Goeben für den 18. 1.:

„Da es feststeht, daß der Feind mit mehreren Divisionen bei St. Quentin konzentrirt ist, so erfolgt morgen früh 8 Uhr allgemein der Aufbruch aus den heutigen Stellungen.

Die 15. Infanterie-Division setzt sich morgen früh 8 Uhr in der Richtung auf St. Quentin in Marsch und zwar über Tertry—Etreillers.

Das Detachement des General Graf v. der Groeben geht auf Vermand und tritt dort unter den Befehl des Generallieutenant v. Kummer, die Kavallerie rekognoszirt und sichert nach links hin bis an und über die Schelde.

Bleibt der Feind bei St. Quentin stehen, so wird er nur rekognoszirt, aber noch nicht angegriffen.

Die 16. Division rückt auf Jussy vor. Die Division Prinz Albrecht marschirt nach Ham. Die Korpsartillerie geht um 10 Uhr in die Gegend Quivières—Ugny l'Equipée.

Digitized by Google

Es ist wichtig festzustellen, ob der Feind von St. Quentin abmarschirt oder dort bleibt."

Das Gefecht bei Tertry—Poeuilly am 18. 1. 1871.

Das I. Bataillon war am Nachmittage des 17. nach Hyencourt, das III. Bataillon nach Pertain in Quartier gegangen; hier traf sie der Marschbefehl der Brigade für den 18., wonach die Brigade um 7¾ Uhr früh so mit der Tete an Petit St. Christ stehen sollte, daß um 8 Uhr die Somme passirt werden könne. Die beiden Bataillone des Regiments standen im Gros der Brigade.

Die Bagagen wurden auf dem linken Flußufer belassen und parkirten unter Bedeckung eines Zuges der 12. Kompagnie bei Misery. —

Die Brigade marschirte nach Ueberschreiten der Somme auf der Straße über Athies gegen Tertry vor, wohin auch die 30. Brigade, die bei Brie die Somme überschritten hatte, sich zum Divisions-Rendezvous heranzog, das nördlich des Omignon-Baches genommen wurde, während ein Bataillon 65er über den Bach südlich zur Deckung vorgeschoben wurde.

Auf dem Rendezvous traf bald die Meldung der Königs-Husaren ein, daß feindliche Abtheilungen auf Beauvois von Caulaincourt im Marsche seien. General v. Kummer ließ sogleich die 1. leichte und 1. schwere Batterie ihr Feuer auf die feindlichen Kolonnen und das Dorf Beauvois eröffnen, während er dem Rittmeister Rudolphi befahl, mit der der 29. Brigade zugetheilten 2. und 4. Eskadron dem Feinde möglichst viel Abbruch zu thun und ihn aufzuhalten. Trotz des tief aufgeweichten Bodens attackirte er mit großer Bravour und vollständigem Erfolge den Feind, ihm Gefangene und Munitionswagen abnehmend. Diese Kavallerieattacke leitete das Gefecht ein, in das die 15. Division eintrat.

Die Attacke hatte die Queue des französischen 22. Korps und zwar Truppen der Brigade Foerster von der Division du Bessol getroffen. Die gleichzeitig gegen diese Truppen eröffnete Kanonade wurde von der Division Payen, die im Vormarsch von Vendelles auf Vermand war, gehört und veranlaßte dieselbe zum Eingreifen in das Gefecht der Division du Bessol und Vorgehen auf Caulaincourt. Hier kam sie ins Gefecht mit der Infanterie des Detachements Memerty.

Die ins Gefecht getretenen Abtheilungen der 15. Division hatten den Omignon-Bach auf den Uebergängen in Tertry überschritten. Die Sicherung derselben wurde dem Major Ihssen übertragen, der die 10. Kompagnie unter Hauptmann Maier an den östlichen Ausgang entsendete. — Als später gegen Mittag sich ein heftigerer Kampf südlich des Omignon entspann und nach der Gefechtslage die Deckung der Bachübergänge keine spezielle Aufgabe bildete, zog sich die 10. Kompagnie wieder an die anderen Kompagnien des III. Bataillons heran, denen inzwischen der Befehl zugegangen war, eine Stellung zur Deckung der im Feuer stehenden beiden Batterien der 29. Brigade östlich der Straße Tertry—Beauvois zu nehmen, um sie in ihrer linken Flanke gegen Trefcon—Caulaincourt zu decken.

Gegen 1 Uhr war die 30. Brigade, von dem Somme-Uebergang bei Brie gegen Vermand vorgehend, bei Poeuilly mit den Truppen der Division du Bessol ins Gefecht getreten. Um die Verbindung der 29. mit der 30. Brigade herzustellen,

Digitized by Google

wurde das Füsilier-Bataillon 65. nach Trefcon entsendet; gleichzeitig erhielt Oberstlieutenant v. Henning den Befehl, ein Bataillon in Reserve dorthin folgen zu lassen. Er bestimmte das III. Bataillon hierzu, während das I. Bataillon an Stelle des abgerückten III. Bataillons die Deckung der Batterien übernahm und hier bis zur Beendigung des Gefechts verblieb.

Gegen 4 Uhr nahmen das I. und II. Bataillon 65. dem Feinde Beauvois weg, der auch inzwischen Caulaincourt und Vermand gegen die 30. Brigade und das Detachement Memerty verloren hatte und von hier auf St. Quentin zurückgewichen war. Der Eintritt der Dunkelheit beendete den Kampf der von dem General v. Kummer befehligten Truppen der 15. Division und der kombinirten Division Graf v. der Groeben. Die beiden hierbei betheiligt gewesenen Bataillone des Regiments bezogen Alarmquartiere in zweiter Linie, das I. Bataillon in Tertry, der Regimentsstab mit dem III. Bataillon in Trefcon. Der Verlust des Regiments an diesem Tage war nur gering; er betrug 1 Todten, 2 Verwundete. —

Die direkten Folgen des Gefechts bei Tertry—Poeuilly waren die, daß dem Feinde ein Ausweichen nach Norden hin unmöglich, sein Rückzug in der Richtung, in der er gekommen, verlegt worden war und er einer Schlacht am folgenden Tage nicht ausweichen konnte.

Der unter dem Befehle des Generallieutenants v. Barnekow aus der 16. und der Division Prinz Albrecht gebildete rechte Flügel war von Ham und St. Simon von Süden her gegen St. Quentin östlich der Somme und des Somme-Kanals am 18. vorgegangen und hatte, ohne mit dem Feinde sich ernst zu engagiren, seine Aufstellung südlich der Stadt konstatirt. Die Verbindung mit der Königlich Sächsischen Kavallerie-Division des Grafen Lippe war aufgenommen, die von der Maas-Armee in Marsch gesetzten Bataillone waren bei dieser aber noch nicht eingetroffen.

Dem französischen Nordheer stand so am Abend des 18. 1. nur frei, nach Osten hin den Versuch einer Umgehung unseres rechten Flügels zu versuchen, nach Norden über Le Catelet direkt auf Cambray zurückzuweichen oder bei St. Quentin eine Schlacht anzunehmen. General Faidherbe entschloß sich hierzu.

Befehle für den 19. 1. 1871.

Er befahl für den 19.: Das 23. Korps solle Stellung auf dem rechten Ufer der Somme nehmen, und zwar die Division Payen an der Straße St. Quentin—Ham mit der Rückenanlehnung an die Mühle von Rocourt südwestlich St. Quentin. Rechts daneben gegen Etreillers sollte die Brigade Isnard bei Savy den Gegner abwehren und bei Selency mit der Division Robin in Fühlung treten. Diese Division hatte ihre Aufstellung bei Fayet zu nehmen und die Rückzugslinie nach Norden offen zu halten.

Das 22. Korps, das mit seinen Hauptkräften im Süden von St. Quentin stand, erhielt den Befehl, die Straßen nach St. Simon, Tergnier und La Fère zu decken. —

General v. Goeben hatte am Abend des 18. durch die an ihn gelangten Meldungen die Ueberzeugung gewonnen, daß der Feind mit seinen Massen bei

Digitized by Google

St. Quentin verblieben war. Er beschloß, nicht länger mit einem Angriff auf die feindliche Armee zu zögern, da zu befürchten stand, daß die französische Nord-Armee sich in nördlicher Richtung abziehen und so einem entscheidenden Kampfe ausweichen könne. Er erließ am Abend 9 Uhr folgenden Armeebefehl:

„Die 15. Infanterie-Division und das Detachement des General Graf v. der Groeben haben in einem glücklichen Gefechte die ihnen entgegengetretenen feindlichen Streitkräfte geworfen und ein Geschütz genommen, ohne indessen den Feind genügend verfolgen oder die ihnen vorgeschriebenen Stellungen erreichen zu können. Der Sieg muß morgen vollendet werden.

Generallieutenant v. Kummer geht mit sämmtlichen ihm untergebenen Truppen mit Einschluß der gesammten Korpsartillerie morgen früh 8 Uhr auf den Straßen von Vermand und von Etreillers kräftig gegen St. Quentin vor; unsere dort vorhandenen Streitkräfte genügen, um die ganze Nord-Armee mit Erfolg anzugreifen. Ihre Aufgabe ist, Alles, was sich vor St. Quentin entgegenstellt, über den Haufen zu werfen, St. Quentin umfassend anzugreifen und zu nehmen. General Graf v. der Groeben wird sich zu diesem Zweck nach links hin bis auf die Straße nach Cambrai ausdehnen.

Generallieutenant v. Barnekow seinerseits geht gleichfalls um 8 Uhr mit der 16. Infanterie-Division und der Division Prinz Albrecht längs der Eisenbahn und der Straße über Essigny le grand gegen St. Quentin vor; die Division Graf Lippe mit der ihr zugetheilten 16. Infanterie-Brigade, soweit solche bis morgen früh in Tergnier eingetroffen sein wird, unterstützt diese Bewegung durch gleichzeitiges kräftiges Vorgehen längs der Straße von La Fère nach St. Quentin und durch möglichstes Umfassen nach rechts hin.

Bei den jetzt hier vereinigten Streitkräften und unserer überlegenen Artillerie handelt es sich nur darum, energisch vorzugehen, um Alles, was der Feind uns entgegenstellen kann, über den Haufen zu werfen.

Die Reserve unter Oberst v. Böcking setzt sich um 9 Uhr von Ham auf St. Quentin in Marsch; ihr werden 1 Eskadron 9. Husaren-Regiments aus Ham und 2 Eskadrons des Garde-Ulanen-Regiments zugetheilt, welche 2 Eskadrons gegen 9 Uhr bei Ham eintreffen und sich bei Oberst Böcking melden.

Ich befinde mich anfangs bei der Reserve, wohin Meldungen zu senden, und werde mich später voraussichtlich zum Korps Kummer begeben.

Das hier stehende Bataillon des 81. Regiments wird direkt vom Oberkommando um 7 Uhr morgens nach Flavy in Marsch gesetzt werden.

Sollte aber der Feind unsern Angriff nicht abwarten, so ist mit Aufbietung der letzten Kräfte energisch zu verfolgen, da die Erfahrung lehrt, daß bei so schwach organisirten Streitkräften nicht sowohl der Kampf selbst als die durchgreifende Ausbeutung desselben die größten Erfolge giebt."

Für die 15. Division erging danach der Befehl, daß sie am 19. 1. früh 8 Uhr in nachstehender Truppeneintheilung mit der Tete am Straßenknoten der Wege von Beauvois nach Vaux und von Ugny nach Savy stehen solle:

Digitized by Google

Avantgarde: Oberſtlieutenant v. Doernberg.
2. und 4. Eskadron Königs-Huſaren,
II. Bataillon 65.,
1. leichte Batterie,
Füſilier-Bataillon 65.

Gros der 29. Infanterie-Brigade: Oberſtlieutenant v. Henning.
1. ſchwere Batterie,
I. und III. Bataillon 33.

Die 30. Infanterie-Brigade folgte mit der 1. und 3. Eskadron und der 2. leichten und 2. ſchweren Batterie.

Die Schlacht bei St. Quentin. Vormarſch der 15. Diviſion über Savy.

Zur befohlenen Zeit war dieſe Stellung eingenommen. Ein feuchter Nebel deckte die Gegend. Durch das anhaltende Thauwetter und feinen Regen waren die nicht chauſſirten Wege ganz aufgeweicht. Eine Bewegung neben den Straßen gehörte zu den Unmöglichkeiten.

Dem Vormarſch der 15. Diviſion vom Rendezvous aus trat der Feind erſt jenſeits Savy entgegen. Beim Paſſiren von Etreillers erhielt Hauptmann v. Wulffen den Befehl, mit der 9. Kompagnie und einem Zuge Huſaren nach den Uebergängen über die Somme und den Somme-Kanal zwiſchen Le Hamel und Grand Seraucourt abzurücken und dort Stellung nehmend die Verbindung der 15. und 16. Diviſion aufrechtzuerhalten. Er fand bereits auf dem Wege dahin in Roupy Truppen der Armeereſerve und zog ſich auf Befehl des General v. Goeben nach Savy zum Regiment wieder heran. — Hauptmann Maier hatte den Auftrag erhalten, das ausgedehnte Dorf Etreillers nach Verſprengten und Waffen abzuſuchen. Die ihm zunächſt nur verbleibende 11. und 12. Kompagnie formirte Major Ihſſen als Halbbataillon und folgte mit demſelben dem I. Bataillon nach Savy. Schon diesſeits des Dorfes erreichten die feindlichen Granaten die Marſchkolonne. Savy wurde ohne ernſten feindlichen Widerſtand von der Avantgarde um 10 Uhr paſſirt.

Das Gelände öſtlich Savy.

Oeſtlich dieſes Dorfes ſteigt das wellige Terrain gegen St. Quentin hin allmählich an. Nördlich der dorthin führenden Straße erſtreckt ſich das Bois de Savy, von dem ein Stück durch eine mehrere hundert Schritt breite Lichtung abgetrennt iſt. Nordöſtlich des Waldes begrenzte eine Höhe die weitere Ausſicht für die aus Savy heraustretenden Truppen. Hier ſtand des Feindes Infanterie von der Brigade Isnard. Erſt als der Feind das Vorgehen der Avantgarde der 29. Brigade unter Oberſtlieutenant v. Doernberg gewahrte, entſchloß er ſich, die für eine Vertheidigung wichtigen Waldſtücke noch ſchnell zu beſetzen.

Die Schlacht bei St. Quentin. Das Regiment in Rendezvousſtellung öſtlich Savy.

Schon vor dem Heraustreten des II. Bataillons 65. und der 1. leichten Batterie aus Savy hatte die 4. Eskadron unter Rittmeiſter Rudolphi ſchneidige und erfolgreiche Attacken gegen feindliche Dragoner und Infanterie geritten. Jetzt war es die Infanterie, die damit ins Gefecht trat, daß ſie ſich des zunächſt Savy belegenen Waldtheiles bemächtigte. Die Batterie fuhr bei einer ungefähr 500 Schritte ſüdöſtlich des Dorfes belegenen Windmühle auf und eröffnete ihr

Digitized by Google

Feuer gegen des Feindes Batterien, deren Granaten uns gleich anfänglich Verluste zugefügt hatten. Oberstlieutenant v. Henning führte die beiden Bataillone seines Regiments auch nach dem Windmühlenhügel und nahm hier die befohlene Rendezvousstellung. Bald nachdem die Bataillone in diese eingerückt waren, kontusionirte ein Granatsplitter den Regimentskommandeur am Fuß. Oberstlieutenant v. Henning war gezwungen, sich nach Savy zu begeben, da ihm seine Verwundung das Verbleiben beim Regiment versagte. Major Ihssen übernahm die Führung des Regiments, Hauptmann v. Wulffen die des III. Bataillons, nachdem er bei demselben von Roupy wieder eingetroffen war.

Um die gut gedeckten feindlichen Batterien möglichst zu delogiren, fuhren noch die beiden schweren Batterien der Division neben der 1. leichten auf dem Windmühlenhügel auf und eröffneten sogleich ein erfolgreiches Feuer.

Die Schlacht bei St. Quentin. Entwickelung des I. Bataillons an der Straße Savy —St. Quentin.

In dem Waldtheile, den die 65er besetzt hielten, wogte ein heftiger Kampf. Die französische Infanterie war bemüht, denselben zurückzuerobern. Um die 65er zu unterstützen, erhielt Hauptmann v. Fischern den Befehl, mit dem I. Bataillon auf dem von Savy nach dem Faubourg St. Martin führenden Feldwege vorzugehen. Von hier aus waren starke Infanterieabtheilungen im Vorgehen und trafen die Kompagnien des I. Bataillons zu guter Zeit ein, um ihnen wirksam entgegenzutreten. Die 1. und 2. Kompagnie, von welcher ein Zug zur Bagage kommandirt worden war, entwickelten sich im Vordertreffen und besetzten eine vorliegende Terrainwelle. Lieutenant Erdmann führte die 1. Kompagnie auf die Höhe links des Weges, zunächst zwei Züge auflösend. Als aber die feindlichen Schützenschwärme immer mehr drängten, löste er die ganze Kompagnie in eine dichte Schützenlinie auf und eröffnete ein wirksames Schnellfeuer. — Lieutenant v. Wegerer war mit den zwei Zügen der 2. Kompagnie rechts vorwärts der 1. Kompagnie auf der Höhe ins Gefecht getreten und hielt sich hier, obschon er in seiner rechten Flanke von dem an der Chaussee nach St. Quentin liegenden Gehöft L'Epine de Dallon sehr unbequem flankirt wurde. — Die 4. Kompagnie unter Lieutenant Hildebrandt war in die zwischen der 1. und 2. Kompagnie entstandene Lücke getreten und betheiligte sich am Schnellfeuer gegen die im stetigen Vorrücken begriffenen Franzosen. — Die 3. Kompagnie unter Lieutenant Rudolf hatte Hauptmann v. Fischern als Reserve hinter der von den Kompagnien besetzten Terrainwelle aufgestellt.

Die Schlacht bei St. Quentin. Entwickelung der 11. Kompagnie gegen L'Epine de Dallon.

Das III. Bataillon, dessen 10. und 9. Kompagnie infolge ihrer Detachirungen erst während des Vorgehens des I. Bataillons herankamen, war in seiner Stellung hinter dem Windmühlenhügel östlich Savy verblieben. Als aber Major Ihssen gewahr wurde, wie die 2. Kompagnie von L'Epine de Dallon her flankirt wurde und wie ein weiteres Vorgehen gegen St. Quentin von hier aus unmöglich sei, bevor dieses Gehöft nicht genommen, befahl er dem Hauptmann v. Zschüschen, die 11. Kompagnie gegen Dallon vorzuführen. — Es war die Mittagsstunde herangekommen, als die Kompagnien des Regiments diese Stellungen inne hatten.

Die Schlacht bei St. Quentin.

Da der feindliche Widerstand auf dem linken Somme-Ufer eine größere Kraftentwickelung zu fordern schien als auf dem rechten, befahl General v. Goeben

Digitized by Google

der bei Roupy unter Oberst v. Böcking stehenden Armeereserve, bei Seraucourt auf das linke Ufer über- und dort vorzugehen. An Stelle der abgerückten Armeereserve hatte die 15. Division ein Detachement auszusondern. Unter dem Befehle des Kommandeurs des 8. Jäger-Bataillons, Major Oppeln v. Bronikowski, nahmen das Jäger-Bataillon, 2 Bataillone 28er und 2 reitende Batterien die Stellung der Armeereserve bei Roupy ein. Der Verlauf des Kampfes auf den Flügeln.

Der Rest der 30. Brigade verblieb in der ursprünglichen Stellung bei Savy, während die fünf Bataillone der 29. Brigade sich sämmtlich an dem Gefechte um die Waldstücke und die rechts davon hinziehende Höhe betheiligten. — Die 15. Division hatte das Terrain vom rechten Ufer des Somme-Kanals bis zum Walde von Holnon besetzt. Hier schloß sich der rechte Flügel der von Vermand siegreich vorgedrungenen Infanterie des Grafen v. der Groeben an, die schon den Besitz von Holnon erstritten und die Mobilisirten des Generals Robin ohne große Mühen vertrieben hatte. Auf dem äußersten linken Flügel der unter dem Befehle des General v. Kummer vereinigten Truppen operirte General Graf Dohna mit seiner Kavallerie-Brigade. Er kam aber nicht über Fresnoy le petit hinaus und erreichte so nicht die Rückzugsstraße der Franzosen auf Cambrai. Dagegen war das Vorgehen der Bataillone des Regiments „Kronprinz" auf Fayet von Erfolg. Sobald dieses Dorf in unserm Besitz, war die französische Rückzugslinie gefährdet.

Die Schlacht bei St. Quentin.

Der Kampf am Gehölz von Savy.

Oestlich Savy standen gegen 2 Uhr die Truppen der 15. Division wie folgt: In dem größeren Stücke des Waldes von Savy kämpften das Füsilier-Bataillon und 2 Kompagnien des II. Bataillons 65., in dem kleineren Waldstücke die beiden anderen Kompagnien dieses Bataillons. Als diese nicht mehr die Kraft fühlten, sich gegen die feindliche Uebermacht hier zu halten, wurde zu ihrer Ablösung das I. Bataillon 65. nach der Waldparzelle entsendet, um diese dem dort inzwischen eingedrungenen Feinde wieder streitig zu machen. Unsere rechts daneben im heftigen Feuergefecht stehenden Kompagnien des I. Bataillons und die daran rechts anschließende 11. Kompagnie hielten die gleich anfänglich besetzte Höhe bis nach L'Epine de Dallon hin, gegen das sich die Tete des Detachements Bronikowski von Roupy her entwickelte. Das energische Vorgehen des Feindes hatte das Feuer unserer Kompanie unausgesetzt provocirt, so daß schnell ein Mangel an Munition eintrat. Zu gleicher Zeit machte sich aber vorübergehend eine feindliche Flankirung von dem Bois de Savy her fühlbar, da dieses Gehölz sogleich vom Feinde besetzt worden war, als die dort gewesenen zwei Kompagnien 65er zurückgingen und das I. Bataillon 65. noch nicht in den Wald eingedrungen war. Von der linken Flanke her überschüttete die feindliche Infanterie unsere Kompagnien mit ihren Geschossen. Eines derselben brachte dem Lieutenant Hildebrand die Todeswunde. — Dieser der Landwehr angehörende Offizier hatte seine Versetzung vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment schon mehrfach erbeten. Es duldete ihn nicht in der Garnison, während das Regiment und bei diesem nahe Freunde draußen im Felde standen. Dorthin war er erst seit wenigen Tagen gelangt. Der erste Kampf, an dem er theilnahm, hatte ihm den Tod gebracht, den ein gutes kameradschaftliches Gedenken überdauert. —

Digitized by Google

Um der feindlichen Flankirung entgegenzutreten, zog Hauptmann v. Fischern die 3. Kompagnie aus dem Ravin, in dem sie bisher in Reserve gestanden, nach dem linken Flügel und gebot dem Feinde dadurch in seinem weiteren Umfassen Halt. Als auch noch auf dem linken Flügel das I. Bataillon 65. vordrang, ging der Feind aus unserer linken Flanke zurück. Lieutenant Rudolph schloß sich mit der 3. Kompagnie dem vorgehenden Bataillon 65. an, dem Feinde folgend. Inzwischen hatte Major Ihssen dem Hauptmann Maier befohlen, mit der 10. und 12. Kompagnie in die Stellung der drei Kompagnien des I. Bataillons vorzugehen und diesen durch den Regimentsadjutanten Premierlieutenant v. Homburg den Befehl zugehen lassen, sich wieder an den Windmühlenhügel östlich Savy heranzuziehen, um zunächst die Munition zu ergänzen. Auf dem Ritte zu den Kompagnien des I. Bataillons wurde dem Lieutenant v. Homburg das Pferd unter dem Leibe erschossen. Während dieser Zeit waren außer den vier Batterien der 15. Division auch noch zwei der Korpsartillerie zu beiden Seiten des von Savy nach St. Quentin führenden Feldweges auf dem aufgeweichten Boden mühsam aufgefahren und hatten ihr Feuer gegen die Bataillone und Batterien der Brigade Isnard eröffnet. Es war 2½ Uhr.

Die Schlacht bei St. Quentin. Erstürmung von L'Epine de Dallon.

Zu eben dieser Zeit ging das Detachement Bronikowski von Roupy gegen L'Epine de Dallon vor und stürmte das Dörfchen. Dem Sturm schloß sich Hauptmann v. Zschüschen mit der 11. Kompagnie erfolgreich an. Der Feind wurde geworfen, Dallon genommen. Jetzt war die feindliche Stellung im Vorterrain der Vorstadt St. Martin unhaltbar. Auf diese wichen die feindlichen Abtheilungen zurück. Die 8. Jäger folgten ihnen auf dem Fuße zunächst nach Oestre. Nach diesem Erfolge befahl General v. Kummer ein Vorgehen auf der ganzen Front der 15. Division. Rechts sollte das Detachement Bronikowski auf Rocourt und St. Quentin vordringen, daran links anschließend das Regiment 65 und unsere beiden Bataillone, zu denen noch ein Bataillon 68er für das fehlende II. Bataillon trat. Diese sechs Bataillone führte Oberst v. Bock gegen Faubourg St. Martin über die von Francilly nach Epine sich hinziehende Höhe, während der Rest der 30. Brigade als Reserve folgte.

Angriff auf St. Quentin. Ausgang der Schlacht.

Von Abschnitt zu Abschnitt drangen die Bataillone siegreich vor. Die Verluste mehrten sich. Granaten schlugen in die 10. und 11. Kompagnie verheerend ein. Hauptmann Maier wurde leicht verwundet. — Nach 4 Uhr wurde der Angriff auf die verbarrikadirte Vorstadt St. Martin und Rocourt eingeleitet. Der verstärkte Gegner leistete verzweifelten Widerstand. Die preußischen Trommeln und Hörner ertönten auf der ganzen Linie, sie ging vorwärts, nicht achtend, daß sie bei jedem Schritte vorwärts immer mehr gelichtet wurde. Es gab keinen Halt. Die entfaltete Fahne des III. Bataillons flatterte weithin sichtbar in der Luft, eine Mahnung für Jeden, die im Fahneneide geschworene Treue bis in den Tod zu halten. Das Panier senkt sich plötzlich zu Boden, sein Träger, der Sergeant Kallweit der 11. Kompagnie, fällt mit der Fahne in der Hand zu Tode getroffen, Füsilier Kaiser der 11. Kompagnie ergreift die Fahne, und wieder zeigt sie sich inmitten der avancirenden Linien. Es fing an zu dunkeln. Doch der

Digitized by Google

Kampf dauerte fort. Gegen 5 Uhr drangen das Detachement Bronikowski, unser III. Bataillon und die 3. und 4. Kompagnie in Rocourt und die Vorstadt ein. Lieutenant Rudolph stürmte mit der 3. Kompagnie ein Mühlengehöft, eine vom Feinde mit Nachdruck vertheidigte Stellung. Die hier angegriffenen Gegner wurden großentheils getödtet, über 30 wurden zu Gefangenen gemacht. — Es war ein schöner Abschluß der Thätigkeit des Regiments auf den Gefechtsfeldern in diesem ruhmvollen Feldzuge. Die letzte Schlacht in demselben war siegreich beendet. General v. Goeben hatte bei St. Quentin über General Faidherbe einen entscheidenden Sieg errungen. Die gesammte französische Nord-Armee befand sich in vollem Rückzuge auf Cambrai. Schon um 6½ Uhr konnte General v. Goeben ins große Hauptquartier melden, daß er in siebenstündigem Kampfe den Gegner geschlagen habe und seine nur durch die Nacht unterbrochenen Operationen am nächsten Tage fortsetzen werde.

Die beiden Bataillone des Regiments, die bei St. Quentin gekämpft, hatten auch an diesem Tage den guten Namen der ostpreußischen Füsiliere gewahrt. Ihr Verlust betrug: 3 Offiziere, 108 Mann. Die Verluste in der Schlacht bei St. Quentin.

Kompagnie	Todt			Verwundet		
	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere
1	—	—	5	1	1	11
2	—	—	3	—	—	4
3	—	1	3	—	—	3
4	1	—	1	—	4	8
9	—	1	—	—	2	5
10	—	—	2	1	—	25
11	—	—	4	—	—	11
12	—	—	6	—	—	8
Summa	1	2	24	2	7	75

Sekondlieutenant Hildebrand † am 5. Februar. Oberstlieutenant v. Henning und Hauptmann Maier waren leicht verwundet und blieben bei der Truppe.

Nachdem der Kampf geendet hatte, traf beim Major Ihssen der Befehl ein, daß die Bataillone des Regiments nach Savy in Alarmquartiere zurückgehen sollten. Erst am späten Abend fanden hier die Füsiliere Ruhe. — Die 3. Kompagnie war unter Lieutenant Rudolph in Faubourg St. Martin weiter vorgedrungen und hatte sich bei der Vertreibung des Feindes aus den verbarrikadirten Straßen erfolgreich betheiligt. Der Befehl, nach Savy abzurücken, erreichte Lieutenant Rudolph, als er seine Kompagnie schon in der Vorstadt in Quartiere gelegt hatte. Nach der Schlacht von St. Quentin.

Das II. Bataillon war am 19., der ihm vorgeschriebenen Route folgend, über Nesle nach Ham marschirt und hatte von dort sogleich seinen Marsch auf Das II. Bataillon am 19. 1. 1871.

Digitized by Google

St. Quentin fortgesetzt, als hier Hauptmann v. Wobeser erfuhr, daß das Regiment bei diesem Orte voraussichtlich im Gefecht stehe. Die Erschöpfung der Leute machte es aber unmöglich, noch dahin zu gelangen. Das Bataillon war gezwungen, noch südwestlich St. Quentin nach Aubigny und Villers in Quartiere zu gehen. Patrouillen, die auf der Chaussee nach St. Quentin weiter vorgingen, erreichten den Anschluß an die Truppen des Detachements Bronikowski über Roupy. —

Befehl zur Verfolgung am 20. 1. 1871

In der auf die Schlacht folgenden Nacht ergab sich der glänzende Sieg, der erfochten worden. Die Schilderung desselben bildete die Einleitung zu dem von General v. Goeben gegebenen Armeebefehl:

„Die französische Nord-Armee ist vollständig geschlagen, St. Quentin ist von den Divisionen des General v. Barnekow und des Prinzen Albrecht K. H. besetzt, 2 Geschütze sind im Feuer genommen, über 4000 Gefangene sind in unseren Händen; ich spreche allen Truppen, welche ich zu befehlen die Ehre habe, meinen Glückwunsch zu dem erfochtenen Siege aus. Jetzt handelt es sich darum, diesen Sieg auszubeuten; heute haben wir gekämpft, morgen müssen wir marschiren, um die Niederlage des Feindes zu vollenden. Derselbe scheint sich einerseits auf Cambrai, andererseits auf Guise zurückgezogen zu haben; wir müssen ihn einholen, bevor er seine Festungslinie erreicht. Zu diesem Zweck stelle ich als Grundsatz hin, alle Truppen marschiren morgen 5 Meilen, die Infanterie, indem sie, wenn irgend möglich, die Tornister auf Wagen mit sich führt.

General v. Kummer mit der 15. Infanterie-Division, dem Detachement Graf Groeben, dem Stabe der Korpsartillerie und der 2. Fußabtheilung marschirt auf Cambrai. Die mehrfachen Uebergänge über die Schelde geben ihm Gelegenheit, durch Kombinirung mehrerer Marschkolonnen den feindlichen Truppen den Rückzug auf Cambrai abzuschneiden.

General v. Barnekow mit der 16. Infanterie-Division, der Division Prinz Albrecht mit dem ihm überwiesenen Detachement Böcking marschirt über Sequehart auf Clary und Caudry.

Die Division Graf Lippe marschirt auf Bohain und Le Cateau Cambresis, indem sie zugleich in der Richtung auf Guise detachirt, um die dorthin ausgewichenen feindlichen Abtheilungen im Auge zu behalten.

Ich reite vorläufig nach Le Catelet, wo ich mittags bin und Meldungen der oben genannten Kommandeure erwarte. Das Detachement des Majors v. Bronikowski einschließlich der Reitenden Abtheilung der Korpsartillerie folgt mir zu meiner Disposition dorthin.

Abmarsch aller Divisionen um 8 Uhr morgens. Sämmtliche Gefangene, soweit sie nicht schon nach Peronne transportirt sind, sind unter genügender Bedeckung nach La Fère abzuführen. Die Zahl derselben ist morgen Mittag nach Le Catelet zu melden.

Der Ersatz der Munition wird für die 16. Division sowie für die Division Prinz Albrecht K. H. in Gr. Seraucourt bewirkt, für die Truppen des Generals v. Kummer in Etreillers."

Digitized by Google

Noch bevor die Sonne den 20. 1. erhellte, war das II. Bataillon im Marsch auf der Chaussee nach St. Quentin, um möglichst vor den Bewegungen der Armee noch die Befehle zu erlangen, durch deren Ausführung es in den Verband des Regiments zurücktreten konnte. Der vorausgerittene Adjutant Lieutenant Gattung brachte dem Bataillon den Befehl, zu dem Detachement des Majors Oppeln v. Bronikowski zu treten, das zur speziellen Verfügung des kommandirenden Generals sich zunächst in St. Quentin zu sammeln hatte. Gegen Mittag erhielt das Bataillon den Befehl, in der Stadt Quartiere zu beziehen. Major v. Bronikowski wurde Kommandant und ordnete sogleich die Besetzung der Stadt durch starke Wachen an, die von den Truppen des Detachements gegeben wurden. Dasselbe wurde von dem Jäger-Bataillon Nr. 8, zwei Bataillonen 28er und unserm II. Bataillon, 1 Schwadron 9. Husaren, 1 leichten Batterie und den 3 reitenden Batterien der Korpsartillerie gebildet. Am Nachmittag verließ General v. Goeben St. Quentin und verlegte sein Hauptquartier nach Bellicourt, um den den geschlagenen Feind verfolgenden Truppen näher zu sein. Märsche am 20. 1. 1871.

General v. Kummer hatte für den 20. 1. befohlen, daß die Division früh 7¼ Uhr zwischen Savy und Holnon zum Vormarsch auf Cambrai derart bereit stehe, daß die Königs-Husaren mit dem Rest der Brigade Strubberg als Avantgarde sogleich antreten könnten. Die 29. Brigade und die Fußabtheilung der Korpsartillerie sollten als Gros unmittelbar folgen.

Am frühen Morgen hatte Oberstlieutenant v. Henning das Kommando des Regiments trotz seiner Verwundung wieder übernommen. Lieutenant Radtke übernahm für den schwer verwundeten Lieutenant Hildebrand die Führung der 4. Kompagnie.

Das anhaltende Thauwetter und feiner Regen weichten die nicht chaussirten Wege bis zur Grundlosigkeit auf. Das Schuhzeug war ohnedies in keinem guten Zustande mehr; es war daher eine natürliche Folge, daß viele Leute sich nur mühsam mitschleppen konnten. Dennoch gelangte das Regiment gegen Abend mit dem I. Bataillon nach Vendhuile, mit dem III. nach Bony nach einem Marsch von etwa 25 Kilometern Ausdehnung. Es war unmöglich, dem im Armeebefehle ausgesprochenen Grundsatze, an diesem Tage fünf Meilen zurückzulegen, zu entsprechen.

Die Resultate der sogleich aufgenommenen Verfolgung der geschlagenen französischen Nord-Armee waren nicht so günstige als erwartet werden konnte. Die Ueberlegenheit unserer Armee an Kavallerie, der für eine wirksame Verfolgung unentbehrlichen Waffe, kam auch dieses Mal nicht zur vollen Geltung.

Als General Faidherbe am Nachmittag des 19. nicht mehr im Zweifel sein konnte, daß seine Armee geschlagen und zum Rückzuge auf Cambrai gezwungen sei, ordnete er diesen auf den dorthin führenden, von uns nicht verlegten Straßen am Nachmittag gegen 4 Uhr an. Es gelang seiner Energie und mustergültigen Führerschaft, seine aus großentheils unsicheren militärischen Elementen zusammengesetzte Armee auf einem Rückzuge, der zur völligen Flucht auszuarten drohte, durch einen Nachtmarsch aus dem Bereich der Fühlung mit dem Sieger zu bringen Rückzug des französischen Nordheeres.

Digitized by Google

und so die Zaghaften wieder zu beruhigen, die Muthigen aber für die schweren Aufgaben einer Arrieregarde vorzubereiten. Den größten Gewinn aus seinem Marsch in der Nacht vom 19. zum 20. zog aber Faidherbe daraus, daß er vor unserer Annäherung hinter den schützenden Festungen verschwand. Die bei einem nächtlichen Rückzuge nach verlorener Schlacht unvermeidlichen Nachzügler und Versprengten fielen am 20. in unsere Hände, als die vom General v. Goeben befohlene Verfolgung aufgenommen worden war.

Befehl Goebens für den 21. 1. 1871.

Die Resultate dieses Tages wurden in einem Armeebefehl in der dem Tage folgenden Nacht bekannt gegeben; General v. Goeben befahl für den 21. 1.:

„Aus den eingegangenen Meldungen geht hervor, daß der Feind mit seinen Hauptkräften die Richtung nach Cambrai eingeschlagen hat. Er hatte gestern Nachmittag noch die Eisenbahn zwischen Cambrai und Le Cateau stark besetzt. Ebenso hat die Division Graf v. der Groeben bei Masnières feindliche Abtheilungen nach Cambrai hineingetrieben. Es bleibt bei der gestern gestellten Aufgabe, und bemerke ich noch, daß die Eisenbahnen, besonders die Brücken aufs Gründlichste zu zerstören sind, ebenso die Telegraphenlinien. — Ich verlege mein Hauptquartier nach Candry (auf der Straße Cambrai—Le Cateau—Cambresis)."

Am 21. waren die Wege noch schwerer zu passiren. Mit Aufbietung aller Kräfte bewegten sich die Marschkolonnen langsam vorwärts. — Das Regiment ging mit dem Stabe und III. Bataillon nach Gonnelieu, mit dem I. Bataillon nach Banteux und Bantouzelle. Hierher verlegte auch General v. Kummer sein Quartier. —

Aufstellung der Ersten Armee nach dem Rückzug der Franzosen.

Auch an diesem Tage war der Feind an keinem Punkte mehr mit namhaften Kräften angetroffen worden. Er sammelte sich hinter seinen Festungen. Dahin ihm zu folgen, war nicht die Absicht des Heerführers. Es fehlte auch an dem nöthigen Geschützmaterial, um Einschließungen und Beschießungen der Festungen durchzuführen. General v. Goeben nahm darum Abstand von der ursprünglich geplanten Verfolgung der geschlagenen Armee bis zu ihrer völligen Auflösung. Er gab Befehle, die für die hier versammelten Truppen eine Aufstellung in breiter Front vorschrieben.

Die 15. Division und die ihr zugetheilten Truppen hatten danach auf dem linken Flügel in die Gegend von Achiet—Bapaume—Beugny—Beaumetz zu rücken und gegen Cambrai und Arras Beobachtungsdetachements vorzuschieben. — Stand auch nach den Erfolgen der Schlacht von St. Quentin ein neues kräftiges Auftreten der französischen Nord-Armee in der nächsten Zeit nicht mehr zu erwarten, so konnte doch General Faidherbe versuchen, durch kleinere Unternehmungen vorübergehend Erfolge zu erringen. Hierzu bot ihm von Arras her die nördlich Amiens liegende Gegend die günstigste Gelegenheit, wenn diese nicht stark besetzt wurde. Um solchen Unternehmungen des Feindes in dieser Richtung entgegentreten zu können, wurde die 15. Division in das ihr wohlbekannte Terrain von Bapaume dislozirt.

Am Morgen des 22. marschirten das I. Bataillon in Quartiere nach Beaumetz

Digitized by Google

les Cambrai, die 9. und 10. Kompagnie nach Lebuquière und die 11. und 13. Kompagnie nach Beugny.

Am nächsten Tage wurde eine veränderte Dislokation für beide Bataillone angeordnet, nach welcher der Regimentsstab mit der 1., 2. und 4. Kompagnie nach Beugny ging, während die 3. Kompagnie in Beaumetz verblieb. Die 9., 10. und 12. Kompagnie gingen nach Vaulx, die 11. nach Beugnâtre. Die Verpflegung der Leute war in den Orten selbst nicht zu beschaffen und mußte durch weit ausholende Beitreibungen sichergestellt werden.

Erster Armeebefehl des Deutschen Kaisers.

In diesen Quartieren wurde eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. 1. bekannt, wonach der Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Henning, zum Obersten, die Majors v. Knobelsdorff und v. Gilsa zu Oberstlieutenants befördert worden waren.

Diese Beförderungen waren von Sr. Majestät allergnädigst an dem Tage befohlen worden, an welchem ihm die deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone dargebracht hatten. In dem französischen Königsschlosse, in welchem Kaiser Wilhelm inmitten seines siegreichen, von ihm geführten Heeres tausendjähriges Hoffen der deutschen Nation verwirklichte, wurde das Werk gekrönt, das auf den Schlachtfeldern errichtet worden. Die Kanonen der Ersten Armee donnerten ihre Salutschüsse zur Kaiserkrönung auf dem Gefechtsfelde bei Tertry und Poeuilly. Der erste Tag des neu erstandenen Deutschen Reiches brachte den Sieg von St. Quentin. Die Aufgabe der Ersten Armee wurde hier glänzend erfüllt. Sie hatte dadurch berechtigten Antheil erworben an den Worten des Kaisers, die er in seinem ersten Armeebefehl an das unter seinem Befehle vereinigte deutsche Heer richtete:

„Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer wie heute mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles, 18. Januar 1871. Wilhelm."

Auf den Appellplätzen wurde dieser Armeebefehl verlesen und das erste Hurra gerufen für den Deutschen Kaiser, unsern geliebten König und Kriegsherrn.

Kantonnementsquartiere bis Ende Januar.

In den von den Kompagnien des I. und III. Bataillons am 23. 1. eingenommenen Quartieren verblieben sie mehrere Tage. Es traten während derselben Veränderungen in der Stellenbesetzung ein. Premierlieutenant v. Homburg

Digitized by Google

trat von seinem Posten als Regimentsadjutant zurück und übernahm die Führung der 2. Kompagnie. Lieutenant v. Ploetz wurde an seiner Stelle Regimentsadjutant, während Lieutenant v. Wegerer für ihn die Geschäfte des Adjutanten des I. Bataillons übernahm.

Das II. Bataillon war in dieser Zeit in St. Quentin verblieben, wohin auch General v. Goeben am 22. sein Hauptquartier verlegt hatte, nachdem die Verfolgung des Feindes eingestellt worden war. Durch einen am 23. gegebenen Armeebefehl wurde mit Ausnahme der 15. Division die Armee hinter die Somme zurückverlegt und die Ordre de Bataille möglichst wieder hergestellt.

In diesem Befehl hieß es unter Anderem:

„Das Jäger-Bataillon, das II. Bataillon 33. mit der Reitenden Abtheilung Artillerie-Regiments Nr. 8 und der 1. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 9 bleiben vorläufig in St. Quentin zu meiner Disposition."

Seit dem 20. waren die Kompagnien des II. Bataillons mit der Bewachung der zahlreichen Gefangenen, wie auch mit dem Transport derselben nach La Fère beschäftigt worden. Den größten dieser Transporte, 22 Offiziere, 530 Mann, eskortirte am 21. die 6. Kompagnie. Die nicht zum Gefangenentransport verwendeten Mannschaften wurden zu dem starken Wachtdienst in der Stadt und deren nächster Umgebung herangezogen. Eine Kompagnie lag stets als Piket in einem Alarmhause. Bei den sämmtlichen Truppen trat eine angenehme Regelmäßigkeit im Dienst ein, die der Feind nicht störte. Nur der 15. Division gegenüber, südlich Arras, zeigte er ab und zu schwächere Abtheilungen, die stets vor den unsrigen schnell zurückwichen. Dadurch wurde es aber nothwendig, die zu den Beitreibungen von Lebensmitteln entsendeten Kommandos so stark zu machen, daß sie kleine feindliche Abtheilungen abwehren und zurückwerfen konnten.

Die 9. und 12. Kompagnie wurden am 25. vom Hauptmann v. Wulffen zu einer gewaltsamen Fouragirung bis in die Nähe von Arras geführt und wechselten hier die letzten Schüsse mit dem Feinde in diesem Feldzuge des Regiments.

Am 28. 1. überraschte um die Mittagsstunde das I. und III. Bataillon der Befehl zum schleunigen Abmarsch in der Richtung auf Amiens. Die auch an diesem Tage ausgesendeten Beitreibungskommandos mußten schleunig durch Kavalleriepatrouillen zurückgeholt werden. Die Bataillone marschirten am Nachmittage ab. Sie bezogen südwestlich Albert an der Eisenbahn nach Arras Marschquartiere in Dernancourt und Buire.

Am folgenden Tage rückten die Bataillone in Amiens ein, und trat hier das II. Bataillon in den Regimentsverband nach einer Trennung von neunzehn Tagen zurück.

Das II. Bataillon war bis zum 26. in St. Quentin verblieben. An diesem Tage lösten Truppen der Königlich Sächsischen Kavallerie-Division das Detachement Bronikowski ab, und marschirte dasselbe nach Amiens. Es hatte bei Brie die Somme überschritten und war in drei Tagemärschen nach Amiens gelangt, wo es am 28. Quartiere bezog.

Digitized by Google

Schon am 29. 1. besetzte das II. Bataillon die sämmtlichen Wachen der Stadt, wozu fast zwei Drittheile der Mannschaften erforderlich wurden.

Am Abend dieses Tages war das durch die zahlreichen Verluste so sehr zusammengeschmolzene Offizierkorps des Regiments wieder einmal vereinigt. An diesem Tage ging die Nachricht ein, daß der Hauptmann v. Wedell an den Folgen seiner bei Bapaume davongetragenen Wunde im Museumlazareth zu Amiens verstorben sei. Die Nachricht von seinem Tode versetzte das Offizierkorps in ernste Trauer. — Am Vormittage des 29. hatte ein von dem Hauptmann Goltz geführter Transport von Ersatzmannschaften das Regiment erreicht. Mit diesem Offizier waren gleichzeitig Hauptmann Herber und Lieutenant Moeller vom Ersatz-Bataillon eingetroffen, auch traten Hauptmann v. Homburg und Lieutenant Reichwald nach ihrer Wiederherstellung in ihre Feldstellen zurück. Hauptmann Goltz übernahm die 1., Hauptmann Herber die 5. Kompagnie als Chef.

VIII. Das Regiment während des Waffenstillstandes und der Okkupation.

Waffenstillstand am 31. 1. 1871.

Da die feindliche Armee in Unthätigkeit verharrte und für die nächste Zeit neue Operationen nicht zu erwarten standen, schien es, als ob das Regiment für längere Zeit in Amiens verbleiben würde. Zudem verbreiteten sich immer glaubhaftere Gerüchte über den bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes. Am Abend traf der Wortlaut der abgeschlossenen Konvention im Hauptquartier aus Versailles ein. Der Waffenstillstand sollte am 31. 1. mittags 12 Uhr beginnen und zunächst bis zum 19. 2. währen. Die Demarkationslinie für die Erste Armee war dahin festgesetzt, daß die Departements du Nord und Pas de Calais, sowie die Halbinsel Le Havre bis zu einer Linie Etretat—St. Romain von der Okkupation durch deutsche Truppen ausgeschlossen bleiben sollen. Die französische wie auch die deutsche Armee sollten von der angedeuteten Demarkationslinie zehn Kilometer entfernt, beide Heere also 20 Kilometer getrennt bleiben.

Ein Korpsbefehl benachrichtigte die Truppen alsbald von dem Abschluß des Waffenstillstandes:

„Nach telegraphischer Mittheilung des General Graf Moltke tritt am 31. mittags 12 Uhr Waffenstillstand ein. Indem ich vorläufig hervorhebe, daß unsererseits unter allen Umständen die größte Vorsicht zu beobachten ist, bis konstatirt ist, ob die feindliche Nord-Armee die Pariser Abmachungen anerkannt, bestimme ich Folgendes:

Die 15. Infanterie-Division hat morgen Vormittag Vortruppen bis Bucquoi und Gegend vorzuschieben, aber auch schon Doullens durch ein Detachement zu

Digitized by Google

besetzen, welches übermorgen auch Pas okkupirt und andererseits auch Truppen nach Bernaville detachirt."

General v. Kummer befahl:

„Das Regiment Nr. 33 rückt am 30. 1. mittags mit dem Stabe und einem Bataillon nach Villers Boccage, mit einem Bataillon nach Flesselle zur Disposition der 29. Brigade. Ein Bataillon Regiments Nr. 33 und das Jäger-Bataillon Nr. 8 verbleiben in Amiens.

Die 29. Brigade besetzt am 31. bis 11 Uhr vormittags Bernaville mit einem Bataillon und einer Eskadron und Fienville mit einem Bataillon, Doullens mit zwei Bataillonen, Pas mit einem Bataillon ꝛc."

Im Laufe des Vormittags des 30. 1. befahl Oberst v. Henning, daß das I. und III. Bataillon den befohlenen Abmarsch von Amiens um 2 Uhr anzutreten haben. Das II. Bataillon konnte nicht abmarschiren, da es zum größten Theil mit seinen Mannschaften die Wachen besetzt hatte, und zu der befohlenen Abmarschzeit die Leute noch nicht abgelöst sein konnten.

Neue Offiziervertheilung.

Vor dem Abmarsch der Bataillone trat eine neue Stellenbesetzung ein, da durch die Ankunft rekonvaleszenter Offiziere und der vom Ersatz-Bataillon eingetroffenen das Offizierkorps vollzähliger geworden war. — Danach waren die Führerstellen bei dem Beginn des Waffenstillstandes wie folgt vertheilt:

Kommandeur: Oberst v. Henning.

Regimentsadjutant: Sekondlieutenant v. Ploetz.

I. Bataillon: Hauptmann v. Fischern.

1. Kompagnie: Hauptmann Goltz.
2. " Premierlieutenant v. Homburg.
3. " " May.
4. " " v. Besser.

II. Bataillon: Hauptmann v. Wobeser.

5. Kompagnie: Hauptmann Herber.
6. " Premierlieutenant Meske.
7. " Sekondlieutenant Erdmann.
8. " Premierlieutenant Lehfeldt.

III. Bataillon: Major Ihssen.

9. Kompagnie: Hauptmann v. Wulffen.
10. " " Maier.
11. " " v. Zschüschen.
12. " " v. Homburg.

Die beiden zum Abmarsch bestimmten Bataillone des Regiments rückten nach 2 Uhr von Amiens ab und bezogen gegen Abend die ihnen zugewiesenen Quartiere. Das II. Bataillon, bei dem zu diesem Zweck die Regimentsmusik verblieben war,

Digitized by Google

hatte am Nachmittag 3 Uhr die Bestattung des verstorbenen Hauptmanns v. Wedell zu bewirken.

Beerdigung des Hauptmanns v. Wedell.

Pünktlich war vor dem Museumlazareth eine kombinirte Kompagnie zur Leichenparade aufmarschirt. Die wenigen nicht in der Front derselben stehenden Offiziere des II. Bataillons bildeten das Trauergeleite. Der Zug bewegte sich langsam durch die Straßen der Hauptstadt der Picardie. Es war das erste Mal in diesem Kriege, daß die Beerdigung eines unserer verstorbenen Offiziere in so feierlicher Weise stattfinden konnte. Die anderen waren auf den Schlachtfeldern, wo sie für König und Vaterland geblutet hatten, oder von den Lazarethen aus, in denen sie verstorben waren, bestattet worden. Auch die Bewohner Amiens schienen gegen eine solche militärische Feier noch nicht abgestumpft. Die Neugierde hatte viele von ihnen auf den weit von der Stadt entfernten Kirchhof gelockt. Inmitten der Gräber deutscher Krieger, die noch frische Hügel deckten, wurde der Leichnam des Hauptmanns v. Wedell in die französische Erde gesenkt. Nicht bloß die das Grab umstehenden Offiziere und Füsiliere waren durch den Ernst der eigenartigen Feier ergriffen, auch unter den vielen Zuschauern zeigten sich thränenerfüllte Augen. Aus ihrer Mitte trat ein Mann, nachdem der Geistliche das Vaterunser geendet, verstohlen an einen Offizier heran, reichte ihm die Hand und gab sich halblaut als deutscher Landsmann zu erkennen.

„Seit vierzehn Jahren habe ich heute zum ersten Male wieder das Vaterunser deutsch gehört; ich fühle in diesem Augenblicke wieder, wo meine Heimath ist. — Es ahnt kein Mensch, daß ich ein Deutscher bin, darum bin ich nicht vertrieben worden," fügte er schnell hinzu und entzog sich den prüfenden Blicken der Umstehenden. Diese kleine Episode zeigt, wie nichts die Anhänglichkeit an die Heimath verwischen kann und welche Macht das deutsche Gebet übt. — Es folgte dem geliebten Kameraden ins Grab nach, über welches die drei Ehrensalven krachten, eine vernehmbare Mahnung für die Bewohner Frankreichs, die soeben einen Waffenstillstand erbeten hatten, nachdem der Uebermuth ihrer Herausforderung gedemüthigt worden war.

Am 31. 1. bezog der Regimentsstab mit dem I. Bataillon Kantonnementsquartiere in Fienvillers, das III. Bataillon ging nach Bernaville. —

Thätigkeit während des Waffenstillstandes.

Um 12 Uhr mittags begann der Waffenstillstand. — In Bernaville fand das III. Bataillon eine Kompagnie Mobilgarden, deren Führer noch keinen Befehl erhalten hatte, sich zurückzuziehen. Da er einen solchen erst von seinen Vorgesetzten einholen wollte, so vereinbarte Major Ihssen mit ihm, daß ein Theil des Ortes von den Franzosen noch belegt bleiben solle. Am Abend waren die französischen Offiziere die Gäste unserer Offiziere. Erst in der Nacht ging die Kompagnie zurück. — Am 1. und 2. 2. verblieben die beiden Bataillone in denselben Quartieren, mit der Instandsetzung aller Sachen beschäftigt. Das II. Bataillon war durch den Wachtdienst in Amiens stark in Anspruch genommen. Am 2. stellte es die sämmtlichen Wachen, und fand die erste Wachtparade und Paroleausgabe durch den Kommandanten General v. Ruville statt. Dieses Bild des Friedens war dessen erster Vorbote. Der Krieg schien beendet. Doch lag noch keine Garantie

Digitized by Google

vor, daß er nicht alsbald von Neuem entbrennen könne. Die Vorgesetzten erhielten darum Befehle, die die Kriegsbereitschaft der Truppen nicht sowohl erhalten, sondern noch erhöhen sollten, zumal in den letzten Tagen fast bei allen Truppentheilen Ersatzmannschaften eingetroffen waren, die noch gar nicht an Anstrengungen gewöhnt waren. Schon am 1. 2. hatte General v. Kummer in diesem Sinne einen Befehl ertheilt, der von den Regimentskommandeuren verlangte, daß sie in etwa zehn Tagen die Kompagnien besichtigen sollten. —

Einquartierungsrayon.

Am 2. brachten Befehle die Anordnungen über die durch die Truppen der Ersten Armee zu belegenden Rayons. Der der 15. Division zugewiesene Rayon reichte bis an die Küste des Aermel-Meeres westlich der Somme-Mündung bis Dieppe (ausschl.). Der Rayon rechts davon war der 3. Reserve-Division, links der 2. Division zugewiesen.

Verpflegung während des Waffenstillstandes.

Bei dem Marsch in die Kantonnements der Rayons sollten möglichst viele Ortschaften von den Truppen belegt und in jeder derselben eine Kriegskontribution von 10 bis 25 Francs pro Kopf eingetrieben werden. Im Falle der Verweigerung des Geldes oder der Zahlungsunfähigkeit waren die angesehensten Leute des Ortes als Bürgen zu sistiren und zur Internirung in die Citadelle nach Amiens zu senden. Der jedesmalige Kantonnementsälteste hatte die Kontribution einzutreiben und an die Kriegskasse abzuliefern. Diese Maßregel sollte das Verlangen nach dem Frieden fördern. Die Durchführung derselben war für die Offiziere in den meisten Fällen eine sehr peinliche Aufgabe, da gewöhnlich die Quartierwirthe derselben diejenigen wohlhabendsten Ortseingesessenen waren, die die Gemeinde als Bürgen stellen mußte. Nur in seltenen Fällen entschlossen sich die Gemeinden zur Zahlung, meist stellten sich die geforderten Geiseln zur freiwilligen Gefangenschaft.

Um die Verpflegung während der Dauer des Waffenstillstandes zu regeln, wurde von dem Oberkommando befohlen, was ein jeder Mann zu fordern habe. Morgens Kaffee und Brot; zum zweiten Frühstück Brot und ein Stück Fleisch; mittags Fleisch, Gemüse und eine halbe Flasche Wein; abends eine kräftige Suppe und Brot; außerdem im Laufe des Tages eine Portion Cognac. Das durch ein günstiges Klima und alte Bodenkultur reiche Land der okkupirten Theile Frankreichs konnte die geforderte Verpflegung der Mannschaften ohne jede Schwierigkeit bieten. Diese befanden sich sehr wohl dabei und erholten sich schnell von den großen Anstrengungen der verflossenen Monate. Den Leuten, die den beendeten Winterfeldzug mitgemacht hatten, war der Waffenstillstand das, was für einen genesenden Kranken die Zeit der Rekonvaleszenz ist. Die Strapazen hatten in den ersten Tagen des Waffenstillstandes noch nicht ganz aufgehört, denn die Märsche bei wechselnder Witterung forderten noch viele Kräfte.

Am 3. 2. marschirte das I. und III. Bataillon von Fienvillers und Bernaville in den neuen Quartierrayon in südwestlicher Richtung ab, gingen bei Picquigny auf das linke Somme-Ufer und nahmen Quartier in Fourdrinoy und Saisseval. Dem noch in Amiens stehenden II. Bataillon ging an diesem Tage der Befehl zu, am 4. 2. zum Regiment abzumarschiren.

Digitized by Google

Kantonnementsquartiere während des Waffenstillstandes.

Der Regimentsstab bezog mit dem III. Bataillon Quartier in Hornoy, das I. Bataillon in Boisrault und Gegend, das II. in Molliens, Vidame und Camps.

Am 5. 2. bezogen die Bataillone Quartiere in Foucarmont, St. Léger und Villers und verließen sie am 6., um Quartiere in Blangy, Monchaux und Pouillencourt zu nehmen. In diesen Orten verblieben sie bis zum 9. 2. An diesem Tage bezog das Regiment Kantonnements an der Küste in Ault und in südlich dieses Marktfleckens liegenden Dörfern. Es war ein imponirender Augenblick, als die weithin tönende Brandung zum ersten Male hörbar wurde; ein erhebendes Gefühl, die Fahne siegreich bis an die Küste des Halt gebietenden Weltmeeres getragen zu haben. In den nahe der Küste belegenen Kantonnements verblieben die Kompagnien bis zum 16. 2. Am 14. und 15. besichtigte Oberst v. Henning dieselben, nachdem sie die Tage der Ruhe ausgenutzt hatten zur Wiedererlangung guter Haltung und Exerzirdisziplin.

In den Tagen dieser gleichmäßigen Arbeit und Ruhe wurde an der Wiederherstellung der Bekleidung unausgesetzt tüchtig gearbeitet, Fehlendes ergänzt. Besonders thätig in Heranschaffung von Sachen und zahlreich eingehenden Liebesgaben aus der Heimath erwies sich der Unteroffizier Moses, ein in dieser Beziehung sehr nützliches Faktotum des Regiments. Er hatte einen schnelleren Verkehrsweg zu den neuen Kantonnements sich selbst gebahnt. Mit der Eisenbahn gelangten die von ihm herbeigeschafften Gegenstände nach Dieppe, hier aber half er sich, der selbst Seemann war, dadurch, daß er einen kleinen Dampfer requirirte und diesen als Pilot in den nahen Hafen von Tréport führte, wo die Kompagnien die Sachen empfingen. Diese seltsame Fahrt wie auch manche anderen Dienste, die er bei Beitreibungskommandos geleistet, hatten ihm eine gewisse Popularität im Regiment wie auch in den übrigen zur Division gehörigen Truppen verschafft. Die Füsiliere riefen ihm, sobald sie ihn sahen, schon auf große Entfernung stets ein „Guten Tag, Herr Moses!“ zu.

Am 16. 2. trat ein Dislokationswechsel ein. Das Regiment ging wieder auf das rechte Somme-Ufer zurück und bezog Kantonnements in der Gegend von Abbeville. Der Regimentsstab ging nach St. Riquier.

Der am 31. 1. begonnene dreiwöchentliche Waffenstillstand nahte seinem Ende, ohne daß eine Basis für den von Frankreich angestrebten Frieden gefunden war. Schon schien es, als ob bald von Neuem der Schlachtendonner hörbar werden solle. Zunächst wurde aber der Waffenstillstand noch bis zum 24. 2. mittags 12 Uhr verlängert. Doch auch diese Frist schien abgelaufen, ohne daß der Friede geschlossen war, und so befahl das große Hauptquartier schon am 20., daß die Bewegungen, die die Sicherheit gegen eine feindliche Offensive erforderten, baldigst auszuführen seien. General v. Goeben befahl dementsprechend für die an der Somme stehenden Truppen der Ersten Armee, daß sie so zu konzentriren seien, daß am 24. mittags 12 Uhr die 15. Division bei Abbeville stehen und ihre Vortruppen auf den Straßen nach Calais, St. Omer und Auxy bis zur neutralen Zone vorgeschoben haben solle.

General v. Kummer befahl für den 23. eine Konzentration seiner Division. —

Digitized by Google

Das Regiment rückte morgens 7 Uhr aus seinen bisherigen Kantonnements, um, wie man allgemein glaubte, neuen Kämpfen entgegenzugehen. Die Bataillone bezogen engere Quartiere zwischen Abbeville und St. Riquier und Orten südlich dieser Linie. —

Friedenspräliminarien.

Die letzte Stunde des Waffenstillstandes rückte heran, noch war keine definitive Entscheidung getroffen. Da traf kurz vor Ablauf die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand nochmals bis zum 26. nachts verlängert sei, und erst eine Stunde vor dieser Zeit langte beim Oberkommando der Ersten Armee die telegraphische Mittheilung ein, daß die Friedenspräliminarien unterzeichnet und daraufhin der Waffenstillstand bis zum 12. 3. verlängert sei. — Der Krieg war beendet. —

Am 27. wurde wieder eine weitere Dislozirung der Truppen der 15. Division in demselben Rayon befohlen und bezogen die Kompagnien zum Theil ihre früheren Quartiere. Der Regimentsstab blieb in St. Riquier. Hier erhielt der Kommandeur des Regiments das ihm durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. 2. verliehene Eiserne Kreuz erster Klasse. Gleichzeitig wurden folgende Beförderungen bekannt:

Die Premierlieutenants v. Asmuth, Ziemer und Schulz waren Allerhöchst zu Hauptleuten, die Sekondlieutenants v. Schoeler, Gattung und Reichwald zu Premierlieutenants, die Portepeefähnriche v. Donat, Bigge, Hunger, v. Knobelsdorff und Preuße zu Sekondlieutenants befördert worden.

Die Friedenspräliminarien waren vereinbart, ob daraus aber auch der Friede erblühen werde, war von der französischen Nationalversammlung in Bordeaux abhängig. Die von Deutschland gestellten Bedingungen waren klar und unabänderlich.

Gleichsam zur Belebung der Friedenshoffnungen war das herrlichste Frühlingswetter eingetreten. Die gesunde Luft kräftigte Alle, ließ die Rekonvaleszenten in den Lazarethen schneller gesunden. Aber nicht allein die herrlichen Gaben der Natur schufen Genuß, auch materiell wurde derselbe gefördert. Se. Majestät hatte befohlen, daß aus den Kontributionsgeldern für die Dauer des Waffenstillstandes den Offizieren und Beamten eine tägliche Zulage von 15 Francs gezahlt werde.

In dem Präliminarfrieden hatte Frankreich das Elsaß und einen großen Theil Lothringens abgetreten. Die von Frankreich als natürliche Grenze bezeichnete und angestrebte Rhein-Linie hatte kein französischer Soldat in diesem Kriege erreicht. Die natürliche Grenze zwischen dem französischen und neugeeinten Deutschen Reiche ward auf dem Grat der Vogesen gezogen.

Friede. 2. 3. 1871.

Ueber die erfolgte Ratifikation der Friedenspräliminarien berichtete zuerst Se. Majestät der Kaiser telegraphisch:

„Versailles, 2. 3. 1871.

Kaiserin und Königin in Berlin!

Soeben habe Ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Somit

Digitized by Google

ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde. Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen. Der Herr der Heerscharen hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre, der Armee und dem Vaterlande aus tieferregtem Herzen Mein Dank.

Wilhelm."

Der Friede war errungen. Ein Jeder, der im Donner der feindlichen Geschütze, den Tod nicht scheuend, seine schwere Pflicht treulich erfüllt hatte, durfte sich freuen, in das geliebte Vaterland zurückkehren zu dürfen. Die aber, die nicht heimkehren konnten, die durch ihren Tod die Treue besiegelt hatten, sie sind nur gestorben, nicht todt; ihr Name lebt fort in der Geschichte des Vaterlandes.

In der engern Geschichte unseres Regiments aber sollen die ein dauerndes Denkmal finden, die in seinen Reihen für Gott, König und Vaterland bluteten. Es sind:

Verluste des Regiments während des Feldzuges.

50 Offiziere, 190 Unteroffiziere, 1154 Füsiliere, und zwar:

Kompagnie	Todt			Verwundet		
	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere	Offiziere	Unteroffiziere	Füsiliere
1	2	4	43	3	8	59
2	2	4	55	4	9	88
3	2	2	23	1	6	45
4	2	1	32	3	4	49
5	2	2	23	—	7	48
6	2	2	25	1	9	72
7	2	2	47	3	6	86
8	—	3	20	4	5	61
9	3	3	31	2	4	53
10	2	1	33	4	3	83
11	3	2	22	1	3	66
12	—	3	27	2	7	63
Summa	22	29	381	28	71	773

Auf dem Schlachtfelde starben den Heldentod:

Major v. Reinhardt, 18. 8. 1870.
Hauptm. v. Jasmund, 18. 8. 1870.
" Cohen van Baren, 18. 8. 1870.
" Wolff, 3. 1. 1871.
" v. Buttler, 3. 1. 1871.
Pr. Lt. Graf Rittberg, 18. 8. 1870.
" Nolte, 18. 8. 1870.
Sek. Lt. Frhr. v. Boemelburg, 3. 1. 1871.
" d. Landw. Oehlmann, 18. 8. 1870.
" Gaddum, 18. 8. 1870.
" Goltz, 3. 1. 1871.
" Freudenfeld, 3. 1. 1871.
" d. Landw. Richter, 3. 1. 1871.
" d. Reserve Raderschatt, 18. 8. 1870.

Digitized by Google

An den erhaltenen Wunden starben:

Major v. Gilsa, verw. am 18. 8. 1870.
Hauptm. v. Webell, 3. 1. 1871.
Sek. Lt. v. Fragstein und Niemsdorf, 18. 8. 1870.
" Rupe, 18. 8. 1870.
Sek. Lt. v. Rosenberg-Gruszczinski, 18. 8. 1870.
" d. Landw. Hildebrandt, 19. 1. 1871.
" " " Lescheck, 23. 12. 1870.
Port. Fähnr. Muelentz, 23. 12. 1870.

Verwundet wurden:

Oberst v. Henning, 19. 1. 1871.
Major v. Knobelsdorff, 18. 8. 1870.
" v. Webell, 23. 12. 1870.
Hauptm. v. Etzdorff, 18. 8. 1870.
" Menner, 18. 8. 1870.
" Maier, 19. 1. 1870.
Pr. Lt. Schulz, 23. 12. 1870.
" v. Broich, 6. 10. 1870.
" Januskowski, 18. 8. 1870.
" Frhr. v. Ledebur, 3. 1. 1871.
Sek. Lt. Reichwald, 18. 8. 1870.
" Krause, 18. 8. 1870.
" Woide, 23. 12. 1870.
" v. Arnoldi, 18. 8. 1870 u. 23. 12. 1870.
" Charlier, 23. 12. 1870.
Sek. Lt. Heidweiller, 18. 8. 1870.
" d. Landw. Strübing, 23. 12. 1870.
" d. Reserve Baumeister, 18. 8. 1870 u. 23. 12. 1870.
" " " Kyll, 23. 12. 1870.
Port. Fähnr. Hunger, 18. 8. 1870.
" v. Knobelsdorff, 23. 12. 1870.
" Meske, 3. 1. 1871.
Vicefeldwebel Toop, 3. 1. 1871.
" Porsch, 18. 8. 1870.
" Thulke, 18. 8. 1870.
" Reichert, 18. 8. 1870 u. 3. 1. 1871.
" Thiem, 27. 11. 1870.
" Hürth, 3. 1. 1871.

Versetzung des Regiments zum I. Armeekorps.

Am 5. 3. trafen aus dem großen Hauptquartier die Direktiven für die Ausführung des Präliminarfriedensvertrages ein. Danach trat sogleich überall Magazinverpflegung an Stelle der durch Beitreibungen in den Gemeinden herbeigeführten Verpflegung. — Den Direktiven waren aber auch die Bestimmungen beigefügt, nach denen verschiedene Truppenverbände sofort aufgelöst werden, einzelne Regimenter in andere Korps übertreten sollten. Von diesen Bestimmungen wurde unser Regiment betroffen. Es sollte alsbald in den Verband des I. Armeekorps übertreten.

Mit aufrichtiger Trauer vernahm das Regiment die Kunde von seiner Versetzung. Am 1. 11. 1851 war das Regiment in Köln eingetroffen und in das VIII. Armeekorps aufgenommen worden. Unausgesetzt hatte es in den fast zwanzig Jahren seine Garnison in Köln gehabt. Zwischen dieser Stadt und dem Regiment hatte sich in dieser langen Zeit ein nie gestörter freundschaftlicher Verkehr begründet, wie er nur selten besteht. Schon nach dem Kriege 1866 sollte das Regiment Köln mit einer Garnison des I. Armeekorps vertauschen; damals hatte die Stadt Köln Allerhöchsten Ortes um die Belassung der 33er in ihren Mauern gebeten, und das Regiment durfte in dieselben wieder einziehen. Dieses Mal fruchteten ähnliche, das Regiment ehrende Versuche der Stadt Köln nichts, das Ostpreußische Füsilier-Regiment durfte nicht nach den Ufern des Rheins zurückkehren. Die erschwerte Mobilisirung eines Füsilier-Regiments, das von seinem Korps weit entfernt ist, macht es unmöglich, dasselbe außerhalb seines Korpsbezirks zu belassen. Das hatte sich bei der Mobilmachung des Regiments im Juli 1870 von Neuem gezeigt. Ein Jeder hatte sich daher schon längst sagen müssen, daß eine Versetzung in das I. Armeekorps dereinst eintreten werde. Als sie zur

Digitized by Google

Gewißheit wurde, überraschte sie doch einen Jeden. Wer schiede gern aus liebgewonnenen Kreisen, aus seiner Heimath? Und eine solche war Köln den ostpreußischen Füsilieren geworden, in deren Reihen auch viele Söhne des Rheinlandes standen. —

Schon am 7. 3. trafen die Befehle für den Abmarsch des Regiments von der Somme nach der Seine, vom VIII. zum I. Armeekorps ein. Mit diesen Befehlen ging folgender Befehl Sr. Excellenz des Generallieutenants v. Kummer ein:

„Das Regiment Nr. 33 scheidet morgen den 8. 3. aus dem Verbande der Division und tritt seinen Marsch zum I. Armeekorps an.

Bei dem so plötzlichen Abmarsch des Regiments Nr. 33 ist es mir leider unmöglich, dem Regiment mündlich ein herzliches Lebewohl zu sagen, um dem Regiment die gerechte Anerkennung auszusprechen für seine Hingebung, Bravour und tüchtige Leistung während dieses Feldzuges.

Die 15. Division, mit deren Geschichte das Regiment aufs Innigste verbunden ist, wird demselben für alle Zeiten ein kameradschaftliches Andenken bewahren, und so rufe ich denn dem Regiment zu: Ein glücklicher Stern geleite es auf allen seinen Wegen."

Am frühen Morgen des 8. 3. verließ das Regiment seine Kantonnements, ging bei Pont Remy auf das linke Somme-Ufer und kam in die Gegend von Airaines, um tags darauf in der Richtung auf Rouen weiter zu marschiren; es erging aber an diesem Tage der Befehl, daß das Regiment noch einmal in den Verband der 15. Division zurücktreten solle.

Parade bei Amiens.

Schon am 6. war die Nachricht bei dem Oberkommando der Ersten Armee eingetroffen, daß Se. Majestät die Truppen derselben in Parade inspiziren werde. General v. Goeben wollte das Regiment Theil haben lassen an dieser hohen Ehre und hatte daher befohlen, daß es erst nach der bei Amiens stattfindenden Parade seinen Marsch zum I. Armeekorps antreten solle. — Das Regiment bezog darum am 9. 3. wieder Quartiere auf dem rechten Somme-Ufer, in und um St. Leger, und ging am 10. näher an Amiens heran, engere Quartiere in den wohlbekannten Orten Allonville, Cardonette und Raineville beziehend, hier, wo nach blutiger Schlacht das Weihnachtsfest verlebt worden war. Der 11. und 12. 3. wurde von den Mannschaften benutzt, um die Sachen in den guten Zustand zu setzen, in dem sie sich in der Parade vor dem geliebten Kriegsherrn zeigen wollten. Da traf unerwartet die Nachricht ein, daß Se. Majestät durch Unwohlsein verhindert sei, die Parade über die bei Amiens stehenden Truppen der Ersten Armee abzunehmen. Statt Sr. Majestät kam Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, um seinen erlauchten Vater zu vertreten und von ihm seine Grüße zu bringen.

Auf dem Plateau östlich von Amiens, von dem aus die Schlachtfelder des 27. 11. und des 23. 12. zu übersehen waren, rückten die Truppen zur Parade heran. Die Infanterie stellte sich im ersten Treffen auf. Auf dem rechten Flügel derselben stand unser Regiment als das ältere der 29. Infanterie-Brigade. Der Himmel hatte sich in trübes Grau gekleidet, ab und zu fiel feiner Regen. Gegen die Mittagsstunde erhellten sich Aller Gesichter, zwar brach nicht die Sonne durch;

Digitized by Google

aber der Kronprinz kam um 12 Uhr, von tausendfachem Hurra begrüßt. Hatte der geliebte Königssohn in dem beendeten Kriege auch nicht einmal Gelegenheit gehabt, die Truppen der Ersten Armee vor dem Feinde zu sehen, so waren ihm diese doch nicht fremd, ihre Siege hatten sie ihm gleich werth gemacht den Truppen, die so glücklich waren, unter seinem hohen Befehle zu siegen.

Langsam ritt der Kronprinz die Treffen ab; in seiner Suite, die sich vom rechten Flügel an anschloß, befanden sich die Generale, unter denen wir gefochten, die mit uns gegen den Feind gestürmt waren. Auch unser englischer Freund, der Major Roberts, war in dieser Suite. Er hatte die Erlaubniß erhalten, in seiner Uniform sich dem Stabe der Ersten Armee anzuschließen. Mit voller Theilnahme war er den Geschicken des Regiments gefolgt, oft hatte er sich bei demselben eingefunden und mit aufrichtiger Herzlichkeit Freud und Leid mitempfunden. Es war daher natürlich, daß in seinem Bericht über die Parade bei Amiens für den „Daily Telegraph" unseres Regiments speziell Erwähnung geschah. Er schrieb damals unter Anderem:

„Regungslos und still wie im Grabe stand die lange Linie da; nicht ein Wort, nicht ein Ton kam aus dem Munde der Helden von hundert Gefechten. Im Centrum der ersten Linie stand General Kummer mit seinem Stabe, und auf der äußersten Rechten war eine glänzende Gruppe berittener Offiziere aufgestellt, aus denen man wegen seiner Größe leicht den General v. Goeben, den Helden von St. Quentin, den geliebten und angebeteten Führer des tapferen rheinischen Armeekorps, herauserkannte. Mit einem kleinen Stabe herantrabend, begrüßte der Kronprinz Se. Excellenz und wendete sich dann, um auf die rechte Flanke des ersten Regiments zuzureiten.

Es war dies das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33, das nämliche, welches bei Gravelotte dezimirt worden war, welches die französische Position bei Boves mit nur zwei Bataillonen genommen hatte, welches die Hallue-Linie bei Pont Noyelles hielt, die französischen Batterien auf den Höhen fast ganz allein stürmte, und welches — von fünf französischen Bataillonen zum Rückzuge gezwungen — die Pferde von der französischen Batterie links von La Houssoye mit sich zurückbrachte. Dies war das Regiment, welches das VIII. Korps bei Bapaume rettete und General v. Goeben in den Stand setzte, Peronne zu unterwerfen. Aber jetzt sind von den ursprünglich mit ausgerückten Offizieren nur vier im Stande, an der Heerschau theilzunehmen, — der Oberst v. Henning und die Lieutenants v. Ploetz, v. Homburg und Lehfeldt. Das Regiment war voller Rekruten, jedes Bataillon hatte ihrer etwa 200 bis 250; aber da stehen sie, so frisch und blühend wie je mit lächelndem Gesicht und verwegenem Blick, der zu sagen scheint: »Wir können noch ein gut Theil mehr thun!« Ich brauche nicht jedes Regiment zu beschreiben, denn das Nämliche gilt von allen, zumal auch vom 65., welches mit dem vorigen unter dem Obersten v. Bock die 29. Brigade bildet."

Nicht aus Eitelkeit ist ein Theil des Wortlautes des Artikels hier wiedergegeben, sondern um zu zeigen, welche Theilnahme das Regiment durch seine Leistungen sich selbst bei Fremden erworben hatte.

Digitized by Google

Abschied vom VIII. Korps.

Nachdem die Parade beendet war, marschirte das Regiment bei seinen bisherigen Vorgesetzten vorbei in seine Quartiere; ein jeder derselben begrüßte die Scheidenden. Unvergeßlich bleibt die Trennung von den Truppen, mit denen das Regiment zusammen vor dem Feinde gestanden. Die Königs-Husaren waren herangetrabt, um in kräftigen „Lehm opps" den Abschiedsgruß zuzurufen, die 65er riefen Lebewohl den Füsilieren; besonders herzlich aber war der Abschied von den Batterien Uthmann, Busse, Leo und Geißler. Die Offiziere und Kanoniere eilten herbei und nahmen Abschied von den Dreiunddreißigern. Manches Auge füllte sich mit Thränen: es war der Abschied von den braven Kampfgenossen, deren viele Kameraden mit den unserigen in französischer Erde gemeinsam ruhen. Unvergeßlich bleibt der Abschied des Regiments vom VIII. Armeekorps. Er ist ihm schwer geworden, doch einen schönen Trost brachte der Korpsbefehl vom 11. 3., in dem der geliebte Feldherr zum Regimente sprach:

„Seine Majestät haben Allergnädigst befohlen, daß das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 aus dem Verbande des VIII. Armeekorps tritt und in den des I. übergeht. Dem Regiment wird es bewußt sein, daß dasselbe von einem Korps sich trennt, welches mit vollem Vertrauen und mit ganzem Stolze es zu seinen Truppentheilen gezählt hat.

Mir, als seinem bisherigen kommandirenden General, gereicht es aber zur wahrhaften Befriedigung, die vorzüglichen Leistungen des Regiments während des jetzt beendeten glorreichen Feldzuges anzuerkennen, seine Disziplin, seine Ausdauer, seine Opferwilligkeit unter den schwierigsten Verhältnissen lobend hervorzuheben und dem Regiment zu sagen, daß die hingebende Tapferkeit, welche dasselbe an den Tagen von Gravelotte, Pont Noyelles und Bapaume in rühmlichster Weise bewährt hat, weder meinem Gedächtniß noch dem der Truppen des VIII. Armeekorps entschwinden wird.

Hiermit rufe ich dem Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33 ein herzliches Lebewohl zu und lebe der Ueberzeugung, dasselbe wird in allen seinen Gliedern dem VIII. Armeekorps das aus einer solchen rühmlichen Vereinigung hervorgegangene Andenken in andauernder Weise bewahren.

Amiens, den 11. 3. 1871.

Der kommandirende General des VIII. Armeekorps

v. Goeben
General der Infanterie."

Dieser letzte Korpsbefehl für das Regiment im VIII. Armeekorps, in dessen Reihen es fast zwanzig Jahre gestanden, bildete den schönen Abschluß einer Zeit, die die denkwürdigsten Erlebnisse des Regiments umfaßt. —

Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers vom 13. 8. 1871.

Der letzte Tag des Regiments bei dem rheinischen Armeekorps war der Tag, an dem der sieggekrönte Monarch Frankreich verließ, um über den Rhein in seine Residenz heimzukehren. Seine Majestät der Kaiser und König schied von seinem Heere mit folgenden Worten:

Digitized by Google

„Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse mit dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch mit warmem und erhobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte gesehen, daß das theure Vaterland von jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langen Jahren verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vollkommenheit auf ihrer hohen Stufe erhalten kann; dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

Wilhelm."

Eintritt des Regiments in das I. Armeekorps.

Am Morgen des 16. 3. sammelte sich das Regiment bei Allonville und trat seinen Marsch zum I. Armeekorps an. Ein scharfer Nordwind brachte starke Abkühlung; dichter Schneefall machte den Marsch beschwerlich. Derselbe führte anfänglich durch Dörfer, die von Truppen der 15. Division belegt waren. Auf den Dorfstraßen standen die alten Kriegskameraden und riefen den ostpreußischen Füsilieren nochmals ein Lebewohl zu. Mancher Händedruck wurde gewechselt. Am Nachmittage erreichten die Bataillone die ihnen vorgezeichneten Quartiere in der Gegend von Poix als erste Etappe auf dem Marsch nach Rouen. In den Quartieren fanden die Füsiliere wohlthuende Erwärmung nach einem ermüdenden Marsche bei großer Kälte. Der Marsch am folgenden Tage führte das Regiment in die Gegend von Formerie. Am 18. 3. erreichte das Regiment Forges les Eaux und verblieb hier am 19. in Ruhe; am 20. war das Regiment in und um Buchy dislozirt, eine dem Regiment durch das Gefecht am 4. 12., welches der Einnahme von Rouen vorausging, bekannte Gegend. Am 21. 3. wurde diese Stadt erreicht. Das Regiment trat in die Reihen des I. Armeekorps ein und wurde der 4. Infanterie-Brigade zugetheilt.

Der Führer des I. Armeekorps, Generallieutenant v. Bentheim, war mit seinem Stabe und vielen Offizieren dem Regiment entgegengeritten. Eine kurze Strecke vor Rouen ließ er es halten, sich die Offiziere desselben vorstellen und begrüßte das Regiment bei seinem Eintritt in die Reihen des I. Armeekorps, bei seiner Rückkehr in die Heimath. Der General ließ darauf das Regiment an sich vorübermarschiren und befahl die Dislokation für die nächsten Tage. Danach bezog vorerst nur der Regimentsstab und das I. Bataillon Quartiere in Rouen; das II. Bataillon ging in das nahe gelegene Bonsécours, das III. Bataillon in

Digitized by Google

die Vorstadt Darnetal. Erst nach dem in einigen Tagen erfolgenden Abmarsch des 1. Regiments sollten diese beiden Bataillone auch in Rouen Quartiere nehmen.

Kaisers Geburtstag in Feindesland.

Am letzten Marschtage hatte heiteres Frühlingswetter den bisher grau bewölkten Himmel erhellt; ringsum grünte es und trieb es Blüthen. Es wurde Kaiserwetter. Am Abend des 21. 3. tönte der preußische Zapfenstreich durch die Straßen der Hauptstadt der Normandie und verkündete deren Bewohnern, daß der nächste Tag der Tag der Geburt des Kaisers von Deutschland Wilhelm I. sei.

Zum ersten Male feierte Preußens Heer den Geburtstag seines geliebten Königs und Kriegsherrn als den des Deutschen Kaisers. Vierundsiebzig Jahre hatte der gottbegnadete Schirmherr deutscher Ehre und deutschen Rechtes, ein echter Hohenzoller, vollendet. Unter seiner Führung war das deutsche Heer zum Ruhm und Heile seines Vaterlandes von Sieg zu Sieg gezogen. Wie seine Ahnherren, der große Kurfürst und der große König, war der große Kaiser aus dem Hohenzollernschen Hause nicht nur der Kriegsherr seiner Truppen, er war ihr Vater. Mit welch' hehrer Freude durften seine Kinder sein Geburtsfest feiern!

Ostpreußens Füsiliere, deren Bataillone an diesem Tage nicht vereint waren, feierten das herrliche Fest im Glanze einer hellleuchtenden Frühlingssonne in ihren Quartierorten. Am Ufer der Seine, von dem die übermüthige Herausforderung zum Kriege erfolgt war, tönten laute Hurras der Preußen für ihren Kaiser und König Wilhelm I., eine Mahnung für die französischen Republikaner, daß nur eine Monarchie glückbringend für das Volk, daß nur die Liebe und treue Anhänglichkeit eines Volkes an sein Herrscherhaus zum sicheren Siege führt. Eine Parade der Garnison in Rouen, an welcher das I. Bataillon theilnahm, gab dem Königsgeburtstage im fremden Lande das äußere Gepräge, während in den Herzen der preußischen Soldaten dieser Tag zum herrlichsten Festtage wurde. Die Offiziere der Bataillone des Regiments versammelten sich zu gemeinsamem Festmahle. Die mit des Franzmanns Wein gefüllten Gläser klangen harmonisch aneinander bei einem Hoch dem Kaiser und Könige. Die inneren Gefühle an solchem Festtage lassen sich nicht schildern. Glücklich der, der daran Theil hatte.

Standquartier in Rouen.

Bis zum 24. 3. verblieben die Bataillone in ihren bisherigen Kantonnements. An diesem Tage bezog das ganze Regiment Standquartiere in Rouen. Das I. Bataillon wurde in die Kaserne „Napoleon" auf dem Champ de Mars gelegt. Es begann eine Zeit regelmäßigen Dienstes. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Bewachung von vielen dienstlich benutzten Gebäuden erforderten einen starken Wachtdienst, in den sich das Regiment mit den in Rouen stehenden Regimenter 4 und 44 theilte. Die nicht im Wachtdienst verwendeten Kompagnien begannen Exerzir-, Schieß- und Felddienstübungen, durch welche die Disziplin gewahrt und die äußere Haltung der Mannschaften gehoben wurde.

Durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. 3. wurde der für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur des Regiments ernannte Oberst v. Henning in dieser Stellung definitiv bestätigt. Er war bemüht, die voraussichtlich lange Zeit währenden Standquartiere in Rouen für Offiziere und Mann-

Digitized by Google

schaften in jeder Beziehung angenehm zu gestalten. Aus der heimathlichen Garnison trafen neue Bekleidungsstücke und Material ein, die alten in einen besseren, dem Auge angenehmeren Zustand zu versetzen. Auf den Straßen, den Quais und Boulevards der durch ihre herrlichen Baudenkmäler ausgezeichneten Stadt zeigten sich die Füsiliere nicht mehr in den vom Feldzuge stark mitgenommenen Anzügen; sie gingen sauber und nett gekleidet einher, die Herzen mancher Feindinnen versöhnend.

Die Offiziere hatten schnell gesorgt, sich in neuen Anzügen der schönen Welt von Rouen zeigen zu können, und wenn, wie täglich, eine Regimentsmusik in dem mitten in der Stadt belegenen Jardin de Solferino konzertirte, fanden sich auch Mitglieder der besseren Gesellschaft, selbst der irréconciliables ein. Das Verhältniß zwischen der Bewohnerschaft von Rouen und dem Füsilier-Regiment ließ nichts zu wünschen übrig. Es wurde aber auch mit großer Strenge darauf gehalten, daß sich die Mannschaften, die ja doch nun einmal les barbares blieben, keiner Ausschweifungen schuldig machten. Die in ihren Dienst wieder eingetretene französische Gendarmerie hielt dafür Ungebührlichkeiten des niederen Volkes im Zaume. Besonders günstig für die äußere Ordnung und Ruhe war es, daß die auf dem linken Seine-Ufer liegende, fast ausschließlich von Fabrikarbeitern bewohnte Vorstadt St. Sever nicht belegt werden durfte, da die Demarkationslinie der okkupirten Gebietstheile Frankreichs auf dem rechten Seine-Ufer verlief.

Während in den von den deutschen Truppen okkupirten Gegenden vollkommene Ruhe herrschte und das arbeitsame französische Volk sich seiner Friedensbeschäftigung rastlos hingab, tobte ein erbitterter Vernichtungskampf in der französischen Hauptstadt, deren geheiligten Boden die Pariser vor den Füßen der Deutschen ängstlich bewahrt hatten. Jetzt trat die Kommune mit allen der menschlichen Gesittung Hohn sprechenden Mitteln die hohe Kultur der alten Lutetia nieder. Das zur Vernichtung der Wälder Deutschlands bestimmte Petroleum flammte in den herrlichsten Bauwerken von Paris vernichtend auf. Die von den Deutschen besiegte, jetzt aus der Gefangenschaft heimkehrende französische Armee wurde schnell wieder bewaffnet, um die Franzosen zu besiegen.

Angstgefühle beschlichen die biederen Rouenesen, wenn sie daran dachten, daß auch bei ihnen die Flamme der Rebellion gegen menschliche Zucht und Ordnung auflodern könne. Sie fühlten sich nur dagegen gesichert durch den Schutz ihrer siegreichen Feinde und scheuten sich nicht, das auszusprechen. Welch' neuer Sieg für Deutschland, dessen Söhne Zeugen des absprechenden Beispiels einer zügellosen Anarchie waren. Die in den Straßen laut feilgebotenen Zeitungen brachten die Erzählungen des furchtbaren Brudermordes, dem die im Norden von Paris liegenden deutschen Truppen stumm zuschauten. Sedan, Metz, Pontarlier und die Kommune geben die Geschichte der Demüthigung Frankreichs, wie sie noch nie verzeichnet worden.

Ein freundlicheres Bild bot Rouen. Hierher strömten täglich aus allen okkupirten Theilen Frankreichs Offiziere, um sich an der schönen Stadt und ihrer Umgebung zu ergötzen, die nicht allein dem Auge reiche Nahrung bot, sondern auch

Digitized by Google

dem verwöhntesten Gaumen eines Feinschmeckers. In den eleganten Restaurants und Hotels von Rouen tafelten Offiziere aller deutschen Armeekorps und Waffengattungen. Aber noch zu weitergehenden Ausflügen lud die Lage Rouens ein. Täglich fuhren viele deutsche Offiziere nach Dieppe, vertauschten hier ihr soldatisches Gewand mit einer bürgerlichen Kleidung und bestiegen den nach New-Haven gehenden Dampfer, um von hier aus der Metropole Old-Englands ihren Besuch abzustatten. In den Straßen Londons begegneten sich ganze Trupps deutscher Offiziere.

Dem Regiment war Rouen ein liebgewonnener Aufenthalt, in dem es sich ganz heimisch fühlte. Für das Offizierkorps war eine elegante Speiseanstalt im Hotel de la Subdivision von der Stadt Rouen eingerichtet worden, in der nach französischer Zeiteintheilung die Mahlzeiten eingenommen wurden. Die Mannschaften wurden aus Magazinen verpflegt. Der festgestellte Speisezettel bot gute Nahrung, die durch die schmackhafte Zubereitung der Quartierwirthe den Füsilieren gut mundete; Rothwein und Cyder würzten die Kost.

Die gute Zeit verging aber nicht ohne Thätigkeit. Am 10. 4. besichtigte der Führer des I. Armeekorps, General v. Bentheim, die Bataillone und sprach seine Zufriedenheit mit der Haltung und dem Aussehen derselben aus.

Am 14. 4. erhielten Hauptmann v. Fischern und der Feldwebel Wiese das Eiserne Kreuz 1. Klasse für ihr muthiges Verhalten im Treffen bei Bapaume. Am 25. 5. erging die Mittheilung, das Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg den Obersten v. Henning, den Oberstlieutenant v. Gilsa, die Hauptleute v. Etzdorff und Meske und den Sekondlieutenant v. Ploetz sowie die Feldwebel Stoeckel und Ebert und drei Füsiliere mit seinem Sachsen-Ernestinischen Hausorden dekorirt habe.

Während der Dauer der Okkupation waren nicht allein vielfache Beurlaubungen und Kommandirungen auf dienstliche Posten in der Heimath erfolgt, sondern auch schon theilweise Entlassungen aus den Reihen des mobilen Regiments. Der brave Stabsarzt Dr. Schütz war nach seiner westfälischen Heimath zurückgekehrt, durch sein Verhalten bei Bapaume in dankbarer Erinnerung beim Regiment. Auch einige Landwehr- und Reserveoffiziere waren schon zu ihrer bürgerlichen Thätigkeit zurückgekehrt. Aeltere Jahrgänge der Mannschaften waren durch Rekruten vom Ersatz-Bataillon abgelöst und in ihre Heimath entlassen worden. Die Zahl der noch in Frankreich weilenden Truppen verminderte sich mit jedem Tage.

Auflösung der Ersten Armee.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. 5. wurde der Verband der Ersten Armee aufgelöst, und traten die noch in Frankreich zurückbleibenden Truppen dieser Armee unter das Oberkommando der Dritten Armee. Das VIII. Armeekorps trat schon in den ersten Tagen des Juni den Rückmarsch in die Heimath an; das I. Armeekorps verblieb vorläufig noch in Frankreich. Nicht lange nachher verließ auch ein Theil desselben, die 1. Division, mit Ausnahme des 3. Regiments, das fremde Land, nur die 2. Division und mit ihr das Regiment blieb von der ehemaligen Ersten Armee zurück.

Digitized by Google

Friedensfeier.

Am 16. 6. hielt Se. Majestät der Kaiser und König, umgeben von seinen Heerführern, an der Spitze seiner Garden einen feierlichen Einzug in Berlin. Zu den vielen Gnadenbeweisen, mit denen der Kaiser sein Heer an diesem Tage beglückte, gehörte die Erhebung des Chefs des Regiments, des Kriegsministers General der Infanterie v. Roon in den Grafenstand.

Am 18. 6., dem in Preußens Geschichte denkwürdigen Tage, fand eine kirchliche Friedensfeier statt. — „Gott war mit Uns, Ihm sei die Ehre." — So lautet die Umschrift der Medaille, die die Brust aller Derer ziert, die an dem siegreich beendeten Feldzuge theilgenommen. Vor dem Herrn der Heerscharen beugte am 18. 6. der Allerhöchste Heerführer dankbar seine Kniee, mit ihm Deutschlands Volk.

Auch bei den noch in Frankreich weilenden Truppen wurde die kirchliche Friedensfeier in angemessener Weise abgehalten. Die Franzosen, die in leichtfertigem Uebermuth den Frieden gebrochen, waren Zeugen, wie die deutschen Krieger für den erstrittenen, ehrenhaften Frieden dem Lenker der Schlachten dankten, der die Gebete von Freund und Feind erhört und den Sieg verleiht.

Rückkehr der älteren Reservisten-Jahrgänge in die Heimath.

Der Friedensfeier folgten viele auf die Rückkehr zum Friedensstande der Armee bezügliche Bestimmungen. Die wichtigste war der Allerhöchste Befehl, daß auch die noch in Frankreich verbleibenden Bataillone durch Entlassung der älteren Jahrgänge der Reserve auf 802 Mann zu reduziren seien. Am 1. 7. verließen infolge dieses Befehls ungefähr 400 Mann die Reihen des Regiments, um unter der Führung des Hauptmanns v. Wulffen bei dem bereits in der neuen Garnison des Regiments, Danzig, stehenden Ersatz-Bataillon zur Entlassung zu gelangen. General v. Manteuffel, der Führer in der Schlacht, der jetzt zum Oberbefehlshaber „der Okkupations-Armee in Frankreich" ernannt worden war, rief den Scheidenden folgende Abschiedsworte zu:

„Ich sende den Reservemannschaften, die jetzt entlassen werden, meinen Gruß. Ich danke ihnen für die Tapferkeit und gute Führung. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß es ihnen Allen gut und wohl ergehe in der Heimath."

Während sich der Mannschaftsstand des Regiments verminderte, füllte das stark gelichtete Offizierkorps die Lücken. Vom 1. Regiment wurden die Lieutenants v. Horn und Schwarz, von der Reserve des 43. Regiments der Lieutenant Schreve ins Regiment versetzt.

Abmarsch von Rouen.

Im Juli verringerte sich die Besatzung von Rouen bedeutend. Hier blieb nur noch das Regiment, eine Eskadron des 10. Dragoner-Regiments und eine Batterie, die ein unter den Befehl des Obersten v. Henning gestelltes Detachement bildeten. Für dieses war der 22. 7. der letzte Tag des Aufenthaltes in der Hauptstadt der Normandie. Vier Monate hatte das Regiment ununterbrochen hier gestanden. In dieser langen Zeit war kein ernster Konflikt der Füsiliere mit der Bewohnerschaft Rouens vorgefallen. Diese zeigten sich zwar beim Abmarsch des Regiments theilnahmlos, wie es die allgemeine feindliche Gesinnung nicht anders zuließ; aber ehe die Offiziere und Mannschaften sich zum Abmarsch rüsteten, wurde manch' freundschaftlicher Händedruck in den Häusern gewechselt. Es war ein ernstes würdiges Scheiden der Dreiunddreißiger von Rouen. Als das Regiment am

Digitized by Google

Morgen des 22. 7. abmarschirte, waren viele Neugierige in den Straßen, die die letzten Preußen abrücken sehen wollten. Einige Gamins riefen „à revoir à Berlin“. Ob sie wohl kommen werden?

Die letzten Wochen der Okkupationszeit.

Die Wege der Bataillone trennten sich gleich nach dem Abmarsch. Der Regimentsstab ging mit dem I. Bataillon in drei Märschen nach Beauvais, das II. Bataillon ging nach Clermont und Creil. Das III. Bataillon gelangte nach sechstägigem Marsche nach den ihm zugewiesenen Kantonnements Chantilly, Vineuil und Chouvieux.

Die Truppen, die bei der Okkupations-Armee in Frankreich standen, unter diesen in vorderster Linie die 2. und 22. Division, waren dem Kommando des Generals v. Manteuffel unterstellt, der sein Hauptquartier nach Compiegne verlegt hatte. Hier hatte auch der Kommandeur der 2. Division, Generallieutenant v. Treskow, sein Quartier genommen. Der Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Zglinitzki, lag in Creil.

Entgegen der Hoffnung, daß die neuen Kantonnementsquartiere nicht mehr lange belegt sein würden und die Heimkehr ins Vaterland nahe bevorstehe, blieb das Regiment in den genannten Orten viele Wochen hindurch in Quartier. Die Sehnsucht nach der lieben Heimath und die Lieben daheim mußte niedergekämpft werden. Das herrlichste Wetter in schöner Gegend und eine angenehm empfundene Ruhe in behaglichen Verhältnissen machten den verlängerten Aufenthalt in Frankreich angenehm, obschon die Stimmung der Bewohner der okkupirten Gegenden sich unfreundlicher gegen die ungebetenen Gäste gestaltete. Der August verstrich in gleichmäßiger Arbeit. Während regelmäßiger Uebungen im Exerziren, Schießen ꝛc. wurden die Bataillone durch weitere Entlassungen und den Austausch von Mannschaften mit dem Ersatz-Bataillon dem Friedensstande immer mehr nahe gebracht.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, d. d. Gastein, den 1. 9., brachte die freudige Nachricht, daß der Hauptmann v. Wobeser und der Sekondlieutenant v. Ploetz für ihr tapferes Verhalten in dem Treffen bei Bapaume mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden seien. Dieses schöne Ehrenzeichen schmückte nun die Brust von vier Offizieren und einem Feldwebel des Regiments.

IX. Rückkehr des Regiments nach Köln und Versetzung nach Danzig.

Heimkehr.

In den ersten Tagen des September wurden die Anordnungen für die nahe bevorstehende Heimkehr getroffen. Die Eisenbahnfahrt-Dispositionen gingen ein. Danach sollte das Regiment in Beauvais und Creil die Eisenbahn besteigen und zu je einem Bataillon der Nummerfolge nach zunächst nach Köln befördert werden. Die freigebige Bewohnerschaft der langjährigen Garnison hatte es durch den Gouverneur, Generallieutenant v. Frankenberg, ausgewirkt, daß das den

Digitized by Google

Kölnern liebgewordene Regiment noch einmal, ehe es über den Rhein nach Osten ziehe, in ihrer Mitte weile.

Der 19. 9. war der letzte Tag, den das Regiment bei der Okkupations-Armee in Frankreich verlebte. Am Nachmittag verließ der Regimentsstab mit dem I. Bataillon Beauvais, das II. Bataillon Creil mit der Eisenbahn. Das III. Bataillon rückte nach Creil, um am folgenden Tage gleichfalls von hier aus befördert zu werden. Die lang währende Fahrt ging über Reims, Mohon, Thionville, an welchen Orten die Mannschaften warme Mittagskost oder Kaffee erhielten. Diedenhofen war der erste Ort im neuen Deutschen Reiche, den die heimkehrenden Füsiliere erreichten. Von hier ging es weiter nach Metz. Die wohlbekannte Gegend rief die Erinnerung an die hier durchlebten Tage der Kämpfe und der Einschließung Allen ins Gedächtniß zurück. In Bingerbrück war der Rhein erreicht. Da floß der heilige Strom, dessen Wellen vor mehr als einem Jahre das Regiment auf seiner Fahrt ins Feld getragen hatte. Der Feind hatte den Rhein nicht erreicht. Nur als Gefangene waren Frankreichs Heerscharen bis dorthin gelangt. Mit stolzer Genugthuung durfte ein Jeder, der theilgenommen hatte an dem heiligen Kampfe, sich dessen voll bewußt sein.

In nächtlicher Fahrt gelangten die beiden ersten Bataillone von Bingerbrück nach Köln. Am Morgen des 22. 9. um 4 Uhr traf das I. Bataillon, bald nach 5 Uhr das II. dort ein.

Verweilen in Köln.

Um 6 Uhr führte in Abwesenheit des Regimentskommandeurs der Oberstlieutenant v. Knobelsdorff die beiden Bataillone durch das Gereonsthor in die Stadt nach dem Neumarkt. Hier hatten sich der dem Regiment väterlich wohlwollende Gouverneur v. Frankenberg, der Kommandeur der 15. Division Generallieutenant v. Kummer, der Führer in der Schlacht, und alle früheren Vorgesetzten eingefunden. Auch viele Bewohner der Stadt hatten trotz der frühen Morgenstunde es sich nicht versagt, die Heimkehrenden zu begrüßen. Nach einem Parademarsch auf dem Neumarkt gingen die Leute in die für sie freiwillig angebotenen Quartiere. Mit freudiger Herzlichkeit wurden die Ankommenden begrüßt und in ihren Quartieren von den Bürgern der Stadt mit unbegrenzter Freigebigkeit bewirthet. Die Dankbarkeit und Anerkennung der Mitbürger, der vor feindlichem Ueberfall geschützten Bewohner des Vaterlandes ist nach der Anerkennung und der Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn der schönste Lohn, der aus dem Felde heimkehrenden Kriegern werden kann. Das Regiment hat in Köln diesen schönen Lohn reichlich empfangen.

Das Offizierkorps des 65. Regiments, die Brigadekameraden, bewirtheten die Offiziere der beiden Bataillone bei einem Gastmahle im Militärkasino, an welchem auch die sämmtlichen Generale der Garnison theilnahmen. Den Glanzpunkt der Empfangsfestlichkeiten bildete das von der Stadt Köln dem Regiment in der Flora und in dem Zoologischen Garten gegebene Fest. In den beiden Gärten konzertirten Musikkorps. Die Offiziere und Mannschaften waren dorthin eingeladen. Diese wurden mit Getränken, Speisen und Cigarren reichlich bewirthet. Für die Offiziere war in der herrlich beleuchteten Flora ein Festmahl

Digitized by Google

bereitet. Unter Palmen war eine reich ausgestattete Tafel aufgestellt, an welcher die Generalität, die Spitzen der städtischen Behörden und der Bewohnerschaft, viele Offiziere der Garnison mit den Offizieren des Regiments Platz nahmen. Ein vortreffliches Mahl, von den schönsten Rheinweinen begleitet, wurde aufgetragen. Für das „Abendessen zur Feier der Rückkehr des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 im Wintergarten der Flora" war eine nur in deutschen Küchenausdrücken geschriebene Speisekarte ausgegeben worden.

Aber mehr Werth als alle äußere Pracht hatte die ungezwungene Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit der Gastgeber. Der gehobenen Stimmung gaben zahlreiche Tischreden Ausdruck. General v. Frankenberg brachte das begeistert aufgenommene Hoch auf den Kaiser und König. Dann folgte eine Ansprache des Oberbürgermeisters Herrn Bachem, der zum letzten Mal zum Regiment gesprochen, als es am 31. 7. des verflossenen Jahres die Schiffe bestieg, um ins Feld zu ziehen. Welche Zeit der Kämpfe und des Ruhmes lag zwischen den beiden Tagen! Gewiß ein reicher Stoff zum Sprechen; daß dieser aber einen berechtigten Dank für die Anwesenden bot, das machte die Herzen der Dreiunddreißiger lauter schlagen, die mit stolzer Freude den Worten des Oberbürgermeisters lauschten, welche der Oberstlieutenant v. Knobelsdorff mit Dankesworten und einem Hoch auf Köln erwiderte. Auch ein besonders gedichteter Willkommengruß an die Dreiunddreißiger in Köln wurde nach der Melodie der Wacht am Rhein gesungen. Singend und toastirend verrannen die Stunden Jedem zu schnell. Die herrliche Feier dauerte bis zu später Nachtstunde.

Am Vormittage des 23. marschirten beide Bataillone über den Rhein nach Deutz auf das rechte Ufer, nachdem die Heimath des Regiments fast volle zwanzig Jahre auf dem linken Ufer gewesen war. Auf dem Deutzer Bahnhofe hatten sich Offiziere aller Waffengattungen und Chargen und eine überaus zahlreiche Menge von Bewohnern zu einem letzten Lebewohl eingefunden. Der Abschied war herzlich und wurde den Scheidenden sehr schwer.

Das III. Bataillon war inzwischen um 4 Uhr morgens in Köln eingetroffen und vom Bahnhofe aus in die ihm zugewiesenen Quartiere abgerückt, in welchen den Mannschaften ein gleich herzlicher Empfang wurde. Am Nachmittag fand für dieselben wie am Tage zuvor in der Flora und dem Zoologischen Garten Konzert und Bewirthung statt. Die Offiziere waren von der Stadt zu einem Abschiedsmahle nach dem Moslerschen Saale eingeladen. Hier waren wieder die Generale, der Oberbürgermeister Bachem und Deputirte der Stadtverordneten anwesend. Auch nicht ein Dreiunddreißiger sollte bei der Heimkehr aus dem Felde in den Mauern Kölns geweilt haben, ohne von der Gastlichkeit seiner Bewohner einen schönen Beweis zu erhalten. Eine warm empfundene Rede des Oberbürgermeisters als letzter Abschied den zuletzt Scheidenden erwiderte der Kommandeur des III. Bataillons Major v. Wedell. Er hob hervor, wie in den Reihen des Regiments, als es vor zwanzig Jahren aus dem Osten des Vaterlandes nach Köln kam, zwei Männer gestanden, die unvergänglichen Ruhm mit ihren Namen verknüpft hätten. Der damalige Regimentskommandeur Oberst v. Roon und der Kommandeur des

Digitized by Google

I. Bataillons Major v. Werder, der mit seinen Truppen den Bourbakischen Scharen den Eintritt in Deutschland gewehrt hatte. Das damals fremde Regiment sei in der gastlichen Stadt schnell heimisch geworden. Mit einem Alaaf Köln schloß Major v. Wedell seine Rede. Die Gesellschaft trennte sich spät.

Am Morgen des 24. 9. verließen die letzten Dreiunddreißiger Köln. Dankbare Erinnerung lebt bei ihnen für ihre langjährige Garnison dauernd fort. — Vor dem Abmarsch vom Neumarkt verabschiedeten sich die Offiziere noch bei dem hochverehrten Gouverneur v. Frankenberg, der trotz sehr ungünstigen Wetters das Bataillon über die Schiffbrücke nach Deutz begleitete.

Fahrt nach Danzig.

Das zuerst nach Deutz abgefahrene II. Bataillon erreichte Berlin am 24. nach 5 Uhr nachmittags und bezog dort Quartiere. Offiziere und Mannschaften erhielten freien Eintritt in die Königlichen Theater. Weniger gut erging es dem I. Bataillon, das erst gegen 12 Uhr nachts bei strömendem Regen eintraf. Die Leute desselben konnten ihre Quartiere in der ihnen unbekannten Stadt nur schwer finden, so daß viele erst gegen Morgen dieselben erreichten. Das III. Bataillon kam in der folgenden Nacht in Berlin an und bezog dort keine Quartiere.

Am 25. nachmittags 1 Uhr verließ das II. Bataillon Berlin auf der Ostbahn, das I. folgte eine Stunde später. Vor seiner Abfahrt hatte es das hohe Glück, seinen verehrten Chef, den General v. Roon, zu sehen, der zur Begrüßung des Bataillons nach dem Bahnhof gekommen war und mit herzlichen Worten Offiziere und Mannschaften willkommen hieß. Das III. Bataillon folgte tags darauf. Das Ziel der Bataillone war die neue Garnison Danzig.

Da der feierliche Einzug der aus dem Felde zurückgekehrten Truppen in die Stadt erst am 30. 9. stattfinden sollte, so wurden die ankommenden Bataillone in der Umgegend einquartiert. In den Kantonnements fanden sich die zu dem bereits in Danzig stehenden Ersatz-Bataillon des Regiments gehörenden Offiziere zur Begrüßung ein.

Das Ersatzbataillon während des Krieges.

Das Ersatz-Bataillon war schon am 16. 7. zusammengetreten*) und in der Kaserne auf dem Neumarkt untergebracht worden. Seine Rangliste war nach dem Abmarsch des Regiments folgende:

Kommandeur: Major v. Wedell.
Adjutant: Sekondlieutenant d. Reserve Bender.
Stabsarzt d. Landw.: Dr. Levy.
Zahlmeister: Morhenn.

1. Kompagnie.

Führer: Hauptmann v. Wulffen.
Sek. Lt. d. Landw. Stürmer.
" Goltz.
Vicefeldwebel Vogelsang.

2. Kompagnie.

Führer: Pr. Lt. Herber.
Sek. Lt. d. Landw. Hildebrandt.
" " " Moeller.
" Brandt.
Vicefeldwebel Thiem.

*) Siehe Seite 199.

Digitized by Google

3. Kompagnie.	4. Kompagnie.
Führer: Hauptmann Goltz.	Führer: Pr. Lt. Schulz.
Pr. Lt. May.	Sek. Lt. d. Landw. Toop.
Sek. Lt. d. Reserve Dilthey.	" d. Reserve Weyland.
" d. Landw. Feyerabend.	" d. Landw. Schrewe.
Port. Fähnr. v. Donat.	Port. Fähnr. Muelenz.

Handwerkerabtheilung:
Sekondlieutenant d. Landw. Lange.

Der Dienst in einem Ersatz-Bataillon ist der schwerste für einen Berufssoldaten, der seine Regimentskameraden draußen im Felde am Feinde weiß. Der Dienst des Ersatz-Bataillons des Regiments in Köln wurde aber noch gesteigert durch die Aufgaben, die ihm als Besatzungstruppe einer im Belagerungszustande befindlichen Festung zufielen.

Die Besatzung der Festung Köln bestand anfänglich aus dem mobilen Regiment Nr. 65, den Ersatz-Bataillonen Nr. 33, 40, 65, der Ersatz-Kompagnie des 7. Jäger-Bataillons, der Ersatz-Eskadron des 8. Kürassier-Regiments, der Ersatz-Abtheilung des 8. Artillerie-Regiments, einiger Pionier-Kompagnien des 7. Bataillons. Außerdem gehörten fünfzehn bis zwanzig Landwehr-Bataillone zu der kriegsmäßigen Besatzung Kölns, über welche Truppen der Generallieutenant v. Bothmer den Befehl führte. Die gegen den gewaltsamen Angriff armirte Festung mit allen dort stehenden Truppen und Militärbehörden war dem Befehl des Gouverneurs der Festung, Generallieutenant v. Frankenberg, unterstellt.

Die Armirung war beim Abmarsch der Feldtruppen noch nicht zu Ende geführt und mußten daher die Besatzungstruppen das Werk vollenden helfen. Die Abholzung der schönen Promenaden auf dem Glacis war nicht zu vermeiden, aber die Anlagen der Flora und des Zoologischen Gartens wurden geschont, da sich die Stadt verpflichtet hatte, im Nothfalle für eine schleunige Niederlegung ihrer weltberühmten Gärten zu sorgen.

Während so das Ersatz-Bataillon entweder durch den sehr verstärkten Wachtdienst oder mit Arbeiten in den Festungswerken beschäftigt war, wurde auf den ausgedehnten Handwerksstätten des Bataillons mit rastlosem Eifer neues Bekleidungsmaterial geschaffen. Der Zahlmeister Morhenn wirkte hier unermüdlich zum großen Nutzen des Regiments und der später erfolgenden Neuformationen.

Die schnell aufeinanderfolgenden Siege über die französischen Heere in den ersten Augustwochen hatten jede Gefahr für Köln abgewendet. Das 65. Regiment war darum schon am 6. 8. von den Besatzungstruppen der Festung geschieden und der General-Etappeninspektion der Ersten Armee überwiesen worden. Die meisten der Landwehr-Besatzungs-Bataillone folgten bald nach.

Ein bedeutender Zuwachs an Mannschaften wurde dem Ersatz-Bataillon noch vor dem Eintreffen der Rekruten durch den Eintritt von beinahe zweihundert Einjährig-Freiwilligen und Freiwilligen für die Dauer des Krieges. Begeistert von dem Wunsche, in den heiligen Kampf fürs Vaterland gegen den fränkischen Gegner zu ziehen, waren die jungen Leute aus der Stadt Köln, den Rheinlanden und dem Auslande bis von jenseits des Ozeans herbeigeeilt und hatten Aufnahme

Digitized by Google

in den Reihen der ostpreußischen Füsiliere gefunden. Ihr Eifer, schnell die Kriegstüchtigkeit zu erlangen, die sie zur Nachsendung ins Feld befähigen werde, erleichterte die schwierige Aufgabe, sie mit den wenigen Offizieren und Unteroffizieren dienstlich heranzubilden. Schon bei dem ersten größeren Nachschube konnten viele derselben mit ins Feld ziehen, wo sie durch die ihnen meist eigene Kenntniß der französischen Sprache den Kompagnien, denen sie zugetheilt wurden, gute Dienste leisteten. Um die Ausbildung der jungen Mannschaft zu fördern, war von dem Generalkommando angeordnet worden, daß der stellvertretende Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade, der General v. Plehwe, alle vierzehn Tage sich von den Fortschritten durch Inspizirungen eigene Anschauungen verschaffen sollte.

Aufregende Stunden brachten die schnell verbreiteten Nachrichten von den Kämpfen und Siegen. Da die Erste Armee an allen Kämpfen zwischen der Saar und Mosel theilgenommen, war es wahrscheinlich, daß das Regiment vor dem Feinde geblutet hatte. Mit ängstlicher Ungeduld sahen die Kameraden dem Eingange näherer Nachrichten entgegen. Angstbeklommen eilten die Angehörigen der im Felde stehenden Männer, Söhne und Verwandten nach der Kaserne, um hier nach dem Schicksal der Ihrigen zu forschen. Fieberhafte Aufregung brachte die Nachricht von dem blutigen Siege bei Gravelotte, da es sogleich bekannt geworden, daß das Regiment schwere Verluste erlitten hatte. Die erst spärlichen Mittheilungen wurden durch Gerüchte zum Unglaublichen umgestaltet, und manche Schmerzensthräne floß, die auf die Widerlegung der ersten Nachrichten zur Freudenthräne wurde. Aber die Wahrheit war ernst genug. Viele der Lieben im Felde hatten ihr Leben als brave Soldaten geendet. Sie hatten gewiß beim letzten Athemzuge noch einen Gruß nach Hause gesendet. Schlecht paßte die Trauer zu der Siegesfreude und dem Siegesjubel, der die Straßen Kölns erfüllte, der in der Kaserne des Regiments wiedertönte, in der sich die junge Mannschaft rüstete zur Füllung der von den feindlichen Geschossen in den Reihen des Regiments gemachten Lücken. Nicht lange nach dem Tage von Gravelotte trafen die ersten Verwundeten des Regiments ein, von den Kameraden und ihren Familien mit stolzer Freude begrüßt.

Infolge der zahlreichen Verluste ging in der letzten Augustwoche der Befehl ein, Offiziere und Mannschaften nachzusenden. Unter der Führung des Hauptmanns v. Wulffen ging Premierlieutenant May, Sekondlieutenant Brandt, die Portepeefähnriche v. Donat und Muelenz mit 554 Mann*) zum mobilen Regiment ab. Der für die Dauer des Krieges reaktivirte Hauptmann a. D. v. der Schulenburg übernahm die Führung der 1. Kompagnie.

Mit dem Eintreffen der Verwundeten war dem Ersatz-Bataillon die Sorge zugefallen, diese während ihrer Rekonvaleszenz zu verpflegen. Auch die an inneren Krankheiten Leidenden wurden dem Ersatz-Bataillon nach ihrer Genesung zugewiesen. Die Mannschaften wurden nach ihrer völligen Wiederherstellung in kleinen Transporten dem Regimente nachgesendet.

*) Siehe S. 251.

Digitized by Google

Die Rekruten trafen in den ersten Tagen des September ein, und begann sogleich ihre Ausbildung, die durch den Mangel an tüchtigen Unteroffizieren sehr erschwert wurde, zumal ein Theil derselben zu dem vielseitigen Dienst in der Garnison mit herangezogen werden mußte, zu dem die Bewachung der Kriegsgefangenen noch hinzugetreten war.

Am 18. 10. trat ein Wechsel in dem Kommando des Bataillons ein. Der bei Gravelotte verwundete Hauptmann v. Etzdorff war zum Kommandeur des Ersatz-Bataillons, Major v. Wedell für den gefallenen Major v. Reinhardt zum Kommandeur des III. Bataillons ernannt worden. Der Wechsel des Kommandos beim Ersatz-Bataillon sollte erst eintreten, wenn der Hauptmann v. Etzdorff wieder hergestellt sei. Noch vor seiner völligen Genesung übernahm er das Bataillon, und ging Major v. Wedell zum mobilen Regiment ab.

Eine schwere Last erwuchs dem Ersatz-Bataillon aus der Attachirung der sämmtlichen in Köln internirten kriegsgefangenen Offiziere, etwa dreihundert an der Zahl.

Mit der Fortdauer des Krieges und der Kämpfe nahm die Zahl der Verwundeten und Kranken, die dem Ersatz-Bataillon überwiesen wurden, bedeutend zu, während die immer zahlreicher eintreffenden Kriegsgefangenen, die in dem für sie auf der Wahner Haide errichteten Barackenlager untergebracht waren, einen erhöhten Wachtdienst nothwendig machten.

Am 7. 12. übernahm der von seiner Wunde genesene Premierlieutenant v. Broich die 4. Kompagnie für den zum mobilen Regiment versetzten Premierlieutenant Schulz. Die Hauptleute Goltz und Herber wurden erst am 17. 1. durch Hauptmann Menner und Premierlieutenant v. Asmuth abgelöst und gingen mit einem starken Transport zum Regiment, zunächst nach St. Quentin, ab. Sie kamen nicht mehr an den Feind. Dieser war besiegt, zum Waffenstillstand und Frieden gezwungen.

Bevor dieser in gewisser Aussicht stand, war die Errichtung von Garnison-Bataillonen aus den ältesten Jahrgängen und ausgedienten Mannschaften angeordnet worden, da die in den Festungen verbliebenen Truppen nicht mehr im Stande waren, den Dienst zu leisten, der ihnen durch die in der Weltgeschichte noch nicht gekannte Zunahme von Gefangenen auferlegt werden mußte. Die neu zu errichtenden Garnison-Bataillone sollten die französischen Armeen bewachen, die in Deutschland gefangen gehalten wurden. Dem Ersatz-Bataillon fiel zum großen Theil die vollständige Einkleidung der Garnison-Bataillone Nr. 25 und 65 zu. Anfang Februar wurden diese Bataillone errichtet, aber schon Anfang März wieder aufgelöst. Die durch ihre Einkleidung herbeigeführten Schwierigkeiten wußte Zahlmeister Morhenn leicht zu überwinden, der sich bei jeder Gelegenheit die Anerkennung und den Dank seiner Vorgesetzten erwarb.

Die nach beendigtem Kriege erfolgte Versetzung des Regiments zum I. Armeekorps war gleichzeitig dem Ersatz-Bataillon bekannt gegeben worden und demselben der Befehl zugegangen, sich auf die Uebersiedelung nach der neuen Garnison Danzig vorzubereiten. Ende Juni erfolgte der Befehl zum Abmarsch von Köln.

Digitized by Google

Am 27. 6. räumte das Ersatz-Bataillon die Kaserne auf dem Neumarkt und bezog Quartiere bei den Bürgern. Am 1. 7. sollte es von Deutz abfahren. Bevor das Bataillon aus der langjährigen Garnison des Regiments schied, empfing es noch zahlreiche ehrende Beweise, wie lieb das Regiment der Stadt Köln geworden sei und wie ungern deren Bewohner es scheiden sahen. Der Oberbürgermeister von Köln schrieb am 29. 6. dem Gouverneur v. Frankenberg:

„Daß die Stadtverordneten-Versammlung in der gestrigen Sitzung für das Ersatz-Bataillon des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33 einen Servis-zuschuß von 500 Thalern bewilligt hat, mittheilen zu können, gereicht mir zur hohen Freude.

Die Gewährung für einen die hiesige Garnison verlassenden Truppentheil ist erfolgt, abgesehen von der Rücksicht auf die altbewährte Tapferkeit und Tüchtigkeit des 33. Regiments, hauptsächlich in Erwägung der zwanzigjährigen Dauer des hiesigen Aufenthaltes derselben, des guten Einvernehmens, welches zwischen ihm und der Bürgerschaft während dieser langen Zeit bestanden hat, sowie des Umstandes, daß das Bataillon gerade vor den Einzugsfeierlichkeiten für die heimkehrenden Truppen die Garnison verläßt und daß die überwiegende Mehrzahl in Frankreich gefochten hat.

Das Oberbürgermeisteramt.
gez. Bachem."

Ein schöneres Lob konnte dem Regiment, das 20 Jahre hindurch in Köln gestanden hatte, nicht werden, als der von den städtischen Behörden ausgesprochene Dank für ein gutes Einvernehmen mit der Bewohnerschaft. Es war das dritte Mal seit dem Bestehen des Regiments im preußischen Heere, daß es seine Garnison wechselte; aber auch beim Scheiden aus Graudenz und Thorn war dem Regiment eine gleiche Anerkennung für sein Wohlverhalten geworden. — Möge es immer so sein!

Ebenso ehrenvoll war das Zeugniß, das der Gouverneur der Festung dem aus derselben scheidenden Truppentheil gab. Er erließ am 30. 6. folgenden Parolebefehl:

„Das Ersatz-Bataillon Nr. 33 verläßt morgen Köln, um nach seiner neuen Garnison Danzig abzugehen. Mit ihm scheidet das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 von Köln, wo es 20 Jahre in Garnison gestanden hat und sich durch gute Mannszucht und durch seine Verträglichkeit mit den Einwohnern die allgemeine Achtung und Liebe erworben. In dem beendeten Feldzuge hat es sich durch seine Bravour vor dem Feinde besonders ausgezeichnet und in demselben leider sehr schwere Verluste gehabt.

Möge es dem Regiment in seiner neuen Garnison so gut gehen, wie es ihm in Köln gegangen ist, das dasselbe ungern scheiden sieht. Das Gouvernement bedauert seinen Abgang und sagt ihm ein herzliches Lebewohl.

gez. v. Frankenberg."

Digitized by Google

Der Generallieutenant v. Frankenberg war dem Regiment mehr als Vorgesetzter, er war ihm im langen dienstlichen Zusammenleben ein wahrer Freund geworden.

Als solcher erwies er sich auch bei dem Abmarsch des Ersatz-Bataillons. Als dasselbe am Vormittage des 1. 6. zum Abmarsch nach Deutz auf dem Neumarkt bereit stand, erschien der Gouverneur, um persönlich nochmals Abschied zu nehmen. Um den Schwerverwundeten den Weg nach dem Bahnhofe zu erleichtern, hatte er auf seine Kosten Wagen ermiethen lassen, auf denen dieselben dem abrückenden Bataillon voraufgefahren wurden.

Eintreffen des Ersatz-Bataillons in Danzig.

Am Nachmittage des 1. 7. verließ das Ersatz-Bataillon Deutz und traf am Vormittage des 4. in Danzig ein, vom Kommandanten, Generallieutenant v. Bothmer, empfangen. Es bezog Quartiere in der Stadt, da die Kasernements zum großen Theil noch von Kriegsgefangenen belegt waren. Erst am 1. 8. konnte es in der Kaserne Wieben untergebracht werden.

Ein Garnisonwechsel ist eine der schwersten Prüfungen, die an einen Truppentheil herantreten kann. Ist es für den Einzelnen schon schwer, sich in neue Verhältnisse einzufinden und einzuleben, um wieviel schwieriger für eine Vereinigung Vieler, für eine Truppe. Nicht die Einzelnen unterliegen der Beurtheilung der Bewohnerschaft einer neuen Garnison, sondern die Gesammtheit. In dem preußischen Heere besteht, dank der Erziehung desselben, die Verantwortlichkeit Aller für Einen, und weil das preußische Volk diese Anschauung theilt, so muß die gegenseitige Aufsicht um so schärfer gehandhabt werden, wenn ein Truppentheil fremd, seine Nummer keine altbekannte ist. Den Maßnahmen des Kommandeurs des Ersatz-Bataillons, Hauptmann v. Etzdorff, ist es zu danken, daß der erste Eindruck, den die ostpreußischen Füsiliere in der westpreußischen Hauptstadt machten, ein so günstiger war, daß auch in Danzig der gute Ruf des Regiments schnell begründet wurde, den es in seinen früheren Garnisonen hinterlassen hatte.

Bei dem Scheiden des Ersatz-Bataillons aus den Reihen des VIII. Armeekorps waren nicht wenige Leute desselben dort zurückgeblieben. Die Mannschaften aus rheinischer Heimath waren in die dort verbleibenden Regimenter versetzt worden.

Auch im Offizierkorps waren gleichzeitig Veränderungen eingetreten. Hauptmann v. der Schulenburg hatte seine Kompagnie an den Premierlieutenant Bender abgegeben, der die Geschäfte des Adjutanten nicht lange geführt hatte. Später übernahm der von schwerer Verwundung genesene Premierlieutenant Freiherr v. Ledebur die Führung der 3. Kompagnie für den nach Frankreich abgegangenen Hauptmann v. Asmuth.

Im Laufe des Juli erfolgten erneute Entlassungen älterer Jahrgänge und eine Einstellung von Rekruten. Am 18. ging ein starker Ersatztransport, der letzte im Feldzuge 1870/71, zum mobilen Regimente ab. So wechselte die Stärke des Bataillons mit jedem Tage, während die Zahl der demselben attachirten Rekonvaleszenten zunahm. Die Invalidisirung der Mehrzahl derselben erforderte eine außergewöhnliche Thätigkeit des Kommandeurs des Bataillons, der es gelang,

Digitized by Google

bis zum Eintreffen des Regiments für die meisten Mannschaften, die Anspruch auf Invalidenbenefizien hatten, die Anerkennung als Invaliden herbeizuführen. —

Einzug des Regiments in Danzig. 30. 9. 1871.

Das Regiment verblieb nach seinem Eintreffen in den Kantonnements in der Umgegend seiner neuen Garnison bis zum Tage des feierlichen Einzuges aller aus dem Felde nach Danzig heimgekehrten Truppen am 30. 9. Der mit der Führung des I. Armeekorps beauftragte Generallieutenant v. Barnekow und der Oberpräsident der Provinz Preußen v. Horn waren von Königsberg zu den Einzugsfeierlichkeiten nach Danzig gekommen.

Von dem kleinen Exerzirplatze aus fand der Einmarsch der Truppen unter Führung des Kommandeurs der 2. Division, des Generallieutenants v. Treskow, statt. Die sehr schön ausgestattete via triumphalis führte die einziehenden Truppen durch das Hohe-Thor in die altehrwürdige Stadt Danzig; sie wurden begrüßt von den städtischen Behörden unter ihrem thatkräftigen Oberbürgermeister v. Winter und einer Anzahl erlesener Jungfrauen. Das fremde Regiment durfte die ihm dargebrachte Freundlichkeit für sich mit in Anspruch nehmen, da es nicht ruhmlos aus dem Felde heimkehrte.

Ein von der Stadt den Offizieren dargebotenes Festmahl fand in den Räumen des Schützenhauses statt. Der Oberbürgermeister v. Winter gab durch schöne Worte diesem Feste die Weihe. —

Das Regiment auf dem Friedensstande.

Am nächsten Tage traten die sämmtlichen Landwehroffiziere, Reserveoffiziere und in Offizierstellen stehenden Vicefeldwebel aus den Reihen des Regiments, in dem sie eine lange Zeit ruhmvollen Wirkens verlebt hatten, an dessen Thaten sie Antheil haben, an welches sie dauernde Erinnerung ketten wird. Die Erlebnisse eines Krieges, wie des beendeten, vergessen sich nicht. Ihr Scheiden war eine schmerzlich empfundene Trennung von liebgewonnenen Kameraden, von Freunden, von Zugehörigen einer Familie. —

Am 1. und 2. 10. verließen auch die letzten Mannschaften der Reserve das Regiment. Unter den Scheidenden befanden sich viele, die als Erinnerung an ihre Thaten die schöne Auszeichnung des Eisernen Kreuzes auf ihrer Brust trugen.

Diese Auszeichnung war dem Regiment in hohem Maße zu Theil geworden. Es waren dekorirt worden:

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse:

4 Offiziere, 1 Feldwebel.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

52 Offiziere, 11 Fähnriche, 15 Offizierdienst thuende Vicefeldwebel, 10 Feldwebel, 1 Stabshoboist, 95 Unteroffiziere, 3 Lazarethgehülfen und 139 Füsiliere.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse am weißen Bande:

5 Aerzte und 2 Zahlmeister.

In Summa: 5 Eiserne Kreuze 1. Klasse, 326 Eiserne Kreuze 2. Klasse und 7 Eiserne Kreuze 2. Klasse am weißen Bande.

Mit gerechtem Stolz darf das Regiment diese hohe Zahl der auf den Schlachtfeldern erworbenen Ehrenzeichen in seiner Geschichte verzeichnen.

Digitized by Google

Nach der Entlassung der Reserven erfolgte die Auflösung des Ersatz-Bataillons.

Das Regiment befand sich auf dem Friedensstande. — Das I. Bataillon bezog die Kaserne Wieben, das II. und III. Bataillon die Reiterkaserne. Der Friedensdienst begann mit dem althergebrachten Eifer. — Die gewissenhafte Handhabung desselben allein befähigt zum Siege, in ihr liegt die Sicherheit und der Schutz der Grenzmarken des Vaterlandes allein fest begründet. Kriegstüchtigkeit muß im Frieden durch mühevolle Arbeit erlangt werden. —

Der Garnisondienst in der ausgedehnten Festung und den mit ihr in Verbindung stehenden Marine-Etablissements erforderte gleich nach dem Einrücken eine starke Betheiligung des Regiments an demselben. Dasselbe hatte sogleich ein Kommando nach der Vorfestung Weichselmünde zu verlegen.

Denkmal des Regiments.

Während der Friedensdienst alle Kräfte gleichzeitig anspannte, blieb der Geist noch lange beschäftigt mit den Eindrücken, die die durchlebte große Zeit des deutsch-französischen Krieges hinterlassen hatte; vor Allem war es das Gedenken an die Kameraden, die nicht mit heimgekehrt waren ins geliebte Vaterland, die fern von seinen Grenzen geblutet, ihr Leben geendet hatten. Ihnen ein bleibendes Denkmal zu setzen, das die Zeiten überdauere und ihre Namen der Nachwelt verkünde, hatten die Offiziere des Regiments schon beschlossen, als sie noch in Frankreich waren. Der Ankauf eines kleinen Stückes Land auf dem Schlachtfelde von Gravelotte ermöglichte es, dort einen einfachen Stein errichten zu lassen, der die Namen derer trägt, die das Regiment hier in heißer Schlacht verlor. Der Stein steht zwischen den beiden Brennpunkten des Gefechtsfeldes des Regiments, St. Hubert und Point du Jour, an der Straße nach Metz; er bezeichnet die Stelle, die das Ziel des Kampfes war. Auf den anderen Gefechtsfeldern, die das Blut des Regiments geröthet hatte, stehen keine Gedenksteine für die Gefallenen. Sie liegen weit jenseits der neuen Reichsgrenze gebettet, darum bleiben ihre Gräber schmucklos. Die feindliche Gesinnung der Franzosen verbot es, dort bleibende Denkmale zu errichten.

Ein Denkmal, das die Namen aller im Kriege gefallenen Offiziere und Mannschaften trägt, sollte in Danzig aufgestellt werden. Schon während des Waffenstillstandes waren durch Beiträge der Offiziere des Regiments nicht unbedeutende Mittel für die Errichtung eines Denkmals zusammengebracht worden. Der hohe Chef des Regiments, der General Graf v. Roon, vermehrte diese Summe durch ein Geschenk von 500 Thalern. Die Ausführung des Denkmals wurde dem Dombildhauer Fuchs in Köln übertragen. Hauptmann v. Fischern übernahm es, alle weiteren Vorbereitungen für die Errichtung des Denkmals fürsorglich zu leiten.

Digitized by Google

X. Das Regiment in den Jahren 1872 bis 1899.

Das Jahr 1872.

Das Jahr 1872 begann in angestrengter Friedensthätigkeit. Das Klima Danzigs, ungünstiger als das der früheren rheinischen Garnison, machte die Ausbildung der Rekruten schwieriger, die während der sehr empfindlichen Winterszeit meist nur in geschlossenen Räumen herangebildet werden können. Je schwieriger die Lösung der gestellten Aufgaben, desto eifriger die Arbeit, in die sich nicht viele Offiziere theilen mußten. Die vielen jungen im Feldzuge beförderten Offiziere waren nach Anklam abkommandirt, um auf der dortigen Kriegsschule sich das militärische Wissen anzueignen, ohne welches das Können nur Stückwerk ist. Im Sommer war das Offizierkorps vollzählig beim Regiment vereinigt, das seine größeren Uebungen bei der Garnison abhielt. Am 7. 9. rückte es dann zu einem kurzen Manöver der 2. Division in die Gegend von Marienburg. Hier sollte das Regiment an einer schönen Feier theilnehmen.

Säkularfeier in Marienburg. 12. 9. 1872.

Am 12. 9. waren hundert Jahre verflossen, seit Westpreußen, das durch den Vertrag über die Theilung Polens vom 5. 8. 1772 unter das Scepter des großen Königs gekommen, dem Königreiche Preußen einverleibt worden war. Diesen Tag wollten die Westpreußen feierlich begehen. Zur Säkularfeier war die deutsche Ordensburg zu Marienburg ausersehen. Dieses altehrwürdige Bauwerk, das Denkmal der Geschichte der im fernen Osten das Christenthum pflanzenden und schützenden deutschen Ritter, die mit dem Christenthum auch deutsche Kultur in die slavischen Lande brachten, war der geeignete Ort, an dem die königstreuen Westpreußen Kaiser Wilhelm begrüßen wollten.

Seitdem Se. Majestät der Kaiser und König sein Kommen zur Feier der Westpreußen huldreich zugesagt hatte, wurden die Vorbereitungen zu einem prächtigen Feste von den Ständen Westpreußens betrieben. Wo aber der König zum frohen Feste weilt, dürfen auch seine Soldaten nicht fehlen. Die 2. Division war so glücklich, am 14. 9. vor dem Könige bei Marienburg in Parade zu stehen. Der König traf, begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Karl, in Marienburg ein. Auch sein Kriegsminister, unser hoher Chef, war nach Marienburg gekommen, um seinem Regiment die Ehre zu gewähren, daß es in der Parade von ihm bei seinem Könige vorübergeführt werde. Graf v. Roon hatte sich vor Beginn der Parade das Offizierkorps durch den Obersten v. Henning vorstellen lassen und freundliche Worte an seine Offiziere gerichtet.

Anhaltende Ungunst des Wetters ließ die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen, daß das militärische Schauspiel einer Königsparade dadurch sehr beeinträchtigt werden würde. Erst im letzten Augenblick vor dem Erscheinen des Kaisers und seiner Umgebung theilten sich die trüben Wolken, und heiterer Sonnenschein leuchtete den ihrem höchsten Kriegsherrn mit Hurrarufen entgegenjubelnden Kriegern.

Digitized by Google

Ein Vorbeimarsch in Zug- und Kompagniefronten folgten der Besichtigung der Division, die, in zwei Treffen aufgestellt, von ihrem Kommandeur, dem Generallieutenant v. Treskow, kommandirt wurde. — Se. Majestät sprach seine Allerhöchste Zufriedenheit mit den Truppen der 2. Division aus. —

Am 16. kehrte das Regiment nach Danzig zurück und wurden tags darauf die Reserven in ihre Heimath entlassen. Die Zahl der Füsiliere, die noch mit am Feinde gewesen waren, verminderte sich jetzt auf nur wenige.

Feier der Denkmalsenthüllung. 27. 11. 1872.

Nach der Rückkehr aus dem Manöver wurden die Arbeiten zur Fertigstellung des Denkmals eifriger betrieben. Es ging seiner Vollendung entgegen. Als Tag für die feierliche Enthüllung war der 27. 11. bestimmt worden, der Tag, an dem das Regiment zwei Jahre vorher in der Schlacht bei Amiens den Ruinenberg bei Boves erstürmt hatte.

Am Tage, der der Feier voranging, traf zur Freude des Regiments von Königsberg der stellvertretende kommandirende General des I. Armeekorps, Generallieutenant v. Barnekow, ein, welcher im Feldzuge die 16. Infanterie-Division kommandirt und so an den Schlachten theilgenommen hatte, in denen das Regiment gekämpft hatte. Dieses war auch seinem Befehl unterstellt, als er die Führung des VIII. Armeekorps für den zum Oberkommandirenden der Ersten Armee ernannten General v. Goeben übernommen hatte.

Der 27. 11. war leider von unfreundlichem Wetter begleitet. Bei strömendem Regen stellten sich die Bataillone des Regiments um 11 Uhr in einem Karree um das Denkmal auf dem Wiebenplatze auf. Dort hatten sich die Generalität, die Offizierkorps der Garnison, Deputationen der zu derselben gehörenden Regimenter und die Spitzen der Civilbehörden eingefunden. — Auf einer Tribüne hatte ein zahlreiches Publikum trotz des ungünstigen Wetters Platz genommen.

Vor der Front der Bataillone standen die Offiziere derselben, die enthüllten Fahnen vor dem II. Bataillon.

Das mit Tannengrün geschmückte Denkmal umgab ein weiter Halbkreis von mit Guirlanden umwundenen Flaggenstangen, die die Namen der Schlachten und Gefechte trugen, an denen das Regiment theilgenommen hatte.

Die Festlichkeit begann mit einem von der Regimentsmusik vorgetragenen Choral. Der Divisionsprediger Collin hielt danach die Weihrede. Er gedachte der rühmenswerthen Thaten des Regiments im Kriege gegen Frankreich, die christliche Bedeutung des Festes hervorhebend. Auf ein von ihm gegebenes Zeichen fiel die Hülle des Denkmals, das sich den Umstehenden im Glanze der Sonne zeigte, die in diesem feierlichen Augenblick für kurze Zeit die grauen Wolken durchbrochen hatte. Das Regiment präsentirte, die Fahnen wurden gesenkt, die Musik intonirte einen Choral, von den nahen Wällen donnerten 21 Kanonenschüsse zum Salut — es war ein feierlicher Augenblick in dem Leben des Regiments. — Nachdem das Regiment geschultert hatte, sprach Oberst v. Henning in kernigen Worten von der opferfreudigen Hingebung des Lebens fürs Vaterland der in den Reihen des von ihm im Kriege geführten Regiments Gefallenen, zu deren ewigem Andenken dieses Denkmal errichtet worden sei. Er hob hervor,

Digitized by Google

wie Jeder, der die Nummer 33 trage, den Braven, deren Andenken geehrt werde, nachzueifern bestrebt bleiben und sein Leben für König und Vaterland zu opfern bereit sein werde. Er schloß seine Worte mit dem begeisterten, tausendstimmig wiedertönenden Rufe: „Lange lebe Seine Majestät unser geliebter Kaiser und König Wilhelm I.“

Nach beendigter Rede des Obersten stellte sich das Regiment zum Parademarsch auf, den General v. Barnekow abnahm. Daran schloß sich eine Parade der Offizierkorps der Garnison, bei welcher sich General v. Barnekow die noch in den Reihen des Regiments stehenden Unteroffiziere und Mannschaften, die mit dem Eisernen Kreuz dekorirt waren, vorstellen ließ.

Um 2 Uhr fand ein Festmahl im Militärkasino statt, wo das Offizierkorps die Generalität, die Kommandeure der übrigen Truppen der Garnison, die Spitzen der Behörden und die zum Feste gekommenen Anverwandten der Gefallenen bewirthete. Bei Tisch folgten sich zahlreiche Reden, eröffnet durch einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König durch General v. Barnekow. Der Oberbürgermeister v. Winter gab hierbei in schönen Worten dem Regiment die Zusicherung, daß das Denkmal des Regiments, mögen auch dessen Schicksale es von Danzig wieder fortführen, von der Stadt Danzig stets geschützt und geehrt werden würde.

Die „Graf v. Roon-Stiftung“.

An dem Tage, an dem die Hülle von dem Denkmal gefallen, das das Regiment seinen vor dem Feinde gebliebenen Kameraden errichtete, traf die Mittheilung von seinem hohen Chef ein, daß er durch ein neues Geschenk sein Regiment geehrt habe.

Seine Excellenz der Kriegsminister, General der Infanterie Graf v. Roon hatte am 25. 11. zu Berlin die Statuten für den beim Königlich Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33 gegründeten Unterstützungsfonds „Graf v. Roon-Stiftung“ vollzogen. Er schenkte dem Regiment 2000 Thaler mit der Bestimmung, hiermit einen Fonds zur Unterstützung hülfsbedürftiger Unteroffiziere und deren Familien zu begründen. In der Stiftungsurkunde heißt es:

„Diese Stiftung wird zum bleibenden Andenken dessen, daß das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 seinen ehemaligen Kommandeur, den nunmehrigen Herrn Kriegsminister, General der Infanterie Grafen v. Roon, als Chef an seiner Spitze sieht, mit dessen Genehmigung den Namen: »Graf v. Roon-Stiftung« führen.“

Die Statuten für diese Stiftung besagen, daß das überwiesene Geschenk von 2000 Thalern ein unantastbares Grundkapital bleiben solle, wogegen die Zinsen desselben zur Unterstützung verfügbar sind. Auf eine solche haben Anspruch alle dem Regimente mindestens vier Jahre angehörenden Unteroffiziere, deren Wittwen und Waisen, die Frauen der ins Feld rückenden Unteroffiziere. Die Verwaltung des Fonds und die Gewährung von Unterstützungen ist unter dem Vorsitz des Regimentskommandeurs Aufgabe der Kassenkommission desjenigen Bataillons, dem der Regimentsstab attachirt ist.

Digitized by Google

Das Geschenk seines Chefs war dem Regiment ein erneuter Beweis der großen Huld, die er demselben bewahrte. Die segensreiche Stiftung ist aber nicht bloß ein Beweis hohen Wohlwollens, sondern noch viel mehr dafür, daß der sorgende Kriegsminister wohl wußte, wem eine Fürsorge in der Armee am meisten Noth thue. Jede dem Unteroffizierstande zu Theil werdende Begünstigung erhält demselben thatkräftige Männer, deren Arbeit eine schwere und unentbehrliche ist. Da die große Zahl der dem Heere angehörenden Unteroffiziere es nie ermöglichen wird, ihre Einnahmen mit ihren Leistungen, im Vergleich mit den bürgerlichen Beschäftigungen, in Einklang zu bringen, so ist die Möglichkeit, den Bedürftigen zu helfen, wie es die „Graf v. Roon-Stiftung" dem Regiment gestattet, nicht allein wohlthuend für die Unteroffiziere desselben, sondern sichert auch den Ersatz an solchen. Der Namen des Generals Grafen v. Roon wird von den Unteroffizieren seines Regiments immer in dankbarer Verehrung genannt werden.

General-Feldmarschall Graf v. Roon.

Noch ehe das Jahr zu Ende ging, beglückte er das Regiment wiederum durch ein Geschenk. Er übersandte dem Offizierkorps seine wohlgetroffene Büste, die in dem Speisesaale desselben feierlich aufgestellt wurde, während in demselben die sämmtlichen Offiziere zum Festmahle vereinigt waren. So knüpfte sich das Band zwischen dem Regiment und seinem Chef immer enger, wurde das Gedenken an ihn immer inniger.

Mit aufrichtiger Freude begrüßte darum das Regiment die Nachricht, daß am ersten Tage des Jahres 1873 Se. Majestät der Kaiser und König seinen treuen Minister, seinen Mitarbeiter an dem großen Werke, das zum sichern Siege führte, die höchste Rangstufe im Heere verliehen, den General der Infanterie Grafen v. Roon zum General-Feldmarschall ernannt habe. —

1873.

Das Jahr 1873 brachte für das Regiment wenig bedeutungsvolle Erlebnisse. In ungestörter Arbeit lebte es sich in seiner neuen Garnison immer mehr und mehr ein, die hohe Freude genießend, bei seinen Vorgesetzten Anerkennung und in der Bevölkerung günstige Beurtheilung zu erlangen.

Im April traf bei dem Regiment der königlich schwedische Lieutenant der Infanterie v. Liliehöck zu einer ihm vom Kriegsministerium gestatteten längeren Dienstleistung ein. Er sollte den Dienst der preußischen Infanterie kennen lernen. Bei der Wahl eines Regiments hatte er sich für das unsrige entschieden, da es aus schwedischen Regimentern hervorgegangen ist. Lieutenant v. Liliehöck lebte sich schnell im Regiment ein, in dessen Reihen er über ein Jahr lang an seinen Uebungen theilnahm. Als er schied, hinterließ er viele Freunde.

Am 19. 9. verlor das I. Armeekorps seinen kommandirenden General, den General-Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel, unter dessen Führung es seine Lorbeeren auf französischen Schlachtfeldern gepflückt hatte. Das Regiment war unter seine Führung seit dem Abmarsch von Metz gestellt gewesen, als er an die Spitze der Ersten Armee trat. Als Oberkommandeur hatte General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel dem Regiment ehrendes Lob zu Theil werden lassen. Es theilte den allgemeinen Schmerz über sein Scheiden. — Der bisherige stell-

Digitized by Google

vertretende kommandirende General, Generallieutenant v. Barnekow, übernahm definitiv das ihm anvertraute Kommando des I. Armeekorps.

Im Herbste fanden Detachementsübungen vor den Thoren der Garnison statt, da infolge der in der Provinz Preußen aufgetretenen Cholera größere Manöver nicht abgehalten werden durften.

1874. Auch das Jahr 1874 läßt in den Annalen des Regiments nichts Bemerkenswerthes verzeichnen. Im Herbst marschirte das Regiment zu Detachementsübungen und einem Divisionsmanöver in die Gegend von Rosenberg und Riesenburg.

1875. Das Jahr 1875 brachte Veränderungen in den Vorgesetzten des Regiments. Am 12. 5. schied der Generallieutenant v. Treskow als General der Infanterie aus der Stellung als Kommandeur der 2. Division. Er war dem Regimente ein wohlwollender Gönner gewesen, das ihm treue Anhänglichkeit bewahrt. An seine Stelle trat der Generallieutenant v. Bernhardi.

Oberstlieutenant v. Wülcknitz Kommandeur. 19. 6. 1875. Schon vorher war im Kommando des Regiments ein Wechsel eingetreten. Durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. 4. wurde der Oberst v. Henning, unter Stellung à la suite des Regiments, mit der Führung der 1. Infanterie-Brigade und der Oberstlieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 v. Wülcknitz mit der Führung des Regiments beauftragt. Am 19. 6. zum Kommandeur des Regiments ernannt, wurde Oberstlieutenant v. Wülcknitz am 3. 7. zum Obersten befördert.

Herbstübungen 1875/76. Die Herbstübungen fanden in der Gegend von Dirschau statt. Hier und zwischen Pr. Stargard und Schöneck waren auch im folgenden Jahre die Manöver der 2. Division, nachdem die Detachementsübungen bei Pr. Saalau abgehalten worden waren.

Grenzsperre gegen die Rinderpest. 1877/78. Das Jahr 1877 brachte einem Theil des Regiments einige Abwechslung, indem die 10. und 11. Kompagnie durch Generalkommandoverfügung vom 27. 4. vom 20. 6. bis 20. 9. zum Schutz gegen die Einschleppung der Rinderpest an die russisch-polnische Grenze in die Gegend von Neidenburg und Soldau kommandirt wurden. Beide Kompagnien fielen demnach auch bei den Manövern aus, welche von der 4. Infanterie-Brigade bei Osterode, von der 2. Division bei Strasburg (Westpreußen) und Neumark abgehalten wurden.

Im Jahre 1878 erhielten durch Generalkommandoverfügung die 2. und 3. Kompagnie vom 30. 5. bis 30. 9. dasselbe Kommando an die Grenze wie im Vorjahre die 10. und 11. Kompagnie. Die Detachementsübungen fanden bei Zoppot, die Divisionsmanöver zwischen Carthaus und Danzig statt.

Tod des General-Feldmarschalls Grafen v. Roon. 23. 9. 1879. Das Jahr 1879 war für das Regiment ein Trauerjahr, denn am 23. 2. verstarb zu Berlin sein Chef, der General-Feldmarschall Graf v. Roon, nachdem er, schon längere Zeit leidend, 1873 von seinem schweren und verantwortungsvollen Posten als Kriegsminister zurückgetreten war. Sein Dahinscheiden wurde von dem Regiment als das eines Wohlthäters und überaus theilnehmenden Vorgesetzten aufrichtig und tief beklagt, hatte es doch seinen edlen vornehmen Charakter in den Jahren seiner Regimentsführung von 1851 bis 1856 so recht kennen gelernt.

Digitized by Google

Die letzte Ehre erwies das Regiment seinem Chef durch Entsendung einer Deputation zur Leichenfeier nach Berlin, bestehend aus dem Kommandeur Oberst v. Wülcknitz und den Aeltesten aller Chargen. Von Berlin wurde die Leiche nach dem Familienbesitz Krobnitz bei Görlitz zur Beisetzung übergeführt.

Im April desselben Jahres schenkte die Familie v. Roon dem Offizierkorps das Oelbild des verstorbenen Regimentschefs.

Kaisermanöver 1879.

Im Herbst war es dem Regiment vergönnt, nach den Detachementsübungen bei Elbing an den Divisionsmanövern bei Schlobitten und Schlodien vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, als dem Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, und an dem Korpsmanöver vor Seiner Majestät dem Kaiser und König bei Königsberg und im Samland theilzunehmen.

Herbstübungen 1880.

Im Jahre 1880 fanden die Detachementsübungen der 4. Infanterie-Brigade bei Danzig und die Divisionsmanöver bei Nieder-Prangenau und Gr. Bölkau statt.

Verlegung des Regiments nach Königsberg 1. 4. 1881.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 26. 10. 1880 wurde das Regiment vom 1. 4. 1881 ab von Danzig nach Königsberg verlegt und trat zur 1. Division und 2. Infanterie-Brigade über. Es bezog mit fünf Kompagnien die neuerbaute Kaserne am Steindammer Thor, die anderen Kompagnien wurden in den Forts der Stadtfront untergebracht, von denen das Fort III Quednau bis zum Ausrücken des Regiments aus Königsberg dauernd als Kasernement für zwei von dessen Kompagnien diente. Nur die 4. Kompagnie blieb in Danzig zurück und trat dort zum neugebildeten Infanterie-Regiment Nr. 128 über, während durch Abgabe von anderen Kompagnien und durch Einziehung von Dispositionsurlaubern eine neue 4. Kompagnie des Regiments erstand. Von Offizieren wurden zum Regiment Nr. 128 versetzt: Major Goltz, Hauptmann Meske, die Premierlieutenants Reichwald und Gerlich, die Sekondlieutenants v. Wasielewski, v. Ostrowski und Wachsen, Oberstabsarzt Dr. Schneider und die Stabsärzte Dr. Pieper und Preuß. Der Abschied von Danzig fiel dem Regiment nicht leicht. Es war ihm während der zehnjährigen Anwesenheit gelungen, die Anerkennung seiner dortigen Vorgesetzten und die Liebe und Achtung der Bürger in vollstem Maße sich zu erwerben. Jetzt hieß es in den neuen Verhältnissen wieder von vorn beginnen. — In Danzig gab die Garnison dem Offizierkorps des Regiments ein Abschiedsessen, und die Vorgesetzten und ein Theil der Kameraden geleiteten das Regiment zur Bahn; in Königsberg wurde das Regiment von den neuen Vorgesetzten bei seinem Eintreffen empfangen, am selben Abend durch eine gesellige Zusammenkunft von den Offizierkorps der Garnison begrüßt und einige Tage später von den Kameraden des damaligen Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreußischen) Nr. 1 zu einem Antrittsessen geladen. Drei Tage nach dem Einrücken fand durch den kommandirenden General Excellenz v. Barnekow eine Besichtigung des Regiments statt. Nachdem das Regiment sich schnell in die neuen Verhältnisse eingelebt hatte, nahm es im Herbst an den Detachementsübungen der 2. Infanterie-Brigade bei Guttstadt und Liebstadt und den Manövern der 1. Division bei Guttstadt und Allenstein theil. Nach dem Manöver verlor das Regiment seinen Kommandeur Oberst v. Wülcknitz, welcher durch Allerhöchste

Digitized by Google

Oberst v. Wickede Kommandeur. 18. 10. 1881.

Kabinets-Ordre vom 18. 10. 1881 nach Trier versetzt wurde. Sein Nachfolger war der Oberst v. Wickede vom 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95.

Herbstübungen 1882.

Im Jahre 1882 waren die Detachementsübungen der 2. Infanterie-Brigade bei Mohrungen, die Divisions- und Korpsmanöver bei Saalfeld.

Im folgenden Jahre erlebte das Regiment abermals eine Aenderung im Kommando, denn Oberst v. Wickede wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. 7. 1883 der erbetene Abschied bewilligt und zu seinem Nachfolger der Oberst v. Matthießen vom 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65 ernannt. Die Detachementsübungen der 2. Infanterie-Brigade fanden bei Heilsberg und Rastenburg, die Manöver der 1. Division bei Allenstein, Rastenburg und Sensburg statt.

Oberst v. Matthießen Kommandeur. 7. 7. 1883.

Herbstübungen 1883.

Verlegung des III. Bataillons nach Goldap. 1. 4. 1884.

Am 1. 4. 1884 trat für das III. Bataillon wiederum ein Garnisonwechsel ein, denn durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. 7. 1883 war die Verlegung dieses Bataillons nach Goldap angeordnet. Den scheidenden Kameraden wurde von dem Offizierkorps ein Abschiedsfest mit Damen gegeben, an welchem sich die hohen Vorgesetzten des Regiments betheiligten. Seine neue Garnison erreichte das Bataillon durch Eisenbahnfahrt. Der Empfang in Goldap war ein sehr herzlicher; Stadt und Kreis gaben den Offizieren ein Festessen, für die Mannschaften fand eine Bespeisung statt. — Mit dem Wechsel der Garnison des III. Bataillons trat auch das Regiment in den Verband der 1. Infanterie-Brigade, welche im Herbst ihre Detachementsübungen bei Angerburg und Darkehmen abhielt und sich an den Divisionsmanövern zwischen Darkehmen und Goldap betheiligte.

Herbstübungen 1884.

Parade vor Kronprinz Friedrich Wilhelm. 4. 6. 1885.

Am 4. 6. 1885 hatten das I. und II. Bataillon die Ehre, an der Parade der Garnison Königsberg vor Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit dem Kronprinzen sich betheiligen zu dürfen, der zur Feier des 25jährigen Jubiläums als Chef des damaligen Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreußischen) Nr. 1 dort anwesend war.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des III. Bataillons. 4. 7. 1885.

Am 4. 7. desselben Jahres feierte das III. Bataillon in Goldap sein 25jähriges Bestehen. Mittags fand ein Bataillonsappell statt, darauf für das Offizierkorps ein Festessen im Kasino, für die Unteroffiziere und Mannschaften ein Gartenfest auf dem Goldaper Berg und abends Tanzfestlichkeiten.

Herbstübungen 1885 und 1886.

Die Detachementsübungen der 1. Brigade wurden bei Zinten und Pr. Eylau, die Divisionsmanöver zwischen Domnau, Pr. Eylau, Bartenstein und Landsberg abgehalten und im folgenden Jahre 1886 die Detachementsübungen bei Insterburg, die Divisionsmanöver zwischen Kraupischken und Tilsit.

Abgabe der 8. Kompagnie an Regiment Nr. 114. 1. 4. 1887.

Infolge Organisationsveränderungen aus Anlaß der Heeresverstärkung wurde am 1. 4. 1887 die 8. Kompagnie zur Bildung des IV. Bataillons 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 und 4 Hoboisten zum neu zu errichtenden Infanterie-Regiment Nr. 135 abgegeben. Von Offizieren wurden versetzt: Hauptmann Schulz, die Premierlieutenants Meske und Schramm in das Regiment Nr. 114, Major v. Broich in das Regiment Nr. 135. Durch Abgaben der anderen Kompagnien und durch Einziehung von Dispositionsurlaubern und Ersatzrekruten wurde eine neue 8. Kompagnie formirt.

Digitized by Google

In demselben Jahre erfolgte die bereits durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. 9. 1886 angeordnete Neubewaffnung mit dem Magazingewehr, Infanteriegewehr 71/84, nebst den dazu gehörigen Seitengewehren. Infanteriegewehr M 71/84.

Im Herbst betheiligte sich das Regiment an den Detachementsübungen der 1. Infanterie-Brigade bei Rastenburg und Seeburg, den Divisionsmanövern bei Bischoffstein und Bartenstein und am Korpsmanöver bei Königsberg vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht, welcher in Stellvertretung Seiner Majestät des Kaisers und Königs erschienen war; die Parade vor Höchstdemselben fand am 6. 9. auf dem großen Exerzirplatze statt. — Herbstübungen 1887.

Am 10. 10. wurde in Goldap das 25jährige Dienstjubiläum des Feldwebels Hamilton der 12. Kompagnie durch ein Festessen im Offizierkasino und abends durch Aufführungen gefeiert. Das Offizierkorps des Regiments verehrte dem wackeren Feldwebel eine goldene Uhr. Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum des Feldwebels Hamilton. 10. 10. 1887.

Das Jahr 1888 war ein Trauerjahr für die Armee und das ganze deutsche Volk. Am 9. 3. vormittags 8½ Uhr starb Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm I. Tod Kaiser Wilhelms I. 9. 3. 1888.

Sein für die Armee so warm empfindendes Herz hatte zu schlagen aufgehört. Am 10. 3. wurde das Regiment auf Seine Majestät den Kaiser Friedrich III. vereidigt. Doch schon am 15. 6. wurde auch dieser Herrscher durch den Tod von seinem langen schmerzvollen Leiden erlöst. Am 16. 6. fand die Vereidigung des Regiments auf Seine Majestät den jetzt regierenden Kaiser und König Wilhelm II. statt, nachdem der folgende Armeebefehl zur Verlesung gelangt war: Tod Kaiser Friedrichs III 15. 6. 1888. Vereidigung auf Kaiser Wilhelm II.

„Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

Digitized by Google

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. 6. 1888.

Wilhelm."

Oberst Frhr. v. Romberg Kommandeur. 3. 7. 1888.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. 7. 1888 wurde Oberst v. Matthießen zum Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade und Oberstlieutenant Freiherr v. Romberg vom damaligen 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 43 zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt. Im Herbst ging das Regiment zu den Detachementsübungen nach Goldap und den Divisionsmanövern in die Gegend zwischen Goldap und Darkehmen.

Herbstübungen 1888.

Füsilier-Regiment Graf Roon. 27. 1. 1889.

Am 27. 1. 1889 ging dem Regiment eine Allerhöchste Kabinets-Ordre zu, nach welcher das Regiment zur Erinnerung an seinen ehemaligen Chef den Namen: „Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33" erhielt.

Diese Allerhöchste Kabinets-Ordre lautet:

„Ich will das Andenken an den General-Feldmarschall Grafen v. Roon ehren und in Meiner Armee, um deren Organisation er sich die hervorragendsten Verdienste erworben hat, dadurch lebend erhalten, daß Ich dem Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33, an dessen Spitze er viele Jahre als Chef gestanden hat, die Benennung Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33 verleihe. Ich weiß, daß dem in zahlreichen Kämpfen immer bewährten Regimente diese Auszeichnung ein Ansporn sein wird, sich Meine Zufriedenheit und Mein Wohlwollen auch ferner zu erhalten und die aus dem Ueberkommen dieses berühmten Namens ihm erwachsenen hohen Pflichten stets voll zu erfüllen.

Berlin, den 27. 1. 1889.

Wilhelm R."

Verlegung des I. und II. Bataillons nach Gumbinnen 30. 9. 1889.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. 2. desselben Jahres wurden das I. und II. Bataillon mit dem 1. 4. nach Gumbinnen verlegt. Es galt nun wieder eine Garnison zu verlassen, in welcher sich das Regiment während seiner achtjährigen Anwesenheit schnell eingelebt und wohlgefühlt hatte. — Für die Königsberg verlassenden Truppentheile — es theilten noch andere dasselbe Schicksal mit dem Regiment — wurde in der Königshalle eine Abschiedsfeier veranstaltet. Am 30. 3. traten die Bataillone die Eisenbahnfahrt nach Gumbinnen an, zuerst der Regimentsstab und das I. Bataillon, dann das II. Bataillon. In Gumbinnen fand von Seiten der Stadt ein feierlicher Empfang statt.

Untergebracht wurde das I. Bataillon — es war nur eine fiskalische Kaserne für zwei Kompagnien, die jetzige Kaserne I, vorhanden — in dieser, einem städtischen Kasernement in der Stallupönerstraße und einem Massenquartier Kindermann

Digitized by Google

am Zeughausplatz, das II. Bataillon in städtischen Kasernen am Goldaper Thor. Die Detachementsübungen wurden in diesem Jahre zwischen Gerdauen und Rastenburg, die Divisionsmanöver bei Rößel und Korpsmanöver zwischen Wartenburg und Allenstein abgehalten.

Herbstübungen 1889.

Am 1. 4. 1890 folgte dann auch gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 1. 2. 1890 das III. Bataillon den beiden anderen nach Gumbinnen nach; es erreichte seine neue Garnison durch Fußmarsch. Hiermit trat das Regiment in den Befehlsbereich der 2. Infanterie-Brigade, deren Garnisonort fortan auch Gumbinnen war.

Verlegung des III. Bataillons nach Gumbinnen. 1. 4. 1890.

Am 8. 6. stellte das Regiment für Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen von Italien bei Höchstdessen Durchreise durch Eydtkuhnen auf dem dortigen Bahnhof die Ehrenwache unter Hauptmann Gattung, welchem dafür das Offizierkreuz der italienischen Krone verliehen wurde.

Ehrenkompagnie in Eydtkuhnen. 8. 6. 1890.

Im Juli fand die Neubewaffnung mit dem Gewehr 88 statt.

Infanteriegewehr 88.

Bei Beginn der Herbstübungen nahm das Regiment an dem Exerziren der Brigade bei Goldap theil, und war es ihm dort vergönnt, am 24. 8. durch Seine Majestät den Kaiser und König mit Allerhöchster besonderer Anerkennung besichtigt zu werden. Die 2. Kompagnie unter Hauptmann Börner durfte Seiner Majestät die Verwendung der neu eingeführten Zeltausrüstung vorstellen. Die Divisionsmanöver fanden zwischen Goldap und Lyck, das Korpsmanöver bei Lyck statt.

Herbstübungen 1890. Brigadebesichtigung durch Se. Majestät. 24. 8. 1890.

Noch in demselben Jahre verlor das Regiment seinen Kommandeur, Oberst Freiherrn v. Romberg, welcher durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. 10. 1890 zum Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade ernannt wurde. Sein Nachfolger wurde der zum Oberst beförderte Oberstlieutenant v. Schultz vom Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreußischen) Nr. 43.

Oberst v. Schultz Kommandeur. 18. 10. 1890.

Am 13. 12. feierte das Regiment sein 75jähriges Jubiläum als preußisches Regiment. Bereits am Tage vorher waren die hohen Vorgesetzten des Regiments in Gumbinnen eingetroffen. Außer vielen Gästen erschien auch eine Abordnung des aus dem Regiment seiner Zeit hervorgegangenen Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 aus Bromberg. Die Feier am 12. wurde durch einen Zapfenstreich eingeleitet, an welchen sich in den Räumen des Gesellschaftshauses ein Zusammensein beim Glase Bier anschloß. Hierbei begrüßte der Kommandeur, Oberst v. Schultz, die Gäste. Der 13., der eigentliche Tag der Feier, wurde morgens durch eine Reveille eingeleitet. Um 11 Uhr fand auf dem Kasernenhofe am Insterburger Thor ein Regimentsappell statt, welchem die Gäste beiwohnten. Oberst v. Schultz hielt hier eine Ansprache an das Regiment, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König endigte. Darauf fand vor dem kommandirenden General Excellenz Bronsart v. Schellendorff ein Vorbeimarsch der Stammmannschaften statt. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich die geladenen Gäste und das Offizierkorps in dem reich geschmückten Offizierkasino zum Festessen, während die Unteroffiziere und Mannschaften in ihren Kasernen bewirthet wurden. Das Fest endete mit einem Frühstück am 14. im Kasino.

Fünfundsiebzigjähriges Jubiläum des preußischen Regiments. 13. 12. 1890.

Digitized by Google

Auszeichnungsband der 5. und 6. Kompagnie. 19. 5. 1891.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. 5. 1891 wurde den Offizieren des Friedensstandes der 5. und 6. Kompagnie das Auszeichnungsband verliehen, wie es die Unteroffiziere und Mannschaften dieser Kompagnien schon seit 1865 trugen.

Herbstübungen 1891 und 1892.

Zu den Manövern der 2. Infanterie-Brigade ging das Regiment in die Gegend zwischen Insterburg, Wehlau und Friedland und zum Korpsmanöver nach Domnau.

Im folgenden Jahre 1892 waren die Detachementsübungen zwischen Tapiau und Königsberg, die Manöver der 1. Division zwischen Königsberg und Cranz und das Korpsmanöver südlich Königsberg bei Tharau. Der Schluß des Jahres

Stiftungstag des Regiments. 6. 3. 1749.

brachte dem Regiment noch eine ganz besondere Auszeichnung. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. 12. 1892 war als Stiftungstag des Regiments der 6. 3. 1749 — der Tag, an welchem das schwedische Mutter-Regiment, das Regiment Graf Spens, errichtet wurde — festgesetzt worden. Somit war das Regiment eins der ältesten der preußischen Armee geworden.

Ehrenwache in Eydtkuhnen. Januar 1893.

Im Januar 1893 stellte das Regiment eine Ehrenwache unter Hauptmann v. Gilsa nach Bahnhof Eydtkuhnen für den auf der Durchreise befindlichen Großfürsten-Thronfolger von Rußland. Hauptmann v. Gilsa sowie dem in die Wache eingetretenen Premierlieutenant Kalliese wurde der russische Annen- bezw.

Herbstübungen 1893.

Stanislaus-Orden verliehen. Die Manöver der 2. Infanterie-Brigade fanden zwischen Pillkallen und Tilsit, die der 1. Division bei Tilsit statt.

Formirung des IV. Bataillons. 1893.

In den letzten Jahren hatten die Nachbarstaaten Rußland und Frankreich ihre Armeen wesentlich verstärkt. Es galt daher für Deutschland, um nicht hinter diesen zurückzubleiben, ein Gleiches zu thun. Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. 8. 1893 wurden bei allen Infanterie-Regimentern aus Abgaben der Bataillone IV. Bataillone mit dem Etat von 8 Offizieren, 1 Assistenzarzt, 2 Beamten, 193 Mann zu 2 Kompagnien formirt, die fehlenden Mannschaften wurden durch Einstellung von Rekruten ersetzt. Gleichzeitig wurde bei allen Fußtruppen versuchsweise die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Es gab jetzt für die Kompagnien eine erhöhte Thätigkeit; während bisher jede Kompagnie einige 40 Rekruten hatte, erreichte jetzt die Zahl der auszubildenden Leute etwa 70.

Oberstlieutenant Putzki Regimentsführer. 5. 5. 1894.

Im April 1894 wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. der Oberst v. Schultz zur Vertretung des Kommandeurs der 22. Infanterie-Brigade kommandirt, und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. 5. der Oberstlieutenant Putzki vom 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87 zur Vertretung des Regimentskommandeurs. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. 5. wurden Beide

Kommandeur.

unter Beförderung zum Generalmajor bezw. Oberst zu Kommandeuren ernannt.

Kaisermanöver 1894.

Im Herbst hielten das I. und XVII. Armeekorps Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser und König ab. Die Bataillone I bis III wurden durch Einziehung von Reservisten auf den vollen Friedensverpflegungsetat gebracht und nahmen an den Brigadeübungen zwischen Landsberg und Bartenstein und an den Divisionsmanövern zwischen Bartenstein und Königsberg theil. Das IV. Bataillon, durch Einziehung von Reservisten auf die volle Friedensstärke von 4 Kompagnien gesetzt, formirte sich in Gumbinnen, exerzirte hier und rückte dann erst zu dem

Digitized by Google

Korpsmanöver aus. Am 5. 9. nahm Se. Majestät die Parade über das I. Armeekorps auf dem Devauer Exerzirplatz bei Königsberg ab, und am 6. 9. manövrirte das Korps vor den Augen Sr. Majestät gegen einen markirten Feind zwischen Tharau und Mahnsfeld. Vom 10. bis 12. 9. waren dann die Manöver des I. Armeekorps gegen das XVII. unter der Allerhöchsten Leitung zwischen Braunsberg und Elbing.

Das IV. Bataillon erhält eine Fahne. 17. 10. 1894.

Im Oktober verlieh Se. Majestät an die neu errichteten IV. Bataillone Fahnen. Zu dieser Feier ging vom Regiment eine Abordnung, bestehend aus dem Oberst und Regimentskommandeur Putzki, Premierlieutenant Feldtkeller und dem Fahnenträger des IV. Bataillons. Am 17. 10. fand im Königlichen Schloß zu Berlin die feierliche Nagelung und Uebergabe derselben durch Se. Majestät statt und am 18. die priesterliche Weihe vor dem Standbild Friedrichs II. in Gegenwart Sr. Majestät, der Königlichen Prinzen, der Gardetruppen und der Abordnungen. Nach ihrer Ankunft in Gumbinnen übergab der Kommandeur vor dem in Parade stehenden Regiment das neue Feldzeichen dem IV. Bataillon.

Enthüllung des Görlitzer Roon-Denkmals. 25. 6. 1895.

Das Jahr 1895 brachte dem Regiment wieder einige ehrenvolle Auszeichnungen. Am 25. 6. ging eine Abordnung, bestehend aus dem Oberst und Regimentskommandeur Putzki, Major v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Hauptmann Reimer, Premierlieutenants Zinnemann und v. Petersdorff, zu der Enthüllung des Denkmals des General-Feldmarschalls Graf v. Roon nach Görlitz, welches die Stadt ihrem ehemaligen Kreisausgesessenen in dankbarer Verehrung hatte errichten lassen. Am 18. 8. feierte das Regiment die 25jährige Wiederkehr der Schlacht bei Gravelotte durch eine Parade auf dem Zeughausplatz und ein Festessen des Offizierkorps. Am gleichen Tage verlieh Se. Majestät durch Allerhöchste Kabinets-Ordre allen Feldzeichen, welche im Kriege 70/71 in Schlachten und Gefechten bezw. bei Belagerungen geführt waren, das Band der für diesen Krieg gestifteten Denkmünze. So erhielten auch die Bataillone I bis III diese Fahnenbänder. Auf dem Fahnenband des I. Bataillons sind die Namen der von ihm mitgemachten Schlachten ꝛc. angebracht: Gravelotte-St. Privat, Amiens, an der Hallue, Bapaume, St. Quentin, Metz — auf dem des II. Bataillons die Namen: Gravelotte-St. Privat, Amiens, an der Hallue, Bapaume, Metz und auf dem des III. Bataillons die Namen: Gravelotte-St. Privat, an der Hallue, Bapaume, St. Quentin, Metz.

Fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Schlacht von Gravelotte. 18. 8. 1895. Fahnenbänder.

Bald darauf hatte das Regiment die große Freude, von seinem Armeeinspekteur, dem Prinzen Albrecht, in Gumbinnen besichtigt zu werden und die Anerkennung Sr. Königlichen Hoheit sich zu erwerben. Höchstderselbe besichtigte dann auch die 2. Infanterie-Brigade in Lyck, die zwischen hier und Marggrabowa ihre Herbstübungen abhielt, während die Divisionsmanöver zwischen Marggrabowa und Goldap stattfanden.

Herbstübungen 1895. Besichtigung durch den Prinzen Albrecht.

Nach dem Manöver hatte das Regiment die hohe Ehre, eine kombinirte Kompagnie unter Hauptmann v. dem Knesebeck für die Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Rominten nach Iszlaudszen am Rande der Rominter Haide zu Wach- und Sicherheitszwecken zu stellen. Se. Majestät besichtigte diese Kompagnie am 3. 10. in Rominten und sprach derselben seine Allerhöchste Anerkennung aus.

Kaiserwache in der Rominter Haide 1895.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Schlacht von Bapaume. 3. 1. 1896.

Am 3. 1. 1896 waren 25 Jahre vergangen, seit das Regiment bei Bapaume mit Ruhm unter großen Verlusten gefochten; es nahm daher Veranlassung, diesen Ehrentag festlich zu begehen. Einen besonderen Werth erhielt diese Feier noch durch das Eintreffen eines Telegramms Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welcher die große Gnade gehabt, an diesem Tage an das Regiment zu denken. Das Telegramm lautete: „Neues Palais, den 3. Januar 1896. In blutiger Schlacht bei Bapaume erkämpften die tapferen ostpreußischen Füsiliere an der Seite von Rheinlands tapferen Söhnen neuen Siegesruhm, ihnen gilt heute meine dankbare Erinnerung. Wilhelm R."

Herbstübungen 1896.

Die Manöver hielt in diesem Jahre die 2. Infanterie-Brigade in der Gegend von Rößel, Bischofsstein, Seeburg, die 1. Division bei Seeburg, Guttstadt, Wormditt, das Korps zwischen Wormditt und Pr. Holland ab. Aus dem Manöver zurückgekehrt, ging auch in diesem Jahre eine kombinirte Kompagnie unter Hauptmann v. Gilsa nach Iszlaudszen. Se. Majestät besichtigte dieselbe am 1. 10., bei welcher Gelegenheit Allerhöchstderselbe dem 34 Jahre dienenden Feldwebel Hamilton der 12. Kompagnie sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und dem Offizierkorps das selbst entworfene Bild vom heiligen Michael zu schenken die Gnade hatte.

Kaiserwache in der Rominter Haide 1896.

Hundertjahrfeier zum Gedächtniß des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen. 22. 3. 1897.

Das Jahr 1897 brachte der Armee neue Gnadenbeweise. Am 22. 3., dem Geburtstage weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I., erschien folgender Armeebefehl:

„An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor hundert Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem Großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugniß. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor Allem Denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die deutsche Kokarde, die nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung

Digitized by Google

sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hergebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1897.

Wilhelm."

Hiernach legte das Regiment neben der preußischen die deutsche Kokarde an. Die Erinnerungsmedaille wurde sämmtlichen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften — ausgenommen die der zweiten Klasse des Soldatenstandes und die wegen entehrender Vergehen Bestraften — verliehen. Der Tag selbst wurde durch eine Parade der Garnison und ein Festessen des Offizierkorps gefeiert.

Abgabe des IV. Bataillons zur Bildung des Regiments 147. 1. 4. 1897.

Mit dem 1. 4. trat eine Formationsveränderung ein. Das IV. Bataillon des Regiments sowie von jedem der andern Bataillone 2 Gefreite und 18 Gemeine wurden zur Bildung des neu zu errichtenden Infanterie-Regiments Nr. 147 abgegeben. Von Offizieren wurden zu diesem Regiment versetzt: Oberstleutnant v. Horn unter Beförderung zum Obersten als Kommandeur, die Hauptleute Freiherr v. Schroetter und v. Rode, die Oberleutnants Blell, Scheuermann I und Krah, die Leutnants Fischer, Wollschläger und Blaskowitz. Den scheidenden Kameraden wurde vom Offizierkorps ein Abschiedsessen gegeben.

Oberst Callenberg Kommandeur. 18. 8. 1897.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. 8. desselben Jahres wurde Oberst Putzki unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 70. Infanterie-Brigade beauftragt, und Oberst Callenberg, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57, zum Kommandeur des Regiments ernannt. Der Wechsel der Kommandeure fiel bereits in die Herbstübungen, welche im Brigade- und Divisionsverbande südlich Gumbinnen, im Korps bei Darkehmen abgehalten wurden.

Herbstübungen 1897.

5. Kompagnie erhält das Kaiserabzeichen für bestes Schießen. 1897.

Noch während des Manövers erhielt das Regiment die freudige und ehrende Mittheilung, daß durch Verfügung des Kriegsministeriums das Kaiserabzeichen für bestes Schießen im Armeekorps im Jahre 1897, gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. 1. 1895 der 5. Kompagnie (Hauptmann v. Zelewski-Hackebeck) ver-

Digitized by Google

liehen sei. Hauptmann v. Zelewski erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit der Krone und das Offizierkorps die Bronzebüste Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

Kaiserwache in der Rominter Haide 1897.

Während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Rominten durfte das Regiment wieder eine kombinirte Kompagnie unter Hauptmann v. Zelewski-Hackebeck nach Iszlaudszen stellen, welcher bei der Besichtigung durch Allerhöchstdenselben am 4. 10. die Allerhöchste Anerkennung zu Theil wurde. Se. Majestät telegraphirte an den kommandirenden General Graf v. Finkenstein, der urlaubshalber in diesem Jahre zur Besichtigung nicht befohlen war: „Mir ist es eine große Freude, Euer Excellenz mittheilen zu können, daß die beiden Kompagnien" — Regiment 59 hatte eine zweite gestellt — „welche Ich gestern in Rominten gesehen, einen ganz ungemein vortheilhaften Eindruck auf Mich gemacht haben. Die Kompagnien waren tadellos angezogen, hervorragend instruirt, stramm in ihrem ganzen Auftreten."

Die 1. Kompagnie erhält das Kaiserabzeichen für bestes Schießen 1898.

Die Auszeichnung, die der 5. Kompagnie zu Theil geworden, war für das Regiment eine neue Veranlassung, einen ganz besonderen Werth auf die Schießausbildung zu legen, um hinter den Erfolgen dieses Jahres nicht zurückzubleiben. In der That glückte es dem Regiment, auch im Jahre 1898 mit der 1. Kompagnie (Hauptmann Graup) als der besten im Armeekorps aus der Konkurrenz hervorzugehen. Durch kriegsministerielle Verfügung erhielt diese das Kaiserabzeichen für 1898, mit welchem geschmückt sie bereits am letzten Manövertage erschien und, von Sr. Excellenz dem kommandirenden General besichtigt, Worte der Anerkennung zu hören bekam.

Hauptmann Graup wurde der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit der Krone, dem Offizierkorps die Bronzebüste von Sr. Majestät Kaiser Friedrich III. verliehen.

Herbstübungen. 1898.

Die Manöver waren in diesem Jahre von der Brigade zwischen Insterburg und Königsberg, von der Division im Samlande abgehalten worden.

Kaiserwache in der Rominter Haide 1898.

Gleich nach der Rückkehr vom Manöverfelde ging eine kombinirte Kompagnie unter Hauptmann Graup wie in den Vorjahren nach Iszlaudszen, wurde am 2. 10. von Sr. Majestät besichtigt und erwarb sich, wie bisher, die Allerhöchste Anerkennung.

Hundertfünfzigjährige Jubiläumsfeier des Regiments 1899.

Im Jahre 1899 waren 150 Jahre vergangen, seit der Stamm des Regiments in Schweden gegründet. Die Feier des 150jährigen Bestehens ist immerhin ein Ereigniß, welches nicht viele Truppentheile in ihrer Geschichte verzeichnen können. So galt es denn für das Regiment, dieses seltene Fest würdig zu begehen. Mit den allgemeinen Vorbereitungen, als Sicherstellung der Mittel durch Gehaltsabzüge, Einladungen zur Theilnahme an dem Fest, war schon lange vorher begonnen. Die besonderen Arrangements, um die es sich jetzt nur noch handelte, hatte Oberst Callenberg einer Anzahl von Kommissionen aus dem Offizierkorps übertragen. Der 5. 3. rückte heran, und mit ihm trafen die Gäste des Regiments, besonders zahlreich die Veteranen, von nah und fern ein. Von den erschienenen Gästen seien hier erwähnt: Als Vertreter Sr. Majestät des

Digitized by Google

Königs von Schweden der schwedische Oberst Malm und der Militär-Attachee der schwedischen Botschaft in Berlin, Hauptmann de Marées, von der Familie v. Roon der General der Infanterie v. Roon und Leutnant v. Roon vom 1. Garde-Regiment z. F., der kommandirende General Graf v. Finkenstein, der Divisionskommandeur v. Stülpnagel — im Brigadekommando war kurz vorher ein Wechsel eingetreten und der neue Kommandeur General Freiherr Schuler v. Senden noch nicht anwesend —, der Generalmajor z. D. v. Matthießen (von 1883 bis 1888 Kommandeur des Regiments), eine Abordnung des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, Vertreter der Städte Thorn, Danzig, Königsberg, Goldap, Gumbinnen, in denen das Regiment seit 1832 in Garnison gelegen, und frühere Dreiunddreißiger.

Am Abende des 5. fand im reich geschmückten Gesellschaftshause in Anwesenheit des Offizierkorps mit seinen Damen und Mannschaftsabordnungen die Vorfeier statt. Diese begann mit dem Festspiel, einer Reihe von lebenden Bildern aus der Geschichte des Regiments, zu denen Leutnant Krohne als Herold den von Leutnant Schwarz verfaßten verbindenden Text sprach. Hierauf begrüßte Oberst Callenberg die Gäste, dankte ihnen im Namen des Regiments für so zahlreiches Erscheinen und eröffnete den Kommers. — Der 6. 3., der eigentliche Festtag, brachte einen ostpreußischen Wintertag ärgster Sorte. Scharfer Ostwind und starkes Schneetreiben duldeten kaum Jemand im Freien. Der Feldgottesdienst, dem sämmtliche Gäste beiwohnten, fand daher im Exerzirhause statt, ihm schloß sich die Paradeaufstellung des Regiments auf dem Kasernenhofe an. Nachdem der kommandirende General die Gnadenbeweise*) hatte verlesen lassen, hielt Oberst Callenberg eine Ansprache an das Regiment, in welcher er der ruhmvollen 150jährigen Vergangenheit des Regiments gedachte und in der er, auf die alten ehrwürdigen Fahnen weisend und an die herbeigeeilten Veteranen erinnernd, die Hoffnung aussprach, das Regiment möge allezeit den Vorfahren folgen in Treue und Pflichtbewußtsein und niemals dulden, daß die Ehre des Regiments getrübt werde, dann verlas er folgenden Glückwunsch Sr. Majestät des Kaisers:

„Ich spreche dem Füsilier-Regiment Graf Roon zu seinem heutigen Ehrentage Meinen Glückwunsch aus und bin gewiß, daß das Regiment sich stets seiner ruhmreichen Vergangenheit und seines ehrenvollen Namens würdig zeigen wird.

Wilhelm R."

Ein dreifaches Hurra auf den Kaiser war der Dank des Regiments. Hierauf fand vor dem kommandirenden General der Vorbeimarsch des Regiments und der Veteranen in Zügen statt. An die Parade schloß sich die Ueberreichung der Ehrengeschenke an, die dem Regiment in großer Anzahl zu Theil wurden und

*) Dem Generalmajor z. D. v. Fragstein und Niemsdorff wurde der Charakter als Generalleutnant verliehen, Oberleutnant Dohme wurde zum überzähligen Hauptmann befördert, Oberstleutnant a. D. v. Zschüschen der Kronen-Orden 3. Klasse, Hauptmann Blell und Oberstabsarzt Dr. Wernicke der Rothe Adler-Orden 4. Klasse, Feldwebel Melzer und Sergeant Wotschack das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Digitized by Google

ihm den Beweis lieferten, wie Alle, die mit ihm in nähere Berührung gekommen, mit Liebe und Verehrung der Dreiunddreißiger gedenken. In besonderer Dankbarkeit sei hier noch der kunst- und prunkvollen Silbergabe der beiden Brüder Generalleutnant Graf v. Roon und General der Infanterie v. Roon Erwähnung gethan, die stets die treue kameradschaftliche Anhänglichkeit ihres unvergessenen Vaters an das Regiment weiterpflegen. — Während am Nachmittag die Veteranen in der Bürgerressource im Beisein einer Abordnung des Regiments speisten, fand das Festessen der Offiziere und Gäste in der Offizierspeiseanstalt statt an den glanzvoll gedeckten Tafeln, auf welchen all die neuen Tafelgeschenke im herrlichsten Blumenschmuck prangten. Die Reihe der offiziellen Trinksprüche eröffnete Oberst Callenberg mit einem Hurra auf Se. Majestät den Kaiser und König und ein zweites auf Se. Majestät den König von Schweden, ihm folgte der kommandirende General Graf v. Finkenstein mit einem Hoch auf das Regiment; der schwedische Oberst Malm sprach im Namen seines Königs und seiner Armee dem Regiment seinen Glückwunsch aus, der in den aus dem Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worten endigte: „Gott segne das Regiment". Dann sprach Oberst Callenberg auf die Familie v. Roon, worauf General v. Roon erwiderte; Oberbürgermeister Hoffmann-Königsberg gedachte der guten Beziehungen zwischen Armee und Volk, der kommandirende General sprach auf die gute Kameradschaft und Excellenz v. Stülpnagel auf die Damen des Regiments. Im Laufe der Tafel überreichte Oberst Callenberg dem schwedischen Major a. D. Baeckström als Dankesgabe für seine Bemühungen um die schwedische Geschichte des Regiments namens des Offizierkorps die Büste des Grafen Roon.

An das Essen schlossen sich des Abends Kompagniefestlichkeiten an. Mit einem Frühstück in der Offizierspeiseanstalt am 7. 3. erreichte das Jubelfest sein Ende, welches in jeder Weise so schön gelungen war und jedem Theilnehmer ein bleibendes Andenken sein wird.

Das Regiment wandte sich nach den rauschenden Festlichkeiten des 150jährigen Geburtstages, die es, wie die Hunderte von eingelaufenen Depeschen, die von weit her aus allen Theilen des Reiches gekommenen Gäste bewiesen haben, in treuer Kameradschaft unter herzlicher Theilnahme der ganzen Armee begangen hat, wieder der stillen Friedensarbeit zu, deren bisheriges Ergebniß der kommandirende General in seiner Festrede so warm anerkannt hatte.

Möge dem Regiment dieser Ruhm, die Anerkennung seiner Vorgesetzten, nie fehlen!

Digitized by Google

Anlagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anlage 1.

Erlaß König Friedrich I. von Schweden

betreffend Benennung des Leib Regiments der Königin.

An das Kriegs-Collegium:

(gez.) C. v. Carlson.

daß das dem Generallieutenant Trautvetter anvertraute Regiment den Namen „Leib Regiment der Königin" erhalten hat.

Friedrich etc. Da Wir dem, dem Generallieutenant und Oberkommandanten Freiherrn Trautvetter anvertrauten Regiment allergnädigst haben den Vorzug verleihen wollen, den Namen „Leib Regiment Ihrer Majestät der Königin" zu führen, weil er früher das Leib Regiment Weiland Ihrer Majestät der Königin Wittwe kommandirt hat, so thun Wir Euch solches zu unterthäniger Befolgung kund und fügen zu wissen u. s. w.

Brunsbo den 8 September 1722.

(gez.) Friedrich.

m. m. an das Staats-Contoir.

(Aus der Registratur der Kriegs-Expedition 1722/fol. 288.)

Digitized by Google

Anlage 2.

Kapitulation für den Grafen Spens
mut. mut. **für den Freiherrn Mauritz Posse**
zum Anwerben von Regimentern.

(gez.) C. F. v. Höpken.

Wir Friedrich etc. etc. thun kund und fügen zu wissen, da sich Unser treuer Diener und Korporal Unseres Leib-Trabanten-Korps, Ritter Unseres Schwerdt-Ordens, Unsere Liebden, der hochgeborene Herr Graf Spens allerunterthänigst erboten haben, zu Unserem und des Reiches Dienst ein Regiment Fußvolk zu 8 Kompagnien, aus 1200 Mann, Korporalen und Gemeinen, bestehend, zu errichten, und Wir damit in Gnaden einverstanden sind, so wollen Wir zur Ausführung dieses Vorhabens, ihm, als Obersten und Chef dieses Regiments, die nachstehenden Bedingungen allergnädigst accordiren.

1.

Kommt es dem Obersten zu auf eigene Kosten bis zum 1. Mai 1750 für den Dienst der Krone ein Regiment von 1200 Mann tauglicher Mannschaft anzuwerben, sowie außerdem Trommelschläger und Profoße anzuschaffen, welche nun zum ersten Male vom Obersten gekleidet werden.

2.

Der Oberst besorgt selber die ganze Bekleidung außer Mänteln; er schafft ferner an alles Lederzeug, Schuhe, Strümpfe, Hut mit allem Zubehör, sowie Ober- und Unter-Gewehr, welches aus schwedischen Fabriken nach dem von Uns beim letzten Reichstag festgestellten Modell zu entnehmen ist.

3.

Niemand darf angenommen werden, der nicht lutherischen oder reformirten Glaubens ist.

4.

Alle Kapitulanten sind auf Rechnung des Obersten. Wobei jedoch zu beachten ist, daß nicht mehr von solchen ins Regiment eingestellt werden, als der Dienst der Krone vertragen kann.

5.

Das ganze Regiment soll aus deutscher Mannschaft angeworben werden. Falls sich jedoch einige Schweden freiwillig melden, mögen sie auch angenommen werden.

Digitized by Google

6.

Sobald 60 Mann angeworben, in der Garnison eingetroffen und daselbst approbiret sind, erhält der Oberst für sie Unterhalt auf geworbenen Etat nebst Einquartierung, und wird die Passevolance von dieser Zeit ab gerechnet.

7.

Wohl mehr, aber nicht weniger, als 20 Mann dürfen auf ein Mal vorgestellt werden; und sobald das Regiment 150 Mann aufweist, soll es seiner Stärke gemäß in der Garnison Dienst thun.

8.

Sämmtliche Offiziere sollen schwedische Unterthanen sein, einbegriffen diejenigen, die in Schwedisch-Pommern geboren sind.

9.

Der Oberst hat zur Sicherheit der Krone in der Reichsbank eine Summe von 40 000 Thaler Silberwährung zu deponiren, oder aber eben so viel von seinem unverpfändeten Eigenthum einschreiben zu lassen, daß diese Kapitulation gebührend gehalten wird.

10.

Dagegen bezahlt die Krone, um dem Obersten zu Gewehr und Lederzeug zu verhelfen, bei der Unterzeichnung der Kapitulation 12 500 Thaler Silberwährung und, nachdem das Regiment seiner ersten Musterung unterzogen ist, weitere 12 500 Thaler Silberwährung, alles in Schwedischem Gelde.

11.

Verleiht die Krone dem Regiment die sämmtlichen Fahnen und Messing-Instrumente, die auf Kosten der Krone verfertigt werden.

12.

Der Oberst hat selbst alle Offiziere und andere Beamte, die allerhöchste Patente erhalten, vom Ersten bis zum Letzten, mit Ausnahme des Majors, in Vorschlag zu bringen; doch kriegen weder der Oberst noch diese irgend welches Gehalt vor Verlauf von 6 Monaten nach dem Datum ihres Patentes, wohl aber Einquartierung und Passevolance für sich, Ober- und Unteroffiziere und Gemeine; die Unteroffiziere und der Unterstab erhalten dagegen schon 3 Monate nach ihrer Einstellung Gehalt.

13.

Königliche Majestät genehmigen in Gnaden, daß in Betreff der Bekleidung mit einem Fabrikanten, der am wohlfeilsten ist, entweder hier in Schweden oder in Pommern accordiret wird, jedoch derart, daß sie in allen Theilen der Montirungs-Probe entspricht, welche bei Seiner Königlichen Hoheit vorgelegt und nach dem Bekleidungs-Reglement approbiret werden wird; ferner daß die Mannschaft, bis das Regiment vollzählig wird, Drillich-Röcke tragen darf, welche der Oberst selber für das ganze Regiment, ohne Gravation für die Krone, anzuschaffen hat.

14.

Wollen Königliche Majestät in Gnaden gestattet haben, daß dieses Regiment „Infanterie“ genannt werde und den Namen seines Obersten trage.

Digitized by Google

15.

Bewilligen Königliche Majestät in Gnaden, daß Kapitäns bei den Stabs-Kompagnien angenommen werden dürfen; doch damit diese nicht den Etat belasten, sollen sie sich mit Lieutenants-Gehalt, die Lieutenants mit Fähnrichs-Gehalt, die Fähnrichs mit Unteroffizier-Löhnung begnügen.

16.

Wollen Königliche Majestät in Gnaden dem Oberst und den Offizieren, die von ihm vorgeschlagen sind, gestattet haben, ihre Abtheilungen an Andere innerhalb des Regiments, in dem sie dienen, abzugeben, wenn Niemand dagegen Einspruch erhebt.

17.

Gestatten Königliche Majestät in Gnaden, daß Lederzeug nebst Schuhen und Strümpfen von dem Obersten bestellt werden darf, wo er die Sachen am billigsten bekommen kann, entweder hier in Schweden oder in Pommern bei Schwedischen Unterthanen.

18.

Königliche Majestät finden es billig, daß das Regiment nach dem Etat, nach dem es Dienst thut, besoldet wird und zwar, so lange es dort bleibt.

19.

Zwei Jahre nach der Musterung erhält das Regiment eine neue Leib-Montirung sowie Schuhe, Strümpfe und Hüte von der Krone, Lederzeug jedoch erst nach 5 Jahren; später wird nach dem Bekleidungs-Reglement verfahren.

20.

Sollte das Regiment vor dem 1. Mai 1750 vollzählig werden, so steht es dem Obersten frei, General-Musterung zu verlangen, welche ihm dann auch bewilligt werden soll; und wenn der Oberst von dem General-Muster-Herren das Zeugniß erhalten hat sowohl über den Zustand des Regiments, als auch darüber, daß die Kapitulation in allen Theilen erfüllt ist, so soll er von jeder Verantwortung und nachträglichen Rechenschaft entbunden sein und für die Sicherheit, die er der Krone für die Kapitulation gestellt hat, Decharge erhalten.

21.

Bis das neue Gewehr und die Degen fertig werden, hat der Oberst für das Regiment leihweise aus dem Zeughause in Stralsund zum Exerciren und zum Garnison-Dienst Ober- und Untergewehr zu erhalten, welche unbeschädigt wieder dem Zeughause einzuliefern sind, sobald das neue Gewehr fertig geworden ist

Zur größeren Gewißheit etc. etc.

Stockholm in der Rathskammer den 23. Februar*) 1749.

(gez.) Friedrich.

*) Nach neuer Zeitrechnung: den 6. März 1749.

Digitized by Google

Anlage 3.

Obersten-Patent für den Grafen Spens.

(gez.) v. Höpken.

Vollmacht für Graf Spens Oberst eines geworbenen Infanterie-Regiments zu sein.

Wir Friedrich etc. thun kund und fügen zu wissen, da Wir in Gnaden nöthig gefunden durch Kapitulation ein geworbenes Infanterie-Regiment errichten zu lassen und Wir hierbei gnädigst in Betracht zogen, sowohl die guten Bedingungen für Uns und die Krone, welche der Korporal von Unserem Leib-Trabanten Korps und Ritter Unseres Schwerdt-Ordens, Unser Liebden hochgeborener Graf Gabriel Spens bei dieser Gelegenheit geboten hat und eingegangen ist, wie auch die lobenswerthen und tapferen Kriegsdienste, sowie den stets bewiesenen unverfälschten Eifer für Unser und des Reiches Bestes, wodurch er sich Unseres gnädigen Vertrauens und Gedenkens würdig zeigte, so wollen wir hiermit und in Kraft dieser Unserer offenen Vollmacht gnädigst verordnet haben, daß er, Graf Gabriel Spens, des obengenannten neu zu errichtenden Regimentes Oberst sein soll; ihm dabei das Gehalt bewilligend, das für gleiches Obersten-Amt im Etat aufgeführt wird.

Dieses gereiche Allen etc.

Zur größeren Gewißheit etc.

Stockholm in der Raths-Kammer
den 23. Februar*) 1749.

(gez.) Friedrich.

*) Nach neuer Zeitrechnung: den 6. März 1749.

Digitized by Google

Anlage 4.

Bericht

über die erste General-Musterung des Regiments Graf Spens.

So wie es aus den voranstehenden Notaten für Jedermann ersichtlich ist, ist diese General-Musterung abgehalten bei dem Infanterie-Regiment, das der Oberst und Ritter des Schwerdt-Ordens Seiner Königlichen Majestät, der hochgeborene Graf Gabriel Spens, zur unterthänigen Erfüllung der ihm von Seiner Königlichen Majestät am 23. Februar 1749 allergnädigst verliehenen Kapitulation, vor Kurzem angeworben und errichtet hat.

Das Regiment ist durchweg mit neuen Bekleidungsstücken versehen worden; es sind dieses: Hüte mit weißen Schnüren und Quasten, wovon 48 Stück Hüte für die Korporale mit Silber galonirt; blaue Röcke mit weißen Achselbändern und Quasten von verschiedener Farbe zur Unterscheidung der Kompagnien, nebst weißen Litzen in jedem Knopfloch, mit zinnernen Knöpfen, rothem Unterfutter, rothen Aufschlägen und Kragen; Westen und Hosen von weißem Tuch mit zinnernen Knöpfen und weißem leinenem Futter, nach der vorgelegten und von Seiner Königlichen Hoheit approbirten Probe; schwarze Binden; Hemden, wovon 1495 Stück fertig und auf das Regiment vertheilt, 941 aber noch in Arbeit sind, wozu Leinwand jedoch bereits beschafft ist (was von den letztgenannten dem nach Schweden kommandirten Bataillon zusteht, wird dorthin in Leinwand mitgeführt); weiße, wollene Strümpfe; Schuhe mit Schuhschnallen, weiße und schwarze Stiefeletten (Gamaschen) mit Kniebändern und Schnallen; leinene Röcke. — Jedoch sind mehrere Bekleidungsstücke, namentlich Hosen, Strümpfe und Schuhe, und zwar diejenigen, welche am längsten gedient haben, durch den täglichen Gebrauch schon ziemlich mitgenommen.

Die Unteroffiziere haben auch silbergalonirte Hüte, blaue Röcke mit rothem Futter, rothen Aufschlägen und Kragen, nebst versilberten Knöpfen und Silberlitzen in allen Knopflöchern, sowie auch Achselbändern von Silber; ferner Westen und Hosen von weißem Tuch mit versilberten Knöpfen.

An Lederzeug haben erhalten, die Unteroffiziere: Koppel mit Schnalle; die Trommelschläger: Koppel mit Schnalle nebst Trommelriemen mit Schnüren; Korporale und Gemeine: Koppel mit Schnalle, Bandelier mit Tasche und Schnallen nebst Gewehrriemen aus Juchtenleder, was Alles gut und neu ist.

Die Bekleidung des Regimentsstabes besteht aus den Stücken und ist von der Art, wie es der Herr Graf, Oberst und Ritter selbst beim Generalstabe beschrieben hat.

Was die Waffen betrifft, so sind für Korporale und Gemeine hier nicht mehr angekommen und auf das Regiment vertheilt, als 292 Säbel, 400 Mus-

Digitized by Google

keten und 1197 Bajonette; den Rest hat der Herr Graf, Oberst und Ritter in Schweden bestellt und laut Schreiben Seiner Königlichen Majestät und des Reichs-Kriegs-Collegium vom 22. Mai d. J. bewiesen, daß reelle und genaue Sicherheit für deren Bezahlung dort gestellt ist.

Die Unteroffiziere sind mit Kurzgewehr und Säbel, die Trommelschläger und Pfeifer mit Säbel, die Profoße mit Säbel und Streithammer bewaffnet.

Mit Feldkisten nebst dazu gehörigen Instrumenten ist das Regiment noch nicht versehen; jedoch sind dem nach Schweden befohlenen Bataillon auf Requisition des Herrn Obersten die nöthigen Medicamente mitgegeben.

Die Kirchengeräthe, Feldzeichen, Stab des Regiments-Webels und die Musikinstrumente des Regiments sind so beschaffen, wie sie obenan beim Generalstabe beschrieben sind.

Beim Exerciren hat das Regiment lobenswerthe Schicklichkeit gezeigt, sowohl bei den Griffen, Evolutionen, beim Chargiren, Bataillonsformiren, Salven-Abgeben, als beim Marschiren. Die Mannschaften sind in Schicklichkeit und guter Ordnung durchweg weiter gebracht, als man in so kurzer Zeit von geworbener Mannschaft hätte erwarten können.

Die vom Herrn Obersten abgeschlossene Kapitulation enthält allerdings im 4. Punkt die Bestimmung, daß nicht mehr Kapitulanten angenommen werden dürfen, als Seiner Königlichen Majestät und des Reiches Dienst es vertragen können und daß die Uebrigen für die Rechnung des Herrn Obersten bestehen bleiben, wogegen hier doch beim Regiment der größte Theil Kapitulanten sind und nur wenige Ständige außer einigen Schweden. Doch muß man in der Beziehung dem Herrn Obersten das Zeugniß geben, daß es hier auf deutschem Boden selten Kerle giebt, die sich auf ständigen Fuß anwerben lassen, sondern nur auf eine gewisse Anzahl von Jahren, und wenn die vorüber sind, wird eher Kapitulation gegen neues Handgeld von ihnen eingegangen, als daß der Kerl das Regiment verläßt. Uebrigens hat der Herr Oberst sich damit einverstanden erklärt, daß die Mannschaften, gemäß der Kapitulation, für seine und für jedes Kompagnie-Chefs Rechnung bestehen bleiben, um gegen Empfang der Passevolance immer vollzählig gehalten zu werden.

Was den Umstand betrifft, daß gemäß Seiner Königlichen Majestät allergnädigstem Erlaß vom 24. October 1749 nicht mehr als 10 bis 12 Mann von katholischem Bekenntniß bei jeder Kompagnie angenommen und auf ein Jahr behalten werden dürfen, so ist die erwähnte Zahl, wie die Musterungs-Listen zeigen, nicht überschritten und ein großer Theil der angeworbenen Katholiken hat sich bereits für die Lutherische Lehre erklärt.

Die Herren Regiments- und Ober-Offiziere sind zwar nicht alle mit Stutzen oder Büchsen versehen, aber, da es hiervon meistentheils großen Vorrath in Schweden giebt, so haben sowohl die dort hinübergegangenen, als auch die hiergebliebenen versichert, bei erster Gelegenheit sich die im Vorrath existirenden hierher kommen zu lassen, und die Uebrigen, sich ohne Aufenthalt solche verschaffen zu wollen.

Bei dieser General-Musterung sind gar keine Beschwerden eingereicht, sondern haben die Mannschaften, wenn sie kompagnieweise befragt worden sind, ob sie sich über etwas zu beschweren hätten, mit Stimmeneinheit geantwortet, sie hätten sich über nichts zu beschweren, sondern hätten alles, was ihnen zukommt, richtig bekommen.

Und da der Herr Graf, Oberst und Ritter also übrigens nach jeder Richtung hin die Kapitulation erfüllt hat mit Ausnahme von dem, was die Gewehre und die Hemden betrifft, wofür doch alle Sicherheit im Voraus

Digitized by Google

gegeben ist, und da er außerdem nicht Schuld daran hat, daß nicht schon Alles verfertigt und hierher geschickt worden ist, da ferner schon die Hemden in Arbeit sind und Leinwand angekauft ist, so daß die fehlenden Hemden nächstens geliefert und den Mannschaften verabreicht werden können, so wird zur allerunterthänigsten Beobachtung der von seiner Königlichen Majestät zu dieser General-Musterung allergnädigst vorgeschriebenen Instruktion dem Herrn Grafen, Obersten und Ritter dieses zum gehörigen Zeugniß mitgetheilt, und daß er für weitere Verantwortlichkeit der zur Bildung dieses Regiments aufgestellten und mit Seiner Königlichen Majestät und der Krone eingegangenen Kapitulation frei ist.

Stralsund den 14/25. Juni 1750.

Die General-Musterungs-Stelle.

(gez.) A. Löwen.

(gez.) L. Schylmann.

Digitized by Google

Summarischer Auszug

aus den Generalmusterungs-Rollen, zeigend, wie das Regiment nach erfolgter Generalmusterung wirklich ist, nämlich:

Regiments-Stab	anwesend	Summe
Oberst	1	1
Oberstlieutenant	1	1
Major	1	1
Regiments-Quartiermeister	1	1
Regiments-Adjutant	1	1
Regiments-Auditeur	1	1
Regiments-Pfarrer	1	1
Bataillons-Pfarrer	1	1
Regiments-Arzt	1	1
Gerichts-Notar	1	1
Regiments-Webel	1	1
Muster-Schreiber	4	4
Feldscher Gesellen	3	3
Regiments-Trommelschläger	1	1
Hautboisten	6	6
Profoße	3	3
Summe der Kopfzahl	28	28

Kompagnie-Etat		Kapitäns: mit Kapitäns-Gehalt	Kapitäns: mit Lieutenants-Gehalt	Lieutenants: mit Lieutenants-Gehalt	Lieutenants: mit Fähnrichs-Gehalt	Fähnrichs: mit Fähnrichs-Gehalt	Fähnrichs: mit Unteroffizier-Lohn	Unteroffiziere	Trommelschläger	Korporale und Gemeine
Anwesend	Gesunde	5	3	5	2	4	3	33	15	1083
	Kranke	.	.	.	.	1	.	5	1	85
Kommandirt		.	.	.	.	.	.	1	.	.
Arretirt		.	.	.	.	.	.	.	.	5
Rüstmeister, die in Mannschafts-Nummer stehen und Gefreiten-Löhnung beziehen		.	.	.	.	.	.	.	.	3
Bei der General-Musterung zu weiterer Ausbildung überwiesen		.	.	.	.	.	.	.	.	2
Vacant durch Avancement, Cassation, Todesfall und Desertion		.	.	.	1	.	.	1	.	22
Summe		5	3	5	3	5	3	40	16	1200

Des Regiments Bekleidung, Lederzeug und Gewehre nebst Kirchengeräthen, Feldzeichen und Musik-Instrumenten sind in jeder Beziehung so befunden, wie die den General-Musterungs-Rollen beigefügten Vorschläge zeigen.

Stralsund, den 18. Juni anno 1749.

(gez.) Gabriel Spens.

Digitized by Google

Anlage 5.

Ueberſicht

über die im November 1757 für die ſchwediſche Armee geplanten Winterquartiere.

den 11. November 1757.

Ober-Kommando.

Feld-Marſchall Baron v. Ungern-Sternberg: Greifswald.
Generallieutenant v. Lantinghauſen mit Kommiſſariat: Greifswald.
Generallieutenant Graf Ferſen: Greifswald (zur Hand bei denen Berathſchlagungen und Ueberlegungen, welche vorfallen können, doch in der Armee nach der Ordre de bataille commandirt).

Kommandeur für die ganze Linie längs der Peene: Generallieutenant Graf Hamilton: Anklam.

Rechter Flügel: Generallieutenant Baron Ackerhjelm: Demmin.

Leib Regiment zu Pferde: im nördlichen Theil des Diſtrikts Barth	500	Mann.
Smäländiſches Kavallerie Regiment: im ſüdlichen Theil des Diſtrikts Barth	500	"
Nordſchoniſches Kavallerie Regiment: im nördlichen Theil des Diſtrikts Loitz	1000	"
Södermanlands Regiment (2 Bataillone): Demmin	1000	"
Wermlands Regiment (1 Bataillon): Demmin	600	"
Nylands Regiment (2 Bataillone): Loitz	850	"
Weſtmanlands Regiment (2 Bataillone): Triebſees	1000	"
Oſterbottens Regiment (2 Bataillone): Damgarten	900	"
Weſterbottens Regiment (2 Bataillone): Franzburg und Richtenberg	900	"
Graf Spens Regiment (2 Bataillone): Barth	1200	"
Summe	8450	Mann.

Linker Flügel: Generallieutenant Graf Lieven: Grimmen.

Weſtgöta Kavallerie Regiment: im ſüdlichen Theil des Diſtrikts Wolgaſt	500	Mann.
Oſtgöta Kavallerie Regiment: im nördlichen " " " "	500	"
Südſchoniſches Kavallerie Regiment: im ſüdlichen Theil des Diſtrikts Loitz	1000	"
Uplands Regiment (2 Bataillone): Anklam	918	"
Åbo-läns Regiment (2 Bataillone): Wolgaſt	850	"
Oſtgöta Regiment (2 Bataillone): Wolgaſt	1000	"
Helſinge Regiment (1 Bataillon): Anklam	900	"
Dahl Regiment (1 Bataillon): Gützkow	600	"
Weſtgöta Dahl Regiment (1 Bataillon): auf Uſedom	680	"
Kronprinz Regiment (2 Bataillone): Grimmen	750	"
Summe	7698	Mann.

Artillerie: Generalmajor Ehrenſwärd: Greifswald, Anklam, Wolgaſt, Demmin.

Digitized by Google

Anlage 6.

Die Kommandeure bezw. Chefs

des

Regiments Spens-v. Engelbrechten.

23. 2. 1749 — 11. 6. 1765 Oberst Graf Spens,
6. 3. 1765 — 13. 12. 1765 Oberst Lilljenberg,
8. 2. 1766 — 20. 3. 1766 Oberst v. Platen,
20. 3. 1766 - 10. 2. 1779 Oberst v. Blixen,
20. 2. 1779 — 19. 10. 1796 Generalmajor Pfilanderhjelm,
19. 10. 1796 — 23. 10. 1815 Oberst v. Engelbrechten.

Leib-Regiments der Königin.

26. 11. / 7. 12. 1720 — 14. 11. 1721 Generalmajor Freiherr v. Beckern,
14. 11. 1721 — 20. 12. 1732 Generallieutenant Freiherr v. Trautvetter,
20. 12. 1732 — 16. 6. 1743 Generallieutenant Freiherr v. Zülich,
5. 8. 1743 — 10. 5. 1748 Oberst Graf Frölich,
12. 10. 1748 — 21. 1. 1759 Oberst Adlerstråle,
25. 6. 1759 — 6. 5. 1778 Oberst Freiherr v. Höpken,
6. 5. 1778 — 11. 6. 1784 Oberst Adelhjelm,
11. 6. 1784 — 13. 3. 1805 Generalmajor v. Quillfeldt,
13. 3. 1805 — 23. 10. 1815 Oberst v. Normann.

Kommandeure des preußischen Regiments.

19. 1. 1816 — 31. 7. 1817 Oberst v. Thile,
31. 7. 1817 — 10. 9. 1826 " v. Pfuel,
10. 9. 1826 — 30. 3. 1829 " v. Mayer,
30. 3. 1829 — 30. 3. 1834 " v. Toll,
30. 3. 1834 — 31. 3. 1840 " v. Buddenbrock,
31. 3. 1840 — 21. 3. 1846 " v. Craushaar,
21. 3. 1846 — 21. 7. 1849 " Stiehle,
21. 7. 1849 — 16. 7. 1850 Oberstlieutenant George,
16. 7. 1850 — 26. 6. 1856 Oberst v. Roon,
26. 6. 1856 — 22. 11. 1858 " v. Münchow,
22. 11. 1858 — 19. 1. 1863 " v. Plehwe,
19. 1. 1863 — 17. 12. 1863 " v. Pape,
9. 1. 1864 — 11. 4. 1867 " v. Wegerer,
11. 4. 1867 — 18. 7. 1870 " v. Arnoldi,
18. 7. 1870 — 15. 4. 1875 " v. Henning,
15. 4. 1875 — 18. 10. 1881 " v. Wülcknitz,
18. 10. 1881 — 5. 7. 1883 " v. Wickede,
5. 7. 1883 — 3. 7. 1888 " v. Matthiessen,
3. 7. 1888 — 12. 11. 1890 " Freiherr v. Romberg,
18. 11. 1890 — 14. 5. 1894 " v. Schultz,
14. 5. 1894 — 18 8. 1897 " Putzki,
18. 8. 1897 — 16. 6. 1900 " Callenberg,
16. 6. 1900 — " Stephan.

Digitized by Google

Anlage 7.

Die Garnisonen des Regiments.

Leib-Regiment der Königin.	Regiment Graf Spens-von Engelbrechten.
1720 bis August 1807: Stralsund.	1749 bis August 1807: Stralsund.
20. 7. 1735 bis 2. 7. 1736 nimmt ein kombinirtes Bataillon am polnischen Erbfolgekriege theil.	
Juli 1750 bis Juni 1757 hat das II. Bataillon seine Garnison in Schweden und zwar 1753 in Kalmar, 1757 in Varberg, Karlskrona.	Juli 1750 bis Juni 1757: II. Bataillon in Göteborg.
1757 bis 1762 nehmen Kommandirte des Regiments in den deutschen Grenadier-Bataillonen Meyerfeldt und Wetterhof am 7jährigen Kriege gegen Preußen theil.	1757 bis 1759 nimmt das Regiment, 1759 bis 1762 Kommandirte desselben in den Grenadier-Bataillonen Meyerfeldt und Wetterhof am 7jährigen Kriege gegen Preußen theil.
1788 bis 1790: Theilnahme am finnischen Kriege.	1788 bis 1790: Theilnahme am finnischen Kriege.
1788: 800 Mann zur Armee nach Göteborg, demnächst in Winterquartieren in Kristianstadt und Landskrona.	1788: 800 Mann zur Armee nach Göteborg, demnächst in Winterquartieren in Malmö.
1789: geht auch der Rest des Regiments nach Schweden. Das Regiment von Juli 1789 bis Frühjahr 1790 in Karlskrona versammelt.	1789: geht auch der Rest des Regiments nach Schweden. Seit August das Regiment in Finland bei der Armee. Winterquartiere in Sveaborg.
1790: das Regiment auf der Orlogsflotte.	1790: Das Regiment auf der Schärenflotte.
1. 11. 1805 bis 3. 2. 1806: Ein kombinirtes Grenadier-Bataillon der beiden deutschen Regimenter nimmt theil an dem Vormarsch der schwedischen Armee gegen die Elbe.	
1806 bis August 1807: Die beiden Regimenter nehmen theil am Kriege gegen Frankreich; sie verlassen im August 1807 zusammen mit der schwedischen Armee Stralsund, das den Franzosen überlassen wird.	
Oktober 1807 bis Sommer 1808: Malmö.	Oktober 1807 bis Sommer 1808: Kalmar.
1808: Kommandos beider Regimenter nehmen auf der Flotte theil am Kriege gegen Rußland.	
September 1808 bis 26. November 1808: Auf den Åland-Inseln.	
Dezember 1808 bis Juni 1809: Stockholm.	
August 1809: Je ein Feld-Bataillon beider Regimenter nimmt theil am Feldzug gegen Rußland in Westerbotten. Das Depot des Regiments von Engelbrechten bleibt bis August 1809 in Stockholm und geht dann nach Kalmar.	
Oktober 1809 bis Februar 1810: Stockholm.	
März 1810 bis 3. 7. 1812: I. Batl. Greifswald, II. Stralsund.	März 1810 bis 3. 7. 1812: Stralsund.
3. 7. 1812: Gefangennahme der Regimenter durch die Franzosen.	
11. 3. 1813: Wiedererrichtung der Regimenter.	
März 1813 bis Januar 1816: I. Batl. Greifswald, II. Stralsund.	März 1813 bis Januar 1816: Stralsund.
August 1813 bis 6. 7. 1814: Je ein Feld-Bataillon beider Regimenter nimmt theil am Kriege gegen Frankreich.	
23. 10. 1815: Uebernahme der Regimenter in preußische Dienste.	

Digitized by Google

33. Infanterie-Regiment bezw. Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33.

Januar bis Februar 1816: Stralsund.

Februar 1816 bis November 1816: Stettin.

November 1816 bis März 1817: St., I. u. II. Stettin, F. Stralsund.

April bis Juli 1817: St., I. u. II. Glogau, F. Liegnitz.

Juli bis Oktober 1817: St., I., 6. u. 8. Glogau, 5., 7. u. F. Schweidnitz.

Oktober bis Dezember 1817: St. u. I. Glogau, 6. u. 8. Schweidnitz, 5. u. 7. Glatz, F. Schweidnitz.

Dezember 1817 bis April 1818: St. u. I. Glogau, II. Schweidnitz, III. Liegnitz.

April 1818 bis Oktober 1820: St., I. u. II. Graudenz, III. Thorn.

1818: II. vorübergehend nach Danzig kommandirt.

Oktober 1820 bis November 1832 (nach der Formirung des 34. Infanterie-Regiments): St. u. I. (früher II.) und II. (früher F.) Graudenz.

1821: 2 Kompagnien vorübergehend nach Löbau kommandirt.

1830: Mobil.

Dezember 1830 bis Februar 1831: Das Regiment in Bromberg.

März bis September 1831: I. Posen, II. Murowana-Goslin.

September bis Oktober 1831: Regiment an der polnischen Grenze.

November 1832 bis Februar 1851: Thorn.

1840: Während der Herbstübungen starke Wachtkommandos in Danzig, Pillau, Königsberg, Wartenburg und Graudenz.

März 1848 bis Januar 1851: Mobil in Thorn.

März bis Oktober 1851: Königsberg.

November 1851 bis 31. 7. 1870: Köln.

Mai bis Juli 1859: Mobil in Köln.

Februar 1860: Landwehr-Stamm-Bataillon Bartenstein kommt als III. Bataillon nach Köln.

Anfang 1866: Kommandos an der holländischen Grenze gegen Rinderpest.

3. 6. bis 13. 12. 1866: Theilnahme am Feldzug gegen Oesterreich. Ersatz-Bataillon in Königsberg; aus ihm für die Dauer des Krieges ein IV. Bataillon formirt.

April bis Juni 1867: III. Bataillon an die holländische Grenze gegen Rinderpest kommandirt.

31. 7. 1870 bis 2. 3. 1871 bezw. 19. 9. 71: Theilnahme am Kriege gegen Frankreich und Okkupation.

Ersatz-Bataillon bis 1. 7. 1871 in Köln, dann in Danzig.

30. 9. 1871 bis April 1881: Danzig.

20. 6. bis 20. 9. 1877: 10. u. 11. Komp. an der russischen Grenze bei Neidenburg und Soldau gegen die Rinderpest.

30. 5. bis 30. 9. 1878: 2. u. 3. Komp. ebenda.

April 1881 bis April 1884: Königsberg.

April 1884 bis April 1889: St., I. u. II. Königsberg, III. Goldap.

April 1889 bis April 1890: St., I. u. II. Gumbinnen, III. Goldap.

April 1890 bis jetzt: Gumbinnen.

Herbst 1895, 1896, 1897 und 1898 jedesmal eine kombinirte Kompagnie zur Kaiserwache in der Rominter Haide.

Digitized by Google

Anlage 8.

Uebersicht über die Truppentheile

die aus dem Regiment hervorgegangen sind.	die in dem Regiment aufgegangen sind.
	1) Kgl. Schwedisches Westgöta-Fünfmänner-Regiment, 2) Kgl. Schwedisches Upland-Fünfmänner-Regiment, wurden am 23. 10. 1720 zu dem „zusammengesetzten stralsundischen Garnison-Regiment" vereinigt, das demnächst die Bezeichnung „Leib-Regiment Ihrer Majestät der Königin" erhielt.

Die Kgl. Schwedischen Grenadier-Bataillone „Graf Meyerfeldt" und „Wetterhof" wurden während des 7jährigen Krieges aus den Grenadieren des Regiments Graf Spens, des Leib-Regiments Königin und zweier anderer Stralsunder Regimenter (deren eines das Regiment Posse war) gebildet und dauernd ergänzt. Die Grenadiere traten 1762 nach Beendigung des Krieges zu ihren Regimentern wieder zurück.

	3) Kgl. Schwedisches Regiment Cronhjelm (1749 als freiherrlich Possesches Regiment errichtet), wurde 1766 auf die Regimenter von Blixen (früher Graf Spens) und Leib-Regiment der Königin vertheilt.
	4) Kgl. Schwedisches von Hintzensternsches Bataillon (im finnischen Kriege errichtet), wurde 1790 auf die Regimenter Pfilanderhjelm (früher Graf Spens) und Leib-Regiment Königin vertheilt.
	5) Kgl. Schwedisches Leib-Regiment Königin.
	6) Kgl. Schwedisches Regiment von Engelbrechten (früher Graf Spens), wurden im Januar 1816 derart zu dem Kgl. Preußischen 33. Infanterie-Regiment vereinigt, daß die ersten 8 Kompagnien des Leib-Regiments Königin das I., die ersten 8 Kompagnien von Engelbrechten das II. Bataillon, die letzten 4 Kompagnien des Leib-Regiments Königin die 9. und 10., die letzten 4 Kompagnien von Engelbrechten die 11. und 12. Kompagnie bildeten.
1) Das 34. Infanterie-Regiment (2. Reserve-), wurde im April 1820 aus dem I. Bataillon des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-) gebildet; bei Letzterem wurde das bisherige II. nunmehr I, das bisherige „Füsilier-" nunmehr II. Bataillon.	

Digitized by Google

Truppentheile, die aus dem Regiment hervorgegangen sind.

2) Die 10., 11. und 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments 87,
wurden am 8. November 1866 aus neuerrichteten fünften Kompagnien der 3 Bataillone des Regiments gebildet.

3) Eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128,
wurde am 1. April 1881 aus der 4. Kompagnie des Regiments gebildet, die beim Regiment neu formirt wurde.

4) Eine Kompagnie des IV. Bataillons 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114,
wurde am 1. 4. 1887 aus der 8. Kompagnie des Regiments gebildet, die beim Regiment neu formirt wurde.

5) Zwei Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 147,
wurden am 1. April 1897 aus dem IV. Bataillon des Regiments (13. und 14. Kompagnie) gebildet.

Truppentheile, die in dem Regiment aufgegangen sind.

7) Landwehr-Stamm-Bataillon Bartenstein,
wurde durch A. K. O. vom 10. 12. 1859 dem nunmehrigen Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33 als III. Bataillon zugetheilt und als solches nach seinem Eintreffen in Köln im Jahre 1860 formirt.

Digitized by Google

Anlage 9.

Namentliches Verzeichniß

der Offiziere von der Gründung des Regiments bis zur Jetztzeit.

1. **v. Engelbrechten,** Hermann, geb. 12. 12. 1765 in Wismar. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 19. 1. 1816 Chef des 33. Inf. Regts. und Gouverneur von Stralsund. — Gest. am 5. 4. 1818 zu Christianstad in Schweden auf der Reise nach Stockholm.

2. Frhr. **v. Boye,** Gustav, geb. 2. 5. 1771 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Oberst im 33. Inf. Regt. (Patent vom 30. 6. 1815); 31. 7. 1817 Komm. des Stralsunder Landw. Regts.; 11. 2. 1824 als Gen. Maj. dimittirt. — Gest. 29. 6. 1834 zu Bahn in Pommern auf der Durchreise.

3. **v. Kuylenstierna,** Otto, geb. 8. 2. 1782 zu Lund in Schonen. — 8. 9. 1796 Fähnr. im Inf. Regt. von Pirch Nr. 22; 14. 12. 1797 Sek. Lt.; 9. 12. 1809 in das 1. Pomm. Inf. Regt. einrangirt; 3. 6. 1811 Pr. Lt.; 22. 4. 1813 Stabs-Kapt.; 23. 11. 1813 Kapt. und Komp. Chef; 20. 12. 1813 Maj. beim 4. Westfäl. Landw. Regt. (Patent vom 1. 7. 1814); 25. 8. 1815 zum 9. Westfäl. Landw. Regt.; 28. 12. 1815 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 20. 2. 1819 dem Regt. aggreg.; 18. 12. 1819 mit Pension dimittirt. — Lebte auf seinen Gütern in Schlesien, später in Breslau, woselbst er am 11. 8. 1861 gestorben ist.

   Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
   Belagerungen: 1812 Riga; 1814 Wesel.
   Schlachten: 1806 Auerstedt; 1813 Gr. Beeren, Leipzig; 1815 Ligny.
   Gefechte: 1812 Dahlenkirchen und andere vor Riga; 1813 Lüneburg, 21. 8. Mellen, Thiesen, 24. 9. Wartenburg; 1814 Hoogstraten.
   Auszeichnungen: ■2, ✠2 und Wladimir-Orden 4. Kl. für Lüneburg, ■1 für Mellen.
   Gefangennahme: 1806 bei Auerstedt (aus Châlons selbst ranzionirt).

4. Graf **Jahnke,** Arwid, geb. 21. 5. 1765 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Maj. im 33. Inf. Regt.; 15. 9. 1816 dimittirt; demnächst Char. als Oberstlt. — Postdirektor in Kolberg, woselbst er am 26. 4. 1824 verstarb.

5. Frhr. **v. Boye,** Carl, geb. 15. 7. 1774 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Maj. im 33. Inf. Regt.; 9. 7. 1817 mit Pension verabsch. — Gest. am 2. 1. 1851 zu Stralsund.

6. **v. Sodenstierna,** Carl Gustav, geb. 10. 5. 1772 zu Barth in Neuvorpommern; 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Maj. im 33. Inf. Regt.; 5. 4. 1816 aggreg.; 28. 11. 1816 mit Wartegeld ausgesch.; 26. 7. 1821 mit Pension in den Ruhestand vers. — Gest. am 21. 3. 1841 zu Stralsund.

7. **Stegemann,** Johann Carl, geb. 22. 2. 1777 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Maj. im 33. Inf. Regt.; 14. 4. 1816 dem 2. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; 29. 9. 1833 dimittirt. — Gest. 29. 9. 1833 zu Pöglitz, Kr. Franzburg.

Digitized by Google

8 **Lichtenfeld**, Joachim, geb. 19. 12. 1770 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. und Komp. Chef im 33. Inf. Regt.; 22. 5. 1816 als Maj. verabsch. — Gest. 17. 11. 1851 in Greifswald.

9. **v. Normann**, Balthasar, geb. 24. 6. 1773 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. und Komp. Chef im 33. Inf. Regt.; 7. 5. 1817 als Maj. mit Pension verabsch. — Gest. am 2. 12. 1852 zu Franzburg in Neuvorpommern.

10. **Nyberg**, Carl, geb. 22. 5. 1770 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. und Komp. Chef im 33. Inf. Regt.; 8. 3. 1818 Maj.; 24. 5. 1819 Bats. Komm.; 3. 3. 1820 zum Inf. Regt. 34 versetzt; 26. 5. 1821 Absch. bew. — Gest. am 17. 4. 1839 in Stralsund bei der dortigen Invaliden-Abtheilung.

11. Graf **Bismarck v. Bohlen**, Theodor, geb. am 11. 6. 1790 zu Schönhausen, Kr. Jerichow II. — 1804 Gefr. Korp. im I. Bat. Garde; 12. 10. 1805 Fähnr.; 29. 8. 1808 Sek. Lt. im Bat. Garde (1. Garde-Regt. zu Fuß); 6. 8. 1813 Pr. Lt.; 8. 4. 1815 Kapt. im 29. Inf. Regt.; 28. 12. 1815 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 21. 2. 1819 Maj.; 3. 3. 1820 Bats. Komm. im 34. Inf. Regt.; 15. 2. 1828 als Oberstlt. Absch. bew.; 18. 12. 1829 Führer des 2. Aufgeb. III/2. Landw. Regts.; 22. 3. 1843 Oberst; 12. 6. 1851 à la suite III/2. Landw. Regt.; 17. 10. 1854 Gen. Maj.; 10. 3. 1863 Char. als Gen. Lt. — Gest. am 1. 5. 1873 zu Karlsburg bei Greifswald.

Feldzüge: 1806, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1813 Gr. Görschen; 1814 Paris; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Auszeichnungen: ✠2 für Gr. Görschen; ✠1 für Rettung stehengebliebener preußischer Geschütze am Abend nach der Schlacht bei Ligny.
Verwundungen: Bei Gr. Görschen schwer am Kopf; beim Sturm auf den Montmartre bei Paris schwer durch einen Kartätschschuß.
Gefangennahme: 1806 bei Wolgast in Schwedisch-Vorpommern auf dem Rückzuge.

12. **v. Schmeling**, Gustav, geb. 6. 6. 1790 zu Roezenhagen bei Schlawe in Pommern. — Kad. Korps Stolp und Berlin; 2. 12. 1806 Fähnr. im IV. Ostpreuß. Res. Bat.; 1807 auf Halbsold gesetzt; 1810 Erzieher beim Kad. Korps in Berlin ohne Einrangirung; 1. 5. 1811 einr. mit Patent als Sek. Lt. vom 26. 1. 1808; 29. 7. 1813 dem 2. Garde-Regt. zu Fuß aggreg.; komm. als Gen. Stabsoffiz. ins Brig. Hauptquartier; 9. 11. 1814 Pr. Lt.; 8. 5. 1815 dem Gouvernement Aachen überwiesen; 26. 6. 1815 als Kapt. in das 1. Rhein. Landw. Regt. versetzt; 28. 12. 1815 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 33 versetzt; 20. 8. 1825 Maj. und Bats. Komm. — Gest. am 3. 3. 1832 in Graudenz.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Dresden, Leipzig; 1814 Paris (Pantin).
Auszeichnungen: ✠2 für Paris, Russ. Annen-Orden 3. Kl.
Verwundungen: Beim Sturm auf Pantin.

13. **Mellendorff**, Heinrich Friedrich, geb. 29. 8. 1769 in Weitenhagen, Vorpommern. — 1815 vom Schwed. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 in das Inf. Regt. 34 versetzt; 2. 12. 1820 als Maj. mit Wartegeld ausgesch. — Gest. am 24. 6. 1836 zu Zarrendorf, Kr. Grimmen, Neuvorpommern.

14. **v. Lillieström**, Friedrich, geb. am 8. 8. 1775 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 29. 12. 1815 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 in das 34. Inf. Regt. versetzt; 23. 12. 1827 als Maj. Absch. bew. — Lebte in Anklam, wo er am 15. 6. 1845 gestorben ist.

15. **Flint**, Ernst, geb. im März 1774 (8. 4. getauft) zu Moordorf bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 30. 12. 1815 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 28. 8. 1819 als Maj. verabsch. — Gest. am 2. 2. 1827 in Stralsund.

16. **Schwing**, Christian, geb. 5. 1. 1780 in Bergen auf Rügen. — 1815 vom „Schwed. Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 6. 4. 1816 verabsch. — Gest. am 27. 7. 1827 zu Darsband bei Putbus.

17. **Schwing**, Georg, geb. 24. 8. 1774 in Bergen auf Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 30. 8. 1816 verabsch. — Lebte auf seiner Pachtung Ummanzhof auf Ummanz bei Rügen, woselbst er am 24. 6. 1846 starb.

Digitized by Google

18. **v. Korff**, Anton, geb. 26. 12. 1788 bei Riga. — Kad. Korps Culm und Berlin; Febr. 1803 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Puttkammer Nr. 36; 1. 10. 1804 Port. Fähnr.; 1806 inaktiv; 1808 Port. Fähnr. im Füs. Bat. von Möller; 2. 6. 1809 Sek. Lt. im Colbergschen Inf. Regt.; 19. 6. 1813 zum 2. Garde-Regt. versetzt; 12. 11. 1814 Pr. Lt.; 1. 1. 1816 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 30. 3. 1829 Maj.; 21. 11. 1830 als Bats. Komm. zum Garde-Ref. Regt. versetzt; 30. 3. 1840 Oberstlt.; 25. 3. 1841 interim. Komm. 9. Inf. Regts.; 29. 9. 1841 bestätigt; 7. 4. 1842 Oberst; 27. 3. 1847 Komm. der 4. Landw. Brig.; 10. 5. 1848 Gen. Maj.; 16. 3. 1852 Absch. als Gen. Lt. bew.; 22 12. 1857 zur Disp. gestellt. — Gest. am 22. 10. 1868 zu Stargard, Kr. Saazig.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerung: 1813 Wittenberg.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1813 Gr. Görschen, Bautzen, Dresden, Leipzig; 1814 Paris.
Gefechte: 1812 Wolgund, Ruhenthal, Kiopen; 1813 Wittenberg, Siegesdorff.
Auszeichnungen: Belobigung für Bautzen; ✠2 und Russ. Wladimir-Orden 4. Kl. für Paris.

19. **v. Adlerbaum**, Carl, geb. 27. 11. 1771 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 2. 1. 1816 Kapt. im 33. Inf. Regt.; 7. 4. 1817 mit Pension verabsch. — Gest. 30. 1. 1857 in Damgarten, Neuvorpommern.

20. **v. Sydow**, Friedrich Wilhelm, geb. 13. 1. 1792 zu Lippehne i. d. Neumark. — 1805 in das Inf. Regt. von Natzmer Nr. 54 eingetr.; 23. 2. 1807 Fähnr. im Regt. Courbière Nr. 58; 8. 1. 1808 Sek. Lt.; 22. 1. 1808 zum Regt. Rüchel Nr. 2 versetzt; 4. 11. 1809 inaktiv; 1813 dem 4. Ostpreuß Inf. Regt. Nr. 5 aggreg.; 14. 10. 1814 in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. versetzt; 5. 6. 1815 Pr. Lt.; 28. 12. 1815 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 6. 4. 1816 Kapt. und Komp. Chef; 4. 4. 1832 Maj. und Komm. II/21. Landw. Regts.; 7. 4. 1842 als Oberstlt. in das 4. Inf. Regt. versetzt; 2. 10. 1844 als Brigadier in die 1. Gendarmerie-Brig. versetzt; 22. 3. 1845 Oberst. — Gest. am 8. 12. 1848 in Königsberg i. Pr.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806/7 in Danzig; 1813 Wittenberg; 1814 Antwerpen.
Schlachten: 1806 Erstürmung von Lübeck; 1813 Gr. Beeren; 1814 Laon.
Gefechte: 1806 Halle; 1813 Halle, Luckau; 1814 Düren, Soissons und andere.
Verwundungen: 1813 bei Gr. Beeren.
Gefangennahme: Wahrscheinlich 1806 bei Ratkau.

21. **v. Wachenhusen**, Johann, getauft 3. 1. 1782 in Schwerin i. Mecklenburg. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt.; 12. 8. 1816 Kapt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 16. 9. 1822 mit Char. als Maj. Absch. bew. — Gest. am. 1. 4. 1838 in Bergen auf Rügen.

22. **v. Haselau**, Magnus, geb. 1794 , Ostpreußen. — 21. 9. 1807 Gefr. Korp. im nachmaligen 2. Westpreuß. Inf. Regt.; 22. 5. 1810 Port. Fähnr.; 31. 8. 1811 Sek. Lt.; 29. 7. 1813 dem 2. Garde-Regt. zu Fuß aggreg.; 1813/14 komm. beim Ref. Bat.; 1. 7. 1815 Pr. Lt.; 28. 12. 1815 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 29. 11. 1816 Kapt. und Komp. Chef; 12. 5. 1827 mit Pension dimittirt; 20. 6. 1827 Char. als Maj. — Gest. am 28. 2. 1828 in Berlin.

Feldzüge: 1812 gegen Rußland; 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1812 Riga.
Schlachten: Paris.
Gefechte: 1812 Thomsdorf.

23. **v. Köhler**, Ludwig, getauft am 22. 10. 1784 in Wismar. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt.; 10. 6. 1817 Kapt. und Komp. Chef; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt. — Gest. am 26. 7. 1826 in Stralsund bei Ausübung des Dienstes.

24. Baron **v. Obernitz**, Moritz, geb. am 7. 9. 1786 zu Saalbach unweit Hof a. d. Saale. — Kadett zu Kulm und Berlin; 1802 im April Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Ploetz Nr. 42; 26 1. 1805 Fähnr.; 12. 8. 1806 Sek. Lt.; 1807 im Dez. Sek. Lt. beim Schles. Ref. Bat.; 17. 2. 1809 ins 1. Schles. Inf. Regt. (Gren. Bat.) versetzt (Bats. Adj.); 8. 8. 1812 auf Antrag dimittirt; 1812—1815 Pächter in Schlesien; 6. 7. 1815 als aggreg. Pr. Lt. beim 1. Pomm. Inf. Regt. wieder angestellt; 28. 12. 1815 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 1816—1817 Regts. Adj.; 8. 3. 1818 Kapt. und Komp. Chef; 1833 komm. zum Lehr-Bat.; 14. 11. 1834 Maj. und Bats. Komm.; 8. 3. 1837 in den Ruhestand versetzt. — Gest. 1. 2. 1844 in Kulm.

Digitized by Google

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich, 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1815 Maubeuge, Philippeville.
Gefechte: 1807 Liebstadt, Braunsberg, auf der Frischen Nehrung.

25. **Scheel,** Ludwig, geb. am 11. 1. 1784 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 18. 12. 1815 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 10. 1817 ausgeschieden mit Wartegeld bis zur Anstellung bei den Garnisontruppen. — Gest. am 22. 5. 1820 in Breslau.

26. v. **Bleffingh,** Axel, geb. am 6. 9. 1789 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt.; 19. 11. 1819 Kapt. und Komp. Chef; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 12. 9. 1836 als Maj. dimittirt. — Gest. am 28. 8. 1849 in Stralsund.

27. **Voß,** Carl, geb. am 21. 5. 1793 zu Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 27. 8. 1820 Kapt. und Komp. Chef; 15. 12. 1828 ins 6. Inf. Regt. versetzt; 17. 3. 1835 Maj.; 12. 6. 1836 Bats. Komm.; 19. 3. 1844 als Oberstlt. zur Disp. gestellt. — Lebte auf seinem Gut Wytoszyce bei Jarotschin und starb daselbst am 26. 3. 1889.

28. **Halleen,** Anton, geb. am 14. 6. 1782 in Umeå i. Westerbotten. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 9. 3. 1816 Pr. Lt.; 3. 10. 1817 mit Pension verabsch.; 17. 3. 1820 Charakter als Kapt. — Lebte auf Rügen, Usedom, Wustermitz auf Wollin und starb am 22. 2. 1866 zu Wollin (Stadt).

29. v. **Normann,** Gustav, geb. am 12. 2. 1792 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 6. 4. 1820 Pr. Lt. (Patent 6. 4. 1816); 29. 5. 1821 ausgesch.; 1834 bei der Garn. Komp. 2. Inf. Regt. angestellt und am 1. 7. zum Hptm. bef.; 5. 12. 1838 mit dem Char. als Maj. zur Disp. gestellt; 1851 Absch. bew. — Gest. am 19. 11. 1852 zu Stettin.

30. v. **Wehrs,** Georg August, geb. am 2. 11. 1788 in Hannover. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 24. 4. 1816 verabsch., erst im Juni befohlen. — Gest. am 30. 7. 1830 in Hannover als Hptm. a. D.
v. Wehrs machte mit Erlaubniß des Königs von Schweden den Feldzug 1815 im Hannöverschen freiwilligen Jägerkorps mit.

31. **Wosstdlo,** Fromhold, geb. am 3. 11. 1790 in Abtshagen bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 12. 8. 1816 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 19. 11. 1822 Kapt. und Komp. Chef; 20. 7. 1837 Maj. und Bats. Komm.; 12. 11. 1839 dimittirt. — Gest. am 2. 11. 1861 auf seiner Besitzung in Abtshagen bei Stralsund.
Orden: ✠ 1816 nachträglich für das Gefecht bei Dessau 1813 vom König Friedrich Wilhelm III. verliehen.

32. v. **Außbaum,** Franz, geb. am 2. 11. 1794 zu Neubuckow, Mecklenburg. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 29. 11. 1816 Pr. Lt. — Gest. am 22. 3. 1826 in Graudenz.

33. **Berghmann,** Gustav Adolf, geb. am 1. 10. 1786 in Carlskrona. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 10. 6. 1817 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 in das 34. Inf. Regt. versetzt; 16. 8. 1823 Kapt. und Komp. Chef; 28. 7. 1841 Maj. und Bats. Komm.; 14. 3. 1844 m. d. Char. als Oberstlt. z. Disp. gestellt; 31. 12. 1850 Führer I. Bats. 2. Aufg. 25. Landw. Regts.; 13. 1. 1852 Absch. bew. — Gest. am 25. 9. 1871 in Aachen.

34. v. **Mühlenfels,** Karl Leonhard, geb. am 23. 6. 1793 in Wismar. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 30. 8. 1816 verabsch. und zum 1. Kurmärk. Landw. Regt. übergetreten; 27. 2. 1817 Absch. genommen; 12. 2. 1827 beim 2. Landw. Regt. wieder angestellt; 15. 3. 1828 zum 20. Landw. Regt. versetzt; 15. 8. 1828 bis 15. 9. 1830 Dienste beim 20. Inf. Regt. geleistet; 23. 10. 1830 dem 35. Inf. Regt. aggreg.; 2. 12. 1836 m. d. Char. als Pr. Lt. und Pension verabsch. — Lebte in Demmin, wo er am 7. 5. 1861 starb.

35. Frhr. v. **Klot-Trautvetter,** Ludwig, geb. am 15. 6. 1792 zu Hohendorf bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815

Digitized by Google

Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 10. 1817 Pr. Lt.; 28. 8. 1819 dem 2. Kür. Regt. aggreg.; 8. 1. 1823 als Rittm. dimittirt; 1831 beim II/2. Landw. Regts. angestellt; 1832 dimittirt. — Gest. am 30. 11. 1858 auf seinem Gute Wendhoff in Mecklenburg.

36. **v. Bohlen,** Ludwig, geb. am 17. 7. 1792 zu Parchow a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 1817 bis 1818 Regts. Adj.; 8. 3. 1818 Pr. Lt.; 21. 12. 1818 ausgesch.; 28. 8. 1819 beim Stralsunder, späteren II/2. Landw. Regt. als Kompagnieführer angestellt; 1825 zu den disponiblen Offizieren übergetreten; 10. 1. 1832 dimittirt. — Lebte auf seinen Gütern Bohlendorf und Pappelmitz auf Wittow, zuletzt in Stralsund, woselbst er am 19. 4. 1864 starb.

37. **v. Pollet,** Georg, geb. am 18. 9. 1794 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 20. 2. 1819 Pr. Lt.; 20. 12. 1819 mit Halbsold ausgesch.; 3. 6. 1820 beim II/2. Landw. Regt. angestellt; 2. 8. 1825 Kapt.; 9. 9. 1829 dimittirt mit Pension. — Gest. am 1. 2. 1830 in Stralsund.

38. **v. Ihlenfeldt,** Friedrich, geb. am 27. 5. 1792 in Neubrandenburg. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 19. 11. 1819 Pr. Lt.; 24. 9. 1821 m. d. Char. als Kapt. verabsch. — Obergrenzkontrolleur. — Gest. am 12. 12. 1833 zu Kl. Varchow in Mecklenburg.

39. **v. Klinkowström,** Leonhard, geb. am 7. 4. 1793 in Greifswald. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 28. 10. 1816 der 2. Art. Brig. aggreg.; 27. 6. 1817 als Pr. Lt. einrangirt; 1817/18 komm. zur Brigadeschule nach Stettin; 1818 Brig. Adj.; 17. 3. 1827 Kapt.; 9. 9. 1829 Art. Offiz. vom Platz in Küstrin; 25. 6. 1836 in die 1. Art. Brig. einrangirt; 4. 7. 1843 als Maj. zur 4. Art. Brig. versetzt; 17. 4. 1852 mit dem Char. als Oberstlt. verabsch. — Gest. am 2. 2. 1889 in Halle a. S.

40. **v. Usedom,** Carl, geb. am 4. 10. 1795 zu Glutzow auf Rügen. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 1817 bis 1818 Bats. Adj.; 14. 5. 1818 mit Halbsold aus dem stehenden Heere ausgesch. — Gest. am 23. 3. 1822 an der Schwindsucht zu Bergen auf Rügen.

41. **v. Lindequist,** Karl Gustav, geb. am 5. 5. 1795 in Loitz (Grellenberg), Neuvorpommern. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 20. 11. 1819 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 12. 2. 1829 Kapt., demnächst Komp. Chef; 30. 3. 1844 als Maj. zum Komm. III/26. Landw. Regts. ernannt; 11. 7. 1848 als Oberstlt. mit Pension Absch. bew.— Gest. am 13. 12. 1875 in Putbus.

42. **v. Kahlden,** Ludwig Gustav Ernst, geb. am 24. 2. 1796 zu Crönwitz bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1817 ausgesch.; 19. 5. 1818 beim 33. (später II/2. Landw. Regt.) angestellt; 28. 8. 1819 Pr. Lt.; 30. 8. 1831 Kapt.; 13. 12. 1834 aus dem Dienst entlassen. — Gutsbesitzer auf Patzig a. Rügen bis 1818, lebte dann auf Neparmitz a. Rügen, woselbst er am 20. 12. 1834 gestorben ist.

43. **v. Hochwächter,** Carl, geb. am 6. 6. 1796 zu Milzow bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 27. 8. 1820 Pr. Lt.; 14. 10. 1835 Kapt. und Komp. Chef; 14. 4. 1842 m. d. Char. als Maj. dimittirt; 11. 8. 1849 Führer 2. Aufgebots II/2. Landw. Regts.; 13. 3. 1851 Absch. bew. — Gest. am 20. 9. 1889 in Berlin.

44. **v. d. Lancken,** Carl, geb. am 26. 10. 1795 zu Bartelshagen, Neuvorpommern. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 29. 6. 1821 Pr. Lt.; 3. 8. 1831 mit dem Char. als Kapt. dimittirt. — Lebte auf seinem Rittergut Berglau bei Templin, woselbst er am 2. 3. 1878 starb.

45. **v. Schubert,** Friedrich, geb. am 18. 7. 1797 in Wolgast. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 1818 bis 1820 Regts. Adj.; 3. 3. 1820 als Regts. Adj. ins 34. Inf. Regt. versetzt; 26. 8. 1821 Pr. Lt.; 10. 10. 1836 Kapt. und Komp. Chef; 1841 komm. zum Lehrinf. Bat.; 24. 1. 1846 Maj. und Bats. Komm.; 7. 12. 1846 Komm. I/28. Landw. Regts.; 16. 4. 1847 Direktor der Divisionsschule der 15. Division; 1. 7. 1851 als Bats. Komm. ins 39. Inf. Regt. versetzt; 22. 3. 1853 Oberstlt.; 13. 5. 1854 m. d. Char. als Oberst Absch. bew. — Gest. am 31. 1. 1892 in Greifswald.

Digitized by Google

46. **v. Harder,** Gustav Gabriel, geb. 15. 8. 1795 zu Engelswacht bei Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 26. 8. 1821 mit Halbsold ausgesch.

47. **v. Harder,** Adolf Gustav, geb. 8. 9. 1795 zu Kasselvitz auf Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 29. 9. 1816 ausgesch.; Jan. 1817 im 33. (später II/2.) Landw. Regt. angest.; 22. 8. 1822 Pr. Lt.; 11. 2. 1824 zu den disponiblen Offiz. übergetr.; 22. 2. 1831 einrangirt; 29. 5. 1832 Kapt.; 14. 2. 1835 dimittirt. — Lebte auf seinen Gütern Krensdorf und Kasselvitz und starb auf letzterem am 24. 1. 1878.

48. **Büssow,** Johann, geb. 11. 8. 1779 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 16. 8. 1823 Pr. Lt.; 22. 2. 1831 Abschied bewilligt; 17. 6. 1831 Char. als Kapt. verliehen; 1832 in die Inval. Abtheil. eingestellt. — Gest. am 7. 1. 1841 in Stettin.

49. **Freundt,** Friedrich, getauft 5. 8. 1795 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt. — Ertrunken am 29. 5. 1817 bei Stettin.

50. **v. Seeckt,** Ferdinand, geb. 25. 3. 1795 zu Leetschow, Kreis Greifswald. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 10. 6. 1817 ausgesch. und zu den Offiz. III/2. Landw. Regts. übergetr.; 20. 8. 1825 Pr. Lt.; 15. 8. 1828 interim. Komp. Führer; 14. 7. 1837 dimittirt. — Lebte in Kröslin bei Wolgast, woselbst er am 12. 2. 1847 an der Wassersucht gestorben ist.

51. **Damm,** Carl, geb. 27. 10. 1794 in Greifswald. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 1817 bis 1820 Bats. Adj.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. als Bats. Adj. versetzt; 18. 2. 1822 mit Char. als Pr. Lt. ausgesch.; 23. 11. 1835 dimittirt. — Lebte auf seinem Gute Pustow bei Colberg, wo er am 21. 3. 1863 verstarb.

52. **v. Friedrichs,** Carl, geb. 16. 7. 1798 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 13. 2. 1825 Pr. Lt.; 26. 1. 1840 Kapt. und Komp. Chef. — Verstarb 26. 7. 1840 in Jülich.

53. **v. d. Lancken,** Wilhelm, geb. 1. 6. 1797 in Bartelshagen, Neuvorpommern. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 10. 1. 1823 als Pr. Lt. ausgesch.; 21. 5. 1824 beim II/2. Landw. Regt. angest.; 15. 11. 1827 zum III/4 Landw. Regts. versetzt; 13. 11. 1830 ad interim Komp. Führ.; 14. 11. 1840 Kapt.; 19. 9. 1848 Maj. und Führ. 2. Aufgeb. 4. Landw. Regts.; 16. 2. 1850 Absch. bew. — Lebte auf seinem Gute Scharpitz, demnächst in Thorn, woselbst er am 4. 12. 1875 verstarb.

54. **v. Normann,** Moritz, geb. 3. 3. 1796 zu Tribbratz a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 12. 2. 1825 Pr. Lt.; 24. 10. 1840 Kapt. und Komp. Chef; 11. 8. 1842 mit Char. als Maj. dimittirt. — Lebte auf seinem Gut Tribbratz und starb 19. 8. 1868 zu Lancken bei Sogard a. Rügen.

55. **v. d. Lancken,** Christian, geb. 29. 6. 1798 zu Boldewitz a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 13. 11. 1820 Pr. Lt.; 22. 12. 1840 Char. als Kapt.; 28. 7. 1841 Hptm. und Komp. Chef; 23. 1. 1847 mit Char. als Maj. dimittirt. — Lebte in Schwedt a. O., wo er sich am 1. 3. 1852 erschoß.

56. **Bancamp,** Carl, geb. 8. 10. 1796 in Stralsund. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt. — Erschoß sich am 10. 1. 1818 in Liegnitz.

57. **v. Seeckt,** Rudolph, geb. 3. 12. 1795 zu Nepzin bei Greifswald. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 1820 bis 1836 Bats. Adj.; 27. 5. 1831 Pr. Lt.; 1836 bis 1842 Regts. Adj.; 22. 7. 1842 Hptm. und Komp. Chef; 28. 11. 1848 Maj., demnächst Komm. I/15. Landw. Regts.; 13. 7. 1854 Oberstlt.; 16. 12. 1855 mit Char. als Oberst der Absch. bew. — Lebte in Stralsund, wo er am 28. 1. 1873 verstarb.

Digitized by Google

58. **v. Uſedom,** Chriſtof Friedrich, geb. 24. 2. 1799 zu Glutzow a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. verſetzt; 29. 5. 1821 ausgeſch. und zur Landw. übergetr.; 1828 Komp. Führ. beim 2. Landw. Regt.; 1. 9. 1831 Pr. Lt.; 23. 5. 1831 Abſch. bew. — Lebte auf ſeinen Gütern Glutzow und Bentzvitz; ſtarb am 2. 4. 1844 zu Glutzow.

59. **v. Uſedom,** Friedrich Eggert, geb. am 10. 1. 1798 zu Zirmoiſel a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. verſetzt; 19. 11. 1831 Pr. Lt. — Geſt. am 6. 8. 1840 in Jülich.

60. **v. Mühlenfels,** Moritz, geb. 3. 7. 1785 zu Siggermow bei Bergen a. Rügen. — 1815 vom Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten von Preußen übernommen; 31. 12. 1815 dem 33. Inf. Regt. als Kapt. aggreg.; 7. 5. 1817 als Komp. Chef einrangirt; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. verſetzt; 12. 2. 1829 Maj. und Bats. Komm.; 30. 3. 1840 Oberſtlt.; 16. 6. 1841 als Oberſt dimittirt. — Geſt. am 25. 6. 1852 in Stralſund.

61. **v. Seeckt,** Wilhelm, geb. 1. 5. 1788 zu Elmenhorſt bei Grimmen. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 31. 12. 1815 dem 33. Inf. Regt. als Sek. Lt. aggreg.; 5. 4. 1816 einrangirt; 27. 12. 1817 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. verſetzt; 13. 2. 1828 Kapt., demnächſt Komp. Chef; 8. 3. 1837 mit Penſion z. Disp. geſtellt; 10. 5. 1851 Abſch. bew. — Geſt. am 27. 1. 1855 in Jülich.

62. **v. Ekenſteen,** Magnus, geb. 29. 6. 1793 in Greifswald. — 1815 vom Schwed. „Leib-Regt. der Königin" von Preußen übernommen; 28. 12. 1815 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 5. 4. 1816 einrangirt; 3. 10. 1817 verabſch. War ſpäter wieder im Schwediſchen Dienſt. — Geſt. am 25. 8. 1845 zu Öſtra Karup in Halland.

63. **v. Thile,** Adolf, geb. im April 1783 in Dresden. — 1796 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Ruits Nr. 8; 6. 9. 1797 Fähnr.; 17. 7. 1798 Sek. Lt.; 6. 8. 1807 Stabs-Kapt. im Gen. Stab; 7. 12. 1809 Kapt.; 11. 2. 1812 Maj.; 1813 Chef des Stabes beim Kleiſtſchen Korps; 27. 1. 1814 Oberſtlt.; 31. 5. 1815 Oberſt und Chef des Stabes beim Feldmarſchall Blücher; 5. 1. 1816 Komm. 33. Inf. Regts.; 31. 7. 1817 Inſpekt. der Landw. im Reg. Bez. Oppeln; 22. 2. 1820 Komm. der 12. Landw. Brig.; 3. 4. 1820 Gen. Maj.; 1. 5. 1820 Komm. der 2. Garde-Landw. Brig.; 4. 9. 1830 ad interim Komm. der 7. Div. übertragen; 30. 3. 1832 beſtätigt; 30. 3. 1835 Gen. Lt.; 6 2. 1838 interim. 1. Komm. von Magdeburg; 30. 3. 1838 komm. Gen. des III. Armeekorps; 9. 5. 1840 komm. Gen. des VIII. Armeekorps; 12. 9. 1842 Chef des 30. Inf. Regts.; 23. 9. 1847 Gen. der Inf.; 30. 3. 1848 in den Ruheſtand verſetzt. — Geſt. am 24. 8. 1861 in Frankfurt a. O.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1812 Riga.
Schlachten: 1806 Auerſtedt, Pultusk; 1813 Bautzen, Dresden, Culm, Leipzig; 1814 Laon, Paris; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 45 in den verſchiedenen oben angeführten Feldzügen.
Auszeichnungen: ✠ für Riopen bei Riga; 2 für Bautzen; 1 für Dresden; ✠ für Belle-Alliance; *RW3 RA2* für 1813 bis 1815.

64. **Engelcke,** Wilhelm, geb. 28. 2. 1783 zu Damitzow, Pommern. — April 1800 bez. 1802 Gemeiner im Inf. Regt. Herzog von Braunſchweig-Oels; Unteroffiz.; 20. 7. 1810 verabſch.; 16. 5. 1813 als Pr. Lt. von den Ständen des Randowſchen Kreiſes gewählt und beim 1. Kurmärk. Landw. Regt. eingeſtellt; 14. 4. 1814 Patent als Pr. Lt. erhalten; 2. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 1. 5. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgeſch.; 1826, 1827, 1828, 1829 und 1830 je 14 Tage beim II/9. Landw. Regts. (Coeslin) geübt. — Lebte in Colberg, woſelbſt er am 14. 12. 1836 geſtorben iſt.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Torgau; 1814 Weſel.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz; 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1806 Lübeck; 1813 Deſſau.
Auszeichnungen: 2 ererbt 1820.
Verwundungen: 1806 bei Lübeck, 1814 bei Weſel.

65. **Toll,** Ludwig, geb. 18. 3. 1775 in Soeſt. Gymnaſium Soeſt. — 1789 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Romberg Nr. 10; 27. 10. 1792 Fähnr.; 8. 7. 1794 Sek. Lt.;

Digitized by Google

19. 5. 1805 Pr. Lt.; 1806/7 komm. beim 4. Westpreuß. Ref. Bat. als provisorischer Komm.; 22. 7. 1807 dimittirt und in Bergischen Diensten als Oberlt. angest.; 1808 Rittm. im Bergischen Lancier-Regt.; 1811 Oberstlt.; 1812 Komm. des Lancier-Regts.; 1814 Preuß. Kommdt. von Düsseldorf; 16. 8. 1814 Bats. Komm. der Mittelrhein. Landw.; 2. 4. 1815 Maj. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 16 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 15. 9. 1816 einrangirt; 30. 3. 1827 Oberstlt.; 30. 3. 1829 Komm. des Inf. Regts. 33; 31. 3. 1830 Oberst; 30. 3. 1834 Kommdt. von Graudenz; 30 3. 1838 Gen. Maj.; 10. 3. 1843 Absch. als Gen. Lt. bew. — Gest. am 14. 1. 1851 in Berlin.

Feldzüge: 1792 bis 1794 gegen Frankreich; 1809 gegen Oesterreich; 1810 bis 1813 in Spanien; 1813 gegen die Verbündeten; 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1794 Kaiserslautern; 1811 Vittoria; 1812 Bilbao, Ciudad Rodrigo, Valencia; 1813 Astorga in Spanien, Dresden, Leipzig; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1792 Valmy; 1793 Eschweiler; 1794 Mackenheim, Roth Schänzel; 1810 Kalva; 1811 Domingo de Caljada, Cogrono, Sombreras; 1812 Villa caja, Roa, Daraso, Catajud, Duenas, Palencia; 1813 Hernam in Spanien, Löwenberg, Hochkirch, Zinnwald, Pfaffendorf, Düben und andere.
Auszeichnungen: *FE* für Palencia; *SA3* für Dresden; ✠2 und *RA2* für Belle-Alliance.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance.
Gefangennahme: Bei Leipzig.

66. **v. Diezelski,** Jakob George, geb. vielleicht 1770 bis 1780 zu Slaikow bei Lauenburg in Hinterpommern. — Mai 1790 in die 2. Magdeburg. Füs. Brig. eingetr.; 28. 10. 1792 Fähnr.; 22. 6. 1793 Sek. Lt.; 19. 2. 1803 zur Westfäl. Füs. Brig. versetzt; 1808 inaktiv in Lauenburg; 12. 1. 1813 im Pomm. Brig. Garn. Bat. angest.; 5. 6. 1813 Kapt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 als Maj. mit Wartegeld bis zur Anstellung bei den Garnisontruppen ausgesch.; 28. 5. 1827 mit Pension dimittirt. — Lebte zuletzt in Berlin, wo er am 20. 12. 1845 gestorben ist.

Feldzüge: 1792, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1792 Lalune; 1814 Reims.
Verwundungen: Bei Lalune.

67. **v. Berg,** Wilhelm, geb. 4. 12. 1774 zu Nordhausen in Thüringen. — 1790 Junker bei der Art.; 7. 3. 1797 Fähnr. im Inf. Regt. von Möllendorff Nr. 25; 11. 10. 1797 Sek. Lt. 1806 bis 1811 inaktiv mit halbem Gehalt; Febr. 1811 zur Gendarmerie; August 1813 als Kapt. zum 1. Pomm. Landw. Regt. versetzt (Patent vom 6. 6. 1813); 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; 29. 9. 1833 mit Char. als Maj. mit Pension Absch. bew. — Lebte in Greifenhagen in Pommern, wo er am 22. 1. 1848 starb.

Feldzüge: 1794 in Polen; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin, Wittenberg.
Schlachten: 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1794 Pultusk; 1814 Reims, Villeparisis; 1815 vor Paris.
Auszeichnungen: ✠2 für Villeparisis.
Verwundungen: Bei Pultusk.

68. **Trojanus,** Johann, geb. 22. 10. 1768 zu Stargard in Pommern. — Lederfabrikant und Kapt. in der Bürgergarde zu Stargard. — März 1813 in die Pomm. Landw. eingetreten; Juni 1813 Kapt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 18. 8. 1818 dem General-Postamt zur Versorgung überwiesen; 20. 5. 1819 im 2. Stettiner (später I/9.) Landw. Regt. angest. — Lebte in Stargard i. Pomm., wo er am 4. 6. 1828 gestorben ist.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813 bis 1814 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris (la Villette).
Gefechte: 1814 Reims; 1815 Wavre.
Auszeichnungen: ✠2 für Wavre.

69. **Höppner,** Johannes, geb. 13. 12. 1772 in Stettin. — 1791 Musk. im Inf. Regt. von Scholten Nr. 8; 1793 Unteroffiz.; 1803 Feldw.; 2. 6. 1812 Sek. Lt. von der Inf.; 1813 Komp. Führer im 1. Pomm. Landw. Regt.; 20. 1. 1814 Pr. Lt.; 2. 10. 1815 Kapt. und Komp. Chef; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.;

Digitized by Google

30. 3. 1835 Maj.; 23. 3. 1836 in den Ruhestand getreten. — Gest. am 17. 7. 1847 in Stettin.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1807 in Colberg; 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg.
Schlachten: 1807 Pr. Eylau; 1814 Paris (la Villette); 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Erstürmung von Wittenberg und Reims, Villeparisis; 1815 Wavre.
Auszeichnungen: ✠2 für Erstürmung von Wittenberg; ✠2 für la Villette (wieder zurückgegeben); ✠1 für Wavre.
Verwundungen: Bei Wittenberg am Auge; bei Wavre durch Gewehrschuß in Schulter und Lende.

70. **Schroeder,** Gottlieb, geb. 18. 12. 1772 zu Hermelsdorf bei Naugard. — 1792 Gemeiner im Inf. Regt. von Pirch; Unteroffiz., Serg. im Leib-Inf. Regt.; in der Gendarmerie; Juni 1813 Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 24. 1. 1814 Pr. Lt.; 10. 11. 1815 Kapt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 17. 5. 1817 mit Gnadengehalt dimittirt; Januar 1818 im 2. Stettiner (später I/9.) Landw. Regt. angest.; 16. 5. 1842 als Maj. mit Pens. Absch. bew. — Lebte auf seiner Besitzung in Hermelsdorf bei Naugard i. Pomm.; gest. am 13. 6. 1846 zu Freienwalde i. Pomm.

Feldzüge: 1807, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris.
Gefechte: 1807 Braunsberg, Königsberg; 1814 Reims; 1815 Wavre.
Auszeichnungen: ✠2 für Erstürmung des Brückenkopfs von Wittenberg.
Verwundungen: Bei Reims am Fuß.

71. **Grützmacher,** Friedrich, geb. 1779 zu Lübtow bei Pyritz. — 14. 8. 1797 als Gren. in das Inf. Regt. Owstien eingetr.; 1. 5. 1802 Unteroffiz.; 1. 1. 1808 zum Colbergschen Inf. Regt. abgegeben; 10. 6. 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 28. 1. 1814 Pr. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 7. 5. 1817 einrangirt; 17. 2. 1823 Kapt. und Komp. Chef; 17. 7. 1831 mit Char. als Maj. verabsch. — Gest. am 16. 8. 1831 in Graudenz.

Feldzüge: 1806/7, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1807 Colberg, 1813 Stettin, 1813/14 Wittenberg.
Schlachten: 1806 Jena, Lübeck; 1814 Laon, Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Reims.
Auszeichnungen: *HsVM* für Colberg; ✠2 für Wittenberg.
Verwundungen: Bei Colberg, Wittenberg und Belle-Alliance.

72. **Bahn,** August Philipp Johann, geb. 12. 11. 1786 zu Anklam. stud. jur. Halle; 1812 Oberlandesgerichtsreferendar. — März 1813 in die Pomm. Landw. eingetr.; Juni 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 22. 1. 1814 Pr. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 26. 8. 1816 mit halbjährigem Halbsold ausgesch.; Januar 1817 zum 1. Stettiner (später III/2.) Landw. Regt.; 20. 11. 1817 Kapt.; 29. 5. 1832 dimittirt; 1817 Stadtgerichtsassessor in Anklam; 1. 11. 1830 auf Ansuchen aus dem Amt entlassen. — Gest. am 31. 1. 1835 in Anklam.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Sturm).
Schlachten: 1814 Laon?, Paris, 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Reims (zweimal), Meaux.
Auszeichnungen: ✠2 für Sturm auf Wittenberg.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance.

73. **Wilde,** Friedrich, geb. 21. 12. 1787 in Stolzenfelde bei Arnswalde. Kondukteur. — 1813 freiw. Jäger im Pomm. National-Kav. Regt.; Juni 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 31. 1. 1814 Pr. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1824 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 22. 2. 1845 als Hptm. mit Pens. Absch. bew. — Lebte in Stolp in Hinterpommern, wo er am 11. 2. 1863 gestorben ist.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg.
Schlachten: 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Reims; 1815 vor Paris.
Auszeichnungen: ✠2 und *RW4* für Belle-Alliance.

74. **Rehberg,** Carl, geb. 12. 12. 1775 zu Klozin bei Pyritz in Pommern. — 1801 Gemeiner im Regt. Garde Nr. 15; 1807 Unteroffiz. im Garde Regt. zu Fuß; Juni 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 10. 11. 1815 Pr. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt., 31. 3.

Digitized by Google

1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 29. 9. 1833 mit Pension dimittirt. — Gest. am 25. 3. 1860 in Pyritz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Reims; 1815 vor Paris.
Auszeichnungen: ✠2 für Erstürmung von Wittenberg.

75. **v. Ziegler**, Ernst, geb. 18. 9. 1788 zu Broedinen bei Rastenburg. — 1803 Gefr. Korp. im Inf. Regt. Jung Larisch Nr. 53; 5. 10. 1805 Fähnr.; 26. 1. 1808 Sek. Lt.; 1809 auf Halbsold gesetzt; Mai 1813 zum 1. Res. Bat. 3. Ostpreuß. Inf. Regts. (nachher 16. Inf. Regts.); 1814 komm. beim Ers. Bat. Nr. IV.; 10. 4. 1815 zu einem Garn. Bat.; 26. 7. 1815 zum 1. Pomm. Landw. Regt. versetzt; 9. 11. 1815 Pr. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 18. 2. 1817 zum 2. Inf. Regt. versetzt; 21. 5. 1824 Kapt. und Komp. Chef; 17. 4. 1827 mit Pens. verabsch.; 25. 7. 1843 Char. als Maj. — Gest. am 8. 5. 1845 in Ortelsburg in Preußen.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1813 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin, Wittenberg, Gorkum (Holland).
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz.
Gefechte: 1806 Halle, Lübeck.
Gefangen: 1806 in Lübeck.

76. **Künzel**, August, geb. 1. 6. 1787 in der Neumark. Feldmesser. — März 1813 eingetr. in das 3. Neumärk. Landw. Regt.; Juni 1813 Sek. Lt.; Juli 1814 ins 1. Pomm. Landw. Regt. versetzt; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 14. 4. 1816 zum Stettiner Garde-Landw. Bat. versetzt; 24. 4. 1816 ausgesch.; Landräthlicher Kommissarius in Cüstrin. — Gest. am 12. 7. 1839 zu Cüstrin.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance.

77. **Wellmann**, Ludwig, geb. am 2. 12. 1795 zu Netzelkono a. Usedom. Gymnasium Stettin. — März 1813 als freiw. Jäger ins Pomm. Gren. Bat eingetr.; 1. 9. 1813 als Sek. Lt. ins 1. Pomm. Landw. Regt. versetzt; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 20. 8. 1825 Pr. Lt.; 1818 bis 1835 Bats. und Regts. Adj.; 14. 11. 1834 Kapt. und Komp. Chef; 30. 3. 1838 zum 4. Inf. Regt. versetzt; 12. 7. 1840 Maj. und Komm. des Landw. Bats. (Karge) 33. Regts. (später III/18. Landw. Regts.); 31. 3. 1846 als Bats. Komm. ins 19. Inf. Regt. versetzt; 18. 7. 1846 mit Char. als Oberstlt. Absch. bew.; 1853 bis 1858 Führer des 2. Aufgeb. III/2. Garde-Landw. Regts. — Lebte auf seinem Gut Schoenfeld bei Crossen und starb am 11. 6. 1878 in Crossen a. O.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin, 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz; 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Möckern, Hoyerswerda; 1814 Reims (zweimal), Villeparisis.
Auszeichnungen: ✠2 für Reims.

78. **v. Wedel**, Ewald, geb. im Juli 1796 zu Dentzig bei Neu-Wedel i. Neumark. Gymnasium Naugard. — Mai 1813 ins 1. Pomm. Landw. Regt. eingetr.; 2. 7. 1813 Sek. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 14. 4. 1816 zum Stettiner Garde-Landw. Bat. versetzt; 30. 3. 1826 zum Garde-Res. Inf. Regt. versetzt; 13. 7. 1827 Prem. Lt. — Gest. am 30. 9. 1828 zu Pegelow bei Stargard.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris (la Villette).
Gefechte: 1814 Reims (zweimal), Villeparisis; 1815 Wavre.
Auszeichnungen: ✠2 für Sturm auf Wittenberg.

79. **Werner**, Friedrich, geb. 22. 8. 1794 zu Berlin. — 1813 als Pion. in die 2. Festungs-Pion. Komp. eingetr.; 1. 10. 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 19. 11. 1822 Pr. Lt.; 20. 7. 1837 Kapt. und Komp. Chef; 29. 3. 1842 als Maj. in den Ruhestand versetzt. — Gest. am 10. 7. 1863 in Berlin.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1814 Reims.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance.

Digitized by Google

80. **Debicke,** Heinrich, geb. vielleicht 1787 in Uchtenhagen, Pommern. Schule in Stargard. Handlungsdiener. — März 1813 in die Pomm. Landw. eingetr.; August 1813 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 22. 11. 1813 dimittirt; April 1815 wieder angest.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1824 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch. — Gest. am 12. 4. 1831 am Schlagfluß zu Stettin.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerung: 1813 Stettin.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1815 vor Paris.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance.

81. **Wolter,** Carl, geb. 31. 3. 1797 zu Greifenhagen in Pommern. Bei der Handlung. — März 1813 in die Pomm. Landw. eingetr.; 6. 7. 1813 Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 1. 5. 1816 zum besoldeten Stamm 1. Pomm. Landw. Regts. versetzt; 7. 5. 1817 dem 2. Inf. Regt. aggreg.; 19. 11. 1819 ausgesch.; 7. 12. 1832 Grenzaufseher in Stralsund. — Erschoß sich am 6. 7. 1834 in gemüthskrankem Zustand in Stralsund.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance ererbt.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance.

82. **Schütz,** Johann, geb. 28. 10. 1791 zu Treptow a. R., Pommern. — 7. 2. 1813 freiw. Jäger im Pomm. Gren. Bat.; 18. 6. 1814 ausgesch.; 25. 4. 1815 ins 1. Pomm. Landw. Regt. wieder eingetr.; 15. 5. 1815 Sek. Lt.; 16. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 17. 3. 1820 zum 38. (späteren 37.) Inf. Regt. versetzt; 28. 3. 1831 Prem. Lt.; 6. 4. 1835 ✠2 ererbt; 12. 7. 1836 als Kapt. verabsch. mit Pens. — Gest. am 14. 4. 1838 wahrscheinlich in Thorn.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Magdeburg, Wittenberg.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1814 Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Möckern, Hoyerswerda, Luckau und andere; 1814 Hoogstraten, Courtray.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance.
Verwundungen: Bei Dennewitz und Leipzig.

83. **v. Barnekow,** Alfred, Frhr., geb. 25. 7. 1795 zu Teschwitz a. Rügen. — 1811 bis 1814 im Schwed. „Leib-Regt. der Königin"; 20. 5. 1814 dem Leib-Inf. Regt. aggreg. als Sek. Lt.; 1816 einrangirt; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 1817 bis 1820 Bats. Adj.; 24. 5. 1819 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 23. 4. 1820 verabsch.; 18. 6. 1820 Char. als Kapt. — Lebte auf seinem Gut Relswiek a. Rügen und starb daselbst am 25. 3. 1866.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Ligny, Wavre.
Gefechte: 1815 Marly.

84. **v. Fischer,** Friedrich Eberhard, geb. 25. 2. 1786 zu Aschersleben. — 15. 12. 1800 Kadettenhaus Berlin, Unteroffiz.; 2. 4. 1805 Fähnr. im Inf. Regt. von Lettow Nr. 41; 15. 5. 1805 Sek. Lt.; 1808/9 soll als Deserteur behandelt werden; 7. 5. 1808 Lt. im Westfäl. Bat. Chasseurs carabiniers; 9. 3. 1809 Kapt. im 5. Westfäl. Inf. Regt.; 13. 10. 1809 Capitaine d'habillement; 1813 Oberstlt. in der Westfäl. Füs. Garde; 15. 12. 1813 Kapt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 30. 8. 1815 Maj.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt., 14. 4. 1816 dem 1. Pomm. Inf. Regt. aggreg.; 1. 3. 1820 Komm. II/20. Landw. Regts.; 30. 3. 1827 Komm. I 24. Landw. Regts. — Gest. am 28. 9. 1829 in Neu-Ruppin.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1809 gegen den Herzog von Braunschweig; 1815 gegen Frankreich.
Belagerung: 1806 Hameln; 1815 Avesne.
Schlachten: 1815 Ligny, Belle-Alliance;
Gefechte: 1809 Halberstadt; 1815 Compiegne, vor Paris.
Verwundungen: Bei Halberstadt.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny.

85. **Gaesbeck,** Ludwig, geb. 2. 7. 1788 zu Königsberg i. Pr. Studiosus in Königsberg. — 1813 in die 5. Landw. Brig. eingetr.; Juni 1813 Lt. im 3. Ostpreuß. Landw. Regt.; 2. 6. 1814 Kapt. im 3. Westf. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3.

Digitized by Google

1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1823 Adj. der 3. Div.; 5. 7. 1825 komm. als Adj. beim Kommando des I. Armeekorps. — Gest. am 6. 5. 1827 auf einer Badereise zu Schloppe in Westpr.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1813/14 Delfzyl; 1815 Vincennes.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1815 Ligny.
Auszeichnungen: Belobigung für Dennewitz. ✠2 für Leipzig, zum ✠1 für Ligny vorgeschlagen.

86. **Bergius,** Carl, geb. am 9. 2. 1788 in Pr. Holland. Referendar. — 1813 in die Ostpr. Landw. eingetr.; Juni 1813 Lt. im 3. Ostpreuß. Landw. Regt.; 23. 4. 1814 Kapt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 29. 11. 1816 mit Halbsold ausgesch.; 25. 5. 1819 im 1. Königsberger (später I/1.) Landw. Regt. angest.; 27. 9. 1823 zum I/10. Landw. Regts. versetzt; 3. 4. 1833 dimittirt. — Gest. am 8. 1. 1859 als Geh. Justizrath in Breslau.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1813/14 Delfzyl?
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1815 Ligny.
Auszeichnungen: ✠2 für Leipzig.

87. **Kaminski,** Christian, geb. 13. 2. 1785 in Königsberg i. Pr. Universität Königsberg. — 1813 bei Errichtung der Landw. in dieselbe eingetr.; Juni 1813 Lt. im 3. Ostpreuß. Landw. Regt.; 23. 4. 1814 Kapt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 4. 1816 in das Westfäl. Gren. Landw. Bat. versetzt; 8. 7. 1816 dimittirt; 12. 12. 1816 auf Halbsold; 15. 11. 1818 im 1. Königsberger Landw. Regt. (später I/1. Landw. Regts.) angest.; 14. 11. 1825 dimittirt; Justizbeamter. — Gest. am 8. 11. 1864 in Königsberg i. Pr.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1813/14 Delfzyl.
Schlachten: 1813 Dennewitz, Leipzig; 1815 Ligny.
Auszeichnungen: Für Leipzig belobt, ✠2 und RW4 für Ligny.
Verwundungen: Bei Leipzig Gewehrschuß in den linken Schenkel.

88. **Münnenberg,** Josef, geb. 21. 4. 1789 in Wesel. — 1799 Bombardier bei der Garn. Art. zu Wesel; August 1800 Bombardier bei der reit. Art. in Berlin; Februar 1808 als Sek. Lt. in Bergische Dienste übergetr.; November 1808 Pr. Lt.; Juli 1810 Sek. Kapt.; September 1811 Pr. Kapt.; November 1813 in Wesel entwaffnet und in Douay unter Französische Aufsicht gestellt; 14. 4. 1815 zur Preuß. Art.; 25. 8. 1815 Kapt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem Inf. Regt. 33 aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 in das 35. (später 37.) Inf. Regt. einrangirt; 17. 3. 1820 zum 38. Inf. Regt. versetzt; 18. 11. 1831 als Maj. mit Pension verabsch.; 4. 11. 1837 ✠2 ererbt. — Gest. am 27. 1. 1862 in Breslau.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1809 bis 1811 in Spanien; 1812 gegen Rußland; 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1810 Gerona; 1811 Hostalrich.
Schlachten: 1806 Jena, Lübeck; 1812 Berezina; 1815 Ligny.
Gefechte: Crepy, Severt, Compiegne.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny.

89. **Schmidt,** Christian, geb. 26. 3. 1796 in Lingen; stud. jur. — 1814 Sek. Lt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 4. 1816 zum Westfäl. Gren. Landw. Bat. versetzt; 12. 9. 1816 dimittirt; 13. 9. 1816 Char. als Pr. Lt. verliehen. — Gest. am 6. 12. 1837.

Feldzug: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Ligny.

90. **Czigan,** Jakob, geb. angeblich 1793 in Rastenburg i. Ostpr. — 1813 in die Ostpreuß. Landw. eingetr.; Juni 1813 Feldw. im 3. Ostpreuß. Landw. Regt.; 23. 4. 1814 Sek. Lt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 35. (späteren 37.) Inf. Regt.; 19. 2. 1820 zum 38. Inf. Regt. versetzt; 2. 1. 1825 aus dem Offizierstand entfernt.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1814 Delfzyl.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1815 Ligny.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny, bei Dennewitz und Leipzig belobt.

Digitized by Google

91. **Böhm**, Ferdinand, geb. 25. 3. 1798 zu Königsberg i. Pr. — 5. 1. 1811 als Volontär in die 1. Art. Brig. eingetr.; November 1811 wieder entlassen; März 1813 als Unteroffiz. in das 3. Ostpreuß. Landw. Regt. eingestellt; 24. April 1814 als Sek. Lt. ins 3. Westfäl. Landw. Regt. versetzt; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 15. 8. 1827 Pr. Lt.; 18. 5. 1839 Kapt. und Komp. Chef; 30. 3. 1839 zum 30. Inf. Regt. versetzt; 15. 3. 1842 als Maj. mit Pension Absch. bew. — Gest. am 5. 6. 1878 zu Königsberg i. Pr.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1814 Delfzyl.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1815 Ligny.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny durch Erbrecht erhalten.
Verwundungen: Bei Ligny.

92. **Bahn**, Leopold Ludwig, getauft 13. 9. 1785 in Danzig. — 1813 freiw. Jäger im 2. Leib-Hus. Regt.; Oberjäger; 9. 6. 1815 Sek. Lt. im 3. Westfäl. Landw. Regt.; 18. 3. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 29. 12. 1828 mit Pension dimittirt; 1. 12. 1833 bei der Regierung in Danzig versorgt. — Gest. am 21. 9. 1858 in Danzig.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Bautzen, an der Katzbach; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1813 Goldberg, Elster, Freiburg a. U.; 1814 Chateau Thierry.
Auszeichnungen: ✠2 für Bautzen.
Verwundungen: Bei Gr. Görschen.

93. **Fritze**, Gustav Carl, geb. 30. 10. 1792 in Berlin. Kreissekretär. — 1813 in die 9. Landw. Brig. II. Armeekorps eingetr.; Juni 1813 Sek. Lt. im 3. Kurmärk. Landw. Regt.; 20. 4. 1814 Pr. Lt. und Bats. Adj.; 13. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 7. 4. 1817 in sein früheres Civilverhältniß zurückgetr.; 20. 11. 1817 Kapt. im 1. Stett. Landw. Regt. (später I/2. Landw. Regts.); 14. 10. 1848 als Maj. Absch. bew. — Lebte in Stettin, seit 1856 in Swinemünde. Gest. am 6. 8. 1857 in Stettin.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Magdeburg; 1814 Wesel.
Schlachten: 1815 Ligny.
Gefechte: 1813 Hagelsberg; 1815 Wavre.
Auszeichnungen: Zum ✠2 für Ligny vorgeschlagen und öffentlich belobt.

94. **Amtsberg**, Ernst, geb. 19. 6. 1791 zu Cummerow bei Demmin i. Pomm. — Februar 1813 Jäger, demnächst Oberjäger im Lützowschen Freikorps; Februar 1814 als Sek. Lt. zum 5. Westfäl. Landw. Regt. versetzt; 10. 9. 1814 Pr. Lt.; 31. 12. 1815 Patent erhalten; 13. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 20. 8. 1825 Kapt. und Komp. Chef; 20. 5. 1837 Maj. und Bats. Komm.; 17. 4. 1841 mit Char. als Oberstlt. verabsch.; 9. 4. 1850 Führer des 2. Aufgeb. III/4. Landw. Regts.; 13. 11. 1858 von diesem Verhältniß entbunden. — Lebte in Graudenz, wo er am 3. 7. 1872 gestorben ist.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich bezw. Dänemark.
Belagerungen: 1813 Hamburg; 1814 Glückstadt; 1815 Maubeuge, Marienburg, Philippeville, Rocroy.
Schlachten: 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Lauenburg, Bellahn, Boizenburg.

95. **Caspari**, Wilhelm, geb. 23. 2. 1795 in Rinteln. Universität Göttingen, stud. jur. — Dezember 1813 freiw. Jäger in Kurh. Diensten; 1. 9. 1815 Sek. Lt. im 5. Westfäl. Landw. Regt.; 13. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 3. 12. 1818 einrangirt; 12. 1. 1830 dimittirt; 6. 3. 1836 bei der 3. Gend. Brig. angestellt; 14. 8. 1836 Pr. Lt.; 14. 1. 1838 zur 2. Gend. Brig. versetzt. — Gest. am 12. 5. 1840 in Stolp auf einer Dienstreise.

Feldzug: 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerungen: Luxemburg, Longwy.

96. **Rohde**, Franz, geb. 6. 5. 1797 zu Blankenau, Kr. Höxter. — 1813 bei den Westfäl. Gardes du Corps; demnächst beim Hannov. Hus. Regt. von Cumberland; 14. 6. 1814 Sek. Lt. im 5. Westfäl. Landw. Regt.; 10. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 18. 2. 1820 einrangirt; 22. 2. 1831 Pr. Lt.; 20. 5. 1837 Kapt. und Komp. Chef; 24. 2. 1846 Maj.; 20. 4. 1847 als Komm. des 2. komb. Ref. Bats. komm.; 7. 9. 1847 Absch. mit Pension bew.; 22. 9. 1847 Char. als Oberstlt. — Gest. am 23. 10. 1875 zu Höxter a. d. Weser.

Feldzüge: 1813 gegen die Verbündeten; 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1815 Maubeuge, Rocroy, Philippeville, Marienbourg.

Digitized by Google

Schlachten: 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Cassel, Herborn.

97. **Gethmann,** Hermann, geb. angeblich im November 1788 in Paderborn. Schule in Paderborn. Employé bei der Präfektur in Münster. — Januar 1814 bei dem 5. Westfäl. Landw. Regt. eingetr.; 6. 6. 1814 Sek. Lt. im 5. Westfäl. Landw. Regt.; 21. 3. 1816 beim besoldeten Stamm; 13. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 22. 5. 1816 zum besoldeten Stamm 5. Westfäl. (später 2. Mindenschen) Landw. Regts. zurückversetzt; 10. 10. 1818 Pr. Lt.; 8. 3. 1820 zum II/15. Landw. Regts.; 30. 3. 1824 dem 15. Inf. Regt. aggreg.; 13. 6. 1825 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.
Bei der Regierung zu Minden beschäftigt. — Gest. am 25. 9. 1841.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1815 Maubeuge, Philippeville, Rocroy.

98. **Grützmacher,** Ferdinand, geb. 8. 3. 1794 zu Bahn i. Pomm. — 10. 2. 1813 als freiw. Jäger ins 1. Pomm. Inf. Regt. eingetr.; 6. 6. 1813 Sek. Lt.; 16. 7. 1813 zum 7. Kurmärk. Landw. Regt. versetzt; 20. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 29. 10. 1816 einrangirt; 16. 11. 1821 Pr. Lt.; 1826 und 1827 komm. beim Lehr-Bat.; 14. 5. 1832 Kapt. und Komp. Chef; 28. 3. 1841 Maj. und Komm. II/9. Landw. Regts.; 22. 6. 1852 als Oberstlt. mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Gest. am 22. 12. 1854 in Berlin.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1813/14 Magdeburg.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz.
Gefechte: 1813 Hagelsberg, Salbke (Magdeburg).
Auszeichnungen: ✠2 für Magdeburg, *RA3* für Salbke.

99. **Baße,** Friedrich August Reinhold, geb. 25. 4. 1789 zu Peest i. Pomm. — März 1813 freiw. Jäger im 1. Pomm. Inf. Regt.; 2. 6. 1813 als Sek. Lt. ins 7. Kurmärk. Landw. Regt. versetzt; 20. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg. — Gest. am 9. 6. 1817 in Stettin.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1814 Magdeburg.
Gefechte: 1813 Hoyerswerda, Luckau, Lübnitz.

100. **Blecken v. Schmeling,** Friedrich, geb. 6. 3. 1796 in Hamburg. — Februar 1813 freiw. Jäger im Kolbergschen Inf. Regt.; 23. 2. 1813 vereid.; 15. 9. 1813 ins 1. Neumärk. Landw. Regt. versetzt; 24. 11. 1813 Sek. Lt.; 20. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 29. 6. 1816 zum Ingen. Korps versetzt; 14. 11. 1817 als Pr. Lt. in die Garde-Pion. Abth. einrangirt; 26. 5. 1820 Kapt.; 1822 Komp. Chef; 1828 zum Fortif.-Dienst in Posen; 10. 9. 1833 Baudir. beim V. Armeekorps; 24. 5. 1835 Lehrer an der Art. und Ingen. Schule; 1841 Lehrer an der Allg. Kr. Schule; 22. 3. 1843 Maj. beim Stabe des Ingen. Korps; 27. 3. 1848 Ingen. Offiz. vom Platz in Danzig; 30. 5. 1850 Inspekt. der 1. Festungsinspekt.; 19. 4. 1851 Oberstlt.; 30. 9. 1851 Inspekt. der 3. Pionierinspekt.; 23. 3. 1852 Oberst; 5. 4. 1853 Inspekt. der 2. Festungsinspekt.; 5. 6. 1857 als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. — Gest. am 30. 5. 1863 zu Güdenhagen, Reg. Bez. Cöslin.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg (zweimal); 1814 Nimwegen, Gorkum, Antwerpen.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig.
Gefechte: 1813 Hoyerswerda, Luckau; 1814 Erstürmung von Zütphen und Arnheim.
Auszeichnungen: Allerhöchste Belobigung für Arnheim, ✠2 (erbberechtigt) für Arnheim.

101. **Baudach,** August Johann Christian, geb. 8. 6. 1792 zu Gießmannshof bei Glogau. 1804 bis 1808 Privatsekretär in Glogau; 1808 bis 1812 Polizeisekretär in Crossen; 1812 bis 1813 Kreiskassenrendant des Kreises Sternberg. — März 1813 in das 2. Neumärk. Landw. Regt. eingetr.; 23. 6. 1813 Sek. Lt.; 20. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 7. 7. 1816 zum 2. Neumärk. Landw. Regt. zurück; 3. 2. 1817 Adj. beim Stamm 1. Neumärk. (später I/14.) Landw. Regts.; 25. 5. 1818 Pr. Lt.; 13. 3. 1824 mit 2jähr. Halbsold dimittirt.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Torgau, 1813/14 Wittenberg (Erstürmung), 1815 Landrecies.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Elsterwerda, Dahme, Coswig; 1814 Reims, Vitry le Français; 1815 vor Paris.
Auszeichnungen: Belobigung für Reims und Vitry.
Verwundungen: Kontusion auf der Brust beim Sturm auf Dahme.

102. **Döring,** Carl, geb. . . 1790 in Brandenburg. Volontär. — März 1813 in das nachmalige 1. Pomm. Landw. Regt. eingetr.; 7. 8. 1815 Sek. Lt.; 24. 4. 1816 dem 33. Inf.

Digitized by Google

Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 3. 10. 1817 mit 1jähr. Halbsold ausgeschieden. — Nahm seine theologischen Studien wieder auf.

103. **Fuß**, Franz, geb. 1795 in der Mittelmark. — Februar 1813 freiw. Jäger; 9. 8. 1815 Sek. Lt. im 1. Pomm. Landw. Regt.; 24. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 7. 4. 1817 in sein früheres Civilverhältniß zurückgetr.; Januar 1818 im 2. Potsdamer Landw. Regt., ist jedoch nicht bestätigt worden; 24. 2. 1844 Absch. bew. — Lebte in Ahrensdorff in der Mark.

Feldzüge; 1813/14 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Lützen, Katzbach, Leipzig; 1814 Brienne, Laon, Paris.
Verwundungen: Bei Lützen und an der Katzbach.

104. **Stephani**, Heinrich, geb. 2. 10. 1795 in Stettin. — 15. 9. 1813 Sek. Lt. im 1. Neumärk. Landw. Regt.; 24. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 26. 12. 1820 mit Wartegeld entlassen.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Bautzen, Dennewitz, Leipzig.
Gefechte: 1813 Königswarta.
Verwundungen: Bei Dennewitz.

105. **Röse**, August, geb. 25. 7. 1795 in Zielenzig in Brandenburg. Hohe Schule in Züllichau; 1813 Student der Medizin auf der Pepiniere. — 20. 5. 1813 in das 1. Neumärk. Landw. Regt. eingetr.; 20. 1. 1814 Sek. Lt.; September 1815 bis Juni 1816 komm. zur allgem. Kriegsschule; 24. 4. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 12. 8. 1816 einrangirt; 3. 3. 1820 der 1. Ingen. Brig. aggreg.; 20. 3. 1821 als Pr. Lt. zur 2. Ingen. Brig. versetzt; 1822 zum Fortifikationsdienst in Thorn; Mai 1824 in die 5. Pion. Abth. versetzt; 1825 zum Fortifikationsdienst in Glogau; 28. 12. 1830 als Kapt. zur 3. Pion. Abth. versetzt; 29. 4. 1831 Komp. Chef; 25. 4. 1835 zum Fortifikationsdienst in Torgau; November 1843 Garnisonbaudirektor beim VI. Armeekorps; 18. 2. 1847 Maj.; 27. 3. 1848 Platzingenieur in Wittenberg; 22. 3. 1853 Oberstlt.; 2. 3. 1854 zur Disp. gestellt. — Gest. 30. 12. 1872 in Wittenberg.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg, Arnheim (Erstürmung).
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1814 Laon.
Auszeichnungen: ✠2 für Sturm auf Arnheim, 1834 ererbt.

106. **Bering**, Josef, geb. 14. 7. 1790 zu Beringhof in Westfalen. Gymnasium Arnsberg, Universität Gießen. — 17. 8. 1810 als Kadett-Korporal beim Leibgarde-Regt. des Großherzogs von Hessen-Darmstadt angestellt; 25. 5. 1811 Sek. Lt.; 28. 3. 1815 Pr. Lt.; 1812 bis 1815 Regts. Adj. bezw. Flügeladj. des Prinzen Emil von Hessen; 9. 8. 1816 dem 33. Inf. Regt. mit Patent vom 28. 12. 1815 als Pr. Lt. zugetheilt; 1. 12. 1816 einrangirt; 25. 5. 1819 Kapt. und Komp. Chef; 14. 2. 1834 mit Char. als Maj. verabsch.; 31. 7. 1834 Chef der Garnison-Komp. 1. Inf. Regts.; 16. 7. 1838 dem 1. komb. Res. Bat. aggreg. und komm. bei der Straffektion Graudenz; 19. 3. 1844 in den Ruhestand versetzt. — Gest. 10. 10. 1848 in Graudenz.

Feldzüge: 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1815 Straßburg.
Schlachten: 1812 Krasnoi, Beresina; 1813 Lützen, Bautzen, Leipzig.
Gefechte: 1812 Teppluga, Wjasma, Wilna, Kowno; 1813 Haynau, Bunzlau; 1814 Philippsburg (Rheinübergang), Lyon, Belleville, Villefranche; 1815 Niederbuchheim, Hagenau, Mandolsheim.
Gefangennahme: Bei Leipzig.
Auszeichnungen: Hess. Verdienstorden für Lützen, Hess. Verdienstzeichen „für treue Dienste im Kriege".

107. **Weymann**, Carl, geb. 30. 9. 1795 in Berlin. — 20. 2. 1813 in das Jäger-Detachement des Normalbats. (I/2. Garde-Regts. z. F.); 1814 Port. Fähnr.; Okt. 1814 bis Juni 1815 nach Berlin beurlaubt; Juni 1815 zum 1. Rhein. Landw. Regt. einberufen; 14. 7. 1815 Sek. Lt.; 2. 8. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 3. 2. 1817 einrangirt; 23. 4. 1820 mit Halbsold ausgesch. — Hofrath bei der Preuß. Gesandtschaft in Wien und starb am 23. 9. 1875 in Graz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Dresden; 1814 Paris.
Gefechte: 1814 Troyes.
Gefangennahme: 1814 bei Troyes.
Auszeichnungen: ***RG5*** und ✠2 (1838 ererbt) für Schlacht bei Paris.
Verwundungen: Schwer bei Dresden.

108. **Ley**, Theodor, geb. 27. 1. 1791 zu Werl bei Soest in Westfalen. — 21. 5. 1812 als Kadett in das Großherzogl. Hess. Inf. Regt. „Groß- und Erbprinz" eingetr.; 1. 7. 1812 als Kadett-

Digitized by Google

fourier zum Depot des Leib-Regts. versetzt; 29. 1. 1814 als Sek. Lt. in das Leib-Regt. versetzt; 17. 8. 1816 von Preußen übernommen; 9. 9. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 3. 2. 1817 einrangirt; 13. 5. 1826 Pr. Lt.; 20. 5. 1837 Kapt. und Komp. Chef; 18. 12. 1842 Absch. als Maj. bew. — Gest. 27. 4. 1845 in Erwitte bei Lippstadt.

Feldzüge: 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1814/15 gegen Frankreich.
Schlachten: 1812 Krasnoi, an der Beresina.
Gefechte: 1812 Wilna; St. Georg, Labertheim, Lyon.

109. **Rohde,** Heinrich, geb. 23. 5. 1789 zu Marsberg bei Stadtberge, Kr. Arnsberg. — 1. 9. 1809 als Gemeiner beim Großherzogl. Hess. provis. Regt. eingetr.; 1811 Unteroffiz.; 15. 1. 1813 Sek. Lt.; 1. 2. 1814 zum Garde-Füs. Regt. versetzt; 9. 9. 1816 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 3. 2. 1817 einrangirt; 18. 5. 1823 Pr. Lt. — Gest. 23. 6. 1834 in Thorn.

Feldzüge: 1812 gegen Rußland; 1813/14 gegen die Verbündeten; 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 in Torgau.
Gefechte: 1812 Wilna, 1815 Straßburg.

110. **Haltermann,** Wilhelm, geb. 29. 11. 1793 in Stralsund. Gymnasium Stralsund. — 16. 3. 1807 Junker im Schwed. Hus. Regt. von Mörner; 26. 5. 1810 Abschied; 1813 bis 1814 Lt., demnächst Pr. Lt., Brig. Adj. im Hanseat. Kav. Regt.; Juni 1814 Unt. Lt. im Oesterreich. Ulan. Regt. Fürst Schwarzenberg; 30. 3. 1815 Abschied aus Oesterreich. Diensten; bis Dezember 1815 Volont. Offiz. beim Gen. Lt. v. Emmerich, Komm. einer in Frankreich eingerückten Russ. Div.; 10. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 9. Inf. Regt. aggreg.; 12. 1. 1819 beim Stamm des Stralsunder Landw. Regts.; 18. 2. 1822 Pr. Lt.; 30. 3. 1823 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 7. 7. 1836 als Kapt. mit Pension dimittirt. — 1841 Rend. des Soldatenkinderhauses in Stralsund, woselbst er 15. 5. 1852 starb.

Feldzüge: 1807 gegen Frankreich; 1813/14 in Norddeutschland gegen Davout; 1815 gegen Frankreich.
Belagerung: 1807 Vertheidigung von Stralsund; 1813/14 Belagerung von Hamburg; 1814 Rendsburg.
Gefechte: 1813 Hohenfichteln in Mecklenburg, Zarrentin, an der Görde, Einnahme von Bremen, Mölln.
Verwundungen: Hieb über den Kopf bei Zarrentin; Schußwunde im Schenkel bei Mölln.
Auszeichnungen: Medaille des *SS* für Rettung der vor einem feindlichen Karree liegengebliebenen Schwadronsstandarte.

111. **v. Brixen,** Carl, geb. angeblich im März 1770 zu Kl. Grauden bei Leobschütz in Schlesien. — 1782 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Schwarz Nr. 49; 18. 6. 1786 Fähnr.; 18. 4. 1788 Sek. Lt.; 12. 3. 1798 Pr. Lt.; 8. 11. 1803 Stabskapt.; 1807 bis 1811 inaktiv; 8. 11. 1811 mit Wartegeld dimittirt; August 1813 (Patent vom 3. 9. 1813) Maj. und Bats. Komm. im 10. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 5. 4. 1818 Oberstlt.; 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg. — Gest. 7. 3. 1819 in Glogau.

Feldzüge: 1792, 1793, 1794, 1806, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806 in Magdeburg; 1813/14 Erfurt.
Schlachten: 1794 Kaiserslautern, Pirmasenz; 1806 Jena; 1813 Dresden, Culm, Leipzig.
Gefechte: 1792 Valmy, Limburg, Port-Seine, Verdun, Longwy; 1806 Saalfeld.
Auszeichnungen: 2 für Leipzig.

112. **v. Gorzkowski,** Carl Alexander, geb. 19. 5. 1778 zu Bialystock in Polen oder zu Neudorff bei Graudenz. — Kadett in Culm; 27. 4. 1792 Kad. Korps Berlin; 23. 8. 1793 Gefr. Korp.; 18. 1. 1794 Fähnr. im Inf. Regt. von Crusatz Nr. 39; 1796 „soll nach ausgestandenem dreimonatl. Festungsarrest laufen"; April 1797 dem Inf. Regt. Steensen Nr. 50 aggreg.; 17. 9. 1797 Sek. Lt.; 23. 10. 1807 als Südpreuße dimittirt; 6. 3. 1808 bleibt im Dienst; 1. 8. 1810 Pr. Lt. von der Inf.; 27. 10. 1812 zur Gendarmerie; 2. 3. 1813 zum 3. Res. Bat. des Leib-Inf. Regts.; August 1813 zum Ersatz-Bat. dieses Regts.; 7. 11. 1813 zum I. Armeekorps; 10. 1. 1814 Stabskapt. im 2. Berg. Inf. Regt. (Kapt. und Komp. Chef); März 1814 zum 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt. aggreg.; 5. 9. 1816 Maj.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 4. 1818 dem 21., 5. 9. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 30. 9. 1819 als etatsm. Stabsoffiz. ins 29. Inf. Regt. versetzt; März 1821 Bats. Komm. — Am 21. 2. 1823 bei Thionville ertrunken aufgefunden (wahrscheinlich selbst gemordet).

Feldzüge: 1792, 1793, 1806, 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1793 Mainz.
Schlachten: 1793 Kaiserslautern; 1806 Jena; 1813 Bautzen.
Gefechte: 1793 Neukirch, Blieskastel; 1814 Vitry, Montmirail, La Fère.
Verwundungen: Bei Kaiserslautern, Jena und La Fère—Champenoise.

Digitized by Google

113. **v. Hirsch,** Carl, geb. 11. 3. 1789 zu Leipitz bei Strehlen in Schlesien. — 1802 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Treuenfels Nr. 29; 21. 7. 1804 Port. Fähnr.; 13. 4. 1805 Fähnr.; 22. 1. 1808 Sek. Lt. von der Inf.; 12. 1. 1813 zur Gendarmerie; 5. 6. 1813 Kapt. im 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt. aggreg.; 19. 8. 1818 mit Pens. dimittirt; Oktober bis Dezember 1831 komm. zur Dienstl. beim 2. Aufgeb. I/7. Landw. Regts. — Lebte auf seinem Gute Petersdorf bei Jordansmühle in Schlesien. Gest. 7. 7. 1853 zu Bad Reinerz.

Feldzüge: 1806, 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Mainz.
Schlachten: 1806 Jena; 1813 an der Katzbach, Wartenburg, Leipzig; 1814 Laon.
Gefechte: 1813 Löwenberg, Görlitz, Hochkirch, Freiburg; 1814 Chateauthierry.
Auszeichnungen: ✠2 und *RW4* für Leipzig.

114. **Steinen v. Scherven,** Albert, geb. 2. 11. 1778 in Bregell, Kr. Kempen, Rheinprov. Gymnasium Köln. — März 1795 Gefr. Korp. im damaligen Inf. Regt. von Manstein Nr. 9; 1. 11. 1798 Fähnr.; 1. 11. 1804 Sek. Lt.; 1806 bis 1808 in Französischer Gefangenschaft in Chalons und Nancy; 1808 bis 1811 inaktiv in Soest; 15. 2. 1811 dimittirt; 1811 Kapt. in Französischen Diensten; 1812 bis 1814 in Russischer Gefangenschaft; 2. 4. 1815 Kapt. im 10. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt, 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 18. 6. 1833 mit Pens. dimittirt. — Gest. 14. 3. 1851 in Essen.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1806 Jena; 1812 Wiebsk, Smolensk, Borissow, an der Beresina.
Gefechte: 1806 Lübeck; 1812 Dombrowna, Osmiana.
Verwundungen: Bei Osmiana durch Gewehrschuß und zwei Lanzenstiche.
Gefangennahme: 1806 bei Lübeck; 1812 bei Osmiana.

115. **Vogler,** George, geb. 1. 12. 1775 in Erfurt. — 1792 Volontär; 1799 Korp.; 1807 Serg. in Holländ. Diensten; 1809 Feldw.; 1810 Sek. Lt. im 4. Westfäl. Linien-Regt.; 1811 Pr. Lt.; 4. 3. 1812 Kapt.; 2. 4. 1815 Kapt. im 10. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21., 1. 12 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 13. 6. 1825 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 14. 6. 1833 mit Pens. dimittirt. — Lebte in Kosmin. Gest. 28. 1. 1836.

Feldzüge: 1793, 1794, 1795 gegen Frankreich; 1799 in Holland; 1805 gegen Oesterreich; 1807 gegen Schweden; 1809 gegen Spanien; 1812 gegen Rußland; 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1794 Maubeuge; 1807 Stralsund; 1809 Gerona.
Schlachten: 1793 Ypern; 1799 Bewermik, Seeschlacht bei Texel; 1812 Smolensk.
Gefechte: 1794 Mecheln, Löwen, Mons, Brüssel; 1795 Herzogenbusch, Löwenstein; 1799 Wurmerhousen, Harlem; 1805 Crams am Stein; 1807 Greifswald, Anklam und andere.
Auszeichnungen: Westfäl. Ehrendekoration für Gerona.
Gefangennahme: Wahrscheinlich 1812.

116. **Lilienhoff v. Adelstein,** Josef, geb. angeblich April 1780 in Strebitzko bei Freihan in Schlesien. — 1795 Gefr. Korp. im Inf. Regt von Wartensleben Nr. 43; 10. 10. 1797 Fähnr.; 26. 10. 1800 dimittirt; 13. 4. 1813 Pr. Lt. im 10. Schles. Landw. Regt.; 14. 6. 1815 Kapt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; 20. 1. 1831 beim Ref. Bat. 18. Landw. Regts. eingezogen. — Gutsbesitzer. Gest. 24. 10. 1837 zu Oelschen bei Steinau in Schlesien.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 Erfurt.
Schlachten: 1813 Dresden, Culm, Leipzig; 1815 Marsch nach Frankreich.
Auszeichnungen: Erbberechtigung auf ✠2 für Culm und Leipzig.

117. **Schirm,** Wilhelm, geb. 14. 11. 1774 zu Jauer. — 1791 Gemeiner; 1795 Unteroffiz.; 1800 Serg. im Füs. Bat. von Rabenau; 1807 Feldw. im Inf. Regt. Pelchzrim; 1810 bei einer Garnison-Komp.; 1812 bei der Gendarmerie; Juni 1813 Lt. im 10. Schles. Landw. Regt.; 4. 6. 1815 Kapt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgesch.; demnächst im 6. Landw. Regt. angestellt; 6. 2. 1832 mit Pens. dimittirt. — Gest. 21. 3. 1853 in Löwenberg in Schlesien.

Feldzüge: 1792, 1793, 1794, 1806, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1793 Mainz; 1813/14 Erfurt.

Digitized by Google

Schlachten: 1793 Kaiserslautern; 1806 Jena; 1813 Dresden, Culm, Leipzig.
Gefechte: 1792 Longwy; 1793 Bingen; 1794 Landau, Gundersheim; 1806 Saalfeld; 1815 Marsch nach der Bretagne.
Gefangennahme: 1806 bei Jena.

118. **v. Zoranski,** Martin, geb. 26. 10. 1788 in Slupce in Südpreußen. 1800 Kadettenkorps Kalisch; 1. 6. 1805 Berlin. — 19. 10. 1806 Fähnr. im Westpr. Res. Bat.; 1807 Abschied als Ausländer erhalten; 1809 Pr. Lt. im 15. Poln. Inf. Regt.; 1812 Kapt.; 1814 und 1815 inaktiv; 25. 8. 1815 Kapt., bei der Pos. Landw.; Okt 1815 zum 13. Schles. Landw. Regt. vers.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; disponibel beim 1/7. Landw. Regts.; 20. 11. 1834 wegen Betrugs kassirt, der Nationalkokarde, des Adels und des Poln. Milit. Verdienstordens für verlustig erklärt.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1809 gegen Oesterreich; 1812/13 gegen Rußland.
Belagerung: 1812 in Zamosc.
Schlachten: 1807 Pr. Eylau; 1812 Smolensk, Borodino, an der Beresina.
Gefechte: 1807 Königsberg; 1809 Slomnick, Neustadt, Krakau, Wilicka; 1812 Bialystock, Wilna, Moskau.
Auszeichnungen: Für Krakau belobt, für Smolensk Verdienstorden 4.
Verwundungen: Bei Smolensk und Borodino.

119. **Brandt,** Heinrich, geb. 2. 8. 1789 zu Lakie in Polen. Universität Königsberg. — 1806 in das 4. Ostpr. Res. Bat. eingetr.; Dez. 1806 Fähnr.; 13. 8. 1807 dimittirt; 28. 4. 1808 Sous-Lt. in der Legion de la Vistule; 1812 Pr. Lt.; 22. 8. 1812 Kapt.; 21. 5. 1813 Kapt. Adj. Maj. im Weichsel-Regt.; 1815 Kapt. und Komp. Chef im neu errichteten Russ.-Poln. 7. Inf. Regt.; 30. 9. 1816 dem Preuß. 11. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 35. Inf. Regt. vers.; 23. 4. 1819 geadelt; 12. 2. 1820 zum 38. Inf. Regt., 18. 9. 1820 zum 37. Inf. Regt. versetzt; 30. 3. 1830 Maj. im Generalstab; 6. 3. 1831 kommand. zum Oberbefehlshaber über I., II., V. und VI Armeekorps; 20. 10. 1831 zum großen Generalstab zurück; 30. 3. 1837 Chef eines Kriegstheaters; 30. 3 1838 Chef des Stabes II. Armeekorps; 30. 3. 1840 Oberstlt.; 7. 4. 1842 Oberst; 9. 3. 1848 Kommandeur der 10. Inf. Brig.; 10 5. 1848 Generalmajor; 21. 9. 1848 Kommandeur der 9. Inf. Brig., vorher Unterstaatssekretär im Kriegsministerium; 17. 2. 1853 Kommandeur der 10. Division; 22. 3. 1853 Gen. Lt.; 6. 8. 1857 als Gen. der Inf. zur Disp. gestellt. — Gest. am 23. 1. 1868 in Berlin.

Feldzüge: 1808 bis 1812 gegen Spanien; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1848 in Provinz Posen.
Belagerungen: 1808/09 Zaragoza; 1810 Tortosa; 1811 Oropesa, Sagunto; 1811/12 Valencia.
Schlachten: 1809 Tudela, St. Maria, Bolchite; 1811 Sagunto; 1812 Smolensk, Mosaisk, Tarutino, an der Beresina; 1813 Leipzig.
Gefechte: 1809 Tremedad; 1810 Villel, am Brückenkopf von Tortosa und andere; 1812 Czernicznia und andere; 1813 Stolpen und andere; 7. 10. 1831 Szczutowo; 1848 Zions.
Verwundungen: Schwer am Kopf bei Villel. Streifschuß am rechten Unterarm und Schuß durch die rechte Hand am Brückenkopf von Tortosa. Schuß in den linken Knöchel bei Czernicznia. Zweimal schwer verwundet bei Leipzig.
Gefangennahme: Bei Leipzig in Russische Gefangenschaft.
Auszeichnungen: *FE4* für St. Maria, Polnisches Militärverdienstkreuz für Villel.

120. **v. Dandelski,** Franz, geb. Jan. 1788 im Großherzogthum Posen. Gymnasium Lemzyc. — 1807 Unteroffiz. im 10. Poln. Inf. Regt.; 1810 Sek. Lt.; 1812 Pr. Lt.; 1813 Kapt.; 12. 10. 1816 dem 11. Preuß. Inf. Regt. als Kapt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33 Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1824 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; 5. 6. 1825 Komp. Führer im I/19. Landw. Regts.; 16. 9. 1848 als Maj. mit Pens. Absch. bew. — Gest. am 25 2. 1857 zu Gurzno (Kreis Fraustadt).

Feldzüge: 1807 gegen Preußen und Rußland; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten.
Belagerungen: 1807 vor Danzig; 1813 in Danzig.
Schlachten: 1807 Friedland.
Gefechte: 1812 Ruhenthal (Riga), Tilsit, Ragnit, Mehlauken, Labiau, Elbing, Rosenberg, Praust

121. **Bluhm,** Friedrich Wilhelm, geb. 1785 in Sachsen. — 1805 Volontär im Inf. Regt. von Arnim; 1809 Sek. Lt. beim Schillschen Korps; 22. 5. 1809 von Schill seines Dienstes

Digitized by Google

entlassen; 1813 als freiwilliger Jäger in das Schles. Gren. Bat. eingetreten; 2. 6. 1813 Sek. Lt. im 10. Schles. Landw. Regt.; 14. 4. 1814 Pr. Lt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 36. (späteren 39.) Inf. Regt. versetzt. — 28. 1. 1820 für einen Deserteur erklärt und sein Bildniß an den Galgen geheftet.

Feldzüge: 1806/7, 1809, 1813, 1814, 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806/7 Colberg, 1813 Erfurt.
Schlachten: 1806 Jena, 1813 Lützen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig.
Gefechte: 1806 Prenzlau, 1807 Colberg, 1813 Heynau, Peterswalde.
Auszeichnungen: EK2 für Leipzig, *RG5* für Bautzen.
Verwundungen: Bei Prenzlau, Colberg und Bautzen.

122. **v. Görz,** Rudolf, geb. angeblich im Febr. 1791 zu Ornontowitz bei Gleiwitz in Schlesien. — Mai 1803 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Müffling; November 1805 Abschied genommen; März 1813 freiwilliger Jäger im 1. Schles. Inf. Regt.; 31. 5. 1813 Sek. Lt. im 12. Schles. Landw. Regt.; 19. 4. 1814 Pr. Lt.; 18. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 17. 3. 1820 ins 38. (später 37.) Inf. Regt. versetzt; 26. 12. 1820 Kapt. und Komp. Chef; 20 1. 1830 dimittirt; 18. 9. 1843 Charakt. als Maj. — Lebte in Schweidnitz, wo er am 23. 4. 1864 gestorben ist.

Feldzüge: 1813 bis 1814, 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 Glogau.
Auszeichnungen: EK2 für Glogau.

123. **Fransky** (Franzke), Carl, geb. 29. 6. 1783 in Brieg. Aufseher im Arbeitshaus zu Brieg. — März 1813 in die Schles. Landw. eingetreten; Mai 1813 Sek. Lt. im 12/16. Schles. Landw. Regt.; 25. 4. 1814 Pr. Lt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 18. 6. 1825 Kapt. — Gest. am 17. 3. 1826.

Feldzüge: 1813 bis 1814, 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 Glogau.
Schlachten: 1813 an der Katzbach.
Auszeichnungen: EK2 für Glogau.
Verwundungen: Bei Glogau.

124. **Speer,** Carl August, geb. 24. 6. 1785 in Carlsruhe bei Oppeln, Schlesien, Forstbedienter. — März 1813 als freiwilliger Jäger in das Leib-Gren. Bat. eingetreten; 31. 5. 1813 als Sek. Lt. zum 12 Schles. Landw. Regt. versetzt; 19. 4. 1814 Pr. Lt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 18. 6. 1825 Kapt.; 1831 komm. beim Ersatz-Bat. 18. Regts.; 9. 3. 1844 als Maj. mit Pens. Absch. bew. — Gest. am 29. 6. 1850 in Kornik (Posen).

Feldzüge: 1813 bis 1814, 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 Glogau.
Schlachten: 1813 Lützen
Verwundungen: Bei Lützen.

125. **Beyn,** Friedrich Johann, geb. 21. 12. 1785 in Tschiefer bei Neusalz in Schlesien. — 1806 in das Regt. „Feldjäger" eingetreten; später im Garde-Jäger-Bat.; 1813 Feldw. daselbst; 30. 1. 1814 Sek. Lt. im Schles. Jäger-Bat. (Rochowsches Jäger-Bat.); 10. 8. 1814 zum 12. Schles. Landw. Res. Bat. versetzt; Mai 1815 komm. beim Fockschen Jägerdetachement; 11. 6. 1815 Pr. Lt.; Jan. 1816 zum 12. Schles. Landw. Res. Bat. zurück; 18 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt. aggreg.; 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg. — Gest. 1824.

Feldzüge: 1806/7, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806/7, Colberg, 1813/14 Glogau.
Schlachten: 1806 Lübeck, 1813 Gr. Görschen.
Gefechte: 1806 Altenzaun, Waren.

126. **v. Arnim,** Wilhelm, geb. 2. 2. 1793 angeblich in oder bei Neusalz in Schlesien. — 1807 Junker im 3. Ostpr. Res. Bat. bis zum Friedensschluß; Aug. 1807 als Unteroffiz. in das 1. Schles. Res. Bat., nachher 1. Schles. Inf. Regt. versetzt; Mai 1811 Abschied, demnächst Oberjäger im Schles. Schützen-Bat.; März 1813 als Sek. Lt. zum Jägerdetachement des Schützen-Bats. versetzt; 31. 5. 1813 Sek. Lt. im 2. Schles. Landw. Regt.; 1. 9. 1815 Pr. Lt.; 19. 8. 1816 dem 24. Inf. Regt., 6. 3. 1817 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; 23. 4. 1820 dimittirt. — Am 19. 1. 1822 bei Hochwasser beim Dorfe Fröbel in Schlesien ertrunken.

Digitized by Google

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Torgau.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Bautzen; 1815 Belle-Alliance.
Auszeichnungen: *RG5* für Gr. Görschen.
Verwundungen: Bei Gr. Görschen und Belle-Alliance.

127. **v. Trebra,** Friedrich, geb. 19. 9 1790 zu Neiße. — 1. 8. 1806 in das Inf. Regt. von Alvensleben Nr. 33 eingetreten; 1807 mit Halbsold inakt.; 1808 zum III. Bat. von Alvensleben; 1809 im 2. Schles. Inf. Regt.; Juli 1810 Port. Fähnr.; 8. 11. 1811 Sek. Lt.; 5. 5. 1815 beim Gen. St. zur Dienstleistung komm.; 14. 5. 1815 dem 2. Schles. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1816 Pr. Lt.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1821 als Kapt. in den Gen. St. versetzt; 18. 6. 1825 komm. zur Dienstleistung beim 7. Inf. Regt.; 30. 3. 1829 (Patent vom 15. 3. 1820) in das 5. Inf. Regt. versetzt; 11. 2. 1836 Maj.; 10. 1. 1843 als Oberstlt. mit Pens. Absch. bew. — Gest. am 21. 6. 1844 in Danzig.

Feldzüge: 1806, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806 in Magdeburg; 1813 Erfurt.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1813 Gr. Görschen, Dresden, Culm, Leipzig.
Gefechte: 1813 Hellendorf, Peterswalde, Pirna, Tellnitz; 1814 Champaubert.
Verwundungen: Bei Gr. Görschen Gewehrschuß durch den rechten Arm mit Zerschmetterung des Knochens; bei Leipzig Schuß durch den rechten Schenkel.

128. **v. Manstein,** Bernhard Ernst Friedrich, geb. 29. 9. 1782 in Kl. Glogau. Gymnasium Breslau. — 1796 in das Hus. Regt. von Köhler Nr. 7 eingetreten; 20. 9. 1799 Cornet; 22. 8. 1803 mit Char. als Lt. dimittirt; 5. 1. 1815 Sek. Lt. im 4. Res. Inf. Regt.; 10. 4. 1815 zum Ers. Bat. Nr. 12 versetzt; 1. 5. 1816 dem 2. Schles. Inf. Regt. aggreg.; 10. 8. 1816 ein Patent vom 1. 3. 1813 erhalten; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 3. 4. 1820 mit Inakt. Gehalt ausgesch.; 9. 7. 1833 mit Pens. dimittirt. — Lebte in Schippenbeil und Wehlau in Ostpr. und starb am 27. 10. 1837 in letzterer Stadt.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Zütphen, Gorkum; 1814 Herzogenbusch.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1814 Laon.
Gefechte: 1813 Hoyerswerda, Luckau, Halle; 1814 Hoogstraten; 1814 Soissons u. a.

129. **Thiel,** Franz, geb. 18. 4. 1787 zu Hennersdorf bei Ohlau (Schlesien). Lehrer. — 1813 in die Schles. Landw. eingetreten; 2. 6. 1813 Sek. Lt. im 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 36. (späteren 39.) Inf. Regt. versetzt; 17. 1. 1819 Pr. Lt. — 11. 11. 1825 in der Alzette bei Luxemburg ertrunken.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813/14 Wittenberg (Erstürmung).
Schlachten: 1814 Laon.
Gefechte: 1814 Thionville, Vitry, Mery, Chateau Thierry, Montmirail.

130. **Opitz,** Ernst, geb. 1. 3. 1793 in Schweidnitz. Oekonom. — 1813 in die Schles. Landw. eingetreten; 5. 6. 1813 Sek. Lt. im 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 36. (späteren 39.) Inf. Regt. versetzt; 19. 7. 1819 Pr. Lt.; 24. 10. 1830 Kapt. und Komp. Chef; 22. 2. 1842 mit Char. als Maj. und Pens. Absch. bew. — Gest. am 1. 8. 1843 in Schweidnitz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Katzbach, Leipzig; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1813 Löwenberg, Hochkirch, Wartenburg, Freiburg, Eisenach; 1814 Chalons (Erstürmung), Vitry, Chateau Thierry, Montmirail, Meaux, La Ferté.
Auszeichnungen: ✠2 für Leipzig.

131. **Anter,** Alois, geb. 21. 7. 1794 zu Gröbnig bei Leobschütz in Schlesien. Student. — 1813 in die Schles. Landw. eingetreten; 11. 6. 1813 Sek. Lt. im 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 36. (späteren 39.) Inf. Regt. versetzt; 21. 10. 1823 Pr. Lt., Rechnungsführer; 14. 10. 1831 Kapt. und Komp. Chef; 13. 10. 1844 Maj. und Bats. Komm.; 7. 3. 1848 mit Char. als Oberstlt. Absch. bew. — Gest. am 3 12. 1859 in Trier.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Mainz
Schlachten: 1813 Katzbach, Leipzig.
Gefechte: 1813 Löwenberg, Hochkirch, Wartenburg, Freiburg, Eisenach; 1814 Thionville, St. Dizier, Vitry, Mery, Chateau Thierry, Montmirail.

Digitized by Google

132. **Preuß**, Friedrich, geb. 9. 11. 1795 in Ohlau in Schles. Schulkandidat. — 1813 in die Schles. Landw. eingetr.; 12. 6. 1813 Sek. Lt. im 13. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 zum 36. (späteren 39.) Inf. Regt. versetzt; 16. 4. 1818 ausgesch.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Mainz.
Schlachten: 1813 Katzbach, Leipzig; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1813 Löwenberg; 1814 Vitry, Chalons, Chateau Thierry, Montmirail, Mery, Meaux, La Ferté.

133. **Turkowitz**, Veit, geb. ? 1792 zu Vituny in Kroatien. — Mai 1808 als Kadett in das 2. Szekler Grenz-Inf. Regt. Nr. 15 eingetr.; 15. 7. 1809 Fähnr.; 28. 1. 1811 ohne Beibehalt des Offz. Charakters den Dienst quittirt; 3. 9. 1813 Sek. Lt. im Rochowschen Jäger-Bat.; 10. 8. 1814 zum 4. Schles. Landw. Res. Bat. versetzt; 18. 5. 1816 dem 28. Inf. Regt., 23. 7. 1816 dem 1. Inf. Regt., 5. 11. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 17. 3. 1820 zum 39. Inf. Regt. versetzt. — Gest. am 14. 5. 1821 in Luxemburg.

Feldzüge: 1809 im Herzogthum Warschau; 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1809 Czenstochau; 1813/14 Glogau.
Schlachten: 1809 Raschin.
Gefechte: 1809 Thorn.
Auszeichnungen: Bei Raschin öffentlich durch den Erzherzog Ferdinand belobt.
Verwundungen: Bei Glogau.

134. **Sachse**, Gustav, geb. 30. 3. 1793 zu Protzen bei Neu-Ruppin. Student. — 11. 3. 1813 freiw. Jäger im Leib-Inf. Regt.; 22. 11. 1813 Sek. Lt. im 3. Schles. Landw. Regt.; Mai 1814 zum 1. Schles. Landw. Res. Bat., April 1815 zum Regt. versetzt; 8. 6. 1816 dem 34. Inf. Regt., 8. 8. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt.; 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Reg., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 17. 5. 1820 zum 38. (späteren 37.) Inf. Regt. versetzt, Rechnungsführer; 15. 9. 1826 Pr. Lt.; 10. 11. 1831 mit Char. als Kapt. mit Pension Absch. bew.; 3. 11. 1832 ✠ 2 ererbt. — Gest. am 14. 4. 1836 in Glogau.

Feldzüge: 1813 und 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Lützen, Bautzen, an der Katzbach; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Naumburg a. Qu.; 1815 St. Denis.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Belle-Alliance.

135. **v. Mayer**, Wilhelm, geb. 24. 1. 1797 zu Slawkow in Neuschles. Kadettenkorps. — Juni 1813 als Port. Fähnr. dem 2. Res. Bat. 3. Ostpr. Inf. Regt. überwiesen; 1. 9. 1814 Sek. Lt.; 10. 4. 1815 versetzt zum Ers. Bat. 12; 1. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 10. 6. 1817 in das 11. Inf. Regt. einrangirt; 13. 12. 1822 Pr. Lt.; 8. 3. 1837 Kapt. und Komp. Chef; 24. 2. 1844 als Maj. mit Pension verabsch. — Gest. am 5. 5. 1863 in Glogau.

Feldzüge: 1813 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin, Wittenberg.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig.
Gefechte: 1813 Wartenberg.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Gr. Beeren.

136. **v. Zengen**, Wilhelm, geb. 29. 11. 1791 zu Mackenrode (Grafschaft Hohenstein). Gymnasium Nordhausen. — 17. 5. 1813 Westfäl Kadettenhaus in Braunschweig; 29. 10. 1813 freiw. Jäger im 3. Elb-Landw. Regt.; 22. 3. 1815 Port. Fähnr.; 12. 4. 1815 Sek. Lt. im 2. Elb-Landw. Regt.; 8. 3. 1816 mit 2jähr. Halbsold ausgesch.; 12. 9. 1816 im Magdeburger Gren. Landw. Bat. angestellt; 7. 3. 1817 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 10 6. 1817 in das 11. Inf. Regt. einrangirt; 23. 11. 1820 ausgesch.; 7. 6. 1832 in II/31. Landw. Regts. angestellt; 14. 12. 1833 Pr. Lt.; 24. 9. 1835 zum I/27. Landw. Regts. vers.; 18. 9. 1840 Absch. bew. — 8. 3. 1835 diätarisch bei der Steuerverwaltung angestellt; 11. 6. 1835 Hülfsgrenzaufseher in Wernigerode; 15. 9. 1838 Res. Grenzaufseher in Beckenstädt; 5. 3. 1845 berittener Steueraufseher in Zahna b. Torgau. Gest. am 15. 2. 1857 in Zahna.

Feldzüge: 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1815 Maubeuge, Landrecies, Rocroy, Givet.

137. **Frimmel**, Franz, geb. 29. 4. 1787 in Mittelwalde, Schles. — 1805 Volontär im 1. Bergischen Inf. Regt.; 1806 Korp.; 1807 Serg.; 1809 Feldw.; 1811 Lt. im 3. Bergischen Inf. Regt.; 28. 4. 1813 Adj.; 1815 aggreg. beim Preuß. Gren. Regt. Kaiser Franz; 10. 6. 1815

Digitized by Google

Sek. Lt. im Garn. Bat. 15; 25. 1. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 16. 4. 1818 ausgeſch. — Geſt. am 13. 10. 1845 zu Medzibor, Kr. Poln. Wartenburg in Schleſ.

Feldzüge: 1807 gegen Schweden; 1809 bis 1811 in Spanien; 1812 gegen Rußland.
Belagerungen: 1807 Stralſund; 1810 Gerona, Saragoſſa; 1811 Virra.
Schlachten: 1812 Smolensk, Witebsk, Bereſina.
Gefechte: 1810 Isle d'Or.
Auszeichnungen: *FE* für Isle d'Or.
Verwundungen: Bei Gerona, Stralſund; 1812 bei Wolkowice durch Bajonettſtich leicht verwundet.
Gefangennahme: Wahrſcheinlich 1812 bei Wolkowice.

138. **Scheunert,** Johann, geb. 25. 3. 1782 in Leuthen bei Breslau. — 1800 als Kantoniſt in das Inf. Regt. v. Steinwehr eingezogen; 1802 Scharfſchütze; 1804 Unteroffiz.; 1806 Feldw.; 1809 überzähl. Feldw. im 2. Weſtpr. Inf. Regt.; Februar 1812 Abſch. genommen; Februar 1813 als freiw. Jäger eingetreten, demnächſt Feldw. im 2. Schleſ. Landw. Regt.; 14. 6. 1815 Sek. Lt. im 12. Schleſ. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1. 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 11. 11. 1819 mit Wartegeld dimittirt. — Chauſſeegelderheber zu Hermsdorf bei Waldenburg i. Schleſ. Geſt. am 13. 2. 1856 zu Hermsdorf.

Feldzüge: 1806/7, 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1807 wahrſcheinlich in Glogau oder Neiſſe; 1813/14 Glogau.
Schlachten: 1806 Jena.
Gefechte: 1806 Halle, 1813 Schweidnitz.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Glogau.
Verwundungen: Bei Halle und Glogau.
Gefangennahme: Bei Halle ſelbſtranzionirt; 1807 durch Kapitulation.

139. **Stiller,** Samuel, geb. 25. 2. 1786 in Breslau. — 1804 Gemeiner in Malteſiſchen Dienſten; 1807 Gemeiner in Engliſchen, 1810 Sergeant in Franzöſiſchen Dienſten; 1811 Lt.; 1813 freiw. Jäger beim 2. Weſtpreuß. Inf. Regt.; 14. 6. 1815 Sek. Lt. im 13. Schleſ. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 4. 1818 zum 36. (ſpäteren 39.) Inf. Regt. verſetzt; 18. 5. 1823 mit Wartegeld verabſch. — 3. 1. 1828 Thorkontrolleur in Frankenſtein; 1838 Steueraufſeher in Glatz, woſelbſt er am 11. 12. 1846 geſtorben iſt.

Feldzüge: 1805 gegen Algier; 1806 gegen Tunis; 1807, 1809 gegen Frankreich; 1810 ?, 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Erfurt.
Schlachten: 1813 Gr. Görſchen, Dresden, Kulm, Leipzig; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1805 Seegefechte gegen Algier; 1806 Seegefechte gegen Tunis; 1809 Seegefechte bei Alexandria, Maſſano, Expedition gegen Vliſſingen; 1810 Seegefechte bei Boulogne; 1814 Montmirail, Mery, Meaux.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Leipzig.
Verwundungen: Bei Gr. Görſchen und Montmirail.

140. **Heymann,** Sigismund, geb. 29. 12. 1795 zu Prauß, Kr. Nimptſch. Studioſus der Rechte in Breslau. — 1813 ins 1. Garde-Regt. z. F. als freiw. Jäger eingetr., wegen Invalidität zur Oberſchleſ. Gendarmerie-Brig. verſetzt; 15. 4. 1815 Sek. Lt. im 10. Schleſ. Landw. Regt. (Patent vom 10. 7. 1815); 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt., 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt., 30. 4. 1818 dem 21. Inf. Regt., 1 12. 1818 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 24. 12. 1819 mit 2jähr. Halbſold ausgeſch.; 27. 9. 1823 zum III/31. Landw. Regts.; 19. 10. 1825 zum III/27. Landw. Regts.; 13. 12. 1826 auf unbeſtimmte Zeit beurlaubt. — Regiſtraturaſſiſtent beim Landgericht zu Naumburg a. S. — Geſt. am 13. 1. 1829.

Feldzüge: 1813 und 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Gr. Görſchen.
Verwundungen: Bei Gr. Görſchen ſchwer.

141. **v. Lewitzki,** Anton, geb. 30. 5. 1786 in Gneſen. Gymnaſium Kilze in Galizien. — 15. 5. 1808 als Unteroffiz. ins 4. Poln. Inf. Regt. eingetr.; 8. 11. 1811 Sek. Lt.; Dezember 1812 bis September 1814 in Ruſſiſcher Gefangenſchaft; 25. 8. 1815 Sek. Lt. bei der Poſener Landw.; Oktober 1815 ins 13. Schleſ. Landw. Regt. verſetzt; 18. 5. 1816 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1818 dem 36. Inf. Regt. aggreg.; 16. 1. 1819 dem 35. Inf. Regt. aggreg.; 17. 3. 1820 ins 38. (ſpätere 37.) Inf. Regt. verſetzt; 4. 4. 1830 zur Garniſon-Komp. 7. Div. verſetzt; 10. 11. 1833 als Pr. Lt. zur Garniſon-Komp. 24. Regts.; 23. 7. 1838 zur Straffektion in Wittenberg; 13. 1. 1839 zum 4. komb.

Digitized by Google

Ref. Bat.; 2. 11. 1841 Char. als Kapt.; 9. 12. 1843 Hptm.; 18. 5. 1844 Platzmaj. in Wittenberg; 22. 6. 1847 Absch. mit Aussicht auf Anstellung im Berliner Invaliden-Bat.; 21. 6. 1851 Chef bei der Invaliden-Komp. Pr. Holland; 22. 1. 1861 Char. als Maj.; 15. 9. 1864 als Komp. Chef in das Berliner Invaliden-Bat. versetzt. — Gest. am 1. 9. 1878 im Invalidenhaus zu Berlin.

Feldzüge: 1809 gegen Oesterreich; 1812 gegen Rußland.
Schlachten: 1809 (?) Czernowitz; 1812 Smolensk, Krasnoi, an der Beresina.
Gefechte: 1809 Petrikau; 1812 Ortzka, Wilna.
Gefangennahme: 1812 Wilna.

142. **v. Barakowski,** Ambrosius, geb. 7. 12. 1788 in Warschau. Kadettenkorps Kalisch; 1. 6. 1805 Berlin. — 19. 10. 1806 Port. Fähnr. im 3. Westpr. Ref. Bat.; 9. 8. 1807 als Ausländer Absch. bew.; 1. 10. 1807 Sousl. im 1. Regt. de la legion polacco italienne (späteren 1. Weichsel-Regt.); 27. 6. 1808 Lt.; 19. 12. 1812 Kapt.; 22. 1. 1815 Kapt. im 6. Poln. Inf. Regt.; 8. 4. 1817 wegen Beleidigung des Großfürsten Konstantin unter Landesverweisung verabsch.; 23. 6. 1817 dem Preuß. 33. Inf. Regt. als Pr. Lt. aggreg.; 30. 3. 1818 dem 21. Inf. Regt. aggreg.; 22. 9. 1818 als Kapt. dem 31. Inf. Regt. aggreg.; 30. 9. 1819 Absch. bew.; 28. 12. 1819 dem 34. (späteren 35.) Inf. Regt. aggreg.; 7. 3. 1820 Komp. Chef; 26. 6. 1822 wegen demagogischer Umtriebe aus dem Dienst entlassen; 6. 9. 1822 zur Entlassung mit schlichtem Absch. begnadigt. — 1827 im Steuerdienst angestellt; 1. 1. 1828 Obergrenzkontrolleur in Stralkowo, später in Pleschen; 1. 4. 1839 pensionirt. Lebte in Pleschen, wo er am 8. 4. 1861 gestorben ist.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1808 bis 1810 in Spanien; 1812 gegen Rußland.
Belagerungen: 1808/9 Saragossa; 1810 Valencia.
Schlachten: 1808 Tudela, Alagon; 1809 Alcanis, St. Maria, Belchite; 1810 Terial, Valencia; 1812 Smolensk, Mosaisk, Tarutino, Beresina.
Verwundungen: Bei Saragossa, an der Beresina.
Gefangennahme: 22. 4. 1810 bis 23. 10. 1811 in Englischer Gefangenschaft in Gibraltar; 4. 2. 1813 auf dem Rückzug infolge Frostschäden am rechten Knie liegen geblieben und in Russische Gefangenschaft gerathen.

143. **Lindner,** Johann August, geb. 27. 12. 1789 in Lissa in Posen. — 1813 freiw. Jäger im 2. Garde-Regt.; 14. 6. 1815 Sek. Lt. im 2. Schles. Landw. Regt.; 18. 5. 1816 auf Halbsold; 23. 7. 1816 dem 1. Inf. Regt., 8. 4. 1817 dem 11. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1817 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 8. 3. 1818 einrangirt; 16. 7. 1818 aus dem aktiven Dienst, demnächst im Landw. Regt. 2 b (späteren Landw. Bat. 34. Regts.) angestellt; 15. 8. 1824 Pr. Lt.; 1831 Kapt. zuletzt im I/18. Landw. Regts. — War Kreissteuereinnehmer in Obornik und starb am 23. 8. 1845 in Posen.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Bautzen, Dresden, Culm.

144. **v. Poyda,** Heinrich, geb. 28. 7. 1798 in Glogau. Kadettenkorps. — 19. 4. 1817 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1820/21 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 14. 12. 1825 mit dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschieden.

145. **v. Zadow,** Eduard, geb. 31. 3. 1799 zu Collatz bei Polzin in Pomm. — März 1815 in das 1. Pomm. Landw. Regt. eingetr.; 24. 7. 1815 Port. Fähnr.; 16. 3. 1816 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 7. 5. 1817 Sek. Lt.; 23. 12. 1821 komm. beim Kadettenkorps; 16. 9. 1822 zum Kadettenkorps versetzt; 3. 11. 1826 Pr. Lt.; 5. 4. 1829 mit Pension dimittirt. — Gest. am 21. 4. 1829 zu Alt-Wuhrow bei Falkenburg in Hinterpomm.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.

146. **Freiherr Segond v. Banchet,** Ernst, geb. 20. 10. 1793 zu Werder bei Ruppin. — 17. 4. 1815 in das 6. Kurmärk. Landw. Regt. eingetr.; 12. 10. 1815 Port. Fähnr.; 16. 3. 1816 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 8. 5. 1817 Sek. Lt.; 1821 komm. beim Lehr-Bat.; 11. 8. 1831 Pr. Lt.; 12. 5. 1839 Kapt. und Komp. Chef; 18. 9. 1842 als Maj. verabsch. — Gest. am 31. 10. 1849 in Graudenz.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Ligny, Wavre.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny, *RG5* für Ligny.

147. **v. Pfuel,** Friedrich, geb. 2. 10. 1781 in Jansfelde bei Müncheberg. Kadettenkorps. — 4. 1. 1797 Fähnr. im Inf. Regt. von Puttkammer Nr. 36; 10. 10. 1797 Sek. Lt.; 1809 Adj. beim Gen. St.; 1. 5. 1809 Pr. Lt.; 14. 2. 1810 Stabskapt. im Gen. St.; 20. 8. 1811 als Maj. verabsch.; 1813 als Kapt. im Gen. St. wieder angestellt; 27. 8. 1813 Maj.; 1814 im Hauptquartier des Kronprinzen von Württemberg; 3. 10. 1815 beim Gen. Komm. in

Digitized by Google

Sachsen; 25. 10. 1815 Oberstlt.; 6. 3. 1817 dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. aggreg.; 31. 7. 1817 Komm. des 33. Inf. Regts.; 3. 3. 1820 gleichzeitig Komm. des 34. Inf. Regts.; 30. 3. 1822 Oberst; 30. 3. 1825 Komm. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts.; 22. 7. 1829 Komm. von Saarlouis; 7. 9. 1829 Kommdt. von Spandau; 30. 3. 1834 Gen. Maj. und Komm. der 2. Inf. Brig.; 30. 3. 1835 Komm. der 3. Inf. Brig.; 30. 3. 1838 ad interim Komm. der 12. Div.; 10. 9. 1840 bestätigt; 7. 4. 1842 Gen. Lt. und 1. Kommdt. von Stettin. — Gest. am 16 7. 1846 auf einer Badereise in Karlsbad.

Feldzüge: 1806, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Antwerpen; 1815 Straßburg.
Schlachten: 1806 Jena; 1813 Gr. Görschen, Bautzen, Gr. Beeren.
Gefechte: 1806 Waren, Lübeck; 1813 Colditz, Königswartha, Trebbin, Webersdorff, Sturm auf Arnheim; 1814 Hoogstraten, vor Antwerpen, Mecheln, Courtray; 1815 vor Straßburg, Rhein-Bergzabern, Saarburg, Hagenau.
Verwundungen: Bei Jena.
Auszeichnungen: 2 für Gr. Görschen, 1 für Arnheim, 2 für 1813/14.

148. **Steffen**, Christian Andreas, geb. 27. 9. 1779 in Kolberg. — 24. 5. 1803 Soldat im Schwed. Inf. Regt. von Engelbrechten; 22. 7. 1813 Feldw. (Fahnenjunker); 26. 1. 1815 Regts. Kommissar; 28. 12. 1815 im Preuß. 33. Inf. Regt. angestellt; 3. 10. 1817 Sek. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 12. 3. 1829 mit Char. als Pr. Lt. dimittirt, gleichzeitig als Rechnungsführer wieder angestellt; 4. 8. 1840 Absch. bew. — Gest. 3. 2. 1851 in Trier.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1808/9 gegen Rußland; 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1807 Stralsund; 1813 Rendsburg; 1814 Jülich, Mastrich.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz.
Gefechte: 1809 Säfvar, Ratan.

149. **Goeppingen**, Karl Friedrich, geb. 1. 10. 1777 in Halberstadt. Schule zu Halberstadt. — 1793 Gemeiner, 1797 Unteroffiz., 1799 Feldw. im Inf. Regt. Herzog von Braunschweig; 5. 1. 1808 in die Westfäl. Garde eingetr.; 14. 6. 1808 Unterlt.; 10. 8. 1809 Lt.; 2. 5. 1810 Kapt. im Westfäl. 3. Linien-Regt.; 1813 Komm. eines Westfäl. Garde-Bats.; 23. 1. 1814 Kapt. bei der Landw. im Gouvernement Halberstadt; 3. 10. 1815 in die Adjutantur versetzt; 31. 3. 1816 Maj.; 6. 2. 1817 dem 8. Inf. Regt. aggreg.; 24. 12. 1817 als Bats. Komm. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 13. 6. 1825 pens.; 21. 12. 1825 Char. als Oberstlt. — Gest. am 4. 2 1837 in Oppeln als Postmeister.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1808 in Spanien; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1808 Gerona, Hastalia; 1809 Rasos; 1814 Magdeburg.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1812 Smolensk, Mosaisk; 1813 Dresden, Leipzig; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1806 Prenzlau; 1808 Gerona, Bargola, Busala, Hastalia; 1809 Barcelona; 1812 Valutina, Moskau.
Auszeichnungen: *FE5* für Smolensk; Ritterkreuz des Westfäl. Ordens für Mosaisk; 2 für Belle-Alliance.

150. **Haffer**, Ferdinand, geb. 25. 2. 1792 zu Dramburg in der Neumark. — 1. 4. 1813 ins 3. Neumärk. Landw. Regt. eingetr.; 25. 3. 1814 Feldw.; 8. 9. 1815 Port. Fähnr.; Februar 1816 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 26. 12. 1817 Sek. Lt.; 12. 9. 1831 Pr. Lt.; 20. 5. 1837 mit Char. als Kapt. und Pens. verabsch. — 1. 6. 1841 Obergrenzkontrolleur in Swinemünde. Lebte zuletzt in Stralsund, wo er am 27. 11. 1857 gestorben ist.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Cüstrin, Wittenberg, Torgau; 1813/14 Magdeburg; 1815 Giwet, Landrecies.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Torgau, Elsterwerda, Dessau, Roßlau, Magdeburg; 1815 Auberviliers, Creil, Senlis, vor Paris, St. Denis.
Verwundungen: Schwer am Kopf, Gewehrschuß Belle-Alliance und Senlis.
Auszeichnungen: 2 und *RG5* für Belle-Alliance.

151. **Guise**, Johann Michael, geb. 26. 2. 1796 zu Rietzig, Kr. Arnswalde. — Juli 1813 ins 3. Neumärk. Landw. Regt. eingetr.; 10. 9. 1815 Port. Fähnr.; 17. 2. 1816 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 27. 12. 1817 Sek. Lt.; 1820 bis 1821 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 14. 5. 1832 Pr. Lt.; 12. 5. 1839 zum Kapt. befördert und zur Disp. gestellt; 24. 2. 1846 interim. Führer 2. Aufgeb. I/14. Landw. Regts.; 17. 1. 1850 als Maj. mit Pens. Absch. bew. — Lebte in Friedland i. Westpr., von 1855 ab in Lobsens. Gest. am 7. 6. 1861 in Lobsens bei Bromberg.

Digitized by Google

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Cüstrin, Wittenberg, Torgau; 1813/14 Magdeburg.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1815 Auberwilliers.

152. **v. der Osten,** Friedrich Theodor, geb. 17. 5. 1797 zu Rheinfeld i. Hinterpommern. — April 1815 in das 3. Neumärk. Landw. Regt. eingetr.; 9. 9. 1815 Port. Fähnr.; Februar 1816 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 8. 3. 1818 Sek. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 13. 11. 1829 unter Beförd. zum Pr. Lt. dimittirt. — Gest. am 21. 10. 1834 auf einer Reise in Karlsbad.

Feldzug: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1815 Auberwilliers.

153. **v. Rczewski,** Wilhelm, geb. 3. 6. 1793 zu Okuniewo in Westpr. Kadettenhaus Kulm. — Oktober 1807 in die Polnische Legion getr.; 1807 Korp. im Polnischen 7. Inf. Regt.; 1808 Fourier; 1809 Serg.; 1811 Sergeantmaj.; 1812 Adjut. Sousoffiz.; 17. 2. 1815 Absch.; 4. 4. 1816 beim 4. Westpr. Landw. Regt. angestellt; 26. 6. 1816 Pr. Lt. im Königsberg-Marienwerderschen Landw. Regt.; 12. 11. 1818 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 18. 2. 1820 einrangirt (Patent vom 13. 8. 1816); 15. 8. 1827 Kapt. und Komp. Chef; 24. 5. 1841 zur Disp. gestellt. — Gest. 9. 10. 1847 in Dt. Eylau.

Feldzüge: 1808 bis 1811 in Spanien, 1812 gegen Rußland.
Belagerungen: 1808/9 Saragossa, Badajoz, Allmerja, Tarifa.
Schlachten: Pontalmarez, Telanera, Oceana; 1812 Beresina.
Gefechte: 23 in Spanien, darunter Carolina und Casorla.
Auszeichnungen: Poln. Verdienstorden 4. für Carolina.
Verwundungen: Bei Oceana, Casorla, an der Beresina.
Gefangennahme: Wahrscheinlich an der Beresina.

154. **Schneider,** Theodor, geb. 12. 9. 1797 in Berlin. — 23. 3. 1815 als freiw. Jäger in das 2. Leibhus. Regt. eingetr.; 2. 2. 1816 als Port. Fähnr. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 20. 2. 1819 Sek. Lt.; 14. 5. 1834 Pr. Lt.; 12. 5 1839 Kapt. und Komp. Chef; 21. 5. 1846 als Maj. Absch. bew. — Lebte in Freienwalde a. O. und starb am 7. 7. 1864 auf einer Badereise zu Blankenburg in Thüringen.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.

155. **v. Hackwitz,** Karl, geb. am 7. 12. 1795 zu Warsin b. Wolgast. — 1816 freiw. ins 33. Inf. Regt. eingetr.; 26 12. 1817 Port. Fähnr.; 21. 2. 1819 Sek. Lt.; 3. 3 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 1820 bis 1836 Bats. Adj.; 14. 10. 1835 Pr. Lt.; 16. 12. 1836 dimittirt. — Lebte auf seinem Gut in Hinterpomm., von 1846 in Köslin, wo er am 15. 12. 1876 starb.

156. **v. Friederici-Steinmann,** Friedrich, geb. 28. 4. 1800 in Sprottau. — Oktober 1817 freiw. ins 33. Inf. Regt getr.; 27. 8. 1818 Port. Fähnr.; 22. 2. 1819 Sek. Lt.; 1820 komm. beim Lehr-Bat.; 1820 bis 1824 Bats. Adj.; 1823 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1825 bis 1836 Adj. der Allgem. Kriegsch.; 17. 8. 1834 Pr. Lt.; 20. 6. 1836 Adj. der 6. Landw. Brig.; 30. 3. 1840 unter Beförd. zum Kapt. in die Adjutantur versetzt und zum Gen. Komm. II. Armeekorps komm.; 30. 3 1844 Maj. im 16 Inf. Regt.; 1844 Direktor der Divisionsschule der 14. Div.; 13. 3. 1848 Komm. I/29. Landw. Regts.; 6. 2. 1849 Bats. Komm. im 39. Inf. Regt.; 16. 9. 1852 mit Char. als Oberst Absch. bew. — Gest. am 24. 1. 1854 in Berlin.

157. **v. Brzeski,** Carl, geb. 4. 5. 1794 in Dresden. Kadett in Dresden. — 5. 6. 1813 Sek. Lt. im Sächs. Inf. Regt. Prinz Friedrich; 5. 7. 1815 dem Preuß. 3. Inf. Regt. aggreg.; 3. 9. 1815 Sek. Lt. im 1. Pos. Landw. Regt.; 24. 11. 1816 dem 1. Inf. Regt. aggreg.; 15. 10. 1819 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 28. 11. 1820 Pr. Lt.; 12 9. 1831 Kapt. und Komp. Chef; 9. 6. 1842 mit Char. als Maj. verabsch. — Gest. am 30. 6. 1864 in Danzig.

Feldzüge: 1813 gegen Preußen; 1814 gegen Frankreich (?).
Belagerungen: 1813 Torgau; 1814 Maubeuge (?).
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig.
Gefechte: 1813 bei Torgau.

158. **Timme,** Carl, geb. 27. 10. 1798 in Stralsund. — 1817 freiw. ins 33. Inf. Regt. eingetr.; 13. 11. 1818 Port. Fähnr.; 19. 11. 1819 Sek. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 14. 11. 1825 ausgesch. und zur Landw. übergetr.; 16. 3. 1831 im II/9. Landw. Regts.; 14. 8. 1833 Pr. Lt.; 14. 8. 1842 Hptm.; Januar 1843 Komp. Führer beim III/21. Landw. Regts.; 20. 3. 1849 Absch. mit Pens. bew. — Lebte in Stettin, wo er am 26. 9. 1863 starb.

Digitized by Google

159. **Graf v. Boym,** Heinrich, geb. März 1800 in Warschau. — August 1817 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 15. 11. 1818 Port. Fähnr.; 20. 11. 1819 Sek. Lt.; 29. 5. 1821 dem Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. aggreg.; 22. 12. 1821 einrangirt. — Gest. am 23. 4. 1825 am Nervenfieber in Berlin.

160. **Thiede,** Friedrich, geb. Mai 1793 bei Kyritz in der Priegnitz. — April 1813 in das 6 Kurmärk. Landw. Regt. eingetr.; 11. 10. 1815 Port. Fähnr.; 16. 3. 1816 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 21. 11. 1819 Sek. Lt.; 3. 3. 1820 in das 34. Inf. Regt. versetzt; 12. 8 1835 als Pr. Lt. in das 30. Inf. Regt. versetzt; 22. 4. 1841 mit Char. als Kapt. als Platzmaj. nach Wesel versetzt; 29. 10. 1842 Patent erhalten; 23. 3. 1848 als Komp. Chef in das 20. Inf. Regt. einrangirt; 6. 2. 1849 Maj. und Bats. Komm. — Gest. im Manöver in der Nähe von Jena am 3. 6. 1849.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1813/14 Magdeburg.
Schlachten: 1813 Dennewitz; 1815 Wavre.
Gefechte: 1813 Hagelsberg.

161. **Graf v. Wartensleben,** Alexander, geb. 22. 5. 1800 in Bunzlau. — 1815 ins 9. Schles. Landw. Regt. eingetr.; 16. 11. 1818 Port. Fähnr. im 33. Inf. Regt., war inzwischen außer Dienst gewesen; 22. 11. 1819 Sek. Lt.; 28. 3. 1822 zum 7. Inf. Regt. versetzt; 1823 bis 1826 komm. in die Allgem. Kriegsch.; 4. 11. 1830 mit Pens. dimittirt. — Lebte auf seinen Gütern Krippitz und Ultsche bei Strehlen und starb am 21. 5. 1836.

Feldzug: 1815 gegen Frankreich.

162. **Hauß,** Adolf, geb. 26. 10. 1800 zu Hüsten, Kr. Arnsberg. — 10. 7. 1816 freiw. in das 32. Inf. Regt. eingetr.; Dezember 1816 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 14. 11. 1818 Port. Fähnr.; 23. 11. 1819 Sek. Lt.; 1828 komm. beim Lehr-Bat.; 1829 bis 1833 Bats. Adj.; 14. 11. 1834 Pr. Lt.; 15. 4. 1835 erhielt den nachgesuchten Absch. — 1838 bis 1840 Stadtsekretär in Czernikau; 1840 Bureaugehülfe bei der Strafanstalt in Koronowo; 1840 bis 1846 Bürgermeister in Gonsawa; 1849 mit Verlust des Rechts, den Offiziertitel zu führen, bestraft.

163. **v. Kormann,** Louis, geb. 1. 4. 1798 zu Erlangen. Kadettenkorps. — 6. 5. 1816 dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 18. 2. 1820 Sek. Lt.; 3. 3. 1820 ins 34. Inf. Regt. versetzt; 1825 bis 1827 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 10. 10. 1836 Pr. Lt.; 1837 komm. beim Landw. Bat. 34. Regts.; 22. 7. 1842 Hptm. und Komp. Chef.; 15. 7. 1848 mit Char. als Maj. Absch. bew. — Gest. am 16. 3. 1855 in Schweidnitz.

164. **v. Studnitz,** Friedrich Heinrich, geb. 11. 6. 1799 in Grüneberg i. Schles. Kadettenkorps. 4. 8. 1817 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. überw.; 19. 2. 1820 Sek. Lt. — Gest. am 30. 3. 1828 in Graudenz am Nervenfieber.

165. **v. Zenge,** Carl, geb. 1784 bei Halberstadt. — 1798 Fähnr. in Hannöv. Diensten; 26. 3. 1804 Fähnr. im Inf. Regt. von Zenge Nr. 24 (Patent vom 8. 7. 1802); 29. 4. 1804 Sek. Lt.; 14. 5. 1810 dimittirt; April 1814 im 1. Elb-Landw. Regt. als Kapt. angestellt; 28. 6. 1815 Patent erhalten; 18. 3. 1816 dem 1. Pomm. Inf. Regt. aggreg.; 3. 3. 1820 in das 33. Inf. Regt. als Komp. Chef versetzt. — Gest. am 15. 12. 1822 an der Lungenschwindsucht in Graudenz.

Feldzüge: 1806, 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Magdeburg; 1815 Landrecies, Givet, Rocroy.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1806 Prenzlau.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Ligny.
Gefangennahme: Wahrscheinlich bei Prenzlau.

166. **Schmidt,** Carl, geb. 1788 zu Prechlau bei Schlochau in Westpr. Student in Königsberg. — 1806/7 Fähnr. im 1. Neumärk. Res. Bat.; 30. 12. 1807 mit Halbsold ausgesch.; 10. 9. 1811 Patent als Sek. Lt. vom 29. 1. 1808 erhalten; 2. 3. 1813 im 3. Res. Bat. des Leib-Inf. Regts. angestellt; Mai 1813 zum III. Res. Bat. 1. Ostpr. Inf. Regts.; 1. 7. 1813 zum 1. Res. Inf. Regt. versetzt; 13. 4. 1815 Pr. Lt.; 19. 7. 1819 dem 21. Inf. Regt. aggreg.; 3. 3. 1820 Kapt. und dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 17. 2. 1823 mit Gnadengehalt dimittirt; 16. 8. 1823 im III/21. Landw. Regts. angestellt; 21. 7. 1824 zum I/29. Landw. Regts. versetzt, demnächst im II/29. und wieder im I/29. Landw. Regts. — War Steuerbeamter in Neuwied, gest. den 10. 9. 1832.

Feldzüge: 1813 14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Magdeburg, Stettin, Torgau; 1813/14 Wittenberg.
Gefechte: 1813 Hagelsberg.
Auszeichnungen: ✠ 2 für Sturm auf Wittenberg.

Digitized by Google

167. **v. Palubicki**, Carl, geb. 22. 2. 1795 zu Liebenhoff in Westpr. — 1813 in die Westpr. Landw. bei Errichtung derselben eingetr.; Juni 1813 Sek. Lt. im III/1. Westpr. Landw. Regts.; 24. 3. 1814 Pr. Lt.; 18. 5. 1816 dem 4. Inf. Regt., 3. 3. 1820 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 18. 5. 1823 Kapt. und Komp. Chef; 30. 3. 1836 Maj. und Komm. des Landw. Bats. 37. Regts. (später I/14. Landw. Regts.); 3. 10. 1844 als Bats. Komm. ins 4. Inf. Regt. versetzt; 31. 3. 1846 Oberstlt.; 11. 3. 1848 als Oberst mit Pens verabsch. — Lebte auf seinem väterlichen Gute Liebenhoff bei Dirschau, wo er am 26. 12. 1876 gestorben ist.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Torgau, 1813/14 Magdeburg.
Gefechte: Roßdorf.

168. **v. Schoenermark**, Ludwig Heinrich, geb. 3. 7. 1780 in Schwedt a. O. — 1794 (?) Gefr. Korp.; 6. 2. 1797 Fähnr. im Inf. Regt. Alt-Larisch Nr. 26.; 22. 5. 1798 Sek. Lt.; 3. 9. 1803 dimittirt; 9. 6. 1815 im 28. Garnison-Bat. angestellt; 25. 1. 1816 dem 26. Inf. Regt. aggreg.; 4. 10. 1816 Pr. Lt.; 3. 3. 1820 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 1830 komm. beim Lehr-Bat.; 11. 8. 1831 Kapt. und Komp. Chef; 17. 8. 1840 mit Char. als Maj. verabsch. — Gest. 8. 12. 1847 in Küstrin.

Feldzüge: 1795 gegen Frankreich.

169. **Frhr. v. Troschke**, Heinrich, getauft 6. 7. 1787 in Frankfurt a. O. — Aug. 1803 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Zenge Nr. 24; 1803 bis 1806 Fähnr. daselbst, demnächst wahrscheinlich dimittirt; 5. 12. 1812 Sek. Lt. im 6. Inf. Regt.; 10. 4. 1815 beim 2. Ersatz-Bat., 1. 9. 1815 beim 11. Ersatz-Bat., Nov. 1815 im 1. Pos. Landw. Regt., 1815/16 Adj. der Pos. Landw. Insp., 24. 11. 1816 aggreg. dem 5. Inf. Regt.; 4. 4. 1817 ins 3. Pos. Landw. Regt. versetzt; 12. 12. 1817 Pr. Lt.; 31. 3. 1819 dem 22. Inf. Regt., 3. 3. 1820 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 24. 9. 1820 verabsch.; 5. 5. 1824 Char. als Kapt. — Steuerbeamter in Waldenburg i. Schles., demnächst Obergrenzkontrolleur in Reichenstein i. Schles.; gest. am 11. 2. 1828 daselbst.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen Frankreich.
Belagerung: 1812 Riga.
Schlachten: 1806 Auerstedt; 1813 Lützen.
Gefechte: 1812 Eckau, Dahlenkirchen; 1813 Möckern, Königswartha.
Verwundungen: 1813 bei Königswartha schwer.
Auszeichnungen: ✠2 für Königswartha.
Gefangennahme: 1806 wahrscheinlich bei Pasewalk.

170. **Kopp**, Ludwig, geb. 18. 9. 1787 zu Szogmanten in Lithauen. Amtsschreiber. — Mai 1813 in das 1 Ostpreuß. Landw. Regt. (II/1. Landw. Brig. vordem) eingetr.; 14. 6. 1813 Sek. Lt.; 1. 8. 1816 dem 1. Inf. Regt. aggreg., 3. 3. 1820 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 17. 2. 1823 Pr. Lt.; 1825 bis 1829 komm. beim 1. Landw. Regt.; 14. 5. 1834 Kapt. und Komp. Chef; 24. 3. 1841 mit Char. als Maj. zur Disp. gestellt. — Gest. am 23. 11. 1848.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Küstrin; 1813/14 Magdeburg.
Gefechte: 23. 8. 1813 vor Küstrin.

171. **v. Toll**, Carl, geb. 25. 3. 1803 in Bielefeld. — 11 6. 1818 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 21. 11. 1819 Port. Fähnr.; 18. 2. 1821 Sek. Lt.; 1824 bis 1835 Bats. Adj.; 16. 5. 1835 Pr. Lt.; 1835 bis 1840 Regts. Adj.; 25. 11. 1840 Kapt. und Komp. Chef; 13. 6. 1848 als Maj. ins 22. Inf Regt. versetzt; 20. 2. 1849 Komm. I/10. Landw. Regts.; 22. 3. 1853 Oberstlt.; 4. 5. 1854 Kommdt. von Glatz; 15. 10. 1856 Oberst; 7. 5. 1857 Komm. 6. Inf. Regts.; 31. 5. 1859 Gen Maj.; 13. 10. 1859 Komm. der 26. Inf. Brig.; 14. 10. 1862 Absch. als Gen. Lt. bew. — Gest. am 7. 6. 1869 in Münster.

172. **Stahl**, August, geb. 9. 12. 1796 in Greifenberg i. Pomm. — 16. 4. 1813 in das 2. Pomm. Landw. Regt. eingetr.; Mai 1813 Feldw.; Febr. 1816 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 29. 5. 1821 Sek. Lt.; 20. 5. 1837 Pr. Lt; 9. 12. 1840 Char. als Kapt.; 24. 5. 1841 Komp. Chef; 13. 3. 1848 mit Char. als Maj. zur Disp. gestellt. — Gest. am 3. 6. 1869 in Graudenz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Magdeburg.
Schlachten: 1813 Belle-Alliance
Gefechte: 1813/14 vor Magdeburg; 1815 vor Paris.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance.

173. **v. Borcke**, Carl, geb. 1. 9. 1785 in Halle a. S.(?) — 1799 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Borcke Nr. 30; 2. 8. 1803 Port Fähnr.; 17 9. 1806 Sek. Lt.; 20. 8. 1808 dimittirt; 1810 Kapt. in Westfäl. Diensten; 1813 im 1. Magdeburg. National-Inf. Regt. als Kapt. angestellt; 26. 1 1816 Patent erhalten und zum 1. Elb-Landw. Regt. versetzt; 18. 3. 1816

Digitized by Google

dem 2. Inf. Regt. aggreg.; 10. 4. 1816 zum Magdeburg. Garde-Landw. Bat. verſetzt; 27. 10. 1821 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 14. 5. 1834 mit Char. als Maj. verabſch. — Lebte in Thorn, ſpäter in Elbing, wo er am 7. 9. 1857 geſtorben iſt.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1814 Magdeburg; 1815 Landrecies, Rocroy, Givet, Charlemont.
Schlachten: 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1806 Lübeck; 1815 Namur.
Auszeichnungen: Zweimal zur Auszeichnung vorgeſchlagen; Belobigung für Ligny.

174. **Borell du Vernay,** Ferdinand, geb. im Nov. 1799 in Pultusk in Polen. Kadettenkorps. — 21. 5. 1817 dem 10. Inf. Regt. als Port. Fähnr zugetheilt; 18. 2. 1822 ins 33. Inf. Regt. verſetzt; 18. 2. 1822 Sek. Lt.; 1823 komm. beim Lehr-Bat.; 1827 bis 1840 komm. beim Stamm des Landw. Bats. 33. Regts.; 24. 8. 1837 Pr. Lt.; 24. 5. 1841 Kapt. und Komp. Chef. — Geſt. am 18. 11. 1843 in Thorn.

175. **Oppeln v. Bronikowski,** Eduard, geb. 25. 6. 1800 in Graudenz. — Juni 1817 in die Garde-Pion. Abth. eingetr.; 10. 6. 1819 Port. Fähnr.; 17. 10. 1821 zum 33. Inf. Regt. verſetzt; 25. 5. 1822 Sek. Lt.; 1826 komm. bei der Gewehrfabrik in Danzig; 18. 5. 1838 Pr. Lt.; 14. 8. 1842 Hptm. und Komp. Chef; 23. 12. 1848 zur Disp. geſtellt. — Geſt. am 15. 10. 1852 in Thorn.

176. **Staabs,** Eduard, geb. 1804 zu Braunsberg (?). Seminar Graudenz. — Okt. 1820 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 19. 11. 1822 Fähnr.; 15. 11. 1823 Sek. Lt. — Geſt. am 14. 2. 1825 auf Urlaub in Pillau.

177. **v. der Noddgerie zu Pfefferkorn,** Sokrates Ludwig, geb. 28. 5. 1788 zu Labiau i. Oſtpr. Kad. Korps in Culm; 20. 5. 1801 in Berlin. — 4. 4. 1805 Gefr. Korp. im Inf. Regt von Kauffberg Nr. 51; 4. 12. 1805 Port. Fähnr; 1806/7 Sek. Lt. im II. Neumärk Reſ. Bat.; 2. 1. 1808 in das 2. Brandenburg. Inf. Regt., 6. 12. 1808 in das Colberg. Inf. Regt. verſetzt; 1810 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 22. 7 1813 zur Dienſtleiſtung beim III. Armeekorps; 21. 1. 1814 Pr. Lt.; 21. 6. 1815 in die Adjutantur verſetzt; 30. 3. 1816 Kapt.; 1818 bis 1820 Lehrer an der Div. Schule zu Erfurt; Juni 1821 Adj. der 2. Inf. Brig.; 14. 6. 1824 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 16. 6. 1828 Maj.; 1830 bis 1832 zur Disp. des Kriegsminiſters nach Berlin komm ; 28. 3. 1836 mit Penſion verabſch. — Geſt. am 5. 6. 1865 in Spandau.

Feldzüge: 1806/7, 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806/7 in Danzig; 1813 Wittenberg.
Schlachten: 1813 Gr. Görſchen, Bautzen, Gr. Beeren, Dennewitz; 1814 Laon; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1806 Halle, Lübeck; 1807 Königsberg; 1813 Colditz; 1814 Antwerpen, La Ferté, Soiſſons; 1815 Wavre, Marienbourg und andere.
Auszeichnungen: Für Wittenberg, Gr. Beeren und Dennewitz belobt; ✠2 für Bautzen; ✠1 für Ligny und Marienbourg; ***RW4*** für 1815.

178. **v. Brancke,** Guſtav Ferdinand, geb. 4. 3. 1802 in Köthen angeblich. — 29. 10. 1817 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 19. 11. 1819 Port. Fähnr.; 15. 8. 1824 Sek. Lt.; 12. 7. 1832 verabſch. mit dem geſetzlichen Vorbehalt. — Lebte 1834 in Berlin.

179. **v. Normann,** Ferdinand, geb. 1. 12. 1802 zu Neuhoff bei Cöslin i. Pomm. Kadettenkorps. — 9. 7. 1820 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 15. 2. 1825 Sek. Lt.; 6. 3. 1827 aus dem Offizierſtande entlaſſen. — War Regiſtrator in Treptow a. R., ſpäter Kreisgerichtsſekretär und Kanzleirath in Greifenberg i. Pomm. Geſt. am 2. 11. 1880 in Berlin.

180. **Kaſiski,** Friedrich, geb. 29. 11. 1805 in Schlochau, Weſtpr. — 20. 3. 1823 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 31. 5. 1824 Port. Fähnr.; 16. 2. 1825 Sek. Lt.; 12. 5. 1839 Pr. Lt.; 19. 11. 1842 Hptm. und Komp. Chef; 17. 2. 1852 als Maj. verabſch.; 18. 8. 1860 Führer 2. Aufgeb. III,21. Landw. Regts.; 30 7. 1868 von dieſer Stellung entbunden. — Lebte in Neuſtettin, wo er am 22. 5. 1881 geſtorben iſt.

181. **v. Mayer,** Friedrich, geb. 10. 12. 1773 in Pillkallen, Oſtpr. — 9 2 1791 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Wilden Nr. 14; 21. 5. 1794 Sek. Lt.; 15. 9. 1799 Pr. Lt.; 1806/7 Stabskapt. bei der Gendarmerie; 1807 dimittirt; 16. 5. 1813 als Kapt. bei der Gendarmerie angeſtellt; 22. 9. 1813 Maj im 4. Oſtpreuß. Landw. Regt.; 1815 Führer des 3. Weſtpreuß. Landw. Regts.; 11. 4. 1818 Oberſtlt. und Führer des Königsberg-Marienwerderſchen Landw. Regts.; 30. 3. 1825 interim. Führer der Reſ. Regter. 33 und 34; 18 6. 1825 Komm.; 27. 6. 1825 Oberſt; 30. 3 1829 vom Kommando über das 33. Inf. Regt. enthoben; 20. 3. 1833 als Gen. Maj. in den Ruheſtand getreten. — Lebte in Berlin und ſtarb am 27. 9. 1846 im Hauſe ſeiner Tochter in Neuhaldensleben.

Digitized by Google

Feldzüge: 1794 in Polen; 1806/7 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerung: 1813/14 Danzig.
Gefechte: 1794 Groß-Magnisziewo.
Auszeichnungen: EK2 und *RW4* für Danzig.

182. **v. Zanthier,** Heinrich Rudolf, geb. 23. 2. 1804 in Bychow, Reg. Bez. Köslin. Kadettenkorps. — 9. 1. 1821 als Port. Fähnr. dem 35. Inf. Regt. überwiesen; 22. 4. 1824 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 20. 8. 1825 Sek. Lt.; 26. 8. 1839 Pr. Lt.; 10. 2. 1844 Hptm. und Komp. Chef; 22 9 1851 als Maj. ins 5. Inf. Regt. versetzt; 23. 10. 1852 Bats. Komm.; 10. 4. 1855 Komm. I/4. Landw. Regts.; 11. 9. 1855 als Oberstlt. mit Pension Absch. bew.; 21. 7. 1859 Führer 2. Aufgeb. I/5. Landw. Regts.; 16. 5. 1867 von dieser Stellung entbunden. — Lebte bis 1868 in Danzig; dann in Berlin bezw. Freienwalde a. O., wo er am 9. 6. 1876 gestorben ist.

183. **Muelenz,** Eduard, geb. 19. 11. 1802 in Braunsberg. — Okt. 1821 in das 5. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 13. 5. 1823 Port. Fähnr.; 18. 5. 1825 Sek. Lt.; 19. 10. 1825 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 1837 komm. beim Lehr-Bat.; 12. 5. 1839 Pr. Lt.; 14. 2. 1843 Hptm. und Komp. Chef; 1. 10. 1853 Maj. und Bats. Komm.; 3. 2. 1857 Komm. III/28. Landw. Regts.; 31. 5. 1859 Oberstlt.; 23. 5. 1860 zur Disp. gestellt und Bez. Komm.; 8. 6. 1866 Char. als Oberst; 14. 8. 1866 von der Stellung als Bez. Komm. entbunden. — Gest. am 10. 10. 1874 in Bonn.

184. **Graf v. der Schulenburg,** Gustav Adolf, geb. 2. 9. 1800 zu Ottleben bei Halberstadt. Kadettenkorps. — 16. 5. 1818 dem 26. Inf. Regt. als Unteroffiz. überwiesen; 12. 7. 1820 als Port. Fähnr. zum 2. Garde-Regt. versetzt; 8. 1. 1821 als Sek. Lt. dem 2. Garde-Regt. aggreg.; 20. 1. 1826 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 24. 10. 1827 dem 20. Inf. Regt. aggreg.; 4. 9. 1829 einrangirt; 1831 bis 1840 komm. beim I/20. Landw. Regts.; 16. 5. 1837 Pr. Lt.; 6. 11. 1842 Hptm. und Komp. Chef; 14. 7. 1849 Maj.; 7. 10. 1851 mit Pension Absch. bew. — Gest. am 13. 8. 1858 in Berlin.

185. **v. Restorff,** Louis, geb. 3. 8 1804 zu Geyerswalde, Ostpr. — 1. 7. 1822 freiw. in das 14. Inf. Regt. eingetr.; 15. 11. 1823 Port. Fähnr.; 20. 8. 1825 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 13. 5. 1826 Sek. Lt.; 14. 11. 1833 ausgesch.; 10. 2. 1844 im I/4. Landw. Regts. angestellt; 16. 3. 1847 aus dem Dienst entlassen. — Lebte auf seinen Besitzungen Sauden bei Hohenstein i. Ostpr., zugleich Posthalter daselbst, und Mietzelchen bis 1862, dann in Berlin, wo er am 8. 9. 1889 als Rentier gestorben ist.

186. **v. Wobeier,** Otto, geb. 23. 2. 1808 zu Halbendorf, Reg. Bez. Königsberg. Kadettenkorps. — 8. 4 1825 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 10. 2. 1826 Sek. Lt.; 1833 bis 1836 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 18. 5. 1840 Pr. Lt.; 27. 8. 1846 Hptm. und Komp. Chef; 4. 2. 1854 Maj. und Komm. III/18. Landw. Regts.; 18. 12. 1857 ins 18. Inf Regt. als Bats. Komm. versetzt; 9. 1. 1858 mit Pension Absch. bew.; 13. 11. 1860 zur Disp. gestellt und mit Vertretung des Komm. III/18. Landw. Regts. beauftragt; 14. 8. 1865 Char. als Oberstlt.; 31. 12. 1867 Komm. III/18. (späteren II/58.) Landw. Regts. — Gest. am 13. 11. 1868 in Kosten.

187. **v. Prondzinski,** Heinrich, geb. 23. 8. 1806 in Warschau. Kadettenkorps. — 8. 4. 1824 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 14. 5. 1826 Sek. Lt.; 13. 6 1833 verabsch.; 10. 1. 1836 als Unteroffiz. in das 26. Inf. Regt. eingetr.; 7. 9. 1839 bei seinem Ausscheiden den Char. als Sek. Lt. wieder beigelegt. — Soll in den fünfziger Jahren im Elend im Hospital zu Schwetz oder Kulm i. Westpr. verstorben sein.

188. **Baron v. Vietinghoff** gen. **Scheel,** Hans, geb. 26. 9. 1803 in Königsberg. — 2. 10. 1820 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 17 5. 1825 Port. Fähnr.; 13 5. 1826 Sek. Lt.; 10. 1. 1828 ausgesch.; 15 8. 1828 im III/1. Landw. Regts. angestellt; 14. 8. 1842 Pr. Lt. im II 4 Landw. Regts.; 17. 8. 1843 interim. Komp. Führer; 1844 im III 12. Landw. Regts.; 1846 im III. 8. Landw. Regts.; 11. 7. 1848 als Hptm. Absch. bew. — Gest. am 2. 6. 1855 an Blutsturz in Arnswalde in der Neumark.

189. **v. der Groeben,** Carl, geb. 9. 6. 1810 zu Grünewiese, Ostpr. Kadettenkorps. — 28. 7. 1827 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1834 komm. zur Kadettenanstalt in Berlin; 19. 5. 1838 als Pr. Lt. zum Kadettenkorps versetzt; 23. 3. 1845 als Hptm. und Komp. Chef ins 35. Inf. Regt. versetzt; 3. 8. 1852 Maj. und Komm. II/15. Landw. Regts.; 9. 4. 1857 Oberstlt.; 12. 1. 1858 zur Disp. gestellt; 11. 5. 1860 stellvertretender Komm. II 1. Landw. Regts.; 1. 3. 1866 zum Bez. Komm. ernannt; 8. 6. 1866 Char. als Oberst; 12. 7. 1870 von der Stellung als Bez. Komm. entbunden. — Gest. am 18 9. 1879 in Wehlau.

Gefechte: 18. 9. 1848 Barrikadengefecht in Frankfurt a. M.

190. **v. Reibnitz,** Erhard Albrecht, geb. 22. 12. 1789 zu Kerschitten, Ostpr. — 10. 5. 1801 Kadett in Berlin; 28. 10. 1803 Junker im Drag. Regt. Graf Herzberg; 26. 3. 1804 Fähnr.; 12 3. 1805

Digitized by Google

verabsch.: 1813 Sek. Lt. im 5. Ostpr. Landw. Regt.; 8. 3. 1814 Pr. Lt.; 15. 11. 1818 Kapt. im 2. Königsberger (späteren 4.) Landw. Regt.; 30. 3. 1827 dem 4. Inf. Regt., 15. 8. 1827 dem 33. Inf. Regt. aggreg. — Gest. am 17. 5. 1831.

Feldzüge: 1813/1814 gegen Frankreich.
Belagerung: 1813/14 Danzig.
Auszeichnungen: ✠2 für Belagerung von Danzig.

191. **v. Corvin-Wiersbitzki,** Ludwig, geb. 26. 6. 1789 in Salzwedel. — Okt. 1800 Gefr. Korp. im Inf. Regt. Owstien Nr. 7; 21. 4. 1803 Port. Fähnr.; 3. 5. 1804 Fähnr.; 1807 bis 1808 inaktiv; 30. 11. 1808 Sek. Lt. (Patent vom 14. 6.) im 9. Inf. Regt.; 14. 6. 1813 Pr. Lt.; 20. 1. 1814 Stabskapt.; 14. 10. 1814 ins Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. versetzt; 19. 4. 1815 Kapt. und Komp. Chef; 27. 2. 1818 Maj.; 18. 5. 1821 Bat. Komm.; 10. 6. 1828 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1832 als Bat. Komm. einrangirt; 30. 3. 1836 Oberstlt.; 18. 8. 1837 Komm. des 27. Inf. Regts.; 30. 3. 1838 Oberst; 7. 4. 1842 Komm. der 4. Landw. Brig.; 30. 4. 1842 dem 27. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1844 Gen. Maj.; 27. 3. 1847 Kommdt. von Küstrin; 28. 11. 1850 Abschied als Gen. Lt. bew. — Gest. am 1. 5. 1872 in Berlin.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin; 1813/14 Wittenberg; 1814 Maubeuge.
Schlachten: 1806 Erstürmung von Lübeck; 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig.
Gefechte: 1813 Hoyerswerda, Elster; 1814 Hoogstraten, St. Antoine, Courtray, Oudenarde; 1815 Marsch nach Paris.
Verwundungen: Bei Hoyerswerda, Hoogstraten.
Auszeichnungen: ✠2 für Hoogstraten.

192. **v. Horcker,** Albrecht, geb. 14. 11. 1808 in Krossen. Kadettenkorps. — 24. 11. 1825 dem 33. Inf. Regt. als Unteroffiz. zugetheilt; 14. 11. 1826 Port. Fähnr.; 15. 8. 1828 Sek. Lt.; 25. 11. 1840 Pr. Lt.; 1843 bis 1845 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 26. 10. 1847 mit Char. als Hptm. Abschied bew. — Gest. am 13. 10 1848 in Bromberg.

193. **Simon,** August, geb. 7. 9. 1808 in Königsberg. — 1. 11. 1824 in das 33. Inf. Regt. freiwillig eingetreten; 15. 8. 1827 Port. Fähnr.; 15. 11. 1828 Sek. Lt.; 1835 bis 1846 Bats. Adj.; 24. 5. 1841 Pr. Lt.; 15. 2. 1848 Hptm. und Komp. Chef; 14. 11. 1854 Maj. und Komm. II/1. Landw. Regts.; 14. 2. 1856 Abschied mit Pension bewilligt. — Gest. 13. 7. 1880 in Thorn.

194. **v. Pelchrzim,** Theodor, geb. 6. 1. 1811 in Osterode. Kadettenkorps. — 11. 8. 1828 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. überwiesen; 12. 2. 1829 Sek. Lt. — Gest. während der Polnischen Unruhen am 22. 8. 1831 in Posen an der Cholera.

195. **v. Hobe,** Friedrich Wilhelm, geb. am 30. 1. 1792 zu Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz. — 1804 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Sanitz Nr. 50; 15. 11. 1805 Port. Fähnr.; 21. 4. 1807 Fähnr. im 3. Bat. von Grawert Nr. 47; 31. 7. 1809 als Sek. Lt. dem 2. Schles. Inf. Regt. aggreg.; 11. 10. 1809 einrangirt; 14. 4. 1815 Pr. Lt.; 24. 5. 1816 in die Adjutantur versetzt und Adj. bei der Brig. (2. Inf. Brig.) in Danzig; 30. 3. 1817 Kapt.; 6. 6 1820 zur 11. Inf. Brig. versetzt; 5 4. 1824 zur 10. Landw. Brig.; 3 8. 1825 zum Gouvernement von Breslau; 13. 6. 1827 zur 11. Div.; 30. 3. 1829 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 31. 3. 1829 (Patent vom 5. April 1816) einrangirt; 30. 3. 1830 Maj. und Komm. II/11. Landw. Regts.; 30. 3. 1836 als Bat. Komm. ins 11. Inf. Regt. versetzt; 10. 9. 1840 Oberstlt.; 7. 4. 1842 interim. Komm. 10. Inf. Regts.; 10. 1. 1843 bestätigt; 22. 3. 1843 Oberst; 16. 4. 1848 Komm. der 5. Landw. Brig.; 8. 5. 1849 Gen. Maj.: 4. 5. 1852 Komm. der 10. Inf. Brig.; 5. 5. 1855 Abschied als Gen. Lt. bewilligt. — Gest. am 10. 2. 1866 in Frankfurt a. O.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806.7 Glatz; 1812 Riga.
Schlachten: 1806 Jena; 1813 Lützen, Bautzen, Dresden; 1814 Arcis sur Aube, Paris; 1815 Belle-Alliance.
Gefechte: 1807 am Warthe-Paß, Roth-Waltersdorf, Königshain; 1812 Wolgund, Kirpen, Gräfendal; 1813 Dannigkow, Waldheim, Wilsdruff, Bischofswerda, Reichenbach; 1814 Brienne, Nogent sur Seine, Bray, Mercy sur Seine, Bar sur Aube, La Fère—Champenoise, La Laye.
Auszeichnungen: ✠2 für Lützen; ✠1 für Belle-Alliance; ***RW4*** für Bautzen; ***RA4*** für Bar sur Aube; ***RA2*** für Paris.
Verwundungen: Bei Jena durch Gewehrkugel in den linken Fuß.

196. **v. Kahlden,** Georg Philipp, geb. 23. 11. 1793 in Elbing. — 1813 freiw. Jäger im 2. Leib-Hus. Regt.; 1814 Port. Fähnr. im 5. Schles. Landw. Regt.; 14. 6. 1815 Sek. Lt.; 18. 5. 1816 dem 24. Inf. Regt., Mai 1817 dem 30. Inf. Regt., 31. 5. 1817 dem 5. Inf. Regt. aggreg.;

Digitized by Google

30. 3. 1818 in das 35. Inf. Regt., 17. 3. 1820 in das 38. Inf. Regt. versetzt: 14. 6. 1829 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 30. 3. 1831 Pr. Lt.; 30. 3. 1833 ins 22. Inf. Regt. versetzt; 15. 6. 1837 Kapt. und Komp. Chef; 18. 9. 1842 als Maj. mit Pension Abschied bew. — Gest. am 12. 5. 1869 in Danzig.

Feldzüge: 1813/1814 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 an der Katzbach, Leipzig; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1813 Halle, Hoyerswerda, Reichenbach, Bischofswerda, Wartenburg; 1814 Bery au bac, Chartres und andere.

197. **Büdner**, Adolf, geb. 1795 in Südpreußen. Gymnasium Marienburg. — April 1815 freiw. Jäger im 2. Leib-Hus. Regt.; Mai 1816 zum 3. Westpr. Landw. Regt.; 14. 9. 1816 Pr. Lt. beim 3. Westpr. Landw. Regt. (ist als Sek. Lt. nicht geführt); 10. 2. 1818 beim besoldeten Stamm des Königsberg-Marienwerderschen (späteren II/4.) Landw. Regts.; 30. 3. 1829 Kapt.; 15. 8. 1829 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 24. 4. 1832 Platzmaj. in Danzig. — Gest. am 28. 6. 1833 in Danzig.

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.

198. **Rehbach**, Johann Adolf, geb. 24. 4. 1811 in Graudenz. Gymnasium Braunsberg. — 14. 6. 1827 freiwillig in das 33. Inf. Regt. eingetreten; 17. 7. 1828 Port. Fähnr.; 15. 8. 1829 Sek. Lt.; 1833 bis 1836 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1836 bis 1837 komm. bei der 1. Art. Brig.; 1840 bis 1843 Regts. Adj.; 24. 5. 1841 Pr. Lt.; 1843 bis 1846 komm. beim Gen. Kdo. I. Armeekorps; 22. 3. 1847 als Hptm. in die Adjutantur versetzt und Adj. beim Gen Kdo. I. Armeekorps; 10. 2. 1853 Maj.; 14. 5. 1853 ins 32. Inf. Regt. versetzt; Febr. 1855 Bats. Komm.; 20. 3. 1855 mit Pension Abschied bewilligt. — Gest. am 21. 4. 1884 in Wormditt in Ostpr.

199. **Oppeln v. Bronikowski**, Rudolf, geb. 22. 6. 1809 in Graudenz. Kadettenkorps. — 9. 4. 1827 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 15 11. 1827 Port. Fähnr.; 13. 11. 1829 Sek. Lt.; Okt. 1835 bis Juli 1836 komm. bei der Gewehrfabrik in Danzig; 1841 komm. beim Lehr-Bat.; 14. 8. 1842 Pr. Lt.; 1843 bis 1846 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 13 5. 1848 Hptm. und Komp. Chef; 20. 12. 1855 Maj. und Bats. Komm. II/4. Landw. Regts.; 8. 2. 1859 als Bats. Komm. ins 3. Inf. Regt. versetzt; 12. 12. 1859 als Oberstlt. verabsch. — Gest. am 23. 6. 1888 in Elbing.

200. **v. Tschammer**, Carl Friedrich Wilhelm Rudolf, geb. 29. 6. 1795 zu Gr. Ränchen bei Guhrau i. Schles. Ritterakademie Liegnitz. — März 1813 als Freiw. beim leichten Garde-Kav. Regt. eingetreten; 9. 5. 1814 als Sek Lt. dem Brandenb. Inf. Regt aggreg.; 18. 4. 1815 zum 6. Inf. Regt.; 26. 5. 1818 zum 1. Garde-Regt. z. F. versetzt; 16. 4. 1825 Pr. Lt.; 30. 3. 1830 als Kapt. und Komp. Chef ins 33. Inf. Regt. versetzt. — Gest. am 26. Juli 1831 während der Polnischen Unruhen in Posen an der Cholera.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Lützen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig; 1814 Brienne; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1813 Saalfeld, Hainau, Borne; 1815 Charleroi, Villers-Cotterets, Iffy.
Auszeichnungen: Für Auszeichnung im Allgemeinen zum ✠2 vorgeschlagen.

201. **v. Mitzlaff**, Gustav Karl Wilhelm, geb. 1790 in Hinterpommern. — 1. 10. 1803 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Treskow Nr. 17; 6 3 1804 Fähnr.; 19. 8 1806 Sek. Lt.; 25. 2. 1808, zum 2. Brandenb. Inf. Regt. versetzt; 6. 12. 1808 zum Colbergschen Inf. Regt. versetzt; 31. 5. 1809 als Pr. Lt. dimittirt; 1. 2. 1813 beim 1 Lithauischen Füs. Ref. Bat. wieder angestellt; 1. 7. 1813 zum 13. Inf. Regt. versetzt; 5. 4. 1816 Kapt und Komp. Chef; 13. 11. 1817 zum Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. versetzt; 22. 3. 1819 dem Garde-Schützen-Bat. aggreg.; 21. 11. 1830 als Maj. und Bats. Komm. in das 33. Inf. Regt. versetzt; 9. 9. 1834 mit Pension ausgeschieden — Gest. 7. 5. 1835 in Berlin.

Feldzüge: 1806 gegen Frankreich; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806/7 Danzig; 1813 Torgau, Wittenberg; 1813/14 Magdeburg.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren.
Gefechte: 1813 Hagelsberg, Dessau.
Auszeichnungen: ✠2 für Hagelsberg.
Verwundungen: Bei Hagelsberg.

202. **v. Massow**, Ewald Rudolf, geb. 18. 2. 1808 in Lyck. — 1. 9. 1824 in die 1. Jäger-Abth. freiwillig eingetreten; 16. 6. 1826 Port. Fähnr.; 15. 6. 1830 Sek. Lt.; 6. 3. 1831 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 12 7. 1837 mit Anstellungsberechtigung eines zwölf Jahre gedient habenden Unteroffiz. verabsch.; 13. 5. 1845 Char. als Pr. Lt. — Lebte als Telegr. Insp. in Cassel, wo er am 4. 8. 1854 beerdigt wurde.

Digitized by Google

203. **v. Kleist,** Julius, geb. 19. 12. 1809 in Königsberg. Friedrichskollegium in Königsberg. — 11. 9. 1825 in das 3. Inf. Regt. freiwillig eingetreten; 19. 12. 1826 nach zurückgelegtem 17. Lebensjahre vereidigt; 15. 5. 1828 Port. Fähnr.; 13. 5. 1830 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 23. 3. 1831 Sek. Lt.; 1833 bis 1834 Bats. Adj.; 8. 10. 1834 verabsch.; 18. 8. 1835 im I/21. Landw. Regts. angestellt; 11. 2. 1847 ins I/1. Landw. Regts., 16. 11. 1847 ins II/1. Landw. Regts. versetzt; 9. 1. 1849 Pr. Lt. (Patent vom 18. 11. 1848); 9. 10. 1851 Abschied bewilligt. — War 1834 bis 1856 Landwirth auf Widlitz und Schakaulak bei Labiau; 1. 10. 1864 Kas. Insp. in Königsberg; 28. 4. 1869 Vorstand der Garn. Verw. Göttingen. Gest. am 31. 12. 1878 in Göttingen.

204. **Grützmacher,** Friedrich Wilhelm, geb. 11. 2. 1813 zu Lübtow, Kr. Pyritz. Kadettenkorps. — 13. 8. 1830 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 24. 3. 1831 Sek. Lt.; 1835 bis 1838 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1839 komm. bei der 1. Art. Brig.; 19. 11. 1842 Pr. Lt.; 1845 komm. beim Lehr-Bat.; 15. 3. 1849 dem 22. Inf. Regt. aggreg.; 1849 bis 1850 komm. beim III/22. Landw. Regts.; 10. 6. 1851 aus dem Dienst entlassen; 3. 7. 1851 soll ab und zu mit Unterstützungen berücksichtigt werden. — Lebte in Berlin, Görlitz, Herford, Jauer und wollte schließlich 1857 nach Amerika auswandern; unter der Einwirkung der Gehirnerweichung, an der er lange Jahre gelitten, stürzte er sich am zweiten Tage nach der Abfahrt von Hamburg über Bord und ertrank.

205. **Oesterreich,** Wilhelm, geb. 26. 12. 1807 in Oliva bei Danzig. Bürgerschule in Stettin. — 18. 4. 1826 in das 33. Inf. Regt. freiwillig eingetreten; 13. 11. 1829 Port. Fähnr.; 24. 3. 1831 Sek. Lt.; 1839 komm. beim Lehr-Bat.; 14. 2. 1843 Pr. Lt.; 1843 bis 1844 Führer der Strafabth. in Thorn; 1844 bis 1847 Führer der Strafabth. Graudenz; 22. 1. bis 5. 12. 1850 Komp. Führer beim 1. komb. Res. Bat. bezw. beim Ersatz-Bat. der 3. mobilen Inf. Brig.; 23. 11. 1850 Hptm. und Komp. Chef; 16. 3. 1858 Maj. und Bats. Komm.; 10. 5. 1859 Abschied bew.; 13. 12. 1860 Führer 2. Aufgeb. III/24. Landw. Regts.; 30. 7. 1868 von dieser Stellung entbunden. — Gest. am 12. 7. 1871 in Hannover.

206. **v. Michaelis,** Ludwig, geb. 18. 5. 1810 in Perscheln bei Pr. Eylau. 1822 bis 1826 Kadettenkorps in Kulm. — 18. 6. 1826 in das 18. Inf. Regt. als Gemeiner eingestellt; 20. 12. 1828 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 13. 5. 1830 Port. Fähnr.; 24. 3. 1831 Sek. Lt.; 1835 komm. beim Lehr-Bat.; 10. 2. 1844 Pr. Lt.; 1843 bis 6. 12. 1847 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 1. 3. 1850 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 11. 3. 1851 als Hptm. und Komp. Chef ins 1. Inf. Regt. versetzt; 25. 10. 1857 Maj.; 1. 9. 1858 Bats. Komm.; 18. 10. 1861 Oberstlt.; 25. 6. 1864 Char. als Oberst; 11. 10. 1864 Absch. bew. — Lebte in Königsberg, woselbst er am 4. 6. 1872 gestorben ist.

207. **v. Rekowski,** Oswald Friedrich, geb. 27. 4. 1806 in Erfurt. Kadettenkorps. — 15. 5. 1823 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 15. 11. 1823 Port. Fähnr.; 17. 7. 1831 Sek. Lt. (Patent vom 11. 1. 1832); 14. 2. 1832 zum 37. Inf. Regt. versetzt; 1. 4. 1835 ins 36. Inf. Regt. versetzt; 15. 10. 1839 als Pr. Lt. mit Pension verabschiedet; 6. 7. 1848 Hptm. in der Schleswig-Holstein. Armee (2. Jäger-Korps); 9. 9. 1848 Absch. bew. — War 1844 bis 1848 Grenzaufseher; 1849 bei der Telegraphie in Berlin angestellt; demnächst Vorstand der Telegraphenverwaltung zu Memel und Duisburg. Lebte später in Hirschberg i. Schl., wo er am 27. 2. 1886 gestorben ist.
Feldzug: 1848 gegen Dänemark.

208. **v. Schaper,** Robert, geb. 11. 9. 1809 in Thymau bei Bischofswerder i. Westpr. Schule zu Elbing und Danzig. — 1. 6. 1826 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 2. 1829 Port. Fähnr.; 17. 7. 1831 Sek. Lt.; 30. 11. 1841 mit Char. als Pr. Lt. verabschiedet; 1843 Polizei-Distriktskommissar zu Filehne; 16. 2. 1847 bei der 5. Gendarmerie-Brig. in Bromberg angestellt; 2. 6. 1852 Pr. Lt.; 12. 5. 1857 Hptm.; Juli 1864 Maj.; März 1865 nach Aachen versetzt; 3. 7. 1863 Absch. bew.; 1870/71 bei der Etappenkommandantur Kaiserslautern. — Gest. am 10. 3. 1883 in Görlitz.

209. **Wundsch,** Adolf, geb. 30. 4. 1804 in Graudenz. Gymnasium Elbing. stud. jur. Berlin. 1828 Auskultator in Marienwerder. — 1. 6. 1828 bis 1. 6. 1829 Einj. Freiw. im 33. Inf. Regt.; 4. 11. 1830 als Reservist während der Polnischen Unruhen eingezogen; 23. 3. 1831 Port. Fähnr.; 16. 12. 1831 Sek. Lt.; 1834 bis 1842 Bats. Adj.; 1844 komm. zur Gewehrfabrik Danzig; 27. 8. 1846 Pr. Lt.; 30. 3. bis 2. 8. 1851 Komp. Führer beim I/1. Landw. Regts.; 7. 9. bis Nov. 1851 Komp. Führer beim Landw. Bat. 34. Regts.; 13. 3. 1852 Hptm. und Komp. Chef; 1. 2. 1858 zur Disp. gestellt. — Gest. am 27. 3. 1862 in Berlin im Krankenhaus Bethanien.

210. **v. Fransky,** Emil, geb. 5. 3. 1810 in Havelberg i. Brandenb. — 5. 12. 1825 freiw. ins 16. Inf. Regt. eingetreten; 13. 7. 1827 Port. Fähnr.; 10. 3. 1828 zum 35. Inf. Regt. versetzt; 14. 10. 1829 Sek. Lt.; 26. 4. 1833 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; Okt. 1838 bis 1844 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 22. 3. 1843 Pr. Lt.; 16. 10. 1844 Platzmaj. in Pillau;

Digitized by Google

9. 11. 1844 als aggreg. wieder zum Regt. versetzt und beim 1. komb. Res. Bat. komm.; 8. 1. 1848 Absch. als Hptm. bew. — Gest. am 7. 8. 1849.

211. **v. Chaumontet,** Rudolf, geb. 22. 4. 1814 in Graudenz. Bürgerschule Graudenz. — 26. 1. 1832 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 14. 3. 1833 Port. Fähnr.; 14. 2. 1834 Sek. Lt.; 1837 bis 1840 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1841 bis 1842 komm. beim Kadettenkorps; 1843 bis 1846 Regts. Adj.; 1847 bis 1848 komm. zum großen Generalstab; 16. 11. 1847 Pr. Lt.; 10. 4. 1849 als Hptm. in den Generalstab versetzt; 25. 5. 1854 Maj. im großen Generalstab; 31. 5. 1859 Oberstlt.; 29. 10. 1859 Abth. Chef. — Gest. am 21. 4. 1861 in Berlin.

212. **v. Buddenbrock,** Heinrich, geb. am 24. 2. 1785 in Strehlen i. Schles.; 6. 5. 1797 Gefr. Korp. im Inf. Regt. von Rüchel Nr. 2; 5. 5. 1801 Fähnr.; 6. 8. 1803 Sek. Lt.; 5. 5. 1811 Pr. Lt. im 1. Inf. Regt.; 6. 7. 1813 Stabskapitän; 9. 1. 1814 Kapitän und Komp. Chef; 6. 9. 1816 als Maj. zum 27. Inf. Regt. versetzt; 12. 1. 1818 Bats. Komm.; 30. 3. 1824 Komm. III/10. Landw. Regts.; 2. 5. 1832 Oberstlt.; 1. 12. 1832 als Bats. Komm. ins 10. Inf. Regt. versetzt; 30. 3. 1834 als Oberst und interim. Komm. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 30 3. 1835 bestätigt; 30. 3. 1840 Komm. der 7. Landw. Brig. — Gest. am 30. 8. 1840 in Magdeburg.

Feldzüge: 1806/7 gegen Frankreich; 1812 gegen Rußland; 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1806 in Thorn; 1812 Riga; 1813 Mainz; 1814 Metz.
Schlachten: 1807 Pr. Eylau; 1813 an der Katzbach, Leipzig.
Gefechte: 1807 Lanitten, Gollnow, Königsberg; 1812 St. Annen, Wolgund, Gräfendal, Meffothen (vor Riga); 1813 Löwenberg, Goldberg, Wartenburg, Freiburg a. U.; 1814 St. Dizier, Montmirail, Chateau-Thierry.
Auszeichnungen: ✠2 für Wartenburg, ***RW4*** für Leipzig.

213. **Schultz,** August, geb. 5. 4. 1810 in Lobsens, Kr. Wirsitz, Posen. Gymnasium Bromberg. — 6. 6. 1831 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 14. 2. 1833 Port. Fähnr.; 17. 7. 1834 Sek. Lt.; 1841 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1. 11. 1847 bis 14. 9. 1850 komm. bei der Strafabth. Graudenz; 15. 2. 1848 Pr. Lt.; 17. 2. 1852 mit Char. als Hptm. Absch. bew. — War Amtsvorsteher in Gniewkowo bei Thorn. Lebte später in Berlin, woselbst er in der Klinik am 11. 5. 1882 verstorben ist.

214 **Marschall v. Bieberstein,** Arthur, geb. 15. 12. 1816 in Bunzlau. Kadettenkorps. — 14. 8. 1834 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1842 bis 1849 Bats. Adj.; 10. 2. 1849 Pr. Lt.; 1. 4. 1850 bis 9. 3. 1852 stellvertr. Adj. der 1. Landw. Brig.; 1850 bis 1851 Adj. der 1. mobilen Div.; 22. 6. 1852 Hptm.; 15. 10. 1853 Komp. Chef; 1. 7. 1860 Maj.; 12. 6. 1862 Bats. Komm.; 18. 6. 1865 Oberstlt.; 30. 10. 1866 Komm. des 83. Inf. Regts.; 31. 12. 1866 Oberst (Patent vom 30. 10. 1866); 7. 8. 1870 bis 7. 4. 1871 Führer der 44. Inf. Brig.; 17. 6. 1871 Komm. der 44. Inf. Brig. unter Stellung à la suite 83. Inf. Regts.; 18. 8. 1871 Gen. Maj.; 7. 8. 1874 zur Disp. gestellt; 24. 9. 1878 Char. als Gen. Lt. — Gest. am 26. 12. 1889 in Cassel.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan, 11. 10. Orléans, 2. bis 4. 12. Orléans, Cravant.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Weißenburg, 30. 9. Ausfall vor Paris, Artenay, Châteaudun, Chartres, Courville, Frétéval.
Auszeichnungen: ✠4 für Münchengrätz; ✠2 für Wörth; ***BMV2b MMV2 GSF2x HSH2bx MMV1*** für Feldzug 1870/71.

215. **v. Arleben,** Otto Julius, geb. 25. 3. 1817 in Bibichau i. Schles. Kadettenkorps. — 14. 8. 1834 dem 33. Inf. Regt. als Sek. Lt. zugetheilt; 1839 bis 1842 komm. zur Allgem. Kriegsch.; 1841 komm. beim Lehr-Bat.; 15. 11. 1844 bis 15. 4. 1845 komm. nach Danzig zur Ausbildung als Turnlehrer; 21. 12. 1846 bis 1847 komm. auf ein Jahr beim 3. Drag. Regt.; 19. 4. 1849 Pr. Lt.; 8. 6. bis 1. 12. 1849 komm. bei der Kommandantur in Graudenz; 27. 11. 1850 bis 26. 2. 1851 Adj. der mobilen 2. Inf. Brig.; 27. 2. bis 7. 7. 1851 stellvertr. Platzmaj. in Königsberg; 22. 6 1852 Hptm.; 26. 10. 1852 bis 4. 2. 1854 Komp. Führer beim Landw. Bat. 33. Regts.; 4. 2. 1854 Komp Chef. — Gest. am 18. 3. 1860 in seiner Garnison Köln.

216. **Fragstein v. Niemsdorff,** Gustav Leo, geb. 21. 11. 1813 zu Kittnowo bei Graudenz. Kadettenkorps. — 10. 8. 1831 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 20. 2. 1835 Sek. Lt.; 1. 6. 1847 bis 1. 4. 1850 Führer der Strafabth. Thorn; 8. 5. 1849 Pr. Lt.; 22. 6. 1852 Hptm.; 13. 11. 1854 Komp. Chef; 6. 6. 1862 Maj.; 9. 1. 1864 Bats. Komm.;

Digitized by Google

20. 9. 1866 Oberstlt.; 22. 3. 1868 Brigadier der 8. Gendarmerie-Brig.; 23. 7. 1868 Char. als Oberst erhalten; 23. 12. 1871 Absch. ertheilt. — Gest. am 26. 2. 1890 in Koblenz.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.

217. **v. Colomb**, Alexander, geb. 3. 4. 1813 in Warschau. — 24. 2. 1831 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 14. 2. 1832 Port. Fähnr.; 20. 2. 1835 Sek. Lt. — Gest. am 22. 12. 1835 in seiner Garnison Thorn.

218. **v. Stilarski**, Carl Daniel, geb. 17. 3. 1815 in Osterode. Kadettenkorps. — 7. 8. 1832 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 22. 2. 1835 Sek. Lt.; 23. 11. 1850 Pr. Lt.; 22. 6. 1852 Hptm.; 1. 3. 1853 bis 1856 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 11. 3. 1856 mit Pens. Absch. bew. — Lebte lange Zeit in Osterode, dann in Elbing, seit 1869 in Potsdam, woselst er am 10. 12. 1888 gestorben ist.

219. **Baslewski**, Johann August, geb. 16. 11. 1810 in Crossen. Kadettenkorps. — 17. 10. 1826 dem 33. Inf. Regt. als Unteroffiz. überwiesen; 14. 5. 1829 Port. Fähnr.; 23. 2. 1835 Sek. Lt.; 20. 3. 1840 mit Pens. verabsch.; 17. 11. 1846 ins III/3. Landw. Regts. einrangirt; 10. 8. 1847 ins Landw. Bat. 34. Inf. Regts. versetzt; 11. 12 1849 als Pr. Lt. Absch. bew. — Okt. 1840 bis Sept. 1841 bei der Intend. I. Armeekorps beschäftigt bezw. Kasernen-Inspektorstelle in Thorn verwaltet; 15. 5. 1842 Vertr. des Steuerauff. in Kulmsee; 1. 4. 1843 Grenzauff. zu Treppoſch bei Thorn; 1. 7. 1843 Grenzauff. zu Stunowen bei Johannisburg; 10. 1844 nach Statzen versetzt; 1. 8. 1848 beritt. Grenzauff. in Schmalleningken; 1. 11. 1849 nach Stallupönen versetzt; Okt. 1850 bis Febr. 1851 während der Mobilmach. kommiss. Verw. der Garn. Laz. Insp. Stelle in Thorn; 1. 10. 1853 Vertr. eines Obersteuerkontr. in Pillkallen; 1. 6. 1854 Obergrenzkontr. in Neidenburg; 1. 8. 1861 Obersteuerkontr. in Pillkallen; 1. 11. 1865 pens.; 29. 3. 1876 zu Pillkallen gestorben.

220. **v. Drigalski**, Eugen, geb. 19. 3. 1817 in Bonn. Kadettenkorps. — 14. 8. 1834 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. überwiesen; 24. 2. 1835 Sek. Lt.; 1842 bis 1845 komm. beim Stamm-Landw. Bat. 33. Regts.; 1846 bis 1849 Regts. Adj.; 6. 6. 1849 Adj. der 8. Landw. Brig.; 12. 11. 1850 als Pr. Lt. ins 4. Inf. Regt. versetzt; 21. 6. 1851 komm. als Adj. bei der 8. Div.; 22. 6. 1852 Hptm.; 17. 7. 1852 Adj. beim Gen. Kom. IV. Armeekorps; 9. 5. 1854 als Hptm. in das 5. Inf. Regt. versetzt; 23. 11. 1858 als Komp. Chef ins 38. Inf. Regt. (Patent vom 17. 12. 1851), 14. 6. 1859 als Maj. ins 31. Inf. Regt. versetzt; 20. 9. 1859 Bats. Komm.; 25. 6. 1864 Oberstlt. — Gefallen am 26. 6. 1866 im Nachtgefecht bei Podol.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Gefechte: 1866 Podol.

221. **v. Mantenffel**, Eugen, geb. 12. 10. 1811 in Schilde, Kr. Dramburg. Kadettenkorps. — 30. 7. 1829 dem Garde-Ref. Regt. als Sek. Lt. überw.; 26. 10. 1835 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 1838 bis 1840 komm. beim 1. komb. Ref. Bat.; 22. 3. 1843 Pr. Lt.; 21. 3. 1848 einrangirt; 1849 bis 1850 Komp. Führer beim Landw. Bat. 33. Regts.; 1850 bis 1851 Komp. Führer beim Ers. Bat. der mobilen 3. Inf. Brig.; 1851 Führer der komb. Stammkomp. der Landw. Bat. 33. u. 34 Regts.; 9. 10. 1851 Hptm. u. Komp. Chef; 1. 2. 1858 zur Disp. gestellt. — Gest. am 2. 1. 1862 in Köln.

222. Baron **v. Brederlow**, Adolf Ernst, geb. 9. 12. 1793 zu Gr. Saalau bei Domnau i. Ostpr. — 14. 5. 1811 beim Gren. Regt. (späteren 1. Garde-Regt.) in Potsdam freiw. eingetr.; 6. 7. 1812 Port. Fähnr.; 20. 2. 1813 Sek. Lt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß; 24. 12. 1817 als Pr. Lt. ins 34. Inf. Regt. versetzt; 17. 3. 1820 dem 35. Inf. Regt., 30. 3. 1826 dem 3. Inf. Regt. aggreg.; 1830 komm. beim Landw. Regt.; 30. 3. 1833 Kapt.; 30. 3. 1836 als Komp. Chef ins 33. Inf. Regt. einrangirt; 30. 3. 1839 ins 17. Inf. Regt. versetzt (Patent vom 30. 3. 1830); 31. 3. 1844 als Maj. ins 14 Inf. Regt. versetzt; 11. 1. 1848 Bats. Komm. — Nahm im 14. Regt. an der Unterdrückung der in der Prov. Posen entstandenen Unruhen theil und starb infolge der hierbei ausgestandenen Strapazen am 26. 5. 1848 in Bromberg.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich; 1848 gegen die Polnischen Aufrührer.
Schlachten: 1813 Leipzig; 1814 Paris.

223. **Detert**, Carl Friedrich, geb. Mai 1796 in Stettin. Kreissekretär. — Mai 1813 in das 1. Pomm. Landw. Regt. eingetr.; 13. 12. 1813 Sek. Lt. u. Adj.; 1816 Adj. I/9. Landw. Regts.; 30. 8. 1819 Pr. Lt.; 15. 2. 1832 Kapt.; 30. 3. 1836 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 17. 12. 1838 Platzmaj. in Thorn; 30. 3. 1844 Char. als Maj.; 20. 7. 1848 Platzmaj. in Danzig. — Gest. 30. 12. 1848 in Danzig.

Digitized by Google

Feldzüge: 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1815 Belle-Alliance.
Verwundungen: Bei Belle-Alliance leicht am Kopf.
Auszeichnungen: 2 für Belle-Alliance.

224. **Tulodziecki,** Eduard, geb. 31. 7. 1804 in Usez bei Bromberg. Proviantamtsgehülfe. — 1. 4. 1823 als Sechsj. Freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 27. 8. 1836 als Rechnungsführer den Char. als Sek. Lt. erhalten; 25. 6. 1845 Rendant beim Kadettenhaus in Bensberg. — Gest. am 30. 7. 1858 in Bensberg.

225. **v. Raven,** Hermann, geb. 23. 9. 1811 in Rosenthal bei Prenzlau. Gymnasium Stettin. — 1. 12. 1831 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 11. 7. 1834 Port. Fähnr.; 12. 2. 1837 Sek. Lt.; 1846 bis 1847 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 11. 3. 1848 mit Char. als Pr. Lt. verabsch. — Lebt zur Zeit in Berlin.

226. **v. Paris,** Robert, geb. 30. 12. 1816 in Grapnitz i. Pomm. Kadettenkorps. — 16. 8. 1833 dem 33. Inf. Regt. als Unteroffiz. zugetheilt; 4. 7. 1834 Port. Fähnr.; 12. 2. 1837 Sek. Lt.; 1. 10. 1842 bis 1. 10. 1843 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 6. 10. 1851 bis 26. 10. 1852 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 13. 3. 1852 Pr. Lt.; 7. 12. 1854 Hptm.; 10. 3. 1855 bis 9. 4. 1858 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 17. 4. 1858 Komp. Chef; 1. 7. 1860 zum 4. komb. Inf. Regt. versetzt; 11. 11. 1865 Absch. bew.; 1866 Komm. des Ers. Bats. 4. Regts.; 1870 Etappenkommandeur in Hansdorf; 4. 1. 1871 bis zur Demobilmachung Kommdt. von Memel. — Gest. am 4. 1. 1886 in Thorn.

Auszeichnungen: *RA3* für Rettung eines Russischen durch Polnische Aufständische überfallenen Grenzpostens bei Vincenta 1863.

227. **v. Wedell,** Alexander, geb. 9. 10. 1815 zu Althoff, Kr. Friedland in Ostpreußen. Kadettenkorps. — 14. 8. 1834 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. überwiesen; 23. 5. 1835 Port. Fähnr.; 14. 2. 1837 Sek. Lt.; 1. 3. 1843 bis 1. 3. 1844 komm. bei der Garde-Art. Brig.; 15. 4. 1851 Pr. Lt.; 28. 4. 1853 bis 22. 2. 1857 komm. beim Landw. Bat.; 8. 11. 1853 Hptm.; 22. 2. 1857 Komp. Chef; 22. 8. 1859 bis 14. 7. 1860 komm. beim Stamm des Landw. Bats. 33. Regts.; 27. 10. 1861 bis 18. 1. 1862 stellvertr. Komm. III./25. Landw. Regts.; 18. 1. 1862 stellvertr. Komm. II/(Andernach) 29. Landw. Regts.; 11. 2. 1862 als Maj. z. D. ausgesch.; 8. 3. 1866 Bez. Komm.; 10. 2. 1877 von dieser Stellung entbunden. — Lebte in Wiesbaden und starb daselbst am 22. 11. 1887.

228. **Bahn v. Dorsche,** August Fritz, geb. 21. 1. 1815 in Marienburg. Gymnasium Thorn. — 6. 5. 1832 in die 1. Pion. Abth. als Einj. Freiw. eingetr.; 26. 8. 1834 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 7. 9. 1835 Port. Fähnr.; 12. 2. 1837 Sek. Lt.; 24. 10. 1846 in den Adelsstand erhoben; 1847 komm. zum Lehr-Bat.; 1848 komm. bei der Garde-Pion. Abth.; 1. 12. 1850 bis 1. 11. 1851 Führer der Strafabth. in Thorn; 9. 10. 1851 Pr. Lt.; 8. 3. 1854 bis März 1856 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 11. 3. 1854 Hptm.; 16. 3. 1858 Komp. Chef; 9. 1. 1864 Maj.; 18. 4. 1865 Bats. Komm.; 22. 3. 1868 Oberstlt.; 12. 4. 1870 à la suite des Füs. Regts. 33 und Kommdt. von Graudenz; 26. 7. 1870 Oberst; 23. 8. 1870 Komm. des 16. Inf. Regts.; 20. 3. 1871 à la suite des 16. Inf. Regts. und Kommdt. von Graudenz; 19. 9. 1874 Char. als Gen. Maj.; 29. 12. 1874 zur Disp. gestellt. — Gest. am 25. 11. 1885 in Gera.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Bellevue (Metz).
Auszeichnungen: 2 für Bellevue.
Verwundungen: Bei Bellevue schwer im Rücken und am linken Unterarm.

229. **v. Fuchs,** Carl, geb. 6. 9. 1791 in Magdeburg. Kadettenkorps. — 16. 9. 1806 Unteroffiz. im 1. Ostpreuß. Res. Bat.; 2. 1 1807 Fähnr. (Patent vom 10. 12. 1806); 1807 bis 1811 inaktiv; 1809 beim Schillschen Korps; 6. 3. 1810 Sek. Lt. der Inf. (Patent vom 13 1. 1808); September 1811 dem Colbergschen Inf. Regt. aggreg.; 6. 6. 1812 ins Pommersche Inf. Regt. versetzt; 27. 10. 1812 bei der Westpreuß. Gendarmerie; 23. 12. 1812 dem 3. Ostpreuß. Inf. Regt. aggreg.; 18. 4. 1815 ins 24. Inf. Regt. als Pr. Lt. versetzt; 13. 11. 1817 Kapt. und Komp. Chef; 3. 6. 1833 Maj. und Komm. II./3. Landw. Regts.; 18. 8. 1837 Bats. Komm. im 33. Inf. Regt.; 22. 3. 1843 Oberstlt.; 31. 3. 1846 Oberst und interim. Komm. 3. Inf. Regts.; 5. 10. 1846 bestätigt; 4. 12. 1849 Komm. der 1. Landw. Brig.; 22. 9. 1851 Gen. Maj.; 2. 12. 1851 Komm. der 10. Inf. Brig.; 4. 5. 1852 Komm. der 19. Inf. Brig.; 8. 5. 1855 Absch. als Gen. Lt. bew.; 14. 3. 1857 zur Disp. gestellt. — Gest. am 8. 1. 1874 in Guben.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Wittenberg; 1814 Gorkum, Soissons.

Digitized by Google

Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1814 Laon; 1815 Ligny.
Gefechte: 1809 Erstürmung von Stralsund; 1813 Hoyerswerda, Halle, Luckau; 1814 Gosseliers.
Verwundungen: Leicht bei Halle; schwer bei Luckau, Gr. Beeren, Ligny.
Auszeichnungen: Belobigung für Leipzig, 2 für Ligny, *RA3* für 1813/14.

230. **Koenig, Emil,** geb. 19. 1. 1819 in Thorn. Gymnasium Graudenz. — 2. 7. 1835 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 28. 2. 1836 Port. Fähnr.; 15. 2. 1838 Sek. Lt. — Gest. am 4. 10. 1840 in seiner Garnison Thorn.

231. **v. Woyna,** Franz, geb. 29. 8. 1818 in Kulm. Kadettenkorps. — 12. 8. 1835 dem 33. Inf. Regt. als Unteroffiz. überwiesen; 28. 2. 1836 Port. Fähnr.; 16. 2. 1838 Sek. Lt.; 1843 bis 1844 komm. beim Kadettenkorps; 1845 bis 1847 komm. bei der Garde-Art. Brig.; 9. 3. 1847 komm. bei der Garde-Pion. Abth.; 11. 3. 1848 zur Disp. gestellt. — Gest. am 8. 6. 1851 als Telegraphendirektor in Kassel.

232. **Schultz,** Emil, geb. am 9. 11. 1817 in Bromberg. Gymnasium in Bromberg. — 1. 4 1835 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 4. 5. 1836 Port. Fähnr.; 25. 8. 1838 Sek. Lt.; 13. 3. 1852 Pr. Lt.; 9. 2. 1854 Absch. mit Pens. bew. — Lebte in Berlin, seit 1891 in Adlershorst bei Berlin, woselbst er am 8. 10. 1891 verstorben ist.

233. **Baron v. Portugall,** Carl Reinhard, geb. 10. 3. 1817 in Pillau. — 14. 5. 1836 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 7. 11. 1836 Port. Fähnr.; 25. 2. 1839 Sek. Lt.; 1842/43 komm. bei der Garde-Art. Brig.; 1843/44 komm. bei der Garde-Pion. Abth.; 12. 12. 1848 mit Char. als Pr. Lt. und Pens. Absch. bew. — Gest. am 30. 6. 1858 auf seinem Gute Neu-Mandelkow in der Neumark.

234. **Lackowitz,** Hermann, geb. 8. 12. 1816 in Bischofsburg in Ostpreußen. Gymnasium Königsberg. — 21. 4. 1835 in das 1. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 1. 6. 1836 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 8. 11. 1836 Port. Fähnr.; 26. 2. 1839 Sek. Lt.; 16. 5. 1844 mit Pens. verabsch. — 1. 6. 1848 berittener Grenzaufseher in Pikkupönen; 1850 Steueraufseher in Tilsit; 1852 Hauptzollamts-Assistent daselbst; 1854 Hauptsteueramts-Assistent in Königsberg; 1855 Zollamtskontrolleur in Stallupönen; 1860 Steueramtsrendant in Friedland, 1865 in Pillau, 1866 in Memel; 1873 Hauptsteueramts-Rendant in Königsberg. Gest. am 4. 3. 1874 zu Königsberg.

235. **v. Rothkirch-Panthen,** Hugo, geb. 18. 3. 1818 in Breslau. Ritterakademie in Liegnitz. — 19. 7. 1835 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 2. 8. 1837 Port. Fähnr. (Patent vom 8. 5. 1837); 27. 2. 1839 Sek. Lt.; 1844 bis 1846 komm. bei der Garde-Art. Brig.; 1846/47 komm. bei der Garde-Pion. Abth.; 25. 2. 1847 dem 1. Kür. Regt. aggreg.; 7. 11. 1850 bis 16. 2. 1851 komm. zur Dienstl. als Gen. St. Offiz. bei der 6. mob. Kav. Brig.; 10. 5. 1851 ins 8. Kür. Regt. versetzt; 19. 6. 1851 bis Okt. 1854 Esk. Führer beim 8. schw. Landw. Reiter-Regt.; 22. 6. 1852 Pr. Lt.; 14. 10. 1854 komm. beim gr. Gen. St.; 14. 11. 1854 Hptm. im Gen. St.; 19. 6. 1855 zum Gen. Kdo. VII. A. K. versetzt; 8. 2. 1858 als Rittmstr. und Esk. Chef in das 4. Kür. Regt. versetzt; 11. 7. 1859 als Maj. zum Gen. St. der 5. Kav. Div., 19. 14. 1859 zum gr. Gen. St., 1. 7. 1860 zur 11. Div., 9. 1. 1864 zum Gen. Kdo. VI. A. K. versetzt; 25. 6. 1864 Oberstlt.; 14. 7. 1865 komm. beim 2. Garde-Ulan. Regt.; 14. 8. 1865 mit Pens. Absch. bew. — Lebte auf seinen Gütern Groß- und Klein-Schottgau in Schlesien und starb am 25. 9. 1891 in Breslau.

Feldzug: 1848 in Posen.
Gefechte: 26. 4. 1848 bei Raszkow.
Verwundungen: Bei Raszkow schwer verwundet am linken Arm.
Auszeichnungen: Ⓚ für Raszkow.

236. **Genß,** Carl, geb. 25. 12. 1818 in Insterburg. Gymnasium Königsberg. — 26. 6. 1836 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 10. 1. 1837 Port. Fähnr.; 28. 2. 1839 Sek. Lt.; 15. 3. 1849 aus dem Dienst entlassen. — War Weinreisender für ein Stettiner Haus; starb in dürftigen Verhältnissen am 4. 9. 1876 im Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg i. Pr.

237. **Göttlich,** Julius, geb. 19. 7. 1818 in Kulm. Gymnasium Berlin. — 14. 10. 1835 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 9. 1. 1837 Port. Fähnr.; 12. 5. 1839 Sek. Lt.; 1. 10. 1840 bis 1. 10. 1841 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; Juni 1845 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts.; 1. 1. bis 1. 7. 1846 komm. bei der Gewehrfabr. in Danzig; 31. 8. 1849 bis 1. 9. 1853 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 22. 6. 1852 Pr. Lt.; 17. 4. 1856 Hptm.; 10. 4. 1857 bis 16. 2. 1859 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 12. 2. 1859 Komp. Chef; 1. 7. 1860 zum 3. komb. Inf. Regt. versetzt; 9. 5. 1865 Maj.; 1866 während der Mobilmachung Führer des Besatz. Bats. Bartenstein Nr. 33; 23. 9. 1866 Bats. Komm.; 21. 9. 1867

Digitized by Google

Komm. des Landw. Bats. Rastenburg; 22. 3. 1868 Char. als Oberstlt. — Gest. am 22. 5. 1873 in Bischofsburg in Ostpreußen.

238. **v. Henning,** Wilhelm, geb. 29. 4. 1819 in Konitz in Westpreußen. Kadettenkorps. — 18. 8. 1836 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. überwiesen; 26. 8. 1839 Sek. Lt.; 1. 10. 1841 bis 1. 10. 1842 komm. beim 1. komb. Ref. Bat.; 1846 bis 1849 Bats. Adj.; 1849 Regts. Adj.; 1849 bis 1850 Bats. Adj.; 22. 6. 1852 Pr. Lt.; 10. 1. 1857 Hptm.; 28. 2. bis 1. 8. 1856 komm. bei der Gewehr-Prüf. Komm. in Spandau; 2. 10. 1857 bis 31. 5. 1859 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 31. 5. 1859 Komp. Chef; 1860 komm. beim Lehr-Bat.; 18. 4. 1865 als Maj. ins Füs. Regt. 40 versetzt; 29. 3. 1866 Bats. Komm.; 22. 3. 1868 Oberstlt.; 18. 7. 1870 mit der Führung des Füs. Regts. 33 beauftr.; 18. 1. 1871 Oberst; 29. 3. 1871 Komm. des Füs. Regts. 33; 13. 4. 1875 à la suite 33. Regts. gestellt und mit der Führung der 1. Inf. Brig. beauftr.; 1. 6. 1875 Gen. Maj. und Komm. der 1. Inf. Brig.; 12. 11. 1878 zur Disp. gestellt; 4. 10. 1881 Char. als Gen. Lt. — Gest. am 20. 11. 1896 in Charlottenburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Verwundungen: Leicht bei St. Quentin.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte, 1 für Bapaume, *HSH2* für den Feldzug 1870/71.

239. **v. Kleist,** Ernst Albrecht, geb. 11. 2. 1819 in Labiau. Kadettenkorps. — 18. 8. 1836 dem 33. Inf. Regt. als Port. Fähnr. überwiesen; 26. 8. 1839 Sek. Lt. — Gest. am 29. 9. 1847 in seiner Garnison Thorn.

240. **Zacha,** Bernhard, geb. 6. 2. 1819 in Gumbinnen. Realschule Graudenz. — 9. 1. 1836 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 17. 9. 1837 Port. Fähnr.; 15. 2. 1840 Sek. Lt.; 20. 9. 1845 bis 15. 4. 1849 Adj. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 30. 12. 1850 bis 15. 9. 1851 stellv. Adj. der 1. Landw. Brig.; 22 6. 1852 Pr. Lt.; 16. 3. 1858 Hptm.; 10. 4. 1858 bis 22. 8. 1859 Komp. Führer beim Landw. Bat. 33. Regts.; 14. 4. 1860 Komp. Chef; 30. 10. 1866 als Maj. ins 28. Inf. Regt. versetzt; 28. 7. 1868 Bats. Komm.; 18. 1. 1871 Oberstlt.; 15. 8. 1871 zur Disp. gestellt und Komm. des Landw. Bats. Bartenstein; 12. 4. 1873 Char. als Oberst; 14. 5. 1881 von dieser Stellung entbunden. — Lebte in Kulm, wo er am 3. 8. 1885 gestorben ist.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Sapignies; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für Amiens.

241. **Staabs,** Otto, geb. 12. 5. 1818 in Graudenz. Gymnasium Thorn. — 22. 7. 1837 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 2. 1838 Port. Fähnr.; 16. 2. 1840 Sek. Lt.; 14. 2. bis 31. 8. 1849 komm. beim Stamm-Landw. Bat. 33. Regts.; 1853 bis 1854 Bats. Adj.; 8. 11. 1853 Pr. Lt.; 10. 5. 1855 mit Char. als Hptm. verabsch.; 1. 7. bis 1. 9. 1859 Komp. Führer beim Ers. Bat. der 12. Inf. Brig.; 1. 6. 1860 stellv. Adj. des I./21. Landw. Regts.; 14. 10. 1860 zur Disp. gestellt; 1. 5. 1861 stellv. Adj. I/6. Landw. Regts.; 1. 9. 1861 stellv. Adj. I/1. Gren. Landw. Regts.; 18. 4. 1865 Platzmaj. in Swinemünde (Patent als Hptm. vom 18. 4. 1865); 12. 7. 1866 à la suite Füs. Regts. 33; 12. 3. 1868 nach Kolberg versetzt; 13. 5. 1873 Char. als Maj.; 12. 10. 1875 Platzmaj. in Magdeburg; 14. 10. 1880 Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

242. **v. Cranshaar,** Julius, geb. 21. 6. 1791 zu Emseloh bei Eisleben. Sächs. Kadettenkorps. — 15. 10. 1807 Fähnr. (Offiz.) im Sächs. Inf. Regt. „König"; 1809 Sek. Lt.; 1812 Pr. Lt.; 4. 10. 1813 Kapt. im Sächs. 2. Gren. Bat.; 4. 5. 1815 Kapt. im Preuß. 27. Inf. Regt.; 30. 3. 1827 Maj. und Komm. II./24. Landw. Regts.; 30. 3. 1829 Bats. Komm. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt.; 30. 3. 1839 Oberstlt.; 30. 3. 1840 interim. Komm. 33. Inf. Regts.; 10. 9. 1840 Oberst und Komm. 33. Inf. Regts.; 31. 3. 1846 dem 33. Inf. Regt. aggreg. und Komm. der 1. Landw. Brig. — Gest. am 2. 3. 1847 in Königsberg.

Feldzüge: 1809 gegen Oesterreich; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1814 gegen Frankreich; 1815 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 in Torgau; 1814 vor Maubeuge.

Digitized by Google

Schlachten: 1809 Linz, Deutsch-Wagram; 1813 Gr. Beeren, Dennewitz; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1812 Cobrin, Opalenice, Wolkowice, an der Leschna, Biala; 1813 Kalisch; 1814 Courtray, Oudenarde.
Auszeichnungen: ✠2 für Belle-Alliance.

243. **Baron Hofer v. Lobenstein,** Ferdinand Hermann, geb. 7. 2. 1804 in Erfurt. Kadettenkorps. — 28. 7. 1821 dem 2. Inf. Regt. als Sek. Lt. überwiesen; 1824 komm. zum Lehr-Bat.; 1829 bis 1830 Bats. Adj.; 30. 3. 1830 komm. als Adj. beim Gen. Kdo. I. A. K.; 15. 2. 1836 Pr. Lt.; 8. 9. 1840 unter Belassung im Kommando dem 33. Inf. Regt. als Kapt. aggreg.; 31. 3. 1841 Adj. der 5. Div.; 30. 3. 1844 als Komp. Chef ins 13. Inf. Regt. versetzt; 21. 3. 1848 als Maj. ins 16. Inf. Regt. versetzt; 21. 7. 1849 Komm. I/16 Landw. Regts.; 18. 6. 1850 als Bats. Komm. ins Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. versetzt; 22. 3. 1853 Oberstlt.; 14. 8. 1856 Kommdt. von Erfurt; 3. 10. 1856 à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts.; 15. 10. 1856 Oberst; 4. 4. 1857 Komm. des 38. Inf. Regts.; 22. 11. 1858 Komm. der 6. Inf. Brig.; 4. 12. 1858 à la suite 38. Inf. Regts.; 31. 5. 1859 Gen. Maj.; 4. 1. 1864 als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Gest. am 9. 10. 1872 in Wildenstein in Württemberg.

244. **Frhr. v. Schroetter,** Theobald, geb. 11. 1. 1820 in Marienwerder; Gymnasium Marienwerder. — 1. 4. 1838 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 18. 9. 1838 Port. Fähnr.; 25. 2. 1841 Sek. Lt.; 1843/44 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 1845 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts.; 1849 Bats. Adj.; 1849 bis 1857 Regts. Adj.; 11. 3. 1854 Pr. Lt.; 1857 komm. zum Lehr-Bat.; 17. 4. 1858 Hptm.; 1858/59 Komp. Führ. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 1. 7. 1860 Komp. Chef; 30. 10. 1866 als Maj. ins 4. Gren. Regt. versetzt; 20. 9. 1868 Bats. Komm.; 18. 1. 1871 Oberstlt.; 18. 2. 1873 Komm. des 70. Inf. Regts.; 22. 3. 1873 Oberst; 13. 4. 1878 Absch. als Gen. Maj. bew.; 4. 1. 1879 zur Disp. gestellt. — Gest. 21. 5. 1881 in Wiesbaden.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Colombey, Noisseville, Amiens.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Servigny.
Auszeichnungen: ✠2 für Noisseville.
Verwundungen: Leicht bei Amiens.

245. **v. Michaelis,** August, geb. 2. 12. 1818 in Loyden bei Rastenburg; Höhere Bürgerschule in Graudenz. — 13. 12. 1835 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 8. 3. 1838 Port. Fähnr.; 25. 2. 1841 Sek. Lt.; 1845/46 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 1849 bis 1851 Führ. der Strafabtheilung in Graudenz; 1852/53 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 11. 3. 1854 Pr. Lt.; 12. 2. 1859 Hptm.; 1859/60 Komp. Führ. beim Landw. Bat. 31. Regts.; 18. 8. 1860 Komp. Chef; 10. 7. 1863 mit Pension verabsch.; 15. 1. 1867 mit Verlust des Rechts, die Militäruniform zu tragen, bestraft. — Lebte in Brandenburg a. H., woselbst er am 29. 8. 1894 gestorben ist.

246. **Grützmacher,** Theodor, geb. 26 1. 1821 in Graudenz; Gymnasium Graudenz. — 21. 3. 1838 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 1. 11. 1838 Port. Fähnr.; 25. 2. 1841 Sek. Lt.; 1. 10. 1845 bis 1. 10. 1846 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 19. 4. 1849 ins 24. Inf. Regt. versetzt; 1850 bis 1852 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 3. 6. 1852 mit Char. als Pr. Lt. und Pension Absch. bew. — 1860 bis 1867 Strafanstaltsdirektor in Mewe, dann nach Jauer und 1872 nach Breslau in gleicher Eigenschaft versetzt. Lebt jetzt in Lützow bei Charlottenburg.

247. **Schouert,** Friedrich, geb. 9. 3. 1794 in Brandenburg. — 26. 2. 1813 als freiw. Jäger in das 1. Garde-Regt. zu Fuß eingetr.; 2. 11. 1813 unter Bef. zum Sek. Lt. beim 2. Schles. Inf. Regt. zur Dienstleistung komm.; 10. 4. 1815 zu einem Ersatz-Bat. versetzt; 26. 7. 1815 zum 2. Kurmärk. Landw. Regt. versetzt; 19. 2 1816 dem 18. Inf. Regt. aggreg.; 5. 10. 1816 einrangirt; 16. 12. 1820 Pr. Lt.; 20. 1. 1831 Kapt. und Komp. Chef; 24. 5. 1841 als Maj. und Bats. Komm. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 27. 3. 1847 Komm. III/1. Landw. Regts.; 19. 11. 1849 Oberstlt.; 22. 9. 1851 Oberst und Komm. 4. Inf. Regts.; 5. 2. 1853 Absch. mit Pension bew.; 29. 5. 1856 Char. als Gen. Maj. — Gest. 24. 11. 1871 in Potsdam.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Erfurt.
Gefechte: Neukirch.

248. **Frhr. v. der Goltz,** Ferdinand, geb. 31. 12. 1800 in Königsberg i. Pr.; Kollegium Fridericianum in Königsberg. — 15. 9. 1819 als Einj. Freiw. ins 3. Inf. Regt. eingetr.; 27. 5. 1820 Port. Fähnr.; 28. 11. 1820 Sek. Lt.; 1823 bis 1826 komm. an die Allgem. Kr. Schule; 1828

Digitized by Google

bis 1829 komm. ad interim bei der Kad. Anstalt in Berlin; 1832 bis 1839 Lehrer bei der Div. Schule der 1. Div.; 11. 11. 1832 Pr. Lt.; 12. 5. 1839 Kapt. und Komp. Chef; 22. 4. 1841 (mit Patent vom 19. 5. 1837) ins 33. Inf. Regt. versetzt; 21. 5. 1846 Maj. und Komm. I/3. Landw. Regts.; 8. 1. 1848 dem Bat. aggreg. und auf ein Jahr beurlaubt. — Gest. 15. 1. 1848 in Berlin.

249. **v. Loesen,** Ferdinand, geb. 9. 10. 1820 in Schweidnitz. Kad. Korps. — 13. 10. 1837 ins 37. Inf. Regt. eingestellt; 9. 3. 1838 Port. Fähnr.; 30. 3. 1840 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 16. 2. 1842 Sek. Lt.; 1. 10. 1846 bis 1. 10. 1847 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 11. 2. 1847 bis 23. 6. 1848 komm. bei der 4. Jäger-Abtheil.; 21. 11. 1848 zum 4. Jäger-Bat.; 20. 1. 1849 zum 7. Jäger-Bat. versetzt; 13. 7. 1852 zum 4. Jäger-Bat. zurückversetzt; 14. 8. 1852 Pr. Lt.; 10. 11. 1857 Hptm.; 30. 6. 1859 als Komp. Chef in das 3. Inf. Regt., 1. 7. 1860 ins 43. Inf. Regt. versetzt. — Gest. 15. 5. 1866 in Königsberg an Fußübel mit hinzugetretenem Brand.

250. **Backe,** Wilhelm, geb. 1. 6. 1821 in Köslin; Gymnasium Köslin. — 10. 10. 1840 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 10. 3. 1841 Port. Fähnr.; 14. 2. 1843 Sek. Lt.; 1. 3. bis 1. 10. 1847 komm. beim 1 komb. Res. Bat.; 12 10. 1850 bis 12. 11. 1851, 10. 2. bis 3. 10. 1853 komm. zur Allgem. Kr. Schule; inzwischen Novbr. 1850 bis Febr. 1855 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts.; 1. 5. 1854 bis 1. 5. 1855 komm. als Erzieher zum Kad. Haus in Bensberg; 13. 2. 1855 Pr. Lt.; 31. 5. 1859 Hptm.; 17. 10. 1860 Komp. Chef; 12. 12. 1868 als Maj. dem 33. Regt. aggreg.; 21. 11. 1869 als Bats. Komm. ins 69. Inf. Regt. versetzt; 14. 12. 1871 als Oberstlt. Absch. bew. — Lebt in Bernburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, 1870/71 Péronne.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Ludweiler, 14. 8. Unternehmung gegen Diedenhofen, Bosc le Hard.
Auszeichnungen: 4 für Münchengrätz; 2 für Gravelotte.

251. **Du Vignau,** Albert, geb. 6. 10. 1822 in Thorn. Kad. Korps. — 8. 8. 1839 dem 35. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 30. 1. 1841 Sek. Lt.; 21. 3. 1843 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 1. 10. 1849 bis 1. 10. 1850 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 12. 10. bis 19. 11. 1850 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 10. 2. 1850 bis 28. 2. 1852 desgl.; 8. 6. 1852 als Pr. Lt. Absch. bew.; 1855 Lt. im 4. Regt. der Britisch-Deutschen Legion; 1855 Hptm.; 1858 in Holländischen Diensten als Topograph auf Java. — Gest. 10. 3. 1877 in Batavia.

252. **v. Blankenfeld,** Eberhard, geb. 16. 10. 1817 in Neuhaldensleben; Gymnasium Danzig. — 6. 8. 1834 in das 2. Garde-Regt. zu Fuß freiw. eingetr.; 23. 4 1835 Port. Fähnr.; 21. 9. 1836 als Sek. Lt. ins 36. Inf. Regt. versetzt; 7. 8. 1838 ausgesch.; 21. 5. 1840 als Gemeiner beim 5. Inf. Regt. wieder eingetr.; 21. 7. 1842 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 7. 1. 1843 Port. Fähnr.; 9. 5. 1843 Sek. Lt.; 1850 bis 1853 Bats. Adj.; 15. 3. 1853 mit Char. als Pr. Lt. Absch. bew. — In den Eisenbahn-Verwaltungsdienst in Bromberg 1853 eingetr.; 1857 nach Breslau versetzt; zuletzt Hauptkassen-Buchhalter. Gest. in Breslau 23. 1. 1882.

253. **v. Sommerfeld und Falkenhayn,** Carl, geb. 10. 3. 1821 zu Königsberg i. d. Neumark; Gymnasium Königsberg. — 14. 4. 1841 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 31. 10. 1841 Port. Fähnr.; 21. 11. 1843 Sek. Lt.; 22. 2. 1850 bis 24. 3. 1851 komm. beim I/4. Landw. Regts.; 1. 10. 1851 bis 1. 10. 1852 komm. beim 1. komb. Res. Bat.; 1. 10. 1853 bis 5. 7. 1855 komm. zur Central-Turnanstalt; 12. 6. 1855 Pr. Lt.; 17. 1. 1856 Absch. als Halbinvalide mit Pension bew.; 12. 5. 1866 im IV. Feld-Bat. 22. Inf. Regts. angestellt; 12. 7. 1866 in das 2. Aufgeb. 22. Landw. Regts. einrangirt; 14. 11. 1866 Hptm. der Landw. 1. Aufgeb.; 25. 5. 1867 komm. als Depotoffiz. beim 7. Train-Bat.; 15. 2. 1868 als 2. Depotoffiz. beim 7. Train-Bat.; 6. 10. 1873 1. Depotoffiz. beim 5. Train-Bat.; 12. 7. 1884 Absch. mit Char. als Maj. bew. — Gest. 12. 8. 1893 in Posen.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.

254. **Wasserfall,** August, geb. 8. 6. 1812 in Graudenz. — 1. 11. 1828 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 1. 5. 1839 Rechnungsführer; 16. 5. 1844 Char. als Sek. Lt.; 13. 1. 1853 Absch. bew. — 1853 Kaserneninspekt. in Danzig; Garn. Verwalt. Vorstand in Berlin; 1855 desgl in Thorn; 1859 desgl. in Rastatt; 1860 Garn. Verw. Direktor; 1861 desgl. in Berlin; 9. 12. 1865 Kriegs-Zahlmstr. bei der Gen. Mil. Kasse; zuletzt Geh. Rechnungsrath. Gest. 27. 9. 1880 in Berlin.

255. **v. Dippel,** Theodor, geb. 22. 6. 1824 zu Jammi, Kr. Marienwerder; Gymnasium Bromberg und Oppeln. — 21. 7. 1842 in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. freiw. eingetr.; 11. 2. 1843 Port. Fähnr.; 14. 9. 1843 Sek. Lt.; 22. 4. 1845 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 15. 5. 1849 bis 1851 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts.; 8. 1. 1850 einrangirt; 11. 3.

Digitized by Google

1851 Absch. mit Pension bew. — Lebte zunächst in Kulmsee und starb 24. 3. 1889 auf seinem Gute Krolin in Polen.

256. **v. Falken-Plachecki,** Josef, geb. 25. 11. 1811 in Pr. Stargard — 6. 2. 1832 freiw. in das 18. Inf. Regt. eingetr.; 24. 1. 1834 Port. Fähnr.; 15. 6. 1835 in das 3. Inf. Regt. versetzt; 21. 11. 1835 Sek. Lt.; 9. 2. 1840 dem 5. Inf. Regt. aggreg.; 19. 4. 1845 ins 1. Inf. Regt. versetzt; 6. 6. 1845 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 20. 3. 1849 einrangirt; 4. 12. 1849 aus dem Dienst entlassen. — 29. 12. 1850 in Gnaden Pension bewilligt. War bei der Regierung in Marienwerder, später bei der in Liegnitz angestellt. Gest. 29. 8. 1884 in Sprottau.

257. **v. Kurowski,** Friedrich Cuno, geb. 19. 12. 1823 zu Muhlack, Ostpr. Kad. Korps. — 9. 8. 1842 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 7. 1. 1843 Port. Fähnr.; 21. 2. 1846 Sek. Lt.; 1. 10. 1847 bis 1. 10. 1848 komm. beim I. komb. Ref. Bat.; 19. 11. 1850 bis 7. 2. 1851 komm. beim mobilen III/1. Garde-Landw. Regts.; 1. 7. bis 1. 10. 1852 komm. bei der Gewehrfabrik in Saarn; 1. 10. 1853 bis 30. 8. 1857 Adj. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 11. 3. 1856 Pr. Lt.; 31. 5. 1859 Hptm.; 17. 10. 1860 Komp. Chef. — Gest. 20. 7. 1866 in Nechanitz an den Folgen seiner bei Königgrätz erhaltenen Wunde.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz.
Verwundungen: Tödlich bei Königgrätz.

258. **v. Stiehle,** Friedrich, geb. 27. 2. 1791 in Magdeburg-Neustadt. Domgymnasium in Magdeburg. — 1. 7. 1808 ins Westfäl. Garde-Jäger-Bat. freiw. eingetr.; 20. 8. 1810 Sousit.; 10. 2. 1811 Lt.; 11. 3. 1811 Adj. Maj. im 2. Linien-Inf. Regt.; 1. 4. 1813 Kapt. Adj. Maj.; 20. 11. 1813 Pr. Lt. im Preuß. 2. Elb-Landw. Regt; 9. 6. 1816 zum 32. Inf. Regt. versetzt; 21. 3. 1818 Kapt. und Komp. Chef; 14. 6. 1833 Maj.; 30. 3. 1834 Komm. des Landw. Bats. 33. Regts.; 30. 3. 1840 als Bats. Komm. ins 14. Inf. Regt. versetzt; 22. 3. 1843 Oberstlt.; 31. 3. 1846 Oberst und interim. Komm. 33. Inf. Regts.; 5. 10. 1846 bestätigt; 21. 7. 1849 dem 33. Inf. Regt. aggreg. und Kommdt. von Danzig; 16. 6. 1850 Komm. der 2. Inf. Brig.; 22. 9. 1851 Gen. Maj.; 10. 3. 1855 Absch. als Gen. Lt. bew. — 6. 8. 1863 geadelt. Gest. 5. 1. 1874 in Magdeburg.

Feldzüge: 1809 gegen Oesterreich; 1812 gegen Rußland; 1813 gegen die Verbündeten; 1814/15 gegen Frankreich.
Belagerung: 1813 in Torgau, Dresden; 1813/14 Magdeburg; 1815 Maubeuge, Landrecies, Rocroy.
Schlachten: 1812 Valutina, Mosaisk, Krasnoi, an der Beresina; 1813 Dresden; 1815 Ligny, Belle-Alliance.
Gefechte: 1812 Kologzkoi, Wilna, Kowno; 1815 Wavre, Namur.
Auszeichnungen: ✠2 für Ligny.

259. **George,** Josef, geb. 14. 3. 1796 in Neugut bei Guhrau, Schlesien; Gymnasium Glogau. — 24. 2. 1813 als freiw. Jäger in das 2. Westpreuß. (7.) Inf. Regt. eingetr.; 8. 6. 1813 Sek. Lt.; April bis Juni 1815 Adj. der Kommandantur in Erfurt; 1816 komm. zur Stabswache des Gen. Lts. v. Horn; 6. 5 1816 in das 3. Inf. Regt. versetzt; 29. 8. 1820 Pr. Lt.; 1828 bis 1830 komm. beim I/3. Landw. Regts.; 28. 5. 1831 Kapt. und Komp. Chef; 3. 5. 1839 Maj. und Komm. I/3. Landw. Regts. (später Landw. Bat. 34. Regts.); 31. 3. 1846 als Bats. Komm. in das 33. Inf. Regt. versetzt; 22. 3. bis 5. 8. 1849 Führ. eines komb. Landw. Bats. in Schleswig; 8. 5. 1849 Oberstlt.; 21. 7. 1849 zum Regts. Komm. ernannt; 26. 12. 1850 Absch. bew. — Gest. 4. 11. 1863 in Görlitz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich; 1849 gegen Dänemark.
Belagerungen: 1813/1814 Mainz; 1815 Metz.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Bautzen, Katzbach; 1814 Laon, Paris.
Gefechte: 1813 Kolditz, Löwenberg, Goldberg, Wartenburg, Freiburg; 1814 St. Dizier, La Chaussée, Châlons sur Marne, Château Thierry, Montmirail, La Ferté gaucher; 1849 Alminde, Veile.

260. **v. Wedell,** Gustav, geb. 7. 7. 1826 in Althof bei Friedland, Ostpr. Kad. Korps. — 10. 8. 1843 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. überwiesen; 1. 11. 1843 Port. Fähnr.; 27. 8. 1846 Sek. Lt.; 1849 bis 1853 Bats. Adj.; 12. 10. 1853 bis 7. 4. 1855 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 17. 4. 1856 Pr. Lt.; 18. 12. 1855 bis 30. 9. 1857 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 1. 5. 1858 komm. beim Kad. Haus in Culm; 6. 7. 1859 bis 27. 12. 1860 Adj. daselbst; 31. 5. 1859 Hptm.; 12. 9. 1859 à la suite 33. Inf. Regts. und Assist. beim Kad. Haus in Kulm; 27. 12. 1860 als Komp. Chef einrangirt; 10. 3. 1870 Maj.; 12. 4. 1870 einrangirt; Juli bis Okt. 1870 Komm. des Ers. Bats. 33. Regts.; 19. 10. 1870 Bats. Komm.; 18. 1. 1875 Oberstlt.; 12. 3. 1878 unt. Stell. à la suite 1. Gren. Regts. mit der Führ. desselben

Digitized by Google

beauftr.; 13. 3. 1878 Komm. des 1. Regts.; 18. 4. 1878 Oberst; 15. 4. 1882 zur Disp. gestellt; 1. 6. 1885 Char. als Gen. Maj. — Gest. 24. 9. 1891 in Königsberg i. Pr.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich im IV. Feld-Bat. 33. Regts.; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Verwundungen: An der Hallue Schuß durch die linke Schulter (leicht).
Auszeichnungen: ✠2 für Schlacht an der Hallue.

261. **Hartz,** Wilhelm, geb. am 30. 4. 1795 in Berlin. Schule in Berlin. — Februar 1813 als freiwilliger Jäger ins Leib-Inf. Regt. eingetr.; August 1814 bis April 1815 außer Dienst; 14. 4. 1815 Sek. Lt.; Mai 1815 komm. beim 2. Rhein. Landw. Regt.; August 1815 einrangirt; 30. 5. 1816 dem 2. Jäg. Bat. aggreg.; 18. 1. 1817 einrangirt; 6. 6. 1834 Pr. Lt.; 8. 1. 1840 Kapt. und Komp. Chef (4. Jäg. Abth.); 24. 12. 1846 ins 33. Inf. Regt. versetzt; 16. 11. 1847 als Maj. verabsch. — Gest. am 24. 7. 1874 in Nordhausen.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich.
Schlachten: 1813 Lützen, an der Katzbach, Leipzig.
Gefechte: 1813 Löwenberg, Haynau, Wartenburg; 1814 St. Mihiel.
Verwundungen: Bei Lützen Schuß ins rechte Knie, bei Leipzig in die linke Hand.
Auszeichnungen: ✠2 für Leipzig.

262. Graf **v. Grabowski,** Albert Gustav, geb. 19. 1. 1794 zu Polnisch Wartenberg i. Schlesien. Kadettenkorps. — 4. 7. 1811 dem 3. Ostpreuß. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 1. 2. 1813 Sek. Lt.; Okt. bis Dez. 1815 Adj. bei der Thüring. Landw.; 1816 bis 1818 Bats. Adj.; 26. 5. 1818 als Pr. Lt. in das 2. Garde-Regt. z. F. versetzt (Pat. vom 18. 10. 1818); 15. 11. 1828 Kapt. und Komp. Chef; 30. 3. 1840 Maj. und Komm. III/4. Landw. Regts. (1842 II/1. Landw. Regts.); 27. 3. 1847 als Bats. Komm. in das 33. Inf. Regt. versetzt; 18. 11. 1851 mit Pension z. Disp. gestellt. — Gest. am 26. 7. 1858 wahrscheinlich in Berlin.

Feldzüge: 1813/14 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1813 Stettin, Magdeburg, Wittenberg; 1814 Gorkum, Soissons.
Schlachten: 1813 Gr. Beeren, Dennewitz, Leipzig; 1814 Laon.
Gefechte: 1813 Halle, Luckau.

263. Graf **v. Görtz-Wrisberg,** Alfred, geb. 16. 2. 1814 in Hildesheim. — 11. 9. 1830 in das Inf. Regt. 31 freiw. eingetr.; 14. 9. 1831 Port. Fähnr.; 14. 9. 1832 Sek. Lt.; 1834 bis 1839 Bats. Adj.; 1839 bis 1842 Regts. Adj.; 1842 bis 1848 Adj. der 5. Landw. Brig.; 27. 3. 1847 als Pr. Lt. in das 33. Inf. Regt. versetzt; 12. 12. 1848 Absch. bew. — Wanderte nach Amerika aus, wo er 1869 gestorben sein soll.

264. **Zimmermann,** Friedrich, geb. 8. 5. 1813 in Neuwedel, Kr. Arnswalde. Gymnasium Köslin. — 10. 1. 1831 in das 21. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 14. 11. 1832 Port. Fähnr.; 13. 2. 1834 Sek. Lt.; 1837 bis 1839 Lehrer an der Div. Schule der 4. Div.; 1839 bis 1841 komm. in die Allgem. Kr. Schule; 1. 7. 1841 bis 4. 2. 1843 komm. als Adj. zum Kr. Minist.; 1. 5. 1843 komm. zum großen Gen. Stab; 1. 4. 1847 als Pr. Lt. unter Belassung im Kommando dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 27. 3. 1848 Hptm. im großen Gen. Stab; 18. 6. 1853 Maj.; 25. 5. 1854 zum Gen. Stab V. Armeekorps; 5. 12. 1857 zum Gen. Stab der 12. Div.; 22. 5. 1858 Oberstlt.; 7. 8. 1858 Direktor der verein. Div. Schul. III. Armeekorps; 14. 6. 1859 Komm. des mobilen 12. Landw. Regts.; 3. 5. 1860 dem Gen. Stab der Armee aggreg. und zum großen Gen. Stab komm.; 1. 7. 1860 Oberst; 28. 1. 1865 à la suite des Gen. Stabes der Armee; 2. 6. 1866 Abtheil. Chef im stellvertr. großen Gen. Stab; 16. 2. 1867 Chef im Nebenetat des großen Gen. Stabes; 12. 8. 1873 als Gen. Maj. z. Disp. gestellt. — Gest. am 16. 8. 1889 in Berlin.

265. Graf **Finck v. Finckenstein,** Carl, geb. 21. 6. 1827 zu Drehnow in Brandenburg. — Kadettenkorps; 4. 7. 1844 als Port. Fähnr. dem Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. zugetheilt; 25. 6. 1845 Sek. Lt.; 24. 7. 1847 dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 10. 4. 1849 einrangirt; 23. 5. bis 17. 11. 1847 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts.; 1. 10. 1850 bis 1. 10. 1851 komm. beim 1. kombinirten Ref. Bat.; 15. 9. 1853 ins 27. Inf. Regt. versetzt; 1854 komm. beim Lehr-Bat.; 17. 9. 1857 Pr. Lt.; 15. 4. 1858 bis 16. 6. 1859 komm. beim III/27. Landw. Regts.; 13. 8. 1859 Hptm.; 13. 11. 1860 Komp. Chef. — Gefallen am 3. 7. 1866 in der Schlacht bei Königgrätz, Granatsplitter in den Kopf.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: Königgrätz.
Gefechte: Münchengrätz.

Digitized by Google

266. **Wolff v. Goddenthow,** Hermann, geb. 10. 5. 1826 zu Wittigwalde in Ostpreußen. Kadettenkorps. — 10. 8. 1843 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 15. 9. 1844 Port. Fähnr.; 16. 11. 1847 Sek. Lt.; 1848 zur Fortifikation in Thorn komm.; 1851 bis 1854 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 1. 5. 1855 bis 30. 4. 1857 komm. zur Kad. Anst. in Berlin; 10. 1. 1857 Pr. Lt.; 1. 5. 1857 bis 31. 5. 1859 Adj. beim Kad. Haus in Bensberg; 31. 5. 1859 Hptm.; 13. 11. 1860 Komp. Chef; 22. 3. 1868 ins 78. Inf. Regt. versetzt; 16. 3. 1869 in das Inf. Regt. 85 als Maj. versetzt. — Gefallen am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.

267. **v. Milewski,** Gustav, geb. 16. 2. 1827 zu Brattian in Westpreußen. Kadettenkorps. — 4. 7. 1844 als Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 16. 11. 1847 Char. als Sek. Lt.; 15. 2. 1848 Sek. Lt.; 1. 10. 1848 bis 1. 10. 1849 komm. beim 1. kombinirten Ref. Bat.; Juli bis Oktober 1850 komm. bei der fliegenden Kolonne im südlichen Westpreußen; November 1850 bis Februar 1851 komm. nach Neuenburg in Ostpreußen zur Aufrechterhaltung der Ruhe unter den Arbeitern an der Ostbahn; 1. 6 bis 31. 7. 1852 und 1853 komm. zur 7. Pion. Abth.; 20. 5. 1857 Pr. Lt.; 12. 9. 1859 Hptm.; 23. 2. 1861 Komp. Chef; 10. 12. 1867 mit Char. als Maj. Absch. bew. — Lebte in Bonn und starb dort am 13. 1. 1871.

268. **v. Oppeln-Bronikowski,** Rudolf, geb. 3. 7. 1826 in Graudenz. Kadettenkorps. — 10. 8. 1843 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1. 11. 1843 Port. Fähnr.; 16. 11. 1847 Char. als Sek. Lt.; 13. 5. 1848 Sek. Lt.; 1. 10. 1852 bis 1. 9. 1853 komm. beim 1. kombinirten Ref. Bat.; 1853 bis 1857 Bats. Adj.; 1857 bis 1858 Regts. Adj.; 24. 1. 1858 Adj. der 15. Inf. Brig.; 16. 3. 1858 Pr. Lt.; 14. 4. 1860 Hptm.; 1. 3. 1860 Adj. beim Gen. Komm. IV. Armeekorps; 23. 2. 1861 (Patent vom 31. 5. 1859) unter Belassung im Komm. ins 63. Inf. Regt. versetzt; 9. 6. 1863 als Komp. Chef ins Gren. Regt. 6 versetzt; 30. 10. 1866 Maj.; 15. 8. 1867 Bats. Komm.; 10. 10. 1868 Komm. des 8. Jäg. Bats.; 18. 8. 1871 Oberstlt.; 2. 9. 1873 Oberst; 18 9. 1873 Komm. des 26. Inf. Regts.; 21. 10. 1879 Offiz. von der Armee; 28. 11. 1879 Rang als Brig. Komm.; 11. 12. 1879 Gen. Maj.; 22. 3. 1880 Komm. der 40. Inf. Brig.; 30. 8. 1882 Kommdt. von Berlin; 6. 12. 1883 Gen. Lt. und Komm. der 3. Div.; 27. 1. 1888 Gouverneur von Metz; 19. 9. 1888 Gen. d. Inf.; 20. 3. 1890 z. Disp. gestellt. — Gest. am 14. 8. 1894 in Dessau.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Verdun.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Nachod, Skalitz, Schweinschädel; 1870 Maison blanche bei Metz; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: *HEK*2⚔, *BrH*1⚔, ✠2 für Gravelotte, ✠1 für Schlacht an der Hallue.
Verwundungen: Bei Gravelotte Schuß durch die rechte Hand.

269. **Hübner,** Adolf, geb. 9. 5. 1826 in Pr. Holland. Kadettenkorps. — 10. 8. 1843 als Unteroffiz. dem 33. Inf. Regt. überwiesen; 6. 6. 1844 Port. Fähnr.; 16. 11. 1847 Char. als Sek. Lt.; 10. 2. 1849 Sek. Lt.; 17. 4. 1858 Pr. Lt.; 11. 2. 1862 ins 55. Inf. Regt. als Hptm. versetzt. — Erschoß sich am 25. 2. 1862 in Köln mit dem Gewehr durch die Stirn.

270. **Graf v. Grabowski,** Stanislaus, geb. 15. 7. 1828 in Berlin. Gymnasium Thorn und Königsberg in Pr. — 1. 7. 1845 freiw. in das Hus. Regt. 7 eingetr.; 17. 3. 1846 Port. Fähnr.; 15. 9. 1846 Sek. Lt.; 19. 2. 1848 ins 33. Inf. Regt versetzt; 13. 3. 1852 komm. beim Marinierkorps (später See-Bat.); 15. 3. 1853 unter Entbindung vom Komm. ins 3. Inf. Regt. versetzt; 5. 9 1854 Absch. bew. — Trat während des Krimkrieges in Englische Dienste; 1855 Lt., demnächst Kapt. bei den Jägern der Britisch-Deutschen Legion, stand 1855 bis 1856 mit der Legion in Kleinasien. Nach Beendigung des Krieges lebte er als Schriftsteller in Berlin, seit 1866 in Dresden, von Oktober 1874 in Berg bei Stuttgart, wo er am 7. 12. 1874 plötzlich verstarb.

271. **v. Kortzfleisch,** Hermann, geb. 9. 2. 1825 in Stallupönen. Schule Stallupönen. — 21. 4. 1844 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 7. 12. 1845 Port. Fähnr.; 15. 2. 1848 Char. als Sek. Lt.; 10. 2. 1849 Sek. Lt.; 1. 9. 1853 bis 1. 10. 1854 komm. beim kombinirten Ref. Bat.; 12. 2. 1859 Pr. Lt.; 10. 3. 1860 Absch. mit Char. als Hptm. bew.; 1866 Komp. Führer im Ers. Bat. 4. Garde-Gren. Regts. Königin. — War Regierungssekretär in Köln und Standesbeamter in Rodenkirchen, lebt jetzt in Köln.

Digitized by Google

272. **v. Gontar,** Leopold Emil, geb. Oktober 1806 in Warschau. Kadettenkorps. — 8. 4. 1824 Sek. Lt.; 1. 5. bis 1. 10. 1824 zum Lehr-Garde-Landw. Bat. komm.; 1825 komm. beim 2. Garde-Regt. z. F.; 1. 6. 1826 in das Garde-Ref. Regt. versetzt; 1828 bis 1837 beim I/2. Garde-Landw. Regts.; 20. 4. 1838 Pr. Lt.; 1840 bis 1842 komm. zum topographischen Bureau; 14. 1. 1844 Hptm. und Komp. Chef; 22. 5. 1845 aggreg.; 13. 6. 1848 als Komp. Chef in das 33. Inf. Regt. versetzt; 5. 11. 1850 Maj. und Komm. III/10. Landw. Regts.; 15. 10. 1856 Oberstlt.; 20. 2. 1858 in das 11. Inf. Regt. versetzt; 9. 12. 1858 als Oberst mit Pens. Absch. bew. — Lebte in Dresden, wo er am 13. 10. 1874 gestorben ist.

273. **v. Sommerfeld und Falkenhayn,** Alwil, geb. 7. 11. 1824 zu Königsberg in der Neumark. Gymnasium Königsberg, Realschule Danzig. — 20. 10. 1844 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 6. 1845 Port. Fähnr.; 22. 8. 1848 Char. als Sek. Lt.; 3. 9. 1850 (Patent vom 30. 5. 1848) ins 18. Inf. Regt. versetzt; November 1850 bis Februar 1851 Adj. Ers. Bat. 27. Inf. Brig.; 1851 komm. zur Gewehrfabr. in Sömmerda; 1855 bis 1859 komm. beim III/18. Landw. Regts.; 18. 9. 1858 Pr. Lt.; 14. 6. 1859 bis 1. 7. 1860 komm. beim II/18. Landw. Regts.; 11. 2. 1860 Hptm.; 1. 7. 1860 ins nachmalige 58. Inf. Regt. versetzt; 13. 12. 1860 Komp. Chef; 10. 3. 1870 Maj.; Juli bis August 1870 Komm. des Ers. Bats. 58. Regts.; August 1870 bis April 1871 Komm. des mobilen Landw. Bats. Sprottau; 4. 6. 1871 Bats. Komm.; 18. 1. 1875 Oberstlt.; 18. 1. 1878 mit der Führung des 78. Inf. Regts. beauftragt; 13. 4. 1878 Komm. des 78. Inf. Regts.; 18. 4. 1878 Oberst; 6. 12. 1883 Gen. Maj. und Komm. der 39. Inf. Brig.; 14. 7. 1885 zur Disp. gestellt; 1897 Char. als Gen. Lt. — Lebt in Glogau.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Thionville.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Gradlitz; 1870 Ausfallsgefechte bei Rupigny und Chaudebourg.
Verwundungen: Leichte Kontusion am linken Oberschenkel bei Nachod.
Auszeichnungen: 4 für Nachod; 2 für Thionville.

274. **Bendler,** Franz, geb. 10. 5. 1822 in Berlin. Gymnasium Berlin. — 12. 12. 1839 in das 7. Ulan. Regt. freiw. eingetr.; 11. 5. 1840 Port. Fähnr.; 28. 7. 1841 Sek. Lt.; 30. 3. 1844 ins 3. Ulan. Regt. versetzt; 15. 10. 1845 bis 8. 9. 1846, 12. 10. bis 12. 11. 1850, 10. 2. 1851 bis 28. 9. 1852 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 8. 9. 1846 verabsch.; 20. 5. 1847 in das III/21. Landw. Regts. einrangirt; 7. 12. 1848 im 33. Inf. Regt. angestellt; 1853 Bats. Adj.; 1. 6. 1853 bis 1. 3. 1854 komm. beim Gen. Stab; 7. 12. 1854 Pr. Lt.; März bis Juni 1854 komm. beim Garde-Schützen-Bat.; 1. 6. 1855 bis 1. 3. 1856 komm. beim Gen. Stab; 14. 6. 1859 bis 14. 7. 1859 komm. beim Stamm-Landw. Bat. 33. Regts.; 31. 5. 1859 Hptm.; 19. 9. 1860 Komp. Chef; 23. 2. 1861 (Patent vom 17. 2. 1857) zum 52. Inf. Regt. versetzt; 7. 6. 1866 Maj.; 30. 10. 1866 zum Inf. Regt. 79 versetzt; 26. 7. 1870 Oberstlt.; 25. 4. 1871 Absch. m. Pens. bew.; 8. 8. 1872 Char. als Oberst. — Lebte in Berlin, von 1878 in Wien und starb am 13. 10. 1882 in Bad Gleisweiler.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Nachod, Skalitz, Schweinschädel.
Auszeichnungen: 4 für Feldzug 1866.

275. **v. Richthofen,** Hermann, geb. 4. 4. 1810 in Ohlau in Schlesien. Gymnasium Brieg. — 26. 9. 1826 freiw. in die 6. Pion. Abth. eingetr.; 21. 12. 1828 Port. Fähnr.; 24. 1. 1831 ins 23. Inf. Regt. versetzt; 28. 5. 1831 Sek. Lt.; 1835 bis 1847 Lehrer an der Div. Schule der 12. Div.; 20. 12. 1846 Pr. Lt.; 16. 1. 1849 als Hptm. und Komp. Chef ins 33. Inf. Regt. versetzt; 23. 12. 1856 Maj. und Komm. III/16. Landw. Regts. — Gest. am 18. 5. 1857 in Meschede in Westfalen.

276. **Röffel,** Friedrich Wilhelm, geb. 4. 4. 1794 zu Züllichau. Gymnasium Züllichau. — 10. 5. 1812 in das Ers. Bat. 1. Westpreuß. Inf. Regts. freiw. eingetr.; 6. 7. 1813 in das 2. Brandenburg. Inf. Regt. versetzt; 2. 8. 1813 Sek. Lt.; 24. 1. 1820 Pr. Lt.; 1828 bis 1829 komm. beim Lehr-Bat.; 13. 5. 1830 Kapt. und Komp. Chef; 7. 4. 1842 Maj. und Komm. II/12. (später II/6.) Landw. Regts.; 21. 7. 1849 als Bats. Komm. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 11. 3. 1851 Absch. bew.; demnächst Char. als Oberstlt. — Gest. am 30. 8. 1868 in Görlitz.

Feldzüge: 1813 bis 1815 gegen Frankreich; 1848 in Posen.
Schlachten: 1813 Gr. Görschen, Bautzen, Katzbach; 1814 Laon, Paris; 1815 Ligny.
Gefechte: 1813 Goldberg, Rheinübergang bei Caub; 1814 Chalons, St. Dizier, La Ferté gaucher, Gosseliers; 1848 Zions.

Digitized by Google

Verwundungen: Bei Bautzen Kontusion an der linken Brust durch Kartätschkugel, bei Ligny Flintenschuß im linken Oberarm und rechte Seite.
Auszeichnungen: 2 für Laon.

277. **v. Wedell,** Albrecht, geb. 20. 12. 1813 zu Eichenberge bei Neustettin. Gymnasium in Bromberg. — 25. 9. 1830 ins 14. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 18. 1. 1832 Port. Fähnr.; 15. 12. 1832 Sek. Lt.; 1836 bis 1839 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 9. 6. 1840 bis 9. 4. 1846 komm. beim Kadettenkorps; 6. 4. 1846 als Pr. Lt. ins Kadettenkorps einrangirt; 27. 4 1850 unter Stellung à la suite des 33. Inf. Regts. beim Kad. Haus in Potsdam komm.; 9. 10. 1851 Hptm.; 20. 12. 1855 ins 33. Inf. Regt. einrangirt; 13. 11. 1858 Komp. Chef; 19. 5. 1859 Maj. und Direkt. des Kad. Hauses in Wahlstatt; 22. 9. 1863 Oberstlt.; 24. 12. 1864 Absch. bew.; 13. 9. 1866 mit Char. als Oberst zur Disp. gestellt. — Lebt in Schmiedeberg im Riesengebirge.

278. **Oeynhausen,** geb. 3. 3. 1832 in Königsberg. Gymnasium Gotha. Kad. Korps. — 28. 4. 1849 dem 33. Inf. Regt. als charakterisf. Port. Fähnr. überwiesen; 11. 9. 1849 Port. Fähnr.; 10. 8. 1850 Sek. Lt.; 1852 komm. bei der 7. Pion. Abtheil.; 1853 bis 1855 Bats. Adj.; 1857 komm. bei der Gewehrfabrik in Saarn; 12. 10. 1857 bis 31. 5. 1860 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 31. 5. 1859 Pr. Lt.; 6. 6. 1862 Hptm. und Komp. Chef; 7. 6. 1866 Absch. bew. — Gest. am 13. 6. 1866 an der Lungenschwindsucht in Köln.

279. **Frhr. v. Plettenberg,** Karl Ernst, geb. 26. 9. 1816 in Sedan. Erziehung im elterlichen Hause. — 1. 7. 1834 in das 16. Inf Regt. freiw. eingetr.; 13. 11. 1835 Port. Fähnr.; 14. 7. 1839 Sek. Lt.; 12. 11. 1850 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 22. 6. 1852 Pr. Lt.; 13. 1. 1855 mit Char. als Hptm. Absch. bew.; 11. 12. 1863 in der 3. Gendarmerie-Brig. in Potsdam angest.; 23. 2. 1864 zur 8. Brig. in Köln; 1873 zur 5. Brig. in Krotoschin versetzt; 15. 3. 1873 Absch. mit Char. als Maj. bew. — Gest. am 16. 2. 1890 in Köln.

280. **v. Roon,** Albrecht, geb. 30. 4. 1803 in Pleushagen in Pommern. Kad. Korps. — 9. 1. 1821 dem 14. Inf. Regt. als Sek. Lt. zugetheilt; 1824 bis 1827 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 14. 1. 1826 zum 15. Inf. Regt. durch Tausch versetzt (Patent vom 25. 12. 1820); 12. 10. 1828 bis 17. 7. 1832 komm. zur Kad. Anstalt Berlin; 20. 7. 1831 Pr. Lt.; Nov. 1832 komm. in das Hauptquartier des Observationskorps am Rhein; 1833 bis 1834 komm. zum Gen. Stab; 30. 3. 1835 komm. zum gr. Gen. Stab; 30 3. 1836 als Kapt. in den Gen. Stab versetzt; 12. 4. 1842 Maj. im Gen. Stab VII. Armeekorps; 1. 4. 1843 zum gr. Gen. Stab versetzt; 13 11. 1845 zum Gen. Stab IV. Armeekorps versetzt; 3. 2. 1846 bis 13. 3. 1848 dem Gen. Stab der Armee aggreg. und Militärbegleiter des Prinzen Friedrich Karl; 6. 4. 1848 in den gr. Gen. Stab einrangirt; 16. 5. 1848 zum Gen. Stab VIII. Armeekorps; 1849 Chef des Stabes beim Gen. v. Hirschfeld in Baden; 26. 9. 1850 Oberstlt.; 26. 12. 1850 Komm. des 33. Inf. Regts.; 2. 12. 1851 Oberst; 26. 6. 1856 Komm. der 20. Inf. Brig.; 15. 10. 1856 Gen. Maj.; 22. 11. 1858 Komm. der 14. Div.; 31. 5. 1859 Gen. Lt.; 2. 9. 1859 komm. zum Kr. Min.; 5. 12. 1859 Kriegsminister; 15. 1. 1861 mit Vertretung des Chefs der Mar. Verwalt. beauftragt; 16. 4. 1861 Marineminister; 23. 4. 1864 Chef des Füs. Regts. 33; 8. 6. 1866 Gen. der Inf.; 18. 7. 1870 im Großen Hauptquartier; 16. 6. 1871 in den Grafenstand erhoben; 31. 12. 1872 von der Stellung als Marineminister entbunden; 1. 1. 1873 Gen. Feldmarschall; 9. 11. 1873 zur Disp. gestellt. — Lebte auf seinem Gute Krobnitz bei Görlitz und starb am 23. 2. 1879 in Berlin.

Feldzüge: 1849 in Baden; 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Sedan.
Gefechte: 1849 Ubstadt, Durlach, Bischweier, Kuppenheim.

Auszeichnungen: 3 für Feldzug 1849; für Feldzug 1866; 2 für Gravelotte; 1 für Sedan; und für Feldzug 1870/71 und andere.

281. **v. Werder,** August, geb. 12. 9. 1808 zu Norkitten bei Insterburg. Privatunterricht. — Hospitant der Div. Schule in Glogau; 14. 6. 1825 Gardes du Corps; 14. 12. 1825 Port. Fähnr.; 14. 5. 1826 als Sek. Lt. dem 1. Garde-Regt. zu Fuß aggreg.; 1833 bis 1836 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 1838 bis 1839 komm. bei der 8. Pion. Abtheil.; 1839 bis 1840 komm. bei der Kad. Anstalt in Berlin; 1840 bis 1841 komm. beim Gen. Stab; 23. 4. 1842 Pr. Lt.; 17. 3. 1846 Hptm. im gr. Gen. Stab; 26. 3. 1846 zum Gen. Stab I. Armeekorps; 24. 8. 1848 als Komp. Chef in das 1. Inf. Regt. versetzt; 11. 3. 1851 als Maj. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 1. 10. 1853 Komm. des Landw. Bats. 40 Regts.; 16. 12. 1856 Komm. des 4. Jäger-Bats.; 15. 10. 1856 Oberstlt.; 12. 9. 1857 als Bats. Komm. ins 2. Garde-Regt. zu Fuß versetzt; 22. 5. 1858 à la suite des Garde-Jäger-Bats. und mit Führung der Geschäfte als Inspekt. der Jäger und Schützen beauftragt; 31. 5. 1859 Oberst und Inspekt. der Jäger und Schützen; 17. 9. 1859 Militärdirektionsmitglied der Central-Turn-

Digitized by Google

anstalt; 29. 1. 1863 Komm. der 8. Inf. Brig.; 17. 3. 1863 Gen. Maj.; 9. 1. 1864 Komm. der 4. Garde-Inf. Brig.; 9. 5. 1865 mit Führung der 3. Div. beauftragt; 4. 1. 1866 Komm. der 3. Div.; 8. 6. 1866 Gen. Lt.; 18. 7. 1870 dem Stabe des Oberkommandos der Zweiten Armee attachirt; 3. 8. 1870 Komm. des kombinirten Korps Werder; 13. 8. 1870 Oberbefehl über das Belagerungskorps vor Straßburg i. E.; 27. 9. 1870 Gen. der Inf.; 30. 9. 1870 Komm. des XIV. Armeekorps; 3. 6. 1871 bestätigt; 16. 6. 1871 Chef des Inf. Regts. 30; 15. 4. 1879 unter Erhebung in den Grafenstand zur Disp. gestellt. — Gest. am 12. 9. 1887 in Grüssow, Kr. Belgard.

Feldzüge: 1842/43 im Kaukasus; 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Straßburg.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth; 1871 an der Lisaine.
Gefechte: 1842 Hadschijust; 1843 Taban, Ueberfall am Urup; 1866 Gitschin, Podkost; 1870 Cussey, Nuits; 1871 Villersexel.
Verwundungen: Schwer durch Gewehrschuß durch den linken Oberarm am Urup.
Auszeichnungen: ✠ für Feldzug 1842/43; ✠ für Feldzug 1866; 1 für Straßburg; *RG3* für 1870; ✠ für Schlacht an der Lisaine; ✠ und andere.

282. **v. Somnitz,** Gustav, geb. 19. 3. 1829 in Münster. Kad. Korps. — 22. 4. 1847 als Gemeiner ins 32. Inf. Regt. eingest.; 18. 12. 1847 Port. Fähnr.; 4. 5. 1850 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 19. 6. 1851 Sek. Lt.; 17. 2. 1852 zum 16. Inf. Regt. versetzt; 2. 9. 1853 aus dem Offizierstand entfernt. — War später Eisenbahn-Stationsvorsteher zu Warburg und starb am 1. 3. 1888 zu Winsen in Westfalen.

283. **v. Platen,** Gustav, geb. 1. 8. 1806 zu Wüstenbuchholz in Brandenburg. Kad. Korps. — 8. 4. 1824 als Sek. Lt. dem 3. Ulan. Regt. zugetheilt; 17. 4. 1824 zum 39. Inf. Regt. versetzt; 1826 bis 1833 Bats. Adj.; 1833 komm. zu der Gewehrfabrik in Saarn; 14. 7. 1835 Pr. Lt.; 1. 3. 1837 bis 1. 11. 1840 komm. beim Landw. Bat. 39. Regts.; 14. 4. 1842 Hptm. und Komp. Chef; 23. 1. 1849 Maj. und Komm. III/29. Landw. Regts.; 18. 11. 1851 als Bats. Komm. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 13. 7. 1854 Oberstlt.; 16. 3. 1858 als Oberst Absch. bew. — Lebte in Berleburg und Koblenz; in letzterer Stadt ist er am 12. 8. 1893 gestorben.

284. **Mandel,** Alwin, geb. 19. 11. 1824 zu Bietzke bei Stolp. Höhere Bürgerschule in Stettin. — 1. 2. 1843 freiw. ins 5. Hus. Regt. eingetr.; 1. 10. 1845 zur Res. entlassen; 20. 1. 1846 ins 1. Art. Regt. als Kapitulant eingetr.; 27. 1. 1850 Feuerwerker; 25. 4. 1851 als Serg. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 2. 5. 1851 Port. Fähnr.; 13. 1. 1852 Sek. Lt.; 25. 9. 1854 bis 30. 9. 1857 komm. zur allgem. Kr. Schule; 24. 1. 1858 bis 1862 Regts. Adj.; 31. 5. 1859 Pr. Lt.; 8. 8. 1863 Hptm. und Komp. Chef. — Gest. am 20. 3. 1865 in seiner Garnison Köln.

285. **Frhr. v. d. Horst,** Hermann, geb. 31. 3. 1824 in Berlin. Oekonomieeleve. — 29. 3. 1842 als Einj. Freiw. ins 1. Inf. Regt. eingetr.; 27. 8. 1846 Sek. Lt. im Landw. Bat. 33. Regts.; 6. 6. 1848 zum I/8. Landw. Regts. versetzt; Mai bis Aug. 1848, Novbr. 1848 bis Oktbr. 1849 kriegsmäßige Zusammenziehung; 7. 10. 1849 bis 31. 7. 1850 bei der Stamm-Komp.; 15. 11. 1850 bis 1. 2. 1851 kriegsmäßige Zusammenziehung und von da ab bis 30. 4. 1851 bei der Stamm-Komp. Landw. Bats. 33; 5. 2. 1852 Sek. Lt. im 33. Inf. Regt.; 1. 10. 1854 bis 1. 10 1855 komm. beim 1. kombinirten Res. Bat.; 17. 4. 1858 ausgesch. und zum I. 17. Landw. Regts. übergetr.; 21. 3. 1863 Absch. bew. — War Eisenbahn-Stationsvorsteher in Leichlingen, Kr. Solingen, lebt zur Zeit in Poppelsdorf bei Bonn.

Feldzüge: 1849 in Baden.
Belagerung: 1849 Rastatt.
Gefechte: 1849 Ladenburg.

286. **Karitzky,** Oskar, geb. 1. 1. 1827 zu Kerkow in Brandenburg. Gymnasium Züllichau. — 1. 10. 1846 als Einj. Freiw. in das 14. Inf. Regt. eingetr.; 18. 1. 1851 Sek. Lt. im II 8. Landw. Regts.; 10. 3. bis 14. 8. 1848, 7. 5. bis 6. 10. 1849, 10. 11. 1850 bis 30. 6. 1851 kriegsmäßige Zusammenziehungen; 5. 2. 1852 als Sek. Lt. im 33. Inf. Regt. angest.; 1856 komm. bei der 7. Pion. Abtheil.; Aug. 1859 bis Febr. 1860 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.: 12. 9. 1859 Pr. Lt.; 1860 komm. bei der 7. Pion. Abtheil.; 9. 1. 1864 Hptm. und Komp. Chef; 25. 6. 1864 zum 1. Gren. Regt. versetzt; 17. 2. bis 1. 4. 1871 Komm. II (Wehlau) mobilen 1. Landw. Regts.; April bis August 1871 komm. beim Ers. Bat.; 18. 1. 1871 Maj.; 18. 10. 1872 Bats. Komm.; 18. 10. 1877 Oberstlt.; 14. 12. 1878 Absch. bew. — Gest. am 3. 5. 1884 zu Eller bei Düsseldorf.

Feldzüge: 1849 in Baden; 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1849 Rastatt; 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Colombey; Noisseville; 1871 St. Quentin.

Digitized by Google

Gefechte: 1866 Trautenau; 1870 La Grange aux Bois (Metz); 1871 Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für St. Quentin.

287. **Schlingmann**, Eduard, geb. 25. 8. 1829 zu Lauenburg in Pommern. Gymnasium Marienwerder. — 19. 6. 1850 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 5. 2. 1851 (Patent vom 12. 5.) Port. Fähnr.; 13. 3. 1852 Sek. Lt.; 1852 komm. bei der 8. Pion. Abtheil.; 24. 10. 1857 mit Pens. verabsch.; Oktbr. 1862 bis 3. 3. 1863 Adj. des Landw. Bats. (Wrietzen) Nr. 35; 19. 7. bis 30. 9. 1866 komm. zum Ers. Bat. Füs. Regts. 33; 14. 3. 1867 Char. als Pr. Lt.; 12. 7. 1867 bis 30. 6. 1868 Adj. des Bez. Kds. Wiesbaden; Juni 1869 bis 1870 Adj. des Bez. Kds. Andernach; 12. 1. bis 30. 4. 1871 Komp. Führ. beim Ers. Bat. Inf. Regts. 79; 1871 Etappen-Adj. im Bereich des X. Armeekorps; 17. 10. 1871 im aktiven Dienst als Führer der Strafabtheil. in Graudenz wieder angest.; 16. 10. 1873 Patent seines Dienstgrades verliehen; 12. 10. 1875 nach Thorn in gleicher Eigenschaft versetzt; 22. 2. 1876 zur Disp. gestellt; 15. 9. 1876 Absch. bew.; 11. 5. 1877 Char. als Hptm. — Lebte in Lauenburg in Pommern, Kolberg; jetzt in Stettin.

288. **v. Gerhardt**, Louis, geb. 20. 12. 1824 in Rastenburg. Gymnasium Rastenburg; Universität Königsberg. — 21. 7. 1850 in das 1. Art. Regt. freiw. eingetr.; 24. 2. 1852 in das 33. Inf. Regt. versetzt; 29. 4. 1852 Port. Fähnr.; 17. 8. 1852 Sek. Lt.; 1854 komm. bei der 7. Pion. Abtheil.; 1. 5. 1856 bis 30. 4. 1857 komm. beim Kad. Haus in Bensberg; 12. 6. 1858 ausgesch.; 12. 2. 1860 bis 1. 9. 1864 Adj. beim Bez. Komm. Ortelsburg; 15. 6. 1861 Pr. Lt.; 17. 8. 1865 Absch. bew.; 22. 7. 1870 bis 22. 8. 1871 Adj. beim Bez. Kdo. Osterode. — Lebt in Fingatten bei Ortelsburg.

289. **Ziegler**, Emil, geb. 29. 7. 1833 in Insterburg. Gymnasium Insterburg. — 9. 1. 1851 in das Ers. Bat. der 1. Inf. Brig. freiw. eingetr.; 11. 2. 1851 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 4. 10. 1851 Port. Fähnr.; 16. 11. 1852 Sek. Lt.; 1855 komm. beim Lehr-Bat.; 1857 bis 1858 Bats. Adj.; 9. 12. 1858 Absch. ertheilt; 6. 5. 1859 als Gemeiner in das 17. Inf. Regt. wieder eingetr.; 13. 8. 1859 Port. Fähnr.; 12. 12. 1859 Sek. Lt.; 1861 bis 1864 Adj. I/17. Landw. Regts.; 29. 4. 1864 in das Inf. Regt. 21 versetzt (Patent vom 10. 8. 1857); 10. 1. 1865 Pr. Lt.; 30. 10. 1866 in das Inf. Regt. 75 versetzt; 22. 3. 1868 Hptm. und Komp. Chef; 12. 4. 1873 dem Inf. Regt. 75 aggreg.; 12. 3. 1874 zur Marine-Inf. übergetr.; 1875, 1876 und 1877 komm. zur Admiralität; 1874/75 und 1875/76 Lehrer an der Marine-Akad.; 15. 9. 1877 als Maj. dem Gren. Regt. 1 aggreg.; 14. 12. 1878 einrangirt; 4. 11. 1879 à la suite des Gren. Regts. 1 gestellt und zum Eisenbahn-Linienkommissar ernannt; 16. 5. 1885 Oberstlt. (Patent vom 8. 9. 1893); 8. 9. 1893 Oberst (Patent vom 4. 4. 1896); 15. 2. 1896 als Eisenbahn-Linienkommissar nach Danzig versetzt; 16. 3. 1897 mit Pens. Absch. bew. — Lebt in Danzig.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1870 Dreux, La Madelaine, Bouvet.
Auszeichnungen: 2 für La Madelaine.
Verwundungen: Schwer bei La Madelaine.

290. **Krause**, gen. v. **Zincken**, Wilhelm, geb. 1. 1. 1834 in Elbing. Kad. Korps. — 26. 4. 1851 als char. Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 25. 11. 1851 Port. Fähnr.; 18. 12. 1852 Sek. Lt.; 1. 10. 1856 bis 1. 10. 1857 komm. beim 1. kombin. Ref. Bat. — Erschoß sich am 25. 8. 1858 in Köln.

291. **v. Wodeser**, Albrecht, geb. 14. 1. 1833 in Insterburg. Kad. Korps. — 26. 4. 1851 als char. Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 23. 11. 1851 Port. Fähnr.; 18. 12. 1852 Sek. Lt.; 1857 komm. bei der 7. Pion. Abth.; 1858 komm. bei der 7. Pion. Abth.; 1859 komm. beim Lehr.-Bat.; 14. 4. 1860 Pr. Lt.; 1861 und 1862 komm. zur 8. Art. Brig.; 18. 4. 1865 Hptm. und Komp. Chef; 18. 2. 1873 Maj.; 15. 3. 1873 einrangirt; 12. 2. 1875 als Bats. Komm. zum 78. Inf. Regt. versetzt; 11. 6. 1879 Oberstlt.; 6. 12. 1883 Oberst von der Armee; 18. 4. 1884 Komm. von Neisse; 7. 12. 1886 zur Disp. gestellt; 22. 3. 1888 Vorstand des Bekleidungsamtes VI. Armeekorps. — Gest. am 29. 8. 1893 zu Obernigk bei Breslau.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: Ⓡ, 4 für Münchengrätz, 2 für Gravelotte, 1 für Bapaume.

292. **Roessel**, Wilhelm, geb. 6. 1. 1833 in Sorau. Gymnasium Liegnitz. — 28. 11. 1850 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 2. 1. 1852 Port. Fähnr.; 13. 1. 1853 Sek.; 24. 10.

Digitized by Google

1857 ausgesch. und zu den Offiz. I/28. Landw. Regts. übergetr.; 17. 4. 1858 behufs Auswanderung Absch. bew. — Lebt in Paveredjo auf Java als Holländ. Vermessungschef.

293. **Rogge,** Gustav, geb. 24. 12. 1833 zu Tinz bei Liegnitz. Gymnasium Poln. Lissa. — 11. 5. 1851 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 16. 12. 1852 Port. Fähnr. (Patent vom 1. 6. 1852); 15. 3. 1853 Sek. Lt.; 30. 5. 1857 ausgesch.; 1870/71 zum II/10. Landw. Regts. einberufen; 18. 10. 1871 Abschied mit Char. als Pr. Lt. bew. — Lebt als Leiter einer Cementfabrik in Nyerges-Ujfalu bei Gran in Ungarn.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1871 Belfort.
Schlachten: 1871 an der Lisaine.
Gefechte: 1871 Croix, Abbevilliers.

294. **Meuner,** August, geb. 3. 2. 1833 in Thorn. Kad. Korps, Gymnasium Kulm. — 1. 5. 1850 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 30. 3. 1852 Port. Fähnr.; 20. 9. 1853 Sek. Lt.; 1855 bis 1858 Bats. Adj.; 1858 bis 1861 komm. zur Kr. Akad.; 14. 4. 1860 Pr. Lt.; 16. 6. 1866 Hptm. und Komp. Chef; 28. 12. 1870 bis zur Demobilmachung beim Ers. Bat. 33. Regts.; 12. 1. 1875 Maj.; 15. 3. 1878 Bats. Komm.; 14. 12. 1878 zum Gren. Regt. 6 versetzt; 1878 komm. zur Militär-Schießschule; 16. 9. 1881 Oberstlt.; 15. 11. 1883 etatsm. Stabsoffiz.; 11. 3. 1886 mit Führung des Inf. Regts. 16 beauftr.; 15. 4. 1886 Oberst und Komm. des Regts.; 13. 12. 1888 als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. — Lebt in Cleve.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Verwundungen: Viermal bei Gravelotte: Schuß durch rechten Oberschenkel, Schuß durch die Bauchmuskel, Streifschuß über den Magen, Streifschuß am linken Ellenbogen.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

295. **André,** Fedor, geb. 23. 1. 1834 in Neisse. Kad. Korps. — 26. 4. 1851 als Gemeiner in das 33. Inf. Regt. eingestellt; 25 11. 1851 Port. Fähnr.; 20. 9. 1853 Sek. Lt.; 4. 3. 1854 zum 27. Inf. Regt. versetzt; 8. 6. 1854 ausgesch.; 23. 6. bis 16. 9. 1866 beim 6. Landw. Hus. Regt.; 28. 6. 1866 in die Landw. Kav. I/23. Landw. Regts. einrangirt; 24. 9. 1866 Pr. Lt.; 1868 beim 2. Garde-Ulan. Regt. geübt; 1868 im Landw. Bat. Berlin; 14. 10. 1869 Rittm.; 19. 7. 1870 bis 10. 7. 1871 Komm. der Trainbegleitungs-Eskadr. III. Armeekorps; 10. 7. 1880 Absch. bew.; 6. 9. 1887 des Rechts, die Militäruniform zu tragen, für verlustig erklärt. — Lebte in Berlin als Verleger der Zeitschrift „Sporn"; später in Dresden; seit 1889 in England.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Beaune la Rolande, 2. bis 4. 12. Orleans; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Oswiecim; 1870 Montbarrois.
Auszeichnungen: Belobigung und im Januar 1867 ✠4 für Oswiecim. ✠2 für Le Mans.

296. **Bobrik,** Hermann, geb. 21 11. 1831 zu Allenburg i. Ostpr. Gymnasium Königsberg. — 15. 6. 1851 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 1. 5. 1852 Port. Fähn.; 8. 11. 1853 Sek. Lt. — Erschoß sich am 3. 10. 1857 in Bartenstein, woselbst er seit Kurzem beim Landw. Bat. 33. Regts. komm. war.

297. **v. Seelhorst,** Rudolf, geb. 20. 12. 1828 in Berlin. Kad. Korps., Privatunterricht. — 1. 3. 1846 in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. freiw. eingetr.; 12. 10. 1846 Port. Fähnr.; 6. 4. 1848 als Sek. Lt. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. aggreg.; 19. 10. 1848 einrangirt; Mai 1849 bis August 1850 komm. beim II/1. Garde-Landw. Regts.; Dezember 1851 bis Dezember 1853 komm. zur Gewehrfabr. Sömmerda; 14. 2. 1854 zum 33. Inf. Regt. versetzt; Mai 1855 bis März 1858 komm. zur Gewehr-Revisionskommiss. in Sömmerda; 31. 5. 1859 Pr. Lt.; 22. 1. 1861 als Hptm. Absch. bew.; 1866 Komp. Führer im Ers. Bat. 69. Regts.; 1870 Adj. des Bez. Komm. Deutz; 1871 Führer der Handwerker-Abth. des Ers. Bat. 28. Regts. — Lebt als Privatmann in Köln.

Feldzüge: 1848 in Schleswig.
Gefechte: 1848 Straßenkampf in Berlin.

298. **Schuebler,** Friedrich, geb. 17. 12. 1832 in Marienwerder. Gymnasium Marienwerder. — 29. 10. 1851 ins 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 7. 4. 1853 Port. Fähnr.; 9. 2. 1854 Sek. Lt.; 1. 10. 1857 bis 1. 10. 1858 komm. beim 1. kombin. Res. Bat.; 1860 komm. zur Gewehrfabrik in Saarn; 13. 11. 1860 Pr. Lt.; 20. 9. 1861 à la suite 33. Rgts. und komm. beim Gothaischen Kontingent; 18. 4. 1865 unter Beförderung zum Hptm. und Belassung im Kommando à la suite 8. Gren. Regts.; 25. 9. 1867 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 95 versetzt. — Gefallen am 6. 8. 1870 bei Wörth.

Digitized by Google

Feldzüge: 1866 bei der Main-Armee; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Wörth.
Gefechte: 1866 Langensalza, Oerlenbach, Hundheim; 1870 Weißenburg.

299. **v. d. Schulenburg**, Gustav, geb. 3. 11. 1832 zu Linnich, Rheinprovinz. Gymnasium Köln. — 1. 4. 1852 freiw. in das 33. Inf. Regt. eingetr.; 7. 4. 1853 Port. Fähnr.; 11. 3. 1854 Sek. Lt.; 1857 komm. bei der 7. Pion. Abth.; 1858 komm. bei der 7. Pion. Abth.; 1. 10. 1858 bis 29. 6. 1859 komm. beim 1. kombin. Ref. Bat.; 12. 4. 1861 Pr. Lt. (Patent vom 12. 2. 1861); 9. 8. 1862 ausgesch. und zum Landw. Bat. Gräfrath übergetr.; 1866 während der Mobilmachung beim Besatz. Bat. Nr. 40; 14. 7. 1867 ins Landw. Bat. Nr. 40 einrangirt; 10. 11. 1868 Hptm.; 21. 9. 1869 Absch. bew.; 1870/71 Komp. Führer beim Ers. Bat. 33. Regts. — Lebte als Versicherungsagent in Köln und Ohligs bei Köln und starb in letzterem Ort am 28. 11. 1891.
Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.

300. **Liedke**, Ernst, geb. 26. 12. 1835 zu Stargard i. Pomm. Kad. Korps. — 27. 4. 1852 als char. Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 22. 10. 1853 Port. Fähnr.; 8. 6. 1854 Sek. Lt.; 1855 und 1856 komm. zur 7. Pion. Abth.; 1858/59 komm. zur Central-Turnanstalt; 1860 bis 1863 komm. zur Kr. Akad.; 23. 2. 1861 Pr. Lt.; 1864 bis 1865 komm. zum gr. Gen. Stab; 1866 komm. beim Ers. bezw. 4. Bat. Regts. 33; 30. 10. 1866 Hptm. und Komp. Chef; 16. 1. 1867 à la suite 33. Inf. Regts. und komm. beim gr. Gen. Stab; 10. 5. 1870 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 20 versetzt. — Gest. am 22. 12. 1870 zu Orléans an seinen in der Schlacht bei Orléans erhaltenen Wunden.
Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1876 Vionville, Gravelotte, Orléans.

301. **v. Wedel**, Bruno, geb. 7. 7. 1832 in Kolberg. Realschule Berlin, Gymnasium Luckau. — 1. 4. 1852 freiw. ins 5. Huf. Regt. eingetr.; 9. 2. 1854 Port. Fähnr.; 13. 2. 1855 als Sek. Lt. ins 33. Inf. Regt. versetzt; 1858 bis 1862 Bats. Adj.; 14. 10. 1861 Pr. Lt.; 5. 3. 1867 Hptm. und Komp. Chef. — Gest. am 26. 1. 1871 in Amiens an seinen bei Bapaume erhaltenen Wunden.
Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt; 1871 Bapaume.
Verwundungen: 1870 an der Hallue (leicht); 1871 bei Bapaume (tödlich).

302. **Engels**, Paul, geb. 8. 5. 1832 in Breslau. Gymnasium Breslau. — 1. 10. 1850 freiw. in das 6. Art. Regt. eingetr.; 4. 1. 1853 Port. Fähnr.; 5. 10. 1854 Sek. Lt.; 3. 3. 1855 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 17. 1. 1856 ausgesch.; 17. 4. 1858 im III/10. Landw. Regts. angestellt; 16. 4. 1861 aus dem Offizierstand entfernt.

303. **van den Eynden**, Arthur, geb. 5. 8. 1833 in Emmerich. Gymnasium Emmerich. — 1. 11. 1851 in das 13. Inf. Reg. freiw. eingetr.; 13. 1. 1853 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 8. 11. 1853 Port. Fähnr.; 8. 3. 1855 Sek. Lt.; 9. 11. 1858 ausgesch. und zum III. 28. Landw. Regts. übergetr.; 14. 5. 1860 aus dem Dienst entlassen. — 1861 bis 1863 kommiss. Verwalter der Landbürgermeistereien Wachtendonk und Wankum im Kreise Geldern. Soll Fechtlehrer bezw. Versicherungsagent in Berlin gewesen sein und ist in letzterer Stadt am 28. 12. 1874 gestorben.

304. **Marth**, Otto, geb. 20. 12. 1835 in Kolberg. Gymnasium Magdeburg, Jülich und Köln. — 1. 10. 1853 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 13. 7. 1854 Port. Fähnr.; 10. 5. 1855 Sek. Lt.; 1858 bis 1860 Bats. Adj., 1860 bis 1863 komm. zur Kr. Akad.; 11. 3. 1862 Pr. Lt.; 1863/64 komm. beim 8. Kür. Regt.; 27. 2. 1866 bis 1873 komm. zur Gewehrfabrik in Erfurt; 25. 9. 1867 dem Füs. Regt. 33 unter Belassung im Kommando aggreg.; 10. 11. 1868 Char. als Hptm.; 1. 3. 1873 à la suite Füs. Regts. 33. und Führer der Strafabth. in Minden; 20. 2. 1877 à la suite Inf. Regts. 55 und Vorst. des Festungs-Gefängn. in Wesel unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 25. 3. 1872; 20. 7. 1880 komm. zum Festungs-Gefängn. in Spandau; 29. 6. 1882 Char. als Maj.; 15. 11. 1887 Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

305. **v. Wedel**, Arthur, geb. 18. 3. 1830 in Kolberg. Gymnasium Berlin. — 1. 10. 1847 freiw. in das 2. Garde-Ulan. Regt. eingetr.; 22. 7. 1848 Port. Fähnr.; 13. 2. 1851 als Sek. Lt. zum 1. Ulan. Regt. versetzt; 12. 6. 1855 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 31. Mai 1859 Pr. Lt.; 1859 bis 1860 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 1. 7. 1860 zum 12. Ulan. Regt. versetzt; 12. 11. 1864 Rittm. und Eskadronschef; 1866 während der Mobilmachung beim 8. Landw. Ulan. Regt. komm. — Gest. am 28. 9. 1867 in Friedland i. Ostpr.
Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.

Digitized by Google

306. **Engels**, Hermann Wilhelm, geb. 19. 10. 1834 in Berlin. Realschule Potsdam. — 16. 4. 1853 freiw. in das 33. Inf. Reg. eingetr.; 14. 1. 1854 Port. Fähnr.; 11. 3. 1856 Sek. Lt.; 6. 3. 1862 aus dem Offizierstand entfernt. — Ist nach Amerika ausgewandert, hat an dem Kriege der Nord- gegen die Südstaaten theilgenommen und soll im August 1864 zu Andersville (?) in Georgien gestorben sein.

307. **Käsemattel (Goltz)**, Louis, geb. 26. 12. 1835 zu Bratiom in Westpr. Gymnasium Thorn. - 11. 9. 1853 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 13. 1. 1855 Port. Fähnr.; 11. 3. 1856 Sek. Lt.; 22. 8. 1857 Erlaubniß, den Namen „Goltz" anzunehmen; 1859 komm. zur Gewehr-Prüf. Komm. in Spandau; 1860 bis 1862 Bats. Adj.; 6. 6. 1862 Pr. Lt.; 1863 und 1864 komm. bei der Strafabth. Köln; 9. 1. 1868 Hptm. und Komp. Chef; 1870 bis 21. 1. 1871 komm. zum Ers. Bat. 33. Regts.; 18. 1. 1878 aggreg. Maj.; 12. 4. 1879 einrangirt; 23. 3. 1881 als Bats. Komm. zum Inf. Regt. 128 versetzt; 11. 3. 1882 Komm. des Landw. Bez. Frankfurt a. M.; 16. 9. 1885 Oberstlt.; 18. 1. 1891 Absch. bew. — Lebt in Kelsterbach a. M.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1871 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.

308. **v. Münchow**, Louis Anton, geb. 28. 2. 1802 zu Bütow i. Hinterpomm. Kad. Korps. — 1. 3. 1819 als Port Fähnr. dem 31. Inf. Regt. zugetheilt; 24. 9. 1820 Sek. Lt.; 1823 bis 1839 Bats. und Regts. Adj.; 9. 3. 1833 Pr. Lt.; 1839 bis 1840 komm. beim I./31. Landw. Regts.; 22. 3. 1840 Hptm. und Komp. Chef; 1843 bis 1844 komm. zum Lehr-Bat.; 21. 3. 1848 als Maj. und Bats. Komm. ins 34. Inf. Regt. versetzt; 22. 3. 1853 Oberstlt.; 2. 6. 1853 2. Kommdt. von Erfurt; 27. 4. 1854 als Bats. Komm. zum 31. Inf. Regt. versetzt; 26. 6. 1856 Komm. des 33. Inf. Regts.: 15. 10. 1856 Oberst; 22. 11. 1858 Komm. der 20. Inf. Brig.; 31. 5. 1859 Gen. Maj.; 7. 4. 1863 als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Gest. am 24. 3. 1882 in Erfurt.

309. **v. Homburg**, Franz, geb. 18. 8. 1836 in Berleburg in Westf. Kad. Korps. — 29. 4. 1854 als char. Port. Fähnr. dem 34. Inf. Regt. überw.; 13. 1. 1855 Port. Fähnr.; 17. 4. 1856 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 21. 7. 1856 Sek. Lt.; 1859 bis 1860 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 8. 8. 1863 Pr. Lt.; 9. 5. 1868 Hptm. und Komp. Chef; 1871 bis zur Demobilmachung komm. beim Ersatz-Bat. 33. Regts.; 14. 5. 1878 Absch. mit Char. als Maj. bew. — Lebte in Berleburg i. Westf. und starb am 7. 6. 1895 in der Klinik zu Marburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz (schwer erkrankt).
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

310. **v. Schmidt**, Hermann, geb. 23. 3. 1834 in Danzig. Gymnasium Königsberg. — 1. 4. 1851 in das 4. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 19. 1. 1854 Port. Fähnr.; 12. 1. 1856 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 13. 11. 1856 Sek. Lt.; 22. 8. 1857 Absch. bew. — Verwalter auf den Gütern des Russischen Fürsten Mirsky, dann Fabrikbesitzer in Schmerle bei Riga; seit dem Jahre 1875 verschollen.

311. **v. Wegerer**, Otto Heinrich, geb. 11. 6. 1807 zu Rambin bei Belgard in Pommern. Kad. Korps. — 8. 4. 1825 als Sek. Lt. dem 25. Inf. Regt. zugetheilt; 1833 bis 1837 Bats. Adj.; 1829 bis 1833 komm. zur Allgem. Kr. Schule; 1837 bis 1840 komm. zum Gen. Stab; 12. 7. 1839 Pr. Lt.; 1841 bis 1844 komm. beim II./25. Landw. Regts.; 23. 4. 1844 Hptm. und Komp. Chef; 23. 1. 1851 Maj. und Komm. III./28. Landw. Regts.; 15. 10. 1856 Oberstlt.; 3. 2. 1857 als Bats. Komm. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 18. 1. 1859 Absch. bew.; 24. 2. 1859 Char. als Oberst. — Gest. 27. 1. 1873 in Berlin.

Feldzüge: 1849 in Rheinbayern und Baden.
Gefechte: 1849 Rumthal, Bischofsweyer, Kuppenheim.
Auszeichnungen: ✠4 für Kuppenheim.

312. **Maier**, Adolf, geb. 30. 3. 1836 in Danzig. Gymnasium Thorn. — 1. 10. 1855 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 22. 10. 1856 Port. Fähnr.; 19. 12 1857 Sek. Lt.; 1. 5. 1860 beim Kad. Haus in Bensberg komm.; 9. 1. 1864 Pr. Lt.; 22. 10. 1864 unter Belassung im Kommdo. à la suite Füs. Regts. Nr. 33; 22. 3. 1868 bis 19. 8. 1870 komm. beim Kad. Korps in Berlin; 11. 6. 1868 Hptm.; 1. 5. 1871 komm. beim Kad. Korps in Berlin; 11. 2. 1875 à la suite des Kad. Korps gestellt; 30. 4. 1877 Maj.; 13. 11. 1883 in das Kad. Korps einrangirt und Bats. Komm. bei der Haupt-Kad. Anstalt; 22. 7. 1884 Komm. des Kad. Hauses zu Bensberg; 19. 2. 1885 Char. als Oberstlt.; 14. 4. 1887 Absch. bew. — Lebt in Boppard a. Rh.

Digitized by Google

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Verwundungen: Granatsplitter gegen die Brust bei St. Quentin.
Auszeichnungen: 2 für Schlacht an der Hallue.

313. **v. Zychlinski**, Franz, geb. 27. 3. 1816 zu Allenburg in Ostpreußen. Kad. Korps. — 5. 8. 1833 als Sek. Lt. dem 24. Inf. Regt. überwiesen; 1842 bis 1843 Bats.- und 1847 bis 1852 Regts. Adj.; 6. 1. 1849 Pr. Lt.; 22. 6. 1852 Hptm.; Novbr. 1852 bis 1855 komm. beim I./24. Landw. Regts.; 20. 7. 1855 Komp. Chef; 1. 2. 1858 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 18. 1. 1859 Maj. und 2. Komm. II./3. Garde-Landw. Regts.; 1. 7. 1860 als Bats. Komm. zum 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth versetzt; 17. 3. 1863 Oberstlt.; 3. 4. 1866 Komm. des 27. Inf. Regts.; 8. 6. 1866 Oberst; 14. 7. 1870 Komm. der 14. Inf. Brig.; 26. 7. 1870 Gen. Maj.; 26. 1. 1875 Gen. Lt. und Komm. der 15. Div.; 18. 10. 1880 als Gen. der Inf. zur Disp. gestellt. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1849 in Rheinbayern und Baden; 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Friedericia; 1870,71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Beaumont, Sedan.
Gefechte: 1849 Straßengefecht in Iserlohn, Homburg, Muggensturm, Kuppenheim, Dos; 1864 Stovstrup, Horsens; 1866 Münchengrätz; 1870 Unternehmung gegen Toul.
Auszeichnungen: 4 für 1849; 3 für 1864; für Königgrätz; 2 für Beaumont; 2 für 1870/71.

314. **Reichel**, Richard, geb. 9. 12. 1835 in Berlin. Schule in Züllichau, Posen und Königsberg. — 5. 12. 1854 in das 11. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 1. 4. 1855 zum 3. Inf. Regt. versetzt; 18. 11. 1856 Port. Fähnr.; 16. 2. 1858 als Sek. Lt. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 1860 bis 1861 komm. zur Central-Turnanstalt; 5. 11. 1861 ausgesch.; 22. 5. 1864 Absch. bew.; 14 7. 1866 im Landw. Bat. Spandau angestellt; 26. 7. bis 27. 9. 1866 beim Ersatz-Bat. 1. Garde-Regts. zu Fuß; 21. 11. 1872 zur Landw. des Eisenb. Bats. versetzt; 16. 8. 1873 Pr. Lt.; 28. 2. 1874 zum Landw. Bat. Berlin; 20. 7. 1878 aus dem Heere entfernt infolge Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte. — War Polizeianwärter, dann 1868 bis 1869 Eisenbahnassistent in Berlin, demnächst bis 1873 Stationsvorsteher, sodann bis 1874 Assistent in der Güterabfertigung zu Berlin, zuletzt Stationsvorsteher zu Frauenhain in Sachsen; wanderte nach Amerika aus und lebt jetzt als Kaufmann in Berlin.

315. **v. Buttler**, Julius, geb. 27. 6. 1837 in Insterburg. Gymnasium Thorn. — 24. 6. 1854 in das 3. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 18. 11. 1856 Port. Fähnr.; 14. 1. 1858 als Sek. Lt. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 1861 komm. zur Gewehrfabr. in Saarn; 1863 komm. zur Milit. Schießsch.; 12. 4. 1864 Pr. Lt.; 1864 komm. zur Gewehr-Revisionskommission in Sömmerda; 6. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef. — Gest. 5. 1. 1871 an seinen im Gefecht bei Bapaume erhaltenen Wunden in Bapaume.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870,71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt; 1871 Bapaume.
Verwundungen: 1871 bei Bapaume tödlich.

316. **v. Wobeser**, Wilhelm, geb. 14. 3. 1838 in Insterburg. Kad. Korps. — 2. 5. 1856 als char. Port. Fähnr. dem 1. Inf. Regt. überwiesen; 9. 12. 1856 Port. Fähnr.; 14. 1. 1858 als Sek. Lt. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 1860 bis 1862 Bats. Adj.; 12. 11. 1864 Pr. Lt.; 1862 bis 1865 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Jülich; 30. 10. 1866 zum 87. Inf. Regt. versetzt; 6. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 13. 1. 1881 als Maj. zum 94. Inf. Regt. versetzt; 13. 9. 1882 etatsmäß. Stabsoffiz.; 15. 11. 1883 Bats. Komm. — Gest. 11. 10. 1886 in Eisenach.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Pfalzburg; 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Weißenburg, Mont Mesly; 1871 Le Val (Paris).
Auszeichnungen: 4 für Königgrätz; 2 für Wörth; 1 für Sedan.

317. **v. Zschüschen**, Max, geb. 14. 2. 1840 zu Brühl in der Rheinprovinz. Kad. Korps. — 8. 5. 1858 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. überwiesen; 1860 komm. zur 7. Pion. Abth.; 1861 bis 1864 komm. zur Kr. Akad.; 18. 4. 1865 Pr. Lt.; 1868 bis 23. 10. 1870 komm. beim Kad. Haus in Bensberg; 6. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 3. 7. 1880 als Maj.

Digitized by Google

dem 33. Inf. Regt. aggreg.; 18. 4. 1882 einrangirt; 15. 11. 1883 Bats. Komm.; 15. 1. 1885 zum Gren. Regt. 3 versetzt; 17. 6. 1887 Absch. mit Char. als Oberstlt. bew. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für Schlacht an der Hallue.

318. **Mauve,** Richard, geb. 7. 9. 1834 in Magdeburg. Kad. Korps. — 1. 4. 1852 dem 22. Inf. Regt. als char. Port. Fähnr. zugetheilt; 1. 1. 1853 Port. Fähnr.; 8. 12. 1853 Sek. Lt.; 1856 komm. bei der Gewehr-Prüf. Kommission in Spandau; 5. 8. 1858 zum 33. Inf. Regt. versetzt; 1859 komm. beim Landw. Bat. 34. Inf. Regts.; 17. 10. 1860 Pr. Lt.; 14. 3. 1864 ausgesch.; demnächst zu den Offizn. des Landw. Bats. Meschede übergetr.; 22. 9. 1866 Hptm.; 7. 5. 1872 mit Pens. und Armeeuniform verabsch. — Ist Amtmann in Wiuz bei Hattingen a. Ruhr.

Feldzug: 1866 kriegsmäßiger Vormarsch in Holstein im 3. Besatzungs-Bat. Landw. Regts. Nr. 16.

319. **Stavenhagen,** Gustav, geb. 2. 4. 1837 in Düsseldorf. Gymnasium Düsseldorf. — 1. 7. 1855 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 21. 7. 1856 Port. Fähnr.; 12. 10. 1858 Sek. Lt. — Gest. 22. 2. 1860 in Düsseldorf.

320. **v. Asmuth,** Balduin, geb. 21. 12. 1836 in Saarlouis. Kad. Korps. — 2. 5. 1856 als char. Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 10. 1. 1857 Port. Fähnr.; 12. 10. 1858 Sek. Lt.; 18. 7. 1866 Pr. Lt.; 1871 komm. beim Ers. Bat. 33. Regts.; 22. 2. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 13. 5. 1882 mit Char. als Maj. Absch. bew. — Lebt in Mainz.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

321. **v. Plehwe,** Albrecht, geb. 1. 12. 1805 zu Dwarischken, Kr. Pillkallen. Kad. Korps. — 13. 10. 1822 als Port. Fähnr. dem 2. Garde-Regt. zu Fuß zugetheilt; 15. 3. 1823 aggreg. Sek. Lt.; 18. 6. 1824 einrangirt; 16. 11. 1837 Pr. Lt.; 13. 4. 1844 Hptm. und Komp. Chef; 7. 9. 1850 Maj. und Komm. II/3. Landw. Regts.; 15. 10. 1856 Oberstlt.; 1856 bis 1857 mit Leitung der Grenzschutzkommandos in Ostpreußen beauftr.; 10. 1. 1857 als Bats. Komm. zum 3. Inf. Regt. versetzt; 22. 11. 1858 mit der Führung des 33. Inf. Regts. beauftr.; 31. 5. 1859 Oberst und Komm. des 33. Inf. Regts.; 29. 1. 1863 à la suite des 33. Inf. Regts. und Komm. der 29. Inf. Brig.; 17. 3. 1863 Gen. Maj.; 6. 6. 1865 zur Disp. gestellt; Juli 1870 bis Juli 1871 stellvertr. Komm. der 29. Inf. Brig. — Gest. 26. 6. 1883 in Wiesbaden.

Gefechte: 1848 Straßenkampf in Berlin.

322. **Köhn v. Jaski,** Robert, geb. 16. 4. 1812 in Graudenz. Gymnasium Berlin. — 21. 7. 1829 in das 2. Garde-Regt. zu Fuß freiw. eingetr.; 13. 2. 1830 Port. Fähnr.; 23. 6. 1830 Sek. Lt.; 1837 bis 1839 komm. beim komb. Garde-Ref. Bat.; 1. 1. 1841 bis 1. 1. 1842 komm. bei der 1. Art. Brig.; 13. 4. 1844 Pr. Lt.; April bis September 1848 komm. zur Schleswig-Holstein. Armee; 18. 6. 1850 Hptm. und Komp. Chef; 12. 9. 1857 Maj. und 2. Komm. II/3. Garde-Landw. Regts.; 18. 1. 1859 zum 33. Inf. Regt. als Bats. Komm. versetzt; 18. 10. 1861 Oberstlt.; 17. 12. 1863 Absch. als Oberst bew. — Lebte in Berlin und starb 30. 9. 1886 in Ahlbeck auf Usedom.

Feldzüge: 1848 gegen Dänemark.
Gefechte: 1848 Missunde, Aarhus, Straßenkampf 1848 in Berlin.

323. **v. Moritz,** Carl, geb. 9. 10. 1809 in Langensalza. Kad. Korps. — 30. 3. 1827 als Port. Fähnr. dem 32. Inf. Regt. zugetheilt; 18. 6. 1829 zum Gemeinen degradirt; 15. 6. 1830 Port. Fähnr.; 23. 3. 1831 als Sek. Lt. zum 37. Inf. Regt. versetzt; 1838 und 1857 komm. zum Lehr-Bat.; 1843 bis 1844 Platzmaj. in Luxemburg; 16. 10. 1845 Pr. Lt.; 20. 3. 1850 Hptm. und Komp. Chef; 10. 5. 1859 als Maj und Bats. Komm. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 10. 5. 1862 zur Disp. gestellt. — Gest. 6. 5. 1878 in Erfurt.

324. **Ruhr,** Robert, geb. 14. 11. 1837 in Königsberg in Preußen. Gymnasium Königsberg. — 20. 12. 1856 in das 3. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 7. 11. 1857 Port. Fähnr.; 10. 5. 1859 als Sek. Lt. zum 33. Inf. Regt. versetzt; 16. 12. 1862 aus dem Dienst entlassen.

Digitized by Google

325. **Ziemer**, Hermann, geb. 4. 7. 1841 in Kulm. Kad. Korps. — 17. 5. 1859 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1861 komm. zur Milit. Schießschule in Spandau; 1862 komm. zum 8. Pion. Bat.; 1863 bis 1866 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 14. 8. 1866 Pr. Lt.; 1866 bis 1871 komm. beim Kad. Haus in Potsdam; 22. 2. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 18. 4. 1871 à la suite des Füs. Regts. Nr. 33 und 1. Milit. Lehrer am Kad. Haus in Potsdam; 15. 4. 1875 als Komp. Chef zum 61. Inf. Regt. versetzt; 15. 5. 1883 Maj.; 10. 5. 1884 Bats. Komm.; 17. 6 1889 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. zum Gren. Regt. 110 versetzt; 22. 8. 1891 zur Disp. gestellt, demnächst Komm. des Landw. Bez. Mühlhausen i. E.; Novbr. 1891 Char. als Oberst; 20. 7. 1897 Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: Königgrätz.
Gefechte: Münchengrätz.

326. **Fragstein v. Niemsdorff**, Max, geb. 7. 8. 1841 in Thorn. Kad. Korps. — 17. 5. 1859 als Sek. Lt. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 1862 bis 1866 Regts. Adj.; 30. 10. 1866 Pr. Lt.; 30. 10. 1866 bis 22. 2. 1871 Adj. der 31. Inf. Brig.; 30. 3. 1870 zum 74. Inf. Regt. versetzt; 22. 2. 1871 Hptm.; 9. 5. 1871 Komp. Chef; 30. 4. 1881 Maj.; 15. 11. 1883 als Bats. Komm. zum 54. Inf. Regt. versetzt; 22. 3. 1888 als etatsmäß. Stabsoffiz. zum Füs. Regt. 35 versetzt; 14. 6. 1888 Oberstlt.; 22. 6. 1889 Komm. des Landw. Bez. I Berlin; 17. 4. 1890 Oberst; 22. 3. 1891 Komm. des Gren. Regts. Nr. 11; 17. 3. 1894 Gen. Maj. und Komm. der 33. Inf. Brig.; 20 5. 1896 zur Disp. gestellt. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Péronne.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Spicheren, Gravelotte, Amiens, an der Hallue, 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Saarbrücken, St. Martin vor Rouen.
Auszeichnungen: ⚔2 für Gravelotte.

327. **König**, Emil, geb. 19. 3. 1840 in Tapiau in Ostpreußen. Kad. Korps. — 2. 5. 1857 dem 33. Inf. Regt. als char. Port. Fähnr. zugetheilt; 17. 4. 1858 Port. Fähnr.; 10. 7. 1859 Sek. Lt.; 13. 12. 1860 aus dem Dienst entlassen.

328. **Alsing**, Friedrich Wilhelm August, geb. 31. 8. 1830 in Potsdam. Gymnasium Potsdam. — 1. 10. 1847 bis 1. 10. 1848 Einj. Freiw. im Garde-Jäger Bat.; 1. 3. 1849 in das 9. Inf. Regt. eingest.; 17. 9. 1849 Port. Fähnr.; 10. 10. 1850 Sek. Lt.; 14 8. 1853 ausgesch.; 4. 4. 1854 bis 16. 6. 1855 Hus. im 3. Hus. Regt.; 21. 6. 1855 als Sek. Lt. im 23. Inf. Regt. wieder angest.; 19. 12. 1857 zum 17. Inf. Regt. versetzt; 1859 komm. beim 7. komb. Res. Bat., demnächst bis 1860 beim II/17 Landw. Regts.; 7. 6. 1860 zum Füs. Regt. 33 versetzt; 1. 7. 1860 Prem. Lt.; 24. 2. 1863 aus dem Dienst entlassen. — Lebte vom September 1863 bis August 1896 mit Unterbrechungen in Berlin, zwischendurch in Wien; 20. 9. 1888 aus Oesterreich ausgewiesen.

329. **Orlovius**, August, geb. 14. 8. 1806 zu Oletzko in Masuren. Gymnasium Lyck. — 8. 12. 1824 in das 4. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 13. 11. 1828 Port. Fähnr.; 12. 11. 1831 Sek. Lt.; 1838 bis 1850 Bats. Adj.; 21. 5. 1847 Pr. Lt.; 10. 9. 1850 Hptm. und Komp. Chef; 27. 3. 1858 Maj. und Komm. des Landw. Bats. 33. Regts.; 1. 7. 1860 als Bats. Komm. zum Füs. Regt 33 versetzt; 18. 10. 1861 Oberstlt.; 18. 4. 1865 à la suite Füs. Regt. 33 und Kommdt. von Pillau; 18. 6. 1865 Char. als Oberst; 20. 5. bis 17. 9. 1866 Komm. des Landw. Regts. Nr. 9; 8. 6. 1866 Patent seines Dienstgrades erhalten; 12. 4. 1870 mit Char. als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. — Lebte in Danzig, wo er am 13. 7. 1887 starb.

330. **Marschall v. Bieberstein**, Rudolf, geb. 13. 7. 1840 in Wiesbaden. — 1851 bis Febr. 1858 Kad. Korps; 1. 2 1858 in das 33. Inf. Regt. als Dreij. Freiw. eingest.; 10. 7. 1859 Port. Fähnr.; 12. 7. 1860 Sek. Lt.; 1861 komm. beim 7. Pion. Bat.; 1862 bis 1864 Bats. Adj.; 1865 66 komm. zur Central-Turnanstalt; 30. 10. 1866 Pr. Lt.; 1866 bis 1869 Regts. Adj.; 18. 6. 1869 zum Inf. Regt. 84 versetzt; 1. 1. 1872 als Hptm. und Komp. Chef zum Inf. Regt. 118 versetzt; 13. 3. 1884 als Maj. zum Inf. Regt. 130 versetzt; 23. 5. 1886 Bats. Komm.; 24. 3. 1890 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoffiz. zum Inf. Regt. 28 versetzt; 17. 12. 1892 mit der Führung des Inf. Regts. 29 beauftragt; 27. 1. 1893 Oberst und Regts. Komm.; 1893 komm. zur Mil. Schießschule in Spandau; 14. 5. 1894 Absch. bew. — Lebt in Weilburg an der Lahn.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Colombey, Gravelotte, Noisseville; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 in Bois de Châtel, Neuville au bois.
Auszeichnungen: ⚔2 für Bois de Châtel; *HMV* für Neuville au bois.

Digitized by Google

331. **Meske,** Eduard, geb. 24. 4. 1841 zu Gr. Strellin in Pommern. Realschule Stolp. — 1. 5. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 14. 1. 1860 Port. Fähnr.; 12. 7. 1860 Sek. Lt.; 1863 komm. zum 7. Pion. Bat.; 1864 komm. zum 8. Pion. Bat.; 1866 bis 1868 Adj. des Landw. Bats. 40; 5. 3. 1867 Pr. Lt.; 1869 komm. zur Strafabth. in Köln; 18. 4. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 23. 3. 1881 zum Inf. Regt. 128 versetzt; 13. 1. 1883 Maj.; 14. 7. 1885 Bats. Komm.; 22. 5. 1889 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoffiz. zum Gren. Regt. 4 versetzt: 16. 7. 1891 Oberst und Komm. des 21. Inf. Regts.; 18. 11. 1893 Absch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: 4 für Münchengrätz; 2 für Amiens.

332. **Schulz,** Oskar, geb. 22. 4. 1840 in Berlin. Gymnasium Berlin. — 27. 2. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 23. 11. 1859 Port. Fähnr.; 12. 7. 1860 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 Pr. Lt.; 1867/68 komm. beim 8. Jäger-Bat.; August bis November 1870 komm. beim Ers. Bat. 33. Regts.; 22. 2. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 11. 6. 1881 dem Regt. aggreg.; 13. 5. 1882 einrangirt; 6. 2. 1883 Maj.; 12. 1. 1886 als Bats. Komm. zum Inf. Regt. 44 versetzt; 14. 5. 1887 zur Disp. gest. und Komm. II/44. Landw. Regts.; 1. 4. 1888 Komm. des Landw. Bez. Braunsberg; 16. 4. 1889 mit Char. als Oberstlt. Absch. bew. — Lebt in Münster i. W.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Verwundungen: Schwer an der Hallue durch Gewehrschuß in den linken Oberarm.
Auszeichnungen: 2 für Schlacht an der Hallue.

333. **v. Homburg,** Albrecht, geb. 22. 3. 1842 zu Berleburg in Westfalen. Kad. Korps. — 17. 5. 1859 als char. Port. Fähnr. dem 33. Inf. Regt. zugetheilt; 14. 1. 1860 Port. Fähnr.; 12. 7. 1860 Sek. Lt.; 1862 bis 1867 Bats.- und 1869 bis 1871 Regts. Adj.; 25. 9. 1867 Pr. Lt.; 13. 4. 1872 Hptm. und Komp. Chef; 12. 1. 1878 zur Disp. gest. — Lebte in Berleburg, wo er am 3. 8. 1882 gestorben ist.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.

334. **v. Zschüschen,** Hans, geb. 25. 7. 1843 in Köln. Kad. Korps. — 23. 9. 1860 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 zugetheilt; 1863 bis 1864 komm. zur Central-Turnanstalt; 1865 komm. zum Lehr-Bat.; 30. 10. 1866 zum 87. Inf. Regt. versetzt; 1866 bis 1868 Bats. Adj.; 14. 12. 1868 Pr. Lt.; 22. 3. 1868 bis 25. 9. 1870 Adj. beim Gouvernement in Koblenz; 14. 12. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 26. 9. 1883 Maj.; 13. 6. 1885 einrangirt; 12. 1. 1886 Bats. Komm.; 24. 3. 1890 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. zum 69. Inf. Regt. versetzt; 16. 4. 1892 Oberst und Komm. des 82. Inf. Regts.; 18. 4. 1896 Gen. Maj. und Komm. der 5. Inf. Brig.; 18. 10. 1897 zur Disp. gestellt. — Lebt in Mainz.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1871 Les Monlineaux, Le Val und Notre Dame de Clamart vor Paris.
Auszeichnungen: Allerhöchste Belobigung für Münchengrätz; 2 für Le Val und Notre Dame.
Verwundungen: 1866 Münchengrätz, Gewehrschuß durch den rechten Fuß.

335. **Fragstein v. Niemsdorff,** Paul, geb. 12. 10. 1842 in Thorn. Kad. Korps. — 23. 9. 1860 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 zugetheilt (Patent vom 18. 1. 1861); 1862 bis 1868 Bats. Adj.; 16. 3. 1869 als Pr. Lt. zum 82. Inf. Regt. versetzt; 16. 10 1873 Hptm. und Komp. Chef; 11. 3. 1886 Maj.; 12. 6. 1886 einrangirt; 17. 6. 1887 Bats. Komm.; 16. 2. 1889 als Bats. Komm. zum 137. Inf. Regt. versetzt; 16. 5. 1891 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. zum 4. Garde-Regt. zu Fuß versetzt; 14. 5. 1894 Oberst und Komm. des Württemberg. Inf. Regts. 120; 20. 7. 1897 Gen. Maj. und Komm. der 11. Inf. Brig.

Digitized by Google

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Weißenburg.
Verwundungen: Streifschuß am Kinn bei Wörth (leicht); Gewehrschuß in die Stirn bei Sedan (schwer).
Auszeichnungen: 2 für Wörth.

336. **Materne,** Arthur, geb. 25. 9. 1840 zu Henningsdorf in Schlesien. Ritterakademie Liegnitz. — 1. 8. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 14. 4. 1860 Port. Fähnr.; 13. 11. 1860 Sek. Lt. — Gest. am 6. 10. 1861 in seiner Garnison Köln.

337. **v. Diederichs,** Friedrich, geb. 22. 12. 1839 zu Minden in Westfalen. Gymnasium Potsdam. — 26. 6. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 3. 3. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1861 Sek. Lt.; 1866 Adj. des Ers.- bezw. 4. Bats. 33. Regts.; 25. 9. 1867 in das Inf. Regt. 91 versetzt; 14. 11. 1867 Pr. Lt.; 1870 71 Komp. Führer beim II/92. Landw. Regts.; 30. 4. 1874 Hptm. und Komp. Chef; 18. 3. 1884 in das Inf. Regt. 77 versetzt; 15. 4. 1886 Maj.; 15. 11. 1887 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 62 versetzt; 15. 1. 1889 mit Pens. zur Disp. gestellt; 18. 6. 1895 Absch. bew. — Lebte in Kiel, jetzt in Wiesbaden.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.

338. **Karwiese,** Franz, geb. 3. 10. 1839 in Graudenz. Gymnasium Elbing und Thorn. — 18. 10. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 6. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1860 Sek. Lt.; 12. 4. 1862 zur 8. Art. Brig. versetzt; 1. 10. 1862 bis 8. 7. 1864 komm. zur Art. und Ing. Schule; 4. 8. 1865 zum Feldart. Regt. 8 versetzt; 30. 10. 1866 Pr. Lt.; 1867 bis 1871 Regts. Adj.; 14. 10. 1871 zum Fest. Art. Regt. 8 versetzt; 23. 3. 1872 Hptm.; März bis Dezember 1872 komm. bei der Pulverfabrik in Spandau; 26. 12. 1872 Komp. Chef; 11. 1. 1876 Art. Offiz. vom Platz in Diedenhofen; 1. 10. 1875 bis 21. 1. 1876 zur Art. Schießschule komm.; 12. 10. 1878 Absch. bew. — Gest. am 27. 1. 1879 in einer Heilanstalt in Berlin.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hünfeld, Hammelburg, Werbach, Helmstadt, Uettingen; 1871 Bapaume, Buchy.
Auszeichnungen: 4 für den Feldzug 1866; 2 für Gravelotte.

339. **Nolte,** Otto, geb. 25. 9. 1836 zu Rätzlingen bei Neuhaldensleben. Gymnasium Magdeburg; stud. theol. et med. in Berlin. — 1. 10. 1859 Einj. Freiw. im 2. Garde-Regt. zu Fuß; 23. 3. 1860 zum Füs. Regt. 33 versetzt; 12 6. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1860 Sek. Lt.; 1864 bis 1868 Bats. Adj.; 22. 3. 1868 Pr. Lt. — Gest. am 19. 8. an seinen bei Gravelotte erhaltenen Wunden in Gravelotte.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Verwundungen: Tödlich bei Gravelotte.

340. Graf **v. Keller,** Otto, geb. 14 6. 1837 zu Stedten in Provinz Sachsen. Realschule Erfurt und Duisburg. — 4. 11. 1854 in das 8. Jäger-Bat. freiw. eingetr.; 25. 9. 1857 zur Res. entlassen; 1. 12. 1857 in das 33. Inf. Regt. wieder eingetr.; 12. 6. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1860 Sek. Lt.; 1861 komm. zum 7. Pion. Bat.; 6. 7. 1863 zum Inf. Regt. 44 versetzt; 18. 12. 1864 unter gesetzlichem Vorbehalt entlassen; 25. 9. 1866 Absch. ertheilt; 6. 8. 1870 als Kriegsfreiw. in das 8. Jäger-Bat. eingetr.; 9. 3. 1871 von der Ers. Komp. entlassen. — Diente lange Zeit in der Holländ. Kolonial-Armee auf Sumatra, zuletzt als Serg. Schreiber und lebt jetzt in Amsterdam.

Feldzug: 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.

341. **v. Broich,** Gottfried, geb. 16. 7. 1841 zu Bedburg in der Rheinprovinz. Gymnasium Düren. — 1. 10. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 6. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1860 Sek. Lt.; 1866 komm. beim Ers.- bezw. 4. Bat. 33. Regts.; 1867 und 1868 komm. beim 8. Pion. Bat.; 9. 5. 1868 Pr. Lt.; 9. 10. 1870 bis zur Demobilmachung komm. beim Ers. Bat. 33. Regts.; 16. 10. 1873 Hptm. und Komp. Chef; 13. 6. 1885 Maj. (Patent vom 18. 8. 1885); 12. 1. 1886 einrangirt; 22. 3. 1887 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 135 versetzt; 17. 4. 1890 Absch. mit Char. als Oberstlt. bew. — Lebt in Wiesbaden.

Digitized by Google

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich im IV. Bat.; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Verwundungen: Am 6. 10. 1870 im Kantonnement von Franktireurs, Schuß in die linke Hand.

342. **v. Schachtmeyer,** Leonhard, geb. 26. 9. 1833 zu Jakobsdorf in Westpreußen. Gymnasium Thorn. — 1. 10. 1851 freiw. in das 7. Inf. Regt. eingetr.; 4. 6. 1852 Port. Fähnr.; 11. 5. 1854 als Sek. Lt. in das 34. Inf. Regt. versetzt; 1856 komm. beim Landw. Bat. 34. Regts.; 1857 komm. beim 2. komb. Res. Bat., demnächst zur Gewehr-Prüfungskommission in Spandau; 1860 komm. zum Lehr-Bat.: 1860/61 Regts. Adj.; 23. 2. 1861 als Pr. Lt. zum Füs. Regt. 33 versetzt und zum Adj. der 30. Inf. Brig. ernannt; 25. 6. 1864 vom Kdo. entbunden; 30. 10. 1866 Hptm. und Komp. Chef; 7. 4. 1868 Absch. bew. wegen Geisteskrankheit. — Lebte in der Irrenanstalt Eichberg, später in Wiesbaden und starb am 8. 9. 1870 in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: Königgrätz.
Gefechte: Münchengrätz.
Inhaber der Ⓡ

343. **Neukirch,** Franz, geb. 2. 1. 1842 zu Nieheim in Westfalen. Gymnasium Münster. — 5. 10. 1859 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 6. 1860 Port. Fähnr.; 13. 12. 1860 Sek. Lt.; 11. 3. 1862 zum Inf. Regt. 55 versetzt; 1865 bis 1868 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Jülich; 13. 10. 1866 Pr. Lt.; 11. 5. 1872 Hptm. und Komp. Chef; 19. 3. 1874 in das Inf. Regt. 22 versetzt; 14. 10. 1884 als Maj. in das Gren. Regt. 110 versetzt; 15. 4. 1886 Bats. Komm.; 16. 8. 1889 zur Disp. gestellt und Komm. des Landw. Bez. Eisenach; 15. 7. 1890 Char. als Oberstlt.; 18. 10. 1895 Absch. bew. — Lebt in Minden.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Düppeler Schanzen; 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Colombey, Gravelotte.
Gefechte: 1864 Eroberung von Alsen; 1870 Forbach; 22., 23., 27. und 29. 9. bei Peltre (Metz), Woippy.
Auszeichnungen: 4 für Uebergang nach Alsen; 2 für Gravelotte.

344. **May,** Waldemar, geb. 5. 1. 1838 in Breslau. Gymnasium Paderborn; Bauakademie Berlin. — 7. 4. 1860 in das Inf. Regt. 33 freiw. eingetr.; 9. 9. 1860 Port. Fähnr.; 13. 4. 1861 Sek. Lt.; 1864 bis 1868 komm. beim Kad. Haus in Bensberg; 10. 3. 1870 Pr. Lt.; 1. 8. 1870 bis 1. 9. komm. beim Ers. Bat. 33. Regts.; 11. 2. 1875 Hptm. und Komp Chef; 18. 9. 1886 Maj.; 22. 3. 1887 einrangirt; 17. 1. 1888 zum Inf. Regt. 45 als Bats. Komm. versetzt; 16. 2. 1889 Absch. bew. — Gest. am 28. 12. 1890 in Berlin.

Feldzug: 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz, während derselben schwer erkrankt.

345. **Blanckenhorn,** Conrad, geb. 23. 9. 1837 zu Aldenhoven, Rheinprov. Stud. jur. in Bonn. — 1. 6. 1860 freiw. in das Inf. Regt. 33 eingetreten; 13. 11. 1860 Port. Fähnr.; 13. 5. 1861 Sek. Lt.; 1865 komm. zur Mil. Schießsch. in Spandau; 25. 8. 1867 zum Inf. Regt. 96 versetzt; 9. 1. 1868 zum Füs. Regt. 33 zurückversetzt; 10. 10. 1868 ausgeschieden und zu den Offiz. Landw. Bats. 40. Regts. übergetreten; 10. 9. 1870 Pr. Lt.; 12. 11. 1872 Absch. ertheilt. — Lebte in Hellenthal in der Eifel, wo er am 22. 11. 1896 gestorben ist.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Gefechte: 1870 Gebweiler und Sulz.

346 **Freitag,** Hugo, geb. 13. 4. 1839 zu Pataunen bei Allenstein. Gymnasium Hohenstein. — 1. 5. 1860 in das Inf. Regt. 33 eingetreten; 17. 10. 1860 Port. Fähnr.; 13. 8. 1861 Sek. Lt.; 1865 komm. zum 7. Pion. Bat.; 1866 komm. zum Ersatz- bezw. IV. Bat. 33. Regts.; 9. 1. 1868 zum Inf. Regt. 96 versetzt; 1869 bis 1870 komm. bei der Unteroffizierssch. in Weißenfels; 9. 12. 1869 Pr. Lt.; 15. 8. 1874 Hptm. und Komp. Chef; 11. 1. 1876 zum Inf. Regt. 53 versetzt; 15. 10. 1886 Maj.; 15. 2. 1887 in das Inf. Regt. 56 einrangirt; 13. 10. 1887 Bat. Komm.; 16. 5. 1891 zur Disp. gestellt und Komm. des Landw. Bez. Dortmund; 17. 11. 1891 Char. als Oberstlt.; 1. 4. 1893 als Bez. Komm. nach Minden versetzt; 21. 5. 1897 Absch. bew. — Lebt in Lichterfelde.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich im IV. Bat.; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1870 Beaumont, Sedan; 1871 St. Quentin.
Auszeichnungen: 2 für nächtliche Erkundungen auf der Halbinsel Genevilliers vor Paris.

Digitized by Google

347. **Schulz,** Joſef, geb. 21. 9. 1842 in Mainz. Gymnaſium Köln. — 1. 5. 1860 in das 33. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 17. 10. 1860 Port. Fähnr.; 13. 8. 1861 Sek. Lt.; 10. 5. 1862 ins Ing. Korps verſetzt; 19. 5. 1861 dem Pion. Bat. 4 überwieſen; 1862 bis 1864 komm. zur Art. und Ing. Sch.; 14. 7. 1864 dem Pion. Bat. 2 überwieſen; 6. 9. 1864 Ing. Offiz.; 21. 9. 1865 zur 2. Reſ. Pion. Komp. verſetzt; 17. 6. 1866 der Erſatz-Komp. Pion. Bats. 7 überwieſen, demnächſt zur Fortif. nach Köln verſetzt; 12. 12. 1867 (Patent vom 17. 5. 1867) Pr. Lt.; 1. 10. 1868 zur Fortif. Koblenz; 6 1. 1872 Abſch. mit Char. als Hptm. bewilligt. — Lebte bis 1878 in Berlin, dann in Maien bei Koblenz und ſtarb am 11. 1. 1890 in Köln.

348. **Januskowski,** Hugo, geb. 22. 3. 1841 in Poſen. Gymnaſium Bromberg. — 8. 7. 1860 freiw. in das Füſ. Regt. 33 eingetreten; 13. 12. 1860 Port. Fähnr.; 13. 8 1861 Sek. Lt.; 1864/65, 1865/66, 1866/67 komm. zur Central-Turnanſtalt; 1867 bis 1870 komm. beim Kadettenhaus Wahlſtatt; 1870, 1871, 1871/72, 1872 73 komm. zur Central-Turnanſtalt; 6. 9. 1870 Pr. Lt.; 8. 9. 1873 à la suite Inf. Regts. 61; 15. 12 1873 Hptm.; 1873 bis 1877 Mil. Lehrer bei der Central-Turnanſtalt; 25. 8. 1877 dem Inf. Regt. 50 aggreg.; 4. 12. 1877 als Komp. Chef einrangirt; 14. 2. 1880 mit Penſ. Abſch. bewilligt; 9. 10. 1883 des Rechts, die Militäruniform zu tragen und den Offiziertitel zu führen, für verluſtig erklärt. — Lebte in Berlin, Dreden, Erkelenz; ſoll dann nach Chile ausgewandert und im dortigen Heere als Turn- und Fechtlehrer angeſtellt worden ſein.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Verwundungen: Bei Gravelotte Gewehrſchuß durch den linken Unterſchenkel.
Auszeichnungen: [illegible]2 für Gravelotte.

349. **v. Ekenſteen,** Otto, geb. 4. 4. 1818 zu Grisdow i. Pomm. Kadettenkorps. — 12. 8. 1835 als Unteroffiz. dem 24. Inf. Regt. zugetheilt; 18. 1. 1836 Port. Fähnr.; 17. 8. 1838 Sek. Lt.; 1844 bis 1850 Adj. beim III/24. Landw. Regts.; 1851 komm. beim 3. Pion. Bat.; 22. 6. 1852 Pr. Lt.; 1853 bis 1855 komm. beim 3. komb. Reſ. Bat.; 15. 4. 1856 Hptm.; 1856 bis 1860 komm. beim III/24. Landw. Regts.; 13. 1. 1859 Komp. Chef; 1. 7. 1860 zum 64. Inf. Regt. verſetzt; 11. 2. 1862 zum Füſ. Regt. 33 verſetzt; 18. 4. 1865 Maj.; 30. 10. 1866 Bats. Komm.; 22. 3. 1868 als Oberſtlt. aggreg. und ſeit 7. 3 zur Intendantur V III. Armeekorps komm.; 14. 12. 1868 von dieſem Kommando entbunden; 9. 3. 1869 zur Disp. geſtellt und Komm. 1/29. Landw. Regts.; 11. 5. 1872 Char. als Oberſt; 15. 12. 1881 Abſch. bewilligt. — Lebte in Baden-Baden, woſelbſt er am 8. 2. 1888 geſtorben iſt.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich.
Schlachten: Königgrätz.
Gefechte: Münchengrätz.

350. **Riegel,** Richard, geb. 28. 8. 1842 in Frankfurt a. O. Gymnaſium Frankfurt. — 18. 10. 1860 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 9. 3. 1861 Port. Fähnr.; 12. 4. 1862 Sek. Lt.; 31. 5. 1864 in contum. für einen Deſerteur erklärt. — Iſt nach Amerika ausgewandert und hat an dem Kriege der Nord- gegen die Südſtaaten theilgenommen.

351. **Koch,** Eugen, geb. 8. 3. 1841 in Bromberg. Gymnaſium Bromberg. — 10. 1. 1861 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 8. 6. 1861 Port. Fähnr.; 12. 4. 1862 Sek. Lt. — Am 2. 7. 1867 an einer Schußverletzung in der rechten Bruſt in Köln geſtorben infolge eines Zweikampfs.

352. **Wolff,** Benno, geb. 26. 10. 1833 in Gneſen. Gymnaſium Bromberg. — 1. 10. 1850 in das 4. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 12. 7. 1853 Port. Fähnr.; 9. 3. 1854 Sek. Lt.; 1. 7 1860 zum Inf. Regt. 44 verſetzt; 17. 6. 1862 zum Füſ. Regt. 33 verſetzt; 16. 9. 1862 Pr. Lt.; 10. 7. 1866 komm. zum Erſ. Bat. 33. Regts.; 22. 10. 1868 Hptm. und Komp. Chef. — Gefallen am 3. 1. 1871 bei Bapaume.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Hühnerwaſſer, Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.

353. **Hagemann,** Richard, geb. 21. 9. 1843 in Magdeburg. Gymnaſium zum grauen Kloſter, Berlin. — 1. 7. 1858 als Kadett in die Marine eingetreten; 20. 4. 1861 Seekadett; 30. 4. 1861 Abſch. bewilligt; 1. 10. 1861 mit Char. als Port. Fähnr. im Füſ. Regt. 33 angeſtellt; 11. 2. 1862 Port. Fähnr.; 16. 12. 1862 Sek. Lt.; 18. 6. 1863 zum Inf. Regt. 24 verſetzt. — Gefallen 2. 2. 1864 bei Miſſunde.

Feldzug: 1864 gegen Dänemark.
Gefechte: 1864 Miſſunde.

354. **v. Voigts-Rhetz,** Werner, geb. 13. 9. 1841 in Toulouſe. Vorbereitungsanſtalt zur École centrale in Paris. — 7. 6. 1861 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 8. 12. 1861 Port.

Digitized by Google

Fähnr.; 16. 12. 1862 Sek. Lt; 30 10. 1866 zum Inf. Regt. 87 versetzt; 15. 9. 1869 Pr. Lt.; 1873 komm. zur Mil. Schießsch. in Spandau; 9. 6. 1874 Hptm. und Komp. Chef; 12. 3. 1878 Absch. bewilligt; 17. 10. 1878 in der 11. Gendarmerie-Brig. (Distrikt Fulda) angestellt; 16. 10. 1886 Char. als Maj.; 20. 1. 1887 Patent seines Dienstgrades erhalten; 29. 3. 1892 Char. als Oberstlt.; 14. 1. 1893 Absch. bewilligt. — Gest. am 18. 1. 1897 in Heilbronn.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Weißenburg.
Verwundungen: 1870 schwer bei Weißenburg; Gewehrschuß durch die linke Schulter.
Auszeichnungen: EK 2 für Weißenburg.

355. **v. Pape,** Alexander, geb. 2. 2. 1813 in Berlin. Gymnasium (graues Kloster) Berlin. — 17. 4. 1830 in das 2. Garde-Regt. z. F. freiw. eingetreten; 17 10. 1831 Port. Fähnr.; 25. 6. 1831 aggreg. Sek. Lt.; 14. 10. 1832 einrangirt; 15. 1. 1846 Pr. Lt.; 12. 10. 1850 Hptm. und Komp. Chef; 22. 11. 1856 Maj. und Dir. des Kad. Hauses in Potsdam; 23. 5. 1860 komm. als Führer eines Bats. zum Garde-Ref. Regt.; 1. 7. 1860 Bats. Komm. im Garde-Füs. Regt.; 18. 10. 1861 Oberstlt.; 29 1. 1863 Komm. des Füs. Regts. 33; 17. 3. 1863 Oberst; 17. 12. 1863 Komm. des 2. Garde-Regts. z. F.; 30. 10. 1866 à la suite des 2. Garde-Regts. und Komm. der 2. Garde-Inf. Brig.; 31. 1. 1867 Gen. Maj. (Patent vom 30. 10. 1866); 18. 7. 1870 Komm. der 1. Garde-Inf. Div. für die Dauer des mobilen Verhältnisses; 18. 1. 1871 Gen. Lt.; 17. 6. 1871 bestätigt; 20. 9. 1876 à la suite des 2. Garde-Regts. z. F. gestellt; 3. 2. 1880 Gen. der Inf. und komm. Gen des V. Armeekorps; 18. 10. 1881 komm. Gen. des III. Armeekorps; 7. 12. 1882 unter Belassung in dieser Stellung mit Wahrnehmung der Geschäfte des Oberbefehlshabers in den Marken beauftragt; 21. 8. 1884 komm. General des Gardekorps; 19. 9. 1888 Gen. Oberst der Inf., Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin; 10. 1. 1895 zu den Offizieren von der Armee versetzt. — Gest. am 7. 5. 1895 in Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 St. Privat, Beaumont, Sedan.
Gefechte: 1848 Straßenkampf in Berlin; 1866 Trautenau, Soor.
Auszeichnungen: Pour le mérite für Königgrätz; EK 2 für St. Privat; EK 1 für Sedan; Stern 2m*St* für Feldzug 1870/71.

356. **Krusemark,** Willy, geb. 1. 12. 1831 zu Hohenschlenzer in Brandenburg. Gymnasium Halle und Potsdam. — 1. 7. 1849 als Einj. Freiw. in das Garde-Jäg. Bat. eingetreten; 2. 7 1850 als Ob. Jäg. zum 14. Inf. Regt. versetzt; 4. 3. 1852 Port. Fähnr.; 13. 10. 1853 Sek. Lt.; 1857 bis 1860 komm. bei der Schul-Abth. in Potsdam; 1860 bis 1862 komm. bei der Unteroffizierseh. in Jülich; 13. 12. 1860 Pr. Lt.; 22. 2. 1861 (mit Patent vom 17. 10. 1860) zum Inf. Regt. 61 versetzt; 27. 5. 1863 zum Füs. Regt. 33 versetzt; 1. 2. bis 1. 5 1866 Adj. II/28. Landw. Regts.; 14. 8. 1866 Hptm. und Komp. Chef; 22. 3. 1868 zum Inf. Regt. 46 versetzt; 1870/71 komm. beim komb. Landw. Regt. 46; 15. 7. 1875 Maj.; 18. 5. 1876 in das Inf. Regt. 44 einrangirt; 18. 11. 1876 Bats. Komm.; 17. 2. 1880 zur Disp. gestellt und Komm. des Landw. Bez. Insterburg; 14. 10. 1882 Char. als Oberstlt.; 15. 7. 1886 Absch. bew. — Gest. am 6. 12. 1894 in Charlottenburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Thionville.
Schlachten: 1856 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Rupigny (vor Metz); Chaudebourg (vor Thionville).
Auszeichnungen: EK 2 für Belagerung von Thionville.

357. **v. Wegerer,** August Ferdinand, geb. 30. 4. 1812 in Silberberg bei Arnswalde. Kadettenkorps. — 29. 7. 1829 als Port. Fähnr. dem 14. Inf. Regt. zugetheilt; 12. 2. 1831 als Sek. Lt. zum 37. Inf. Regt. versetzt; 1835 bis 1837 komm. zur Allg. Kriegsseh.; 1839 bis 1848 Lehrer an der Schule der 16. Div.; 14. 7. 1844 Pr. Lt.; 19. 12. 1848 Hptm. und Komp. Chef; 1856 komm. zum Lehr-Bat.; 23. 5. 1857 als Maj. zum 20. Inf. Regt. versetzt; 24. 10. 1857 Bats. Komm.; 18. 10. 1861 Oberstlt.; 9. 1. 1864 Komm. des Füs. Regts. 33; 25. 6. 1864 Oberst; 1866 Komm. der Füs. Brig. der Elb-Armee; 11. 4. 1867 Komm. der 35. Inf. Brig.; 18. 4. 1867 Gen. Maj; 12. 7. 1870 zur Disp. gestellt; 18. 7. 1870 stellvertr. Komm. der 40. Inf. Brig.; 24. 7. 1870 bis 17. 6 1871 Kommdt. von Kiel; 3. 9. 1871 Char. als Gen. Lt. — Lebte in Berlin und starb am 25. 6. 1887 zu Crampas auf Rügen.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Auszeichnungen: Stern 3 für Münchengrätz.

Digitized by Google

358. **v. Ledebur,** Erich, geb. 27. 3. 1845 zu Roes i. Schles. Kadettenkorps. — 9. 4. 1864 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 zugetheilt; 1867 bis 22. 7. 1869 komm. bei der Unteroffizierſch. in Biebrich; 6. 9. 1870 Pr. Lt.; 20. 7. 1871 bis zur Demobilmachung zum Erſ. Bat. 33. Regts. komm.; 9. 1. 1872 als Ganzinvalide Abſch. bew. — War Generalagent einer Feuerverſicherungs-Geſellſchaft und ſtarb am 8. 8. 1876 in Bernburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.
Verwundungen: Gewehrſchuß in die rechte Hand bei Bapaume.

359. **Amtsberg,** Ernſt, geb. 18. 5. 1845 in Graudenz. Kadettenkorps. — 9. 4. 1864 als Sek. Lt. dem Füs. Regt 33 zugetheilt; 30. 10. 1866 zum Inf. Regt. 87 verſetzt; 8. 6. 1869 behufs Auswanderung Abſch. bew. — Iſt nach Amerika ausgewandert und ſoll dort geſtorben ſein.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Hühnerwaſſer, Münchengrätz.

360. **v. Bangwitz,** Friedrich, geb. 6. 8. 1834 zu Logiſchen i. Schles. Kadettenkorps. — 27. 4. 1852 als Sek. Lt. dem 7. Inf. Regt. zugetheilt; 1855 komm. zur Gewehrfabr. in Spandau; 1855 bis 1859 Bats.- und 1859 bis 1861 Regts. Adj.; 1. 7. 1860 Pr. Lt.; 23. 2. 1861 Adj. der 19. Inf. Brig.; 25 10. 1862 Adj. beim Gen. Kdo. V. Armeekorps; 25. 6. 1864 als Hptm. und Komp. Chef zum Füs. Regt. 33 verſetzt; 29. 1. 1867 komm. zum Kr. Min.; 5. 3. 1867 dem Gren. Regt. 7 aggreg.; 18. 10. 1868 als aggreg. Maj. zum Gren. Regt. 2 verſetzt unter Belaſſung im Kommando; 20. 7. 1870 komm. zum Gr. Hauptquartier; 22. 3. 1873 Abth. Chef im Kr. Min.; 2. 9. 1873 Oberſtlt.; 22. 3. 1876 Oberſt; 21. 9. 1876 Komm. des Kadettenkorps; 12. 4. 1881 Offiz. von der Armee; 14. 10. 1882 Gen. Maj. und Komm. der 22. Inf. Brig.; 24. 7. 1883 Kommdt. von Mainz; 10. 5 1884 zur Disp. geſtellt; 19. 6. 1887 Char. als Gen. Lt. — Lebt in Wiesbaden.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Beaumont, Sedan; 1871 am Mont Valerien.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Malmaiſon.
Auszeichnungen: ✠2, ✠3, *RSA2mKr*⚔, *BMV2b*, *BZL2b*⚔ für den Feldzug 1870/71.

361. **v. Trotha,** Thilo, geb. 13. 4. 1846 zu Mühlhauſen i. Thür; Kadettenkorps. — 2. 5. 1863 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. zugetheilt; 11. 12. 1863 Port. Fähnr.; 11. 10. 1864 Sek. Lt.; 21. 3. 1868 zum Inf. Regt. 94 verſetzt; Jan. bis Febr. 1871 komm. beim Erſ. Bat. 94. Regts.; 14. 12. 1871 Pr. Lt.; 1871 bis 1873 Bats. Adj.; 30. 4. 1877 Hptm. und Komp. Chef; 17. 10. 1883 in das Leib-Gren. Regt. 109 verſetzt; 16. 2. 1889 als Maj. dem Inf. Regt. 118 aggreg.; 17. 6. 1889 einrangirt; 17. 4. 1890 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 117 verſetzt. — Geſt. am 23. 4. 1890 zu Mainz.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Sedan, Orléans.
Gefechte: 1870 Weißenburg, Artenay, Chateaudun.
Auszeichnungen: Allerhöchſte Belobigung für tapferes Verhalten 1866; ✠2 für Sedan; *GSF2*⚔ für Feldzug 1870.

362. **v. Beſſer,** Eduard, geb. 2. 4. 1845 in Thorn. Gymnaſium Konitz. — 1. 5. 1862 in das Gren. Regt. 3 freiw. eingetreten; 15. 1. 1863 Port. Fähnr.; 13. 11. 1863 Sek. Lt. (Patent vom 10. 10. 1863); 18. 12. 1864 zum Füs. Regt. 33 verſetzt; 16. 7. bis 17. 9. 1870 komm. beim Beſatz. Bat. Königsberg 33. Regts.; 6. 9. 1870 Pr. Lt.; 30. 4. 1877 Hptm. und Komp. Chef; 3. 4. 1886 zum Inf. Regt. 85 verſetzt (Patent vom 30. 4. 1876); 15. 11. 1887 Maj.; 22. 5. 1889 Bats. Komm.; 14. 2. 1891 Abſch. bew. — Geſt. am 30. 11. 1892 in der Irren-Heilanſtalt in Hildburghauſen.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für Schlacht an der Hallue.

Digitized by Google

363. **v. Schöler,** Moritz, geb. 10. 1. 1840 in Gransee. Latina in Halle. — 1. 4. 1859 in das 32. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 1. 4. 1862 zur Ref. entlassen; 18. 7. 1862 ins Füs. Regt. 33 wieder eingestellt; 10. 4. 1863 Port. Fähnr.; 11. 3. 1865 Sek. Lt.; 1867 bis 1871 Bats. Adj.; 22. 2. 1871 Pr. Lt. (Patent vom 19. 1. 1871); 8. 6. 1878 Hptm. und Komp. Chef; 12. 1. 1884 (Patent vom 8. 6. 1877) zum Gren. Regt. 1 versetzt; 22. 3. 1889 Maj.; 19. 11. 1889 einrangirt; 24. 3. 1890 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 84 versetzt; 17. 10. 1893 Absch. bew. — War Badedirektor in Sylt und lebt jetzt in Schleswig.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.

364. **v. Gilsa,** Achill, geb. 18 1. 1820 in Gotha. Forstakademie Eisenach. — 2. 5. 1841 aggreg. Unt. Lt. im Coburg-Gothaischen Inf. Regt.; 21. 5. 1841 etatsmäß. Unt. Lt.; 18. 3. 1849 Ob. Lt.; 21. 6. 1858 Hptm. und Komp. Chef; 1. 7. 1861 in die Preuß. Armee übergetreten und à la suite des Inf. Regts. 20 gestellt; 1861 bis 65 komm. zum Coburg-Gothaischen Inf. Regt.; 18. 4. 1865 als Komp. Chef zum Füs. Regt. 33 versetzt; 30. 10. 1866 Maj.; 26. 3. 1868 Bats. Komm.; 18. 1. 1871 Oberstlt.; 13. 4. 1872 als Oberst Absch. bew. — Gest. am 23. 3. 1874 in Danzig an den Folgen seiner Verwundung.

Feldzüge: 1849 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1849 Eckernförde; 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz.
Auszeichnungen: Gothaisches silbernes Ehrenkreuz für Eckernförde; 4 für Münchengrätz; 2 für Gravelotte; *HSH26* für den Feldzug 1870.
Verwundungen: Schwer bei Gravelotte durch Gewehrschuß im linken Unterarm und linken Oberschenkel.

365. **Fragstein v. Niemsdorff,** Albrecht, geb. 15. 10. 1846 in Thorn. Kadettenkorps. — 18. 4. 1865 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 zugetheilt; 1868/69 und 1869/70 komm. zur Central-Turnanstalt. — Gest. am 30. 9. 1870 in Coblenz an seinen bei Gravelotte erhaltenen Wunden.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Verwundungen: Tödlich bei Gravelotte.

366. **v. Brosy,** Hermann, geb. 14. 6. 1830 in Erfurt. Gymnasium Erfurt. — 17. 10. 1848 in das 32. Inf. Regt. freiw. eingetreten; 4. 10. 1849 Port. Fähnr.; 10. 12. 1850 Sek. Lt.; 1852 komm. zur Gewehrfabr. in Neisse; 1857 bis 1859 komm. als Hülfslehrer beim praktischen Aufnehmen bei der 7. bezw. 8. Div. Schule; 1. 3. 1859 Adj. I/32. Landw. Regts.; 14. 1. 1860 Pr. Lt.; 1. 7. 1860 zum Inf. Regt. 72 versetzt; 1863 bis 1865 Regts. Adj.; 18. 4. 1865 als Hptm. und Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 25. 9. 1867 in das Inf. Regt. 93 versetzt. — Gefallen am 16. 8. 1870 im Gefecht bei Toul.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Unternehmung gegen Toul.

367. **Gaddum,** Paul, geb. 22. 9. 1846 in Wesel. Kadettenkorps. — 2. 5. 1863 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. zugetheilt; 12. 4. 1864 Port. Fähnr.; 10. 7. 1865 Sek. Lt.; 1867 komm. zur Schießsch. in Spandau. — Gefallen am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz.
Verwundungen: Leicht bei Münchengrätz, Streifschuß am rechten Oberschenkel.

368. **Goltz,** Gustav, geb. 19. 5. 1843 in Danzig. Gymnasium Thorn, Abiturient. — 13. 10. 1863 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 9. 6. 1864 Port. Fähnr.; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 1869 komm. zur Schießsch. in Spandau; 25. 9. 1870 komm. beim Ersatz-Bat. 33. Regts. — Gefallen am 3. 1. 1871 bei Bapaume.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1871 Bapaume.

369. **Zacha,** Bernhard, geb. 7. 1. 1846 in Bartenstein. Kadettenkorps. — 9. 4. 1864 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 12. 11. 1864 Port. Fähnr.; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 zum Füs. Regt. 86 versetzt; 1868 bis 1870 komm. bei der Unter-

Digitized by Google

offizierſch. in Potsdam. — Geſt. am 24. 9. 1870 zu Caubonne vor Paris an den bei Pierrefitte erhaltenen Wunden.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Beaumont, Sedan.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Pierrefitte.
Auszeichnungen: 2 für Pierrefitte.
Verwundungen: Tödlich bei Pierrefitte.

370. **Bender,** Hugo, geb. 14. 7. 1845 in Düſſeldorf. Realſchule Düſſeldorf. — 17. 4. 1864 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 12. 11 1864 Port. Fähnr.; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 16. 5. 1867 ausgeſch. und zu den Offizieren I/28. Landw. Regts. übergetreten; 1868 im Landw. Bat. 40; 1870/71 zum Erſatz-Bat. 33. Regts. eingezogen; 29. 3. 1871 Pr. Lt.; 13. 5. 1879 Hptm.; 14. 8. 1886 Abſch. bew. — Lebt in Köln als Kaufmann.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.

371. **Gattung,** Carl, geb. 2. 11. 1845 zu Vierſen in Rheinpr. Gymnaſium Bonn. — 11. 6. 1864 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 11. 3. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt.; 1868 bis 1871 Bats. Adj.; 22. 2. 1871 Pr. Lt.; 1872/73 komm. zur Central-Turnanſtalt; 1873 bis 1. 4 1877 komm. zur Unteroffizierſch. in Jülich; 22. 3. 1881 Hptm. und Komp. Chef; 20. 9. 1890 als Maj. dem Füſ. Regt. 39 aggreg.; 18. 4. 1891 einrangirt; 18. 8. 1892 Bats. Komm.; 1894 komm. zur Militär-Schießſch.; 14. 7. 1895 zur Disp. geſtellt und Komm. des Landw. Bez. II Bochum; 17. 4. 1897 Char. als Oberſtlt.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hühnerwaſſer, Münchengrätz; 1870 Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠ für Hühnerwaſſer; ✠ 2 für Gravelotte.
Verwundungen: Leicht bei Hühnerwaſſer an der Hand; an der Hallue Kontuſion durch Granatſplitter am Kopf.

372. **Goltz,** Bernhard, geb. 26. 3. 1845 in Danzig. Gymnaſium Thorn. — 14. 11. 1864 freiw. in das Füſ. Regt. 33 eingetreten; 6. 6. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 zum Inf. Regt. 87 verſetzt; 1. 5. 1870 bis dahin 1873 komm. beim Kadettenhaus in Oranienſtein; 14. 12. 1871 Pr. Lt.; 1875 komm. zum Pion. Bat. 11; 1876 komm. zur Militär-Schießſch.; 13. 1. 1881 Hptm. und Komp. Chef; 18. 11. 1890 Maj.; 16. 11. 1891 einrangirt; 17. 11. 1892 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 57 verſetzt; 19. 12. 1893 unter Stellung zur Disp. zum Komm. des Landw. Bez. Weſel ernannt; 17. 4. 1897 Char. als Oberſtlt.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870 71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.

373. **Richter,** Leopold, geb. 17. 1. 1845 zu Auguſtfelde in Brandenburg. Köllniſches Realgymnaſium in Berlin. — 1. 5. 1865 in das Füſ.-Regt. 33 freiw. eingetreten; 11. 11. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 zum Füſ. Regt. 86 verſetzt; 1870/71 Bats. Adj.; 11. 5. 1872 komm. beim Huſ. Regt. 16; 13. 5. 1873 in das Drag. Regt. 21 verſetzt; 15. 11. 1873 Pr. Lt.; 1. 11. 1874 bis 1. 10. 1875 komm. zum Militär-Reitinſtitut; 25. 1. 1881 Rittm. und Esk. Chef; 16. 11. 1882 als Komp. Chef zum Train-Bat. 11 verſetzt; 16. 5. 1888 Abſch. bew. — Lebt in Berlin (Schöneberg) als Beamter beim Statiſtiſchen Amt.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Beaumont, Sedan.
Gefechte: 1866 Hühnerwaſſer, Münchengrätz.
Auszeichnungen: ○ für Wohlverhalten während des Feldzuges 1866; 2 für Beaumont.

374. **Rupe,** Hermann, geb. 7. 9. 1847 in Minden. Gymnaſium Minden, Rinteln. — 3. 5. 1865 in das Füſ. Regt. 33 freiw. eingetreten; 9. 12. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt. — Geſt. an ſeinen bei Gravelotte erhaltenen Wunden in Wiesbaden am 17. 10. 1870.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Verwundungen: Tödlich bei Gravelotte, Schuß durch die Bruſt.

Digitized by Google

375. **v. Rosenberg-Gruszczynski**, Max, geb. 10. 12. 1846 zu Gallnau in Westpr. Kadettenkorps. — 9. 5. 1865 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. zugetheilt; 9. 12. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt. — Gest. an seinen bei Gravelotte erhaltenen Wunden in Homburg in der Pfalz am 14. 9. 1870.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz.
Auszeichnungen: ◯ für Münchengrätz.
Verwundungen: Schwer (tödlich) bei Gravelotte, Schuß in den Rücken.

376. **Reichwald**, Julius, geb. 5. 12. 1847 in Siegen. Gymnasium Siegen, Abiturient. — 14. 5. 1865 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 9. 12. 1865 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt.; 1870 komm. beim 8. Pion. Bat.; 22. 2. 1871 Pr. Lt.; 23. 3. 1881 als Hptm. und Komp. Chef zum Inf. Regt. 43 versetzt; 18. 11. 1886 (mit Patent vom 12. 3. 1880) à la suite Inf. Regt. 58 gestellt und Komp. Führer bei der Unteroffizierſch. in Ettlingen; 1887 komm. zur Militär-Schießſch. in Spandau; 16. 4. 1889 (mit Patent vom 12. 10. 1879 als Komp. Chef zum Inf. Regt. 41 versetzt; 24. 3. 1890 aggreg. Maj.; 24. 9. 1890 einrangirt; 16. 7. 1891 als Bats. Komm. zum Gren. Regt. 1 versetzt; 18. 4. 1896 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. zum Inf. Regt. 111 versetzt; 15. 6. 1898 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 22.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.
Verwundungen: 3 Gewehrschüsse durch beide Hände bei Gravelotte.

377. **v. Ploetz**, Paul, geb. 21. 8. 1847 in Breslau. Kadettenkorps. — 18. 4. 1865 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. überwiesen; 11. 1. 1866 Port. Fähnr.; 20. 7. 1866 Sek. Lt.; 1868 bis 1871 Bats.- und 1871 bis 1876 Regts. Adj.; 10. 2. 1872 Pr. Lt.; 13. 6. 1876 Adj. der 7. Inf. Brig.; 17. 10. 1876 (Patent vom 14. 2. 1871) unter Belassung im Kdo. in das Inf. Regt. 26 versetzt; 29. 6. 1878 à la suite des Gren. Regts. 3 gestellt; 12. 10. 1878 Hptm.; 13. 3. 1879 als Komp. Chef in das Gren. Regt. 2 versetzt; 14. 7. 1885 Adj. beim Gen. Kdo. IV. Armeekorps; 11. 12. 1886 (Patent vom 12. 10. 1877) unter Belassung im Kdo. in das Inf. Regt. 78 versetzt; 14. 4. 1887 Maj.; 6. 11. 1888 als Bats. Komm. in das Königin Augusta Garde-Gren. Regt. 4 versetzt; 18. 10. 1892 Oberstlt.; 17. 11 1892 als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. 3 versetzt; 21. 2. 1895 beim Kriegsministerium komm.; 5. 4. 1895 als Abtheilungschef in das Kriegsministerium versetzt; 13. 5. 1895 Oberst; 17. 12. 1896 Komm. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. 3; 17. 8. 1898 zur Vertretung des beurlaubten Komm. der 49. Inf. Brig. komm.; 18. 8. 1898 unter Stellung à la suite des Regts. mit Führung der 49. Inf. Brig. beauftragt; 25. 11. 1898 Gen. Maj. und Komm. der 49. Inf. Brig.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue, 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte, 1 für Bapaume.

378. **Schulz**, Heinrich, geb. 23. 3. 1846 in Berlin. Friedrich Wilhelms-Gymnasium Berlin. — 27. 9. 1864 in das Füs. Regt. Nr. 33 freiw. eingetr.; 9. 5. 1865 Port. Fähnr.; 13. 10. 1866 Sek. Lt.; 31. 10. 1868 zur Garde-Art. Brig. versetzt; 1. 10. 1869 zum Garde-Fest. Art. Regt. versetzt; 1871 komm. zur Geschützgießerei in Spandau; Juni 1871 bis 1872 Regts. Adj.; 26. 10. 1872 in das 2. Garde-Feldart. Regt. versetzt und zur Art. und Ing. Schule komm. bis Juli 1873; 9. 6. 1874 Pr. Lt.; 18. 7. 1874 behufs Auswanderung Absch. bew.; trat in die Holländische Kolonial-Armee ein; Okt. 1874 Serg.; April 1875 Serg. Maj.; Juli 1877 Lt. der Schützerej; Dez. 1877 Kapt.; Aug. 1880 Absch. — Lebt in Berlin (Halensee) als Beamter des Vereins inaktiver Offiziere.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich; 1874 in Atjeh (Sumatra); 1876/77 Unternehmung gegen Menado (Celebes).
Belagerungen: 1870 Straßburg; 1870/71 Longwy; 1871 Langres.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz.
Auszeichnungen: 2 für eigenhändiges Vernageln von 6 Geschützen in Lünette 53 vor Straßburg; Holländisches Expeditionskreuz für Errettung eines Kapitäns aus Feindes Hand; Atjeh-Medaille für Feldzug 1874 in Atjeh.

Digitized by Google

379. **Fritsch,** Heinrich, geb. 23. 10. 1843 in Stolp. Gymnasium Stolp. — 1. 10. 1863 bis 1. 10. 1864 Einj. Freiw. im 61. Inf. Regt.; 20. 2. 1865 in das Füs. Regt. 33 wieder eingetr.; 20. 7. 1866 Port. Fähnr.; 13. 10. 1866 Sek. Lt.; 1869/70 komm. bei der Gewehrfabr. in Spandau; 1. 5. 1870 bis 26. 1. 1871 komm. beim Art. Dep. in Koblenz; 1871 komm. bei der Gewehr-Revisionskommission in Sömmerda; 16. 10. 1873 Pr. Lt.; 25. 2. 1875 à la suite des Füs. Regts. 33 und Direktionsassistent bei den Gewehr- und Munitionsfabriken; 30. 11. 1880 à la suite des Füs. Regts. Nr. 34; 12. 3. 1881 Hptm. und Assistent; 1. 12. 1885 Absch. bew. — Seit 1892 Direktor der Beschußanstalt in Suhl.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: Königgrätz.
Gefechte: Münchengrätz.

380. **Herber,** Adolf, geb. 7. 4. 1838 zu Langenschwalbach bei Wiesbaden. Gymnasium Bückeburg. — 1854 bis 1857 Militärschule Wiesbaden; 16. 10. 1854 in Nassau. Militärdienste getr.; 14. 11. 1857 Unt. Lt. im 1. Inf. Regt.; 11. 4. 1864 Ob. Lt.; 10. 11. 1866 als Pr. Lt. dem Füs. Regt. 33 aggreg; 9. 1. 1868 einrangirt; 6. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 1870 bis 21. 1. 1871 komm. beim Ersatz-Bat. 33. Regts.; 16. 9. 1873 Absch. bew. — Gest. am 17. 4. 1892 in Wiesbaden.

Feldzüge: 1866 gegen Preußen; 1871 gegen Frankreich.
Gefechte: 1866 Zorn, Tauberbischofsheim, Gerchsheim, Würzburg.

381. **v. Wobeser,** Max, geb. 8. 2. 1849 in Insterburg. Kadettenkorps. — 18. 6. 1866 als Port. Fähnr. dem Füs. Regt. Nr. 33 überwiesen; 15. 1. 1867 Sek. Lt.; 6. 7. 1869 Absch. bew.; 1870/71 beim Besatzungs-Bat. Pillau. — War Feldmesser an der Ostbahn in Bromberg und lebt jetzt in Wien als Zeitungskorrektor.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich im IV. Bat.

382. **Freudenfeldt,** Paul, geb. 25. 8. 1842 zu Ostrowitt, Ostpr. Realschule Bromberg, Abiturient; Universität Berlin, Gewerbeakademie daselbst; Universität Leipzig. — 1. 10. 1862 als Einj. Freiw. in das Garde-Schützen-Bat. eingetr.; 1. 10. 1863 zur Ref. entlassen; 30. 8. 1866 Sek. Lt. der Landw.; 2. 2. 1867 als Sek. Lt. im Füs. Regt. 33 angestellt (Patent vom 2. 2. 1867). — Gefallen am 3. 1. 1871 bei Bapaume.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1866 Münchengrätz, Gitschin; 1870 Berteaucourt; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ○ für Königgrätz.

383. **Krause,** Carl, geb. 1. 4. 1844 in Königsberg. Universität Königsberg. — 21. 7. 1866 als Einj. Freiw. in das Ersatz-Bat. 33. Regts. eingetr.; 24. 9. 1866 in die Kategorie der Offiz. Asp. überführt; 9. 2. 1867 Port. Fähnr.; 8. 2. 1868 Sek. Lt.; 1871 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 1874 Militärlehrer daselbst; 2. 2. 1875 Pr. Lt. und à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt; 1. 5. 1879 zur Haupt-Kad. Anst. in Lichterfelde versetzt; 13. 5. 1882 Hptm.; 14. 3. 1885 als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 61 versetzt; 12. 8. 1890 mit Char. als Maj. Absch. bew. — Grenzkommissar in Eydtkuhnen; seit 1. 4. 1898 pensionirt und Auswanderungsagent des Norddeutschen Lloyd für Eydtkuhnen mit Wohnsitz in Stallupönen.

Feldzüge: 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: Gravelotte.
Auszeichnungen: EK 2 für Gravelotte.
Verwundungen: Schuß in den rechten Knöchel bei Gravelotte.

384. **Ihssen,** Heinrich, geb. 23. 9. 1830 zu Poggenhagen i. Hannov. Polytechnische Schule in Hannover. — 25. 6. 1848 als Kadett in das Hannov. 5. Inf. Regt. eingetr.; 25. 12. 1848 als Sek. Lt. in das Hannov. 6. Inf. Regt. versetzt; 21. 9. 1856 Pr. Lt.; 1856 bis 1859 komm. zum Kadettenkorps in Hannover; 1859 bis 1860 Regts. Adj.; 1. 12. 1859 Hptm.; 27. 5. 1863 als Komp. Chef zum Hannov. 2. Inf. Regt. versetzt; 9. 3. 1867 als Komp. Chef im Füs. Regt. 33 angestellt; Juli bis Dez. 1870 Komm. des Landw. Bats. 33. Regts.; 20. 7. 1870 Maj.; 6. 9. 1870 einrangirt; 13. 4. 1872 Bats. Komm.; 3. 7. 1875 Oberstlt.; 12. 4. 1879 Komm. des Inf. Regts. Nr. 22; 11. 6. 1879 Oberst; 10. 5. 1884 Gen. Maj. und Komm. der 15. Inf. Brig. — Gest. am 1. 1. 1887 in Erfurt.

Feldzüge: 1866 gegen Preußen; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Langensalza; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: *HG3* für Langensalza; EK 2 für Bapaume.
Verwundungen: Schwer am Kopf bei Langensalza.

Digitized by Google

385. **Heise,** Gustav, geb. 20. 5. 1843 zu Burgdorf i. Hannov. — 1859 bis 1862 Kadettenhaus in Hannover; 15. 4. 1861 vereidigt; 28. 4. 1862 als Kadett in das 6. Hannov. Inf. Regt. versetzt; 3 12. 1862 Sek. Lt.; 9. 3. 1867 in das Füs. Regt. 33 einrangirt; 14. 6. 1867 ausgesch. und zu den Offiz. des Landw. Bats. Altona übergetr.; 14. 1. 1868 in das I/76. Landw. Regts. versetzt; 23. 7. 1870 beim Inf. Regt. 76 eingezogen; 22. 10. 1870 Pr. Lt.; 22. 4. 1871 dem Füs. Regt. 37 aggreg.; 11. 11. 1871 (Patent vom 10. 6. 1871) einrangirt; 15. 2. 1879 als Hptm. dem Regt. aggreg.; 5. 8. 1880 Platzmaj. in Glatz; 14. 9. 1880 mit Pension verabsch. — Lebte in Hannover, jetzt: im Sommer in Königssee in Bayern, im Winter in Berlin oder München.

Feldzüge: 1866 gegen Preußen; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: Dez. 1870 Orléans; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Langensalza; 1870 Dreux, Madelaine, Bouvet, Meung, Beaugency, Villorceau, Freteval; 1871 Connerè.
Auszeichnungen: *HEA3b* für Langensalza; 2 für Villorceau.
Verwundungen: Kontusion an der rechten Schulter leicht bei Orléans.

386. **v. Wulffen,** Erich, geb. 17. 4. 1834 zu Wüstenjerichow bei Magdeburg. Kadettenkorps. 27. 4. 1852 als char. Port. Fähnr. dem 40. Inf. Regt. überwiesen; 7. 4. 1853 Port. Fähnr.; 9. 2. 1854 Sek. Lt.; 1857/58 komm. zur Erlernung des Feldpionierdienstes nach Luxemburg; 1859 bis 1866 Bats. Adj. und 1866 Regts. Adj.; 13. 12. 1860 Pr. Lt.; 5. 3. 1867 als Hptm. und Komp. Chef in das Füs. Regt. Nr. 33 versetzt; 30. 4. 1877 Maj.; 12. 3. 1878 einrangirt; 12. 4. 1879 Bats. Komm.; 11. 7. 1882 Absch. mit Char. als Oberstlt. bew. Lebt in Dessau.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Hühnerwasser, Münchengrätz; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 4 für Münchengrätz; 2 für Schlacht an der Hallue.

387. **v. Arnoldi,** Friedrich, geb. 1. 5. 1818 zu Reifenberg in Nassau. Kadettenkorps. — 14. 10. 1835 als Unteroffiz. dem Nassau. 2. Inf. Regt. zugetheilt; 17. 8. 1836 Unt. Lt.; 19. 2. 1842 Ob. Lt.; 1842 bis 1844 komm. zur Nassau. Art. Abth.; 1844 bis 1847 komm. bei der Militärschule in Wiesbaden; 15. 4. 1849 Hptm.; 27. 1. 1857 Referent im Kriegsdepartement; Febr. bis Mai 1859 komm. zur Gewehrfabr. nach Wien; 30. 4. 1859 Maj. im Generalstab; Juni bis Juli 1859 komm. zum Stab IX. Bundes-Armeekorps nach Dresden; Juni bis Juli 1861 komm. als Nassau. Militärbevollmächtigter nach Würzburg; Juni 1864 bis Febr. 1865 komm. zur Führung I/2. Nassau. Inf. Regts.; 7. 2. 1865 Oberstlt. und Komm. 2. Inf. Regts.; 20. 6. 1866 Oberst; 10. 11. 1866 als Oberst dem Füs. Regt. Nr. 39 aggreg.; 11. 4. 1867 komm. zur Führung des Füs. Regts. 33; 8. 8. 1867 Komm. des Regts.; 18. 7. 1870 Komm. der 3. Landw. Brig.; 18. 1. 1871 Gen. Maj.; 4. 4. 1871 zu den Offiz. von der Armee versetzt; 3. 6. 1871 Komm. der 5. Inf. Brig.; 6. 7. 1875 als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Lebt in Wiesbaden.

Feldzüge: 1849 gegen Dänemark; 1866 gegen Preußen; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Mézières.
Gefechte: 1849 auf den Düppeler Höhen; 1866 Tauberbischofsheim, Gerchsheim.
Auszeichnungen: *NA2* für Feldzug 1866; 2 für Mézières.

388. **v. Wegerer,** Carl, geb. 16. 9. 1849 zu Schidlitz i. Pomm. Kadettenkorps. — 18. 6. 1866 dem Füs Regt. 33 als char. Port. Fähnr. überwiesen; 2. 4. 1867 Port. Fähnr.; 14. 11. 1867 Sek. Lt.; 16. 7. bis 30. 11. 1870 komm. beim Landw. Bat. 33. Regts.; 1871 bis 1873 Bats. Adj.; 21. 5. 1874 Pr. Lt.; 1874 komm. beim Pion. Bat. 1; 13. 5. 1882 Hptm.; 13. 2. 1883 Komp. Chef; 16. 5. 1891 als Maj. dem Gren. Regt. 9 aggreg.; 27. 1. 1892 einrangirt; 25. 3. 1893 Bats. Komm.; 22. 3. 1897 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Württemberg. Inf. Regt. 122 versetzt.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich im IV. Bat.; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für St. Quentin.

389. **v. Etzdorff,** Ludwig, geb. 22. 4. 1831 zu Etzdorf in Altenburg. Gymnasium Marburg. — 6. 5. 1848 in das Sachsen-Altenburg. Kontingent eingetr.; 6. 6. 1849 Port. Fähnr.; 29. 7. 1850 Sek. Lt.; 8. 12. 1856 Pr. Lt.; 1857 komm. zum Preuß. Garde-Pion. Bat.; 9. 12. 1863 Hptm. und Komp. Chef; 25. 9. 1867 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 19. 10. 1870 bis zur Demobilmachung Komm. des Ers. Bats. 33. Regts.; 13. 4. 1872 Maj.; 19. 3. 1873 Bats.

Digitized by Google

Komm.; 18. 4. 1878 Oberstlt.; 15. 4. 1882 unter Stellung à la suite des Gren. Regts. Nr. 1 mit der Führung desselben beauftragt; 13. 9. 1882 Oberst; 13. 3. 1883 Komm. des Gren. Regts. 1; 14. 2. 1888 Gen. Maj. und Komm. der 17. Inf. Brig.; 24. 3. 1890 als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1849 gegen Dänemark; 1866 im südwestlichen Deutschland mit dem II. Reservekorps; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1849 Aßbüll.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.
Verwundungen: Schuß durch rechten Oberarm und Seite bei Gravelotte.

390. **v. Knobelsdorff,** Wilhelm, geb. 26. 7. 1825 zu Pr. Stargard. Gymnasium Liegnitz. — 20. 7. 1842 in das Garde-Ref. Regt. freiw. eingetr.; 12. 12. 1842 Port. Fähnr.; 14. 9. 1843 aggreg. Sek. Lt.; 13. 4. 1844 einrangirt; 1847/48 komm. zur Allgem. Kriegsſch.; 1848/49 komm. als Lehrer bei der Garde-Div. Schule; 1849/50 Adj. beim II/2. Garde-Landw. Regts.; 1850 bis 1852 komm. zur Allgem. Kriegsſch.; 1852 komm. zum 6. Art. Regt.; 1855 komm. als Adj. zum II/2. Garde-Landw. Regts.; 16. 7. 1855 Pr. Lt.; 1855/56 komm. beim Garde-Schützen-Bat.; 1858/59 komm. zum großen Generalstab; 11. 6. 1858 Hptm.; 1. 7. 1860 Komp. Chef; 30. 10. 1866 Maj.; 22. 3. 1868 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. Nr. 33 versetzt; 18. 1. 1871 Oberstlt.; 15. 3. 1873 Komm. des Gren. Regts. 1; 22. 3. 1873 Oberst; 12. 2. 1876 zur Disp. gestellt; 1. 6. 1885 Char. als Gen. Maj. — Lebt in Hannover.

Feldzüge: 1849 in der Pfalz und Baden; 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1848 Straßenkampf in Berlin; 1849 Kirchheimbolanden; 1866 Soor.
Auszeichnungen: ✠4 für Soor; ✠2 für Gravelotte.
Verwundungen: Bei Soor Schuß in den linken Unterarm; bei Gravelotte Schuß durch den rechten Ellenbogen.

391. **v. Reinhart,** Carl, geb. 27. 1. 1829 in Potsdam, Kadettenkorps. — 27. 5. 1845 dem 1. Garde-Regt. zu Fuß als aggreg. Sek. Lt. überwiesen; 22. 8. 1848 über den Etat einrangirt; 14. 8. 1849 in den Etat einrangirt; Mai 1850 bis Dez. 1851 komm. beim III/1. Garde-Landw. Regts; 1852 bis 1855 komm. zur Allgem. Kriegsſch.; 12. 5. 1857 Pr. Lt.; Okt. 1858 bis Juni 1859 Lehrer bei der Garde-Div. Schule; 31. 5. 1859 Hptm.; 15. 6. 1859 bis 1. 8. Komp. Führer beim Ers. Bat. der 1. Garde-Inf. Brig.; 1. 8. 1859 bis 1. 2. 1860 Komp. Führer beim Garde-Landw. Bat. Stettin; 7. 6. 1860 komm. zum 1. komb. Garde-Inf. Regt. zur Uebernahme einer Komp.; 1. 7. 1860 in das 1. komb. Garde-Inf. Regt. (3. Garde-Regt. zu Fuß) versetzt; 25. 10. 1860 Komp. Chef; 11. 8. 1867 bis 6. 9. komm. zum Depart. Ers. Gesch. im Bereich des X. Armeekorps; 22. 3. 1868 als Maj. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 12. 4. 1870 Bats. Komm. — Gest. am 19. 8. 1870 im Lazareth zu Gravelotte infolge seiner Verwundung.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Friedericia, Belagerung der Düppeler Schanzen.
Schlachten: 1864 Sturm auf die Düppeler Schanzen; 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1848 Straßengefecht in Berlin; 1864 Nübel, Evidsre; 1866 Soor, Burkersdorf.
Auszeichnungen: ✠ für Sturm auf die Düppeler Schanzen; ✠ Königgrätz.
Verwundungen: Tödlich bei Gravelotte, Schuß in den Unterleib.

392. **Lehfeldt,** Richard, geb. 29. 10. 1839 in Breslau. Gymnasium Glogau, landwirthschaftliche Akademie in Proskau. — 9. 7. 1859 als Einj. Freiw. in das Ers. Bat. 19. Regts. eingetreten; 10. 8. 1859 dem 18. Inf. Regt. überwiesen; 8. 7. 1860 zur Ref. entlassen; 8. 12. 1861 Sek. Lt. im Landw. Bat. (Wehlau) 38; 1861/62 beim Gren. Regt. 10; 1863 beim Füs. Regt. 38; 25. 4. 1864 bis 1. 10. beim Ers. Bat. Gren. Regts. 10; 2. bis 24. 10. beim mob. Gren. Regt. in Jütland eingezogen; 11. 11. 1865 als Sek. Lt. in das Inf. Regt. 70 versetzt; 1866/67 Bats. Adj.; 22. 3. 1868 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1867 bis 1870 komm. bei der Unteroffizierſch. in Biebrich; 6. 9. 1870 Pr. Lt.; 1871 Adj. des I/45. Landw. Regts.; 1872 bis 1875 komm. zur Kr. Akad.; 15. 12. 1877 Absch. behufs Auswanderung bew. — Lebte als Kaufmann in Berlin, später in Leipzig und ist in letzterer Stadt am 20. 5. 1895 gestorben.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Würzburg; 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

393. **v. Fischern,** Max, geb. 26. 9. 1832 zu Marienthal in Meiningen. Realschule Meiningen. — 27. 3. 1851 in Meining. Inf. Dienst getreten; 30. 9. 1852 Port. Fähnr.; 10. 11. 1854

Digitized by Google

Lt.; 11. 3. 1859 Ob. Lt.; 1862 komm. zum Preuß. Inf. Regt. 71 zur Inform. über das Zündnadelgewehr; 25. 9. 1866 Hptm. und Komp. Chef; 25. 9. 1867 dem Preuß. Inf. Regt. 83 aggreg.; 22. 3. 1868 in das Füs. Regt. 33 als Komp. Chef versetzt; 11. 11. 1875 Maj.; 13. 6. 1876 in das Inf. Regt. 15 einrangirt; 9. 4. 1878 Bats. Komm. — Gest. am 5. 2. 1880 in Minden an Blutvergiftung.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte; ✠1 für Bapaume; ***HSH*** für den Feldzug 1870/71.

394. **Brandt**, Paul, geb. 19. 3. 1851 in Bensberg. Kadettenkorps. — 7. 4. 1868 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 zugetheilt; 1. 9. 1870 komm. zum Ers. Bat. 33. Regts.; 1871 bis 1872 Bats. Adj.; 1872 bis 1875 Adj. des I/45. Landw. Regts.; 11. 3. 1875 Pr. Lt.; 1876 bis 1878 komm. bei der Kriegsch. in Hannover; 13. 10. 1877 in das Inf. Regt. 118 versetzt; 13. 3. 1879 Absch. bew. — Gest. am 4. 1. 1888 in Schöneberg bei Berlin in der Maison de santé.

Feldzug: 1870,71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für St. Quentin.

395. **Grunwald**, Ernst, geb. 22. 10. 1843 zu Pelplin i. Westpr., Forstakademie Eberswalde. — 1. 4. 1863 Einj. Freiw. im Füs. Regt. 33; 1864 Feldjägerprüfung bestanden; 24. 6. 1866 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 52 überwiesen; 14. 11. 1866 als Sek. Lt. zum reitenden Feldjägerkorps zurückversetzt (Patent vom 11. 8. 1866); 7. 11. 1867 ausgeschieden und zu den Offiz. I/28. Landw. Regts übergetreten; 7. 4. 1864 in das Füs. Regt. 33 versetzt. 5. 12. 1868 aus dem Dienst entlassen.

Feldzug: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.

396. **Woide**, Ulrich, geb. 24. 9. 1846 in Posen. Kadettenhaus in Bensberg, Privatunterricht. — 2. 4. 1866 als Einj. Freiw. in das Inf. Regt. 32 eingetreten; 16. 5. 1867 zum Füs. Regt. 33 versetzt; 15. 10. 1867 Port. Fähnr.; 10. 9. 1868 Sek. Lt.; 1872 bis 1875 komm. bei der Unteroffizierſch. in Weißenfels; 13. 4. 1875 Pr. Lt.; 1882 komm. zur Mil. Schießſch.; 6. 12. 1883 Hptm. und Komp. Chef; 14. 12. 1889 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 36 versetzt; 17. 9. 1892 Maj.; 17. 6. 1893 Absch. bew. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: ✠2 für Schlacht an der Hallue.
Verwundungen: An der Hallue Schuß durch den linken Oberarm.

397. **Brandenburg**, Richard, geb. 24. 7. 1848 zu Cladow bei Spandau. Gymnasium Potsdam. — 27. 2. 1867 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 7. 3. 1868 Port. Fähnr.; 16. 11. 1868 Sek. Lt.; 17. 10. 1876 Pr. Lt.; 12. 1. 1884 Hptm. und Komp. Chef; 17. 11. 1892 Maj.; 1. 10. 1893 Bats. Komm.; 14. 5. 1894 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 141 versetzt; 18. 10. 1896 zur Disp. gest. und Komm. des Landw. Bez. Erkelenz.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für Schlacht an der Hallue.

398. **Cohen van Baren**, Georg, geb. 11. 6. 1832 in Posen. Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen. — 6. 3. 1850 in das Leib-Inf. Regt. 8 freiw. eingetreten; 19. 11. 1850 Port. Fähnr.; 7. 2. 1852 Sek. Lt.; 1854 bis 1857 komm. zur Allgem. Kriegsſch.; 1. 7. 1860 Pr. Lt.; 11. 5. 1861 bis 8. 2. 1864 komm. beim großen Gen. St.; 12. 4. 1864 Hptm. und Komp. Chef; 25. 4. 1864 unter Stellung à la suite 8. Regts. Lehrer bei der Kriegsſch. in Neiſſe; 16. 5. 1866 bis 24. 9. komm. beim Ers. Bat. Leib-Gren. Regts.; 24. 9. 1866 Lehrer bei der Kriegsſch. in Neiſſe; 12. 12. 1868 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt. — Gefallen am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1870 gegen Frankreich.

Digitized by Google

Belagerungen: 1864 Düppeler Schanzen (Erstürmung).
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1864 vor den Düppeler Schanzen.
Auszeichnungen: ✠ für Oster-Düppel.

399. **v. Arnoldi,** Friedrich, geb. 30. 6. 1849 in Wiesbaden. Militärschule in Wiesbaden. — 20. 4. 1867 freiw. in das Füs. Regt. 39 eingetreten; 10. 12. 1867 Port. Fähnr; 9. 2. 1869 als Sek. Lt in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1871 bis 1874 Bats.- und 1876 bis 1881 Regts. Adj.; 1875 komm. zum Lehr-Bat.; 30. 4. 1877 Pr. Lt.; 14. 7. 1883 à la suite des Inf. Regts. 19 gestellt und Adj. der 6. Inf. Brig.; 17. 10. 1883 Hptm.; 24. 4. 1884 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 19 einrangirt; 1890 komm. zur Mil. Schießsch.; 15. 12. 1890 Adj. beim Gen. Kdo. XIV. Armeekorps; 19. 9. 1891 char. Maj.; 17. 12. 1891 Patent seines Dienstgrades erhalten; 14. 9. 1893 als Bat. Komm. in das Leib-Gren. Regt. 109 versetzt; 1897 komm. zur Inf. Schießsch.; 27. 1. 1898 unter Beauftragung mit den Funktionen das etatsmäßigen Stabsoffiz. in das 2. Garde-Regt. zu Fuß versetzt; 15. 6. 1898 Oberstlt.

Feldzüge: 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Gravelotte, an der Hallue.
Verwundungen: Schuß in den rechten Oberschenkel bei Gravelotte; Schuß in den linken Oberarm an der Hallue.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

400. **Recken,** Hermann, geb. 12. 9. 1848 in Wiesbaden. Gymnasium Weilburg und Wiesbaden, Abiturient. — 20. 4. 1867 in das 11. Feldart. Regt. freiw. eingetreten; 9. 12. 1867 Port. Fähnr.; 7. 1. 1869 zum Füs. Regt. 33 versetzt; 9. 3. 1869 Sek. Lt.; 1871 bis 1873 Adj. II/45. Landw. Regts.; 1874 bis 1875 Bats. Adj.; 1875 bis 1878 komm. zur Kr. Akad.; 7. 7. 1877 als Pr. Lt. in das Gren. Regt. 3 versetzt; 13. 3. 1879 à la suite des Gren. Regts. 3 und vom 1. 4. ab zur Haupt-Kadettenanstalt komm.; 2. 3. 1881 Mil. Lehrer daselbst; 3. 7. 1883 Hptm.; 14. 3. 1885 von der Stellung als Mil. Lehrer entbunden und dem Inf. Regt. 17 aggreg.; 18. 8. 1885 als Komp. Chef in das Regt. 17 einrangirt; 28 7. 1892 Maj.; 1. 10. 1893 Bats. Komm.; 18. 8. 1848 mit Pens. zur Disp. gestellt; 10. 9. 1898 Komm. des Landw. Bez. Neuß; 27. 1. 1899 Char. als Oberstlt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

401. **Charlier,** Friedrich, geb. 18. 6. 1846 in Aachen. Realschule Aachen. — 1. 4. 1866 als Einj. Freiw. in das Inf. Regt. 28 eingetreten; 1. 4. 1867 zur Res. entlassen; 15. 4. 1868 in das Füs. Regt. 33 wieder eingetreten; 10. 8. 1868 Port. Fähnr.; 9. 3. 1869 Sek. Lt.; 1873 bis 1875 Adj. des II/45. Landw. Regts.; 13. 11. 1877 Pr. Lt.; 13. 6. 1885 Hptm. und Komp. Chef; 14. 5. 1890 Absch. mit Pens. bew. — Lebt in Aachen-Burtscheid.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt.
Auszeichnungen: ✠2 für Belagerung von Metz.
Verwundungen: An der Hallue Streifschuß am rechten Bein.

402. **v. Kittberg,** Ernst, geb. 5. 12. 1840 in Stettin. Kadettenkorps. — 6. 3. 1860 als Sek. Lt. dem 11. Inf. Regt. zugetheilt; 1865 komm. beim Lehr-Bat.; 22. 4. 1866 bis 10. 10. komm. beim 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth; 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Inf. Regt. 84 versetzt; 18. 6. 1869 in das Füs. Regt. 33 versetzt. — Gefallen am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Soor.

403. **Heydweiller,** Robert, geb. 8. 11. 1849 in Krefeld. Kadettenkorps. — 12. 4. 1869 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 1872 und 1873 komm. beim Pion. Bat. 1 zur Ausbildung im Feldpionierdienst; 1. 5. 1875 als Ganzinvalide Absch. bew. — War Amtmann zu Netphen, Kr. Siegen, woselbst er am 30. 9. 1889 starb.

Feldzug: 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.
Verwundungen: Streifschuß am Kopf und Fuß bei Gravelotte.

Digitized by Google

404. Frhr. **v. Maſſenbach**, Max, geb. 15. 6. 1841 zu Erben in Preußen. Gymnaſium Raſtenburg. — 11. 4. 1861 in das Inf. Regt. 41 freiw. eingetr.; 10. 9. 1861 Port. Fähnr.; 11. 11. 1862 Sek. Lt.; 1868/69 komm. zur Central-Turnanſt.; 1869 bis 1874 komm. bei der Unteroffizierſch. in Weißenfels; 21. 10. 1869 zum Füſ. Regt. 33 verſetzt; 26. 9. 1870 Pr. Lt.; 12. 2. 1874 à la suite des Inf. Regts. 13 und Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule in Ettlingen; 15. 8. 1874 Hptm.; 30. 4. 1877 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 118 verſetzt; 18. 9. 1886 Maj.; 26. 5. 1887 einrang.; 17. 9. 1887 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 94 verſetzt; 18. 10. 1891 als Oberſtlt. und etatsm. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 53 verſetzt; 15. 7. 1893 zur Disp. geſtellt und Komm. des Landw. Bez. Naugard; 12. 9. 1894 als Oberſt Abſch. bew. — Lebt in Eberswalde.

Feldzug: 1866 gegen Oeſterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Trautenau.
Auszeichnungen: Allerhöchſte Belobigung für Königgrätz.
Verwundungen: Bei Königgrätz leicht.

405. Frhr. **v. Bömelburg**, Clemens, geb. 17. 2. 1849 zu Maigadeſſen in Weſtfalen. Gymnaſium Brilon und Erfurt. — 28. 6. 1866 in das Inf. Regt. 31 freiw. eingetr.; 21. 3. 1868 in das Füſ. Regt. 33 verſetzt; 6. 6. 1869 Port. Fähnr.; 10. 2. 1870 Sek. Lt. — Geſt. am 5. 1. 1871 in Achiet le grand an ſeiner bei Bapaume erhaltenen Wunde.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt; 1871 Bapaume.
Verwundungen: Tödlich bei Bapaume.
Gefangennahme: Schwer verwundet bei Bapaume.

406. **v. Jasmund**, Carl, geb. 30. 7. 1832 in Wittenberg. Landesſchule Pforta. — 1. 4. 1853 in das 8. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 5. 1. 1854 Port. Fähnr.; 5. 4. 1855 Sek. Lt.; 24. 4. 1858 bis 30. 4. 1860 komm. beim Kad. Haus in Potsdam; 1. 5. 1860 bis 30. 4. 1863 Lehrer beim Kad. Haus in Bensberg; 14. 10. 1862 Pr. Lt.; 1. 5. 1863 bis 23. 12. 1865 komm. beim Kad. Korps Berlin; 23. 12. 1865 komm. bei Sr. K. H. dem Kronprinzen; 21. 5. 1866 unter Beförd. zum Hptm. und Stellung à la suite des Regts. 8 perſönl. Adj. Sr. K. H. des Kronprinzen; 22. 3. 1869 zu den Adj. Offiz. verſetzt; 10. 3. 1870 als Komp. Chef in das Füſ. Regt. 33 verſetzt. — Gef. am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oeſterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Düppeler Schanzen.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1864 vor den Düppeler Schanzen am 28. 3.
Auszeichnungen: ✠4 für Düppel, ✠4, *HSH3* für den Feldzug 1866.
Verwundungen: Schwer durch Gewehrſchuß in den rechten Unterſchenkel vor den Düppeler Schanzen.

407. **Donant**, Max, geb. 5. 4. 1850 in Weſel. Kadettenkorps. — 12. 4. 1869 als char. Port. Fähnr. dem Füſ. Regt. 33 überwieſen; 12. 7. 1870 Port. Fähnr.; 6. 9. 1870 Sek. Lt.; 9. 12. 1870 bis 1871 komm. beim Erſ. Bat. 33. Regts.; 1876 bis 1879 komm. zur Gewehrfabr. in Spandau bezw. Erfurt; 12. 1. 1878 Pr. Lt.; 26. 2. 1880 à la suite des Füſ. Regts. 33 und Aſſiſt. bei den Gew. und Mun. Fabr.; 1. 2. 1883 unter Entbindung vom Kommando in das Inf. Regt. 91 verſetzt; 13. 11. 1886 Hptm. und Komp. Chef; 25. 3. 1893 unter Stellung zur Disp. Bez. Offiz. beim Landw. Bez. II Oldenburg; 22. 3. 1895 Char. als Maj.

Feldzug: 1870 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1870 Peltre (Metz).
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

408. **v. Kemnitz**, Adolf, geb. 17. 1. 1828 zu Schirwindt in Oſtpreußen. Friedrich Wilhelms-Gymnaſium Berlin. — 11. 7. 1845 in das 25. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 19. 3. 1846 Port. Fähnr.; 8. 7. 1848 Sek. Lt. (Patent vom 15. 7. 1848); 1852 komm. beim Lehr-Bat.; 1854 bis 1858 komm. beim II/25. Landw. Regts.; 31. 5. 1859 Pr. Lt.; 1859 für die Dauer der Mobilmachung als Komp. Führer zum Erſ. Bat. komm.; 3. 2. 1863 Hptm. und Komp. Chef; 21. 8. 1870 als Maj. dem Füſ. Regt. 33 aggreg.; 15. 7. 1871 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 114 verſetzt; 17. 9. 1872 Abſch. bew.; 16. 10. 1873 mit Penſ. zur Disp. geſtellt und Komm. des Bez. Kdos. Stockach; 12. 12. 1876 Char. als Oberſtlt.; 13. 5. 1880 von der Stellung als Bez. Komm. entbunden. — Lebte in Ueberlingen am Bodenſee, wo er am 20. 4. 1885 geſtorben iſt.

Digitized by Google

Feldzüge: 1849 in Baden; 1866 bei der Main-Armee; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens.
Gefechte: 1849 Rinnthal, Bischweier, Kuppenheim; 1866 Langensalza, Roßbrunn, Uettingen, Beschießung von Würzburg; 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: 4 für Feldzug 1866, 2 für Amiens.

409. **Leers**, Max, geb. 8. 10. 1846 in Heidelberg. Lyceum Freiburg i. Br. — 1. 11. 1862 in die Kriegsschule in Karlsruhe eingetr.; 29. 9. 1865 Port. Fähnr. im 2. Bad. Inf. Regt.; 20. 6. 1866 Sek. Lt. im 1. Ers. Bat.; 4. 9. 1866 in das 2. Bad. Gren. Regt. 110 versetzt; 1866 bis 1869 Bats. Adj.; 1870 komm. zum Pion. Kursus in Rastatt; 20. 1. 1871 Pr. Lt.; 15. 7. 1871 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1874 bis 1875 komm. beim 1. Jäg. Bat.; 1877 komm. zur Mil. Schießsch. in Spandau; 3. 7. 1880 Hptm. und Komp. Chef; 22. 3. 1889 unter Stellung zur Disp. Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Wehlau; 18. 1. 1890 Char. als Maj.; 17. 6. 1893 Absch. bew. — Lebte als Amtsanwalt und Amtsvorsteher in Heinrichswalde bei Tilsit, jetzt Direktor der elektrischen Werke in Stettin.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Straßburg.
Schlachten: 1870 Wörth; 1871 an der Lisaine.
Gefechte: 30. 10. 1870 Dijon, Nuits.
Auszeichnungen: *BZ3b* für 1870/71.

410. **v. Donat**, Carl, geb. 29. 1. 1853 in Neuwied. Kadettenkorps. — 2. 8. 1870 als Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 22. 2. 1871 Sek. Lt.; 1876 komm. beim Pion. Bat. 1; 12. 9. 1876 mit schlicht. Absch. entlassen. — Lebt in London als Privatlehrer der Deutschen Sprache.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für Schlacht an der Hallue.

411. **Bigge**, Wilhelm, geb. 18. 5. 1851 in Koblenz. Apostel-Gymnasium Köln, Abiturient. — 22. 8. 1869 freiw. in das Füs. Regt 33 eingetr.; 7. 8. 1870 Port. Fähnr.; 22. 2. 1871 Sek. Lt.; 1872 bis 1875 Bats. Adj.; 1875 bis 1878 komm. zur Kr. Akad.; 26. 2. 1880 Pr. Lt.; 1881 bis 1883 komm. beim gr. Gen. St.; 22. 3. 1883 à la suite des Gen. St. und Vermess. Dirig.; 13. 11. 1883 Hptm.; 22. 3. 1888 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 68 versetzt (Patent vom 13. 11. 1882); 24. 3. 1890 unter Beförderung zum Maj. und Stellung à la suite Inf. Regts. 78 in den Nebenetat des gr. Gen. St. versetzt; 1. 10. 1890 bis 1. 7. 1891 komm. nach Rom zwecks kriegsgesch. Studien; 1891 bis 1895 Lehrer an der Kr. Akad.; 18. 10. 1895 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 57 versetzt; 16. 6. 1896 Oberstlt.; 18. 12. 1896 als etatsm. St. Offiz. in das Inf. Regt. 116 versetzt; 25. 11. 1898 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 69.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Peltre (Metz), Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.

412. **Bunger**, Carl, geb. 21. 7. 1851 in Köln. Gymnasium Köln, Abiturient. — 22. 8. 1869 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 7. 8. 1870 Port. Fähnr.; 22. 2. 1871 Sek. Lt.; 1874 bis 1877 komm. zur Kr. Akad.; 13. 4. 1878 in das Inf. Regt. 21 versetzt (mit Patent vom 6. 9. 1870); 8. 6. 1878 Pr. Lt.; 1879 bis 1883 komm. beim gr. Gen. St.; 15. 3. 1883 (Patent vom 8. 6. 1877) in das Inf. Regt. 55 versetzt; 14. 3. 1885 Hptm. und Komp. Chef; 18. 4. 1891 Platzmajor in Magdeburg; 1. 4 1892 nach Metz versetzt; 8. 9. 1893 Char. als Maj.; 18. 8. 1894 Absch. bew. — Lebte in Köln, jetzt in Dortmund.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Peltre, Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.
Verwundungen: Schuß in den Rücken bei Gravelotte.

413. **v. Knobelsdorff**, Hans, geb. 30. 10. 1852 in Krossen. Kadettenkorps. — 7. 4. 1870 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 30. 9. 1870 Port. Fähnr.; 22. 2. 1871 Sek. Lt.; 1873 bis 1877 Bats. Adj.; 1880 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 3. 7. 1880

Digitized by Google

Pr. Lt.; 1882 zum Kad. Haus in Bensberg komm.; 13. 3. 1884 in das Inf. Regt. 49 versetzt; 22. 3. 1887 Hptm. und Komp. Chef; 27. 1. 1896 Maj.; 17. 7. 1897 Bats. Komm.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.
Verwundungen: Streifschuß an der rechten Schulter bei Gravelotte.

414. **Preuße**, Carl, geb. 29. 10. 1851 in Stralsund. Kadettenkorps. — 7. 4. 1870 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 30. 9. 1870 Port. Fähnr.; 22. 2. 1871 Sek. Lt.; 15. 9. 1877 Absch. behufs Auswanderung bew. — Lebt als Feldmesser in Breslau.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.

415. **Wüstefeld**, Robert, geb. 26. 3. 1848 in Osnabrück. Gymnasium Ilfeldt, Lüneburg. — 20. 4. 1867 in das Füs. Regt. 39 freiw. eingetr.; 10. 12. 1867 Port. Fähnr.; 9. 2. 1869 Sek. Lt.; 30. 7. 1870 aus dem Dienst entlassen; 30. 8. 1870 als Gemeiner in das Füs. Regt. 33 wieder eingetr.; 9. 2. 1871 Port. Fähnr.; 15. 4. 1871 Sek. Lt.; 9. 6. 1874 in das Inf. Regt. 84 versetzt (Patent vom 5. 9. 1870); 1874 komm. zur Mil. Schießsch.; 1875 bis 1878 Bats. Adj.; 13. 10. 1877 Pr. Lt.; 1879 bis 1881 Adj. beim Bez. Kdo. Schleswig; 22. 3. 1881 (Patent vom 27. 6. 1876) in das Inf. Regt. 129 versetzt; 13. 3. 1884 Hptm. und Komp. Chef. — Erschoß sich am 11. 6. 1885 in Bromberg.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes.
Auszeichnungen: 2 für Amiens.

416. **v. Horn**, Ernst, geb. 15. 4. 1853 in Berlin. Friedrichskollegium Königsberg, Abiturient. — 1. 8. 1870 freiw. in das Gren. Regt. 1 eingetr.; 22. 10. 1870 Port. Fähnr.; 17. 6. 1871 als Sek. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 13. 5. 1873 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Regts., demnächst des 35. Regts. übergetr.; 14. 1. 1882 Pr. Lt. der Landw.; 11. 3. 1886 Absch. bew. — Lebt als Amtsrichter in Putzig.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Gefechte: 1870 Rekognoszirungsgefecht bei Fort Ivry und Bicêtre, Servigny.

417. **Toop**, Paul, geb. 23. 4. 1849 in Königsberg. Universität Königsberg, stud. jur. — 15. 4. 1869 als Einj. Freiw. in das Inf. Regt. 41 eingetr.; 22. 7. 1870 als Unteroffiz. zum Füs. Regt. 33 eingezogen; 29. 7. 1870 Vizefeldw.; 25. 7. 1871 Sek. Lt. im Füs. Regt. 33; 13. 4. 1872 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Regts. übergetr.; 12. 12. 1882 als Pr. Lt. Absch. bew. — Gest. am 10. 10. 1886 als Reg. Assess. in Altona.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Peltre, Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: 2 für Gravelotte.
Verwundungen: Schuß oberhalb des rechten Hüftknochens bei Bapaume.

418. **Schwartz**, Otto, geb. 5. 3. 1852 in Bartenstein. Universität Königsberg, stud. jur. — 25. 7. 1870 in das Ers. Bat. 1. Regts. eingetr.; 15. 4. 1871 Port. Fähnr.; 17. 6. 1871 als Sek. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1875 bis 1878 komm. als Adj. beim Bez. Kdo. Danzig; 22. 3. 1881 Pr. Lt.; 1882 bis 1883 Regts. Adj.; 1884 komm. zur Mil. Schießsch.; 17. 9. 1887 Hptm.; 17. 2. 1888 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 41 versetzt; 25. 3. 1893 unter Stellung zur Disp. Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Osnabrück; 18. 10. 1895 komm. zum Kriegsministerium; 18. 10. 1896 Char. als Maj.; 18. 11. 1897 unter Belassung im Kommando zum Landw. Bez. Rendsburg versetzt; 1. 10. 1898 unter Entbindung vom Kommando zum Landw. Bez. Konitz versetzt.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1871 Ueberfall bei Moulineaux, Tertry-Poeuilly.

Digitized by Google

419. **Schrewe**, Max, geb. 28. 4. 1848 zu Samitten in Ostpreußen. Gymnasium Königsberg. — 1. 4. 1867 als Einj. Freiw. in das Gren. Regt. 1 eingetr.; 1. 4. 1868 zur Ref. entlassen; 1870 zur achtwöchentl. Uebung beim Inf. Regt. 43 eingezogen; 26. 5. 1870 Vizefeldw.; 12. 8. 1870 Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. 43; 17. 7. 1871 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 11 1. 1876 ausgeschieden und zu den Ref. Offiz. des Regts. übergetr.; 11. 6. 1881 Pr. Lt.; 22. 5. 1889 Hptm. — Lebt auf seinem Gute Prangschin bei Danzig.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Colombey.
Auszeichnungen: ✠2 für Colombey.

420. **Schröck**, Ernst, geb. 1. 2. 1849 in Landsberg a. W. Gymnasium Landsberg. — 1. 10. 1869 als Einj. Freiw. in das Drag. Regt. 10 eingetr.; 15. 12. 1870 Sek. Lt. d. Ref.; 11. 7. 1871 beim Füs. Regt. 33 als Sek. Lt. eingestellt (Patent vom 17. 6. 1871); 22. 3. 1881 Pr. Lt.; 14. 1. 1882 Absch. bew. — Wurde einige Jahre nach seiner Verabschiedung geisteskrank und befindet sich jetzt in der Irrenanstalt zu Lauenburg in Pommern.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Colombey, Noisseville, Amiens.
Auszeichnungen: ✠2 für Colombey.

421. **Stünkel**, Ernst, geb. 15. 5. 1834 in Harburg. — 22. 4. 1849 in das Kadettenkorps in Hannover eingetr.; 1. 5. 1852 als Kad. Korp. dem Hann. 7. Inf. Regt. zugeth.; 28. 10. 1852 als Sek. Lt. in das Hann. 4. Inf. Regt. versetzt; 1. 12. 1856 Pr. Lt.; 1857/58 komm. zur Mil. Akad. in Hannover; 1858 Detach. Kommdt. in Harburg; 1859 bis 1864 Regts. Adj.; 1. 7. 1864 zur Gendarmerie versetzt; 31. 5. 1865 Rittmstr.; 9. 1. 1867 Absch. aus Hann. Dienst und demnächst der Preuß. 10. Gend. Brig. attach.; 30. 1. bis 30. 3. 1871 Komp. Führer beim Garn. Bat. Celle; 9. 5. 1871 dem Füs. Regt. 33 als Hptm. aggreg. (Patent vom 2. 7. 1868); 18. 2. 1873 als Komp. Chef einrang.; 12. 3. 1878 mit Char. als Maj. Komm. des Bez. Kdos. Allenstein; 13. 11. 1888 Absch. bew. — Lebt in Hannover.

422. **Schuster**, Alfred, geb. 26. 5. 1840 in Stallupönen. Gymnasium Potsdam, Abiturient. — 1. 4. 1860 als Einj. Freiw. in das See-Bat. eingetr.; 31. 3. 1861 Applikant bei der Mar. Intend.; 11. 6. 1862 als Unteroffiz. (Offiz. Asp.) in das See-Bat. zurückversetzt; 8. 11. 1862 Port. Fähnr.; 16. 11. 1863 Sek. Lt.; 1867 bis 1868 an Bord S. M. S. „Thetis"; 1868 bis 1869 Adj. der Marinestation der Ostsee; 1869 bis 1871 an Bord S. M. S. „Arkona"; 19. 2. 1871 Pr. Lt.; 13. 4. 1872 in das Füs. Regt. 33 versetzt (Patent vom 6. 9. 1870); 1875 komm. zur Mil. Schießsch.; 12. 1. 1878 Hptm. und Komp. Chef; 22. 5. 1889 überzähl. Maj.; 27. 1. 1890 einrangirt. — Erschoß sich am 2. 2. 1890 in Gumbinnen.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich; 16. 8. 1870 den französischen Aviso „Bouvet" in der Nähe von Fayel (Azoren) verfolgt; Aug. bis Sept. 1870 im Hafen von Fayal blockirt; 1871 im Hafen von Lissabon blockirt.

423. **Meske**, Ludwig, geb. 20. 2. 1853 in Stettin. Gymnasium Stettin. — 7. 4. 1870 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 5. 11. 1870 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 1875 bis 1876 komm. als Adj. beim Bez. Komm. Marienburg; 1880 bis 1883 komm. bei der Unteroffizierschule in Marienwerder; 22. 3. 1881 Pr. Lt.; 22. 3. 1887 in das Inf. Regt. 114 versetzt; 13. 11. 1888 Hptm. u. Komp. Chef; 15. 8. 1893 Absch. mit Pens. bew. — Lebt in der Heilanstalt von Dr. Waldschmidt in Berlin-Westend.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für Amiens.
Verwundungen: Gewehrschuß in den linken Oberschenkel bei Bapaume.

424. **v. Gilsa**, Viktor, geb. 29. 8. 1852 in Coburg. Kadettenkorps. — 29. 7. 1870 als Unteroffiz. dem Füs. Regt. 33 überw.; 2. 8. 1870 char. Port. Fähnr.; 26. 1. 1871 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 1875 bis 1878 komm. bei der Unteroffizierschule in Weißenfels; 1879 bis 1881 Bats. Adj.; 2. 4. 1881 Pr. Lt.; 16. 5. 1888 Hptm. u. Komp. Chef; 1890 komm. zur Militär-Schießschule; 27. 1. 1897 als Maj. dem Füs. Regt. 39 aggreg.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für Gravelotte.

Digitized by Google

425. **v. Knobelsdorff**, Viktor, geb. 4. 9. 1850 zu Kleeberg bei Allenstein. Gymnasium Braunsberg. — 10. 10. 1868 in die Unteroffizierschule in Jülich eingetr.; 21. 7. 1870 dem Füs. Regt. 33 als Gefr. überw.; 22. 2. 1871 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 11. 1. 1877 als Halbinvalide mit Pens. verabsch. — Hauptsteueramts-Assistent in Breslau.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Berteaucourt, Forgettes; 1871 Bapaume, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: 2 für Amiens.
Verwundungen: Gewehrschuß durch den rechten Zeigefinger bei Gravelotte.

426. **Böcker**, Gottfried, geb. 26. 3. 1849 in Köln. Universität Marburg. — 8. 9. 1870 freiw. in das Ers. Bat. 33. Regts. eingetr.; 25. 1. 1871 zum Feld-Regt. versetzt; 15. 4. 1871 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 8. 12. 1874 wegen zeitiger Invalidität ausgeschieden. — Lebte in Köln, wo er am 8. 5. 1879 im Bürgerhospital starb.

Feldzüge: 1871 gegen Frankreich.

427. **Rummelspacher**, Felix, geb. 27. 9. 1851 in Berlin. Realschule Potsdam. — 1. 4. 1870 als Einj. Freiw. in das Garde-Füs. Regt. eingetr.; 1. 3. 1871 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 16. 5. 1871 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 1875 komm. zur Central-Turnanstalt; 1875 bis 1878 Bats. Adj.; 1878 bis 1880 komm. als Adj. beim Bez. Kdo. Danzig; 12. 7. 1881 Pr. Lt.; 1885 bis 1888 komm. zur Kriegsakademie; 22. 3. 1889 Hptm. u. Komp. Chef; 18. 3. 1893 (Patent vom 22. 3. 1888) als Komp. Chef zum Kadettenhaus in Plön versetzt; 13. 3. 1895 (Patent vom 22. 3. 1887) als Komp. Chef in das Inf. Regt. 141 versetzt; 27. 1. 1896 Maj.; 18. 10. 1897 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 47 versetzt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1870 St. Privat.
Gefechte: 1870 Beaumont le Roger.

428. **Schram**, Adolar, geb. 17. 2. 1852 zu Eckenhagen, Rheinprovinz. Gymnasium Bonn, Abiturient. — 7. 9. 1870 in das Ers. Bat. 33. Regts. freiw. eingetr.; Nov. 1870 zum Feld-Regt. versetzt; 25. 7. 1871 Port. Fähnr.; 9. 3. 1872 Sek. Lt.; 1876 komm. zum Pion. Bat. 1; 1877 bis 1879 Bats. Adj.; 1879 bis 1881 komm. als Adj. beim Bez. Kdo. Marienburg; 11. 2. 1882 Pr. Lt.; 1883 bis 1886 Regts. Adj.; 22. 1. 1887 in das Inf. Regt. 114 versetzt (Patent vom 13. 7. 1881). — Gest. am 24. 9. 1888 in Köln.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Amiens.
Gefechte: 1871 Bapaume.

429. **v. Wasielewski**, Hugo, geb. 11. 12. 1853 in Danzig. Kadettenkorps. — 28. 4. 1872 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überw.; 1. 10. 1876 bis 1. 10. 1879 Adj. beim Bez. Kdo. Marienburg; 1880/81 komm. zur Militär-Turnanstalt; 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. 128 versetzt; 1881/82 Regts. Adj.; 15. 11. 1881 Pr. Lt.; 1883 bis 1886 komm. zur Kriegsakademie; 13. 12. 1888 Hptm. u. Komp. Chef; 1890 komm. zur Militär-Schießschule; 16. 1. 1892 unter Ueberweisung zur 28. Div. in den Generalstab der Armee versetzt; 24. 7. 1894 Maj.; 18. 10. 1895 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 51 versetzt; 16. 2. 1899 Komm. des Jäger-Bats. 2.

430 **v. Mach**, Richard, geb. 6. 11. 1853 zu Gaffert in Pomm. Kadettenkorps. — 16. 2. 1871 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. überw.; 9. 1. 1872 Port. Fähnr.; 12. 11. 1872 Sek. Lt.; 28. 5. 1874 in das Inf. Regt. 18 versetzt; 3. 9. 1876 verabschiedet; 28. 8. 1876 als Unterlt. in die Serbische Armee eingetr.; 8. 9. 1876 Komm. des Poschega-Bats. (Ushitza-Brig. der Ibar-Armee); 13. 12. 1876 Komm. II. Bats. im 2. Regt. der 2. Freiw. Brig.; 13. 1. 1877 als Hptm. im Arnauten-Bat. in die Russ. Freiw. Div. übergetr.; 3. 3. 1877 Austritt aus der Serbischen Armee; 25. 9. 1879 in die Ostrumelische Miliz als Oberlt. eingetr.; 4. 11. 1879 Adj. des Generalgouverneurs von Ostrumelien; 18. 10. 1880 Komp. Chef in der 3. Tartar-Bazardschiker Druschine; 30. 9. 1881 Hptm.; Sept. 1885 Komm. der 3. mobilen Tartar-Bazardschiker Druschine; 30. 3. 1886 Bez Komm. in Burgas; 13. 4. 1887 Maj. in der Bulg. Armee; 28. 4. 1887 als Bez. Komm. nach Sofia versetzt; 14. 8. 1891 Oberstlt. u. Komm. des 1. Res. Inf. Regts.; 25. 3. 1892 Absch. aus der Bulg. Armee. — Wurde Berichterstatter für die Kölnische Zeitung und lebt als solcher in St. Petersburg.

Feldzüge: 1876 gegen die Türken; 1885 gegen Serbien.
Schlachten: 1885 Pirot.
Gefechte: 1876 Kuschitai, an der Javor-Planina, am Pogled-Ordo; 1881 im Rhodopedaph gegen Räuber; 1886 Straßenkämpfe in Burgas; 1887 Straßenkämpfe in Rustschuk.

Digitized by Google

Auszeichnungen: Serbische Silberne Medaille für Gefecht bei Kuschitai, Goldene Medaille für Gefecht an der Javor-Planina, Takowski-Kreuz für Gefecht am Pogled-Ordo, Bulgarischer Militär-Orden für Tapferkeit für Schlacht bei Pirot.
Verwundungen: Leicht bei Kuschitai.

431. Baron **v. Vietinghoff**, gen. **Scheel**, Gustav, geb. 3. 6. 1840 in Elbing. Gymnasium Elbing. — 23. 6. 1860 in das Inf. Regt. 14 freiw. eingetr.; 13. 11. 1860 Port. Fähnr.; 23. 7. 1861 Sek. Lt.; 12. 7. 1870 Pr. Lt.; 1870/71 komm. als Komp. Führer beim mobilen Landw. Bat. Schneidemühl; 1872/73 komm. zur Schloßgarde-Komp.; 12. 9. 1873 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 6. 1874 komm. beim Train-Bat. 3; 11. 3. 1875 mit Char. als Hptm. Absch. bew.; 18. 5. 1876 als Hptm. in der 8. Gendarmerie-Brig. in Aachen angestellt; 20. 11. 1879 nach Köln versetzt; 17. 9. 1887 Absch. mit Char. als Maj. bew. — Ist Beamter beim Statistischen Amt in Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Straßburg, 1870/71 Belfort.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Podkost, Gitschin; 1871 Sturm auf Danjoutin.
Auszeichnungen: ✠2 für Danjoutin.

432. **Abich**, Robert, geb. 2. 10. 1852 zu Felsenhagen i. Brandenb. Kadettenkorps. — 18. 10. 1871 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 11. 6. 1872 Port. Fähnr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1876 bis 1880 Bats. Adj.; 1880 bis 1883 Adj. beim Bez. Kdo. Danzig bezw. Königsberg; 13. 3. 1883 Pr. Lt.; 3. 4. 1886 à la suite Füs. Regts. 33 und Adj. der Kommandantur Danzig; 15. 10. 1888 unter Belassung im Kommando à la suite des Inf. Regts. 62 gestellt; 13. 12. 1888 Hptm.; 21. 9. 1889 als Komp. Chef in das Gren. Regt. 3; 27. 1. 1893 (Patent vom 13. 12. 1887) in das Jäger-Bat. 2 versetzt. — Gest. am 15. 7. 1895 in Kulm infolge einer Schußverletzung.

433. Frhr. **Treusch v. Buttlar-Brandenfels**, Eugen, geb. 4. 8. 1850 zu Bomben in Preußen. Realschule Elbing. — 2. 1. 1871 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 13. 7. 1872 Port. Fähr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1877 bis 1880 komm. beim Kadettenhaus in Kulm; 28. 10. 1879 in das Inf. Regt. 26 versetzt; 14. 9. 1880 ausgesch. und zu den Offiz. des Ref. Landw. Bats. 35 übergetr.; 1. 4. 1881 im Inf. Regt. 132 als Sek. Lt. wieder angestellt; 1883 bis 1886 komm. bei der Unteroffizier-vorschule in Weilburg; 12. 2. 1884 Pr. Lt.; 16. 1. 1890 Hptm. u. Komp. Chef; 12. 9. 1895 unter Stellung zur Disp. Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Straßburg i. E.

434. **Schrewe**, Kurt, geb. 7. 9. 1853 zu Samitten in Ostpr. Realschule Königsberg. — 12. 2. 1872 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 17. 9. 1872 Port. Fähnr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1877 komm. zur Central-Turnanstalt; 1878 komm. zum Pion. Bat. 1; 1878 bis 1882 komm. bei der Unteroffizierschule in Weißenfels bezw. seit 1879 bei der in Marienwerder; 15. 3. 1883 Pr. Lt.; 21. 9. 1889 Hptm. u. Komp. Chef; 14. 2. 1893 Absch. bew. — Gest. am 15. 2. 1894 in Königsberg.

435. **v. Rohr**, Louis, geb. 6. 12. 1851 zu Kl. Podles i. Westpr. Gymnasium Stolp. — 3. 10. 1871 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 11. 1. 1873 Port. Fähnr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1877 komm. zum Pion. Bat. 1; 1878 komm. zur Central-Turnanstalt; 1882 bis 1885 komm. bei der Unteroffizierschule in Marienwerder; 6. 12. 1883 Pr. Lt.; 1887 bis 1888 komm. bei Gewehrfabrik in Danzig; 14. 12. 1889 Hptm. u. Komp. Chef; 14. 10. 1890 wegen Geisteskrankheit ausgesch. — Befand sich bis 1891 in der Heilanstalt Allenberg bei Wehlau, dann in Danzig, seit 1896 in Neustadt i. Westpr., jetzt zu Strepsch bei Neustadt.

436. **v. Kleist**, Sigismund, geb. 12. 8. 1847 in Neisse. Kadettenkorps. — 18. 4. 1865 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 31 überw; 11. 11. 1865 Port. Fähnr.; 13. 10. 1866 Sek. Lt.; 15. 11. 1869 zum See-Bat. versetzt; 1. 4. bis 1. 7. 1870 Führer des Wachtdetachements der Battr. Jägersberg und Wollenort; 1870/71 an Bord S. M. S. „Elisabeth"; Juni bis Juli 1871 Führer des Seesoldaten-Detachements in Friedrichsort; 29. 2. bis 24. 4. 1872 bei der Lehrabth. der Stamm-Div. der Ostseeflotte; 12. 2. 1874 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 16. 4. 1874 ausgesch. und zu den Offiz. des Landw. Bats. Weimar übergetr.; 12. 2. 1875 zum Ref. Landw. Bat. Berlin; 12. 10. 1875 behufs Auswanderung Absch. bew.; 24. 2. 1880 Aussicht auf Civilanstellung ertheilt. — Lebte in Berlin als Berichterstatter; 1887 wurde er wegen versuchten Betruges verhaftet; wanderte am 1. 2. 1894 nach England aus.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Langenbrück, Podol, Münchengrätz, Preßburg.
Auszeichnungen: ◯ für Langenbrück.

Digitized by Google

437. **v. Zelewski-Hackebeck**, Bruno, geb. 4. 3. 1855 zu Rauschendorf i. Pr. Kadettenkorps. — 19. 4. 1873 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 15. 11. 1873 Port. Fähnr.; 15. 10. 1874 Sek. Lt.; 1878 bis 1881 Bats. Adj.; 1881/82 komm. zur Militär-Turnanstalt; 1883/84 Bats. Adj.; 13. 6. 1885 Pr. Lt.; 1885 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 14. 5. 1890 Hptm. u. Komp. Chef; 1892 komm. zur Militär-Schießschule; 10. 9. 1898 als Maj. dem Inf. Regt. 128 aggreg.

438. **v. Platen**, Wilhelm, geb. 29. 12. 1853 in Aschersleben. Pädagogium Putbus. — 20. 8. 1870 in das Hus. Regt. 10 freiw. eingetr.; 8. 1. 1871 Port. Fähnr.; 11. 4. 1871 Sek. Lt.; 25. 6. 1874 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1875/76 Bats. Adj.; 11. 12. 1880 Absch. bew. — 1887 Grenzaufseher in Cuxhaven; 1889 Hauptzollamts-Assistent in Emden; 1890 penj., lebte dann in Bergen a. R., Suckow i. Pomm. und starb am 7. 7. 1896 im Viktoriaheim zu Eberswalde.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Gefechte: 1870 Villegats, Vernon, Blaru.

439. **Bey**, Wilhelm, geb. 24. 8. 1842 in Carlsruhe. — 3. 11. 1860 freiw. in das Oesterr. Inf. Regt. Benedek Nr. 28 auf 8 Jahre assentirt; 28. 12. 1860 zum Kadetten übersetzt; 23. 3. 1866 Unterlt. 2. Kl.; 22. 5. 1866 Unterlt. 1. Kl.; 1866 beim Depot-Bat. in Prag; 9. 6. 1868 aus Oesterr. Diensten ausgesch.; 18. 8. 1868 als Sek. Lt. im Badischen 2. Inf. Regt. angestellt (Patent vom 18. 8. 1867); 9. 3. 1872 Pr. Lt.; 11. 3. 1875 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 11. 6. 1881 Hptm. u. Komp. Chef; 22. 3. 1889 Bezirksoffiz. beim Landw. Bez. Königsberg. — Gest. am 23. 11. 1890 in Königsberg.

Feldzüge: 1866 gegen Preußen; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Straßburg.
Schlachten: 1870 Wörth; 1871 an der Lisaine.
Gefechte: 1870 Bruyères, am Ognon, Etuz, Dijon, Brazey, Talant, Nuits (30. 11.), Nuits (18. 12.).
Auszeichnungen: 2 für Schlacht an der Lisaine.
Verwundungen: Bei Nuits (30. 11.) leicht, bei Nuits (18. 12.) leicht.

440. **v. Wülckniz**, Wilhelm, geb. 29. 7. 1827 in Rinteln. Kadettenkorps. — 4. 7. 1844 als Port. Fähnr. dem 15. Inf. Regt. zugetheilt; 10. 10. 1844 Sek. Lt.; 1. 10. 1847 bis dahin 1848 komm. beim 7. komb. Ref. Bat.; 1851 bis 1855 komm. beim II/15. Landw. Regts.; 7. 4. 1855 Pr. Lt.; 1856 bis 1859 komm. beim II/15. Landw. Regts.; 31. 5. 1859 Hptm.; 17. 10. 1860 Komp. Chef; 15. 10. 1867 als Maj. in das Inf. Regt. 91 versetzt; 18. 7. 1870 Bats. Komm.; 22. 3. 1873 Oberstlt.; 15. 4. 1875 mit Führ. des Füs. Regts. 33 beauftr.; 19. 6. 1875 Komm. des Regts.; 3. 7. 1875 Oberst; 18. 10. 1881 Gen. Maj. und Komm. der 31. Inf. Brig.; 3. 8. 1883 zur Disp. gestellt. — Lebt in Wiesbaden.

Feldzüge: 1849 und 1864 gegen Dänemark; 1866 im südwestl. Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Vionville, Gravelotte.
Gefechte: 1849 Viuf, Veile, Aarhus; 1864 Missunde; 1866 Dermbach, Kissingen, Laufach, Aschaffenburg; 1870 Bellevue (vor Metz).
Auszeichnungen: 4 für Missunde; 4 für Laufach; 2 für Vionville; *OV3a* für Vionville.
Verwundungen: Schwer bei Missunde.

441. **Rosentreter**, Adolf, geb. 1. 4. 1844 in Oschersleben bei Magdeburg. Gymnasium Nordhausen und Ratibor. — 15. 9. 1861 in das Inf. Regt. 23 eingetr.; 12. 4. 1862 Port. Fähnr.; 15. 1. 1863 Sek. Lt.; 22. 3. 1868 in das See-Bat. versetzt; 1869 an Bord S. M. S. „König Wilhelm"; 24. 9. 1870 Pr. Lt.; 1871/72 komm. zur Central-Turnanstalt; 1872 Lehrer daselbst; 1874 an Bord S. M. S. „Kronprinz"; 27. 11. 1875 als Hptm. u. Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 4. 8. 1887 Maj.; 17. 1. 1888 einrangirt; 6. 11. 1888 Bats. Komm.; 27. 1. 1890 als Komm. zum 1. Jäger-Bat. versetzt; 26. 11. 1892 als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 44 versetzt; 27. 1. 1893 Oberstlt.; 18. 10. 1894 Absch. bew. — Lebt in Wilmersdorf bei Berlin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Belagerungen: 1866 Josefstadt.
Schlachten: 1866 Königgrätz.

442. **Theitge**, Carl, geb. 25. 3 1856 in Potsdam. Gymnasium Potsdam, Abiturient. — 1. 10. 1874 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 15. 5 1875 Port. Fähnr.; 12. 2. 1876 Sek. Lt.; 1879 bis 1882 komm. zur Kr. Akad.; 1882/83 Bats. Adj.; 14. 10. 1884 in das Inf. Regt. 55 versetzt; 14. 3. 1885 Pr. Lt.; 25. 9. 1886 aus dem Dienste entlassen. — War Bankbeamter in Berlin, seit 1892 Gemeindevorsteher in Nieder-Schöneweide bei Berlin.

Digitized by Google

443. **Reimer**, Richard, geb. 15. 6. 1855 zu Kl. Kletschkau i. Pr. Gymnasium Graudenz. — 15. 10. 1874 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 15. 5. 1875 Port. Fähnr.; 12. 2. 1876 Sek. Lt.; 1879 bis 1880 komm. zur Handfeuerwaffen-Revis. Komm. in Danzig; 1881 bis 1883 Bats. Adj.; 1883 bis 1886 Adj. beim Bez. Kdo. Königsberg; 3. 4. 1886 Pr. Lt.; 1. 3. 1886 bis 1887, 1. 3. 1887 bis 1889, 1889 bis 1890 komm. zur Kr. Akad.; 16. 5. 1891 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 85 versetzt; 19. 9. 1891 à la suite des Inf. Regts. 85; 17. 12. 1892 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 einrangirt; 1894 komm. zur Mil. Schießschule.

444. **v. Ostrowski**, Hermann, geb. 14. 5. 1858 in Danzig. Kad. Korps. — 15. 4. 1875 als Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 11. 3. 1876 Sek. Lt.; 1880 bis 1881 Bats. Adj.; 23. 3. 1881 in das Inf. Regt. 128 versetzt; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 11. 3. 1886 als Pr. Lt. in das Gren. Regt. 9 versetzt; 22. 8. 1891 Hptm.; 14. 9. 1891 Komp. Chef; 12. 9. 1896 Adj. der 19. Div.; 14. 12. 1897 unter Entbindung vom Kdo. dem Gren. Regt. 9 aggreg.; 14. 4. 1898 verabsch. — Lebt in Hoppegarten.

445. **v. Felgenhauer**, Georg, geb. 2. 12. 1854 in Königsberg. Kad. Korps. — 23. 4. 1874 als charakt. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 12. 11. 1874 Port. Fähnr.; 12. 12 1876 Sek. Lt.; 1882 komm. beim Pion. Bat. 1; 1884 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 13. 11. 1886 unter Belassung im Kdo. und Bef. zum Pr. Lt. à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt; 1. 4. 1887 zur Haupt-Kad. Anstalt in Lichterfelde versetzt; 17. 1. 1888 unter Belassung im Kdo. in das Gren. Regt. 5 einrangirt; 1. 4. 1888 vom Kdo. entbunden; 27. 1. 1892 Hptm. und Komp. Chef; 1894 komm. zur Inf. Schießschule.

446. **Willmann**, Alfred, geb. 5. 12. 1854 zu Kl. Baum i. Ostpr. Gymnasium Bromberg. — 27. 4. 1875 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 11. 11. 1875 Port. Fähnr.; 12. 12. 1876 Sek. Lt.; 13. 5. 1879 Absch. bew. — War in Türkischen Diensten, nachher Journalist, lebte in Berlin, dann in Kiel als Oberwerftsekretär und befindet sich jetzt wegen unheilbarer Geisteskrankheit in der Provinzial-Irrenanstalt in Schleswig.

447. **v. Janson**, August, geb. 27. 4. 1844 zu Dothen, Ostpr. Gymnasium Braunsberg, Abiturient. — 11. 8. 1861 in das Gren. Regt. 3 freiw. eingetr.; 11. 1. 1862 Port. Fähnr.; 11. 11. 1862 Sek. Lt.; 26. 4. 1864 à la suite Gren. Regts. 3 und komm. zum Coburg-Gothaischen Inf. Regt.; 1866 bis 1869 komm. zur Kr. Akad.; 25. 9. 1867 in das Inf. Regt. 95 einrangirt; 12. 4. 1870 Pr. Lt.; 21. 11. 1871 zum gr. Gen. Stab komm.; 18. 4. 1872 als Hptm. in den Gen. Stab der Armee versetzt; 30. 11. 1872 zum Gen. Stab des I. Armeekorps; 26. 2. 1876 zum Gen. Stab der 2. Div. versetzt; 12. 3. 1878 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 12. 8. 1879 in den Gen. Stab der Armee zurückversetzt; 18. 10. 1879 Maj.; 4. 11. 1879 in das Kr. Min. versetzt; 24. 9. 1884 komm. zum Garde-Schützen-Bat.; 16. 9. 1885 Komm. des Jäger-Bats. 9; 22. 3. 1887 Oberstlt.; 14. 2. 1888 Chef des Gen. Stabes IX. Armeekorps; 21. 7. 1889 Oberst; 27. 1. 1891 Rang eines Brig. Komm.; 28. 7. 1892 Gen. Maj.; 29. 11. 1892 Komm. der 55. Inf. Brig.; 18. 7. 1896 Gen. Lt. und Komm. der 3. Div.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870 gegen Frankreich.
Schlachten: 1870 Wörth.
Gefechte: 1866 Langensalza, Oerlenbach, Hundheim, Roßbrunn; 1870 Weißenburg (in der Reserve).
Auszeichnungen: ✠4, *HSH3bX* für Hundheim, ✠2 für Wörth, *HSH3aX* für Feldzug 1870.
Verwundungen: Schwer bei Wörth, Gewehrschuß durch rechten Arm und Brust.

448. **Arndt**, Ernst, geb. 9. 8. 1841 zu Ranzow, Pommern. Pädagogium Putbus, Abiturient. — 16. 10. 1862 in das Inf. Regt. 42 freiw. eingetr.; 22. 5. 1864 als Port. Fähnr. in das Inf. Regt. 68 versetzt; 12. 11. 1864 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 in das Inf. Regt. 83 versetzt; 1867 komm. zur Mil. Schießschule; 28. 10. 1870 Pr. Lt.; 12. 1. 1778 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 1. 1878 Hptm. und Komp. Chef; 23. 2. 1888 komm. zum Gren. Regt. 6; 3. 4. 1888 unter Stellung zur Disp. Mitglied des Bekl. Amtes I. Armeekorps; 17. 6. 1889 Char. als Maj.; 27. 11. 1894 zum Bekl. Amt XIV. Armeekorps versetzt; 1. 4. 1895 als Maj. im aktiven Heer wieder angestellt; 4. 4. 1896 Stabsoffiz. des Bekl. Amts XIV. Armeekorps; 8. 10. 1898 mit Pens. Absch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan, Orléans (12. 10.), Orléans (2. bis 4. 12.), Cravant; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Weißenburg, Mont Mesly (Paris), L'Hôpital (Paris), Artenay, Chateaudun, Chartres, Chateauneuf, Bonneval; 1871 Ballon, Beaumont sur Sarthe, Alençon.
Auszeichnungen: ✠2 für Erstürmung von L'Hormes (Vorstadt von Orléans).

Digitized by Google

449. **Gerlich**, Max, geb. 13. 9. 1849 zu Templin, Brandenburg. Gymnasium Bromberg. — 22. 4. 1868 in das Inf. Regt. 21 freiw. eingetr.; 12. 12. 1868 Port. Fähnr.; 14. 10. 1869 Sek. Lt.; 1873 komm. zur Mil. Schießschule; 1874 bis 1878 Bats. Adj.; 18. 1. 1878 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 23. 3. 1881 in das Inf. Regt. 128 versetzt; 15. 3. 1884 Hptm. und Komp. Chef; 22. 4. 1893 Absch. mit Char. als Maj. bew. — Lebt in Dresden.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Paris.
Schlachten: 1870 Gravelotte.

450. **Boerner**, Georg, geb. 28. 2. 1851 zu Stickhausen (Hannover). Gymnasium Verden, Wolfenbüttel. — 1. 10. 1869 in das Inf. Regt. freiw. eingetr.; 12. 4. 1870 Port. Fähnr.; 2. 11. 1870 Sek. Lt.; 26. 3. 1872 in das See-Bat. versetzt; 1. 6. bis 1. 10. 1876 Führ. des Seesoldaten-Detachem. in Friedrichsort; 1. 11. 1876 bis 31. 3. 1877 desgleichen; 1876 komm. zum Pion. Bat. 9; 7. 5. bis 6. 11. 1877 an Bord S. M. S. „Deutschland" (Mittelmeer); 7. 7. 1877 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 8. 6. 1878 Pr. Lt.; 1882 komm. zur Gew. Fabrik in Danzig; 1886 komm. zur Mil. Schießschule; 18. 9. 1886 Hptm. und Komp. Chef; 25. 3. 1893 unter Stellung zur Disp. Bezirksoffiz. in Ortelsburg (Landw. Bez. Allenstein); 15. 11. 1894 nach Itzehoe (Bezirk Rendsburg) versetzt; 12. 9. 1895 Char. als Maj.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Mézières; 1870/71 Péronne.
Schlachten: 1870 Noisseville; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Rupigny, Bellevue; 1871 Bapaume.
Auszeichnungen: ✠2 für St. Quentin.

451. **Fröling**, Eugen, geb. 27. 7. 1855 in Koblenz. Gymnasium Danzig, Abiturient. — 1. 4. 1876 in das Füs. Regt. freiw. eingetr.; 11. 11. 1876 Port. Fähnr.; 13. 10. 1877 Sek. Lt.; 1881 bis 1883 Bats. Adj.; 1883 komm. zur Mil. Turnanstalt; 22. 3. 1887 Pr. Lt.; 1. 4. 1891 komm. zur Untoffz. Vorschule in Neubreisach; 22. 8. 1891 unter Belassung im Kdo. à la suite Füs. Regts. 33 gestellt; 1. 10. 1891 Komp. Führ. bei der Untoffz. Vorschule in Neubreisach; 27. 1. 1892 unter Belassung im Kdo. und Bef. zum Hptm. à la suite des Inf. Regts. 131 gestellt (Patent vom 18. 6. 1892); 1893 komm. zur Mil. Schießschule; 19. 12. 1893 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 16 versetzt.

452. **Raymund**, Wilhelm, geb. 8. 10. 1857 in Breslau. Kad. Korps. — 15. 4. 1876 als charakt. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 11. 11. 1876 Port. Fähnr.; 13. 10. 1877 Sek. Lt.; 1884 bis 1886 Bats. Adj.; 1886 bis 1889 Regts. Adj.; 22. 3. 1887 Pr. Lt.; 21. 9. 1889 komm. als Adj. bei der Kommandantur Danzig; 16. 2. 1892 unter Belassung im Kdo. als Hptm. in das Gren. Regt. 5 versetzt; 20. 5. 1893 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 18 versetzt; 1. 12. 1894 für fahnenflüchtig erklärt.

453. **Gottwald**, Wilhelm, geb. 18. 3. 1837 zu Schönfeld, Schles. Gymnasium Brieg. — 18. 3. 1854 in das 22. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 11. 11. 1854 Port. Fähnr.; 19. 7. 1856 Sek. Lt.; 21. 6. 1859 komm. beim I/22. Landw. Regts.; 1. 7. 1860 in das Inf. Regt. 62 versetzt; 1864 komm. zum Pion. Bat. 6; 14. 7. 1864 Pr. Lt.; 16. 3. 1869 Hptm. und Komp. Chef; 1870/71 Komp. Führ. beim Besatz. Bat. Gleiwitz; 12. 4. 1879 als Maj. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3 1881 etatsmäß. Stabsoffiz.; 15. 4. 1882 Bats. Komm.; 13. 6. 1885 zur Disp. gestellt und Komm. I/1. Landw. Regts.; 15. 3. 1887 Char. als Oberstlt.; 16. 4. 1892 mit Pens. Absch. bew. — Gest. 24. 10. 1895 in Tilsit.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.

454. **v. Livonius**, Wilhelm, geb. 28. 8. 1840 zu Herzberg in Sachsen. Kad. Korps. — 17. 5. 1859 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 29 überw.; 14. 1. 1860 Port. Fähnr.; 12. 7. 1860 als Sek. Lt. in das Inf. Regt. 69 versetzt; 1861 bis 1864 Bats. Adj.; 30. 10. 1866 in das Inf. Regt. 76 als Pr. Lt. versetzt; 1864 bis 10. 5. 1866 und 5. 11. 1866 bis 18. 8. 1867 komm. zur Kr. Akad.; 18. 7. 1870 bis 23. 6. 1871 Adj. bei der 17. Inf. Div.; 24. 6. 1871 Hptm. und Komp. Chef; 25. 7. 1874 (Patent vom 21. 5. 1871) komm. als Adj. zum Gen. Kdo. X. Armeekorps; 7. 11. 1876 zum Gen. Kdo. III. Armeekorps; 9. 7. 1878 (Patent vom 21. 5. 1870) unter Belassung im Kdo. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 23. 9. 1879 überzähl. Maj.; 14. 3. 1882 Gebührnisse eines etatsmäß. Stabsoffiz. verliehen; 3. 5. 1884 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 69 versetzt; 15. 2. 1887 in das Inf. Regt. 70 als etatsmäß. Stabsoffiz. versetzt; 22. 3. 1887 Oberstlt.; 15. 11. 1887 mit dem Range als Regts. Komm. zum Bezirkskomm. des Ref. Landw. Regts. 35 ernannt; 19. 9. 1888 in den Adelsstand erhoben; 17. 6. 1889 Oberst; 22. 6. 1889 als Abth. Chef in das Kr. Min. versetzt; 27. 1. 1891 Rang eines Brig. Komm.; 18. 6. 1892 Gen. Maj. und Komm. der 2. Inf. Brig.; 13. 5. 1895 Komdt. von Posen; 18. 4. 1896 Char. als Gen. Lt.

Digitized by Google

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: 1870 Loigny—Poupry, Orléans, Beaugency, Cravant; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1870 Dreux, Madelaine, Bouvet, Bellême, Meung, Fréteval, Morée; 1871 Connerré.
Auszeichnungen: ✠2 für den Feldzug 1870/71, *BMV3bX*, *MStMV* für Feldzug 1870/71.

455. **v. Kobylinski**, Albert, geb. 25. 4. 1859 zu Powitz in Posen. Kad. Korps. — 14. 4. 1877 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 13. 11. 1877 Port. Fähnr.; 12. 10. 1878 Sek. Lt.; 1884 komm. beim Pion. Bat. 1; 1887 komm. beim Kad. Haus Bensberg; 17. 9. 1887 Pr. Lt.; 26. 1. 1888 unter Belassung im Kdo. à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt; 6. 11. 1888 in das Inf. Regt. 138 einrangirt; 19. 11. 1889 à la suite des Inf. Regts. 138 gestellt; 1. 4. 1890 einrangirt unter Entbind. vom Kdo.; 17. 12. 1891 zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffiz. beim Landw. Bez. Bremen ernannt; 18. 11. 1893 Char. als Hptm. erhalten; 12. 9. 1894 Patent seines Dienstgrades erhalten; 6. 6. bis 3. 7. 1895 beim Inf. Regt. 75 eingezogen.

456. **von Lind**, Viktor, geb. 19 12. 1855 in Hamburg. Gymnasium Hamburg und Halle a. S. — 21. 4. 1877 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 13. 11. 1877 Port. Fähnr.; 14. 12. 1878 Sek. Lt.; 1881 bis 1886 Bats. Adj.; 1887 bis 1889 Adj. beim Bezirks-Kdo. Königsberg; 26. 1. 1888 Pr. Lt.; 1889 bis 1891 Regts. Adj.; 19. 9. 1891 Adj. der 5. Inf. Brig.; 17. 6. 1893 Hptm.; 12. 9. 1894 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 einrangirt; 1898 komm. zur Inf. Schießschule.

457. **Fuchs**, Georg, geb. 25. 12. 1856 in Danzig. Gymnasium Danzig, Abiturient — 17. 9. 1877 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 13. 4. 1878 Port. Fähnr.; 11. 2. 1879 Sek. Lt.; 1885 bis 1888 komm. zur Kr. Akad.; 22. 3. 1888 Pr. Lt.; 22. 7. 1888 in das Inf. Regt. 47 versetzt; 1. 4. 1890 bis 1. 4. 1892 komm. zum gr. Gen. Stab; 22. 3. 1892 unter Bef. zum Hptm. und Belassung im Kdo. als aggreg. zum gr. Gen Stab versetzt; 9. 2. 1893 zum Gen. Stab I. Armeekorps übergetr.; 25 3. 1893 in den Gen. Stab der Armee einrangirt; 15. 12. 1894 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 36 versetzt; 22. 3. 1897 in den Gen. Stab der Armee zurückversetzt; 1. 4. 1898 Maj.

458. **Kalliese**, Carl, geb. 15. 7. 1857 zu Labischin in Posen. Gymnasium Bromberg. — 6. 11. 1877 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 8. 6. 1878 Port. Fähnr.; 11. 2. 1879 Sek. Lt.; 16. 5. 1888 Pr. Lt.; 14. 9. 1893 Hptm. und Komp. Chef; 1895 komm. zur Inf. Schießschule; 18. 10. 1896 komm. zum Bekl. Amt XI. Armeekorps; 17. 4. 1897 dorthin versetzt; 20. 12. 1898 zum Bekl. Amt des Gardekorps versetzt.

459. **v. Probst**, Pitt, geb. 2. 2. 1834 in Schwedt. Kad. Korps. — 26. 4. 1851 dem 6. Inf. Regt. als Port. Fähnr. zugetheilt; 4. 1. 1853 Sek. Lt.; 1858 bis 15. 6. 1859, 1. 10. 1859 bis 1861 komm. zur Kr. Akad.; Juni bis Okt. 1859 komm. zum mobilen Bat. Lissa 3. Garde-Landw. Regts.; 13. 11. 1860 Pr. Lt.; 30. 10. 1866 Hptm. und Komp. Chef; bis 19. 9. 1870 komm. beim Ers. Bat.; 14. 12. 1875 Char. als Maj.; 12. 2. 1876 Patent seines Dienstgrades erhalten; 13. 3. 1877 einrangirt; 14. 12. 1878 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 11. 12. 1879 Absch. bew. — Lebte in Lauban in Schlesien und starb zu Bertelsdorf bei Lauban 31. 12. 1895.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1871 vor dem Mont Valérien.
Gefechte: 1866 Nachod, Skalitz, Schweinschädel; 1870 Malmaison.
Auszeichnungen: ✠2 für Malmaison.

460. **Volkening**, Friedrich, geb. 15. 4. 1841 in Minden. Realschule Minden, Abiturient. — 1. 4. 1859 als Einj. Freiw. in das 15. Inf. Regt. eingetr.; 1. 4. 1860 zur Ref. entlassen; 22. 1. 1861 Sek. Lt. der Ref.; 4. 7. 1861 als Sek. Lt. im Inf. Regt. 42 angestellt; 1864 komm. zur Mil. Schießschule; 7. 7. 1868 Pr. Lt.; 1867 bis 1870 Mobilmachung komm. zur Kr. Akad.; 9. 6. 1874 Hptm. und Komp. Chef; 7. 12. 1878 dem Füs. Regt. 33 aggreg.; 12. 8. 1879 als Komp. Chef einrangirt; 13. 2. 1883 Absch. bew.; 1. 10. 1888 zum Bezirksoffiz. in Schwetz ernannt; 17. 6. 1889 Char. als Maj.; 27. 1. 1890 von dieser Stellung entbunden. — Lebt in Breslau.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1871 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Villers sur Marne.
Gefechte: 1866 Gitschin; 1871 Dole, im Jura, Salins, Pontarlier.
Auszeichnungen: ✠2 für Salins.

Digitized by Google

461. **Geest**, Richard, geb. 15. 11. 1845 zu Berlinchen in Brandenburg. Gymnasium Schulpforta und Guben, Abiturient. — 1. 4. 1864 in das Inf. Regt. 17 eingetr.; 18. 12. 1864 Port. Fähnr.; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 1868 bis 1870 Bats. Adj.; 23. 7. bis 18. 9. 1870 Adj. des Ers. Bats.; 1871 bis 1874 komm. zur Kr. Akad.; 12. 12. 1872 Pr. Lt.; 1875 bis 1877 komm. beim Gen. Stab; 29. 5. 1877 Adj. beim Chef der Landesaufnahme; 9. 7. 1878 Hptm. à la suite des Füs. Regts. 33 unter Belassung im Kdo.; 1. 4. 1881 à la suite des Gen. Stabes; 15. 4. 1882 (Patent vom 9. 7. 1877) als Komp. Chef in das Inf. Regt. 22 versetzt; 19. 9. 1888 Maj. à la suite des Inf. Regts. 18 und komm. bei der Eisenb. Abth. des gr. Gen. Stabes; 1. 4. 1889 Eisenbahn-Linienkommissar in Bromberg; 15. 4. 1892 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 14 versetzt; 17. 10 1893 Oberstlt.; 19. 4. 1894 als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 132 versetzt; 1895 komm. zur Inf. Schießschule; 22. 3. 1897 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 144.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Rupigny (Metz).
Auszeichnungen: 4 für Königgrätz.
Verwundungen: Schwer bei Königgrätz, Schuß durch die Schulter.

462. **Weißhun**, Bruno, geb. 7. 9. 1833 in Soldin. Kad. Korps. — 26. 4. 1853 als Sek. Lt. dem 9. Inf. Regt. überw.; 22. 11. 1856 komm. beim Kad. Haus in Bensberg; 1. 7. 1860 Pr. Lt.; 1861 bis 1863 komm. als Assist. am Kad. Haus in Kulm; 18. 4. 1865 Hptm. und Komp. Chef; 1870/71 komm. beim Landw. Bat. Kolberg; 10. 2. 1872 mit Char. als Maj. dem Regt. aggreg.; 11. 1. 1873 Patent seines Dienstgrades; 11. 2. 1873 einrangirt; 11. 11. 1874 Bats. Komm.; 11. 6. 1879 Oberstlt.; 11. 12. 1879 in das Füs. Regt. 33 als Bats. Komm. versetzt; 18. 10. 1883 Oberst; 15. 11. 1883 etatsmäß. Stabsoffiz.; 6. 12. 1883 Komm. des Inf. Regts. 63; 10. 7. 1888 beauftragt mit Führung der 28. Inf. Brig.; 2. 8. 1888 Gen. Maj. und Komm. der 28. Inf. Brig.; 14. 5. 1890 als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Lebte in Berlin und starb auf der Reise von Kolberg nach Berlin am 24. 9. 1894 in Stargard.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1871 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1871 Longwy.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Auszeichnungen: 2 für Belagerung von Longwy.

463. **v. Gilsa**, Albert, geb. 28. 11. 1858 in Coburg. Kad. Korps. — 15. 4. 1878 als charakterisi. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 12. 11. 1878 Port. Fähnr.; 16. 10. 1879 Sek. Lt.; 1883 bis 1886 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Potsdam; 19. 9. 1888 Pr. Lt.; 1891 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 14. 9. 1893 Hptm. und Komp. Chef; 1897 komm. zur Inf. Schießschule; 25. 11. 1898 dem Inf. Regt. 166 aggreg.

464. **Wachsen**, Paul, geb. 23. 1. 1861 in Danzig. Kad. Korps. — 15. 4. 1878 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 49 überw.; 12. 11. 1878 Port. Fähnr.; 5. 8. 1879 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 16. 10. 1879 Sek. Lt.; 23. 3. 1881 in das Inf. Regt. 128 versetzt; 1884 bis 1887 Adj. beim Bez. Kdo. Danzig; 1. 4. 1887 in das Inf. Regt. 135 versetzt; 13. 12. 1888 Pr. Lt.; 1889 bis 1892 komm. zur Kr. Akad.; 1893 bis 1894 komm. beim gr. Gen. Stab; 14. 9. 1893 Hptm.; 19. 12. 1893 dem Inf. Regt. 135 aggreg.; 24. 2. 1894 von seinem Kdo. zum 1. 4. entbunden und als Komp. Chef in das Regt. einrangirt; 17. 3. 1894 à la suite des Gen. Stabes der Armee und in den Nebenetat des gr. Gen. Stabes versetzt; 12. 9. 1896 als Komp. Chef. in das Inf. Regt. 21 versetzt.

465. **v. der Groeben**, Friedrich, geb. 1. 2. 1858 in Danzig. Kad. Korps. — 16. 4. 1878 dem Füs. Regt. 33 als Unteroffiz. überw.; 12. 4. 1879 Port. Fähnr.; 13. 3. 1880 Sek. Lt.; 1886 bis 1889 Bats. Adj.; 17. 6. 1889 Pr. Lt.; 22. 1. 1891 komm. bei der Arbeiter-Abtheil. in Königsberg; 16. 2. 1892 zur Arbeiter-Abtheil. in Königsberg versetzt; 25. 3. 1893 zum Festungsgefängniß in Spandau versetzt; 19. 12. 1893 zur Disp. gestellt und zum Bez. Offiz. in Angerburg ernannt; 18. 10. 1894 Char. als Hptm.; 3. 6. bis 28. 7. 1896 beim Inf. Regt. 59 eingezogen; 18. 8. 1898 Absch. mit Pens. bew. — Wohnt in Zoppot bei Danzig.

466. **Feldkeller**, Adolf, geb. 29. 4. 1861 in Thorn. Kad. Korps. — 12. 4. 1879 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 34 überw.; 14. 2. 1880 Port. Fähnr.; 12. 2. 1881 Sek. Lt.; 1886 bis 1887 Bats. Adj.; 1885/86 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1888 komm. zum Pion. Bat. 1; 15. 10. 1889 Pr. Lt.; 1894 komm. zur Mil. Schießschule; 18. 10. 1894 Hptm. und Komp. Chef.

467. **v. Wickede**, Hermann, geb. 25. 7. 1828 in Güstrow. Gymnasium Rostock, Mecklenburg-Schwerin. Kad. Korps. — 1. 7. 1846 als Port. Fähnr. dem 1. Mecklenburg. Musk. Bat. zu-

Digitized by Google

getheilt; 17. 3. 1847 Sek. Lt. im 2. Bat.; 1. 5. 1855 Pr. Lt.; 9. 10. 1860 Hptm. und Komp. Chef; 10. 10. 1868 in das Inf. Regt. 51 als Komp. Chef versetzt; Juli 1870 Führer des Landw. Bats. Münsterberg; 20. 2. 1870 als Maj. in das Regt. 62 versetzt; 29. 3. 1871 einrangirt; 21. 12. 1871 Bats. Komm.; 3. 7. 1875 Oberstlt.; 11. 6. 1879 Char. als Oberst; 12. 7. 1879 Komm. des Inf. Regts. 95; 1880 komm. zur Mil. Schießschule; 18. 10. 1881 Komm. des Füs. Regts. 33; 5. 7. 1883 Absch. bew.; 21. 8. 1883 zur Disp. gestellt; 7. 8. 1888 Char. als Gen. Maj. — Lebt in Rostock.

Feldzüge: 1849 in Baden; 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Gefechte: 1849 Ladenburg; 1866 Seybottenreuth; 1870 Fort Ivry und Bicêtre, Chevilly (30. 9.), Chevilly (13. 10.).
Auszeichnungen: ✠2 für Chevilly; *MMV* für 1870/71.

468. **Bahn**, August, geb. 28. 6. 1860 in Danzig. Gymnasium Danzig, Abiturient. — 1. 4. 1880 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 11. 1880 Port. Fähnr.; 18. 10. 1881 Sek. Lt.; 1887 bis 1890 komm. zur Kr. Akad.; 14. 12. 1889 Pr. Lt. (Patent vom 24. 3. 1890); 1891 bis 1893 Regts. Adj.; 1893 komm. zur Inf. Schießschule; 1893 komm. als Assist. bei der Inf. Schießschule; 1. 4. 1894 komm. zum Gr. Gen. Stab; 22. 3. 1895 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 29 versetzt.

469. **Becher**, Ernst, geb. 13. 4. 1859 zu Rosla. Progymnasium Worbis, Gymnasium Mühlhausen i. Thür. — 1. 10. 1878 in das Inf. Regt. 16 freiw. eingetr.; 13. 5. 1879 Port. Fähnr.; 14. 2. 1880 Sek. Lt.; 10. 1. 1882 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3. 1889 Pr. Lt. — Gest. am 30. 7. 1889 in Merseburg.

470. **Lindenau**, Adolar, geb. 13. 4. 1861 zu Alt-Lappönen in Ostpreußen. Kad. Korps. — 15. 4. 1878 dem 4. Garde-Regt. zu Fuß als char. Port. Fähnr. überw.; 14. 12. 1878 Port. Fähnr.; 16. 10. 1879 Sek. Lt.; 11. 2. 1882 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1. 2. 1883 mit schlichtem Absch. entlassen. — Lebt in Alt-Lappönen.

471. **v. Graba**, Robert, geb. 25. 11. 1838 in Kiel. Gymnasium Kiel, Altona; Berg-Akad. Clausthal. — 1. 6. 1859 als Volontair-Kad. in das 1. Hannov. Jäger-Bat. eingetr.; 27. 5. 1860 (Patent vom 7. 7. 1860) als Sek. Lt. in das 1. Leib-Inf. Regt. versetzt; 20. 6. 1866 Pr. Lt.; 9. 3. 1867 in das Inf. Regt. 66 einrangirt; 20. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 15. 4. 1882 als Maj. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 15. 1. 1885 Bats. Komm.; 6. 11. 1888 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 79 versetzt; 18. 1. 1891 mit der Führung des Inf. Regts. 41 beauftragt; 14. 2. 1891 Oberst und Regts. Komm.; 27. 1. 1894 unter Stellung zur Disp. Kommdt. des Truppen-Uebungsplatzes Arys; 12. 9. 1894 Char. als Gen. Maj.; 17. 4. 1897 von der Stellung als Kommdt. des Truppen-Uebungsplatzes Arys entbunden. — Hat seinen Wohnsitz in Straßburg i. E., befindet sich jedoch meist auf Reisen.

Feldzüge: 1866 gegen Preußen; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Gefechte: 1866 Langensalza; 1870 Epinay.

472. **v. Quitzow**, Kurt, geb. 14. 9. 1855 zu Severin in Mecklenburg. Gymnasium Parchim; Universität Leipzig und Rostock. — 1. 4. 1874 als Einj. Freiw. in das Füs. Regt. 90 eingetr.; 31. 3. 1875 zur Res. entlassen; 23. 10. 1879 beim Inf. Regt. 50 wieder eingetr.; 13. 1. 1880 Port. Fähnr.; 10. 7. 1880 Sek. Lt.; 15. 4. 1882 (Patent vom 15. 10. 1875) in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 3. 4. 1886 Pr. Lt.; 1888 komm. bei der Haupt-Kad. Anstalt; 22. 3. 1888 à la suite des Füs. Regts. 33; 2. 9. 1889 in das Kad. Korps einrangirt; 15. 12. 1890 Hptm. und Komp. Chef der Haupt-Kad. Anstalt; 14. 5. 1894 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 73 versetzt.

473. **v. Runckel**, Hermann, geb. 25. 8. 1863 in Kroffen. Kad. Korps. — 15. 4. 1882 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 1884 bis 1888 Bats. Adj.; 1888 bis 1891 komm. zur Kr. Akad.; 15. 2. 1890 in das Gren. Regt. 12 versetzt (Patent vom 15. 4. 1881); 24. 3. 1890 Pr Lt.; 1. 4. 1892 bis 13. 5. 1894 komm. zum gr. Gen. Stab; 17. 3. 1894 Hptm. als aggreg. zum Gen. Stab der Armee versetzt; 14. 5. 1894 in den Gen. Stab der Armee einrangirt; 27. 1. 1895 zum Gen. Stab XVII. Armeekorps versetzt; 22. 3. 1897 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 52 versetzt.

474. **Blell**, Wolfgang, geb. 2. 10. 1856 zu Tüngen in Ostpreußen. Kad. Korps. — 23. 4. 1874 als charakteris. Port. Fähnr. dem Drag. Regt. 10 überwiesen; 12. 11. 1874 Port. Fähnr.; 7. 1. 1875 in das Jäger-Bat. 1 versetzt; 14. 12. 1875 Sek. Lt.; 13. 4. 1880 à la suite des Jäger-Bats. 1; 14. 5. 1881 zu den Res. Offiz. desselben übergetr.; 15. 6. 1882 im Füs. Regt. 33 als Sek. Lt. wieder angest.; 1886 bis 1887 Adj. beim Bez. Kdo. Königsberg;

Digitized by Google

22. 3. 1887 Pr. Lt.; 1890 komm. zur Mil. Schießschule; 1891 komm. beim Feldart. Regt. 1; 17. 11. 1892 Hptm. und Komp. Chef.

475. **v. Bleffingh**, Felix, geb. 7. 8. 1834 in Aachen. Kad. Korps. — 26. 4. 1853 als Musk. dem 2. Inf. Regt. zugetheilt; 11. 4. 1854 Port. Fähnr.; 10. 7. 1855 Sek. Lt.; 1858 bis 1859 Adj. des Landw. Bats. Anklam; 1. 7. 1860 in das Inf. Regt. 42 versetzt; 1860 bis 1863 Bats. Adj.; 13. 5. 1861 Pr. Lt.; 1863 bis 1868 Regts. Adj.; 7. 7. 1868 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 85 versetzt; 1870 bis Sept. komm. zum Ers. Bat. 85. Regts.; 12. 10. 1878 aggreg. Maj.; 22. 3. 1881 (zum 1. 4.) einrangirt; 11. 7. 1882 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 16. 3. 1886 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 20 versetzt; 14. 2. 1888 zur Disp. gestellt und Komm. des Landw. Bez. Rastenburg; 15. 1. 1889 Char. als Oberst; 14. 5. 1889 unter Belassung in der Stellung als Bez. Komm. zum Kr. Min. komm.; 26. 4. 1890 unter Belassung im Kdo. von der Stellung als Bez. Komm. entbunden; 2. 6. 1892 vom Kdo. zum Kr. Min. mit Ende Juni entbunden. — Lebt in Berlin (Schöneberg).

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Orléans (2. bis 3. 12).
Gefechte: 1866 Gitschin.
Auszeichnungen: 4 für Gitschin; 2 für Orléans.

476. **v. Petersdorff**, Adalbert, geb. 11. 7. 1860 in Pillau. Kad. Korps. — 16. 4. 1881 als charakteris. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33. überw.; 15. 11. 1881 Port. Fähnr.; 14. 10. 1882 (Patent vom 13. 9. 1882) Sek. Lt.; 1887 komm. beim Pion. Bat. 1; 1888 komm. beim Ballondetachement in Königsberg; 22. 3. 1891 Pr. Lt.; 18. 10. 1896 Hptm. und Komp. Chef.

477. **Bruß**, Franz, geb. 11. 9. 1865 in Deutsch-Krone. Kad. Korps. — 14. 4. 1883 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überw.; 1887 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1888 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 16. 5. 1891 Pr. Lt. (Patent vom 19. 9. 1891); 1891 komm. bei der Haupt-Kad. Anstalt; 17. 11. 1891 unter Belassung im Kdo. à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt; 29. 3. 1892 in das Kad. Korps versetzt; 25. 3. 1895 zum Kad. Haus in Bensberg versetzt; 22. 3. 1895 in das Inf. Regt. 43 versetzt; 1895 komm. zur Inf. Schießschule; 27. 1. 1897 Hptm. und Komp. Chef; 22. 5. 1897 in das Inf. Regt. 146 versetzt.

478. **v. Matthiessen**, Max, geb. 23. 5. 1832 in Neu-Strelitz. Gymnasium Neu-Strelitz. — 3. 1. 1849 in das Mecklenburg-Strelitz. Inf. Bat. freiw. eingetr.; 12. 8. 1850 Port. Fähnr.; 27. 12. 1851 Sek. Lt.; 1858 bis 1862 Bats. Adj.; 12. 8. 1858 Pr. Lt.; 1. 5. 1865 Hptm. und Komp. Chef; 1. 10. 1867 in das Gren. Regt. 89 versetzt; 19. 2. bis 16. 6. 1871 Komp. Führ. beim Ers. Bat. 89 Regts.; 12. 10. 1872 Maj.; 11. 2. 1873 in das Inf. Regt. 65 einrangirt; 21. 1. 1875 Bats. Komm.; 11. 6. 1879 Oberstlt.; 5. 7. 1883 Komm. des Füs. Regts. 33; 18. 10. 1883 Oberst; 3. 7. 1888 Gen. Maj. und Komm. der 1. Inf. Brig.; 15. 10. 1889 zur Disp. gestellt. — Lebt in Ratzeburg.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: 1870 Beaugency—Cravant.
Gefechte: 1870 Dreux, La Madelaine, Bouvet, Bellême, Villorceau.
Auszeichnungen: 2; *MMV* für den Feldzug 1870/71.

479. **v. Wasmer**, Eduard, geb. 8. 4. 1836 in Coburg. Gymnasium Bayreuth, Realschule Coburg. — 11. 11. 1852 in das Coburg-Gotha. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 26. 11 1853 Port. Fähnr.; 11. 11. 1854 Lt.; 28. 2. 1860 Absch. bew.; 10. 3. 1860 als Sek. Lt. dem 37. Inf. Regt. aggreg. (Patent vom 11. 11. 1855); 1. 7. 1860 einrangirt; 1861 komm. zur Gewehrfabrik in Saarn; 18. 10. 1861 bis 1. 7. 1862 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 21. 11. 1861 als Pr. Lt. (Patent vom 13. 12. 1860) in das Inf. Regt. 42 versetzt; 1866 Komp. Führ. beim Ers. bezw. IV. Bats. 42. Regts.; 30. 10. 1866 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 75 versetzt; 18. 5. 1876 Maj.; 13. 6. 1876 in das Inf. Regt. 84 einrangirt; 1878 komm. zur Mil. Schießschule; 24. 10. 1878 Bats. Komm.; 6. 12. 1883 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 14. 4. 1887 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 61; 22. 5. 1889 als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. — Lebt in Berlin.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: 1870 Loigny, Orléans, Beaugency—Cravant; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1870 Dreux, Bellême, Meung; 1871 Connerré.
Auszeichnungen: 2 und *MMV* für Toul; 1 für Beaugency—Cravant.

480. **Schultz-Gora**, Rudolf, geb. 21. 10. 1848 zu Gora in Westpreußen. Gymnasium Danzig. — 1. 4. 1870 freiw. in das Gren. Regt. 4 eingetr.; 2. 9. 1870 Port. Fähnr.; 14. 1. 1871

Digitized by Google

Sek. Lt.; 1873 bis 1874 Bats. Adj.; 1874 bis 1879 Regts. Adj.; 13. 5. 1880 Pr. Lt.; 14. 7. 1883 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 5. 1887 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 114, 24. 3. 1890 in das Inf. Regt. 142 versetzt; 18. 6. 1895 unter Stellung zur Disp. Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Lüneburg; 18. 1. 1896 Char. als Maj.; 18. 4. 1896 nach Homburg (Landw. Bez. Frankfurt) versetzt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz 1871 Péronne.
Schlachten: 1870 Colombey, Noiseville, Amiens; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1871 Poeuilly.
Auszeichnungen: [illegible]2 für St. Quentin.

181. **Knöspel**, Albert, geb. 7. 11. 1850 in Nordhausen. Gymnasium Nordhausen. — 7. 10. 1869 freiw. in das Inf. Regt. 95 eingetr.; 5. 1. 1871 Port. Fähnr.; 15. 4. 1871 Sek. Lt.; 1. 4. 1881 Pr. Lt.; 12. 1. 1884 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 17. 9. 1887 Hptm. und Komp. Chef; 18. 10. 1892 Absch. bew. — Lebt in der Irrenanstalt Allenburg in Ostpreußen.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Paris.
Schlachten: 1870 Wörth, Sedan, Orléans (I) und Orleans (II), Cravant; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1870 Weißenburg, L'Hôpital (Paris), Artenay, Chateaudun, Chartres, Anet, Chateauneuf, Bretoncelles; 1871 Alençon.
Auszeichnungen: [illegible]2 für Bretoncelles; *HSH3b*X für Feldzug 1870/71.

182. **Bruß**, Hugo, geb. 6. 5. 1860 in Deutsch-Krone. Kad. Korps. — 15. 4. 1878 dem Inf. Regt. 46 als charakterisf. Port. Fähnr. überw.; 12. 11. 1878 Port. Fähnr.; 16. 10. 1879 Sek. Lt.; 14. 8. 1883 in das Füs. Regt. 33 versetzt. — Erschoß sich am 5. 6. 1886 in Königsberg.

183. **Lincke**, Alfred, geb. 4. 10. 1862 zu Salzbrunn in Schlesien. Gymnasium Waldenburg in Schlesien. — 1. 10. 1882 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 15. 5. 1883 Port. Fähnr.; 13. 3. 1884 Sek. Lt.; 15. 1. 1887 in das Train-Bat. 10, 21. 9. 1889 in das Train-Bat. 15, 1. 4. 1890 zur Train-Komp. XVI. Armeekorps versetzt; 1890 komm. zur Gewehrfabr. in Suhl; 18. 10. 1891 à la suite Train-Bats. 2 und komm. als 2. Offiz. zum Traindepot II. Armeekorps; 17. 5. 1892 Pr. Lt.; 1. 1. bis 1. 4. 1893 komm. zur Art. Werkstatt in Spandau; 18. 10. 1894 ausgesch. und zu den Offiz. des Landw. Trains übergetr.; 18. 8. 1895 Absch. bew. — Bereitet sich in Breslau zum Postdirektor-Examen vor.

184. **v. Felgenhauer**, Hans, geb. 30. 11. 1863 in Tilsit. Kad. Korps. — 15. 4. 1884 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 1887 bis 1888 Bats. Adj.; 1889 bis 1892 Adj. beim Landw. Bez. Gumbinnen; 18. 10. 1892 Pr. Lt. (Patent vom 17. 11. 1892); 1893 bis 1896 komm. beim Kad. Haus in Köslin; 14. 9. 1893 à la suite des Füs. Regts. 33; 15. 11. 1894 einrangirt; 15. 6. 1898 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 41 versetzt.

185. **Biell**, Roderich, geb. 28. 11. 1861 zu Tüngen in Ostpreußen. Gymnasium Elbing, Hohenstein, Neustadt. — 12. 2. 1883 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 13. 11. 1883 Port. Fähnr.; 14. 10. 1884 Sek. Lt. (Patent vom 13. 9. 1884); 1. 10. bis 12. 12. 1888 komm. zur Militär-Turnanstalt; 1890 komm. zur Militär-Schießsch.; 1891 komm. zum Pion. Bat. 1; 1892 komm. zum Feldart. Regt. 1; 17. 12. 1892 Pr. Lt. (Patent vom 27. 1. 1893); 1893 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 147 versetzt; 15. 6. 1898 Hptm. und Komp. Chef (Patent vom 10. 9. 1898).

186. **Bleihöffer**, Richard, geb. 4. 4. 1865 zu Friedrichsberg in Ostpreußen. Gymnasium Insterburg. — 1. 10. 1883 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 10. 5. 1884 Port. Fähnr.; 14. 2. 1885 Sek. Lt.; 1. 8. 1888 bis 2. 5. 1890 Bats. Adj.; 10. 9. 1890 für fahnenflüchtig erklärt.

187. **Transfeldt**, Adolf, geb. 26. 8. 1839 zu Wittichenau in Schlesien. Gymnasium Görlitz, Bromberg. — 7. 12. 1856 in das 14. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 9. 2. 1858 Port. Fähnr.; 13. 10. 1859 Sek. Lt.; 8. 5. bis 30. 6. 1860 komm. zum komb. 14. Inf. Regt.; 1. 7. 1867 in das Inf. Regt. 54 versetzt; 1862 komm. zum Pion. Bat. 2.; Februar bis März 1863 zur Besetzung der Polnischen Grenze komm.; 1863 bis 1865 komm. beim Kad. Haus in Kulm; 13. 3. 1866 Pr. Lt.; 21. 11. 1866 bis 1. 4. 1867 komm. beim Kad. Haus in Bensberg; 12. 9. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 2. 7. 1881 Maj.; 7. 7. 1883 einrangirt; 15. 11. 1883 Bats. Komm.; 13. 6. 1885 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 17. 4. 1888 als etatsmäßiger Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 129 versetzt; 14. 6. 1888 Oberstlt.; 16. 4. 1889 Absch. bew.; 8. 1. 1890 zur Disp. gestellt. — Lebte in Gr. Lichterfelde bei Berlin, woselbst er am 26. 2. 1896 starb.

Digitized by Google

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte, Champigny.
Gefechte: 1866 Gitschin; 1871 Salins, Les Planches.
Auszeichnungen: ✠4 für Königgrätz, ■2 für Champigny.
Verwundungen: Leicht bei Königgrätz durch Granatsplitter.

488. **v. Seel,** Carl, geb. 13. 1. 1841 in Havelberg. Kad. Korps. — 17. 5. 1859 als char. Port. Fähnr. dem Garde-Schützen-Bat. überwiesen; 14. 1. 1860 Port. Fähnr.; 12. 6. 1860 Sek. Lt.; 18. 8. 1868 als Pr. Lt. in das Jäger-Bat. 11 versetzt; 1870/71 Führer der Ers. Komp. des Bats.; 1871/72 komm. beim Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 2; 15. 8. 1872 Hptm. und Komp. Chef; 14. 9. 1880 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 45 versetzt; 10. 5. 1884 (Patent vom 12. 7. 1884) Maj.; 16. 3. 1886 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 5. 1889 Absch. als Oberstlt. bew. — Lebt in Marburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Trautenau.

489. **v. Dewitz,** Viktor, geb. 16. 2. 1851 zu Gienow in Pommern. Kad. Korps. — 26. 4. 1870 als char. Port. Fähnr. dem Gren. Regt. 2 überw.; 12. 9. 1870 Port. Fähnr.; 18. 11. 1870 Sek. Lt.; 14. 2. bis 20. 3. 1871 komm. beim Garn. Bat. 73 in Hannover; 1878 bis 1881 Adj. beim Bez. Kdo. Anklam; 2. 9. 1879 Pr. Lt.; 15. 5. 1884 als Adj. bei der Kommandantur Danzig komm.; 13. 6. 1885 à la suite des Inf. Regt. 97 gestellt; 2. 3. 1886 Hptm.; 3. 4. 1886 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 einrangirt; 12. 8. 1890 Absch. mit Pens. bew. — Lebt in Stettin.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Paris.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Champigny.
Gefechte: 1871 Pesmes, Dole, im Jura, Salins, Pontarlier.

490. **Dannenberg,** Reinhard, geb. 29. 5. 1850 in Fehrbellin. Gymnasium Neu-Ruppin. — 29. 6. 1869 in das Inf. Regt. 20 freiw. eingetr.; 10. 2. 1870 Port. Fähnr.; 2. 9. 1870 Sek. Lt.; 2. 11. 1873 bis Ende der Okkupation Platzmaj. in Bar le Duc; 1875/76 Bats. Adj.; 15. 8. 1878 Pr. Lt.; 1878 bis 1882 Adj. II./20. Landw. Regts. bezw. des Res. Landw. Bats. Berlin; 24. 6. 1885 à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt und Adj. der 22. Inf. Brig. (Patent vom 8. 3. 1878); 14. 7. 1885 Hptm.; 15. 7. 1886 als Komp. Chef in das Gren. Regt. 7 versetzt; 18. 5. 1893 Char. als Maj.; 18. 11. 1893 Patent seines Dienstgrades erhalten; 19. 12. 1893 Absch. bew. — Lebt in Neu-Ruppin.

Feldzüge: 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Vionville.
Auszeichnungen: ■2 für Vionville.
Verwundungen: Leicht bei Vionville durch Schuß in den rechten Unterschenkel.

491. **Linden,** Arthur, geb. 6. 7. 1865 in Bartenstein. Gymnasium Braunsberg. — 1. 4. 1884 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 11. 11. 1884 Port. Fähnr.; 16. 9. 1885 Sek. Lt.; 1890 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 15. 12. 1890 komm. bei der Haupt-Kad. Anst.; 14. 9. 1893 unter Beförderung zum Pr. Lt. und Belassung im Kdo. à la suite des Regts.; 27. 1. 1895 unter Belassung im Kdo. in das Inf. Regt. 129 einrangirt; 1. 4. 1895 vom Kdo. entbunden: 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 149 versetzt.

492. **Wagner,** Berthold, geb. 11. 11. 1865 in Königsberg. Friedrichskollegium Königsberg, Abiturient, Universität daselbst, stud. phil. — 1. 11. 1884 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 14. 7. 1885 Port. Fähnr.; 15. 10. 1885 Sek. Lt.; 1888 bis 1892 Bats. Adj.; Juli bis 1. 10. 1892 komm. zur Vertretung des erkrankten Adj. der 2. Inf. Brig.; 1892 bis 1895 komm. zur Kr. Akad.; 14. 9. 1893 Pr. Lt.; 1. 4. 1896 komm. beim gr. Gen. Stab; 1. 4. 1898 vom Kdo. entbunden.

493. **Schallehn,** Louis, geb. 31. 5. 1866 zu Liebemühl in Ostpreußen. Kad. Korps. — 5. 2. 1885 dem Füs. Regt. 33 als Port. Fähnr. überwiesen; 12. 1. 1886 (Patent vom 5. 2. 1885) Sek. Lt.; 1890 bis 1892 Bats. Adj.; 18. 8. 1892 komm. zur Intendantur; 14. 9. 1893 unter Belassung im Kdo. und Beförderung zum Pr. Lt. in das Inf. Regt. 58 versetzt; 24 10. 1895 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Füs. Regts. 33 übergetr.; 26. 10. 1895 Intendantur-Assessor bei der Intendantur XVI. Armeekorps.

494. **Praefcke,** Carl, geb. 21. 11. 1866 in Neu-Brandenburg. Gymnasium Neu-Brandenburg, Abiturient. — 20. 9. 1884 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 5. 1885 Port. Fähnr.; 12. 1. 1886 Sek. Lt.; 1889 komm. zum Pion. Bat. 1; 1800 komm. zur Turnanstalt; 1890

Digitized by Google

bis 1893 Bats. und 1893 bis 1898 Regts. Adj.; 14. 9. 1893 Pr. Lt., 1898 komm. zum Feldart. Regt. 1; 27. 1. 1899 als überzähliger Hptm. in das Inf. Regt. 132 versetzt.

495. **Kischke**, Otto, geb. 6. 1. 1866 zu Ernstburg in Ostpreußen. Gymnasium Insterburg. — 1. 10. 1884 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 5. 1885 Port. Fähnr.; 12. 1. 1886 Sek. Lt.; 1. 4. 1891 bis 1893 komm. beim Bez. Kdo. Insterburg; 14. 9. 1893 Pr. Lt.; 1894 bis 1895 komm. beim Lehr-Bat. (Stamm); 14. 12. 1895 komm. bei der Kr. Schule in Hersfeld; 1898 Ende Juli vom Kdo. entbunden.

496. **Panzer**, Hugo, geb. 20. 5. 1865 zu Krewe in Ostpreußen. Gymnasium Königsberg, Wiesbaden, Insterburg. — 22. 9. 1884 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 5. 1885 Port. Fähnr.; 13. 5. 1886 Sek. Lt.; 1892 bis 1893 komm. beim Bez. Kdo. Gumbinnen; 14. 9. 1893 Pr. Lt.; 15. 11. 1894 in das Inf. Regt. 110 versetzt; 1. 4. 1898 à la suite Inf. Regts. 110 gestellt und als 2. Offiz. beim Traindepot III. Armeekorps komm.; 27. 1. 1899 m. Pens. z. Disp. gestellt und zum Bez. Offiz. bei dem Landw. Bez. Samter ernannt.

497. **Jany**, Conrad, geb. 8. 5. 1866 in Königsberg. Kad. Korps. — 14. 4. 1885 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 12. 11. 1885 Port. Fähnr.; 15. 3. 1887 Sek. Lt.; 27. 6. 1893 behufs Uebertritt zur Schutztruppe aus dem Heere ausgesch.; 18. 10. 1894 Pr. Lt.; 18. 8. 1897 aus der Schutztruppe gesch. und im Inf. Regt. 27 angestellt.
Gefechte: 1894 am Marudji, Erstürmung von Kuirenga.

498. **v. Reuß**, Hans, geb. 26. 7. 1852 in Nordhausen. Gymnasium Nordhausen. — 19. 7. 1870 in das Füs. Regt. 35 freiw. eingetr.; 2. 9. 1870 Port. Fähnr.; 7. 2. 1871 Sek. Lt.; 1874 bis 1877 Bats. Adj.; 1877 bis 1880 komm. zur Kr. Akad.; 13. 1. 1880 Pr. Lt.; 1882 bis 1885 Adj. beim Bez. Kdo. Berlin; 1885 bis 1886 Adj. beim Landw. Regt. 2 Berlin; 16. 10. 1886 à la suite des Füs. Regts. 33 und Adj. der III. Landw. Inspektion; 13. 11. 1886 Hptm.; 22. 5. 1887 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 95 versetzt; 14. 2. 1891 Absch. bew. und zum inspizirenden Offiz. der Gendarmerie im Fürstenthum Waldeck ernannt; 29. 3. 1892 Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Limburg; 27. 3. 1894 in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Marburg versetzt; 22. 3. 1895 Char. als Maj.; 18. 10. 1896 Absch. bew. — Lebt in Hildesheim.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Vionville, Gravelotte, Orléans; 1871 Le Mans.
Gefechte: Neuville aux Bois, Coulommiers; 1871 Azay, am Brayebach, Ardenay.
Auszeichnungen: 2 für Le Mans.

499. **v. Pentz**, Friedrich, geb. 23. 11. 1841 in Wetzlar. Gymnasium Wetzlar. — 17. 2. 1860 in das Jäger-Bat. 8 freiw. eingetr.; 18. 8. 1860 Port. Fähnr.; 23 7. 1861 Sek. Lt.; 24. 12. 1864 in das Inf. Regt. 17 versetzt; 1865 bis 7. 7. 1866 Bats. Adj.; 1867 bis 12. 9. 1868 komm. bei der Kr. Schule in Hannover; 1869/70 Bats. Adj.; 23. 7. 1870 bis 13. 4. 1871 Adj. der Etappeninspektion X. Armeekorps; 6. 9. 1870 Pr. Lt.; 8. 4. 1871 komm. als Adj. zur 15. Inf. Brig.; 13. 1. 1872 komm. beim Kr. Minist.; 27. 2. 1872 unter Belassung im Kdo. dem Gren. Regt. 4 aggreg. (Patent vom 15. 3. 1869); 14. 5. 1872 Kdo. bis 1. 10. verlängert; 18. 7. 1872 Hptm.; 15. 10. 1872 Kdo. bis auf Weiteres verlängert; 19. 7. 1873 à la suite des Gren. Regts. 4 gestellt; 16. 1. 1877 (Patent vom 18. 4. 1871) als Komp. Chef in das Inf. Regt. 55 versetzt; 4. 11. 1879 (Patent vom 17. 11. 1870) à la suite des Inf. Regts. 57 gestellt und beim Kr. Minist. komm.; 20. 1. 1880 als Maj. in das Kr. Minist. versetzt; 25. 3. 1884 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 53, 15. 4. 1886 in das Füs. Regt. 38 versetzt; 22. 3. 1887 Oberstlt., 14. 4. 1887 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füs. Regt. 33 versetzt; 21. 9. 1889 Oberst und Komm. des Gren. Regts. 3; 18. 10. 1891 als Gen. Maj. mit Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt in Marburg.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Mars la Tour, St. Privat, Beaune la Rolande.
Gefechte: 1870 La Maxe, Ladonchamps, Monzier; 1871 Vendome.
Auszeichnungen: 3 für Königgrätz, 2 für Mars la Tour.
Verwundungen: Bei Königgrätz.

500. **Marcard**, Wilhelm, geb. 24. 2. 1859 in Lüneburg. Kad. Korps. — 14. 4. 1877 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 75 überw.; 13. 11. 1877 Port. Fähnr.; 12. 10. 1878 Sek. Lt.; 1882 komm. zum Pion. Bat. 9; 1883/84 zur Militär-Turnanstalt; 31. 12. 1887 komm. zur Intendantur; 22. 3. 1888 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3. 1891 unter Belassung im Kdo. in das Inf. Regt. 72 versetzt; 28. 4. 1891 ausgesch. und zu den Ref. Offiz. Inf. Regts. 75 übergetr.; 16. 5. 1891 Intendanturassessor; 14. 7. 1895 Hptm. der Landw.; 29. 4. 1896 Intendanturrath bei der Intendantur I. Armeekorps; 18. 11. 1897 Absch. von der Landw. bew.

Digitized by Google

501. **Bichmann,** Heinrich, geb. 6. 11. 1860 zu Friedberg in Oberheſſen. Gymnaſium Büdingen. — 1. 2. 1879 in das Inf. Regt. 118 freiw. eingetr.; 16. 9. 1879 Port. Fähnr.; 14. 10. 1880 Sek. Lt.; 1886 bis 1888 Bats. Adj.; 17. 1. 1888 in das Füſ. Regt. 33 verſetzt; 16. 5. 1888 ausgeſch. und zu den Offiz. des Landw. Bez. Berlin II übergetr.; 14. 12. 1889 Pr. Lt. der Landw.; 22. 5. 1895 Hptm. der Landw. — Polizei-Hptm. und erſter Adj. in Berlin.

502. **Zinnemann,** Carl, geb. 4. 4. 1861 zu Tſcheſchkowitz in Schleſien. Gymnaſium Gr. Glogau, Oppeln. — 1. 10. 1880 in das Jäger-Bat. 6 freiw. eingetr.; 14. 5. 1881 Port. Fähnr.; 11. 2. 1882 Sek. Lt.; 1886/87 komm. zur Militär-Turnanſtalt; 22. 3. 1888 in das Füſ. Regt. 33 verſetzt; 1889/90 Bats. Adj.; 14. 6. 1890 Pr. Lt.; 1892 komm. zur Militär-Schießſch.; 14. 12. 1895 Hptm. und Komp. Chef; 18. 10. 1897 in das Inf. Regt. 58 verſetzt.

503. **Schallehn,** Curt, geb. 12. 9. 1868 zu Liebemühl in Oſtpreußen. Kad. Korps. — 22. 3. 1888 als Sek. Lt. dem Füſ. Regt. 33 überw.; 1891/92 komm. zur Militär-Turnanſtalt; 1893 komm. als Lehrer zur Militär-Turnanſtalt; 1893/96 Adj. beim Bez. Kdo. Gumbinnen; 22. 3. 1895 Pr. Lt.; 27. 1. 1897 in das Inf. Regt. 15 verſetzt; 1898 komm. zum Lehr-Bat.

504. **Schimmelpfennig v. der Oye,** Friedrich, geb. 30. 5. 1852 zu Jenſau in Oſtpreußen. Gymnaſium Raſtenburg, Abiturient. — 13. 8. 1870 freiw. in das Erſ. Bat. Gren. Regts. 1 eingetr.; 15. 10. 1870 Port. Fähnr.; 20. 3. 1871 Sek. Lt.; 1874 bis 1877 Adj. des Bez. Kdos. Wehlau; 1879 komm. zum Pion. Bat. 1; 1879 bis 1883 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Marienwerder; 16. 11. 1880 Pr. Lt.; 13. 9. 1884 à la suite des Gren. Regts. 1 und Komp. Führer bei der Unteroffiz. Vorſch. in Annaburg; 17. 6. 1887 unter Belaſſung im Kdo. à la suite des Füſ. Regts. 33 geſtellt; 16. 7. 1887 Hptm.; 15. 11. 1887 als Komp. Führer zur Unteroffiz. Schule in Jülich verſetzt; 1888 komm. zur Militär-Schießſchule; 15. 10. 1889 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 43 verſetzt; 27. 1. 1896 à la suite des Inf. Regts. 43 und Komm. der Unteroffiz. Vorſchule in Jülich; 1896 komm. zur Inf. Schießſchule; 18. 7. 1896 Maj.; 24. 5. 1898 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 98 verſetzt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Mézières.
Schlachten: 1870 Amiens; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1870 Ausfallgefechte Villers, l'Orme, Colombey; 7. 10. Bellevue; 1871 Moulineaux, Robert le Diable, Poeuilly.

505. **Wieczorek,** Hermann, geb. 5. 10. 1842 zu Preußiſch Lanke in Weſtpr. Gymnaſium Thorn. — 1. 10. 1860 in das Inf. Regt. 44 freiw. eingetr.; 11. 1. 1862 Port. Fähnr.; 16. 12. 1862 Sek. Lt.; 1866 komm. zur Mil. Schießſch.; 1868 bis 1873 Regts. Adj.; 14. 10. 1869 Pr. Lt.; 14. 2. 1874 (Patent vom 9. 2. 1869) in das Inf. Regt. 54 verſetzt; 12. 11. 1874 Hptm. und Komp. Chef; 14. 12. 1886 Maj.; 22 3. 1887 einrangirt; 22. 5. 1888 mit Gehalt eines Stabsoffiz. dem Regt. aggreg.; 17. 4. 1888 als Bats. Komm. in das Füſ. Regt. 33 verſetzt; 27. 1. 1892 als Oberſtlt. und etatsm. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 88 verſetzt; 12. 9. 1894 Oberſt; 15. 11. 1894 als Regts. Komm. in das Inf. Regt. 20 verſetzt; 1895 komm. zur Inf. Schießſch.; 10. 5. 1898 komm. zur Vertretung des Komm. der 78. Inf. Brig.; 15. 6. 1898 Gen. Maj. und Komm. der 78. Inf. Brig.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz; 1870/71 Péronne.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Colombey, Noiſſeville, Amiens, an der Hallue; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Trautenau, Tobitſchau; 1870 Servigny (Metz); 1871 Moulineaux, Tertry-Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠4 für Tobitſchau; ✠2 für Colombey.

506. **v. Ziegler und Klipphauſen,** Curt, geb. 31. 10. 1845 zu Goldberg in Schleſ. Kadettenkorps. — 2. 5. 1863 als char. Port. Fähnr. dem Gren. Regt. 7 überw.; 11. 12. 1863 Port. Fähnr.; 11. 10. 1864 Sek. Lt.; 1869 komm. zur Mil. Schießſch.; 2. 9. 1870 Pr. Lt.; 1872 bis 1875 komm. bei der Kriegsſch. in Neiſſe; 23. 11. 1876 Hptm. und Komp. Chef; 6. 11. 1888 als Maj. in das Füſ. Regt. 33 verſetzt; 27. 1. 1890 Bats. Komm.; 17. 9. 1892 unter Stellung zur Disp. zum Komm. des Landw. Bez. Wehlau ernannt; 21. 4. 1894 Char. als Oberſtlt.; 24. 5. 1898 Abſch. bew. — Lebte in Wehlau, demnächſt Naumburg a. S.

Feldzüge: 1866 gegen Oeſterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan, Mont Valérien.
Gefechte: 1866 Nachod, Skalitz, Schweinſchädel; 1870 Weißenburg, Petit-Bicêtre, Bellevue, Malmaiſon.
Auszeichnungen: ✠2 für Weißenburg; *BMV3b* für Petit-Bicêtre.

Digitized by Google

507. Frhr. **v. Romberg**, Wilhelm, geb. 26. 10. 1839 zu Salchow in Vorpomm. Kadettenkorps. — 8. 5. 1858 als Sek. Lt. dem 2. Inf. Regt. überw.; 1. 7. 1860 in das Inf. Regt. 42 versetzt; 1860/61 komm. zur Central-Turnanstalt; 1861 bis 1866 Bats. Adj.; 3. 4. 1866 Pr. Lt.; 10. 10. 1868 Adj. der 28. Inf. Brig.; 8. 11. 1870 Hptm. und Komp. Chef; 8. 9. 1874 Erlaubniß zur Führung des Freiherrntitels; 15. 10. 1874 (Patent vom 8. 11. 1868) in das Inf. Regt. 51 versetzt und als Adj. zum Gen. Komm. VI. Armeekorps komm.; 30. 4. 1877 Maj.; 12. 12. 1878 in das Inf. Regt. 52 einrangirt; 12. 3. 1881 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 31 versetzt; 26. 3. 1885 Oberstlt.; 14. 4. 1885 als etatsmäßiger Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 43 versetzt; 3. 7. 1888 Oberst und Komm. des Füs. Regts. 33; 18. 11. 1890 Gen. Maj. und Komm. der 5. Inf. Brig.; 17. 12. 1892 zur Disp. gestellt.; Char. als Gen. Lt. — Lebt in Stettin.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Thionville; 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Spicheren, Colombey, Gravelotte, Noisseville, Champigny.
Gefechte: 1866 Gitschin; 1870 im Bois de Vaux, Mercy le Haut, Peltre; 1871 Pesmes, Dole, Mouchard, Salins, Pontarlier.
Auszeichnungen: ✠2 für Spicheren; ✠1 für Colombey.

508. Frhr. **v. Schroetter**, Eberhard, geb. 11. 3. 1855 zu Kamlau in Westpr. Kadettenkorps. — 28. 4. 1872 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 80 überw.; 1875 komm. beim Pionier-Bat. 11; 1. 6. 1876 komm. zum Eisenb. Regt.; 15. 5. 1877 in das Eisenb. Regt. versetzt; 13. 5. 1880 in das Füs. Regt. 40 versetzt; 11. 6. 1881 Pr. Lt.; 1882 bis 1885 komm. zur Kriegsakad.; 22. 3. 1889 als Hptm. und Komp. Chef. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1891 komm. zur Inf Schießsch.; 22. 3. 1897 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 147 versetzt; 27. 1. 1899 dem Inf. Regt. 150 als Maj. aggreg.

509. **v. Schmeling**, Adolf, geb. 24. 7. 1863 in Spandau. Gymnasium Erfurt. — 1. 10. 1882 in das Garde-Füs. Regt. freiw. eingetr.; 15. 5. 1883 Port. Fähnr.; 12. 2. 1884 Sek. Lt.; 22. 7. 1888 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1891 komm. zum Pionier-Bat. 1; 1. 2. 1892 bis 1. 4. 1893 komm. bei der Gewehrfabr. in Spandau; 17. 9. 1892 Pr. Lt.; 25. 3. 1893 in das Inf. Regt. 141 versetzt; 19. 12. 1893 à la suite des Inf. Regts. 141 gestellt; 15. 12. 1894 Absch. bew. — Lebt auf seinem Gut Stulgen bei Gumbinnen.

510. **Scharff**, Heinrich, geb. 12. 12. 1863 zu Gottesberg in Schles. Bürgerschule und Handelslehranstalt in Breslau. — 15. 4. 1886 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 15. 1. 1887 Port. Fähnr.; 19. 9. 1888 Sek. Lt.; 1. 11. 1891 komm. bei der Schloßgarde-Komp.; 15. 12. 1892 komm. beim Festungsgefängniß in Köln; 14. 9. 1893 unter Belassung im Komm. in das Inf. Regt. 112 versetzt; 23. 12. 1893 komm. beim Festungsgefängniß in Spandau; 18. 10. 1895 als Pr. Lt. in das Inf. Regt. 62 versetzt unter Belassung im Kdo.; 10. 9. 1897 zum Festungsgefängniß in Spandau versetzt.

511. Frhr. **v. Rosen**, Carl, geb. 11. 8. 1866 in Minden. Gymnasium Spandau, Frankfurt; Pädagogium Züllichau, Ostrau. — 22. 11. 1886 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 7. 1887 Port. Fähnr.; 19. 9. 1888 Sek. Lt.; 1893 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 1. 10. 1895 bis 14. 11. komm. beim Pionier-Bat. 1; 14. 11. 1895 als Pr. Lt. in das Gren. Regt. 6 versetzt; 21. 12. 1896 bis 30. 4. 1897 komm. bei der Kommandantur Posen; 1. 10. 1897 Adj. beim Bez. Kdo. Samter.

512. **Scheuermann**, Günther, geb. 28. 11. 1867 in Königsberg. Kadettenkorps. — 22. 3. 1887 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überw.; 15. 11. 1887 Port. Fähnr.; 19. 9. 1888 Sek. Lt.; 1890 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 1892 bis 1897 Bats. Adj.; 14. 12. 1895 Pr. Lt.; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 147 versetzt; 1898 komm. zur Inf. Schießsch.

513. **Probst**, Bruno, geb. 27. 3. 1867 zu Straszewo in Westpr. Gymnasium Löbau, Berlin. — 12. 9. 1887 freiw. in das Füs. Regt. 33 eingetr.; 17. 4. 1888 Port. Fähnr.; 15. 1. 1889 Sek. Lt.; 1892/93 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1894 komm. zum Pionier-Bat. 1; 1895 komm. beim Feldart. Regt. 1; 18. 10. 1896 Pr. Lt.

514. **Adler**, Otto, geb. 16. 9. 1870 zu Viktorsaue in Posen. Kadettenkorps. — 22. 3. 1889 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überw.; 1893/94 Adj. beim Bez. Kdo. Insterburg; 26 11. 1895 bis 1896 komm. beim Pionier-Bat. 1; 27. 1. 1897 Pr. Lt.; 1897 komm. beim Feldart. Regt. 1; 1898 komm. zur Mil. Schießsch.

515. **v. Thiele**, Paul, geb. 4. 7. 1842 zu Kuhz in Brandenburg. Realschule Prenzlau und Potsdam. — 1. 10. 1861 als Einj. Freiw. in das Inf. Regt. 64 eingetr.; 11. 3. 1862 Port. Fähnr.; 11. 11. 1862 Sek. Lt.; 9. 4. 1864 in den Adelstand erhoben; 1867 bis 1868 komm. bei der Mil. Schießschule; 23. 1. 1868 bis 1870 Mobilmachung, Assist. bei der Mil. Schießschule; 20. 10. 1870 Pr. Lt.; 14. 1. 1871 bis 22. 9. Komp. Führer beim Ersatz-Bat.;

Digitized by Google

20. 9. 1876 Hptm. und Komp. Chef; 13. 12. 1887 Maj ; 1. 12. 1888 einrangirt; 22. 5. 1889 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 25. 3. 1893 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoffiz. in das Inf. Regt 55 versetzt; 1895 komm. zur Inf Schießsch.; 18. 4. 1896 als Oberst und Komm. in das Inf. Regt. 65 versetzt; 8. 10. 1898 Absch. mit Pens. bew. — Lebt in Naumburg a. S.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Düppeler Schanzen.
Schlachten: 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen; 1866 Königgrätz; 1870 Vionville.
Gefechte: 1864 Büffelkoppel, Wilhoi, Oster-Düppel, Nachtgefecht vor Schanze V und VI, Eroberung der Insel Alsen.
Auszeichnungen: ✠2 für Vionville.
Verwundungen: Schwer bei Vionville.

516. **Becher**, Paul, geb. 4. 10. 1843 in Berlin. Kadettenkorps. — 23. 9. 1860 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 24 überw.; 12. 2. 1861 Sek. Lt.; 8. 5. 1865 bis 1866; 15. 11. 1866 bis 1868 komm. zur Kriegsakad.; 11. 4. 1867 Pr. Lt.; 1868 bis 1870 Regts. Adj.; 12. 6. bis 1. 10. 1871 stellvertr. Adj. der mobilen 6. Div.; 9. 3. 1872 Hptm. und Komp. Chef; 22. 3. 1881 (Patent vom 9. 3. 1871) in das Gren. Regt. 4 versetzt; 14 7. 1883 Maj.; 15. 4. 1885 einrangirt; 16. 9. 1885 Bats. Komm.; 21. 9. 1889 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1890 und 1894 komm. zur Mil. Schießsch.; 22. 3. 1891 mit dem Rang eines Regts. Komm. Kommandeur des Landw. Bez. I Berlin; 27. 1. 1892 Oberst; 27. 1. 1894 Komm. des Inf. Regts. 41; 13. 5. 1895 à la suite des Inf. Regts. 41 und Inspekt. der Landw. Inspekt. Berlin; 4. 4. 1896 Gen. Maj.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1864 Düppeler Schanzen; 1870 Metz.
Schlachten: 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen; 1866 Königgrätz; 1870 Vionville, Gravelotte, Orléans.
Gefechte: 1864 Missunde, Oster-Düppel, vor den Düppeler Schanzen; 1870 Nancray.
Auszeichnungen: ✠ für Sturm auf die Düppeler Schanzen; ✠2 für Vionville; ***MMV2*** für Feldzug 1870.
Verwundungen: Beim Sturm auf Düppeler Schanzen leicht durch Gewehrschuß am Hals.

517. **Versen**, Bruno, geb. 3. 1. 1843 in Berlin. Realschule Grüneberg; Gymnasium Glogau. — 22. 7. 1861 freiw. in das Gren. Regt. 10 eingetr.; 14. 10. 1862 Port. Fähnr.; 20. 2. 1864 in das Inf. Regt. 30 versetzt; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 18. 11. 1870 bis März 1871 komm. beim Ers. Bat. 30. Regts.; 9. 1. 1872 Pr. Lt.; 1875 bis 1876 Mitgl. der Handwaffen-Rev. Kommiss. beim Art. Dep. Diedenhofen; 1878 komm. zur Mil. Schießsch.; 24. 9. 1879 Hptm. und Komp. Chef; 15. 12. 1881 in das Inf. Regt. 66 versetzt; 1887 komm. zur Mil. Schießsch.; 15. 2. 1890 (Patent vom 27. 1. 1890) als Maj. in das Füs. Regt. 33 vers.; 17. 11. 1891 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 40 versetzt; 17. 11. 1893 unter Stell. zur Disp. zum Komm. des Landw. Bez. Montjoie ernannt; 15. 11. 1894 mit Char. als Oberstlt. Absch. bew. — Lebt in Cleve.

Feldzüge: 1866 im südwestl. Deutschland; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1866 Beschießung von Würzburg; 1870 Straßburg.
Gefechte: 1870 Ausfallgefecht auf der Insel Jars; Vorpostengefecht auf der Insel Wacken bei Straßburg.
Auszeichnungen: ✠2 für Vorpostengefecht auf der Insel Wacken.
Verwundungen: Auf der Insel Wacken Schuß durch die Hüfte.
Gefangennahme: Auf der Insel Wacken.

518. **Danner**, Adolf, geb. 25. 3. 1860 zu Dingelstedt i. Thür. Gymnasium Mühlhausen i. Thür. — 1. 10. 1878 in das Inf. Regt. 65 freiw. eingetr.; 13. 5. 1879 Port. Fähnr.; 14. 10. 1880 Sek. Lt.; 16. 9. 1885 komm. bei der Gewehrfabr. in Erfurt; 16. 8 1889 unter Beförd. zum Pr. Lt. und Belassung im Kdo. bei den Gewehr- und Munitionsfabriken in das Füs. Regt. 33 versetzt; 27. 8. 1890 komm. bei der Gewehrfabr. in Spandau; 30. 1. 1891 komm. bei der Inspektion der Gewehr- und Munitionsfabriken. — Gest. 9 9. 1892 in Schöneberg bei Berlin.

519. **Krah**, Bruno, geb. 16. 5. 1867 zu Königshütte in Schles. Gymnasium und Universität Königsberg. — 1. 4. 1888 als Einj. Freiw. beim Füs. Regt. 33 eingetreten.; 15. 1. 1889 Port. Fähnr.; 22. 5. 1889 Sek. Lt.; 1892 bis 1896 Bats. Adj.; 1. 10. 1896 Adj. beim Bez. Komm. Gumbinnen; 22. 3. 1897 als Pr. Lt. in das Inf. Regt. 147 versetzt.

520. **Dieckmann**, Ernst, geb. 17. 10. 1868 zu Gr. Hanswalde in Ostpr. Kadettenkorps. — 22. 3. 1888 dem Füs. Regt. 33 als charakt. Port. Fähnr. überwiesen; 15. 10. 1888 Port. Fähnr.; 15. 10. 1889 Sek. Lt.; 1893 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 1896/1897 komm. bei der Gewehrfabrik in Danzig; 17. 4. 1897 Pr. Lt.

Digitized by Google

521. **Bertell**, Curt, geb. 11. 8. 1868 in Danzig. Gymnasium Kulm, Danzig; Realgymnasium Rendsburg. — 1. 9. 1888 in das Füs. Regt. 38 freiw. eingetreten; 16. 4. 1889 Port. Fähnr.; 16. 1. 1890 Sek. Lt.; 1893 komm. zum Pion. Bat. 1; 1893 bis 1897 Bats. Adj.; 1897 komm. zur Mil. Turnanstalt; 27. 1. 1898 Pr. Lt.

522. **Bartwich**, Curt, geb. 5. 10. 1871 in Swinemünde. Kadettenkorps. — 24. 3. 1890 dem Füs. Regt. 33 als Sek. Lt. überwiesen; 1893 Bats. Adj.; 1898 Regts. Adj.; 24. 5. 1898 Pr. Lt.

523. **v. Schultz**, Helmuth, geb. 8. 7. 1839 zu Güstrow. Kadettenkorps (Potsdam und Berlin). — 11. 6. 1857 in das Mecklenburg. leichte Bat. (jetzt Jäger) freiw. eingetreten; 23. 12. 1857 Port. Fähnr.; 14. 12. 1858 Sek. Lt.; 23. 3. 1866 Pr. Lt.; 1. 10. 1867 als Regts. Adj. in das Füs. Regt. 90 versetzt; 28. 10. 1870 Hptm.; 14. 6. 1871 Komp. Chef; 16. 9. 1881 Maj.; 15. 4. 1882 in das Inf. Regt. 31 einrangirt; 6. 12. 1883 Bats. Komm; 2. 8. 1888 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 43 versetzt; 18. 11. 1890 Oberst und Komm. des Füs. Regts. 33; 1892 komm. zur Mil. Schießschule; 15. 4. 1894 komm. zur Vertretung des Komm. der 22. Inf. Brig.; 14. 5. 1894 Gen. Maj. und Komm. der 22. Inf. Brig.; 17. 6. 1897 mit Char. als Gen. Lt. zur Disp. gestellt. — Lebte in Wiesbaden, danach in Berlin.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Toul, Paris.
Schlachten: 1870 Loigny—Poupry.
Gefechte: 1866 Bayreuth, Seybottenreuth; 1870 Dreux, La Madelaine-Bouvet; Bellême.
Auszeichnungen: EK 4 und *MV2* für Seybottenreuth; EK 2 und *MV1* für Loigny—Poupry.
Verwundungen: Bei Loigny Schuß in den rechten Oberschenkel.

524. **Glauer**, Sigismund, geb. 18. 9. 1840 zu Wieruszow in Polen. Gymnasium Breslau. — 1. 4. 1859 in das Jäger-Bat. 5 als Einj. Freiw. eingetreten; 1. 4. 1860 zur Ref. entlassen; 1860 und 1861 beim Inf. Regt. 59 eingezogen; 8. 12. 1861 Sek. Lt. im 2. (Krotoschin) Landw. Regt. 19; 20. 2. bis 15. 11. 1863 infolge außerordentlicher Zusammenziehung eingezogen; 1. 11. 1864 als Sek. Lt. beim Gren. Regt. 10 angestellt; 1. 10. bis 31. 12. 1867 Adj. I. (Breslau) Landw. Regts. 50; 1. 11. 1868 bis 31. 1. 1869 erster Adj. beim Landw. Bat. 38; 1869 bis 1871 Bats. Adj.; 8. 8. 1871 Pr. Lt.; 2. 12. 1874 bis 18. 1. 1878 Adj. der 3. Div.; 16. 3. 1875 (Patent vom 9. 6. 1870) in das Gren. Regt. 4 versetzt; 15. 1. 1876 Hptm.; 18. 1. 1878 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 61 versetzt (Patent vom 14. 12. 1873); 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. 129 als Komp. Chef versetzt; 1884 Rekognoszirungsreise in Rußland; 1885 Rekognoszirungsreise in Westpr.; 12. 1. 1886 Maj.; 22. 3. 1887 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 112 versetzt; 22. 3. 1891 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1893 und 1895 komm. zur Mil. Schießschule; 17. 3. 1894 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 59; 20. 5. 1897 à la suite des Inf. Regts. 59 und beauftragt mit der Führung der 72. Inf. Brig.; 17. 6. 1897 Gen. Maj. und Komm. der 72. Inf. Brig.; 26. 7. 1898 mit Pension zur Disp. gestellt. — Lebt in Straßburg i. E.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz.
Gefechte: 1866 Sandhübel; 1870 Chevilly.
Auszeichnungen: EK 2 für Chevilly.
Verwundungen: Leicht bei Chevilly.

525. **Gilbert**, Adolf, geb. 21. 9. 1848 in Heidelberg. Lyceum Heidelberg. — 3. 5. 1867 in das 1. Bad. Leib-Gren. Regt. freiw. eingetreten; 5. 2. 1868 Port. Fähnr.; 6. 2. 1869 als Sek. Lt. in das Bad. 6. Linien-Regt. versetzt; 1870/71 komm. beim 6. Bad. Landw. Bat. (Besatzung von Rastatt); 1872 komm. beim Landw. Bat.; 1872 bis 1874 Adj. I/6. Bad. Landw. Regts.; 13. 6. 1876 Pr. Lt.; 1883 komm. zur Mil. Schießschule; 14. 10. 1884 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 59 versetzt; 16. 5. 1891 (Patent vom 14. 10. 1882) in das Füs. Regt. 33 versetzt; 17. 12. 1891 Maj.; 3. 3. 1892 einrangirt; 18. 5. 1893 Bats. Komm.; 18. 10. 1895 unter Stellung zur Disp. Komm. des Landw. Bez. Molsheim i. E.; 15. 6. 1898 Char. als Oberstlt.

526. **v. Borcke**, Erich, geb. 12. 12. 1857 in Kassel. Kadettenkorps. — 15. 4. 1875 als Port. Fähnr. dem Gren. Regt. 6 überwiesen; 11. 11. 1875 Sek. Lt.; 1878 bis 1883 Bats. Adj.; 1883 bis 1886 komm. zur Kr. Akad.; 14. 8. 1886 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 34 versetzt (Patent vom 24. März 1886); 1887 bis 1889 Regts. Adj.; 16. 2. 1889 à la suite des Füs. Regts. 34 und Adj. der 65. Inf. Brig.; 14. 6. 1890 unter Beförderung zum Hptm. und Belassung im Kommando in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 11. 1890 als Komp. Chef

Digitized by Google

in das Inf. Regt. 60 versetzt; 1895 komm. zur Inf. Schießschule; 18. 10. 1895 Adj. der 13. Div.; 10. 9. 1897 unter Beförderung zum Maj. und Belassung im Kommando in das Inf. Regt. 31 versetzt; 27. 1. 1899 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 76 versetzt.

527. **Heinemann**, Franz, geb. 2. 9. 1856 in Stettin. Kadettenkorps. — 23. 4. 1874 als Sek. Lt. dem Feldart. Regt. 11 überwiesen; 12. 1. 1875 in das Train-Bat. 8 versetzt; 12. 10. 1878 in das Garde-Train-Bat. versetzt; 1880 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1884 komm. beim 2. Garde-Regt. zu Fuß; 1884 bis 1887 komm. zur Kriegsakademie; 25. 9. 1884 in das Inf. Regt. 61 versetzt; 14. 3. 1885 Pr. Lt.; 1888/1889 komm. zur Haupt-Kadettenanstalt; 6. 12. 1888 unter Belassung im Kommando à la suite des Inf. Regts. 61 gestellt; 22. 3 1889 unter Entbindung vom Kommando in das Inf Regt. 20 versetzt; 12. 8. 1890 als Hptm. und Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1894 komm. zur Mil. Schießschule.

528. **Kruse**, Paul, geb. 29. 10. 1852 in Trier. Kadettenkorps. — 7. 4. 1870 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 70 überwiesen; 24. 9. 1870 Sek. Lt.; 1. 10. bis 15. 11. 1873 komm. zur Mil. Schießschule; 1874 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1876 bis 1879 Adj. beim Bez. Kommando I Trier; 11. 12. 1879 Pr. Lt.; 22. 3. 1887 Hptm.; 17. 6. 1887 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 113 versetzt; 20. 9. 1890 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 14. 12. 1895 Maj.; 17. 6. 1897 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 21 versetzt; 18. 8. 1898 mit Pension zur Disp. gestellt. — Lebt in Thorn.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Amiens, an der Hallue.
Gefechte: 1870 Besetzung der Citadelle von Amiens.
Auszeichnungen: [illegible]2 für Schlacht an der Hallue.

529. **v. Kode**, Curt, geb. 23. 10. 1854 zu Bergenthal in Ostpr. Kadettenkorps, Privatunterricht. — 23. 4. 1873 in das Inf. Regt. 116 freiw. eingetreten; 15. 11. 1873 Port. Fähnr.; 15. 10. 1874 Sek. Lt.; 1877/78 komm. zur Central-Turnanstalt; 14. 9. 1880 in das Inf. Regt. 14 versetzt; 1880 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 13. 1. 1885 Pr. Lt.; 1886 bis 1889 Bats. Adj.; 20. 9. 1890 als Hptm. dem Füs. Regt. 33 aggreg.; 14. 10. 1890 als Komp. Chef einrangirt; 1893 komm. zur Inf. Schießschule; 22. 3. 1897 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 147 versetzt. — Gest. am 23. 5. 1898 in Gumbinnen.

530. **Prasse**, Friedrich, geb. 14. 11. 1858 zu Kuhbrücke in Schles. Gymnasium Oels, Pleß. — 21. 1. 1881 in das Inf. Regt 51 freiw. eingetreten; 16. 9. 1881 Port. Fähnr.; 13. 9. 1882 Sek. Lt.; 1887 bis 1889 Adj. beim Bez. Kommando Münsterberg; 22. 5. 1890 komm. zur Intendantur; 15. 12. 1890 Pr. Lt.; 22. 8. 1891 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3. 1895 ausgeschieden und zu den Ref. Offiz. des Inf. Regts. 51 übergetreten; 27. 3. 1885 Intendanturassessor bei der Intendantur VIII. Armeekorps; 27. 3. 1897 Hptm. der Ref.

531. **Graup**, Karl, geb. 26. 4. 1860 in Schwerin a. d. Warthe. Gymnasium Landsberg. Universität Berlin; stud. jur. — 2. 8. 1881 in das Inf. Regt. 21 freiw. eingetreten; 11. 3. 1882 Port. Fähnr.; 13. 2. 1883 Sek. Lt.; 1887 komm. zur Gewehrfabrik in Danzig; 1887 bis 1891 komm. beim Kadettenhaus in Bensberg; 19. 9. 1891 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1891 bis 1894 komm. zur Kr. Akad.; 17. 4. 1897 Hptm. und Komp. Chef; 17. 12. 1898 unter Stellung à la suite des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Metz versetzt.

532. **v. Heiligenstedt**, Curt, geb. 3. Juni 1870 zu Schülzen in Ostpr. Kadettenkorps. — 22. 3. 1889 als charakteris. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 15. 10. 1889 Port. Fähnr.; 20. 9. 1890 Sek. Lt.; 1893/94 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1894 komm. als Lehrer zur Mil. Turnanstalt; 1894 bis 1897 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Biebrich; 10. 9. 1898 Pr. Lt.

533. **Mack**, Walther, geb. 11. 1. 1872 zu Johannisburg in Ostpr. Kadettenkorps. — 22. 3. 1891 als Sek. Lt. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 1896 komm. zum Pion. Bat. 18; 18. 10. 1896 komm. zur Haupt-Kadettenanstalt.

534. **v. Marées**, Walther, geb. 27. 9. 1869 zu Adl. Skirbst in Ostpr. Kadettenkorps. — 24. 3. 1890 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 91 überwiesen; 19. 9. 1891 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1894 komm. beim Feldart. Regt. 1; 1895 bis 1898 komm. zur Kr. Akad.; 1897 komm. bei der Kaiserl. Marine; 15. 6. 1898 Pr. Lt.

535. **Krause**, Max, geb. 11. 12. 1871 zu Seehorst in Posen. Kadettenkorps. — 24. 3. 1890 als charakteris. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 18 überwiesen; 18. 11. 1890 Port. Fähnr.; 24. 4. 1891 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 10. 1891 Sek. Lt.; 10. 12. 1896 mit Pension Absch. bew. — Kaufmann in Blankenburg a. H.

Digitized by Google

536. **Levin,** Friedrich, geb. 8. 12. 1846 zu Kloster Dobbertin in Mecklenburg-Schwerin. Realschule Schwerin. — 5. 11. 1867 als Einj. Freiw. in das Jäger-Bat. 14 eingetreten; 9. 9. 1870 Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. 89; 29. 5. 1873 als Sek. Lt. im Inf. Regt. 24 angestellt (Patent vom 10. 3. 1872); 1877 bis 1880 Bats. Adj.; 22. 3. 1881 Pr. Lt.; 1881 bis 1884 Adj. II/24. Landw. Regts.; 15. 4. 1886 (Patent vom 29. 9. 1880) in das Inf. Regt. 92 versetzt; 22. 3. 1888 (Patent vom 15. 11. 1887) Hptm. und Komp. Chef; 15. 10. 1889 Komp. Führer bei der Unteroffiz. Vorschule in Neubreisach und à la suite des Regts. 92 gestellt; 28. 9. 1890 unter Belassung im Kommando à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt; 22. 3. 1891 (Patent vom 15. 11. 1886) als Komp. Chef in das Inf. Regt. 137 versetzt; 15. 7. 1893 unter Stellung zur Disp. zum Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Wehlau ernannt; 18. 6. 1895 Char. als Maj.; 14. 12. 1895 in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Königsberg versetzt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.

537. **Funck,** Ulrich, geb. 10. 6. 1846 in Kulm. Gymnasium Kulm, Abiturient. — 15. 10. 1865 freiw. in das Gren. Regt. 4 eingetreten; 10. 5 1866 Port. Fähnr.; 13. 10. 1866 Sek. Lt.; Juli bis Okt. 1870 komm. beim Ersatz-Bat. 4. Regts.; 9. 1. 1872 Pr. Lt.; 10. 7. 1880 (Patent vom 14. 8. 1880) Hptm. und Komp. Chef; 18. 11. 1890 Maj.; 20. 10. 1891 einrangirt; 17. 11. 1891 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 3. 3. 1892 Bats. Komm.; 20. 5. 1893 zur Disp. gestellt; 15. 8. 1893 Komm. des Landw. Bez. Gumbinnen; 17. 4. 1897 Char. als Oberstlt.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1871 St. Quentin.
Gefechte: 1866 Trautenau, Tobitschau; 1871 Poeuilly.
Auszeichnungen: ✠2 für St. Quentin.

538. **Jordan,** Wilhelm, geb. 10. 9. 1845 in Berlin. Gymnasium Münster. — 10. 11. 1864 in das Jäger-Bat. 7 freiw. eingetr.; 9. 9. 1865 als Port. Fähnr. in das Inf. Regt. 56 versetzt; 6. 10. 1866 Sek. Lt.; 1870 bis 1872 Bats. Adj.; 12. 11. 1872 Pr. Lt.; 1. 8. 1874 in das Inf. Regt. 46 versetzt; 1877 komm. zur Mil. Schießsch.; 22. 3. 1881 Hptm. und Komp. Chef; 27. 1. 1891 in das Gren. Regt. 6 als Maj. versetzt; 13. 9. 1892 dem Füs. Regt. 33 aggreg.; 17. 9. 1892 Bats. Komm.; 14. 7. 1895 Absch. als Oberstlt. bew. — Lebt in Petersdorf bei Briesen in der Mark.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Vionville, Gravelotte; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Münchengrätz; 1870 Les Tapes, Ladon, Lorcy, Chateau Serquen, Vendome; 1871 Montoire, Chachaignes.
Auszeichnungen: ✠2 für Vionville.

539. **v. Gallwitz** gen. **Dreyling,** Curt, geb. 27. 11. 1856 in Beuthen. Kadettenkorps. — 15. 3. 1875 als char. Port. Fähnr. dem 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth überw.; 11. 11. 1875 Port. Fähnr.; 17. 10. 1876 Sek. Lt.; 1881 komm. beim Garde-Pion. Bat.; 1882/83 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 18. 9. 1886 als Pr. Lt. in das Inf. Regt. 18 versetzt; mit dem 1. 3. 1890 in das Inf. Regt. 141 versetzt; 17. 12. 1891 als Hptm. und Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 21 4. 1894 unter Stellung à la suite des Füs. Regts. 33 als Lehrer zur Kr. Schule in Hersfeld versetzt; 7. 1. bis 15. 3. 1895 komm. beim Garde-Pion. Bat.; 11. 7. bis 13. 10. 1897 komm. beim Inf. Regt. 26.

540. **v. Zehmen,** Leopold, geb. 3. 2. 1856 in Coburg. Kadettenkorps. — 17. 4. 1875 als Unteroffiz. dem Inf. Regt. 95 überw.; 13. 6. 1876 Port. Fähnr.; 13. 10. 1877 Sek. Lt.; 22. 3. 1887 Pr. Lt.; 1887 komm. zur Mil. Schießschule; 13. 12. 1887 in das Inf. Regt. 57 versetzt; 17. 11. 1891 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 10. 1892 Hptm. und Komp. Chef. — Gest. am 10. 12. 1892 zu Gumbinnen.

541. **Stockmann,** Johannes, geb. 6. 7. 1859 zu Schmoellen in Brandenburg. Realschule Potsdam. — 23. 9. 1879 in das Jäger-Bat. 4 freiw. eingetr.; 10. 7. 1880 Port. Fähnr.; 12. 2. 1881 als Sek. Lt. in das Inf. Regt. 41 versetzt; 12. 2. 1889 in das Inf. Regt. 52 versetzt; 24. 3. 1894 Pr. Lt.; 1. 10. 1891 bis 12. 2. 1892 komm. beim Pion. Bat. 3; 12. 2. 1892 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1894 komm. beim Feldart. Regt. 1; 18. 3. 1895 in das Füs. Regt. 37 als Hptm. und Komp. Chef versetzt.

542. **Jeep,** Albert, geb. 19. 1. 1869 zu Warsleben bei Magdeburg. Gymnasium Wolfenbüttel, Stendal. — 23. 3. 1890 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 18. 11. 1890 Port. Fähnr.; 17. 11. 1891 Sek. Lt.; 1896 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 1897 komm. zum Pion. Bat. 18; 25. 3. 1898 Bats. Adj.

Digitized by Google

543. **Knauff**, Erich, geb. 20. 2. 1873 in Stettin. Gymnasium Königsberg, Wehlau. — 29. 9. 1890 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 5. 1891 Port. Fähnr.; 17. 12. 1891 Sek. Lt.; 1895 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1896 bis 1898 Bats. Adj.

544. **Buß**, Egbert, geb. 28. 9. 1870 in Aurich. Gymnasium Aurich. — 4. 10. 1890 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 5. 1891 Port. Fähnr.; 16. 1. 1892 Sek. Lt.; 1895 komm. zum Pion. Bat. 18; 1896 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig.

545. **Fischer**, Erich, geb. 8. 10. 1873 zu Quednau bei Königsberg. Gymnasium Königsberg. — 11. 5. 1891 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 17. 12. 1891 Port. Fähnr.; 18. 8. 1892 Sek. Lt.; 1895/96 komm. zur Mil. Turnanstalt; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 147 versetzt; 1. 10. 1898 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Marienwerder.

546. **Fromme**, Paul, geb. 31. Juli 1873 in Stallupönen. Gymnasium Wehlau. — 22. 6. 1891 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 1. 1892 Port. Fähnr.; 18. 8. 1892 Sek. Lt.; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 175 versetzt; 1898 komm. zum Pion. Bat. 2.

547. **v. Frankenberg und Ludwigsdorf**, Curt, geb. 12. 2. 1848 zu Salzbrunn in Schlesien. Kadettenkorps. — 7. 4. 1866 dem Gren. Regt. 10 als Port. Fähnr. überw.; 3. 8. 1866 Sek. Lt.; 30. 10. 1866 in das Inf. Regt. 83 versetzt; 1870 komm. zum Pion. Bat. 11; 1872 bis 1875 Bats. Adj.; 12. 12. 1872 Pr. Lt.; 21. 9. 1881 Hptm. und Komp. Chef; 16. 6. 1891 aggreg. Maj.; 28. 7. 1892 einrangirt; 25. 3. 1893 in das Füs. Regt. 33 als Bats. Komm. versetzt; 17. 6. 1897 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 73 versetzt; 24. 5. 1898 Absch. bew. — Lebt in Kassel.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Wörth, Sedan, 11. 10. Orléans; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1866 Kunzendorf, Ziegenhals, Sandhübel; 1870 Weißenburg, Mont Mesly, Artenay, Chateaudun, Chartres, Courville; 1871 La Fourche, Ballon, Beaumont, Alençon.
Auszeichnungen: ✠2 für Orléans, ***WV2.***

548. **v. Schrader**, Emil, geb. 14. 11. 1852 in Marienwerder. Gymnasium Marienwerder. — 2. 8. 1871 in das Inf. Regt. 45 freiw. eingetr.; 13. 4. 1872 Port. Fähnr.; 12. 4. 1873 Sek. Lt.; 1876 bis 1880 Bats. Adj.; 1880 bis 1883 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Marienwerder; 13. 9. 1882 Pr. Lt.; 1883 bis 1886 komm. zur Kr. Akad.; 15. 10. 1888 Hptm.; 13. 12. 1888 à la suite des Inf. Regts. 45 und komm. als Lehrer bei der Kr. Schule in Potsdam; 19. 9. 1891 unter Belassung im Kdo. à la suite des Inf. Regts. 76 gestellt; 14. 2. 1893 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 25. 3. 1893 als Komp. Chef in das Leib-Gren. Regt. 8 versetzt; 27. 1. 1898 Maj.

549. **Albrecht**, Paul, geb. 22. 1. 1856 zu Haus Kohlhaus i. Westf. Kad. Korps. — 23. 4. 1874 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 70 überw.; 1881 bis 1884 komm. zur Kr. Akad.; 10. 5. 1884 Pr. Lt.; 1884 komm. beim Eisenb. Regt.; 1887 bis 1889 komm. beim gr. Gen. Stab; 22. 3. 1889 Hptm. aggreg. dem Gen. St. der Armee; 25. 5. 1889 einrangirt; 15. 7. 1890 à la suite des Gen. St. und komm. beim Kr. Minist.; 25. 3. 1893 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 8. 1894 komm. als Gen. Stabsoffiz. bei der 33. Div.; 12. 9. 1894 unter Ueberweisung zum Gen. St. der 33. Div. in den Gen. St. der Armee zurückversetzt; 18. 10. 1894 Maj.; 22. 3. 1897 dem Inf. Regt. 112 aggreg.; 17. 4. 1897 Bats. Komm.; 27. 1. 1898 in das Kr. Minist. versetzt.

550. **Schröter**, Reinhold, geb. 3. 5. 1857 in Potsdam. Kad. Korps. — 23. 4. 1874 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 112 überw.; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 18. 10. 1884 Pr. Lt.; 1888 bis 1890 komm. beim gr. Gen. Stab; 24. 3. 1890 als Hptm. in den Gen. Stab der Armee versetzt; 25. 3. 1893 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt.
Gest. am 3. 6. 1894 während eines Badeaufenthaltes in Wildungen.

551. **Lentze**, Wilhelm, geb. 6. 11. 1857 in Gardelegen. Gymnasium Stendal, Sigmaringen. — 1. 10. 1876 in das Inf. Regt. 27 freiw. eingetr.; 12. 6. 1877 Port. Fähnr.; 14. 2. 1878 Sek. Lt.; 1. 6 1882 komm. zum Pion. Bat. 4; 1884 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1885/86 komm. als Lehrer zur Mil. Turnanstalt; 1886 bis 1890 komm. bei der Kr. Schule in Glogau; 15. 11. 1887 Pr. Lt.; 27. 1. 1893 Hptm.; 18. 4. 1893 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1896 komm. zur Inf. Schießsch.; 17. 4. 1897 à la suite des Füs. Regts. 33 und Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule in Marienwerder.

552. **Francke**, Walther, geb. 6. 5. 1864 in Stralsund. Gymnasium Stralsund, Abiturient. — 31. 3. 1883 in das Inf. Regt. 26 freiw. eingetr.; 13. 11. 1883 Port. Fähnr.; 13. 9. 1884 Sek. Lt.; 1889 komm. beim Pion. Bat. 4; 1890/91 komm. zur Mil. Turnanstalt; 1891 bis 1892 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Weißenfels; 25. 3. 1893 als Pr. Lt. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1896 komm. zur Inf. Schießschule; 10. 9. 1898 Hptm. und Komp. Chef.

Digitized by Google

553. **Bachfeld**, Heino, geb. 11. 11. 1865 in Treuenbrietzen. Kad. Korps. — 15. 4. 1884 dem Füs. Regt. 35 als char. Port. Fähnr. überw.; 10. 11. 1884 Port. Fähnr.; 12. 6. 1886 Sek. Lt.; 1890 komm. zur Gewehrfabr. in Spandau; 14. 1. 1893 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 14. 9. 1893 Pr. Lt.; 1894 bis 1897 Adj. des Landw. Bez. Insterburg.

554. **Neumann**, Hans, geb. 27. 2. 1873 zu Niedermarsberg in Westf. Gymnasium Tübingen. — 25. 11. 1890 in das Inf. Regt. 113 freiw. eingetr.; 28. 8. 1891 Port. Fähnr.; 17. 5. 1892 Sek. Lt.; 23. 2. 1893 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 4. 1896 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Regts. übergetr.; 16. 6. 1896 Absch. behufs Auswanderung bew. — Lebt in Brasilien (Berlin).

555. **Radecke**, Johannes, geb. 4. 6. 1873 zu Hermsdorf bei Magdeburg. Gymnasium Neuhaldensleben, Erziehungsanstalt in Osterburg. — 7. 5. 1892 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 17. 12. 1892 Port. Fähnr.; 18. 11. 1893 Sek. Lt.; 14. 12. 1895 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Regts. übergetr. — Lebt als Versicherungsbeamter in Berlin.

556. **Frommann**, Wilhelm, geb. 4. 5. 1873 in Petersburg. Gymnasium Jena; Erziehungsanstalt in Keilhau. — 15. 6. 1892 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 14. 1. 1893 Port. Fähnr.; 18. 11. 1893 Sek. Lt.; 1897/98 Bats. Adj.; 1899 komm. zur Mil. Turnanstalt.

557. **Wollschläger**, Curt, geb. 18. 12. 1873 in Ortelsburg. Gymnasium Rastenburg, Memel. — 22. 8. 1892 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 16. 3. 1893 Port. Fähnr.; 18. 11. 1893 Sek. Lt.; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 147 versetzt; 1898 komm. zur Mil. Turnanstalt.

558. **Ruhtz**, Friedrich, geb. 16. 11. 1872 zu Wormlage in Brandenburg. Gymnasium Berlin, Kalau, Zerbst. — 1. 10. 1892 als Einj. Freiw. in das Füs. Regt. 33 eingetr.; 15. 7. 1893 Port. Fähnr.; 18. 8. 1894 Sek. Lt.; 14. 12. 1895 in das Inf. Regt. 137 versetzt; 8. 10. 1898 à la suite des Inf. Regts. 137 gestellt.

559. **Ernse**, geb. 10. 10. 1873 zu Hasenberg i. Ostpr. Gymnasium Königsberg, Abiturient. — 4. 4. 1893 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 18. 11. 1893 Port. Fähnr.; 18. 8. 1894 Sek. Lt.; März 1898 Bats. Adj.

560. **v. Wietersheim**, Paul, geb. 21. 6. 1853 in Stettin. Kad. Korps. — 2. 8. 1870 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 48 überw.; 26. 10. 1870 Sek. Lt.; 1875 bis 1878 Bats. Adj.; 12. 10. 1878 Pr. Lt.; 1878 bis 1880 Regts. Adj.; 16. 11. 1880 bis 1883 komm. zur Kr. Akad.; 27. 9. 1883 à la suite des Inf. Regts. 48; 1883 bis 15. 1. 1887 komm. bei der Haupt-Kad. Anst.; 15. 1. 1887 Hptm. im Kad. Korps und Komp. Chef beim Kad. Haus in Bensberg; 17. 12. 1891 zum Kad. Haus in Potsdam versetzt; 22. 6 1893 à la suite des Kad. Korps und Adj. der Gen. Insp. des Mil. Erziehungs- und Bildungswesens; 18. 11. 1893 zum 1. Adj. ernannt; 27. 1. 1894 unter Belassung im Kdo. und Beförderung zum Maj. à la suite des Füs. Regts. 33 gestellt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Beaune la Rolande, Orléans; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1870 Les Tapes, Montbarrois, Briare; 1871 Azay, Braye.
Auszeichnungen: 2 für Les Tapes.

561. **Putzki**, Richard, geb. 4. 12. 1842 in Braunsberg. Kad. Korps. — 23. 9. 1860 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 30 überwiesen (Patent vom 10. 1. 1861); 9. 1. 1869 Pr. Lt.; 1869 Adj. des II/30. Landw. Regts.; 16. 3. 1875 Hptm. und Komp. Chef; 22. 3. 1881 (Patent vom 16. 3. 1874) in das Gren. Regt. 110 versetzt; 12. 6. 1886 Maj.; 14. 4. 1887 einrangirt; 22. 3. 1888 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 114 versetzt; 1. 4. 1890 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 142 versetzt; 16. 7. 1891 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 87 versetzt; 1894 komm. zur Milit. Schießschule; 5. 5. 1894 mit Führung des Füs. Regts. 33 beauftr.; 14. 5. 1894 Oberst und Komm.; 16. 8. 1897 mit der Führung der 70. Inf. Brig. beauftr.; 18. 11. 1897 Gen. Maj. und Komm. der 70. Inf. Brig.; 19. 11. 1898 mit Pens. zur Disp. gestellt.

Feldzüge: 1866 im südwestlichen Deutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Straßburg; 1871 Langres.
Schlachten: 1871 an der Lisaine.
Gefechte: 1870 Epinal, am Ognon, Pasques; 1871 Villersexel, Pontarlier.
Auszeichnungen: 2 für Schlacht an der Lisaine.

562. **Thiele**, Albert, geb. 2. 12. 1844 in Posen. Kad. Korps. — 7. 5. 1862 als Gemeiner dem Gren. Regt. 10 überwiesen; 14. 2. 1863 Port. Fähnr.; 14. 3. 1864 Sek. Lt.; 15. 7. 1871 Pr. Lt.; 30. 4. 1877 Hptm. und Komp. Chef; 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. 132 versetzt; 18. 12. 1884 in das Inf. Regt. 62 versetzt; 13. 12. 1888 Maj.; 16. 1. 1890 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 45 versetzt; 1890 komm. zur Mil. Schießschule; 17. 3. 1894

Digitized by Google

mit den Funktionen eines etatsmäß. Stabsoffiz. beauftr., in das Füs. Regt. 33 versetzt; 21. 4. 1894 Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz.; 12. 9. 1894 in das Inf. Regt. 56 versetzt; 22. 3. 1897 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 28.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870/71 Paris.
Gefechte: 1870 Ausfallgefecht bei Chevilly.
Auszeichnungen: ■2 für Chevilly.

563. **v. Horn**, Paul, geb. 11. 8. 1849 zu Dobberphul in Pommern. Kad. Korps. — 13. 6. 1866 dem Gren. Regt. 2 als Port. Fähnr. überwiesen; 31. 7. 1866 Sek. Lt.; 1869 bis 1873 Bats. Adj.; 12. 7. 1873 Pr. Lt.; 18. 12. 1873 Adj. der 3. Inf. Brig.; 13. 6. 1876 (Patent vom 9. 3. 1873) unter Belassung im Kdo. in das Gren. Regt. 5 versetzt; 11. 12. 1877 (Patent vom 6. 9. 1870) in das Inf. Regt. 87 versetzt; 13. 4. 1878 Hptm.; 13. 3. 1879 Komp. Chef; 22. 5. 1889 als Maj. dem Inf. Regt. 41 aggreg.; 20. 9. 1890 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 80 versetzt; 12. 9. 1894 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1895 komm. zur Inf. Schießschule; 1. 4. 1897 Oberst und Komm. des Inf. Regts. 147.

Feldzüge: 1866 gegen Oesterreich; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Paris.
Schlachten: 1866 Königgrätz; 1870 Gravelotte.
Gefechte: 1866 Gitschin.
Auszeichnungen: ■2 für Gravelotte.

564. **Heck**, Hugo, geb. 19. 8. 1850 in Berlin. Kad. Korps. — 7. 4. 1868 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 72 überwiesen; 14. 12. 1868 Port. Fähnr.; 14. 10. 1869 Sek. Lt.; 1870 bis 1875 Bats. Adj.; 9. 7. 1877 Pr. Lt.; 1877 komm. beim Pion. Bat. 4; 1879 bis 1881 komm. als Adj. beim Bez. Kdo. Naumburg a. S.; 14. 7. 1884 (Patent vom 15. 2. 1885) Hptm. und Komp. Chef; 14. 9. 1893 Maj.; 14. 5. 1894 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3. 1897 von der Stellung als Bats. Komm. entbunden; 17. 4. 1897 Komm. des Landw. Bez. Lötzen.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Beschießung von Thionville.
Schlachten: 1870 Mars la Tour, Gravelotte.
Gefechte: 1870 Maison rouge (Metz); 1871 Semur, Quingey.
Auszeichnungen: ■2 für Gravelotte.

565. **v. dem Knesebeck**, Gerlach, geb. 17. 11. 1854 in Hildesheim. Kad. Korps. — 28. 4. 1872 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 79 überwiesen; 12. 12. 1872 Sek. Lt.; 1878 bis 1884 Bats. Adj.; 11. 3. 1882 Pr. Lt.; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 1888 bis 1889 Regts. Adj.; 22. 3. 1889 Hptm. und Komp. Chef; 16. 6. 1894 (Patent vom 24. 3. 1887) in das Füs. Regt. 33 versetzt; 27. 1. 1896 dem Inf. Regt. 64 als Maj. aggreg.; 20. 5. 1897 Bats. Komm.

566. **Wyneken**, Otto, geb. 31. 7. 1854 zu Moringen in Hannover. Gymnasium, Realschule Göttingen. Kad. Korps. — 18. 10. 1871 dem Füs. Regt. 73 als char. Port. Fähnr. überwiesen; 11. 5. 1872 Fähnr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1874 bis 1876 Bats. Adj.; 1878 bis 1881 Bats. Adj.; 13. 3. 1883 Pr. Lt.; 1884 bis 1887 komm. zur Kr. Akad.; 22. 5. 1889 (Patent vom 21. 9. 1889) Hptm. und Komp. Chef; 21. 9. 1889 unter Stellung à la suite des Regts. als Lehrer zur Kr. Schule in Anklam versetzt; 31. 7. bis 27. 9. 1890 komm. bei der kartographischen Abtheilung; 1. 1. 1892 zur Kr. Schule Hersfeld versetzt; 17. 6. bis 15. 7. 1893 komm. beim Inf. Regt. 94; 23. 7 bis 8. 8. 1893 Theilnehmer an der Generalstabsreise des XI. Armeekorps; 21. 4. 1894 (Patent vom 21. 3. 1889) als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 10. 1894 als Maj. in den Gen. Stab der Armee versetzt; 1895 bis 1897 Lehrer an der Kr. Akad.; 26. 6. 1897 zum Gen. Stab der 13. Div. versetzt.

567. **Scheuermann**, Hans, geb. 24. 6. 1864 in Königsberg. Gymnasium und Realgymnasium Königsberg. — 16. 9. 1884 in das Gren. Regt. 1 freiw. eingetr.; 14. 4. 1885 Port. Fähnr.; 12. 1. 1886 Sek. Lt.; 1890 komm. zur Milit. Schießschule; 1891 komm. beim Pion. Bat. 1; 1892 bis 1893 komm. bei der Handwaffen-Revisionskommission in Königsberg; 14. 9. 1893 Pr. Lt.; 18. 10. 1894 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1896 komm. beim Feldart. Regt. 1.

568. **Cranz**, Wilhelm, geb 15. 7. 1851 in Posen. Gymnasium Posen, Abiturient. — 20. 10. 1869 in das Jäger-Bat. 3 freiw. eingetr.; 10. 5. 1870 Port. Fähnr.; 22. 8. 1870 Sek. Lt.; 12. 9. 1878 Pr. Lt.; 13. 5. 1880 bis 3. 5. 1881 komm. beim großen Gen. Stab; 13. 5. 1886 Hptm. und Komp. Chef; 15. 3. 1886 komm. zur Mil. Schießschule; 19. 6. 1886 in das Jäger-Bat. 2 versetzt; 17. 6. 1889 unter Stellung à la suite des Bats. zur Gewehr-Prüfungskommission versetzt; 16. 4. 1892 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 49 versetzt;

Digitized by Google

15. 11. 1894 Maj.; 18. 10. 1895 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 22. 3. 1897 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 41 versetzt.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Spicheren, Vionville, Beaune la Rolande; 1871 Le Mans.
Gefechte: 1870 Nancray, Chilleurs aux Bois, Santeau, St. Loup, 8. 12. Gien; 1871 Changé, Evron.
Auszeichnungen: [illegible]2 für Vionville.
Verwundungen: Schwer durch Schuß in den Unterschenkel bei Vionville.

569. **v. Rehfues**, Philipp, geb. 4. 1. 1852 zu Pfaffenröttchen in der Rheinprovinz. Privaterziehungsinstitut in Darmstadt. — 11. 1. 1868 in das Großherzogl. Hess. 4. Inf. Regt. freiw. eingetr.; 2. 8. 1869 Port. Fähnr.; 25. 8. 1870 Sek. Lt.; 1876 bis 1880 komm. bei der Unteroffiz. Schule in Potsdam; 9. 7. 1878 Pr. Lt.; 11. 3. 1886 Hptm. und Komp. Chef; 12. 9. 1894 Maj.; 13. 5. 1895 dem Füs. Regt. 33 aggreg.; 14. 7. 1895 Bats. Komm. — Gest. 29. 3. 1896 in Gumbinnen.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Gravelotte, Noisseville, Orléans.

570. **Dohme**, Carl, geb. 12. 7. 1864 zu Rothebude in Masuren. Gymnasium Lyck, Bromberg. — 3. 9. 1883 in das Inf. Regt. 43 freiw. eingetr.; 15. 4. 1884 Port. Fähnr.; 14. 2. 1885 Sek. Lt.; 1889 bis 1892 Bats. Adj.; 1892 bis 1894 Adj. des Landw. Bez. Braunsberg; 15. 7. 1893 (Patent vom 14. 9. 1893) Pr. Lt.; 14. 9. 1893 in das Inf. Regt. 41 versetzt; 18. 4. 1895 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1. 10. 1898 komm. bei der 1. Div.; 6. 3. 1899 überzähl. Hptm.

571. **Ottow**, Franz, geb. 28. 11. 1865 in Stolp. Gymnasium Stolp, Abiturient. — 2. 4. 1886 freiw. in das Gren. Regt. 5 eingetr.; 13. 11. 1886 Port. Fähnr.; 17. 1. 1888 Sek. Lt.; 1891 komm. zum Pion. Bat. 2; 22. 8. 1891 in das 2. See-Bat. versetzt; 1892 an Bord S. M. S. „Friedrich der Große"; 1893 komm. bei der 2. Marine-Insp.; 1894 komm. beim Seesoldaten-Detachement in Kamerun; 27. 1. 1895 Pr. Lt.; 22. 3. 1895 in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1. 10. 1895 bis 1. 10. 1898 komm. bei der Luftschiffer-Abth.

572. **Schwartz**, Wolfgang, geb. 21 1. 1871 in Riga. Gymnasium Riga, Universität Dorpat. — 19. 10. 1893 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 17. 5. 1894 Port. Fähnr.; 27. 1. 1895 Sek. Lt.; 1. 10. 1897 bis 1. 10. 1898 komm. beim Eisenb. Regt. 1.

573. **Loppe**, Walther, geb. 20. 9. 1873 zu Liebau in Schlesien. Kad. Korps, Realschule Liegnitz. — 1. 4. 1893 als Einj. Freiw. in das Gren. Regt. 10 eingetr.; 1. 10. 1893 in das Füs. Regt. 33 als Gefr. versetzt; 16. 6. 1894 Port. Fähnr.; 18. 10. 1895 Sek. Lt.; 22. 3. 1897 in das Füs. Regt. 38 versetzt.

574. **v. Seebach**, Johannes, geb. 17. 5. 1876 zu Kl. Rauschken in Ostpreußen. Kad. Korps. — 17. 3. 1894 als char. Port. Fähnr. dem Füs. Regt. 33 überwiesen; 18. 10. 1894 Port. Fähnr.; 18. 10. 1895 Sek. Lt.

575. **Kirschnick**, Willy, geb. 18. 7. 1874 zu Rohrmühle in Ostpreußen. Gymnasium Königsberg, Abiturient. — 2. 4. 1894 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 15. 11. 1894 Port. Fähnr.; 27. 1. 1896 Sek. Lt.

576. **Mohs**, George, geb. 27. 5. 1876 zu Ehrenfeld in der Rheinprovinz. Gymnasium Königsberg. — 25. 8. 1894 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 18. 4. 1895 Port. Fähnr.; 27. 1. 1896 Sek. Lt.; 1898 komm. zum Pion. Bat. 1; 1. 10. 1898 Bats. Adj.

577. **Reuter**, Hans, geb. 20. 9. 1876 in Graudenz. Kad. Korps. — 22. 3. 1895 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. überwiesen; 18. 10. 1895 Port. Fähnr.; 18. 8. 1896 Sek. Lt.

578. **Sergien**, Paul, geb. 8. 11. 1872 zu Hohenstein in Ostpreußen. Gymnasium Hohenstein, Straßburg i. Pr., Danzig, Wehlau, Abiturient. — 1. 3. 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 18. 10. 1895 Port. Fähnr.; 18. 8. 1896 Sek. Lt.

579. **Blaskowitz**, Curt, geb. 7. 11. 1876 in Gumbinnen. Gymnasium Gumbinnen und Marienwerder, Abiturient. — 21. 3. 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetr.; 18. 10. 1895 Port. Fähnr.; 18. 8. 1896 Sek. Lt.; 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. 147 versetzt.

580. **Weimer**, August, geb. 5. 10. 1849 zu Nidda in Oberhessen. Gymnasium Büdingen, Univers. Gießen. — 1. 10. 1868 als Einj. Freiw. in das 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. eingetr.; 3. 6. 1869 Port. Fähnr.; 25. 8. 1870 Sek. Lt.; 1. 1. 1875 bis 1. 4. 1877 komm. zur Gewehrfabrik in Sömmerda; 10. 3. 1877 komm. zur dauernden Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken; 9. 7. 1877 Pr. Lt. à la suite des 116. Regts.; 25. 9. 1877

Digitized by Google

unter Belassung im Kdo. dem Inf. Regt. 116 aggreg.; 12. 3. 1878 in das Inf. Regt. 116 wieder einrangirt; 30. 9. 1878 vom Kdo. entbunden; 18. 9 1886 Hptm. und Komp. Chef; 27. 1. 1895 Maj.; 18. 4. 1896 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 18. 2. 1898 zur Gewehrfabrik in Spandau, demnächst zur Gewehr-Prüfungskommission komm.; 8. 10. 1898 à la suite des Füs. Regts. 33 und Inspizient der Waffen bei den Truppen.

Feldzüge: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Vionville, Gravelotte, Noisseville, Orléans.
Gefechte: 1871 Briare.
Auszeichnungen: 2 für Briare.
Verwundungen: Schwer bei Briare.

581. **v. Sydow**, Friedrich, geb. 27. 4. 1857 zu Landsberg in Brandenburg. Gymnasium Weimar, Klosterschule Roßleben. — 7. 11. 1876 in das Jäger-Bat. 3 freiw. eingetr.; 31. 1. 1880 in das Inf. Regt. 24 versetzt; 20. 9. 1880 zur Res. entl.; 1. 10. 1880 in das Inf. Regt. 58 wieder eingetr.; 12. 3. 1881 Port. Fähnr.; 11. 2. 1882 Sek. Lt.; 1884 bis 1887 Adj. II/6. Landw. Regts.; 1888 bis 1890 Bats. Adj.; 14. 5. 1890 (Patent vom 11. 2. 1881) in das Inf. Regt. 41 versetzt; 23. 5. 1890 Pr. Lt.; 1892 bis 1894 Regts. Adj.; 12. 9. 1894 unter Ernennung zum Adj. der 4. Inf. Brig. als Hptm. in das Inf. Regt. 43 versetzt; 27. 1. 1896 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt; 1899 komm. zur Inf. Schießschule.

582. **Krohne**, Fritz, geb. 16. 3. 1875 in Königsberg. Gymnasium und Universität Königsberg, stud. jur. — 7. 5 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 14. 12. 1895 Port. Fähnr.; 18. 4. 1896 Sek. Lt.

583. **Grunau**, Curt, geb. 14. 9. 1876 zu Schönwalde in Ostpr. Realgymnasium Königsberg. — 7. 7. 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 14. 2. 1896 Port. Fähnr.; 18. 10. 1896 Sek. Lt.

584. **Horn**, Alfred, geb. 20. 5. 1877 zu Schönberg in Mecklenburg-Strelitz. Gymnasium Friedland, Abiturient. — 21. 9. 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 18. 4. 1896 Port. Fähnr.; 27. 1. 1897 Sek. Lt.

585. **Lemcke**, Carl, geb. 26. 5. 1875 zu Waren in Mecklenburg-Strelitz. Gymnasium Waren, Friedland. — 21. 10. 1895 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 20. 5. 1896 Port. Fähnr.; 17. 4. 1897 Sek. Lt.

586. **Dultz**, Rudolf, geb. 7. 2. 1877 zu Fabiansfelde in Ostpr. Gymnasium Königsberg. — 29. 3. 1896 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 17. 11. 1896 Port. Fähnr.; 20. 7. 1897 Sek. Lt.; 4. 10. 1898 mit schlichtem Absch. entlassen.

587. **Erasmi**, Alfred, geb. 24. 12. 1874 in Lübeck. Realschule und Progymnasium Lübeck, Realgymnasium Bützow. — 5. 7. 1896 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 16. 2. 1897 Port. Fähnr.; 27. 1. 1898 Sek. Lt.

588. **Gebhard**, Friedrich, geb 21. 6. 1878 in Petersburg. Gymnasium Kulm, Köslin, Ritterakademie Liegnitz. — 29. 9. 1896 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 20. 5. 1897 Port. Fähnr.; 27. 1. 1898 Sek. Lt.

589. **Geerdtz**, Franz, geb. 27. 6. 1877 in Berlin. Gymnasium Berlin. — 2. 4. 1895 als Kadett in die 1. Matrosen-Div. eingetreten; 13. 4. 1896 Seekadett; 14. 12. 1896 zur Reserve entlassen; 28. 4. 1897 als Port. Fähnr. im Füs. Regt. 33 wieder angestellt; 18. 8. 1898 Sek. Lt.

590. **v. Hatten**, Michael, geb. 8. 7. 1879 zu Lemitten in Ostpr. Kadettenkorps. — 13. 3. 1897 dem Füs. Regt. 33 als char. Port. Fähnr. überw.; 18. 10. 1897 Port. Fähnr.; 18. 8. 1898 Sek. Lt.

591. **Scheuermann**, Oskar, geb. 12. 2. 1877 in Königsberg i. Pr. Friedrichskollegium Königsberg. — 16. 5. 1897 in das Füs. Regt. 33 freiw. eingetreten; 14. 12. 1897 Port. Fähnr.; 8. 10. 1898 Sek. Lt.

592. **v. Thümen**, Albert, geb. 12. 11. 1847 in Dresden. Kadettenkorps. — 18. 4. 1865 dem Inf. Regt. 32 als char. Port. Fähnr. überwiesen; 9. 12. 1865 Port. Fähnr.; 6. 8. 1866 Sek. Lt.; 1869/70 Adj. des I/32. Landw. Regts.; 24. 9. bis 15. 12. 1873 komm. bei der Unteroffiziersch. in Weißenfels; 15. 10. 1874 Pr. Lt.; 1874 bis 1877 Adj. des II/32. Landw. Regts.; 1880 komm. zur Militär-Schießsch.; 5. 7. 1881 als Hptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. 94 versetzt; 22. 3. 1891 als Maj. dem Inf. Regt. 96 aggreg.; 16 6. 1891 einrangirt; 25. 3. 1893 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 74 versetzt; 22. 3. 1897 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. in das Füs. Regt. 33 versetzt.

Feldzüge: 1866 in Süddeutschland; 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Paris.

Digitized by Google

Schlachten: 11. 10. und 2. bis 4. 12. 1870 Orléans, Beaugency—Cravant.
Gefechte: 1866 Hammelburg, Helmstadt, Uettingen; 1870 Artenay, Chateaudun, Chartres, Chateauneuf, Bretoncelles, Courville.
Auszeichnungen: 2 für Beaugency—Cravant, *HSH3a* für Feldzug 1870/71.
Verwundungen: Bei Orléans Streifschuß am linken Oberarm.

593. **Sabarth**, Alfons, geb. 3. 6. 1854 in Münster. Lyceum Hannover, Universität Heidelberg, stud. phil. — 1 4. 1872 in das Inf. Regt. 74 freiw. eingetreten; 12. 11. 1872 Port. Fähnr.; 16. 10. 1873 Sek. Lt.; 1875 bis 1880 Bats. Adj.; 1880 bis 1883 komm. zur Kriegsakademie; 5. 5. 1883 Pr. Lt.; 1886 bis 1888 komm. beim großen Gen. St.; 7. 8. 1888 Hptm. à la suite des Füs. Regts. 38 und im Nebenetat des großen Gen. St.; 1890 komm. bei der Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M.; 22. 3. 1891 (Patent vom 7. 8. 1887) als Komp. Chef in das Gren. Regt. 3 versetzt; 20. 5. 1893 à la suite des Gren. Regts. 3 und als Eisenbahn-Linienkommissar in Straßburg i. E. komm.; 27. 1. 1894 unter Belassung in seiner bisherigen Stellung Maj. à la suite des Gren. Regts. 5; 17. 2. 1894 à la suite des Gen. St. der Armee und Eisenbahn-Linienkommissar in Straßburg i. E.; 18. 8. 1895 zum Eisenbahnkommissar ernannt; 19. 3. 1896 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 22 versetzt; 22. 3. 1897 in gleicher Eigenschaft in das Füs. Regt. 33 versetzt.

594. **v. der Groeben**, Constantin, geb. 5. 12. 1849 in Saarlouis. Kadettenkorps. — 12. 4. 1869 als char. Port. Fähnr. dem Gren. Regt. 4 überw.; 13. 11. 1869 Port. Fähnr.; 2. 9. 1870 Sek. Lt.; 1872 bis 1873 Bats. Adj.; 28. 8. 1877 verabsch.; 8. 10. 1878 in das Inf. Regt. 22 als Gemeiner wieder eingetreten; 13. 3. 1879 Port. Fähnr.; 12. 8. 1879 Sek. Lt.; 16. 11. 1880 (Patent vom 15. Juli 1871) in das Inf. Regt. 57 versetzt; 22. 3. 1881 Pr. Lt.; 13. 12. 1887 Hptm. und Komp. Chef; 1889 komm. zur Militär-Schießsch.; 22. 3. 1897 als Maj. dem Füs. Regt. 33 aggreg.; 8. 10. 1898 Bats. Komm.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerung: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Colombey, Amiens.
Auszeichnungen: 2.
Verwundungen: Leicht bei Colombey, Gewehrschuß durch die linke Schulter; schwer bei Amiens, Gewehrschuß durch die rechte Hacke.

595. **Arnold**, Otto, geb. 22. 7. 1852 in Plön. Gymnasium Danzig, Köln, Kassel, Realschule Mainz. — 28. 9. 1869 in das Inf. Regt. 19 freiw. eingetreten; 12. 4. 1870 Port. Fähnr.; 2. 11. 1870 Sek. Lt.; 1873 komm. beim Pion. Bat. 5; 1876 bis 1879 komm. bei der Unteroffizierschule in Jülich; 13. 11. 1879 Pr. Lt.; 22. 3. 1887 Hptm. und Komp. Chef; 1891 komm. zur Militär-Schießschule; 14. 12. 1895 Maj.; 17. 6. 1897 als Bats. Komm. in das Füs. Regt. 33 versetzt.

Feldzug: 1870/71 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz, Mézières.
Schlachten: 1870 Noisseville.
Gefechte: 1870 Peltre, Rupigny, Bellevue (Metz).
Auszeichnungen: 2 für Bellevue.
Verwundungen: Leicht bei Noisseville, Kontusion des Schlüsselbeins durch Gewehrschuß.

596. **Callenberg**, Adolf, geb. 26. 10. 1844 zu Bocholt in Westfalen. Gymnasium Münster. — 8. 12. 1863 in das Inf. Regt. 53 freiw. eingetreten; 11. 10 1864 Port. Fähnr.; 11. 10. 1865 Sek. Lt.; 1866 komm. beim Ers. Bat. 53. Regts.; 1868 bis 1871 Bats. Adj.; 28. 8. 1870 Pr. Lt.; 12. 3. bis 8. 6. 1871 Adj. der stellvertretenden 28. Inf. Brig.; 1871 bis 1874 Adj. des Bez. Kdo. Borken bezw. Recklinghausen; 12. 11. 1878 Hptm. und Komp. Chef; 1. 4. 1881 in das Inf. Regt. 131 als Komp. Chef versetzt; 21. 7. 1889 (Patent vom 23. 8. 1889) Maj.; 18. 1. 1891 als Bats. Komm. in das Inf. Regt. 97 versetzt; 13. 5 1895 Oberstlt.; 14. 7. 1895 als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf. Regt. 57 versetzt; 17. 6. 1897 Oberst; 18. 8. 1897 Komm. des Füs. Regts. 33; 1898 komm. zur Inf. Schießschule.

Feldzüge: 1864 gegen Dänemark; 1870 gegen Frankreich.
Belagerungen: 1870 Metz.
Schlachten: 1870 Spicheren, Gravelotte, Noisseville.
Gefechte: 1864 Wegnahme von Alsen; 1870 im Bois du Vaux, Colombey, Peltre (Metz).
Auszeichnungen: 2 für Spicheren.

597. **Wegner**, Robert, geb. 21. 6. 1859 zu Babalitz in Westpr. Gymnasium Bromberg, Realschule Graudenz. — 31. 1. 1881 in das Inf. Regt. 61 freiw. eingetreten; 16. 9. 1881 Port. Fähnr.; 14. 12. 1882 Sek. Lt.; 1885 bis 1889 Bats. Adj.; 1889 komm. zur Luftschiffer-Abtheilung; 22. 3. 1891 Pr. Lt.; 1891 komm. zum Wiederholungskursus bei der Luftschiffer-Abtheilung; 1891 bis 1894 Regts. Adj.; 15. 11. 1894 Adj. der 11. Inf. Brig.; 19. 3. 1896

Digitized by Google

unter Belassung im Komm. und Beförderung zum Hptm. in das Inf. Regt. 24 versetzt; 18. 10. 1897 als Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt.

598. **v. Plocki**, Kuno, geb. 4. 10. 1860 in Elbing. Gymnasium Wiesbaden, Elbing, Abiturient. — 12. 4. 1882 in das Inf. Regt. 61 freiw. eingetreten; 16. 11. 1882 Port. Fähnr.; 17. 10. 1883 Sek. Lt.; 1886 bis 15. 7. 1887 komm. bei der Schloßgarde-Komp.; 1890 komm. zum Pion. Bat. 2; 1890 komm. zur Gewehrfabr. in Danzig; 9. 12. 1890 in das Inf. Regt. 43 versetzt; 16. 1. 1892 Pr. Lt.; 1894 komm. zur Inf. Schießsch.; 1891 bis 1892 zur Handwaffen-Revisionskommission beim Artilleriedepot Königsberg komm.; 27. 1. 1898 als Hptm. und Komp. Chef in das Füs. Regt. 33 versetzt.

599. **Huguenin**, Curt, geb. 25. 7. 1879 zu Grünheide in Ostpr. Kadettenkorps. — 15. 3. 1898 dem Füs. Regt. 33 als Sek. Lt. überwiesen.

600. **Bühler**, August, geb. 8. 9. 1864 zu Karlsruhe. Gymnasium Kolmar, Mühlhausen, Universität Straßburg, stud. jur. — 1. 10. 1883 in das Inf. Regt. 97 freiw. eingetreten; 10. 5. 1884 Port. Fähnr.; 12. 7. 1884 Sek. Lt.; 1. 7. 1889 bis 1. 11. 1890 Adj. beim Bez. Kdo. Saarburg bezw. Forbach; 1891 bis 1894 komm. zur Kriegsakademie; 27. 1. 1893 als Pr. Lt. in das Inf. Regt. 137 versetzt; 1895 bis 1897 komm. beim großen Gen. St.; 25. 11. 1898 als überzähliger Hptm. in das Füs. Regt. 33 versetzt; 17. 2. 1898 (Patent vom 10. 9. 1898) Komp. Chef.

601. **Schulz**, Leo, geb. 24 6. 1861 zu Magdeburg. Gymnasium Magdeburg, Burg. — 1. 10. 1880 in das Inf. Regt. 26 freiw. eingetr.; 12. 7. 1881 Port. Fähnr.; 14. 10. 1882 (Patent vom 13. 9.) Sek. Lt.; 1885 komm. zur Gewehrfabr. in Erfurt; 1888 komm. zum Pion. Bat. 4; 27. 1. 1891 Pr. Lt.; 1896 komm. zur Inf. Schießsch.; 27. 1. 1897 Hptm. und Komp. Chef; 1. 4. 1897 in das Inf. Regt. 152, 29. 9. 1898 in das 1. See-Bat., 17. 12. 1898 in das Füs. Regt. 33 versetzt.

602. **Rott**, Johannes, geb. 19. 1. 1856 zu Tanggohan auf Borneo. Gymnasium Gütersloh, Universität Leipzig. — 1. 4. 1875 als Einj. Freiw. in das Inf. Regt. 55 eingetr.; 14. 12. 1875 Port. Fähnr.; 17. 10. 1876 Sek. Lt.; 1. 5. 1884 komm. beim Kadettenhaus Oranienstein; 11. 3. 1886 unter Beförderung zum Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. 57 gestellt; 1. 4. 1887 zur Haupt-Kadettenanstalt komm.; 16. 8. 1887 à la suite des Kadettenkorps gestellt; 1. 4. 1888 als Militärlehrer zum Kadettenhaus in Plön versetzt; 15. 12. 1890 überzähliger Hptm.; 22. 3. 1891 in eine frei werdende Hauptmannsstelle der Haupt-Kadettenanstalt versetzt; 25. 3. 1893 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 48 versetzt; 1. 4. 1897 in das Inf. Regt. 150 versetzt; 27. 1. 1899 dem Füs. Regt. 33 als Maj. aggreg.

603. **Schröder**, Martin, geb. 29. 12. 1874 zu Heinitz in Rheinprovinz. Gymnasium Köln, Realgymnasium Bützow. — 4. 4. 1893 als Kadett in die 1. Matrosen-Div. eingetr.; 8. 5. 1894 Seekadett; 15. 6. 1896 behufs Uebertritt zur Armee entlassen; 18. 7. 1896 als Port. Fähnr. in das Gren. Regt. 6 eingestellt; 16. 2. 1897 Sek. Lt.; 16. 2. 1899 in das Füs. Regt. 33 versetzt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Alphabetisches Namenverzeichniß zur Anlage 9.*)

A.

Abich 432.
Adler 514.
v. Adlerbaum 19.
Albrecht 549.
Amtsberg, Ernst 94.
Amtsberg, Ernst 359.
André 295.
Anter 131.
Arndt 448.
v. Arnim 126.
Arnold 595.
v. Arnoldi, Friedrich 387.
v. Arnoldi, Friedrich 399.
v. Asmuth 320.
Assing 328.
v. Axleben 215.

B.

Bachfeld 553.
Backe 250
Bankamp 56.
v. Barakowski 142.
v. Barnekow 83.
Basilewski 219.
Baudach 101
Becher, Ernst 469.
Becher, Paul 516.
Beh 439.
Bender 370.
Bendler 274.
v. Berg 67.
Berghmann 33.
Bergius 86.
Bering 106.
v. Besser 362.
Bichmann 501.
Bigge 411.
Graf Bismarck v. Bohlen 11.
Blanckenhorn 345.
v. Blankenfeld 252.
Blaskowitz 579.
Blecken v. Schmeling 100.
Bleihöffer 486.
Blell, Wolfgang 474.
Blell, Roderich 485.
v. Blessingh, Axel 26.
v. Blessingh, Felix 475.
Bluhm 121.
Bobrik 296.
Boecker 426.
Boehm 91.
Frhr. v. Boemelburg 405.
Boerner 450.
v. Bohlen 36.
v. Borcke, Carl 173.
v. Borcke, Erich 526.
Borell du Vernay 174.
Frhr. v. Boye, Carl 5.
Frhr. v. Boye, Gustav 2.
v. Brancke 178.
Brandenburg 397.
Brandt 394.
v. Brandt 119.
Baron v. Brederlow 222.
v. Brixen 111.
v. Broich 341.
v. Brosy 366.
Bruß, Franz 477.
Bruß, Hugo 482.
v. Brzeski 157.
v. Buddenbrock 212.
Bühler 600.
Büssow 48.
Buß 544.
v. Buttler 315.

C.

Callenberg 596.
Caspari 95.
Charlier 401.
v. Chaumontet 211.
Cohen van Baren 398.
v. Colomb 217.
v. Corvin-Wiersbitzki 191.
Cranz 568.
v. Craushaar 242.
Cruse 559.
Czigan 90.

D.

Damm 51.
v. Dandelski 120.
Dannenberg 490.
Danner 518.
Debicke 80.
Detert 223.
v. Dewitz 489.
Dieckmann 520.
v. Diederichs 337.
v. Diezelski 66.
Doering 102.
Dohme 570.
Donant 407.
v. Donat 410.
v. Drigalski 220.
Dultz 586.

E.

v. Ekensteen, Magnus 62.
v. Ekensteen, Otto 349.
v. Engelbrechten 1.
Engelcke 64.
Engels, Hermann Wilhelm 306.
Engels, Paul 302.
Erasmi 587.
v. Etzdorff 389.
van den Eynden 303.

F.

v. Falken-Plachecki 256.
Feldtkeller 466.
v. Felgenhauer, Georg 445.
v. Felgenhauer, Hans 484.
Fergien 578.
Graf Finck v. Finckenstein 265.
Fischer 545.
v. Fischer 84.
v. Fischern 393.
Flint 15.
v. Fragstein u. Niemsdorff, Albrecht 365.
v. Fragstein u. Niemsdorff, Gustav Leo 216.
v. Fragstein u. Niemsdorff, Max 326.
v. Fragstein u. Niemsdorff, Paul 335.
Francke 552.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf 547.
Fransky (Franzke) 123.
v. Fransky Emil 210.
Freitag 346.
Freudenfeldt 382.
Freundt 49.
v. Friederici-Steinmann 156.

*) In Anlage 9 haben nur die Offiziere des Regiments seit 1815 — und nicht, wie in der Ueberschrift der Anlage gesagt, seit der Gründung des Regiments — Aufnahme gefunden. Siehe Vorwort zur zweiten Auflage.

Digitized by Google

v. Friedrichs 52.
Frimmel 137.
Fritsch 379.
Fritze 93.
Froeling 451.
Fromme 546.
Frommann 556.
Fuchs 457.
v. Fuchs 229.
Funck 537.
Fuß 103.

G.

Gaddum 367.
v. Gallwitz gen. Dreyling 539.
Galsbeck 85.
Gattung 371.
Gebhard 588.
Geerdtz 589.
Geest 461.
Genß 236.
George 259.
v. Gerhardt 288.
Gerlich 449.
Gethmann 97.
Gilbert 525.
v. Gilsa, Achill 364.
v. Gilsa, Albert 463.
v. Gilsa, Victor 424.
Glauer 524.
Göppingen 149.
Graf v. Görtz-Wrisberg 263.
v. Görz 122.
Göttlich 237.
Goltz, Bernhard 372.
Goltz, Gustav 368.
Goltz, Louis, s. Käsemattel.
Frhr. v. der Goltz, Ferdinand 248.
v. Gontar 272.
v. Gorzkowski 112.
Gottwald 453.
v. Graba 471.
Graf v. Grabowski, Albert Gustav 262.
Graf v. Grabowski, Stanislaus 270.
Graup 531.
v. der Groeben, Carl 189.
v. der Groeben, Constantin 594.
v. der Groeben, Friedrich 465.
Grützmacher, Ferdinand 98.
Grützmacher, Friedrich 71.
Grützmacher, Friedrich Wilhelm 204.
Grützmacher, Theodor 246.
Grunau 583.
Grunwald 395.
Guise 151.

H.

v. Hackwitz 155.
Haffer 150.
Hagemann 353.
Hahn, August 468.
Hahn, August Philipp 72.
Hahn, Leopold Ludwig 92.
Hahn v. Dorsche 228.
Halleen 28.
Haltermann 110.
v. Harder, Adolf Gustav 47.
v. Harder, Gustav Gabriel 46.
Hartwich 522.
Hartz 261.
v. Haselau 22.
Hasse 99.
v. Hatten 590.
v. Haugwitz 360.
Hauß 162.
Heck 564.
v. Heiligenstedt 532.
Heinemann 527.
Heise 385.
v. Henning 238.
Herber 380.
Hertell 521.
Heydweiller 403.
Heymann 140.
Heyn 125.
v. Hippel 255.
v. Hirsch 113.
v. Hohe 195.
v. Hochwächter 43.
Höppner 69.
Baron Hofer v. Lobenstein 243.
v. Homburg, Albrecht 333.
v. Homburg, Franz 309.
v. Horcker 192.
Horn 584.
v. Horn, Ernst 416.
v. Horn, Paul 563.
Frhr. v. der Horst 285
Graf v. Hoym 159.
Hübner, Adolf 197.
Hübner, Adolf 269.
Huguenin 599.
Hunger 412.

J.

Graf Jahnke 4.
v. Janson 447.
Januskowski 348.
Jany 497.
v. Jasmund 406.
Jeep 542.
Ihlenfeldt 38.
Ihssen 384.
Jordan 538.

K.

Käsemattel (Goltz) 307.
v. Kahlden, Georg Philipp 196.
v. Kahlden, Ludwig Gustav 42.
Kalliese 458.
Kaminski 87.
Karitzki 286.
Karwiese 338.
Kasiski 180.
v. Kczewski 153.
Graf v. Keller 340.
v. Kemnitz 408.
Kirschnick 575.
Kischke 495.
v. Kleist, Ernst Albrecht 239.
v. Kleist, Julius 203.
v. Kleist, Sigismund 436.
v. Klinkowström 39.
v. Klot-Trautvetter 35.
Knauff 543.
v. dem Knesebeck 565.
v. Knobelsdorff, Hans 413.
v. Knobelsdorff, Victor 425.
v. Knobelsdorff, Wilhelm 390.
Knöspel 481.
v. Kobylinski 455.
Koch 351.
v. Köhler 23.
Köhn v. Jaski 322.
König, Emil 230.
König, Emil 327.
Kopp 170.
v. Korff 18
v. Kortzfleisch 271.
Krah 519.
Krause, Carl 383.
Krause, Max 535.
Krause gen. v. Zincken 290.
Krohne 582.
Kruse 528.
Krusemark 356.
Künzel 76.
Kuhtz 558.
v. Kurowski 257.
v. Kuylenstjerna 3.

L.

Lackowitz 234.
v. der Lancken, Carl 44.
v. der Lancken, Christian 55.
v. der Lancken, Wilhelm 53.
v. Ledebur 358.
Leers 409.
Lehfeldt 392.
Lemcke 585.
Lentze 551.
Levin 536.
v. Lewitzki 141.
Ley 108.
Lichtenfeld 8.
Liedke 300.
Lilienhof v. Adelstein 116.
v. Lillieström 14.
Lincke 483.
v. Lind 456.
Linden 491.
Lindenau 470.
v. Lindequist 41.
Lindner 143.
v. Livonius 454.
v. Loefen 249.
Loppe 573.

M.

v. Mach 430.
Mack 533.
Maier 312.

Digitized by Google

Mandel 284.
v. Manstein 128.
v. Manteuffel 221.
Marcard 500.
v. Marées 534.
Marschall v. Bieberstein, Arthur 214.
Marschall v. Bieberstein, Rudolf 330.
Marth 304.
Frhr. v. Massenbach 404.
v. Massow 202.
Materne 336.
v. Matthiessen 478.
Mauve 318.
May 344.
v. Mayer, Friedrich 181.
v. Mayer, Wilhelm 135.
Mellendorff 13.
Menner 294.
Meske, Eduard 331.
Meske, Ludwig 423.
v. Michaelis, August 245.
v. Michaelis, Ludwig 206.
v. Milewski 267.
v. Mitzlaff 201.
Mohs 576.
v. Moritz 323.
v. Mühlenfels, Karl Leonhard 34.
v. Mühlenfels, Moritz 60.
Muelenz 183.
v. Münchow 308.

N.

Neukirch 343.
Neumann 554.
v. der Noddgerie zu Pfefferkorn 177.
Nolte 339.
v. Normann, Balthasar 9.
v. Normann, Ferdinand 179.
v. Normann, Gustav 29.
v. Normann, Louis 163.
v. Normann, Moritz 54.
Nuhr 324.
v. Nußbaum 32.
Nyberg 10.

O.

Baron v. Oberniz 24.
Oesterreich 205.
Oeynhausen 278.
Opitz 130.
Oppeln v. Bronikowski, Eduard 175.
Oppeln v. Bronikowski, Rudolf 199.
v. Oppeln-Bronikowski, Rudolf 268.
Orlovius 329.
v. der Osten 152.
v. Ostrowski 444.
Ottow 571.

P.

v. Palubicki 167.
Panzer 496.
v. Pape 355.
v. Paris 226.
v. Pelchrzim 194.
v. Pentz 499.
v. Petersdorff 476.
v. Pfuel 147.
v. Platen, Gustav 283.
v. Platen, Wilhelm 438.
v. Plehwe 321.
Frhr. v. Plettenberg 279.
v. Plocki 598.
v. Ploetz 377.
v. Pollet 37.
Baron v. Portugall 233.
v. Poyda 144.
Praefcke 494.
Prasse 530.
Preuß 132.
Preuße 414.
Probst 513.
v. Probst 459.
v. Prondzinski 187.
Putzki 561.

Q.

v. Quitzow 472.

R.

Radecke 555.
Raymund 452.
v. Raven 225.
v. Recken 400.
Rehbach 198.
Rehberg 74.
v. Rehfues 569.
v. Reibnitz 190.
Reichel 314.
Reichwald 376.
Reimer 443.
v. Reinhart 391.
v. Rekowski 207.
v. Restorff 185.
v. Reuß 498.
Reuter 577.
Richter 373.
v. Richthofen 275.
Riegel 350.
v. Rittberg 402.
v. Rode 529.
Röse 105.
Rössel, Friedrich Wilhelm 276.
Rössel, Wilhelm 292.
Rogge 293.
Rohde, Franz 96.
Rohde, Heinrich 109.
v. Rohr 435.
Frhr. v. Romberg 507.
Graf v. Roon 280.
Frhr. v. Rosen 511.
v. Rosenberg-Gruszczynski 375.
Rosentreter 441.
v. Rothkirch-Panthen 235.
Rott 602.
Rummelspacher 427.
v. Runckel 473.
Rupe 374.

S.

Sabarth 593.
Sachse 134.
v. Schachtmeyer 342.
Schallehn, Curt 503.
Schallehn, Louis 493.
v. Schaper 208.
Scharff 510.
Scheel 25.
Scheuermann, Günther 512.
Scheuermann, Hans 567.
Scheuermann, Oskar 591.
Scheunert 138.
Schimmelpfennig v. der Oye 504.
Schirm 117.
Schlingmann 287.
v. Schmeling, Adolf 509.
v. Schmeling, Gustav 12.
Schmidt, Carl 166.
Schmidt, Christian 89.
v. Schmidt 310.
Schneider 154.
v. Schoeler 363.
v. Schoenermark 168.
Schonert 247.
v. Schrader 548.
Schram 428.
Schrewe, Kurt 434.
Schrewe, Max 419.
Schroeck 420.
Schroeder, Gottlieb 70.
Schroeder, Martin 603.
Schroeter 550.
Frhr. v. Schroetter, Eberhard 508.
Frhr. v. Schroetter, Theobald 244.
v. Schubert 45.
Schüßler 298.
Schütz 82.
v. der Schulenburg 299.
Graf v. der Schulenburg 184.
Schultz, August 213.
Schultz, Emil 232.
v. Schultz, Helmuth 523.
Schultz-Gora 480.
Schulz, Heinrich 378.
Schulz, Joseph 347.
Schulz, Leo 601.
Schulz, Oskar 332.
Schuster, 422.
Schwartz, Otto 418.
Schwartz, Wolfgang 572.
Schwing, Christian 16.
Schwing, Georg 17.
v. Seebach 574.
v. Seeckt, Ferdinand 50.
v. Seeckt, Rudolf 57.
v. Seeckt, Wilhelm 61.
v. Seel 488.
v. Seelhorst 297.

Digitized by Google

Frhr. Segond v. Bauchet 146.
Simon 193.
v. Sodenstjerna 6.
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Alwil 273.
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Carl 253.
v. Somnitz 282.
Speer 124.
Staabs, Eduard 176.
Staabs, Otto 241.
Stahl 172.
Stavenhagen 319.
Steffen 148.
Stegmann 7.
Steinen v. Scherwen 114.
Stephani 104.
v. Stiehle 258.
v. Stilarski 218.
Stiller 139.
Stockmann 541.
v. Studnitz 164.
Stünkel 421.
v. Sydow, Friedrich 581.
v. Sydow, Friedrich Wilhelm 20.

T.

Theitge 442.
Thiede 160.
Thiel 129.
Thiele 562.
v. Thiele 515.
v. Thile 63.
v. Thümen 592.
Timme 158.
Toll 65.
v. Toll 171.
Toop 417.
Transfeldt 487.
v. Trebra 127.
Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels 433.
Trojanus 68.
Frhr. v. Troschke 169.
v. Trotha 361.
v. Tschammer 200.
Tulodziecki 224.
Turkowitz 133.

U.

v. Usedom, Carl 40.
v. Usedom, Christian Friedrich 58.
v. Usedom, Friedrich Eggert 59.

V.

Versen 517.
Baron v. Vietinghoff gen. Scheel, Gustav 431.
Baron v. Vietinghoff gen. Scheel, Hans 188.
du Vignau 251.
Vogler 115.
v. Voigts-Rhetz 354.
Volkening 460.
Voß 27.

W.

v. Wachenhusen 21.
Wachsen 464.
Wagner 492.
Graf v. Wartensleben 161.
v. Wasielewski 429.
v. Wasmer 479.
Wasserfall 254.
v. Wedel, Arthur 305.
v. Wedel, Bruno 301.
v. Wedel, Ewald 78.
v. Wedell, Albrecht 277.
v. Wedell, Alexander 227.
v. Wedell, Gustav 260.
v. Wegerer, August Ferdinand 357.
v. Wegerer, Carl 388.
v. Wegerer, Otto Heinrich 311.
Wegner, 597.
v. Wehrs 30.
Weimer 580.
Weißhun 462.
Wellmann 77.
v. Werder 281.
Werner 79.
Weymann 107.
v. Wickede 467.
Wieczorek 505.
v. Wietersheim 560.
Wilde 73.
Willmann 446.
v. Wobeser, Albrecht 291.
v. Wobeser, Max 381.
v. Wobeser, Otto 186.
v. Wobeser, Wilhelm 316.
Woide 396.
Wolff 352.
Wolff v. Goddenthow 266.
Wollschläger 557.
Wolter 81.
Wossidlo 31.
v. Woyna 231.
v. Wülcknitz 440.
Wünnenberg 88.
Wüstefeld 415.
v. Wulffen 386.
Wundsch 209.
Wyneken 566.

Z.

Zacha, Bernhard 240.
Zacha, Bernhard 369.
v. Zadow 145.
v. Zanthier 182.
v. Zehmen 540.
v. Zelewski-Hackebeck 437.
v. Zenge 165.
v. Zengen 136.
Ziegler 289.
v. Ziegler 75.
v. Ziegler u. Klipphausen 506.
Ziemer 325.
Zimmermann 264.
Zinnemann 502.
v. Zoranski 118.
v. Zschüschen, Hans 384.
v. Zschüschen, Max 317.
v. Zychlinski 313.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

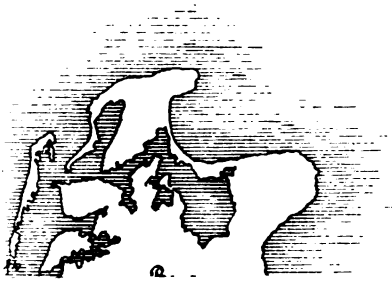
Digitized by Google

htsskizze

Nr. 1.

mit Preussen 1757 - 1762

reich 1806 - 1807.



S a a

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag d. Königl. Hofbuchhandlung v. S. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag d. Königl. Hofbuchhandlung v. S. S. Mittler & Sohn. Berlin. Kochstr. 68-71.

Digitized by Google

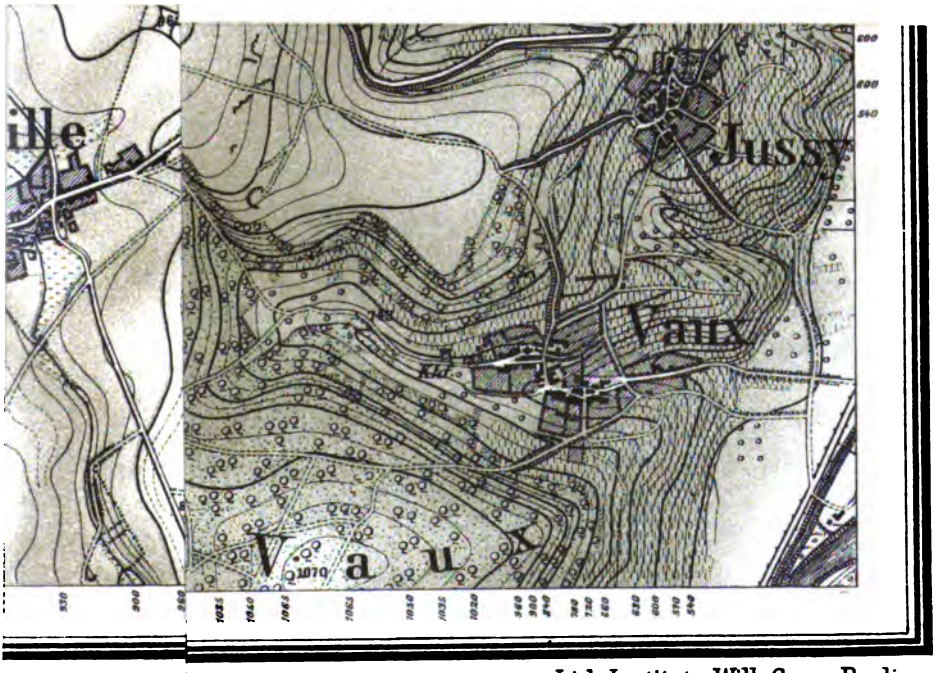
Verlag d. Königl. Hofbuchhandlung v. S. S. Mittler & Sohn. Berlin. Kochstr. 68-71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

hletz

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

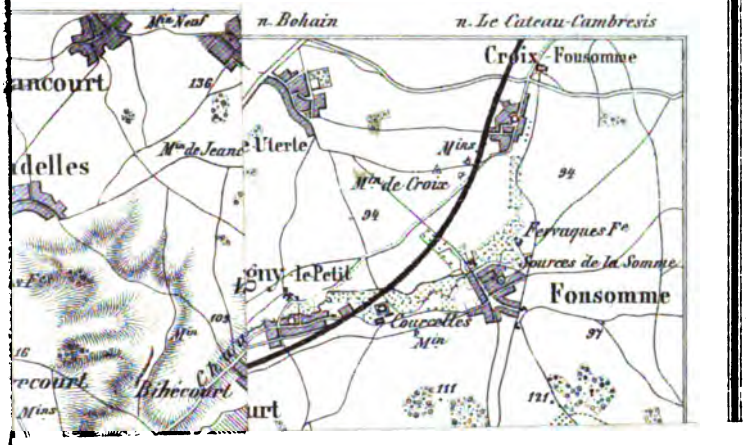
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FELDES VOL ENTIN.

Nº 10.



Digitized by Google

Nachtrag

zur

Geschichte des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33

Berlin 1913
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zum Nachtrage.

Die Bearbeitung der Geschichte des Regiments war seit mehr als zehn Jahren unterblieben. Wenn dieser Zeitraum im allgemeinen auch nur durch ruhige Friedensarbeit ausgefüllt wurde, die zu besonders bemerkenswerten Ereignissen in dem Gesamtleben des Regiments keinen Anlaß bot, so war es doch einigen wenigen Angehörigen des Regiments vergönnt gewesen, an den kriegerischen Verwickelungen, die Veranlassung zur Entsendung der überseeischen Expeditionen nach China und Südwestafrika waren, teilzunehmen; und zudem gab das Jubiläumsjahr 1913 eine Anregung, die Geschichte des Regiments bis zu diesem Erinnerungsjahre fortzuführen; bei dieser Gelegenheit konnten vorhandene Lücken in der Geschichte des Regiments durch Beifügung einer Übersicht der Gedenktage, sowie eines Lebenslaufes des Generalfeldmarschalls Graf Roon geschlossen werden.

Gumbinnen, Juni 1913.

Hermsdorff,
Hauptmann und Kompagniechef im Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	3
I. Geschichte des Regiments in den Jahren 1899—1913	7
II. Gedenktage des Regiments	15
III. Lebenslauf des Generalfeldmarschalls Graf Roon	17
IV. Nachtrag zur Anlage 6 des Hauptwerkes	20
V. Nachtrag zur Anlage 7 des Hauptwerkes	20

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Geschichte des Regiments in den Jahren 1899 bis 1913.

Nach Schluß der Herbstübungen des Jahres 1899, welche in der Gegend 1899.
von Lyck, Lötzen, Arys und Nikolaiken abgehalten wurden, stellte das Regiment während der Anwesenheit Seiner Majestät in Rominten eine zusammengesetzte Kompagnie unter Hauptmann v. Lind nach Iszlaudszen; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Ottow, Leutnant Frommann, Leutnant Fergien. Seine Majestät besichtigte die Kompagnie am 3. Oktober. Dem Hauptmann v. Lind wurde die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse zuteil.

Als Ehrenpreis für gutes Schießen erhielten eine goldene Uhr Fähnrich Reiner der 2. Kompagnie mit 156 Ringen, Sergeant Schwarz, kommandiert zur Infanterie-Schießschule mit 151 Ringen.

Am 1. Januar 1900 erhielten die alten zerschossenen Kriegsfahnen des 1900.
Regiments Fahnenbänder mit Spangen, die des ehemaligen IV. Bataillons Spangen verliehen.

Durch A. K. O. vom 16. Juni 1900 wurde Oberst Stephan zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Die Manöver fanden bei Pillkallen und Stallupönen statt.

Die Ehrenkompagnie des Regiments stand dieses Jahr unter dem Befehl des Hauptmanns v. Sydow; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Bachfeld, Leutnant Reuter, Leutnant Geerdtz. Die Kompagnie war wieder in Iszlaudszen untergebracht. Am 2. Oktober fand die Besichtigung durch Seine Majestät statt, welcher folgende Worte an die Kompagnie richtete: „Was ich von Euch gesehen habe, hat mir sehr gut gefallen. Ihr seid vorzüglich instruiert, Euer Exerzieren war ausgezeichnet. Ich habe mich gefreut, eine so gut ausgebildete Kompagnie an der Grenze gesehen zu haben." Dem Hauptmann v. Sydow wurde der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Seine ehrwürdigen Ruhmeszeichen sollte das Regiment nicht mehr lange 1901.
führen. Nach dem Willen Seiner Majestät sollte das Regiment zu dem Kaisermanöver mit neuen Fahnen erscheinen. Bei der Nagelung und Weihe der

Digitized by Google

Fahnen am 28. August in Berlin wurde dem Regiment nachstehende Allerhöchste Ordre zugesandt:

„Ich habe beschlossen, an den Fahnen des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, die der Zeit und ehrenvollen Verletzungen vor dem Feinde erlegenen Tücher zu erneuern. Die ruhmvolle Vergangenheit des Regiments ist mir Bürge, daß es unter seinen verjüngten Fahnen ebenso ausgezeichnet zu dienen wissen wird wie bisher.

Berlin, den 28. August 1901.

gez. Wilhelm."

Die neuen Fahnen wurden dem Regiment durch Seine Majestät den Kaiser und König am 7. September kurz vor der Parade des I. Armeekorps in Königsberg übergeben.

Als Anerkennung für seine Leistungen wurde dem Regiment nach Beendigung der Kaiserparade durch Seine Majestät die Büste seines verewigten Chefs mit nachstehender Allerhöchster Ordre verliehen:

„Ich habe beschlossen, dem Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 zum Zeichen Meiner Zufriedenheit mit seinen guten Diensten die Büste des Generalfeldmarschalls Grafen Roon, seines verewigten Chefs, zu überweisen und tue dies in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß das Regiment aus diesem Beweise Meiner Königlichen Gnade einen erneuten Ansporn zur treuesten Erfüllung seiner Pflichten entnehmen wird.

Königsberg, den 7. September 1901.

gez. Wilhelm."

Es fanden Kaisermanöver in diesem Jahre an der unteren Weichsel statt, es focht das I. gegen das XVII. Armeekorps.

Die Ehrenkompagnie in Isslaudszen führte Hauptmann Hahn; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Sommerlatte, die Leutnants Adelt und Grunau. Die Besichtigung, welche zur größten Zufriedenheit Seiner Majestät ausfiel, fand am 7. Oktober statt. Hauptmann Hahn erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

Noch eine besondere Auszeichnung sollte dem Regiment in diesem Jahre zuteil werden:

Am 10. Oktober traf von Seiner Majestät dem Könige Oskar II. von Schweden durch Vermittlung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes und des Königlichen Militär-Kabinetts zur Erinnerung an die alte ruhmreiche schwedische Vergangenheit ein großes Bild der Seeschlacht bei Svenske-Sund ein. Der reich mit Gold verzierte Rahmen trägt oben die goldene Königskrone und unten eine goldene Platte mit nachstehender Widmung:

„Sieg bei Svenske-Sund 1790, den 9. Juli.

Erinnerung an die Teilnahme des alten schwedischen Regiments von Engelbrechten, jetzt preußischen von Roon.

Dem Regiment geschenkt von Oskar II."

Digitized by Google

Während die Armee ihrer Friedensarbeit oblag, hatten im fernen Osten, in China, die Gewalttätigkeiten der Boxer, insbesondere die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler in Peking das Eingreifen Deutschlands in die verworrenen Verhältnisse Chinas nötig gemacht.

Seine Majestät befahl im Sommer 1900 die Absendung eines freiwilligen Expeditionskorps. Groß war die Zahl der sich meldenden Freiwilligen unter den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments. — Aber nach einer Allerhöchsten Willensmeinung sollte die ganze Armee an diesem ersten großen überseeischen Zuge des jungen geeinten Deutschen Reiches teil haben, und so konnte auch nur eine geringe Anzahl unserer 33er auf eine Einberufung rechnen.

Zahlreiche kleine Gefechte und Scharmützel waren von den Deutschen und den gegen das himmlische Reich verbündeten fremdländischen Truppen auf chinesischem Boden gegen Aufständische und gegen reguläre chinesische Truppen zu bestehen. Auch einigen ehemaligen Angehörigen des Regiments war es vergönnt, in das Feuer zu kommen; andere wieder wurden bei den mannigfaltigen Anforderungen, welche ein moderner Krieg an die Tätigkeit einer Truppe stellt, auf den rückwärtigen Verbindungen des Expeditionskorps festgebannt, ohne das Glück zu haben, an die chinesischen Truppen heranzukommen. Ein erheblicher Prozentsatz erlag schließlich den Einflüssen des Klimas und der veränderten Lebensweise, füllte die Lazarette oder starb.

Von den damaligen und späteren aktiven Offizieren des Regiments nahmen an der Expedition teil:

Hauptmann Hermsdorff, als Leutnant in der 2. Kompagnie des 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiments,

Hauptmann Cruse, als Leutnant im 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiment,

Hauptmann Höhne, als Leutnant im mobilen I. Seebataillon,

Hauptmann Hartmann, als Leutnant im mobilen I. Seebataillon.

Dekoriert wurden:

Hauptmann Höhne mit dem Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Vizefeldwebel Pallapies 5./33 mit dem Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse am schwarz-weißen Bande.

Die Manöver des Jahres 1902 fanden in der Gegend von Wehlau, Insterburg und Gumbinnen statt. 1902.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Schulz; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Treichel, die Leutnants Erasmi und Schuster. Die Kompagnie war wieder in Iszlaudszen untergebracht. Die Besichtigung fand am 3. Oktober statt. Seine Majestät sagte: „Was ich von Euch gesehen habe, hat mir gut gefallen. Ihr seid gut instruiert und seid um keine Antwort verlegen gewesen, was mir die Hauptsache ist."

Dem Hauptmann Schulz wurde der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Digitized by Google

1903. Die Manöver des Jahres 1903 fanden in der Gegend von Allenstein, Bischofsburg, Sensburg und Rastenburg statt.

In diesem Jahre kam die Ehrenkompagnie zum erstenmal nach Gr. Rominten ins Quartier. Kompagnieführer war Hauptmann v. Plocki; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Adler, die Leutnants Cruse und Reiner. Die Besichtigung fand am 4. Oktober statt. Nach derselben wurden die Offiziere und die in China gewesenen Unteroffiziere vor das Jagdschloß befohlen, wo Seine Majestät den in China gewesenen Unteroffizieren das Bild „The Germans to the front" mit eigenhändiger Unterschrift, den Offizieren das Bild der Schlacht von Colin ebenfalls mit eigenhändiger Unterschrift überreichte. Hauptmann v. Plocki erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

1904. Die Manöver fanden in der Gegend von Wehlau und Gerdauen statt.

Die Ehrenkompagnie in Gr. Rominten führte Hauptmann Dohme; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant v. Marées, die Leutnants Nonne und Hellbusch. Die Besichtigung fand am 4. Oktober statt. Seine Majestät äußerte seine große Zufriedenheit mit der Kompagnie. Hauptmann Dohme erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Noch eine besondere Ehrung brachte das Jahr 1904 dem Regiment. In Berlin sollte das Denkmal für den ehemaligen Kommandeur des Regiments und seinen hohen Chef, den vormaligen Kriegsminister Generalfeldmarschall Graf v. Roon am 24. Oktober 1904 enthüllt werden; zu den Enthüllungsfeierlichkeiten wurde eine zusammengesetzte Ehrenkompagnie des Regiments unter Hauptmann Kischke von Seiner Majestät nach Berlin befohlen. Die Kompagnie verblieb drei volle Tage als Gast Seiner Majestät in Berlin.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. August 1904 wurde der 10. Kompagnie unter Hauptmann v. Plocki für bestes Schießen im Armeekorps das Kaiserabzeichen verliehen. Ein selten glückliches Jahr für das Regiment, das sich durch gutes Schießen im Armeekorps stets hervorgetan hat.

Dasselbe Jahr brachte dem deutschen Volke aber wiederum schwere Opfer, mit ihnen aber auch neue Lorbeeren.

In Südwestafrika brach zu Beginn des Jahres 1904 ein Aufstand gegen die deutsche Herrschaft aus. Dem Aufruf an Freiwillige zur Verstärkung der Schutztruppe folgten zahlreiche deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Wiederum meldeten sich von unserem Regiment so viele Freiwillige, daß nicht eines jeden Wunsch berücksichtigt werden konnte.

An aktiven Offizieren des Regiments nahmen am Kriege teil: Hauptmann Cruse.

Als im Oktober 1903 die im Süden der Kolonie wohnenden Bondelzwarts sich erhoben, entblößte Gouverneur Leutwein die anderen Teile der Kolonie allzusehr von Truppen, nicht ahnend, daß dies für die Hereros das Zeichen

Digitized by Google

wurde, selbst loszuschlagen. Wer von den Farmern nicht fliehen konnte, wurde niedergemacht. Die erste Hilfe brachte das Landungskorps S. M. S. „Habicht" und die vom Süden in Eilmärschen heranrückenden Schutztruppen-Kompagnien; ihnen ist es zu danken, daß die nur schwach verteidigten festen Plätze nicht in die Hände der Hereros fielen.

Im Frühjahr 1904 operierte das auf etwa 12 000 Mann gebrachte deutsche Expeditionskorps gegen die Hereros am Waterberge — einem ausgedehnten, schwer zugänglichen Plateau. Einem Teil der Hereros gelang es, in das Sandland Omaheke zu entkommen, wohin sie von den deutschen Truppen verfolgt wurden, um schließlich aufgerieben zu werden.

Nun standen die bis dahin ruhig gebliebenen Witbois und andere Hottentottenstämme auf; ihnen wurden von den deutschen Truppen schwere Niederlagen beigebracht, so daß die Kolonie — allerdings mit einem Einsatz vieler Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften — Oktober 1905 nach zweijährigen schweren aber siegreichen Kämpfen und unter großen Entbehrungen aller Beteiligten von dem Aufstand befreit war.

Vom Regiment starben in diesem Kriege den Heldentod:

Füsilier Stremlau 4./33 auf Patrouille bei Hardap am 24. September 1905.

Füsilier Schemschies 6./33 im Patrouillengefecht bei Karichap am 27. April 1905.

Füsilier Bachmann 8./33 im Gefecht bei Owikokorero am 13. März 1904.

Am Typhus starben:

Füsilier Endrejat 12./33 am 8. Februar 1905 und

Füsilier Radischat 11./33 am 11. Januar 1906.

Zum Kommandeur des Regiments wurde 1904 Oberst Bahrfeldt ernannt. Kommandierender General des I. Armeekorps war Seine Exzellenz General der Infanterie Colmar Freiherr v. der Goltz, welcher das Korps auf eine hohe Stufe der Ausbildung im Gefecht brachte, wobei der Eigenart des Geländes in Ostpreußen mit seinen vielen Seen, Wasserarmen, Sümpfen und ausgedehnten Waldungen besonders Rechnung getragen wurde.

Die Manöver fanden in der Gegend von Zinten und Wormditt statt. 1905.

Die Rominter Ehrenkompagnie stand unter dem Befehl des Hauptmanns Stoermer; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Höhne, die Leutnants Heinrich und Feyerabend. Die Besichtigung fand am 6. Oktober statt; sie fiel wieder zur vollsten Zufriedenheit Seiner Majestät aus. Dem Hauptmann Stoermer wurde der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Füsilier Schwarz der 6. Kompagnie, kommandiert zur Infanterie-Schießschule, erhielt für bestes Schießen den Ehrenpreis der Schießschule mit 149 Ringen.

Die Manöver fanden in der Gegend von Goldap und Lötzen statt; 1906.
außerdem wurde ein Festungs-Manöver gegen die Feste Boyen abgehalten.

Digitized by Google

Dabei befand sich unser Regiment auf Seite des Verteidigers als Außendetachement.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Saenger; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Krause, die Leutnants Loffen und Bach. Die Besichtigung fand am 6. Oktober zur Allerhöchsten Zufriedenheit Seiner Majestät statt. Hauptmann Saenger erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

1907. Die Manöver fanden in der Gegend von Sensburg, Arys und Lyck statt.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Reinhard, Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Krohne, die Leutnants Bäker und v. Borcke. Die Besichtigung fand am 5. Oktober statt. Seine Majestät äußerte seine vollste Zufriedenheit. Hauptmann Reinhard erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

Wiederum fielen Ehrenpreise für bestes Schießen dem Regiment zu; es erhielten den Ehrendegen Oberleutnant Otto Krause mit 154 Ringen, die goldene Uhr Vizefeldwebel Vierthaler der 7. Kompagnie mit 163 Ringen.

1908. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21. März 1908 wurde Oberst v. Rohrscheidt zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Die Manöver fanden in der Gegend von Bischofsburg, Ortelsburg, Passenheim und Allenstein statt.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Adler, Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Reuter, die Leutnants Glodkowski und Müller. Gelegentlich der am 9. Oktober abgehaltenen Besichtigung der Rominter Ehrenkompagnie hatte Seine Majestät die Gnade, dem Regiment ein kunstvolles Schreibzeug zu schenken, das von Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich III. noch als Kronprinz seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Jasmund des Regiments geschenkt worden war. Nach dem Tode des Hauptmanns v. Jasmund, der am 18. August 1870 als Chef der 11. Kompagnie bei Gravelotte den Heldentod starb, ging das Geschenk als Erinnerungszeichen wieder in den Besitz des Kronprinzen zurück und wurde später von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. nach dem Jagdschloß Rominten mitgenommen. Seine Majestät überreichte den Offizieren der Kompagnie dies Andenken an den gefallenen Kameraden mit folgenden zu Herzen gehenden Worten:

„Hauptmann v. Jasmund ist ein langjähriger Adjutant meines Vaters gewesen. Mein Vater und meine Mutter waren mit ihm in treuer Freundschaft verbunden und hat er sich stets ihrer großen Wertschätzung erfreut. Ich will wünschen, daß das Regiment, dem der Verstorbene angehört hat, zu seinem obersten Kriegsherrn ebenso hält wie der Gefallene in Treue zu meinem Vater gestanden hat."

Am 1. Oktober wurde dem Regiment eine Maschinengewehr-Kompagnie zugeteilt, deren Führung dem Oberleutnant Krohne übertragen wurde.

Digitized by Google

Der Ehrenpreis des Armeekorps für gutes Schießen der Unteroffiziere fiel abermals einem Angehörigen des Regiments zu, dieses Mal dem Feldwebel Bartel der 12. Kompagnie mit 163 Ringen.

Die Manöver fanden in der Gegend von Pillkallen statt. Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann v. Selle, Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Tiller, die Leutnants Koch und Krause. Die Besichtigung fand am 4. Oktober zur vollsten Zufriedenheit Seiner Majestät statt. Hauptmann v. Selle erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse. 1909.

Das Regiment nahm an der Herbstparade des I. Armeekorps bei Königsberg und daran anschließend an dem Kaisermanöver des I. Armeekorps bei Pr. Holland teil. 1910.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Wagner; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Scheuermann, die Leutnants Naatz und Bieler. Die Besichtigung fand am 5. Oktober statt und verlief sehr gut. Hauptmann Wagner erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

Bald nach den Kaisermanövern trat ein Wechsel in dem Kommando des Regiments ein; an Stelle des zur Disposition gestellten Oberst Hahn, welcher kaum 1½ Jahr das Regiment geführt hatte, trat Oberst Glahn am 16. November 1910 an die Spitze des Regiments, unter dessen Führung wiederum einer Kompagnie die Auszeichnung zuteil wurde, als bestschießende Kompagnie des Armeekorps den Kaiserpreis zu erhalten; dieses Mal war es die 10. Kompagnie unter Hauptmann Wagner.

Aber auch der Ehrenpreis des Armeekorps für bestes Schießen der Offiziere fiel abermals einem Offizier des Regiments zu. Hauptmann Gudwins erschoß sich den Ehrendegen mit 156 Ringen.

Die Manöver fanden in der Gegend von Mehlkehmen, Darkehmen und Goldap statt. 1911.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmann Bokelberg; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Hanck, die Leutnants Kreysern und Kummetz.

Die Besichtigung fand am 9. Oktober statt. Hauptmann Bokelberg erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

Die Manöver fanden in der Gegend von Lötzen statt, außerdem wurde eine dreitägige Angriffsübung auf die Feste Boyen von Seiner Exzellenz dem kommandierenden Herrn General abgehalten; das Füsilier-Regiment befand sich dieses Mal auf Seite des Angreifers und löste die ihm zugewiesenen Aufgaben, die Sperren bei der Kulla-Brücke und bei Schimonken in Besitz zu nehmen und das Außen-Detachement des Gegners zu fesseln, in sachgemäßer Weise. 1912.

Die Rominter Ehrenkompagnie führte Hauptmaann Morgenstern; Kompagnieoffiziere waren Oberleutnant Kühn, die Leutnants Behrenz und Moeck. Die Besichtigung am 7. Oktober fiel zur vollsten Zufriedenheit Seiner Majestät aus. Hauptmann Morgenstern erhielt den Roten Adler-

Digitized by Google

Orden 4. Klasse. Besonders bemerkt zu werden verdient der Vizefeldwebel Conrad der 5. Kompagnie, welcher im November d. Js. sein 25. Dienstjahr vollendet. Trotz seines vorgeschrittenen Lebensalters ist ihm kein Dienst zu viel, keine Marschanstrengung zu groß, er ist immer und überall auf seinem Posten. Möchte das Regiment viele solcher langdienenden bewährten, immer arbeitsamen und nüchternen Unteroffiziere haben.

Der Ehrenpreis für gutes Schießen der Unteroffiziere im Armeekorps fiel wiederum dem Regiment zu. Dieses Mal dem Unteroffizier Purschke der 5. Kompagnie mit 161 Ringen.

Im Laufe des Jahres hatte sich eine bedeutsame Fühlungnahme ehemaliger Roon-Füsiliere mit dem Regiment vollzogen.

Um unter den ehemaligen Angehörigen des Regiments vaterländischen Sinn zu pflegen und sie mehr als bisher an das alte Regiment und seine Traditionen zu fesseln, gelang es der Initiative des Regimentskommandeurs, den Verein ehemaliger Roon-Füsiliere am 6. März 1912 in Gumbinnen ins Leben zu rufen, während in demselben Monat in Potsdam die Gründung eines gleichen Vereins zustande kam. In Gumbinnen stellten sich bei dem ersten Appell 128 ehemalige Unteroffiziere und Gemeine aus Stadt und Land. An die Spitze des Vereins trat der Hauptmann d. R. a. D. de la Chaux, zum Ehrenvorsitzenden wurde Oberst Glahn ernannt.

Möge der Verein gedeihen, so daß er dermaleinst auf eine lange segensreiche Wirkung zurückblicken kann. Mögen seine Mitglieder ihre Söhne wieder dem Füsilier-Regiment Graf Roon zuführen, damit die Traditionen des Regiments hochgehalten werden. Um das aktive Regiment und seine ehemaligen Angehörigen, unter denen viele in den großen Kriegen mitgefochten, schlinge sich ein immer festeres Band, damit der junge, kriegsungewohnte Nachwuchs von den Veteranen erfahre, wie Schlachten gewonnen werden — durch Pflichttreue und Ausharren bis zum Tod. Dann wird auch die jetzige Generation zu fechten verstehen und siegen, wie einst unsere schwedischen Stammregimenter bei Svenske-Sund und die Generation von 1870/71 in den glorreichen Schlachten des Krieges gegen Frankreich.

1913. Den rastlosen Bemühungen des Kommandeurs war es im Frühjahr des Jahres nach langwierigen Vorarbeiten und Verhandlungen mit dem Magistrat und der Intendantur endlich gelungen, die kriegsministerielle Genehmigung zum Bau eines neuen Kasinos für das Offizierkorps zu erwirken, das sich in endlosen Jahren mit den primitivsten Räumlichkeiten hatte behelfen müssen.

Noch ein anderes freudiges Ereignis sollte heranreifen; das zur Erinnerung an die im Kriege 1870/71 Gefallenen bei Rozérieulles errichtete Denkmal sollte als würdigeren Platz die Ostseite von Gravelotte erhalten, da, wo das Regiment als eines der ersten der preußischen Truppen in die Schlacht bei Gravelotte trat und wo der Führer der 9. Kompagnie, Premierleutnant Graf Rittberg, den Heldentod starb.

Digitized by Google

II. Gedenktage des Regiments.

Januar.

3. 1. 1871 Schlacht bei Bapaume.
11. 1. 1871 Gefecht bei Sapignies.
18. 1. 1871 Gefecht bei Tertry-Poeuilly.
19. 1. 1871 Schlacht bei St. Quentin.

Februar.

—

März.

6. 3. 1749 Stiftungstag des Regiments Graf Spens.
6. 3. 1820 Das I. und ½III. Bataillon des Regiments Engelbrechten bilden das Infanterie-Regiment 34.
15. 3. 1871 Parade bei Amiens. Das Regiment scheidet aus dem Verbande des VIII. Armeekorps.

April.

17. 4. 1816 Dem I. und II. Bataillon des Infanterie-Regiments von Engelbrechten werden Fahnen verliehen.
23. 4. 1864 Kriegsminister v. Roon zum Chef des Regiments ernannt.

Mai.

15. 5. 1790 Seeschlacht bei Frederikshamn in Finland.

Juni.

26. 6. 1866 Gefecht bei Hühnerwasser (II. Bataillon).
28. 6. 1866 Gefecht bei Münchengrätz (II. Bataillon).

Digitized by Google

Juli.

3. 7. 1866 Schlacht bei Königgrätz (II. Bataillon).
4. 7. 1860 Das Regiment erhält die Bezeichnung „Füsilier-Regiment".
9. 7. und 10. 7. 1790 Seeschlacht im Svenske-Sund, Finland.

August.

18. 8. 1870 Schlacht bei Gravelotte.
19. 8. 1809 Gefecht bei Säfvar in Schweden.

September.

28. 9. 1813 Gefecht bei Dessau.

Oktober.

18. 10. 1813 Schlacht bei Leipzig.
23. 10. 1815 Feierliche Übergabe der schwedischen Regimenter „Königin" und „von Engelbrechten" an Preußen.
27. 10. 1870 Kapitulation von Metz.

November.

27. 11. 1870 Schlacht bei Amiens.

Dezember.

23. 12. 1870 Schlacht an der Hallue.
26. 12. 1850 Oberstleutnant v. Roon, Kommandeur des Regiments.
30. 12. 1815 General v. Engelbrechten zum Chef des Regiments ernannt.

Digitized by Google

III. Lebenslauf des Generalfeldmarschalls Graf Roon.

Albrecht v. Roon wurde am 30. April 1803 auf dem Rittergute Plenshagen bei Kolberg in Pommern geboren. Erst in Alt-Damm, wohin seine Mutter nach dem Tode des Vaters übergesiedelt war, erhielt er in seinem 9. Lebensjahre den ersten regelmäßigen Schulunterricht. Als er 13 Jahre war, wurde er in das Kulmer Kadettenhaus aufgenommen. Sein eifriges Streben und seine Befähigung wurden bald erkannt. Nachdem er die letzten Schuljahre im Kadettenhause zu Berlin verbracht hatte, wurde er mit nicht ganz 18 Jahren zum Leutnant im 14. Infanterie-Regiment befördert und kam nach Stargard i. Pomm. in Garnison. Mit der ihm eigenen strengen Dienstauffassung tat er einige Jahre Frontdienst, daneben arbeitete er eifrig an seiner wissenschaftlichen Fortbildung. Ganz besonders interessierte ihn Geographie und Kriegsgeschichte. Schon nach 3jähriger Frontdienstzeit wurde er zur allgemeinen Kriegsschule (jetzt Kriegsakademie) nach Berlin einberufen. Kurze Zeit nach Rückkehr von diesem Kommando begann für ihn eine lange Reihe von Jahren der Lehrtätigkeit; er wurde als Erzieher zum Kadettenhause nach Berlin berufen. Hier bildete sich sehr bald zwischen seinem früheren Lehrer, dem hervorragenden Gelehrten Professor Karl Ritter, und ihm ein inniges geistiges Verhältnis heraus, das für seine wissenschaftliche Betätigung von bestimmender Bedeutung in seinem reichbewegten Leben geworden ist. Nach einigen Jahren zum topographischen Bureau und im Jahre darauf zum Generalstabe kommandiert, wurde er mit 34 Jahren als Hauptmann in den Generalstab versetzt. Auch in dieser Stellung widmete er sich viele Jahre hindurch der Lehrtätigkeit an der allgemeinen Kriegsschule; er brachte dann als Major einige Monate im Truppen-Generalstabe beim Generalkommando des VII. Armeekorps zu, wurde aber bald infolge seiner hervorragenden Eigenschaften des Charakters und wegen seiner ganz besonderen militärischen Befähigung mit dem ehrenvollen Auftrage bedacht, den jungen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, den nachmaligen großen Heerführer, in der Taktik und Geographie zu unterrichten, und ihm später als dessen militärischer Begleiter auf die Universität Bonn zu folgen.

Digitized by Google

In seinem 45. Lebensjahre wurde Major v. Roon zum Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps in Coblenz ernannt. Eine ernste Aufgabe brachte das Jahr 1849, als in Baden ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen war, der auch die Rheinpfalz mitergriff. Zur Niederwerfung des Aufstandes wurden drei preußische Korps aufgestellt. Major v. Roon wurde Chef des Generalstabes des I. Korps. Mit ihm rückte er in die Rheinpfalz ein, überschritt den Rhein bei Hermersheim und vereinigte sich auf dem rechten Rheinufer mit den beiden anderen Korps, die gegen den Neckar vorgegangen waren. In den Gefechten bei Waghäusel, Wiesenthal, Ubstat, Durlach und an der Murg wurden die Aufständischen zersprengt und bis zur Schweizergrenze verfolgt.

Am 16. Dezember 1850 wurde Oberstleutnant v. Roon zum Kommandeur unseres damals in Thorn, später in Königsberg stehenden Regiments ernannt und rückte an seiner Spitze im nächsten Jahre in die neue Garnison Köln am Rhein ein. Dank seiner Tüchtigkeit errang das Regiment sehr bald eine glänzende Stellung im Verbande des VIII. Armeekorps. Über sechs Jahre stand Oberst v. Roon an der Spitze seines Regiments, das ihn schweren Herzens am 26. Juni 1856 scheiden sah.

Eine besondere Ehrung wurde dem zum Brigadekommandeur in Posen beförderten Generalmajor v. Roon dadurch zuteil, daß ihn der damalige Prinzregent Wilhelm von Preußen mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über eine Neugliederung und Stärkung des Heeres, der sogenannten Reorganisation betraute. Mit großer Sachkenntnis unterzog er sich dieser für die Zukunft des preußischen Heeres und Staates bedeutungsvollen Aufgabe. Seine Königliche Hoheit sprach alle Einzelheiten der Denkschrift mit dem Verfasser persönlich durch und setzte dann eine Kommission erfahrener Generale ein, um alle Fragen der Reorganisation eingehend zu prüfen. An all diesen Beratungen hatte v. Roon einen hervorragenden Anteil. Die Bestimmungen, nach welchen die Reorganisation zu erfolgen habe, wurden von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten festgelegt. Als es sich dann darum handelte, den Mann zu finden, der die Bestimmungen der Reorganisation auch zur Durchführung in der Praxis bringen sollte, da fiel die Wahl des Prinzregenten auf den inzwischen zum Kommandeur der 14. Division beförderten Generalleutnant v. Roon. Am 5. Dezember 1859 wurde er zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Mit dem vollen Bewußtsein der Verantwortung übernahm v. Roon den wichtigen Posten; es bedurfte des Einsetzens seiner ganzen Kraft, um das Werk der Umgestaltung des preußischen Heeres zu einem für das Vaterland segensreichen Ende zu führen. Die beabsichtigte Reform, so begründet er den gesetzgebenden Körperschaften gegenüber, ist unentbehrlich, um das nationale Interesse mit Ehre und Erfolg wahrnehmen zu können. Aber es bedurfte noch vieler Jahre und des Erfolges zweier glücklicher Kriege, um den Volksvertretern die wahre Bedeutung der Heeresveränderung klar vor Augen zu führen. Fest und

Digitized by Google

unbeirrt war Roon auf seinem gefahrvollen und verantwortlichen Posten geblieben, mit der ganzen Macht seiner Beredsamkeit kämpfte er für das Werk seines Königs, wobei Gottesfurcht und Treue ihm Kraft zum Streit und Mut zum Ausharren gaben. Mit unermüdlicher Pflichttreue sorgte er für das Wohl und die Steigerung der Schlagfertigkeit der Armee. Am 23. April 1864 ernannte der König den General v. Roon in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Armee zum Chef unseres Regiments. Das war eine hohe Auszeichnung für den General v. Roon wie für unser Regiment.

Die glänzendste Probe bestand sein Werk, als uns unerwartet im Juli 1870 Frankreich den Krieg erklärte.

Die Schnelligkeit und Ordnung, mit welcher die Mobilmachung der preußischen Truppen, ihre Zusammenziehung und Beförderung nach dem Kriegsschauplatz sich vollzog, war in der Kriegsgeschichte einzig dastehend. Das war das Ergebnis seiner treuen Arbeit.

Er hat das Schwert geschärft, das andere Generale so geschickt zu führen verstanden in drei großen Kriegen.

Die höchsten Ehrenstellen und Auszeichnungen wurden ihm zuteil. Außer durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse wurde er dadurch geehrt, daß ihn der König am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Berlin in den Grafenstand erhob und ihm zwei Jahre darauf die höchste militärische Würde des preußischen Heeres durch Ernennung zum Generalfeldmarschall verlieh.

Die Anstrengungen des Dienstes hatten seine Gesundheit mit der Zeit völlig vernichtet, die letzten Lebensjahre brachte er in stiller Zurückgezogenheit zu. Im Februar 1879 erkrankte er schwer, sein Krankenlager wurde zum Sterbelager. An dieses kam der greise König Wilhelm I., um von seinem treuen Diener den letzten Abschied zu nehmen. Unerwartet und unangemeldet trat der hohe Herr an das Bett seines ehemaligen Kriegsministers, der, den Kaiser auch sogleich erkennend, seine Hand mit beiden Händen ergriff und mit dem Rufe: „Majestät, welche Freude!", ihm für sein Kommen dankte. „Ich habe Ihnen viel, viel zu danken!" erwiderte Seine Majestät, und nahm mit Tränen in den Augen einen herzbewegenden Abschied von seinem totkranken, treuen General. Roon verschied am 23. Februar 1879. Sein Leben und Wirken war das Muster eines preußischen Soldaten, ein leuchtendes Vorbild soll es bleiben für alle Füsiliere des Regiments Graf Roon.

Digitized by Google

IV. Nachtrag zur Anlage 6 des Hauptwerkes.

Die Kommandeure des Regiments.

16. 6. 1900	bis	24. 4. 1904	Stephan.
24. 4. 1904	=	21. 3. 1908	Bahrfeldt.
21. 3. 1908	=	16. 6. 1909	v. Rohrscheidt.
16. 6. 1909	=	16. 11. 1910	Hahn.
16. 11. 1910			Glahn.

V. Nachtrag zur Anlage 7 des Hauptwerkes.

In den Jahren 1899 bis 1912 war jeden Herbst eine zusammengestellte Kompagnie zur Kaiserwache in der Rominter Heide.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE JAN 17 35

DUE SEP 21 '35

DUE OCT 5 '35

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

~~DUE JAN 17 35~~

~~DUE SEP 21 36~~

~~DUE OCT 5 38~~

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

~~DUE JAN 17 35~~

~~DUE SEP 21 35~~

~~DUE OCT 5 [illegible]~~

Digitized by Google

Digitized by Google